7-8

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG,

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.

SIEBENTER JAHRGANG,

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 1—12; Tafel I—XII; Anzeiger No. 1—12.

BERLIN,

DRUCK UND VERLAG VON G. REIMER.

1849.

DENKMÄLER, FORSCHUNGEN

UND

BERICHTE

ALS FORTSETZUNG

DER ARCHÄOLOGISCHEN ZEITUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.

KGEN: DOM-
GYMNASIUM
ZU
MAGDEBURG.

ERSTER JAHRGANG,

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 1—12; Tafel I—XII; Anzeiger No. 1—12.

BERLIN,

DRUCK UND VERLAG VON G. REIMER.

1849.

L 2113 1

KGL. DOM-GYMNASIUM ZU MAGDEBURG

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 1. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* Januar 1849.

Marmorfigürchen aus Smyrna. — Zur Archäologischen Zeitung: Herakles bei Poltys, das Kyprische Monument.

I.

Marmorfigürchen aus Smyrna.

Hiezu die Abbildung Tafel I und II, 4. 5.

In dem auserwählten Kunstbesitz, mit welchem der verstorbene, allen Freunden der alten Kunst unvergefsliche *Millingen* sich stets zu umgeben und seinem griechisch fühlenden Kennerblick genug zu thun wufste, fesselte mich noch beim letzten Besuch, den ich im Jahr 1843 zu Florenz ihm machte, das Marmorfigürchen feinster Anlage und Ausführung, dessen Zeichnung uns vorliegt. Die sonstige Bereitwilligkeit des vieljährigen Sammlers, Gegenstände seines Besitzes guten Händen zu überlassen um sich die Mittel neuer Erwerbe dadurch zu sichern, war für dieses Kleinod nicht zu erlangen, da es seiner Versicherung nach nicht ihm selbst gehörte. Den Namen des Besitzers und wo die Figur sich jetzt befinde, habe ich nicht weiter erfahren können: wohl aber verdanke ich der Freundschaft des trefflichen *Migliarini* einen wohl ausgeführten Abgufs, nach welchem die vorliegende Zeichnung im Mafsstab von zwei Drittheilen des Originals ausgeführt ist.

Eine erhabne Frauengestalt von jugendlich blühenden Formen ist in gewaltsamer aufwärts strebender Bewegung hier dargestellt. Derselben Bewegung, die im höher auftretenden linken Bein sich kund gibt, entspricht auch das himmelwärts schauende Angesicht, das über langem rückwallendem Haupthaar sich erhebt. Ein einfaches Stirnband, hinten in eine zierliche Schleife zusammengeknüpft, bildet den einzigen Schmuck jenes reichlichen Haarwuchses, und so ist auch die Kleidung unsrer Figur minder einfach als würdevoll. Sie besteht aus einem langen bis an die Füfse reichenden dorischen Gewand, dessen Ueberschlag durch Schulterspangen befestigt in scharfen gefälligen Falten über die oberen Theile des Körpers herabfällt, während die Arme unbedeckt blieben: leider sind diese, wie auch die Füfse, zerstört. Wohl ausgeführt, hauptsächlich in den Haarmassen, die über den Nacken und einen Theil des Rückens sich verbreiten, aber auch, zumal oberwärts, im Gewand ist auch die Rückseite unsrer Figur: nur dafs unterwärts ihre linke Seite theils roh gelassen theils auch zerstofsen erscheint, vermuthlich durch vormalige Verbindung mit einer zweiten, wenn auch in ursprünglicher Gruppirung schwer zu denkenden Figur.

Wenn abgesehen von jenen unscheinbaren Spuren einer vormaligen Nebenfigur zunächst die eigne und lebensvolle Persönlichkeit, die von griechischer Meisterhand aus den besten Zeiten der Kunst hier uns vorliegt, auf den Gedanken uns leiten mufs, welcher dem Erfinder im Urbild dieses Kunstwerks vorschwebte, so drängen die verschiedensten Aeufserungen heroischen Frauenlebens zur Lösung jenes Räthsels sich uns auf. Skopas und seine Zeitgenossen, an deren Werke wir durch dies so zarte als schwungreiche Bild zunächst erinnert werden, haben sowohl die Musterbilder einer schwärmerischen und dennoch gehaltenen bacchantischen Begeisterung, als auch die heldenhafte dem Neid der Götter verfallene Jungfräulichkeit der Niobe-Töchter zur Vergleichung mit unsrer Figur zurückgelassen, und wenn bei Vergleichung der dahin einschlagenden Musterbilder unsre Figur weder in ihrer Tracht noch in Bewegung und Ausdruck eine schlagende Aehnlichkeit darbietet, so drängt aus den Dichtungen der Tragödie selbst die Frage sich auf, ob die hohe Begeisterung, welche aus dieser

Gestalt und ihrem himmelwärts schauenden Blick zu uns spricht, nicht vielmehr als Seelenspiegel einer Prophetin zu betrachten sei welche, wie etwa Kassandra, vom Wahnsinn des delphischen Gottes durchdrungen war. Auch würde es nicht schwer sein, diese prophetischen Erscheinung der begeisterten Priamostochter mit der aufwärts gerichteten Bewegung unsrer Gestalt zu vereinigen: denn wie eine solche Bewegung als Einherschreiten auf Bergeshöhe für Bacchantinnen sowohl als für die Familienglieder der Niobe gerechtfertigt ist, so könnte für Kassandra, in ihrer prophetischen Aeufserung oder auch in ihrer Bedrängnifs durch Ajax, das Hinansteigen von Tempels- und Altarstufen eine ähnliche Bewegung begründet haben. Alle diese Vermuthungen aber werden durch den Umstand durchkreuzt, dafs an der linken Seite unsrer vermeintlichen Bacchantin Niobide oder Kassandra nicht nur die, wie wir bemerkt, abgestofsene und vielleicht auch ursprünglich weniger ausgeführte [1]) Fläche für eine vormalige Nebenfigur zeugt, sondern auch ebendaselbst ein Ansatz verblieben ist, der allenfalls mit Pilasterstreifen sich vergleichen oder auch auf ungewöhnliche Falten des Gewandstoffs [2]) sich deuten läfst, bei häufiger und vielfacher Prüfung aber unserm Augenschein gemäfs für den Ueberrest einer Löwentatze (Taf. II, 4) fast einstimmig erkannt worden ist. Diese Tatze ist auffallend grofs, obwohl auch Meister der Kunst sie nicht unverhältnifsmäfsig finden [3]): sie darf ausgedehnter als am lebenden Löwen erscheinen, da hier nur ein Löwenfell gemeint sein kann. Wie aber läfst dieses fremdartige Beiwerk in ursprünglichem Zusammenhang mit unsrer Figur sich erklären? An und für sich nicht undenkbar wäre die Annahme, dafs über den abgebrochenen linken Arm derselben ein Löwenfell geschlagen war, welches die ganze linke Seite entlang bis an das noch erhaltene Ende herabhing: die Figur wäre dann als Bacchantin zu fassen. Wie aber mit dieser Annahme das Löwenfell und selbst die übrige Bekleidung nur ausnahmsweise verträglich sind, ist auch die dadurch vorausgesetzte Bewegung in einem plastischen Rundbild ungleich weniger wahrscheinlich als sie es im Relief oder in malerischer Auffassung sein würde.

[1]) Wie bei prüfender Ansicht des Gypsabgusses in der Archäologischen Gesellschaft vom 8. Februar d. J. von einem vielerfahrenen Künstler bemerkt ward.

[2]) Welcker's Ansicht.

[3]) Rauch's Ausspruch.

Werden wir nun somit darauf geführt das fragliche Fell einer zweiten mit unsrer Frauengestalt vormals gruppirten Figur beizulegen, so bieten für den Gegenstand dieser Gruppe, wie zur Erklärung unsres daraus erhaltenen schönen Marmorbilds, zwei Vermuthungen sich uns dar, in denen beiden, mehr als bei gewöhnlicher bacchischer Ekstase, Bewegung Ausdruck und aufwärts gewandter Blick der Figur im Hülferuf zu den in ihrem Tempelrechte verletzten Himmelsmächten ihre Rechtfertigung finden. Die erste dieser Vermuthungen, die wir durch treffendere Erklärungsvorschläge nicht ungern verdrängt sehen werden, gründet sich auf die leidenschaftliche Gruppirung von Kentauren- und Frauengestalten, wie solche im phigalischen Fries [4]) in der hier zunächst vergleichbaren Scene der Peirithoosbraut Hippodamia sich kund gibt, welche beim Heiligthum der Hochzeitsgöttin vergeblich Schutz gegen ihren Verfolger sucht: derselbe Gegenstand könnte auch hier gemeint sein, Ausdruck und auch die besonders zupassende [5]) Bekleidung unsrer Figur wären dafür, und der Rest eines auch für Kentauren nicht unbezeugten Löwenfells als die noch übrige Spur eines an die Verfolgte streifenden Rofsmenschen nicht schlechthin abzuweisen. Dieser Vermuthung stellen wir eine andre zur Seite, welche beim Löwenfell an dessen häufigsten Inhaber Herakles und bei einer mit ihm gruppirten Frau an sein eben auch wohl bekanntes Verhältnifs zur tegeatischen Priesterin Auge [6]) hinweist. Rastend im Tempel Pallas Athenens ergreift der von der Göttin beschützte Held auch nach Andeutung sonstiger Kunstwerke die schöne Priesterin, durch welche er nachmals Vater des Telephos ward, aber gewifs nicht ohne einen des Ortes und der Person

[4]) Müller Denkm. II, 123 c.

[5]) Dorische, wie sonst an keiner der für unsre Figur verglichenen Bildungen.

[6]) Auge: Rochette Mémoires de numism. p. 162 ss. Jahn Arch. Beitr. S. 233 ff.

gleich würdigen Widerstand, in welchem das begeisterte Gefühl geheiligter Umgebung, priesterlicher Pflicht und jungfräulicher Hoheit, dem Ausdruck unsrer Figur ganz entsprechend, ohne Zweifel in voller Lebendigkeit hervortrat, bevor der thebanische Held, vermuthlich durch unmittelbare Fügung der schützenden Göttin, die ihr dienende Priesterin sein eigen nannte. Dafs eine ganz ähnliche Sage nicht ohne sonstige Begründung einer sitzenden Stellung des Helden [7]) bereits zu Erklärung des belvederischen Herkulestorso angewandt worden ist, legt die Möglichkeit uns noch näher, unsrer Figur gegenüber gleichfalls einen Herakles zu vermuthen, der mit seinem Löwenfell an die Frau die der Gegenstand seiner Wünsche war streifte, während sein nerviger rechter Arm ihren nur mäfsig erhobenen linken ergriffen hatte.

Zwischen diesen beiden Vermuthungen entschieden wählen zu können, sollte nach der Verschiedenheit eines andringenden Kentauren und eines sitzenden Herakles nicht unmöglich sein, zumal das zerstofsene Untertheil auf der Rückseite unsrer Figur (Taf. II, 4. 5) der Untersuchung einige Stütze verheifst. Vielleicht weifs die Divination eines vom Geiste des Alterthums durchdrungenen Künstlers künftighin davon Nutzen zu ziehen. Unabhängig davon bleibt der künstlerische Werth dieses kostbaren plastischen Ueberrestes, dessen der Kunstperiode des Mausoleums entsprechender Charakter der Aussage zur Bestätigung dient, als sei es aus Kleinasien in Millingen's Hände gelangt. *E. G.*

II.

Zur Archäologischen Zeitung.

1. Herakles bei Poltys (zu Arch. Z. IV. Taf. 39). — Das Bild einer Olpe des Amasis, nach Micali in der Archäologischen Zeitung (1846 no. 39) von mir aufs Neue veröffentlicht und in seinen Motiven wohl richtig aufgefafst, entbehrt bis jetzt noch der sicheren Bestimmung des Mythos, welcher demselben zum Grunde liegt. Ich glaube mich berechtigt, die Scene auf des Herakles gastliche Aufnahme bei Poltys König von Ainos, das nach

[7]) Durch Gemmenbilder: Rochette Mém. de numism. p. 157 ss. pl. no. 2—5. Peint. de Pompéji pag. 91.

diesem Herrscher Poltymbria benannt ward (Apollod. frgm. geogr. p. 436. *Αἶνος*), zu deuten, welche Apollodor II, 5, 9: *προσίσχει Αἴνῳ, ἔνθα ξενίζεται ὑπὸ Πόλτυος* bezeugt.

Mit dieser mythischen Auslegung stimmt sowohl die Rechte, welche beide Hauptfiguren einander reichen und drücken, als das Symbol des Widders auf dem Scepter des Poltys, entsprechend der wilden Ziege (Antilope), welche die Silbermünzen von Ainos (Mionn. Suppl. II, p. 212, no. 36—44) am häufigsten mit der Umschrift *AINI* schmückt.

Hinter Poltys vermuthe ich seinen Bruder Sarpedon, den Herakles beim Absegeln vom Ufer des Landes, weil er ihn beschimpfte, mit seinen Pfeilen erschofs (Apollod. II, 5, 9: *ἀποπλέων δὲ, ἐπὶ ἤθους τῆς Λιβύης Σαρπηδόνα, Ποσειδῶνος μὲν υἱὸν, ἀδελφὸν δὲ Πόλτυος. ὑβριστὴν ὄντα, τοξεύσας ἀπέκτεινε*). Abweichend berichtet das Basrelief der Villa Albani (Zoega Bassir. antichi LXX), Herakles habe Ainos genommen und den Herrscher Sarpedon geschlachtet.

Erwägt man, dafs *ὑβρίζειν* sich vorzugsweise auf sinnliche Ausgelassenheit bezieht und daher von den Ausschweifungen der Jungfrauen- und Knabenergreifenden Satyrn und Kentauren gebraucht wird: so erscheint die Vermuthung, Sarpedon habe sich an den Eromenos des Herakles beim Abschied mit einem Rofs oder mit Anträgen gewagt und sei deshalb von Herakles erschossen worden, um so natürlicher, als die unbärtige auffallend jugendliche Bildung des Waffengefährten des Herakles, entschieden auf solch Verhältnifs eines Eromenos hinweisend, so wie seine Stellung parallel dem bärtigen Sarpedon, diese Ansicht wesentlich zu unterstützen vermag. Hiezu gesellt sich noch der nicht zufällige Umstand, dafs die Inschrift *AMAΣIΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ*, die sich längs dieses jugendlichen Kriegers herabzieht, eine geheime Anspielung auf das Verhältnifs des Amasis [?] zu Herakles in sich schliefst. Fragen wir nun nach dem Namen dieses Epheben, so stehen uns zuvörderst die verschiednen Ganymede des Herakles zu Gebote, die er theils selbst in einem Moment der Aufwallung umbrachte, wie Kyathos und Architeles, theils durch seine Feinde getödtet verlor: allein es dünkt uns angemessener bei dem bekanntesten seiner Lebensgefährten, Iolaos, uns zu beruhigen, den auch andere Vasen als Zeugen Herakleischer Kämpfe wohl aus gleichem Grunde in schöner Ephebie uns darstellen.

Die Handerhebung des Iolaos und Sarpedon bei der *δεξίωσις* von Herakles und Poltys kann wohl nur den Sinn bekräftigender eidlicher Zeugen dieser feierlichen Handlung ausdrücken. Th. Panofka.

2. Das Kyprische Monument (Arch. Z. VI. N. F. Taf. 19). — Ob die drei schwesterlichen Figürchen in Relief sind, etwa fast ganz rund, aber doch noch mit einer Platte zusammenhängend, wie mehrere Figuren von Gräbern in den Sammlungen zu Athen, da die Unterschrift ist „Kyprisches Grabrelief," oder ob kleine Statuen, da im Text selbst von einer Gruppe auf gemeinsamer Basis die Rede ist, hat auf die Frage nach ihrer Bedeutung keinen Einfluſs. Daſs sie „nur Bildnisse von Verstorbenen, etwa dreier Schwestern oder einer Mutter mit zwei Töchtern, keine mythologischen Idole" sein sollen, wie der Besitzer und Herausgeber annimmt, ist mir nicht wahrscheinlich. Sie sind aus einer unterirdischen Grabkammer hervorgegangen: damit verträgt sich die eine Annahme so gut als die andre. Die gänzliche Abwesenheit von Attributen ist für drei Schwestergöttinnen auffallend, aber die „bedeutungslose Gleichförmigkeit der Stellung und Haltung" würde es nicht weniger sein für natürliche Schwestern, zumal da Stellung und Anzug eine besondre Feierlichkeit und Würde ausdrücken. Bei einer jeden dieser Figuren einzeln würde man bei aller Aehnlichkeit des Anzugs, der Stellung und Geberde der Dresdner Vestalin mit einer Frau Akeuso von Anaphe im Allgemeinen doch eher an eine Göttin als an eine Sterbliche denken, zumal da die steife Feierlichkeit nicht aus alterthümlich zwangvoller und ungeübter Kunst entspringt; und in der Dreiheit liegt bei gleichen weiblichen Figuren ein nicht zu übersehendes mythologisches Merkmal, das nur durch eine ausgedrückte Besonderheit, ein Verhältniſs, eine Thätigkeit aus dem Leben, einen Unterschied des Alters aufgehoben werden würde. Aus dem römischen Alterthum sind so unendlich viele Familienbilder in Marmor auf uns gekommen, ich erinnere mich nicht, daſs darunter welche seien, die ihre Bestimmung einen Augenblick zweifelhaft lieſsen, und auch aus den Gräbern der griechischen Inseln ist schwerlich ein Monument hervorgegangen, welches drei oder nur zwei Schwestern steif neben einander stehend, als zugleich gestorbene oder auch als die überlebenden, ohne eine vom Leben scheidende Person darstellte.

Unter den *Dreischwestern* die eine und dieselbe Gottheit bedeuten, wie die Horen, Musen, Mören, Chariten, Eileithyien, Thauschwestern, Nymphen, sind freilich keine, die es leichter sein möchte in dem Kyprischen Bildwerk anzuerkennen als drei natürliche Schwestern, weil jene alle ihre festen Kennzeichen haben, entweder durch Attribute oder durch ihre Stellung untereinander. Aber daſs uns dieser Drillinge im Griechischen und andern Alterthum so viele bekannt sind, dieſs erlaubt die Vermuthung, daſs es deren auch noch manche andre gegeben habe, die nur örtliche Geltung hatten und nicht bekannt geworden sind. In Engyion oder Engyon in Sicilien wurden die Mütter (*Ματέρες*) verehrt in einem von Kretern gegründeten Tempel, wie wir aus Plutarch im Marcellus (c. 20) wissen und besonders aus Diodor (IV, 79 s.), der von der Stiftung des Tempels durch die Kreter des Minos, von dem groſsen Reichthum des Tempels, von dem Ansehn dieser Göttinnen bei den Nachbarn von Engyon und auch in Kreta spricht und insbesondre den Aufschluſs giebt, daſs die Mutter heimlich vor Kronos den Zeus aufgezogen hätten: als Bärinnen wurden sie unter die Sterne versetzt, wie er aus Arat anführt. Cicero giebt aus Verwechslung den berühmten Tempel der groſsen Mutter (Verr. IV, 41, 97). Drei Ammen des Zeus finden wir auch in Arkadien auf dem Lykäon (Paus. VIII, 38, 3) und als drei sind nach so weit herrschender Analogie auch die Mütter von Engyon zu denken, *αἱ θεαί*, wie Diodor von ihnen sagt. Daſs sie von Hartung Berl. Jahrb. 1837 I, 471 für Demeter und Persephone ausgegeben worden sind, bedarf für den welcher Diodors Bericht liest keine Widerlegung, und was Höck (Kreta II, 375) vermuthet, sie seien wahrsagende Sibyllen gewesen, flieſst, wie es scheint, nur aus einer miſsverstandenen Aeuſserung Diodors: denn Wahrsagung hätte dieser nicht übergehen können, indem er von dem bis zu seiner Zeit fortdauernden Ansehn und den Schätzen des Tempels spricht, dem zwar nicht lange vorher seine groſsen Ländereien entzogen worden waren. Wesseling führt zwei Inschriften an, eine Syrakusische bei Gualtieri N. 84: *νικη ματερων* und eine aus Spon. Misc. III n. 78, der den Ort nicht angiebt, *αρηι μητρασι και διοσκουροις*.

Die Gründung der Städte Engyon und Minoa durch Kreter und die Bedeutung der Mütter als der Ammen des Zeus zu bezweifeln, liegen keine Gründe vor, und überraschen darf es nicht, daſs Nebenpersonen wie die Ammen des groſsen Gottes an einem einzelnen Ort zum Gegenstande des Hauptcults erhoben worden sind. Ein naheliegendes Beispiel aus ältester Zeit geben die drei Chariten in Orchomenos ab: da die Charis sich eigentlich der Hore anschlieſsen sollte, als Freude und Segen, die von ihr, so wie in verschiedener Art von andern Göttern ausgingen. Sind auf solche Art aus dem Mythus oder der genealogischen Entfaltung einer Hauptgottheit erwachsne Personen zum Mittelpunkt eines örtlichen Cultus geworden, durch Opfer und Weihgeschenke, Gebräuche und Alterthum befestigt, so haben sie oft so viel Bezüge oder Ehren an sich gezogen, daſs der Grundgedanke, in dem sie wurzeln, kaum noch zu erkennen ist. Solchen Göttinnen wie diese Mütter, wie die Chariten des flurenreichen Orchomenos, ehe sie mit den Chariten der späteren Mythologie so vermischt worden waren wie wir aus Pindar wissen, gewesen sein müssen, möchte ich die drei Kyprischen Figürchen vergleichen. Bilder der Mütter haben wir nicht aufzuweisen, Münzen von Engyon fehlen bis jetzt gänzlich: aber ohnehin ist es eben so wahrscheinlich, daſs irgend andre drei Nymphen, Nymphen andrer Art als gemeine drei Flufsnymphen, in Cypern sich zu einer besondern Heiligkeit erhoben hatten als daſs auch dorthin die Kretischen Mütter verpflanzt worden wären. Der Name Mütter deutet auf die mütterliche Natur, auf Fruchtbarkeit und Segen. Er würde auch für die älteren Chariten von Orchomenos vollkommen anpassend gewesen sein. Eine reine Zufälligkeit, aber doch bemerkenswerth sowohl des Namens als der Dreizahl wegen ist es, worauf schon Wesseling aufmerksam machte, daſs unter dem Namen deae Matres, auch Matrae, Matronae in Gallien, Spanien, Oberitalien, groſsen Theilen Deutschlands, auch in Britannien drei Göttinnen Keltischen Ursprungs, drei, nie mehr noch weniger, verehrt worden sind, welche neben einander sitzend, zum Theil mit Füllhörnern, zum Theil mit Fruchtschalen versehen, also Nahrung verleihende Schutzgöttinnen sind, auch als *campestres, silvanae, suleviae* (Sylfen), *aufanae* (Elfen) und vielfältig nach den Ortsnamen in den höchst zahlreichen Inschriften unterschieden. (Orelli Inscr. Lat. I n. 2074—2106. 1391. Cuperi Apoth. Hom. p. 264 ss. Lersch in den Rheinischen Jahrb. der Alterthumsfreunde II, 124. XI, 142. XII, 42. vgl. I, 89). Auch von diesen Matronensteinen sind manche in oder bei Gräbern gefunden worden (Rhein. Jahrb. XII, 44). Prof. Lersch sagt mir, daſs diese drei matres ausnahmsweise auch stehend gebildet vorkommen, bei Gruter oder bei Schöpflin.

F. G. Welcker.

Hiezu Tafel I: Marmorfigürchen aus Smyrna.

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 2. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* Februar 1849.

Eros und Agon. — Zu Gerhard's Antiken Bildwerken.

I.

Eros und Agon.

Hiezu die Abbildung Tafel II, no. 1—3.

Zu den mancherlei werthvollen Thon-Denkmälern welche von Hrn. *Panofka* neuerdings in Neapel angekauft und dem hiesigen Kgl. Museum nächstdem überlassen wurden, gehört vorzugsweise die anziehende kleine Gruppe [1]), deren in Gröfse des Originals ausgeführte Abbildung auf unsrer Tafel (no. 1) uns vorliegt. Es stellt dieselbe ein geflügeltes Knäblein auf einem Kinderwagen vor, dessen Deichsel von einem gleichfalls geflügelten [2]), mit rückwärts und über die linke Schulter geschlagenen Gewande nur leicht bedeckten, Knaben gezogen wird: jenes Gewand wird von der linken Hand des Knaben gefafst, welche dadurch bedeckt erscheint, aber auch zusammengeballt einen von ihr gehaltenen runden Gegenstand, etwa einen Spielball, voraussetzen läfst. Des Kindes Ausdruck, welches mit beiden Händen die Deichsel fafst und mit vorgestrecktem rechtem Fufs das Knie seines Führers berührt, gibt behagliches Tändeln uns kund, und auch dieser sein Führer läfst kaum einen andern Ausdruck uns wahrnehmen, als den eines kräftigen und seines Geschäftes beflissenen Kinderwärters. Unterschied aber und Beflügelung beider Personen lassen bei fortgesetztem Anblick dieser Gruppe den Gedanken eines blofsen müfsigen Kinderspiels nicht genügen, und es fragt sich daher welches der Grundgedanke des Bildners dieser gefälligen Gruppe sein mochte.

In dieser Frage werden wir durch unsern vorgenannten Wissenschaftsgenossen unterstützt, welcher seine Ansicht über die fragliche Gruppe in folgender Weise uns ausspricht.

„Sinnreiche Erfindung und glückliche Ausführung weisen diesem kleinen Bildwerk eine der ersten Stellen auf dem Gebiete antiker Terrakotten an und fordern uns dringend auf, seine Bedeutung genauer zu erforschen. Denn so gern wir auch einräumen, dafs der kleine Wagen zu den unentbehrlichen Geräthen einer wohleingerichteten Kinderstube bei den Alten wie bei uns gehörte [3]), und dafs hiemit in Uebereinstimmung ein Kind das Pferd, ein andres die im Wagen sitzende Herrschaft zu spielen pflegte: so bleibt doch hier noch die Frage zu beantworten übrig, warum das Kind im Wagen geflügelt erscheint und dadurch zunächst an Eros erinnert, ferner warum der den Wagen Ziehende bei gleicher Beflügelung eine so erhebliche Altersverschiedenheit bekundet, dafs an einen Spielgenossen des im Wagen Sitzenden [4]) nicht zu denken ist."

„Der Vergleich einer Kameepaste (Impr. d. Inst. II, 27), auf welcher ein Kithara spielender Silen auf einem kleinen zweirädrigen Wagen sitzend von zwei kleinen Eroten gezogen und gestofsen

[1]) Früher erwähnt von Panofka in der Archäol. Zeitung Neue Folge S. 301 mit der jetzt von ihm aufgegebenen Deutung auf *Ganymed*, der von Eros im Ballspiel besiegt sei.

[2]) Von beiden in der Zeichnung ergänzten Flügeln sind alte Ansätze erhalten.

[3]) Aristoph. Nub. 864 sqq. ἁμαξίδα. Poll. X. c. XI. 5. 168. Stackelberg Gräber d. Hellenen Taf. XVII, 3. Panofka Bild. ant. Leb. I, 3. Griechinnen und Griechen Taf. I, 3.

[4]) Vgl. den Karneol des Königl. Mus. „Amor auf einem Kinderwagen und mit einem Stecken in der Hand von zwei andern Liebesgöttern gezogen. v. St." (Tölken Gemmenkatal. d. Berl. Mus. III. Kl. II. Abth. Venus ° 518.)

wird, vermag zur Stütze unsrer Bemerkung zu dienen, dafs auf der vorliegenden Terrakotte nicht altersgleiche Spielgenossen vor uns treten, lehrt aber zugleich, insofern die Paste den Komos von Eroten in Triumph gezogen darstellt, dafs diesen und ähnlichen Bildern ein tieferer Sinn nicht abzusprechen sein dürfte im Gegensatz der blos tändelnden individuellen Künstlerphantasie. Wie wir aber in der anmuthigen Darstellung der Paste *die Macht der heiteren Lieder*, deren Vertreter *Komos* ist, *im Bunde mit der Liebe*, welche die beiden *Eroten* versinnlichen, ausgedrückt glauben: so tragen wir auch kein Bedenken in unsrer Terrakotta eine würdigere Aufgabe denn „eine blofse Spielerei" gelöst zu sehen und ziehen es vor, diese Kunstdarstellung den pompejanischen Wandmalereien und den in dieser Zeitschrift [5]) neulich behandelten geschnittenen Steinen zur Seite zu stellen, welche den Amor in kleinem Wagen bald von zwei Psychen, bald von zwei Schmetterlingen gezogen uns kennen lehren."

„Da die Verschiedenheit des Alters zwischen dem Ziehenden und dem Gezogenen auf der Terrakotta keinem Zweifel unterliegt und der Umstand, dafs nur eine, nicht zwei den Wagen ziehen, wohl auch in Betracht kömmt: so liegt es nahe, sobald man über das Verhältnifs der beiden Flügelfiguren eine befriedigende Aufklärung wünscht, an die Erscheinungen des gewöhnlichen Lebens zu erinnern, wo Eltern vorzugsweise an Festtagen ihre kleinen Kinder auf diese Weise fahrend an ihren Ausflügen Antheil nehmen lassen. Demgemäfs drängt sich die Frage auf, ob hier eine gleiche Beziehung von Vater und Sohn zu Grunde liegen könne."

„Irre ich nicht, so vermag Plato im Gastmal (Symp. 203 B) hierauf eine entschieden bejahende Antwort zu geben. Die sinnige Mythe die dort zur Sprache kömmt, schildert nämlich den *Πόρος* (Mittel und Weg) als einen Sohn der *Μῆτις* (des Nachdenkens), welcher mit *Πενία* (Dürftigkeit) sich verbindend den *Ἔρως* (die Liebe) zeugte."

„Bei näherer Prüfung des Bildwerkes finden wir keine Schwierigkeit anzunehmen, diese Allegorie habe dem Geiste des Künstlers bei Erfindung und Ausführung unsrer Terrakotte vorgeschwebt und ihn zu deren gelungener Darstellung angeregt."

„Denn wenn *πορεύω* ich bringe, führe über Land, *πόρευμα* (Aesch. Eum. 234) die Reise, *πορεῖον* (Plat. Legg. 3. p. 109) eine Maschine etwas fortzubringen und zwar mit Rädern versehen (Polyb. VIII, 36), der die Fufsreisenden sich ja noch jetzt bedienen, genau entsprechend diesem kleinen Wagen bedeutet: so wüfste ich in der That nicht, wie ein Künstler den Poros treffender darstellen sollte, als indem er ihn einen Wagen ziehen läfst als Mittel des Fortkommens [6]). Nächstdem finden die Flügel als Sinnbild der Schnelligkeit wie bei Merkur und den Rossen der Lichtgottheiten ihre genügende Rechtfertigung, wenn gleich bei einem dem Plutos und Chrysos [7]) dem Begriffe nach so verwandten Dämon wie Poros die für allegorische Figuren überhaupt zur Unterscheidung von Sterblichen angewandte Beflügelung schon hinreicht, um an seinen Schulterflügeln keinen Anstofs zu nehmen. In der linken Hand scheint Poros einen Apfel oder runden Kuchen [8]) wohl eher als einen Ball zu halten."

Soweit Hr. *Panofka*, dessen Ansicht also dahin sich ausspricht, als sei *Poros*, der aus Plato bekannte Dämon guten Fortkommens, hier dargestellt, wie er mit seinem Sohn *Eros* Pferd und Wagen spielt. Weder die Beflügelung des vermeinten Poros kann dieser Ansicht entgegenstehn, noch auch das Bedenken ob solcher Tändelei ein Gedanke unterliege: denn wenigstens den scherzhaften wüfsten wir dabei zu ergänzen, als wolle der Dämon aller Beförderung mit ernster Geschäftsmiene einem Sohn von der Stelle helfen, dessen allmächtige Beweglichkeit durch Luft- und Erdkreis alle Fähigkeit seines mythischen Vaters bald überbieten wird. Wie wir aber seit längerer Zeit über Anwendung der sogenannten verlegenen Mythen [9]) auf Kunstdar-

[5]) Archäol. Zeitung Neue Folge Taf. XXII, 4. 5. Nach Originalen des hiesigen Königl. Museums (Tölken II, 2, 718. 719).

[6]) Vgl. Soph. Philoct. 701—706: *ἕρπει γὰρ ἄλλοτ' ἄλλᾳ, τότ' ἂν εἱλυόμενος, παῖς ἄτερ ὡς φίλας τιθήνας, ὅθεν εὐπόρει· ὑπάρχει πόρον.*

[7]) Anacr. Rell. B. *εἰς χρυσὸν* 1—3.

[8]) Vgl. Stackelberg Gräb. d. Hell. Taf. XVII, 3.

[9]) Sogenannten: in Panofka's Abhandlung „über die

stellungen in Widerspruch mit unserm Freund uns befinden, bekennen wir auch im gegenwärtigen Fall einer Erklärung abhold zu sein, die bei aller scharfsinnig hervorgehobenen Uebereinstimmung — nicht nur mit Sprachähnlichkeiten des Fortschritts, sondern auch mit Einzelheiten des platonischen Mythos — weder auf sonstige Spuren desselben in Werken der bildenden Kunst noch auf den Grundgedanken jenes wol nur von Plato erdachten und nur im Zusammenhang seines Symposion gültigen Mythos uns hinweist. Dieser Grundgedanke des Mythos, welcher den im Eros verkörperten Urtrieb der Schöpfung als das Kind zwei unmittelbar durch einander verständlicher Begriffe ebenbürtigen Gegensatzes, des Poros und der Penia aufstellt, hat lediglich dann seine Geltung wenn es ihm gelingt jenen wunderbaren und niemals endenden Zwiespalt des schöpferischen Urtriebs, dessen ewigen Wechsel von Hunger und Sättigung, Genufs und Verlangen, Ueberfluſs und neuer Begier die von Amor beglückten und bedrückten Dichter und Liebenden ohne Ende bezeugen, dem philosophirenden Standpunkt begreiflicher zu machen. Ging ein Künstler auf eben jenen Mythos ein, was bei der Berühmtheit platonischer Dichtungen keineswegs unmöglich ist, so hätte er ebenfalls den in der Dichtungs- und Kunstwelt des Alterthums sonst unbekannten Poros nicht ohne die Penia [10]) oder sonst eine Andeutung auftreten lassen, durch welche sein bei Panofka's Erklärung unberührter Bezug zum gedachten platonischen Mythos dem Beschauer unsrer Thongruppe hätte klar werden können.

Vermögen wir somit den von Panofka hier vorausgesetzten, im platonischen Sinn aber nicht vorzufindenden und aufser Plato nirgend bezeugten, Poros in dem hier mit Eros tändelnden reiferen Flügelknaben nicht anzuerkennen, so dürfen wir dessen Verständnifs um so eher aus einer andern mit Eros verwandten Person entnehmen: wir meinen den Kampfdämon Agon, dessen besondere Auffassung von der palästrischen und agonistischen Bedeutung

verlegenen Mythen" (Berl. Akad. 1839). Früher vielleicht nur gesprächsweise als Stichwort.

[10]) Wie Aristophanes (Plut. 415 ff.) seine Penia im Gegensatze des Plutos.

des Eros frühzeitig sich abgelöst hatte und in der Gestalt eines beflügelten Jünglings aus sonstigen Kunstdarstellungen bezeugt ist. Namentlich ist dies der Fall bei dem ersten (no. 2) zwei uns vorliegender Gemmenbilder [11]), deren gemeinsamen Sinn wir in den Worten zusammenfassen: der Liebe gehört des Kampfes Preis. Hier steht Agon als Sieger des Kampfes durch einen Palmzweig in seiner Rechten bezeichnet und hält in der Linken als Siegesbeute einen gewaltigen Schild, den Amor, obwohl ein winziger Flügelknabe, auf seinen Rücken zu tragen kauernd sich anschickt —, ein Bild dessen Gegenstück (no. 3) sofort in der Siegesgöttin sich zeigt welche, mit ihrem rechten Fufs auf die Weltkugel tretend, ein vom gegenüber stehenden Amor gestütztes Schild zur Aufzeichnung siegreicher Thaten benutzt. In ganz ähnlicher Weise ist nun auch in unsrer Gruppe der gröfsere neben dem kleineren Flügelknaben für einen mit Eros verbundenen Agon zu halten. Dafs dieser letztere nur als herangewachsener Knabe, nicht als völlig gereifter Jüngling erscheint, erklärt sich leicht aus der Berühmtheit griechischer Wettkämpfe von Knaben, wie solche in gangbaren Zeugnissen, unter den Kunstwerken Griechenlands im anbetenden Knaben unsers königl. Museums (Berlins Bildw. no. 19), ihre volle Beglaubigung haben und im gegenwärtigen Bild eines knabenhaften Kampfdämons, durch welchen Eros gegängelt wird, die Liebesneigung bestätigen, die der Anblick wettkämpfender schöner Knaben dem griechisch fühlenden Beschauer nicht selten erwecken mochte. Hiebei ist jedoch nicht aufser Acht zu lassen, dafs unsre Gruppe, anders als im obigen Gesammtbilde, welches die Frucht des Kampfes und Siegs unter Eros stellt, die ganze Macht veranschaulichen soll, durch welche Kampfgott und Liebesgott wechselseitig einander Folge leisten. Der Ausdruck jenes

[11]) Agon: Paus. V, 26 3 vgl. 20, 1. Abh. über die Flügelgestalten (Berl. Akad. 1838) S. 11. Taf. IV, 6. 8. Auf einem etruskischen Stamnos r. Fig. der Casuccini'schen Sammlung zu Chiusi streckt ein kurzbekleideter geflügelter Jüngling nach einem Lanzenträger den Arm aus, dem anderseits Minerva zur Seite steht. Vgl. Ἀγῶνες Philostr. II, 32. Müller Handb. 406, 2.

[12]) Nach Zeichnungen, welche ich im Jahr 1828 zu Rom anfertigen liefs.

ersteren, durch welchen der Eros unsrer Gruppe hier in tändelnder Fahrt gezogen wird, ist weder der eines Vaters noch eines Lehrmeisters: es spricht die Hingebung eines älteren Liebenden in ähnlicher Weise aus ihm, wie Erast und Eromenos in der berühmten Waffenverbrüderung griechischer Liebender einander sich fügten, und in solchem Sinn mag denn auch unsres Erachtens die bis hieher besprochene Gruppe geeignet sein, den platonischen Eros im Reiche der Kunstwelt uns vorzuführen.

E. G.

II.

Zu Gerhard's Antiken Bildwerken.

Herr *Celestino Cavedoni*, dessen gelehrter Scharfsinn bei neuen Erscheinungen der archäologischen Litteratur in belehrender und allzeit willkommener Weise sich zu betheiligen pflegt, hat zu den vom Herausgeber dieser Zeitschrift in den Jahren 1828 bis 1844 bei Cotta veröffentlichten „Antiken Bildwerken", welche den Weg nach Modena erst neulich gefunden hatten, folgende zerstreute Bemerkungen uns mitgetheilt.

Taf. XXVIII, S. 273 Sarkophag aus Ostia, Alcestis. Die als Deckelverzierung zusammengestellten Attribute — Masken mit phrygischer Mütze, Tympanum, Pedum, Doppelflöte — sind vielmehr phrygisch als bacchisch zu nennen und werden dadurch erklärlich, dafs der Sarkophag laut dessen Inschrift SACERDOS·M·D·M einer Priesterin der Göttermutter galt.

Taf. XXVII. S. 260. Nicht auf dem Zeichen des Skorpions, sondern auf dem des Krebses sitzt Luna, wie auch auf einer alexandrinischen Münze des Antoninus Pius (Eckhel IV, 70, 2) der Fall ist.

Taf. XL, 2. S. 285. Statt Peleus und Thetis sind hier vielmehr Mars und Ilia zu erkennen: die liegende Figur wäre demnach auch für den Tiberstrom und der benachbarte Berggott für den Aventin zu halten. In der daneben befindlichen Liebesgruppe mögen Herkules und Rhea gemeint sein, die von ihm Mutter des Aventinus ward (Virg. Aen. VII, 659. Génebrier Hist. de Carausius p. 179). Die *Eidechse* ist als Hüterin des ruhigen Schlafs der Vestalin angebracht (Cavedoni Spicil. p. 146).

Taf. LXII, 2. S. 306. Amor und Psyche, deren Mythos durch diese pompejanische Gemälde bezeugt wird, finden, im Gegensatz zu O. Müller's (Handb. § 206) später Zeitangabe, schon in Denaren sich vor, welche die Zeit des Sulla übersteigen, nämlich in denen des C. Vibius Pansa, Vater des Consuls vom Jahr 711, neben einem Apollokopf (Cavedoni Append. p. 140).

Taf. LXX. S. 311. Die Mittelfigur dieser Jagdscene „heimkehrender Jäger" scheint aufser Axt und Schwert auch noch eine Schlinge zu halten (vgl. Morelli fam. Papia no. 6. Roscia no. 5. 6. 7). Der überwundne Eber bäumt sich zuweilen über eine Stange (Appian. Hannib. 32), daher auch als celtiberisches und gallisches Feldzeichen ein Eber auf einem Speer sich findet (Morelli fam. Coelia no. 1. Litt. A).

Taf. LXXV, 2. S. 315. Für die vier Flügelknaben mit Fruchtkörben, die hier als Thürverzierung erscheinen, dient die inschriftliche (Orelli no. 4068) Erwähnung zweier Kandelaber zur Vergleichung, welche *effigiem Cupidinis tenentis calathos* halten.

Taf. LXXVII, 2. S. 317. Wahrscheinlicher doch ein Löwenbändiger Amor (Zannoni Gal. di Fir. V, 2. 3. 8) als ein Todtengenius! Die Inschrift *Valerius felicissimus pernarius d. d.* (donum dedit) gibt eher ein Weihgeschenk als ein Grabmonument zu erkennen (vgl. C. I. Gr. no. 2925. 3946). Auf einer Münze von Laodicea Phrygiae (Mionn. Suppl. no. 463) schläft Amor mit der Keule des Herkules zur Seite. Der genannte Valerius mochte seines Handwerks ein *pernarius* sein und als solcher die Inschrift auf die Schenkel (*pernas*) des schlafenden Cupido zeichnen. Die *Eidechse* ist auch hier, wie auf Tafel XL, Wächterin des ruhigen Schlafes.

Taf. LXXXIII, 2. S. 322. Was der Herausgeber ein Balaustium nennt, ist vielmehr Obelisk oder Meta und kann als uraltes Dianen- und Apollobild betrachtet werden, wie auf Münzen von Illyrien und Epirus (Millingen Anc. Coins pl. III, 20. Eckhel num. vet. VII, 9. Vgl. Zoega obelisc. p. 210 ss.). In ähnlicher Geltung eines Idols ist vielleicht auch das Scepter zu betrachten, welches auf einem herkulanischen Gemälde (Pitt. I, 29. Vgl. Eckhel D. N. III, 86) ein Amorin neben dem Thron der Venus mit beiden Händen hält. [Beiden Ansichten kann ich nicht beipflichten. Amoren mit Götterattributen sind in ähnlichen Wandgemälden, auch ohne die Möglichkeit von Idolen, nicht selten, und über die von der Metaform verschiedene des Balaustium genügt es auf Visconti Pio-Clem. VII, 39 zu verweisen. *E. G.*]

Taf. LXXXIV, 1. S. 323. Etruskischer Apoll. Die beiden Oeffnungen neben Apollo's Ohren mochten für Löckchen, nicht von Erz, sondern wirklichen Haares bestimmt sein, wie sie als erstes Haar (*antiae*) dem Apoll geweiht wurden. Vgl. Borghesi Decad. XIV, 3. Caved. Append. p. 33. Böckh C. I. gr. no. 2391). [Einfügung von Votiven hart am Götterantlitz??]

Taf. LXXXVII, 1—4. S. 327. Die Inschrift *Salus gen*(eris) *hum*(ani) ist mit dem Augurium Salutis zu vergleichen, das man in Friedenszeit zu Rom feierte: Dio Cass. XXXVII, 24. Suet. Aug. 31. Vgl. Eckhel D. N. VI, p. 98. 108. [Böttiger kl. Schr. I, 131 f. Gerhard Etr. Gotth. Anm. 112.]

Taf. LXXXIX, 1—3. S. 331. Bacchische Genien im Wettkampf. Dieser Sarkophag war bereits von Zannoni erläutert (Gal. di Fir. IV, 120 p. 87), und hatte derselbe auch die Loosziehung der Kämpferpaare (Caved. Spicil. p. 41. 184) in der Nebengruppe dreier bei einem Gefäfs stehender Knaben wohl erkannt.

Taf. LXXXIX, 4. S. 332. Der Trochos mit zwei beweglichen und klappernden Ringen findet sich auch in einem ansehnlichen Bildwerk des Museums zu Cataio (Caved. Indicaz. S. 120. 122).

Taf. XCI, 1. S. 333. „Apoll unter bacchischen Genien." Vermuthliches Bruchstück aus einer Darstellung des Streites zwischen Apoll und Marsyas durch Knabenfiguren. Vgl. Taf. LXXXV, 2.

Wird fortgesetzt.

Hiezu Tafel II: 1—3. *Eros und Agon.* 4. 5. *Marmorfigürchen aus Smyrna.*

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 3. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* März 1849.

Komödienscenen auf Thongefäfsen: 1. Aus Aristophanes' Fröschen. — Athene auf dem Widder. — Zu Gerhard's Antiken Bildwerken. — Allerlei: Timarchos Grofskönig von Medien; Hermares und Hermathene.

I.
Komödienscenen auf Thongefässen.

1. Die erste Scene der Frösche des Aristophanes.

Hiezu die Abbildung Tafel III.

Bei den vielen Tausenden gemalter Gefäfse, welche die antiken Vasensammlungen Europas bilden, mufs es fürwahr Wunder nehmen, dafs bis jetzt höchstens dreissig mit Komikern bemalte ans Licht getreten sind, von denen das neapler Museum vier, das Museo Biscari zu Catania zwei, das Stadthaus zu Lentini eine, das vaticanische Museum zu Rom zwei, das Cabinet du Roi zu Paris zwei, das brittische Museum zwei, das wiener Antikenkabinet eine besitzt, während die übrigen in Privatsammlungen anzutreffen sind. Die Erwägung dafs in einer Hauptstadt, welche dem erhabenen Sinn ihres Herrschers die Auferstehung des antiken Drama's verdankt, bei einer sonst so ausgezeichneten und inhaltreichen Vasensammlung wie die des Königl. Museums zu Berlin, der Mangel an Vasen mit theatralischen Vorstellungen schon längst doppelt schmerzlich empfunden ward, mufste mich bestimmen, das apulische, Komödie veranschaulichende Oxybaphon, welches unsre Tafel III. wiedergiebt, als es nebst drei andern Komödienvasen von dem rühmlichst bekannten Kunsthändler *Raff. Barone* im Sommer 1847 mir zum Kauf angeboten ward, unbedenklich zu erwerben in der nunmehr erfüllten Aussicht, dadurch eine wesentliche Lücke der Kgl. Sammlung auf eine glänzende Weise ausgefüllt zu sehen.

Die gedachte Vase mit gelben Figuren auf schwarzem Grund stellt auf der Hauptseite die erste Scene der Frösche des Aristophanes dar, wie aus dem Vergleich des Textes mit unserm Vasenbilde deutlich erhellt.

Erste Scene *).

Xanthias auf einem Esel reitend, einen mit allerhand Gepäck beladnen Tragbalken über dem Nacken. *Dionysos* in einem safrangelben Frauenmantel, darüber eine Löwenhaut und Pantoffel, in der Rechten eine Keule.

Xanthias.

Befiehlst, o Herr, ein Alltagspöfschen Du vielleicht,
Der Art, wie stets zum Lachen reizt die Schauenden?

Dionysos.

Beim Zeus was dir beliebt, nur nicht: „wie drückt es mich!"
Das eine lafs, arg schwillt schon drob die Galle mir.

Xanthias.

Auch sonst nichts Drolliges?

Dionysos.

Nur nicht: „der schweren Last!"

Xanthias.

Wie? Sag ich was ganz Lächerliches?

Dionysos.

Thu's beim Zeus,
Getrostes Muths; nur davon schweige.

Xanthias.

Was denn sonst?

Dionysos.

Die Bürd' umlegend klage, wie Dich sonst was drückt.

Xanthias.

Auch nicht, dafs ich, da solche Bürde mich beschwert,
Nothschusse thun mufs, wenn man sie nicht von mir nimmt?

Dionysos.

Um alles bitt ich, nein, bis ich vomiren will.

Xanthias.

Warum denn ward mir aufgebürdet dies Gepäck,
Wenn ich von dem nichts thun soll, was stets Phrynichos

*) Nach Hieronymus Müllers Uebersetzung der Lustspiele des Aristophanes. Leipzig 1843. 1. Bd. S. 325 u. ff.

Im Lustspiel, sowie Lykis und Ameipsias,
Den Schwerbepackten in den Mund zu legen pflegt?

Dionysos.

Lafs das jezt bleiben: denn, wenn als Zuschauer ich
Etwas mit ansehn mufs von solchen Witzelei'n,
Dann geh ich um ein Jahr und drüber älter heim.

Xanthias.

Au weh mein Nacken, du dreifach zu bejammernder,
Er wird gedrückt, und doch ist ihm der Schwank versagt.

Dionysos.

Ist das nicht Uebermuth und arge Weichlichkeit,
Dafs ich, Gott Dionysos, ich, des Stamnos Sohn,
zu Fufse pilgr' und schwitz', und reiten lasse den,
(auf den Xanthias zeigend)
Dafs er sich nicht abmüht, noch schwere Bürde trägt.

Xanthias.

Trag ich denn keine Bürde?

Dionysos.

Wie? Du reitest ja.

Xanthias.

Und trage dieses.

Dionysos.

Wie denn so?

Xanthias.

Bei schwerem Druck.

Dionysos.

Trägt denn die Bürde, die du trägst, der Esel nicht?

Xanthias.

Das was ich hab und selber trage, wahrlich nicht.

Dionysos.

Wie kannst Du tragen, da dich selbst ein Andrer trägt?

Xanthias.

Ich weifs es nicht, doch meine Schulter fühlt den Druck.

Dionysos.

Nun, da du meinst, der Esel fromme dir zu nichts,
Vertritt du seine Stell einmal und pack ihn auf.

Xanthias.

(halblaut vor sich, doch so dafs es Dionysos hört).

Ich armer Schelm, warum stritt ich zur See nicht mit!
Dann hiefs ich dich gewifs schon längst zum Henker gehn.

Zweite Scene.

Die Vorigen die während des ersten Auftritts bis zur Wohnung des Herakles gelangt sind; *Herakles.*

Dionysos.

Steig ab, Durchtriebner, denn es trug mich schon mein Fufs
Hin zu der Pforte da, wohin zuerst den Schritt
Ich lenken sollte.
(An der Pforte klopfend)
Burschchen, Bursche, he holla, Bursch.

Herakles.

(in der Thür die er eben geöffnet hat).

Wer lärmt denn an der Pforte? wie kentaurenhaft
Trat, wer es war, dagegen! Sprich was war denn das?

Dionysos.

Der Bursch.

Xanthias.

(der indessen, ohne jedoch den Tragbalken abzulegen, vom Esel gestiegen ist, zu Dionysos sich wendend).

Was giebts?

Dionysos. (leise zu Xanthias).

Hast Du es nicht bemerkt?

Xanthias.

Was denn?

Dionysos.

Wie er vor mir zusammenschrak?

Xanthias.

Ach sei kein Narr.

Herakles.

(indem er noch immer in der Thür stehend, auf Dionysos blickt).

Nein, bei Demetern, mich bezwingt die Lachbegier,
Ob ich es auch verbeifse, lachen mufs ich doch.

Dionysos.

Tritt näher, du Wunderlicher, ich bedarf jetzt dein.

Herakles.

(nach dem Vordergrund vor Dionysos hintretetend).

Das Lachen zu ersticken, ich vermag es nicht;
Der Safranmantel, drüber her die Löwenhaut!
Was soll das? Wie pafst Keule sich und Frauenschuh?
Wohin des Weges?

Das Vasengemälde giebt uns ein treues Bild sowohl des Dionysos, der als Herakles verkleidet auf der Reise nach dem Hades aus Sehnsucht nach Euripides eben ganz centaurenhaft an die Pforte der Wohnung des wirklichen Herakles anpocht, als des unter der schweren Last trotz seiner Gabelstütze*) keuchenden krummrückigen Xanthias zu

*) Poll. Onom. X, II, Segm. 17: *Ὅτῳ δὲ τὰ σκεύη ἐκομίζετο, σκευοφόριον μὲν τοῦτο Ἀριστοφάνης καλεῖ τὸ ξύλον. Πλάτων δὲ ἐν Διὶ κακουμένῳ καὶ τὸ τύξον ἐν παιδιᾷ παρεικάζων ἔφη, Κεράτινον εἶχον σκευοφόριον καὶ καμπύλον· ἀλλὰ μὲν καὶ ἀνάφορον κατὰ τὴν τῶν πολλῶν χρῆσιν εἴη ἂν ταὐτόν τοῦτο εἰρημένον ἐν Ἀριστοφάνους Φοινίσσαις, καὶ τὸν ἐμάντα μου ἔχουσι, καὶ τἀνάφορον· ἔτι δὲ σαφέστερον ἐν Βατράχοις, Μεταβαλλόμενος τἀνάφορον ὅτι χρῄζεις· τὸν μέντοι σκευοφόρον ἐν Ταξιάρχοις Κρατῖνος σκευοφοριώτην παίζων ἐκάλεσεν. — Schol. ad Aristoph. Ran. v. 8. ἀνάφορον, ξύλον ἀμφίκοιλον ἐν ᾧ τὰ φορτία ἐξαρτήσαντες οἱ ἐρ-

Esel. Das saffranfarbige Mäntelchen *κροκωτόν*, welches einen wesentlichen Bestandtheil asiatischer Weibertracht des Dionysos bildet, scheint der Vasenmaler flatternd unter dem Löwenfell dem Dionysos über dem jedem komischen Schauspieler zukommenden Kostüm von Aermelwams und Hosen nicht versagt zu haben. Dagegen läfst er ihn gleich Xanthias baarfufs auftreten, eine Nachlässsigkeit die ein athenischer Vasenmaler sich gewifs nicht hätte zu Schulden kommen lassen. Zur Entschädigung dafür stattete er seinen Dionysos-Herakles mit einem scythischen Bogen aus.

Die Rückseite stellt den ersten komischen Schauspieler gegenüber dem Chorodidaskalos (Choreinüber) vor, ein Geschäft das entweder der Dichter selber übernahm, oder, wie aus der Didaskalia der Frösche (Meineke fragm. Com. gr. Vol. II, P. II, p. 912) deutlich einleuchtet, bei diesem Stück Philonides. Diesen Philonides, insofern er für einen grofsen Theil aristophanischer Komödien den Hauptschauspieler abgab (Auctor vit. Aristophan. p. 542 ed. Meineke), könnte man demnach hier gegenüber dem Dichter Aristophanes (dessen Kopf leider nicht erhalten ist) zu erkennen versucht werden.

Indefs durfte die Erwägung, dafs es hier die Aufführung der Frösche in der Hauptstadt einer grofsgriechischen Provinz gilt, wohl bestimmen, statt des Bildes jenes berühmten athenischen Komikers vielmehr die Figur eines Grofsgriechen hier zu vermuthen, der in seinem Wohnort das Amt eines Chorodidaskalos übernommen hatte und im Gespräch mit dem ersten Schauspieler des Orts sich uns darstellt.

Die Frösche wurden bekanntlich im dritten Jahr der drei und neunzigsten Olympiade, an den Lenäen zu Athen unter dem Archon Kallias aufgeführt unter Einstudirung des Schauspielers Philonides und gewannen den ersten Preis. Den zweiten erwarb Phrynichos durch sein Lustspiel die Muse, den dritten Platons Kleophon.

Th. Panofka.

γεται χαστόρου. Die Anschauung unsrer Vase trägt zu besserem Verständnifs des platonischen Verses *τετράτιτον ἅρμα ἀστερόφοιτον καὶ τὰ πάντα ὁρῶσαν* wesentlich bei.

II.

Athene mit dem Widder.

Ein geschnittener Stein aus Tassies Catalogue (Pl. 26 no. 1762), unter andern auch in O. Müllers Denkmälern (II, 2. th. 21. no. 225) wieder abgebildet, zeigt eine weibliche Figur — durch Helm, Lanze und Eule bestimmt genug als Athene erkennbar — auf einem Widder sitzend. Mit Rücksicht auf diesen Stein hat Hr. *Bergk* (Arch. Zeit. 1847 no. 3) auch auf einer Terracotta aus Melos im hiesigen Königl. Museum, welche in ähnlicher Weise eine auf einem Widder über das Meer reitende weibliche Gestalt zeigt (s. Arch. Zeit. 1845. th. 27), eine Athene erkannt, während Hr. *Panofka* (Arch. Zeit. 1845 no. 27. p. 37 sqq.) darin die von dem, in einen Widder verwandelten Poseidon entführte Theophane, die Mutter jenes goldvliefsigen Widders, auf welchem Phrixos nach Kolchoi entfloh, finden zu müssen glaubte. Gegen eine Deutung auf Helle, welche Hr. Panofka nicht ganz von der Hand gewiesen hatte, erklärt sich Hr. *Wieseler* (Arch. Zeit. 1846. no. 37. p. 211 sqq.) und will auf der Terracotta am liebsten eine auf dem Panswidder sitzende Selene erblicken. Ich bin nicht abgeneigt mich für die Bergksche Erklärung zu entscheiden, obgleich ich Anstand nehme dieselbe auch, wie Hr. Bergk gethan, auf das Bild bei Cuper (Harpocrates et monumenta antiqua. Traj. ad Rhen. 1694. 4. p. 198) anzuwenden, da ihr nicht blos das Gesicht der jugendlichen Gestalt, die dort auf dem Widder sitzt, sondern auch deren Kleidung entschieden widerspricht.

Lassen wir dies letztere Denkmal bei Seite, so bleiben uns noch die beiden andern, mit Sicherheit wenigstens das erstgenannte übrig, welches eine auf einem Widder sitzende Athene darstellt. Ihm gesellt sich ein kleinerer Stein mit derselben Vorstellung zu, der sich im Besitz des Hrn. Gerhard befindet. Diese Verbindung der Athene mit dem Widder ist merkwürdig genug, um uns zu einer Frage nach ihrer Bedeutung zu veranlassen. Zur Beantwortung derselben ist uns, wie bei allen derartigen archäologischen Bildwerken, ein doppelter Weg gegeben. Hat man nemlich die Göttergestalt als solche erkannt, so kann man von ihr aus die Bedeutung des mit ihr in Verbindung gebrachten Symbols zu gewinnen suchen; oder aber man kann, über die Gottheit im Klaren, zunächst ohne Rücksicht auf diese der Bedeutung des Symbols nachforschen und, nachdem man sich derselben versichert, weiter ermitteln, in welchem Sinne Symbol und Gottheit miteinander verbunden sind. Auf den ersten

Blick scheint der Unterschied nicht bedeutend, ob man vom Symbol oder von der Göttergestalt aus dem Sinne ihrer gegenseitigen Beziehung nachforscht; für gewöhnlich mag es sogar ziemlich gleich sein: aber dafs das Resultat oftmals ein ganz anderes werden mufs, je nachdem man diesen oder jenen der beiden bezeichneten Wege einschlägt, davon giebt gerade die Erklärung der Athene mit dem Widder ein deutliches Beispiel.

Hr. *Bergk* nemlich hat dazu den ersten jener beiden Wege gewählt. Da er sah, dafs die auf dem Widder sitzende weibliche Gestalt Athene sei, hat er sich in der Mythologie nach einer Wesenseigenschaft dieser Göttin, zu der jener Widder passen könnte, umgethan. Er ist dabei an die Athene gekommen, welche wie der Kunstfertigkeit überhaupt so auch der Wollweberei vorsteht, und glaubt nun die Bedeutung des *ἀρνειὸς δασύμαλλος* und seiner Verbindung mit Athenen gefunden zu haben, indem er nach dem Vorgange O. Müllers auf den in Rede stehenden archäologischen Denkmälern die Athene als *Ἐργάνη* dargestellt sieht.

Ich weifs nicht, welchen Beifall diese Erklärung gefunden hat, aber ich mufs sagen, dafs sie mir sehr wenig genug thut. Abgesehen davon, dafs hiernach die Verbindung des Widdersymbols mit der Göttin eine sehr äufserliche sein würde, so widersprechen auch Lanze und Helm, welche Athene auf den beiden geschnittenen Steinen führt, jener Deutung. Was sollen diese kriegerischen, stürmischen Symbole bei der friedlichen Beschäftigung des Webens [1])? und darf man dies Symbol des Widders anders als das der Widderköpfe auf dem Helm der Athene [2]) (vgl. z. B. O. Müllers Denkm. II, 2. tb. 19, 205. 20, 210. 217. 218. 22, 236 u. v. a.) fassen, die doch sicherlich eben so wenig auf Weberei zu beziehen sind, als sie auf Poliorcetik gehn (O. Müllers Archäol. §. 369. Anm. 2)? Ueberdies däucht mir räth schon ein natürliches Gefühl, die Erklärung der auf einem Widder sitzenden Athene nicht von der so vieler andern Denkmäler zu trennen, in denen wir den Widder auf gleiche oder ähnliche Weise verwendet finden. Ist der Widder in allen diesen Darstellungen, was wohl niemand bezweifeln wird, symbolisch gebraucht, so ist zunächst vorauszusetzen, dafs er überall dasselbe bezeichne. Die specifische Deutung aber, die Hr. Bergk ihm gegeben hat, pafst im günstigsten

[1]) Mit dem Palladium (vgl. O. Müller Archäol. §. 68. Anm. 1) hat es eine andre Bewandtnifs.

[2]) oder die hornartigen Locken der Athene aus der Villa Albani (Winckelmann Mon. Ined. P. I, 2 no. 17. O. Müller Denkm. I, 1. tb. 9, 34.)?

Falle nur auf die von ihm besprochenen Denkmäler, in welchen Athene, nicht auf die andern, in denen eine andre Person mit dem Widder erscheint. Versuchen wir daher auf jenem zweiten Wege der Deutung zu einem genügenderen Ergebnifs zu gelangen, indem wir zuerst untersuchen, welchen Sinn das Widdersymbol überhaupt habe, und dann sehen wie es mit der Athene verbunden werden konnte.

So wie die Athene finden wir den Hermes auf einem Widder sitzend: 1) auf einem geschnittenen Stein bei Millin G. M. XLVIII, 213, wo vor dem Bocke noch eine Kornähre erblickt wird. 2) auf einem andern Stein bei O. Müller Denkm. II, 2. tb. 29, 323. 3) auf einer Statue des Grafen Potoski (O. Müller II, 2. tb. 29, 322). Der Darstellung, nicht dem Sinne nach verschieden ist der aus Schriftwerken hinlänglich bekannte Hermes *χριοφόρος*, der sich auch in Denkmälern vorfindet, z. B. in einer kleinen Marmorstatue der Pembrokeschen Sammlung bei O. Müller a. a. O. no. 324. Indem ich die sonst noch vorkommende, sehr mannigfaltige Verbindung des Hermes mit dem Widder übergehe, gedenke ich nur des goldenen Widders, den Hermes dem Atreus schenkt [3]). Von Hermes rührt auch der Widder her, auf dem Phrixos durch die Luft reitet [4]). Ich will diese Anführungen nicht vermehren, da die bisherigen genügen, um die Bedeutung des Widdersymboles erkennen zu lassen. Um mit dem letzten anzufangen, so ist man längst darüber einig, dafs jene Sage, in welcher Phrixos und sein Widder eine so grofse Rolle spielen, ursprünglich einen agrarischen Sinn gehabt habe, wennschon sie später zu ganz ethischer Bedeutung umgebildet ist. Phrixos, „seines Namens der Regenschauer", wie Hr. Gerhard sagt, entflieht auf einem Widder, der die Kraft hat durch die Luft zu ziehen. Was anders kann dieser Widder sein, als die Wolke, auf der der Regen durch den Himmel zieht? was anders dieser von dem Meergotte Poseidon gezeugte Widder, als die Wolke, die aus dem Wasser geboren wird? Doch, die Bedeutung dieses Widders der Argonautensage wird anerkannt; aber auch für den Widder des Hermes unterliegt die gleiche Bedeutung keinem Zweifel, wie zum Theil schon äufserlich daraus hervorgeht, dafs es eben Hermes ist, von dem Phrixos den Widder erhält. „Wenn uns ein Mythos fehlen sollte", sagt Hr. Gerhard a. a. O. p. 5, „den Widder zugleich

[3]) *C. A. J. Hoffmann* Zeitschr. f. d. Alterth. 1838 no. 139—141. p. 1122—1137, dem ich jedoch nicht beistimme.

[4]) Ueber die archäologischen Darstellungen desselben vgl. *Gerhard* Phrixos der Herold. Berlin 1842. 4.

als Regensymbol an Hermes zu zeigen, so sind die Beweise dafür doch schon damit gegeben, dafs Hermes an und für sich, mit Gäa und Herse verbündet, ein Regengott ist [5]), und dafs der ihm dienstbare Widder sein ausgebreitetes Fell zum erbetenen Beistand des Regen-Zeus darbringt." Dafs aber namentlich der Hermes *χριοφόρος* ein Regen bringender, folglich der Widder ein Symbol der Wolke sei, zeigt der Gebrauch der Tanagraier, die zur Abwehr der Pest an dem Feste des Hermes einen Widder um die Mauern der Stadt trugen (Pausan. IX. 22, 1). Denn inwiefern Seuchen vorzugsweise durch anhaltende Dürre und daraus entspringenden Mifswachs hervorgebracht werden, flehte man um Schutz davor mit Recht zu dem Gotte, von welchem man überhaupt den Regen erwartete, und suchte den Regen herbeizuführen durch jene symbolische Handlung, in welcher man, wie überall in solchen Dingen, einen Erfolg durch ein Mittel zu erreichen hoffte, das zu jenem keinen andern Bezug hatte, als worin man es selbst naiver Weise gesetzt hatte. Indem man das Symbol der Wolke um die Mauern der Stadt trug, glaubte man die Wolke selbst herum zu tragen, herbei zu führen, dafs sie der Stadt Regen und Fruchtbarkeit bringe und damit alle Krankheiten und Seuchen von ihr abhalte. Aus diesem symbolischen, glaubig im Gemüthe vollzogenen Verhältnisse des Widders zur Wolke erklärt sich auch der Gebrauch des *διὸς ὠόδιον* am Feste des Zeus *Μαιμάκτης* im Maimakterion, wo die stürmenden Wolken regieren (vgl. C. Fr. Hermann Gottesd. Alterth. d. Gr. §. 57). Wenn man zunächst durch das Widderopfer den in den Wolken stürmenden zürnenden Gott zu versöhnen, sich selber von der Ursache seines Zornes zu reinigen trachtete, so konnte man von da aus dem *διὸς ὠόδιον* um so leichter eine allgemeinere Beziehung auf Sühne, namentlich Mordsühne geben (O. Müller Eumenid. p. 139 sqq 146. Preller Polemonis frgm. 87. p. 140 sqq.), als einerseits gerade Zeus der obertes Rächer alles Mordes ist, andrerseits das Symbol der Wolke, welche im Aether, fern von aller materiellen Berührung Regen sendet und die Luft reinigt, sich besonders dazu eignete. Aber man thut Unrecht, wenn man die Beziehung auf Sühne an dem Widdersymbol allein hervorhebt oder als das Ursprüngliche betrachtet, da sie doch nur erst als ein Vermitteltes hinzutritt. Man kann sagen dafs, wie Mangel oder Ueberflufs an Regen als Zorn oder Strafe des Herrn der Wolken betrachtet, so das Widdersymbol

[5]) *„Mercurius pluit"* Arnob. I, 30 u. dazu Hildebr. p. 45. Davon heifst Hermes auch wohl *Ὑητός* oder *Ὑητεύτης* Steph. Byz. p. 146, 18 West. Welcker Aeschyl. Trl. p. 217 sq. 193.

in natürlichen Verhältnissen zum Herbeiziehn oder Abwenden der Regenwolken, in ethischen zur Sühne und Reinigung verwandt wurde; wobei jedoch stets die ursprüngliche Anschauung, der Widder als Symbol der Wolke, fest zu halten ist. Deshalb hätte O. Müller (Eumeniden p. 140 not. 4), von dem Gebrauche derer, welche zur Zeit der Hundstage am Pelion beim Feste des Zeus sich mit frischen Widderfellen gürteten, nicht blos sagen sollen „dafs hier alte Sühngebräuche zum Grunde liegen wodurch Zeus, als Gott der heifsen Witterung, besänftigt werden soll," sondern er hätte eben so sehr die andre natürliche Seite dieses Gebrauchs, nemlich die, durch die Widderfelle symbolisch die Wolken herbeizuziehen, an denen zu jener Jahreszeit drückender Mangel zu sein pflegt, accentuieren sollen. Beides, ein Natürliches und ein Ethisches ward in der Trockenzeit und brennenden Witterung wahrgenommen, und zum Abwenden von beiden sollten die Widderfelle dienen und dienten sie, sobald sie eben Wolken herbeiführten. Genug, in jedem Falle mufs auch in diesen Gebräuchen an den Festen des Zeus der Widder und sein Fell als ein Symbol der Wolke angesehen werden. Wenn ich anderweitige Verwendungen des Widders in Mythologie und Cultus hier unberücksichtigt lasse, so geschieht es nicht, weil in ihnen jenes Symbol einen andern Sinn hätte, als in den bisher besprochenen, sondern weil der Raum dieser Erörterungen mir gemessen ist und das Gesagte für meine Absicht vollkommen ausreicht.

Ehe ich nun weiter zeige, wie dieser Wolken-Widder mit der Athene in Verbindung treten konnte, will ich kurz andeuten, weshalb man überhaupt wohl den Widder zum Symbol der Wolke gewählt habe. Der Grund davon mufs in gewissen ähnlichen oder gleichen Eigenschaften gesucht werden, welche beide Gegenstände mit einander gemein haben und vermöge welcher der eine an den andern erinnerte. Niemals ist etwas einer einzelnen Eigenschaft wegen, die ihm mit einem andern gemeinsam war, zum Symbol desselben gemacht worden, vielmehr findet bei jedem Symbol eine Coincidenz mehrerer gleicher oder ähnlicher Eigenschaften statt und zwar meist solcher, die durch unmittelbare Anschauung gewonnen werden. Wenden wir dies auf den Widder an, so scheint er Wolkensymbol geworden zu sein: 1) nach derselben Anschauung, der zufolge auch wir von Lämmerwolken, von Schäfchen am Himmel sprechen, Thompson in seinen Jahreszeiten sagt, die Wolken hätten sich hoch emporgehoben und wollicht und weifs über den Himmel gebreitet, ihre wollichte Welt schwerfällig dahingerollt; 2) weil die Wolken in ih-

rem Aneinanderfahren, und insonderheit der Blitz, den Griechen die Vorstellung des Stofsens erweckt und sie damit an die Schafe erinnert haben müssen, da sie den Blitz sowohl als das Horn und den Widder selbst aus gleichem Wortstamme benannt haben: *κεραυνός*, *κέρας*, *κριός* [6]); 3) wegen seiner zeugerischen befruchtenden Kraft [7]); 4) weil die Schafe — und warum sollten die griechischen Schäfer nicht dieselbe Bemerkung gemacht haben, wie die unsrigen? — Propheten des Regens sind. Die beiden letzten Punkte füge ich unsicherer hinzu: den dritten, weil ich wohl den Ziegenbock, den Esel und andre Thiere deshalb verrufen kenne, dasselbe aber von dem Widder weder bemerkt noch überhaupt besonders auffallend finde; den vierten, weil ich mich keiner Stelle aus dem Alterthum entsinne, durch die ich ihn belegen könnte.

Ist durch die bisherige Erörterung der Widder als Wolkensymbol erwiesen, so kann er mit der Athene nur verbunden sein, inwiefern diese in den Wolken waltet, mit den Wolken selbst in inniger Verbindung steht. Eine solche Verbindung der Göttin mit den Wolken wird mit Nothwendigkeit vorausgesetzt und bewiesen durch ihre Verbindung mit dem Widder; sie wird bestätigt und zur Evidenz gebracht durch die Mythologie der Athene. Ich werde an einem andern Orte zeigen, dafs Athenes ganzes Wesen sich aus dem Eindrucke herausgebildet hat, den das griechische Gemüt von den Wolken empfing, und dafs aus dieser Anschauung ebenso sehr die verschiedenen Namen der Göttin als alle einzelnen Mythen ein helles Licht erhalten. Hier genügt es darauf aufmerksam zu machen, welchen intimen Bezug die Athene zu dem Gedeihen der Saaten hat (O. Müller Pallas-Athene §. 67. Kl. Schriften II, 232 sq.), und an die Worte zu erinnern, welche Aischylos Eumenid. 827 sq. die Athene sprechen läfst: „Die Schlüssel zum Gemache weifs im Götterkreis nur ich, worin verschlossen ruht der Wetterstrahl." Man braucht nur O. Müllers genannten Aufsatz oder Welckers Bemerkungen in der Aischyl. Trilogie p. 227 sqq. zu lesen, um zu erkennen, welche enge Verbindung zwischen den Wolken und der Göttin Athene obwaltet, und daher begreiflich zu finden, wie man das Wolkensymbol des Widders mit der Athene verbinden konnte.

I. F. Lauer.

[6]) Auch wir? Widder, Wetter, Gewitter??

[7]) *Gerhard* Zwei Minerven. Berlin 1848. 4. p. 10, wo zugleich auf diesen Aufsatz Rücksicht genommen wird. Wenn daselbst Anm. 12 gesagt ist, ich hätte die Thonfigur mit Bergk für eine Athene Ergane gehalten, so ist das nicht ganz richtig, wie man nunmehr sehen wird; ich hielt jene Figur zwar für eine Athene, aber gerade gegen die Deutung auf A. Ergane war mein ganzer Vortrag gerichtet. [Gegen Ergane als Wollweberin. *E. G.*]

III.

Unedirte griechische Münzen

der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten.

Asiatische *).

1. *Aristarchus Rex Colchidis.*

AR $3\frac{1}{2}$. 70 Gran. Strahlenbekränzter Kopf des Königs l.

R. ΒΑΣΛΕΩΣ. (sic) ΑΡΙΣΤΑΡΧΟΥ . . . ΚΟΛΧΔΟΣ. (sic).

Der Phasis, als Frau personificirt, in langem Kleide, mit der phrygischen Mütze auf dem Haupte, in der R. ein Ruder, in der L. ein Wassergefäfs auf den Knieen haltend, r. auf einem Thronos sitzend. Unten ΒΙ (Jahr 12).

Siehe Appian röm. Gesch. XII (Krieg mit Mithridates, §. 114. In der Hand meines Freundes H. Borrell.

2. *Cyzicus Mysiae.*

AE 8. Vordertheil eines Schiffes.

R. ΚΥ-ΖΙ. Bukranium. Das Ganze in einem Eichenkranze.

3. *Larissa Aeoliae.*

AE $1\frac{1}{2}$. Dianenkopf l.

R. ΛΑΡΙ. Stier r. schreitend.

4. *Heraclea Cariae.*

AE 3. Lorbeerbekränzter bärtiger Herkuleskopf r.

R. ΗΡΑΚΛΕ-ΩΤΑΝ. Apollokopf mit Stirnbinde.

AE 2. Herkuleskopf wie oben.

R. ΗΡΑΚΛΕ. Keule. Das Ganze in einem Lorbeerkranze.

*) Zu vergleichen mit der ansehnlichen Reihe europäisch-griechischer Inedita, welche der Herr Besitzer in den Abh. der Konigl. Akademie zu Berlin vom Jahr 1845 veröffentlicht und in deren Monatsbericht vom December 1848 fortgesetzt hat.

A. d. H.

5. *Cabalia Lyciae.*

AR 3. 43½ Gran. Kopf des Apollo Lycius mit der Stirnbinde r.

R. ΚΟΠ. Keule und Axt in einem Kranze.

6. *Cragus Lyciae.*

AE 1½. Merkurskopf mit dem Hute r.

R. ΚΡ·ΛΥ. Beflügelter Caduzeus. In seicht vertieftem Viereck.

7. *Tlos et Cragus.*

AR 2. 12½ Gran. ΛΥ. Bekränzter Dianenkopf in einem Perlenkreise.

R. ΤΛ·ΚΡ. Köcher. In einem Perlenkreise.

8. *Side Pamphyliae.*

AE 4. Bekränzter Apollokopf r.

R. ΣΙ-ΔΗ-ΤΩΝ. Pallas Nicephoros aufr. l.

9. *Colossae Phrygiae.*

AE 6. ΚΟΛΟϹϹΗ-ΝΟΙϹ (sic). Bekränzter Kopf r.

R. ΦΙΛΟΠΑΤ.....ΥϹ.ΚΟΛ. Frauengegestalt aufr. l., in der Rechten einen Zweig.

10. *Dionysopolis Phrygiae.*

AE 3. Bekränzter Kopf einer Bacchantin r.

R. ΔΙΟΝΥ-ΣΟΠΟΛΕΙ... Jubelstab mit Bändern behängt, zwischen Stern und Mondsichel.

11. *Hierapolis Phrygiae.*

AE 4½. Bekränzter Aeskulapkopf r. Davor Stab.

R. ΙΕΡΑΠΟΛ-ЄΙΤΩΝ. Hygieia aufr. r.

AE 5. Brustbild der behelmten Pallas l.

R. ΙΕΡΑΠΟΛ-ΕΙΤΩΝ. Merkur mit Beutel und Stab aufr.

P. v. O.

IV.

Zu Gerhard's Antiken Bildwerken.

Fortsetzung zu S. 16.

Taf. XCIII, 1. S. 335. „Todesgenius." Vielleicht Narcissus am Brunnen [wie auch Wieseler neuerdings vorschlug Arch. Zeit. II, 399]. Vgl. Pitt. d'Ercol. V, 28–31.

Taf. XCV, 4. S. 349. „Erdgöttin." Die beiden Schilder an den Schultern dieser Göttin sind dem *scutulum* der Juno Lanuvina (Morell. fam. Procilia) zu vergleichen, und vielleicht ist auch eben nur diese Göttin hier gemeint. [Aehnlich Panofka Abh. Ortsnamen, Berl. Akad. 1840 S. 9=337 f., obwohl mit andrer Benennung: „Hera von Aegium."]

Taf. CIV, 1. S. 348. Angeblich „Bacchischer Waffentanz." Bacchus in der Wiege, von Korybanten umtanzt, findet sich auch auf griechischen und römischen Münzen (Eckhel III p. 60. VII p. 18). Zu vergleichen ist auch die Wiege des Herkules auf einer Münze von Kroton (Carelli tab. 184 no. 30).

Taf. CXIII, 1. S. 363. Herkules und Telephus. Der Stierkopf neben Herkules erläutert sich aus der Sage (Paus. IX, 31, 2), dafs man auf dem Helikon neben der säugenden Hirschkuh des Telephus auch einen Stier und ein Priapusbild sah; das Füllhorn des Herkules aus dem herkulanischen Gemälde (Pitt. d'Erc. I, 6), in welchem eine Ortsgöttin ländlichen Ueberflusses mit Herkules und mit der Säugung des Telephus gruppirt ist. Was die Pyramide auf dem Füllhorn betrifft, so möchte sie nicht sowohl für ein Backwerk als vielmehr für eine zur Befruchtung der Erde dienliche Pflugschar zu halten sein [?].

Taf. CXVI, 1. S. 368. Im gefallenen Held dieser Eberjagd, der ein Beil trägt, ist der *bipennifer Arcas* Ovids (Met. VIII, 391 ff.) zu erkennen, den der kalydonische Eber in der Hüfte verwundete (Pherec. ap. Schol. Ap. Rh. I, 188: *πληγέντα τὸν μηρόν*).

Soweit Hr. *Cavedoni*; dem Herausgeber bleibt Spielraum Einiges nachzutragen. Ueber die Endymionreliefs Taf. XXXVI—XL hatte derselbe einen noch immer ungedruckten ausführlichen Aufsatz seit dem Jahr 1826 vorbereitet; dieser ist nun zum Theil durch *O. Jahn*'s Archäologische Beiträge S. 51–73 entbehrlich gemacht. — Ueber die Aphrodite auf dem Schwan Taf. XLIV haben neuerdings Panofka Terra-Cotten S. 55 und O. Jahn Ann. d. Inst. XVII, 364 ss. gehandelt, ohne zum Abschlufs zu gelangen; da einer der zwei gehörnten Begleiter oberwärts ergänzt ist, stand es dem erstgedachten Gelehrten frei, ihn dem Pan gegenüber für einen Hermes zu halten, doch ohne sonstige Unterstützung dieser Ansicht. — Eben so wenig sind wir ermächtigt, bei Tafel LII auf den sinnreichen Einfall eines russischen Gelehrten (Steinmann Antqq. graec. p. 18. 25) gehe, der im verstümmelten *σιμαχ*... jenes Gefäfsbilds ein aus Hesychius belegtes pantomimisches *σιμὴ χεὶρ* vermuthete. — Ueber Anderes (z. B. Taf. LIX. LX) wird ein ander Mal ausführlicher zu handeln uns vergönnt sein.

Allerlei.

3. Timarchos Grosskönig von Medien. Zu den Persönlichkeiten, welche in der Münzkunde selbständiger als in der Völkergeschichte hervortreten, gehört auch der in der Ueberschrift genannte Usurpator, von dem bereits Sestini Lett. numism. T. VIII, p. 120 eine und neuerdings Hr. von Bartholomäi in Köhne's Zeitschrift 1845, S. 260 zwei Kupfermünzen mit der Aufschrift *βασιλέως μεγάλου Τιμάρχου* beschrieben haben, während die historischen Nachrichten über denselben sich auf eine beiläufige Erwähnung in dem Auszuge des 34. Berichts des Trogus Pompejus und folgende Stelle Appians Syriac. c. 47 beschränkten: (*Δημήτριος δὲ*) *ἦρχε τόν τε Ἀρβήλων καὶ τὸ παιδίον ἐπ' αὐτῷ διαφθείρας καὶ Ἡρακλείδην ἐκβαλὼν καὶ Τιμάρχου ἐπιστάμενον ἀνελὼν καὶ τἄλλα πονηρὸς τῆς Βαβυλωνίας ἐγκράτεια.* Er war nämlich nach c. 115 unter Antiochos Epiphanes zum Satrapen von Babylonien bestellt worden, und deshalb haben auch die beiden genannten Numismatiker jene Münzen nach diesem Lande gelegt, obgleich Trogus ihn vielmehr *Medorum regem* nennt; dafs aber letztere Bezeichnung die richtigere ist, geht jetzt aus einem der constantinischen Excerpte hervor, die neuerdings Carl Müller in einer Handschrift des Escurial aus dem Titel *περὶ ἐπιβουλῶν* von Diodor und andern Geschichtschreibern gefunden und vor dem zweiten Bande seiner Fragmenta Historicorum graecorum herausgegeben hat, und eben daselbst lernen wir dann auch noch einige andere Specialitäten über ihn und seinen Bruder Heraklides kennen. Sie waren Milesier und vielleicht, wie Hr. Müller p. XII vermuthet, Nachkommen des Timarchos, dessen Tyrannei in Milet von Antiochos II Theos (Appian Syriac. c. 65) gestürzt worden war; Antiochos Epiphanes hatte sie wiederholt zu diplomatischen Geschäften in Rom gebraucht, wo sie sich durch Bestechungen viele Senatoren zu Freunden gemacht hatten; und als nach dessen Tode der aus Rom entflohene Sohn Seleukos IV, Demetrios den unmündigen Thronerben ermordet und sich der Herrschaft bemächtigt hatte, ging Timarchos selbst nach Rom und, um Diodors eigene Worte zu gebrauchen, *πολλὰ τοῦ Δημητρίου κατηγορήσας ἔπεισε τὴν σύγκλητον δόγμα περὶ αὐτοῦ θέσθαι τοιοῦτον Τιμάρχῳ* (scil. *ἐξεῖναι?*) *ἕνεκεν αὐτῶν βασιλέα εἶναι*, d. h. er erwirkte im Senatusconsult, dafs der Senat nichts dawider habe, wenn Timarchos den Königstitel annehme. *Ὁ δὲ ἐπαρθεὶς τῷ δόγματι*, fährt Diodor fort, *συνεστήσατο κατὰ τὴν Ἰωνίαν στρατόπεδον ἀξιόλογον· ἐποιήσατο δὲ καὶ συμμαχίαν κατὰ Δημητρίου, πρὸς Ἀριαράθην τὸν βασιλέα Καππαδοκίας, ἔτι δὲ τὰ πράγματα τῶν ἐντὸς καταλυόμενος διὰ τὸ βάρος τῆς δυναστείας καὶ πολλοὺς καταπράττων ἀποστάσεις ὑφίστατο καὶ τὸ Ζεῦγμα καὶ τέλος τῆς βασιλείας ἐγκρατὴς ἐγένετο*, woraus sich dann auch zugleich ergiebt, dafs Hr. von Bartholomäi die Zeit seiner Münzen mit 164—162 a. Chr. um einige Jahre zu frühe angesetzt hat. Denn Demetrios selbst besteigt den Thron erst 161 und die Regierung seines Gegenkönigs wird daher kaum vor 160 fallen können. Aufserdem hat derselbe Gelehrte nicht erwähnt, dafs Sestini auf dem Exemplar des Pariser Cabinets, das er beschreibt, nur *βασιλέως Τιμάρχου* gelesen hat, während Visconti und Mionnet auf demjenigen, was letzterer noch als *unique* bezeichnet, schon den Zusatz *μεγάλου* haben; sollte Sestini ungenau gewesen sein, oder dieser Abweichung wirklich eine Duplicität von Exemplaren zu Grunde liegen? K. Fr. Hermann.

4. Hermares und Hermathene. Eine sehr ungünstig aufgestellte Doppelherme des kapitolinischen Museums (Beschr. Roms III, 1. S. 190 no. 99), die in Bottari's Museo Capitolino I, 6 p. 18 ungenügend abgebildet ist, ward von Visconti zu Pio-Clem. III, 37 (p. 160 ed. Milan.) als Doppelbild von Merkur und Minerva bestimmt, und diese mit schwankendem Sprachgebrauch des Wortes Hermathene (Cic. ad Att. I, 4. Vgl. Visconti zu Pio-Clem. VI, 12. Eckhel D. N. V, 297. Gerhard de relig. hermarum not. 36. 54) verbundene Bestimmung ward von Arditi (L'Ermatena in den Memorie dell' Accad. Ercolanese I p. 11. 27) zum Behuf eines noch immer gültigen akademischen Siegels bestätigt. Zugleich ward eine erneute Abbildung des Doppelkopfes gegeben, aber, wie bei Bottari, ohne den Schaft, dessen charakteristische Ausführung einerseits durch Gewand, anderseits durch Aegis unterschieden, mich seiner Zeit auf Annahme eines Doppelbildes von Athene Promachos und Athene Ergane führte. Hiebei unterliefs ich jedoch nicht zu erneuter Prüfung des Marmors dann und wann aufzufordern, und erhielt in Folge dessen neuerdings die nachstehende belehrende Auskunft, welche zugleich einer zweiten ganz ähnlichen Doppelherme (Beschr. Roms a. a. O. S. 194. no. 102) gilt.

„Von den beiden capitolinischen Doppelhermen, welche einerseits die Aegis, andrerseits einen lang herabwallenden Mantel zeigen, hat die eine, welcher eine beifolgende Zeichnung entnommen ist, den unzweifelhaft dazu gehörigen, in die alten Brüche wohl eingepafsten Doppelkopf erhalten. Auf der der Aegis zugekehrten Seite läfst er einen Minervenkopf wahrnehmen, auf der entgegengesetzten aber ein jugendliches Männerhaupt mit deutlicher Angabe des Backenbarts. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dafs dasselbe einem Mars angehört, und wenn damit die Hypothese einer Minerva Ergane vernichtet wird, so gewinnen wir andrerseits mit Hülfe dieser Darstellung einen festen Punkt für die Erläuterung einer Klasse von Hermendarstellungen, die mich nicht wenig mit Nachdenken erfüllt haben. Es sind jene Doppelköpfe, welche einerseits einen behelmten jugendlichen Marskopf zeigen, andrerseits aber eine mit Aegis versehene Meergottheit. Eines dieser merkwürdigen Denkmäler, deren ich nachmals mehrere gesammelt und auch vereinzelt angetroffen habe, wird jetzt in Berlin sich befinden [?]. Ich stehe jetzt nicht an die in solcher Verbindung constant vorkommende Aegisträgerin für eine Pallas und zwar für eine Tritogeneia anzusprechen."

Soweit unser römischer Freund, ***Emil Braun***, dessen Nachweisung einer bildlichen Verbindung des Mars mit einer tritonischen Minerva dem aus Olympia (Paus. V, 15, 4) bezeugten Beinamen beider als Rofsgottheiten, *Ἵπποι*, entspricht: sonst wüfsten wir nur die Standbilder von Ares und Athene, eines von Alkamenes, das andre von einem parischen Bildner Lokros, aus dem Arestempel zu Athen (Paus. I, 8, 5) dabei zu erwähnen. *E. G.*

Hiezu Tafel III: Aus Aristophanes' Fröschen, Vasenbild im Kgl. Museum zu Berlin.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 4. 5. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* April und Mai 1849.

Komödienscenen auf Thongefäfsen: 2. Die Weinflasche des Kratinos. 3. Xanthias. 4. Der Sklavenlehrer des Pherekrates. 5. Zerstörung Iliums nach Phormos. — Dionysos und die Kabiren. — Allerlei (Admetos und Apollo).

I.

Komödienscenen auf Thongefässen.

Hiezu die Abbildungen Tafel IV. und V.

2. Die Weinflasche des Kratinos.

Der apulische *Krater*, dessen Hauptvorstellung auf der beifolgenden Tafel (IV, no. 1) zum erstenmal bekannt gemacht wird, gehört zu den in diesen Blättern (S. 17) bereits erwähnten, im Sommer 1847 zu Neapel von mir erworbenen vier Komödienvasen, welche gegenwärtig der Vasensammlung *des hiesigen Kgl. Museums* [1]) eingereiht sind. Ein flüchtiger Blick auf dies Vasengemälde reicht hin, uns zu überzeugen, dafs hier eine Komödienscene veranschaulicht wird, in welcher ein lebhafter Wortwechsel sich erhebt zwischen einem als Frau verkleideten Schauspieler und einem andern in Männerrolle, dessen Maske, seelige Behaglichkeit verrathend, mit der Zank und Zorn sprühenden seiner Xanthippe einen eben so scharfen als ergötzlichen Gegensatz bildet.

Dem Manne, dessen kahle Platte auf Bejahrtheit hinweist, dient nur ein kurzer gestickter Aermelchiton zur Bekleidung und deutet an, dafs er zu den höheren Ständen zu zählen. Im Einklang mit dem Ausdruck seines Kopfes, dem unsichern Tritt seiner Füfse und dem hängenden Gliede bezeichnet die geleerte Weinamphora in seiner vorgestreckten Linken ihn als besonderen Verehrer der Dionysosgabe, womit auch die oberhalb der ganzen Scene sich hinschlängelnden Epheublätter, zur Versinnlichung einer Epheulaube, wohl übereinstimmen. In der Rechten hält er einen Gegenstand den man anfangs für einen Granatapfel halten könnte, mit Rücksicht auf das in der Mitte befindliche eigenthümliche Ornament, wenn nicht die nichts weniger als runde Form des Gegenstandes von nicht Purpur- sondern Rosafarbe sowohl, als auch die Stelle der weifsen spinnenähnlichen Verzierung, die nicht oben, sondern an der Seite angebracht sich zeigt, die Unzulänglichkeit dieser Vermuthung aufser Zweifel setzten. Die Erwägung, dafs bei den Alten das Sprüchwort „wo der Brauer liegt, kann der Bäcker nicht liegen", keine Geltung hatte, vielmehr im Gegensatz damit [2]) Vielfrafs (*ἀδηφάγος*) und Vieltrunk (*φιλοπότης*) in einem und demselben Individuum, z. B. in der Person des Herakles [3]), den Komödiendichtern mannigfaltigen Stoff zu scharfer und witziger Charakteristik darbot, vermag vielleicht meiner Vermuthung zu Statten zu kommen, unser Komiker habe in der Rechten einen der Gröfse unsrer Maultaschen sich nähernden Kuchen mit Rosadecke und weifsem Gufs einer Spinne in der Mitte; von diesem Kuchen hat er bereits oben ein Stück abgebissen. Schwieriger giebt man sich Rechenschaft von dem oberhalb zwischen beiden Schauspielern sichtbaren Viereck, das man anfangs für ein Fenster mit zwei Flügeln ansehen könnte, indefs wohl richtiger für eine Schreibtafel (*γραμματεῖον*) erklärt wie sie bei Scenen des Gymnasion, wo Epheben mit

[1]) Unter no. 1949 der Kgl. Sammlung. Die Rückseite stellt zwei Mantelfiguren, die eine mit Stab vor.

[2]) Athen. XI, p. 470 e. Alexis in der Hesione:

καὶ τε τὴν παροιμίαν
ἀεί ποτ' εὖ μὲν ἀσκός, εὖ δὲ ψύλαξος
ἀνθρωπός ἐστι.

[3]) Panofka Mus. Blacas pl. XXVI, B. Athen. X, p. 411 a. XIV, p. 656 b.

ihren Lehrern auftreten, nicht selten an gleicher Stelle aufgehängt sich findet.

Der Frauenrolle bekleidende Schauspieler trägt einen umgürteten ärmellosen Chiton heftig flatternd in Folge der Aufregung, welche diese mit beiden nach dem Mann greifenden oder den Betrunkenen abwehrenden Armen Megaerenartig auf ihn zu stürzende Frau unumwunden ausspricht. Ohrringe, Armspangen und das Dianenartig vorn in einen Schopf (*κόρυμβος*) aufgebundene Haar [4]) tragen ihrerseits dazu bei, die Frauenrolle dieses Schauspielers noch augenscheinlicher zu machen. Hinter derselben ist eine Taenia aufgehängt. Den Fufsboden bezeichnet, wie auch sonst auf apulischen Vasenbildern, eine längs der Scene sich hinziehende Reihe Steine.

Hier müfste die Erklärung des Vasenbildes abbrechen, wenn nicht das schriftliche Alterthum unverhofft zu Hülfe käme, werthvolle Aufschlüsse anbietend um seinerseits dagegen von dem bildlichen Alterthum neues Licht für mehr als eine Stelle sich einzutauschen. Der Scholiast des Aristophanes (Eq. 399) belehrt, dafs Kratinos in seiner Komödie die Weinflasche (*Πυτίνη*) die Komodia darstellte als seine Frau, die nicht mehr mit ihm zusammenleben mag und ihm einen Prozefs wegen schlechter Behandlung anhängen will; die Freunde des Kratinos treten herzu, bitten, sie möchte nicht übereilt handeln, und fragen nach dem Grund der Feindschaft. Sie wirft ihm vor, dafs er nicht mehr Komödien schreibe, sondern seine Mufse hinbringe mit der Methe.

Aus diesem Stück führt Porphyrius [5]) einen Vers der Komodia an:

Die Frau von jenem war ich sonst, jetzo nicht mehr.

und Athenaeus [6]) einen Vers aus Kratinos Munde:

Wer Wasser trinkt, der bringt was Kluges nie zur Welt,

den folgendes Epigramm [7]) wörtlich wiederholt:

[4]) Hesych. *κορυβύλος ὁ μάλλος τῶν παίδων, ἢ ὁ κόρυμβος τῆς ἐμπλοκῆς ἢ ἔστιν ἀνηνεγμένη ἀπὸ μέσου τοῦ μετώπου ἐπὶ τὴν κορυφήν.*

[5]) Beim Schol. zu Hom. Odyss. *Θ*, 186: *γυνὴ δ' ἐκείνου πρότερον ἦν, νῦν δ' οὐκέτι.* cf. Meineke Fragm. poet. Com. II, I, p. 117.

[6]) Athen. II, p. 39 c.

[7]) Bei Athenäus a. a. O.

Οἶνός τοι χαρίεντι πέλει ταχὺς ἵππος ἀοιδῷ

Wein nur dienet statt eiligen Rosses dem heiteren Sänger;

Wer Wasser trinkt, der bringt was Kluges nie zur Welt.

So sprach, o Dionysos, Kratinos und zog nicht aus einem Schlauch, denn er roch gar gern, wo sich ein Weinfafs zeigt.

Ein andres Fragment bei Athenaeus [8]) zu demselben Lustspiel gehörig, lautet:

Wie könnte einer, wie nur könnt' er ihn
Vom Trunk abbringen, von dem gar zuvielen Trunk?
Ich weifs es. Seine Chous werd ich zerbrechen insgesamt
und die Kadisken äschr' ich ein mit Blitzes Kraft
und all die übrigen Gefäfs zur Söfferei!
Kein Oxybaphon zum Wein behält er ferner noch!

Die Freunde des Kratinos besprechen sich, wie die Trunkenheit des Dichters zu heilen sei. Obwohl Kratinos in einer der vorhergehenden Scenen ein glänzendes Zeugnifs seiner früheren poetischen Kraft und Begeisterung bereits abgelegt [9]), will die von ihm zurückgesetzte Komodia sich nicht gleich mit ihm aussöhnen, sondern erst solle er allen Umgang mit der Methe abschwören und versprechen, er würde fest und standhaft in der Ehe bleiben. Endlich gehorcht Kratinos den Bitten seiner Freunde und söhnt sich, von gerechter Reue geleitet, mit seiner Frau aus [10]), worauf das Fragment bei Priscian [11]) sich bezieht:

Ὕδωρ δὲ πίνων οὐδὲν ἂν τέκοι σοφόν.
Ταῦτ' ἔλεγεν, Διόνυσε, καὶ ἔπινεν οὐχ' ἑνὸς ἀσκοῦ
Κρατῖνος, ἀλλὰ παντὸς ὠδωδώς πίθου.

Vgl. Meineke a. a. O. S. 119.

Horat. Epist. I, 19:

Prisco si credis, Maecenas docte, Cratino,
Nulla placere diu nec vivere carmina possunt,
Quae scribuntur aquae potoribus.

[8]) Bei Athen. XI, p. 494 c.: *Πῶς τις αὐτὸν, πῶς τις ἂν ἀπὸ τοῦ πότου παύσειε, τοῦ λίαν πότου;*
Β. ἐγῷδα. συντρίψω γὰρ αὐτοῦ τοὺς χόας,
καὶ τοὺς καδίσκους συγκεραυνώσω σποδῶν.
καὶ τἄλλα πάντ' ἀγγεῖα τὰ περὶ τὸν πότον,
κοὐδ' ὀξύβαφον οἰνηρὸν ἔτι κεκτήσεται.

Vgl. Meineke a. a. O. S. 122.

[9]) Schol. Aristophan. Equit. 523. Meineke a. a. O. S. 119.

[10]) Meineke S. 122, 123.

[11]) Priscian. XVIII, p. 203, Krehl: (Meineke l. c. p. 123):
Διὰ ἐννοοῦμαι δῆτα τὰς μοχθηρίας
τῆς ἡλιθιοτῆτος τῆς ἐμῆς.

Ich erwäge ja schon längst wie mir beschwerlich wird der Sinne Ohnmacht.

Besondre Beachtung aber in Bezug auf unser Vasenbild scheint mir folgender bei Suidas [12]) erhaltene Vers zu verdienen:

ἀραχνίων μεστὴν ἔχεις τὴν γαστέρα,

welchen Hr. Meineke [13]) u. A. nach ihm ein Ἀρ᾽ vorangesetzt haben und als Frage dem Kratinos in den Mund legen der seine geliebte Weinflasche anredet, die leider jetzt von Wein leer ist und den Bauch mit Spinnenweben erfüllt hat. Herr Meineke mifsbilligt die Ansicht des Hrn. Fritzsche [14]), der diesen Vers lieber der Frau zuweist die dem Kratinos seinen bittren Tadel, dessen er sich in seinen früheren Komödien bediente, ausschilt. Valckenaer [15]) endlich verstand diesen Vers von einem hungrigen (de esuriente).

Irre ich nicht, so gehört der Vers, wie Fritzsche schon erkannt, nicht dem Kratinos, sondern seiner Frau Komodia an, die dem Kratinos nächst der Trunkenheit auch seine Kuchenfresserei vorwirft:

„Hast Du den Bauch nicht immer von Spinnkuchen voll?"

Ἀράχνια nämlich bestimmt mich, unser Vasenbild nicht von Spinnenweben zu verstehen, sondern trotz bis jetzt mangelnder schriftlicher Zeugnisse dafür, von einer Art Kuchen mit kleinen Spinnen als Gufs darauf, wobei der ἔχινος Igel, ein rhodischer Kuchen [16]), der ἔλαφος Hirsch an den Elaphebolien gebacken [17]), das Brot βοῦς Ochs, welches in der Form dieses Thieres an den Festen des Apoll und der Artemis dargebracht ward [18]), als Vergleichungspunkte sich benutzen, hinsicht des Namens unser Backwerk Schnecken als Parallelle sich anführen lassen.

Eine überraschende Bestätigung meiner Erklärung des Wortes ἀράχνια als eigenthümliche Kuchengattung finde ich in den Worten des Pollux VI, XI, 579: ὠνομάζετο δέ τινα καὶ πηνία, ἃ τοῖς πλακοῦσιν ἐπετίθετο, προσεοικότα πηνίοις. λευκὰ δ᾽ ἦν τὴν χρόαν [19]). Denn der Kuchen πηνία ist offenbar derselbe wie die ἀράχνια: sein Name hängt mit πῆνος und πηνίζω, weben, eben so zusammen, wie der ἀράχνια mit ἀράχνη die Spinne und die auf den Kuchen aufgelegten πηνία von weifser Farbe stimmen genau mit dem Bilde unsrer Komödienvase.

Die Weinflasche des Kratinos errang in Athen in den städtischen Dionysien den zweiten Preis, als die Wolken des Aristophanes zum erstenmal unter dem Archon Isarchos Ol. LXXXIX, 1, 424 v. Chr. aufgeführt den ersten Preis gewannen und dem Konnos des Ameipsias der dritte Preis zufiel [20]).

Th. Panofka.

---

3. Xanthias.

Dieses einer Vase von ähnlicher Form entlehnte Gefäfsbild (Taf. IV no. 2) im Besitze des Grafen von *Pourtalès-Gorgier* zu Paris ward zuerst im Cabinet Pourtalès Pl. IX von mir veröffentlicht und die oskische Inschrift ΣΑΝΤΙΑ mit üblicher Umkehrung als Αἰτνας auf den Berg Aetna als Hauptperson einer Komödie dieses Namens bezogen. Es fehlte nicht an Kritikern [1]), die in gleich zulässiger Lesung von der Linken zur Rechten in Σαντια vielmehr Ξανθίας, den berühmten Sklaven der griechischen Komödie, erkann-

[12]) Suid. vol. I, p. 310: *Κρατῖνος δὲ Πυτίνῃ· Ἀραχνίων μεστὴν ἔχεις τὴν γαστέρα. Φερεκράτης Τυραννίδι· Ἀρ᾽ ἀράχνι᾽ ὥσπερ ταῖς σιαναῖσι ταῖς ξεναῖς. Νικοφῶν Ἀφροδίτης γοναῖς· Ἀρ᾽ ἀράχνιόν τι φαίνετ᾽ ἐμπεφυκέναι.*

[13]) Meineke S. 129.

[14]) Fritzsche Quaest. Aristoph. I. p. 268.

[15]) Valckenaer Diatrib. p. 169.

[16]) Athen. XIV, 647 a. b. Poll. VI, XI, s. 78, *νησιωτικὸς πλακοῦς, ἅμμι προσεοικώς.*

[17]) Athen. XIV, p. 646 e.

[18]) Poll. VI, XI, 76. *Κεκλῆνται δὲ* (scil ἄρτοι) *ὥσπερ ὁ βοῦς. πέμμα γάρ ἐστι, κέρατα ἔχον πεπηγμένα, προσφερόμενον Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι, καὶ Ἑκάτῃ, καὶ Σελήνῃ.*

[19]) Sehr abweichend lautet die bisherige Auffassung dieser Kuchensorte in der lateinischen Uebersetzung der Stelle des Pollux: quaedam etiam radii dicuntur quae placentis apponebantur, radiis textoriis similes, et colorem album referebant.

[20]) Meineke II, II, p. 912.

[1]) Böttiger im Notizenblatt zur Abendzeitung, Raoul Rochette im Journ. des Savants.

ten: vor allen andern verdient aber K. Ottfr. Müller[2]) hiebei genannt zu werden, weil er zugleich für dies Bild eine neue und eigenthümliche Erklärung hinzufügte, indem er es als zu den Fröschen des Aristophanes gehörig bezeichnete und den Sklaven Xanthias hier auftreten sah, im Begriff die Rolle des Hercules vor einer Statue desselben einzustudiren, weil Haltung, Attribut und Action des Xanthias mit der der Herculesstatue eine offenbare Aehnlichkeit verrathen. Der Wiederlegung dieser aus dem Bilde selbst schwerlich jemals zu schöpfenden Erklärung, für welche man nach Keule und Löwenfell bei Xanthias sich vergeblich umsieht, kann ich mich jetzt um so mehr entschlagen, als ein Vergleich dieses Vasenbildes mit dem obigen (Taf. III), welches wirklich den Xanthias der aristophanischen Frösche veranschaulicht, keinen Zweifel über den Werth dieser Müllerschen Auslegung zurückläfst.

Allein die Schwierigkeit des Verständnisses unsres Vasenbildes ist bisher gänzlich übersehen worden und die Inschrift des bekannten Sklavennamens Xanthias trägt wohl gröfstentheils Schuld, dafs in den 15 Jahren seit seiner ersten Veröffentlichung kein Versuch gründlicherer Erklärung so viel ich weifs ihm irgend zu Theil ward.

Fassen wir den Protagonisten zuerst unabhängig von seiner Umgebung ins Auge, so weisen seine Kleidung, Stellung und sein krummer Knotenstab (nicht zu verwechseln mit dem weit kürzeren Pedum, *καλαύροψ*, *λαγώβολον* der Komödienmuse Thalia und der Komiker) auf einen Lehrer hin, ja die Rücksicht auf sein graues Haar sowohl als auf sein mit wollenen Fransen besetztes [3]) Obergewand ruft unwillkürlich uns das Bild der Pädagogen ins Gedächtnifs wie sie grauköpfig, mit Schaafsfell über dem Aermelchiton und ähnlich langem Krummstab auf alten Bildwerken in der Nähe ihrer Zöglinge [4]) uns begegnen. Allein der Schnurrbart und ein gewisser Wachmeisterausdruck in der vollen Gesichtsmaske verbietet uns den Charakter des Pädagogen für unsern Xanthias in Anspruch zu nehmen, wenn wir gleich auf den Stand eines Lehrers keineswegs für ihn verzichten. Irre ich nicht, so stimmt mit diesem Beruf sowohl seine nachdenkende, vielleicht vortragende Stellung, als das Aufziehen der Stockschnur und der Gestus der Finger wohl überein. Allein was für ein Lehrer tritt uns hier vor Augen? Erwägen wir, wie oft die Vasenbilder der Ringekämpfe zu den Seiten der Agonisten bärtige Männer als Aufseher und Richter mit gleichen Stäben versehen uns vorführen, so drängt sich unwillkührlich die Frage hervor: bekleidet dieser Xanthias etwa die Rolle eines solchen Lehrers der Ringekunst? Betrachten wir nun seine Umgebung die nothwendig mit ihm in Beziehung steht und zu seiner richtigen Auffassung wesentlich beiträgt, so nimmt zuvörderst die weifse Marmorstatue des jugendlichen Hercules unsre Aufmerksamkeit in Anspruch. Auf hohes Postament gestellt, verräth sie zwar die Bestimmung des Kultus, allein die Abwesenheit von Säulen verbietet uns an ein Tempelidol zu denken, und macht es wahrscheinlich, dafs sie in einem Gymnasion, wo nicht gar im Hauskultus, zur Verehrung des höchsten Heros griechischer Religion bestimmt war. Wenn ferner das Aufstützen auf die Keule und das nach hinten halten der gewifs mit Hesperidenäpfeln gefüllten Linken den Herakles uns darstellt, wie er siegreich seine Kämpfe bestanden hat, soläfst sich zugleich nicht läugnen, dafs die vor ihm aufgehängte Tänia dieses Idee des sieggekrönten Kämpfers in der Person des Herakles noch mehr vervollständigt, indem sie in Uebereinstimmung mit den Aepfeln den Siegespreis verkündet, der dem mühevollen Kämpfer am Ziel seiner Laufbahn entgegenwinkt.

Wie verhält sich aber hiermit die grofse, innen mit einem Stern geschmückte Trinkschale, die gewifs nicht ohne Absicht zur rechten Seite des Xanthias, parallell dem Postament der Heraklesstatue, an der Wand befestigt ist? Sobald wir erwägen, dafs die Schale weder in der Höhe am Nagel hängt als Anzeichen be-

[2]) Müller in den Göttinger gel. Anzeigen [1835 no. 176.]

[3]) Vergleichbar der Aegis-vertretenden Pellerine der Athene, und wahrscheinlich nicht ohne Anspielung auf den Namen Xanthias der mit *ξανθὸν* Wolle krempen zusammenhängt.

[4]) Panofka Mus. Blacas Pl. VII. Griechen Taf. I, XIV. Gerhard Apul. Vas. d. K. Mus. Taf. B, 2.

vorstehender Trinkgelage, noch unten am Boden umherliegt, wie bei vorgerückten Symposien oder bei der Hochzeit der Hippodamia man dergleichen zu beobachten Gelegenheit findet, so gewinnen wir zugleich die Ueberzeugung, dafs sie in gleichem Sinne wie die Tänia hier den Lohn des Siegers verkündet und offenbar als Preisgefäfs prangt [5]). Erworben hat sie Xanthias unstreitig als Sieger in den Herakleen [6]), wie zu Marathon, dem Or wo Herakles zuerst göttliche Verehrung empfing, silberne Phialen in den Spielen ausgetheilt wurden [7]).

Verknüpfen wir hiermit das Zeugnifs des Plato [8]), der Xanthias als einen der berühmtesten Lehrer der Ringekunst anführt, welchem Thucydides, der Feldherr der Athener, im Anfang des peloponnesischen Krieges seinen Sohn Melesias zum Unterricht anvertraute: so liegt es nahe, diesen als Hauptperson einer Komödie hier vor unsren Augen auftretend zu vermuthen.

Zum Schlufs mufs ich noch warnen, dies Vasenbild der Komödie des Alexis, der Sauflehrer Ἀσωτοδιδάσκαλος betitelt, zuzuweisen, von welcher der Alexandriner Sotion [9]) berichtet, der Sklave Xanthias habe darin seine Mitsklaven zum Schlaraffenleben ermahnt in folgenden Versen:

„Was faselst du da, schwatzend oben, unten, von Lyceum, Akademie, Odeums Pforten, Sophistenunsinn? von alle dem bringt nicht ein einziges Ruhm. Lafst uns trinken, lafst uns eintrinken, o Sikon, Sikon, und lustig sein, so lange noch die Seel zu nähren möglich ist. Dräng dich nur durch, o Manes. Es giebt nichts süfseres als der Bauch. Der vertritt Vaterstelle bei dir und dann Mutter wieder allein. Auszeichnungen, Gesandtschaften und Feldherrnstellen sind eitler Dunst, tönt hohl wie Traum. Abkühlen wird dich doch der Tod zur verhängten Zeit. Nur was du gegessen und getrunken hast, das bleibet dir. Das übrige, Perikles, Kodros, Kimon, ist alles Asche gleich."

Th. Panofka.

[5]) Schol. Pind. Isthm. I, 26. Stackelberg Gräber der Hellenen Taf. XVIII.

[6]) Paus. I, 15, 4.

[7]) Rect. Schol. Ol. XIII, 148. Vet. Sch. Ol. IX, 134.

[8]) Plat. Menon. 33. Thucydides ἐπάλαισεν κάλλιστα Ἀθηναίων. Seine zwei Söhne Melesias und Stephanos, τὸν μὲν γὰρ Ξανθίᾳ ἔδωκε, τὸν δὲ Εὐδώρῳ· Οὗτοι δέ που ἐδόκουν τῶν τότε κάλλιστα παλαίειν.

[9]) ἐν τοῖς περὶ τῶν Τίμωνος σίλλων Athen. VIII, p. 336 e.

4. Der Sklavenlehrer des Pherekrates.

Dieser ebenfalls in Neapel von mir erworbene kleine *Krater* apulischer Herkunft und Fabrik (Taf. V, 1) befindet sich gegenwärtig zugleich mit den unmittelbar vorher erläuterten drei andern Komödienvasen in der Vasensammlung *des hiesigen Königlichen Museums* [1]). Ein mit einem Strick am Hals gebundener Sklave soll eine Tracht Prügel von einem andern bekommen, dessen völlig gleiche Kleidung (Aermelwams mit Hosen, Barfüfsigkeit und komische Maske) kaum bezweifeln läfst, dafs er demselben Stande angehört, während der erhobne Stock in der Rechten und das Halten des Stricks mit der Linken ihn offenbar als Strafvollstrecker uns bezeichnen. Ein dritter komischer Schauspieler — ob ein Kollege oder der Herr selbst läfst sich schwer entscheiden, da nur die Gesichtsmaske und keine Spur vom übrigen Körper und Kostüm hervortritt — scheint oben vom Fenster dieser Züchtigung zuzuschauen und drückt durch eigenthümliche Handhaltung vor der Nase unzweideutig Hohn und Schadenfreude über die Strafvollziehung aus.

Erwägt man, dafs in alter Zeit schon das Prügel austheilen zu den Hauptfunktionen der Schulmeister gehörte [2]), so liefse sich hieran die Vermuthung knüpfen, die Scene gehöre zu des Pherekrates Lustspiel der Sklavenlehrer,

[1]) No. 1948. Rückseite: zwei unbärtige Mantelfiguren einander gegenüber, der eine mit Stab, der andre mit ausgestreckter Rechten.

[2]) Panofka, Griechen S. 16. Taf. I, 2. Bild. ant. Leb. Taf. I, 2. Mus. Borb. Vol. IX, Tav. LVI. Pitt. d'Ercol. III, XLI.

licht, Dionysos Mittelpunkt des Cultus war. Dafs Clemens diesen Dionysos mit dem Attis zusammenstellt, folgt schon aus der Identificirung der Corybantischen Heiligthümer mit den Kabirischen *).

Ebenso gehört Hermes zu den Kabiren: vor allen wichtig, namentlich auch zum Verständnifs unsers Vasenbildes, ist die bekannte Stelle bei Herodot II, 51, wo er über die phallischen Hermen zu Athen handelt, in denen er den Einfluſs der alt-pelasgischen Bevölkerung Attikas erkennt und dabei auf die Samothrakischen Weihen hinweist: *Ὅστις δὲ τὰ Καβείρων ὄργια μεμύηται, τὰ Σαμοθρήϊκες ἐπιτελέουσι, παραλαβόντες παρὰ Πελασγῶν, οὗτος ὠνὴρ οἶδε τὸ λέγω. τὴν γὰρ Σαμοθρηϊκην οἰκεον πρότερον Πελασγοὶ οὗτοι, τοίπερ Ἀθηναίοις σύνοικοι ἐγένοντο, καὶ παρὰ τούτων Σαμοθρήϊκες τὰ ὄργια παραλαμβάνουσι. ὀρθὰ ὧν ἔχειν τὰ αἰδοῖα τἀγάλματα τοῦ Ἑρμέω Ἀθηναῖοι πρῶτοι Ἑλλήνων μαθόντες παρὰ Πελασγῶν ἐποιήσαντο. οἱ δὲ Πελασγοὶ ἱρόν τινα λόγον ἔλεξαν, τὰ ἐν τοῖσι ἐν Σαμοθρηϊκῃ μυστηρίοισι δεδήλωται.* Die Insel Imbros ist nach Stephanus von Byzanz u. d. W. Ἴμβρος den Kabiren und dem Hermes heilig; nach Dionysodoros in dem Schol. Apoll. Rhod. I, v. 913 ist der vierte Kabire Kasmilos kein anderer als eben Hermes, vergl. Nonnos IV, 89.

Dionysos also und Hermes als Kabirische Gottheiten bringen auf unserem Vasenbilde die Samothrakischen Mysterien zu den Tyrrhenern: denn nichts hindert auch hierin volle Uebereinstimmung des Bildes mit der Sage bei Clemens anzunehmen, und die kunstreiche Arbeit der Rüstung paſst gut zu der griechischen Vorstellung von diesem Volke.

Theodor Bergk.

*) Vergl. Lucian de dea Syr. c. 15: *Ἄττης δὲ γένος Λυδὸς μὲν ἦν, πρῶτος δὲ ὄργια τὰ ἐς Ῥέην ἐδιδάξατο· καὶ τὰ Φρύγες καὶ Λυδοὶ καὶ Σαμόθρακες ἐπιτελέουσι, Ἄττεω πάντα ἔμαθον.* Schol. Lucian. p. 173: *τὸν Ἄττιν οἱ Φρύγες σέβονται τὸν αὐτὸν ὄντα τῷ Διονύσῳ.* Socrates Hist. Eccles. III, 23 führt ein Orakel an:

Ἄττην ἱλάσκεσθε θεὸν μέγαν, ἀγνὸν Ἄδωνιν,
εὔϊον, ὀλβιόδωρον, ἐϋπλόκαμον Διόνυσον.

Allerlei.

5. Admetos und Apollo. Herr Prof. *Panofka* hat in seinen reichhaltigen „Bildern antiken Lebens" Taf. VII, 8 [Asklepios S. 62, Taf. VII, 1] eine neue Erklärung von dem schönen Scarabaeus gegeben, dessen etruskische Beischrift seit seinem Erscheinen der Gegenstand vielfachen Nachdenkens gewesen ist *). Den unverkennbar deutlich geschriebenen Namen *Talmethi* faſst er mit Auflösung des vierten Buchstaben, welches nichts andres als M, m sein kann, in an, NA, als *Talanethi* und erklärt dasselbe aus dem griechischen *τάλας*.

Die durch diese Entzifferung entstehende Häufung von Vocalen wird für einen jeden, der sich mit etruskischer Schreibweise beschäftigt hat, etwas sehr Auffalliges haben, und dies um so mehr, als der Steinschneider offenbar wegen des Platzes, für die aufzuzeichnenden Buchstaben in Verlegenheit gewesen ist, und da anlautende T hinter die Schulter des Talmethi hat setzen müssen, von dem Namen selbst in einigen Abstand.

Dafs *Talmethi* nichts anders sei, als die etruskische Form von *Ἄδμητος* habe ich vor mehreren Jahren im Rhein. Museum **) zu zeigen gesucht. Jetzt liegt es mir ob, nachzuweisen, dafs die Darstellung selbst mit diesem Heroennamen in Einklang steht.

Admetos erblickt die Schlange, welche aus einer Höhle hervorgekrochen kömmt, aber eben in Begriff ist zu ihrer chthonischen Behausung zurückzukehren. Der erstaunte Heros streckt seine Hand nach ihr aus, während Apollo grofs und mächtig gebildet, wie ihn die ältere Kunst darzustellen liebt, den König von Pherä mit erhobenem Zeigefinger bedeutet und ihn über den Sinn dieser Naturerscheinung belehrt.

Die Schlange ist vorzugsweise das Symbol abgeschiedener Geister, wie sie in das Dunkel des Erdenschoofses entweichen, sie ist aber gleichzeitig auch das tröstliche Bild der Rückkehr der Verstorbenen zum Sonnenlicht, weil wenn Apollo im Hochsommer und in heifser Mittagsstunde sich mächtig erweist, das stumme Thier lichthungerig aus seinem Winterversteck hervorschleicht.

Die tiefsinnige Sage von der Alkestis führt die Lehre weiter aus, welche sich an das Verständnifs dieses Natursymbols knüpft. Sie zeigt sich herrlich entfaltet, wie es des Vollgehalts ethischer Wahrheiten würdig ist. Nur dafs der Ausdruck des Mythus nach der Sprache der wortreich tönenden Poesie verändert und sinnvoll ausgeschmückt ist.

Dafs die Wundererscheinung nicht im Brautgemach stattfindet, wird keinen irren, der an die naive Sprache der Bildwerke und namentlich an die einfache, schlichte Ausdrucksweise etruskischer Scarabeen gewöhnt ist.

Apollo, obwohl Deuteragonist, macht durch seine grofsartige Erscheinung den Eindruck einer Gottheit. Er ist mit der Chlamys bekleidet und hält einen Scepterstab in der Linken, mit welchem er auch auf der Schale des Gregorianum mit dem Kinderdiebstahl des Hermes als Hirtengott vorkommt.

Rom.

Emil Braun.

*) Impronte dell' Instituto III, 32. Nächstdem erwähnt in J. de Witte's Cab. Durand no. 2198. Dafs nach mancher Aenderung des Besitzers dieser vortreffliche Stein neuerdings ins Cabinet National des médailles gelangt ist, erfahren wir aus einem Artikel der Revue archéologique IV, 283—293, in welcher Hr. *A. de Montigny* die unserm römischen Freund noch unbekannte, aber keinesweges zu übersehende Deutung auf Philoktet aufgestellt hat. *A. d. H.*

**) Welcker und Ritschl N. rhein. Museum II, 148. Vgl. de Witte im Bull. d. Inst. 1842 p. 153. *A. d. H.*

Hiezu Tafel IV. V: Komödienscenen auf Thongefäfsen im Kgl. Museum zu Berlin.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 6. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* Juni 1849.

Gemmenbilder: Athenens Geburt, Palamedes und Philoktet, Philoktet und Odysseus, Herakles und Hesione, das hölzerne Pferd, die troische Burg, Mysterien-Enthüllung, Silen und Demeter, Brudermord und Kabirenweihe.

Gemmenbilder.

Hiezu die Abbildung Taf. VI. [1])

1. Athenens Geburt. Die vorliegende Auswahl von Gemmenbildern, denen wir nach Kunstwerth und bildlichem Inhalt eine geneigte Aufnahme verheifsen dürfen, eröffnen wir mit einem Kamee, welcher die aus antiken Gemmenbildern noch nicht bekannte Geburt Minervens darstellt [2]). Auf einem Stuhl von mehr zierlicher als ansehnlicher Form sitzt Zeus unterwärts bekleidet, die Füfse gekreuzt auf einer Fufsbank, die Hände gleichfalls zusammengeschlagen über den Schofs gelegt, in geschlossener und gedrängter Stellung, wie es die Spannung des Augenblicks mit sich bringt; aus seinem gesenkten Haupt geht so eben Pallas Athene hervor. Gerüstet mit Speer und Schild, wie die blauäugige Göttin bereits im Augenblick ihrer Geburt gedacht zu werden pflegt, ist sie auch hier zu erkennen, nur dafs die Unmündigkeit ihres ersten Lichtblicks durch eine nicht aufrechte Stellung angedeutet ist [3]), deren Gefahr Hilthyia, beide Arme gegen die junge Göttin und deren Speer stemmend, erblickt und abwendet. Dieser am göttlichen Kind geschäftigen Geburtshelferin, welche bei langem Kleid und flatterndem Peplos oberwärts unbekleidet erscheint, steht eine ähnlich aber vollständig bekleidete Schwestergöttin gegenüber, deren Geschäft es ist, mit beiden Armen den Körper des Zeus, hinter welchem sie steht, festzuhalten. Als vierte Figur schliefst endlich Hephästos linkerseits diese Scene ab, in kurzer Schmiedetracht und mit beiden Händen den Hammer fassend, durch welchen er unmittelbar vorher das Haupt des Zeus spaltete.

Nachdem eine beträchtliche Anzahl alter Kunstdenkmäler, namentlich archaischer Vasenbilder [4]), uns neuerdings diesen Gegenstand vorgeführt, und hauptsächlich für dessen nur ganz allgemein bezeugte Darstellung am Giebel des Parthenon jede antike Auffassung desselben uns erheblicher gemacht haben [5]), bleibt diese unsern Mangel an plastischen Ueberresten desselben Gegenstandes ergänzende Gemmendarstellung einer weiteren Betrachtung em-

[1]) In doppelter Gröfse der Originale, mit Ausnahme von no. 4 und 8.

[2]) Ueber die Kunstdarstellungen von Athenens Geburt ist bei Müller Handb. 371, 2, Gerhard Auserl. Vas. I, S. 3 ff. Élite céramogr. 1, p. 176 ss. ein Weiteres nachzulesen. In Betreff der Darstellung *auf geschnittenen Steinen* werden bei Tassie noch zwei Denkmäler hieher gezogen, welche beide nicht hieher gehören: das eine (no 1706 pl. XXV) als ein zwar des Alterthums würdig erkanntes Werk von Natter, dessen moderner Ursprung jedoch unter andern in der sitzenden Stellung (Anm. 3) der eben gebornen Göttin durchblickt; das andre (no. 1707 pl. XLI) als eine vielmehr auf Dädalos, der seinen hier als Kind gefafsten Neffen Perdix (Arch. Z. VI, 387) mit dem Hammer bedroht, bezügliche Darstellung.

[3]) Offenbar dem niedrigen Raum zu Liebe, aber schwerlich ohne eine im Gegenstand liegende Rechtfertigung. Natter (Anm. 2) half sich, indem er durchaus unpassend die neugeborne Göttin dem Haupte des Zeus in sitzender Stellung entsteigen liefs!

[4]) Auf Thongefäfsen, zumal archaischen: Auserl. Vas. 1, Taf. 1—4. S. 5, 7. Élite céramogr. 1, 52—65, p. 176 ff. In freierem Styl nur die Beugnot'sche Amphora (Auserl. Vas. I, 3. 4. Élite céramogr. 1, 64. 65), die Lambergsche Kalpis bei Laborde 1, 83 und die Blacassische Schale (Élite céramogr. 1, 63). Aufserdem sind besonders die Spiegelzeichnungen (Gerhard Etr. Sp. 1, 66. Braun Bull. d. Inst. 1841 p. 177) für die Kunstdarstellung des in Rede stehenden Mythos erheblich.

[5]) Als Relief dieses Gegenstandes ist aufser dem unvollständigen, aus dem Titelblatt von Winckelmann's Monumenti II bekannten (Zeus und Hephästos: Millin Gal. 36, 125) Marmor ein Lampenbild bei Passeri Luc. 1, 52 anzuführen.

pfohlen. Wo der schöne Kamee, dem wir dies Bild verdanken, sich befinde, ist auch Hrn. *Panofka* unbekannt, welcher einen unsrer Zeichnung zu Grunde liegenden Abdruck desselben vor längerer Zeit zu *Paris* erwarb. Uebrigens sind scharfe Umrisse an Kameen ungleich seltener als an tief geschnittenen Steinen zu finden; im gegenwärtigen Fall ist dies nicht anders, daher in den Köpfen sowohl als in Gewandung und Bewegung, namentlich auch in den Händen des Zeus, Manches der Verdeutlichung des Zeichners überlassen blieb.

2. Palamedes und Philoktet. Eines der vollendetsten Werke etruskischer Steinschneidekunst, ein volcentischer Skarabäus von schönstem Karneol, welcher nach manchem Wechsel seiner Besitzer [6]) gegenwärtig *im Pariser Münzkabinet* sich befindet, wird unsern Lesern hier in einer Zeichnung vorgelegt, welche mehr als die früheren [7]) dem durch Cades verbreiteten scharfen Abdruck des Originals sich anschliefst. Den Sinn der Darstellung hat man,

anderer bereits aufgegebener Deutungen zu geschweigen [8]), theils in der Heilung des Philoktet [9]) theils in der Schlangenprobe zu finden geglaubt, welche der Vermählung Admets mit Alcestis voranging [10]); letzteres nämlich in der Voraussetzung dafs sprachliche Gründe, die unfehlbar richtige [11]) Inschrift *Talmethi* auf Admet zu deuten gestatteten. Wie jedoch jenes *Talmethi* einem *Talmithe* entspricht, der mich bereits früher vielmehr den Namen des Palamedes erkennen liefs [12]), ist eine neue und glücklichere [13]) Deutung des Bildes erst durch Einschlufs des Palamedes in dessen Erklärung, in Bezug auf Philoktet aber durch die Bemerkung erlangt worden, dafs nicht sowohl dessen Heilung als vielmehr der Moment vor seiner Verwundung hier dargestellt sei. Auf Philoktets Zug nach Chryse [14]) ist dessen natürlichster Begleiter Palamedes, der in den Anfängen des Griechenzugs gegen Troja nächst Agamemnon das meiste Vertrauen geniefst [15]); ein ausdrückliches Zeugnifs für diese Begleitung gibt wenigstens Dic-

[6]) Dieser vortreffliche Skarabäus, welcher in seiner Ausführung mit den edelsten Werken etruskischer Glyptik wetteifert, gelangte zuerst aus den Grabungen *Lucian Bonaparte's* an den Kunsthändler *Vescovali*, von dem ihn *Cades* zum Behuf seines in den Impronte dell' Instituto III, 32 enthaltenen Abdrucks entlehnte. Später ging er durch verschiedene Hände französischer Kunstfreunde: zuerst kam er an *Durand* (Cab. Dur. no. 2198), in dessen Versteigerung der Baron *Roger* ihn für 801 Francs erstand, dann in die später gleichfalls versteigerte *Révil*'sche Sammlung; zuletzt hat ihn das *Cabinet national* aus einer „vente du citoyen *d'Augny*" erhalten. Vgl. Revue archéolog. IV p. 283.

[7]) Unrichtig ist die Abbildung bei Panofka Bilder ant. Lebens Asklepios S. 62, ungenügend bei ihrer Kleinheit die neuerdings in der Revue archéol. pl. 68. 1 gegebene.

[8]) Nebenher ward auch an *Orion* gedacht (Cab. Durand no. 2198); Gegengründe gibt die Revue archéol. IV, 284. Als verlorne Erklärungsversuche werden ebendaselbst p. 295 die Sagen in Rede gebracht, welche den Philoktet mit Palamedes die Grabesstätte des Herakles nachweisen (?) oder welche ihn das Grab des Achill besuchen lassen, letzteres angeblich nach Theokrit, aber ohne Palamedes.

[9]) Durch Pylios nach Panofka (a. a. O.), eine Ansicht, welche in der Revue archéol. IV, 285 s. widerlegt ist. An Heilung des Philoktet war auch im Verzeichnifs der Impronte III, 32 gedacht worden.

[10]) Braun: N. Rhein. Mus. II, 148. Oben S. 47 f.

[11]) *Talmethi*, (vgl. de Witte Bull. 1842 p. 153), von Panofka irrig *Talanethi* gelesen, und auf einen „Unglücksmann" (*τάλας*, *ταλαν(ζειν*) als vormaligen Besitzer der Gemme gedeutet.

[12]) *Talmite* heifst einer der Freier Helena's auf dem Borgia'schen Spiegelfragment Inghir. bei Gal. Omer. II, 141. Gerhard Etr. Spiegel II, 196. Abh. Metallspiegel, Berl. Akad. 1836, Anm. 117, und eben diesen Namen *Talmite* hat nun auch *A. de Montigny* im etruskischen Gemmenbild (vormals bei Hrn. Dubois: Revue arch. IV, 294. pl. 68, 3) eines mit Speer versehenen Heros nachgewiesen, der sich, für Palamedes wohl passend, über einen mit Würfeln oder Steinchen besetzten Untersatz bückt.

[13]) *A. de Montigny*: Revue archéolog. IV. p. 283—295.

[14]) Philostr. jun. 17: *Ἀναπλέοντες ἐς Τροίαν οἱ Ἀχαιοὶ καὶ προσχόντες ταῖς νήσοις ἐμαστεύοντο τὸν τῆς Χρύσης βωμόν, ὃν Ἰάσων ποτὲ ἱδρύσατο, ὅτε ἐς Κόλχους ἔπλει. Φιλοκτήτης δὲ ἐκ τῆς ξύν Ἡρακλεῖ μνήμης τὸν βωμὸν τοῖς ζητοῦσι δεικνύς, ἐγχρίμψαντος αὐτῷ τοῦ ὕδρου τὸν ἰὸν ἐς ἕτερον τοῖν ποδοῖν, οἱ μὲν ἐπὶ Τροίαν αἱ Ἀχαιοὶ στέλλονται, ὁ δὲ ἐν Λήμνῳ ταύτῃ κεῖται, φησὶ Σοφοκλῆς* (Philoct. 7) *καταστάζων ἰῷ τὸν πόδα.* Schol. Sophocl. Phil. 194: *ἔστι δὲ καὶ πόλις Χρύση . . ἔνθα ὑπὸ τοῦ ὄφεως ἐδήχθη τὸν βωμὸν ζητῶν ἐν ᾧ ἔθυσεν Ἡρακλῆς . . .* Nach der früher (A. Z. no. 35. 36) von uns erörterten Sage wird dies Heiligthum der Insel Chryse der Göttin Athene-Chryse beigelegt. Abweichend davon erzählt Dictys (II, 14) die Verwundung des Philoktet bei dem von Palamedes als Griechenführer und von Chryses als Priester besorgten Opfer für Apollo Smintheus: dieses, wie Welcker brieflich bemerkt, wol nur aus willkürlicher Vermischung des troischen Chryse mit der gleichnamigen lemnischen Insel, eine Willkür deren sich übrigens auch Stephanus Byz. v. *Χρύση* und der Scholiast zu Sophokles Phil. 268 schuldig mache.

[15]) So bei der Botschaft nach Troja und bei der Sendung zum Opfer des Apollo Smintheus (Dictys I, 4. II, 14); in Aulis wird er an Agamemnons Stelle gewählt (I, 19), und aller Heldenverstand den Homer auf den Odysseus zusammendrängt ist in den Sagen denen Philostratus (Her. 708 bis 716) folgt dem Palamedes beigelegt. Vgl. Jahn Palamedes. Hamb. 1836. Montigny Revue archéol. IV, 290 ff. [In gleichem Sinn äufsert hierüber *Welcker* brieflich sich folgendermafsen: „Nach dem Charakter des Palamedes ist denkbar und ganz wahrscheinlich, dafs er auch in Lemnos — in den Kyprien selbst — vorkam, in der Art, wie der Skarabäus ihn darstellt. Da er nämlich überall wohlthätig, hilfreich, vorsorgend eingreift (in Aulis das Heer durch seine Erfindungen unterhält und beschwichtigt, vor Troja es speist, in Ithaka den Odysseus Theil zu nehmen zwingt), so ist es ihm

tys[16]). Beauftragt vom Griechenheer den von Jason gegründeten und als Gefährten des Herakles ihm selbst bekannten Altar der Göttin Chryse aufzusuchen und mit Palamedes dort angelangt, erscheint nun Philoktet in ganz ähnlicher Weise hier vorgebückt, wie auch ein ähnlicher Stein bei gleichem Anlafs ihn zeigt[17]); der ländliche Altar, niedrig und halb verschüttet[18]), wird unter einem Felsstücke sichtlich, auf welchen Palamedes mit seinem linken Bein auftritt. Philoktets Bewegung bezweckt die zwischen Altar und Felsstück zum Schutz des Heiligthums lauernde Schlange zu entfernen[19]), deren Bifs, wie wir wissen, nächstdem verwundete; vergeblich räth Palamedes, beim Arm ihn fassend, zur Vorsicht. Bogen und Reisehut unterscheiden jenen, ein langer Speer den Palamedes; auch in ihrem Haar, wenn nicht in den Gesichtszügen beider, ist Verschiedenheit wahrzunehmen[20]). Einzelheiten — die Stelle der Inschrift[21]) und die Richtung der Schlange[22]) — bleiben bei dieser Erklärung noch befremdlich; im Ganzen ist sie jedoch befriedigend und gewährt einen schönen Beitrag zur Vervollständigung des berühmten und früher bereits ausführlich von uns besprochenen[23]) Sagenkreises der Göttin Chryse.

3. Philoktet und Odysseus. Auch dieser Hrn. *Borrell* zu Smyrna gehörige schöne Stein von echt griechischer Arbeit, den wir nach einem von Hrn. *von Prokesch* uns vergünstigten Siegelabdruck[24]) hier geben, führt einen durch seine Schiffermütze unverkennbaren Helden Odysseus in Gruppirung mit einem andern auf einen langen Stab[25]) gestützten Manne unsichern Trittes, den er hastig am rechten Arm festhält, uns vor Augen, in einer Weise, die unwillkürlich an die Gewalt uns erinnert, welche der sophokleische Odysseus am leidenden Philoktet zu Lemnos ausüben will[26]). An jene aus Sophokles Philoktet bekannte Scene fällt es jedoch schwer hier zu denken, theils weil Antlitz und Haltung des fraglichen Mannes von der Vorstellungsweise des durch lange Krankheit verwilderten lemnischen Philoktet weit entfernt sind, theils weil statt der berühmten Fufswunde des letzteren hier keine Verletzung des Fufses, wohl aber ein Verband am rechten Schenkel sich findet. Demnach ist *Welcker*[27]) in seiner oft glücklich bewährten

auch gemäfs, dafs er dem Philoktet beispringt, den er bedroht sieht. Eine nähere Uebereinstimmung liegt noch darin, dafs er vor Troja auch einer Seuche durch φάρμακα zu begegnen räth (Ep. Cycl. II, 110), da er auch hier Abwehr übt. Aus der Tragödie diesen Nebenzug abzuleiten, sehe ich keinen Grund; aus den Kyprien angeführt, würde er mich keineswegs befremden. Wenn in der Tragödie Palamedes dieser Held sich unter andern bei seiner Vertheidigung auch dessen gerühmt hätte, er habe den Philoktetes schützen wollen, das wäre matt gewesen; bei der epischen Erzählung aber von der Verwundung Philoktets konnte als Nebenzug das Beispringen des Palamedes vorkommen"].

[16]) Dictys, wie oben bemerkt (Anm. 14): nach der von Salmasius und Andern, zuletzt von Dederich zum Dictys p. 409 s., erörterten Varietät der Sage.

[17]) Philoktet mit Bogen über den Altar gebückt, neben welchem die Schlange hervortritt; Winck. Stosch III, 299. Millin Pierres gr. pl. 42. Revue archéol. IV, pl. 68 p. 287.

[18]) Βωμὸς ἐπιξεχωσμένος (Arg. Soph. Phil.), auf unserm Stein von Montigny (Revue l. c. 289) nachgewiesen. Vgl. Arch. Z. III, Taf. 35, 1. 2.

[19]) In gleichem Sinne, aber auch einen Augenblick später gedacht ist Philoktet, wenn er, „mit Mantel und Schwert stehend, mit beiden Händen die Schlange fafst, die seinen linken Fufs zweimal umschlungen hat", wie ein „antiker und schöner Onyx" der Goethe'schen Sammlung in deren so eben erschienenem Verzeichnifs (Goethe's Kunstsammlungen II S. 6 no. 29) beschrieben ist.

[20]) Diese Verschiedenheit beider Helden wage ich nicht auch in ihren Gesichtszügen dergestalt zu erkennen, um mit Montigny (Revue IV, 292. 295) die Philostratische Physiognomik des Palamedes — Her. 715: τὰς ὀφρῦς ... ξυμβαλλούσας πρὸς τὴν ῥῖνα τετράγωνόν τε οὖσαν καὶ εὐ βεβηκυῖαν — selbst im Archaismus eines etruskischen Steins wahrzunehmen. Eher wäre ebendaselbst die Angabe eines zur Kräuselung geneigten Bartes — γένειο ἁπαλὰ ξὺν ἐπαγγελίᾳ βοστρύχων — hieherzuziehen, da zwar nicht das Barthaar, wohl aber das Haupthaar eines der beiden Helden unsres Steines gelockt ist; dieses gelockte Haupt ist aber nicht das des Palamedes, sondern vielmehr, vielleicht in proleptischer Andeutung späterer Verwilderung, das Haupt Philoktets.

[21]) Dafs die Inschrift *Talmethi* sich über der auf Philoktet gedeuteten Figur befindet, ist aus räumlichen Gründen erklärlich. Der vereinzelte erste Buchstabe T hätte an und für sich zwar auch über der andern Figur Platz gefunden, aber nicht als Anfangsbuchstabe eines von der Rechten zur Linken zu schreibenden Namens.

[22]) In andern verwandten Darstellungen erscheint die Schlange bereits in der zum Bifs des Philoktet bezweckten Richtung; hier beharrt sie noch ruhig in ihrem Versteck, etwa um erst in Folge von Philoktets unbesonnener Anreizung feindlich zu erscheinen.

[23]) Ueber die Argonauten auf Chryse: Arch. Z. S. 161 ff.

[24]) Mit *Welcker's* Deutung auf Philoktet und Odysseus erwähnt im Bullettino dell' Inst. 1846 p. 815 und in unsrer Arch. Z. IV, 245.

[25]) Nach der Art wie dieser Stab oberwärts stumpf endet, kann er weder für eine Lanze noch für ein Scepter gelten.

[26]) Soph. Phil. 1003: ξυλλάβετε γ' αὐτόν.

[27]) Nach der im Bullettino (Anm. 23) mit allzu bestimmter Hinweisung auf Dichterstellen, die nicht mehr vor-

Weise verlorene Mythen des epischen Sagenkreises aus Spuren und Analogien zu ergänzen, zu der Vermuthung veranlafst worden, als habe die Sage von Philoktet's Einschiffung nach Troja eine andre, etwa von Sophokles im Philoktet vor Troja erzählte und möglicherweise hier gemeinte, Gelegenheit dargeboten des Odysseus auch sonst bekundete Grofsmuth [28]) an den ihm verfeindeten Philoktet zu bewähren. An eine zweite in Troja erfolgte Verwundung will Welcker hiebei nicht gedacht wissen, und es bleibt daher fraglich, ob, ohne die Conjectur bis dahin zu steigern, der Verband am Schenkel der fraglichen Figur mit Welcker's Ansicht sich einigen lasse [28*]). Auf die richtige Spur der vom Steinschneider gemeinten Heroen leitet jene Ansicht jedenfalls wahrscheinlicher als es bei dem anderweitig geäufserten Gedanken an *Odysseus* und *Iros* [29]) der Fall sein würde. In der Gruppirung unsres Bildes könnte die Züchtigung, die der heimgekehrte Odysseus am übermüthigen Bettler ausübt, zwar allenfalls wiedergefunden werden, aber weder des Odysseus Verkleidung, noch auch die Bettelhaftigkeit des Iros, wie beides zur Darstellung jener Scene in einem Gemmenbild [30]) sich erhalten hat, vertragen sich mit der hier vorliegenden Gruppe zweier Helden, von denen der eine einen mit Bettlerlumpen keineswegs zu verwechselnden Verband trägt.

4. Herakles und Hesione. Obwohl nur Bruchstück eines zum Theil zerstörten Werkes, ist dieses in einer *Paste von erhobner Arbeit* übrig gebliebene Gemmenbild theils wegen vorzüglichen Styls und feiner Ausführung theils wegen seines nicht häufigen [31]) Gegenstandes aller Betrachtung würdig. Das im Besitz des Herausgebers befindliche

handen sind, kurz gegebenen Notiz, die hier nach neueren brieflichen Mittheilungen Welcker's berichtigt ist.

[28]) „Grofsmüthig, bemerkt *Welcker*, ist Odysseus auch sonst, indem er dem Neoptolemos die Waffen des Achilleus freiwillig abtritt, als er ihn der Deidamia entreifst, höchst edel auch bei Sophokles im Ajas wenn er seinen Feind im Tode gegen die Atriden in Schutz nimmt u. s. w. Wie natürlich also, dafs er der Erste ist, den leidenden Philoktet zu unterstützen, nachdem dieser dem Herakles zu gehorsamen und mit nach Troja zu schiffen sich entschlossen hat! Odysseus hat das ganze Verdienst des Unternehmens; nachdem der Zweck erreicht ist, zeigt er den besten Willen auch gegen Philoktet, der ihn nur verkannt hat, weil er des Schicksals Willen, die Wahrsagung des Helenos, nicht kannte."

[28*]) Dafs die Sage in ähnlichen Umständen nicht unumstöfslich, sondern selbst aus künstlerischer Konvenienz dann und wann verlassen worden sei, bemerkt Welcker schon in Bezug auf den verwundeten Adonis eines Spada'schen Reliefs (Bull. d. Inst. 1846 p. 57) erinnert zu haben.

[29]) *Odysseus und Iros* (Od. XVIII, 1 ff.) nach einem in der Archäologischen Gesellschaft am 5. Juni d. J. von Dr. *Lauer* angeregten Gedanken.

[30]) Von Dr. *Lauer* in einem ihm gehörigen und mit einer Zugabe unedirter Blätter ausgestatteten Exemplar des Tischbein'schen Homers zur Vergleichung dargeboten ist

Original ist in seiner ansehnlichen natürlichen Gröfse hier abgebildet. Es stellt wiederum einen troischen Gegenstand dar, nämlich die Befreiung Hesione's vom Drachen, dem sie geweiht war, durch Herakles. Der am Löwenfell kenntliche Held hält den Bogen gespannt, um das schuppige Ungethüm zu tödten, welches aus Meereswellen in furchtbarem Andrang gegen ihn hervortaucht und an der verdeckten Seite seines Hauptes das Ende einer Waffe, etwa eines ersten fehlgeschossenen Pfeiles, bemerken läfst. Die Jungfrau, welche des Ungeheuers oder des Helden Preis sein soll, sitzt hinter jenem am Strande, der auch unterhalb des Bildes durch Kieselsteine angedeutet ist; neben ihr steht ein geöffnetes Schmuckkästchen, die übliche Schmückung ähnlicher furchtbar geweihter Opfer [32]) anzudeuten. Unverständlich ist ein Ueberrest links von Herakles, der weniger einem Baumstamm als einem mit Bändern geschmückten Säulenschaft zu gehören scheint.

5. Das hölzerne Pferd. Wiederum ein berühmter Gegenstand troischer Sage liegt aus einer Stoschischen [33]) Paste uns vor. Wir erblicken im Hintergrund Mauern und Zinnen der stolzen Pergama, vor denselben aber zum Einzug bereit das hölzerne Pferd. Wie es in andern Darstellungen [34]) an Seilen vorwärts gezogen wird, haben auch hier, nach ihrer Bewegung zu urtheilen, erst zwei und dann wieder zwei kurzbekleidete Männer sich vorgespannt, das verhängnifsvolle Göttergeschenk in Ilion einzuführen; eine fünfte scheint von höherem Raum aus ihre Bewegung zu leiten, und noch zwei andere Figuren mögen, auf dem Gerüst der Pferdes sitzend, die daran geknüpften Seile besorgen. Ein bacchischer Krater scheint zur Andeutung der mit dem Einzug verbundenen Festlichkeiten zu gereichen.

ein ansehnliches Kupferblatt, welches in der gewohnten enormen Vergröfserung jenes Werks einer Gemme oder Paste nachgebildet zu sein scheint, die in Original oder Abdruck mir sonst nicht erinnerlich ist. Der Bettler ist dort wohlgenährt und kahlköpfig gebildet und auf den Schenkeln mit Lumpen bedeckt, Odysseus aber, der ihn, als Ringer, zurückhält und an der rechten Schulter derb gefafst hält, zwar durch den Pileus kenntlich, übrigens aber der homerischen Erzählung getreu nicht wie hier mit einem Heldenmantel, sondern nur mit einem kurzen Hirtenwams angethan, das seine Linke frei läfst.

[31]) Herakles und Hesione. Bei Müller Handbuch 417, 1 wird das albanische Mosaik (Winck. Mon. no. 66) und ein herkulanisches Gemälde erwähnt (Pitt. d'Erc. IV, 62). Hinzuzufügen ist jetzt das in meinen Apulischen Vasenbildern Taf. XI abgebildete Gefäfs des Berliner Museums no. 1018.

[32]) Mit Schmuckgeräth sind auch wol Andromeda und Harmonia in ähnlichem Fall versehen.

[33]) Das hölzerne Pferd, Stoschische Paste: Winck. Descr. III, 332; in Tölken's Verzeichnifs unter IV, 374 zugleich mit einem Karneol (Winck. III, 331. Tölken IV, 373) ähnlicher Darstellung erwähnt, in welchem das Pferd noch vor dem Thore stehend erscheint.

[34]) Darstellungen des hölzernen Pferdes (Müller Handb. 145, 1. S. 713 W.) finden sich in Reliefs (Marm. Ox. no. I, 147. Unedirtes zu Berlin), namentlich etruskischen (Ro-

6. Die troische Burg. Dem oben betrachteten Bild schliefst ein anderes von noch reicherem Inhalt sich an, welches einem neuerdings aus dem Nachlafs der Frau *von Wolzogen* in die Sammlung der Frau *Mertens-Schaffhausen* zu Bonn gelangten Karneol entnommen ist. Es stellt von der Seite des skäischen Thors aus gesehen die troische Burg dar, seitwärts von Ringmauern aus grofsen Werkstücken, mitten innen von einer oben durch ein Gesims und darüber durch ein Geländer eingefafsten glatten Mauer gebildet, welche vom rund angegebenen skäischen Thor und von damit verknüpften Nebenfiguren durchbrochen ist deren wir weiter unten gedenken. Oberhalb dieser Flächenmauer und ihres Gebäudes sind die berühmtesten Heiligthümer der troischen Burg dargestellt: rechter- und linkerseits nämlich ein Tempel mit Giebeldach, auf welchen je eine Vortreppe führt, und mit je einem Figürchen, voraussetzlich einem Götterbild, in seinem Innern; es mögen die Tempel Apollo's und Aphroditens damit gemeint sein, wie auch aus der Tabula Iliaca [35]) wahrscheinlich wird. Dieser unfehlbaren baulichen Ausschmückung der Pergama reiht im Hintergrund auf der Stadtmauer je ein Figürchen — ob ein Götterbild oder ein Späher ist ungewifs — sich an; aufserdem aber sind in Mitten beider Tempel Verzierungen angebracht, welche nur als freie Ausschmukkung der troischen Burg sich denken lassen. Die Tempel selbst überragend ist in deren Mitte auf hohem Untersatz das Bild einer wehrhaften, mit Helm Schild und erhobener Lanze versehenen, Pallas angebracht, zu freier Erinnerung an das Palladium, ohne der sonstigen Sage von dessen Entführung aus verschlossenem Tempelraum zu entsprechen; man könnte meinen, dem späten Bildner sei das athenische Kolossalbild der Promachos und das in dessen Nähe gebildete troische Pferd [36]) ein Anlafs zu freier Darstellung der troischen Burg geworden. Weiter rechts nämlich ist auch im gegenwärtigen Bild, in freier verzierungsmäfsiger Hinweisung auf die letzten Schicksale Troja's, jener Minervenstatue zunächst das am Vorabend von Troja's Sturz in die Burg eingeführte hölzerne Pferd auf seinem Gerüste im Vordergrund zweier Cypressen zu sehen —, ferner aus einer vollends nur unter decorativem Gesichtspunkt verständlichen Symmetrie linkerseits, wie statuarisch, auf ähnlichem Gerüst dem Pferde zuschreitend, eine durch vier Figuren ausgedrückte Schaar schreitender Krieger, zu vermuthlicher Erinnerung an die dem Pferd entstiegenen Griechen [37]), neben denen dann auch ein im leeren Raum angebrachter grofser Palmzweig als Siegeszeichen verständlich wird. Kann über die freie Verzierungsweise dieser ganzen Darstellung kein Zweifel sein, so ist durch gleiche Voraussetzung auch die bildliche Ausstattung des Vordergrundes der Stadtmauer ohne Weiteres verständlich. Wie in einer geschichtlich aufgefafsten Darstellung nur durch Anachronismus der Sieg Achills mit der Zerstörung Ilions sich hätte verbinden lassen, so durfte in einer so freien Veranschaulichung der troischen Burg das Bild der Schleifung Hektors verzierungsweise immerhin in den Vordergrund treten. Gerüstet mit Helm, Schild und Speer steht Achill auf seiner sprengenden Biga, und dem daran geschleiften Leichnam Hektors folgen zwei siegesfrohe Myrmidonen nach. In gleich freier Andeutung banger Trauer sind im und am skäischen Thor endlich noch zwei Figürchen der achäischen Siegergruppe gegenübergestellt, dergestalt dafs diese ganze vordere Darstellung einem als Schautafel vorangestellten Friesbilde gleicht, zumal bei hinzutretender Betrachtung des dafür gewählten, der üblichen Einfassung von Thonreliefs entsprechenden Gesimses. Ganz unverständlich bleiben uns nur die ebendaselbst befindlichen lateinischen Schriftzüge: man liest AMDS.

7. Mysterien-Enthüllung, *Kamee des Pariser Münzkabinets.* Das schöne und reichhaltige Bild dieses Kameen bleibt auch bei Verweisung auf die ganz ähnliche Darstellung einer in Thonplatten mehrfach wiederholten antiken Reliefdarstellung [38]) nur in seinen Hauptzügen verständlich. Eine hier jagdmäfsig aufgeschürzte Frauengestalt mit grofsen Flügeln, vor welcher ein brennender runder Altar steht, entflieht mit abgewandtem Gesicht und abwehrender Handgeberde, das linke Bein zurückgeschlagen, an der rechten Hand von einer dahinter knieenden oberhalb nackten Frau festgehalten, vor dem Anblick bacchischer Festsymbole. Dieser Anblick wird hier durch den räthselhaften, aber nach sonstiger Analogie phallisch zu denkenden [39]) Inhalt eines Korbes bewirkt, den als dritte Figur zur Linken des Bildes ein unterwärts zottiger und geschürzter Silen mit beiden Händen erhebt, und

chette Mon. pl. 57, 1. 2), in Spiegelzeichnungen (Gerhard Etr. Sp. II, 235, 2), Gefäfsbildern (Schale: Gerhard Vasenb. III, 229. 230), Wandgemälden (Pitt. d'Erc. III, 40) und sonst. Vgl. Vasenb. III, S. 149.

[35]) Millin Gal. CL. 558. Wenigstens als *ἱερὸν Ἀφροδίτης* ist bei gleicher symmetrischer Darstellung zweier Tempel der zur Rechten befindliche durch alte Inschrift bezeugt.

[36]) Erzbild der Promachos: Paus. I, 28. 1. Müller Handb. 116, 3. Desgleichen des hölzernen Pferdes: Paus. I, 23, 10.

[37]) Etwa die von Pausanias I, 23, 10 erwähnten: *Μενεσθεὺς καὶ Τεῦκρος ὑπερχόπτουσιν ἐξ αὐτοῦ* (τοῦ ἵππου), *προσέτι δὲ καὶ οἱ παῖδες οἱ Θησέως.*

[38]) Nach mehreren Abbildungen defekter Exemplare (Winck. Mon. no. 26. British Mus. Terra C. pl. 27) ist diese beliebte Darstellung „einer Phallusenthüllung vor der eine Flügelgestalt beschämt flüchtet" (Arch. Z. IV, S. LXXII) zuerst vollständig in Campana's Opere di plastica tav. XLVI erschienen.

[39]) Ganz deutlich ist der phallische Inhalt dieses in unserer Gemme no. 8 normaler gebildeten Korbes, womit die mystische Schwinge des Bacchuskindes oder das *λίκνον* gemeint ist, sowohl in den eben (Anm. 38) erwähnten Thonplatten als auch in der Phallophorie eines bacchischen Sarkophagreliefs (Gerhard Bildw. CXII, S. 361.)

auch das Tuch, welches die knieende Bacchusdienerin in ihrer rechten Hand einer am Boden fufsenden Silensmaske zur Seite hält, kann gleich verfängliche Gegenstände bedecken, wie denn auch in der ganz ähnlichen Gruppirung der gedachten Thonplatten eine mystische Schwinge mit dem üblichen unter Feldfrüchten aufgerichteten Phallus denselben Platz einnimmt.

Wer in der fliehenden Gestalt gemeint sei, bleibt dunkel. Weder ein blofser personificirter *Begriff der heiligen Scheu* woran Winckelmann dachte [40]), noch weniger eine als Neiderin der Feldfrüchte gedachte *Nemesis* [41]), noch auch die sonst in ähnlicher Weise bezeugte Figur einer *Weihegöttin* [42]), noch endlich eine hier mit bacchischem Wesen verknüpfte hochzeitliche *Iris* oder *Hebe* [43]) in jener beflügelten Frau zu erkennen, darf als genügende Erklärung derselben hier gelten, so lange nicht ein bestimmter Anlafs der Flucht nachgewiesen ist. Bis dahin steht es eben so frei, jene Figur selbst für *Nike* zu halten, die im allgemeinen Begriff der Vollenderin auch als stierschlachtende Opfergöttin [44]) bekannt und als Urbild jener Flügelgestalten zu betrachten ist, welche ihrer religiösen Verrichtungen wegen für eine Telete oder sonstige Weihegöttin uns gelten. Wollen wir jedoch, statt um Namen zu streiten, zuvörderst über den Grundgedanken dieses Bildes uns einigen, so dürfte es am sichersten sein, eine Enthüllung ländlicher Heiligthümer — der auch auf Eselsrücken tragbaren Mysterien [45]) — darin zu erkennen, vor der in den Anfängen ihres derb ländlichen Bacchusdienstes eine mythische Heroldin edlerer olympischer Festsitte wie Iris sich entsetzt und zurückzieht.

8. Silen und Demeter. Ein Silen, dem eben beschriebenen ganz ähnlich, reicht auch in diesem Gemmenbild eines dem *brittischen Museum* gehörigen *Cammeo* einen mystischen Korb, wie vorher, nur in der bestimmteren Form einer unten platten und nach vorn offenen bacchischen Schwinge mit dem nach üblicher Weise verhüllten Phallus, an eine sitzende verschleierte Frau, welche das heilige Geräth aus seinen Händen entgegennimmt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die eleusinische Göttin gemeint, der Silenus in Attika sich genähert haben

[40]) Dike oder *Αἰδώς*: Winckelm. Mon. p. 32. Der Name *Αἰδώς* ist seitdem als Beiname der Artemis zum Vorschein gekommen (Gerhard Auserl. Vas. I. 22)

[41]) Nemesis: Millingen's von Arditi in der Schrift del fascino (s. Kunstblatt 1825 S. 368) gebilligte Meinung, welcher kein sonst bekannter ländlicher Bezug der Nemesis zu statten kommt.

[42]) *Τελετή*: Gerhard Prodr. S. 210.

[43]) Iris oder Hebe: Auserl. Vasenb. II, S. 11 f.

[44]) Nike, als Stierschlächterin (Guign. 27, 134 u. a.) und Opfergöttin bekannt: Auserl. Vas. II, 81, S. 8 ff.

[45]) *Ὄνος ἄγων μυστήρια*: Suid. Proverb. X, 95.

sollte [46]); an ihrem Sessel ist eine schmückende Thierklaue angebracht.

9. Brudermord und Kabirenweihe. Dieses sehr inhaltreiche Gemmenbild einer blauen *Glaspaste* der Kgl. Sammlung zu *Berlin* verdient mehr als andre, seiner späten und künstlerisch untergeordneten Anlage und Ausführung ungeachtet, einen Ehrenplatz in einer Auswahl von Gemmenbildern sowohl, als in der Reihe antiker Mysteriendarstellungen. Nachdem Winckelmann bei Beschreibung der Stoschischen Sammlung [47]) es nur obenhin betrachtet und unter ägyptischen Denkmälern versteckt gelassen hatte, war es Hrn. *Tölken* [48]) aufbehalten, den reichen bildlichen Inhalt dieses wichtigen Kunstwerks in einer so treffenden als gedrängten Erklärung an's Licht zu stellen, welche wir hier wörtlich folgen lassen.

„Eine in drei Felder getheilte Darstellung. Im obersten Felde die Kabirische Ceres (*Δ. Καβειρία*), mit verschleiertem Haupt auf einem Thron sitzend und von vorn gesehen, mit klagend ausgebreiteten Händen. Auf beiden Seiten einer der Kabiren (*Ἄναχες*), ihre Söhne, zu Pferde und mit einem Drachen in Gestalt des bei den späteren Römern gebräuchlichen Feldzeichens (*draco* Veget. de re milit. II, 13; der Träger desselben hiefs *draconarius*). Zu den Füfsen der Ceres liegt der von seinen Brüdern erschlagene dritte Kabir todt ausgestreckt.

Im mittleren Felde, nach dem Zusammenhange das erste, sind alle drei Kabiren auf einem Triclinium zum Mahle gelagert, zwei von ihnen bewaffnet, der dritte, wie es scheint, nicht; vor den Brüdern steht ein Tisch, und umher sieht man vielerlei Symbole, zur Linken neben dem Tisch zuerst einen Hahn, dann einen liegenden und brüllenden Löwen, über diesem einen Fisch und noch weiter oben ein Trinkgefafs. Auf der rechten Seite neben dem Tisch eine sich aufrichtende Schlange, dann eine sogenannte Cista mystica und über dieser eine Amphora.

Im untersten Felde erscheint wieder die verschleierte Ceres Cabiria, stehend, und vor ihr eine männliche Gestalt mit der Maske eines Widders, hinter diesem das auf Vasen so häufige Symbol des Webekammes, und hinter Ceres die *mystica vannus Jacchi*, die Getreideschwinge, welche ebenfalls in den Mysterien vorkam. Zwischen beiden noch einige unkenntliche Zeichen."

Wir übergehen ein hierauf folgendes überschwengliches Lob [49]) welches der gelehrte Berichterstatter in frischer Ausbeutung eines ihm gebüh-

[46]) Silen und Demeter. Auch das mifsverstandenste aller pompejanischen Gemälde (Pitt. d'Erc. I, 3. Köhler Descr. de deux monumens. 1810. Neapels Bildw. I, 430. Jorio Peintures de Pompéji pl. I.) gilt vermuthlich dieser Begegnung.

[47]) Winckelm. Descr. I, 122 p. 27: „Pâte antique. Plusieurs divinités égyptiennes avec des caractères hiéroglyphiques".

[48]) Tölken Verzeichnifs der Kgl. Preufs. Gemmensammlung III, 239, S. 114 f.

[49]) Tölken ebd. S. 115: „Dieses Denkmal ist von allen auf die Mysterien der Alten Bezug habenden das reichste und merkwürdigste."

renden Fundes ohne Zweifel reicher gespendet hat, als er bei buchstäblicher Auslegung es selbst wurde festhalten wollen. Weder durch Styl und Zeitalter, noch durch Reichthum der Darstellung, am wenigsten durch den Reiz der in ihrer spätesten Gestalt hier veranschaulichten Mysterien vermag dieses Gemmenbild gar manche andre Denkmäler zu überbieten, die uns über Mithras- und Hekatedienst des späteren, je über eleusinische und bacchische Mysterien des früheren Alterthums reichhaltigen Aufschlufs geben. Wohl aber sind Inhalt und Eigenthümlichkeit der hier ausgeführten Bildnerei an und für sich hochzuschätzen, und sind überdies zur Erklärung der bis in ein sehr spätes Alterthum hinabreichenden kabirischen Mysterien später Zeit von erheblicher Wichtigkeit. Allbekannt aus Clemens von Alexandria und andern Zeugnissen ist der durch zwei Kabiren verübte Mord eines dritten Bruders und die darauf begründete kabirische Weihe [50]). Dafs von den drei Feldern unseres Bildes das mittelste auf traulichen Verein der drei Brüder, das oberste auf den bereits verübten Mord sich beziehe, ist in der obigen Beschreibung sehr wohl erkannt und gestattet uns sofort das Einzelne beider Felder näher zu prüfen. Bei einem Werk aus besserer Zeit würde es zur gröfsten Schwierigkeit gereichen, die unter der Erdgöttin des oberen Bildes liegende Figur, in der man entweder mit Tölken den getödteten Kabiren oder auch, neben scenischer Darstellung der betreffenden Gottheiten, eine Darstellung desselben durch blutige Gebräuche nach Art der Taurobolien [51]) erkennen mag, über dem Gastlager des Mittelbildes zu erblicken, während sie ihrer Bedeutung nach dem oberen angehört: bei einer Bildnerei dieser Art aber darf es nicht schlechthin für unmöglich gelten, den Getödteten und Begrabenen unterhalb der Erdgöttin zu

[50]) Brudermord und Kabirenweihe: Clem. protr. II, 19, p. 16 (oben S. 46). Lobeck Aglaoph. II, 1256 ff. Welcker Aesch. Trilogie S. 252 ff. Vgl. Bergk oben S. 46.

[51]) Taurobolien: Vandale Diss. antiq. IX. Zoega Bass. I, p. 59. 92 s. 105. Creuzer Symb. II, 386 f. Obwohl diese berüchtigte Sitte nur aus spätrömischer Zeit bezeugt ist so kann deshalb doch ihre Anwendbarkeit weder für das Zeitalter unsres Monuments noch auch für den Kabirenmord bestritten werden, der vielmehr in der dort üblichen Vergrabung eines mit herabträufelndem Stierblut zu netzenden Geweihten seine unverkennbare bildliche Darstellung fand.

[52]) Zwei Gefäfse bemerkt man am Pinienbaum hangend, einen Eimer und eine längliche dünne Cista, auch unter dem phrygischen Geräth des von Zoega Bass. I, 13 erläuterten Albanischen Reliefs; ein Mischgefäfs auch auf dem hienächst zu erwähnenden mithrischen Erzplättchen.

[53]) Einen Fisch gibt zugleich mit Widder, Stier, Krater auch das verwandte mithrische Erzplättchen des Kgl. Museum (Anm. 64).

[54]) Der linke Fufs dieses mit einer ausgeschweiften Lehne versehenen Gastlagers scheint in Art einer menschlichen Figur geformt, doch wird diese Annahme durch den rechten Fufs nicht bestätigt.

[55]) Als Unterweltsopfer ist der Hahn aus der Apologie

erblicken, so dafs er eigentlich den Grenzen des Mittelfelds angehört; es kommt hinzu, dafs bei diesem Verfahren ein furchtbarer Gegensatz zu den im Mittelbild Schmausenden vielleicht ausdrücklich beabsichtigt war. In diesem Mittelbild nämlich erscheint Tölken's Deutung auf die drei Brüder durchaus annehmlich; sie empfiehlt sich durch äufsere Uebereinstimmung der dort gelagerten drei Figuren, und der einzige zwischen ihnen bemerkliche Unterschied, die Waffenlosigkeit des mittelsten Bruders dient vielmehr den durch Verrath zum Tode Geweihten in ihm zu erkennen. Dunkel bleibt allerlei in dem begleitenden Nebenwerk, dergestalt dafs nicht einmal feststeht, was hier eigentlich dem Auge geboten werde; weder die Gefäfse [52]) sind ihrer Form nach unzweifelhaft, noch der vermuthliche, nämlich einem Delphin ähnliche, Fisch [53]) noch auch der geflochtene Korb, auf dessen Höhe ein Deckel und nicht ein Henkel erforderlich wäre um einer Cista mystica zu gleichen. Davon und auch von etwaniger Geräthverzierung des Gastlagers [54]) abgesehen, kann man, bei der in so späten Bildwerken allzeit vorauszusetzenden Mysterienmischung, den sehr deutlichen Löwen als Symbol der in den Kabirien mit Demeter gleichgesetzten idäischen Mutter, den Hahn als ein sonst und zumal aus den Sabazien bekanntes Unterweltsopfer [55]), die Nährschlange, die an den Speisetisch hinauflangt, als cerealisches Symbol [56]) sich gefallen lassen. In dieser Schlange scheint nun aber auch hauptsächlich das weitere Räthsel des Bildes zu liegen. Der daneben stehende Korb mag die nach sonstigem Brauch [57]) eines Schlangenpaares vorauszusetzende zweite Schlange enthalten, und wenn das im oberen Bild einem römischen Feldzeichen [58]) verglichene Geräth, das von jedem der dort dioskurenähnlich vorausgesetzten zwei Kabiren [59]) der kla-

des Sokrates und sonst genugsam bekannt; als phrygisches Symbol erscheint er auf dem vorgedachten (Anm. 52) albanischen Relief, als sabazisches Opferthier in den Sarkophagreliefs römischer Bacchanalien (Millin Gal. 63, 241. Zoega Bass. I, 13 not. 124).

[56]) In Art der häufigeren Schlangentränkung, welche auf den verwandten mithrischen Reliefs auch wol durch das von der Schlange umwundene Gefäfs (Gnigniaut Relig. 27, 133 und sonst) angedeutet wird, in welches auch die um den löwenköpfigen Mithras gewundene Schlange den Kopf taucht. Vgl. Lajard Ann. XIII, 214 ss.

[57]) Zwei Schlangen sind im mystischen Schlangenkorb nach den Cistophorenmünzen und sonstigen Andeutungen vorauszusetzen. Vgl. Abh. Agathodämon (Berl. Akad. 1847) Anm. 27.

[58]) Ein solches auch hier erkennen zu wollen, können etwanige Vergleichungen einer wie hier zwischen Dioskuren thronenden und lediglich in Kolonialbezug mit dem römischen Vexillum versehenen Erdgöttin (Astarte auf M. von Tripolis: Mionnet V, p. 906. Lajard Anm. XIII, 227) uns unmöglich bestimmen.

[59]) Gegen die aus Denkmälern der Kaiserzeit, hauptsächlich asiatischen (Lajard Mon. d. Inst. III, 36. Ann. XIII, 227 ss. Vgl. Welcker Tril. 229 ff.), reichlich bezeugte Vermischung der zwei Dioskuren mit den drei Kabiren ist in

genden Erdgöttin [60]) entgegengehalten wird, in der That Schlangengestalt zeigt — diese gewifs eher als spartanische Wagbalken [61]) —, so läfst sich auch denken, dafs mit dem Mord des Kabiren zugleich eine Schlangentödtung [62]) vorausgesetzt und darin Grund gegeben sei, dieses cerealische Lebenssymbol der Erdgöttin aufgespiefst vorzuzeigen; eine Deutung, die noch wahrscheinlicher wird, wenn man den todtausgestreckten Kabiren mit der Sitte der Taurobolien zusammenstellt, welche samt der berüchtigten mystischen Formel vom Wechselbezug zwischen Stier und Schlange [63]) den kabirischen Gebräuchen, denen sie bereits oben verglichen ward, gewifs nicht minder verwandt ist als den mithrischen, mit denen ein anderes vorzügliches Denkmal des Kgl. Museums [64]) sie verknüpft.

Endlich bleibt nur noch das unterste Feld zu betrachten übrig. Auf den Mord des dritten Kabiren mufs eine Wiedergeburt desselben vorausgesetzt werden, und diese, so dunkel sie auch uns anderweitig bezeugt sein möge [65]), scheint hier in der Gruppe einer auf Ceres gedeuteten Frau und eines kurzbekleideten Mannes dargestellt, dessen

Vermummung in Widderfell sowohl an die mit demselben Symbol verbundenen Sühngebräuche [66]) als auch an die Widdergestalt des Frühlingsgottes erinnert, die aus ägyptischen Herkulessagen bekannt ist [67]). Leider sind die mit diesem seltenen Mythos hier verknüpften Symbole zum Theil sehr undeutlich; wenigstens was mitten als Zirkel und als irgend ein Thierkopf sich bemerklich macht, wüfsten wir nicht zu erklären, dagegen der sogenannte Webekamm als *κτεὶς* [68]) und das Flechtwerk einer vermuthlichen bacchischen Schwinge [69]) als Phallusbehälter, mit Bezug auf das Phallusmysterium des getödteten Kabiren, hier sehr an der Stelle sind.

Nachdem es somit zum erstenmal uns gelungen ist, unsern Lesern eine Reihe von Gemmenbildern zu prüfender Betrachtung vorzulegen, schliefsen wir mit dem Wunsch, dafs auf Anlafs dieser inhaltreichen Auswahl mancher Beitrag zum gründlicheren Verständnifs einer Gattung von Kunstdenkmälern erwachsen möge, welche ein tieferes Eingehn in ungleich höherem Grade verdient als bisher ihr zu Theil ward.

E. G.

einem Monument von so später Art und Zeit nichts einzuwenden, obwohl die Doppelzahl ihres Tag um Tag wechselnden Wandellebens eigentlich nur der unverkürzten Dreizahl der Kabiren entspricht.

[60]) Ceres oder wie sonst man die kurz vorher (Anm. 58) als Astarte erwähnte Erdmutter nennen will, deren Umgebung durch kabirische Dioskuren zu den geläufigen Vorstellungen gehört (Lajard Ann. XIII, 225). In ganz ähnlicher Verbindung stehen dieselben auch dem löwenköpfigen Mithras zur Seite (ebend p. 175. Mon. III, 36, 2).

[61]) An diese spartanischen *δόκανα*, nämlich in der von den Wörterbüchern gegebenen Bedeutung einer Gabel zum Stellnetz, dachte scharfsinnig Panofka. Obwohl Plutarch (Frat. amor. 478 VII, 867 R.), der in Uebereinstimmung mit dem astronomischen Zeichen der Zwillinge die *δόκανα* als *δύο ξύλα παράλληλα δυσὶ πλαγίοις ἐζευγμένα* erklärt (vgl. Welcker Tril. S. 224 ff.) dagegen ist und auch die Mehrzahl der Dioskurenbilder auf etruskischen Spiegeln vielmehr Querhölzer ohne Untersatz zeigt (Gerhard Etr. Sp. I, 46, 2. 3. 6. 48, 7), so ist doch auf einigen andern dieser Denkmäler auch ein Querholz mit Untersatz zu finden (Ebd. I, 46, 4. 47, 5. 6). Im gegenwärtigen Fall jedoch wird jene Vermuthung sowohl durch die Einfachheit als auch durch die unverkennbar krumme Windung der Querlinie widerlegt.

[62]) Nach Art der Landesrettung durch Schlangentödtung, in den Mythen von Zeus Soter, Jason, Kadmos u. a. m. Vgl. Abh. Agathodämon Anm. 64.

[63]) *Ταῦρος δράκοντος καὶ παὶρ ταύρου δράκων*: Clem. Protr. II, 16. Vgl. Creuzer Symb. I, 265 N. A.

[64]) Erzplättchen des Kgl. Museums, neuerdings von Lajard (Mon. d. Inst. IV, 38, 1) veröffentlicht, aber noch nicht erklärt. Der phrygische Sonnengott sprengt mit geschwungenem Hammer über eine nach Art der Taurobolien ausgestreckte Figur hinweg deren fischähnliches Ende sammt dem zahlreichen und unserem Gemmenbild sehr verwandten Beiwerk die im 20sten Band der Annalen rückständig gebliebene Erklärung Hrn. *Lajard's*, des gründlichsten Kenners asiatischer Kunstmythologie, auch für den gegenwärtigen Zweck sehr vermissen lassen.

[65]) Auf Wiedergeburt des Kabiren deutet die an einem ähnlich ausgestreckten und neben ein Schild gelegten Jüngling in Mitten zweier Satyrn geübte Todtenerweckung durch Hermes, auf einem etruskischen Spiegel (Gerhard Etr. Sp. I, 57).

[66]) Sühnwidder: oben S. 25. Im gegenwärtigen Zusammenhang ist besonders an die mit den Taurobolien spätrömischer Zeit oft verbundenen Kriobolien (Zoega I, p. 59) zu erinnern.

[67]) In einer Widdermaske sollte der ägyptische Zeus sich dem Herakles offenbart (Herod. II, 42. Creuzer Symb. II, 91 N. A.), in ähnlichem Sinn auch der phrygische Zeus Widder Testikeln in den Schofs der Deo geworfen haben (Clem. Protr. II, 14).

[68]) Webekamm als *κτεὶς*: Millingen Ann. d. Inst. XV, 86 ss. pl. E.

[69]) Nach Tölkens Annahme, welche nur in der unverhältnifsmäfsigen Gröfse einige Schwierigkeit findet.

Hiezu Tafel VI: Gemmenbilder der Sammlungen zu Berlin, Paris, London u. a. m.

Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 7. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* Juli 1849.

Taurisches Palladion. — Winckelmannsfest-Programme (Zeus Skotitas). — Zum Verzeichnifs der Vasenbildner (Aon des Naseas Sohn). — Allerlei (Andronoe).

I.

Taurisches Palladion.

Hiezu die Abbildung Taf. VII.

Ein in neuerer Zeit zu Pompeji entdecktes Wandgemälde [1]), welches auf der beifolgenden Tafel (no. 1) abgebildet ist, stellt eine festlich bekränzte Frau mit einem Pallasidol in der Hand und in Umgebung zweier Jünglinge vor. Der napoletanische Herausgeber warf zur Erklärung dieser Darstellung zuerst den Gedanken an eine ***Kassandra*** hin, und wenn er nächstdem, um einer weitern Erklärung entübrigt zu sein, theils die Annahme von Bildnifsfiguren [2]), theils die geringen Ansprüche von Zimmermalerei auf ideellen Gehalt [3]) vorschützt, so darf dies beim Eindruck eines in seinen unverkennbaren Grundzügen so edlen als gefälligen Bildes von einer genaueren Betrachtung und Erwägung desselben uns gewifs nicht abhalten.

Die Mittelfigur unsres Bildes ist eine in Vorderansicht dargestellte Frauengestalt in langem ungegürtetem Chiton mit Oberärmeln, worüber linkerseits ein dünner Mantel geschlagen ist; ein langes und schmales Gewandstück, welches über die Beine reichend von der gesenkten rechten Hand der Figur gehalten wird, mag damit zusammenhängen [4]). Linkerseits, wo der Arm in den Mantel gehüllt ist, tritt ihre linke Hand mit dem gedachten goldfarbigen [5]) Pallasidol heraus, welches als Brustbild behelmt und statt der Aegis mit einem Brustgewand versehen ist, unterwärts aber nach seltenem Brauch [6]) in Hermenform endet. Der Bedeutung einer Priesterin, welche durch dies Attribut uns nahe gelegt wird, ist auch die würdevolle Haltung der Figur, ihr linkshin gerichteter und wie in gespannter Erwartung gehaltener Blick, überdies und vorzüglich die Lorberbekränzung ihres lang herabwallenden Haupthaars entsprechend, dem es dabei auch an schmückenden Bändern nicht fehlt. Nicht min-

[1]) Ausgegraben in der Casa del Questore. Das Gemälde befand sich oberhalb einer Reihe von vier durch Liebesgötter gelenkten zierlichen Bigen (Mus. Borb. VIII, 48. 49) und ist abgebildet im Museo Borb. IX, 33.

[2]) Im Text der gedachten Abbildung sagt Finati (M. B. IX, 33): *la caratterizzeresti una sacerdotessa, se non che la mancanza di caratteri precisi, et la soverchia ricercatezza in tutta la figura ci fa supporre che sia un ritratto; tanto più che le due figure virili che la fiancheggiano, ai delineamenti convenuti ed ignobili, due ritratti decisamente ci sembrano di due distinti personaggi, espressi sotto le sembianze ed attributi di eroi.*

[3]) Finati (l. c.): *Del rimanente il voler rendere ragione di alcune rappresentanze eseguite più per bizzarria degli artisti nel decorare alcuni membri della casa, che per istudiate esecuzioni di opere commesse al valore di abile e dotto maestro, è lo stesso che lavorare anche noi di fantasia, e ricercare ne' monumenti cioche non si è affacciato neppur fuggitivamente all' immaginazione degli artisti.* Die sinnvolle Durchführung ähnlicher, wenn auch sehr flüchtig ausgeführter, Zimmermalerei ist nach gerade allzuerprobt, als dafs sich solcher Willkür noch das Wort reden liefse.

[4]) Wie auch Finati voraussetzt, und durch die Färbung entschieden werden kann. Nach sonstigen Bedingungen des Gewandwurfs wird ein solcher Streifen nur verständlich, wenn man auch die Faltenmasse unter der Brust damit verbunden sich denkt.

[5]) Diese goldne Färbung, die von Finati versichert wird, ist mit Stoff nnd Brauch eines vermuthlich hölzernen Schnitzbilds nicht unverträglich.

[6]) Eine Minervenherme trägt auch der Palladiumräuber Diomedes einer aus Gnathia herrührenden Thonfigur meines Besitzes. Einiges Aehnliche kommt in Lampenreliefs (Müller Denkm. I, 5 aus Passeri Lucern. II, 99) und Münztypen (Melos: Eckhel II, 332. Pell. III, 104, 4. — Caesarea: Morell. Imp. Nero 13, 2) vor.

der würdevoll und mit ähnlichem Ausdruck festlicher Erwartung stehen die gedachten einander ähnlichen Jünglinge ihr zur Seite. In Blick, Gestalt und Tracht — letztere aus rückgeschlagener violetter Chlamys und gelben Reisestiefeln bestehend — stehen sie einander brüderlich gegenüber; aufserdem halten beide in der nach innen gewandnen Hand einen Speer, dessen umgekehrte Richtung [7]) eine von Kriegern geübte friedliche, vermuthlich ein Opfer angehende Sitte andeuten mag, und nur die Opferschale [8]) des Jünglings zu unserer Linken unterscheidet ihn einigermafsen von seinem Gefährten, dessen entsprechende linke Hand vielmehr sein noch in der Scheide befindliches Schwert fafst.

Die Idee einer Priesterin und zweier Krieger, welche in Einverständnifs mit ihr eine festliche Handlung vorbereiten, ist durch diese Beschreibung unfehlbar ausgesprochen, und eben so unfehlbar scheint laut dem Palladium in der Priesterin Hand auch der Bezug ihres Götterdienstes auf Pallas Athene zu sein. Ist nun der Gedanke an *Kassandra* zunächst darum abzulehnen, weil Kassandra bekanntlich nicht Athenens sondern Apollo's Priesterin, bei Athenen aber nur Schutzflehende ist, so liefse vielleicht an *Theano* und den von dieser troischen Priesterin geduldeten oder begünstigten Palladiumraub [9]) sich denken, wenn auch Handlung und Nebenfiguren zu Diomedes und Odysseus nach deren häufiger und bekannter Auffassung nicht durchaus stimmen, und nicht minder annehmlich dürfte es sein eine der Sagen hier vorauszusetzen, wie sie für Diomed oder andere Helden die aus Argos bezeugte jährliche *Waschung des Pallasbildes* [10]) mythisch erklären mochten. Ehe wir jedoch diesen oder sonstigen Erklärungsversuchen weiter nachgehen, haben wir die Darstellung eines uns gleichfalls vorliegenden (no. 2) Gemmenbilds zu betrachten, welches bei gleichem Personal und bei dessen ganz entsprechender Festhandlung das Räthsel des oben betrachteten Gemäldes durch neu hinzutretende Umstände zunächst eher steigert als löst.

Dieses Gemmenbild, welches einem berühmten Kamee der Gallerie zu Florenz [11]) angehört, zeigt uns im Vordergrund einer mit Kränzen geschmückten und durch korinthische Säulen gestützten Tempelhalle eine auf stattlichem Sessel sitzende, bekleidete und verschleierte Priesterin, welche, ein Palladium in ihrer linken, eine gesenkte Fackel in ihrer rechten Hand haltend, einen der beiden Jünglinge anblickt, welche auch hier, wie im vorigen Bild, die Trägerin des Palladiums umgeben. Der gedachte Jüngling, rechts vom Beschauer, steht mit angestemmtem linken und gegen sein Haupt gehaltenem auf einen Pfeiler gestützten rechten Arm in nachdenklichem trauerndem Ausdruck vor der Priesterin, während sein Gefährte linkerseits, einen langen Stab oder Speer haltend und, wie der erste, mit leichter Chlamys versehen, auf einem Felsstücke ihm gegenüber sitzt, aufserdem aber noch eine vierte Figur, jugendlichen Ansehns und an der Stirn mit einem Bande geschmückt, in der kurzgeschürzten Tracht eines Opferdieners, mit dem rechten Bein hochauftretend und den rechten Arm mit einem Wehrgehenk darauf stützend, unmittelbar vor der Tempelhalle die Priesterin und den neben ihr stehenden Jüngling forschend betrachtet.

Das Palladium im Arm einer priesterlichen Gestalt hatte auch für diese Darstellung, wie für die des unmittelbar vorher von uns betrachteten Gemäldes, zuerst den Gedanken an die von Dichtern und Künstlern vielgefeierte Sage vom Raub des troischen Palladiums hervorgerufen; in diesem Sinn hatte Gori die sitzende Mittelfigur für *Theano* gehalten und die übrigen Figuren vermöge der unerschrockenen Kunsterklärung seines Zeitalters der-

[7]) Umgekehrt hält auch Ares den Speer in friedlicher olympischer Götterversammlung (Arch. Z. IV, 326); auf einem andern Vasenbild (Auserl. Vas. II, 150) gilt eine ähnliche Figur als rückkehrender Sieger.

[8]) Als Opferschale bezeichnet von Finati, und kaum anders zu deuten, obwohl der eckige Rand ungewöhnlich ist.

[9]) Theano, beim Raub des Palladiums vielbesprochen: Ann. d. Inst. II, 99 (tav. D). VIII, 295 (Mon. II, 36). Vgl. Arch. Z. VI, 259.

[10]) Waschung des Pallasbildes: Callim. Lav. Pall. 1 ss. Arch. Z. II, 291. Das übliche Fest derselben war allerdings nur für Frauen.

[11]) Gori Mus. Flor. II, 31, 1. Inscr. Etr. I, 13. Zannoni Gal. di Firenze V, 23 p. 171 ss.

gestalt, untergebracht, dafs Theano's Gemahl Antenor neben ihr stehend, ihr gegenüber sitzend Odysseus, im Hintergrund aber bei unentschiedenem Geschlecht der vierten Figur ein Sohn oder eine Tochter Theano's beliebt ward. Scharfsinniger und gründlicher war Lanzi [12]) verfahren, nach dessen Erklärung *Vesta* von *Penaten* und dem *Lar familiaris* umgeben, hier zu erkennen wäre; aber auch diese durch eine Stelle des Virgil [13]) wohl unterstützte Gruppirung ist theils wegen einzelner Uebelstände z. B. der aufserhalb des Tempels spielenden Scene, theils und hauptsächlich wegen des weder hieratischen noch auch römischen Charakters abzulehnen, den die gesellige Gruppirung unsers Gemmenbildes in rein griechischer Anmuth ausspricht. Somit fand Zannoni bei gründlicher Bestreitung beider früheren Erklärungsversuche wenig Schwierigkeit eine dritte Deutung anzuempfehlen, welche der euripideischen Iphigenia in Tauris nicht weniger als manchen Kunstdarstellungen [14]) sich anschliefst, und in der That sind, abgesehen von dem Palladium, die drei Hauptfiguren ganz füglich auf Iphigenia zu beziehn, welche von Orest und Pylades umgeben zum geheimen Zug nach dem Meere sich anschickt, um entfernt von des Volkes Berührung das ihr anvertraute Götterbild zu waschen und mit läuternder Fackel zugleich die Gefangenen zu reinigen [15]). Die im Hintergrund lauschende vierte Figur ist dann

[12]) Lanzi bei Zannoni l. c. p. 172 ss.

[13]) Virg. Aen. IX, 258: *per magnos, Nise, Penates Assaracique Larem et canae penetralia Vestae.*

[14]) Eurip. Iphig. Taur. 1254 ff. Welcker Griech. Trag. III, 1164 ff. 1195 ff. Müller Handb. 416, 2. Zu weiterer Vergleichung sind das Berliner Sarkophagrelief (Arch. Z. II, 23 S. 370) und die von Zannoni Gal. di Fir. V, 23 neben unserm Kamee beigebrachten Reliefs etruskischer Todtenkisten geeignet. In ersterem ist wie hier aufser dem Idol auch die sühnende Fackel in der schreitenden Iphigenia Händen, auf den gedachten etruskischen Reliefs aber Iphigenia's sitzende Stellung zugleich mit Andeutungen des Tempels wiederzufinden.

[15]) Eurip. Iph. T. 1296: *ὡς ἀπόῤῥητον φλόγα θύουσα καὶ καθαρμὸν ὃν μετῄχετο.* Vgl. Zannoni p. 181.

[16]) Nämlich in Erwägung des edleren Charakters in welchem dies Gemmenbild den ganzen Gegenstand behandelt. Nach dem Kunstgebrauche der Reliefs müfste man freilich eher einen Barbaren mit scythischer Mütze, Beinkleidern und Speer oder Bogen erwarten.

als ein der Priesterin untergeordneter Opferdiener zu fassen, durch dessen Amt Schwert und Stirnband ihre Erklärung finden [16]), und wenn der auf Alter und Bewaffnung zu Gunsten des Orest von Zannoni [17]) begründete Unterschied beider Jünglinge (dergestalt dafs Orest der ältere, sitzende und bewaffnete sei) auch nicht Stich hält, so wird man statt dessen sich leicht entschliefsen, diesen Sitzenden für Pylades, und in seinem mit betrübter Geberde neben Iphigenia aufgestützt stehendem Gefährten [18]) vielmehr den in seinem Innern schwer bewegten Orest zu erkennen.

Wichtiger aber als diese Nebenumstände der Erklärung ist die von Zannoni sehr leicht genommene Bildung des von der Priesterin gehaltenen Idols, welches wir bei erster Beschreibung des Bildes nach Helm und Schild unbedenklich als ein Palladium bezeichneten, und welches in dieser Geltung auch keineswegs durch den Umstand geschmälert wird, dafs zugleich mit der verdeckten rechten Seite des Idols auch die Lanze verdeckt ist, die zwar bei den meisten Palladien geschwungen erscheint, aber doch füglich auch in ruhiger Haltung einem Palladium beigegeben sein konnte [19]). Seltene Beispiele römischer Kunst und Zeit, laut denen weder ein Schild für Artemis undenkbar ist, noch auch die Möglichkeit sie als Jagdgöttin behelmt zu denken sich leugnen läfst [20]), haben, selbst

[17]) Zannoni l. c. p. 178 f. Nämlich weil Strophios noch kinderlos war, als Orest ihm übergeben ward (Eur. Iph. T. 60. 836. 920), und Orest demnach für älter als Pylades gilt, sei jener durch sitzende Stellung ausgezeichnet; aufserdem halte er einen Stab als *σκηπτοῦχος* (ebd. 235). Letztere Benennung gehört keinenfalls hierher; es kann nur die gewöhnliche Lanze kriegsfähiger Jünglinge gemeint sein.

[18]) Seltsam aber, dafs Zannoni auf den nachdenklichen Ausdruck des stehenden Jünglings gar kein Gewicht legt!

[19]) Ein solches Palladium mit seitwärts gehaltenem Speer zu verbürgen, genügen die Pallasbildtr mit umgeschwungenem, nur schräg vorgehaltenem Speer, in mehreren der von uns früher behandelten Kassandrabilder (Arch. Z. N. F. Taf. XIII, 6. XIV, 1. 2).

[20]) Ein rundes Schild führt die bithynische Artemis auf einer Münze des Nikomedes I (Millin Gal. XVI, 122), Helm und Schild auch die für Diana gehaltene Beschützerin Hippolyts im bekannten römischen Relief des Phädramythos. Hieran und an Helmbedeckung als Jägertracht (Gal. di Fir. V, 1 p. 66) erinnert Zannoni (ebd. p. 183 f.)

wenn die Aehnlichkeit der fackeltragenden Athene Ilias mit Artemisbildern hinzutritt [21]), noch nicht das hinlängliche Gewicht um eine unleugbare Palladienbildung einem Dianenidol beilegen zu dürfen, und wenn Ausdruck und Zusammenhang des ganzen Bildes solche Vertauschung beiderseitiger Idole allerdings zu erheischen scheinen, so bleibt doch die Zulässigkeit einer solchen Vertauschung immer noch unentschieden. Begünstigt wird jedoch diese Zulässigkeit durch Erwägung der ursprünglichen Verwandtschaft, welche in lunarischen Athenadiensten [22]), wie der nach Taurien hinüberweisende Chrysedienst [23]) einer war, zwischen Artemis und Athene sich kund gibt, und durch verbundenen Dienst beider Gottheiten [24]) eben so sehr als durch gleiche Ausdrücke göttlichen Schreckens [25]) und gleiche Gebräuche furchtbarer Sühnung [26]) bezeugt wird. Wenn neben solcher Verwandtschaft die selbständige Entwickelung beider Gottheiten es dennoch mit sich brachte, dafs Artemis, als Jagdgöttin durch Jagdgeräth nämlich Bogen und Köcher angedeutet, Kriegsgeräthe wie Helm und Schild Pallas Athenen überliefs, dergestalt dafs nur etwa Schwert und Lanze beiden Göttinnen gemeinsam verblieb, so haben doch theils in der von Artemis unzertrennlichen Amazonenbildung und damit verknüpften Artemisidolen Helm und Schild sich erhalten [27]), theils wird in Legenden des Artemisdienstes, wol auch ein schreckendes Schild in ähnlicher Weise erwähnt [28]) wie die schreckende Aegis Pallas Athenens bekannt ist. Des etwanigen Nothbehelfs, als sei die Palladienbildung schon ursprünglich nicht auf Pallas allein beschränkt, sondern nach weiterem Sprachgebrauch des Wortes für mehrere Göttinnen ältester Art zulässig [29]), sind wir demnach für ein minervenähnliches Artemisbild nicht bedürftig, am wenigsten in Bezug auf den taurischen Mythos, dessen Götterbild in den gangbarsten Darstellungen der Iphigeniasage nur nach den Formen jüngerer Kunstbildung erscheint [30]), ohne deshalb diejenige Bildung auszuschliefsen, die nach der Verwandtschaft des lemnischen Athena-Chryse-Dienstes mit den lemnisch-taurischen, brauronisch-attischen und arkadisch-spartanisch-messenischen Artemisdiensten in aller Aehnlichkeit mit Athenabildern ihm zustand.

E. G.

---

[21]) Athene Ilias mit Fackel: Eckhel D. N. II, 484. Aufser dieser allerdings wesentlichen Annäherung alter Palladienbildung an Artemis führt Zannoni (Gal. di Fir. V, 1 p. 181 ss.) auch den gemeinsamen Ursprung des vom Himmel gefallenen taurischen Artemisbildes (Eur. Iph. T. 88. 817. 1385) mit dem Palladion an.

[22]) Athene als Mondgöttin: Welcker Tril. S. 281. Müller Pallas Athene §. 62.

[23]) Athene Chryse: lemnisch und, wenn Lemnos früherhin Taurien hiefs, auch taurisch, nächstdem, da das taurische Idol von Orest nach Brauron gebracht war, auch brauronisch. Vgl. Müller Orchom. S. 311. Dor. I, 384 f.

[24]) Athene und Artemis sind verbunden im Götterdienst von Pellene (Paus. VII, 27, 1), in cerealischen Göttervereinen (Paus. VIII, 31, 1. Vgl. Hom. H. Cer. 424. Gerhard Prodr. S. 91, 100 C. 135, 143), in Verbindung mit Zeus (Paus. II, 22, 2), Dionysos (VIII, 23, 1) oder Apollo (X, 13, 3), wie auch als gemeinsame Schutzgöttinnen spartanischer (Theocr. XVIII, 35) und athenischer (Eurip. Ion. 456) Jungfraun. Vgl. Abh. Vase des Midias (Berl. Akad. 1839) S. 6.

[25]) Verdorrend und entsetzend, wie dann und wann das Pallasbild, war auch das Artemisbild zu Pellene (Plutarch. Arat. 32).

[26]) Menschenopfer sind, wie für die taurische Artemis, so auch für Athene Aglauros bezeugt (Porphyr. de abstin. 2, 54. Müller Pallas §. 9).

[27]) Artemis mit Helm und Schild in der oben (Anm. 20) gedachten bithynischen Königsmünze.

[28]) Paus. IV, 13, 1 (als messenisches Unglückszeichen): τὸ τῆς Ἀρτέμιδος ἄγαλμα ὂν χαλκοῦν καὶ αὐτὸ καὶ τὰ ὅπλα παρῆκε τὴν ἀσπίδα. Hr. *C. von Paucker*, der in einer ausführlich bekannt zu machenden Deutung des Lambruschini'schen Palladiumraubs (Arch. Z. N. F. Taf. XVII) auf die Entführung des taurischen Bildes diese Stelle hervorhebt, weist zugleich hin auf die Bedeutung der von Aristodemos geweihten (Paus. VIII, 32, 3) Artemis Ἀγροτέρα als Kriegsgöttin des achäischen Bundes.

[29]) Nämlich mit Köcher und Bogen, in Vasenbildern auch mit dem Jagdspeer (Dubois Mais. LIX. Laborde I, p. 15). Bildungen älterer Art fehlen, würden aber durch Bilder des brauronischen Idols zu ergänzen sein, wenn solche mit gröfserer Sicherheit als in der von Bröndsted (Voyages II, p. 161) so gedeuteten Metope (Müller Denkm. I, 113. Gerhard Minervenidole II, 4) und zugleich mit gesicherten Attributen sich nachweisen liefsen. Sollte die kurzbekleidete Göttin, deren Idol mit Blumen und gesenkter Fackel einem Flügelknaben benachbart auf einem sepulkralen Thonrelief (Gerhard Bildw. LXXV, 1) erscheint, auf die brauronische Artemis als Hochzeitsgöttin bezüglich sein?

II.

Winckelmannsfest-Programme *).

2. Zeus Skotitas.

Die Wichtigkeit eines von *Gerhard* im achten Winckelmanns-Festprogramm (Zwei Minerven. Berlin 1848 no. 2) veröffentlichten Vasenbildes haben bereits mehrere ausgezeichnete Archäologen [1]) hervorgehoben; eine eigentliche Erklärung der Vorstellung aber ist noch von keinem derselben versucht worden. Wenn *Welcker* zur Motivirung der beiden Athenen an *zweifache Phasen des Mondes* mit Bezug auf den wohlbegründeten ätherisch-lunarischen Begriff Athenens erinnerte: so hat *Gerhard* (a. a. O. S. 7) mit Recht gegen diese Vasendeutung Einspruch gethan, zumal für eine Mondgöttin Aegis oder Sternenpeplos kaum entbehrt werden konnte. Allein nicht glücklicher erklärt der gelehrte Herausgeber (ebd. S. 8. 9) die beiden Minerven, indem er in dieser Scene *Athene Promachos und Athene Ergane im olympischen Geleite des Herakles* zu erkennen glaubt. Denn an einen *olympischen Zeus* hier zu denken gestattet weder die höchst auffallende gänzliche Verhüllung des Gottes, noch das Pantherfell über dem Stuhl, noch die Kranzlosigkeit seines Hauptes, noch der scepterähnlich gehaltne grofse Blitz in seiner Rechten, der allein schon an Zeus Ὄρκιος [2]) zu erinnern vermag.

Eine unbefangene Betrachtung dieser langbärtigen ernst vor sich blickenden Göttergestalt kann hier nur einen Zeus der Finsternifs erkennen lassen, wie ihn die Spartaner als *Ζεὺς Σκοτίτας* [3]) verehrten, über dessen Cultus in Verbindung mit Herakles und zwei Minerven Pausanias uns die befriedigendste und für unser Vasenbild erspriefslichste Auskunft giebt.

Buch III, Kap. X, 7: „Wenn man von den Hermen geht, ist ein Ort ganz voll von Eichen; sein Name ist *Skotitas* (der Finstere). Das hat aber nicht die Dichtheit der Bäume gemacht, sondern Zeus führte den Beinamen *Skotitas* und links vom Wege höchstens 10 Stadien abseits liegt das *Hieron des Zeus Skotitas*. Geht man von da wieder hinauf ein wenig vorwärts und wendet sich wieder um zur Linken, so ist eine Bildsäule des *Herakles* und ein Tropaion, das Herakles nach Tödtung des Hippokoon und seiner Söhne errichtet haben soll".

Pausan. III, XV, 4: „Wenn man von dem Dromos nach Morgen geht, ist rechts ein Fufssteig und ein Hieron der *Athene Axiopoinos* genannt. Denn da Herakles mit ihrer Hülfe dem Hippokoon und seinen Söhnen die verdiente Entgeltung zu Theil werden liefs, so ist ein Hieron der Athene Axiopoinos mit Beinamen errichtet weil die Alten die *Strafen ποιναὶ* nannten. Es ist noch ein *andres Hieron der Athene* wenn man den entgegengesetzten Weg des Dromos geht. Dies Heiligthum, heifst es, hat Theras der Sohn des Autesion, Enkel des Tisamenos, Urenkel des Thersandros geweiht, als er eine Colonie nach der Insel sandte die jetzt von diesem Theras den Namen erhalten hat, vor Alters aber *Καλλίστη* hiefs".

Diese beiden Stellen des griechischen Reisebeschreibers verbreiten unseres Erachtens ein unerwartetes und vollständiges Licht über die Vorstellung unsres Lekythos. Denn sie liefern für den finster thronenden Zeus den höchst angemessenen Beinamen Skotitas [4]) und versetzen uns nach Sparta, wo Herakles nach dem Verlust seines von Hippokoons Söhnen erschlagnen Lieblings Oionos und nach schwerer Krankheit (Paus. III, 15, 3) mit Hülfe der Athene Axiopoinos an Hippokoon und seinen Söhnen Rache nahm und darauf, wie die Vasenzeichnung angiebt, von Athene von Thera und Hermes dem Zeus Skotitas vorgeführt wird.

Zur Versinnlichung des Eichenhains *Σκοτίτας* dienen die auf dem Lekythos nach konventioneller Weise archaischen Vasenstyls gezeichneten Blätterzweige, die sich längs des ganzen Zuges der Figuren ausbreiten. Die Idee des Tropäum, welches in Sparta bei der Statue des Herakles in der Nähe des Zeus Skotitas seinen Sieg über Hippokoon und dessen Söhne bezeugte [5]), drückt unser Vasenmaler durch die dem Heros voranschreitende Athene aus, welche von Theras, dem Gründer von Thera, geweiht, also eine *Ἀρχηγέτις*, durch den Widder neben sich charakterisirt wird [6]), man möge nun dies Thier auf Jupiter Ammon und Apollo Karneios beziehen, deren Cultus in der Metropole von Thera, in Sparta (Paus. III, 21), sowie in Thera selbst und besonders in Kyrene, der Colonie von Thera, mächtig hervortritt, oder in Uebereinstimmung mit der gewöhnlichen Deutung des Widders als

*) Vgl. oben Archäol. Anzeiger S. 61 ff.

[1]) Gerhard Archäol. Zeitung IV no. 43. S. 304. 305. Welcker Bull. d. Instituto 1846 p. 100. Vgl. De Witte Cab. étr. no. 126. La double Minerve Bull. de Bruxelles VIII, 1.

[2]) Mit Blitz in jeder Hand in Olympia: Paus. V, 24, 2.

[3]) Paus. III, 10, 7. Vgl. *ὁ περὶ δρυὶ σκότος* wegen der Niederlage bei der Eiche als Schwur und Verwünschung gebraucht von den Frauen der Prienenser. Aristot. *Παμ. Ἱστορ.* Plut. Qu. Gr. XX.

[4]) Vgl. K. Fr. Hermann über Nocturnus (Archäol. Zeit. N. F. 6. S. 95. 96).

[5]) Paus. III, 10, 7. Die Statue des Herakles *ὡπλισμένος* (Paus. III, 15, 3) verstehe ich von der Keule und dem Löwenfell wie auf unsrem Vasenbild.

[6]) Man denke auch an Ares *Θηρειάς*, gewifs vom Widder begleitet, da die Dioskuren von Kolchoi seine Statue gebracht (Paus. III, 19, 8).

Wollgeber für Athene Ergane, ihn als Begleiter der in alter Zeit in Thera verehrten phönizischen Athene mit den berühmten Webereien der Phönizier und den künstlich gefärbten Gewändern in Thera [7]) in Verbindung bringen. Wie aber auf andern Vasenbildern Athene Nike den Herakles Kallinikos dem Zeus Basileus in den Olymp heraufführte [8]); so erblicken wir hier unter dem Geleite der Athene von Thera den mit Keule bewaffneten (Paus. III, 10, 7) Herakles kampfmüde zum Sitz des Zeus Skotitas hinschreiten, ein Gang nach der Unterwelt vergleichbar dem zur Heraufholung des Cerberus, zur Rückforderung der Alcestis, Befreiung des Theseus, vielleicht ein Trauerzug um den getödteten Oionos (dessen Grabmal Pausanias III, 15, 3 in Sparta neben dem Hieron des mit Bezug auf den Kampf mit Hippokoon bewaffneten Herakles beschreibt), vom Unterweltsgott zurück zu erbitten, oder sich über den Mord des Hippokoon und seiner Söhne zu rechtfertigen. Wenn wir die Athene Axiopoinos sinnverwandt der *Nemesis* hier antreffen, so dürfen wir wohl in der anführenden Athene von Thera eine *Siegverleiherin* vermuthen mit Beinamen *Καλλίστη*, wie ja auch der ältere Name von Thera lautete (Paus. III, 15, 4), und in Erinnerung des für die Sieger am häufigsten angewandten *καλός*. Bei dieser Deutung der beiden Athenen verdient der Umstand dafs Herakles rechten Arm und Gewand der Athene *Καλλίστη* fafst, als geistreich ersonnenes Motiv in gleichem Grade unsre lobende Anerkennung, wie das Berühren der Herculischen Keule von Seiten der Athene Axiopoinos, zur Andeutung, dafs die mit der Keule ausgeführte Rache *ποινή* durch ihren Schutz zu Stande kam.

Auf denselben Mythos und Cultus beziehen sich vorzugsweise die Erzmünzen von Lacedämon mit dem Jupiterkopf einerseits und einer von einem Caduceus überragten Keule in einem Lorbeerkranz eingeschlossen andrerseits nebst der Umschrift ΛΑ [9]), sowie die Silbermünzen mit einem Herculeskopf mit Löwenfell ums Haupt und auf der Rückseite einer Keule zwischen den Dioscurensternen und der Umschrift ΛΑ.

Bei der gleichen Bedeutung der *Potenz*, welche die alte Religion und Kunst am *Widder* [Vgl. oben S. 27] wie am *Bock* anerkannte, erscheint es zweckmäfsig zu Gunsten unsrer *Widderbegleiteten Athene Kalliste* auf eine *Bockbegleitete Athene mit Helm und Lanze* auf spartanischen Silbermünzen [10]) des *Kleomenes III.* die Aufmerksamkeit zu lenken: nicht blos weil Thera eine Colonie von Sparta ist, sondern vorzüglich weil die Wahl dieses merkwürdigen Athenetypus als *Ruhmverleiherin* durch die Namen Kleomenes *Ruhmsüchtig* eben so gewifs hervorgerufen ward als der im Felde angebrachte *Lorbeerkranz* seinerseits auf Sieg hinweiset.

Diese Athene Kalliste finden wir aber auch auf Lemnos [11]) wieder, wo die dem Phidias zugeschriebne Erzstatue der Göttin nach Plinius's [12]) Aussage wegen ausgezeichneter Schönheit den Beinamen *Καλλίστη* führte. Nicht verschweigen darf ich, dafs wenn man aus des Himerius (Orat. XXI, 4) Worten: „Phidias habe Röthe über die Wange gegossen, damit diese statt des Helms der Göttin Schönheit verdecke" sich befugt glaubte dieser lemnischen Athene einen Helm abzusprechen, in welchem Falle ich zur Bezeichnung der *Ἀμνία* Lemniscen ums Haupt gebunden annehmen würde, welche gleich der Binde des Diadumenos den Gedanken des Sieges auszusprechen vermöchten. Allein wir dürfen ja nur bei dieser Statue einen Helm *αὐλῶπις* voraussetzen der nicht visirartig Backen und Gesicht verbirgt, sondern selbst die Stirn frei lassend mit seinem Gesicht nur den eigentlichen Kopf deckt, wie an gleicher Stelle über dem Haupthaar die Maske der Schauspieler, wenn sie hinter die Bühne zum Ausruhen treten, erscheint: so behalten die Worte des Himerios ihre volle Gültigkeit und Athene die Lemnierin ihren Helm. Denn dafs Lemnos, der Hauptsitz der Kunstthätigkeit des Hephaistos, wo Waffen für Achill und andere Heroen geschmiedet wurden, seiner

[7]) Böckh Inschr. v. Thera S. 49 (Abh. d. Berlin. Akad. d. Wiss. 1836). Ottfr. Müller Orchom. S. 326. Membliaros des Poikilos Sohn, ein andrer Gründer von Thera, erinnert bei dem Buntwirker an die Theräischen Gewänder. Böckh a. a. O. S. 42 behauptet mit Recht, eine phönikische Niederlassung in Thera und die Genealogie des Poikilos könne die Thatsache enthalten, dafs die Fertigung künstlich gefärbter Gewänder auf Thera den in dieser Arbeit wohl erfahrnen Phönikern ursprünglich verdankt wurde.

[8]) Panofka Zeus Basileus und Herakles Kallinikos, 7tes Winckelmannsfestprogramm.

[9]) Mionn. S. IV, p. 227, 43. Müller Denkm. a. K. II, XXI, 224.

[10]) Mionn. Suppl. T. IV, pl. 6, no. 3. Visconti Iconogr. Gr. T. II, p. 92 ed. 4to Pl. XLI, Fig. 1.

[11]) Preller Archäol. Zeitung IV, no. XL, S. 264 *ἡ Καλή* oder *Καλλίστη*. Otto Jahn (Archäol. Zeit. N. F. IV, S. 63, 64) schlägt minder glücklich für diese lemnische Athene des Phidias den Namen *Μορφώ* vor.

[12]) Plin. H. N. XXXIV, 8, s. 19: ex aere vero Minervam fecit tam eximiae pulchritudinis ut *formosae* (nach Osanns [Arch. Zeit. N. F. Beilage 5. S. 65*] schlagender Emendation für formae) cognomen acceperit.

nach der Insel *Λημνία* benannten Athene nicht wenigstens einen *Helm* hätte darbringen sollen, kann ich um so weniger glauben, als die lemnischen Münzen von Hephaistia einerseits mit behelmtem Athenekopf, andrerseits mit schreitendem Widder und ΗΦΑΙ [13]) das Gegentheil beweisen.

Die Verbindung der Athene Kalliste mit dem Herakles, welchen sie hier dem Zeus Skotitas zuführt, liegt vielleicht auch den Typen der thessalischen Stadt *Skotussa* zum Grunde, da ihre Silbermünzen bald einen behelmten Athenekopf und auf der Rückseite eine Eule auf einer Lyra mit der Umschrift ΣΚΟΤΟΥΣΣΑΙΩΝ [14]), bald einen bärtigen Herakleskopf, auf der Rückseite ein halbes Pferd mit der Inschrift ΣΚΟ [15]) uns zeigen.

Zum Schlufs dürfen wir nicht verschweigen, dafs die Athene *Ἀρχηγέτις* oder *Καλλίστη* von Thera und Lemnos ihrem Wesen wie ihrer Erscheinung nach mit der in Sparta verehrten Ziegenesserin Hera zusammenfällt, über welche Pausanias III, XV, 7 folgendes berichtet: „Allein unter den Hellenen ist es bei den Lacedämoniern üblich die Hera *αἰγοφάγος* zu benennen und der Göttin Ziegen zu opfern. *Herakles* sagen sie, habe das Hieron gegründet und zuerst *Ziegen geopfert, weil im Kampf mit Hippokoon und seinen Söhnen kein Hindernifs von Seiten der Hera ihm in den Weg trat, (οὐδὲν ἐκ τῆς Ἥρας ἀπήντησεν ἐμπόδιον)*, wie bei den übrigen Kämpfen er glaubte dafs ihm die Göttin feindlich sei: Ziegen, heifst es, opferte er in Ermanglung anderartiger Opferthiere".

Dafs aber diese Hera Aigophagos in Sparta einerseits von Hera Ammonia, in Elis neben Zeus Ammon und Hermes Parammon verehrt [16]), dem Begriffe nach nicht verschieden ist, und andrerseits gleich der Juno Martia der Römer, welche nach Empfang des Vermächtnisses (hereditate) von den Erben bestimmte Opfer erhielt [17]), der *Ἥρα Ἐννώ* [18]), *Τροπαία* [19]) der Griechen, wie der *Ἥρα Ἀλέξανδρος* der Männerschützenden Juno in Sicyon, der Adrast zum Dank weil sie ihm Zuflucht gewährt ein Hieron weihte [20]), mit Helm und Lanze auftreten kann, sobald der neben ihr schreitende Widder davon unabhängig schon die Besonderheit ihres Charakters bezeichnet, wird man uns gern einräumen, sobald man die Belege dafür in unsrer Monographie über Juno Caprotina [21]) näher geprüft hat.

Uebrigens kann es befremden, dafs die Alterthumsforscher, welche bisher Athenen *der Schönen, ἡ καλή*, einige Aufmerksamkeit schenkten, nicht auf den Wettkampf der Schönheit (*ἀγῶνα κάλλους*) Rücksicht nahmen, welcher nach Theophrasts Aussage (Athen. XIII, 609 E.) bei den Eleern statt fand und mit strenger Gewissenhaftigkeit von den Richtern entschieden ward. Die Sieger erhielten Schilde (*ὅπλα*) als Preis, welche wie Dionysios von Leuktra berichtet, der Athene geweiht wurden. Der Sieger, mit Tänien umbunden von seinen Freunden, begab sich in feierlichem Zuge nach dem Hieron: einen Kranz von *Myrten* erhielt derselbe, wie Myrsilos in den historischen Paradoxen berichtet.

Sowohl das *ὅπλον* als der Myrtenkranz — nicht Oelzweige — verrathen die geistige Verwandtschaft zwischen dieser *Ἀθήνη ἡ καλή* und der schildhaltenden *Ἀφροδίτη ἀνικητὸς* von Korinth.

Allein erwägt man die näheren Umstände dieses Schönheitskampfes und forscht nach dessen Ursprung, so dürfte derselbe wohl in jenem *Besuch der Waffenholenden Athene in der Werkstätte des Hephaistos* zu Lemnos zu suchen sein, wo die Schönheit der Göttin des Künstlers Leidenschaft zur Liebesverfolgung und Zeugung des Erichthonius reizte (Panofka Antikenkranz zum 5ten Winckelmannsfest no. 12 S. 13.), und die Versuchung im Text des Athenaeus *Ἠλείοις* in *Λημνίοις* zu verändern, liegt um so näher, als der unmittelbar vorher erwähnte Schönheitskampf, den Kypselos in einer Ebene am Alpheios zu Ehren der Demeter Eleusinia einsetzte, deren Siegerinnen *χρυσοφόροι* hiefsen, schon in Elis Statt fand und bei Erwägung der Seltenheit dieser Art Wettspiele [22]) es kaum glaublich ist, dafs in Elis noch ein zweiter Schönheitskampf zumal für eine verschiedene Göttin eingesezt ward. Deshalb läfst ein zweiter Wettkampf der Schönheit schon a priori auf ein andres Land schliefsen, zumal wenn er auf eine andre Göttin sich bezieht und mit andren Siegespreisen verknüpft ist. Th. Panofka.

---

[13]) Mionn. S. II, p. 54, no. 3, 4.

[14]) Mionn. S. III, p. 300 no. 263. Gesner Num. pop. p. 320. Tab. LXI, 9.

[15]) Mionn. S. III, p. 307, no. 261.

[16]) Paus. V, 15, 7.

[17]) P. Diaconi exc. ex Festo v. Herem Marteam.

[18]) Tzetz. ad Lycophr. Cass. v. 519.

[19]) Lycophr. Cass. v. 1323.

[20]) Schol. Pind. Nem. X, 30.

[21]) Terrakotten d. Kgl. Mus. zu Berlin Taf. X, S. 34.

[22]) [Nicht zu vergessen die lesbischen *Καλλιστεῖα*, deren Athenaeus ebd. 610 A und andre Grammatiker (Schol. Il. IX, 130. 272) gedenken. Vergl. Welcker kleine Schr. II, 96. Epischer Cyclus II, 114.]

A. d. H.

III.

Zum Verzeichniss der Vasenbildner.

1. Aon des Naseas Sohn. Im *Museo Gregoriano* des Vatican entdeckte ich auf einer Kylix ohne Malereien die Inschrift ΕΠΟΙΕΑΟΝΑΟΝΑΣΕΑ die man geneigt ist ἔποιε [ἐποίει?] Ἄων ὁ Νασέα „Aon der Sohn des Naseas hat es gemacht" zu deuten. Erwägt man, dafs Ἄονες die ältesten Bewohner Boeotiens heifsen (Strab. IX, 402. Paus. IX, 5, 1), weshalb auch Apulejus (Metam. II, 26) den Pentheus mit Recht als *Aonius juvenis* bezeichnet, und dafs unter dem Namen Ἀονία Callimachus (h. in Del. v. 75) Boeotien aufführt: so wird die Vermuthung nahe gelegt, unser Künstler Aon möchte auch aus Boeotien stammen. Setzt man hiemit das Ende der Inschrift ΟΝΑΣΕΑ in Verbindung, welches den Namen seines Vaters verräth und mit dem Namen ΟΝΑΣ auf einer boeotischen Münze (Mionnet Descr. de méd. gr. II, p. 102, n. 41) genau übereinstimmt, so wird man versucht vor ΟΝΑΣΕΑ ein Ο vom Maler vergessen zu glauben, wie er auch ein Α statt der Aspiration Η vor Ο hinsetzte, und in dem Vaternamen Onaseas [1]), entsprechend dem Spartanernamen Ὀνησᾶς [2]), ein neues Zeugnifs für den boeotischen Ursprung dieser Künstlerfamilie zu erkennen.

Th. Panofka.

[1]) Nicht Ὀνᾶς, wie Pape im Wörterbuch der Eigennamen angiebt.

[2]) Boeckh Corp. J. Gr. 1279. [Zu vergleichen der Steinschneider *Onesas* dreier Kameen: Rochette Lettre à Schorn. p. 145 s.]

IV. Allerlei.

6. Andronoe. Auf zwei archaischen Vasenbildern findet in *Gerhard's* „Auserl. griech. Vasenbildern" (II, 113. 114) der Kampf zwischen Herakles und Antäos sich dargestellt; auf beiden ist der grichische Held von seiner Schutzgöttin Pallas begleitet, während auch hinter Antäos eine ihm befreundete und bei dessen Niederlage entsetzt flüchtende Frauengestalt sich findet, deren nahe liegende Bezeichnung als Ortsnymphe wegen der daneben befindlichen Schriftzüge aufgegeben werden mufs, ohne bei schwieriger Lesung auch durch diese bereits erledigt zu sein. In der Vase bei Gerhard II, 114 wird aufser den Namen *Ηεραλ(ε)ος*, *Αθεναι*, *Ανταιος* noch *Ανδριονοι* gelesen, worin Gerhard eine allegorische Ἀνδρεία vermuthete, wahrscheinlicher aber als Benennung jener Begleiterin des Antäos der Name Andronoe erkannt werden darf. Ein sinnverwandter Name, der Name Alkeis (Schol. Pind. Pyth. IX, 183. Vogel Hercules. Hal. 1830 p. 31), war der Tochter des Antäos zugleich mit der Bestimmung zum Kampfpreis bei Pisander (Ol. 33) zugetheilt, bei welchem jener Wettkampf des Herakles und Antäos zuerst vorkam. Auch hatte laut Pherekydes (Fragm. 33 e. Fragm. histor. gr. Paris 1841 p. 80. Vogel l. c. p. 47) Herakles nach Besiegung des Antäos dem Weibe desselben, Namens *Iphinoe*, beigewohnt und mit ihr einen Sohn erzeugt der Palämon hiefs. Derselbe Name Iphinoe findet sich im Etym. Magnum v. *Πολέμων* (leg. *Παλαίμων*) und bei Tzetzes (Schol. Lycophr. 663), wo die Variante Ἰφινόη Beachtung verdient. Endlich ergiebt sich aus Apollodor (II, 7, 8), dafs Palämon auch Sohn einer Autonoe Tochter des Piereus hiefs. Neben jenen Namen Iphinoe und Autonoe scheint demnach der Name Andronoe, den die von Gerhard publicirte Vase gewährt, als ältere gleichgeltende Namensform einer Gemahlin des Antäos sich zu ergeben, welche, eben so wie von Alkeis, einem gleichfalls auf Männerkampf bezüglichen Namen, dessen Tochter berichtet wird, für den von Herakles durch seinen Sieg über Antäos erworbenen Kampfpreis gelten darf. — Im Uebrigen ist zu bemerken, dafs Herakles und Antaos, eben so wie Theseus und Kerkyon verschiedene Gattungen des Ringkampfes darstellen, deren eine von sicherer Anwendung der Beine und Berührung des Bodens abhing und in mythischer Redeweise durch Gaea gekräftigt hiefs, während die andre hauptsächlich auf Hebung des Gegners vermöge der Arme beruhte (Schol. Plat. Legg. VII, 795 A. Bekker. Lond. 1824, p. 112). Palämon [allgemein als Ringer bezeichnet, von *παλαίω*] ist als Sohn des Herakles in gleichem Sinn zu verstehen indem Herakles durch Kraft seiner Hände — *παλάμη* laut Philostratus — den Antäos besiegte. Dafs die Form Ἀνδρονόη richtiger sei als, woran sich ebenfalls denken liefse, Ἀνδρειώνη, geht noch aus Vergleichung des gleichfalls mit überflüssigem Jota verschriebenen Namens der Athene hervor [der Analogie mit Iphinoe zu geschweigen].

Nach Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

Hiezu Tafel VII: Taurisches Palladion, Wandgemälde und Gemmenbild.

Herausgegeben von *E. Gerhard.*

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 8. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* August 1849.

Die Heilung des Telephos. — Zur archäologischen Zeitung (Komikervasen nach Aristophanes u. A.). — Allerlei (Apollo Boedromios und Hermes Agoraios).

I.

Die Heilung des Telephos *).

Hiezu die Abbildung Taf. VII.

Die Deutung des vorliegenden Reliefs einer Etruskischen Todtenciste kann nicht füglich einem Zweifel unterworfen sein. Nachdem auf anderen Etruskischen Reliefs Telephos erkannt worden ist, der im Augenblick der äufsersten Gefahr von dem Angriff der Griechenfürsten bedroht, nach dem Rath der Klytämnestra mit Orestes auf den Altar geflüchtet ist **), sehen wir auf diesem die Lösung des Conflictes dargestellt: Telephos wird dem ihm ertheilten Orakel gemäfs durch den Speer des Achilleus geheilt.

Er sitzt auf einem Feldsessel, jugendlich gebildet, wie auf anderen Etruskischen Kunstwerken, mit einem Schwert umgürtet und mit einer Chlamys bekleidet. Auf den vorher erwähnten Reliefs erscheint er in einem kurzen Chiton, hier hat er wie es scheint die Verkleidung als Bettler, die überflüssig geworden war, abgelegt. Mit der Rechten hält er den Speer des Achilleus dicht unter der Spitze gefafst um ihm die Richtung auf die verwundete Stelle zu geben; Achilleus der in voller Rüstung in einer festen Haltung vor ihm steht, hält die Lanze nur am äufsersten Ende fest, ohne sie zu lenken. Die Wunde ist nicht näher angegeben, wahrscheinlich ist sie, wie auf dem Spiegel (Gerhard, Heilung des Telephos. Berl. 1843. Etr. Spiegel 229), am rechten Schenkel zu denken, der auf einen Stein aufgestützt ist, und wird eben durch die Lanzenspitze berührt. Mit der Linken hält Telephos den Sessel gepackt, eine Geberde, welche die Anstrengung ausdrückt, mit der Telephos seinen Schmerz bezwingt. Zwischen ihm und Achilleus steht eine jener so häufig auf Etruskischen Monumenten erscheinenden geflügelten Frauen, mit einem Gewande bekleidet, das die Brüste entblöfst läfst, zwischen welchen Kreuzbänder sichtbar sind; darüber ist noch ein Mantel geworfen, die Füfse sind mit Stiefeln versehen. Sie legt die Rechte wie begütigend an den Schild des Achilleus, in der Linken, welche gesenkt ist, hält sie, wie gewöhnlich, eine Rolle. Stellung und Geberde machen hier das Amt einer schützenden Vermittlerin sehr deutlich. Neben ihr wird über dem Telephos noch der Oberkörper eines mit Helm und Schild gerüsteten unbärtigen Kriegers sichtbar, der mit grofser Spannung den Erfolg des wunderbaren Heilungsversuches abzuwarten scheint.

Hinter dem Sessel des Telephos steht ein bärtiger Mann in der auf diesen Reliefs gewöhnlichen Herrschertracht, dem langen, mit breiten Gürtel gegürteten Aermelchiton mit darüber geworfenen Mantel, um das Haar eine Binde geschlungen, in der Linken einen Scepter. Es ist Agamemnon, mit finsterem Ernst schaut er nicht sowohl auf die Handlung, welche neben ihm vorgeht, als auf Klytä-

*) Im Museum zu Volterra befindlich. Die Zeichnung dieses durch umfangreiche und eigenthümliche Darstellung des anziehenden Mythos ausgezeichneten Reliefs, dessen Veröffentlichung auf besondern Wunsch des Hrn. Erklärers erfolgt, gehört zu den auf Kosten der Kgl. Akademie der Wissenschaften im Jahr 1828 vermittelst des römischen Zeichners Cav. Carlo Ruspi von mir besorgten und seitdem im hiesigen Kgl. Museum niedergelegten Auswahl. *E. G.*

**) O. Jahn Telephos und Troilos p. 5 ff. arch. Aufs. p. 174 ff.

mnestra, die ihn dem Fremdling verrathen und den Sohn Preis gegeben hatte. Sie steht hinter Achilleus, mit einem langen Chiton und darüber geschlagenen Mantel bekleidet, unnd erhebt die Hand mit einer deutenden Geberde, als wolle sie den erzürnten Gemahl durch die Hinweisung auf das glückliche Ende versöhnen, das durch ihren gefährlichen Rath nun doch erreicht sei. Der innere Unfriede, welchen die Heilung des Telephos in das Haus des Agamemnon bringt, wird auch durch die noch folgende Gruppe näher bezeichnet. Ein bärtiger Mann, mit einer Art von Mütze auf dem Kopf, mit Stiefeln, Chiton und Mantel bekleidet, einen Stock in der Linken führt an der Rechten einen kleinen nur mit der Chlamys bekleideten Knaben fort; sein Blick ist mit schmerzlicher Theilnahme auf Klytämnestra gerichtet. Dafs der Knabe Orestes sei, welcher der drohenden Gefahr entrissen, aus dem Kreise des Männer fortgeführt wird, ist gewifs, über die Deutung des Mannes kann man zweifeln. Es liegt nahe an den Pädagogen zu denken, der in solchen Fällen einzutreten pflegt; es kann aber auch Odysseus sein, den man ungern vermissen würde, und der als der kluge, versöhnende Vermittler auch hier sehr wohl an seinem Platz wäre.

Bemerkenswerth ist die Aehnlichkeit dieser Gruppe mit der auf einem Etruskischen Sarcophagrelief, das die Wiedererkennung des Paris vorstellt, sich findenden (arch. Beitr. Taf. 13, 2). Wenn sich bei solchen Wiederholungen auch ähnliche Motive voraussetzen lassen, so wird meine Vermuthung an Wahrscheinlichkeit gewinnen, dafs dort der Hirt vorgestellt sei, welcher den Paris erzogen hatte und nun seinen Sohn Korythos in Sicherheit bringt (arch. Beitr. p. 345).

Ich will doch die Frage nicht zurückhalten, ob das kürzlich Taf. VI, 3 mitgetheilte Gemmenbild nicht vielmehr Odysseus uud Telephos als *Odysseus* und *Philoktetes* vorstelle. Die Wunde am rechten Schenkel, der Stab passen ganz für Telephos, der auch sonst bärtig dargestellt ist; und da Odysseus es ist, der ihm Gehör und durch seine kluge Deutung des Orakelspruchs die Heilung verschafft, so kann man sich wohl erklären, dafs er sich seiner mit Sorge annimmt.

Otto Jahn.

II.

Zur Archäologischen Zeitung.

3. Komikervasen nach Aristophanes u. a. m.

(Arch. Z. VII, S. 17 ff.)

Zu dem Erwerb der oben auf Taf. III, IV, V dieser Zeitschrift abgebildeten Vasen des Berliner Museums darf man sich allerdings Glück wünschen; sie werden selbst wenn von der so seltenen als anziehenden Klasse der komischen Darstellungen künftig noch viele mehr als zu erwarten ist, gefunden werden sollten, immer merkwürdig bleiben. Von allen andern freilich die, welche die *erste Scene der Frösche* nachbildet. Sehr geschickt hat der Maler den Dionysosherakles des Dichters umgestaltet, wie es seine Kunst erforderte; denn durch eine treue Copie hätte er keine entsprechende Wirkung gemacht, da die Ausrüstung auf der Bühne im Einzelnen wie in der Haltung des Ganzen auf den auseinandersezzenden Dialog eingerichtet war. Durch einen guten Einfall, ein einziges derbes Motiv ersetzt er das Gespräch, und treibt die Figur noch mehr ins Hochkomische. Der Gott springt nemlich in die Höhe um anzuklopfen (statt an die Thür zu treten) und schwingt dabei die Keule so heftig, dafs ihm die Löwenhaut heruntergeflogen ist. Den Xanthias sehen wir als Silen in unzweideutiger Figur vor uns. Ich hatte zu meiner Uebersetzung der Frö bemerkt (S. 235): „Im Gefolge des Dionysos reist Silen, sein unzertrennlicher Gefährte von Kindheit auf, wo er ihm als Wärter gedient hatte, in allen Unternehmungen, wo er sein Schildknappe (*παρασπιστὴς*) war, und bei allen Freudenzügen, wo er taumelnd gewöhnlich auf dem Esel ihm nachreitet, in der Komödie aber als sein Johann (denn so ist Xanthias ein ganz gemeiner Sklavenname) in ganz vollständigem Sklavencharakter gezeichnet. — — Warum kein einziger von denen, welche den Aristophanes mit Anmerkungen beglückten, seinen Xanthias als Silen bezeichneten, aufser dafs Bergler anführt: *Xanthiam Baccho dat famulum ut in comoedia; alias Bacchi servus est Silenus* (was indessen das Gegentheil

enthält) weifs ich nicht; nur das weifs ich, dafs darüber kein Zweifel sein kann. — Durch die Erhebung des blofsen Sklaven zum Silen werden auch einige sonst übersehene Motive des Stückes klar" u. s. w. Diefs hat indessen nur bewirkt, dafs Vofs in seiner Uebersetzung wenigstens zweideutig sagt: „Xanthias als Silenos". Droysen aber: „sein Diener Xanthias, ein feister Alter, wie Silen auf einem Esel reitend". B. Thiersch in seiner Ausgabe: *servus sequitur, Silenum referens*, während Fritzsche in der seinigen ausdrücklich widerspricht (v. 27): *ceterum asino vehitur Xanthias servus, minime quo Silenus fuerit ipse, sed tantummodo ad similitudinem servi.* Umgekehrt mufste man schreiben: Silen als Xanthias, ohne sich irren zu lassen durch den Buchstaben des Inhalts: *Διόνυσος ἐστὶ μετὰ θεράποντος Ξανθίου*, und des Scholiasten: *ὁ Ξ. ἐπὶ ὄνου παράγεται καθεζόμενος*, denn unter den Dämonen giebt es keinen Xanthias und einen andern als einen Gott kann Dionysos nicht zu seinem Johann haben. Vom Theater und von den Fröschen sprechend konnte man nach seiner Rolle den Silen Xanthias nennen: so war wol von Grammatikern geschehen als die Sache anders zu verstehen noch unmöglich war, während die eben angeführten auch schon wie die neueren Interpreten einen Namensschall aufnehmen und in der Sache Unsinn gelten lassen.

Ueber die Manier oder die Principien der komischen und Caricaturzeichnung läfst uns dies Bild bestimmtere Wahrnehmungen fassen als irgend ein andres, weil wir das bestimmte Urbild kennen, das uns sonst überall fehlt. In den Figuren und ihrer Bewegung lebendige Wahrheit, nur in den Sprung und das Gesicht der Hauptperson die groteske Komik zusammengefafst; die Nebensachen, als die weggeflogene Löwenhaut und die auf dem Tragstock ruhende Last des Silen wie absichtlich obenhin und ohne alle Sorgfalt und allen Anspruch auf die natürliche Wirklichkeit flüchtigst hingeworfen und derb übertrieben. Obgleich im Herakles bei diesem Aufschlagen mit der Keule der Bühnenanzug des Dionysos, der weibliche Attische Krokotos und weibliche Kothurnen, aufgeopfert wurde, so scheint doch die verworrene, unter der ungeheuren Kraftanstrengung gleich einem leichten Tüchelchen weggeflogene Masse nicht die Löwenhaut allein zu bedeuten, sondern diese mit dem Dionysosmantel verwickelt. Das sollte nur angedeutet sein, vielleicht weil es kenntlich und nach der Wahrheit ausgeführt nicht mehr eben so komisch und gewaltig ausgesehen hätte. Die einem Kneif ähnlich sehende Spange, die so auffallend an einem Ende des fliegenden Umwurfs herabhängt, scheint auch den Herculischen Charakter anzugehen. Diesen verstärkt auch der Bogen, den Herakles bei Sophokles, Theokrit, Apollonius und auf zahlreichen Monumenten mit der Keule verbindet. Dafs eine Säule ein Haus vorstellt, sind wir gewohnt: das Mauerstück hinter dem Dionysherakles zeigt eine Umfangsmauer an, so dafs er sich im Innern vor der eigentlichen Wohnung befindet. Eigen ist dieser Vase auch, dafs während die zwei andern auf Taf. V auf der Rückseite nur zwei gewöhnliche Mantelfiguren enthalten, sie diese charakterisirt als zum Theater gehörig.

Zu sehen, dafs in Italien Komödien des Aristophanes so viel gelesen wurden und in Abschrift verbreitet waren, dafs die Maler aus ihnen schöpfen durften, ist merkwürdig genug.

Einen wirklichen Xanthias sehen wir vor uns in dem aus dem Cabinet Pourtalès auf Taf. IV wiederholten Oskischen *Santia*: denn dafs der in bestimmter Bedeutung allgemein übliche Name hier eine andre Person als einen Sklaven des Lustspiels bezeichnen sollte, läfst sich mit Fug nicht annehmen. Der Charakter der Rolle aber läfst sich allein aus dem Ausdruck des Gesichts und der Geberde vermuthen, da dieser Xanthias ohne alle Handlung, ohne Mitspieler, in einem Monolog dargestellt ist, der sehr gut gefallen haben mufs, da man die einzelne Figur durch die Zeichnung festzuhalten suchte. So höchst unsicher eine jede Vermuthung über eine einzelne Rolle in einem unbekannten Stück nach einer Zeichnung ausfallen mufs, so mag ich mich doch sobald einige Wahrscheinlichkeit für einen Einfall ist nicht schonen, da man ja jeden gegen einen besseren gern und, sofern man nicht bestimmt entgegenstehende Gründe übersehen hat, ohne billigen Vorwurf fallen lassen kann. Dieser Santia also überlegt und verkündet, wie es scheint, ein grofses Unternehmen, das er vor hat, wobei er sich ein bedeutendes, gewissermafsen vornehmes Ansehn giebt. Auch ist sein Anzug für einen Diener gesucht sorgfältig und stattlich. Augen, Mund und Schnurrbart aber deuten an, dafs es eine sehr tapfere, gewaltige That ist, die er verheifst, auch die Knorren an dem Stab, den er als bejahrter Mann führt, passen zu dem martialischen Antlitz. Dabei ist nicht zu vergessen, dafs der Charakter des Bramarbas durch den des Sklaven eingeschränkt und sehr bedingt war. Die Herculesstatue aber, die an jedem Ort vorkommen konnte, würde hier als eine in so fern zufällige Nebensache in Bezug auf den Kraftmann, der den grofsen Dreinschläger verehrt, an ihrem rechten Platze sein, so wie die Trinkschale auf der andern Seite andeu-

tet, dafs an so hohem Muth auch der Wein seinen Antheil habe, dessen Wirkung auch in den herabhängenden Backen sichtbar ist. Wenn die Trinkschale eine Andeutung auf den Charakter des Santia abgeben soll, so hängt sie passend an übrigens ungewöhnlicher Stelle, dem Altar gerade gegenüber. Nicht unmöglich, dafs die Bühne selbst sich solcher Anspielungen durch Nebendinge bediente. Doch dies sind Spiele in welchen jedenfalls die Auslegung Mafs halten soll.

Die unter diesem Santia abgebildete Scene von einem apulischen Krater stellt ein Weib dar das seinen dem Trunk ergebenen Mann mit Wuth anfällt, und läfst sich als eine im Volkslustspiel auf mannigfaltige Art vorgekommene Rolle wol denken. Mit der Weinflasche des Kratinos hingegen, worin die Ehefrau Komödie sich zurückzieht und sich scheiden lassen will, hat sie nichts gemein, und eben so wenig konnte dieses Drama, worin die Trunkenheit in Person auftritt und verstofsen wird, Anlafs geben, den Dichter als einen äufsersten Trunkenbold, mit der Amphora selbst in der Hand, vorzustellen. Auch würde die Caricatur der Komödie im Gesicht des wüthenden Weibes sehr verwunderlich gefafst sein.

Nicht zweifelhaft dagegen scheint die Parodie des Priamos und des Neoptolemos, der jenen auf seinem Hausaltar ermordet, auf Taf. V. Dafs der Helm des Neoptolemos in einen Spitzhut verwandelt ist, gehört mit der Parodie an.

F. G. Welcker.

III. Allerlei.

7. Apollo Boedromios und Hermes Agoraios. Seit meiner ersten Bekanntmachung des Leierstreites zwischen Hermes und Apoll auf einer nolanischen Kylix des Duc de Luynes (Mon. de l'Instit. arch. Tom. I, pl. IX, 2, später aufs Neue gestochen in Duc de Luynes Vas. étr. pl. XXVII), wo der bärtige Hermes als Erfinder der Lyra den flüchtigen Apoll verfolgt und zu ergreifen sucht, weil ihm dieser das Saiteninstrument geraubt, ist dieser Mythos in ähnlicher Verfolgungsscene mit gleicher Ephebie der beiden Götter nur auf volcenter Trinkschalen aufs Neue zum Vorschein gekommen. Eins dieser interessanten Vasenbilder haben die HH. Lenormant und de Witte Élite céramographique Tom. II, Pl. LIII zum Vergleich der erstgenannten Kylix Pl. LII veröffentlicht. Der Anblick beider Vasenbilder richtete meine Aufmerksamkeit auf folgende Worte des Pausanias IX, 17, 1: „nahe dabei (nemlich auf der Agora zu Theben) ist Apollo mit Beinamen Boedromios und Hermes Agoraios, auch dies ein Weihgeschenk des Pindar". Der Scholiast zu Callimachus Hymn. in Apoll. v. 69, Harpocration, das Etymologicum M. und Suidas leiten den Beinamen Boedromios, den die Athener dem Apollo gaben, davon her, dafs sie durch sein Orakel berathen *mit Geschrei* auf den Feind *losstürzten* und den Sieg davontrugen, zur Zeit des Königs Erechtheus, als von Ion gegen Eumolpus den Sohn des Poseidon Hülfe gebracht worden. Daher das Fest *Βοηδρόμια* und der Monat *Βοηδρομιών*. Abweichend deutet Plutarch (Thes. 27) dies Fest als Erinnerungsfest an den Sieg des Theseus über die Amazonen. Der Monat Boedromion war (vgl. L. Fr. Hermann über gr. Monatskunde S. 49) der dritte des Athenischen Jahres um die Herbstnachtgleiche und gleichzeitig wohl auch in den Colonien, wo wir ihn noch zu Priene und Olbia und als *Βαδρομιών* zu Lampsakos (*Βάδρομος* zu Katana) an der Spitze des Jahres finden.

Fragen wir nun wie des Pindar Weihgeschenk, welches durch des Pausanias *τε* und *καὶ* entschieden als Gruppe sich kund giebt, ausgesehen habe, so liegt die Vermuthung sehr nahe, sein Apollo Boedromios sei nicht mit Bogen und Pfeil in der Hand als Jäger, noch mit Speer bewaffnet, sondern mit Lyra versehen zu denken. Was ferner dessen Beziehung zu Hermes anbelangt, für den der Heroldstab zur Rechtfertigung des *Ἀγοραῖος* genügt, so werden wir auf den Leierstreit um so bestimmter hingewiesen, als Pausanias (VIII, 36) selbst eine Entwicklung des Mythos der Leiererfindung in Theben und eine hierauf bezügliche besondre Sage der Tanagräer erwähnt.

Erwägt man zugleich, dafs das Beiwort *Βοηδρόμιος mit Geschrei laufend* (identisch mit *βοηθέων*) bedeutet, wie Eurip. Heraclid. v. 122 *βοηδρόμησας τηνδ' ἐπ' ἐσχάραν Διὸς* und Hesych. v. *βοηδρομεῖν· μετὰ σπουδῆς περιγενέσθαι* bezeugen, und dafs auf diesen Vasenbildern Apoll grade so *mit Geschrei* (nach Hülfe) *laufend* erscheint: so dürfte meine Vermuthung gerechtfertigt sein, die Gruppe des Apollo Boedromios und Hermes auf der Agora zu Theben möchte von den beschriebenen Vasenbildern nur wenig abgewichen haben.

Zum Schlufs führe ich noch eine Erzmünze der Insel *Sikinos* an, die auf der Vorderseite einen Merkurkopf mit geflügeltem Petasos und auf der Rückseite eine Lyra und ΣΙ zeigt (Sestini Lett. num. Contin. T. V p. 32 no. 1. Mionn. Suppl. IV p. 401, no. 267). Denn da Inschriften (L. Ross Reisen auf d. gr. Ins. B. I, S. 154) den Cultus des Hermes Agoraios auf Sikinos aufser Zweifel setzen, liegt es sehr nahe, Merkurkopf und Lyra der Münzen auf Hermes Agoraios zu beziehen.

Th. Panofka.

Hiezu Tafel VIII: Die Heilung des Telephos, etruskisches Relief zu Volterra.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 9. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* September 1849.

Griechische Münzen (Inedita aus der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten. Europäische).

Griechische Münzen.

Weitere griechische Inedita aus der Sammlung des Freihern von Prokesch-Osten. 1849 *).

Europäische.

Hiezu die Abbildung Taf. IX.

1. *Eryx Siciliae.*

AE 5. EPYK... Bärtiger, epheubekränzter Kopf des Bacchus r. in einem Kranze von Weinlaub.

R. Dreizack zwischen zwei Delphinen in einem Lorbeerkranze.

2. *Perinthus Thraciae.*

AE 2. Behelmter Kopf der Pallas r.

R. ΠΕ-ΡΙΝΘΙ-ΩΝ. Siehe Tafel IX, no. 1.

3. *Selybria Thraciae.*

AR 2. 0,31½ Gran. Herkuleskopf in der Löwenhaut r.

R. Hahn im vertieften mit Perlenrand umschlossenen Viereck r. Siehe Tafel IX, no. 2.

4. *Cardia Chers. Thr.*

AE 2. Löwenkopf l.

R. ΚΑΡΔΙΑ zwischen Aehre und Gerstenkorn.

5. *Chersonesus Chers. Thr.*

AE 1. Cereskopf von vorne.

R. ΧΕΡ-ΡΟ. Dazwischen Gerstenkorn.

*) In Anschlufs an die aus gleichem Besitz in der Archäologischen Zeitung Jahrgang I, Taf. 9; II, Taf. 21; III, Taf. 32; IV, Taf. 41. 43; V. VI (N. F.) Taf. 10. 18 erschienenen Münztafeln.

A. d. H.

6. *Mende Macedoniae.*

AR 1. 0,8½ Gr. Behelmter Kopf l.

R. ΜΕ. Diota, Epheublatt zur Seite; im vertieften Viereck. Siehe Tafel IX, no. 3.

7. *Neapolis Macedoniae.*

AV ¼. 0,6. Gr. Maske von vorne.

R. Roher Einschlag.

8. *Thermae Macedoniae.*

AR 1½. 0,14¼. Stier r. mit den Vorderbeinen knieend, den Kopf l. gewendet.

R. ⊕ im vertieften Viereck. Siehe Taf. IX no. 4.

9—12. *Incertae Macedoniae.*

AV 1. } Vierspeichiges Rad. *R.* In vier ungeAV ½. } regelte Felder getheilter Einschlag.

AV 1. } Fischkopf l. *R.* Eben solcher Einschlag.
AV ½. }

Diese seltsamen Goldmünzen wiegen: die erste 0,24, drei der zweiten 0,12 — $0{,}11\frac{6}{10}$ — $0{,}11\frac{4}{10}$ Pariser Gran; die dritte $0{,}25\frac{2}{10}$, die vierte 0,12, sind also Golddiobolen und Goldobolen nach attischem Fufse. Sie kamen mir aus Mazedonien. Die Präge ist schlecht. No. 9 u. 10 erinnern an die Obolen und Halbobolen, die man zu Athen zu finden pflegt, und die ich, sicher irrig, für vorsolonische Münzen dieser Stadt hielt. (Siehe „Ueber die Münzen Athens". Berl. Akad. der Wissensch. 1848). Sie gehören samt und sonders dem mazedonischen Küstenlande an, das von Athen aus kolonisirt wurde. Ich möchte no. 9 u. 10 nach Bottiaea, no. 11 u. 12 nach Amphipolis legen. Demselben Päckchen lagen no. 7 u. 8 bei und andere Silbermünzen der Umgegend.

13. *Larissa Thessaliae.*

AR 3. 0,22 Gr. Reiter r. schreitend, in einem gezahnten Kreise.

R. Λ-Α-ΡΙ. Bekleidete Frauengestalt r. auf einem Stuhle sitzend, in der gehobenen Lin-

ken die Spindel. Im vertieften Viereck. Siehe Tafel IX no. 5.

Aehnlich mit Mionnet Suppl. III, no. 177 u. 234. Das ähnliche Bild auch in Münzen von Tricca (Siehe Archäol. Zeit. 1847. X. No. 11), [deren als Spiegel gedeutetes Attribut nun vielleicht für eine Spindel gelten kann].

14. *Magnesia Thessaliae.*

AR 4. 0,73 Gr. Bekränzter Jupiterkopf r.

R. ΜΑΓΝΗ-ΤΩΝ. ΛΗΣΑΝΔΡΟ. Artemis auf dem Vordertheile eines Schiffes l., in der Rechten den Bogen.

Nur der Magistratsname unedirt.

15. *Melitaea Thessaliae.*

AR 2. 0,36 Gr. Bekränzter Jupiterkopf r.

R. Μ-Ε-Λ-Ι. Biene mit gespreizten Flügeln. Siehe Tafel IX no. 6.

Die Auffindung von Münzen von Melitaea gehört sicherlich zu den anmuthigsten Entdeckungen auf numismatischem Felde. Ich machte zuerst 1845 in den Abhandl. der Berl. Akademie eine Kupfermünze, im Bilde der obigen gleich, bekannt, legte sie aber, da ich das etwas undeutliche Ε für Α nahm, unter die Münzen der Malienser. Ein paar Jahre später erhielt ich aus Thessalien fünf ähnliche auf denen das Ε unverkennbar war, und eine sechste, die alle erklärte durch die ganze Umschrift ΜΕΛΙΤΑΙΕΩΝ. Wir kennen aus Thucydides, Strabo u. a. Melitäa als thessalische Stadt, welche auf ihrem Marktplatze das Grabdenkmal Hellens zeigte, und die Bewohner der alten nur zehn Stadien von ihr entfernt gelegenen Stadt Hellas in sich aufnahm. Ich machte diese Münzen im Jahrg. 1847 der Berliner Archäol. Zeitung Tafel X bekannt, und fügte auch eine kleine Silbermünze bei, die auf der Vorderseite den belorbeerten Kopf des Apollo, auf der Rückseite aber ΜΕ mit einem Löwenkopfe zeigt. Diese Aufschrift und der Umstand, dafs sie mir mit den übrigen sechs Münzen gekommen war, schienen mir genügend, um auch sie nach Melitäa zu legen. Heute nun bringe ich eine andere Silbermünze, die weniger zweifelhaft ist, da sie in Bild und Aufschrift ganz und gar den kleineren Kupfermünzen gleicht. Sie ist eine Diobole nach alt-attischem Fufse.

16. *Apollonia Illyriae.*

AR 6. 2,47 Gr. Nährende Kuh r.

R. Α-Π. Garten des Alcinous in einem Kreise.

17. *Molossi.*

AE 4. Behelmter Kopf der Pallas l., der Helm mit einem geflügelten Seepferd geziert.

R. ΜΟΛΟΣΣΩΝ. Adler auf dem Blitze l. Siehe Tafel IX, no. 7.

18. *Corcyra.*

AR 5. 2,14 Gr. Behelmter Pallaskopf l. Im Felde Α Δ und wandelnde Nymphe.

R. Pegasus l. fliegend. ⚓ als Contremarque.

19. *Argos Amphilochium.*

AE 2. Behelmter Kopf der Pallas r.

R. ΑΡΓΕΙΩΝ. Eule von vorne. Im Felde Lanzenspitze.

20. *Locris Epicnem.*

AE 4. Behelmter Kopf der Pallas r.

R. ΛΟΚΡ. Diota. ΕΠΙΚΝΑ. Im eingekrümmten Felde.

21. 22. *Phocis.*

AE $\frac{1}{2}$. Stierkopf von vorne.

R. Dioskurenhaube mit Bändern. Siehe Taf. IX, no. 8.

AE $\frac{3}{4}$. Stier r. schreitend.

R. ΦΚ. Siehe Tafel IX, no. 9.

No. 21 ist wohl die kleinste Kupfermünze, die irgend in einem Lande bestand oder besteht, und nur deshalb führe ich sie auf. Sie wiegt $3\frac{3}{4}$ Gran, nicht den sechsten Theil eines atheniensischen Leptons, kaum den 42sten eines österr. Kupferkreuzers, beide nach ihrem durchschnittlichen Gewicht genommen. So überaus kleine Werthzeichen sind kaum begreiflich und setzen einen grofsen Ueberflufs an Gegenständen des ersten Bedürfnisses voraus, denn irgend ein kaufbarer Gegenstand mufs doch diesem Werthe entsprochen haben. Freilich können wir auch zeitweise ein ganz aufsergewöhnlich geändertes Verhältnifs des Kupfers zu den edlen Metallen annehmen. Ich glaube aber nicht, dafs im eigentlichen Griechenland, in autonomer Zeit, aus den Münzen sich für das Kupfer ein günstigeres Verhältniss zum Silber herausstellt als 60 zu 1, was ein solches Kupfermünzchen erst auf den Werth eines 218ten Theils der Obole bringt, also wenn man die Drachme mit Schinke (de nummis biblicis II. p. 16) auf 21,715 österr. Kreuzer setzt, unter demjenigen von $\frac{1}{10}$ Kreuzer läfst. Nimmt man nun mit Letronne (considérations sur l'évaluation des monnaies grecques et

romaines) zu Anfang des 5ten Jahrh. vor Christus zwei Drachmen für den Preis des Medimnus, und diesen zu zwei Kubikfufs Inhalt, so bekam man für dies kleine Münzchen in so wohlfeiler Zeit immer noch eine Handvoll Getreide, nicht zu gedenken, dafs Gerste, Hülsenfrüchte, Zwiebeln u. s. w. in geringerem Werthe standen als jenes.

23. *Chaeronea Boeotiae.*

AR 2½. 0,44¼ Gr. Boeotischer Schild.

R. X-AI. Keule liegend. Siehe Tafel IX, no 10.

In der Archäol. Zeitung 1847, Tafel IX, no. 17 habe ich die erste sichere Münze von Chaeronea bekannt gemacht, dieser im Bilde gleich, aber aus Kupfer und vierter Gröfse, mit der Legende XAI-PΩNE auf dieselbe Weise in zwei Zeilen getheilt. Hier ist nun die entsprechende Silbermünze. Sie mag eine Diobole nach äginetischem Fufse sein, da sie für eine Triobole nach attischem zu schwer ist.

24. *Plataeae Boeotiae.*

AE 3. Boeotischer Schild.

R. Π in einem Lorbeerkranze. Siehe Tafel IX, no. 11.

25. 26. *Tanagra Boeotiae.*

AE 5. Boeotischer Schild.

R. TAN im eingekrümmten Felde.

AE 3. Bekränzter Kopf r. in einem Perlenkreise.

R. TA-NA. Merkur der Bockträger aufrecht. Siehe Tafel IX, no. 12.

Ich gebe die zweite hier im Bilde, weil Pausanias (IX, 22, 2) dieses Bildes als eines Werkes des Kalamis erwähnt, der ein Zeitgenosse des Onatas von Aegina war.

27. *Thespiae Boeotiae.*

AR 1½. 0,7 Gr. Halber Boeotischer Schild.

R. ΘΕΣ in einer Mondessichel. Siehe Taf. IX, no. 13.

Eine Drittelobole nach äginetischem Fufse.

28. *Aegium Achaiae.*

AE 2. ΑΕΓΙΕΩΝ. Adlerkopf samt Hals r.

R. Blitzstrahl. . . . . ΤΑΙΟΣ.

29. 30. *Pellene Achaiae.*

AR 3. 0,50. Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo Theoxenios r. Im Felde ΓΕ.

R. ΠΕΛ in einem Lorbeerkranze.

AR 3. 0,53 Gr. Derselbe Kopf l.

R. ΠΕΛΛΑ in einem Lorbeerkranze. Siehe Tafel IX, no 14.

No. 30, hohen und schönen Gepräges, fand ich in Arkadien. Es kann kein Zweifel sein, dafs sie aus Pellene Achaiae sei, das also in dorischer Weise Pellana geschrieben wurde. Die Schreibweise *Πελλήνη* erscheint erst in römischer Zeit. Wir haben auf den autonomen Münzen bis jetzt nur ΠΕ (in Monogramm und mit getrennten Lettern), und ΠΕΛ, nunmehr also ΠΕΛΛΑ. Im Gewichte sind diese Münzen mit jenen von Sicyon übereinstimmend, und schwanken zwischen 0,50 und 0,54. Ob uns die Vorderseite den Kopf des Theoxenios gibt scheint mir keineswegs ausgemacht. Es wiederholt sich derselbe Apollokopf, der hier auf der Vorderseite erscheint, auf Silber- und Kupfermünzen von Sicyon. Auf einer anderen Silbermünze von Pellene, mit der Rückseite ΠΕΛ, ist der Kopf des Apollo nur von einfachem Bande umschlungen. Sind beide ein und derselbe, so kann man annehmen, dafs die Statue des Gottes während der Kampfspiele, die ihm zu Ehren gefeiert wurden (Pausan. VII, 27), mit Lorbeer bekränzt wurde.

31. *Sicyon Achaiae.*

AR ½. 0,4¾ Gr. Kopf und Vordertatzen eines Löwen l.

R. Taube l. aufrecht im vertieften Viereck. Siehe Tafel IX, no. 15.

32. *Elis (Olympia).*

AV 1¼. 0,29½ Gr. Lorbeerbekränzter Kopf des olympischen Jupiters l.

R. Γ-ΙΣ-Α. Drei Linien am Knoten sich findend oder drei halbe Blitze Siehe Tafel IX, no. 16.

Diese vortrefflich erhaltene Münze kam mir zugleich mit ein paar hundert durchaus peloponnesischen Münzen (meist des achaischen Bundes und solchen von Elis, Messene, Megalopolis u. s. w.) aus Gastuni. Sie scheint eine vielleicht wegen des Zusatzes, den ich nicht prüfen kann, etwas schwerer ausgeprägte attische Diobole. Der Fundort, der Kopf der Vorderseite, die Aufschrift deuten auf Olympia, dahin auch das Bild der Rückseite, das genau drei Hälften des Blitzes gibt, wie er auf Münzen von Elis gewöhnlich dargestellt wird. Will man aber darin Lilienblumen sehen, so lesen wir im Pausanias (V, 11, 1), dafs dem Gewande der berühmten Bildsäule des Zeus

Lilienblumen eingewoben waren. Wir hätten also eine Goldmünze von Elis, nicht blofs als solche sondern überhaupt als Goldmünze der Halbinsel einzig.

33. *Argos Argolidis.*

AR 1½. 0,13⅛ Gr. Halber Wolf r.

R. Fisch im vertieften Viereck. Siehe Taf. IX, no. 17.

34. *Clitor Arcadiae.*

AR 3. 0,43 Gr. Pferdekopf sammt Hals r.

R. K das ganze Feld einnehmend, hinter sich zwei Einschläge. Siehe Tafel IX, no. 18.

Ich nehme keinen Anstand, diese Münze nach Klitor zu legen, da ohne jeden Zweifel auch die mit dem laufenden Pferde (Mion. S. IV, 258. 137) und die andern mit KΛH bezeichneten in AR und AE, die man nach Cleonae Argolidis zu legen pflegte, dahin gehören. Ich habe sie in solcher Zahl in Klitor gefunden, namentlich die AE mit dem Monogramm (Mion. 138), und niemals in Kleonae, dafs für mich die Sache entschieden ist.

35. *Orchomenus Arcadiae.*

AE 2. Behelmter Pallaskopf r.

R. EP. Pan sitzend, mit dem Pedum r.

36. *Pheneus Arcadiae.*

AE 3. Aehrenbekränzter Kopf der Persephone l.

R. Φ-E. Caduzeus. Siehe Tafel IX, no. 19.

37. *Psophis Arcadiae.*

AE 3. Behelmter Kopf der Pallas r.

R. ΨΩΦΙ-Δ... Hirsch r. stehend.

38. *Itanus Cretae.*

AE 2. Behelmter Kopf der Pallas r.

R. Triton r. Siehe Tafel IX, no. 20.

Ich erkenne das Zweifelhafte dieser Bestimmung.

39. *Phaestus Cretae.*

AE 2½. Delphin.

R. Φ.

40. 41. *Carystus Euboeae.*

AR 3. 0,50½ Gr. Bärtiger Herkuleskopf l. [lorbeerbekränzter, Zeus?]

R. K-A. Dreizack, Siehe Tafel IX, no. 21.

AE 1½. Herkuleskopf mit der Löwenhaut r.

R. K-A. Palme.

In Silber Mionn. II, 302, 13.

42. *Eretria Euboeae.*

AE 2. Stier aufrecht l., vorne Keule.

R. ƎϤƎ. Traube mit Stiel und Blatt.

43. *Andros Insula.*

AE 3. Bekränzter Kopf einer Bacchantin l.

R. Traube in einem Aehrenkranze. Siehe Tafal IX, no. 22.

44. *Naxos Insula.*

AE 2. Traube.

R. N-A—Ξ-I. In der Mitte Thyrsus. Siehe Tafel IX, no. 23.

45. *Siphnos Insula.*

AR 3. 0,56 Gr. Frauenkopf mit Stirnbinde r.

R. ΣIΦ. Adler mit gespreiteten Flügeln.

Im Bilde gleich der von mir in der Archäol. Zeit. 1846 Taf. XLI, no. 11 gegebenen, aber eine Theilmünze.

46. 47. *Syrus Insula.*

AE 3. Aehrenbekränzter Cereskopf r.

R. Σ-Y-P. Zwei Kabiren von vorne.

AE 2. Lorbeerbekränzte Dioskurenhaube, darüber Stern.

R. Biene.

48. 49. *Tenus Insula.*

AE 2. Jugendlicher, bekränzter Bacchuskopf r.

R. T-H. Palmbaum.

AE ¾. Traube.

R. T-H. Traube.

50. *Thera Insula.*

AE 2. Merkurskopf r.

R. Θ-H. Caduzeus. Siehe Tafel IX, no. 24.

P. v. O.

Hiezu Tafel IX: Griechische Münzen der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten.

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.

№ 10. **Oktober 1849.**

Griechische Münzen (Inedita aus der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten. Asiatische). — Römische Inschriften (aus S. Paolo fuori le mura). — Zu den Monumenti dell' Instituto (Delische Gottheiten). — Zur Archäologischen Zeitung (Orestes in Brauron; Gemmenbilder).

I.

Griechische Münzen.

Fernere Inedita aus der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten. 1849 *).

Asiatische.

Hiezu die Abbildung Taf. X.

1. *Cyzicus Mysiae.*

AE 8. Vordertheil eines Schiffes.

R. KY-ΣI. Bukranium. In einem Eichenkranze. Tafel X, no. 1.

Diese Münze scheint uns eine Zeichnung zu verdienen, weshalb wir sie, obwohl sie schon in einer früheren Liste sich befindet, hier wiederholt aufnehmen.

2. *Lampsacus Mysiae.*

AV 3¼. 2,14 Gr. Helle **) auf dem Widder l.

R. Geflügeltes Seepferd l. im vertieften Viereck. Taf. X, no. 2.

Dieser vortrefflich erhaltene Stater ist nach attischem Fufse ausgeprägt. Der Zeichnung nach gehört er der schönsten Epoche der Kunst an. Die Ruhe in der Haltung der weiblichen Gestalt, der Faltenwurf der Bekleidung, die Anmuth in der Kopfneigung und im Haarschmuck bezeugen dies, so wie auch die Feinheit der Ausführung des Stempels dieser Epoche vollkommen entspricht. Dafs diese weibliche Gestalt keine andere als Helle, die Tochter des Minyerkönigs Athamas sei, bezweifle ich nicht, und wir haben sonach in dieser Münze ein Denkmal der Mythe, die der Meerenge, an der eben Lampsakos lag, den bis auf unsere Tage bekannten Namen ertheilte. Mir ist diese Darstellung auf keiner autonomen Münze bekannt, wohl aber eine ähnliche auf einer AE von *Alos Thessaliae,* die schon Dr. Harwood (Popul. et Urb. sel. num.) und Hr. v. Cadalvène (Recueil de méd. Grecques. Paris 1828) kannten, aber nach Alea Arcadiae legten, was Millingen in seiner Sylloge [p. 52] berichtigte. Auf dieser Kupfermünze ist es aber kein Mädchen sondern ein Jüngling, das Haupt mit dem thessalischen Hute bedeckt, der auf dem Widder reitet, also Helle's Bruder Phrixus. Es verdient bemerkt zu werden, wie in beiden Darstellungen klar angedeutet ist, dafs sich beide auf verschiedene Mythen beziehen. Kleid und Haltung der Helle und der Gang des Widders deuten auf Vorsicht und Bangigkeit. Das Mädchen überschreitet ja den Meeresarm, in welchem es seinen Tod finden soll. Der Widder unter Phrixus dagegen ist im vollen Lauf, und ob der raschen Bewegung flattert dem nackten Jüngling der Mantel weit nach hinten hinaus. Jenes ist also der letzte Ritt der Helle, dieses der Flug nach Colchis, der Anlafs gab zum Zuge der Argonauten, der wieder auf Athamas, den Gründer von Alos zurückführt.

Die hier gegebene Goldmünze kaufte ich im vergangenen Herbst in Lebadea, und eine ähnliche, um ein Geringes weniger gut erhalten, gleichen Gewichtes, die ich meinem Freunde *H. Borrell* in Smyrna überliefs, in der Stadt der Minyer selbst, in Orchomenos.

3. *Trimenothyrei Mysiae.*

AE 4. ЄΠI.M.TYΛΛI. Bärtiger Kopf mit Stirnbinde r.

R. TPIMЄNO-ΘYPЄΩN. Behelmte Pallas aufrecht, Speer in der Rechten.

4. *Dardanus Troadis.*

AR 1. 0,4 Gr. Reiter l.

R. Hahn l. aufrecht.

*) In Anschlufs an die Jahrg. I, Taf. 9. II, 21. III, 32. IV, 41. 43. V, 10. VI, 18. VII, 9 unserer Zeitschrift aus gleichem Besitz veröffentlichten Münztafeln. *A. d. H.*

**) Oder Theophane? wie in der archäolog. Gesellschaft vom 8. Mai (Arch. Anz. S. 67) mit Verweisung auf Welcker's Text zu Ternite's Pompejanischen Wandgemälden Heft 7, Taf. I geäufsert ward. *A. d. H.*

In dieser geringen Gröfse, mit dem Gewichte einer altattischen Viertelobole, unbekannt.

5. *Clazomenae Joniae.*

AR 2. 0,38½ Gr. Lorbeerbekränzter Apollokopf von vorne.

R. ΚΛΑ.ΜΑΝΔΡΩΝΑΞ. Schwan l.

Nur der Magistratsname neu.

6. *Ephesus Joniae.*

AR 1. 0,12 Gr. Lorbeerbekränzter Apollokopf l.

R. Ε.Φ im vertieften diagonal getheilten Viereck. Tafel X, no. 3.

7—45. *Erythrae Joniae.*

AR 2. 0,30 Gr. Pegasus mit eingekerbten Flügeln r. Im Felde Helm.

R. ΕΡΥΘ. Rose, von vorne, im vertieften Viereck.

AE 3. ΕΡΥΘΡ-ΑΙΩΝ. Behelmter Kopf der Pallas l.

R. Zwei Aehren und zwei Mohnblumen in einem Korbe.

Unter den Kupfermünzen mit dem Herkuleskopf, die auf der Rückseite Bogen, Köcher, Keule u. s. w. zeigen, entbehrt das Pariser Kabinet der folgenden, in unserer Sammlung befindlichen Magistrate:

ΑΓΑΘΟΚΛΗ. ΑΠΟΛΛΟΔΩ.
ΑΡΤΕΜΩΝ. ΑΘΗΝΕΥ.
ΑΠΟΛΛΟΔΩ. ΑΡΙΣΤΟΦΩΝ.
ΑΣΤΥΝΟΥ. ΕΥΘΥΝΟΥ.
ΑΝΔΡΩΝ. ΑΝΔΡΟΣΘΕΝ.
ΑΝΑΞΑΓΟΡΑ. ΝΥΜΦΟΛΟΧ.
ΑΠΟΛΛΟΔΩ. ΗΡΑΚΛΕΟΔΩΡΟ.
ΑΡΑΤΟΣ. ΕΥΠΟΛΙΔΟΣ.
ΑΜΥΜΩΝ. ΑΠΟΛΛΩΝΟΔΟΤΟΥ.
ΑΠΟΛΛΩΝΟ ΜΗΤΡΩΝΑ.
ΓΟΡΓΙΩΝ. ΓΟΡΓΙΩΝΟΣ.
ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ. ΗΡΟΔΩΡΟΥ.
ΔΙΟΦΑΝΤ. ΚΤΗΣΙΚΡΑΤ.
ΕΥΔΑΜΑ. ΠΥΘΙΩΝΟ.
ΕΥΠΟΛΙΣ. ΘΕΡΣΙΠΠΟΥ.
ΖΩΠΥΡΟΣ. ΠΥΘΟΔΩΡΟ.
ΗΡΟΘΕΜΙΣ. ΗΡΑΚΛΕΙΤΟΥ.
ΚΑΛΛΙΩΝ. ΦΥΛΑΡΧΟ.
ΛΑΜΕΔΩΝ.
ΜΟΛΙΩΝ. ΔΙΟΝΥΣΙΟ.
ΜΕΝΕΚΛΗ. ΑΡΙΣΤΟΔΗΜ.
ΠΡΑΞΙΠΠΟ. ΕΝΥΟΥ.

ΠΥΘΕΟΣ. ΜΗΤΡΟΔΩΡ.
ΣΥΜΜΑΧΟΣ. ΑΡΙΣΤΟΓΟΝ.
ΣΤΡΑΤΟΝΟΣ.
ΣΚΑΜΙΑΣ.
ΦΙΛΟΞΕΝΟΣ. ΚΟΝΩΝ.
ΦΙΛΟΚΡΑΤΗΣ.ΕΥΠΟΛΙΔΟΣ.
ΦΙΛΙΣΚΟΣ. ΚΟΝΩΝΟΣ.

Unter den Kupfermünzen mit Pallaskopf und auf der Rückseite mit Magistratsnamen allein:

ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ.ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ.
ΛΑΜΠΡΟ. ΛΑΜΠΡ.
ΣΩΤΗΡΙΧΟΣ. ΔΑΜΑΛΟΣ.

Unter den Kupfermünzen mit Strahlenkopf des Apollo und auf der Rückseite mit Magistratsnamen:

ΑΓΑΣΙΚΛΗΣ.
ΗΡΑΚΛΕΟΣ. Ε.
ΜΕΝΕΚΡΑΤΗΣ.

Der Magistratsname

ΠΟΛΥΚΡΙΤΟΣ.ΠΟΛΥΚΡΙΤΟΥ,

der auf Münzen mit dem Herkuleskopfe bekannt ist, erscheint auch auf AE mit einem Frauenkopfe mit Stirnbinde auf der Vorderseite.

Endlich:

AE 1. Keule in einem Kreise.

R. ΕΡΥ.ΜΕΝΕΚΡΑΤ.

46. 47. *Oenoa Icariae.*

AE 4. Epheubekränzter Kopf des Bacchus mit Stirnbinde r.

R. ΟΙΝΑΙΩΝ. Traube. Tafel X, no. 4.

AE 4. Kopf der Diana r. Die Haare im Nakken aufgebunden, Köcher auf dem Rücken.

R. ΟΙΝΑΙΩΝ. Stofsender Stier r. Tafel X, no. 5.

Diese zwei Münzen wurden mir von Chios gebracht mit einer bedeutenden Zahl solcher aus Erythrä und Clazomenä. Das Packet enthielt keine anderen als ionische Münzen. Der Bringer, ein einfacher Mann, versicherte mich, die beiden wären auf der Insel Nikaria gefunden. Diese Angabe stimmt zu dem Style, der asiatisch ist. Strabo (XIV) erzählt uns, dafs auf Icaria ein Tempel der Diana Tauropolos und zwei Städte sich befanden, davon die eine Oinoa, *Οἰνόη*, hiefs. Stephanus von Byzanz sagt zwar, das *ἐθνικὸν* der Stadt Oinoa auf Icaria sei *Οἰνοαῖος*, aber man kann auch annehmen, dafs so wie Oinoe Argolidis, auch Oinoa Icaria sich *Οἴνη* schrieb wo-

von das *ἐθνικὸν Οἰναῖος* war. Gar keinen Zweifel darüber läfst übrigens der Marmor Sandwicense (eine Bemerkung, die ich Hrn. Dr. Pinder verdanke), zuletzt herausgegeben in Boeckh's Corpus Inscript. Graec. Vol. I, p. 253 und 254, wo unter den zum Tempel von Delos Beitragenden die *Οἰναῖοι ἐξ Ἰκάρου* zweimal aufgeführt werden.

Diese zwei merkwürdigen Münzen sind übrigens nicht die einzigen dieser Stadt. *Borrell* kennt eine AE 2. Stofsender Stier. *R.* ΟΙΝΑΙΩΝ. Schaf aufrecht stehend l. und vier Stücke meiner unter no. 46 angeführten, alle fünf aus Nikaria gekommen; ferner eine AR 4, 50½ engl. Gran wiegend, im Kabinete des Hrn. *Iwanoff* in Smyrna: Frauenkopf von vorne. *R.* ΟΙΝΑΙ. Stofsender Stier r. aus Samos gebracht. Der Besitzer legte sie nach Jonien, wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer inedirten Tetradrachme von Phygela, Hrn. *Gariri* in Smyrna gehörig: AR 8. Frauenkopf von vorne. *R.* ΦΥΓ... Stofsender Stier. Im Felde Palme und Magistratsname.

Auch zwei Münzen, welche die Revue numismatique von 1843 p. 420 pl. XXII, no. 2 und 8 nach Oetaei Thessaliae legte, gehören offenbar nach Oenoa Icariae: Buste de Diane à dr. les cheveux noués derrière la tête, carquois sur l'epaule. *R.* ΟΙ. Bélier debout à dr. — und: Partie antér. de taureau à dr. *R.* ΟΙ. Partie antér. de bélier.

48. 49. *Alabanda Cariae.*

AE 3. Jugendlicher, lorbeerbekränzter Kopf r.

R. ΑΛΑΒΑ-ΝΔΕΩΝ. Geflügelter Blitz.

AE 2. Derselbe Kopf.

R. ΑΛ. Schlange um einen Stab gewunden.

50. *Calymnae Ins.*

AR 3. 0,65 Gr. Im Bilde gleich den Didrachmen. Nur im Gewichte verschieden.

51. *Philadelphia Lydiae.*

AE 3. Runder Schild.

R. ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΩΝ.ΕΡΜΙΠΠΟΣ. Blitzstrahl. In einem Kranze.

52. *Sardes Lydiae.*

AE 3. Lorbeerbekränzter jugendlicher Herkuleskopf r.

R. ΣΑΡΔΙΑΝΩΝ.ΜΕΝΕΚΡΑΤΗΣ. Apollo aufr. l. Aehnlich mit Mion. Supl. VII, p. 413, no. 433.

53. *Amyntas Galatiae Rex.*

AV 2. 0,26 Gr. Behelmter Pallaskopf r.

R. ΒΑΣΙΛΕΩΣ.ΑΜΥΝΤΟΥ. Geflügelte Nike l. schreitend, bebänderten Jubelstab in der R. Tafel X, no. 6.

54. *Heliocles Rex Nysae.*

AR 4. 0,55 Gr. (schlecht erhalten). Brustbild des Königs, mit Stirnbinde und bekleidet r. ΕΜΛΑ....

R. ΒΑΣΙΛΕΩΣ.ΒΑΣΙΛΕΩΝ.ΗΛΙΟΚ[ΛΕ] Standartenträger l. ♋. Tafel X, no. 7.

55. *Ophryicoras Transcane Rex.*

AR 3. ΟΦΡΥΙΚΟΡΑΣ.ΥΑΠΑΤ⌒. Obere Hälfte des Königsbildes, Feder auf dem Helm, in der R. ein Schwert.

R. ΟΚΡΟ-ΝΑΝ. König [in knieender Stellung] opfernd vor einer Gottheit. ♋. Tafel X, no. 8.

Von dieser seltsamen Münze sind mir aus Baktrien zwei Stücke zugekommen im Gewichte von 0,38 und 0,39 Gr.

P. v. O.

II.

Römische Inschriften.

Aus S. Paolo fuori le mura.

Die Schwierigkeiten, welche in dem inschriftreichen Klosterhofe von S. Paolo manchem Sammler beim Copiren unsanft sich entgegenstellten, werden die kleine Nachlese rechtfertigen, mit der wir die bisherige Veröffentlichung, namentlich bei Osann Sylloge p. 472 sq., zu vervollständigen suchen.

1.

LARIBVS
AVG
VICI MAG . E
Ɔ.MVNATIVS SIINP
V MVNATIVS HENAES
P VLPIVS AGATHO.NIC
T.VLPIVS EROSFES

Die gewöhnliche Vierzahl der vicimagistri (Preller Regionen d. St. R. S. 84) macht es unwahrscheinlich, dafs

der Stein noch mehr Zeilen enthalten habe; dafs er nach rechts hin unvollständig ist, zeigt zunächst Zeile 3 das **E**, entweder als Ueberrest von **Et** ministri (vgl. Orell. 5018. Grut. 107, 1. 179, 6. 189, 4) oder von **rEg(*ionis*)**, oder von *Anni*. Der verstümmelte dritte Name in Z. 4 gibt zu wenig Anhalt für eine sichere Restitution. Z. 5 ist wahrscheinlich **HERMES** zu lesen. Z. 6 ist *Agathonic*, obgleich durch einen ungehörigen Punkt getrennt (wovon Beispiele bei Marini, Arvali p. 51. 214. 831. und Archäol. Ztg. 1848 S. 377), zu verbinden. Ob in der setzten Zeile **FES** den Anfang einer neuen Namenreihe bildet, mufs eine genauere Untersuchung des Steins lehren. Dann dürfte auch die Interpunktion bei Agatho ihr Recht haben und Z. 5 vielleicht **MENA . ES ...** (Grut. 241) vorzuziehen sein. Aber C. Munatius Hermes findet sich bei Mnr. 1268, 1. 1590, 8 und M. Ulpius Agathonicus 1036, 2.

2.
APOLLINI
SACRVM
SER SVLP
CLAVDIANV
D . D .

Darüber zwischen zwei Sphinxen ein Dreifufs neben welchem der Omphalos.

3.
I O M
VOTO
ACMAZON
AVG.LIB
LVD.FECER

4.
OCAES
ICO VĪ
LVD.FECER
MENVS
T

5.
VIVIT
CROIVS C L EROS
ARIETARIVS
ΘROIA C L EROTIS

Ueber **V(*ivit*)** und Θ s. Marini Arvali p. 609 sq. Jahn spec. epig. p. 54. Die in der Archäol. Ztg. 1848, S. 377 unerklärt gebliebenen Sigeln **VI** sind nur eine andre Abkürzung für *vivit*, und beziehen sich dort auf das unter ihnen stehende uxor. Marini l. l. p. 612: a tali lettere dessero i Romani una figura minore per dar cosi a vedere, che non avevano esse a far niente col resto, e che niun dovea percio confonderle colle vicine: le collocarono quindi assai volte fuori delle linee, e sopra i nomi de' vivi e de' morti e nel bel mezzo del sasso in principio. Vgl. Orell. 410. 2842. — *Arietarius* als Hauptwort erscheint hier zum ersten Mal, und es bleibt ungewifs, ob man sich darunter ein militairisches Amt oder bürgerliches Gewerbe zu denken habe.

Die folgenden Grabschriften helfen zunächst das onomatologische Material vermehren. Neu sind die Namen *Asiarche*, *Lacerte*, *Natogenia*, *Primosus*.

6.
D M
C . CORNELIO
IANVARIO
CORNELIA ELPIS
COIVGI B . M . F
ET ASIARCHE
FILIO

7.
D M VIII ID
LACERTE BENEME
RENTI LAVRENTIVS
MARITVS FECIT
QVAE VIXIT = ANN
XXVIIII

8.
MANIBVS ET
HORDIONI HORDIONIAE
POLIBI NATOGENIAE

9.
D M
IVLIVS . PRIMOSUS
ET IVLIA PRIMOSA
ET IVLIA HELENE ET SIB
ET SVIBVS[1]) ET LIBERTIS
LIBERTABUSQVE POS
TERISQVE EORVM MV
RO CINCTVM IN FRONTE
. ₱ . . ± .
IN AGRO . ₱ . XXXX

10.
D M
C PASSENO
RVFO· AM· OPT
VETTI[2]) ERACLI
DES.ET.CΛΔ/
LENE[3])

[1]) Vgl. Filibus suis Grut. 553, 8. amicibus Orell. 4681.

[2]) Am(ico) Opt(imo) Vet(eri) Heraclides?

[3]) Vielleicht Gallene.

11.
D . M . S .
CLAVDIAE AVG L
EVTYCHIAE
CONIVGI
BENE MERITAE
FECIT
ABASCANTVSCAESARIS
ET SIBI
POSTERISQVESVIS

12.
SIMPLICIVS EX RATIONALIBUS
VITA INNOCENTIAQVE OMNIBUS
COGNITVS Q VIXIT ANNIS XI[a])
MENS VII DXXVIII DE POSITVS
IN PACE DIE PR D. IDVVM SEPTEM

13.
D M
AVREL *io*
IVSTO
ΛTIOΛSI
VIXIT ♂
a NNOS XXI
ΛONIΛ O *ta*
ci LIΛMENO
DORA + ΛLV
MNO SVO

14.
Θ K
Τι ΑΙΛ ЄΥΤΥΧΗС·ΑΙΛ
ΔΟΜΙΤΗ·CΥΝΒΙω
ΜΝΙΑС·ΧΑΡΙΝ
ЄΠΟΙЄΙ

15.
ΑΚЄΙΛΙΑ ΔЄΛΦΙС
ΤΗΙ ΔΙΑΘΡЄΠΤΗ
СЄΠΤΙΜΙΗΠΑΥСΙΛΙΠΗ
ΒΙωСΑСΗС ЄΤЄСΙΝ
·Ι·Δ·ΜΗСΙΑ·ΗΜЄΡ
Η ΑЄΙΜΝΗСΤω

[a]) l. XL. — Vgl. die wenigstens in den gangbaren Sammlungen fehlende Inschrift aus Villa Borghese, welche Beschrbg. d. St. R. III, 3. S. 236 fälschlich der Flavia Aucta Daphne beigelegt wird:

DIS MANIBVS
FLAVIAE AVGL
DAPHNES
CRESCENS AVGL
A RATIONIBVS
SORORI

16.
Θ K
ΒΑСΙΛΙΟΥ
ΜΝΗΜΗСΧΑ
ΡΙΝ·ЄΠΟΙΗ
СЄΝ·ΜΑΥΡ
ΔΙΟΝΥСΙΟ
ΑΔЄΛΦω
ΙСЄωΝΑ·ΒЄΝЄΜΑΝΟΥСΠΡΙΝ
ΚΙΠΙ

Unvollständig bei Mur. 1443, 7.

17. ЄΥ†ΥΧΙСЄΚΟΥΝΔΑΟΥ
ΔΙСΑΘΑΝΑΤΟСΡΗΓΙΤΑΝΑ

Ueber die Formel *εὐψύχει, οὐδεὶς ἀθάνατος* s. Osann Sylloge p. 585 [*Σικουνδάνου?*].

Dorpat. L. Mercklin.

III.

Zu den Monumenti dell' Instituto.

1. Delische Gottheiten.

In den Denkmälerheften des archäologischen Instituts (Tom. IV. pl. 42) hat Hr. *L. Stephani* eine merkwürdige in Pompeji ausgegrabene dreiseitige Candelaberbasis veröffentlicht, deren mittlere Seite den lorbeerbekränzten Kitharoden Apoll im Tanzschritt zeigt; ihm voran tanzt auf der andern Seite in kurzem, geschürztem und flatterndem Chiton eine gewöhnlich Nike benannte Flügeljungfrau mit einer Giefskanne in der Rechten, woraus sie die über einem lodernden mit Lorbeergewinde behängten Altar gehaltene Schale füllt. Hinter dem Kitharoden erblickt man auf der dritten Seite eine durch schwere Gewandung und Kopfbedeckung ihren matronalen Charakter im Gegensatz des jungfräulichen der Flügelfigur verrathende Alte: auf einem aus Erdschichten oder Steinlagen kunstlos gebildeten Altar bringt sie ein Opfer, in der erhobenen Linken eine schwer zu errathende Gabe auf einer Schüssel darbringend, mit der Linken eine lodernde Fackel nach dem Altar senkend.

In seinem elegant geschriebenen Commentar (Ann. de l'Instit. arch. Vol XIX, p. 285—293) hebt Hr. *Stephani* zuvörderst das künstlerische Verdienst dieses marmornen Candelaberfufses hervor, bezweifelt alsdann den bisher ziemlich allgemein anerkannten engen Zusammenhang der einzelnen Reliefiguren auf Candelabern, und bestreitet denselben gegen Hrn. *E. Braun* auch in diesem Kunstwerk, indem er darauf aufmerksam macht,

dafs die Verschiedenheit der Altäre und Opferarten kaum eine Einheit der Handlung in diesen drei Figuren anzunehmen gestattet, um somehr als selbst die gedachte Flügelfrau dem Kitharoden den Rücken kehrt, dafs aber eben so sicher, da der lorbeerbekränzte Sänger nach der Analogie anderer Bildwerke keinen Sterblichen, sondern den Gott der Musik darstellt, die zwei weiblichen Figuren desgleichen nur dem Götterkreis angehören können. Trotz dieser richtigen Bemerkung wird Hr. *Stephani* im Verfolg seines Aufsatzes zu dem Schlufs verleitet, auf dieser Candelaberbasis *drei verschiedene Momente und Gegenstände, nämlich die drei Haupthandlungen eines musikalischen Kampfes* zu erkennen, erstens das Gebet von Seiten der opfernden Alten zur Erreichung des Sieges, zweitens den musikalischen Wettstreit im Kitharoden Apoll personifizirt, drittens das Dankopfer für den Sieg in der Person der opfernden Nike.

Abweichend von dieser Erklärung sieht sich durch meine im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift (Archäol. Zeit. 1848 S. 383) versuchte Anwendung des unter dem Namen *Pannychis* aus Athenäus bekannten Zechwettstreites auf ein merkwürdiges Vasenbild meines Besitzes, ein gelehrter Mitarbeiter dieser Zeitung Hr. *L. Mercklin* zu Dorpat zu den nachstehenden (brieflich an den Herausgeber der Arch. Zeitung gerichteten) Bemerkungen veranlafst. „Sollten, äufsert derselbe, jene von Stephani erläuterten Reliefs nicht ebenfalls einen Sieg in der Pannychis darstellen? Was die Alte in der Schüssel auf der Hand trägt, scheint mir der *πυραμοῦς* zu sein. Nur die apollinische Figur im Tanzschritt macht Schwierigkeit, obwohl sich der Tanz selbst als ein Element der Pannychis nachweisen läfst. Ueberhaupt hat dieser Sieg noch manches Dunkle. Ward er blofs für das *διαγρυπνεῖν* zu Theil, oder verband sich damit noch *νηστεία*, die durch das bezeugte *μεθύσκεσθαι* ausgeschlossen scheint, oder war es damit in verschiedenen Culten verschieden? Wie gut sich eine solche Darstellung für eine Candelaberbasis pafst, brauche ich nicht zu sagen. Die von Stephani vorgeschlagene Reihenfolge der Reliefs mifsbillige ich nicht, obgleich es mir kaum nothwendig scheint, dafs eine dreiseitige Basis, von welcher der Beschauer jedenfalls zur Zeit nur eine Seite sieht, auf eine feste Ordnung Anspruch mache. Oder hat der Künstler durch das Uebergreifen der Fackel in der Hand der Alten, der Finger des Apollo, des Gewandes der Nike, über den Rand den inneren Zusammenhang der Handlung auch äufserlich andeuten, und das Auge des Beschauers bei jeder Seite immer auf die folgende fortleiten wollen?" So weit Hr Mercklin. Da der Gegenstand auf der einem flachen Korb ähnlichen Schüssel nicht einmal mit der *πυραμίς*, geschweige mit dem *πυραμοῦς* (Pyramidenkuchen) die geringste Aehnlichkeit verräth, so entbehrt die Vermuthung einer Pannychis auf diesem Bildwerk ihrer wesentlichsten Begründung. Nichtsdestoweniger gebührt der Skepsis des Hrn. Merklin gegen die Stephani'sche Erklärung um so mehr Anerkennung, als in derselben der Keim zur richtigen Erklärung verborgen liegt. Diese kurz anzugeben fühle ich mich um so mehr gedrungen, als meine Pannychis nicht gern die Schuld auf sich nehmen möchte, die ohnehin schon ansehnliche Zahl falscher Denkmälererklärungen noch um eine zu vermehren.

Dafs die Figuren nicht ursprünglich für einen Candelaber bestimmt waren, sondern für eine Relieftafel, leuchtet sowohl aus dem wegen Mangel an Raum beschnittenen Flügel der Nike, als aus den über den Rahmen hinausreichenden zwei Fingern des Apoll, und eben so aus der lodernden Fackelspitze der Alten jenseits der Einrahmung deutlich hervor.

Wer den Marmorcandelabern — deren belehrende Zusammenstellung ich als eine würdige und höchst dankenswerthe Aufgabe den Herausgebern der Monumenti des archäologischen Instituts angelegentlichst hiemit zu empfehlen mir erlaube — ein ernsteres Studium gewidmet hat, wird mir einräumen, dafs diese Uebertragung und Einzwängung einzelner Figuren aus Compositionen, die für andre Bildwerke ursprünglich bestimmt waren, dort nicht zu den seltenen Erscheinungen gehört. Deshalb überzeugt uns die ausgestreckte Rechte des Apoll, dafs, wie auf so vielen sogenannten *choragischen Basreliefs* der delphischen Gottheiten, derselbe die volle Schale von der Flügelfrau entnimmt, welche in entgegengesetzter Richtung auf der Originalkomposition vorgestellt war, so dafs der Altar, der ebenfalls hier nur zur Hälfte Raum hatte, vollständig zwischen Apoll und der ihm zugewandten Nike in die Mitte kam. Dafs dem so sei, beweist auch das herabhängende Lorbeergewinde, das nur, indem es auf der fehlenden Seite wieder emporsteigt und so einen hängenden Kranz bildet, eine sinnige und zugleich symmetrische Altarverzierung gewährt.

Die gerechten Bedenken des Hrn. Stephani gegen eine Nike in kurzem Chiton werden am leichtesten durch den Namen *Iris* [1]) gehoben, welche bei der Geburt des Apoll auf Delos der Leto sich hülfreich zeigte (Hom. h. in Apoll. Del. v. 102 sqq. Böttiger Ilithyia S. 10. Mül-

[1]) Bei Callim. h. in Del. v. 232 wird Iris mit der Jägerin Artemis verglichen.

ler Dor. I, S. 200) und bei den Deliern besondre Verehrung genofs [2]): dafs dieselbe hier die Stelle der Eukleia, welchen Beinamen bekanntlich auch Artemis führte, vertritt, bedarf keiner näheren Erörterung.

Gröfseren Schwierigkeiten unterliegt die Deutung der hintersten Figur, deren Tracht offenbar die der griechischen τροφός, *Kinderwärterin*, selbst wenn sie männlichen Geschlechts ist, vorstellt, wie auf dem berühmten herkulanischen Wandgemälde (Pitt. d'Ercol. I, VII. Millin Gal. myth. XCVII, 430) des Schlangenwürgers Herakles der Wärter des Iphikles bezeugt (vgl. Gerhard Ant. Bildw. CCCVI, 1). Die Anwesenheit zweier andren Gottheiten fordert uns jedoch auf, auch hier eine Göttin vorauszusetzen. Der in dem Anzug sich offenbarende Charakter der Kurotrophos in Verbindung mit dem Akt des Anzündens mit Hülfe ihrer brennenden Fackel dürfte kaum für eine andre Göttin zulässiger sei, als für *Hekate-Eileithyia*, welche in Delos [3]) vorzüglicher Anbetung sich erfreute, weil sie daselbst des Apollo Geburt trotz Hera's Ränken glücklich herbeigeführt hatte (Call. h. in Del.).

Demnach zeigt dieser Candelaber Apoll, Iris und Eileithyia, welche als *delische Göttertrias* sich dem Apoll, der Artemis und Leto als delphischer Trias parallellisiren.

Zur Begründung dieser Ansicht trägt wesentlich eine agrigenter Hydria [4]) des Cabinet Luynes mit rothen Figuren bei, deren Vorderseite Iris mit Caduceus zeigt aus der Oenochoë giefsend dem die Phiale hinreichenden Kitharoden Apoll, vor dessen Füfsen sein Hirschkalb steht. Auf der Rückseite eilt eine mit Peplos über dem Chiton versehene Flügelfrau, das Haupt mit Stirnkrone geschmückt, von dannen, in jeder Hand eine Fackel haltend, deren Flamme aus technischer Nachlässigkeit weggeblieben ist, wie Duc de Luynes gründlich auseinandergesetzt hat. Der Vergleich dieser Figur mit der Eileithyia auf der berühmten volcenter Vase der Dionysosgeburt [5]) reicht vollkommen hin für die in beiden Händen fackelhaltende Flügelfrau der Luynes'schen Vase den Namen *Eileithyia* zu rechtfertigen, so dafs auf dieser dieselbe *delische Göttertrias* uns entgegentritt, welche die pompejanische Candelaberbasis uns vergegenwärtigt, *musischem Sieg in Spielen des delischen Apoll* ihr Dasein verdankend, oberhalb ehmals vielleicht mit Schwänen geschmückt.

Th. Panofka.

[2]) Athen. XV, 645 B. Auf der kleinen Hekateinsel bei Delos opfern die Delier der Iris die Basynien d. i. Kuchen aus Weizenmehl und Honig und Kokkoren d. i. getrockneten Feigen und Nüssen. Vgl. Müller Aegin. p. 170.

[3]) Nach des Lycier Olen berühmtem Hymnus auf Ilithyia für die Delier: Paus. VIII, 21, 2. Callimach. h. in Del. v. 255 sq. Müller Dor. I, S. 243 u. 312. Vgl. auch Böttiger's Ilithyia.

[4]) R. Politi Illustraz. di un vaso fitt. Palermo 1826. Apollo la Pace, desgl. auf der Rückseite. — Panofka Ann. d. Instit. arch. V, p. 173: Apollon, Artemis Angelos und Demeter Eleusinia. — Duc de Luynes Vas. etrusq. Pl. XXVI, p. 18: Apollon Nomius statt Eunomia, Dike u. Eirene. — Cavedoni Bull. d. Instit. 1839 p. 92 erkennt Apollo Milesius. — Gerhard Auserl. Vas. II, S. 12, 48 sieht in der Fackelträgerin Telete ein gesondertes Gegenbild zu Apoll, dem Nike, Iris oder Irene spende, in welchem Sinn auch Lenormant et de Witte Élite céramogr. II, 47, p. 144 Irene oder Iris spendend dem delphischen Apoll nach Besiegung des Python im Hauptbild, im Gegenbild aber Eris, die der Demeter Erinnys gleich sei, erkennen.

IV.

Zur Archäologischen Zeitung.

4. Orestes in Brauron (zu Arch. Z. VI, Taf. 17). — Ein den Lesern dieser Zeitschrift wohlbekanntes Vasenbild im Besitz des Kardinals Lambruschini, welches ein Palladion getragen von einem Heros darstellt, dem auf sprengender Quadriga zwei Frauen, die eine mit Keule versehen, nachfolgen, hat unsern gelehrten Mitarbeiter *C. von Paucker* zu einem weiteren Erklärungsversuch veranlafst, welcher, dem neunten Heft der „Mémoires de la Société arch. et num. de St. Pétersbourg" entnommen, uns vorliegt. Der Verfasser dieses scharfsinnigen Aufsatzes erkennt mit uns in der Keulenträgerin eine brauronische Artemis an; er rechtfertigt deren seltsames Attribut durch der Göttin Geltung als Tauropolos, und bestätigt auch den ihr beigelegten attischen Hafenschutz durch das jährliche Dankfest, das vom salaminischen Sieg her ihr zustand (Plut. glor. Ath. 7). Wenn nun aber diese mächtig einziehende Göttin bisher als Geleitsgöttin des attischen Palladionräubers Demophon aufgefafst wurde, so macht Hr. v. P. nicht ohne Grund dagegen geltend, dafs Stelle und Haltung jener Figur vielmehr eine festlich eingeführte als eine nur einführende Göttin kund geben, und glaubt daher statt des Demophon den Orest, statt einer Nike die Iphigenia, statt eines Athenebildes ein Artemisidol zu erkennen —, eine Ansicht in der wir ihm um so lieber beipflichten können, da die palladienähnliche Bildung des taurischen Artemisidols noch ganz neuerdings auf anderweitigen Anlafs von uns nachgewie-

[5]) Bei Gerhard Auserl. Vasenb. II, 151. Lenormant et de Witte Élite céramogr. I, 85. Wieseler Denkm. a. K. II, XXXIV, 401 *Nike* benannt. Vgl. Braun Ann. XIII, p. 91 sqq. Jahn Arch. Aufs. S. 60 u. ff.

sen ward *). Was aber den Orest als Gründer attischen Artemisdienstes betrifft, so ist derselbe theils aus den Sagen des als Ziel seiner Irrfahrt so benannten attischen Demos Alä (Paus. I, 23, 9. 33, 1. III, 16, 6. Callim. Dian. 173. Müller Dor. I, 381), theils durch sonstige auf den Orestes zurückgeführte Artemisdienste bezeugt, von denen Hr. v. P. die Städte Orestea und Oreilochia, nachträglich auch mit Bezug auf Lamprid. Elagab. 7, anführt.

Demgemäfs wird der Sinn des Lambruschinischen Bildes von Hrn. v. P. mit Wahrscheinlichkeit folgendermafsen zusammengefafst:

„Der irrende Orestes, das muttermörderische Schwert noch in der Hand haltend, wie öfters (Millin Gal. 171, 623), bringt das Idol der taurischen Göttin nach Brauron, Attika's Volk und ihm selber ein Pfand des Heils, wie auch die Artemis des irrenden Eurypylos (Paus. VII, 19) eines war. Ihm folgt das Gespann der als segnende, nicht mehr schreckliche Gewalt einziehenden Göttin, neben welcher die wagenlenkende Nike, oder in gleicher Geltung Iphigenia dem Vieldulder mit dem Siegeszeichen der Erfüllung zuwinkt. Artemis selbst, im bunten festlichen Schmuck ihres brauronischen Dienstes, das Haupt mit dem sühnkräftigen Lorbeer bekränzt, blickt mildfreundlich auf Orestes und ihren neuen Sitz. Die Keule, ein Symbol ihrer wilden Fruchtbarkeit, aber auch, wie bei Herakles, ihrer unheilwehrenden Kraft, hat sie aus der skythischen Wildnifs mitgebracht, wo sie, als die „auf Bergen hausende" Oreilochia heimisch war, gleichwie Kybele die „Bergmutter" auch „Bergschwärmerin" hiefs".

5. Gemmenbilder. Auch die auf Tafel VI des laufenden Jahrgangs zusammengereihten und weiterer Prüfung empfohlenen Gemmenbilder sind an darauf bezüglichen Bemerkungen nicht leer ausgegangen. Bereits in einem früheren Blatt (oben S. 82) äufserte Prof. *Jahn*, dafs die auf *Odysseus und Philoktet* gedeutete schöne Gemme des Hrn. Borrell (no. 3) vielleicht richtiger auf Telephos bezogen werden dürfe —, eine Ansicht, welcher die Stelle des Verbandes über dem Schenkel statt, wie bei Philoktet allgemein angenommen wird, am Fufse zu statten kommt. (Vgl. oben S. 55, Anm. 28*). — Ferner macht Hr. *von Paucker* in brieflicher Mittheilung für die räthselhafte untere Abtheilung der bilderreichen Kabirendarstellung no. 9, einer Glaspaste des Berliner Museums wo ein widderköpfiger Mann einer Frau gegenüber steht, auf einen von uns unberührt gelassenen und allerdings sehr nahe liegenden allbekannten Mythos aufmerksam, nämlich auf die von Hermes in Widdergestalt mit der Erdgöttin Brimo gepflogene und aus Paus. II, 3, 4. Herod. II, 51. Cic. N. D. III, 23 bezeugte Liebe: es wäre also Kadmilos-Hermes und Persephone-Brimo in beiden Figuren gemeint. Dafs im Ausdruck derselben weder das Zürnen der Brimo noch die „obscoenius excitata natura" des Hermes angedeutet sei, räumt Hr. v. P. selbst ein, und läfst übrigens das räthselhafte Bildwerk der Darstellung auch seinerseits unerklärt. — Wir geben ferner die durch Hrn. *Ch. Lenormant* freundlichst uns zugegangene Berichtigung eines Irrthums der nach Revue archéolog. IV, p. 283 über den gegenwärtigen Aufenthalt des schönen Palamedessteines Taf. VI, no. 2 gegebenen Notizen. Dieselbe befindet sich nicht im Münzkabinet der Pariser Nationalbibliothek, sondern gehört einem Pariser Kunstfreund Hrn. *Cottreau*, der ihn in der *Roger*schen Versteigerung kaufte; das gedachte Münzkabinet besitzt dagegen aus der *Daugny*schen Versteigerung einen weifsen Agat mit etruskischer Darstellung und Inschrift des Tydeus. — Endlich darf nicht verschwiegen werden, dafs Dr. *Emil Braun* über die Echtheit des nur aus einem Abdruck uns bekannten Kamee's, die Geburt der Minerva darstellend (Taf. VI, no. 1) uns Zweifel erregt, die wir lieber zu weiterer Prüfung hiemit empfehlen als irgendwie unterdrücken wollen.

E. G.

*) Oben zu Tafel VII, S. 70 ff. Der behelmten weiblichen Herme des pompejanischen Wandgemäldes entspricht wenigstens durch Hermenform, zugleich zum Belege wie wechselnd das taurische Idol dargestellt ward, das Dianenidol des von *Grifi* (Intorno ad un sepolcro etc. Roma 1846. 4. tav. F) bekannt gemachten Lozano'schen Sarkophagbildes der Iphigeniasage. Da dergleichen viereckte Bildung für Dianenidole fast unbezeugt ist, so gereicht jene ungewöhnliche Darstellung zu neuem Beweis für die Verwandtschaft des taurischen Bildes mit Palladien und Hermathenen.

Hiezu Tafel X: Griechische Münzen der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten.

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.

№ 11. **November 1849.**

Archaische Reliefs: Orestes-Relief aus Ariccia; agonistisches aus Athen. — Zum Verzeichnifs der Vasenbildner (Echekrates).

I.

Archaische Reliefs.

Hiezu die Abbildung Tafel XI. *)

1. Orestes-Relief aus Ariccia.

In den Jahren 1786 bis 1796 veranstaltete der Cardinal *Despuig* im Thal von Ariccia am Berg von Genzano Ausgrabungen, welche durch ihre reiche Ausbeute grofse Aufmerksamkeit erregten [1]). Sie begründeten zum grofsen Theil die Sammlung des genannten Cardinals, welcher sie später nach *Majorka* schaffen liefs, von wo aus sie durch einen gedruckten Catalog vor kurzem den Archäologen wieder ins Gedächtnifs gerufen worden ist [2]). Zu den merkwürdigsten Stücken derselben gehört ein in Ariccia 1791 gefundenes Marmor-Relief alten Styls, welches bald darauf in einem fliegenden Blatt in der Gröfse des Originals bekannt gemacht wurde, danach in einer verkleinerten Copie im Almanach aus Rom I, p. 85, und hier auf Taf. XI no. 1 wiederholt. Die Archäologen, welche dasselbe betrachten konnten, Zoega, Hirt, Uhden erklärten es einstimmig für eines der bedeutendsten Ueberreste aus der älteren Periode der Kunst, und obwohl uns die neuere Zeit grade für diese so erhebliche Bereicherungen gebracht hat, so scheint doch das Relief, so weit man nach Abbildungen urtheilen darf, noch jetzt einen bedeutenden Platz einzunehmen. Dafs es nicht etruskische, sondern griechische Arbeit sei, wurde schon damals angenommen, auch darf man behaupten, dafs es nicht in späterer Zeit dem alten Styl nachgeahmt sei. Die kleinlich steife Zierlichkeit, welche jene Nachahmungen besonders in der Gewandung hervorheben, tritt hier keineswegs als das Charakteristische hervor, es ist vielmehr eine grofse und breite Behandlung vorwiegend. Unverkennbar ist die Ursprünglichkeit und Einheit in der Composition wie in der Bewegung der einzelnen Figuren. Härte und Herbigkeit ist unverkennbar, aber sie ist natürlich und steht mit der Freiheit und Kräftigkeit, welche ebenso unverkennbar sind, in keinem Zwiespalt, wie er sich in nachgeahmten Werken, wenn sie nicht ganz unbedeutend sind, immer verräth. Ganz besonders aber zeigt sich in dem Ausdruck eine einfältige, schlichte Wahrheit und Naivetät, wie sie nur einer Zeit eigen ist, wo die Kunst zwar noch befangen ist, aber in dieser Befangenheit die wahrhafte, aus der ganzen geistigen Ausbildung hervorgehende Begrenzung ihrer Fähigkeiten findet; nicht aber einer mit Bewufstsein etwas Vorübergegangenes nachbildenden Zeit.

Ein nackter bärtiger Mann ist tödtlich in der Seite verwundet niedergesunken und hält mit der Rechten die hervorquellenden Eingeweide, wie es bei Homer heifst [3]):

γνὺξ δ' ἔριπ' οἰμώξας, νεφέλη δέ μιν ἀμφεκάλυψεν
κυανέη, προτὶ οἷ δ' ἔλαβ' ἔντερα χερσὶ λιασθείς.

*) Zwei bereits bekannte, aber wenig verbreitete Denkmäler eines hervorstechenden stylistischen Werthes enthaltend; eine erneute Abbildung des Reliefs aus Aricia ward seit längerer Zeit mehrfach gewünscht. *A. d. H.*

[1]) Uhden Abh. d. Berl. Akad. 1819 p. 189.

[2]) Welcker arch. Anzeiger 1849 p. 57 ff.

[3]) Welcker (zu Müllers Arch. §. 364, 8), der diese Stelle anführt, vergleicht noch Quint. Smyrn. XIII, 90 f.:

οἱ δ' ἄρα χειρὶ
δραξάμενοι ἐγκατ' ἔχοντες ὀιζυρῶς ἀλάλητο.

Neben ihm ist der Mörder, das gezückte Schwert in der Rechten, ebenfalls bärtig, nackt bis auf die über den Schultern hängende Chlamys, im Begriff mit raschem Schritt fortzugehen, wohin die ausgestreckte Linke weist. Er wendet sein Gesicht einer Frau zu, welche auf ihn zuschreitet und die rechte Hand auf seine Schultern legt, als wolle sie ihn zurückhalten. Sie trägt eine Haube und ist mit einem feinen, gefältelten Untergewande bekleidet, über welches ein Mantel geworfen ist; mit der Linken hat sie das Gewand, das sie im Gehen hindert, kräftig gefafst, wodurch die Raschheit ihrer Bewegungen noch mehr hervortritt. Hinter ihr steht eine zweite Frau, welche ebenso wie die eben genannte bekleidet ist, in ruhigerer Haltung; auch sie blickt mit Spannung und Antheil auf jenen Mann hin, aber sie begnügt sich mit einer Geberde, welche Staunen und Angst verräth, die Linke auf die Brust zu legen, während die Rechte herabhängt und, wie es scheint, das Gewand fafst. Auf jeder Seite dieser Gruppe steht eine Frau mit langem Haar, in ein langes Gewand gehüllt, welche mit dem Ausdruck der äufsersten Betrübnifs den Kopf und die erhobenen Hände aufwärts richten. Sie sind den Frauen nicht unähnlich, welche auf anderen Kunstwerken einen Todten feierlich beklagend dargestellt sind. Durch die Weise, in der sie einander symmetrisch entsprechen, geben sie der Darstellung auch einen räumlichen Abschlufs, wozu man auf älteren Kunstwerken so gern Figuren allgemeiner uud gegen die Hauptpersonen untergeordneter Bedeutung sich bediente.

Der Fundort dieses Reliefs veranlafste die Deutung, welche in der dem ersten Stich beigefügten Unterschrift ausgesprochen ist: *„Rex Nemorensis in antistitarum ministrarumque conspectu ab adversario confossus"*. Sie ist auch im Almanach aus Rom und später von Uhden festgehalten worden. Bekanntlich bestand beim Heiligthum der Diana in Aricia der Brauch, dafs nur ein entlaufener Sklave Priester werden konnte. Gelang es einem flüchtigen Sklaven von einem Baum im Heiligthum einen Zweig zu brechen, so mufste sich der Priester ihm zum Zweikampf stellen: dem

überlebenden verblieb das Priesteramt [4]). Ganz abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit, dafs ein griechisches Kunstwerk aus früher Zeit einen dem italischen Cultus eigenthümlichen Gegenstand dargestellt habe, so wäre er auch nicht charakteristisch dargestellt. Ein Unterschied des priesterlichen Costüms von dem des flüchtigen Sklaven wäre unerläfslich gewesen, und nicht einmal die Gegenwart der Frauen, geschweige denn ihr Eingreifen in die Handlung ist gerechtfertigt. Auch die Haltung des Mannes mit dem Schwert ist sehr verschieden von der eines Siegers, der sich das Leben und ein ehrenvolles Amt erkämpft hat,

Eine andere Deutung aus dem Kreise der heroischen Mythen sprach *Zoega* in einem von Welcker mir mitgetheilten Briefe aus: „Ueber den Gegenstand darf ich nicht entscheiden, doch habe ich Ursache zu vermuthen, dafs es den Neoptolem vorstelle, welcher im Tempel zu Delphi von Orest getödtet wird". Dieselbe Erklärung gab auch Hirt (Gesch. der bild. Künste p. 123) und Gerhard (Etrusk. Spiegel p. 57) hat sie bestätigt, besonders durch Vergleichung mit der Townleyschen Cista, auf welcher er denselben Gegenstand mit Recht erkannt hat [5]). Neoptolemos, welcher mit Hermione vermählt war, nachdem sie dem Orestes verlobt gewesen war, erregte ihre Eifersucht durch sein Verhältnifs zu Andromaehe, welche von der Troischen Beute ihm zugefallen war; sie ging Orestes um Hülfe an, und bei einem Zusammentreffen in Delphi tödtete dieser den Neoptolemos [6]). In den beiden Frauen würde man dann nicht mit Hirt die Pythia mit einer Hierodule, sondern Hermione und Andromache, wie auf jener Cista, zu erkennen haben.

Eine dritte Deutung gab *Welcker* in den Heidelberger Jahrbüchern 1810, II, 9 p. 5 f., indem er es auf die Ermordung des Aigisthos durch Orestes bezog; die rasch auf den Mörder zu-

[4]) Serv. z. Verg. Aen. VI, 136. Strab. V, p. 239. Paus. II, 27, 4. Ovid. fast. III, 271 f. Suet. Calig. 35.

[5]) Vgl. O. Jahn Teleph. u. Troil. p. 67 ff.

[6]) Fuchs de var. fabb. Troic. p. 167 ff. R. Rochette mon. inéd. p. 205 ff.

schreitende Frau ist Klytämnestra, die ruhiger dastehende Elektra, welche erwartet, dafs Orestes sich nun gegen die Mutter selbst wenden werde. Zur Bestätigung läfst sich jetzt ein schönes Vasenbild anführen, das denselben Gegenstand im wesentlichen ebenso aufgefafst darstellt und durch Inschriften die Deutung unzweifelhaft macht [7]). Orestes stöfst dem thronenden Aigisthos, den er kräftig gefafst hält, das Schwert in die Brust; zu seiner Hülfe eilt mit geschwungener Axt Klytämnestra hinter Orestes Rücken herbei, dem von der anderen Seite her Elektra mit aufgehobener Hand warnend und aufmunternd zuruft. Ohne Zweifel mufs man annehmen, dafs Klytämnestra nicht ahnt, dafs sie in dem Mörder des Aigisthos ihren Sohn anzugreifen im Begriff ist; der nächste Augenblick wird es ihr entdecken und der Mutter die mit dem Blute des Gatten befleckte Axt dem Schwert des rächenden Sohnes gegenüber entfallen. Nicht blos darin dafs Pylades nicht zugegen ist und Orestes als Rächer seines Vaters an Aigisthos erscheint, stimmt das Relief mit dem Vasenbild überein, sondern die Grundauffassung der Situation ist dieselbe, nur auf dem Relief milder. Schon darin spricht sich dies aus, dafs Aigisthos nicht mehr dem Angriff widerstrebt, sondern tödtlich getroffen niedergesunken ist; der Anblick des Sterbenden, der vortrefflich ausgedrückt ist, hat etwas rührend ergreifendes. Klytämnestra droht nicht mit der geschwungenen Waffe dem Sohn, sondern sie eilt dem Mörder nach und sucht ihn zu fassen und dieser selbst scheint sich davor zu scheuen, seine Waffe gegen die eigene Mutter zu wenden. Elektra endlich ist ergriffen von dem was geschehen ist und gespannt auf den Ausgang, aber auch sie ist hier weniger heftig und leidenschaftlich. Diese Mäfsigung in der Haltung der Hauptpersonen tritt um so nachdrücklicher hervor, und der Eindruck derselben ist um so tiefer, da die Nebenpersonen sich so überaus leidenschaftlich geberden.

Man kann zwischen den beiden letzten Deutungen schwanken, beide Gegenstände sind für das Heiligthum in Ariccia sehr angemessen. Der Welcker'schen den Vorzug zu geben bestimmt mich namentlich die Gruppe des Mörders und der ihn fassenden Frau, welche mir unter dieser Voraussetzung am treffendsten erklärt zu sein scheint.

Otto Jahn.

[7]) Gerhard Etr. u. Kamp. Vasenb. 24.

2. Agonistisches aus Athen.

Rangabé hat in der revue archéologique II, Taf. 38 die Abbildung eines Reliefs in altem Styl abgebildet, von welcher eine Verkleinerung auf Taf. XI, 2 gegeben ist. Es ist das Bruchstück eines kleinen Altars am Fufs der Akropolis gefunden, und von zwei aufeinanderstofsenden Seitenflächen desselben sind einige Theile erhalten. Es ist in sehr flachem Relief gearbeitet, und auch in dieser Beziehung dem Samothrakischen Relief [1]) ähnlich, dem es überhaupt wohl am nächsten steht. So in der gradlinigten, scharfen Gesichtsbildung, in der Behandlung der gröfseren Gewandpartieen mit einfachen Falten, wie der wulstartig gedrehten Haarflechten. Aber manches ist auch auf diesem Relief verschieden, besonders der sehr eigenthümlich gebildete Mund, dessen schmale Lippen scharf zusammengepreſst sind, und so schräg gestellte, weit geschlitzte Augen, wie sie hier dargestellt sind, dürften sonst kaum vorkommen. In der Behandlung des Gewandes zeigt sich neben jener nur summarischen Andeutung des Faltenwurfs, auch schon die ausgeführtere Zierlichkeit jener symmetrisch angeordneten steifen Falten in den frei herabhängenden Gewandtheilen; eigenthümlich ist auch das wulstartig um den Oberleib geschlungene Gewand behandelt; der feinere Stoff des Unterkleides ist durch eine andere Behandlungsweise bezeichnet, auch sind die Schuppen auf der Aigis angedeutet. Ebenso ist auch die Masse des Haupthaars freier und fliefsender behandelt. Das Bruchstück ist unter den Monumenten dieses Styls nicht nur durch den Fundort sondern auch durch mancherlei Eigenthümlichkeiten sehr bemerkenswerth. Rangabés Vermuthung, dafs

[1]) Millingen anc. uned. mon. II, 1. Clarac mus. 116.

dasselbe nicht nur den Styl des Kritios und Nasiotes repräsentire, sondern zu der neuerdings mehrfach besprochenen Inschrift [2]): ..ΛΚΙΒΙΟΣ ΑΝΕΘΕΚΕ ΚΙΘΑΡΟΙΔΟΣ ΝΕΣΙΟΤΕΣ gehöre (a. a. O. p. 433), mag auf sich beruhen.

Die Deutung der einzelnen Figuren unterliegt keinem Zweifel. *Apollon* steht vor uns und hält eine sehr einfach gebildete fünfseitige Kithara, mit der Linken berührt er die Saiten, in der ausgestreckten Rechten hält er das Plektron. Vor ihm steht *Athene*, durch die mit der Gorgo versehene Aigis kenntlich, im vollen Haar eine mit Buckeln verzierte Stephane; in der Linken hält sie den Speer, mit der erhobenen Rechten setzt sie Apollon einen Kranz aufs Haupt. Auf der anderen Seite des Altars folgt zunächst *Artemis*, in jeder Hand eine Fackel tragend [3]), auf dem Haupte einen hohen Kopfputz, der hier offenbar geflochten ist, und in ähnlicher Weise sich auf Vasenbildern findet [4]). Hinter ihr ist noch der Untertheil einer sitzenden weiblichen Figur erhalten, welche in der ausgestreckten Rechten eine Schale hält. In Erinnerung an die so häufige Zusammenstellung der drei Delphischen Gottheiten [5]), wo Leto ebenfalls sitzend dargestellt ist [6]), wird niemand zweifeln, dafs auch hier *Leto* dargestellt war. Bemerkenswerth ist es aber, wie Athene hier diesem Kreise zugesellt ist. Wie auf den bekannten choragischen Reliefs Nike dem siegreichen Apollon die Schale eingiefst, so kränzt ihn hier Athene [7]). Dies kann wohl schwerlich anders erklärt werden, als durch die Beziehung auf Attische Festfeier, und deren musische Agonen. Jedenfalls verdient es aber bemerkt zu werden, dafs auf verwandten Reliefs Athene zu Apollon in eine nähere Beziehung gesetzt zu sein scheint, indem sie ihm in feierlicher Procession unmittelbar voranschreitet.

Otto Jahn.

[2]) Schöll arch. Mitth. p. 46. Stephani N. Rh. Mus. IV, p. 7. Bergk Z. f. A. W. 1845, p. 975. Schneidewin N. Rh. Mus. V, p. 289.

[3]) O. Jahn arch. Beitr. p. 386.

[4]) Gerhard auserl. Vasenb. 15. 17. 40. Micali stor. 84, 1. Élite céram. II, 36, 2.

[5]) O. Jahn arch. Aufs. p. 95.

[6]) Élite céram. II, 46.

[7]) Leto auf einem Vasenbild bei Gerhard auserl. Vasenb. 15.

II.

Zum Verzeichnifs der Vasenbildner.

2. Echekrates. Bei genauerer Prüfung der ausgezeichneten Vasensammlung in der Pinakothek zu München zog mich eine Kylix an, unter no. 1084, im Innern mit einer Gorgo archaischen Styls geschmückt, an beiden Aufsenseiten mit dem bisher nicht bekannten Künstlernamen Echekrates, wie die Inschrift ΕΧΕΚΡΑΤΞΣ Κ..ΤΕΛΕΣΕΝ sich wiederholend deutlich lehrt. *Ἐχεκράτης κατετέλεσεν* steht für *κατετέλεσεν*, „Echekrates hat das Gefäfs ausgeführt", und wird statt des gewöhnlicheren *ἐποίεσεν* nicht auffallen, sobald man sich an die Verse bei Welcker Sylloge Epigr. Gr. no. 119 *σοὶ γὰρ ἐπευχόμενος ἐτέλεσσε (τόδ' ἀμεμφὲς ἄγαλμα)* und an Jacobs Append. no. 323 *ἐργατίναις παλάμαισιν τελέω* erinnert und damit den Athenischen Künstler Telesias vergleicht, als dessen Werk Philochorus (bei Clem. Alex. Epitr. p. 30d) die kolossalen Statuen des Poseidon und der Amphitrite auf Tenos anführt. Der Name Echekrates findet sich vorzugsweise in Phlius, indem Plato einen daher stammenden Freund des Sokrates mit Namen Echekrates und Jamblichus (vit. Pythag. extrem.) aus derselben Stadt eine Pythagoreerin Echekrateia erwähnt, nächstdem der Vater des Eetion, Grofsvater des Kypselos, in Korinth (Herod. V, 92) denselben Namen Echekrates führte.

Obwohl Gorgone und Gorgoneion zu den nicht seltenen Bildern im Innern der Trinkschalen gehören, so soll uns dies doch nicht abhalten zwischen dem Namen des Künstlers Echekrates und der Gorgone eine geheime Beziehung zu vermuthen, indem Echekrates „Kopfhalter" den Perseus andeutet der nach der Enthauptung der Meduse der Verfolgung der Gorgonen ausgesetzt war.

Th. Panofka.

Hiezu Tafel XI: Archaische Reliefs (Orestes-Relief aus Ariccia; agonistisches aus Athen).

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.

№ 12. December 1849.

Iphigenia in Tauris (Vasenbild). — Allerlei (Verstümmelte Vaseninschriften).

I.

Iphigenia in Tauris.

Hiezu die Abbildung Tafel XII.

Das sehr anziehende Gefäfsbild der in Abbildung uns vorliegenden unteritalischen Amphora war vor einer Reihe von Jahren aus einer Zeichnung [1]) mir bekannt, deren Original in der *Fontana*'schen Sammlung zu Triest von mir vorausgesetzt werden durfte. Zu gelegentlicher Bekanntmachung bestimmt, welche in dieser Zeitschrift bereits seit längerer Zeit erfolgen sollte, begegnet sie der hie und da abweichenden, nur minder vollständigen [2]) Abbildung eines vom vorgedachten gewifs nicht verschiedenen Gefäfses, welche nun nicht als italischer sondern als brittischer Kunstbesitz aufgespürt in den neuesten Denkmälerheften des römischen Instituts uns zugeht [3]). Weder diese römische Herausgabe noch auch der ihr beigefügte Text eines ausgezeichneten deutschen Archäologen [4]) kann uns jedoch hindern, dasselbe Kunstwerk zu neuer Betrachtung in einen gröfseren Kreis deutscher Leser hiemit einzuführen.

In kunstfertiger und geschmückter, aber in Einzelheiten nachlässiger [5]) Zeichnung des späteren Vasenstyls führt das gedachte Bild ein nach innen geöffnetes auf dorischen Säulen ruhendes Gebäude, seinem Giebel [6]) zufolge einen Tempel uns vor Augen, in dessen Vordergrund ein mit Chlamys, Pileus, Stiefeln und mit zwei Lanzen versehener junger Held aus den Händen einer reich geschmückten Frau als verschlossene Botschaft ein

[1]) Im Archäologischen Apparat des Kgl. Museums mit *L* 283 bezeichnet und einer Reihe von Zeichnungen angehörig, welche der verstorbene *Fontana* im Jahr 1830 als Abbildungen seiner Sammlung mir sandte.

[2]) Monum. d. Inst. IV, 51. Form und Rückseite fehlen. Abweichungen finden sich hauptsächlich in der Architektur, in welcher Fontana's Zeichner genauer, obwohl nach seiner Weise nicht ohne Verschönerung, verfahren ist; eben so in Verzierung der Stiefeln, in Angabe der Sterne auf Iphigenia's Brust, des Thierfells auf dem Kopfe der Artemis u. dgl. m. Wesentlicher ist eine demnächst (Anm. 17) zu bemerkende Verschiedenheit in Bekränzung des Orest. Um so sicherer schien es, aus jener in England gefertigten Zeichnung die Angabe von Akroterien, wie auch die geschachte Verzierung am unteren Saume von Iphigenia's Kleid in unsre Zeichnung herüberzunehmen.

[3]) Aus einer im Jahr 1846 von *Welcker* (Schneidewin Philologus I, S. 347) gegebenen Notiz geht hervor, dafs das Gefäfs sich während Welcker's letztem Aufenthalt in England im Jahr 1844 bei dem Kunsthändler *Farrer* befand und vielleicht schon damals dem Herzog von *Buckingham* gehörte, als dessen Besitz es, vermuthlich auf *Braun's* Bericht, von Jahn (Ann. XX, 207) bezeichnet wird.

[4]) *Otto Jahn*: Ifigenia ed Oreste (Ann. XX, 203 ff.). Ein durch gedrängte Uebersicht verwandter Vasendarstellungen sehr schätzbarer Aufsatz, welcher jedoch für unser ebendaselbst p. 207—211 behandeltes Vasenbild manche Nachlese übrig läfst.

[5]) Nachlässig sind besonders alle Baulichkeiten gezeichnet, wie in der unrichtigen Perspective des Wasserbeckens, an dem schief und räthselhaft zu Iphigenia's Füfsen liegenden Heiligthümern (Anm. 13), vielleicht auch zu Erklärung des erheblichen Umstandes bemerklich ist, dafs die weitgeöffnete Eingangsthür des Tempels in anderer Richtung als dessen Giebel dem Beschauer entgegentritt. Nicht minder mufs es befremden, diese Thür nach innen hin weit geöffnet zu sehen, gegen die sonst übliche Sitte Tempelpforten nach aufsenhin zu öffnen (Böttticher Tektonik II, 1, S. 84).

[6]) Statt dieser augenfälligen Bewegung nimmt umgekehrt Welcker's Notiz a. a. O. (Anm. 3) an, dafs Iphigenia den bekannten Brief von Orest empfange, wonach er denn auch die Nebenfigur nicht für Orest sondern für Pylades giebt.

Diptychon empfängt. Unter den mancherlei Ueberlieferungen, in denen ein solches Diptychon spielt, ist aus der Ilias Stheneböa [7]), aus attischer Sage Phädra [8]), aus sonstigem Mythenvorrath aber hauptsächlich Iphigenia [9]) uns erinnerlich, welche hier zu erkennen sowohl der Tempel im Hintergrund als auch der ungewöhnliche Schmuck und das priesterliche Beiwerk der gedachten Frau vorzugsweise uns anräth. Es ist nämlich diese Frau nicht nur mit langem Unterkleid, kürzerem reich und bedeutsam verzierten [10]) und breit gegürteten Oberkleid, samt Halsband, Armbändern und Beschuhung, sondern auch mit einem als Schleier dienenden Mantel und unter demselben mit einem hohen Stephanos oder Kalathos in der bekannten auch für Artemisdienst nicht unpassenden [11]) Art cerealischen Kopfputzes versehen, und aufser dieser mehr priesterlichen als königlichen Tracht gibt der mit Opferbinden umwundene und von Otto Jahn wohlerläuterte Schlüssel [12]) in ihrer Linken sie offenbar als Priesterin zu erkennen. In dieser Geltung, welche noch durch Heiligthümer zu ihren Füfsen, vermuthlich Altäre in perspektivischer Ansicht [13]), verstärkt wird, steht nun die taurische Artemispriesterin Iphigenia dem in ihr Heiligthum verschlagenen Fremdling Pylades gegenüber und reicht ihm die, allerdings aufserhalb ihrer Priesterpflicht liegende, Botschaft dar, die er nach Argos befördern soll [14]). In ähnlichem Widerspiel von Priesterpflicht und Fremdenverkehr naht sich ihr rechterseits ein Opfermädchen, bekleidet, an Hals und Armen geschmückt, und eine Schüssel ihr reichend, worauf Kanne und Becher [15]) stehen, während im Hintergrunde zur Linken des Beschauers des Pylades Gefährte Orestes zurückbleibt, in dumpfer Vorahnung des Opfertodes, durch welchen er seinen Freund zu befreien entschlossen ist. Wir erblicken denselben mit gekreuzten Beinen vor einem Wasserbecken [16])

[7]) Nämlich die *σήματα λυγρά* (Il. VI, 168), von Prötos auf Stheneböa's Anlafs dem Bellerophon eingehändigt. Vasenbilder, welche diese Einhändigung in Stheneböa's Gegenwart, allerdings nicht durch diese selbst, darstellen, sind vorhanden: Mon. d. Inst. IV, 21. Welcker zu Müllers Handb. §. 414, I, 1.

[8]) Phädra's Brief: neuerdings von L. Schmidt erläutert, Arch. Zeitung V, 69 ff.

[9]) Iphigenia's Brief (Anm. 14): nach des Euripides von Aristoteles (Poet. 11. 16. 17) getadeltem, aber deshalb nicht minder berühmtem Motiv. Ovid. Pont. III, 2, 90: *ad fratrem scriptas exarat illa notas.* Vgl. Welcker griech. Trag. III, 1167 f. Lersch Arch. Zeitung VI, 251.

[10]) Strahlen, Sterne und Palmettenverzierung zeichnen auf sechsfachem Absatz dieses reich geschmückten Priesterkleides sich aus, für welches vielleicht aus der Vergleichung ähnlicher Gewandstickereien noch Mondsicheln und sonstige symbolische Andeutungen sich nachweisen lassen. Die Würde des Kleides hebt Euripides, als Orest bei der Wiedererkennung es berührt, durch die Warnung hervor, unberührtem Gewande (*ἀθίκτοις πέπλοις* Iph. T. 782) die Hand nicht anzulegen.

[11]) Mit dem Kalathos oder Modius ist Artemis namentlich in archaischen Vasenbildern nicht selten versehen. Vgl. Rapp. volc. not. 347. Auserl. Vas. I, 15. 17.

[12]) Tempelschlüssel, wie in bekannten Kassandrabildern (Arch. Z. V, 13, 6. 14, 1) von der hie und da als *κλειδοῦχος* benannten Priesterin gehalten, nach Jahn Ann. XX, 208 ff.

[13]) Die gedachten Heiligthümer genauer zu bestimmen ist schwierig. Da Iphigenia darauf zu stehen scheint, was einen gelehrter Beschauer an ein scenisches Logeion zu denken versuchte, werden sie von Jahn (Ann. XX, 210) als ein ihm unverständliches *basamento architettonico* bezeichnet, in welchem vielleicht ein Altar gemeint sei, und allerdings gestattet die römische Zeichnung, in diesem Punkt richtiger als die verschönte Fontana'sche, perspectivisch gezeichnete Altäre hier zu erkennen, wie Hr. Prof. *Strack* treffend bemerkt.

[14]) Den von Iphigenia dem Orest zur Beförderung nach Argos und zur Rettung seiner Person angebotenen Brief (*δέλτον* Eur. Iph. T. 568 ff. Gleichgeltend mit *ἐπιστολαί* 716. 750. 769. *γραφή* 745. *γραφαί* 718. *γράμματα* 728) heifst dieser sie dem Pylades überantworten (ebd. 589: *τῷδε μὲν δέλτον δίδου*), womit Iphigenia sich einverstanden erklärt (ebd. 600), den Brief aus dem Tempel holt (ebd. 622. 710: *δέλτου μὲν αἵδε πολύθυροι διαπτυχαί*) und für die Verpflichtung dessen wichtigen Inhalt richtig zu überbringen dem Pylades unter Zusage seiner Befreiung einen Eid sowohl abnimmt (718 ff.) als leistet (735). Hierauf erst erfolgt für alle äufserste Fälle die Eröffnung des Inhalts (752 ff.) und in deren Folge die Wiedererkennung Iphigenia's mit Orest (755 ff.), dem Pylades nun, wie er erst in Argos gesollt, Iphigenia's Brief sogleich übergibt (774 ff.).

[15]) In Braun's Zeichnung und vermuthlich auch im Original sind diese Gegenstände undeutlicher angegeben, so jedoch, dafs für das von uns als Becher bezeichnete Gefäfs ein Knauf, wenn nicht mehrere, also wie für eine Deckelbüchse, bezeugt scheint. Jahn vergleicht eine ähnliche Schüssel mit Gefäfsen bei Millingen Peint. pl. XXVIII.

[16]) *Περιῤῥαντήριον.* Vgl. Hermann Gottesd. Alterth. §. 19, 4. Arch. Zeitung V, 4. S. 50, 7. Böttticher Tektonik II, 1. S. 51 f. 61 f.

stehend auf welches er seinen rechten Arm lehnt, während der linke, in ähnlicher Weise wie Pylades thut, zwei Lanzen aufstützt; mit Chlamys und Wehrgehenk leicht angethan, erregt er durch die Bekränzung [17]) Aufmerksamkeit, die als geweihtes Opfer von dem zur Rückkehr nach Hellas bestimmten Pylades ihn unterscheidet. Im oberen Raum schaut mit Geberde des Staunens links ein Satyr herab, dessen ähnliche Bekränzung befremdet, und dessen Erscheinung hier, wo kein Satyrdrama vorausgesetzt wird, nur in Bezug auf Ortsdämonen [18]) oder als allgemeine Andeutung des von Dionysos und dessen Genossen beschützten Drama's [19]) sich fassen läfst; rechts aber die Göttin des Tempels, die furienähnlich, aber doch nicht als Erinnys, sondern nur als eine Artemis furchtbaren Dienstes uns vorgeführt wird [20]). Die Göttin erscheint in bekannter Jagdtracht, bestiefelt, kurzbekleidet, mit übergegürtetem fleckigem Thierfell versehen, in der Linken zwei Speere als Jägerin, in der Rechten als Lichtgöttin eine brennende Fackel erhebend. Was aufser diesen leicht verständlichen Besonderheiten an ihr seltsam bleibt, ist das mit deutlichem Thiergesicht über ihren Kopf gezogene Fell, weniger an eine Bärin erinnernd, woran man mit Bezug auf die brauronische Artemis [21]) zunächst denkt, eher einem Panther-, ungleich mehr aber einem Katzenfell ähnlich, und in solcher Voraussetzung, nicht als Jagdbeute [22]), wohl aber als Symbol von Blutdurst und Raubgier [23]) der blutigen Göttin taurischer Opfer wohl zukommend.

Das Gegenbild dieses Gefäfses ist zugleich mit dessen stattlicher, durch Gorgonenmasken und Schwanenköpfe geschmückter Form, unterhalb des bisher betrachteten Hauptbildes angegeben. Es stellt eine bacchische Einweihung dar: ein sitzender Jüngling, der einen Thyrsus hält, wird von einer vor ihm stehenden Bacchantin, gleichfalls mit Thyrsus, bekränzt; linkerseits reihen ein Silen mit Thyrsus und eine Frau mit Opferschale der Versammlung sich an. Noch ist ein gesondertes, aber in der verkleinerten Zeichnung nicht sehr deutliches Bild am Hals des Gefäfses zu bemerken: es führt uns athletische Beziehungen in zwei gegeneinander springenden Pferden vor, deren eines geflügelt ist.

E. G.

---

[17]) Diese Bekränzung erscheint in unsrer Zeichnung als Lorbeer und entspricht solchergestalt der vom delphischen Apollo ausgehenden Sendung Orests sehr wohl. Im Original mag dieses Laub jedoch unsichrer sein, daher es in Braun's von Jahn erläuterter Abbildung eher wie Efeu aussieht. Wäre dies die Meinung des Vasenbildners gewesen, so hätten wir in solchem bacchischem Laub eine Hinweisung auf den orgiastischen Charakter des taurischen Dienstes zu erkennen, dem Orestes geopfert werden soll.

[18]) Ortsdämonen: wie Jahn (Ann. XX, 211) ähnliche von der Höhe zuschauende Satyrn mythologischer Vasenbilder auffafst, zugleich mit Verweisung auf die von Rochette (Lettres archéol. I, 132) zusammengestellten Beispiele.

[19]) In ähnlicher allgemeiner Andeutung findet der Satyr auch sonst bei mythologischen Scenen sich vor, in denen die komischen Bezüge des Satyrdrama's durch Gegenstand oder Behandlung fern gerückt sind. Panofka erinnert an das Vasenbild der vom Adlerzeus entführten Thaleia (Tischb. I, 26) und mahnt daran, ähnliche bacchische Nebenfiguren als charakteristische Merkmale einer besonderen gründlichen Behandlung unterwerfen zu wollen.

[20]) Als Furie ward diese Fackelträgerin von Welcker (a. a. O. oben Anm. 3) gefafst; dagegen Jahn sie als Artemis, Panofka als Artemis Erinnys bezeichnet. Die Furie könnte jedoch nur auf Orestes sich beziehn, der hier allzu fern steht; aufserdem bemerkt Jahn (p. 211), dafs auch in verwandten Iphigeniabildern keine Einmischung von Furien bisher sich vorfand, dagegen der Artemis Gegenwart auch aus ähnlichen Bildern (ebd. p. 205. Mon. d. Inst. II, 43) bekannt sei.

[21]) Artemis als Bärin, der attischen ἄρκτευσις entsprechend: Müller Dor. I, 380.

[22]) In ähnlicher Weise wie das über den Rücken oder auch über den Kopf geknüpfte Löwenfell des Herakles. Für Artemis jedoch ist aufser dem um den Leib geknüpften Hirschfell dergleichen so wenig gewöhnlich als eine Katzenjagd für sie denkbar.

[23]) Diese Ansicht unterstützt Panofka, theils aus dem bekannten gastfeindlichen und blutdürstigen Charakter der taurischen wie der spartanischen Artemis, theils aus der Blutgier welche das Alterthum am Katzengeschlecht öfters hervorhob. Lucian, im Fischer, sage sprichwörtlich: γαλῶν ἁρπακτικώτερος „raubgieriger als Katzen", und bei Antoninus Liberalis c. 29 gelte die Katze deshalb für ein dienendes Thier der Hekate. Das unzweideutigste Zeugnifs aber zu Gunsten des Katzenfells als Bedeckung der Artemis liefere der Mythos, wonach Artemis sich in eine Katze (αἴλουρος, γαλῆ) verwandelte, als vor der Verfolgung des Typhon alle Götter Griechenlands, nach Aegypten fliehend, Thiergestalt annahmen (Ant. Lib. 28. Ovid. Met. V, 330. Hygin. Astr. II, 28).

II. Allerlei.

8. Verstümmelte Vaseninschriften. Als ich vor funfzehn Jahren auf einer vorzüglichen archaistischen Amphora des Exekias (Gerhard Etr. u. Kamp. Vas. d. K. Mus. Taf. XII. Panofka Ann. de l'Instit. Vol. VII, p. 231. Namen der Vasenbildner Taf. II, 4) den von den gelehrten Beschreibern dieser Vasensammlung [no. 651] als Sophon publizirten Krieger mit Pferd berichtigte, indem ich mit Rücksicht auf den daneben stehenden AKAMAΣ und den Buchstaben M (nicht Σ) an der Spitze des Namens MOΦON, des Akamas Bruder, den Theseiden Demophon wieder in sein altes Recht einsetzte (da die vom Restaurator an dieser Stelle angewandte rothe Färbung abweichend von der mehr blafsrothen Grundfarbe der Vase deutlich beweist, dafs die Anfangsbuchstaben ΔE verloren gegangen), glaubte ich, dieser Fall stehe vereinzelt da, und begnügte mich daher mit dieser für das Verständnifs des Vasenbildes nicht unerheblichen Entdeckung. Erst jetzt nehme ich wahr, dafs diese Inschriftsverstümmelung auf bemalten Gefäfsen keineswegs zu den seltnen Erscheinungen gehört, und dafs ihre Heilung bisher vorzüglich deshalb häufig mifsglückte, weil man nicht auf Ursprung und Quelle des Uebels zurückging. Deshalb empfehle ich in Bezug auf Vaseninschriften, sobald deren Erklärung erheblichen Schwierigkeiten unterliegt, vor allem die Prüfung, ob die Vase am Anfang und Ende der Inschrift heil ist, oder ob ein fehlendes Stück durch ein modernes des Restaurator ergänzt ist, bisweilen auch ob letzterer einige Buchstaben mit modernem Firnifs und Grundton überklekst und verdeckt hat*).

Ein schlagendes Beispiel dieser Krankheit ward früher (Bull. d. Inst. 1847, p. 159) in den [neulich wiederum von Hrn. *Birch* Arch. Anz. S. 102 beleuchteten] verkannten Inschriften *ταῦρος φορβὰς* und *ταῦρος ἀναδὴς* gegeben; ein neues führe ich aus einem gelbfigurigen Lekythos des Kgl. Museums an (Gerhard Antike Bildw. LII, Verz. no. 1679. Lenormant et de Witte Élite céram. III, XLV), wo die Inschrift ΣIMAX neben einer stehenden Frau mit erhobener schleierbedeckter Linken und vorgestreckter Rechten gelesen wird. Weiter links steht hinter einem Bassin (*λουτήρ*) ein kleiner Knabe im Mantel, die Rechte in gleicher Richtung vorgestreckt, doch den Kopf zurückgewandt, während der ihrige vorwärts gerichtet ist. Eine genauere Untersuchung der Vase lehrt, dafs der Kopf der Frau völlig modern ist, und dafs die Vase sowohl am Anfang als am Ende der Inschrift unleugbare Spuren der Uebertünchung von Seiten des Restaurators an sich trägt. Daher zweifle ich keinen Augenblick, dafs die jetzt lesbare Inschrift ΣIMAX an der schon manche Archäologen ihren Scharfsinn versucht haben**), ursprünglich den Namen ΛYΣIMAXE mit Bezug auf die stehende Frau an sich trug, deren antiker Kopf in Gesichtszügen und Bedeckung vermuthlich ein höheres Alter als der jetzige moderne verrieth. Indem ich einer andern Gelegenheit die gründliche Erläuterung dieses Vasenbildes vorbehalte, begnüge ich mich für jetzt an die Statue der Alten beim Tempel der Athene Polias zu Athen zu erinnern, die als eine Dienerin der Lysimache daselbst bezeichnet ward (Paus. I, 27, 5).

An derselben Krankheit liegt offenbar auf einer rothfigurigen Amphora (no. 1601) des Kgl. Museums (Gerhard Etr. und Kampan. Vas. d. K. Mus. Taf. IX), einem seltnen Prachtwerk volcentischer Vasenbildnerei, ein Barbitos spielender Silen darnieder, in Bezug auf seinen gegenwärtigen inschriftlichen Namen OPO+APTEΣ, dessen Deutung und Rechtfertigung den Koryphäen unsrer Wissenschaft (Gerhard a. a. O. S. 11 erklärt *Ὀροχαρής* Walderfreuter, oder *Ὀροχρατής* Berggebieter) schon viel Noth verursachte. Eine vor dem ersten O bemerkbare Restauration in Verbindung mit einer vor der Restauration angefertigten Durchzeichnung des Vasenbildes im Besitz des Prof. Gerhard, welche vor dem O noch ein I angiebt, führte mich auf den Gedanken, dafs dieser dem ersten O ursprünglich vorangehende Buchstabe kein I sondern ein kreuzförmiges X, gleich dem von +APTEΣ, darstellt. Auf diese Weise verwandelt sich der zum Barbitos aufspielende Silen *Orochartes* in einen *Tanzliebhaber Χοροχαρίης*, dem Wesen nach an Choreio (Mus. Borb. Vol. XII, Tav. XXI—XXIII) und Terpsichore (Panofka Cab. Pourtalès Pl. XXIX), die beide im bacchischen Thiasus vorkommen, sich anschliefsend, der sprachlichen Formation nach in der XOPONIKE der Thamyrasvase (Monum. de l'Institut archéol. Tom. II, pl. XIII) seine Parallele findend. An der Richtigkeit der Endung des Namens Orochartes zu zweifeln, finde ich um so weniger Grund, als der spartanische Bildhauer *Chartas* (Paus. VI, 4, 2) für ihn zu zeugen vermag.

Ein viertes Beispiel desselben Uebels liefert ein Vasenbild bei Tischbein Vas. d'Hamilton IV, 17, Nike darstellend mit Oenochoë und Phiale vor einer Mantelfrau; zwischen beiden steht ein Kalathos; hinter Nike liest man:

ΚΑΛΟΣ
IKAΣ

Erwägt man, dafs der Name Ikas sonst nicht vorkömmt, wohl aber der Name *Nikas*, wie eine Münze von Kos (Mionn. D. III, p. 406, no. 56) bezeugt: so drängt sich uns die Vermuthung auf, der hinter Nike sichtbare und von ihr ausgesprochne Eigenname habe NIKAΣ geheifsen im Zusammenhang mit der Nike, wie wir dies bei einer nolanischen rothfigurigen Diota des Luynes'schen Cabinets [Duc de Luynes Vases pl. 37] in Bezug auf den Namen NIKΩN ΚΑΛΟΣ und eine Kranz bringende Nike zu beobachten Gelegenheit hatten.

Th. Panofka.

---

*) Diese in der That sehr empfehlenswerthe Vorsicht war auch bisher nicht durchaus unbekannt: unter andern wird ihr der Name (*Δίγε*)*υς* statt (*Ζε*)*υς* in dem als „Orakel der Themis" (Winckelmannsfest-Programm 1846) von mir edirten Innenbild einer berühmten Kylix des Kgl. Museums no. 1762 verdankt. *E. G.*

**) Es ist dabei an *Τιμαχσένος* (*Gerhard* a. a. O.) gedacht, aber auch *σιμὰ χείρ* als Ausdruck von Geberdensprache vermuthet worden, letzteres in einer zu St. Petersburg erschienenen Abhandlung von *Steinmann*. *E. G.*

Hiezu Tafel XII: Iphigenia in Tauris, Vasenbild des Herzogs von Buckingham.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

№ 1. *Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.* Januar 1849.

Dieser Archäologische Anzeiger erscheint von 1849 an zugleich mit den gesondert bezifferten Denkmälern und Forschungen und deren 12 Abbildungstafeln als Fortsetzung der seit 1843 im G. Reimer'schen Verlag erschienenen Archäologischen Zeitung. Umfang und Inhalt, Verlag und Herausgabe bleiben dieselben. Jeder gelehrte Beitrag bleibt willkommen. Die Herren Mitarbeiter werden um möglichst deutliches Manuscript, namentlich bei Eigennamen, Verfasser und Verleger archäologischer Neuigkeiten, deren Verbreitung gewünscht wird, um Zusendungen auf buchhändlerischem Wege ersucht, und wird auch die Mittheilung einzelner in Werken gemischten Inhalts versteckter Aufsätze besonders willkommen sein. Gesteigerter Absatz bleibt nicht nur zu Gunsten der bisher vermifsten Kostendeckung sondern auch zur Ausführung möglichst gewählter Abbildungen sehr wünschenswerth, und wird derselbe auch durch den Umstand erleichtert, dafs die Verlagshandlung den Ankauf der früheren Jahrgänge während des laufenden Jahrs durch Herabsetzung des Gesammtpreises von 20 Thalern auf 12 Thaler ermäfsigt hat.

Allgemeiner Jahresbericht.

I. Ausgrabungen. Wem das Gedränge sich selbst vernichtender Tagesereignisse den freien geschichtlichen Blick nicht zu trüben, das geschichtliche Bewufstsein vielmehr zu steigern vermag, der wird es auch diesmal nicht verschmähen, den Rückblick auf neugewonnene Kenntnifs und Forschung der Denkmälerkunde, den jeder Jahresanfang uns nahe legt, der stummen Sprache der Kunstüberreste vertrauend mit uns zu verfolgen. Zu solchem Beginnen begrüfst uns, wie in den jüngstverflossenen Jahren, noch immer das sichtliche Uebergewicht, mit welchem der Boden des Orients, alterthümlicher, kolossaler und reichlicher als das Westland, seine bis neuerdings kaum geahndeten Kunstschätze uns erschliefst. Wenn das Land unsres ältesten Kunstbesitzes, Aegypten, mit neuen Funden nur wenig in Anschlag kommt, so meldet doch theils dieser unerschöpfliche Boden dann und wann sich noch immer mit ungeahndeten Funden — wie neben den lehrreichen Scherben rhodischer Weinbehälter attische Reden aus Mumiengräbern wohl heifsen dürfen [1]) —, theils finden ägyptische Ueberreste als schwache Merkzeichen uralten Völkerverkehrs in Mitten jener assyrischen Kunstwelt sich vor, deren mächtige Trümmer seit einigen Jahren als die gewichtigste und erwartungsvollste Ausbeute neuester Archäologie sich bezeichnen lassen. Während so den Sculpturen von Niniveh ein Reichthum gröfserer und kleinerer Bildwerke verschiedensten Stoffes aus Nimrud [2]) sich anreiht, wird aus griechischem Boden kaum eine und die andere neue Ausbeute — attische Münzen und Gewichte, aus dem griechischen Nordafrika kyrenäische Vasen, aus Kalymna Thonfiguren [3]) — gemeldet. Griechische Gräber fahren fort auch aus Mittel- und Unteritalien unsern Reichthum an Wandmalereien und Vasenbildern zu steigern, wie denn neben Cäre und Gnathia als neuer Ausgrabungsort auch Lupatia sich nennen läfst [4]) und selbst der griechische Gräberschmuck des südlichen Rufslands [5]) zu ununterbrochner Beachtung auffordert. Sonstige italische Funde kamen aus Samnium, kampanische aus Pompeji, einer und der andre aus Rom und aus Roms Umgebung [6]) zum Vorschein — dieses alles jedoch, im Verhältnifs zu der geringeren Nachfrage, so spärlich dafs von römischen Alterthümern im Norden fast häufiger als auf den berühmtesten Mittelpunkten altrömischer Bevölkerung die Rede war. Namentlich gilt dies von mancherlei Münzfunden [7]) römischen Provinzialbodens, denen der rheinische einer bei Mainz entdeckten Schwertscheide von Silber aus des Tiberius Zeit [8]), Einiges aus Britannien [9]), endlich die häufiger celtisch als römisch ausfallenden helvetischen Ausgrabungen [10]) sich anreihen lassen.

II. Denkmäler. Unsere Kenntnifs des klassischen Bodens und seiner Bauwerke ward von Italien her hauptsächlich durch den samnitischen Fund bereichert, dem auch die oskische Inschrift von Agnone verdankt wird [11]). Aufserdem ist im griechischen und römischen Nordafrika, in Cyrene durch Dr. H. Barth's Reisefrüchte, in Algerien durch französische Forscher, manches wichtige Ergebnifs gewonnen worden. Dem Theater von Cyrene (Arch. Z. N. F. no. 15), dem Triumphbogen von Tebessa,

dem Tempel und Praetorium zu Lambäsa, die wir hiedurch näher kennen lernten, wird aus Britannien ein durch Lord Verulam's Fürsorge ans Licht getretenes altrömisches Theater hinzugefügt [12]). Gehen wir zur Kunde bildlicher Denkmäler über, so hat die Museographie hauptsächlich dem brittischen Museum bedeutenden Zuwachs, den der assyrischen Alterthümer aus Nimrud, aber auch griechischer und römischer Alterthümer [13]), nachzurühmen; wichtige Erwerbe, hauptsächlich von Thon- und Metall-Denkmälern fanden bei fortschreitender Ausstattung der ägyptischen Sammlung auch im Berliner Museum statt [14]), selbst aus Paris wird mitten im Drang der politischen Stürme eine verbesserte Aufstellung der antiken Denkmäler des Louvre gerühmt [15]), und in Kopenhagen sind Thorwaldsens in ein Museum vereinigte Sammlungen nun auch der öffentlichen Benutzung übergeben, zu welcher ein vorher gedrucktes gründliches Verzeichnifs in höherem Grade sie eignet [16]). Privatsammlungen sind bei solcher Ungunst der Zeitumstände eher aufgelöst [17]) als vermehrt oder neu gebildet worden, und auch von Gegenständen des Kunsthandels ist Wenig oder nichts zu berichten, obwohl es an näherer Erkundung bisherigen Kunstbesitzes nicht fehlte. In Folge solcher Erkundung hat ein weibliches Marmorfigürchen von feinster griechischer Kunst ([18]) und ein vorzügliches Niobidenrelief [19]) unsre Anschauung griechischer Sculpturen vermehrt; ein zu München dem Schmelztiegel entzogener Silberbecher mit Reliefbildnereien aus Troja's Zerstörungssage [20]) hat den Ueberresten alter Toreutik sich beigesellt, denen auch allerlei Goldschmuck und mehr als gewöhnliche sonstige Funde in Silbergeräth, aus griechischer, römischer und christlicher Zeit [21]), angehören. An statuarischen Thonfiguren hat sowohl der aus Kalymna nach London versetzte Vorrath als auch die nähere Beschreibung Gargiulo'scher und sonstiger Terracotten Neapels unsre Kenntnifs bereichert [22]). Des seltneren Stoffes wegen ist demnächst auch mancher wohlgearbeitete Kunstgegenstand von Knochen [23]) bemerkenswerth. Selten in gleichem Bezug und wegen neuen Verständnisses von neuem beachtenswerth ist auch die aus volcentischen Funden schon früher erwähnte Muschel mit eingegrabner Zeichnung [24]), ein Kunstwerk das man bisher von Alabaster gearbeitet glaubte, gegenwärtig aber für eine wirkliche den indischen Meeren entstammende Muschel erkannt hat. Durch eingegrabene Zeichnungen wichtig ist wie vordem auch neuerdings einer und der andre etruskische Metall-Spiegel zum Vorschein gekommen [25]). An Wandgemälden, neuerer und neuester Entdeckung, haben aufser

Pompeji die etruskischen Gräber von Cäre und Clusium uns bereichert, in Cäre mit der für uns neuen Besonderheit eingelassner bemalter Thonplatten [26]), wie es denn auch an Mosaikbildern römischer Zeit nicht fehlte [27]). Minder bereichert als in früheren Jahren erhielt auch die Kenntnifs bemalter Thongefäfse aus wenig bekannten Sammlungen manchen neuen Beitrag, ohne bei mangelnden Ausgrabungen viel erheblichen neuen Zuwachs zu erlangen [28]). Münz- und Gemmenfunde fielen sehr mäfsig aus [29]) und auch aus dem Inschriftfach ist, der ägyptischen und assyrischen zu geschweigen, mehr thätige Behandlung des vorhandenen Vorraths als neuer Zuwachs uns bewufst [30]).

III. Litteratur. Mehr als der archäologische Stoff hat die archäologische Litteratur neuerdings gewonnen. Für die steigende Anerkennung und Wichtigkeit des gesammten dahin einschlagenden Studiums geben akademische Reden wie eine von *Otto Jahn* [31]) über dessen Bedeutung und Methodik, und geben selbst bibliographische Hülfsmittel, wie *Akerman*'s Nachweis über die britannischen Denkmäler aller Stammes- und Kunstepochen einen willkommenen Mafsstab: hauptsächlich aber ist *O. Müller*'s Handbuch der Archäologie in der von *Welcker* neu ausgestatteten dritten Ausgabe als neue Bereicherung dieses Studiums andern Notizen voranzustellen [32]). Einzelnes betreffend, so blieben umfangreiche Forschungen zunächst den Denkmälern des Orients gewidmet, dergestalt zwar dafs die ägyptische Denkmälerkunde, so wenig auch *Leemans* und mancher jüngere Forscher dafür unthätig waren, der asiatischen für den Augenblick nachsteht. Während *R. Lepsius* in seiner Einleitung zur ägyptischen Chronologie [33]) zugleich mit der chronologischen Grundlage seines grofsen ägyptischen Denkmälerwerks das Verhältnifs ägyptischer und asiatischer Kunst und Geschichte scharf bezeichnet hat, wird durch *Rawlinson*'s Auslegungen und durch *Layard*'s Sammlungen assyrischer Schrift Zeitbestimmung und Verständnifs der asiatischen Kunstwelt geebnet, deren bildliche Ueberreste in *F. Lajard*'s fast vollendeten Denkmälern des Mithrasdienstes [34]) zusammengestellt und in *Raoul-Rochette*'s „Archéologie comparée", einer der wichtigsten archäologischen Gaben des Jahres, gleichzeitig mit meiner Abhandlung „Ueber die Kunst der Phönicier," auch für den klassischen Occident erfolgreich gemacht sind [35]). Aber auch für selbständige Behandlung der griechischen und italischen Kunstwelt bleibt von den verschiedensten Punkten her die Forschung thätig. Wenn einerseits die Annalen des archäologischen Instituts [36]) und die mancherlei archäologischen [37]) oder sonstigen für Kunst,

Geschichte [38]) und Alterthum thätigen Vereine und Zeitschriften [39]) davon zeugen, die zugleich mit diesen Blättern durch die traurige Stellung des Buchhandels bedroht sind, so ist anderseits der archäologischen Forschung immer mehr auch in den akademischen Schriften ihr Platz gesichert, welche wie die von Rom und Neapel, London, Paris und Brüssel, von Berlin und München, Leipzig und Wien [40]) dem Wechsel der Zeitumstände weniger unterworfen sind. Im Uebrigen ist dieser unvermeidliche Einfluſs der Zeitumstände an längst begonnenen und vorbereiteten Werken begreiflicherweise bis jetzt nur noch wenig bemerkt worden: fortgesetzte und selbst neueröffnete Publicationen wie die des Grafen *Laborde* über die Bildwerke des Parthenon, haben in Orts- und Baukunde [41]) sowohl als hauptsächlich im Gebiete der Plastik [42]) und Malerei [43]) bis jetzt nicht gefehlt, und auch die archäologische Hülfslitteratur [44]) neu zusammengestellter Abbildungen ging dabei keineswegs leer aus. Im Münzfach zumal fand zu den bisherigen französischen, brittischen und russischen Zeitschriften noch eine römische Zeitschrift sich hinzu [45]), und der in S. Petersburg, hauptsächlich durch *B. v. Köhne*, neu angeregte Eifer für Numismatik hat ebendaselbst einen weitschichtig angelegten Plan, den schon der verstorbene Köhler zu verwirklichen wünschte, den Plan einer Ikonographie aus Münzen, wenigstens für das römische und spätere Alterthum seiner Ausführung angenähert [46]). Eben so wenig ist auch das Inschriftfach [47]), hauptsächlich in Fortsetzung bekannter gröſserer Werke, leer ausgegangen, und diesen gröſseren Werken zur Seite darf auch manche selbständige Forschung kleinerer und zerstreuter Schriften nicht ungenannt bleiben. Was auf monumentaler Grundlage über Sitten und Gebräuche des Alterthums [48]), über alte Mythologie [49]), über die Anfänge und Epochen der Kunstgeschichte [50]), über Kunstgattungen, Kunstsitte und stylistische Unterschiede [51]), dann über einzelne berühmte Werke der Baukunst [52]), der Plastik [53]) und Malerei [54]) wie über die antiquarischen Räthsel ausgeführt ist, die in Sculpturen [55]) sowohl als in Wandgemälden [56]), Vasenbildern [57]) und Spiegeln [58]), Münzen [59]) und Gemmen [60]) ihre Lösung fortwährend heischen, darf mit dem aus Schriftüberresten verschiedensten Stoffes, griechischen [61]) sowohl als römischen [62]), gewonnenen Inhalt nicht unberührt bleiben, wie es denn auch in den Anmerkungen zu diesem Aufsatz näher bezeichnet zu finden ist.

Hiemit etwa möchte zum Anbeginn einer neuen Reihe dieser Zeitschrift der gerechten Nachfrage nach den neuesten Leistungen archäologischer Forschung wenigstens durch Namen und Ueberschriften genügt sein. Schwieriger, aber nicht unerfreulicher ist es den Fortschritt wissenschaftlicher und kunstlerischer Behandlung hervorzuheben, der neben dem Zuwachs neuer Kenntnifs und Anschauung in unsrer archäologischen Litteratur mit steigender Befriedigung sich bekundet. Der Denkmälerforschung kann das Verdienst nicht entgehen, im Bunde mit Sprach- und Kunstwissenschaft Aegyptens und bald auch Asiens Alterthum mit geschicctlicher Sicherheit fester zu stellen und zum Verständnifs des Occidents mit wissenschaftlicher Befugnifs anwenden zu dürfen —, einer bisher oft voreilig ergriffenen allmählich aber so weit gediehenen Befugnifs, dafs die Anlässe griechischer Religion und Kunst in den ausländischen Kunstgebilden, über welche jene mit selbständigem Glanz sich erheben, zum Theil unzweifelhaft schon jetzt sich erkennen lassen. Wenn bei so erhöhtem Standpunkt unsrer Betrachtung des gesammten Alterthums das sonst überwiegend erstrebte Verständnifs auserlesener Kunstwerke des klassischen Alterthums einigermafsen zurücktritt, so darf der vielfach bezeugte Antheil, mit welchem Griechenlands Mythologie, Kunstgeschichte und Kunsterklärung in zahlreichen Leistungen mäfsigen Umfangs allerseits gepflegt und gefördert werden, doch für ein eben auch hoch zu stellendes Ergebnifs gelten, welches, wenn nicht für Geschichtsaufklärungen grauer Vergangenheit, um so sicherer für das Verständnifs des klassischen Alterthums und für die dem entsprechende Ausbildung unsrer Zeitgenossen seinen selbständigen und unantastbaren Platz behauptet. Wer das jetzige Zusammenwirken der Schrift- und Denkmälerkunde, der Kunst- und Religionsgeschichte, der philologischen und der archäologischen Forschung mit dem Standpunkt vergleicht, den ähnliche Bestrebungen vor wenig Jahrzehenden oder Lustren überhaupt und besonders in Deutschland einnahmen, und bei solcher Vergleichung dankbar erkennt, dafs die Philologie mehr als vormals vor grober Unkenntnifs des monumentalen Alterthums, die Kunstgeschichte und Kunsterklärung vor stümperhafter Erudition und schmachwürdiger Sprachunkunde, die Darstellung alter Kunstgebilde immer mehr vor den Sudeldrucken geschützt ist, mit denen die mangelhafteste Kenntnifs des bildlichen Alterthums unsern mythologisch-artistischen Schulapparat allzulange getäuscht und beschwichtigt hatte —, der wird die jetzige Stellung der Alterthumswissenschaft zur Schule, zur Kunst und zum Leben [63]) für unsre Gegenwart wie für unsre Zukunft mannigfach segnen, und auch die Fortsetzung dieser Zeitschrift willkommen heifsen, in welcher seit nun sechs Jahren nicht

nur der Zuwachs monumentaler Kenntnifs und Anschauung, sondern auch das stete Zusammenwirken derselben mit Philologie und mit Kunst unser Hauptaugenmerk war.

Schwerlich hat einseitige Begeisterung für die Kunstwelt des Alterthums je so weit sich verirrt, über den Werken edelster Menschenhand, welche es uns hinterliefs, die rein geistigen Vermächtnisse seiner Dichter und Weisen zu vergessen; möge denn auch die philologische Gründlichkeit unsrer Landsleute es endlich begriffen und anerkannt haben, dafs die Vernachlässigung des monumentalen Alterthums ein Vergehen gegen die Geister und Heiligthümer der klassischen Welt ist, welches kein Standpunkt grammatischer Weisheit je zu entschuldigen vermag! Ehe Deutschland eine archäologische Litteratur besafs, ehe sein wissenschaftlicher Verkehr mit Rom und dem klassischen Boden geregelt war, ehe denn in seinen Städten Museen gegründet, in seinen Bildungsanstalten Abgüsse verbreitet, nebenher kunstgerechte Abbildungen zu wohlfeilstem Preise zugänglich geworden waren, durfte der unbemittelte deutsche Gelehrte und Künstler solche Unkenntnifs der Musterwerke alter Kunst vielleicht durch den Mangel archäologischen Apparates und Büchervorraths entschuldigen: gegenwärtig, da alle jene Hülfsmittel sich entgegendrängen, dürfen wir denen, die in einseitigem Anbau des schriftlichen Alterthums eine Virtuosität des Philologen noch suchen möchten, das strafende Beispiel kaum abgeschiedener Koryphäen, Letronne's und G. Hermann's[64]) entgegenhalten, deren grammatische Gründlichkeit das Gebiet alter Sagen- und Kunstwelt so wenig verleugnen als durch unkritische Ungebühr verunehrt sehn mochte.

E. G.

[1]) Griechisches aus Aegypten. Die mehrbesprochenen (Arch. Z. N. F. S. 4. 10. 35*. 69*.) Amphorenhenkel hat neuerdings Hr. John L. Stoddart in den Transactions of the Royal Society of Liter. III, 1 mit schönen Folgerungen für die vormalige Ausdehnung rhodischen u. a. Weinhandels zusammengestellt; das Papyrusfragment des Hrn. Harris (ebd. S. 69*. 71*) ist durch Böckh in der Allg. Lit Zeitung 1848 [und nun auch durch Sauppe im Philologus IV, 3] als stattlicher Ueberrest einer Rede des Hyperides veröffentlicht worden.

[2]) Layardsche Funde aus Nimrud: oben S. 51* ff. 70* ff. 107* ff.

[3]) Griechische Funde. Aus Athen ward mancher Münz- und sonstiger Besitz des Hrn. von Prokesch (Anm. 29), aus Kyrene (oben S. 151 f. Revue arch. V, 150 ff. 279 ff.) und auch aus Bengazi (nicht Berenike Arch. Z. IV, 216, sondern Euesperitae nach Lenormant) Vasen, darunter eine panathenäisches (Revue arch. V, 230 ff. pl. 93); aus Kalymna kamen Thonfiguren nach England (oben S. 277 ff.).

[4]) Griechisches aus Italien: Cäre Arch. Z. N. F. 151. 4*. 92*. Gnathia S. 189 f. Lupatia (*Altamura*) Arch. Z. N. F. S. 99*.

[5]) Griechisches in Rufsland. Im taurischen Chersones geben die Gräber von Panticapaeum (Kertsch) und noch mehr die von Phanagoria manche neue Ausbeute, hauptsächlich in Goldschmuck. Die darauf bezüglichen von Hofrath Kareischa herrührenden und durch Köhne (Mém. de la soc. arch. III p. 407 ss. Bulletin 1848. p. 10 ss.) mitgetheilten letzten Nachrichten reichen bis zum September 1847. Die reich vergoldeten Gewänder eines mit goldenen Lorbeerkränzen geschmückten Ehepaars (dessen vielleicht durch scythische Sitte gebotene Lage Anlafs gab ihr Grab als das „einer lebendig begrabenen Buhlerin" zu bezeichnen) lieferten unter andern Verzierungen auch den Goldabdruck einer bosporanischen Königsmünze aus der Zeit des Augustus; eine ältere Zeitbestimmung ergab sich auf gleiche Weise für die Gräberfunde von Phanagoria, indem die zu goldenem Kleiderschmuck mannigfach verwandten Nachbildungen makedonischer Münzstempel Köpfe des Lysimachus und des Philippus Aridaeus enthielten. Dagegen gaben die gleichzeitig zu Sewastopol, auf dem Gebiete der alten Stadt Chersonesos untersuchten Gräber nur als sehr später, bereits christlicher Zeit angehörig, sich kund.

[6]) Italische Funde. Ueber samnitische vgl. Anm. 11. Aus Pompeji erhielten wir nicht sowohl Nachrichten neuester Funde als gründliche Auskunft über den prachtvollen Inhalt des seit 1847 entdeckten Hauses des M. Lucretius Bull. Napol. 1847 no. 89—94. Arch. Z. N. F. S. 141 ff. 261, 5. 49*. Aus Rom manche Aufklärung für dortige Topographie (Bull. 1849 p. 97 ss.), aus dortiger Umgegend die Juppiterstatue von Tusculum (Arch. Z. N. F. S. 87*.)

[7]) Münzfunde wurden berichtet aus Rouen, Sceaux u. a. französischen Orten (Kunstbl. 1847 no. 11. 62). Ueber die dacischen s. oben S. 109* ff.

[8]) Mainzer Schwert: von Lersch bekannt gemacht und erläutert (Anm. 20).

[9]) Als britannischer Funde wird die Aufdeckung eines römischen Hauses in Alt-London (Thamesstreet: Kunstblatt 1848 no. 18) erwähnt.

[10]) Helvetisches. Mehr celtisch als römisch war die Ausbeute der von *G. von Bonstetten* sorgfältig geführten Ausgrabungen von *Anet* (Notice sur les fouilles d'Anet. Berne 1849. 4. 11 Abb.), wichtiger die frühere Entdeckung der durch denselben Alterthumsfreund veröffentlichten römischen Mosaike (Anm. 27). Ein Hypokaustum mit Mosaikboden kam auch in den neuerdings bei *Buks* ohnweit *Vindonissa* von der Züricher antiq. Gesellschaft unternommenen Ausgrabungen eines römischen Castrums aus Antonins Zeit zu Tage.

[11]) Samnitischer Fund. Sehr anziehend sind die von *F. S. Cremonese* in Bullettino d. Inst. 1848 p. 145 ss. gegebenen Nachrichten über die Trümmer, aus deren Mitte die wichtige oskische Erztafel von Agnone (Anm. 30) hervorging. Im samnitischen Hoch-Gebirg der Provinz Molise zwischen *Agnone* und *Capracotta* bei *Fonte del romito*, einer von ihrem trefflichen Wasser so benannten Quelle, fand ein Bauer im März v. J. in der Tiefe von 9 Palmen jene Inschrift in Mitten zwei grofser viereckter Mauern; eine derselben hatte eine runde Oeffnung, in welcher das Täfelchen aufgehängt war. Die Dicke der einen Mauer be-

trägt 6 Palmen und gibt einen vormaligen mächtigen Bau, vermuthlich einen Tempelraum, zu erkennen, den man mit einer Orakelgrotte verbunden glaubt. Die Mauer ist aus Quadern, aber mit Mörtel aufgeführt. Man fand Konsularmünzen und auch Kaisermünzen, die bis zur Zeit des Nero hinabreichen. Ungefähr eine halbe Miglie südwestlich von diesen Tempeltrümmern hat man erst neuerdings die Reste einer samnitischen Stadt wahrgenommen; ihre Mauern sind aus mächtigen Polygonen, mit kleineren Steinen untermischt, dergestalt aufgeführt dafs diese letztere in wagrechten Schichten unterhalb liegen. Bei sechs Palmen Dicke ist diese Ringmauer 1300 Palmen lang; sie endet in einem halbzirkligen Befestigungsthurm. Innerhalb ihres Umkreises sind Thonscherben nicht selten, aber kaum irgend ein Backstein hat sich darunter gefunden. Wahrscheinlich ist hier ein altsamnitisches Kastell uns erhalten: ohne irgend eine gegebene Namensbestimmung wird es aus mehrfacher Namenswiederholung in der oskischen Erztafel (*Kerriin*, *Kerri* u. dgl.), wie aus mittelalterlicher Erwähnung eines *Castrum Cerri* wahrscheinlich, dafs hierin der ursprüngliche Name jenes Platzes erhalten sei.

[12]) Bauwerke. *Cyrene*: oben no. 15. — *Tebessa*: ebd. S. 101*, nach Letronne Revue arch. IV, 360 ss. 432 ss. — *Lambaesa*: Revue arch. pl. 73. 98 V, p. 417 ss. — Ueber die Trümmer von *Castrum Tingitanum*, jetzt Orléansville, und von *Julia Caesarea* (Cherchel) ebd. IV, 652 ss. V, 344 ss. — Theater von *Verulam* (S. Albans), nach Kunstbl. 1848 no. 51 auch durch ein Kupferwerk von R. G. Lowe veröffentlicht.

[13]) Brittisches Museum: S. 69*. 107*ff.

[14]) Während zu Berlin der grofsartige Bau eines neuen Museums seiner Vollendung entgegenreift und noch im Lauf dieses Jahres theils mit würdiger Aufstellung der auserlesensten Gypsabgüsse, theils in Denkmälern und Schauwänden des neuen ägyptischen Museums den Freunden der Kunst und des Alterthums so erfreuliche als belehrende Eindrücke verheifst, sind auch die bisherigen Abtheilungen des hiesigen Kgl. Museums der hemmendsten Zeitumstände ungeachtet nicht leer ausgegangen, sondern zumal in den Kunstgattungen kleineren Umfangs, wie auch im archäologischen Apparat erheblich vermehrt worden: theils durch Münzerwerbe, theils durch Ankäufe, welche in den Jahren 1846 und 1847 zu Rom, Chiusi und Neapel erfolgt waren. Unter den von mir angekauften sind hauptsächlich hervorzuheben die etruskische Erzfigur einer Sirene (Mon. d. Inst. II, 29), ein zerlegbarer etruskischer Kandelaber worauf Ganymed mit Schwan, ein clusinischer Skyphos mit dem Bild einer Schaukel, ein apulischer Krater mit der bereits mehrbesprochenen zärtlichen Darstellung des Pelops oder Ganymedes (Arch. Z. IV, 252 f.). Durch Hrn. *Panofka* erworben sind mehrere wichtige Komikervasen, unter denen die erste Scene aus Aristophanes' Fröschen und eine Parodie des Priamosmordes oben an stehn. Endlich ist als ein schätzbarer Zuwachs griechischer Abkunft auch ein, angeblich aus Delos herrührender, bleierner Köcher mit Votiv-Inschrift (Ann. d. Inst. XIV K. p. 88h) zu erwähnen.

[15]) Namentlich in Betreff der Bronzen und Vasen des Louvre, durch Longpérier's einsichtige Thätigkeit (Revue archéol. V. p. 440 ss. p. 572).

[16]) Thorwaldsen's Museum: oben S. 201 f.

[17]) Privatbesitz. Von Sammlungen wurde die altberühmte *Pembroke*'sche Münzsammlung (Kunstbl. 1848 no. 47. 48) und auch die unter De Witte's Augen gebildete *Herry*sche zu Antwerpen (Revue Arch. V, 501 ff.) neuerdings versteigert. Dafs auch die Magazine des Kunsthandels zu Rom, Neapel und anderen Orten allmählich erschöpft sind, ohne sich neu zu füllen, ist eine ähnliche unausbleibliche Folge der Zeitumstände, bei der es erfreulich bleibt, Vorräthe wie die des emsigen Giuseppe *Basseggio* im brittischen oder Berliner Museum wiederzufinden. Möchte es unter solchen Verhältnissen unserm *Emil Braun* auch ferner gefallen und möglich bleiben, wichtige Erscheinungen des Kunsthandels vor Verschwinden und gänzlichem Untergang in ähnlicher Weise zu retten, wie es durch seine Vermittelung seit den letztverflossenen Jahren zu grofsem Vortheil sowohl der Wissenschaft als auch unsrer vaterländischen Sammlungen geschah!

[18]) Statuarisches. Jenes angeblich aus Smyrna herrührende Marmorfigürchen, in der man bisher eine Bacchantin, Niobide, Kassandra, zuletzt eine Hippodamia vermuthet hat, ist so eben auf Taf. I. II dieses Heftes von uns veröffentlicht und näher erörtert worden. Auch der gleichfalls statuarischen attischen Knabenfiguren mit einer Gans ist hier zu gedenken, welche aus Mittheilungen von L. Rofs neuerdings von O. Jahn (Anm. 53) behandelt wurden.

[19]) Von Reliefs ist das griechische einer Niobidengruppe, in einem von Frau *Mertens* dem archäologischen Institut vergünstigten Abguls neuerdings bekannt und von Braun (Bull. d. Instit. 1848 p. 86 ss.) näher gewürdigt (oben S. 89*) worden. Des spätrömischen Sarkophags von Sidon (S. 313 ff.) zu geschweigen.

[20]) Toreutisches. Der oben erwähnte Silberbecher mit Darstellung der von Neoptolemos dem Tode geweihten Troer ist durch *Thiersch* dem Königl. Antiquarium zu München erworben und in den Abhandlungen der dortigen Akademie V, 2 erläutert. Vgl. Kunstbl. 1848 no. 55.

[21]) Gleichfalls von Silber ist ein in unsern Blättern hervorgehobenes zierliches Gefäfs in Entengestalt (S. 98*), ferner die silberne Schwert-Scheide aus Mainz (Anm. 8. Oben S. 384. Vgl. Zeitung für Alterthumswiss. 1848 no. 100) und das anziehende mit griechischen Sentenzen geschmückte, christliche Silbergeräth aus Lampsakos, jetzt im brittischen Museum (oben S. 109*). Goldschmuck, der sonst häufiger sich vorfindet, ward aus südrussischen Funden oben Anm. 5 erwähnt.

[22]) Thonfiguren aus Kalymna: oben S. 277 ff. — Gargiulo'sche, von Panofka beschrieben ebd. S. 297 ff. — Cerealisches Thonrelief, Dionysos und Demeter, von Gargallo edirt S. 74*. — Kalydonische Jagd, nach einer Zeichnung bei Rofs von Jahn edirt (unten S. 19).

[23]) Als schöne Bildwerke aus Thierknochen wurden durch *E. Braun*'s Mittheilung (Arch. Z. N. F. 97* f.) ein aus mehreren Stücke gearbeiteter clusinischer Löwe, und eine kleine Scheibe (in Art der Tesseren?) mit Frauenkopf, etwa einer Göttin Libera, erwähnt.

[24]) Muschelförmige Schale aus indischer Muschel: nach Luynes' Bemerkung oben S. 100*.

[25]) Vorzügliche, antiquarisch und epigraphisch sowohl

als auch in stylistischem Bezug wichtige, etruskische Spiegel wurden oben S. 6*. 9*. 12. 39*. 336 f. näher bezeichnet: eine Schmückung der Venus, eine Gruppirung von Amphiaraos Ajax und Lasa, und Apoll und Diana mit dem räthselhaften Beiwerk eines solarischen Götterhauptes wurden darunter besonders hervorgehoben.

[26]) Wandgemälde. Den etruskischen von Clusium (S. 310 ff.) reihen jetzt Wandgemälde eines Grabes zu Cäre mit der Besonderheit eingelassener bemalter Thonplatten sich an (oben S. 92*). Aus Pompeji ist seit dem Hause des M. Lucretius (Anm. 6) wenig Erhebliches kund geworden.

[27]) Von Mosaiken wurden zwei nicht unerhebliche farbige Fufsböden, welche im Jahr 1845 bei Orbe im Waadland entdeckt worden waren, erst nach ihrer seitdem erfolgten Zerstörung neuerdings durch G. v. Bonstetten bekannt (oben S. 99*). Auch ward durch neuliche Herausgabe des würtembergischen Alterthumsvereins ein bei Rottweil entdecktes farbiges Mosaik des musicirenden Orpheus bekannt (unten S. 19).

[28]) Vasenbilder neuerer Entdeckung — aus Unteritalien (Gnathia Bull. Nap. no. 75. 90. 91. 99. Capua ebd. no. 95) sowohl als aus dem griechisch kolonisirten Afrika (Anm. 3, panathenäische Vase aus Kyrene: Revue arch. V, 230 ss.) — sind mehrfach näher bekannt geworden; als wichtigen Fund des letzten Jahres wüfsten wir nur die aus Ruvo vorläufig angemeldeten Vasenscherben mit Inschrift der Herakliden und der Todtenrichter (oben S. 99*) zu bezeichnen. Ueber die Vasenvorräthe Neapels (Santangelo, Betti, Temple) ward in unsern Blättern (no. 14. 16) gründlich gehandelt. Nicht durchaus neu, aber durch genauere Beschreibung zu näherer Kenntnifs gelangt, ist die südrussische Reliefvase des Atheners Xenophantos (Rochette Lettre à Schorn p. 63), über welche nun die von Köhne (Bull. arch. de St. Pétersbourg p. 7 ss.) gegebene neue Mittheilung mit der früheren von Dr. Kruse im Bull. d. Inst. 1841 p. 108 ss. sich vergleichen läfst. Die Friesverzierung, die dort nur als „Biga e simili cose" bezeichnet ist, beschreibt Köhne genauer als die dreimal wiederholte Gruppe eines behelmten Kriegers, der von der Siegsgöttin begleitet seinen Bogen gegen einen voranlaufenden und bereits niedersinkenden Feind abschiefst. Zwischen diesen Gruppen ist rechterseits Pallas im Kampf mit einem Giganten („Pallas" inschriftlich bezeugt? oder Enkelados?), links aber der Kampf eines Kentauren mit einem Griechen darstellt. Aufserdem wird als ein Hauptstück desselben Verzierungsstyls aus derselben Sammlung auch ein Deckelgefäfs erwähnt, in welchem man die Schmückung der Aphrodite in Umgebung der Chariten und Eroten, wie auch der Iris und Hebe erkennt.

[29]) Ueber Münz- und Gemmenfunde haben wir Einiges aus *Athen* nachzuholen, wodurch unsre längere Entbehrung dortiger Funde und Nachrichten wenigstens einigermafsen vergütet wird. Theils Münzbeschreibungen gehören dahin, welche den in der Archäol. Zeitung gegebenen Ineditis (zuletzt N. F. Taf. X) und den von der Berliner Akademie (Ueber die Münzen von Athen in den Abh. von 1848. Europäisch-griechische Münzen Abh. 1845. Monatsbericht 1848 Dec.) veröffentlichten Münzforschungen des Freiherrn von *Prokesch-Osten* sich anreihen und in diesen Blättern nächstens erfolgen sollen, theils haben wir aus Mittheilungen dieses umsichtigen und unermüdlichen Forschers noch eine und die andre sonstige Notiz beizubringen. Aufser einem vortrefflichen Achat mit einem Kopfe vorperikleischen Styls in eigenem Besitze des Herrn von Prokesch, ward von demselben brieflich auch ein im Anfang des Jahres 1848 in Athen zum Vorschein gekommenes Bleigewicht erwähnt. Auf einer Amphora mit dem Buchstaben *ΑΘ* und darunter gestelltem *ΝΞ* (*Αθεν*) bezeichnet, gibt es nebenher die Inschriften, oben *ΑΓΟΡ*, unten in umgekehrter Richtung *ΗΜΙ*, zusammen also etwa *Ἀγορ(ᾶς) Ἀθην(ῶν) εἰμί.* Es wiegt 10 onces, 7 gros, 50 grains Pariser Gewichtes und scheint nach Hrn. von P. demnach „eine Hemiseste, was den Metretes zu 98 Pfund 10 Unzen 4 gros gäbe."

[30]) Als epigraphischer Zuwachs der letzten Monate ist die aus Agnone (Anm. 11) herrührende oskische Erztafel von ungefähr 40 Zeilen (Bull. d. Inst. p. 145 ss.) und die aus Würfeln erfolgte Entdeckung etruskischer Zahlwörter (Bull. 1848 p. 141 ss. Arch. Z. N. F. S. 375) hervorzuheben. Den griechischen Inschriften ist durch die Reisen des Engländers *Falkener* ein Zuwachs geworden, den wir von Rom aus anerkennend erwähnen hören. Von römischen Inschriften fanden besonders die durch *Neigebaur* dem römischen Institut mitgetheilten ihre Veröffentlichung und gründliche Behandlung (Bull. 1848 p. 120 ss. 152 ss. 161 ss. 177 ss.); einen schönen Zuwachs aus deutschem Boden gewährt der von *K. Klein* als erstes Heft „Abbildungen von Alterthümern des Mainzer Museums" (Mainz 1848 10 S. 2 Taf. 4) herausgegebene Grabstein des Schiffers Blussus.

[31]) *Otto Jahn* „über das Wesen und die wichtigsten Aufgaben der archäologischen Studien (Abh. der sächsischen Akademie der Wissenschaften S. 209—226). Der lebendige Fortschritt, in welchem unsre Studien sich befinden, macht uns zu glauben geneigt, dafs manche im ersten Theil dieses Aufsatzes angeregte Polemik nur ein in der That erledigter Kampf gegen Schatten sei, und läfst um so mehr die hierauf für die Methodik der Archäologie ausgesprochenen Bemerkungen aller weiteren Beherzigung uns empfehlen.

[32]) *O. Müllers* Handbuch der Archäologie der Kunst. Dritte nach dem Hauptexemplar des Verfassers verbesserte, berichtigte und vermehrte Ausgabe von *F. G. Welcker*. Breslau 1848. XVIII u. 778 S. 8. Als neue und sehr dankenswerthe Artikel sind §. 128*, über die Xanthischen Bildwerke, und § 243*, über die Funde von Niniveh, eingeschaltet. — Den Akerman'schen „Index archéologique des monumens antiques appartenant aux époques celtique, romano-bretonne et anglo-saxonne" kenne ich nur aus dessen Anzeige in der Revue archéologique (IV, 826 s.).

[33]) Für Aegyptologie zu bemerken ist als zunächst *Leemans'* Denkmälerwerk des niederländischen Museums (bis Afd. II, 38); in Bezug auf Sprachliches *Bunsen's* im Report on Ethnology of the British Association for the advancement of science for 1847 p. 254 ss.) umsichtig und geistvoll ausgesprochene Ansicht über das Verhältnifs des Aegyptischen zu den semitischen und japetischen Sprachstämmen; ferner die neuerdings auf Anlafs einer chronologisch wichtigen Inschrift zu Semne (König Sevekotp I: Revue arch. V, 312 ss.) bethätigte Hieroglyphenforschung des Vicomte de *Rougé* sammt den in Frankreich (Saulcy: Re-

vue arch. V p. 322) mit Beifall begrüfsten Bemühungen eines jüngeren Berliner Gelehrten (H. Brugsch: scriptura Aegyptiorum demotica. Berol. 1848) über die demotische Schrift —, hauptsächlich aber die als „Einleitung zur Chronologie der Aegypter (Berlin 1868. 240 S. 4) und zugleich als Vorläufer des auf tausend Platten angelegten grofsen Denkmälerwerks der preufsischen Expedition neuerdings erschienenen Forschungen von *R. Lepsius* „über die Vorbedingungen zur Entstehung einer Chronologie bei den Aegyptern und die Möglichkeit ihrer Wiederherstellung."

[34]) Assyrische Forschungen: Rawlinson, Lajard, Layard (oben S. 151—162. 380. 70*. 108*.)

[35]) Assyrisches in Griechenland, mehr als Aegyptisches, nachzuweisen, ist das nothwendige, durch F. Lajard's Sammlungen und durch die Funde von Niniveh wesentlich geförderte Ergebnifs der seit einer Reihe von Jahren emsig gepflegten Forschungen, welche Hr. *Raoul-Rochette* unter dem gemeinsamen Titel „Mémoires d'archéologie comparée asiatique grecque et étrusque" veröffentlicht. Hievon war ein „Second Mémoire" in der Abhandlung *sur la croix ansée* (100 S. 3 pl.) bereits 1846 erschienen; im verflossenen Jahr folgte das „premier mémoire: sur l'*Hercule Assyrien et phénicien* considéré dans ses rapports avec l'Hercule grec" (404 S. 9 pl.) nach. Gleichzeitig erschien auch meine im Jahr 1846 der hiesigen Königl. Akademie vorgelesene Abhandlung „Ueber die Kunst der Phönicier" (42 S. 7 Taf.), in welcher was den Phöniciern bisher zu mifsbräuchlichem Ruhm gereichte, ebenfalls fast durchgängig auf die assyrische und babylonische Quelle zurückgeführt wird.

[36]) Die archäologischen Jahresschriften des römischen Instituts wurden der politischen Hemmungen ungeachtet bisher regelmäfsig fortgeführt: nur die Erklärung einiger Denkmälertafeln bleibt in einem „Supplement" dem für das Jahr 1847 zu Paris gedruckten *Annalen*band nachzuliefern, welcher daselbst bereits in der Mitte des vorigen Jahres (332 S. und 10 Taf. stark) zugleich mit den *Monuments* Vol. IV pl. 37—48 erschien. Zu Rom ist aufser dem regelmäfsig erscheinenden *Bullettino* und den nächstens vollendeten übrigen Jahresschriften für 1848 auch das bereits vertheilte Gesammt*register* der Bände VI bis XV (Repertorio universale delle opere dell' Inst. dall' anno 1834—1843. Roma 1848. 318 S.), eine sehr dankenswerthe Arbeit der HH. *Henzen* und *H. Brunn*, neuerdings gedruckt worden.

[37]) Als sonstige archäologische Zeitschriften haben in gewohnter Weise auch neuerdings theils das mit dem sechsten Jahrgang leider geschlossene *Bullettino Napoletano*, theils die *Revue archéologique* sich bethätigt welche, ihrer überwiegenden Sympathieen für das Mittelalter unbeschadet, an schätzbaren Beiträgen auch für die Kunst des Alterthums nicht arm blieb und durch die neuerdings in Aussicht gestellte Leitung *A. de Longpérier*'s nur gewinnen kann. Aufserdem gehören hieher hauptsächlich die durch Prof. *Lersch* regelmäfsig fortschreitenden Jahrbücher der rheinischen Alterthumsfreunde (bis jetzt 14 Hefte), denen bei gleichem Bündnifs mit dem Mittelalter und gleich unermüdlichem Eifer des Herausgebers die regelmäfsig, hauptsächlich durch *B. von Köhne*, fortschreitenden „Mémoires de la société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg" (III. 1848. bis p. 436. Bulletin 18 S.) zur Seite gestellt werden können.

[38]) Von sonstigen vaterländischen antiquarischen und Geschichtsverein ist hauptsächlich die von *Keuscher, Klein* und *Lindenschmidt* geleitete Thätigkeit des Mainzer Vereines (Zeitschrift Band I. Heft 3. 1848. 8. Abbildungen von Alterthümern des Mainzer Museums I. Grabstein des Blussus. 1848. 4) und des Würtembergischen uns bekannt, welcher letztere neulich eine kunstgerechte farbige Ausführung des bei Rottweil entdeckten Mosaiks, den musicirenden Orpheus darstellend, gegeben hat (Kunstblatt 1848. no. 58).

[39]) Von sonstigen Zeitschriften blieb der Archäologie theils das Stuttgarder *Kunstblatt* wichtig, theils auch manches der Philologie gewidmete periodische Blatt, wie denn das „Rheinische Museum", „Schneidewin's Philologus" und das brittische „Classical Museum" (bis no. 23) ungestörten Fortgang zu haben scheinen, wenn auch die Fortsetzung von *Bergk*'s und *Cäsar*'s „Zeitung für Alterthumswissenschaft" zu allgemeinen Bedauern fast aufgegeben worden ist.

[40]) Akademische Thätigkeit ward der Archäologie in steigendem Mafse zu Theil. Nachdem die *Ἐφημερὶς* der im Jahr 1837 zu Athen gestifteten archäologischen Gesellschaft eingegangen ist, läfst die am 13. Juni 1848 erfolgte Erneuung dieses Vereins unter hauptsächlicher Leitung von *Rizo Rangabé* neue Erfolge für Ausgrabungen sowohl als für Publicationen verhoffen. Den archäologischen Akademien von Rom und Neapel konnte es vermöge der Zeitereignisse an Hemmungen nicht fehlen; einigen Ersatz gaben das Bullettino Napoletano (Anm. 37) und die im römischen Bulettino, auszugsweise auch in unsern Blättern erschienenen, Sitzungsberichte des archäologischen Instituts. Als eine Leistung, welche man dem französischen Institut verdankt, ist *Raoul-Rochette*'s „Archéologie comparée" (Anm. 35) zu betrachten; aus London ist ein nicht starker, aber durch Beiträge der HH. *Stoddart* (Anm. 1), *Birch* u. a. inhaltreicher Band von Abhandlungen der „Royal Society of Literature" uns zugekommen. Gleichzeitig haben denn auch die deutschen Akademien es an archäologischen Arbeiten nicht fehlen lassen: aus Berlin sind deren, von *Gerhard, Panofka, v. Prokesch-Osten, Welcker*, aus München von *Thiersch*, aus Leipzig von *Otto Jahn* herrührend, theils erschienen theils vorbereitet; Göttingische Abhandlungsbände werden hiebei nicht leer ausgehn, und selbst die neu gegründete Wiener Akademie hat sofort ihren Eifer für Archäologie durch den Beistand erklärt, welcher Hrn. *Arneth*'s wichtigen Publicationen der Preziosen des kaiserlichen Antikenkabinets zugesagt ist.

[41]) Orts- und Baukunde. Die Fortsetzung von *Böttticher*'s Tektonik wird schmerzlich vermifst und von des nie rastenden *Canina* zwei Folianten Denkmäler der Etruria maritima ist bis jetzt nur die Kunde zu uns gelangt. Sehr willkommen war die Bekanntmachung der früher nur aus zerstreuten Aufsätzen bekannten „Griechischen Königsreisen von *L. Rofs.*" Sonstige für italische Topographie und Epigraphik erhebliche Monographieen sollen *Viola* über Tibur, *Tonini* über Ariminum geliefert haben. Andere wichtige Arbeiten archäologischer Topographie werden aus Rufsland uns verkündet: von *Aschik* ein grofses Werk über die Ausgrabungen und Bildwerke zu Kertsch (nach Köhne Mém.

de la Soc. arch. 1847 p. 200 ss. schon 1845 fol. zu Odessa erschienen?), von *Spassky* ein bereits 1846 zu Moskau (151 S. 7 Taf. 4) erschienenes über den kimmerischen Bosporus (Köhne Mém. I, 244 ss.), und ein drittes von *Fundenkley* über die antiquarische Ausbeute von *Kiew*.

[48]) Sculpturwerke betreffend ist die vom Grafen *Laborde* gründlich und im Umfang von 100 Blatt angelegte Publication der Bildwerke des Parthenon bereits in einigen Lieferungen erscheinen. *Clarac*'s reichhaltiges Musée de sculpture ist aus des unermüdlichen Herausgebers Nachlafs mit dem 13ten Hefte der Abbildungen und Vol. II. III. des Textes fortgesetzt. Auch das im vorigen Jahr aus brittischen Privatmitteln ausgerüstete *Museum Disneianum* (Arch. Z. N. F. S. 157 ff.) hat neuerdings einen von pl. 59 bis 95 reichenden zweiten Theil (Class. Museum no. 23) erhalten.

[49]) Graphisches. *Raoul Rochette*'s Prachtwerk Peintures de Pompéji ist mit der fünften Lieferung einstweilen unterbrochen, dagegen von *Zahn*'s Wandgemälden aus „Herkulanum, Pompeji und Stabiä" eine neue, nämlich dritte Folge eröffnet ist und auch *Ternite*'s mit Erklärungen von *Welcker* begleitetes Werk fortschreitet. Meinen Publicationen unedirter Vasenbilder schliefst Seitens des Berliner Museums eine neue Folge von „Trinkschalen und Gefäfsen" bis jetzt in einer Lieferung von 15 und 5 Blatt, sich an.

[50]) Von Hülfspublicationen schritt *Lenormant's* und *J. de Witte*'s zweckmäfsig angelegte „Élite céramographique" bis zur 93sten Lieferung fort. Beachtenswerth sind auch die mit verständiger Auswahl und kunstgerechter Ausführung von *E. Guhl* besorgten Erläuterungshefte zu Kugler's Kunstgeschichte, in denen das dritte Heft der griechischen Plastik, das vierte der römischen Kunst gilt. Entbehrt wird noch immer die Beendigung von *O. Müller*'s im deutschen Publikum viel verbreiteten „Denkmälern der Kunst", nachdem das von *F. Wieseler* mit grofsem Fleifse besorgte achte Heft seit Jahr und Tag selbst die Vervollständigung seines Textes erwarten läfst.

[51]) Numismatische Zeitschriften: aufser der Akermanschen Zeitschrift, der Pariser Revue numismatique und den bereits oben (Anm. 37) berührten Heften der archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg sind die Memorie numismatiche (Fasc. 1. 2. Roma 1847. 4.) von *Diamilla* zu erwähnen, denen die allzu rasch abgebrochenen Annali di numismatica (per 1846 fasc. 2 p. 81—168) von *Fiorelli* vorangingen.

[52]) Sabatier's Iconographie: Arch. Z. N. F. S. 106.* Vgl. Köhne Mém. de la Soc. arch. de St. Petersb. 1848 p. 150 ss.

[53]) Für Epigraphik, namentlich griechische, erschien ein neues Heft (Vol. III. fasc. 2. Italien und Sicilien umfassend) des von *J. Franz* gründlich fortgeführten Böckh'schen *Corpus Inscr. graecarum* und der zweite Band von *Letronne*'s griechischen Inschriften aus Aegypten. Weniger ist über lateinische Inschriftkunde erschienen, so schöne Kräfte man auch bei derselben beschäftigt weifs: in engem Zusammenhange damit steht *L. Mercklin*'s Schrift über die Cooptation.

[54]) Für Alterthümer des griechischen Theaters hat *F. Wieseler* (Satyrspiel) eine berühmte Vase des Neapler Museums erläutert; schöne Aufklärungen über rhodischen und knidischen Handel hat *J. L. Stoddart* durch die, neuerdings auch von L. Stephani (Anm. 58) behandelten, Amphorenhenkel beider Städte geliefert. Aehnlichen auf den Kunstdenkmälern beruhenden Erläuterungen altgriechischer Sitte sind in dieser Zeitschrift die Aufsätze von *E. Curtius* über die griechischen Märkte, von *Panofka* über griechische Abstimmungssitte (ebd. S. 281 ff.) beizuzählen. Auch ist für römische Alterthümer eine zweite stark bereicherte Ausgabe von *W. A. Becker*'s Gallus (durch W. Rein 3 Bände) erschienen.

[55]) Für die mythologische Litteratur ist eine zu Göttingen erschienene Monographie von *H. D. Müller* über Ares zu erwähnen; andre einzelne Ausbeute dieses Bereichs hat bald bei Kunsterklärungen (Anm. 52 ff.), bald auch aus Inschriften (Anm. 58) sich ergeben. Für das spätere Alterthum schlägt *Piper*'s Mythologie und Symbolik der christlichen Kunst (bis jetzt ein Band) in archäologische Forschungen hülfreich ein.

[56]) Allgemeine Fragen der Kunstgeschichte des griechischen Alterthums werden in meiner neuerdings erschienenen Abh. Ueber die Kunst der Phönicier (Anm. 35) behandelt, deren für Ruhm und Ueberreste phönicischer Kunst kümmerliches Ergebnifs durch *H. Barth*'s Nachweisung mancher mir unbekannt gebliebenen phönicischer Grabmäler und Tempeltrümmer (Arch. Z. N. F. S. 326 ff. 346 ff. 103*) einigermafsen gesteigert wird; ferner durch die ebendaselbst (S. 40 ff. vgl. oben S. 75*) neu ausgesprochene und gegen *Raoul-Rochette* (Ann. d. Inst. XIX, 241 ss.) neu behauptete Ueberzeugung, dafs die pseudo-phönicischen Vasenbilder der ältesten griechischen Kunst eben so wenig aus phönicischer als aus ägyptischer Quelle, sondern vielmehr auf unmittelbaren Weg aus assyrischen und babylonischen Vorbildern abzuleiten sein dürften; endlich auch durch den in noch ungedruckten akademischen Abhandlungen *Panofka*'s (Berl. Akad. 1848) verfolgten Satz, als lasse eine bildliche Andeutung von Künstlernamen auf zahlreichen Kunstdenkmälern, namentlich und fast durchgängig in den Vasenbildern, sich nachweisen. Nebenher ist der fortwährenden Sorgfalt zu gedenken, mit welchen die auf Kunstwerken erhaltenen Künstlernamen gesammelt und behandelt werden: nach Sillig, Raoul-Rochette u. a. neuerdings von *J. de Witte* in L. Rénier's Revue de philologie vol. II no. 5.

[57]) In Bezug auf Kunstsitte und Stylistisches verdient *Ruhl*'s Abhandlung über die Bekleidung altgriechischer Statuen, namentlich der Pallas, alle Beachtung.

[58]) Architektur betreffend, ward in diesen Blättern über Marktanlagen (Arch. Z. N. F. S. 292 ff.) und Basiliken (S. 102*), über das halikarnassische Mausoleum (S. 73* 81* ff.) und, auf Anlafs des Anemodulion zu Byzanz (S. 103* ff.), über hydraulische Bauanlagen der Alten gehandelt. Früher unerwähnt blieb Padre *Marchi*'s bis jetzt nur auf 7 Lieferungen gediehenes verdienstliches Werk über die christlichen Katakomben (Monumenti dell' arte cristiana. Roma 1844 ss. Vgl. Kunstblatt 1848 no. 4 ff.)

Der Schlufs folgt in No. 3 (März).

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

№ 2. Februar 1849.

Wissenschaftliche Vereine: Rom (archaologisches Institut); Berlin (archäologische Gesellschaft; Bauwerk zu Tarsos); Brussel (Akademie: Amphitheater von Constantinopel). — Römische Ausgrabungen (Lästrygonenbilder).

I. Wissenschaftliche Vereine.

Rom. Durch die Drangsale Roms und durch die politische Aufregung des ganzen bisher an der dortigen litterarischen Thätigkeit reichlich betheiligten Auslands galt es bereits im Laut des verflossenen Jahres für unvermeidlich die bis jetzt 20jährigen Publicationen des archäologischen Instituts aus Mangel hinreichender zahlender Abnehmer vom Jahr 1849 an ganz oder gröfstentheils einzustellen, und wenn schon durch den Ausfall dieser ursprünglichsten und hauptsachlichsten Obliegenheit des gedachten Instituts die Thätigkeit desselben gebrochen erscheinen mufste, so liefs theils in Rom der Mangel städtischer Ruhe und Sicherheit, theils vom Auslande her das Ausbleiben der bisher durch Munificenz seines königlichen Protectors dem Institut zugeflossenen Gehalte selbst für die mannigfache gedeihliche Wirksamkeit furchten, welche, auch abgesehen von jenen Publicationen, durch bibliothekarische Hülfe, regelmäfsige Adunanzen und sonstige unmittelbare Förderung ausländischer zu ihrer Ausbildung in Rom weilender Gelehrter das Institut zum Mittelpunkt archäologischer Studien seit langerer Zeit gemacht hatte. Im Gegensatze zu solchen Befürchtungen ist die Ansicht neuer Druckbogen des ununterbrochen fortgesetzten römischen Bullettino und die Nachricht uns willkommen, dafs die kapitolinischen Adunanzen des Instituts auch neuerdings ihren durch das anarchische Treiben der Siebenhügelstadt nur wenig gestörten Fortgang hatten. Den genaueren Berichten der dabei erfolgten archaologischen Ergebnisse sehen wir entgegen, und können an deren Wichtigkeit bei erprobter Leitung der Herren *Braun Henzen* um so weniger zweifeln, als selbst die antiquarische Erforschung des römischen Bodens unter dem demokratischen Regiment nicht ganz leer ausgeht. Auf dem römischen Forum wird gegraben; die ersten Pfeiler der Basilica Julia sind zum Vorschein gekommen. Ein anderer anziehender Fund hat auf dem Esquilin sich ereignet: es sind dort Wandgemälde homerischen Inhalts entdeckt, deren genauere Beschreibung nicht ausbleiben wird. [Folgt unten S. 27 ff.]

Berlin. In der Sitzung der archaologischen Gesellschaft vom 4. Jan. d. J. ward von Hrn. *Gerhard* in Folge freundlicher Mittheilung des Hrn. *G. Scharff* jun. zu London, eine Reihe von Probeblättern der assyrischen Sculpturen vorgelegt, welche Hr. *Layard* neuerdings zu Nimrud entdeckt und vor Erscheinung seines darauf bezuglichen grofsen Werks zunächst zu vorläufiger Verbreitung im verkleinerten Maafsstab eines [seitdem erschienenen] Octavwerks bestimmt hat. Theils skizzenhaft theils in ansehnlicher Gröfse kunstgerecht aufgeführt forderten diese Zeichnungen zu voller und mannigfacher Anerkennung ihrer Wichtigkeit auf. Während die Mehrzahl ihrer Originale bereits als neuer Zuwachs der staunenswürdigen Schätze des britischen Museums zu betrachten ist, weisen sie zunächst auf die bereits erlangten und noch bevorstehenden Erfolge assyrischer Ausgrabungen auf die mit kolossalen Stiermenschen und mit historischem Recht geschmückten Palastruinen von Nimrud und auf die Gesammtheit dort entdeckter Schätze hin, welche durch Hrn. Layard's Verdienst den aus Ninive in den Louvre versetzten kolossalen Botta'schen Funden füglich zur Seite stehen dürfen. In den einzelnen Zeichnungen wird der Beschauer theils durch die Eigenthümlichkeit asiatischer Sitte gefesselt, die in Städtebestürmungen, Belagerungsmaschinen, Schlauchschwimmern, Triumph- und Tributzügen, in Elephanten, Affen, Antilopen und sonstiger baktrisch-indischer Thierschau sich darlegt, theils durch die kunstlerische Entwickelungsstufe, auf welcher diese ansehnlichen und figurenreichen Reliefbilder sich befinden. Die selbständige Freiheit der Zeichnung, die in Verhältnissen und Bewegungen naturgemäfs über die Kunstsitte Aegyptens sich erhebt, ohne die Strenge agyptischer Kunst, namentlich in Zeichnung der Extremitaten und im gemafsigten Prunk des Kostüms zu theilen, gewährt hier in jedem Profil wie im Zusammenhange des Ganzen den vollen Gesammteindruck asiatischen Charakters und erneut allerorts das immer naher gerückte und immer schwieriger gewordene Problem über das Verhaltnifs asiatischer zur agyptischen Kunst. — Auch von einem durch auserlesene Antiken zu erläuternden Bilderhoraz, der von Hrn. *G. Scharff* dem erprobten Darsteller lykischer Ansichten und Monumente künstlerisch ausgestattet wird, waren Probeblätter zur Stelle. — Hr. *Panofka* legte die Zeichnung eines von ihm bei seiner letzten italischen Reise in Neapel erworbenen Kraters vor, geschmückt mit der merkwürdigen Schlufsscene aus [des Syrakusaners Phormis Zerstörung Iliums, einer parodirten Tragödie (*ἰλαροτραγῳδία*), welche in Kostüm und Maske der Komiker auf einem mit Kranz und Zweigen behangten Altar den weifsbartigen Priamos mit gezahnter Tiara vergegenwartigt vom jugendlichen Neoptolemos mit gezucktem Schwert am Leben bedroht; ein nahestehender Lorbeerbaum bezeichnet den Hain des Apoll. — Hierauf theilte Herr *Panofka*] eine von Herrn *Ernest Vinet* in der Révue archéologique (V. Livr. 2) als „la reconnaissance d'Oreste et d'Electre d'après la tragédie de Sophocle" publicirte Jatta'sche Vasenzeichnung mit, die schon deshalb mit Elektra nichts gemein haben kann, weil sowohl gestickte Kleidung als Goldgeschmeide in Haar, Ohren, Hals und Armen dem „Aschenbrödelloos" geradezu widerspricht, über welches die Elektra des Sophokles (v. 189—192, v. 359 u. ff. v. 452) in Uebereinstimmung mit der des Euripides (v. 175—178.

v. 183, 184, v. 293—295) sich unzweideutig in Klagen auslafst; und nächstdem der Krug mit der vermeintlichen Asche des Orest (v. 757: *ἐν βράχει χαλκῷ*), wahrscheinlich eine Hydria von bescheidner Gröfse, nicht mit dem kolossalen schweren Krater verwechselt werden darf, welchen die Fürstentochter hier dem sitzenden Jüngling anbietet, nicht abnimmt. — Hierauf hielt Hr. *F. Ranke* einen Vortrag über Vasenerklärung mit besonderem Bezug auf Gerhard's „Trinkschalen und Gefafse des Königl. Museums zu Berlin", namentlich auf Tafel II. III. dieses Werks (Gigantenschale des Aristophanes und Erginos). — Hr. *Waagen* legte das vierte Heft des „Jahresberichts der Würtembergischen Gesellschaft für Alterthümer" mit besonderer Hinweisung auf das in treffender Farbengebung darin dargestellte Rottenburger Mosaik des von Thieren umgebenen Sängers Orpheus vor. — Zwei in der Schweiz, bei *Orbe* im Canton de Vaud im Jahr 1845 entdeckte und durch Verwahrlosung seitdem zerstörte farbige Mosaike (eines mit Darstellung des kretischen Labyrinths, das andre mit Theseus, Ariadne und anderen minder erheblichen in zahlreiche Felder vertheilten Figuren) waren von Hrn. *G. von Bonstetten* zu Bern, dem die Zeichnung und Herausgabe der betreffenden Zeichnungen verdankt wird, zugleich mit dessen neuester Schrift über die bei Anet von ihm durchsuchten Gräber (Notice sur les tombeaux d'Anet. Berne 1849. 4. 13 S. 11 Abb. 4) eingelaufen, welche letztere jedoch mehr dem celtischen als dem römischen Alterthum angehören. [Vgl. Arch. Z. N. F. S. 99*]

Aufserdem lagen von neuen Schriften noch die nachfolgenden vor: 1) Transactions of the Royal Society of Literature. Vol. III. Part. I. Dieser inhaltreiche Band umfafst unter andern *J. L. Stoddart*'s Nachweisung des hauptsächlich rhodischen Weinhandels nach Aegypten und Sicilien aus mehr denn 300 Inschriften alexandrinischer und sonstiger Amphorenhenkel; ferner einen gelehrten Aufsatz von *Sam. Birch* über die zu Nimrud gefundenen hieroglyphischen Namensringe und sonstigen Elfenbeinsachen. — 2) Museum Disneianum. Part. II. Lond. 1848. 4. pl. 59—95. Hauptsächlich Geräthe und kleinere Gegenstände von Marmor in Art und Weise des früheren Bandes enthaltend. — 3) *W. W. Lloyd* Chorographical greek coins (mit Alcinousgärten u. dgl.) und The Portlandvase: letzteres ein Versuch die weiland übliche Benennung der kolossalen Deckelfiguren des kapitolinischen Achilles-Sarkophags, in welchem die Portlandvase gefunden ward, Julia Mammaea und Alexander Severus, durch dieses Kaisers Begeisterung für Homer und Achill wieder zu Ehren zu bringen. — 4. *C. Göttling* Comm. de Amazonibus inprimisque de Amazone Polycleti (Jenenser Program) 4. Die Vatikanische Amazone, deren von O. Müller in Frage gestellte Abkunft von Phidias ohnehin wenig Glauben gefunden hatte, wird wieder auf Polyklet zurückgeführt, einleitungsweise aber auch allgemein von Bedeutung und Ursprung der Amazonensage gehandelt: nicht, wie man sonst anzunehmen pflegt, im Sinne von Hierodulen der Artemis, sondern vielmehr in geschichtlicher Erinnerung nordasiatischer Gynäkokratie. — 5) *O. Jahn* Ueber zwei zu Athen gefundene Bildwerke von Marmor (Knaben mit einer Gans) und über ein griechisches Terracottarelief (aus Melos im Besitz des Prof. Rofs). Von diesem in der Königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften gelesenen Aufsätzen ist besonders der letztere durch Mittheilung eines schönen Reliefbilds der kalydonischen Jagd anziehend. Hinsichtlich der Atalante, die mit geschwungener Hand darin ein Schwert zieht, ward von Hrn. *Panofka* deren Aehnlichkeit mit der vorgedachten polykletischen Amazone bemerklich gemacht.

In demselben Vereine ward am 9. December v. J. der früher (Arch. Z. N. F. S. 383) von uns erwähnte Vortrag des Dr. *H. Barth* über seine cilicische Reise und über ein Bauwerk zu Tarsos gehalten, dessen Hauptinhalt wir versprochenermafsen hier folgen lassen:

„Nachdem der Verfasser in der Einleitung gezeigt, wie das ebene Kilikien ganz als eine Schöpfung der dem Taurischen Gebirge entströmten Flüsse, besonders des verbrüderten Strompaares des Pyramos und Saros anzusehen sei, welche die aus den Steppen Centralasiens herbeigekommenen Völkerschwärme den Flüssen ihrer Heimat durch Vorstellung und Namen als Djihan und Sihan identificirten, deutete Hr. *B.* an, wie dies Deltaland, das eine eigene frühe Kultur hervorrufen mufste, eine zwiefache Natur habe, einmal als ringsum durch hohe Bergbarrieren abgeschlossen, andrerseits durch die dieselben durchbrechenden Pässe doch wiederum als Passageland zwischen Syrien und Mesopotamien auf der einen, Klein-Asien auf der anderen Seite, während zugleich die Küste das Land in enge Beziehung zu Phönizien und besonders zum phönizischen Kypros setzte. So finden wir also in der Geschichte dieses reichen Landes dreierlei Elemente, ein einheimisch Kilikisches, Phönizisches und Assyrisches, zu denen dann in der Folgezeit mit überwältigender Cultur das griechische sich gesellte."

„Während nun der Einflufs von Phönizien her nur in Sage und Religionsanschauung und die noch in späteren Zeiten in Gebrauch gebliebene Phönizische Schrift bezeugt werde, trete das Assyrische Element nicht allein in dem Character der Religion, sondern auch in bestimmten Formen in der Geschichte des Landes hervor vor Allem, neben dem theils dem Cultus angehörigen, theils dem Complex Assyrischer Eroberer darstellenden Sardanapal, im Sennacherib, der nach grofsem Siege über die damals zuerst in dies Land eindringenden Griechen Tarsus zu einer Stadt gleich Babylon (ad figuram et similitudinem Babylonis) machen wollte."

„Aber jenes Leben habe sich nur in einigen der späteren Gesittung und dem Charakter der Einwohner eingeprägten Spuren bewahrt, Monumente aus jener Zeit weise das Land wenige auf, wohin besonders einige Tumuli, jene einfachen und doch grandiosen Grabesstätten der Fürsten und Herren der Vorzeit gehören, eben zwischen jenen vom Assyrischen Einflufs besonders berührten Stadten Tarsus und Anchiale. Aber dennoch werde man wohl bei systematischer Durchforschung des Landes besonders seiner gebirgigeren Theile, deren Zutritt der unsichere Zustand des Landes sehr erschwert und selbst unter dem Schutt Römischer Bautrümmer noch manches jener Zeit angehörige Monument auffinden. Hr. *B.* stellte nun die Ansicht auf, dafs jener Epoche selbst ein Denkmal angehöre das obgleich nicht in unzugänglichen Felspartieen, auch nicht unter Schutt verborgen liegend, sondern bei Tarsus selbst, dennoch der Aufmerksamkeit der Reisenden entgangen und so der Kenntnifs der gelehrten Europäischen Welt entzogen zu sein scheine. Den Grund davon fand er theils in der Lage des Monumentes mitten in einer dichten Pflanzung, obgleich nur wenige hundert Schritt nordöstlich vom hohen spätrömischen oder byzantinischen Thore, durch das man von Adana erst in das alte Trümmerfeld, dann in das gegenwärtige Städtchen Tarsus einreitet, theils und vorzugsweise in dem düstern nichts versprechenden Charakter des Monumentes selbst."

„Dieses in seiner Art, so viel dem Verfasser bekannt, ganz einzige Bauwerk nämlich ist eine todte kunstlose Steinmasse, aus kleinen in den trefflichsten Cement ge-

betteten Steinen bestehend und wie man deutlich erkennt, schichtweise zwischen Breterwerk zusammen gegossen und niedergestampft. Es war einst offenbar schmuckreicher bekleidet, aber nur an wenigen Stellen der Aufsenmauer sieht man Reste einer Quadergarnirung. Das ganze Bauwerk nun, ziemlich genau von West nach Ost orientirt, besteht aus einer oblongen von einer 20 F. (Engl.) dicken und 30 — 35 F. hohen Mauer umschlossenen 269 F. 6 Zoll langen und 90 F. 8 Z. breiten Area, in der sich zwei massive aus demselben Material bestehende Baukörper erheben, der im Westen der gröfsere 84 F. von O. nach W. und 71 F. 2 Z. von N. nach S. in einem Abstand von 10 F. 6 Z. von der nördlichen und westlichen, von 9 Fufs von der südlichen Mauer, der im Osten bedeutend kleiner nur 55 F. bei 54 F. 4 Z., in einem Abstand von 10 F. 4 Z. von der östlichen, von 18 F. 2 Z. von der nördlichen und südlichen Umfangsmauer, mit deren Höhe beide Körper harmoniren. Zwischen diesen beiden todten Steinmassen nun bleibt ein freier Raum von 113 F. 8 Z. Länge bei 90 F. 8 Z. Breite, dessen nördlicher Theil jedoch überdacht gewesen zu sein scheint. Denn man bemerkt an der nördlichen Mauer in einer Höhe von etwa 15 F. viereckige Löcher von 8 Zoll Durchmesser, offenbar einst bestimmt Balken zu tragen — und allem Anschein nach, sowohl in Betracht ihrer grofsen Regelmäfsigkeit als auch ihrer ganzen Art und Weise, schon im ursprunglichen Plan und nicht erst später, wie man sonst in jeder Hinsicht anzunehmen geneigt sein würde, als das Bauwerk vielleicht zu anderen Zwecken benutzt worden sei, angebracht."

„In die so gestaltete sonderbare Räumlichkeit nun führte kein anderer Eingang als die durch einen Abstand von 10 F. 6 Z. zwischen der Westmauer und der nördlichen und westlichen, wodurch jene ganz isolirt wurde, gebildeten."

„Im Westen nun schliefst sich in einem Abstande von 20 F. auf gleichen Linien und im engsten Zusammenhange mit diesem Hauptbau ein Flügel an, dessen Natur schwer anzugeben ist, weil sein westliches Ende verschüttet und in der Gestalt eines natürlichen Hugels abgerundet ist. Wie er sich jetzt darstellt, ist es ein Bau von derselben Breite wie das Uebrige, aber von nur etwa 60 F. Tiefe, die nach N. zu bedeutend abnimmt. Was nun diesem Flügel einen eigenthümlichen Charakter gibt, das besteht darin, dafs man auf der dem Hauptbau zugekehrten Ostseite seiner rasirten Oberfläche zu gleicher Höhe mit jenem Spuren einer Abtheilung in Pfeiler- und Fensternischen wahrnimmt."

„Dies ist der Charakter dieses sonderbaren Monumentes, dessen Zweck und Bestimmung mit Gewifsheit nur durch umfassende Ausgrabungen aufgeklärt werden kann; bis dahin kann man nur Vermuthungen aufstellen. Die Ansicht nun die sich einem Jeden der diese geheimnifsvolle Oertlichkeit besucht zuerst aufdrängt, ist die dafs es eine Grabesstätte war und dafs nach der in den ältesten Zeiten bei den meisten Völkern gebräuchlichen Sitte, von der noch so manche denkwürdige Beispiele erhalten sind, hochstehende Personen unter einem grofsen Aufwurf von Stein oder Erde zu begraben, auch unter jenen massiven Steinmassen in der Erde oder im Felsen sich die Gräber fürstlicher Personen, unter der gröfsten vielleicht das eines Königs, unter der kleineren das einer Königin befande."

„Diese Ansicht hat sowohl durch Einfachheit als auch durch Begrundung mit Beispielen einen grofsen Schein von Wahrheit für sich und wird noch nicht entschieden durch den Umstand widerlegt, dafs man ohne Erfolg mit aufserordentlicher Anstrengung zu ebener Erde bis in die Mitte des gröfsten Körpers eingedrungen ist; denn man könnte leicht, gleichwie man bei den Egyptischen Pyramiden so lange vergeblich den wahren Eingang gesucht hat, auch hier einefalsche Richtung genommen haben, das Grab möchte sich vielleicht noch tiefer oder vielleicht mitten in jener Masse befinden. Aber dennoch sprechen gegen diese Ansicht, dafs es wenigstens einzig und allein eine Grabesstätte gewesen sei, manche Umstände. Erstlich nämlich jene Eingänge, die obgleich eng und behindert dennoch zeigen, dafs die Oertlichkeit betreten wurde, zweitens jene nach den Spuren erkenntliche Bedachung, die doch zu anderen Räumlichkeiten bestimmt gewesen zu sein scheint, und endlich ganz vorzüglich der in engster Beziehung mit dem Ganzen stehende westliche Flügel, der ursprünglich kein ganz massiver Körper gewesen zu sein scheint."

„Indem der Verfasser diese Einwürfe gegen die erste Ansicht aufstellte und zugleich die Vermuthung zurückwies, es möchte dies vielleicht das berühmte Grab des Sardanapal sein, suchte er die Ansicht wahrscheinlich zu machen, dafs wir in diesem Bauwerk ein Pyreion vor uns hätten, wozu Hr. *B.* die Angaben von der Pyra benutzte, die zu bestimmten Jahresabschnitten der als Sandan verehrten Sonnengottheit in Tarsus abgebrannt wurde und die Darstellungen jener zahlreichen Klasse Tarsischer Münzen, welche eben diese Pyra enthalten, woraus man sieht, dafs sie aus zwei verschiedenartigen Theilen bestand, einem soliden cubischen Untersatz und einem darauf aus mächtigen Balken errichteten Scheiterhaufen. Da nun aber sowohl die Schriftsteller nur von Einer solchen Pyra sprechen als auch die Münzen nur Eine solche darstellen, so erinnerte der Verf. daran, wie in diesen Naturreligionen das männliche Princip nie ohne das ihm entsprechende weibliche dasteht, dafs vielmehr beide im engsten organischen Zusammenhange stehend Ein androgynes selbstzeugendes Wesen ausmachen und dafs auch in Tarsus, obgleich hier das männliche Princip vorgewaltet, das weibliche dennoch nicht gefehlt habe, vielmehr eben die von den späteren Griechen Athena benannte Göttinn, deren Zusammenhang mit der kappadokischen Athena Areia Hr. *B.* durch Inschriften nachzuweisen suchte, dieses Wesen sei. Für diese weibliche Gottheit also sei die kleine Basis zur Errichtung des heiligen Scheiterhaufens bestimmt gewesen, die theils ihrer geringeren Bedeutung wegen, theils aber auch noch aus einem andern Grunde zurückgetreten sei."

„Der Verfasser stellte nämlich ferner die Vermuthung auf, dafs das westliche Flügelgebäude eine Estrade gebildet habe, von der herab die vornehmsten Personen der Stadt jener heiligen zum Himmel emporsteigenden Flamme zugeschaut hätten, dafs also für sie die hintere östliche Pyra vor der westlichen gröfseren ganz unsichtbar gewesen sei. Hiebei verkannte der Verfasser jedoch die grofse Wahrscheinlichkeit nicht, dafs jene gewaltigen Steinmassen etwas Besonderes verbergen, begab sich überhaupt eines absprechenden Urtheils und überliefs die Sache weiteren Aufklärungen."

Brüssel. Von Professor *C. Bock* erhielten wir den nachstehenden Auszug einer der Königl. Belgischen Akademie am 3. Nov. und 1. Dec. v. J. vom Verfasser und von Hrn. *A. von Hassel* vorgelesenen umfassenden und zur Zeit noch ungedruckten Abhandlung über das Amphitheater von Konstantinopel, deren mannigfach wichtiger Inhalt auch unsern Lesern willkommen sein wird.

Die erste Abtheilung jener Arbeit behandelte die Geschichte des Bauwerks und charakterisirte die verschiednen Phasen, welche die darin abgehaltenen Spiele durch-

liefen. Nachdem der Verfasser das Amphitheater von Constantinopel, das an der Ostspitze des Vorgebirgs, worauf die Altstadt gegründet war, in unmittelbarer Nähe der Akropolis lag, von einem Gebäude gleichen Namens unterschieden hat, wovon nichts weiter bekannt zu sein scheint, als dafs es bei einem Thor der westlichen (Theodosischen) Stadtmauer, dem es den Namen gegeben, sich befand, verläfst er seinen Hauptgegenstand eine kurze Zeit lang, um eine nähere Betrachtung den Beweggründen zu widmen, durch welche Kaiser Septimius Severus veranlafst wurde, die nach der Uebergabe von Byzanz zerstörten Theater durch neue den öffentlichen Ergötzungen gewidmete Gebäude zu ersetzen, die auf sein Geheifs errichtet wurden. Es ward die Behauptung aufgestellt, die aus Etrurien stammenden blutigen Leichenspiele der Gladiatorenkämpfe, denen frühzeitig Kämpfe gegen wilde Thiere beigesellt waren, hätten durch Julius Cäsar eine mit dem beginnenden Erlöschen der altitalischen Kulte und der militärischen Umbildung der Verfassung Roms zusammenhängende neue Richtung erhalten. Julius Cäsar nahm, so meint der Verfasser, von den religiösen Beziehungen der Gladiatorenspiele gänzliches Absehen und behandelte diese von ihm nachdrücklich begünstigte Institution als ein politisch-militärisches Triebwerk, welches den von ihm in Kolonien eingeführten Veteranen ein mit Vorliebe genossenes Ergötzen bot, römische Sitte und Sinnesart in den Standlagern aufrecht hielt, und den angehenden Soldaten Gefühllosigkeit und Todesverachtung einflöfste. Zu diesem Behufe wurden von ihm Amphitheater zu Ravenna, Capua, Corinth, Antiochien und muthmafslich noch an manchen andern Orten gegründet, wo für die Aufrechthaltung der römischen Herrschaft eine ansehnliche Besatzung unentbehrlich war. Die Kämpfe der Gladiatoren und die Thierhetzen sollten fortan Festspiele zu Ehren nationaler, militärischer Gottheiten sein, namentlich des Mars und der taurisch-aricinischen Diana, deren frühzeitig in Bezug zu den Gladiatorenkämpfen gedacht wird. Als solche kommen die amphitheatralischen Spiele zwar ausdrücklich nur bei Schriftstellern späterer Zeiten (Tertullian, Salvian, Cassiodor und Dracontius) vor; dafs sie aber dem Sinne der Cäsarischen Mafsregeln gemäfs dazu hatten umgeschaffen werden sollen, wird aus dem von Malala bezeugten Zusammenhang der öffentlichen Bauten wahrscheinlich gemacht, welche auf Cäsar's Geheifs in Antiochien zur Ausführung gebracht wurden. Diese Bauten wurden dem Verfasser zufolge weit weniger in der Absicht errichtet, der Stadt, die gleich nach der Pharsalischen Schlacht für Cäsar Partei ergriffen hatte, durch die ihr daraus erwachsende Verschönerung ein Denkmal der Erkenntlichkeit des siegenden Feldherrn zu stiften; vielmehr sollten dieselben, um die strategisch wichtige Burg geschaart, welche von aufsen unangegriffen die südlich im Thal des Orontes gelegne Stadt beherrschte, einen Mittelpunkt für die römische Besatzung abgeben, für Rom sowohl den Besitz der Stadt und der Provinz sichern, und auch bei Zerwürfnissen mit den Nachbarstaaten ein zuverlässiges Bollwerk der abendländischen Herrschaft bilden. Nach kurzer übersichtlicher Musterung der Cäsarischen Anlagen verweilt der Verfasser bei dem dazu gehörigen Theater und Amphitheater, und bemüht sich darzuthun, dafs der Venustempel in der Nähe des ersten, und der bei dem letzteren gelegene Dianentempel gleichzeitig als Nebengebäude derselben aufgeführt waren, und dafs sie den Sinn bekunden, in welchem der Erbauer die Spiele des Theaters und Amphitheaters begangen wissen wollte. Die Anlage des Mars und Herkulestempels, die in derselben

Umgegend vorkommen, wird ebenfalls auf Cäsar zurückgeführt. Einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit erhalten diese Vermuthungen durch die chronologischen Data, welche für den Kult der genannten Gottheiten in der bezüglichen Stadtgegend aus Malala zu entnehmen sind.

Von Antiochien zu Byzanz übergehend bemerkt der Verfasser, dafs Septimius Severus hier Zwecke zu verfolgen hatte, denen ganz analog, welche seinen grofsen Vorgänger bei seinem kurzen Aufenthalt in der Syrischen Hauptstadt hatten beschäftigen müssen, und hebt die auffallende Uebereinstimmung der Bauanlagen hervor, welche von den beiden Machthabern in der einen und der andern Stadt errichtet wurden. Dem Theater und dem Amphitheater zu Byzanz war ein Venus- und ein Dianentempel beigegeben. Der vollständige Ausbau des Amphitheaters scheint einer späten, vereinzelten Notiz zufolge erst unter Maximin zu Stande gekommen zu sein.

Dafs Gladiatoren in diesem Amphitheater aufgetreten waren, wird nirgendwo bezeugt. Seit Constantin traten Christenthum und Menschlichkeit immer entschiedener und erfolgreicher diesen blutigen Schauspielen entgegen; in Constantinopel mufste, wie überall wo griechische Sitte vorwaltete, die Unterdrückung derselben leichter und schneller von Statten gehen, als dies in Rom und Italien möglich war. Durch mancherlei Rücksichten gezwungen, das öffentliche Schaugepränge besonders in den Hauptstädten des Reichs aufrecht zu halten, wurden die Kaiser von selbst darauf hingewiesen, das was die Volksvergnügungen durch die Beseitigung der Gladiatoren einbüfsten, durch gesteigerte Prachtentfaltung, Ueberraschungen und Reizmittel aller Art bei den Thierhetzen zu ersetzen, und so gelangten diese zu der übermäfsigen Ausdehnung, welche sie bis an die Grenze des Mittelalters bewahrten. — Der religiös-heidnische Charakter, der noch den öffentlichen Spielen eigen geblieben war, wurde aber eifrigst ausgemerzt. Theodos gab den (seit Constantin muthmafslich geschlossenen) Tempeln beim Theater und Amphitheater anderweitige Bestimmungen. Dieses Zugeständnisses ungeachtet hatte die christliche Moral noch immer mehrfache und gewichtige Gründe, auf die vollständige Abstellung der amphitheatralischen Spiele zu dringen. Die Zerreifsung der Verbrecher durch die wilden Thiere, mehr noch das jammervolle Handwerk der sich für die Thierhetzen Verdingenden (*παράβολοι*) galten mit Recht als Schulen der Grausamkeit und als entwürdigende Preisgebung des Menschenlebens. Die Greuel, von denen Gregor von Nazianz und Johannes Chrysostomus vergeblich die christlichen Zuschauer abzuwenden sich bemüht hatten, wurden erst unter der Regierung des Kaisers Anastasius (im J. 501) beseitigt, kraft dessen Anordnung die Thierkämpfe zu blofsen Spielgefechten wurden. Justinian liefs solche noch in der prächtigsten Weise aufführen, zog aber die Einkünfte ein, welche diesen Spielen noch aus der Staatskasse zuflossen. Später nicht mehr von den obersten Reichsbehörden, sondern als untergeordnete Lustbarkeit von den Parteien der Rennbahn der Bevölkerung dargeboten währte die Begehung der Thierhetze noch fast zwei Jahrhunderte fort, bis sie endlich durch einen Beschlufs des Concils in Trullo (680) für immer beseitigt wurden. — Das Gebäude blieb noch viel später unzerstört; diente als Platz für öffentliche Hinrichtungen, die einen besondern Eindruck auf die Volksmenge machen sollten; es wurde die schauerliche Begräbnifsstätte solcher die eines gewaltsamen Todes gestorben, deren Seelen nach pythagoreischen und magischen, auf das Byzantinische Mittelalter übergegangnen Lehren als Dämonen umherirrten. — Sklerana, die Buhlerin des Con-

stantin Monomachos, bewohnte des Amphitheater; ein anonymer Schriftsteller unter Alexius dem Comnenen erwähnt es zum letztenmal; wahrscheinlich wurde es zerstört, als Isaak Angelus die nah liegenden Gebäude und viele bedeutende Denkmale des Alterthums zum Behufe seiner thörichten Neubauten niederreifsen liefs.

Der zweite Vortrag entwickelte die architektonische Beschaffenheit des fraglichen Gebaudes und rechtfertigte den zugleich vorgelegten Versuch einer Wiederherstellung des Grundrisses. Dieser geht zunächst aus von den Darstellungen eines Theiles des Amphitheaters von Constantinopel, die man auf zwei erhaltnen Diptychen wahrnimmt, deren eines (wovon die betreffende Hälfte in dem Königl. Museum zu Berlin aufbewahrt wird) dem Consul Anastasius, das andre früher zu Nürnberg befindliche, dem Consul Areobindus angehört. Mit Rücksicht auf die architektonischen Andeutungen dieser Darstellungen hatte Maffei bereits die Behauptung ausgesprochen, die Thierkämpfe hatten zu Constantinopel keineswegs innerhalb eines elliptisch gestalteten Lokales Statt gefunden, der dem dazu dienenden Schauplatze geliehene Name Amphitheater sei durchaus uneigentlich und beziehe sich blos auf die vornehmlichste Benutzung desselben. Der Verfasser tritt dieser Ansicht bei und behauptet weiter, eine vollständigere Darstellung des in Frage stehenden Gebaudes sei durch ein Miniaturgemälde gegeben, welches, ein Martyrium darstellend, in dem berühmten Menolog Kaiser Basilius II. vorkommt, zu dessen Zeit nachgewiesner Maafsen das Denkmal selbst noch bestand. Der Verfasser vergleicht das zweifelsohne zu Constantinopel selbst gefertigte Gemälde (zwei Maler des Menologs waren Cleriker der Blachernenkirche) mit den Darstellungen der Diptychen und mit den Umrissen mehrerer, insgemein Castra Praetoria genannten Gebäude, welche auf späten Kaisermünzen vorkommen, und seiner Erklärung nach Construktionen darstellen, die in den Lagern für die Begehung amphitheatralischer Spiele errichtet worden waren. Nach Vergleichung dieser Denkmale ordnet der Verfasser seinen Plan des Amphitheaters von Constantinopel an, welches sich von einem gewöhnlichen Theaterbau nur sehr wenig unterscheidet, vornehmlich jedoch durch die thurmartigen Gebäude davon abweicht, welche der Aufsenwand des Postscenium sich anlehnen und denen vielleicht zwei analog konstruirte Vorsprünge an dem halbkreisförmig gestalteten Theile des Baues gegenüber gestanden haben. Zur Erklärung weist der Verfasser auf die vortretenden Thürme hin, welche in entsprechender Anordnung mit dem Amphitheater von Pola verbunden sind, dessen Gründung in dieselbe Epoche fällt, in welche das Amphitheater von Constantinopel und die von den bezogenen Münzen angedeuteten Construktionen fallen. — Bemerkenswerth ist die auf dem Podium errichtete kaiserliche Tribüne, deren vollständige Einrichtung aus der Miniatur des Basilianischen Menologs ersichtlich wird; sie entspricht durchaus einer im Hippodrom befindlichen, deren Abbildung man auf den Piedestal-Reliefs des von Theodos II. wiedererrichteten Obelisken wahrnimmt.

Unumgänglich war eine Antwort auf die von selbst sich darbietende Frage: woher kommt es, dafs bei einem ausdrücklich für amphitheatralische Zwecke errichteten Bau die Gestalt eines einfachen Theaters beliebt wurde? Der Verfasser geht deshalb zurück zu den Zeiten der Kaiser August und Nero. Die Neuerungen, welche von dem Letzteren durch die Errichtung mafsloser, bisher unbekannter Bauten, durch die Combinirung griechischer, asiatischer und italischer Festspiele in das öffentliche Leben Roms eingeführt, werden als die theilweise zu thörichtem Wahnsinn gesteigerten Auswuchse einer an und für sich gut und edel gemeinten Richtung beurtheilt, zu welcher August die Anregung gegeben, indem er vermittelst hellenischer Kunst und Weisheit die sittlich verstorbenen Institutionen des römischen Staates zu heben und mit frischem Lebensgeist zu durchdringen versuchte. Als Fortsetzung des damals in das Staatsleben eingeführten Synkretismus römischer und hellenischer Erfindungen und Anstalten wird die Vereinbarung von Bädern und Gymnasien, die Anreihung von pantomimischen Darstellungen an die amphitheatralischen Spiele (*θεατοκυνηγία*) betrachtet. Das bindende Mittelglied zwischen den beiden Letzteren soll der Waffentanz (Pyrrhiche) gebildet haben. Bei der weiteren Verbreitung der Neronischen Combination behaupteten im Abendland die Menschen- und Thierkämpfe, im Morgenland das Spiel der Pantomimen den Vorrang. Danach bestimmt sich Charakter und Einrichtung der in später Zeit für die gemischten Spiele in beiden Weltgegenden aufgeführten Gebaude. Eine merkwürdige Ruine in der Landschaft Poitou zeigt, nach der Beschreibung die J. Lipsius mittheilt [Opp. I, 1061 ss.], ein zugleich für theatralische Darstellungen eingerichtetes Amphitheater; zu Constantinopel nahm das Amphitheater des Severus die Gestalt eines einfachen Theaters an; dort ist dem Balletmeister der Pantomimen die allgemeine Leitung der öffentlichen Spiele (versteht sich mit Ausnahme der circensischen) anvertraut; dort werden die Thierhetzen, nachdem sie durch die in der ersten Abtheilung naher bezeichneten Umgestaltungen langst alles der christlichen Moral Anstöfsige verloren hatten, durch einen Concilienbeschlufs unterdrückt, weil sie als untergeordnetes Ergötzen nur im Gefolge pantomimischer Darstellungen Statt fanden.

Die gewonnenen Resultate führen zu der Erkenntnifs, dafs das grofse und kleine Theater in der 2. Region zu Constantinopel die von mehreren Schriftstellern dem Sept. Severus beigelegten Gebäude für öffentliche Ergötzungen sind; sie werden dem Theater des Bacchus und dem Odeum der Regilla zu Athen gegenübergestellt. Das grofse Theater ist, folgert der Verfasser weiter, das Gebäude das anderwärts, Theater schlechthin, Amphitheater oder *Κυνήγιον* heifst. Diesem werden schliefslich mehrere von unterschiedlichen Schriftstellern bezeugte Einzelnheiten zugeeignet, ein Peristyl, ein Bassin bei dem Proscenium u. s. w.

Von eingeflochtenen Bemerkungen mögen die beiden folgenden hier noch eine Stelle finden. Das Amphitheater in der zweiten Region von Constantinopel und das bei einem westlichen Stadtthore gelegene werden mit dem Colosseum zu Rom und dem sog. Amphitheatrum castrense verglichen. Für das Letztere wird der Name Sessorium in Anspruch genommen; es soll ausschliefslich zu Hinrichtungen gedient, und diese Rücksicht soll Constantin d. G. bewogen haben „auf dem römischen Golgatha" eine Kirche zu bauen, derjenigen entsprechend, die er auf der Schadelstatte zu Jerusalem gegründet hatte. — Durch die Verschmelzung der Pantomimen- und Fechterspiele vereinen die amphitheatralischen Darstellungen in den Zeiten der sinkenden Reiche alle Greuel, welche das Christenthum zu tilgen beflissen war. Die Neophyten sagten sich von der Gemeinschaft des Heidenthums los, indem sie die Theilnahme an den Festlichkeiten des Amphitheaters abschwuren. Wenn die christlichen Redner die evangelische Erzählung von dem Lebensende Johannes des Täufers behandelten, welcher der blutdürstigen Tänzerin Herodias zum Opfer fiel, so beschrieben sie das Gastmahl des Tetrarchen Herodes wie ein amphitheatralisches Fest:

von dem h. Petrus Chrysologus wird in einer Rede — welche übrigens ein von dem h. Johannes Damascen (sacra parallela) erhaltenes Fragment des Eusebius (Commentar uber Lukas?) wiedergiebt — die Herodias selbst als ein wüthendes im Amphitheater umherspringendes Thier geschildert. Auf diesem Wege wurde Herodias zum Dämon der Arena und mit Diana identificirt, deren Cult in den westlichen Ländern alle übrige heidnische Götterverehrung lang überdauert. Herodias, an die Stelle der Taurischen Diana getreten, ward in der mittelalterlichen Ueberlieferung zur Holda und führt den Reigen der wilden Jagd durch die Lüfte an. [Vgl. J. Grimm deutsche Mythol. I, 260 sqq. II, 885. 1011].

II. Römische Ausgrabungen. Scenen aus dem Abenteuer der Lästrygonen.

Bei den Bemühungen der römischen Municipalverwaltung der Noth der arbeitsbedürftigen Classe zu steuern, ist unter anderen auch das Projekt in Angriff genommen worden, verfallene Häuser in den abgelegenen Stadtvierteln als Armenwohnungen neu aufzubauen. In der Strafse, welche von der Suburra heraufführt nach der Höhe des Esquilin und die den Namen der Via graziosa führt, liegt an dem steilen Bergabhang, der von dem Kloster der sogenannten Monache turchine gekrönt wird, ein kleines ärmliches Häuschen, bei dessen Hinwegräumung man auf schön gefügte Mauern traf, die sich an jene Bergwand fest anlegen. Sobald diese Spiegelflächen blos gelegt wurden, entdeckte man fast zu ebener Erde perspectivisch aufgezeichnete Pilaster, deren hochrothe Farbe frisch und saftig dasteht, als sei sie gestern erst dem Pinsel entglitten. Zwischen denselben aber entfalten sich landschaftliche Scenen von einer Grofsartigkeit und Originalität des Vortrags, wie er kaum sonst wo vorkommt. Leider sind nur zwei dieser Felder ziemlich vollständig erhalten, während von einem dritten bis jetzt nur ein kleiner Theil hat offen gelegt werden können, da die weitere Fortsetzung über die Gränzen dieses kleinen Gehöftes hinausgreift und der Nachbar des anliegenden Grundstücks in die Zerstörung seiner eigenen Behausung noch nicht hat einwilligen mögen.

Wenn es noch an der Zeit wäre die Philologen auf den Nutzen aufmerksam zu machen, den sie hin und wieder von der vergleichenden Berücksichtigung monumentaler Darstellungen ziehen könnten, so würden diese Bilder geeignet sein, ein argumentum ad hominem abzugeben. Denn obwohl es sich im Wesentlichen um landschaftliche Schilderungen handelt, an denen bei der ersten Kunde weder den Grammatikern, noch selbst bildersüchtigen Archäologen viel gelegen sein mag, so sind doch auch diese für das Verständnifs der unvergleichlich schönen, in manchen Punkten aber auch etwas dunkelen Darstellung des Lästrygonenabenteuers von unnennbarer Wichtigkeit. Wenn man das homerische Gemälde einem Schauplatz vergleichen dürfte, der sich in Morgennebel gehüllt vor unseren ahndungsvollen Blicken ausbreitet, so kann die Wirkung, welche die vergleichende Betrachtung dieser anspruchslosen Decorationsmalereien hervorbringt, der des die Frühdämmerung brechenden Sonnenlichts verglichen werden. Es bedarf nur weniger der Freude der Ueberraschung abzugewinnender ruhiger Augenblicke um zu einer Vertrautheit mit dem homerischen Text zu gelangen, vor der andere sonst für klar und durchsichtig erachtete Stellen des göttlichen Gedichts zurückweichen müssen. So sehr gewinnt jeder Ausdruck Leben und so sehr lernen wir jedes einzelne Wort nicht blos in Beziehung auf die Harmonie seiner grammatisch-metrischen Fügung, sondern auch in Betracht des schlichten Sinnverstandes lieb gewinnen und geniefsen.

Obwohl ich mir weder das Talent zutrauen darf, von diesen Eindrücken genügende oder gar befriedigende Rechenschaft abzulegen, noch die nöthige Zeit habe finden können, die Sache so genau zu untersuchen wie sie es verdient, so hoffe ich doch im Stande zu sein durch nachfolgende, flüchtiger, fast verstohlener Betrachtung entnommene Erinnerungen von der Bedeutung dieser Entdeckung einen Begriff erwecken zu können.

Die erste Landschaft stellt den geebneten Bergpfad dar, welcher den holzbelasteten Wagen der Laestrygonen zwischen mächtigen Felsblöcken geöffnet ist. Er ist steil und abschüssig. Die kräftige Königstochter kommt ihn eben herab mit einem leeren Wasserkrug an der Hand, den sie aus der klarfliefsenden Quelle Artakia zu füllen gedenkt. Diese sehe ich durch eine Felsenhöhle angedeutet, welche sich zu Füfsen des Bergs, auf welchem des Lamos hochgebaute Stadt liegt, mit dunkler Wölbung öffnet. Die zwei Gefährten, welche Odysseus kluger Weise sammt seinem Herold Eurybates auf Kundschaft vorausgeschickt hat, lernen wir aus den beigesetzten Inschriften mit Namen kennen. Antilochos und Anchialos sind die Unglücklichen, denen in ungastlichem Empfang das Todesloos bereitet ist. Die Begegnung mit der schönen Königstochter, welche hier dargestellt ist, läfst diesen tragischen Ausgang nicht ahnden. Auf der Höhe des Felsen ruht der Berggott friedlich gelagert. Zur Rechten dem Beschauer weiden bei einer kühlen Lache Stiere und Schafe; und linker Hand gestattet uns der Künstler einen wonnigen Blick auf den sicheren felsenumragten Hafen, in welchem die Fahrzeuge des Odysseus ruhig vor Anker liegen, während hoch in der Luft des Aeolos vier Windgötter aus allen Kräften blasen und unter einander in unversöhnlichen Kampf gerathen.

Diese Windgötter sind grau in grau gemalt und zeigen daher ein geisterhaftes Aussehen. Ich vermuthe, dafs in römischen Wandgemälden diese Weise der Darstellung, welche von grofser, zuweilen ergreifender Wirkung ist, öfter vorgekommen sein mag, da sie Raphael in den Loggien zweimal in Anwendung gebracht hat. Das eine Mal tritt Gott der Vater auf diese Weise in die Darstellung ein, das andere Mal erscheint der Jordan, der seine schäumenden Wogen vor der Bundeslade zurückwälzt, in dieser ihn der gemeinen Wirklichkeit entrückenden Färbung.

Ich darf mich nicht darauf einlassen, die eigenthümlichen Formen des Vortrags zu charakterisiren. Dies würde allein Stoff zu einer reichhaltigen Abhandlung geben. Man wurde dabei genöthigt sein, auf die gesammte antike Weltanschauung einzugehn und sich selbst mit Archäologen über die Beseitigung von Vorurtheilen zu verstandigen, die für die Beurtheilung antiker Poesie und Kunst von Belang sind. Wenn ich die Behauptung wage, dafs die Landschaft hier in dem Sinne der historischen Malerei behandelt ist und dafs manche Versicherungen der Kunstler unserer Tage,

die sich mit der Aufgabe, die Frescomalerei wieder in ihre Rechte einzusetzen, beschäftigt haben, durch viele Einzelnheiten überraschend gerechtfertigt werden, so mufs ich andrerseits daran erinnern, dafs es sich hier um ganz ordinäre Decorationsmalereien handelt, die was die Sorgfalt der Ausführung anlangt, in vielen Stücken hinter unsere Tapeten zurücktreten müssen.

Dagegen tritt uns aus der Composition ein überraschend poetischer Geist entgegen und es bedurfte nur einer künstlerischen Reinschrift, um sie selbst in einer modernen Copie als Werke hohen Ranges erscheinen zu lassen. Am Fufse des Berges ist eine Lache angegeben, bei der Schafe weiden, während am Gebirgsabhang Stiere grasen. Diese Lache kann indefs der Brunnen nicht sein, aus welcher die Lästrygonen frisches Trinkwasser zu holen pflegten, dieser war durch die angedeutete Felswölbung vor den Strahlen der Sonne geschützt; ja es ist Grund vorhanden anzunehmen, dafs derselbe tief in den Felsen versenkt gewesen sein mag, wie dies bei der vulcanischen Natur des Landes natürlich sein würde. Wir müssen ihn uns daher als einen Ziehbrunnen denken, und etwas anders kann *Ἀρταχίη* (von *ἀρτάω*) kaum heifsen.

Es ist ein sehr wohlfeiles Abkommen der Philologen, wenn sie schwer verständliche Worte grofs schreiben und sich dadurch der Verpflichtung einer rationellen Erklärung entzogen zu haben meinen. Eine ziemlich umfangreiche Vergleichung der im Homer vorkommenden Eigennamen hat mich überzeugt, dafs das Verständnifs dieses Dichters von der sinngemäfsen Bewerthung derselben fast durchweg abhängig ist, wenigstens in allen den Fällen, wo nicht die Ausbildung des Charakters der ausdrucksvoll benannten Person die Bedeutung ihres Namens gänzlich zurückgedrängt hat. — Dafs es eine unbequeme Zumuthung ist solche schlüpfrige Erklärungsversuche zu machen, ist mir wohl bekannt. Abweisen wird sich indefs dieselbe auf die Dauer nicht lassen. Sanscrit und vergleichende Grammatik sind dazu nicht absolut nöthig. Die Griechen haben sich bei diesen Namen etwas gedacht, und auch wir müssen daher bei ihnen etwas denken lernen. Systematische Untersuchungen sind aber um so wünschenswerther als dadurch allein der Uebelstand zufälliger Pfuschereien beseitigt werden kann.

Als ein vulcanisches Land kündigt sich Laestrygonien schon als des Lamos hochgebaute Stadt an, was natürlich nur auf einen ausgebrannten Krater, auf einen durch unterirdische Feuerprozesse geöffneten Bergschlund (*λαμία*) bezogen werden kann. In der That tritt uns die Natur des wunderbar gestalten Berglandes nicht blos aus unseren Landschaften, sondern auch aus der unnachahmlich schönen Beschreibung des Homer als so geartet entgegen.

Dem Berggott, den wir auf der Höhe des Felsens angezeigt haben, von welchem die Königstochter herabsteigt, entspricht im Vordergrund auf dem Abhang der von der mehrerwähnten Lache nach der Schiffsbucht hinunterführt eine Quellnymphe, die ebenfalls auf den Boden gelagert ist und mit der Rechten auf das Gras aufgestützt nach den ungewohnten Gästen rückumschaut.

Das zweite Gemälde macht uns mit der Natur des unwirthsamen Laestrygonenlandes näher bekannt. Die Stadt selbst krönt den Gipfel des Felsens, zu dessen Füfsen links ein leichtgehörnter Pan weidet, den die Inschrift *NOMAI* als Hirtengott *Νομαῖος* (cf. *Νομαία* Theocrit) charakterisirt. Ein andrer Hirt liegt im Grase ausgestreckt und links oben am Bergabhange, wo sich die Pfade des Tags und der Nacht scheiden, ist ein aus grofsen vertical und horizontal gefügten Felsstücken aufgebautes Cyclopenthor zur Andeutung der *τηλέπυλος Λαιστρυγονίη* angegeben. Ein Hirt scheint aus demselben hervorzutreten.

Was die Pfade des Tags und der Nacht bedeuten ist für denjenigen, welcher mit der Hirtensprache südlicher Länder einigermafsen bekannt ist, kein so grofses Räthsel. Tag- und Nachttriften, Sommer- und Winterpfade sind noch heutzutage für die Hirten Süditaliens von einer namhaften Bedeutung, so zwar dafs sie die verschiedene Jahreszeit von Apulien bis in die Umgegend von Rom heraufziehen lafst. Wo beide Triften so nahe bei einander gelegen waren, wo die Bergabhänge eine so mächtige Wetterscheide abgaben, da hätte freilich ein Hirte, der des Schlafes zu entbehren vermochte, doppelten Weidelohn verdienen können. Schon Gottfried Hermann hat darüber geklagt, dafs die Philologen zu vornehm sein, um sich einen Ochsen auf das richtige Verständnifs homerischer Epitheta hin anzusehn. Das richtige Verständnifs des Laestrygonenmythus und der prachtvollen homerischen Episode, die von einer Reinheit des Textes ist wie wenige andere, verlangt noch etwas mehr als eine solche an sich auch sehr erwunschte Thierschau.

Antiphates (mit dem Hesiodeischen *φατείὸς* zusammenzubringen) erscheint mit Namen bezeichnet auf einer Hochebene zu Füfsen des Felsens, auf welchem die Lamosstadt mit ihren Häusermassen angegeben ist, mit ausgestreckter Rechten und weit ausschreitend laut rufend, so dafs seine Donnerstimme das ganze Laestrygonenland durchhallt, welches auch schon von den wilden, der Beschaftigung des Ackerbaus fremden Bewohnern zu wimmeln beginnt. Einer der Gefährten des Odysseus rennt in die nahe See hinein, während ein andrer über die Berganhöhe voll Schrecken dahinstürzt. Leider sind die Gestalten der Laestrygonen nicht sehr deutlich erhalten. Einer derselben ist im Begriff auf den Baum sich hinaufzuschwingen, in dessen Nähe Nomaios weidet, vielleicht um daselbst eine Keule zu brechen. Für einen Laestrygonen halte ich die nächste von der Sonne gebräunte Gestalt deshalb, weil sie riesengrofs erscheint. Es wäre indefs wohl auch möglich, dafs es einer der Gefährten des Odysseus sei, der sich auf die Höhe des Baumes zu flüchten gedächte. Mehrere der herbeieilenden Laestrygonen scheinen sich zu bücken, um Steine aufzulesen und mit diesen alsbald die Flotte des Odysseus zu begrüfsen. Doch verdient die Feststellung aller dieser Einzelheiten noch näher untersucht zu werden.

Von dem dritten Bilde ist, wie bereits bemerkt wurde, bis jetzt nur ein kleiner Theil enthüllt. Das wenige was zur Zeit sichtbar ist, genügt, uns von dem dargestellten Gegenstand eine hinreichend deutliche Vorstellung zu gewähren. Wir sehen hier die Zerstörung der Schiffe der Gefährten des Odysseus geschildert. Sie werden von den Steinen zerschmettert, welche die Laestrygonen auf sie herabschleudern. Bis jetzt ist nur einer der grausen Menschenfresser zum Vorschein gekommen, vor dem sich einer der unglücklichen Gefahrten des Odysseus unter dem Schiffskiele zu verbergen scheint. Wir erblicken nur den Beginn des dramatischen Lebens, welches wahrscheinlich durch den Gegensatz der Flucht des Odysseus erst zur kräftigen Vollentwickelung gelangt sein wird. Aber auch so schon meint man die Felsstücke die Luft durchsummen zu hören, unter deren Wucht die schwanken Fahrzeuge mit ihren langen Ruderreihen bersten.

Wer sind denn die Laestrygonen? Sollte ein griechischer Dichter für die Schilderung eines solchen Abenteuers einen Namen zugelassen oder gewählt haben, der nicht durchsichtig wäre wie jeder Ausdruck seiner göttlichen Sprache? Laestrygonien ist das Land, wo den Odysseus Steinblöcke umsaust haben — *Λαιστρυγονίη*,

von στρώννυμι*) — und welches zu jenen Landstrichen gehört, auf die nach der naiven Auffassungsweise der Alten Zeus hat Steine niederregnen lassen.

Die Farben dieser Malereien stehen in einer seltenen, ja überraschenden Frische vor uns da. Auf den frischen Kalk können sie nicht aufgetragen sein, denn wäre dies der Fall gewesen, so würden sie der Feuchtigkeit, die ihnen die umliegende Erdmasse seit Jahrtausenden reichlich zugeführt hat, nicht zu widerstehen im Stande gewesen sein. Auch sind manche Farben von dem Grund nicht aufgezogen, sondern sie setzen sich mit einem fast tastbaren Impasto von demselben ab. Alterirt scheinen nur die Lufttöne zu sein, welche statt blau zu sein, grüne Färbung zeigen. Jedoch möchte ich über diesen Punkt nicht voreilig abutheilen, da die Farbenscala, welche dieser originellen Art des malerischen Vortrags zu Grunde liegt, eine ganz eigenthümliche ist, so dafs es wohl denkbar wäre, man habe der Luft die grüne Farbe nach den convenzionellen Bestimmungen derselben zuertheilt, zumal der Wasserspiegel ein tiefes unverändertes Blau wahrnehmen läfst. Die antike Palette verdiente wohl einmal einer wissenschaftlich genauen und in sich selbst begründeten Untersuchung unterworfen zu werden. Bizarr tritt sie uns nicht blos in den Wandgemälden von Corneto und Chiusi entgegen.

Aus dem Styl und Kunstvortrag dieser ganz vereinzelt dastehenden Gemälde eine Zeitbestimmung entnehmen zu wollen, würde äufserst mifslich sein. Einen sicheren Haltpunkt bietet dagegen das schön gefügte Netzwerk der Mauern dar, an welche sich der Kalkbewurf anlehnt. Dieser ist mit grofser Sorgfalt aufgetragen und durch vorspringende Gesimse vor zufälligen Unbilden geschützt. Canina hat in dieser Constructionsweise das Verfahren wiedererkannt, welches man bei den Resten des Theaters des Pompeius angewandt findet.

Es wird versichert, dafs diese kostbaren Reliquien schon seit zwei Monaten zu Tage gefördert sein sollen, dafs sie aber dem wohlbekannten Kobolt der hiesigen Antiquare, dem eben so gelehrten wie neckischen und mysteriösen Prof. *Sarti* in die Hände gefallen sind, der sie durch Intriguen und Geheimnifskrämerei bis jetzt aufs Neue verborgen zu halten gewufst hat. Noch ist nicht entschieden, ob man sie an Ort und Stelle aufbewahren und durch Glasdecken zu schützen suchen wird, oder ob man den Versuch wagen soll, sie von der Mauer abzunehmen.

Welchen Verlust wir an den übrigen erloschenen Bildern erlitten haben, die an dieser und an der ansetzenden Nebenwand sich befanden, mag ein jeder ermessen, der obige freilich nur sehr flüchtige Andeutungen zu würdigen versteht. Die Poesie, welche in dieser Behandlung der Landschaft entfaltet liegt, die Weise in welcher die Landschaftsmalerei mit der Historienmalerei einen wunderbaren Bund eingeht, die ganze Naturanschauung, die sich in diesen Schilderungen offenbart, sind überraschend. Etwas ähnliches dürfte sich bis dahin weder unter den Gemälden von Herculanum und Pompeji, noch unter den Copieen und zerstörten Gemälden des kaiserlichen Roms nachweisen lassen.

Uebrigens zeigt sich auch wiederum hierbei, wie viel höher das Verständnifs war, welches die Künstler von den Dichtungen des Homer besessen haben als das, zu dem geistlose Scholiasten vorgedrungen sind, die bei der rastlosen Zerstückelungssucht, mit der sie den herrlichen Leib des unsterblichen Sängers zerfleischt haben, auch nicht eine Lebensfaser ganz zu lassen pflegen, die zu einer organischen Auffassung der Grundformen des Mythus eine erläuternde Anleitung geben könnte.

Da wir uns des Vergehens schuldig gemacht haben, zur Belebung todtliegender Namen der Fabel etymologische Erklärungen zu Hülfe gerufen zu haben, so wird dies um so eher eine Entschuldigung erheischen, als die Philologen mir vorwerfen können, ich sei meinem eigenen Grundsatz untreu geworden und habe mich als archäologischer Schuhflicker weit über den Leisten hinausgewagt. Darauf dient zur Entgegnung dafs auch der Archäolog nicht umhin kann zuweilen solche Analysen mythischer Namen zu versuchen. Von den Beischriften der Vasenmalereien erheischt die gröfsere Hälfte ein solches Verfahren unabweislich. Er mufs sich dabei zu helfen suchen so gut als er kann, da er diese Arbeit den Philologen nicht gut allein überlassen kann, da die richtige Erklärung der Wortlaute von dem Verständnifs des Bildes, dem sie zur Erläuterung dienen sollen und das sie daher rückwirkend auch wieder zu erläutern im Stande ist, zum grofsen Theil abhängig ist.

Was nun die Nothwendigkeit betrifft, die Namen der homerischen Fabelwesen irgendwie zu interpretiren, so genügt wohl daran zu erinnern, dafs unsere Volksmährchen Kraft und Saft verlieren würden, wenn man die sinnvollen Namen, mit denen sie ihre Helden einführen, als dem etymologischen Verständnifs unzugänglich nicht wörtlich verstehen wollte. Oder man versuche es einmal einen Meilenstiefel, Tischchendeckdich, Aschenbrödel u. dgl. so philologisch vornehm zu behandeln, wie dies bis jetzt mit Lamos, Artakia, Laestrygonien u. s. w. der Fall gewesen ist.

Wer fechten lernen will, mufs nicht blos pariren, sondern auch hin und wieder einen Stofs wagen. Schlüpfrig ist der Boden freilich, auf den wir bei solchen Anforderungen an das mythische Verständnifs hinausgetrieben haben. Man sollte aber glauben, dafs es für um so ehrenvoller gelten müfste, wenn sich auch der Schwächere dem Feind entgegenwirft. Die römischen Freiheitskämpfer, welche uns umschwärmen, sind freilich anderer Meinung und denken wie unsere Philologen, dafs es Thorheit sei sich an einen Platz zu wagen, wo man nothwendig umkommen müsse.

Die von mir vorgeschlagenen Erklärungsversuche gebe ich daher gern im Voraus preis, aber das darf ich verlangen, dafs man sie durch andere ersetzen möge. Denn sinnlos stehen diese Namen sicher nicht da; und haben sie einmal eine Bedeutung, so mufs diese herausgebracht werden können.

Da ich mich einmal auf so viele Einzelheiten der Sage eingelassen habe, so erlaube ich mir schliefslich noch auf die wunderbar lieblichen Klangfiguren aufmerksam zu machen, welche das Gerausch, das Krachen und Prasseln des Steinregens mit überraschender Mimese ausdrücken, von dem Odysseus und seine Gefährten begrüfst werden:

— — ἀλλὰ Τίγασιν.
οἵ ῥ' ἀπὸ πετράων ἀνδραχθέσι χερμαδίοισιν
βάλλον· ἄφαρ δὲ κακὸς κόναβος κατὰ νῆας ὀρώρει,
ἀνδρῶν τ' ὀλλυμένων, νηῶν θ' ἅμα ἀγνυμενάων.

Rom d. 2. Februar 1849. E. Braun.

*) So sind auch bei Klausen (Irrfahrten des Odysseus S. 20) die Lästrygonen, die er als Dämonen der Orkane weiter auslegt, als „Frechschwirrer" übersetzt. *A. d. H.*

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin. Herausgegeben von *E. Gerhard.*

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

№ 3. *Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.* März 1849.

Wissenschaftliche Vereine: Rom (archäologisches Institut); Berlin (archäologische Gesellschaft). — Epigraphisches aus Rom. — Nachtrag zum Jahresbericht. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Rom. Die übliche December-Sitzung des archäologischen Instituts zum Gedächtnisse Winckelmanns konnte im vorigen Jahre aus mannigfachen Gründen nicht Statt haben. Zwar fehlte es nicht an reichem Material, wie es für solche festliche Gelegenheiten sich schickte: vielmehr waren von *Campana* neu entdeckte Wandgemälde von Dr. *Braun*, die Zeichnungen der merkwürdigen Reliefs von Centocelle von Dr. *Brunn*, von Dr. *Henzen* die neue Oskische Inschrift von Agnone bearbeitet und zur Vorlage in Bereitschaft gehalten, allein die politischen Begebenheiten, die in jenen Tagen, kurz nach der Flucht des Papstes, die Gemüther in höchster Spannung erhielten, die geringe Betheiligung der Italiäner an wissenschaftlichen Dingen in jetzigen Zeiten, der absolute Mangel an Fremden (nur zwei deutsche Gelehrte halten sich in diesem Jahre hier auf, von denen einer Jurist) zwangen die Direction, jeden Gedanken an eine feierliche Sitzung aufzugeben. Dagegen ward einmüthig beschlossen, die wöchentlichen Vereinigungen aller Ungunst der Verhältnisse zum Trotz in regelmäfsiger Weise abzuhalten, und am 15. December wurde die Reihe derselben in Anwesenheit einer kleinen Schaar Getreuer, da der Vicepräsident, Herr *Kestner*, sich in Gaëta befand, von Dr. *Braun* mit einer Erklärung hinsichtlich des ausgefallenen Winckelmannsfestes eröffnet. Hierauf sprach derselbe über die mit der Borghesischen Sammlung ins Pariser Museum übergegangene Marmormaske, in welcher *E. Q. Visconti* Spanien hat erkennen wollen, und zwar wegen eines bei derselben angebrachten Kaninchens. Er suchte darin die Vorstellung eines Helios nachzuweisen, nicht ohne Opposition jedoch von Seiten der Herren *Canina* und *Platner*. — Sodann sprach Dr. *Henzen* über eine vor einiger Zeit entdeckte Inschrift, welche eine controverse Stelle der Regionarier feststellt, in welcher die Lesung zwischen *quattuor scaros* und *quattuor Scauros* schwankte. Erstere Lesart erwies sich als die richtige. Das Monument der *quattuor scari* wird in der Inschrift in Verbindung mit dem Velabrum genannt, was gleichfalls vollkommen zu der Stelle der Regionarier pafst. Ueber die Beschaffenheit des Denkmals äufserte er die Ansicht, dasselbe möge ähnlicher Art gewesen sein, wie die Schildkrötenfontäne des modernen Roms, welche auch ihren Namen von diesen accessorischen Figuren erhalten hat; denn auf einen Brunnen deutet nach ihm sicher die Stelle der Regionarier. [Bull. 1849, p. 57 ss.]

Am 22. December sprach Dr. *H. Brunn* zunächst über die Eigenthümlichkeiten einer Gruppe der drei Parzen, welche sich an einem der auf den Reliefs von Centocelle dargestellten Monumente angebracht findet. Die erste derselben trägt die Wage als Mafs des Lebens, und entspricht so der Klotho mit dem Lebensfaden; die zweite, sonst mit dem Horoskop dargestellt, hält hier Rolle und Griffel, aber neben ihr steht die Schicksalsurne und in der Höhe schwebt eine kleine Nike. Die dritte hat die Schicksalsrolle in der Hand, wie auch sonst wohl. — Dr. *Henzen* legte sodann eine Zeichnung eines in Corcyra entdeckten, von Herrn *Orioli* mitgetheilten Mosaiks vor, Vögel und Thiere zwischen geschmackvollen architektonischen Verzierungen darstellend, und sprach sodann über das, von Herrn Prof. *Lersch* edirte römische Schwert aus Mainz. Die von diesem für Vulcan erklärte Figur nahm er entschieden für Mars in Anspruch, während er mit der übrigen Erklärung, so weit sie ihm durch briefliche Mittheilung bekannt geworden, sich einverstanden erklärte, namentlich in der amazonenartigen Gestalt eine Provinz mit Sicherheit zu erkennen meinte, wenn auch die Beziehung derselben auf die Germania nicht sicher sein möchte. — Dr. *Braun* besprach sodann eine Statuette, in welcher er nach der Beschreibung des Plinius die von Müller (Handb. 401, 2) vergebens gesuchte Aura erkannte.

In der Sitzung des 29. Decembers sprach Dr. *H. Brunn* nach des Pausanias Beschreibung über die Darstellung der Geburt der Venus auf der Basis des olympischen Zeus. Indem er Gerhards Restauration derselben (Abh. über die zwölf Götter: Berl. Akad. 1840 Taf. III, 2) zum Grunde legte, wies er den strengen Parallelismus der einzelnen Göttergruppen nach, welche der entstehenden Göttin zur Seite sind, zu dessen vollkommener Herstellung eine Emendation des Pausanias nöthig werde. Es sei nämlich durch die Incohärenz der Worte *μετὰ τοῦ αὐτοῦ* und *Ἥρας* eine Lücke im Texte erkenntlich, und zwar sei Hephaestos in demselben ausgefallen, welcher zu der nach Hera genannten Charis in stetem Verhältnisse stehe. So werde zugleich der Text mit Sicherheit emendirt und der Parallelismus der Composition des Phidias gerettet. — Dr. *Henzen* sprach über eine Bleiinschrift, welche einen merkwürdigen Beitrag zu den Vorstellungen der Alten vom Wesen der Dii Manes und über den Sinn ihrer Todtenopfer giebt. — Dr. *Braun* theilte eine neue Ansicht über das häufig auf den Köpfen von Opferstieren ersichtliche dreieckige Ornament mit, in welchem er vielmehr ein Opferinstrument erkennen wollte, und sprach sodann über die Bedeutung des burlesken Silenus auf der Kircherschen Cista.

Am 5. Januar d. J. las Herr *Matranga* über eine kleine Sammlung lateinischer Inschriften im Besitze des Herrn *D. Diamilla*, unter denen ein Votivstein eines *Praefectus castrorum peregrinorum* aus der Zeit des Septimius Severus und seiner Söhne, der Isis Regina

gewidmet, ein Stein der 4ten Cohorte der Vigiles, ein Bronzeblech eines *procurator a loricata* die interessantesten sind. Ein griechisches Epigramm, war von dem genannten Herrn, gebornem Griechen aus Sicilien, sehr sinnreich und treffend ergänzt worden. Ein Bleigewicht in Gestalt einer Vase mit der gewöhnlichen Inschrift des Agoranomen verdient gleichfalls Beachtung. — Dr. *H. Brunn* besprach hierauf den von Pausanias beschriebenen Thron des olympischen Zeus, indem er sich gegen eine von Stackelberg versuchte Restauration erklärte. — Sodann legte Dr. *Braun* die von Herrn *Pappadopoulos* in Athen eingeschickte Zeichnung einer in Korinth gefundenen Schale vor, welche den Namen des Tleson, Sohnes des Nearchos, trägt. Er zeigte, wie häufig dieser Name in Etrurien sei, von wie aufserordentlicher Wichtigkeit daher sein plötzliches Vorkommen auf einem griechischen Gefäfse werden könne, und wie man auf jede Weise suchen müsse, sich mehr und mehr Vaseninschriften aus dem eigentlichen Griechenlande zu verschaffen.

In der folgenden Sitzung vom 12. Januar legte Dr. *Henzen* einen Staniolabdruck der oben erwähnten Bronzetafel von Agnone vor. Da die Aussicht, die anfangs nur verschobene Winckelmannsfeier nachholen zu können, ganz geschwunden war, so gab er bei dieser Gelegenheit einen Auszug aus der für jenen Zweck bestimmt gewesenen Abhandlung, welche jetzt in den Annalen für 1848 [p. 383 ss.] gedruckt ist. — Nach ihm besprach Dr. *Braun* den von Raoul-Rochette bekannt gemachten Spiegel mit der Darstellung des Peleus und der Thetis, indem er zeigte, wie der Herausgeber die sie umgebenden Meereswogen übersehen, auch den hinzugesetzten Namen nicht verstanden habe, den Hr. *B. Talsura* las, und mit *θάλασσα* in Verbindung brachte.

Am 19. Januar machte Dr. *H. Brunn* einige Bemerkungen über den von Zoëga als „*supposto Ippolito*" erklärten Sarkophag der Villa Albani, und besonders in Bezug auf den Brief, welchen Phaedra's Amme dem Hippolyt überreicht. Er zeigte, dafs Chorikios ausdrücklich des Briefes in jener Mythe gedenke, wodurch jeder mögliche Zweifel an der Richtigkeit der Erklärung für Hippolytos schwinde. Für den Haupthelden erklärte er die in der Mitte auf einer Löwenhaut sitzende Figur und machte darauf aufmerksam, dafs gerade Löwenjagd als eine der Lieblingsbeschäftigungen des Jünglings angeführt wird. Die ihn begleitende Figur, fügte er bei, bezeichne Chorikios mit dem Namen Daphne. Sodann sprach er über den Parallelismus der Composition in dem von diesem beschriebenen Gemälde. [Vgl. Bull. 1849 p. 60 ss.] — Dr. *Braun* sprach über einige Bilder aus Panofka's „Bildern antiken Lebens". Statt *Παναιτιος* (Taf. I, 11 nach Micali CIII, 1) schlug er vor *Παναχαιος* zu lesen*), indem er in der betreffenden Figur keinen Arzt sah, dessen *Χειρονεις* beschriebenes Kästchen eine Medicinkiste sei. Er sprach sodann über einige Vorstellungen des Circus und über die Vorstellungen von Quadrigen auf Münzen, und schlofs mit der bekannten Gemme mit der Aufschrift *Talmethi*. — Dr. *Henzen* besprach eine von Herrn Pappadopoulos eingesandte Aetolische Inschrift, in welcher Sulla vorkommt.

Am 26. Januar legte Dr. *Henzen* zunächst eine lateinische, in der hiesigen Vigna Aquari gefundene Inschrift vor, welche den bis jetzt neuen Militairgrad eines *singularis legionis* enthält, indem er bei dieser Gelegenheit Einiges über *singularis consulis*, *praefecti praetorio*, *tribuni* u. s. w. beibrachte, die er sowohl von den *equites singulares* der Kaiser als von den *alis singularium* schied, indem er sie für eine Art von Ordonnanzen erklärte. — Darauf besprach er die Inschrift des von Gerhard (Ant. Bildwerke Taf. XXVIII) edirten Ostiensischen Sarkophags des Admet und der Alceste und erwies aus derselben, deren sehr berichtigte Abschrift er vorlegte, dafs das Kunstwerk in der Zeit des M. Aurel müsse angefertigt sein, eine Ansicht, welche die Anwesenden mit dem Style desselben in vollem Einklange fanden. Dr. *H. Brunn* fügte Einiges zur Erklärung des Gegenstandes hinzu, indem er einerseits die am Deckel angebrachten Ornamente mit dem Dienste der Magna Mater zusammenstellte, dessen Priesterthum die Inschrift erwähnt [D. u. F. S. 15], andererseits die Anwesenheit des Apollo aus der Euripideischen Alcestis rechtfertigte; er stehe da als Weissager des Geschickes des Hauses des Admetus. Derselbe sprach sodann über den Sarkophag der Villa Albani, der nach Zoëga die Hochzeit des Kadmos und der Harmonia darstellt, indem er mit vielen Gründen Winckelmanns Erklärung wieder zu Ehren brachte, welcher vielmehr Venus und Mars, vom Vulcan überfallen, darin erkennen will. [Vgl. Bull. 1849, p. 62 ss.]

Ein kirchlicher Festtag veranlafste die Aussetzung der folgenden Sitzung, während das wilde Geschrei, das Glokkengeläute und der Kanonendonner, welche am 9. Februar auf dem dem Sitzungslokale nahe gelegenen Platze des Capitols gerade in der Stunde der Sitzung die Ausrufung der sogenannten „*gloriosa repubblica Romana*" begleiteten, eine Sitzung vereitelten, zu der ohnehin nur wenige Theilnehmer sich eingefunden hatten. So konnte erst am 16. Februar eine ordentliche Versammlung gehalten werden, in welcher Dr. *Braun* ausführlich über die auf dem Esquilin gefundenen [in diesen Blättern S. 27 ff. bereits besprochenen] Wandgemälde redete, über welche im *Bullettino* des Instituts (1849 p. 17 ff.) *Noël des Vergers* berichtet hat. — Dr. *Henzen* zeigte sodann die Entdeckung eines Grabmals des M. Coelius Vinicianus in Frascati an, und sprach über diesen aus Cicero und Caesar's Pharnacischem Kriege hinlänglich bekannten Römer. — Dr. *H. Brunn* sprach über das bekannte [?] halbrunde Brunnendenkmal der Villa Albani, auf welchem er die von Amorinen und Satyrn getränkten Thiere auf die Jahreszeiten bezog, indem er zugleich nachwies, dafs jenes Monument nicht vollständig sei, vielmehr der auf den Winter bezügliche Eber fehle.

Die Sitzung von 23. Februar eröffnete Dr. *H. Brunn* mit einigen Bemerkungen über den von Gerhard (Bildw. CXVIII, 1—3) publicirten Sarkophag von Salerno, den dieser für Venus und Mars, überrascht von Vulcan, genommen. Er wollte in demselben Mars und Rhea Silvia erkennen und diese Annahme auf die Vergleichung der Hauptgruppe mit zwei bekannten Matteianischen Reliefs stützen. Ihm opponirte einerseits Prof. *M. Lanci*, der Ariadne zwischen Bacchus und Theseus darin erkennen wollte, andererseits Dr. *Braun*, der für die Matteianischen Reliefs die Richtigkeit der alten Erklärung (Peleus und Thetis) behauptete, überhaupt auch in Abrede stellte, dafs ein so schönes Werk griechischer Composition, wie das Salernitaner Monument, mit rohen römischen Arbeiten dürfe verglichen werden. Man kam darin überein, dafs jedenfalls die angeregte Frage grofse Schwierigkeiten darbiete, und, um entschieden zu werden, noch ernstes Studium verlange. — Dr. *Henzen* legte eine Reihe von Zeichnungen griechischer Anticaglien mit Inschriften vor, welche *Pappadopoulos* eingesandt hatte. Mehrere Vaseninschriften waren theils zu unsicher, theils ohne Wichtigkeit, mit Ausnahme einer derselben, welche

*) Auf der im hiesigen Museum No. 1825 befindlichen Vase steht *Παναιτιος* ganz deutlich. Ueber die Vorstellung hat auch Jahn gehandelt (Zeit. f. Alterth. 1843 No. 28.)
A. d. H.

durch ihren Fundort die Lage der Insel Ikos zu bestimmen scheint. Einige Schleudersteine von Blei vermehren die grofse Zahl dieser Monumente mit neuen Inschriften. Interessanter aber waren zwei Inschriften der Assaretier, die eine eine Ehreninschrift, die andere ein nicht unpoetisches Sepulcralepigramm in Distichen. — Dr. *Braun* legte vorläufig Gypsabgüsse sowohl des bekannten Perikles-Kopfes im Vatican, als eines in Villa Albani befindlichen Kopfes vor, der augenfällig dieselbe bedeutende Persönlichkeit darstellt, und versprach weitere Ausführung in der nächsten Sitzung.

In dieser Sitzung vom 2. März sprach Dr. *Braun* ferner und ausführlich über die Trefflichkeit des Styles, welche den ebengedachten Perikleskopf auszeichne und sein Vorbild in die beste Zeit griechischer Kunst hinaufreichen mache. — Dr. *Henzen* machte nach Anleitung einer Vaticanischen Inschrift einige Bemerkungen über die Sitte der Freigelassenen, ihren griechischen Namen bei ihren Kindern ins Lateinische zu übersetzen, und sprach sodann über einige Punkte des Augustalwesens, namentlich in Bezug auf Puteoli; ferner legte er eine kürzlich im Vaticanischen Museum ausgestellte Inschrift vor, welche sich auf die Familie der *Cornelii Lentuli Gaetulici* bezieht und überdies durch Erwähnung einer *Villa Bruttiana in Sabinis* werthvoll ist. — Dr. *H. Brunn* sprach über die von ihm auf einem unscheinbaren Cippus des Vaticanischen Museums entdeckte Vorstellung der Juno Lucina und der ihr beigegebenen Attribute. Ein auf der Rückseite neben einem togabekleideten betenden Manne (vielleicht einem Priester) befindliches Schwein erklärte Dr. *Braun* als Symbol der Reinigung. In den Annalen, welche zu erscheinen im Begriffe sind, wird diese interessante Darstellung veröffentlicht werden. [Ann. XX, p. 430 ss. tav. *N*.]

In der Sitzung vom 9. März legte Dr. *Braun* die neuerdings erschienene erste Lieferung von *Gerhards* Trinkschalen und Gefäfsen des Berliner Museums vor, welches der Bibliothek des Instituts als Geschenk S. M. seines Kgl. Protektors zugegangen war. Hr. *B.* begleitete die einzelnen Tafeln mit kurzen Bemerkungen, und versprach schliefslich eine ausführliche Beurtheilung. — Dr. *Henzen* besprach das soeben erschienene Buch des Herrn *Viola* über Tivoli während des Decenniums 1835—1845, welches, wenn auch seinem gröfseren Theile nach municipalen Interessen gewidmet, doch durch Aufnahme der in jenem Zeitraume gefundenen Inschriften für das archäologische Publicum von Wichtigkeit ist. Er versprach aus diesem Grunde, den archäologisch bemerkenswerthen Gehalt des Buches in einem Artikel das Bullettino kurz zusammen zu fassen. — Dr. *H. Brunn* berichtete sodann über die auf einem Cippus des Vaticanischen Museums von ihm nachgewiesene Darstellung der Annona, welche durch Kaisermünzen als solche bestätigt ward.

Am 16. März legte Dr. *Braun* den für die Annalen bestimmten Stich eines in *Gerhard's* Besitz zu Berlin befindlichen [und bei früherer Betrachtung auf des orphischen Eros Geburt aus dem Weltei gedeuteteten] Balsamars vor, auf welchem eine junge Frau nachdenklich vor einem Altare steht, der ein Ei trägt, in welchem ein mit Amuleten geziertes Knäbchen ruht. Er machte aufmerksam auf die genauen physiologischen Kenntnisse der Alten, welchen, nach diesem Vasenbilde zu schliefsen, es nicht unbekannt gewesen, welche Analogie zwischen der Entwickelung des Fötus im Mutterschoofse und des Küchleins im Eie bestehe, eine Entdeckung die erst der neuesten Zeit verdankt werde. Eine andere Vasenzeichnung war interessant durch den Namen Iakchos, den sie einem zwischen tanzenden Satyrn am Boden liegenden, flötenspielenden Jünglinge beilegt. — Dr. *Henzen* kam nochmals auf das in Mainz gefundene Schwert zurück, dessen Zeichnung anfangs nur unvollkommen dem Institute zugegangen war. Indem er bei seiner Ansicht beharrte, nach welcher das Götterbild ein nicht zu bezweifelnder Mars sei, entschied er sich hinsichtlich der amazonenartigen Figur der Spitze eben so bestimmt mit Herrn *Lersch* für eine Provinz [welche?]. Er legte sodann ein Buch des Herrn *Tonini*, über die Geschichte von Ariminum vor, wichtig durch die darin enthaltene Sammlung aller Inschriften jener Stadt, berichtigt theils nach den Steinen, theils nach dem sehr werthvollen Codex Rigazzi. — Dr. *H. Brunn* gab eine neue Erklärung der von Winckelmann für Prometheus gehaltenen Gemme, auf welcher nach ihm Serapis erscheint, umgeben von den vier Jahreszeiten. Letztere erwies er als solche durch die Vergleichung mit einem Priapus aus Pompeji, welchen gleichfalls die Jahreszeiten in Gestalt von Knäbchen begleiten und mit einer früher einmal im Institute vorgelegten Bronze desselben Gottes, welche der verstorbene General Ramsay besafs.

Nachdem in der Sitzung vom 23. März Dr. *Braun* in der bis jetzt für Homer gehaltenen Figur des Capitolinischen, jetzt im Louvre befindlichen Musensarkophags einen Hesiod nachgewiesen, welcher unter einem Baum sitzend von der Muse einen Stab empfängt, lud Hr. *Canina* die Versammlung ein, ihn zu seinen Ausgrabungen der Basilica Julia zu begleiten. Obwohl der antike Boden noch nicht erreicht ist, geben dieselben dennoch bereits ein klares Bild von der Bauart jenes alten Gebäudes und bestätigen in merkwürdiger Weise *Canina's* Annahmen, welche er durch richtige Benutzung des Capitolinischen Planes gestützt hatte. Herr *Canina* zeigte den Versammelten, wie die auf dem von ihm der Basilica Julia zugeschriebenen Fragmente des Planes angegebenen Mauerstücke in der That jetzt ausgegraben vorliegen, und hob zugleich hervor, dafs auch die Frage über den Tempel des Saturnus ihre völlige Erledigung dadurch findet. Da nämlich auf dem erwähnten Fragmente die Buchstaben (Sat) VRNI klar zu lesen sind, kann kein Zweifel obwalten, dafs eben der anstofsende Tempel der acht Säulen dem Saturn geweiht gewesen. — In den nahstehenden Häusern, welche gleichfalls niedergerissen werden sollen, wies Herr *Canina* grofse Bögen eines zweiten Stockwerks der Basilica nach und erfreute schliefslich die Anwesenden mit der Nachricht, dafs er alle Aussicht habe, eine grofsartige Geldbewilligung zur Ausgrabung des ganzen Forums von der Nationalversammlung zu erhalten. In der That wurden in deren nächstfolgender Sitzung 16,800 Scudi zu diesem Zwecke angewiesen, und wenn nicht politische Begebenheiten hindernd in den Weg treten, wird das gelehrte Publikum nächstens wichtigen Römischen Entdeckungen entgegen sehn können. [In Folge dieser republikanischen Grofsmuth sind auch bereits die Bäume gefällt, unter deren Schatten man bisher vom Forum zum Titusbogen zu wandern pflegte.]

Nachdem am 30. März Dr. *Braun* das viel besprochene, sogenannte Instrument in der Hand der mittleren Figur auf dem Humboldtschen Parzenrelief, [Welcker Zeitschrift Taf. III, 10] statt, wie gewöhnlich, für eine Scheere, für drei Loose erklärt hatte, aus welchen das mittlere gezogen wird, legte Dr. *Henzen* die reiche Sammlung Griechischer Inschriften vor, welche der englische Reisende, Architekt *Eduard Falkener*, in Kleinasien copirt und ihm zur Publikation anvertraut hatte.

Da von denselben in diesen Blättern auch sonst besondre Erwähnung geschieht [unten S. 43 f.], so können wir uns hier eines genaueren Eingehens enthalten. — Dr. *H. Brunn* besprach eine vor einiger Zeit in den Thermen des Titus aufgefundene Kandelaberbasis, auf welcher Apollo, ein bärtiger Priester und eine weibliche Figur mit Aehren, vielleicht eine Hore, dargestellt sind. In letzterer sah derselbe eine Andeutung des Apollinischen Naturdienstes.

Am 13. April legte Frau *Mertens-Schaaffhausen* mehrere Gemmenabdrücke ihrer Sammlung vor, sie mit sinnreichen Erklärungen begleitend. Die eine, welche die Büste eines Kindes auf einer Säule darstellt, an welcher eine Keule gelehnt ist, bezog sie auf die Apotheose des Sohnes des Antoninus Pius, welcher im Jahre seiner Adoption durch Hadrian starb. Dasselbe Jahr stimme überein mit dem grofsen Epochenjahre des Sirius; daher der Hund mit dem Nilkrug im Maule und der Phönix, welcher die Palme herbei trägt. Steinbock und Krebs bezeichnen die Sternbilder, die in jenem Jahre wirklich mit dem Sirius zusammentrafen, das Füllhorn den reichen Segen desselben. Auf einer zweiten Gemme erscheint der strahlenbekrönte Sonnengott, welcher nach orientalischer Vorstellung auf einem Kameele die Wüste durchreitet; ihm folgt der Hahn, voran geht ein Thier, welches Frau *Mertens* für einen Widder hielt. Unter dem Kameele sieht man einen Altar. Zwei andere Gemmen stellen Phönicische Gottheiten dar. — Dr. *Braun* erklärte den Namen *ΝΕΣΙΩΡΑ* auf einer von Gerhard (Festgedanken an Winckelmann Berl. 1841) publicirten Vase, indem er nachzuweisen suchte, dafs derselbe keiner Ergänzung bedürfe [?], und verbreitete sich dann des Weiteren über die Composition des schönen Amazonenreliefs von Genua, welches in England als Bruchstück der Reliefs von Halikarnafs erkannt wurde. Die Publikationen des Instituts für 1849 werden dasselbe auf drei mit besonderer Sorgfalt ausgeführten, von *Riepenhausen* gezeichneten Tafeln bringen. — Dr. *Henzen* sprach auf Anlafs einer von Herrn *Falkener* in Mylasa gefundenen Inschrift über den Karischen Zeus Osogo, welchen er als einen Neptunischen Zeus erklärte. Er wies nach, dafs die vollständige Uebereinstimmung der Buchstaben des neuen Monumentes mit der Inschrift C. I. Gr. 2700 Böckhs Emendation als unstatthaft erscheinen lasse, und dafs statt eines Zeus Helios-Poseidon vielmehr ein Zeus Zenoposeidon sich ergebe. Ein Zenoposeidon aber ist auch bekannt aus Athenaeus VIII, p. 337D, und für die Neptunische Natur des Osogo spricht ganz besonders auch die bekannte Stelle des Pausanias über seinen Tempel. Der Referent fügte schliefslich hinzu, dafs die Karer, da der Zeus Labrandeus als unterirdischer Gott bekannt ist, Inschriften aber auch einen *Ζεὺς ὕψιστος* kennen, hienach einen dreifachen Zeus hatten, was auch mit den drei Tempeln bei Strabo zusammentrifft.

Da die traurigen politischen Verhältnisse Roms fortdauern, fast alle Einheimischen sich von wissenschaftlichen Studien gänzlich abgewandt haben, Fremde aber völlig fehlten, so beschlofs die Direction des Instituts, die Feier des Gründungstages Roms am 21. April für dieses Jahr der Republik allein zu überlassen. Es fand daher am 20. April nur eine der gewöhnlichen wöchentlichen Sitzungen Statt, welche zugleich zum Abschlusse der diesjährigen Versammlungen benutzt wurde. Dr. *H. Brunn* legte die Zeichnungen der mehrfach im Bullettino und Kunstblatt besprochenen Basreliefs von Centocelle vor, welche im Jahrgang 1849 der Institutswerke, der sich bereits im Drucke befindet, zu allgemeiner Kenntnifs gebracht werden sollen. Wir glauben daher davon absehen zu können, seinen ausführlichen Erörterungen, welche durch gelegentliche Opposition oder weitere Ausführung, namentlich von Seiten Herrn *de Rossi's*, noch an Interesse gewannen, hier zu folgen. Uebrigens dehnten sich die Verhandlungen über diese äufserst wichtige Monumente vermöge der Vielseitigkeit der bei ihnen zu erwägenden Gesichtspunkte dergestalt aus, dafs es nicht möglich war, auch Dr. *Henzens* Materialien zur Vorlage zu bringen. Dr. *Braun* schlofs daher bei eintretendem Abend die Sitzung mit inniger Danksagung an die wenigen Getreuen, welche auch in diesen der Wissenschaft wenig förderlichen Zeiten das Institut befähigt hatten, durch Abhaltung seiner Sitzungen die Thätigkeit desselben aufrecht zu erhalten, wenn auch deren Resultate hinter den Ergebnissen früherer Jahre zurückstehen sollten.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 8. Februar d. J. legte Hr. *Gerhard* das in zwei Octavbänden neulich zu London erschienene Layardsche Werk über Niniveh vor, welches, obwohl nur Vorläufer eines gröfseren Werkes, eine eben so reichliche als vielseitige Anschauung assyrischer Kunst und Sitte gewährt und aufser dem selbstandigen Werth seines periegetischen und monumentalen Inhalts auch zur Würdigung des biblischen Zeugnisses von Niniveh's Umfang, wie für den Zusammenhang asiatischer und ägyptischer Kunst überraschende Blicke eröffnet. — Prof. *Forchhammer* aus Kiel sprach über ein in Gerhard's Auserles. Vasenbildern 1, 71 veröffentlichtes archaisches Vasenbild. Dieses Bild einer zu Kopenhagen befindlichen Amphora ist in dem gedachten Werke auf die Rückkehr der Kora bezogen; dagegen Hr. F. geneigt ist, es auf die drei Töchter des Kekrops dergestalt zu deuten, dafs die minervenähnliche Mittelfigur als die der Athene gleichgeltende Aglauros zu fassen sei, welche als Schutzgöttin athenischer Bürgerbewaffnung und des damit verbundenen Epheben-Eides bekannt ist. Vier schwerbewaffnete und von zwei Hunden begleitete Krieger im Gegenbild desselben Gefäfses schienen Hrn. F. mit jener Ansicht nicht unverträglich, indem der Auszug attischer Epheben zur Grenzbedeckung auch sonst bezeugt und Wachthunde, wie auch Xerxes sie mit sich führte, dabei wohl denkbar seien. Sonstige Nebenumstände des fraglichen Bildes, namentlich das Reh neben Athene, blieben einstweilen unerklärt. — Hr. *Panofka* sprach über eine aus dem Magazin des Kunsthändlers *Sanquirico*, in Venedig, neuerdings in der Revue archéologique (5ième ann. 9ième livr. pl. 101) veröffentlichte Marmorstatue eines unbekleideten Jünglings schwermüthigen Ausdrucks, dessen nach oben gerichteter Blick, in Verbindung mit dem Griffel in seiner Linken, den französischen Herausgeber Hrn. Ed. Barry bestimmte, einen begeisterten *Dichter am Hofe der Lagiden* hier zu vermuthen, und das Werk selbst alexandrinischer Kunstepoche zuzuweisen. Eine von Hrn. P. vorgelegte flüchtige Skizze derselben Statue zeigt eine unbeachtet gebliebene Binde um das langherabfallende Haar des Epheben, dessen Nacktheit wohl am natürlichsten an einen Sieger in den heiligen Spielen, zumal bei archaischem Kunststyl zu denken berechtigt. — Hr. *Zahn* legte neue Probeblätter der dritten Folge seines bei D. Reimer erscheinenden Prachtwerkes Pompeji, Herculanum und Stabiae vor, von denen hauptsächlich das in mehreren Blättern und zum Theil in natürlicher Gröfse seiner lebensgrofsen Figuren dargestellte Bild des säugenden Telephos (eines von nur fünf Bildern, welche bis jetzt in lebensgrofsem Verhältnifs unter den zahlreichen Wandmalereien Pompeji's zu Tage

kamen, zu erneuter Betrachtung jenes berühmten Bildes willkommen waren. Hr. *Panofka* machte aufmerksam, dafs, trotz der zahlreichen Publicationen dieses Gemäldes, es dennoch zur gröfseren Hälfte unerklärt dasteht, insofern sowohl die neben Hercules sichtbare Flügelfrau mit Aehren — bisher Genius [der Erndte], Nike, Iris, Hore [auch Felicitas: Mus. Borb. IX, 5 p. 4] genannt —, als die dem Heros gegenübersitzende Frau mit Fruchtkorb zur Seite, und durch einen vielleicht als Wanderstab dienenden Baumstamm in der Linken charakterisirt — bisher für Pomona, Flora oder Tellus [auch Arkadia Millin Gal. CXVI, 451] geltend —, offenbar in engem Zusammenhang mit der mythischen Scene ihre richtige Benennung und Motivirung ihrer Gegenwart noch immer erwarten, wenn man auch, hinsichtlich des oberhalb hervorschauenden kleinen Faun's mit des Pan Verehrung auf dem Berge Parthenion, wo die Säugung des Telephos stattfand, sich beschwichtigen liefse. — Schliefslich zeigte Hr. *Gerhard* bildliche Darstellungen der in der Kunstmythologie gemeinhin übergangenen Bona Dea, und legte aufserdem noch folgende litterarische Neuigkeiten vor: 1) *O. Jahn* Ueber das Wesen und die wichtigsten Aufgaben der archäologischen Studien (aus den Schriften der k. sächsischen Gesellschaft der Wissensch. S. 709 u. ff.), und 2) *F. Wieseler* Das Orakel des Trophonios (Gött. 1848. 21 S. 8.), worin die Zeugnisse über die Baulichkeit der Trophoniosgrotte mit den Nachrichten neuerer Reisenden zusammengestellt sind.

II. Epigraphisches aus Rom.

An epigraphischer Ausbeute war das Jahr 1848, was zunächst die lateinischen Inschriften angeht, sehr wenig fruchtbar. Wichtig, wenn auch an Zeilenzahl nicht bedeutend, ist aus Roms Umgegend die Inschrift eines zu Frascati vor kurzer Zeit aufgegrabenen grofsen Grabmals, welche dasselbe dem bekannten Coelius Vinicianus zuschreibt, der mit dem Lucceius Hirrus als Volkstribun auf die Dictatur des Pompeius antrug, nachher sich vergebens um die Aedilität bewarb, später nach Besiegung des Pharnaces von Caesar mit zwei Legionen im Pontus gelassen ward. Er wird als Quaestor, Tribun, Praetor und Proconsul bezeichnet. — Im Vaticanischen Museum wurde eine Inschrift aufgestellt, welche bei dem Grabmale der Scipionen bereits vor längerer Zeit gefunden, aber noch nicht zu öffentlicher Kunde gekommen war, bezüglich auf einen Procurator der Familie der *Cornelii Lentuli Gaetulici*, auch durch die Erwähnung einer derselben gehörigen Villa Bruttiana in der Sabina nicht uninteressant. — Herr *D. Diamilla* hat in einer ihm gehörigen Vigna eine Anzahl von Steinen ans Licht gefördert, unter denen der bedeutendste, der Isis Regina gewidmet, von einem *princeps castr. peregrinorum* aus der Zeit des Severus gesetzt ist, der denselben bereits als *sub princeps* gelobt hatte. Weniger bedeutend ist ein dem *Hercules invictus* von einem Domitius Vestalis, der in der *coh.* IIII. *vigilum* diente, geweihtes Monument. Ein Bronzeblech vermehrt die Anzahl der *procuratores a loricata*, ohne zu ihrer Erklärung beitragen. Die übrigen sind unbedeutende Inschriften von Freigelassenen und Sklaven, unter denen höchstens der Zwerg (*pumilio*) einer *Statilia Tauri f. Messallina* der hohen Verwandtschaft dieser Dame halber Erwähnung verdient. Ein Bleigewicht in Form einer Vase mit griechischer Inschrift des betreffenden Agoranomen ist im Besitze desselben Herrn. — Die *Vigna Amendola* ist bekannt durch die vielfachen Ausgrabungen, welche daselbst in früheren Zeiten wichtige Monumente an den Tag gefördert haben. Fast jährlich entdeckt man auch jetzt noch neue Gräber in ihrem Umkreise, aber meistens sind sie blofse Columbarien von geringem Werthe. Auch im vorigen Jahre ist ein neues Grab der Familie Volusia gefunden, ohne jedoch interessante Steine zu liefern. Doch fand sich vermuthlich bei dieser Gelegenheit (wenigstens bemerkte ich es nie zuvor) ein Fragment in sehr alterthümlicher Schrift mit der Form MAVORTEI, die bis jetzt, so viel ich weifs, nur in falschen Inschriften vorlag, da die bekannte Tusculanische Inschrift eine noch alterthümlichere Formation zeigt. — Neuerdings haben sich vage Notizen verbreitet über Auffindung eines Kalendariums, den Monat Junius umfassend, so wie über ein Fragment einer Saturnischen Inschrift, allein allen Nachforschungen zum Trotz ist es bis jetzt nicht gelungen, derselben ansichtig zu werden.

Während so Rom wenig Neues geliefert hat, hat das Königreich Neapel zwar für die lateinische Epigraphik noch weniger Ausbeute gewährt, dagegen aber den Oskischen Sprachschatz mit einem Monumente bereichert, welches vielleicht als das wichtigste aller bis jetzt entdeckten anzusehen sein möchte; denn weder der Cippus Abellanus, welcher sich auf die Verhältnisse zweier Städte bezieht, noch die tabula Bantina mit ihrem Gesetze dürfte für die Kenntnifs des Oskischen Volkes im Allgemeinen so bedeutend sein, wie die neu aufgefundene Bronzetafel von Agnone, deren Facsimile in den *Monumenti inediti* des Instituts für das Jahr 1848 zu erscheinen im Begriffe ist. Wir verdanken sie dem Eifer des Herrn *Cremonese*, Correspondenten des Instituts zu Agnone in der Neapolitanischen Provinz Molise, welcher uns Papier- und Staniolabdrucke übersandte, die uns in den Stand setzen ein Facsimile zu liefern, dessen Richtigkeit als völlig verbürgt angesehen werden kann. Die Tafel enthält auf beiden Seiten zusammen genommen 48 Zeilen in schönen, regelmäfsigen Buchstaben; sie ist von vollkommenster Erhaltung, was dem Umstande zuzuschreiben ist, dafs man sie zwischen zwei grofsen Steinmassen liegend fand, die sie gegen alle Einflüsse der Feuchtigkeit sicher stellten. Namen, wie *Herekluí* = Herculi, *Diúvei* = Jovi, *Diumpais* = Lymphis, Nymphis, *Fluusai* = Florae, *deivai* = divae, Formen wie *aasa* = ara, *sakarater* von sacrare, würden über den Inhalt im Allgemeinen keinen Zweifel übrig lassen, selbst wenn es der Erklärung des Einzelnen weniger möglich wäre, den sacralen Charakter des Documentes auch im Uebrigen zur Evidenz zu bringen. Es kann hier, in einer allgemeinen Uebersicht der neu aufgefundenen Monumente, nicht näher auf die so schwierige Erklärung eines solchen Denkmals eingegangen werden; ich bemerke daher nur, dafs neben einer Anzahl von bekannten, aus der lateinischen Sprache zu erklärenden Gottheiten andere Namen vorkommen, welche vielleicht rein Oskische Götter bezeichnen, wie z. B. *Evklús*, der an anderer Stelle *Evklús pater* genannt wird, und dafs eben der Beitrag zur Kenntnifs der Samnitischen Religion, den wir durch diese Tafel erhalten, ihr die

Wichtigkeit verleiht, die wir derselben vorher beilegten. Uebrigens ist sie auch in sprachlicher Hinsicht keineswegs unbedeutend; vielmehr liefert sie uns sowohl neue Declinationscasus, wie auch bis jetzt unbekannte Verbalformen. Doch dürfte ihr Alter nicht gerade sehr hoch hinaufreichen.

Was griechische Inschriften betrifft, wird es nützlich sein, das gelehrte Publikum auf eine Sammlung aufmerksam zu machen, welche der englische Architekt Herr *Falkener* so eben dem archäologischen Institut zu beliebiger Publikation anvertraut hat. Herr *Falkener* durchreiste vor einigen Jahren mit ungewöhnlicher Ausdauer einen grofsen Theil Kleinasiens, und obwohl das Sammeln von Inschriften seinen Zwecken fern lag, copirte er dennoch sorgfältig alle Steine, die ihm vorkamen. Seine Abschriften übertreffen an Genauigkeit bei Weitem die von Herrn Fellows publicirten und stehen den Loew'schen durchaus nicht nach. Sie dienen daher vielfältig den ersteren zur Berichtigung, und verdienen schon deshalb ganz oder theilweise wieder abgedruckt zu werden. Aufserdem aber enthalten sie eine sehr grofse Anzahl ganz neuer Documente, zum Theil von bedeutendem Umfange. Referent, der sich hinsichtlich der Frage, ob die Inschriften edirt oder unedirt, in Folge der italiänischen Büchernoth auf das C. J. Gr. beschränken mufs, ohne zu wissen, ob spätere Reisende noch Anderes publicirt haben, findet unter den auf das vielbesuchte Aphrodisias bezüglichen Denkmälern nicht weniger als sieben neue Decrete von gröfserem oder kleinerem Umfange; von Iasus eine Reihenfolge von Inschriften, die, mehr als 150 Zeilen umfassend, sich auf öffentliche Spiele und die sie betreffenden Leistungen bezieht; eine andere weniger bedeutende Reihenfolge von nicht viel geringerem Umfange enthält ein ähnliches Register von Beiträgen. Eine am Tempel zu Herakleia copirte Inschrift, wie es scheint, das Rescript eines römischen Präses an Rath und Bürgerschaft des Staates, habe ich eben so wenig bis jetzt auffinden können. Balboura wird durch zwei längere und fünf bis sechs kürzere Inschriften bereichert, Priene aber durch einen Complex von Documenten, der sich, so viel ich bis jetzt sehe, auf Grenzbestimmungen gegen Rhodisches Gebiet hin beziehen dürfte, also den auf Samos bezüglichen Urkunden (C. J. 2905) derselben Stadt entsprechen würde. Letztere sind gleichfalls neu copirt und dürften hie und da Varianten ergeben. Nicht weniger bezieht sich auf Samisch-Prienensische Verhältnisse das Fragment eines römischen Decrets. Eine Anzahl anderer Inschriften selbiger Stadt ist theils sehr fragmentirt, theils von geringerem Werthe. — Am Theater von Kibyra schrieb Herr *Falkener* drei Inschriften von bedeutendem Umfange welche ich für unedirt halten mufs und die interessante Rechnungsverhältnisse zu betreffen scheinen. Andere reichhaltige Nachträge werden vermuthlich die Milesischen, Ephesischen, Halikarnassensischen, Patarensischen, Hieropolitanischen, Mylassischen und andere Inschriften bringen, welchen nachzusuchen bis jetzt uns Zeit fehlte, da wir erst seit drei Tagen die Sammlung in Händen haben. Mögen die gegebenen Notizen dazu dienen, einstweilen auf die Wichtigkeit der Falkener'schen Sammlung aufmerksam zu machen, deren baldige Publikation unsere angelegentliche Sorge sein wird, sei es, dafs wir sie in die Institutsschriften des laufenden Jahres aufnehmen können, oder dafs wir wegen zu grofsen Umfanges der Arbeit zu anderweitiger Veröffentlichung unsre Zuflucht nehmen müssen. Die Sammlung zählt nämlich an 300 Nummern, bei denen freilich die einzelnen Paragraphen von Inschriften einzeln gezählt sind, und, nach dem bisher gefundenen Verhältnisse des Edirten zum Unedirten zu schliefsen, wird sich immer eine nicht unbeträchtliche Anzahl von neuen Monumenten in ihr vorfinden.

Einer so grofsartigen Bereicherung des Inschriftschatzes gegenüber lohnt es sich kaum der Mühe, die sonst nicht werthlosen Mittheilungen zu erwähnen, welche von griechischen Correspondenten, namentlich den Herren *Rangabés* und *Pappadopoulos*, dem archäologischen Institute zugingen, und ich ziehe es daher vor, noch einige Worte über die sehr wenig zahlreichen epigraphischen Publikationen hinzuzufügen, welche das letzte Jahr in Italien hervorgerufen hat. Des verstorbenen *Furlanetto* Patavinische Inschriften gehören eigentlich schon dem Jahre 1847 an; sie zeichnen sich aus durch genaue litterarhistorische und Provenienz-Notizen, tragen zur Erklärung äufserst wenig bei, und sind mit ganz unbrauchbaren s. g. Facsimiles versehen; dennoch hat das Buch grofse Verdienste durch die Genauigkeit, mit welcher die richtigen Lesarten hergestellt sind. Einige Briefe *Borghesi's* sind ebenfalls eine erfreuliche Zugabe. — Sämmtliche Inschriften von Rimini giebt *Tonini* in seinem „*Rimini avanti il principio dell' era volgare*" [Rimini 184 S.]. Da der Verfasser unter *Borghesi's* Einflusse, so weit das Inschriftliche, geschrieben, so ist auch sein Buch zur Herstellung des richtigen Textes wichtig; alle Steine sind, womöglich, neu verglichen, andere aus dem trefflichen Codex Rigazzi hergestellt. Der Inhalt des Buches geht uns hier nicht an. — Endlich ist so eben von *St. Viola* ein Buch über die letzten Jahrzehnte Tivoli's erschienen, welches die bei dem Durchstiche, der vor etwa 12 Jahren zur Ableitung des Anio gemacht wurde, zu Tage geförderten Inschriften enthält. — Neapel hat, so viel ich weifs, auf diesem Felde gar nichts Neues geliefert. — Hinsichtlich aufseritalischer lateinischer Inschriften mufs ich noch der Auswahl Dacischer Steine gedenken, welche nach Abschriften des Herrn Neigebaur im Bullettino des Instituts [September bis December 1848] publicirt worden ist.

Rom, 23. Februar 1849.

W. Henzen.

III. Nachtrag zum Jahresbericht (S. 16).

[5]) Von Hauptwerken der Plastik bildet die Gruppe des Laokoon noch immer den Gegenstand unabgeschlossner Verhandlungen, in deren Verfolg strenge Worterklärung des Plinius mit *Lachmann's* Autorität (Arch. Z. N. F. II, 236) und neuerdings mit *L. Stephani's* (Ueber die Zeit der Verfertigung der Laokoonsgruppe. St. Petersburg 1848. Bull. de l'Acad. Imp. de St. Pétersbourg VI no. 1—3) ausführlicher Beipflichtung für das Zeitalter des Titus ficht, während die in den letzten Jahren von Bergk vertretenen und durch Welcker (Arch. Z. N. F. II, 83*. Vgl. Bull. d. Inst. 1849 p. 12 ss. 25 ss. 43 ss.) gesteigerten Erläuterungsvorschläge des plinianischen Zeugnisses dem Kunstgefühl zusagender

bleiben, das jene kunstreichste aller Gruppen des Alterthums gleich dem farnesischen Stier der rhodischen Kunstschule beimifst. Von sonstigen Forschungen über Hauptwerke der griechischen Kunstgeschichte sind *W. W. Lloyd*'s und *Welcker*'s dadurch hervorgerufene Verhandlungen über die Bildwerke des Parthenon (Arch. Zeit. N. F. S. 207. 381. Class. Museum no. 21) zu erwähnen; ferner was *Braun* aus einem Reliefabgufs zu Vervollständigung der Niobidenreihe (S. 90*) und was *Göttling* für den polykletischen Ursprung der vatikanischen Amazone bemerkte. Auf ein achtbares Original griechischer Kunst führen auch die von *O. Jahn* neulich behandelten (vgl. S. 19) Knaben mit einer Gans zurück. Auch was in diesen Blättern über die irrig sogenannte Kallimorphos des Phidias (Beil. 5. S. 65 ff.) und über die Gruppe von Pan und Olympos (S. 318 ff.) beigebracht ist, betrifft hervorstechende statuarische Werke des edelsten Alterthums.

[59]) Von Hauptwerken alter Malerei erhielten die Gemälde des Polygnot zugleich mit mancher Erläuterung im Einzelnen die von *Welcker* längst verheifsene Nachweisung ihrer ursprünglich in drei Reihen vertheilten Gruppen, in dessen akademischer Abhandlung: „Die Composition der Polygnotischen Gemälde in der Lesche zu Delphi" (Berl. Akad. 1848. 71 S. 2 Taf.). Noch ein berühmtes griechisches Gemälde wird berührt, indem Panofka das Bild der Talosvase auf die Argonauten des Kydias zurückführt (oben S. 103*).

[55]) Als Räthsel der Kunsterklärung wurden im Gebiet alter Sculptur Reliefs mit der Einschiffung des Paris (S. 88*), und dem aufserhalb Troja's thronenden Priamos (S. 99*), wie auch manche in den Abbildungen unsrer Zeitschrift enthaltene Denkmäler besprochen. Hauptsächlich gehört dahin auch die mediceische Vase, deren gewöhnlich auf Iphigenia in Aulis gedeutetes Reliefbild von Panofka (S. 74*) auf Manto gedeutet ward.

[56]) Von schwierigen Wandgemälden ward aufser dem noch immer räthselhaften Kassandrabild unsrer Tafel XVI (N. F.) hauptsächlich ein allbekanntes der Iphigenia in Tauri (Millin Gal. 167, 625) einer neuen, hauptsächlich in dessen Nebenfiguren eingehenden, Untersuchung durch *L. Lersch* (Arch. Z. N. F. S. 72* ff.) unterworfen.

[57]) Von räthselhaften Vasenbildern neuester Behandlung ist hauptsächlich das im neuesten Pariser Annalenband (Ann. d. Inst. XIX, 294 ss.) von Welcker auf Antiope's Hochzeit gedeutete des Wiener Museums hervorzuheben.

[58]) Etruskische Spiegel räthselhaften Gegenstandes hat neuerdings *Orioli* besprochen: Bull. d. Inst. 1848 p. 144. 166 ss.

[59]) Münztypen neugefundner Ortsbestimmung sind die von Lenormant bei Gelegenheit kyrenäischer Vasen bemerkten der *Εὐεσπερῖται* (Revue archéol. V, 238 ss. pl. 93); neu besprochen wurden auch die durch *J. Friedländer* bekannten einer kampanischen Stadt Velecha (Bull. Napol. VI, 48). Ueber die nicht weiter als bis Caligula's Zeit herabzuführende thrakische Königsreihe hat *Cavedoni* in der Abhandlung „di alcune monete antiche degli ultime rè della Tracia" (Modena 1846. 8. 15 S.) gehandelt, die uns erst neulich zugleich mit desselben Münzkenners Schrift über das von ihm beaufsichtigte Münzkabinet zu Modena (Del Museo Estense. Modena 1846. 4. 30 S.) zuging. Ebenso wollen wir *Köhne's* von geschichtlichen Ausführungen begleitete Monographie über die Münzen von Chersonesos (Mém. archéol. de St. Petersb. II, 241 ff. 301 ff. III, 330 ss.) nicht erwähnen, ohne der in denselben Gesellschaftsschriften emsig fortgesetzten Uebersichten nuismatischer Bibliographie zu gedenken, Von Erklärungen räthselhafter Münztypen erwähnen wir *Bergk's* im Bullettino d. Inst. 1848 p. 136 ff. ausgeführte Deutung der Inschrift *Ἐρίων* (Arch. Z. N. F. S. 36*) auf das mythische Pferd Arion.

[60]) Von Gemmenerklärungen zeichnen wir aus die für den Karnesischen Kamee von *Panofka* gegebene Deutung auf Hylas (oben 267 ff.), und *Welcker's* Erklärung eines von Visconti verkannten Gemmenbildes auf Euripides in Salamis (ebend. 315 ff.).

[61]) Aus der griechischen Schrift ägyptischer Papyrusrollen sind schöne Fragmente einer Rede des Hyperides (oben Anm. 1) zu Tage gelegt; gleich überraschende Ergebnisse lieferten die gleichfalls oben berührten (Anm. 1) Magistrats- und Monatsnamen der Amphorenhenkel. Von sonstigen epigraphischen Monographien sind *L. Stephani's* Programme (Titulorum graecorum a L. St. collectorum part. I. II. Dorpati 1848, 23 pp. und 32 pp. 4), eines über Inschriften von Akrä, das andre über Amphorenhenkel hervorzuheben; auch mag die mythologische Ausbeute nicht verschwiegen werden, die aus griechischen Inschriften, namentlich aus den von *Rofs* gesammelten, hie und da gewonnen worden ist: für die Artemis Mendesia von *Panofka* (Bull. 1848 p. 122 ff.), für Hekate Stratia, Hemithea, Herakles Palämon, Enyalios Ares, von Keil (Allg. Lit. Z. 1848 no. 267. 268).

[62]) Für römische Epigraphik blieben die zu Rom und Neapel erschienenen Bullettini ein gewohnter und wohl benutzter Spielraum, von dessen Inhalt wir wenigstens die neue Ausbeute römischer Militärdiplome (Bull. d. Inst. 1848 p. 24 ff.) und dacischer Inschriften (oben Anm. 29) erwähnen wollen. Ein gelehrtes Repertorium mythologischer Inschriften des Nordens ist in *J. Te Wal's* „Mythologiae septentrionalis monumenta epigraphica latina" (Traj. 1847. 287 S. 8) eröffnet worden. Weitere Auskunft über hieher gehöriges giebt ein in eben diesen Blättern [S. 41 ff.] erscheinender Bericht von *W. Henzen*.

[63]) Archäologie und Kunst als Bildungselement sind neulich in einer besonderen Schrift von *L. Stark* (oben S. 99*) umsichtig besprochen.

[64]) Den archäologischen Nekrolog des vorigen Jahres, der *Vermiglioli's* Leistungen in etruskischer Denkmälerkunde, *Furlanetto's* und *Orelli's* Verdienste um römische Epigraphik zunächst in Erinnerung bringt, haben *Letronne* († 15. Dec.) und *Gottfr. Hermann* († 31. Dec.) am Schlusse des Jahres nachhaltig bezeichnet: Letronne, dessen für das ägyptische und spätgriechische Alterthum erfolgreiche Forschung das Banner seiner Kritik zugleich über alle irgendwie ihm verwandte Kunst- und Alterthumsforschung seiner Landsleute schützend und drohend erhob —, Gottfried Hermann, der antiquarische Realien, Mythologie und selbst Inschriftkunde mit inbegriffen, nur selten verfolgen mochte, aber die Strenge des Aristarch mit dem begeisterndsten Einflufs auf die Gesamtheit der Alterthumsstudien vereinigte. Vergl. Notices sur J. A. Letronne (von *Longpérier* u. A. vgl. Revue archéol. V. 626 S.) Paris 1849. 32 S. 8. — Gottfried Hermann. Eine Gedächtnifsrede von *Otto Jahn*. Leipzig 1849. 32. S. 8.

IV. Neue Schriften.

Böttticher (K): Die Tektonik der Hellenen. Zweiter Band. Der hellenische Tempel in seiner Raumanlage für Zwecke des Kultus. Erste Hälfte. 220 S. 4.

Braun (Emil): Die Apotheose des Homer in galvanoplastischer Nachbildung und Hrn. Dr. J. Schulze zugeeignet. Leipzig, 1848. 8 S. 4. (Mit galvanoplastischer Tafel).

Dennis (George): The cities and cemeteries of Etruria.

In two Volumes. London, 1848. 330 und 555 S. 8. Mit Karten und Holzschnitten.

Gliddon (*G. R.*): Otia Aegyptica. Discourses on aegyptian archaeology and hieroglyphical discoveries. London, 1849. 8. (Aus dem Ethnological Journal. Insonderheit über Pyramiden, Mumien, Berberstämme).

v. Gock (*C. Fr.*): Urkunden und Beiträge zur älteren Geschichte von Schwaben und Südfranken. Th. I, II. Stuttg. 1846, 1847. XVI, 198 und XII, 260 S. 8. (Römische Alterthümer und Heerstrafsen behandelnd. Vgl. K. F. H. in Gött. gel. Anz. 1849 No. 24.)

Hermann (*K. F.*): Gesammelte Abhandlungen und Beiträge zur classischen Litteratur und Alterthumskunde. Göttingen, 1849. VIII und 372 S. (Darin S. 306—328: Ueber die Bedeutung der hesiodischen Weltalter. S. 329—340: Ueber die Entstehungszeit der Laokoonsgruppe).

Janssen (*L. J. F.*): De grieksche, romeinsche en etrurische Monumenten van het Museum van oudheden te Leiden, kort beschreven. Leiden, (1848). X, VIII, 371 S. 8.

Kiepert (*H.*): Historisch-geographischer Atlas der alten Welt, zum Schulgebrauch bearbeitet und mit erläuternden Bemerkungen begleitet. Achte in Plan und Ausführung ganz neue Auflage. Weimar, 1848. 16 Taf. Querfolio. Nebst dessen (sehr reichhaltigen) „Erläuterungen zum hist.-geogr. Atlas der alten Welt in 16 Blättern". 48 S. in gleichem Format.

Layard (*Austen Henry*): Niniveh and its remains, with an account of a visit to the Chaldaean Christians of Kurdistan and the Yezidis, or devil worshippers, and an enquiry into the manners and arts of the ancient Assyrians. Vol. I, II. Lond. 1849. 8. XXXV und 400, XII und 491 S. m. Abb.

Lenormant (*Ch.*) et *J. de Witte*: Élite des monuments céramographiques. Livrais. 82—93. Paris. Gr. 4. (Reicht bis Vol. II pag. 232 pl. 76 des Textes und enthält in den bis III, 67 reichenden Abbildungen hauptsächlich cerealische, namentlich Triptolemosbilder).

v. Lindenau: Beschreibung der im andern Mittelgebäude des Pohlhofs befindlichen Kunstgegenstände durch die Herren *von Quandt* und Hofrath *Schulz*, mit einem Vorwort des Sammlers. Nebst einer Ansicht und Grundrifs des neuen Gebäudes. Altenburg, 1848. X und 66 S. 8. (Enthaltend die Gemäldebeschreibung; das Verzeichnifs der Antiken durch H. W. Schulz steht als zweites Heft zu erwarten).

Plinius s. Sillig.

Ravoisié (*A.*): Exploration scientifique de l'Algérie pendant les anneés 1840, 1841, 1842 publiée par ordre du Gouvernement. Beaux Arts, Architecture et Sculptures. Liv. X—XV. Paris, 1848. Gr. Fol.

Ritter (*C.*): Die Erdkunde u. s. w. Bd. VIII, 2. Abth. Die Sinai-Halbinsel, Palaestina und Syrien. 1. Abschn. Die Sinai-Halbinsel. Berlin, 1848. XVII, 1141 S. 8.

Schönborn: Beiträge zur Geographie Kleinasiens oder „Einige Bemerkungen über den Zug Alexanders durch Lycien und Pamphylien [Termessos, Marmara, Kretopolis] 27 S. 4. Im Osterprogramm des Posener Gymnasiums.

Schwenck (*K.*): Die Mythologie der Semiten, für Gebildete und die studirende Jugend. Frankfurt, 1849. 364 S. 8.

Sillig (*Jul.*): Gai Plini Secundi Naturalis historiae praefatio et liber XXXV. Recensuit, commentario critico instruxit. Dresdae, 1849. LXVII und 115 S. 8. (Als Probeheft der vieljährig vorbereiteten Ausgabe des Plinius zugleich mit einer deren kritische Grundlage entwickelnden Vorrede.)

— — Quaestionum Plinianarum Specimen II (Programm). Dresden, 1849. 28 S. 8. (Hierin p. 5 eine schöne Emendation zu Plin. 36, 25 „Vestam sedentem . . duasque chametaeras" nämlich campteras d. i. metas, vgl. Poll. 3, 30, 147).

Squier (*E. G.*) und *Davis* (*E. H.*): Ancient monuments of the Missisippi valley. New-York, 1848. 4. 306 S. 48 Taf. 207 Holzschn. (Vgl. Gliddon Otia Aegypt. p. 37. Allg. Zeitung 1849, No. 147). In London nachgedruckt als „Ancient monuments of the Mississippi valley" 1848, 4. (John Chapman, Strand).

Vater (*F.*): Der Argonautenzug aus den Quellen dargestellt. Kasan, 1846. 2 Hefte. VIII, 168. VII, 166 S. 8. Rec. von Uschold in den Münchner Gel. Anz., 1848. No. 115.

Periodische Schriften.

Bullettino dell' Instituto di correspondenza archeologica per l'anno 1849. Roma, 1849. 8. Gennaio — Aprile. Enthält: Scavi Chiusini (*A. François*) p. 3 ss. Chiodi magici (*Henzen*) p. 10 ss. Laocoonte (*Welcker*) p. 12 ss. 25 ss. 43 ss. Peintures anciennes retrouvées sur le mont Esquilin (*A. Noël des Vergers*) p. 17 ss. Sulla necropoli di Pisa antica (*François*) p. 22 ss. Medaglia di Pessinunte (*Borghesi*) p. 24 ss. Lapidi latine del sig. Diamilla p. 33 ss. Scavi di Perugia (*Fabretti*) p. 49 ss. Adunanze dell' Instituto p. 55 ss. Sul luogo di Roma detto i quattro scari (Brunnen mit vier Fischen: *Henzen*) p. 57 ss. Ippolito (Gemäldebeschreibung des Choricius: *H. Brunn*) p. 60 ss. Supposto Cadmo (Zoega Bass. I, 2: Mars und Venus, nach *Brunn*) p. 62 ss.

Revue archéologique etc. 6. Année. Livr. 1, 2. (15. Avril et Mai). Paris, 1849. 8. Enthält: Notes sur quelques villes romaines de l'Algérie (*de la Mare*) p. 1—21 pl. 110. 111. Sur les basreliefs d'Announah (*A. Maury*) p. 22—24. Inscriptions grecques de Mayorque (*A. de Longpérier*) p. 38—41. Note sur un fragment du texte assyrien de l'inscription de Bisitoun (*F. de Saulcy*) p. 42—47. Sur l'état actuel des collections archéol. et artist. de Rome p. 54, 55. Lettre de M. *Vattier de Bourville* à M. Lenormant sur les antiquités de la Cyrénaïque p. 56—58. Apollon Sauroctone (*Duchalais*) p. 81—93. De l'introduction des noms perses dans l'occident et particulièrement dans les Gaules (*A. de Longpérier*). Découvertes archéologiques: montagne en Châtelet (Marne I. Römische Stadt) p. 61. Münzvorräthe (Dep. du Var. Marseille p. 122). Eisenbahn nach Bordeaux (p. 123).

Druckfehler. Im obigen Aufsatz über ein kyprisches Monument (D. u. F. S. 8 Z. 24) ist Here statt Hore zu lesen.

Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

№ 4. 5. *Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.* April. Mai 1849.

Wissenschaftliche Vereine: London (Society of Antiquarians); Berlin (archäologische Gesellschaft). — Museographisches (aus London, Museum Disnejanum, aus Majorka, Museum Santangelo). — Winckelmannsfest-Programme (das sogenannte Schwert des Tiberius). — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

London. In einer Sitzung der R. Society of Antiquarians ward von Hrn. *Dittman* eine aus den Gräbern am Piraeus herrührende Votivtafel vorgelegt, in welcher das bekannte Leichenmahl griechischer Reliefs (Müller Handb. 428, 2) eigenthümlich sich wiederholt. Der von Hrn. *Birch* auf Anlafs der häufigen Schlangen ähnlicher Reliefs geäufserten Meinung ungeachtet, als seien Asklepios und Hygiea lieber als Hades und Kora auf ihnen zu suchen, wird durch die Kopfbedeckung des Modius in dem gedachten Exemplar Hades erkannt, und zwar sitzt derselbe halbbekleidet auf einem Lager, in seiner Linken ein Trinkhorn haltend, das in einen Thierkopf endet; am Fufs des Lagers sitzt eine Frau, vermuthlich Persephone. Zwei Figuren von geringerer Gröfse nahen sich andachtig dem Götterpaar. — Das Fragment eines andern Reliefs zeigt eine weibliche Gewandfigur, welche vor einer andern ungleich gröfseren Figur, vermuthlich des Heilgottes Asklepios steht; dieses Bild ist roh und unausgeführt. — Ferner zeigte Hr. *Dittman* das Fragment einer Stele, den bärtigen Kopf und Nacken eines Mannes in Vorderansicht mit der Inschrift

.. ΑΤΡΟΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥΚ . . .

Alles von pentelischem Marmor.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft von 6. März d. J. ward das jetzt vermuthlich in England befindliche Marmorfigürchen neu besprochen, welches in einem Herrn *Gerhard* gehörigen Abgufs die Gesellschaft bereits früher beschaftigt hatte, und in der Archäol. Zeitung (1849 Taf. I. II, 4. 5) nächstens verheifsen wurde. — Noch ein anderes räthselhaftes Bildwerk griechischer Kunst ward gleichfalls von Hrn. Gerhard zu neuer Betrachtung gezogen, nämlich das aus fünf Göttern bestehende Albanische Relief, welches Zoega (Bassir. I, 1) auf Zeus, Poseidon und Pluto, Hera und Amphitrite deutete und einer längeren Friesdarstellung versammelter Olymposgötter beilegte, während Hirt im Bilderbuch und mit ihm O. Müller (Denkm. II, 7, 76) vielmehr eine gleichfalls fragmentirte Darstellung der griechischen Festspiele, und der ihnen vorgeordneten Gottheiten darin erkannten, nach welcher Annahme auch ihre Zeichnung nicht ohne Willkür ergänzt ward. Dagegen glaubte Herr Gerhard ohne Schwierigkeit den Marmor im Wesentlichen für vollständig halten und auf den Richterspruch deuten zu dürfen, welchen Demeter und Pluto vor dem streng thronenden Zeus über das Schicksal der von Pluto geraubten und von Demeter wiederbegehrten Kora suchen. Diese selbst wird, des Urtheils harrend, in einiger Entfernung von Poseidon zurückgehalten, der als Herr der zwischen Himmel und Unterwelt wogenden Gewässer bei Raub und Wiederkehr der Kora auch sonst betheiligt erscheint (vergl. Kora *λευκιππος* und den Poseidonswagen mit weifsem Flügelross, den Kora besteigt: Gerhard Auserl. Vasenb. I, 10, S. 44). — Herr *Wiese* las einen von Dr. *Braun* aus Rom eingelaufenen Bericht über die neuerdings in der vormaligen Suburra erfolgte Entdeckung anziehender Wandgemälde, welche des Odysseus Abenteuer mit den Lästrygonen darstellen. [Ob. S. 27 ff.] — Hr. *Panofka* legte eine Durchzeichnung der dritten im Sommer 1747 in Neapel von ihm angekauften Komödienvase vor, welche aus des Kratinos berühmtem Lustspiel die Weinflasche (*Πυτίνη*) die Scene veranschaulicht, wo der trunkergebene Dichter Kratinos, der mit einer geleerten Weinamphora in der Linken und einem schon angebissenen Kuchen in der Rechten höchst unsicher auf den Füfsen steht, seine Frau Komodia — eine Frauenrolle spielender Schauspieler mit wahrhaft xanthippischer Maske — wegen seiner Trunkenheit heftig ausschilt, und ihm die Ehe aufkündigt, weil er sich der Methe (Trunkenheit) ausschliefslich ergeben habe, und seit längerer Zeit nicht mehr ans Komödienschreiben denke [Arch. Z. 1849 Taf. IV]. — Von Herrn *Weidenbach*, der als Künstler an der ägyptischen Expedition des Professors Lepsius Theil genommen, ward eine aus Esneh in Aegypten herrührende kleine Erzfigur eines epheubekränzten pygmäenartigen Silens durch Herrn *Panofka* zur näheren Prüfung vorgelegt, besonders wegen des von dem Besitzer vorausgesetzten, aber im Original höchst zweifelhaften Todtenkopfes neben den Füfsen der Figur, so wenig im Allgemeinen ein solcher bei dem Repräsentanten des Weines befremden könnte, da die Sitte der Alten, bei Trinkgelagen einem Skelett oder Todtenkopf einen Ehrenplatz zur Erinnerung an das Jenseits einzuraumen, ihm zu Statten käme. — Zuletzt setzte Herr *F. Ranke* seine Bemerkungen über Vasenbilder des hiesigen Königlichen Museums, nach Anleitung der in mehreren Exemplaren dazu vorgelegten ersten Lieferung von *Gerhard's* „Trinkschalen und Gefäfsen" fort. Es ward die Unsicherheit mehrerer für einzelne Denkmäler der Königlichen Vasensammlung (z. B. für Taf. XIII, 3, 4, Nr. 1777 „Penelope" nach Bergk) einstweilen beliebter Benennungen in ähnlicher Weise getadelt, wie auch Otto Jahn in seiner Revision der Gerhardschen Vasenwerke Erklärungsversuche von eingestandener Unsicherheit dann und wann selbst auf die Gefahr völliger Rathlosigkeit verbannt wissen will. Dagegen Herr *Gerhard* sich zu dem Grundsatz bekannte, dafs der Herausgeber schwieriger Kunstdenkmäler deren Verständnifs auch an-

näherungsweise zu fördern berufen sei und der Kritik solcher Versuche nur dann unterliege, wenn sie unreife oder falsche Erklärungen durch genügendere zu ersetzen vermöge. Beiderlei Grundsätze fanden sofort für die Schale Nr. 1761 (Taf. X, 3, 4) der Königlichen Vasensammlung ihre Anwendung. Die einstweilige Deutung jenes schönen und eigenthümlichen Bildes auf Ikarios und Erigone ward von Herrn *Ranke* und anderen Anwesenden, wie von Herrn *Gerhard* selbst, für unsicher erkannt und einer treffenderen nachgesetzt, welche jedoch noch zu erwarten steht und vermöge der Art, wie Eule und Oelbaum in die Composition eingreifen, von bacchischen Personen altattischer Sage nicht wird abgehen können. Mit dankbarer Uebereinstimmung ward auch Herrn *Ranke's* Berichtigung angenommen, nach welcher in der archaischen Schale Nr. 1595 (Taf. 1, 1) keine Jagd, sondern nur Pflug und Weide dargestellt seien.

Von anderen Schriften lag eine zu den St. Petersburger Akademieschriften gehörige Abhandlung von *L. Stephani* in Dorpat „über die Zeit der Verfertigung der Laokoongruppe" vor, in welcher die bekannte und neuerdings vielbesprochene plinianische Stelle im Sinne ursprünglicher Anfertigung der Gruppe für Kaiser Titus und dessen Haus ausführlich von neuem behandelt ist. Zwei gelehrte Programme epigraphischen Inhalts (*Titulorum graecorum a Lud. Stephani collectorum Part.* 1, 2), das eine über Inschriften aus Akrä, das andere über Amphorenhenkel handelnd, waren von Seiten des Verfassers schon früher eingegangen, und kann der in Part. I p. 22 geäufserte Zweifel, ob in der Kassandra- und Ariadnevase des Königl. Museums Nr. 1644 *Αριαγνε* zu lesen sei, auch nach erneuter Prüfung des Originals, welche sowohl Hr. *Gerhard* als auch die Herren *Franz*, *Welcker* u. A. anstellten für beseitigt gelten.

Die Sitzung der archaeologischen Gesellschaft vom 3. April eröffnete Hr. *Panofka*, indem er für die neulich zum Vortrag gebrachten Bildwerke neue Erklärungen in Vorschlag brachte. In dem albanischen Relief (Zoega bassiril. I, 1. Müller Denkm. a. K. II, VII, 76) erkennt er Here und den Flufs Inachos vor dem thronenden Zeus Beschwerde führend und Hülfe erbittend, weil Poseidon aus Rache, dafs die Flufsgötter im Streit der Here und des Poseidon um Argos dieser den Sieg zuerkannt, ihnen alles Wasser entzogen hatte, mit Ausnahme der Quellen von Lerna (Paus. II, 15, 5. 20 extr. 22, 5), durch welchen letzteren Umstand die Gruppe des im Rücken der genannten Gottheiten gegenüber der Amymone stehenden Poseidon motivirt und die Einheit des Lokals von Argolis gewonnen wird. Prof. *Welcker* aus Bonn, welcher gegenwärtig war, äufserte jedoch das Bedenken, dieser Mythos sei nur lokal und schwerlich alt, da weder Pindar noch sonst ein alter Dichter ihn erwähne. — Hierauf deutete Hr. *Panofka* das *„Ikarios und Erigone"* von Hrn. Gerhard (Trinksch. und Gef. des Kgl. Mus. Taf. X, 3. 4) benannte Vasenbild auf Amphiktyon, König von Attika, dessen Thyrsus und Kantharus durch die Sage gerechtfertigt wird, er habe die Mischung des Weins mit Wasser erfunden, und deshalb dem Dionysos Orthios und den Nymphen zwei Altäre errichtet (Eustath. ad Hom. 1815, 61), und auf seine Gemahlin Kranaë, welche mit Beziehung auf ihren Namen (mit *κρήνη*, Quelle und *κεράννυμι*, ich mische, zusammenhängend) ihrer Bekleidung wie den Attributen der Oenochoë und Phiale zufolge, der Weinschenkin Hebe entspricht. Die Verschiedenheit der somit über dies Bild obwaltenden Ansichten wird noch dadurch vermehrt, dafs Hr. *Welcker* die Nothwendigkeit leugnete einen attischen König darin zu erkennen, indem der Thyrsusträger allenfalls Dionysos selbst und auch die Eule, neben ihrer attischen Lokalbedeutung, als sentenziöses Weisheitssymbol hier angebracht sein könne. In diesem Sinne ward die Besonderheit des um die Beine des angeblichen Dionysos nachlässig geschlungenen Peplos, als Andeutung berrauschten Zustandes, auch von Prof. *Forchhammer* aus Kiel, welcher der Versammlung gleichfalls beiwohnte, gefafst und erörtert; die dem Weingott geweihte Schale wäre demnach mit Wasser gefüllt zu denken. — Auf einem dritten Monument, einer Trinkschale des Nikosthenes, bisher als „Pflug, Jagd und Weide" erklärt (Gerhard Trinksch. und Gef. des Kgl. Mus. Taf. I, 1, 2), wies Hr. *Panofka* den Jäger Orion nach, in Verbindung mit dem *dreimaligen Pflügen des Ackers*, das erstemal, wenn der Winter herannaht, das zweitemal im Frühling, das drittemal bei Sommersanfang (Hesiod. Opp. et D. v. 450. 462. Hom. Il. XVIII, 542. Virg. Georg. 1, 49. Tertiatio bei Varro 1, 24); die sechs Rehe wurden bei solcher Voraussetzung auf den Grund sonstiger Analogieen [?] den Plejaden verglichen. — Hr. *F. Ranke* setzte seine Bemerkungen zu Gerhard's Trinkschalen und Gefäfsen des Kgl. Museums fort, und zwar erklärte er auf Taf. XI. XII den bei der Entführung der Helena durch Paris bisher *Menelaos* benannten bärtigen Mann vielmehr für einen die Flucht beschützenden und den Einspruch der verfolgenden Frauen abwehrenden Freund und Reisegefährten der Priamiden, etwa, wie Hr. *Welcker* mit Bezug auf die Kypria bemerkte, *Aeneas*. Einen ferneren Einspruch Hrn. Ranke's gegen die Annahme eines Memnon in der Unterwelt, auf der Aufsenseite einer anderen Trinkschale (Gerhard a. a. O. Taf. D), trat Hr. *Welcker*, Gerhard's Erklärung in Schutz nehmend, entgegen. — Hr. *Zahn* hatte ein pompejanisches Wandgemälde zur Ansicht gebracht. — Vorgelegt wurden nächstdem: 1) Thiersch, Ueber ein in den Besitz des Kgl. Antiquariums (zu München) übergegangenes silbernes Gefäfs (Abh. der Königl. bayer. Akad. der Wiss. V, 2 S. 105. ff.). — 2) Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Ersten Bandes drittes Heft. Mit Beiträgen von *Keuscher, Klein* und *Lindenschmit*; desgleichen *K. Klein*, Abbildungen von Alterthümern des Mainzer Museums. Grabstein des Blussus (eines Schiffers, mit dessen durch Besonderheiten der Tracht merkwürdigem Familienbild in Relief). Mainz 1848. 4. Mit Abbildung.

II. Museographisches.

1. Aus London.

In den ersten Monaten des laufenden Jahres hat das brittische Museum einen neuen Zuwachs assyrischer Denkmäler erhalten. Es sind folgende:

1. Platte mit kolossalem Relief einer Gottheit, welche in einem Arm einen Hirsch [?], in der andern einen Zweig hält. — 2. Aehnliche Platte mit der adlerköpfigen Gottheit Nisroeh, welche einen Korb und einen Pinienzapfen hält.

— 3. Aehnliche worauf eine Gottheit die eine Ziege und eine Kornähre hält. — 4. Desgleichen: Göttin die einen Kranz hält. — 5. Desgleichen: stehender König einen Stab haltend. — 6. Theil einer Platte mit kolossaler Figur eines Königs, welcher eine Schale Weins von einem Eunuchen empfangt, der auch einen Fächer oder Wedel hält. — 7. Fragment kleinen Verhältnisses, worauf der König im Schutz der Gottheit erscheint. — 8. Platten vom Fufsboden mit einer Inschrift. — 9. Platte von einem Fries. Allerlei Vieh, und eine Frau, welche aus der Stadt fährt. — 10. Friesplatte. Zwei Assyrier treiben mit Lanzenwurf feindliche Reiterei zurück. Ein Geier verzehrt die Eingeweide eines Leichnams. — 11. Aehnliche Platte. Assyrer zu Wagen treiben die feindliche Reiterei in den Flufs. — 12. Desgleichen: Eunuch in einem Streitwagen. — 12. Desgleichen: Assyrische Reiterei, ein Feindeshaupt ist an die Brust eines Pferdes gehenkt. Adler in der Luft. — 14. Desgleichen: Eunuch und Soldaten bringen Gefangene ein, welche kostbare Stoffe, Elephantenladungen, Metallgefäfse und Kornlasten auf den Boden gelegt haben.

Von sonstigen Gegenständen neuen Erwerbs sind besonders zwei Erzfiguren, jede etwa zehn Zoll hoch, von schwerem Gewicht und von mittelmäfsiger Arbeit zu erwähnen, welche bei der Base des Obeliskes von Thothmes III. zu Alexandria (der sog. Kleopatra-Nadel) gefunden wurden. Jede dieser kleinen Statuen ist 15 bis 18 Zoll hoch. Die eine zeigt den Ptolemäus Alexander als guten Genius der Stadt Alexandria: er steht herkulesähnlich in ein Elephantenfell gekleidet und hält in seiner Linken eine Keule, in seiner Rechten einen Speer. Die andere Figur stellt ein weibliches Mitglied derselben Familie als Agathe Tyche oder Bona Fortuna dar. Sie ist mit einem Chiton und Peplos bekleidet, und mit einer Stirnkrone geschmückt; in ihrer erhobenen Rechten hält sie einen Speer, in ihrer Linken ein doppeltes Füllhorn, welches auf die gemeinschaftliche Regierung des Ptolemäus und seiner Mutter Kleopatra bezüglich sein mag. Der angedeutete Bezug beider Figuren auf die Stadt Alexandria wird durch den Umstand wahrscheinlich, dafs dieselbe auf Kaisermünzen gleichfalls mit einem Elephantenfell auf dem Kopf abgebildet wird. Mit einem solchen Fell erscheint auch Alexander I. auf den Munzen, in vermuthlicher Nachahmung des libyschen Herkules oder vielmehr des als Sohn des Ammons der Wüste in Aegypten vergötterten macedonischen Alexanders des Grofsen, nach welchem jener ägyptische Alexander seinen Beinamen führte. Beide Figuren haben unter ihren Füfsen lange Zapfen, durch welche sie an ein Piedestal befestigt sein mochten; sie sind massiv und sehr schwer. Vermuthlich waren es Weihgeschenke, von Bewohnern Alexandria's zu Ehren ihres Monarchen dargebracht. Für den Zustand der bildenden Kunst in seiner Zeit geben diese Figuren durchaus kein empfehlendes Zeugnifs.

Aufserdem wird uns die Aufstellung einer vordem aus der Themse hervorgegangenen Hadriansbüste von Erz, in heroischem Kostum berichtet. — Hr. *Temple* hat seine Bacchusstatue unter denselben Bedingungen neulich dort aufgestellt, unter denen auch die Portlandsvase sich dort befindet. — Sonst ist etwa noch ein von Hrn. *Birch* in der Versteigerung des Herzogs von *Buckingham* gekaufter Stein von schwarzem Granit, etwa 4 Fufs ins Gevierte, bemerkenswerth, dessen Relief einen Merkur mit Petasus und Chlamys, in der Linken den Heroldstab, in der Rechten die Leyer haltend, darstellt; der untere Theil der Füfse fehlt. Dieses Sculpturwerk ward 1825 bei einer von Mehmed Ali veranstalteten Ausgrabung gefunden, welche den kanopischen Nilarm mit dem Lacus Mareotis verbinden sollte; auf demselben Fleck, aus welchem die von Letronne publicirte Goldplatte mit einer ptolemäischen Weihinschrift herrührt.

Auch an einigem Zuwachs etruskischer Vasenbilder hat es nicht ganz gefehlt. Namentlich sind durch Hrn. *Basseggio* die nachfolgenden zwei Gegenstände ins Museum gelangt:

1. Kylix mit röthlichen Figuren schönen Styls, im Durchmesser 1 F. 1 Z. Aufsen drei bärtige und leicht bekleidete Männer: einer derselben, Thalinos *Θαλινος* genannt, halbbekleidet, hält ein Saiteninstrument — Barbiton oder Chelys — in seiner Linken und schlägt es mit dem in seiner Rechten gehaltenen Plektron, welches durch ein Band an dem Instrument hängt. Ihm gegenuber steht Xanthos *Χσανθος*, ebenfalls myrtenbekränzt und ebenfalls mit nachlässig übergeworfenem Mantel halb bekleidet; der dritte, Molpos *Μολπος* genannt, dem vorigen übrigens ähnlich, hält einen Stab in seiner Rechten, und erfreut sich wie sein nächster Gefährte, an dem Saitenspiele des Thalinos.

Das entgegengesetzte Aufsenbild zeigt drei Jünglinge in Bewegung. Einer derselben, Chilon *Χιλον*, läuft rechts hin, blickt aber nach seinem Gefährten sich um, welcher die Inschrift Nikon — *Νικον καλος* — trägt. Der Dritte ist durch ein ΣΟΛΟΝ ΚΑΛΟΣ als Solon bezeichnet.

Als Innenbild erscheint ein Bogenschütz, etwa Teukros oder Idomeneus in voller Bewaffnung mit Harnisch und Helm, zugleich aber auch mit übergehängtem Köcher; sein linker Arm hält ein kurzes argolisches Schild mit dem Emblem eines Adlers, der eine Schlange ergriffen hat. In der Hand hält er einen Bogen, von dem er soeben einen Pfeil absendet. Daneben die Inschrift: *Μεμνον καλος*.

Eine Beschreibung dieser Schale war schon im Muséum étrusque Lucian Bonaparte's p. 137 no. 1434 (Archaeologia XXIII, p. 222) mit den berühmten Namen *Linos*, *Eumolpos* um *Xanthos* gegeben, von denen, wenn der lykische Xanthos zum Theil metrisch schrieb [?], im dritten Namen vielleicht auch dieser als berühmter Sänger gemeint ist. Wiewohl nun zwar bei genauer Prufung aus dem dort vorausgesetzten *Λινος* ein *Θαλινος* wird und ein *Ευ* vor *Μολπος* nicht zu entdecken ist, so bleibt es doch nach sonstigen Analogieen von Darstellungen berühmter Sanger auf Vasenbildern [Müller Handb. 420, 5] an und für sich nicht unwahrscheinlich, dafs in jenem ersten Theil des obigen Vasenbildes berühmte Sänger gemeint waren, und die Erwähnung zweier Weisen, Solon und Chilon, im Gegenbild macht diese Annahme noch wahrscheinlicher. Auch der Memnon des Innenbildes spricht dafür, wenn man denselben Namen einer ähnlichen Junglingsfigur der Schale beigegeben findet, aus welcher die bildliche Darstellung des Anakreon bereits bekannt ist (De Witte Cab. Durand no. 392. 428. Archaeologia XXIII p. 196. 222. 236).

2. Tyrrhenische Amphora, hoch 1 F. 8 Z. mit schwarzen Figuren von besonders sorgfältiger Ausführung; doch hat das Gefäfs stark gelitten. Einerseits erscheinen Kastor *Καστορ* und Pollux *Πολυδευκες*, kurzbe-

kleidet und mit Chlamyden zu Pferd, in einer Hand je zwei lange Speere haltend; vor ihnen steht Tyndareus, *Τυνδαρεος*, in langem Gewand, zur Seite des Pferdes aber eine Frau, die einen Kranz zu halten scheint; von ihrem Namen, vermuthlich Philonoe, die als Schwester der Dioskuren bekannt ist [Apollod. III, 10, 6], sind nur die Buchstaben ...OE übrig geblieben. An jedem Ende des Bildes steht noch ein nackter Jüngling mit ausgestreckten Händen, wie zur Liebkosung der Pferde.

Als Gegenbild dient eine sehr ähnliche Darstellung. Vorne ein bewaffneter Reiter mit weifsem Petasus rechts hingewandt, vor ihm ein Alter, der einem Hoplit mit argolischem Schild, worauf ein Dreifufs, zugewandt ist. Jederseits steht noch ein alter Mann als Zuschauer. Inschriften finden sich auf dieser Seite nicht vor.

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

---

2. Museum Disnejanum.

Von diesem in der Archäologischen Zeitung 1847 S. 157 ff. näher erörterten Werk ist im vorigen Jahr ein zweiter Theil (Part. II, London 1848, Taf. LIX bis XCV 4. XIII und bis 229 S.) erschienen, welcher als Fortsetzung der im ersten enthaltenen Sculpturwerke die sonstigen vermischten antiken Gegenstände der Disneyschen Sammlung, namentlich Gegenstände von Erz, Thon, Glas samt einigen in England gefundenen Gefäfsen und einigen Aschenkisten enthält. Wir gedenken derselben in der Reihenfolge der Abbildungen, wie folgt.

Taf. LIX. Ibis, als überaus seltnes Kunstwerk wegen seines Materials, nämlich getriebenes Eisen, geschätzt. Der Besitzer beruft sich für dessen Echtheit auf befreundete Kenner, namentlich Hrn. R. Westmacott Sohn: es könne aus der Zeit des Rhökos herrühren, sei übrigens 1771 in Dr. Mead's Versteigerung gekauft, und solle in Oberägypten gefunden sein. Also wol eine römisch-ägyptische Arbeit. — LX. Dreifüfsiger Tisch, angeblich aus Pompeji: im Innern der eingesetzten Platten ein Medusenkopf; die Füfse sind mit Querstäben durchkreuzt, an welchen Frauenbüsten. Vom Besitzer als Weihrauchbecken, *thuribulum*, bezeichnet. — LXI. Lampe 9 Z. D., mit zehn Dochten in der Form von Stierköpfen, auf deren Nacken *Μνης* d. i. *Μνευις* geschrieben steht. Oben eine Doppelherme des Ammon. Soll 1795 in Herkulanum gefunden sein. — LXII. Lampe mit drei Dochten an einer Kette hängend. Durchm. 8 Z. Aus Pompeji, 1796 gekauft. — LXIII. Aehnliche Lampe mit 6 Dochten und reicher Verzierung. Aus Pompeji. — LXIV. Lampe mit Brustbild des Jupiter, vor dem ein Adler; sie wird gehalten von einer ägyptisch geschürzten Jünglingsgestalt, die auf einer Schildkröte steht. Das Ganze ist 10^1, Zoll hoch und ward zu Neapel 1796 gekauft. — LXV. Zwei Lampen und ein metallener Stempel mit der Inschrift *M. Vlpi. Venatiani.* — LXVI. Gefäfshenkel und Lampe. — LXVII. Schüssel („stew pan" d. i. für Fische) mit eingegrabener Figur eines opfernden Priesters; als Griff eine etruskische Jünglingsgestalt, etwa Merkur, auf einem Widderkopf. Aus Herkulanum 1790. — LXVIII. Gefäfshenkel mit Frauenmaske. — Armring. — LXIX. Dreifüfsiger Aufsatz, angeblich mit Eyergehäusen, oben eine Venus anadyomene. Vermuthlich neu. — LXX. Erzfigur eines Jupiter, der in der erhobenen Linken einen Blitz halten konnte. — LXXI. Schöne Erzfigur eines stehenden Jupiter Serapis mit olivenbekränztem Modius, vermuthlich Kopie eines alten Originals. Zügel und Klammer in seinen Händen mag der Kopist hinzugefügt haben. — LXXII. Herkules mit Löwenfell über Kopf und Leib, die Keule über der Schulter. Man denkt ihn müde von einer seiner Thaten einherschreitend. Nach Hawkins neu und einem Christus nachgebildet, wogegen der Besitzer Einspruch thut. — LXXIII. Erzfigur eines jungen Bacchus $5\frac{1}{4}$ Z. Nach Hawkins ein Abgufs vgl. Dilett. Soc. I, 77. — LXXIV. Diskobolus, angeblich 1826 zu Nismes bei der Maison carrée gefunden; nach Hawkins ebenfalls neu. — LXXV. Pan auf einer Ziege reitend, an der eine Schelle. — LXXVI. Kniender Pan, dergestalt fratzenhaft, dafs die Aussage er habe zu 13 angeblich noch übrigen Lampenhaltern des Tiberiuspalastes zu Capri gehört, wenig Glauben verdient. — LXXVII. Römisches Pferd auf einem mit Adlern auf Gewinden verzierten runden Untersatz. — LXXVIII. Reliefplättchen von bronzenen Kästchen, beglaubigt durch Caylus IV, p. 281, der sie von Paciaudi erhalten hatte. Die zierliche Arbeit dieser hübschen Platten ist man aber wiederum für neu zu halten geneigt, zumal wenn die Lyra unterhalb eines Centauren so ganz als Guitarre gebildet ist; doch sind alle Autoritaten für ihr Alterthum (*„this splendid monument is of genuine roman work"*), während es andernfalls für Cellini's würdig erachtet wird. — LXXIX. Pferdekopf aus Nismes; ein Horn zwischen seinen Ohren erinnert den Besitzer an Rennpferde des römischen Karnevals. — LXXX. Reich verzierter Lampenuntersatz von Cellini. — LXXXI. Die keusche Lucretia, Erzplatte 15 zu 7 Z. mit Inschrift. — LXXXII. Sitzende Frau, angeblich Vesta, von Silber. — Knieender ägyptischer Pastophor, als „sitzende Isis" aufgeführt. — Geräth zum Bogenspannen, wie solche trotz des Herausgebers Bedenken nicht selten sind. — LXXXIII. Aegyptischer Antinous 22 Z. hoch. — LXXXIV. Römische Matrone mit zierlichem Gewandwurf. — LXXXV. Etruskische Todtenkiste, eine Abschiedsgruppe — nach Hrn. D. eine Vermählung — in der Nähe des Todesdämons oder vielmehr einer Furie darstellend, samt noch zwei ähnlichen aber flügellosen Figuren. — LXXXVI. Zwei Todtenkisten aus Chiusi, Abschied an einer Grabesthür und die sogenannte Echetlosscene darstellend. — LXXXVII. Glasgefäfse aus Pompeji eines derselben mit dem eingedrückten Stempel *Blasii* und *L. Aemili.* — LXXXVIII. Eberkopf von Thon von irgend einem Griff. Vgl. Caylus VII p. 193. — Zwei Figuren einer Grabesplatte, die ihrer Breite ungeachtet als Stele bezeichnet wird. — LXXXIX. Votivfufs aus Fericciola über Volterra von Thon. — Fragment eines Gefäfses von Thon, zu Colchester 1837 gefunden, mit der Inschrift SE.X.I.V. d. i. IV. Sextarii. Vgl. Caylus VII, 74, p. 261. — Frauenkopf, von einem Henkel eines Thongefäfses. — LXXXX. Reste „samischer" oder vielmehr aretinischer Gefäfse aus Colchester. Auf einem derselben steht eine nackte Frau, wie Venus, einem Apollo Citharoedus gegenüber. — LXXXXI. Drei Waffenspitzen, als Meifsel oder *dolabra* von Hrn. D. bezeichnet. — Stierkopf an einem Ring zum Amuletgebrauch. — LXXXXII. Thongefäfse aus der Nähe von Colchester. — LXXXXIII. Desgleichen aus andern brittischen Fundörtern. — LXXXXIV. Fufs eines Trapezophors, mit Löwenkopf, aus schwarzen Marmor; ein anderer von rothem. — LXXXXV. Runder ägyptischer Stempel, einem

aus der 26sten Dynastie im brit. Museum ähnlich. Die Inschrift deutet Birch auf *„the Osirified person of Coptos the Chamberlain priest of libations and Kings cousin Baba"*.

Hier ist dann auch auf eine kritische Anzeige des ersten Bandes zu verweisen, welche Prof. *Wieseler* in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1849 no. 45—47 gegeben hat, und welche der früher in diesen Blättern gegebenen Anzeige desselben Bandes durchgängig sich anschliefst. Die von Hrn. *Wieseler* S. 444 vorausgesetzte grofse Seltenheit weiblicher Doppelhermen mit ausgeführtem Oberkörper ist zu beschränken. Vgl. Gerhard Bildw. Taf. CII, 4, 5. — Ueber den Gebrauch der Querflöte ist S. 448 auf Anlafs eines flötenden Satyrs gesprochen. — Eine Leukothea mit kleinem Bacchus wird als neuer über Livorno kommender Zuwachs der antiken Bronzen der Gallerie zu Florenz (S. 449) erwähnt und S. 452 mit Recht bemerkt, dafs in der linken Hand des Taf. XXXV abgebildeten Pan eher ein Trinkhorn als ein Pedum zu erkennen sei. Was in der rechten Hand als Bockskopf, von Hrn. *Wieseler* als Traube oder Syrinx gedeutet wird, ist vielleicht am füglichsten für eine Maske zu halten. Die daneben stehende Herme erscheint ihrem Schafte nach, wo die Zeichnung statt der in guten und gröfsern Werken sehr selten fehlenden Geschlechtsandeutung senkrechte Streifen, vielleicht gar zur Andeutung eines Gewandes, zeigt, trotz Hrn. W's. Einspruch in der That eher weiblich als männlich. Ueber Bart und Modius würde vielleicht bei nochmaliger Betrachtung des Originals sich entscheiden lassen, dagegen die „mützenähnliche Kopfbedeckung, welche bei dem Priapus häufig, aber auch bei dem Dionysos" vorkommen soll (S. 453), weiteren Nachweises bedarf, um gegen die sonst annehmliche Verbindung des Pan mit einer Venusherme Einspruch zu thun. — Dem modernen Relief Taf. XXXIX thut Hr. W. durch seine ausführliche Erörterung S. 455 bis 458 unsres Erachtens zuviel Ehre an, dagegen es Beachtung verdient S. 461 für die Sarkophagembleme von Taf. XLIIa in pansähnlichen Masken und einem Blitz die Verwandtschaft des Pan mit Zeus Ammon geltend gemacht zu finden.

E. G.

---

3. Aus Majorka.

Sonderbar, dafs eine Sammlung wie diese, dergleichen sich in ganz Spanien nicht findet, so unbekannt als es der Fall zu sein scheint, hat bleiben können, bis sie für unsre entferntere Kenntnifs in einem in Palermo 1846 schön gedruckten Verzeichnifs zuerst auftaucht. Des Titel ist: *Noticia historico-artistica de los Museos del emin. Senor Cardenal Despuig existentes en Mallorca por D. Joaquin Maria Bover.* 8. 225 S. Der Cardinal Despuig hatte einen von Gavin Hamilton zum Zweck von Ausgrabungen angekauften mit Reben bepflanzten Platz im Thal von Ariccia, am Berg von Genzano, wo der von Domitian der Nymphe Egeria geweihte Tempel gestanden haben soll, übernommen, und dort von 1786 bis 1796 mit vielem Gluck graben lassen, und die Ausbeute in die Heimath gesendet. Diese macht den gröfseren Theil der Sammlung aus, dem der Cardinal hinzufügte, was er sonst in Rom zu erwerben Gelegenheit hatte. Dafs die Ausgrabungen bedeutend gewesen seinen, habe ich öfter von Zoega gehört, aber niemals erfahren, was aus den schönen Funden geworden sei. Auch sagt

der Verfasser p. 128, dafs diese „riquezas arqueologicas hasta ahora han sido casi del todo desconozidas". Sie sind aber auf dem Landsitz Araxa oder *Raxa*, dritthalb Leguas von der Stadt Palma in einem fruchtbaren Thal aufgestellt nach der Weise der römischen Museen.

In der Stadt, in dem Hause des Grafen von Montenegro und Montoro, einem Titel der alten Familie Despuig, befindet sich dann eine werthvolle Bildergallerie, eine besonders für die spanische Geschichte reiche Bibliothek und eine grofse Sammlung von meist römischen, dann auch arabischen, hebräischen, gothischen und modernen Münzen, die in dem zweiten Theil der Noticia beschrieben sind. Das Museum in Raxa enthält in den Wänden des Vestibulum 54 lateinische Inschriften, meistentheils aus den Nachgrabungen des Cardinals, auch fünf griechische Grabschriften. Davon eine p. 46 n. 35 in fünf Zeilen mit deutlicher Schrift, die Ο, Ε, Σ, Μ in abgerundeter Form, zwei Hexameter bildet:

Θ. Κ.
Μήτηρ μοι σεμνὴ Διδύμα παραχοιμηθεῖσα.
ἐπιὰ δὲ δίς μ' ἐτέων Δημήτριον αἶα κεκεῦθεν.

Der Name *Διδύμη* kommt bei Asklepiades und Athenäus vor; *Διδύμα* verräth eine römische, nicht eine dorische Didyma. Nicht unwichtig ist auch eine Inschrift, die sich unter den Statuen an dem Untersatz eines mit diesem in Ariccia gefundenen Aschengefäfses befindet (p. 83 n. 19):

CL . MARCELO . PONT
QVI . REP . . . . IS . CIVILIB
A . D . AVG . PATRVO
EXTERNI . S . Q . ARMIS
IN . SINV . PACIS . DECESSERIT
SACRICOLAE
B . M . F.

und die eines L. Nävius, Libertus Urbanus, des Lucius p. 124. Zwei andre, die eine auf einen Libertus des Augustus und sein Weib und eine auf M. Ulpius Aulus Granianus und sein Weib, befinden sich in einer Eingangshalle. In dieser sind Kolossalstatuen des Aesculapius, die sehr gelobt wird, des Cajus Cäsar Sohns des Germanicus, des Nerva, eines andern Cäsar, eines Gladiator und des Hercules, *muy anterior al tiempo del imperio*, und Büste (*medio cuerpo*) des Diogenes und eines andern Philosophen. Der Hauptsaal enthält 106 Nummern, darunter Statuen des Jupiter (No. 4. 15), Bacchus (7. 33), Apollo (23), Apollon Sauroktonos (16), Mercur (56), Amor (6. 61), Silen (18. 51), Hercules (43), Vertumnus (39), eines Flufsgottes, Iberus (47), des Hippolyt (20), eines Genius mit der Löwenhaut (37), eines stehenden mit gekreuzten Beinen und gesenkter Fackel (34), eines Consuls (9), des Nero (29), eines Opferdieners (35) und noch eine männliche, die sich aus der Beschreibung nicht errathen läfst (63). Eine Hirschkuh aus Erz wird sehr gerühmt (11). Ein Fragment eines linken Fufses verräth eine Statue von 37 Palm Höhe (100). Von weiblichen Statuen werden angeführt: Venus (2), eine Vestalin (13), Thalia (25), Abundantia (27), Klio (31), Minerva (41), *Chloris*, das Haupt mit Blumen bekränzt, in den Händen Kranz und Zweig, „ohne allen Streit eine der ausgesuchtesten Arbeiten der ersten Epoche der Etrurier", vermuthlich *altgriechisch* (45), eine Kaiserin (87), eine Sibylle (91), Diana (97). Sehr alt soll sein die Statue eines springenden Panthers (103). Dazwischen sind Brustbilder und Köpfe aufgestellt, Apollo (99), ein Genius (49), Silen (55), Satyr (64), Sokrates (90), Alkibiades (36), Cicero (62), ein Consul (8), Augustus (22),

Nero (28), Domitian (84), Trajan (42), Hadrian (14), Antinous (88), Marc Aurel (5), L. Aur. Verus (32), ein Kaiser (101), unbekannte Römer (66. 78. 96. 98), ein Jüngling (71), ein Kind (85), ein Krieger (89). Doppelbüsten finden sich vier vor, Jupiter Ammon und Bacchus (69), zwei junge Satyrn (83), nochmals als Herme (48), ein jugendlicher und ein älterer Mercur (102). Weibliche Köpfe sind Minerva (65), Venus (95), Cybele (40), eine Bacchante (94), Sappho (60), Aspasia (21), und Kaiserinnen, als Sabina (17), Marciana (26), Plotina (30. 86), Flavia Helena (38), Lucilla (53), Faustina (67). Geringer ist die Zahl der Reliefs: Tiberius (72), eine Kaiserin (73), Vespasian (74), drei opfernde Frauen (76), ein Cäsar (79), eine Matrone (80), Sergius Galba (81), ein Löwe (92), ein Böckchen (93), ein Adler mit dem Blitz des Jupiter (104), zwei Köpfe (105), eine römische Matrone (106). Eines aber (p. 107 no. 77) wiegt eine grofse Menge der gewöhnlichen auf, welches auf einer Kupferplatte gestochen ist mit der Unterschrift: *Rex Nemorensis. In antistitarum ministrarumque conspectu ab adversario confossus. Ex typo marmoreo vetustissimi artificii anno* 1791 *eruto in agro Aricino, cura et sumptibus Antonii Despuigii, in cujus cimeliis adservatur.* Ich bewahre von diesem Stich eine Durchzeichnung aus der Zeit, wo mir Zoega von den Nachgrabungen des Cardinal Despuig erzählte, und habe das Monument immer für eins der ältesten und wichtigsten gehalten *). Es ist angeführt zu Müllers Archäol. §. 364, 8. Auch ein Mosaik ist vorhanden, ein *Janus bifrons* (75). Dann sind noch in einem Cabinet 25 andre Werke aufgestellt, Statuen, als *Phokion* mit dem Namen, von Visconti im Pioclementinum angeführt (7), eine Vestalin (5), ein ägyptisches Idol in rothem Marmor (9), Titus, kleine Figur (25), und zwei andere kaiserliche (23. 24), ein Adler (21), und Brustbilder, als Vespasian (2), zwei andere Kaiser (4. 12), Bacchus (8), ein Kind (11), drei weibliche Büsten (3. 6. 10); aus Erz ein Etrurischer Kopf in Lebensgröfse (19), und ein anderer, wenig darunter, verhüllt (22), in Relief Medusa (1) und Venus aus dem Bade (13). Dazu 21 Bruchstücke in Marmor aus römischer Zeit, 136 kleine Idole und viele Geräthschaften in Bronze (p. 121. 123). Natürlich fehlt es in einer so reichen Sammlung auch nicht an einer und der andern schönen Säule, Vase; auch einige wenige moderne Arbeiten sind darunter.

Der Verfasser des Katalogs, der nach einem angehängten Verzeichnifs seiner Schriften die Alterthümer und Geschichte von Majorca und patriotische Gelegenheitspoesie sehr gepflegt hat, entbehrt der Kenntnifs alter Bildwerke in so hohem Grade, dafs auch die häufigen Bemerkungen über Alter und künstlerische Vorzüge der einzelnen Gegenstände dadurch an Zuverlässigkeit verlieren. Indessen hatten seine Angabe zur Grundlage die aus Rom mit den Werken eingegangnen Verzeichnisse und Berichte, so wie die von einem Presbyter gesammelten Bemerkungen gelehrter und erfahrner Besucher, so dafs man im Allgemeinen den Benennungen Glauben schenken darf. Und ist der Verfasser im Zweifel, z. B. ob eine Statue ein Adagous, Agdestis oder Sauroktonos sei, so wird dieser durch die angeführten Merkmale gehoben.

F. G. Welcker.

---

*) Eine erneute Abbildung desselben ist seit längerer Zeit für die Archäologische Zeitung beabsichtigt.

A. d. H.

4. Museum Santangelo zu Neapel. Terra-Cotten *).

I. Gefässformen (Salbgefäfse oder Trinkhörner.)

1. Kleiner Hercules mit dem Löwen wie mit einem Hunde kämpfend.

2. Rhyton. Cyparissus. Unten sitzt auf einem Fels, worunter Wogen, ein schöner Jüngling vor sich hinschauend, der Peplos deckt nur den linken Arm und linken Schenkel, er hat schwarzes Haar; die Figur ist weifs in Relief. Hinter ihm steht braunröthlich eine Hirschkuh. Cyparissus wohl eher als Telephus.

3. Aethiop vom Krokodill gepackt.

4. Unbärtiger schwarzer Mann, mit einem Stymphalidenvogel oder Kranich auf dem Rücken, dessen Kopf vorn über seine Schulter herabhängt. Vgl. O. Jahn Archäol. Beiträge Taf. II, 1.

5. Rhyton, gebildet von einem efeubekränzten Silenskopf (Daimon Agathos) im Rücken des Kopfes der Agathe Tyche. [Vgl. Panofka Terracotten Taf. I. Gerhard Abh. Agathodämon Berl. Akad. 1847 Anm. 58 Taf. III]. Von vorzüglicher Modellirung.

6. Rhyton, gebildet von einem bärtigen Herakleskopf (?) im Rücken eines weifsen Frauenkopfes mit einem Sevignéband an der Stirn: Dia-Hebe?

7. Frauenkopf, gelbweifs, in runder Arbeit als Körper des Gefäfses; oben drei gemalte Widder.

8. Fufs mit Sandale, oben 6 Löcher wie ein Sieb, an der Seite Henkel auf herkulischem Knoten.

9. Knöchel als Gefäfs.

10. Rhyton. Pferdekopf, oben im Relief ein Greif gegen eine bemalte Amazone kämpfend. Von vorzüglicher Schönheit.

11. Pferdefufs mit Palmetten unter dem Henkel, oben Olivenkranz.

12. Widderkopf, als kleine Amphora den Körper bildend, darüber der Henkel am Hals.

13. Hund mit Guttusöffnung über dem Schlund.

14. Kauernde Sphinx, grofs und schön, auf dem Kopf rhytonartige Mündung einen Modius versinnlichend.

II. Statuarisch.

15. Sitzende bekleidete Göttin auf einem Thron, ein Kind säugend, etwa Demeter und Jacchos, wenn nicht Tyche und Plutos.

16. Aphrodite, deren Weibliches rechterseits ein kleiner silenesker Pan berührt.

17. Knieende Venus, das Gewand über der Scham, in der Rechten einen Apfel.

18. Gruppe. Der Silen Daimon Agathos mit übervollem Füllhorn in der Linken, sitzend; auf seinem Schoofs sitzt Agathe Tyche mit Deckelkrater oder Amphora in der Rechten. [Der schon oben no. 5 berührten Verbindung in sehr eingenthümlicher Weise entsprechend].

19. Basrelieffragment. Halbfigur der Ariadne mit Thyrsus, auf des Silens [Vgl. Impr. d. Inst. IV, 45. Abh. Agathodämon Anm. 56] Kahlkopf den linken Arm gelehnt, mit der Rechten das Gewand in die Höhe ziehend. Sehr schöner Styl.

*) In Anschlufs an die in no. 14 S. 217 ff. der vorjährigen Archäologischen Zeitung enthaltene Beschreibung ausgezeichneter Vasen derselben Sammlung.

A. d. H.

20. Atys mit Syrinx und Pedum auf einem Löwen.

21. Flaches Relief, archaischen Styls, ohne Hintergrund. Aktaeon von zwei Hunden angegriffen und Artemis.

22. Rhyton in einen Hirschkopf endend, von seltener Naturwahrheit.

23. Peleus und Atalante ringend, mitten anspringendes Hündchen.

24. Sitzende bekleidete Frau, junge nackte auf ihrem Schooss, sie umhalsend. [Vgl. die frivole Gruppe bei Stackelberg Gräber d. Hell.].

25. Weibliche Figur mit langem ärmelgeknöpftem Chiton und Peplos, der bis an den Kopf mitraähnlich deckend sich erhebt, mit Plektron ein Tetrachord spielend. Von ausgezeichneter Schönheit.

26. Komiker mit eingewickeltem Kind im Arm, in der Rechten Bänder.

27. Ziegelrothe komische Maske als Schale mit zwei Henkelchen; die Oeffnung des Mundes bildet die Halbirung und Oeffnung des Gefäfses. In der inneren Höhlung sitzt ein kleines wunderniedliches Gerippe, Knochen ringsum. Die komische Maske, nicht zu verwechseln mit den tragischen an den Ecken römischer Sarkophage, welche die Larven der Schattenwelt vergegenwärtigen, bezeichnet das menschliche Leben als ein Drama und die Menschen als Schauspieler die zum Lachen machen, bis am Schlufs (*acta est fabula*) das ernste Bild des Todes, das Skelett, erscheint. Insofern birgt diese Terrakotte einen viel tieferen Sinn als unser Sprüchwort „heute roth, morgen todt" und erinnert an die ägyptische Sitte, beim Gastmal einen Todtenkopf auf den Tisch zu stellen. [Vgl. die Maske die in römischer Bildnerei als euphemistische Andeutung des Gerippes sich findet: Gerhard Prodr. S. 258, 55].

Th. Panofka.

III. Winckelmannsfest-Programme *).

1. Das sogenannte Schwert des Tiberius.

In dem jüngsten Hefte der Archäologischen Zeitung wird auf den interessanten Mainzer Fund aufmerksam gemacht, und namentlich auf die „Seltsamkeit der untersten einer asiatischen Provinz oder Amazone ähnlichen Figur" hingewiesen. Ich habe, gleich nachdem mir die Deutung des Hrn. *Lersch* bekannt wurde, demselben meine mehrfach abweichende Ansicht mitgetheilt, die ich hier kurz andeuten will: vielleicht dürfte sie dem Richtigen näher kommen als die bisherigen Erklärungsversuche.

Hr. *Lersch* erklärt diese weibliche Figur, in der man nach der Analogie ähnlicher Vorstellungen die Personification einer Landschaft kaum verkennen kann, für die schwierigste der ganzen Composition. Hr. *Lersch* schwankt anfangs zwischen einer *Germania* und *Parthia*, verwirft aber zuletzt beides, indem er annimmt, eine Amazone sei ganz im Allgemeinen als Symbol kriegerischer Tapferkeit, vielleicht mit speciellem Bezug auf den Heldenmuth deutscher Frauen, dargestellt. Das Unbefriedigende dieser Erklärung scheint Hr. *Lersch* selbst gefühlt zu haben, und doch war er dem Richtigen ziemlich nahe. Die amazonenhafte Frauengestalt mit Doppelaxt und Speer bewaffnet ist die Vindelicia. So schildert Horaz Od. IV, 4. 17 die Vindelicier:

Videre Raetis bella sub Alpibus
Drusum gerentem Vindelici: quibus
Mos unde deductus per omne
Tempus Amazonica securi
Dextras obarmet, quaerere distuli:
Nec scire fas est omnia [1]).

Ist diese Erklärung richtig, so erhalten wir dadurch den Schlüssel zum Verständnifs der gesammten Darstellung. Die Reliefs dieses Schwertes sind zwar nicht gerade von bedeutendem Kunstwerthe, aber immer werden wir bei einem Werke aus dem Anfange der römischen Kaiserzeit, was ein höchst interessantes Seitenstück zu den berühmten Cameen dieser Periode bildet, in den einzelnen Scenen eine gewisse Einheit der Composition mit gutem Recht voraussetzen dürfen, wenn nicht überzeugende, unzweideutige Gründe das Gegentheil darthun. Die Vindelicia am unteren Ende des Schwertes wird gewifs auch zu den übrigen Darstellungen, namentlich zu der Hauptscene, in engerer Beziehung stehen.

Zunächst das Medaillon in der Mitte des Schwertes kann nur den Augustus, nicht den Tiberius darstellen: auch Hr. *Lersch* selbst ist früher dieser Ansicht gewesen: auf Münzen erscheint Augustus ganz ähnlich; ich besitze selbst eine Silbermünze, wo namentlich, ganz so wie hier, die Halsmuskeln stark hervortreten.

Denselben Augustus glaube ich aber auch auf dem Hauptbilde in der sitzenden Figur wiederzufinden, die durchaus an den Wiener Cameo erinnert, wo Augustus als Weltbeherrscher, als irdischer Jupiter, neben der Roma thront. Jetzt gewinnt auch die Victoria Augusti, die hinter dem thronenden Fürsten erscheint, ihre volle Bedeutung. Der jugendliche Feldherr, der zum Zeichen des ruhmvoll beendeten Krieges dem Kaiser eine geflügelte Victoria überreicht, erinnert in Nichts an Tiberius, sondern wie auch Hr. *Lersch* richtig bemerkt hat, an den Germanicus auf dem Wiener Cameo. Allein dies reicht nicht aus, um nun auch unsere Darstellung ohne

*) Unter dieser Rubrik, welche zunächst einen auf das letzte Bonner Festprogramm des früh verstorbenen *Lersch* bezüglichen Aufsatz enthält, wünschen wir weitere Verhandlungen über die auf Anlafs der Winckelmannsfeste in Umlauf gesetzten oder künftig zu setzenden Denkmäler und Forschungen zu eröffnen.

A. d. H.

[1]) Diese Verse, die freilich die dichterische Schönheit nicht erhöhen, aber durch nicht unähnliche Beziehungen bei griechischen Lyrikern sich rechtfertigen lassen, sind offenbar mit einem polemischen Seitenblick auf einen zeitgenössischem Dichter gesagt, der eben wegen der äufseren Erscheinung die Vindelicier als Nachkommen der Amazonen bezeichnet hatte; vgl. Servius zu Virg. Aen. I, 244. Vielleicht bezieht sich die Anspielung auf Domitius Marcus, der in seiner *Amazonis* diese Hypothese, wohl eben mit Rücksicht auf die kurz vorher erfolgte Unterwerfung der Vindelicier, ausgesprochen haben mochte, trotz Weicherts Widerspruch (Poet. lat. reliq. p. 256) gegen Gesner, der schon in gleicher Weise die Stelle des Horaz aufgefafst hat.

Weiteres auf Germanicus zu beziehen, ich erblicke vielmehr in ihm den Besieger Vindeliciens, Drusus, den Vater des Germanicus, so dafs diese Aehnlichkeit vollkommen gerechtfertigt wird. Drusus hatte als ganz junger Mann im Jahr 739 im Verein mit seinem älteren Bruder Tiberius die kriegerischen und freiheitsliebenden nördlich von den Alpen bis zur Donau wohnenden Rhaeter und Vindelicer nach hartnäckigem Kampfe der römischen Herrschaft unterworfen [2]). Der Sieg war also ein gemeinschaftlicher, und mit Bezug darauf stützt sich Augustus auf ein Schild mit der Beischrift: *Felicitas Tiberi*; warum gerade das Glück des Tiberius hervorgehoben wird, hat Hr. *Lersch* gut erläutert. Die Figur im Hintergrunde wage ich nicht mit voller Sicherheit zu deuten: Hr. *Lersch* denkt an Vulcanus, gewifs mit Unrecht; ich habe einmal geglaubt, es stelle diese Figur eine heroische Gestalt, etwa den Claudius Nero, den Besieger des Hasdrubal, den Ahnherrn des Tiberius und Drusus dar, indess ist doch wohl noch am ersten an Mars, und zwar an *Mars Ultor* zu denken, wenn schon die Darstellung von sonst bekannten abweicht (siehe Müller Denkmäler Bd. II, t. XXII, no. 248. Millin G. M. t. XXXIX, no. 156). Dies würde auch Licht auf die noch übrige, freilich untergeordnete Darstellung werfen, wo wir in einem Tempel von eigenthümlicher Construction zwei Legionszeichen und einen Adler aufgestellt erblicken: dies würde ganz gut sich auf den Tempel des *Mars Ultor* beziehen, den Augustus in der Schlacht bei Philippi gelobte, in welchem er die von den Parthern wiedergewonnenen Feldzeichen aufstellte; und ganz ähnlich sehen wir auf einer Münze bei Bekker Röm. Antiquit. Bd. I, t. 5, no. 20 im Tempel des *Mars Ultor* einen Adler zwischen zwei Feldzeichen aufgestellt, und zwar in einem Rundtempel (vergl. damit die Münze bei Millin G. M. t. XXXIX, no. 156). Nun ward freilich dieser Tempel auf dem Forum Augustum erst im J. 752 eingeweiht, aber schon früher hatte Augustus diese Feldzeichen in einer dem *Mars Ultor* geweihten Capelle auf dem Capitol aufgestellt: vergleiche Bekker Bd. I, t. 371 und 407 [3]), und so konnte man eben hier eine Darstellung dieser Capelle erblicken. Mir gebricht es aber ganz an den litterarischen Hülfsmitteln um diese Frage befriedigend zu lösen, und ich mufs dies den Numismatikern überlassen.

Die Darstellungen beziehen sich also auf den Sieg des Drusus über die Vindelicier, und es war wohl ursprünglich ein Ehrengeschenk, was Augustus dem Sieger verehrte [4]). Dafs es speciell für Drusus bestimmt war, darauf weist auch der Umstand hin, dafs nur Drusus, nicht aber Tiberius, der doch gleichfalls wesentlichen Antheil am Siege hatte, dargestellt ist; das Verdienst des Tiberius wird nur durch den Schild mit der Beischrift *Felicitas Tiberi* angedeutet. Aber auch Tiberius ist gewifs nicht unbelohnt geblieben, und unser Monument giebt vielleicht auch hierüber Aufschlufs. Ich denke, Tiberius hat eine gleiche Ehrengabe von Augustus erhalten, *ein kunstreiches silbernes Schild*, eine in der Kaiserzeit sehr gewöhnliche Auszeichnung [5]), auf die dann eben durch jenes, worauf sich Augustus stützt, hingewiesen würde. Ja man konnte es sogar der Charaktereigenthümlichkeit beider ganz angemessen finden, dafs gerade dem vorsichtigen, staatsmännischem Tiberius ein Schild, dem edeln, ritterlichen Drusus ein Schwert zu Theil ward. Beachtenswerth ist übrigens dafs auch der höfische Dichter Horaz, der im vierten Gedicht des vierten Buches den Sieg des Drusus über die Vindelicier besingt, in gleicher Weise im vierzehnten Gedichte desselben Buches die Verdienste des Tiberius in demselben Kampfe preist, vielleicht nicht ohne bestimmte äufsere Veranlassung.

Dergleichen Ehrengeschenke wurden nach uralter Sitte gewöhnlich den Göttern geweiht [6]), und so konnte recht gut Drusus dieses Schwert in einem Tempel zu Mainz, vielleicht einem Marstempel, den er gegründet haben mochte, aufgehängt haben [7]), und so wäre auch der Fundort dieses Monuments gerechtfertigt. Doch genug der Vermuthungen.

Marburg.

Theodor Bergk.

[2]) Vergl. darüber Jani's Excurs zu Horaz Oden IV, 4. Höckh römische Geschichte II. Bd. S. 3 ff. Fortan gehört das südliche Deutschland den Römern; bald darauf ward Augsburg (Augusta Vindelicorum) gegründet und unter Tiberius vollständige Provincialverfassung eingeführt.

[3]) Vergl. aufserdem die Erklärer zu Dio Cassius LIV, 8.

[4]) Gerade wie der Bruder des Dichters Alcaeus, Antimenidas, von dem Assyrerkönig ein Schwert mit chryselephantinem Griff erhielt, Alcaeus Fr. 33.

[5]) Vergl. über den goldenen Ehrenschild des Augustus Graf Borghesi in der Arch. Zeit. 1844 no. 15. Was Julius Capit. Vit. Antonini Pii c. 5 berichtet: „Clypeum Hadriano magnificentissimum posuit et sacerdotes instituit", ist freilich zweideutig, und kann eben so gut auf ein Brustbild des Hadrian gehen; vergl. auch das Fragment einer Rede des Hadrian selbst bei Charisius p. 132 ed. Lindemann. Ein Ehrenschild für Antoninus Pius, das von zwei Victorien getragen wird, mit der Inschrift S. P. Q. R. VIC. PARTHICAE stellt die Denkmünze bei Millin G. M. t. XLI no. 166 dar, und so Aehnliches in Menge auf Münzen der römischen Kaiserzeit.

[6]) Auch Tiberius hatte vielleicht in gleicher Weise den ihm zu Theil gewordenen Schild einer Gottheit, etwa dem Mars Ultor, zu Rom geweiht.

[7]) Man könnte freilich auch vermuthen, das Schwert habe zu einem Monument des Drusus in Mainz gehört, indefs auch dann dürfte es nur die Copie einer solchen Ehrengabe sein.

IV. Neue Schriften.

Welcker (F. G.): Der epische Cyclus oder die Homerischen Dichter. Zweiter Theil. Drei Gedichte nach Inhalt und Composition. Bonn, 1849. VIII, 562 S. 8.

Welcker (F. G.): Alte Denkmäler erklärt von F. G. W. Erster Theil: Die Giebelgruppen und andre griechische Gruppen und Statuen. Göttingen 1849. XIV, 512 S. 6 Taf. 8. Handelt auf S. 3—314 über die Giebelgruppen; worauf die meist früher gedruckten Aufsätze über Gruppen (S. 317—396) und Statuen (S. 399—496) nebst Zusätzen folgen.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

№ 6. 7. *Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.* Juni u. Juli 1849.

Wissenschaftliche Vereine: Wien (Kaiserliche Akademie); Berlin (archäologische Gesellschaft); Madrid (historische Akademie). — Museographisches (Assyrisches in England; Vase des Ergotimos und Klitias; Vasen zu Ruvo). — Römischer Kunsthandel (Gemmenbilder). — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Wien. Nachdem die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien als längst vermifstes Organ und längst ersehnter Mittelpunkt wissenschaftlicher Bestrebungen des österreichischen Kaiserstaats seit Jahr und Tag ins Leben getreten ist, setzen die von derselben veröffentlichten umfangreichen „Sitzungsberichte" uns in den Stand der mancherlei Ausbeute und Anregung näher zu gedenken, welche auch für das Gedeihen der Denkmälerforschung unter den Auspicien jenes zu grofser Erwartung berechtigenden Instituts sich eröffnet. Hauptsächlich ist es bis jetzt die in Oberaufsicht der kaiserlichen Kunst- und Alterthumsschätze bereits vielbewährte Thätigkeit des kais. Regierungsraths *J. Arneth*, welche wir durch akademische Ausrüstung längst vorbereiteter wichtiger Werke (S. 68 ff.) gefördert und durch Vorträge über archäologische Erscheinungen des Kaiserstaats sofort reichlich bethätigt finden. So erfolgte bereits im Februar vorigen Jahrs (Sitzungsberichte 1848 S. 42 ff.), zugleich mit Bezug auf ein von Hrn. *Arneth* zu naher Veröffentlichung vorbereitetes Werk über die in der östr. Monarchie gefundenen Goldmonumente (30 Bl. Folio), ein Bericht, welcher die aus der Archäolog. Zeitung 1843 S. 128 durch Hrn. *Neigebaur* vorläufig bekannten walachischen Funde ähnlicher Art näher erörtert, welche [bereits im Jahr 1838 wie dort a. a. O. gesagt ist?] im District *Buzeu* bei einem Dorf Pietraossa stattfanden. Ueber die von Hrn. *Neigebaur* (a. a. O.) früher beschriebene goldne Schale, ein Musterstück kunstreicher Verwendung dacischen Goldreichthums, sagt dieser neuere Bericht nur, dafs sie einen Fufs im Durchmesser und zwei Pfund Schwere habe, während die frühere Angabe auf fünf Pfund lautete. Sollte die hochgetriebene und ablösbare Reliefligur der Göttin Libera, welche in Mitten eines Kreises von Thierfiguren und eines gröfseren von 16 Göttergestalten den Omphalos jener Schale bildet, vielleicht eine so erhebliche Verschiedenheit der Gewichtangabe veranlafst haben? Ueber die zwei Goldringe desselben Fundes (Arch. Z. 1, 128), einen mit *Χαιρε και πιvε* und einen andern mit unerkannter Schrift, wird näher angegeben, dafs Halsbänder (torques) zu verstehen seien, ferner, dafs die gedachte Schrift als euganeisch bei Micali Mon. LIII, 3 publicirt ist, wobei jedoch der auch sonst (Ann. d. Inst. XV, 365) befolgte Irrthum berichtigt wird, als gehöre das betreffende Monument dem kaiserlichen Museum. — Auf S. 66 f. der vorjährigen Sitzungsberichte (29. März) wird der von *von Jabornegg* aus Klagenfurt herausgegebenen „Römische Alterthümer in Kärnthen" gedacht, welche Arbeit fernerer Fürsorge der Akademie empfohlen ist. Neue Funde werden ebendaselbst theils aus Kertsch, theils aus *Neuburg an der Donau* erwähnt: es ward dort eine Silberschale mit Darstellung von 22 grofsen Figuren, drei kleinen Kindern und einem Siegeszeichen gefunden, vermuthlich auf die Siege des Germanicus oder auch des Alexander Severus bezüglich (S. 67). — Ein in Wien zu gründender historisch-archäologischer Verein, der nicht umhin kann hie und da auch für das klassische Alterthum Früchte zu tragen, ward (S. 85 ff.) vom Reg. R. *Chmel* in einem begeisternden Vortrag am 12. April 1848 der Kaiserl. Akademie empfohlen, welche sofort zur Ausarbeitung eines darauf bezüglichen Plans (17. Mai S. 33 ff.) schritt. Es ist darin unter andern auch ein historisch-archäologisches Notizenblatt, etwa wöchentlich ein Bogen, in Aussicht gestellt. — Am 26. April 1848 (S. 87) legte Hr. *Arneth* seine Reisebemerkungen, grofsentheils archäologischen Inhalts, von Carnuntum über Tergeste bis Salona, aus dem Jahr 1846 vor, welche seitdem auf Kosten der Akademie erschienen sind. — Weiterhin (S. 168) finden wir die von Hrn. *Arneth* vorgelegte Zeichnung eines neuerdings in Ungarn in der Arader Gespannschaft gefundenen Gefäfses von reinstem Gold, 334 Dukaten an Gewicht, erwähnt, welches wie eine Schöpfkanne aussieht und aus später Zeit, vielleicht aus dem 4ten Jahrhundert n. Chr., den Reichthum jener Gegend an Kunstwerken von Gold neu bestätigt. — Im Mai 1848 berichtete Hr. *Arneth* über *Muchar's* Manuscript „Geschichte der römischen Reichsprovinzen Noricum und Pannonien" (S. 35) und gab Reisebemerkungen über Pola (S. 32). — Am 12. Juli ward Hrn. *Arneth's* Vortrag über die archäologischen Funde in der Krimm fortgesezt (S. 53). — Am 19. Juli wurden „Keltische Forschungen" des Hrn. *Matthias Koch* vorgelegt, worin Erklärungen der nach München versetzten römisch-barbarischen Alterthümer aus *Salzburg*, wie auch mehrerer Denkmäler der Sammlungen zu *Mainz* und *Mannheim* mit besonderer Anknüpfung an phönicische Mythologie versucht sind; auch Celtisches und Etruskisches wird zusammengestellt (S. 86—107.) — Am 4. Oktober las Hr. *Seidl* „über des Titus Calpurnius Delos, ein philologisch-numismatischer Excurs" (S. 3 ff.) — Am 8. Nov. las Prof. *Carrara* über den Erfolg seiner in den Jahren 1846 und 1848 in Salona bei Spalato unternommenen Ausgrabungen, welche hauptsächlich die polygonen Ringmauern (800 Klafter) der alten Stadt betreffen. Die Akademie beschlofs am 18. Nov. den Fortgang dieser Ausgrabungen mit Oberaufsicht über deren zweck-

mäfsigste Führung zu unterstützen. — Am 13. Decb. verbreitete sich Hr. *Chmel* im Zusammenhang seiner Vorträge über die Pflege der Geschichtswissenschaft in Oesterreich insonderheit „über das k. k. Münz- und Antikencabinet und die Ambraser Sammsung" (S. 55 ff.), bei welcher Gelegenheit auch eine dem Archäologen willkommne bibliographische Angabe der zahlreichen und zum Theil sehr zerstreuten Arbeiten der HHrn. *Arneth* (S. 66 ff.) und *Bergmann* (Archäologisches S. 77 f.) gegeben ist.

Vom Jahrgang 1849 der „Sitzungsberichte" liegen bis jetzt die drei ersten Monatshefte uns vor. In diesen befindet sich (27. Jan. S. 35 f.) Hrn. *Arneth's* Bericht über Hrn. *von Hefner's* handschriftliche Abhandlung „Die inschriftlichen römischen Denkmäler Salzburgs und seines Gebietes", welche in den Denkschriften der Akademie erscheinen soll. — Ferner (31. Jan. S. 103 ff.) desselben Bericht über *Lanza's* „Antiche Lapide Salonitane inedite. Spalato. 1848", so wie auch (7. Febr. S. 187) über zwei ungedruckte Werke desselben die Topographie von Salona betreffend. — Endlich (7. März S. 214 ff.), ebenfalls von Hrn. *Arneth*, ein anziehender Bericht über zwölf numismatische Inedita [Vgl. unten Berlin, Archäol. Ges. 8. Mai d. J.] des Freiherrn von Prokesch-Osten, deren Bekanntmachung in den Denkschriften der Akademie erfolgen wird, und bald darauf (14. März S. 248 ff.), wiederum von Hrn. *Arneth* vorgelegt, ein eigenhändiger Bericht des Hrn. *von Laurin*, k. k. Generalkonsuls in Aegypten, über drei ägyptische Sarkophage, welche derselbe durch eigens unternommene Ausgrabung in der Nähe der kleinen Pyramide von Zaccara entdeckte.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 8. Mai d. J. gab Hr. *Panofka* für die in zwei früheren Versammlungen bereits mit vier Erklärungen ausgestattete griechische Marmorstatuette [oben Taf. I] eine neue Deutung. Er ging unter allgemeiner Zustimmung davon aus, dafs es die verkleinerte Kopie einer vorzüglichen Statue sei, welche jedoch nicht durch Hinzudenkung einer Figur schon als Einzelgruppe ein befriedigendes Verständnifs erlange, sondern erst als Glied einer berühmten Statuenreihe für den Giebel eines Tempels bestimmt in ihrem wahren Lichte erscheine. Hr. *Panofka* vermuthet in ihr eine Thyiade und erinnert an jenen um Dionysos schwärmenden Reigen der acht Thyiaden, welche nebst untergehendem Sonnengott den hinteren Giebel des Apollotempels zu Delphi schmückten, während die neun Musen, Apoll, Artemis und Leto den Vordergiebel erfüllten. Diesen Thyiadenchor hatte der Athener Androsthenes, ein Schüler des Eukadmos, aus der Schule des Kalamis, gearbeitet (Paus. X, 19. 3). — Hierauf widerlegte Hr. *Panofka* die von Hrn. Welcker allgemein aufgestellte Behauptung, dafs Pluton auch mit leerem Horn vorkommen könne, indem er nachwies, dafs er mit einem Trinkhorn nur als Todtengott beim Todtenmahle erscheint, sonst aber als Gott des Erdsegens und Reichthums stets mit frucht- und kuchengefülltem Horn. — Freiherr *von Prokesch-Osten* gab in Anschlufs an seine von Athen aus der archäologischen Gesellschaft seit deren Anbeginn vermittelst der archäologischen Zeitung zugegangenen numismatischen Mittheilungen eine Beschreibung neuerworbener anziehender Inedita seiner überaus reichen Munzsammlung. Ein goldener Stater von Lampsakos mit dem Bild der vom Widder getragenen Helle oder Theophane, eine Goldmünze von Olympia mit dem Zeuskopf und als Revers mit der Umschrift ΠΙΣΑ bei drei Linien oder Blitzen, eine

kolchische Silberdrachme des von Appian erwähnten Königs Aristarchos, Silbermünzen von Chäronea und Lebadea, eine Münze von Tanagra mit dem aus Pausanias bekannten widdertragenden Gott Hermes, und eine phokische Kupfermünze, die bei 3¾ Gran Gewicht (kaum 1/42 eines österreichischen Kupferkreuzers) für die kleinste aller irgendwoher bekannten Münzen gelten darf, erschienen in jener Reihe numismatischer Seltenheiten besonders erheblich. — Dr. *H. Barth* las über zwei vorkarthagische Kultur- und Kultusstätten Nordafrika's. Mit Benutzung noch vorhandener Ruinen ward namentlich nachgewiesen, dafs der 9 Stunden südlich von Tunes kegelartig emporsteigende isolirte quellreiche *dschebel Saguân* und der aus dem nördlich von der sogenannten hohen Atlaskette vorgeschobenen Untergebirge in ähnlich ausgezeichneter Stellung sich absondernde *dschebel Serhûn* 3 Stunden westlich von Fâs im sogenannten Marokko alte Stätten des Feuer- und Lichtkultus eines und desselben Stammes der Suaga oder Asuaga sei, die in hellenischer Form als *Zauekes* erschienen. — Die auf Venus und Adonis, Luna und Endymion bezüglichen Deutungen eines vorzüglichen pompejanischen Gemaldes, dessen ausgeführte Abbildung Hr. *Zahn* vorgelegt hatte, wurden zu Gunsten des Mythos von Eos und Cephalus abgelehnt. — Hr. *Gerhard* legte einen aus Nimrud herrührenden und Hrn *Savile Morton* dermalen hierselbst, gehörigen Würfel aus Eisenstein vor. Die darauf befindliche Keilschrift fand Hr. *Lepsius* allzugehäuft, um, wie man zunächst vermuthen möchte, Ziffern darin zu erkennen. — Ebenfalls von Hrn. *Gerhard* ward eine aus London eingegangene Zeichnung des Architekten *Penrose* vorgelegt, in welcher derselbe mit äufserster Genauigkeit die Löcher aufgezeichnet hat, welche in den Zwischenfeldern der am Architrav des Parthenon in Relief angegebenen Schilder sich befinden. — Eine besonders anziehende Vorlage ward ferner in der von Dr. *Emil Braun* mit kurzem Text neu erfolgten galvanoplastischen Herausgabe des Colonnaschen Reliefs der Apotheose Homers (Die Apotheose des Homer. Leipzig 1848. 4.), einem Produkt der galvanoplastischen Fabrik des Kapitols, gegeben. — Von Hrn. *G. R. Gliddon*, früherem nordamerikanischem Konsul zu Kahira, welcher anwesend war, lagen dessen aus dem Ethnological Journal besonders abgedruckte *Otia Aegyptiaca* und ein Prospektus der bewundernswürdigen Erfolge vor, mit welchen derselbe seit dem Jahr 1842 die Fortschritte altägyptischer Forschung in den Vereinigten Staaten der neuen Welt zu verbreiten bemüht ist. Hr. Gliddon erfreute sich in den Hauptstädten Nordamerikas vieler Tausende von Zuhörern *) und von seinen „Chapters on early Egyptian history" wurden bis ins Jahr 1846 nicht weniger als 18000 Expl. vertheilt. — Durch Hrn. *F. Ranke's* vom Herausgeber freundlichst unterstützte Fürsorge war ein vollständiges Exemplar des bis jetzt in acht Heften erschienenen *Ternite*schen Prachtwerks „Wandgemalde aus Pompeji und Herkulanum" zur Stelle gebracht, dessen reichhaltiger Inhalt durch *Welcker's* zum Theil ausführliche Textbeigabe in den zuletzt erschienenen Heften neue Wichtigkeit erlangt hat. Weitere

*) *„His Lectures upon Egyptian Hierology have been consecutively listened to by audiences embracing many thousands of the population from Portsmouth N. H. to Savannah Geo., including repeatedly the larger Atlantic Cities, Boston, New-York, Brooklyn, Philadelphia, Baltimore, Washington, Richmond and Charleston; while, at Boston, his course of 12 Lectures on Aegyptian Archaeology, repeated before the Lowell-Institute in 1843—1844 was attended by above five thousand persons".*

Ausführungen über Einzelnes behielt Hr. *Ranke* der nächstfolgenden Sitzung vor.

In der Sitzung vom 5. Juni d. J. veranlafste eine von Hrn. *Zahn* vorgelegte farbige Durchzeichnung eines Zwölfgöttervereins, an der Mauer eines pompejanischen Hauses gemalt, durch den verkleinerten Stich in Gell's Pompeji und Gandy's Pompejana Pl. 76 nur unzureichend bekannt und daher für eine würdigere Publication in dem neusten Zahnschen Werke sich besonders eignend, eine lebhafte Besprechung von Seiten der Herren *Gerhard*, *Panofka*, *F. Ranke* und Anderer, indem auf diesem Bilde nicht wie sonst bei olympischer Götter-Versammlung die Paarung der Götter zum Grunde liegt, und überdies die einzelnen Gottheiten durch eigenthümliche Attribute sich vor anderen Bildwerken ähnlichen Inhalts vortheilhaft auszeichnen. So liefs namentlich eine in Kardinalsrock und mit Kreuzscepter neben Mars auftretende Göttin über ihre Benennung Juno, Vesta oder Victoria in Zweifel; die gegenüber von Merkur links die Composition abschliefsende Göttin mit Apfel und Hirschkalb könnte Venus vorstellen, wenn nicht etwa im Original ein verkanntes Eselchen für Vesta zu zeugen vermag; auch für die laut der Zahnschen Zeichnung fackelhaltende Göttin wurden verschiedene Namen — Vesta, Ceres, Leto — in Vorschlag gebracht. — Die von Herrn *Zahn* ebenfalls mitgetheilte Durchzeichnung eines pompejanischen Wandgemäldes, zwei Jünglinge nebst fackelauslöschendem Amor bei einem Grabmal darstellend, bisher auf Narcissus bezogen, ward zu weiterer Erwägung empfohlen. — Hr. *Panofka* sprach über Cav. Fil. *Gargallo*-Grimaldi's neueste Publication (Su la pittura di un vaso greco inedito. Lettera di Filippo Gargallo-Grimaldi al ch. Sig. Duca di Luynes. Napoli 1848, p. 12 in 4 con 1 tav. litogr.) eines Lekythos, bemalt mit einer auf einem Postament stehenden lyraspielenden Sirene, von zwei Eulen auf Windepflanzen und zwei dorischen Säulen umgeben, welches Vasenbild der Verfasser scharfsinnig auf Begräbnifsplatz und Grabmal mit Berücksichtigung der ähnlichen des Sophokles, Isokrates u. A. deutet, während Hr. *Panofka* vielmehr einen Tempel der Sirene Parthenope mit ihrem Standbild und den ihr heiligen Pflanzen voraussetzt und die beiden Eulen an der Stelle ihrer beiden Schwestern mit deren Aufenthalt auf dem Vorgebirge Athenäum bei der Sirenenstadt Surrentum in Verbindung bringt. — Hierauf legte Hr. *Panofka* den neuesten von *O. Jahn* in der Kgl. sächsischen Akademie der Wissenschaften 14. März 1849 gehaltenen Vortrag über einige Darstellungen des Parisurtheils vor, namentlich das merkwürdige Relief der Villa Medici, dessen von Hrn. Jahn aufgegebene Mittelfigur Hr. *Gerhard* auf Mars in Bezug auf des Gottes Freude über den Sieg der Venus deutete. Hr. Panofka verweilte bei der merkwürdigen kleinen Marmorfigur eines bärtigen Bejahrten, welcher düsteren Blickes kniend aufschaut und mit beiden Händen den über dem Haupte sich wölbenden Schleier hält. Hr. Jahn, der aus Sarkophag-Vorstellungen und Gemmen mehrere ähnliche Darstellungen des *Uranos* anführt, weiset dennoch der in Rede stehenden Statuette den von K. Fr. Hermann vorgeschlagenen Namen Nocturnus an. Hr. *Panofka* machte auf die grofse Seltenheit knieender Figuren der alten Kunst aufmerksam, bemerkte, dafs diese Stellung schon im Alterthume die Demuth bedrängter Betender bezeichnet und forderte zum Vergleich der aus Mykone stammenden Marmorstatue einer knieenden Ge auf, welche, an Dürre und Durst leidend, den Zeus um Regen bittet (Mon. d. Instit. arch. 1, 51), wonach diese Figur wohl den Aeacus darstellen könnte, der für ganz Hellas Gebete um Regen an den panhellenischen Zeus richtet. — Die eben in Druck erschienene für die Abtheilung der Kgl. Akademie der Wissenschaften 1848 bestimmte Abhandlung des Hrn. *Panofka* „Trophoniuskultus in Rhegium" veranlafste den Verfasser die darin behandelten Antiken, einen sehr langbärtigen und stylistisch merkwürdigen Terrakottenkopf aus Rhegium im Original, und eine unedirte Münze desselben thronenden Orakelgottes, mit Schlangenscepter und dem Doppelgesicht der Herkyna und Kora auf der Rückseite, im Abdruck der Gesellschaft vorzulegen. — Dr. *Barth* legte das in zwei Oktavbänden neulich zu London erschienene Werk von *G. Dennis* über die Topographie Etruriens vor, worauf Hr. *Gerhard* Anlafs nahm, die mancherlei neue Ausbeute hervorzuheben, welche hauptsächlich für die Ortsbestimmung etruskischer Städte (z. B. Vetulonia, das der Verfasser nach Magliano setzt) und für die Kenntnifs noch unbeschriebener etruskischer Gräber (namentlich aus Cäre, Clusium und Cortona) der Alterthumsforschung dadurch erwachsen sind.

In der Sitzung vom 3. Juli d. J. ward von Hrn. *Gerhard* eine im Junistück der „Denkmäler und Forschungen" enthaltene Auswahl unedirter Gemmenbilder vorgelegt und besprochen. — Eine der Kunstmythologie bisher unbekannt gebliebene, aber aus Plutarch wohl erinnerliche Geliebte des Theseus, Aegle, ward ebenfalls von Hrn. *Gerhard* aus einem von Millin (Pierr. grav. Pl. 26 als Mars und Venus) längst edirten geschnittenen Stein nachgewiesen. — Herr *Panofka* sprach über die berühmte behelmte Herosstatue mit kurzgeschorenem Haar, ehemals in Villa Borghese, jetzt im Louvre, welche Winckelmann, Hirt und R. Rochette wegen des Ringes über dem Knöchel des rechten Fufses als gefesselten *Ares*, wie ihn Sparta verehrte, deuteten, während dieselbe jetzt ziemlich allgemein als trauernder Achill aufgefafst wird, den Welcker treffend seiner Mutter Thetis sich gegenüber denkt, im Gefolge von Nereiden die Waffen zur Rache des Patroclus bringend. Nur in Betreff des Ringes verwirft Hr. Panofka sowohl dessen Auffassung als Glied einer Kette, als dessen Anwendung für die einzig verwundbare Stelle des Achill, glaubt aber eben so wenig, dafs er hier als Theil der Rüstung etwa Beinschienenstelle bezeichne. Vielmehr lehrt ein bisher unbeachtetes Zeugnifs griechischer Lexikographen, dafs *πέλλαστοί*, auch *πέλλυτοί*, die Ringe oder Binden hiefsen, welche die Läufer um Ferse und Knöchel zur Vermeidung des Uebertretens anlegten. Da nun Achill als der „schnellfüfsige" vorzugsweise gepriesen und nach seinem Tode durch Wettläufe auf Leuke gefeiert ward, so leuchtet das Angemessene des Ringes an dieser Stelle zur Charakteristik des Peliden ein. Als Beleg zeigte Hr. Panofka das Bild einer Seiltänzerin (auf einer von ihm in Neapel für des Kgl. Museum hieselbst erworbenen Giefskanne), die, auf dem Kopf stehend und mit den Zehen einen Pfeil abschiefsend, am linken Bein mehrere solcher Ringe übereinander trägt. Auch die oft ohne Sohlen-Andeutung bei Merkur wahrnehmbare Bindenumwickelung des Beines rechtfertigt sich für den Gott-Läufer mit Hülfe derselben Zeugnisse. — Nächstdem legte Hr. *Panofka* die unedirte Zeichnung von einer archaischen volcenter Amphora des Vasenbildners Amasis vor: Athene, von Hermes und Herakles in die Mitte genommen, wird dem Poseidon zugeführt. Form und Gröfse der Vase, Zeichnung und Zahl der Figuren, namentlich aber die Handerhebung der Nebenfiguren, gestatten kaum einen Zweifel, dafs sie als Seitenstück einer anderen von Hrn. Panofka (Archäol. Zeit. IV, 39, 1. S. 233 u. ff.) erläuterten Vase des Amasis gearbeitet ward. — Hr. *F. Ranke* sprach über die Bedeutung der

anmuthigen Frauengestalt, welche als erste Tafel von Ternite's Wandgemälden bekannt und verbreitet ist, und äufserte seine Bedenken sowohl gegen O. Müller's Deutung auf eine sinnende Muse, als auch gegen die neuere Welcker's auf eine pompejanische Schöne im Morgenanzuge. — Herr *Zahn* legte mehrere Tafeln des 3. 4. u. 5. Heftes seines Werkes „Pompeji, Herculanum und Stabiae. Dritte Folge" vor. — Hr. *Koner* zeigte mehrere zu einer Monographie über Akrobatenkunst gehörige Tafeln antiker Bildwerke. — Hr. *Kramer* stellte auf Anlafs einer verdorbenen Stelle des Strabo XIV, 1, p. 641 die Frage auf, ob als berühmtes Kunstwerk des Ephesiers Thrason eine Penelope als Wachsbild (*κηρίνη* statt *κρήνη*) denkbar sei. — Von neuen Schriften waren eingegangen: 1) *Annali* dell' Instituto Archeol. Vol. XX. Roma 1848. Dieser trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse zu Rom neulich erschienene reichhaltige Band enthält unter Anderem umfassende Forschungen der Herren Henzen und Mommsen über oskische und messapische Inschriften, so wie E. Braun's ausführliche Erklärung des durch François entdeckten bilder- und inschriftreichsten aller antiken Thongefäfse. — 2) *Welcker*, der Epische Cyklus oder die Homerischen Dichter. Zweiter Theil. Gedichte nach Inhalt und Composition. Bonn 1849. 8. — 3) *Goethe's* Kunstsammlungen, beschrieben von Chr. Schuchardt. Mit einer Vorrede der Gebrüder von Göthe. Drei Theile. Jena 1848. Kl. 8. In diesem zur hundertjährigen Feier von Göthe's Geburtstag durch die Pietät seiner Enkel erschienenen Gesammt-Verzeichnifs seiner Sammlungen auserwählter Kunst- und Naturgegenstände sind auch dem Alterthumsfreunde die im zweiten Theil enthaltenen Verzeichnisse, besonders der Gemmen und Bronzen, erheblich. — 4) *Preller*, Rom und der Tiber. (Aus den Berichten der Kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 1848, IV. 1849). — 5) Chr. *Heinecke*, Orchomenos und der Herrenstand der Kureten. Wernigerode 1849. 122 S. 3 Taf. 8. Ein hypothesenreiches Büchlein, dessen gelehrter Scharfsinn für die pelasgische Mythologie zu denken giebt, darin aber gewifs irrt, dafs der Verfasser die hephästische Werkstatt des Kgl. Museums (Gerhard Neuerw. Denkm. Nr. 1608. Trinksch. und Gef. Taf. XII. XIII) als Darstellung der kuretischen Vorzeit und ihres Untergangs zur hellenischen Herrschaft (S. 34) deutet und im Bilde der Erzgiefserei sogar (S. 108) „die Strafe des Gesottenwerdens" an einem dem heiligen Bund untreuen Kabiren erkennt.

Madrid. Von dem Antiquar der kgl. Akademie für Historie, Don Antonio *Delgado* ist auf deren Kosten eine *Memoria historico-critica oobre el gran disco de Theodosio encontrado en Almendralejo* neuerdings zu Madrid (1849. 83 S. 1 Taf. 4) erschienen. Es wird darin der im Jahr 1847 bei *Almendralejo*, der alten *Emerita Augusta*, erfolgten Entdeckung einer ansehnlichen silbernen Scheibe (*disco di plata*) von 0,976 Millimeter Durchmesser veröffentlicht; dieselbe ist in Art der Diptychen von Elfenbein mit Reliefs verziert, welche den Theodosius thronend in stattlicher Umgebung der Seinigen, wie auch von blumenstreuenden Flügelknaben und im unteren Feld von der Erdgöttin und deren frucht- und blumenbietenden Genien oder Eroten begrüfst, darstellt. Als Umschrift liest man: *D. N. Theodosius perpet. Aug. ob diem felicissimum.*

II. Museographisches.

1. Assyrisches in England.

Wiederum ist eine neue Sendung assyrischer Bildwerke, 23 Kisten füllend, im britischen Museum aus Nimrud angelangt. Es befinden sich darunter der Kopf eines kolossalen Stiers, viele Fragmente der Vorstellung von Gottheiten welche vor dem heiligen Baum niederknieen, die Erstürmung einer Stadt, die Flucht eines arabischen Häuptlings auf einem Kameel, die Flucht von Aufrührern durch den Strom zur Festung, die Rückkehr des Königs von der Stierjagd, Raubvögel fortfliegend mit dem Kopf eines Todten, andre welche das Auge eines Todten zerfleischen, Reiterangriffe u. a. m.

Glücklicherweise ist nun auch das in Bombay verschwundene assyrische Glasgefäfs [Arch. Z. VI, 380] wiedererschienen; es ward in Devonshire durch den Scharfblick einer Dame in Gewahrsam eines geistlichen Herrn erkannt, der es seitdem an das britische Museum abgegeben hat. Es ist dies eines der schönsten und ausgezeichnetsten Denkmäler neuerer Entdeckung: seine Höhe beträgt 4", das durchsichtige und grünliche Glas ist etwa einen Viertelzoll dick, es scheint vermittelst der Drehbank ausgehöhlt worden zu sein. Eine horizontale Linie assyrischer Keilschrift sagt laut Dr. *Hincks*' Lesung aus, dafs es zum Palast des Königs *Pileser* gehöre; diesem Namen ist ein Löwe vorangestellt. Nichts übersteigt die Schönheit der irisähnlichen Patina dieses Glases, in welcher Opale und Perlmutter zusammenschillern. Die Form des kleinen Gefäfses gleicht einem Alabastron, nur dafs die innere Aushöhlung geringer und die Stellung der Henkel tiefer ist, als in den ähnlichen griechischen Gefäfsen. Schwerlich wird man irren, wenn man dies merkwürdige Gefäfs für das älteste aller durchsichtigen Glasgefäfse ausgibt; denn die ähnlichen ägyptischen sind samt und sonders undurchsichtig. Zugleich mit demselben ward auch ein gleichfalls vermifstes Alabastergefäfs, das Duplikat des bereits im Stich erschienenen, dem britischen Museum zugestellt.

Ueber Ausgrabungen, welche Major *Macdonald* in der Nähe des *Sinai*gebirgs bei *Sarabut El Khadem* und *Ouady Magara* unternahm, stehen genauere Nachrichten zu erwarten. — — Eben (im Anfang des Monats August) ist noch eine fernere Sendung aus *Nimrud* im Schiff *Meanee* zu London angelangt; ihr Inhalt ist noch nicht bekannt. Die grofsen Stiere sind endlich ebenfalls eingeschifft und unterwegs. Auch hat Major *Rawlinson*, der berühmte Entzifferer assyrischer Keilschrift, noch einen seit Botta's Abreise zu Khorsabad aufgefundenen assyrischen Stier gekauft und für etwa 400 Pfund dem britischen Museum überlassen; in sieben bis acht Stücke zerlegt befindet sich derselbe nun auch auf der Reise nach England.

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

2. Vase des Ergotimos und Klitias.

In früheren Blättern der Archäologischen Zeitung (III, 123 ff. IV, 319 ff.) ist bald nach erfolgter Entdekkung der clusinischen Vase des Ergotimos und Klitias eine erst auf Berichte dann auch auf Anschauung begründete Beschreibung und nähere Erörterung jenes an Bilder- und Inschriftfülle alle andern bisher bekannten bemalten Thongefäfse überbietenden Kunstwerks gegeben worden, eines Kunstwerks welches mit solchem Reichthum bildlichen sowohl als inschriftlichen Stoffes zugleich den Vorzug eines wahrhaft alterthümlichen Kunstgepräges und einer durch sinnige Verknüpfung an die verschlungenen Fäden des griechischen Epos erinnernden Zusammenstellung seiner lebensvollen Figurenreihen vereint. Den innern Organismus jenes zur vielseitigen Betrachtung auffordernden Stoffes zu entwickeln blieb zugleich mit der fortgesetzten Prüfung vieler Einzelheiten der Sorgfalt des archäologischen Instituts aufbehalten, durch welches sowohl die erste Kunde des herrlichen Fundes zuerst ins Publikum gelangt war, als auch die Bekanntmachung und Erläuterung desselben nächstdem erfolgen sollte. In der neuesten Lieferung der Institutsschriften (Monum. IV, 54 bis 57. Annali XX, 299 ss.) ist diese Verheifsung in Bezug auf die sehr ausgedehnten Zeichnungen sowohl als auf deren Verständnifs mit Dr. *Emil Braun*'s vielerprobter Einsicht geleistet worden, und wenn die gelehrte Zuthat, die namentlich in Vergleichung der mythischen Stoffe mit deren poetischen Quellen sich erwarten liefs, hier mehr vorausgesetzt, benutzt und beseitigt als unmittelbar und ausführlich geliefert worden ist, so findet sich anderseits das Verständnifs jener umfangreichen Bildnerei durch einen sowohl in den Zusammenhang der Figurenreihen als auch ins Einzelne der Figuren und Inschriften scharf eindringenden Commentar in mehr als gewöhnlichem Mafse gefördert. Hierauf als auf eine der wichtigsten Neuigkeiten archäologischer Litteratur unsre Leser zu verweisen, mag als eine mit wenig Worten erfüllte unabweisliche Pflicht dieser Blätter gelten; nicht weniger aber ist es angemessen, jene neueste römische Publication und Erklärung zu Vervollständigung oder Berichtigung jenes äufserlich von uns angegebenen Inhalts zu benutzen, dessen in diesen Blättern gelieferte Angabe vielleicht nicht wenigen unsrer Leser die Kenntnifs eines so ausgedehnten und schwer zu verbreitenden Kunstwerks einstweilen ersetzen mufs.

Indem wir zu solchem Behuf der früher (Arch. Z. IV, 319 ff.) befolgten Ordnung treu bleiben, berühren wir kurz die damals vorangestellten, auf Form, Henkel und verzierende Theile des Gefäfses bezüglichen Notizen; nur dafs Braun (Ann. XX, 371 ss.) die mit Panthern und Löwen versehenen Artemisbilder der Henkel als Keren, die von uns Eris benannte Figur als Deinos und Phobos bezeichnet, mag als eine uns befremdliche Differenz seiner Erklärung hier erwähnt werden. Mehr unmittelbaren Gewinn gibt die im römischen Text mit grofser und sinniger Sorgfalt erfolgte Erörterung des Vermählungsbildes von Peleus und Thetis und des damit verbundenen stattlichen Götterzuges. Bei genauer Analyse (Ann. XX, 307) des dorischen Rundbaus, in welchem Thetis ihren Sitz hat, wird der von uns übergegangene Umstand hervorgehoben, dafs Kapitelle und Basis weifs angegeben und demnach als Arbeit verschiedenen Stoffes bezeichnet sind. Es wird dicht neben Chiron in einer mit Chiton und übergeknüpftem Fell bekleideten, mit Stirnband geschmückten und mit einem Heroldstab versehenen Frau die durch Inschrift (*Ιρις*) bezeugte Figur der Iris nachgeholt, unter deren Vermittelung etwa der Ehebund festlich beschworen werden soll, wozu auf dem Altar ein Gefäfs in Kantharosform, vielleicht (Ann. XX, 308) mit Styxwasser, bereit steht. Weiter wird aufmerksam gemacht auf die Elementarbedeutung von Demeter, Hestia und der Nereide Chariklo als Erd-, Feuer- und Wassergottheiten (Ann. XX, 308 f.), wobei an die ähnliche Verbindung von Amphitrite und Hestia beim Hochzeitsbilde der Schale des Sosias (Gerhard Trinkschalen VI. VII) sich erinnern läfst. Dafs die Stelle, wo Künstlernamen sich befinden, dadurch uns als End- oder Ruhepunkt der Darstellung sich kundgebe, wird für diesen und ähnliche Fälle erinnert (Ann. XX, 310). Sodann werden Zeus und rechts von ihm (nicht „vor ihm", wie Arch. Z. IV, 323 Z. 28 steht) Hera samt Urania und Kalliope erörtert, und die Neunzahl der Röhren ihrer Syrinx hervorgehoben (Ann. XX, 311). Dafs Melpomene, Klio, Euterpe, Thalia neben dem zweiten Wagen, dem des Meergottes, hergehen, wird ihrer zu demselben wohl passenden bewegteren Natur beigemessen (Ann. XX, 312 f.). Stesichore und Polymnis werden neben Erato als alte Musennamen (Ann. XX, 313) anerkannt, dergestalt dafs mit L. Schmidt *Πολυμνις* statt *Πολυμνία* auch bei Hesiod Theog. 78 vermuthet wird. Der sechste Wagen, der auf die verstümmelten Gespanne von Aphrodite und Ares, Apollo und Artemis folgt, und den Hermes mit Maia (gleich Dionysos mit Semele) enthält, wird auf Schicksalsbedeutung beider Gottheiten, ihrer Begleitung durch die Mören gemäfs, zurückgeführt, und neben diesen letztern Tyche (Ann. XX, 316) in der Figur vermuthet, die wir (Arch. Z. IV, 824) lieber für Themis, als Mutter der Mören, hielten. Im siebenten Wagen, wo wir Kronos und Rhea mit Okeaniden vermutheten, wird Nereus vorausgesetzt.

In Erörterung der kalydonischen Jagd (Ann. XX, 346 ss.) ist viel Sorgfalt auf Namenserklärung der häufiger aus Anlässen der Jagd als aus Stammsagen benannten Jäger verwandt. Der Name *Αρπυλεα*, jedenfalls auf Jagdhaken bezüglich und vorher (Arch. Z. IV, 326) als Harpalon gedeutet, wird jetzt als Harpaleus verstanden. Hinzugefügt wird diesen Jägernamen, neben Antimachos, der von uns (Arch. Z. IV, 327 Anm.) unsicher gelassene Name Simon. Besonders beachtet sind die Namen der Hunde. Diesen wird neben Kastor und Polydeukes ein Hund Rorax (von *ῥωρὸς* kräftig) nachgetragen; der Hundename *Ἑαρτες* wird nicht Laertes, sondern Haertes von *ἀείρω*, der Name ΕΒΟΔΟΣ nicht Ephodos, sondern Euodos gelesen; als Hundename, nämlich Marpsas, wird auch die Inschrift *Μαρφ.ς* genommen.

In dem Troilosbild erkennt auch *Braun* (Ann. XX, 325 ff.) die Theilnahme der Polyxena deren Name (*πολυ+ϟΕΝΑ*) theilweise erhalten ist; die Ann. XX, 325 erwähnte Basseggio'sche Vase ist in den Auserl. Vasenbildern III, 185 abgebildet. Für die Darstellung der Mauer wird bemerkt, dafs zwischen den Zinnen Steine aufgehäuft sind. Ob die Beischrift *Τροον* zu *χρεν* gehöre (Jahn Ann. XX, 209) oder zu *Απολλον* (Braun Ann. XX, 320) oder, wie wir annehmen und auch Braun zuläfst, selbständig zu fassen sei, bleibt streitig. Unmittelbar vor dem Brunnenhaus wird die Figur einer bekleideten Frau mit abwehrend erhobener linker Hand wegen der Basis worauf sie steht, für ein, aufserhalb des Heiligthums allerdings befremdliches, Götterbild erkannt, und auf diese bezieht Braun (Ann. XX, 321 ss.) die Inschrift *Ροδια* mit Bezug auf desselben Namens Rhodia Anwendung als Okeanide (Hes. Th. 351) und neben Kallirrhoe (Hom. H. Cer. 420); der Name möge mit *ῥοθέω* zusam-

menhängen. In Bezug auf Kostüm wird Athenens Haarknauf und die matronalere Tracht der Thetis hervorgehoben (Ann. XX, 323).

In der Darstellung der Leichenspiele für Patroklos wird einer der Wettrenner ... *ολνιεvς* als Hippolyteus gedeutet (Ann. XX, 341); warum nicht, wie schon rüher geschah (Arch. Z. IV, 337), ohne Annahme irgend einer Verstümmelung als eine auch sonst (Ann. I, 284. VI, 295. Mon. II, 100. Gerhard Neuerw. Denkm. no. 1588) bekannte Form des Namens Odysseus? Im Uebrigen wird auf die durchaus secundär und dürftig behandelte Gestalt des Achill und auf die reihenweise aufgestellten Dreifüfse von verschiedener Gröfse (gleich den panathenaischen Gefäfsen) aufmerksam gemacht (XX, 342).

In der Landungsscene des Theseus (Arch. Z. IV, 337 ff.) wird Athen statt Delos vorausgesetzt. In dem mit den Wellen Kämpfenden wird demnach Aegeus erkannt, und zu Gunsten dieser Erklärung auch die thränenreiche Geberde eines der Schiffer angeführt (Ann. XX, 360 ss.). Scharfsinnig sind die Namen der athenischen Jünglinge und Jungfrauen analysirt (XX, 356 ff.). Daidochos wird mit *πολεμαδόκος* verglichen, Menestho als Ausdauer, Koronis als *κόρη* oder auch als Bekränzte gefafst. *Αστιοχος* wird statt *Αντιοχος* gelesen und als Statthalter (vgl. *Ηεκτορ*. Aber *Αστι..* von *ἄστυ*?) erklärt, *Ηερμιπο* als Hermippos durch *ὁρμάω* erläutert, *Αναιδικε* auf Rechtsabschaffung, Erokritos*) an Bevorzugung durch Eros, Epinöa, nicht *Επιβοια*, als Verschmztheit gedeutet. Es wird geltend gemacht, dafs das letzte Paar der zweimal sieben athenischen Geifseln nach der ihren Figuren und Inschriften gegebenen Richtung einigermafsen getrennt von den übrigen zwölf erscheint, welche vielleicht in anderer Sagenform als der uns bekannten eine selbständige, der athenischen Dodekapolis entsprechende, Geltung hatten (XX, 359 f.)

Bei Erörterung der Namen des Kentaurenkampfes ist der schon früher von uns erkannte (Arch. Z. IV, 339) und sonst bezeugte (Hes. Scut. 185. Gerhard Neuerw. Denkm. no. 1588. Kamp. u. Etr. Vas. XIV) Name Asbolos verkannt, und statt dessen ein „Haibolos d. i. Laibolos", Steinwerfer, darin vermuthet worden (Ann. XX, 337). Treffender ist aus Diodor IV, 12 der Name *Μελαγχαίτης* einem Kentauren hergestellt. Den Namen *Ορο..ιος*, den wir (Arch. Z. IV, 339) als *Ορθόβιος*, etwa von *ὀρθὸς* und *βία* (Schlagedrauf), deuteten, nimmt Braun als Orebios d. i. Bergbewohner in ungewöhnlicher, dem Sinne nach aber dem Namen Oreios entsprechender Namensform, den aufser Diodor IV, 12 auch der Silen eines ansehnlichen Vasenbildes (Gerhard Neuerw. Denkm. no. 1601. Etr. u. Kamp. VIII. IX) führt.

Aehnliche etymologische Bemerkungen sind zugleich mit dem Texte der Ergotimos- und Klitias- oder, wie sie nach ihrem Entdecker heifst, der Françoisvase auch an die Schale des Archikles und Glaukites geknüpft, welche wegen ihrer grofsen Verwandtschaft mit zwei Hauptreihen jener Vase den Denkmälerheften des Instituts, in denen man sie als bereits publicirt (Gerhard Auserl. Vas. III, 235. 236) sonst nicht suchen würde, nach einer aus Millingen's Nachlafs herrührenden selbständigen und

*) Eine Vase verwandten Gegenstandes, welche ich, seit Obiges geschrieben ward, in Leyden sah, gibt *Ηρόχριτος* als richtigere Lesart obigen Namens.

in einigen Schriftzügen vielleicht auch richtigeren Zeichnung*) einverleibt worden ist.

E. G.

---

3. Vasen zu Ruvo.

Aus einem der wunderlichsten Produkte napoletanischer Provinziallitteratur, einer kleinen Bros hüre von 70 Duodezseiten, welche unter dem Titel „*Diana la gatta, memoria archeologica del presidente Fenicia*" etwa im Jahr 1847 zu Bari erschienen ist, entnehmen wir folgenden von beträchtlichem Wortschwall verdunkelten faktischen Inhalt über neuere Vasenfunde von Ruvo, und über den eigenen Vasenbesitz des Verfassers.

Ueber die Ausgrabungen der Gräber zu Ruvo verbreitet sich der Vf. mehr in allgemeinen Lobsprüchen, verweist jedoch auf ein besondres bereits im Jahr 1837 von ihm verfafstes Werk „*Ruvo Apula*" p. 8 ff. 23, welches uns bisher nicht bekannt ward. Abgesehen von seiner mehr patriotischen als gründlichen Ansicht, alle in Etrurien gefundenen Vasen seien von Ruvo dorthin gebracht (S. 12), bringt er über die Anfänge Ruvesischer Ausgrabungen in der Mitte des vorigen Jahrhundert nur als angeblichen ersten Anlafs derselben das Geschichtchen, ein Arzt *d'Ingeo* habe ein Gefäfs mit dem Bild des trojanischen Pferdes gefunden, und für viele Hundert baarer Münze kauflustigen Fremden veräufsert (*avendo questo a gente straniera per molte centinaia venduto* p. 12). Als frühere Vasensammler, welche sich durch Ruveser Vasen bereicherten, nennt er Marchese *Rocca*, Commend. *Sancio* und Cav. Dr. *Cotugno* sämmtlich zu Neapel, und die zu Ruvo wohnhaften *Jatta, Caputi, Ursi* und *Cotugno*, als ermunternde Käufer die Herren *Pacileo, Lamberti* und unsern kunstsinnigen Landsmann Hrn. *Maler*. Als berühmte Vasen Ruvesischen Fundorts nennt er die Archemorosvase, (im Neapler Museum, die der Gemeinde nur mit 20 Ducati bezahlt worden sei), die Hydria mit dem Parisurtheil (jetzt in Karlsruhe) und den Aryballos des auf einem Kameel reitenden Dionysos (oder Midas: Arch. Zeitung Taf. XXIV), nennt aber auch als Ruvesich die zu München befindliche, und nach seiner Behauptung für 30,000 Ducati verkaufte Unterweltsvase aus Canosa.

Als Hauptstück seiner eigenen Sammlung betrachtet Hr. *Fenicia* obenan das im Titel seiner Schrift gemeinte und als Titelvignette abgebildete Rhyton in Form eines Katzenkopfs, mit darüber befindlicher Malerei eines Eros, der eine Binde ausbreitet. Der Besitzer erkennt nämlich in diesem Katzenkopf nichts Geringeres als alle ägyptische Weisheit der weiland in eine Katze verwandelten Göttin *Bubastis* (p. 45 ff.). Sonstige schätzbare Stücke seines Besitzes die er (p. 21 ff.) flüchtig erwähnt sind die hienächst folgenden.

1. Kleines Gefäfs mit Reliefdarstellungen, der erymanthischen Hindin, welche am Ladon von Herakles

*) Von Seiten der Zeichnung finde ich den Vorwurf, die frühere durch Thiersch vermittelte und unter dessen Augen vollführte Zeichnung sei ungenügend (Ann. XX, 349), nicht gerechtfertigt; wohl aber ist aufser unbedeutenden Varianten der nur zum Theil verständlichen Schriftzüge der Name Siron oder Skiron erheblich, wenn ΣΙΡΟΝ, wie Braun liest, links von der Sphinx am rechten Ende des untern Bildes wirklich sich findet.

und Theseus [Iolaos?] gefafst wird. Eine Zeichnung davon ward dem archäologischen Institut zugesandt (p. 24 ff.)

2. Aryballos (? ampollina), angeblich die Verwandlung in einen Schwan vorstellend (*la trasfigurazione del nume delle antropopazie, quando questi metamorfosizzavasi in cigno*), nämlich in vier Figuren, die als Leda, Schwan, Iris und Hermes bezeichnet werden.

3. Archaisch bemalter Krug, vorstellend den „Triumph des Bacchus". Dionysos mit einer grofsen Maske bis auf die Brust bedeckt (? Silen?) und sonst wunderlich angethan (*lunghi guanti alle braccia che pervengono agli omeri, ed alle gambe calzettoni i quali s'estendono fino alle coscie*), sitzt auf lascivem Esel, ein Satyr tanzt voran.

4. Aehnlicher Krug, den „Raub der Kora" (? bacchische Gruppe?) vorstellend. Hinter der Gruppe des Raubes eine prachtige Quadriga.

5. Vase einer Citharödin mit elfseitiger Cither (*vaso mostrante nel seno d'arpeggiatrice premiata una delle vistose lire donde trasse Timoteo Milesio il disegno delle tre tetracorde riunite*).

6. Vase, deren eigenthümliche und nach des Besizzers Aussage vielbewunderte Malerei den Bocksfufsler Pan bei Penelope darzustellen scheint, nämlich, nach Hrn. Fenicia's Angabe: *Mercurio con lanterna abbagliatrice o magica innanzi a Penelope, ma del tutto espresso nelle forme caprine* (p. 29).

7. Rhyton mit Doppelkopf eines Zeus Ammon und eines Frauenkopfes, den der Verf. (p. 30 ff.) Nysa nennt, mit vergoldetem Stirn- und Halsschmuck.

8. Sonstige Trinkhörner (p. 30) verschiedener Bildung: mit den Köpfen eines gezäumten Pferdes, eines Stiers, eines Bocks, Widders, Lammes, Fuchses — sämmtlich auch mit Malereien.

9. Balsamare (p. 31 sehr undeutlich bezeichnet). Von zwei sehr kleinen Gefäfsen solcher Bestimmung zeigt eines die Chimära (? *la figlia multiforme d'Echidne e di Tifone*), das andere einen springenden Tiger.

10. Grofse Vase, beiderseits mit erheblicher Darstellung. Einerseits, wie Hr. F. p. 36 nach Besonderheiten der Tracht, nach dem Scepter und nach der Krone voraussetzt die eine Frau auf sein Haupt drückt, ein „König von Mycene", der einen Boten anssendet, anderseits eine thronende ägyptische Königin, welche Geschenke auswärtiger Gesandten darunter einen Vogel und eine Katze, empfängt. Der Thron ist reich geschmückt, vor demselben steht eine ionische Säule. Auf untergeordneten Stellen der Vase sind Löwen- und Eberkämpfe angebracht.

Man sieht, Hr. Fenicia hat allerlei interessanten Kunstbesitz, und vielleicht wird einer derjenigen Beschauer, die er als Kenner und ihm befreundet erwähnt (p. 37 ff. *quattro profondi ingegni: Zahn, Bonucci, H. W. Schulz, Mommsen, J. Friedlander*) gelegentlich sich genauer und gründlicher darüber vernehmen lassen, als es in des Besitzers eigenem Bereiche liegen mag.

E. G.

III. Römischer Kunsthandel.

Gemmenbilder.

In einer im Ganzen verkäuflichen Sammlung geschnittner Steine und Pasten, die ich im April 1847 zu Rom zu prüfen Gelegenheit hatte, zogen folgende Denkmäler, von denen leider weder Abdruck noch Zeichnung gestattet wurde, meine Aufmerksamkeit auf sich.

1. Geschnittener Stein. „Ein Kunstreiter, der mit Balancirstange über dem Pferd wegspringen will", nach der Ansicht des Besitzers, stellt den *Epeios* vor, mit dem Hammer am hölzernen Pferd arbeitend.

2. Auf einer Paste, deren Bedeutung ebenfalls nicht erkannt wurde, steht *Pasiphaë* vor dem Stier, der auf dem Rücken einen Kopf des Helios eingegraben hat. Zu vergleichen ist eine schwarze Paste meines Besitzes, wo ebenfalls über einem Stier ein Kopf der Selene in einer Mondsichel eingeschlossen sichtbar ist.

3. Onyx. Merkur mit Petasus und Caduceus auf einem Fels, vor ihm ein Baum und eine Ziege, die ein Kind säugt, auch auf einem Fels stehend. Auf Erziehung des Bacchus oder Kydon bezüglich.

4. Karneol. Ein bärtiger Mann, den Unterkörper vom Peplos bedeckt, hält über einem Lebes auf Altar mit der einen Hand den Arm eines Jünglings, mit der andern eine Scheere, und wird vom Besitzer *Tereus* genannt. Wahrscheinlich die Schulter des Pelops von Atreus gekocht.

5. Karneol. Frau mit Aehren in der Linken, die Rechte auf einen Anker gestützt, mit der Inschrift ΓΑΛΑΤΙΑ. Diese Personifikation von Galatia entspricht den unter Trajan geprägten Typen der Erzmünzen dieser phrygischen Stadt, welche bald eine sitzende Ceres (Mionn. Suppl. VII, p. 632, no. 5), bald eine stehende Fortuna (Mionn. Suppl. VII, p. 632, 8) zeigen.

6. Jaspis. Frauen-Brustbild drapirt, darüber ein Adler auf dem Hinterkopf [?], die Vogelfüfse an der Stelle der Ohrringe, unten ein schnurrbärtiger Kopf mit Halbblitz darüber. Etwa Aitnas und Thalia, die Mutter der Palikeu?

7. Eine kurzgeschürzte Frau auf einem Fels mit Keule in der Rechten springt herab; Hercules, unbärtig, mit Keule und Löwenfell, hilft ihr wie Perseus der Andromeda. Wohl eher auf eine Amazone als auf *Hesione* zu beziehen.

8. Sardonyx. Krieger, der einen nackten Jüngling herabwirft: Neoptolemos den Troilos tödtend, oder *Ares* an *Halirrhothios*, dem Schänder seiner Tochter Alkippe Rache nehmend.

9. Karneol. Mercur, vor ihm Priamus am Boden, den Leichnam des Hektor zurückbittend, gegenüber Achill schlank wie Apoll.

Th. Panofka.

IV. Neue Schriften.

Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Volume V della serie nuova, XX di tutta la serie. Roma 1848. 8. 440 S. tav. d'agg. *A—N*. 8. Nebst Monum. tav. XLIX bis LX Fol. Enthaltend: *H. N. Ulrichs*: Viaggi nella Grecia (continuazione) p. 5—59 nebst tav. A. (Lapida antichissima di Crissa). — *Th. Mommsen*, Iscrizioni Messapiche p. 59—156 (tav. B. C. D). — *W. Salzenberg*: Osserv. sulla construzione delle volte di Roma antica p. 156. ff. (tav. E. F). — *Panofka*: Le nozze di Giasone e Medea p. 162 ff. (tav. G.) [nach Millingen Peint. pl. VII]. — *G. Rathgeber*: Medaylie di Caulonia p. 169 ff. [Apollo und Deimos, p. 180]. — *E. Braun*: Erma doppia d'Ammone e Bacco (Mon. IV, 49 tav. H. J.) p. 186. — *E. Braun*: Mosaico Marefoschi (Mon. IV, 50) p. 198 ss. — *O. Jahn*: Ifigenia ed Oreste (Mon. IV, 51 tav. K. L. Vasen zu Wien und Paris) p. 203 ss. — *B. Borghesi*: Frammento dei fasti di Lucera, p. 219 ss. — *G. Henzen*: Tessere ed altri monumenti in osso posseduti dal comm. *Kestner* (Mon. IV, 52. 53) p. 273 ss. — *B. Stark*: Intorno ad un bassorilievo del Comm. Campana (tav. M. „Priamus") p. 290 ss. — *E. Braun*: Vaso di Clitia ed Ergotimo scoperto da Aless. François (Mon. IV, 54—58) e la tazza di Glaukytes ed Archikles (Mon. IV, 59. Vgl. Gerhard Auserl. Vas. III, 235. 236) messa a comparativo confronto. pag. 299 ss. — *Henzen* und *Mommsen*: Sulla tavola con iscrizione Osca ritrovata in Agnone (Mon. IV, 60, 1) p. 382 ss. — *G. Henzen*: Iscrizione di idioma italico antichissimo scoperta a Crecchio (Mon. IV, 60, 2) p. 429 s. — *H. Brunn*: Giunone Lucina (Cippo Vaticano tav. N) p. 430—437.

Ambrosch (*A.*): Quaestionum pontificalium caput primum. [Ueber die Flamines.] 12 pagg. 4. Vor dem Breslauer Lectionskatalog des Sommersemesters 1849.

Aufrecht (*S. Th.*) und *A. Kirchhoff*: Die umbrischen Sprachdenkmäler. Ein Versuch zur Deutung derselben. Erster Band. Mit 10 lithogr. Tafeln. Berlin 1849. 169 S. 4.

Bock (*C.*): Les dernières solennités des jeux Capitolins à Rome. Notice lue le 14 Juin 1849 à la séance de la classe des beaux arts de l'Académie royale de Belgique. [Aus deren Bulletin]. Brux. 1849. 34. S. 8.

Brugsch (*H.*): L'inscription de Philes, contenant un décret des prêtres de l'Egypte en honneur de Cléopâtre femme de Ptolémée Epiphane. Textes hiéroglyphique et démotique donnés interlinéairement d'après les calques rapportés par Mr. *Ampère* de Philes et complétés d'après des monuments analogues (Berlin 1849). Enthaltend auf einem zinkographirten Foliobogen den so betitelten Text und auf einem kleineren die „Wortgetreue Uebersetzung".

Goethe's Kunstsammlungen, beschrieben von *Chr. Schuchardt*. Erster Theil: Kupferstiche, Holzschnitte, Radirungen, Schwarzkunstblätter, Lithographien und Stahlstiche, Handzeichnungen und Gemälde, XXVI, 351 S. — Zweiter Theil: Geschnittene Steine, Bronzen, Medaillen, Münzen; Arbeiten in Marmor, Elfenbein und Holz; antike Vasen und Terracotten, Gypsabgüsse, Majolica u. A. VIII, 369 S. — Dritter Theil: Mineralogische und andere naturwissenschaftliche Sammlungen. Mit einer Vorrede der Gebrüder von Goethe. XII, 297 S. Jena, Frommann 1848. 1849. Kl. 8.

Heinecke (*Chr.*): Orchomenos und der Herrnstand der Kureten. Ein Beitrag zur ältesten Religions- und Verfassungsgeschichte Griechenlands. Vorgetragen im wiss. Verein zu Wernigerode. Wernigerode 1849. 122 S. 3 Taf. 8.

Jahn (*O.*): Ueber ein Sarkophagrelief im Museo Borbonico. Aus den Sitzungsberichten der Kgl. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. Hist. ph. Klasse S. 158—172. [Betrifft das in Gerhard's Antiken Bildwerken Taf. LXI abgebildete Prometheusrelief].

Lajard (Felix): Recherches sur le culte public et les mystères de Mithras en orient et en occident. Ouvrage couronné par l'Académie Royale des Inscriptions et Belles Lettres. Liv. 18—22. Planches 86— 107 (mit Inbegriff der Ergänzungstafeln pl. 54a 54b 54c. Paris 1847. Fol. [Hiemit ist dies grofse Werk, eine Frucht dreifsigjährigen Fleifses und eine Fundgrube orientalisch-mythologischen Wissens, wenigstens in seinem bildlichen Theile geschlossen; rückständig bleibt der gröfsere Theil des Textes].

— — Recherches sur le culte, les symboles, les attricuts et les monuments figurés de Venus en orient et en occident. Avec un tableau lithographié et 30 planches in Folio, gravées sur cuivre au trait Tableau et planches. Livr. 3—7. Pl. 3, 3a, 3b, 4, 6, 11, 13, 14a—h, 16—21, 21a, 22, 24, 25. Texte, feuilles 16 bis 31 (bis p. 248). Paris 1849. Fol. [Hiemit ist auch dieses wichtige und reichhaltige Werk seiner Beendung nahe gerückt; nur ein Abbildungsheft, aus assyrischen Ineditis reich ausgestattet, steht noch zu erwarten. In den vorliegenden Heften ist unter andern die stierschlachtende Siegesgöttin auf pl. 13, 13, 14a, erläutert; kyprische Thonfiguren, den aus Archäol. Zeitung. N. F. S. 10, 12. 151, 2 und Gerhard Kunst der Phönicier Taf. VI S. 39 bekannten entsprechend, sind auf pl. XX, XXI in originaler Gröfse gegeben].

Panofka (*Th.*): Manners and customs of the Greeks. Translated from the german of Th. P. With illustrations by George Scharf. Taken chiefly from greek fictile vases. London 1849. V und 40 S. 21 Taf. 4.*)

Preller (*L.*): Rom und der Tiber. In den Berichten der Kgl. sächsischen Gesellschaft der Wiss. zu Leipzig. Band II. S. 131—150.

Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt ex recensione Augusti Meinekii. Tomus prior. Berolini imp. G. Reimeri. 1849. VI und 817 S. 8.

*) Eine schön ausgestattete, mit farbigen Vasenbildern in gröfserem Maafsstab versehene, Bearbeitung von Panofka's „Griechinnen und Griechen nach Antiken" (Berl. 1844. 4). Statt einiger weggelassenen Zeichnungen des Originals (Taf. I, 4. 5. 7. 20. 21. 22. II, 3. 5) sind einige andre, namentlich zwei Vasenbilder des brittischen Museums (Taf. XIX, 1. Sinkende Amazone; ebend. 2. Trompeter), ein ebendaselbst befindlicher Kriegswagen von Thon (pag. 20) und mehrere Münzen (p. 26. 38) hinzugefügt. Die Uebersetzung ist von einer kunstsinnigen britischen Dame ausgeführt und von Herrn *Ch. Newton* zugleich mit den Citaten geprüft worden. *A. d. H.*

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.

№ 8. 9. August u. September 1849.

Museographisches: (Museum zu Leyden; Museum zu Madrid). — Ausgrabungen (Homerischer Papyrus aus Aegypten; Neuestes aus Rom).

I. Museographisches.

1. Museum zu Leyden.

Während die Gemäldesammlungen der Hauptstädte Hollands und obenan unter ihnen die Privatsammlung des jüngst verstorbenen Königs im Haag die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde zu fesseln in hohem Grade geeignet sind, verdient auch das Museum der Alterthümer zu Leyden eine gründlichere Beachtung und einen häufigeren Besuch als von Seiten der Freunde und Forscher des Alterthums ihm gemeinhin zu Theil wird. In Vermächtnissen und Geschenken patriotischer Alterthumsfreunde, namentlich der durch Oudendorp beschriebenen Papenbroekschen Sammlung antiker Marmorwerke, seit längerer Zeit als Universitätsbesitz bestehend, neuerdings aber durch königliche Fürsorge und Freigebigkeit erweitert, aufgestellt und unterhalten, ist jener nun sehr mannigfach ausgestattete Antikenvorrath der allgemeinsten und bequemsten Benutzung bereits seit längerer Zeit dargeboten. Früher von dem verewigten Reuvens, gegenwärtig von zwei ausgezeichneten Nachfolgern desselben mit eben so viel Einsicht als Sorgfalt verwaltet, gereicht überdies das Leydener Museum auch durch die ihm gewidmete Thätigkeit zu angemessener Zierde eines der klassischen Philologie seit Jahrhunderten so ehrwürdigen und den Verbindungen mit dem Orient durch seine Schifffahrt so mannigfach verknüpften Landes. Diese zweifache Stellung Hollands hat sein Museum der Alterthümer zu einer vorzüglichen Fundgrube für antiquarische Forschungen gemacht, deren Vielseitigkeit höchstens durch den örtlichen Umstand, dafs die Münz- und Gemmenschätze des Landes im Haag sind, einigermafsen erschwert wird. Obenan unter den Leydener Sammlungen steht allerdings die aus Ankauf der d'Anastasy'schen Sammlung gegründete ägyptische Abtheilung des Museums, deren Papyrusrollen durch den verstorbenen *Reuvens* und deren sonstige Denkmäler durch die fortschreitenden stattlichen Denkmälerhefte des jetzigen Directors dieser Anstalt Hrn. *C. Leemans* bekannt sind; doch sind die beiden unteren Geschosse des schlichten, aber räumlich genügenden dreistöckigen Museumgebäudes aufserdem auch noch durch ein Zimmer javanischer und durch mehr denn eines griechischer, römischer und etruskischer Sculpturen besetzt. Eine nähere Notiz über diese Sculpturen klassischer Kunst, die der Berichterstatter nur in ihrer früheren Aufhäufung im Magazin gekannt und damals sehr unvollkommen geschildert hatte (Arch. Intell. Blatt 1836 S. 68 ff.), läfst gegenwärtig mit Inbegriff der im dritten Geschofs des Museums befindlichen Anticaglien und mit dem besonderen Vortheil sich geben, den der Leitfaden eines im vorigen Jahr erschienenen sorgfältigen Verzeichnisses zu solchem Behuf uns gewährt. Dieses von Hrn. *L. J. F. Janssen* *) angefertigte, in holländischer Sprache abgefafste Verzeichnifs stellt eine Gesammtzahl von 5404 Stück in sechs Abtheilungen — Denkmäler von Stein, Thon, Glas, Knochen, Metall samt einem Anhang von Abgüssen und Modellen — zusammen, deren besonderen Inhalt wir hienächst durch Hervorhebung der vorzüglichsten Gegenstände näher zu bezeichnen gedenken.

I. Obenan unter den Denkmälern von Stein sind 56 architektonische Ueberreste — Kapitelle, Gesimsstücke u. dgl. m. — aufgeführt, welche theils aus vaterländischem Boden (namentlich Nimwegen und Voorburg), theils aus Nordafrika (namentlich Utica, gesammelt durch *Col. Humbert*), theils aber auch aus Griechenland herrühren, wo General *Rottiers* manchen, hauptsächlich in den hienächst zu erwähnenden Stelen, sehr glücklichen Ankauf vollführte. — Die darauf folgenden statuarischen Werke (no. 57—211) gehören, wie sich voraussetzen läfst, meist römischer Kunst an; eine besondre Herausgabe derselben wird von Hrn. Janssen vorbereitet, und dürfte ein erstes Heft derselben bereits nächstens erscheinen. Grofsentheils rühren dieselben aus der durch Oudendorp (Brevis monum. Papenbr. descriptio. Lugd. B. 1746. 4.) beschriebenen Papenbroek'schen Sammlung her, welcher auch die zwei mittelgrofsen Gruppen eines Bacchus und eines Satyrs (no. 57. 58) angehörten. Die bereits früher (Archäol. Intell. Blatt 1836 S. 68) dem deutschen Publikum empfohlene lebensgrofse Statue eines Zeus Aegiochos (no. 59) rührt aus Utica her. Besonders erheblich ist die in der archäologischen Zeitung (Taf. VIII,

*) De grieksche, romeinsche en etrurische Monumenten van het Museum van Oudheden te Leyden, kort beschreven door *L. J. F. Janssen*. Leyden (1848), X, VIII, 371 S. 8. Eine französische Ausgabe dieses Verzeichnisses steht, russischen und dänischen Analogieen entsprechend, in Aussicht, ist aber mit Hintansetzung des wissenschaftlich dabei betheiligten Auslands der Rücksicht für denjenigen Theil des Publikums aufgeopfert worden, welcher keine andre Sprache als Holländisch versteht. Wir fürchten, dieser Theil des Publikums werde undankbar genug sein, lieber ein abgekürztes Verzeichnifs zu begehren, während Hrn. Janssen's gelehrte Arbeit den Gelehrten, welche kein Holländisch wissen, einstweilen entzogen bleibt, und aus diesem Grund auch für den gegenwärtigen Bericht, namentlich in der Abtheilung der Sculpturen, weniger als sonst geschehen wäre benutzt worden ist.

S. 132 ff.) neuerdings abgebildete und behandelte einer dreifachen Hekate (no. 67. Vgl. Oudendorp p. 75, no. 48), welche in zwei ihrer Figuren Venusbilder mit dem Attribut des (einmal vorhandenen und das andremal auf alter Spur ergänzten) Apfels zeigt. — Das sitzende Figürchen no. 70 gewährt die seltne Bildung einer *Hygiea-Fortuna*, welche in ihrer Linken ein Füllhorn, in ihrer Rechten eine Schlange gehalten zu haben scheint. — Eine andre aus Gemmenbildern nicht selten nachweisliche, aber in statuarischer Bildung seltene Verbindung ist die einer als Fortuna gedachten Venus, welche in der oberwärts nackten stehenden lebensgrofsen Frauengestalt mit Füllhorn in der Rechten no. 72 nachweislich ist; in ihrer Benennung mag der unkundige Oudendorp (p. 65 no 4) mit dem zur Wahl gestellten Namen einer Bona Fortuna der Wahrheit diesmal näher gekommen sein als Hr. Janssen, indem er den gleichfalls vorgeschlagenen Namen *Abundantia* vorzieht. — Es folgen ansehnliche Kaiserbildnisse no. 75—85), zum Theil mit reichgeschmückten Harnischen. — Unter den statuarischen Fragmenten ist (no. 90) das Untertheil einer Heraklesoder Theseusfigur aus einer der Metopen des athenischen Theseustempels erwähnt, das durch Rottiers nach Holland kam. — In der darauf folgenden ansehnlichen Reihe der Götter- und Bildnifsköpfe (no. 99—176) steht für uns der aus Smyrna herrührende schöne Bacchuskopf (no. 103) obenan, den Schorn bei dessen Bekanntmachung in den Schriften des archäologischen Institutes (Mon. II, 41. Ann. IX, 151 ss.) dem belvederischen Apollo zur Seite setzte. — Unter no. 177 ist eine Neptuns- oder Tritonsmaske aus Tunis erwähnt. — Von 178 bis 202 sind einzelne Gliedmafsen aufgeführt, darunter drei griechische Votivplatten mit weiblicher Brust no. 178—180). — Unter den Thierfiguren (no. 205—211) erregt eine Taube (206) Aufmerksamkeit durch die Angabe Rottiers habe dies Stück aus Athen mitgebracht; der Zusatz als rühre es aus dem (in der dortigen Topographie noch nicht sicheren) *Tempel der Venus* her, ist jedoch von geringem Belang.

Von Reliefs (no. 212 ff.) erwähnen wir den eichenbekränzten Kopf eines jungen Pan (214), das Doppelbild einer in zwei neben einander sitzenden Figuren wiederholten Cybele (no. 217. Oudend. no. 83 p. 60), einen unter gehäuften Waffen sitzenden gefangenen Krieger (no. 220; auf einem der Schilder Amor als Bogenschütz, aus Museo Corazzi). Nächstdem sind die von no. 223 bis 251 verzeichneten griechischen und römischen Inschriftsteine bemerkenswerth, welche ihrem epigraphischen Inhalt nach durch Janssen (Mus. Lugd. Bat. Inscr. Gr. et Lat. 1842. 4) bekannt sind. Mitten unter Ueberresten einer edleren Zeit und Kunst bemerkt man auch römische in Holland gefundene Altäre zu Ehren der barbarischen Göttinnen Nehalennia (no. 244. 245. Janssen XIII, 4. 5) und Sandraudiga (no. 246. Janssen XIV, 3. Füllhorn u. a. mit Phallus) und der brittischen Muttergöttinnen (no. 248. Janssen XIV, 4). — Eine besonders stattliche Reihe bilden von no. 252 bis 300 die schon früher (Arch. Int. Bl. 1836 S. 69 ss.) von uns hervorgehobenen griechischen Grabsteine (no. 252 bis 300. Janssen l. c. tab. V—VII), verbunden mit sepulcralen Marmorgefäfsen (no. 258—260) der besonders aus Marathon bekannten Art, wogegen die allerlei daran gereihten (301—389) römischen Aschengefäfse, Cippen und sonstigen Reliefs minder erheblich sind. — Als eine Seltenheit in cisalpinischen Museen sind christliche Sarkophage wie no. 319 (Oudend. no. 35), worauf Christus mit den Aposteln, zu betrachten; das Fragment no. 320, ein Gastmahl vorstellend, verdient wegen des damit zugleich erwähnten colossalen Lunuskopfes noch eine nähere Untersuchung. — Eine hübsche Reihe etruskischer Todtenkisten, aus Ankäufen des Col. Humbert, besonders der Cincischen Sammlung zu Volterra herrührend, ist unter no. 390—439 an einer hohen Wand in Nischen gefällig, obwohl zu genauer Beschauung nicht durchaus günstig, aufgestellt: aufser einer beträchtlichen Anzahl durch Inghirami bekannter Reliefs der gedachten Cincischen Sammlung befindet sich darunter die aus einer Einzelschrift und aus Micali Italia XLV bekannten Giorgische Reliefdarstellung von Ulysses und Polyphem (no. 400); andere seltene Gegenständen dieser Reliefs sind der Bau des Argoschiffs (no. 391. Micali ebd. XLIX), Ulyfs als Bogenschütz beim Gastmahl, in Penelopes Gegenwart (Inghir. Mon. Etr. VI tav. F), Paris vor seinen Brüdern zum Altar geflüchtet (no. 407) und das von Inghirami (M. Etr. I, 59) auf Perseus und Bacchus, von Hrn. Janssen (no. 413) lieber auf Orest und Pylades gedeutete Bild. Von sonstigen Steindenkmälern dieser Abtheilung sind zwei etruskische Inschriftkegel (no. 441) der neuerdings mehrfach besprochenen Art (Gerhard Abh. Etrusk. Gotth. Anm. 62. „Acherontische Steine" nach Gori M. Etr. III, 16. 18. 20), eine aus Athen herrührende Sonnenuhr(no. 442) und ein Fisch- oder Wassergefäfs (no. 443 „Vischkom") hervorzuheben, dessen Reliefs eine Tritonsmaske (bei Oudend. p. 55 no. 71 Oceanus) mit schiffenden Eroten und je einen Fischer zeigen. — Anhangsweise sind dieser Abtheilung Gemmenbilder, Wandgemälde und Mosaike (*C. Graveerkunst, Schilderkunst, Mozaik*) beigefügt. Die geschnittenen Steine (no. 453—492) sind, zumal bei frischem Eindruck des in der Kgl. Bibliothek im Haag ausgestellten reichen Gemmenschatzes, fast unerheblich zu nennen, dagegen ein Stück Herkulanischer Wandmalerei (no. 493) als Probestück dieser Kunstgattung an seiner Stelle ist, und eine Fünfzahl (no. 494—498) bacchischer Mosaikbilder aus römischer Zeit, wegen ihrer Herkunft und ursprünglichen Vereinigung als Fufsboden eines Privatgebäudes der Insel Melos, einige Beachtung hervorruft.

II. Die Abtheilung der Denkmäler von gebrannter Erde beginnt mit Stirnziegeln, Mauer-Backsteinen, Resten von Wasserleitungen u. dgl. m., zum Theil mit konsularischen und andern Stempeln (no. 1—314). Es folgen die grofsentheils griechischen Idole, theils männliche (315—322) — Apollo, Jacchos (als Krugform) u. a. m. — theils und hauptsächlich weibliche, welche das Verzeichnifs unter den Benennungen von *Gäa, Venus, Leda, Fortuna, Victoria*, ferner als vermischte Frauengestalten (denen auch eine weibliche Herme no. 356, diese aber unecht, beigeht) sorgfältig aufführt (no. 323 bis 356), worauf bis no. 386 Köpfe und Brustbilder, sodann (387. 388) Masken, Bruchstücke menschlicher Figuren (bis 397) und Thierbilder (bis 417) folgen. Nicht sehr reichhaltig sind die Reliefs (no. 418—439), reichhaltiger die Lampen. Obwohl in gröfserer Anzahl unbedeutender Stücke aufbewahrt als diese häufige Denkmälergattung es verdient, erheischt der hier aufgehäufte Vorrath doch besondere Anerkennung; das Verzeichnifs hat dessen Kenntnifs erleichtert, indem es die bildlichen Darstellungen mythologischer Art von den phallischen, den Thierfiguren und den symbolisch-emblematischen oder rein decorativen gesondert und überhaupt Alles sorgfältig beschrieben hat (449—1214). Sollen wir nun aus diesem ansehnlichen Vorrath von Terra-Cotten Einiges ausheben, was uns besonders erheblich scheint, so kommen wir zunächst auf die auch von Hrn. Janssen vorangestellten Gäabilder (no. 323—329) als auf eigenthümliche

griechische Exemplare eines für das alte Götterwesen insonderheit wichtigen Göttertypus zurück, wenn auch über dessen Paarung mit Zeus („Gezellinnen von Jupiter" zu no. 323 nach Panofka T. C. I. II) sich noch streiten läfst. Den von Rottiers in Griechenland aufgekauften Idolen mit Polos no. 323. 324. 327. 329 ist ein smyrnaisches (no. 326) mit thurmähnlicher Kopfbedeckung und ein von Humbert vielleicht aus Afrika mitgebrachtes no. 325 beigesellt, welches auf dem Schoofs eines ähnlichen Götterbildes einen Hund oder Löwen, nach Art der Kybelebilder, zeigt. Auch ein sitzendes nacktes und nur am rechten Schenkel bedecktes Venusbild (no. 332), die Tympanistria no. 346 und die mit Vorrichtung zum Aufhängen versehene Nike (no. 342, einen Palm hoch) verdient besonders genannt zu werden. Unter den allerlei statuarischen Bruchstücken bemerkt man einzelne erhobene Hände (no. 392. 393), wie sie zu abwehrender Beschwörung auch auf Grabsteinen sich finden; überhaupt fehlt es hier nicht an anziehenden Kleinigkeiten griechischer Abkunft. Das aus Voorburg herrührende, also römische Obertheil eines *Apollo* mit Leyer verdient wegen seiner *rothen Bemalung* bemerkt zu werden, durch welche sich hier ein neues Beispiel das auf Anlafs etruskischer Spiegel von Braun (Artemis Hymnia. Rom 1842) in Rede gebrachten apollinischen *Armbands* findet.

Räthselhaft ist ein vermuthlich Athenisches Krüglein, angeblich und nach erstem Eindruck in Gestalt einer gebärenden Frau, in der aber bei sonstiger Männlichkeit eher ein *Hermaphrodit* gemeint zu sein scheint; in ihrer Rechten hält diese Figur einen Krug, in ihrer Linken einen grofsen Apfel oder dem ähnliche Frucht (peluw no. 345). Wie man übrigens dies kleine Gefafs eher unter den Gefäfsen als unter den Thonbildern gesucht haben wurde, hat auch ein ähnliches Kruglein in Form eines kauernden weinbekränzten Knaben, etwa Jacchos (no. 317), und ein anderes in Form eines liegenden Knaben (322), in dieser Abtheilung Platz gefunden.

Schön und ansehnlich ist die Figur einer *Leda* (no. 340), ebenfalls durch Gröfse, etwa eines Palmen Höhe, ansehnlich, aber roh, die aus Tunis herrührende Gruppe einer *Venus* der *Amor* den Spiegel vorhält (no. 335); bemerkenswerth sind auch zwei Bilder von *Komikern*, einer mit Löwen auf der Schulter (no. 319), der andre (no. 349, wenn anders diese im Verzeichnifs als Frau gegebne Figur von uns richtig betrachtet wurde), ein Kornmafs auf seinem Kopf, und in der rechten Hand eine Tasche haltend. Unter den Thierfiguren ist ein *Hahn* von beträchtlicher Gröfse (no. 409), vielleicht als palästrisches Votivbild, zu beachten; in natürlicher Gröfse und durch fein gemusterte Arbeit ausgezeichnet ist unter den Thierbildern auch eine *Taube* (no. 414).

Um endlich doch auch aus den Reliefs der Lampen Etwas hervorzuheben, machen wir das Bild eines von einem Widder vielleicht über Wellen getragenen, durch Caduceus in der Rechten, aber auch durch Beutel in der Linken unzweifelhaften, Merkurs (no. 514) bemerklich, welcher der Ansicht zu Statten kommt, als sei in einem von mir auf Phrixos gedeuteten Vasenbild meines Besitzes (Phrixos der Herold. Berl. 1843) ein *Hermes* als *Meergott* gemeint.

Im Vasenverzeichnifs, welches von 1215—3051 hierauf folgt, sind gewisse schwarze Vasen des alterthümlichsten, sonst nach Aegypten, Phönicien, Babylon verwiesenen, Styls hier unter der Firma pelasgischer Kunstübung vorangestellt (1215—1257). In der darauf folgenden Reihe bildloser Gefäfse etwas späteren und minder sicheren Styls („Latere en meer onzekere stijl" 1258—1546) begegnen wir einigen dort unvermutheten bildlichen Gegenständen freien Styls, namentlich zwei schönen schwarzen Reliefgefäfsen, die aus der Cinci'schen Sammlung in Voltera herrühren: erstens (1258) einer Phiale, deren Inneres vier von Gottheiten — *Minerva*, *Mars*, *Bacchus*, *Hercules* — geführte und von der Siegesgöttin geleitete *Quadrigen* zeigt, hier unerörtert aber aus der Vergleichung anderer Exemplare (Gori Mus. Etr. I, 6, 1) und aus früherer Betrachtung desselben Exemplars (Gerhard Hyperb. Studien I, S. 211) uns wohl bekannt; sodann einem einerförmigen Gefäfs (1422), welches einerseits die *Artemis Elaphoktonos* einen Hirsch erlegend darstellt, anderseits eine Kentaurin im Kampf mit einem jugendlichen Kämpfer, der im Verzeichnifs ohne hinlänglichen Grund als Bacchus oder Herkules im Kampf mit einem als männlich versehenen Kentauren gefafst ist. Auch eine Oenochoe mit *Ammonskopf* in Relief, aus Tripoli herrührend (1527), ist in dieser Reihe befindlich.

Die bildlich verzierten Vasen beginnen mit no. 1547 (nicht 1447) und sind aus einer aus Lucian Bonaparte's Vorräthen herrührenden Centurie wie auch durch manchen Gegenstand des griechischen Mutterlands ausgestattet. Obenan unter den archaischen stehen mehrere panathenaische Preisgefäfse erster Gröfse, durch Schlange (1630), Thierzerfleischung (1631) und Pegasus (1532) als Schildzeichen des stets wiederholten Pallasbildes unterscheiden, dem auf den Kehrseiten Wettlauf zu Pferd, Pentathlon und Ringkampf entsprechen. — Durch Bild und Inschrift bei sehr alterthümlichem Styl besonders ausgezeichnet ist eine bald nach ihrer Auffindung durch Lucian Bonaparte (Lettre à Gerhard: Bull. d. Inst. 1828 p. 178) beschriebene Kalpis (no. 1625), in welcher die *Minotaurossage* durch sprechende Inschriften — *Θεσεύς*, *Ταῦρος*, *Ἀριαννε* — dargestellt, und durch nebenhergehende Figuren und Inschriften erläutert ist. Minos (*Μινος*) empfängt einen Kranz von der vor ihm sitzenden Volksgerechtigkeit, deren allegorisch ausgedrückter Name *Δεμοδικε* mit den sinnigen Namen einzelner Volkshaupter — *Καλιχρατες*, *Προχριτος* (s. oben S. 75) — sich begegnet, wie andererseits an Theseus die Namen *Ασιvδαμο(ς)*, *Τι(μον?)ικε*, *Φαινιπος* sich anreihn; aufserdem sind auch den verzierungsweise beigefügten Streithahnen Inschriften — *χαιτιος*, *λευκος*, *σφεκις* — beigefügt. — Ebenfalls sehr alterthümlich ist der auf einem Gefäfs gleicher Form (no. 1656) abgebildete *Vermählungszug*. Dem Wagen, auf welchem vielleicht Zeus und Here, letztere verschleiert, ze erkennen sind, tritt eine Fackelträgerin zugleich mit zwei verschleierten Frauen entgegen; zur Seite steht Dionysos. — Auf späteren archaischen Gefäfsen von gleicher Form sind *Peleus*, *Thetis* und *Chiron* (no. 1646), eine Waffenrüstung (1629), ferner (no. 1637) die gefallige Darstellung eines *Heros* zu Wagen befindlich, neben dem *Pallas* schützend einher geht, ein Knabe geht voran. Auf noch einer Kalpis (1677) ist ein *Brunnenhaus* mit Badenden abgebildet; den Giebel desselben schmückt eine weifse, mitten aber roth angebene Scheibe zwischen den sonst zur Darstellung des *Ortsdämon* angewandten Schlangen. — Eine Hydria von schlankerer Form zeigt in vereinigten Götterbildern den *Apoll* zwischen *Leto* und *Artemis* (nicht „Venus und Diana" vgl. Rapp. volc. not. 201. Auserl. Vas. I, 25) in Begleitung des *Hermes* und des *Poseidon*, der einen Fisch trägt (no. 1640); eine andre ganz ähnliche (no. 1641) wiederholt dieselben delphischen Gottheiten in Begleitung des Hermes und des mit einem Trinkhorn versehenen *Dionysos*.

Von archaischen Amphoren verdient obenan (1626) eine schon früher (Cab. Durand no. 145. Archäol. Intell.

Blatt 1836 S. 48 ff.) mehrfach besprochne erwähnt zu werden, welche mit bacchischen Tänzen nachgeahmten archaischen Styls eine Reihe anziehender Inschriften von alterthümlicher Art — *Μολπος* und *Φοιβε, Δορκις* und *Ναις, Πορ(τ)ις* und *Δορο, Σμιος, Ξανθος, Ηπος* — verbindet.

Von mythologischen Darstellungen archaischer Amphoren sind *Herakles* dem Pallas libirt, in Beisein des abgewandten Hermes (no. 1634. R. Dionysos zwischen Silenen), *Apoll* mit Leyer und *Artemis* mit Reh neben einem *Palmbaum*, beiderseits wiederholt (1644), Apoll zwischen Frauen, die eine mit Krotalen, die andre mit Blume (no. 1642. R. Kentaurenkämpfe, wobei *Käneus*), die Flucht des *Aeneas* in Begleitung zweier Knaben (wie Auserl. Vas. III, 216) und als Kehrseite *Sisyphos* vor dem plutonischen Haus in dem Kora Aehren haltend sitzt (no. 1645), eine zweite *Aeneas*flucht in Begleitung des einzigen Iulos (no. 1648. R. Dionysos zwischen Frauen), nebenher auch zwei kauernde Krieger etwa aus dem *Thebaner*krieg (no. 1678) zu erwähnen. Auf archaisch bemalten Oenochoen sind *Europa* (Bacchantin?) *auf dem Stier*, in der Linken Krotalen haltend (no. 1663), *Herakles* mit Kithar und Krug, *Pallas* mit Helm in der Hand, einander gegenübersitzend (no. 1635), Herakles und *Dejanira* (no. 1670), auch *Kassandra's* Schmach (1638) dargestellt. Eine zierliche Kyathis (1669) gewährt den auch anderweitig (Auserl. Vas. II, 101) bekannten Streit des von *Apoll* verfolgten *Herakles um ein Reh*, mit dem Zusatz palästrischer und verwandter Umgebung, indem rechts und links zuschauende Männer, beide zwar rechtshin blickend, sitzen, und Hermes und Nike, jener laufend und diese stehend, jederseits das Bild schliefsen. — Als archaisches Lekythosbild ist *Pallas* wagenlenkend zu bemerken, wie eine Krotalistria ihr voranschreitet und *Dionysos* ihr entgegenkommt (no. 1696); hauptsächlich aber ist bei gleicher Lekythosform die merkwürdige *Aufkochungsscene* (no. 1676) zu erwähnen, bei der man vergeblich an *Medea* denkt, während vielmehr nach den bei Abbildung desselben Gefäfses gemachten Bemerkungen (Auserl. Vas. I, 79, 3) eine räthselhafte Sage cerealischen Bezugs darin nachzuweisen bleibt. Erhebliche archaische Schalen sind nicht vorhanden, wohl aber zwei Teller eines vorzüglich alterthümlichen Styls, innen mit Amazonenkämpfen (no. 1620; gruppirtes Geflügel als Schildzeichen), und mit eigenthümlichen Figuren *päderastischen* Bezuges (no. 1619), nämlich mit der Umwerbung eines Jünglings versehen, dem Einer ein Häschen, ein Andrer einen Hahn bietet.

Unter den hienächst zu betrachtenden Vasenbildern vollendeten Styls steht obenan die berühmte unteritalische grofse Amphora (no. 1814) darstellend Kampf und *Seelenwägung* Achills und Memnons (Millin Gal. 164, 597—599), vormals in der Sammlung des Grafen von Thoms (zu Amsterdam?). Nächstdem sind fast lauter Gefäfse etruskischen Fundorts zu erwähnen. Zunächst das einer Kalpis (no. 1805), welches den *Zeus thronend* von *Nike* (lieber als „Iris") bekränzt, rechts von ihm gleichfalls thronend die *Hera* mit Modius und Scepter versehen, links *Hermes* zeigt. — Unter den Amphoren zeichnet ferner ein vorzüglich grofses Gefäfs mit dem Bild einer *Pallas* sich aus, die einen Helm hält, und eine Libation von Nike (im Katalog no. 1807 „Iris") empfängt; diese letztere Figur als Bild der Kehrseite. — Auf andern Gefäfsen gleicher Form und gleichen Styls sind als anziehende Darstellungen Demeter und *Triptolemos*, dem *Iris*, einen Heroldstab haltend, entgegenschwebt (no. 1816), *Prokris* und *Kephalos* (no. 1817) und ein *kitharspielender Silen* (no. 1824. R. Aufgestützter Epheb) hervorzuheben. — Auf einem Gefäfs der amphorenähnlichen sogenannten Pelikeform ist die siegreich befundene *Musikprobe* eines Flötenspielers dargestellt, welche von Leemans in einer so betitelten Monographie (für die musikalische Zeitschrift Cäcilia. 1847 no. 3) erläutert ist. — In der fast durchgängig mit schönen Zeichnungen geschmückten Stamnosform findet sich aus dem Gebiet der Heroensage ein noch nicht sicher gedeuteter Streit zweier Helden, der durch einen dritten Helden geschlichtet wird (no. 1823. R. Dionysos zwischen Frauen). Zu den bei gleicher Gefäfsform ungleich häufigeren Darstellungen des Alltagslebens gehört das gefällige Bild eines *Flötenspielers*, der zugleich mit einem Epheben auf einem Gerüst steht, während linkerseits die Siegesgöttin heranschwebt, rechterseits aber ein Kampfrichter mit Scepter steht (no. 1874. R. Drei Palästriten). — Diesem Bild schliefst bei gleicher Gefäfsform ein andres (no. 1822) sich an, wo ein verhüllter *Ephebe* einen Knotenstock haltend, sitzt, und ein anderer zu seiner Linken sich auf einen Stab stützt; jenem ersten wird von einer herantretenden Frau ein Helm gereicht. Als Gegenbild wird ein bärtiger Bacchus zwischen Silen und einer Frau bemerkt, die ein Kästchen, etwa zur Aufbewahrung von Binden, auf dem Kopf trägt. — Auf einem hübschen Gefäfs in Skyphosform erscheint einerseits eine schwebende *Nike*, andererseits ein schwebender *Eros* (no. 1836). — In Krugform ist am erheblichsten eine hübsche Oenochoe (no. 1808) darstellend des Herakles *Dreifufsraub*: Apollo ihn verfolgend, Pallas und Artemis als vermittelnde Nebenfiguren. Aufserdem fehlen auch hier nicht die kleinen attischen Oenochoen (vgl. Abth. II, 317. 322. 345), die unter griechischem Vasenvorrath ein bald auf *Jacchos* (Gerhard Prodr. S. 80) bald auch ganz alltäglich zu deutendes Knabenfigürchen zeigen: eins dieser Knäblein findet sich hier von einem kleinen Tischchen und einem Kinderwagen umgeben (1876), ein andres zwischen zwei mit Krügen besetzten Schenktischen (1877). — Als Lekythosbild ist ein Wagenlenker mit Speer zu sehen, wettrennend nach einer Meta, und begleitet von einem nebenherlaufenden Hopliten (no. 1688). — Ein kleiner Aryballos enthält das Brustbild eines durch Flügelhut und Sichel kenntlich gemachten *Perseus* (no. 1815).

Unter den Schalen gleichen Styls zeichnet die Darstellung einer im Innen- und Aufsenbild unter den *bretspielenden* Epheben gnädig waltenden Schutzgöttin Pallas (no. 1806) sich aus. Im Innern einer andern Schale ist vor einer Stele ein *Waffenlauf* dargestellt bei bacchischem Aufsenbild (1820). Wieder auf anderen Schalen abgebildet bemerkt man *Liebes*geschenke zwischen Jünglingen und Mädchen gewechselt, als Innenbild *Hermes* (no. 1813) und in dem ähnlichen Bild, das Mädchen einen Spiegel empfangend (1849); ferner einen Flötenspieler, einem Epheben vorspielend, aufsen Zecher und Musiker (no. 1875 abg. bei Leemans, De Zangles. Leiden. 1844. 4); immerhin beachtenswerth ist auch das bacchische Innenbild eines Silen und einer Frau mit Rhyton als Innenbild, auf einer Schale, die auch aufserhalb ähnliche bacchische Gruppen vereinigt (no. 1819). Als *Spielzeug* erscheint ein kleines Schälchen (no. 1821) auch durch seine bildliche Verzierung, indem es einerseits einen gebückten Silen, anderseits einen Hund zeigt.

Den Schlufs dieses Abschnittes machen die buntgefärbten und zum Theil mit Reliefs verzierten Gefäfse, meist griechischen und afrikanischen Ursprungs (no. 1921—1965), unter denen z. B. no. 1924, eine grofse Amphore mit farbigen Voluten vorzüglich ist, und die dunkelrothen aretinischen Reliefgefäfse samt sonstigen Gefäfsen und Gefäfsfragmenten aus römischer Zeit (no. 1966—3051).

In den darauf gesondert aufgeführten römischen und etruskischen Aschengefäfsen (no. 3052 ff.) ist ein etruskischer Canopus (no. 3081) und eine Anzahl irdener etruskischer Todtenkisten (3082—3098) aus Montalcino und andern Fundorten Etruriens einbegriffen, deren Darstellungen — Nereiden, Echetlos, die feindlichen Bruder — sich jedoch nicht über das Gewöhnliche erheben. Einige Miscellaneen führen diese Abtheilung bis auf no. 3115.

III. In Glas und Glasflufs sind 181 Stück, meist einfarbige Gefäfse aus römischer Zeit verzeichnet.

IV. In Thierknochen sind 107 Stück bemerkt, worunter fünf Figürchen, dann Haarnadeln, Griffel, Bretsteine u. dgl. m. Ein weibliches Figürchen in strenger Haltung und durch hohen Haaraufsatz ausgezeichnet (no. 4), angeblich aus Chiusi, scheint seiner Seltsamkeit ungeachtet ohne Grund verdächtigt zu sein. Als erheblichster Inhalt dieser Abtheilung lassen die aus Ithaka herruhrenden und von Hrn. *Burgon* geschenkten *Astragalen* sich betrachten (no. 106—107).

V. In Metall sind 1420 Stück verzeichnet, voran die griechischen und römischen Erzfiguren. Unter diesen ist ein schönes aus Unteritalien herruhrendes *Minervenbild* (no. 3) obenan zu stellen, welches in der rechten Hand mit einem ergänzten langen Speer, in der linken aber mit dem seltnen Attribut einer länglichen Frucht, vermuthlich einer *Olive*, versehen ist. Eine Abbildung dieser schönen Figur gibt der „Leidsche Studenten-Almanak" von 1842. — Die Corazzische Sammlung, vormals in Cortona, der die meisten hierauf folgenden etruskischen Bronzen angehörten, hat bereits fur diesen ersten Abschnitt (bis 38) gute Erzfiguren geliefert, unter denen die fast nackte *Tanzerin* mit Flügelhut (no. 31. Gori M. E. I, p. 41 no. 1) und eine weibliche Figur, der der Kopf fehlt (no. 32), wegen ihrer den *Larven*bildern entsprechenden Anordnung zu antiquarischer Prüfung auffordern. Unter den etruskischen Figuren stehen zwei grofse Bilder (no. 39. 40) des *Kriegsgottes* obenan, deren erstes bei Micali (Storia XXXVIII) abgebildetes aus Ravenna herrührt; ferner das grofse und sehr eigenthümliche *Venus*idol no. 46 (Gori M. E. I, 27. Inghir. M. E. Bronzi III, II, 1. 2) und ein anderes verwandtes mit Blumen in der Hand (no. 66), desgleichen ein von Coltellini (Due ragionamenti. Venez. 1750 tav. I) besonders editer kauernder *Silen* (no. 59). Die *drei Figuren* (no. 67) eines aus Gori M. E. II, 186, 1. 2 bekannten Beschlags — *Merkur*, noch eine männliche Figur gleichfalls mit Flügelstiefeln und eine Frauengestalt — haben ihre Erklärung noch zu erwarten. Als etruskisches Werk des Uebergangstyls ist von Corazzischen Bronzen besonders der mit einer Ente oder sonstigem Vogel versehene *Knabe* (no. 130) berühmt, der aus zahlreichen Abbildungen (zuletzt bei Müller Denkm. I, 291) bekannt ist; uber die Echtheit der Inschrift urtheilt der Verfasser des Verzeichnisses wol allzubedenklich. Bedenklich ist derselbe auch über die Echtheit des ebenfalls viel abgebildeten Greifs (no. 131. Gori M. E. tab. CLV, 1); eben so bedenklich über das gleichfalls von Coltellini (l. c. tab. 4) publicirte Mädchen mit der Taube. Ohne dergleichen Bedenken schlechthin abweisen zu wollen, scheinen sie doch, so weit etruskische Erzbildnerei dadurch berührt wird, über die Annahme von Ueberarbeitung wirklich alter Bronzen nicht hinausgehen zu durfen, dagegen der unter no. 129 verzeichnete sehr gefällige Apoll (oder richtiger Merkur) auf einer Schildkröte samt der ihm angefugten Lampe mit attischen Palmetten, seiner verdächtigen Herkunft „Pompeji" gemafs, keiner sehr strengen Prüfung bedarf, um in seiner jetzigen Gestalt für ein „pasticcio" zu gelten. — Zur Vergleichung mit der bekannten Tübinger Erzfigur eines *Wagenlenkers* (Amphiaraos, oder nach Welcker vielmehr *Baton*) ist eine unter no. 106 enthaltene Figur dieses Abschnitts geeignet. — Eine achtbare Bronze, die dem abnehmenden Uebergangstyl zugerechnet wird, ist auch die aus Gori (M. E. I, 177, 2) bekannte *Scylla* (no. 134). — Als batavische Bronze, bei Voorburg gefunden, und auch durch die ihm gegebene Benennung *Jacchus* beachtenswerth, ist das Brustbild eines aus einem Blumenkelch hervortretenden, auch wie in bekannten Sepulcralbildern des Amor mit einem Blumenkranz geschmuckten, Knaben zu erwähnen (no. 202). — Unter verschiedenen von no. 231 an bemerkten Votivgliedmafsen sind auch zwei vereinigte *Augen*, angeblich etruskisch, erwähnt. Aus *Cyrenaica* rührt eine *Votivhand* (no. 236) her, in welcher, wie auf der berühmten herkulanischen (Br. d'Ercol. II pref.) viel Symbolik (Schlange, Hammer, Schildkröte, Eidechse, unten zwei Figuren, die Hände einander über einem Krater reichend), gehäuft ist. — Von einem Erzkolofs ist gleichfalls auf heimathlichem Boden, bei Voorburg, eine rechte Hand (no. 237. Van Wyn Hist. Avondst. II, 6) erhalten. — Die Thierfiguren reichen von no. 240 bis 337. — Unter den *Striegeln* no. 338—352 befindet sich eine athenische (no. 343) mit dem eingegrabenen Namen *Ἀγλαον*. — Die Corazzi'schen *Spiegel* (no. 353–367) waren zum Theil aus Gori bekannt und sind nicht von hervorstechender Bedeutung; andere verschiedener Herkunft sind angereiht und reichen bis no. 426. Bemerkenswerth ist no. 368 ein aus Anzi herruhrendes Geräth, eher eine flache Schüssel als ein „Spiegel", mit einer Jünglingsfigur als Griff, die auf einen Stierkopf steht. — Ein *Gewandrest* mit goldenen Fäden durchzogen (no. 427) soll aus Tarquinii herrühren. Sonstiger *Frauenschmuck* — Haarnadeln, Ohrringe, Armbänder, Fingerringe, Halsschmuck, meist phallischer (no. 506 bis 514), Mantelhaken, Weihrauchbüchsen, Knöpfe — folgen von 428 bis 649, Rüstungen und sonstige Reste von Männertracht von 650 bis 769. Unter dem *Pferdezeug* no. 770 bis 785 ist auch ein angeblich alter *Sporn* (770) mit römischer Reliefverzierung eines Amor u. a. befindlich. Folgen die *Waffen* (no. 786—851), als Schwerter, Lanzen, Pfeile, Schleudersteine, letztere mit den Inschriften *Δημητριον* (851) und *δεξαι* (852); sodann *Lampen* und Candelaber (833 ff.), ferner Gefäfse (861 ff.). Unter letzteren befinden sich einige geschmackvoll verzierte *Silberhenkel* einheimischen Fundorts (no. 905. 906, aus der Nahe von Nimwegen) mit Reliefs, die auf den *Cybeledienst* Bezug haben. Der aus etruskischen Fundorten bekannte *Feuerhaken* (no. 964) wird nach Reuvens mit Bezug auf Extispicien gedacht. Glocken, Scharniere, Haken, Ketten, Schlussel sind von 969 bis 1245 aufgeführt. In Bezug auf die verschiedenen menschlichen Thätigkeiten hat das scrupulös sondernde Verzeichnifs einen fünften Abschnitt der Fischerei (no. 1246: Fischhaken), einen sechsten dem Landbau (1247 ff. Hacken, Beile u. dgl.), einen siebenten den weiblichen Arbeiten (1275 ff. Nähnadeln u. a.), einen achten dem Handelsverkehr gewidmet, und in diesem letztern von 1284 an Mafse, Waagen und Gewichte, aber auch den sehr mäfsigen Vorrath von Münzen meist niederländischen Fundorts zusammengestellt. Im neunten Abschnitt (1324 ff.) folgen Schreibgeräth, Stempel, chirurgische Werkzeuge mit Inbegriff eines *Scheermessers* (1361); im zehnten (1377 ff.) Spielzeug, worunter eines mit der Inschrift *(V)ictor(i)* unter no. 1377; im elften (1382 ff.) Vermischtes, endlich im zwölften (1415–1429) angebliche Aschengefäfse.

VI. Abgüsse und Modelle. In dieser Abtheilung sind eine Anzahl schätzbarer Gypse, unter denen sich die äginetischen Statuen, Bildwerke des Parthenon und anderer athenischer Gebäude, auch Reliefs der Trajanssäule und auserlesene Inschriften befinden (no. 1—72), und nächstdem eine Anzahl gewählter architektonischer Modelle (no. 73—81) enthalten, wie sie durch Gunst des Zufalls manchen übrigens geringer bedachten Sammlungen z. B. zu Kassel und Darmstadt zu Statten kommen, während sie im archäologischen Apparat gröfserer Museen und Bildungsanstalten gemeinhin fehlen. Weniger scheint für eins der anerkanntesten Hülfsmittel monumentaler Forschung, für Münz- und Gemmenpasten gesorgt zu sein. Noch einem andern Stütz- und Gesichtspunkt archäologischer Erklärung, der auch von flüchtigen Beschauern oft angesprochen wird, dem Gesichtspunkt der Fundorte unsres Antikenvorraths, ist zwar nicht auf gleiche Weise in den öffentlichen Sälen zu Hülfe gekommen; doch ist es als ein besonderes Verdienst der sehr thätigen Leydener Archäologen hervorzuheben, dafs eine *Karte niederländischer Ausgrabungen* mit erklärendem Verzeichnifs, wie sie für jeden durch klassische Funde bezeichneten Boden allerorts angelegt sein sollte, hier unter den ehrenwerthen Namen *Reuvens*, *Leemans* und *Janssen* bereits seit längerer Zeit existirt, und nur durch die beklagenswerthe Trennung der niederländischen Litteratur von der des Auslands dem auswärtigen Publikum unbekannt bleibt.

E. G.

---

2. Museum zu Madrid.

Auch Spanien hat seine Antikenvorräthe, und die aus der Königin Christina von Schweden und aus nachherigem Odescalchi'schen Besitz nach S. Ildefonso versetzten Marmorwerke sind in solcher Beziehung, wenn auch mehr durchs Gerücht als durch nähere Kenntnifs, allbekannt. Gegenwärtig sind dieselben zugleich mit ansehnlichen Werken neuerer Kunst zu Madrid in ein Museum vereinigt, über welches bisher uns Nachrichten fehlten. Nachrichten solchen Inhalts aber gibt uns ein eben erschienenes Buch, welches trotz der angeblich Lessingschen*) Aeufserung, als seien für Archäologen nur Scherben gehörig, mit dem zwar mäfsigen archäologischen Scherflein, das es uns bietet, dankbar empfangen werden darf. Es ist der als Kunstschriftsteller bekannte Hr. *von Quandt*, der in Spanien neuerdings war, und zugleich mit neueren Kunstwerken Madrids auf S. 215 ff. seiner „Beobachtungen und Phantasien" auch eine ungefähre Notiz der aus S. Ildefonso dorthin gelangten Antiken ertheilt hat. Acht sitzende Musen fast kolossal, Köpfe und Arme restaurirt (S. 216—219 „in grofser Lebensgröfse"), *Venus im Bade* auf einer *Schildkröte* knieend, eine kolossale „*Cleopatra*", Wiederholung nach der Vatikanischen, eine Urne mit Basreliefs die *Geburt der Minerva* darstellend, *Ganymed* vom Adler erhoben, *Leda* mit neuem Kopf, erregen unter den S. 216 verzeichneten Marmoren Aufmerksamkeit; auch ein junger Fechter oder *Ballschläger*, früher in einem andern Kgl. Garten, ist S. 230 hervorgehoben. Die Beine einer mädchenhaften weiblichen Figur „von höchster Schönheit" werden S. 218 f. phantasiereich geschildert. Aufserdem wird S. 218 eines Vorraths von *Bronzen* gedacht, unter welchem die aus Montfaucon V, 11. Müller Denkm. I, 67, 359 bekannte *Apotheose des Claudius* mit Verdächtigung ihrer zusammengefügten Stücke erwähnt ist. Ueber die sogenannte Gruppe von Castor und Pollux hat Hr. v. Q. sich mit Vorliebe verbreitet, wie er denn auch eine neue Erklärung derselben aufstellt, die den mancherlei darüber vorhandenen für einen Augenblick sich neu anreihen mag. Nach dieser Erklärung (S. 229) ist nämlich in der gedachten Gruppe die „Freundschaft" durch die That zweier Männer versinnlicht, die sich verbunden haben vereint in die Unterwelt zu wandern; vorher weilen sie einen Augenblick beim Altar der Penaten. Statt der Fackeln, die einer solchen Erklärung sich wenig fügen, gibt ein Restaurationsversuch auf S. 229 beiden Jünglingen je einen langen Wanderstab in die Hände, wie wir sie in Menagerieen häufiger als in Antikensammlungen zu sehen gewohnt sind. Die Fackeln der bisherigen Ergänzung wird man hiegegen nicht aufzugeben geneigt sein, selbst wenn, einer französischen Angabe zufolge (bei Welcker Alte Denkm. 1849 I, 390) — denn nicht nur Hrn. v. Quandt's (S. 222) sondern auch W. v. Humboldt's (bei Welcker akad. Kunstmuseum 1827 S. 63 f.) ungleich sorgfältigere Restaurationsangabe läfst uns hierüber ungewifs — aufser den Fackelstäben auch deren auf dem Altar bemerkbarer Flammenrest von neuer Hand wäre. Uebrigens spricht Hr. v. Q. (S. 227) auch über das den beiden Jünglingen zur Seite stehende Idol sich dahin aus, dafs er es mit Ausnahme der Basis und der Füfse von den Füfsen aufwärts für neu hält, und die seiner Versicherung nach stumpfe Arbeit als Nachahmung einer Terracotta betrachtet. Hiegegen läfst sich einwenden, dafs ein moderner Bildhauer, selbst wenn er sich einer stumpfen Terracotte zum Vorbild bedient hätte, bei solcher Uebertragung die der Plastik eigenthümlichen Schärfen schwerlich sich hätte verwehren lassen; ferner, und zu kürzestem Bescheid am geeignetsten, dafs W. v. Humboldt die Figur unverdächtig fand. Dafs zur Zeit als die Gruppe restaurirt wurde, ähnliche Terracotten so gut wie unbekannt waren, läfst sich für Sachkundige noch hinzufügen, wenn auch Hr. v. Q. für Argumente solcher Art eben so unempfänglich sein dürfte, als er für Welckers aus dem Granatapfel derselben Figur gezogenen ähnlichen Schlufs es zu sein bekennt.

E. G.

*) Nämlich in der Abh. Wie die Alten den Tod gebildet! Hr. von Q. salvirt sein Gewissen, indem er von den Archäologen gewisse „Alterthumskundige" unterscheidet, welche den Geist des Alterthums ererbt haben (S. 217). Ausgerüstet aber mit dieser gründlichen Unterscheidung weifs er sich auch befugt auf Alles, „was Benennung und Epochen der Kunstwerke anlangt", gleich wie auf Scherben herabzusehen und warnt vor der Erudition; sich selbst schätzt er glücklich, „die Welt aufser sich durch die Sinne in Besitz zu nehmen und seine Anschauung in Gedanken und Gefühlen aufzulösen" — wie solches alles auf S. 217 des Werkchens harmlos zu lesen ist.

II. Ausgrabungen.

1. Homerischer Papyrus aus Aegypten.

In einem ägyptischen Grabe zu *Monfalout* und zwar in der Hand einer Mumie ward nach der Aussage des Händlers, welcher zum brittischen Kaplan zu Alexandria Rev. *E. Winder* damit kam, eine merkwürdige Papyrushandschrift gefunden, welche durch Hrn. *Winder's* Vermittelung in Hrn. *A. C. Harris* Besitz gelangt ist *).

Hr. *A. C. Harri's*, dessen griechischer Papyrusbesitz bereits durch sein Hyperidesfragment [oben S. 7 Anm. 1] erfolgreich geworden ist, äufsert in einem an Hrn. *Sam. Birch* zu London gerichteten und von diesem uns mitgetheilten Brief aus Alexandrien vom 16. August d. J. sich über jenen neuesten Fund folgendermafsen: „Die ganze Länge dieses Papyrus, so weit er an mich gelangt ist, beträgt etwa drei Fufs. Er ist dergestalt vom Oel der Einbalsamirung durchzogen, dass die Schriftzuge fast unklarer sind als der Grund auf welchem sie stehen; nur bei fortgesetzter Betrachtung unter verschiedenem Licht werden die Züge deutlicher. Könnte die Naphtha ohne Verletzung der Schrift herausgezogen werden, so wäre fast alle Schwierigkeit gehoben, und etwa nur die Verknüpfung ungewohnter grammatischer Zeichen mit den Buchstaben zu beseitigen. Ein Facsimile lässt bei starkem Licht immerhin sich erlangen, wird aber sehr mühsam und langwierig sein. Sieben Seiten griechischer Schrift sind vorhanden; zwischen jeder derselben ist ein Zwischenraum wie in meinem Papyrus der Rede des Hyperides, und unter der letzten Seite liest man ein ΙΛΙΑΔΟΣΣ. Diesem Citat des achtzehnten Buches der Ilias folgend, finde ich, dass der Papyrus mit Vers 311 anfängt und bei Vers 616 als dem letzten des Buches aufhört. Ein Facsimile der beiden ersten und der beiden letzten Verse des Papyrus folgt bei" **).

„Die verschiedenen Seiten enthalten wie folgt: Seite 1 Vers 311 bis 355; Seite 2 den Vers 356 bis 406; Seite 3 Vers 407 bis 451; Seite 4 Vers 452 bis 490 (so!); Seite 5 Vers 495 (so!) bis 539; Seite 6 Vers 540 bis 584; Seite 7 Vers 585 bis 616. Die Verse 360, 459, 508, 577 und 608 sind offenbar nur aus Versehen in ihrem Zusammenhang ausgefallen, aber am Rand oben oder unten nachgeholt, dagegen die Verse 381, 427 und 441 aus einem ähnlichen Versehen völlig fehlen".

„Der Verkäufer des Papyrus versichert, damit seinen vollständigen Fund mir überliefert zu haben, mit Ausnahme weniger abgeblätterter Bruchstücke, denen er keinen Geldwerth beimass. Ist dies wahr, so steht zu fürchten, dass er die ganze erste Hälfte des Buches wegwarf".

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

*) Ein gelehrter Freund erinnert uns an die ganz ähnliche Entdeckung eines bereits vor längerer Zeit zu Elephantine gefundenen Papyrus, der einen Theil des letzten Buches der Ilias in Uncialbuchstaben enthielt, im Besitz des Hrn. *S. Bankes*. Vgl. Philolog. Museum Cambr. 1831. I, p. 177 ff. Bernhardy philol. Encyklop. S. 132.

A. d. H.

**) 311. ΝΗΠΙΟΙ ἐΚΤΑΡCΦ ЄѠ ΝΦΡЄΝΑCΕΙΛΕΤΟ ΠΡΟΧΑCΧΟΗΝΗ
ЄΚΤΟΡΙ ΜЄΝ ΓΑΡ Є ΠΗΝЄCΑΝ ΚΑΧΚΑΜΗΠΟΩΝΤΙ

616. ΗΩΙΡΗΞΩΟΛΤΟΙΚΑΤΟΥΛΥΠΟΥ ΝΗΦΟΕΛΠΟC
ΤΕΛΛΑΚΑΙ ΦΕΡΟΥCΑΠΑΡΗΦΑ CΙΟΑΝΑΚΤΟC

2. Neuestes aus Rom.

Aus einem Brief an den Herausgeber.

Das laufende Jahr, welches so viel Unheil über Rom gebracht hat, ist wenigstens für die Archäologie ein sehr glückliches gewesen. Sie erinnern sich, wie dasselbe begann mit den Ausgrabungen der *Basilica Julia*, welche freilich zuerst langsam genug vorrückten, jedoch immerhin als Anfänge neuer Bestrebungen dieser Art mit Freuden begrüfst wurden. Bald gelang es denn auch dem Eifer unseres *Canina*, von der Constituente der Republik bedeutende Bewilligungen zu erlangen, um die ganze Area des Forums offen legen zu können, während zugleich die Arbeiten in der Basilica einen raschen Fortgang nahmen, namentlich das Niederreifsen der dahinter gelegenen Häuser in Angriff genommen ward, in denen Bögen des zweiten Stockwerks durch modernes Mauerwerk verhüllt sind. Schon wankte indefs der Boden; es war klar, dafs die Republik nicht dauern könne, dafs mit ihrem Untergange auch die Geldquellen zu fliefsen aufhören würden, welche den grofsen Ausgrabungsplan möglich machen sollten. So kam es darauf an, das zukünftige Gouvernement zur Weiterführung des begonnenen Werkes zu nöthigen, und zu diesem Ende liefs man nicht nur an mehreren Stellen des Campo vaccino zu gleicher Zeit mit dem Graben beginnen, sondern auch die prachtvolle Allee, die Freude der Künstler, [und manches Rombesuchers, der über seiner Via sacra die übrige Welt vergafs], wurde dem Interesse der Archäologie geopfert. Auch wir sahen sie mit Schmerzen fallen, wir hätten die herrlichen Bäume erhalten gewünscht, so lange irgend möglich. Indefs der Erfolg hat gezeigt, dafs richtig speculirt war. Kaum nämlich war das Werk der Verwüstung vollendet, so wurden die Arbeiten suspendirt, da Alles zu den Barrikaden requirirt ward. Das Forum blieb liegen, wie man es eben zugerichtet hatte. Die Belagerung, die ersten Monate der französischen Occupation

vergingen, ohne dafs man wieder Hand anlegte; höchstens gruben mitunter einige Leute in der Basilica. Indefs es war klar, dafs man den Platz nicht in jenem Zustande belassen konnte, und nachdem daher die Strafsen geräumt, die Mauern und Wege ein wenig hergestellt waren, fing die Municipalität an, einige Leute in alter Weise, d. h. mit echt Römischer Bequemlichkeit, graben zu lassen. Endlich scheint man indefs eingesehen zu haben, dafs damit nur Geld unnütz verschwendet werde, und so haben sich denn die Municipalität und die französischen Behörden zur Förderung des Werkes vereinigt. Seit dem Beginn dieser Woche sind französische Pioniere angestellt, welche das Werk betreiben. Soldaten mit dem Gewehr in der Hand halten die Römischen Arbeiter zur Thätigkeit an; der Transport der Erde ist so geregelt, dafs der ganze Weg in Stationen getheilt ist, an deren jeder ein französicher Posten die Leute vom Feiern abhält, und Sie, die Sie das frühere Treiben der Römischen Beneficenza kennen, würden sich wundern, wenn Sie jetzt dieselben Leute nicht selten mit ihrem Karren traben sähen, die früher dahin schlichen, wie die Schnecken. Die Erde wird zunächst zwischen dem Colosseum und dem Tempel der Venus und Roma aufgehäuft; eine von Canina schon zur Zeit der Republik projectirte Eisenbahn für Pferde wird bis dorthin geführt werden, und so, sehen Sie, ist allerdings alle Aussicht, dafs das Forum wieder ans Tageslicht kommen werde. Zunächst ist der Raum *von der Basilica Julia bis zu den drei Säulen* des Minerva- oder Castor-Tempels, oder wie Sie ihn sonst nennen wollen, auf der andern Seite *von der Strafse, welche unterhalb des Capitols das Forum durchschneidet, bis zur Linie des Antonins- und Faustina-Tempels* abgesteckt; doch ist nicht zu zweifeln, dafs nach Beendigung dieser schweren Aufgabe auch die Strecke bis zum Titus-Bogen hinauf an die Reihe kommen wird.

Was die Resultate der Ausgrabungen in der Basilica betrifft, so sind dieselben in einem Aufsatze Canina's zusammengestellt, den ich gerade für unsere diesjährigen Annalen drucke, welche ich Ihnen spätestens im November übersenden werde. Sie sind besonders topographischer Natur; wichtig ist, dafs die Lage des vielbestrittenen Saturnus-Tempels zu Gunsten Canina's, wie auch mir scheint, unzweifelhaft entschieden wird. Ein Fragment von Sacerdotalfasten werden Sie mit meiner Restauration und kurzen Erläuterung in einem der nächsten Bullettini lesen, mit der Zugabe eines Briefes von Borghesi, dem ich, wie Sie wissen, die consularischen Monumente stets zu überlassen pflege.

Doch ich habe Sie bis jetzt fast mehr von Hoffnungen unterhalten, als dafs ich wirkliche Entdeckungen Ihnen angeführt; allein auch an diesen ist kein Mangel. In Trastevere ward gerade im Moment der beginnenden Belagerung ein Bronzepferd in Lebensgröfse gefunden, welches, nachdem es die Zeit der Unruhe in einem Gemache des Klosters *S. Calisto* überdauert, jetzt im Capitolinischen Museum aufgestellt ist, doch noch einiger Restaurationen bedarf. Pferdekenner bewundern es ungemein, und Kunstkenner wollen ihm griechisches

Muster keineswegs absprechen. — Sie erinnern sich ferner der Wandgemälde, welche in der *Via Graziosa* am Abhange des Esquilin zu Anfange dieses Jahres gefunden, und damals von Hrn. des Vergers in unserm Bullettino, von Braun in Ihrer Zeitung [Arch. Anz S. 27 ff.] beschrieben wurden. Auch sie sind ins Capitolinische Museum sehr geschickt und glücklich transportirt worden. In dem Nachbarhause aber hat man die Ausgrabung jetzt wieder begonnen, und bis gestern waren aufser der zweiten Hälfte des anfangs nur halb aufgedeckten Bildes noch zwei folgende Gemälde an den Tag gekommen. Da man einen engen Stollen längs der Bilder führt, so kann man sie, die ohnehin noch gereinigt werden, nur bei Kerzenlicht sehen. Sie enthalten die Fortsetzung der Geschichte des Odysseus, den Schlufs der Kampfscene im Lästrygonenlande, sein fliehendes Schiff, das Land der Circe (wenigstens scheinen nackte Nymphen dahin zu deuten); dann in dem erst wenig aufgedeckten Bilde, wie Dr. *Brunn* sofort erkannte, Odysseus in der Unterwelt. Natürlich mufs eine Beschreibung der Gemälde späteren Zeiten aufbehalten werden, und wird das Bullettino nicht verfehlen, dieselbe zu brigen, sobald es möglich sein wird —, sofern es nicht etwa gar gelingen sollte, die Erlaubnifs zum Zeichnen derselben für die Monumente des Jahres 1850 zu erlangen.

Endlich kommt eine wichtige Entdeckung hinzu, welche vor einigen Wochen durch Zufall am Trajanischen Forum gemacht ward. Beim Graben unter der Strafse fand man zwei grofse Basen mit Inschriften, die eine auf den *Flavius Sallustius*, bekannt in der Geschichte des Kaisers Julian, dessen College im Consulat er war, bezüglich, die andere ein Rehabilitationsdecret zu Gunsten des berühmten *Nicomachus Flavianus* aus der Zeit des Theodosius. Herr *de Rossi*, rühmlichst bekannt durch seine Studien über christliche Inschriften und wohl bewandert in der Geschichte jener Zeiten des Schlusskampfes zwischen Christenthum und Heidenthum, hat mit unendlicher Mühe den stellenweise sehr beschädigten Stein gröfstentheils entziffert, und wird ihn in unsern diesjährigen Annalen ausführlich besprechen. Aufser diesen Inschriften sind bedeutende architektonische Fragmente, Säulen von Giallo antico u. s. w. eben daselbst aufgefunden, aus welchen Canina schliefst, es sei einer der Haupteingänge der Basilica Ulpia entdeckt worden. Derselbe hat übernommen, für unser Bullettino einen Artikel über die topographische und architektonische Wichtigkeit dieser Entdeckung zu liefern.

Sie sehen hieraus, dafs, nachdem wir lange Zeit fast einzig auf Ausgrabungsberichte aus den Provinzen angewiesen waren, plötzlich Rom auch in dieser Hinsicht in seine alten Rechte wieder eintritt. Hoffen wir, dafs es uns recht lange zu thun geben möge, und möchten, da das Forum vielleicht von Kunstwerken nicht so gar viel versprechen dürfte, wenigstens entscheidende topographische Resultate zu Tage kommen!

Rom, den 20. September 1849.

W. Henzen.

Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.

№ 10. **Oktober 1849.**

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (Akademie der Wissenschaften). — Museographisches: Vasen des Hrn. Hope u. a. m. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. In dem eben erschienenen Band Abhandlungen der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom Jahr 1847 befinden sich zwei auch besonders erschienene archäologischen Inhalts: *Welcker's* Abhandlung, die Composition der Polygnotischen Gemälde in der Lesche zu Delphi (F. S. 1—152 mit 2 Taf.), und *Gerhard* über Agathodämon und Bona Dea (S. 461 bis 499, 4 Taf.).

Aus den „Monatsberichten" des Jahres 1848 fallen in unsern Bereich die darin gegebenen Anzeigen und Auszüge folgender Abhandlungen: *Böckh* über eine neue Bearbeitung der attischen Tributregister S. 79—86. — *Panofka* über eine volcenter Amphora der Münchener Vasensammlung, die Entführung der Korone darstellend (abg. bei Gerhard Auserl. Vas. III, 168) S. 90—99. — Kurz erwähnt ist S. 90 dessen Vortrag über den aus Münzen nachweislichen Trophonioskultus in Rhegium. — Es folgt *Gerhard* über den Gott Eros S. 281—283. — Ferner las Hr. *Panofka* über die Namen der Vasenbildner in Bezug zu ihren bildlichen Darstellungen. Diese Abhandlung ist zugleich mit noch zwei dazu gehörigen bereits gedruckt und besonders erschienen (s. Neue Schriften). — *von Prokesch-Osten*: fortgesetztes Verzeichnif seuropäisch-griechischer Münzen seiner Sammlung S. 418—429. Die am 6 April der Akademie vorgelegte Abhandlung desselben Verfassers „über die Münzen Athens" und deren Eintheilungssystem ist ebenfalls bereits gedruckt, und wird im nächsten Bande der akademischen Abhandlungen erscheinen.

Im laufenden Jahr 1849 las Hr. *L. Ranke* am 8. Jan. eine (die Urbevölkerung Italiens betreffende) Abhandlung „zur Kritik des Dionys von Halikarnafs; Hr. *Dirksen* am 1. Februar „über die Pflichten der Pietät gegen die Person des regierenden römischen Kaisers", in welcher Abhandlung auch Gegenstände der römischen Topographie — die Ortsnamen *ad malum punicum*, *palma aurea*, *domus ad palmam*, *domus palmata*, *domus Palmati* zugleich mit den *equis palmatis* — berührt sind (Auszug im Monatsbericht S. 37—41). — Hr. *J. Grimm* las am 16. April über Stellen bei Jornandes, Herodot, Claudian (bezüglich auf Gothen und Geten: Monatsb. S. 129—134). — Hr. *Böckh* hielt am 19. April einen Vortrag über Inschriften, welche sich auf das Finanzwesen der Athener beziehen. — Hr. *Panofka* las am 18. Juni 1) über Eros Hymenäos im Verein mit Dionysos und Aphrodite (auf einem Aryballos in Hrn. P's Besitz. Auszug S. 186); 2) über die Nachtfeier Pannychis. — Hr. *Gerhard* am 26. Juli über das Metroon zu Athen und über die Göttermutter der griechischen Mythologie (Auszug S. 210—213). — Hr. *Jacobi* am 16. August über das Vorkommen eines ägyptischen Bruchnamens in Ptolemäus' Geographie (mit Bezug auf Erklärung ägyptischer Schrift. Auszug S. 221—226).

II. Museographisches.

Vasen des Hrn. Hope u. a. m.

Durch Mittheilungen des Hrn. *Sam. Birch* erhalten wir nähere Kunde über die neulich zu London erfolgte Versteigerung zwei wichtiger Antikensammlungen: erstens der Sammlung des Hrn. *Blayds*, in welcher die fruhere Pizzatische enthalten war (Arch. Z. IV, 295 f. V, 17), sodann der *Hope*'schen Sammlung, in welcher viele der auserlesensten Gegenstände aus der Durand'schen, Magnoncour'schen, Beugnot'schen und mancher andern französischen Versteigerung zeither aufbehalten waren. Leider war auch diesmal der Zeitpunkt nicht günstig genug, um den auserlesenstsn Inhalt jener zum Ankauf neu dargebotenen Gegenstände der zunächst befindlichen öffentlichen Sammlung, dem brittischen Museum, zu sichern, welches jedoch durch die Fürsorge seiner einsichtigen Conservatoren auch diesmal nicht ganz leer ausging.

In Anschlufs an diese Nachricht erhalten wir das nachstehende Verzeichnifs der vorzüglichsten bei diesem Anlafs in neuen Besitz gelangten Vasen und andern antiken Gegenstände, welches jedoch, so viel wir bemerken können, fast lediglich auf die Versteigerung der Hope'schen Sammlung zurückgeht, deren Auctionskatalog uns nicht zu Gesicht kam.

Zunächst erwähnt wird uns aus dem Hope'schen Verzeichnifs no. 5 ein früher den HHrn. Campanari gehöriger Krater mit röthlichen Figuren schönsten Styls. *Dionysos* mit Thyrsus steht einer Frau („Mänade") mit Kalathos gegenüber, ein ithyphallischer Satyr einer bekleideten Bacchantin, welche ihr Gewand nach Art

der *Venus Kallipygos* erhebt, und den verworfenen Sinn dieser Statue erklaren hilft. *R.* Mantelfiguren.

Aus dem Hope'schen Verzeichnifs no. 10 (vormals Cab. Durand no. 1332) folgt das sehr eigenthümliche Gefäfs in Form eines Elephanten, dessen Verknüpfung mit bacchischen Zügen durch Efeubekränzung angedeutet ist. Der Künstler hatte jene Thierbildung nicht wohl verstanden: Rücken und Mähne sind vielmehr einem Schwein ähnlich geformt. Da dergleichen künstliche Gefäfsformen bekanntlich der unteritalischen Kunst angehören und bis in das zweite vorchristliche Jahrhundert reichen, so ist anzunehmen, dafs erst die Landung des Pyrrhus den Elephanten in dortige Kunstbildung einführte; auf griechischen Münzen erscheint derselbe zuerst zur Zeit der Nachfolger Alexanders, und auf denen von Tarent gehört er ohne Zweifel der Zeit des Pyrrhus.

Die Vasen no. 3, 7, 11, 13, 15 des Hope'schen Verzeichnisses entprechen dem Durand'schen unter no. 748, 88, 1291, 1113, 1310. In no. 12 findet man die Oenochoe des Amasis wieder, die als neuer Erwerb des brittischen Museums bereits in der Archäologischen Zeitung 1846, no. 39. S. 236 erwähnt ist. Der Styl ist auffallend streng, wie auch bei andern Vasen desselben Künstlers (ebd. Taf. XIX, 1, 4, 5), dagegen die ebendaselbst no. 2, 3 gegebene Vase der Sammlung Blayds einen ganz verschiedenen Styl zeigt; auch ist die Inschrift so nachlässig, dafs sie dem Verdacht dort Raum gibt, als habe ein anderer Künstler den Namen des Amasis usurpirt.

Sehr merkwürdig ist der im Hope'schen Verzeichnifs mit no. 17 bezeichnete Krater mit röthlichen Figuren; leider ist er wegen Anstandsbedenken dem brittischen Museum nicht zu Theil geworden. Das darauf befindliche Bild ist der neuern Komödie entnommen. Jederseits sitzt ein Komiker in Chiton und Mantel, eine grofse Maske tragend und eine Leyer spielend, auf einem Stuhl mit hoher Lehne. Das Haar des einen war schneeweifs, das des andern schwarz. Zwischen beiden sitzenden Komikern steht aufrecht ein dritter, mit Chiton une Beinkleidern angethan und wiederum eine Maske haltend; eine stark angegebene Männlichkeit ist bei dieser Figur mit weiblichen Brüsten verbunden. Er ist dem älteren Leyerspieler zugewandt, kehrt aber zugleich seinen Blick nach dnm jüngeren um. Auf der Kehrseite die üblichen Mantelfiguren. Hoch ungefähr einen Fufs, der Styl lobenswerth. Ohne Zweifel ist hier ein musikalischer Wettstreit dargestellt, doch scheint in der Mittelfigur mehr ein Gegenstand oder etwaniger Preis als ein Richter des Streites gemeint zu sein. Zu weiterer Lösung der ganzen räthselhaften Darstellung bietet die gedachte Zwitterbildung jener Figur sich dar, ohne dafs eine Komödie bekannt wäre, deren Gegenstand sich sofort hier nachweisen liefse.

Von weiteren Vasen des Hope'schen Verzeichnisses entsprechen no. 24, 26, 27 den Durand'schen no. 130, 710, 821, letztere ist ins brittische Museum gelangt. Weder Deriades noch böotische Kämpfe, sondern Dionysos im Gigantenkampf ist darauf zu erkennen. Für das Museum gekauft ist auch das Hope'sche Gefäfs no. 33, vormals Cab. Durand no. 175, [nämlich das eigenthümlich geformte Amphiteton mit bacchischem Zug: an die Leyer eines Kitharoden ist ein Hund gebunden, den man als *Cerberus*, „*sensible aux accords de la musique*" erklärt hat].

Das Hope'sche Gefäfs no. 35 ist eine irdene [ungefirnifste] Amphora von hoher cylindrischer Form. Sie ist mit bacchischen Reliefs geschmückt. Einerseits Silen und eine Tympanistria zwischen Rebzweigen, andererseits ein Satyr und eine Mänade Rebzweige haltend.

Es entsprechen ferner no. 39, 40 des Hope'schen Verzeichnisses den Durand'schen Vasen [bacchischen Inhalts] no. 179, 84; beide sind von schönstem Styl. Ferner sind no. 43 aus Cab. Durand no. 1295 [Rhyton mit Hirschkopf], no. 45 aus der Beugnotschen Sammlung [?], diese letztere eine kleine archaische Amphora feinsten Styls, der von den volcentischen sich wesentlich unterscheidet und vermuthlich aus Nola herrührt. Jederseits ein musikalischer Wettstreit von Knaben. Beide flöten auf einer Bühne stehend in Gegenwart eines zuhörenden Pädotriben. Anderseits spielt blofs einer der Knaben, indem der andre bereits bekranzt ist. — No. 47, archaische Amphora, Herakles mit dem Kerberos darstellend, ist Cab. Dur. no. 309; eben so ist no. 48 [Negerkopf als Gefäfsform] aus Cab. Dur. no. 1236.

Das Hope'sche Gefäfs no. 49 ist eine archaische Amphora schw. Fig. auf grauem Grund. In einem sehr sorgfältigen Uebergangstyl sind darauf zwei Gegenstände dargestellt, eine säugende Kuh und ein Löwe, der einen Eber angreift; mitten ein Baum mit Vögeln. Im Styl ganz ähnlich ist eine vormalige Schale, worauf Löwe und Eber in ähnlichem Kampf nahe einem Baum erscheinen, in dessen Zweigen eine Knabenfigur, ohne Zweifel heroischen Bezuges, sich findet. — Weiter sind no. 52, 53, 54 die Durand'schen Gefäfse no. 1238 [Frauenkopf], 1306 [Krebsscheere] und 65, letzteres die vielbesprochene Schale des Xenokles, deren Styl Hr. Birch vorzugsweise archaisch, man könne sagen dädalisch, in Vergleich mit den Amasisbildern findet. — No. 55 ist eine nolanische Amphora mit gewundenen Henkeln, den Abschied Hektors von Andromache darstellend. *R.* Aethra's Heimkehr. — Es folgen im Hope'schen Verzeichnifs die Durand'sche Schale no. 418 mit Namen des Nikosthenes (Hope no. 56), Odysseus bei den Sirenen darstellend, und eine archaische Amphore strengen Styls, worauf Dionysos von je einem Satyr umgeben, anderseits Pallas, Herakles und Hermes, letzterer mit Beinkleidern. Neben Pallas die Inschrift *Αχριον*, neben Hermes liest man + *εκο* + *οιτοχσι*. — Das Hope'sche Gefäfs no. 59 ist in Form eines Aethiopen der ein Krokodill angreift, gebildet; am Hals Nike einem Krieger libirend. — Ferner ist no. 60 in Form eines Pygmäen der auf seinem Rücken einen Helm trägt; als Bild am Hals drei Frauen neben einen Palmbaum stehend. No. 62 ist die inschriftreiche aus den Monum. dell' Instituto I, 51 bekannte archaische Amphore mit dem Tod des Achill. — Weiter sind zu erwähnen no. 63. Kalpis nolanischer Art und Färbung, Triptolemos; no. 65 Krater, sonst Cab. Dur. no. 176 [Mänade „Thera"]; no. 67 bacchische Schale des Doris r. Fig. [Cab. Durand no. 118?].

No. 68 Hydria: Herakles und Triton. Cab. Dur. 303. — No. 69 Schale mit der Schmückung Pandoras [vormals im Cabinet Magnoncour no. 9], aus Gerhard's Festprogramm vom Jahr 1841 (Festgedanken an Winckelmann, Taf. I) bekannt.

No. 70 Amphora von besonderer kraterähnlicher Form. Am Hals in zierlichen schwarzen Figuren Dionysos zwischen zwei Satyrn, und andererseits eine Quadriga mit zwei Figuren. Mit der Inschrift *Ανδοκιδες εποει*. — No. 72 Vase des Panthäos [Panphäos] Cab. Dur. 91, ist für das brittische Museum angeschafft. — No. 74 Teller r. Fig. von Epiktetos bemalt: Ganymedes oder Helios reitend auf einem Hahn. De Witte Coll. Canino 1837, no. 177. — No. 81 berühmte Beugnot'sche (Cab. Beugnot no 4) Amphora mit dem Bilde von Leto und

Tityos, publicirt bei Gerhard Auserl. Vas. I, 22. — No. 82 berühmte Amphora mit den Bildern von Herakles und Hyllos (Gerhard Auserl. Vas. II, 116), und von Argos Panoptes (Panofka, Argos P. 1838), im Cabinet Durand no. 318. — No. 84 Komödienscenen: Durand'scher Krater no. 669, durch Lenormant (Cur Plato Aristophanem etc. 1838) als Parodie von Apollo's Ankunft in Delphi gedeutet. — No. 85 Athenens Geburt, berühmte Beugnot'sche (Cab. Beugn. no. 1) Amphora (Gerhard Auserl. I, 3. 4). — No. 86 Panathenaische Amphora m. Inschr., als Revers Faustkampf. — No. 87 Lampe in Schiffsform mit ägyptischen Gottheiten und deren inschriftlicher Benennung aus Cab. Dur. no. 1777, publicirt in Lenormants vorgedachter Abhandlung als Vignette.

Als Erzfiguren der Hope'schen Sammlung sind ausgezeichnet ein kleiner schöner Apoll, eine Figur „aus der macedonischen Schule", ein etruskischer Mars, Apoll über 1 Fufs hoch (ist vom Eigenthümer zurückerstanden), eine runde Cista, auf deren Deckel eine Gewandfigur, ringsum ein Fries mit Gorgonen und der etruskische Spiegel Prometheus und die Dioskuren in Relief darstellend (De Witte Coll. Canino no. 293. Gerhard Etr. Sp. II, 138).

Noch wird in den neuesten Mittheilungen unsres brittischen Freundes zwei vorzüglicher Terracotten gedacht. Erstens des farbigen Reliefs eines Büchsendeckels, darstellend die Scylla in Vorderansicht, und unten in zwei Seepferde und einen Hundskopf endend; in ihrer rechten Hand hält sie ein Schwert, in ihrer linken dessen Scheide. Unterwärts zwei Delphine. Durchmesser 10 Zoll. Aehnliches Relief in den Mon. d. Inst. III, 52, 2. Sodann eines Antefixes von 8 Zoll Höhe, worauf ein mit Löwenfell bedeckter Medusenkopf in Vorderansicht; abgebildet in den Monumenti dell' Instituto III, 8, 6 (vgl. Annali XI, 223 ss.).

In denselben brieflichen Mittheilungen, in welchen Hr. *Sam. Birch* dieses nun wiederum zerstreuten Vasenvorraths gedenkt, äufsert derselbe auch scharfsinnige Vermuthungen über zwei bereits wohlbekannte und eines gründlichen Verständnisses würdige Vasenbilder. Im Europa bild einer von Gerhard (Auserl. Vas. II, 90) veröffentlichten archaischen Amphora hatte der weidende Stier, *ταῦρος φορβάς*, von welchem die Entführung der Jungfrau zu erwarten steht, zwar sein anfangs verkanntes Verständnifs alsbald gefunden; seltsam aber blieb [auch nach Panofka's Bull. d. Inst. 1847 p. 159 s. Lesung *ταῦρος ἁλιάδης*] die als Eigenname sehr befremdliche Inschrift *ροσαναδες*, die Hr. Birch als (*ταῦ*)*ρος ἁλιάδης* zu emendiren und als „schwimmender Meer-Stier" zu deuten versucht. [Die Schriftzüge der Vase sind jedoch grofs und deutlich.] — Nicht minder scharfsinnig und ein Monument ersten Ranges betreffend ist desselben Gelehrten Ansicht über den inneren Zusammenhang der auf der Ergotimos- und Klitiasvase [oben S. 73 ff. Mon. d. Inst. IV, 54—57] vereinigten mythischen Stoffe. Hr. Birch glaubt dieselben als Darstellung von Sagen betrachten zu dürfen, welche in einem einzigen Gedicht, etwa einer Achilleis, vereinigt waren. Eberjagd und Kentauromachie eröffnen den Sagenknäul dergestalt, dafs die Heldenthaten des Peleus der Hochzeit desselben mit Thetis vorangehn. Hephästos, dessen Verbannung jenseits des Okeanos gleichzeitig fallen mochte, tritt als Baumeister des Thetideion wieder ins Leben der Götter ein —, nicht in der festlichen Weise der übrigen Gottheiten, sondern auf Maulthiersrücken; der goldne Apfel kam vielleicht gleichfalls aus seiner Werkstatt. Der in Fries dargestellte Zug dieses Gottes stellt nach Hrn. *B's* Ansicht nicht sowohl des Hephästos Rückkehr zum Olymp als vielmehr dessen Hochzeit mit Aphrodite dar, die zum Lohn der aus ihrem goldenen Sessel befreiten Here — wenn nicht auch einer ähnlichen Befreiung des Göttervaters — ihm gewährt sein mochte. Zur Bestätigung dieser Annahme scheint die sehr verschiedene Stimmung zu dienen, in welcher Ares erst an Aphroditens Seite zu Wagen dem Festzug sich naht, nachher aber abwärts sitzend mit umgekehrter Lanze erscheint. Die Anknüpfung der übrigen Scenen an den Stoff einer vormaligen Achilleis läfst sich noch weniger verkennen, und ist zugleich mit jenen vermuthungsweise gedeuteten Scenen von Hrn. Birch in einem ausführlichen Aufsatz erläutert werden, welcher in den Schriften des römischen Instituts nächstens erscheinen soll.

Nach Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

III. Neue Schriften.

Revue archéologique etc. 6e Année. Livr. 3—6 (15 Juin bis 15 Octobre). Enthalt in Livr. 3: Lettre à M. Hase sur les antiquités de Makter [Tucca Terebinthina] et sur celles de l'ancienne Zeugitana, par M. *E. Pellissier*, consul de France à Malte (Fortsetzung zu I, 810. II, 495. IV, 261. 394. V, 304. 385), p. 129 bis 143. — *A. Maury*, Du temple appelé Sosthenium qui existait avant Constantin au lieu appelé *Hestiae* près de Constantinople et de la conversion en une eglise consacrée à S. Michel p. 144—163. [Zugleich über Constantins und sonstige Incubation, *παρεκοιμήθη τῷ τόπῳ* p. 151 ss.] — *De la Mare*, Note sur un bas-relief trouvé à D'Jemila (Ciriculum) p. 189—197. [Abg. pl. 115 „Daniel in der Löwengrube" p. 196]. — *A. de Longpérier*, Stèle portant une inscription métrique en l'honneur d'un Mirmillo Dimaechaerus p. 197—199. [Von Bourville bei Salonichi entdeckt. Bild eines Gladiators mit dem p. 197 so gelesenen Distichon:

Εὐφράτης πάϊς ἦλθον, αἱ δὲ πλοκαμῖδες ἔπεισαν,
ἐξάκι νικήσας πατρίδ' ἐπικλέϊσα.

Die Abschrift gibt an den gesperrten Stellen *Αιθε, επησαν* und *επελκλεισα*. Hiernach durfte *ἐπῆσαν*, statt *αιθε* aber *ὅτε* oder Aehnliches zu lesen sein. Reichliches Haupthaar bekundet den Knaben als bereits fähig zum Kampf.] — Découvertes et nouvelles p. 205 ss. (Neuer ägyptischer Saal im Louvre p. 205 f. — Erzfigur eines Merkur, zwischen Pontneuf und Petit-Pont ausgegraben p. 208).

Livr. 4. *A. Macé*, De l'inscription no. 527 du recueil d'Orelli p. 227—235 [„Silicia nata municipio Gidde domo Africa"]. — *A. Maury*, L'Hercule Magusanus [nach Leemans: Gallischer Kultus mit Göttin Haeva d. i. Hebe] p. 237 ff. — *H. Michal*, du caractère de la musique grecque d'après les derniers travaux de M. A. J. H. Vincent p. 241 ss. — Renseignemens demandés par M. *de Witte* (sur les empereurs

qui ont regné dans les Gaules au 3ème siècle de l'ère chrétienne) p. 256 ss. — *P. Mérimée*, Examen de la dissertation de M. Delgado [oben S. 72] p. 263—268. — *G. Brunet*, Monumens inédits de *Court de Gébelin* [Monument connu sous le nom de temple de Diane à Désaignes] p. 68 ss.

Livr. 5. *A. Duchalais*, Apollon Sauroctone, 2ème partie p. 288—302. (Mythologisch). — *L. J. F. Janssen*, Note sur une inscription latine publiée par M. Chaudruc de Crazannes. [J. O. M. autori bonarum tempestatum Val. Justus] p. 304. — *Aug. Mariette*, note sur un fragment du papyrus royal de Turin et la VIe dynastie de Manéthon p. 305—315. — *L. Rénier*, sur l'inscription de Corseul [zu p. 227 ss.] p. 316 bis 323. — *A. de Longpérier*, Note sur les phalères et les enseignes militaires des Romains p. 324—328. — Découverte de médailles faite à Béziers p. 330. — Objets antiques trouvés à *Vieslies* (Nord) p. 333 ff. (Grofses Erzgefäfs)

Livr. 6. *Chabouillet*, Note sur les dons faits au département des médailles et antiques de la bibliothèque nationale, ainsi que sur les acquisitions etc. [Gemmenvermächtnifs des Hrn. *J. H. Beck*, Spesfigur des Hrn. Mas-Latrie p. 311, Geschenke der HHrn. de Witte, Dupré u. a. m., Stelen aus Sidon von Hrn. Batissier, Münzen von Hrn. Prax; Ankauf von Goldschmuck und von Terracotten aus Cyrene und Calymna p. 348, Münzen der Könige Mithridates I und Amyntas p. 349 f. u. a. m.] p. 337—351. — Lettre écrite de Rome p. 352 ss. — Sur la construction du pont du Rhin établi par Jules César p. 362—272. — *A. de Longpérier*, Figurine antique de bronze représentant Hercule Ogmius [Lucian Herc. 1. Vgl. Rhein. Jahrbücher VI, 226 ff.] p. 382 bis 388. — Découvertes et nouvelles p. 393 ff. (Preisaufgaben über die griechischen Monarchieen im Orient und über den durch neue Denkmälerfunde erlangten Standpunkt der Geschichte der griechischen Sculptur p. 393. — Mosaik aus 88 Feldern, gefunden zu Bergheim ohnweit Colmar p. 396. — *La Mare*, Ruinen zu Thamugadys p. 396 f. — Römische Inschriften der Sammlung zu Valladolid p. 397 f.).

Arneth (*J.*): Reisebemerkungen gröfstentheils archäologischen Inhalts von Vindobona über Tergeste nach Salona im Jahre 1846. (Aus dem 1. Band der Denkschriften der philos. histor. Classe der Kais. Akad. d. Wiss.) Wien 1849. 54 S. 4 Kupf. Fol.

Bailie (*Jac. K.*): Fasciculus inscriptionum, graecarum potissimum, ex Galatia, Lycia, Syria et Aegypto, quas apud sedes celeberrimas chartis mandatas et nunc denuo concinnatas notisque et indicibus amplissimis instructas edidit J. K. B. Dublin 1849. 410 S. 4.

Barth (*H.*): Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres, ausgeführt in den Jahren 1845, 1846 und 1847. In zwei Bänden. Erster Band. Das Nordafrikanische Gestadeland. (Der Verfasser behält sich das Recht einer Uebersetzung ins Englische vor). Berlin 1849. XXIV und 576 S. 8. Mit einer Karte.

Duchalais (*Ad.*): Mémoire sur les monnaies antiques frappées dans la Numidie et la Mauritanie. Paris 1848. 4 Bog. 2 Taf.

Forbiger (*Alb.*): Handbuch der alten Geographie aus den Quellen bearbeitet. Th. 1—3. Leipzig 1842—1848. 8.

Gerhard (*E.*): Ueber Agathodämon und Bona Dea. Eine in der Kgl. Akademie d. Wiss. zu Berlin [von 1847] vorgelesene Abhandlung. Mit 4 Kupfertafeln. Berlin 1849. 4. 39 S.

Gliddon (*G. R.*): The Nile, pharaonic, persian, ptolemaic, Roman, Byzantine, Zaracenic, Memlook and Ottoman etc. exhibited in a grand panorama picture, explained in oral lectures and illustrated by a gallery of egyptian antiquities etc. London (1849). 56 S. 8.

Hand (*F.*): P. Papinii Statii Hercules epitrapezios Novii Vindicis cum commentariis F. H. Jenae. (Mit Bezug auf den Vaticanischen Torso, nach Heyne's Ansicht. Programm zum 4. August 1849). 33 S. 4.

— — De circumlitione (zu Plin. H. N. 35, 11, 40, 28 über Nikias, Programm zum Lectionsverzeichnifs, Oktober 1849). Jenae. 15 S. 4.

Janssen (*J. L. F.*): De romeinsche Beelden en Gedenksteenen van Zeeland, uitgegeven van wege het zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen, beschreven en ofgeholden door J. L. F. J. Met XIX Platen. Middelburg 1845. 8. 19 Bl. Fol. worin Reliefs- und Inschriftsteine.

Lepsius (*R.*): Die Chronologie der Aegypter. Bearbeitet von R. L. Einleitung und erster Theil. Kritik der Quellen. Berlin, Nicolai 1849. 20 und 554 S. 4.

Longpérier (*A. de*): Notice des monuments exposés dans la Galerie d'antiquités assyriennes au Musée du Louvre. 1849. 8. 38 S.

— — Junon Anthéa. Illustration d'un passage du V livre des Fastes d'Ovide. Explication de deux vases peints et conjectures sur l'origine des Floralia. (Extrait du XX volume des Mémoires de la Société des Antiquaires de France). Paris 1849. 24 S. 8.

— — Description de quelques poids antiques. Paris 1849. 8. 15 S. 8. (Abgedruckt aus den Annales de l'Institut arch. vol. XIX, zu Monum. IV pl. 45)

Movers (*F. C.*): Die Phönizier. Zweiten Bandes erster Theil. Politische Geschichte und Staatsverfassung. (Mit dem Doppeltitel: Das phönizische Alterthum. In 3 Theilen. Erster Theil). Berlin, Dümmler. 1849. 561 S. 8.

Panofka (*Th.*): Von den Namen der Vasenbildner in Beziehung zu ihren bildlichen Darstellungen. Mit 58 Bildwerken auf 9 Tafeln. Berlin 1849. 46 S. — Die Vasenmaler Euthymides und Euphronios 17 S. — Der Vasenbildner Pamphaios 25 S. 4. (Sämmtlich aus den Abh. der Kgl. Akad. d. Wiss. 1848 S. 153—241).

Paucker (*Karl v.*): Das attische Palladion. Nebst einer Steintafel. Sonderabdruck aus den „Arbeiten der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst". Heft VII. Mi au $^{15}/_{27}$. Juli 1849. 136 S. 8.

Quandt (*J. G. v.*): Beobachtungen und Phantasien über Menschen, Natur und Kunst auf einer Reise durch Spanien. Mit einer Kupferpl. und 7 Holzschn. Leipzig 1850. 348 S. 8. [Vgl. oben S. 91 f.]

Ravoisié: Exploration scientifique de l'Algérie pendant les années 1840, 1841, 1842 publiée par ordre du Gouvernement. Beaux Arts, Architecture et Sculptures. Livr. X—XV. Paris 1848. Gr. Fol.

Reichel (*Car.*): De Isidis apud Romanos cultu. Dissertatio inauguralis etc. Berol. 1849. 74 S. 8.

Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.

№ 11. **November 1849.**

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Ausgrabungen (Illusorische der Insel Sardinien).

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. Am 6. November d. J. hielt die archäologische Gesellschaft ihre erste diesjährige Winterversammlung, bei welcher es an Originalen und Abbildungen antiken Kunstvorraths, wissenschaftlichen Vorträgen und Neuigkeiten der archäologischen Litteratur nicht fehlte.

Zur Betrachtung antiker Originale wurde die Gesellschaft durch Mittheilungen des Freiherrn *von Prokesch-Osten* in Stand gesetzt; es waren seltne Münzen von Haliartos und Elatea, und hauptsächlich ein griechischer Ringstein ersten Ranges, welchen derselbe aus seinem gewählten Kunstbesitz zur Stelle brachte. Gedachter Ring ist ein weifser Achat, angeblich von einem Skarabäus abgesägt, zu Aegina gefunden, und die äginetische Schule auch im strengen Styl seiner gefühlten und geistreichen Zeichnung bekundend; er stellt einen Bogenschützen in halb knieender Stellung dar, vermuthlich den homerischen Teukros. — Durch Hrn. *C. Th. Schwab*, welcher erst neuerdings Athen verliefs, ward über die im Frühjahr d. J. zu Athen erfolgten Gräberfunde berichtet und zugleich Zeichnung eines daher rührenden vorzüglichen Marmorgefäfses der sogenannten marathonischen Art vorgelegt; das darauf befindliche Relief von fünf Figuren, worunter zwei Hopliten und mehrere Frauengestalten, zeichnet vor ähnlichen Werken in Anlage und Ausführung sich aus. — Von Frau *Mertens-Schaffhausen* zu Bonn waren Abdrücke acht auserlesener Gemmen eingegangen, mit welchen die kunstsinnige Besitzerin ihre Sammlung zu Rom erst neulich bereicherte: zunächst ward darunter das Bild einer zu Füfsen eines Minervenidols sitzenden behelmten Frau [Aglauros?] zu weiterem Nachdenken empfohlen; der Gedanke an ein Doppelbild zweier Minerven ward abgelehnt. — Desgleichen ward von Hrn. *Panofka* der Siegelabdruck eines bei *New Winchester* (Hampshire) gefundenen Jaspis in Besitz des Hrn. *Pearson* vorgelegt, und die merkwürdige Vorstellung jener Gemme besprochen. Man erblickt darauf einen stehenden Vulkan mit Hammer und Zange in der Rechten und grofser lodernder Fackel in der Linken, welcher dem oberwärts mit erhobener Rechten im Brustbild bemerklichen Sonnengott aufmerksam zuhört. Rechts von Vulkan ist der zur Morgenarbeit weckende Hahn, links ein in der Mitte halbirtes Gefäfs zu bemerken, dessen Obertheil zugleich seinen Deckel bildet. Hr. P. nahm es als Hochzeitsgabe, in Bezug auf Vulkans Vermählung mit Venus, vor welcher Sol warnt [oder an welche der Sonnengott als Verräther von Aphroditens Untreue bei heranbrechendem Morgen erinnert]. — Hr. *Gerhard* legte Zeichnungen wenig bekannter Denkmäler vor, welche sich auf die Symbolik des Widders und die Kunstdarstellungen der Minerva Ergane beziehen; es ward hiebei auch die florentinische Erzfigur einer nach allem Anschein mit Wollgeräth versehenen Minerva vorgezeigt, welche unter den seltenen Einzelbildern der als Werkmeisterin aufgefafsten Minerva für die sicherste gilt.

Neue Probedrücke von Prof. *Zahn's* Pompejanischen Wandgemälden veranlafsten Hrn. *Gerhard* zu einem Vortrag über das früher [5. Juni: oben S. 69] von Prof. Zahn in originaler Gröfse vorgelegte Bild der zwölf Götter. Die Schwierigkeiten desselben werden durch eine neue Vergleichung des Originals vermindert, welche Hr. *Minervini* zu Pompeji auf Hrn. G's Veranlassung neuerdings unternahm. In Folge derselben ward mit aller Entschiedenheit Hrn. G's früher geäufserte Vermuthung bestätigt, dafs ein gewisses in den bisherigen Zeichnungen etwa einem Reh ähnliches, aber in grauer Farbe angegebenes Thier nur die schlecht gezeichnete oder im Original verblichene Figur eines *Esels* vorstellen möge, wodurch denn zugleich eine merkwürdige, übrigens aus Ovids Fasten sehr begreifliche Verbindung des Thieres der Mühle mit der für Feuer und erste Nahrung fürsorgenden Göttin *Vesta* bildlich nachgewiesen wird. — Es folgten Vorträge von Hrn. *Panofka* über Vaseninschriften, welche durch Nachweisung ihres verstümmelten Anfangs verständlich werden, und von Hrn. *Böttticher*, welcher seine Erklärung von Pteron und Aetos im griechischen Tempel gegn Welckers abweichende Ansicht in Schutz nahm.

Als litterarische Neuigkeiten waren aufser drei vorzüglich wichtigen, welche die archäologische Litteratur Mitgliedern der Gesellschaft verdankt — *Lepsius'* Einleitung zur Chronologie der Aegypter (und zugleich zu seinem grofsen Denkmälerwerk), *Barth's* Wanderungen durch die Küsten des Mittelmeers, *Panofka's* Abhandlung über Namen der Vasenbildner — mehrere schätzbare Schriften Seitens der HHrn. *Arneth*, *Bock*, *Brugsch*, *Disney*, *Gliddon*, *Hand*, *v. Köhne*, *de Longpérier*, *P. Martini*, *C. v. Paucker* u. a. eingegangen, welche im „Archäologischen Anzeiger" sich ausführlich verzeichnet finden. Bei Erörterung ihres manigfachen Inhalts forderte hauptsächlich die vom Grafen Alb. della Marmora an Hrn. Gerhard eingesandte Schrift von *P. Martini, Nuove Pergamene di Arborea* (Cagliari 1849. 8.), zu näherer Erörterung und Besprechung ihres merkwürdigen Inhalts, nicht ohne Bedenken an dessen Echtheit auf. [Vgl. unten S. 107 ff.]

II. Ausgrabungen.

Illusorische der Insel Sardinien.

Ueber die unter dem Namen *Nuraghen* bekannten uralten Rundgebäude riesenhaften Mauerwerks, welche, auf ungefähr dreitausend an Zahl veranschlagt, in einem grofsen Theile Sardiniens vorhanden oder nachweislich sind, schlofs der Graf *Alberto della Marmora* seine reichhaltige Berichterstattung (Voyage en Sardaigne p. 36 ff. 156 ff. 564 pl. V—XIV) mit der Aeufserung ab, dafs die vormalige Bestimmung derselben, ob zu Gräbern oder zu Tempeldienst, für ihn unentschieden bleibe. Dafs nichtsdestoweniger die von ihm gegebenen Bestimmungsgründe bei Monumenten wo Gräberspuren nur sehr dürftig, Aufgänge zu einem oberen Raum durchgängig sind, vielmehr zu Gunsten vormaliger Heiligthümer phönicischen Feuerdienstes überwiegen, ward in meiner Abhandlung über die Kunst der Phönicier (S. 8. 23. Taf. I, 5. 6. Berl. Akad. 1846) seitdem geltend gemacht, und es mufs uns nun doppelt befremden, von jenem gründlichen Periegeten seiner vaterländischen Insel Sardinien die entschiedene Erklärung zu vernehmen, dafs er die Nuraghen, oder, wie er jetzt lieber schreibt, *Norachen* vielmehr für Gräber erkenne.

Diese Erklärung befindet sich in einer so eben uns zugegangenen *Lettera di Alberto della Marmora autore del Voyage en Sardaigne a Pietro Martini illustratore delle Pergamene d'Arborea* (8 S.), und ist daselbst in den Worten enthalten: *Non ho più il menomo dubbio sopra di questo: dopo le di lei pubblicazioni i Norachi sono per me sepolcri, e forse sepolcri aristocratici . . .* Sie beruht auf dem Zeugnifs einer metrisch abgefafsten Beschreibung Sardiniens aus dem frühen Mittelalter, über deren neu erfolgte Auffindung der gedachte Hr. *P. Martini*, Bibliothekar zu Cagliari, in seiner Schrift *Nuove Pergamene di Arborea.* Cagliari 1849. 97 S. 8. Nachricht gegeben hat. Die Pergamenthandschrift, von welcher die Rede ist, ward zu *Oristano* im *Giudicato di Arborea* von einem dortigen Geistlichen *F. M. Manca* ihm zugewiesen, sodann von einem patriotischen Prälaten der Insel dem Msg. D. *Eman. Marongio-Nurra*, Erzbischof von Cagliari, für 600 Lire angekauft und der Universitätsbibliothek zu Cagliari verehrt, aus deren Besitz Hr. Martini sie nun bekannt gemacht hat. Genauere Nachrichten über Ort und Umstände der Auffindung werden eben so sehr vermifst, als ein Facsimile der merkwürdigen Handschrift entbehrt wird; wohl aber ist in Hrn. Martini's gedachtem Werkchen eine Abschrift gegeben, welche als mühselige Arbeit eines bei der Bibliothek zu Cagliari beschäftigten Paläographen *Ign. Pelluto* mit rühmender Anerkennung belohnt wird. Die Handschrift enthält in 36 langen Zeilen leoninische Verse mit einer Geschichtserzählung zum Preis Sardiniens. Das Zeitalter derselben zu bestimmen dient der Umstand, dafs im Eingange des Gedichtes die glückselige Zeit gerühmt wird, welche Sardinien unter einem König *Jhaletus* und dessen einem Bruder genofs; diese Zeit fällt gegen Ende des siebenten Jahrhunderts, als der Tyrann Marcellus, welcher der Herrschaft Justinians II (Kaiser seit 685 n. Chr.) sich entzogen hatte, von jenen vier Brüdern wiederum seiner Herrschaft entsetzt wird. In Bezug hierauf beginnt die gedachte Reimchronik wie folgt:

O quam felix et beata nunc diceris Sardinia,
mediterranei major post Siciliam insula:
sed iam puto antiquiorem ex omnibus inclitam.
A diversis dominata gentibus et dominis
multa mala fuisti passa iam per multa secula.
Sed tandem tuum dolorem lenire nunc poteris
pro Jhaleto rege primo vocato Sardiniae,
atque tamen Nicolao Torcato et Inerio,
fratribus iudicibus . . .

und heifst dann auch die Herrscher der Vorzeit (Vs. 14 *magni duces antiqui*) sich freuen, dafs König Jhaletus ihre Thaten der Vergessenheit entzieht (Vs. 19):

Per fratres nunc quatuor clare pandent publice,
etsi tandem nondum fuerunt in cartis reposita,
vestra quaedam magna facta. A vestris nepotibus
dictu illustris Jhaleti sunt publice tradita
multa saxa literata sive plumbi lamina:
multa quoque pretiosa duplicata in silice,
quoque alia perplura collecta ab undique,
aut antiquae traditiones quae sunt ore hominum.

König Jhaletus, liest man deutlich, hat im finstern Mittelalter archäologische Forschungen unternommen: Inschriftsteine hat er gesammelt, Bleiplättchen, ohne Zweifel mit Schrift, gefunden, und aufserdem *duplicata in silice*; sollen Gemmen damit gemeint sein? Aber nicht genug, er hat das alles mit seiner Brüder Beistand auch durch einen Hofgelehrten aufzeichnen lassen, der als Orientale doppelte Sympathie für die alten Phönicier haben mochte. Es heifst weiter (Vs. 27):

Nunc multa excripta fuerunt similia vetera
per Abrajmum de Kalleri Hebraeum peritissimum
et per fratres supradictos, in his quoque conscios
in aegyptiis atque graecis rebus et literis.

Und nun geht es, wie folgt, auf alle phönicische, ja auch ägyptische Vorzeit über, nämlich:

Omnes ergo gaudete o ductores gentium:
et vos primum o Phoenices qui invenistis insulam,
atque postea conduxistis gentes et populos,
et Sidones et Thyrios et multos Aegyptios,
qui metalla effodistis montium divitias,
qui negotia iam fundastis ex vitro et purpura.

Vom Bergbau, Glas und Purpur der Phönicier war der gelehrte Hofhebräer wohl unterrichtet, hatte aber auch von ägyptischen Mumien sehr viel erfahren, und wendet das nun übel an auf die sardischen Alterthümer (Vs. 37):

Vitam duram et pastorum sed ducebant alii,
atque more Aegyptiorum adorabant numina.
Sacerdotes iam habebant, aras et caerimonias,
religionem atque curam maxime dormientium:
nam Aegyptiorum extant testimonia.
Ante corpora deposita in quae splendet pietas
anaglypha sunt reperta, laborata rustice.
Quanta in illis sunt signata corpora animalium!

Die Logik zeigt ihm ägyptische Gräber darum, weil er ausgestreckte Leichname mit Sarkophagreliefs, vermuthlich doch römische, gefunden hat! Viel Thierfiguren sah er darauf, wol gar Hieroglyphen! Es heifst weiter:

Prope illa arma plura, annulos et stegmata.

Waffen, Ringe, Adelsembleme (stemmata?). Nun aber kommt er auf die Nuraghen und dortige Ausgrabungen:

Ecce quanta sunt inventa in antiquis molibus
ab Aegyptiis fabricatis ex saxis ingentibus:
quae per fratres omnes fuerunt perquisitae intrinsece,
intus insulam et medium atque per circuitum.

50. *O quam bene earum gentium septa fuerunt corpora!*
Istae moles non timebunt consumantia tempora.
Altae, latae, mire structae, fabricatae firmitus
erunt istae, quamvis rudes, inter caetera mirifica.
Gaude quoque o Jolae . . .

Er geht über auf Jolaus, den Gründer sardinischer Städte; uns aber heifst er seiner Aeufserung über die Nuraghen weiter nachzudenken. Dafs diese in den vermeintlich (und nach ihm auch von Hrn. Martini, nicht von Della Marmora, so gemeinten) ägyptischen *antiquis molibus* zu verstehen seien, kann nicht bezweifelt werden, und es wäre demnach hier ein ausdrückliches Zeugnifs für planmäfsige Untersuchung und Durchspürung jener sardischen Riesenbaue aus dem Ende des siebenten oder Anfang des achten Jahrhunderts erhalten. Wenn der Reimchronist ausruft:

Altae, latae, mire structae, fabricatae firmitus,

so können nur eben jene Gebäude der unverwüstlichen Urzeit gemeint sein, und wenn er kurz vorher sagte:

O quam bene earum gentium septa fuerunt corpora!

so sprach er darin natürlich nur seine Meinung aus, dafs die Nuraghen vormalige Gräber waren. Dafs aber allerdings dies nur eben seine Meinung und von nicht gröfserem Gewicht sein kann, als die offenbar irrige Annahme diese Gräber seien ägyptisch, geht doch wol unwidersprechlich daraus hervor, dafs er mit jenen Gebäudemassen der Urzeit auch Gräberfunde erwähnt, welche, wie für etwanige dorther erwähnte Reliefs jeder Kundige einräumen wird, erst der späteren, nicht einmal griechischen Zeit angehören. Der Chronist äufsert den allgemeinen Eindruck von Gräberfunden welche in oder bei den Nuraghen erfolgt waren, und da wir wissen, dafs es um die Nuraghen herum an Gräbern nicht fehlte, vielmehr jene, sofern sie überhaupt Gräber enthalten, für die Grabmäler vornehmer Personen gelten, so ist des Chronisten Aeufserung über wohl verschlossene Leichname (*O quam bene etc.*) keinenfalls als strenges Zeugnifs solcher innerhalb der Nuraghen erfolgter Bestattung zu nehmen, sondern es bleibt vielmehr trotz aller früher vorausgesetzten und gegenwärtig bezeugten Durchwühlung der Nuraghen immer noch auffallend, dafs Todtengebeine und andre werthlose Reste, die König Jhaletus ohne Zweifel, ganz wie moderne Schatzgräber thun, hätte liegen lassen, in den Nuraghen bei deren neuerer wissenschaftlicher Untersuchung so wenig oder gar nicht gefunden wurden (Della Marm. Voyage p. 155 ss.). Wonach wir dann ungleich geneigter sind die jetzt neu hervorgehobene Verknüpfung hoch gelegener Nuraghen mit ringsum befindlichen niedrigen und unscheinbaren Gräbern zu neuer Unterstützung der von Della Marmora jetzt hintangesetzten Ansicht zu nehmen, dafs die Nuraghen Heiligthümer waren, deren Kultus mit benachbartem Gräber- und Todtendienst in enger Verbindung stand —, eine Ansicht, mit welcher auch unser jüdisch gelehrter Chronist eigentlich nicht in Widerspruch steht, da er doch unmittelbar vor seiner Erwähnung von Grabreliefs äufserte:

Sacerdotes iam habebant aras et caerimonias,
40. *religionem atque curam maxime dormientium.*

Weiter erwähnt der Chronist noch des Jolaus Ansiedlung und Städtegründungen (Olbia und Jolea-Kalleris d. i. Cagliari), die griechische Sitte die er eingeführt, und auch die von ihm gesteigerte Kunst des Etruskervolkes, das er Tyrrhenern und auch Kananäern gleich setzt. An sein *Gaude quoque o Jolae* schliefsen folgende Verse sich an (62 ff.):

Qui choreas contulisti vago pede vocibus:
literas atque scientias confirmasti firmiter,
omnes artes iam florentes a Tyrrenis habitas
sive potius Chananaeis, quos Etruscos dicimus.

Dann begrüfst er ferner den libyschen Sardus pater und beschreibt Vs. 74 seinen Tempel bei Tarrhi.

66. *Gaude quoque Sarde pater qui venisti ex Lybia . .*
73. *Sed non quco omnia dicere tua facta maxima.*
Templum tamen tibi erectum contra Tarrhos proximam
75. *super omnes mirum eminens aeque supplet omnibus,*
atque saxa quae inveniuntur et aenea lamina,
multae lapides et statuae et signa marmorea
et paterae storiatae de tuo magno nomine.

Also Marmorwerke, Erzplatten und sogar etruskische Spiegel — denn was anders sollten *paterae storiatae* bedeuten? — aus Tarrhi!

Den noch übrigen antiquarischen Inhalt dieses vom Herausgeber so betitelten *Ritmo* setzen wir hauptsächlich den Freunden römischer Topographie und Inschriftkunde zu Liebe ganz hierher. Nach zwei minder erheblichen Versen, in denen *fundatores Massarum*, nämlich eines so genannten Ortes, erwähnt werden, heifst es weiter (Vs. 81):

Gaude quoque poetissa, Kalaris, Inoria,
Trojani et liberti, Palemudi filia.
De te scimus evidenter laminis similibus.
Per te facta est submissio gentium Ilientium
85. *pio practori Atio Balbo et perennis unio.*
O quam dura fuit amissio de tuis carminibus:
per quae Tethes, ut habemus, dux illorum hominum
de unionis convenientia fuit victus intime.
Per te quoque eidem duci fuit data civitas,
90. *atque plurimis ex suis hospitium et connubium,*
uti constat manifeste ex aencis tabulis.
Ideo sanguis Troianorum mixtus fuit omnibus.

Hier wäre uns also aus verlorenen römischen Erzplatten (83 *laminis similibus* und 91 *ex aeneis tabulis*) die mythische Vorzeit von Cagliari — denn auf diese heutige Hauptstadt Sardiniens darf die Sibylla Kalaris doch wohl zurückgeführt werden — mit durchaus wunderbaren Zügen neu erschlossen. Die Zeiten des Annius Viterbensis liegen ja doch weit hinter uns, und darum lassen wir uns mit Zuversicht als alte Legende gefallen, dafs eine solche Nymphe oder Sibylle — Kalaris, Inoria —, die sowohl Troerin als Tochter des Palamedes heifst, flüchtige Troer einem Prätor Atius Balbus unterworfen gemacht habe; dabei wird ein Name Tethes als dortiger Feldherr genannt, der sich dann, wenn wir recht verstehen, mit Kalaris - Inoria ungefähr eben so vermählte wie Aeneas mit Lavinia. Wir lassen die übrigen Verse des Gedichtes (von 93 bis 174) bei ihrem rein beschreibenden, präconisirenden oder auf Zeitgeschichte des Chronisten bezüglichen, Inhalt auf sich beruhen, dagegen der obige Auszug einer so inhaltreichen und für die ruhmvolle Vorzeit der schönen Stadt Cagliari so angenehm belehrenden römischen Inschrift aus jenen Zeiten des frühesten Mittelalters, zugleich mit der eigenthümlichen und durchgreifenden gelehrten Forschungslust des Königs Jhaletus, den Leser ein wenig stutzig zu lassen geeignet ist. Ohnehin wird mancher Kenner des Mittelalters den Ton des Ritmo vielleicht mehr in Weise des späteren als eines so frühen Mittelalters finden; noch mehr könnte die zugleich auf Marmorbilder römischer Art und auf ägyptische Hieroglyphen, ferner auf etruskische *pateras storiatas* und auf gründliche Inschriftlesung reichende Erudition eines angeblich dem 7. oder 8. Jahrhundet angehörigen Chronisten den Verdacht einer litterarischen Mystification begründen, deren Ursprung bei so viel Begeisterung für ägyptisches Alterthum vielleicht am sichersten im Museum zu Turin zu erkunden wäre. Die Gewandtheit die man derselben beilegen müfste, der geringe Glaube der für solche Scherze mitten unter der sonst sehr magern Litteratur des neuesten

Sardiniens vorhanden sein kann, und die begründete Achtung welche wir für die kritische Beurtheilung des rühmlichst bewährten Verfassers des Voyage en Sardaigne zu hegen berechtigt sind, mufs solche Bedenken beschwichtigen, macht uns aber um so aufmerksamer auf eine briefliche Mittheilung über sardinische Alterthümer, welche wir dem Grafen della Marmora gleichzeitig verdanken.

In der längeren Zeit, welche dieser sehr ehrenwerthe Forscher als kgl. Oberkommissär für die Insel Sardinien neuerdings wiederum dort verlebte, rühmt derselbe theils eine äufserst reiche Nachlese sardischer Denkmäler, hauptsächlich der bekannten fratzenhaften Idole von Erz (bis etwa vierhundert) zur Vervollständigung seines Atlas sardischer Alterthümer gesammelt, theils aber auch eine Handschrift aus dem sechzehnten Jahrhundert mit vielem Aufschlufs über verwandte Gegenstände der sardinischen Vorzeit erworben zu haben. Unter andern findet sich darin die Zeichnung eines liegenden und in griechischer Weise bekleideten Mannes mit Griffel in der einen und mit Schriftrolle in der andern Hand; darunter sechs Buchstaben, vier phönicische und zwei hebräische, nämlich 𐤀𐤁𐤓𐤃ש. Die vier phönicischen enthalten den Namen der Person und sind identisch mit der phönicischen Inschrift von Nora, wo man אב pater und שרדן zu lesen glaubt [1]). Das so abgebildete Monument stammte aus Olbia und konnte demnach sardische Patrioten zu der etwas kühnen Frage führen, ob in jener Figur wol gar die von Pausanias als Weihgeschenk für Delphi erwähnte Statue des *Sardus pater* erhalten sei. Zahlreiche andere Zeichnungen derselben Handschrift gelten sardischen Idolen der bekannten Art, zum Theil jedoch, wie Hr. della Marmora wahrzunehmen glaubt, schon von christlichen Einflüssen betheiligt. Wer gegen die Pergamene di Arborea bereits Verdacht geschöpft hat, wird leicht auch hier an die Möglichkeit denken, dafs irgend ein jüdisch oder christlich gelehrter Geistlicher in der Nachfälschung sardischer Idole sich versucht haben könne. Dafs ein und der andre nahliegende Verdacht dieser Art durch Graf della Marmora's erprobtes Urtheil bereits beseitigt sei, läfst daraus sich abnehmen, dafs er weitere daraus geschöpfte Ergebnisse vermittelst der Schriften der Turiner Akademie in Aussicht stellt; für den ferner stehenden Leser kann es jedoch kaum fehlen, dafs er, mifstrauisch gegen Funde so seltsamer Art, alle dagegen denkbare Verdachtsgründe von neuem zusammengeholt, um auch die Echtheit der *Pergamene di Arborea* in Zweifel zu stellen.

Wer diese anziehenden Urkunden, von denen wir nur die eine hier ausgezogene kennen, in ihrem Zusammenhang zu übersehen im Stande ist, dem wird es bei Styl und Inhalt der Abfassung an allgemeinen, bei urkundlicher Prüfung an besonderen Gründen vermuthlich nicht fehlen, um unsern auf Grund des antiquarischen Inhalts oben ausgesprochenen Verdacht zu einem entschiedenen Verdammungsurtheil zu steigern. Aber auch im alleinigen Besitz des in Rede stehenden *Ritmo* hat aufser mancher oben geäufserten Verwunderung *Lachmann's* uns mitgetheilte Bemerkung ihr Gewicht, wie jenem über König, Statthalter und Hofjuden Sardiniens so geschwätzigem Reimgedicht jeder Bezug auf das vor und seit S. Lucifer dort begründete Christenthum fehle, und selbst die überschwengliche Gunst eines Glücksfalls, der so viel seltne Belehrung ungeschmälert auf zwei zusammenpassenden Bücherdeckeln uns überliefert hat [2]), gibt uns ein Recht die Nemesis und deren Heroldin, die philologische Kritik, zu verurtheilendem Richterspruch über den *Ritmo* herbeizubeschwören, dessen moderner Urheber dann auch wohl für die nicht zu unsrer Kenntnifs gelangten übrigen *Pergamene di Arborea* verantwortlich sein wird. Wohl klingt es verwegen, ein solches Urtheil ohne Besichtigung einer Urkunde auszusprechen, die von *Della Marmora* sowohl als auch durch *Viesme's* [3]) diplomatisch geübten Blick anerkannt worden ist, sonstiger Gewährsmänner zu geschweigen: des Hrn. *P. Martini*, welcher als Bibliothekar die Handschrift empfahl, des Erzbischofs, welcher der Bibliothek von Cagliari sie zu schenken grofsmüthig sie kaufte, endlich des trefflichen Paläographen *Ignazio Pillitu* [4]). Leider gibt, wie wir beklagten, bis jetzt [5]) kein Facsimile uns Gelegenheit die gerühmte Mühe jenes erfahrenen Handschriftenlesers nach Würden abzuschätzen; doch wird als sardischen Patrioten die antiquarische Ausbeute der Handschrift, als begeisterten Leser des Horaz dessen immerhin unverbindliche Erwähnung des Sarden Tigellius [6]), endlich als Sardinier alten Geblüts die angenehme Notiz ihn entschädigt haben, dafs schon das früheste Mittelalter einen Ahnen desselben *Pilitus* hochschätzte. Es heifst:

121. *Quid dicam de Tigelio? vel quid de Farselio,*
de Phoceno, de Pilito, quorum extant nomina?

Schöne Gegenstücke zu der aus Vs. 85 erwähnten Benutzung des aus römischen Münzen [7]) bekannten sardischen Prätors Atius Balbus und die Erudition auch nicht übersteigend, die man der heutigen sardinischen Schulbildung etwa zutrauen kann. *E. G.*

[1]) Ein gründlicher Kenner, Hr. Prof. *Movers* zu Breslau, spricht auf unsre deshalb an ihn gerichtete Anfrage seine gefällige Belehrung dahin aus, dafs der von linksher zweite jener phönicischen Buchstaben, die hier nach Graf della Marmora's handschriftlicher Mittheilung im Holzschnitt erfolgen, ein ziemlich regelmäfsig gebildetes Resch, der erste dagegen allerdings ein Schin, aber von wenig verbürgter Form sei. Es finde sich derselbe theils in der sardischen Inschrift in welcher Della Marmora den Pater Sardus wiedergefunden zu haben glaubte (Inschrift von Nora, durch Arri und Gesenius bekannt: Voyage en Sardaigne pl. XXXII, 1. p. 342 ff.), theils in der dritten maltesischen; doch sei jene einem umgekehrten griechischen M oder aufrechten römischen Doppel-V gleichende Form durchaus abnorm, wie zunächst aus Vergleichung der karthagischen und kitischen Inschriften sich ergebe. In der ersten sardischen Inschrift (der von Nora) komme er freilich sechsmal vor, aber gerade in dem Wort, welches Della Marmora als *Sardus*, Movers in den phönicischen Texten Th. I, S. 80 *qui Rhodani* (filius) gedeutet hat, und welches sich nun in dem neuesten Bericht gerade so wie bei Gesenius tab. 13, no. XLI Zeile 2 wiederfindet.

[2]) Wie Hr. P. Martini (l. c. S. 12) rühmend hervorhebt.

[3]) Martini l. c. p. 7: *Il dotto mio amico e collega Cav. Carlo Baudi di Viesme le ha avute solt' occhio, mentre nel luglio del* 1847 *stanziava in Cagliari, e conosendone il gran pregio mi accrebbe fervore per trovar modo d'acquistarle.*

[4]) Martini l. c. p. 5: *Il nostro valentissimo paleografo Ignazio Pillitu, lo stesso che richiamava a nuova vita la prima Pergamena di Arborea, imprese quel nuovo, ma più arduo del primo, e più lungo lavoro . . . Si abbia egli dunque la gratitudine non solo mia, ma anche della patria intiera . .*

[5]) Versprochen wird ein Facsimile allerdings (l. c. p. 12), und um eine Vorahnung seiner Genauigkeit zu geben, wird einstweilen der Umfang beider Bücherdeckel — von 485 zu 577 Millimeter — und die angeräuchert schwärzliche Farbe der Schrift ebendaselbst, zum Beweis dafs die Handschrift dem achten Jahrhundert gehöre, sorgfältig beschrieben.

[6]) Des sardischen Musikers: Horat. Sat. I, 2, 33. 4, 129.

[7]) Eckhel D. N. V, 145. Riccio medaglie fam. VII, Atia no. 2.

Herausgegeben von *E. Gerhard.*

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VII.

№ 12. **December 1849.**

Wissenschaftliche Vereine: Winckelmannsfeste (Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg). Ueber Goethe'sche Terracotten und über die Goethestiftung. Neueste Forschungen über das Erechtheion. — Museographisches: Museum zu Leyden; Museum Disnejanum. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

WINCKELMANNSFESTE.

Berlin. Am 9. Dec. d. J. feierte die Archäologischen Gesellschaft in üblicher Weise den Gedächtnifstag Winckelmanns. Als neuntes dieser Feier gewidmetes Programm lag eine Abhandlung des Hrn. *Panofka* „Delphi und Melaine" vor [1]), in welcher die mehr oder weniger bisher übersehene äthiopische Abkunft des Heros von Delphi, Delphos, angeblich des Sohns einer schwarzen Mutter [Melaina, Melantho, Keläno] in Verbindung mit dem auf delphischen Münzen befindlichen Mohrenkopf und mehreren Doppelköpfen ägyptisirender Bildung (Mon. d. Inst. I, 39. Arch. Zeitung V, 8, 1. 2) besprochen ist. — Die neuesten Denkmälerhefte des römischen archäologischen Instituts veranlafsten Hrn. *Gerhard* zu Erörterungen über das inhalt- und inschriftreichste der auf uns gekommenen Thongefafse des Alterthums, die als Kunstwerk zugleich und als reichliches Zeugnifs einer verlorenen Achilleis unschätzbare Vase des Ergotimos und Klitias (Mon. d. Inst. IV, 54—58) in der Galerie zu Florenz. Ein andres erst neuerdings bekannt gewordenes unschätzbares Kunstwerk, das Niobidenrelief von Marmor in Hrn. *Campana's* Besitz zu Rom, ward in galvanoplastischer Verkleinerung aus Dr. *Braun's* kapitolinischer Officin vorgelegt, und überraschte zunächst durch antike Uebertragung der als Dionysos und Semele inschriftlich bezeugten Gruppe eines berühmten etruskischen Spiegels auf den fern liegenden Sagenkreis der Niobe. — Weitere Vorlagen gewährte die Auswahl von Kunstdarstellungen, welche Hr. *Gerhard* aus seiner nächstens erscheinenden akademischen Abhandlung „über den Gott Eros" hauptsächlich als Beleg für die durch anakreontische Scherze unbenommene grofse Naturbedeutung des als Lebens- und Todesgott gleich nachweislichen, dem Hermes ursprünglich gleichgeltenden, mit Aphrodite jedoch erst allmählich verbundenen Liebesgottes beibrachte und mit Erläuterungen begleitete. — Mit Rückweisung auf eine neue akademische Arbeit, in welcher pästanische Münzdarstellungen der Bona Dea behandelt sind, ging Hr. *Gerhard* demnächst [unten S. 116 ff.] auf Erläuterung pästanischer Thonfiguren über, welche vor jetzt zwanzig Jahren eine Mittheilung *Goethe's* (Werke XLIV, S. 211 ff.) an das damals neu gegründete archäologische Institut zu Rom veranlafst hatten. Es lag nahe den vorgerückten Standpunkt heutiger Denkmälerforschung, aber auch die grofsen und bei seiner hundertjährigen Festfeier allzu wenig erkannten Verdienste *Goethe's* um das kunstgebildete Alterthum der klassischen Welt und um dessen Verbreitung in Deutschland zu betonen, wie solche denn anderseits zur Vergleichung und Verknüpfung mit denen Winckelmann's vorzüglich geeignet erscheinen. Es sprach in Bezug auf die seit Monaten, ohne bekanntes oder ernsthaft zu nennendes Ergebnifs, schwebende Verhandlung über eine dem Andenken Goethe's zu widmende, lebendig fortwirkende und im Bereiche der bildenden Kunst zu gründende Stiftung die Ansicht sich aus, wie diese schwerlich in einer andern Art erfolgreich und würdig zugleich sich verwirklichen lasse, als durch Gründung eines Unterstützungsfonds, befähigten und bekundeten Künstlern oder Kunstforschern die Wege zur Anschauung klassischer Vorbilder zu bahnen. — Nachdem noch Hr. *Böttticher*, durch die neueste Abhandlung von *Thiersch* veranlafst, einen Vortrag über die Bauanlagen des athenischen Erechtheion gehalten hatte, dessen Ergebnisse hienächst (S. 120 ff.) folgen, schlossen jenem Wunsch für eine im Sinn des zu feiernden grofsen Dichters und Forschers zweckmäfsig auszuführende Goethestiftung zwei andre dem Andenken Winckelmanns nicht minder verwandte fromme Wünsche sich an. Erstens, dafs die seit mehr als zwanzig Jahren als deutsches Nationalwerk in Aussicht stehende Sillig'sche Ausgabe des Plinius jetzt, da deren Erscheinen an die Bedingung angemeldeter Subscription geknüpft wird [2]), eine solche nach der Observanz des heutigen Buchhandels nur sehr ausnahmsweise übliche, obwohl an und für sich leicht zu erfüllende, Bedingung von Seiten der Kunst- und Alterthumsfreunde nicht minder als von Sprach- und Naturforschern bald und zahlreich möge eingehalten werden. Zweitens, dafs nach Verlauf von acht Jahren der Zweck dem das erste der hiesigen Winckelmanns-Festprogramme gewidmet wurde, die Errichtung eines Denkmals für Winckelmann in seiner Vaterstadt Stendal, seine dem Vernehmen nach sehr nahe gerückte Erfüllung bald finden möge. In der That berichtete Hr. *Friccius*, welcher als warmer Verehrer Winckelmanns und als thätigster Beförderer jenes ihm zugedachten Denkmals der Gesellschaft beiwohnte, dafs dem Gufs des von *Wichmann* kunstreich und uneigennützig vollendeten Standbildes bereits nichts mehr entgegenstehe, als die beim Eintritt beruhigter Zeitumstände durch Königliche Huld

[1]) *Delphi und Melaine.* Antikenkranz zum neunten Berliner Winckelmannsfest geweiht von *Theodor Panofka.* Nebst vierzehn bildlichen Darstellungen. Berlin in Commission in der T. Trautwein'schen Buch- und Musikalienhandlung (J. Guttentag). 1849. 16 S. 4.

[2]) Laut einem von Prof. Dr. *Wüstemann* zu Gotha ausgegangenen Manifest. Es werden 400 Subscribenten verlangt.

zu verhoffende unentgeltliche Bewilligung des zum Gufs erforderlichen Metalles.

Bonn. Von Seiten des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande erhalten wir ein von dessen dermaligem Vorstand Dr. *Braun* verfafstes und durch die neuere Ausgrabungen von S. Maria im Kapitol zu Köln veranlafstes Programm: „*Die Kapitole.* Einladungsprogramm zu der am Geburtstage Winckelmann's stattfindenden Generalversammlung des Vereins v. A. im Rh. herausg. vom Vorstande des Vereins. Bonn 1849". 32 S. 4. Zugleich setzt ein in der Kölnischen Zeitung no. 298 enthaltener ausführlicher Bericht uns in den Stand, theils über die allgemeine Thätigkeit des Vereins, theils und besonders über die am 9. December von mehr als hundert geladnen Personen begangene Feier Nachstehendes beizubringen: Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinland zählt gegenwärtig 225 Mitglieder; die Versammlung ward durch Festrede des Vorstandes Dr. *Braun* eingeleitet. Nach trauernd dankbarer Hinweisung auf den durch frühen Tod des Prof. *Lersch*, ersten Secretärs des Vereins, erlittenen Verlust folgten die Vorträge. Der Appellationsgerichts-Rath *A. Reichensperger* aus Köln sprach über das Bildungsgesetz der gothischen Baukunst, Prof. *Welcker* über zwei im Berliner Museum befindliche [no. 1749 u. 1750. Gerhard Etr. u. Kamp. Vasen Taf. *C*. Apul. Vasenb. Taf. *C*] Hydrien, Kadmos den Drachenbesieger und das Parisurtheil vorstellend, nach vorzüglichen Nachbildungen derselben durch Hrn. *P. Campana*. — Dr. *L. Schmidt* legte, durch Dr. *Emil Braun* dazu in den Stand gesetzt, Zeichnungen der im brittischen Museum befindlichen halikarnassischen Reliefs, Amazonenkämpfe darstellend [Arch. Z. V, 169 ff.), vor. Er sprach sich über die augenfällige Ungleichheit sowohl in der technischen Behandlung als auch in Anlage und Erfindung dieser Reliefs aus, und glaubte danach dieselben dem Mausoleum absprechen zu können. Die Annahme, dafs das im Jahr 1822 ausgegrabene Bauwerk, dem die Reliefs entstammen, das Mausoleum gewesen sei, habe auch wesentliche Gründe gegen sich, und es möchten demnach die vorliegenden Monumente am wahrscheinlichsten für Producte verschiedener Hände und verschiedener Zeiten zu erachten sein, welche man wegen der Gleichheit des in ihnen behandelten Gegenstandes zum Schmuck eines [gleich dem Mausoleum umfangreichen und glanzvollen? Arch. Z. V, 181 f.] halikarnassischen Grabmals verwandt haben möge.

Göttingen. Der vom archäologischen Institut Göttingens in den letztverflossenen Jahren befolgten löblichen Sitte gemäfs, welcher im vorigen Jahr durch ein Programm Prof. *Wieseler's* genügt war, ward der Gedächtnifstag Winckelmann's auch dieses Mal durch eine Gelegenheitsschrift bezeichnet, welche Hrn. Professor *K. F. Hermann* zum Verfasser hat, nämlich „Epikritische Betrachtungen über die Polygnotischen Gemälde in der Lesche zu Delphi" (Gött. Dietrich 1849. 38 S. 8).

In Hamburg hielt Prof. *Petersen* zur diesjährigen Feier von Winckelmanns Geburtstag einen Vortrag über den Hausgottesdienst der alten Griechen. „Die Einleitung beschrieb die Einrichtung des griechischen Hauses in allgemeinen Zügen, die von Beckers im Charikles aufgestellter Ansicht besonders darin abwich, dafs in der Mitte zwischen den beiden Höfen der Männersaal (*ἀνδρών*) und in den innern Ecken des vordern Hofes (*αὐλή*) oder vielmehr der diesen Hof umschliefsenden Halle offne Zimmer (*ἔξεδραι*, auch *μυχοὶ* genannt) angenommen werden. Die Heiligthümer jedes vollständigen griechischen, wenigstens des athenischen Hauses sind: vor der Thür am Wege der Hermes Hodios, neben der Thür am Hause selbst der Altar des Apollon Agyieus, im Prodomos hinter der Thür ein Heiligthum des Hermes Strophaios, in der Mitte der Aula der Altar des Zeus Herkeios, in einer der beiden Ecken der Halle des Vorderhauses (der Männerwohnung) das Heiligthum der Götter des Erwerbes (*θεοὶ κτήσιοι*), in der andern der väterlichen Götter (*θεοὶ πατρῷοι*), unter denen in Athen wenigstens Apollon Patroos und Athene, wahrscheinlich auch die Götter und Heroen des Geschlechtes, dem Jemand angehörte, waren. In der Mitte des Männersaals, welche zugleich die Mitte des ganzen Hauses war, stand die Hestia, ein runder Altar wahrscheinlich mit einem Kuppeldach, dem Vorbilde ihres Tempels. In der nach hinten gelegenen Frauenwohnung enthielt das eheliche Schlafgemach das Hauptheiligthum, in dem wenigstens die Hochzeitsgötter (*θεοὶ γαμήλιοι*), wahrscheinlich auch die Götter der Zeugung (*γενέθλιοι*) und wohl noch andere aufgestellt waren. Auch im Arbeitssaal der Frauen schien für Athene Ergane ein Heiligthum anzunehmen, wie denn hier der Spinnrocken einen Hermes darstellte. Auch die Küche enthielt Götterbilder, namentlich den Hephästos, in Pompeji die gewöhnlich Laren genannten Bilder, die wahrscheinlicher für eine Verdoppelung des Agathodaimon zu halten sind, wie sich denn neben ihnen häufig die Tyche Agathe findet. Bei der grofsen Freiheit und Leichtigkeit Heiligthümer zu gründen, die wir in Griechenland finden, sind in vielen Häusern die Heiligthümer noch zahlreicher gewesen; namentlich in den Läden und Werkstätten die Götter des Berufes, sonst Götter, die solchen Beschäftigungen vorstanden, welche einzelne Hausbewohner mit besonderer Lust trieben, wie Artemis für den Jäger, Poseidon für den Liebhaber des Reitens und Fahrens. — Zum Schlufs wurde die Einrichtung dieser Heiligthümer beschrieben. Zeus Herkeios und Hestia hatten ursprünglich nur Altäre, später aber auch wohl Bilder von entsprechender Gröfse daneben. Die übrigen Götterbilder waren meistentheils klein und waren wohl höchstens den Göttern des Besitzes und der Familie (den väterlichen) stehende Altäre errichtet. Sonst wurde auf tragbaren Altären, Dreifüfsen oder Thymiaterien diesen Göttern geopfert, die in Nischen oder Schreinen oder Kapseln aufgestellt waren. Die Schreine hatten die Gestalt entweder von kleinen Tempeln oder von Büsten des Hermes oder Silenos, dessen vierseitiger Untersatz als Schrank geöffnet werden konnte. Von den Millionen dieser Hausgötter sind noch Tausende erhalten. Die zahlreichen kleinen Bronzen und Terracotten gehören dahin. Der Nachweis, dafs der Hausgottesdienst die Künstler fortwährend beschäftigte, setzte den Vortrag in Beziehung zur Kunstgeschichte."

Der Erwähnung dieser in Hauptsitzen deutscher Bildung litterarisch begangenen diesjährigen Winckelmannsfeste, in deren Reihe Greifswald nur wegen ehrenvoller Betheiligung des Prof. *Urlichs* an den preufsischen Kammern vermifst wird, lassen wir einen Abdruck der obengedachten von den HHrn. *Gerhard* und *Böttticher* demselben Anlafs gewidmeten Vorträge folgen.

I. *Gerhard*: Ueber Goethe'sche Terracotten und über die Goethestiftung.

In den Anfängen des archäologischen Instituts liefen von Goethe an Kestner eingesandt Notizen und Fragen „den römischen Alterthumskennern" empfohlen ein, welche unmittelbar beantwortet und einer ausführlichen

Erklärung vorbehalten, übrigens aber lieber zurückgelegt wurden, als dafs die Veröffentlichung eines so ehrwürdigen und in verbindlichster Weise *) erfolgten Autographs in einer der unvermeidlichen ausländischen Zungen der Annali statthaft erschienen wäre. Auch ward der Aufsatz nicht lange nachher veröffentlicht, wie er denn unter der Ueberschrift „Zwei antike weibliche Figuren" in Goethe's Werken (Ausgabe letzter Hand. 1832. Band XLIV, S. 211 ff.) sich findet. Nebenher geschieht eines merkwürdigen und durch Vergleichung von Festaufzügen eigenthumlich betrachteten Wandgemäldes aus Pompeji Erwähnung, dessen im Sagenkreise des Dädalos gefundenes Verständnifs die Archäologische Zeitung (Jahrg. VI, S. 387) neuerdings meldete; hauptsächlich aber werden zwei Thonfiguren genau beschrieben und sinnig besprochen, welche man auch im Verzeichnifs von Goethe's Kunstsammlungen [1]) findet. Es ist die Rede von zwei „anständig" bekleideten Frauengestalten, in deren Händen ein Ferkel, sei es „als Lieblingshündchen", sei es „zu irgend einem Opferfeste" bemerkt wird. Stackelberg hatte geäufsert, dergleichen Thiere seien dann und wann auch im Bilde dargebracht worden —, eine Thatsache an der nach vorhandenen Thondenkmälern nicht zu zweifeln ist; da man aber nicht wird annehmen wollen, als seien in jenen wechselnd dargestellten Thieren Thonbilder gemeint, so war der richtige Weg der Erklärung vielmehr durch Goethe's Fingerzeig gegeben, indem dessen Gedächtnifs auf eine ähnliche Schweintragung im berühmten Braunschweigischen Onyxgefäfs [2]) treffend hinwies.

Was nun theils von dieser Vergleichung und der dadurch belegten Opferhandlung, theils von Herkunft und Kunstgattung jener Thonfiguren genauer zu halten sei, wird nach dem bald zwanzigjährigen Fortschritt, dessen seit jenem Goethe'schen Aufsatz die Denkmälerkunde sich erfreut, durch verwandte Thatsachen und darauf bezügliche Forschung gegenwärtig fast mehr uns aufgedrängt, als dafs es, darüber mit Sicherheit sich zu äufsern, einer mühsamen neuen Forschung bedürfte. Herkunft und Ueberbringer beider Figürchen sind in der Goethe'schen Notiz nicht erwähnt; es kann jedoch nicht fehlen, dafs sie, von irgend einem Reisenden aufgekauft, aus Paestum stammen. Ein grofser Fund dort in der Nähe des grofsen Tempels zusammengehäufter Thonfiguren, früher bekannten sicilischen [3]) ähnlich und von cerealischen Kultusbezügen gleich diesen erfüllt, war seit dem Jahr 1824 mehrfach von mir erkundet und besprochen worden [4]) und die von Goethe zur Untersuchung empfohlenen rührten ohne Zweifel aus eben jener Fundgrube her, deren zahlreiche Ueberreste eine Reihe von Jahren hindurch aus dem Kunsthandel Neapels nicht weichen wollten, bis sie allmählich dort seltner geworden und häufiger in den Antikensammlungen, auch unserer Hauptstadt [5]), aufzufinden sind. Eine zahlreiche Auswahl der verschiedenen dahin einschlagenden Bildungen hat aus jenem reichen und von Duplikaten erfüllten Vorrath in meinen Antiken Bildwerken [6]) sich zusammenstellen lassen. Der vielfach bezeugten Sitte thönerner Votivbilder schliefsen jene Figürchen mit dem überwiegenden, wenn nicht durchgängigen Bezug auf cerealischen Geheimdienst sich an: Kornmafs und Opferschwein, ja auch der mystische Knabe an Demeter's Brust [7]), sind die sprechendsten Attribute solchen Bezuges. Die Annahme, dafs Bildungen bald der Göttinnen Demeter und Kora, bald der ihnen zugeeigneten Priester und Eingeweihten jenen häufigen Thonfiguren zu Grunde liegen, ist somit nicht wohl abzuweisen; nahe an Heiligthümern der Erdgöttin, wie deren eines in Paestum vorausgesetzt wird, mochte, in ähnlicher Weise wie beim römischen Libitinatempel [8]), ein Mittelpunkt ihres Vertriebes sein. Ueber die Benennung des Dienstes, dem sie angehörten, bleibt hiebei eine doppelte Meinung offen, und zwar ist, da Pästum bereits in sehr früher Zeit seine griechische Bevölkerung mit etruskischer und römischer zu mischen gezwungen war [9]), neben griechischen Namen auch kein italischer unzulässig, der mit Religion und Kunstsitte des sechsten Jahrhunderts der Stadt Rom nur irgendwie sich verträgt. Nun aber sind Schweinsopfer im Dienst mehrerer Erdgottheiten nachweislich, der italischen Bona Dea [10]) nicht weniger als der griechischen Göttin von Eleusis, und da jener römische Dienst auf pästanischen Münzen uns häufig begegnet [11]), so ist, bei dem zwar griechischen aber doch etwas derben Kunstcharakter gedachter Thonbilder, ihr vermuthlicher Bezug auf Bona Dea gesicherter als der früher vorausgesetzte auf Demeter. Im Zusammenhang dieser Erwägungen scheint nun für jene ärmlichen Ueberreste griechisch-italischer Thonbildnerei manches Ergebnifs sich darzubieten, von dem uns zu glauben erlaubt ist, es würde auch Goethe's umsichtiger Forschungslust nicht unwillkommen gewesen sein.

*) Anerkennender und höflicher als heutigen Tags die Verfasser der „Winckelmännchen in Rom", der „Reisen in Spanien" und ähnlicher Arbeiten neuester Zeit über archäologische Thätigkeit sich zu äufsern pflegen, schrieb *Goethe* damals (Werke XLIV, 212): „Die römischen verbundenen Alterthumskenner werden sich, bei ihrer weiten Umsicht wohl noch manchen andern Falls [ähnlicher Darstellung] erinnern und uns darüber aufzuklären wissen. Ich bitte nur um Verzeihung, wenn ich, Käuze nach Athen zu tragen, mir diesmal sollte angemafst haben".

[1]) Schuchardt Goethe's Kunstsammlungen II S. 332, no. 64: „Zwei häusliche Idole. Ceres mit dem Ferkel, einmal in dem Arm, einmal in der herabhängenden Hand an den Hinterfüfsen haltend. Sturze in gebr. Erde, Kopf und Füfse fehlen. 6 Z. hoch".

[2]) Goethe a. a. O. XLIV, 212: „Ich erinnere mich nicht im Alterthum einer ähnlichen Vorstellung, aufser dafs ich glaube, es sei auf dem braunschweigischen berühmten Onyxgefäfse [vgl. dessen Abbildung: Gerhard Ant. Bildw. Taf. CCCX, 3, 4. S. 400 f.] die erste darbringende Figur gleichfalls mit einem Schweinchen, welches sie an den Hinterfüfsen trägt, dargestellt".

[3]) Caylus Recueil VI, 37, vgl. 47, 1: aus Camarina.

[4]) Gerhard Prodr. S. 47, 9. 338 ff. Vgl. ebd. 77, 57. Bull. d. Inst. 1829 p. 189 f. Abh. Agathodämon Taf. II, 3. III, 3.

[5]) Panofka Terracotten Taf. LVIII. S. 149 f. Vgl. die Votivknaben auf Schweinen Taf. LIX. LX, 2. S. 151 ff. („Ferkelopfer statt Knaben").

[6]) Gerhard Antike Bildwerke Taf. XCIV bis XCIX. S. 338 ff.

[7]) Ebd. XCVI, S. 340. Vgl. S. 48, 20 (Demeter Kurotrophos). Panofka Terracotten LIV, 1. S. 143 f.

[8]) Plutarch Quaest. Rom. 23.

[9]) Aristox. ap. Athen. XIV, 31 *a*. 32 *b*: (*Ποσειδωνιάται*) *συνέβη τὰ μὲν ἐξ ἀρχῆς Ἕλλησιν οὖσιν ἐκβεβαρβαρῶσθαι, Τυρρηνοῖς ἢ Ῥωμαίοις γεγονόσι* . . . . Vgl. Eckhel D. N. I, 157 s. Millingen numism. d'Italie p. 235. Die römische Kolonie fällt ins Jahr a. u. 471. v. Chr. 273.

[10]) Schweinsopfer der Bona Dea: Macrob. I, 12. Vgl. Abh. über Agathodämon und Bona Dea Taf. II, 3. Anm. 88.

[11]) Bona Dea auf pästanischen Münzen: Abh. Agathod. Taf. II. 7—10. 12.

Nicht blos ein Beitrag den hundertfältigen Tempelkram antiker Religiosität in Art ähnlicher moderner Erscheinungen sich anschaulich zu machen, nicht blos ein Denkmal das in der Fülle italischer Ausgrabungen und in dem Reichthum antiker Kunstbildung seine Stelle findet, nicht blos ein weiteres Zeugnifs für die durch alle Lande griechischer Sitte verbreiteten Göttinnen von Eleusis, sondern, wenn Bona Dea an dieser Göttinnen Platz vorausgesetzt werden darf, zugleich auch ein neues Zeugnifs wie Griechenland und Italien, der durchgängigen Gemeinschaft ihrer Abkunft und Sitte gemäfs, ihren uralten und unendlich weit reichenden Kultus des „Ewig Weiblichen" unter den wechselnden Namen und Bildungen einer und derselben Erd- und Göttermutter betheiligten [12]).

Wie nun die antiquarische Forschung am Jahresfest Winkelmann's uns auf Goethe geführt hat, dessen hundertjähriges Geburtsfest neuerdings jedem andern Bezuge des Dichterfürsten mehr Raum gab als seiner Freude am kunstgebildeten Alterthum, können wir nicht umhin, Ihm, der die Urne des Dichters mit eigenen Lebenszügen umkränzt sehn mochte, die Anregung nachzurühmen, die Kunst und Alterthum in ihrem gegenseitigen Bund ihm verdanken. Ohnehin ist, wo Winckelmann's Angedenken in Deutschland genannt wird, desjenigen Name nie fern zu erachten, der es in deutscher Zunge würdiger und bleibender als Andre gepriesen hat. Haben wir aber, von Goethe geleitet, für das Jahrhundert Winckelmanns irgend je uns begeistert gefühlt, so ist es diesmal an uns, der bereits wieder vergessenen hundertjährigen Feier von Goethe's Dichterglanz und Dramaturgie auch die Erinnerung dessen nachzurufen, was Goethe, seit er Italien kannte, den Freunden und Studien des klassischen Alterthums war. Unvergessen und unvergefslich ist diesen, dafs Goethe, der gröfste Genius deutscher Sprache und Dichtung auch vor den Weihepriestern klassischer Philologie [13]) ein „Kenner und Darsteller des griechischen Geistes" hiefs, dafs er der Kunstanschauung die Winckelmann gelehrt und geübt, ohne in Deutschland sie verbreiten zu können, ein begeisterter Herold und sichrer Geleitsmann war, dafs er durch Propyläen der klassischen Kunst eröffnet, durch polygnotische und philostratische Aufgaben und Lösungen, durch periodische Schriften für Kunst und Alterthum jener Erkenntnifs und Würdigung der klassischen Kunst selbstthätig und bis an sein Lebensende voranging, die er als Winckelmann's Lebensberuf schön und eindringlich geschildert hat —, ja dafs, wie Winckelmann mit der Vorahnung griechischer Giebelbilder selbst aus den Marmorwerken der Römerzeit den griechischen Genius heraufzubeschwören wufste, Goethe im Abglanz der Wandmalereien Pompeji's die Nachempfindung der griechischen Welt zu gewinnen verstand, die noch seine letzten Lebensjahre verschönte. Wird dieses enge Verhältnifs Goethe's zur klassischen Kunstwelt dankbar von uns erkannt, so gebührt zwar der kritischen Ansicht ihr Recht, dafs, was Italien und das Alterthum an Goethe's von ihm selbst so eifrig erstrebter harmonischer Ausbildung gefördert, der frischen Herrlichkeit des naturwüchsigen deutschen Dichters Abbruch gethan; vermag aber diese einseitige Ueberschätzung der jüngeren Jahre Göthe's sich nicht wirksamer zu erweisen, als der Erfindungsgeist wohlmeinender Goetheverehrer zum Behuf einer Goethestiftung bis hieher es that, so lässt sich hoffen, dass selbst die Hochstellung von Goethe's romantischer Richtung Seitens ihrer würdigsten Vertreter lieber mit einer Verherrlichung von Goethe's Eifer für klassische Kunst als mit Dingen verträglich sein werde, durch welche keine der Lebensaufgaben des grofsen Dichters und Forschers weiter gefördert wird. Goethe, der vielseitigste Dichtergeist Deutschlands, ist im vollständigen Umfang seines Wesens und Wirkens so leicht nicht darzustellen noch zu feiern, und wenn mehr denn Ein Marmorbild dieses erstrebt hat, so liefs doch die übermächtige Fülle von Goethe's Dichterruhm beim Künstler sowohl als zumal beim Beschauer nur eben Goethe den Dichter darin erkennen; wird nun jetzt eine Stiftung zu Goethe's Andenken und zwar im Gebiete der Kunst bezweckt [14]), so kann dem Geist und Bewusstsein des Dichters, dessen liebstes Bekenntnifs es war, „dafs er Natur und Kunst zu schaun sich treulich bestrebte", nur eine solche entsprechend sein, die aufser dem grofsen Dichter zugleich auch den hochverdienten und unablässigen Forscher verherrlicht. *Strebende Künstler oder Kunstforscher*, über deren offenkundige Leistungen die Goethevereine zu entscheiden hätten, aus Mitteln einer dem Andenken Goethe's geweihten Stiftung *zur Anschauung der klassischen Kunst und in deren Heimath zu geleiten, wäre die einfachste Lösung eines solchen seit Monaten hin und her besprochenen Problems*, und sollte, wenn früher dahin zu wirken kein Anlafs sich darbot, nicht wenigstens beim Gedächtnifstag Winckelmanns ein solcher Anlafs ergriffen werden?

Wie dem auch sei, statt des einzigen Winckelmann schliefsen wir diesen seinem Gedächtnifs gewidmeten Vortrag gern und zuversichtlich mit seiner zugleich und mit Goethe's Erinnerung —, in dankbarem Bewufstsein zwei in der That unzertrennlicher Genien deutscher Kunst- und Alterthumsforschung, welche, der eine in Rom, der andre in Deutschland, die Kunst der Griechen durch Anschauung, Lehre und eigene Schöpfung fortbildeten und allem Gedeihen dahin einschlagender Forschung segensreich und fruchtbringend auch fernerhin vorleuchten mögen!

II. *Böttticher*: Neueste Forschungen über das Erechtheion.

Ueber das Erechtheion, dieses Räthsel für die Archäologie der Baukunst und für die Forschung des attischen Pallasdienstes, hat neuerdings *Thiersch* in einer besonderen, der philosophisch-philologischen Klasse der kgl. bairischen Akademie der Wissenschaften Band V, Abtheilung 3 einverleibten, Abhandlung sich ausgesprochen. Hr. *Böttticher* legte diese Arbeit der Gesellschaft vor, fügte zur Vergleichung eine früher von ihm gemachte

[12]) Wie in einer besonderen Abhandlung „Ueber das Metroon und über die Göttermutter" weiter ausgeführt ist. Vgl. Monatsberichte d. Berl. Akad. 1849. S. 210 ff.

[13]) F. A. Wolf: in der Zueignung zur „Darstellung der Alterthumswissenschaft".

[14]) Im Programm, durch welches die Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache eine sehr dankenswerthe Anregung zur Feier von Goethe's hundertjährigem Angedenken in deutschen Hauptstädten gab, ist auch der Gedanke einer Goethestiftung ausgesprochen, „die in seinem Geist deutsches Kunstleben stärken und mehren solle". Darüber ob ein solcher preiswürdiger Zweck durch „eine Kunstschule, eine Sammlung von Kunstschätzen, eine Akademie", oder wie sonst erfüllt werden könne, hegten die Urheber des Programms jedoch Zweifel, die unter den Trinksprüchen des Festes (Holzapfel, Die Goethefeier zu Berlin im Jahr 1849. Berlin bei Schultze. 48 S. 8) ungelöst blieben, und durch die seitdem ins Publikum gelangten Vorschläge — für *Töchterschulen*, *Liedertafeln*, *periodische Geselligkeit* — offenbar nur abwärts gelangt sind.

Restauration des Planes von diesem Tempel bei, und äufserte sich über die gedachte neueste Arbeit folgendermafsen.

„*Thiersch* gründet seine Herstellung und Erklärung dieses Tempels auf die Ansicht: nicht ein *Tempel*, sondern das *Wohnhaus* des altattischen Königs Erechtheus sei in diesem erst später zum Tempel umgewandelten Bauwerke erhalten, und dieser Gedanke erstrecke sich vom *Ἐρεχθῆος πυκινὸν δόμον* Homers bis zum *οἴκημα Ἐρεχθεῖον* des Pausanias. „Es war", sagt Thiersch, „nicht der Tempel, sondern das Wohnhaus des Erechtheus, was dem alten Bau zu Grunde gelegt wurde, und die Hallen und Gänge sind demnach *ursprünglich nicht besondere Heiligthümer*, sondern *Theile dieses Wohnhauses gewesen*, welche bei seiner Umgestaltung der Anlage nach beibehalten, aber mit einer andern Bestimmung bekleidet wurden. Die Untersuchung wird sofort in der Art zu führen sein, dafs klar werde, welche Theile der altattischen Königswohnung sie *gewesen* sind, und welche Bestimmung sie *gewonnen* haben". Dies ist der Kern, um welchen sich die ganze Untersuchung bewegt; vom Kulte und solchen hieraus allein fliefsenden Gründen wird kein Wort gesagt. Also der ausgeprägte Euemerismus in der Baukunst. Wie verhält sich dies mit der bekannten Ansicht der Alten, welche sagen: aus heiligen *Gräbern* seien die Tempel entstanden, deshalb habe man euphemistisch Grab Tempel genannt? Kein Wunder, wenn der Verf. demnach alles Ernstes das Unternehmen wagt, alle Theile des althellenischen Anaktenhauses in das Erechtheion einzutragen. Die östliche Porticus ist ihm die Aithusa (unter welche bei Homer ja auch die Wagen der Helden untergefahren und mit Teppichen bedeckt werden); der Altar des Herkeios im Pandrosion ist der alte Hofaltar des Erechtheus; er findet noch in der östlichen Cella (in welcher ohne Widerrede nur das Bild der Polias stehen konnte) das Megaron des *Ἐρέχθειον ἀνάκειον* wieder; er sieht im „*Kanephorensaal*" wegen der dachstützenden Jungfrauen „deutlich genug angedeutet, dafs hier das *γυναικεῖον*, die *γυναικωνῖτις* im obern Stockwerke des Königsbaues gelegen war, vielleicht mit dem Altare der Pandrosos darunter"; die nördliche Portikus mit dem „Prachtthore" aber ist nothwendiger Weise der Raum den „der *ἀνδρῶν* des Erechtheus" einnahm. Auch der *ὑψόροφος θάλαμος*, die *ὑπερῷα δώματα*, *θάλαμοι*, *μέγαρα*, und alles was sonst noch in Homerischen Häusern vorkommt, ist nicht vergessen. Vielleicht, könnte man ergänzend hinzufügen, ist der erzene Schlot über der mächtigen ewigen Lampe, der in Gestalt einer Palme nach Pausanias den Oeldampf durch das Dach führte, an die Stelle des Schlotes vom Heerde des Erechtheus getreten, und somit der Backofen und die Küche des Herrenhauses zum Adyton der Göttin geworden; denn dies Adyton versetzt Hr. Thiersch unmittelbar neben den Andron des erstern. Um endlich aber doch wenigstens etwas an ein Heiligthum Streifendes hinzuzuthun „zeigt die Homerische Stelle, dafs dem Hause des Erechtheus ein Sacellum seiner Pflegerin und Mutter, der Pallas, verbunden war, deren ältestes Bild, das *διπετές*, in ihm verehrt wurde". Das nennt der Verf. „die Räthsel dieses verwickelten Baues ... erklären". Nur Schade, dafs der Druck seiner Arbeit bereits vollendet war, als die Antwort auf die von ihm an Hrn. Rhisos Rhankaby in Athen gestellten Fragen über die Beschaffenheit mancher Räume der Tempelruine ankam; denn dadurch wurden manche seiner Hauptannahmen wesentlich erschüttert. Ohne für den Augenblick näher auf die Räume des Tempels eingehen zu können, möchte Folgendes gegen des Verf.

Forschung aufzustellen sein, was in meiner jüngst erschienenen Arbeit über den Tempel der Hellenen seine Besprechung bereits gefunden hat."

„Es ist Kultgesetz bei den Alten, dafs die Cellen aller Olympischen Götter nach Osten gelegt, ihre Agalmata ebenfalls dahin gewandt stehen; daher die Orientirung der Cellenthüre des Pronaos und der Thymele vor dem Pronaos nach Osten. Thiersch versetzt das Sacellum oder das Adyton der Göttin in den westlichen Theil, in die mit Fenstern versehene Halle und ordnet das Gesicht des Bildes nach Norden sehend. Jene Geschichte dafs das Bild, zu der Zeit als Augustus den Athenäern ihre uralten Bürgerrechte entzog, voll Schmerz sich von Osten nach Westen umwandte, scheint kein Anhaltpunkt zum Beweise geboten zu haben. Thiersch setzt die Altäre der Erechtheus und Butes nach Osten zu liegend in den östlichen Raum des Tempels, während alte Kultgesetze und Monumente vorschreiben, dafs die Cellen und Altäre der Heroen nach Westen gerichtet sein sollen: weil man nach Osten gewandt den Olympischen, nach Westen sehend den Unterirdischen die Spenden giefse. Ganz abgesehen von dem westlichen, dem mit Fenstern versehenen Raume, zeigen die Ruinen des Tempels, dafs der grofse durch den Pronaos betretbare Raum noch durch eine Querwand in zwei Cellen geschieden war, in eine östliche und westliche; Thiersch beachtet diese Reste der Wand nicht, sondern hält das Ganze für einen einzigen Raum, für das Megaron des alten Hauses, in welches er die drei Altäre des Pausanias versetzt. Die Substruktion zweier alter Wände, die der Länge nach sich durch diesen Raum ziehen und ganz deutlich auf die Anordnung der alten Säulen hinweisen, hat er unbeachtet gelassen. Die sechs Karyatiden sind ihm sechs *Kanephoren*, drei Erechtheiden und drei Kekropiden, „die das Verhüllte auf dem Haupte in *χανέοις* tragen". Jene Koren aber haben weder Körbe auf dem Haupte noch tragen sie Verhülltes, denn diese vermeinten Körbe sind dorische Kapitelle mit Echinus und Abacus. Die Cella der Polias war nach allen Zeugnissen stets zugangbar für die Gemeinde, das Xoanon schaubar für jedes Mitglied derselben. Thiersch setzt das Bild in ein *Adyton*, wo ihm die öffentliche Verehrung geworden sei. Alte Kultgesetze erklären dagegen ausdrücklich, es sei ein Adyton nur für den ersten Priester oder die erste Priesterin zugangbar, weil das in ihm verborgene Bild von Niemand anders weiter geschaut werden dürfe. Aber für den Mann eines andern Stammes war die Cella jeder Schutzgottheit des Staates ein Adyton; daher weist die Priesterin den tollen Kleomenes als *dorischen Mann* zurück, für ihn war das ionische Stammheiligthum ein Adyton. Den Oelbaum setzt Thiersch in die Jungfrauenhalle, unter ihn den Altar des Herkios, daneben die Erechtheïs. Von dem Brunnen findet der „neue Exeget des Tempels" Hr. Rhisos hier keine Spur; der Altar des Zeus Herkios stand allen Quellen zufolge in jedem Hause, aber mitten im Herkos sub divo, und wenn der famöse Hund bei Dinarch, dessen Weg der Verfasser so deutlich angiebt, aus dem Naos der Polias nach dem Pandrosion hinabging und sich auf dem Altare des Herkios unter dem Oelbaum niederlegte, so ist klar, dafs das Herkos oder Temenos, in welchem auch das Haus stand das die Arrephoren bewohnten, auch Pandrosion hiefs, dafs mit dem subdivalen Altare auch die alte Olive hier sub divo stehen mufste. Die Erechtheïs kann aber auch gar nicht hier liegen, sondern mufs allen Analogien nach (heute verdeckt) unter dem Pflaster des noch jetzt tief liegenden östlichen Cellenraumes verborgen sein, da es der alte Posidonische *Weih-*

brunnen des Tempels gewesen zu sein scheint, bei der spätern Umgestaltung des Baues zu einer christlichen Kirche aber zugedeckt werden mufste. Der Salzbrunnen im Poseidontempel bei Mantinea, oder die *Halirrhothia* bei Pausan. I, 21, 7, oder der Meerwasserquell im Poseidontempel auf der Akropolis von Mylasa, l. c. VIII, 50, könnten hier Anknüpfungspunkte geboten haben. Endlich räumt Thiersch, trotz der Versicherung des Pausanias, dafs das dem Tempel der Polias verbundene *οἴκημα Ἐρέχθειον καλούμενον* ein *doppeltes* (*διπλοῦν*) Oikema sei, die ganze grofse Cella so aus, dafs von beiden Stockwerken nur das eine, das was die eigentliche Krypta war, übrig bleibt; denn es ist ihm entgangen dafs Pausanias, wenn er von Oikema als Abtheilung eines Tempels redet, jedesmal damit eine besonders abgeschlossene kleinere Cella oder Kapelle bezeichnet, mithin nur auf ein oberes und unteres Oikema hinweist. Wichtiger in der That als die bis hieher besprochene neue Exegese sind die kurzen Notizen die Hr. Rhisos über den jetzigen Zustand des Baues giebt, von denen nur zu wünschen wäre, dafs sie von der Hand eines Architekten gekommen sein möchten, weil sie aller technischen Deutlichkeit und besonders der Maafse ermangeln. Für die Veranlassung dieser Notizen sind wir Hrn. Thiersch aufserordentlichen Dank schuldig."

II. Museographisches.

1. Museum zu Leyden.

Nachdem wir in einem neulichen Aufsatz über das Museum zu Leyden (oben S. 81 ff.) der Marmorwerke dieser ansehnlichen Sammlung mit eingestandener Kürze gedachten, gereicht ein schon damals in Aussicht gestelltes und nun ans Licht getretenes Heft auserwählter Statuen und Reliefs des gedachten Museums (Griekscbe en Romeinsche Beelden en Beeldwerken etc. Leyden 1849. Fol.), neben der dankbaren Anerkennung die wir dessen verdientem Herausgeber und Erklärer Hrn. *L. J. F. Janssen* zollen, zugleich auch zu wünschenswerther Ergänzung jenes früheren Berichtes. Das Heft enthält auf sieben von einem holländisch geschriebenen Text (8 Bogen) begleiteten Steintafeln 25 mit sorgfältiger Angabe der ergänzten Theile wohl ausgeführte Zeichnungen, unter denen die mehrfach früher von uns erwähnte Statue eines die Aegis schüttelnden Juppiter Aegiochus aus Utica (no. 1, Taf. I) obenan steht. Es folgt ein stehender pythischer Apoll (no. 2, Taf. I), dessen linker Arm auf dem Dreifufs ruht; auf der Höhe dieses Dreifufses ist der mit dem Netzgewand bedeckte Kessel in derselben Gestalt zu bemerken, in welcher der delphische *Omphalos* häufig allein erscheint. Nächstdem sind ein stehender und schlummernder Todtengenius mit umgestürzter Fackel und mit Kranz in der Hand (no. 3) und ein stehender leicht behörnter Faun von edler Bildung, der mit einer Syrinx ergänzt ist (no. 4) auf derselben Tafel I abgebildet, deren vier Gegenstände den no. 1, 59. 60. 63. 62 des Verzeichnisses (Janssen Museum te Leyden 1849) entsprechen. — In zwei darauf folgenden Gruppen eines auf seinen Dämon gestützten Bacchus hat die Verschiedenheit einer mehr edlen oder bäurischen Bildung Anlafs gegeben den ersten als Ampelus (no. 5, Taf. II. Im Verz. I, 58. Arme und Beine, so wie der Panther neu), den zweiten aber als Satyr (6, II. Verz. I, 57) zu bezeichnen: willkürlich, da auch von beiden Figuren der letztgedachten Gruppe nur der Rumpf antik ist. — Die mit aphrodisischem Apfel versehene dreifache Hekate (Verzeichnifs I, 67) unter Lebensgröfse, die unsern Lesern auch aus Tafel VIII der Archäologischen Zeitung bekannt ist, findet sich auf Tafel II, no. 7 *a. b.* von zweifachem Standpunkt aus abgebildet. — Eine stehende Gewandfigur (III, 8. Verz. I, 65) aus den ergiebigen Funden des Amphitheaters zu *Tisdrus*, welche wegen fälschlich vorausgesetzter Thurmkrone bisher den verkehrten Namen der (allzeit thronenden) Erdmutter *Cybele* führte, erscheint bei Heroldstab und Schale (beide nach allem Anschein antik) in den Händen ungleich geeigneter nach Hrn. *J's* Vorschlag eher als allegorische Figur römischer Zeit, als *Pax*, Concordia, *Felicitas* aufzutreten —, Namen von denen der zweite mehr als die beiden andern auch statuarisch beglaubigt ist (Abh. Venusidole Taf. VI, 3) und durch die *Concordia provinciarum* mit gleichem Attribut auf Denaren des Galba, die Hr. *J.* aus den Münzwerk von Oudaan 74, 10 anführt, unterstützt wird. — Ob eine Venus, von welcher nur Kopf und Oberkörper übrig sind (III, 9. Verz. I, 63), *Victrix*, *Martialis* oder wie sonst zu bezeichnen sei, wird sich schwer entscheiden lassen; sicher ist es, dafs eine nächstfolgende (III, 10. Verz. I, 72) oberhalb nackte, mit Ruder und Füllhorn versehene Figur gleichfalls mehr auf den Namen einer Venus oder Venus-Fortuna als auf den einer *Abundantia* Anspruch machen darf. — Ganz unsicher ist die Benennung einer vordem nicht unpassend als *Muse* benannten Gewandfigur (III, 4. Verz. I, 69), welche, da ihr Kopf fehlt, Brust und Arme aber ergänzt sind, ohne sonstigen Anhaltspunkt lieber für *Ariadne*, *Atropos*, *Fortuna* gehalten wird. — Als ansehnliche Kaiserstatuen sind ein stehender Tiberius in heroischer Bekleidung, mit Ausnahme der Arme wohlerhalten (IV, 12. Verz. I, 75), und ein Trajan in einem Harnisch zu nennen, dessen Hauptfläche mit Greifen verziert ist, während in den Nebenfeldern Adler, Elephantenköpfe, die römische Wölfin, überdies einige Bildnifsköpfe angebracht sind. In ähnlichem Bilderreichthum zeigen die Harnischbilder noch eines kaiserlichen Torso (V, 14. Verz. I, 78) ein Tropäum von Siegesgöttinnen bekränzt, und in den Nebenfeldern der Harnischlappen verschiedene Thaten des Herkules. Unbestimmbar sind, in durchgängiger Ermangelung von Kopf und Armen, die Statuen dreier römischer Matronen oder sogenannter *Kaiserinnen* (IV, 16. 17. V, 17. Verz. I, 82—84). — Ein weiblicher Oberkörper gibt in dünner Gewandung und entblöfster linker Brust als Fragment einer Venus genitrix sich zu erkennen (VI, 18. Verz. I, 92). — Von einer aufknieenden Heroengestalt, Herkules eher als *Theseus*, ist ein schöner statuarischer Rest, Unterkörper und Schenkel übrig geblieben (VI, 19. Verz. I, 90). Aufserdem sind der Kopf eines pinienbekränzten Satyrs (auf neuer Büste: VI, 20. Verz. I, 111), ein Dianenkopf, ebenfalls auf neuer Büste und vom Kinn abwärts neu (VI, 21. Verz. I, 116), und zwei weibliche Köpfe mit Stirnband, als *Nymphe* (VI, 22. Verz. I, 121) und als Bildnifs eines *Mädchens* (VI, 23. Verz. I, 120) be-

zeichnet, in Abbildung hervorgehoben. Gleiches ist für zwei Reliefs geschehen, von denen das eine als Votiv für Heilgottheiten den thronenden Aeskulap schlangenumwunden und Hygiea mit Krug und Schale vor ihm stehend (VII, 24. Im Verzeichnifs?), das andre den Herkules als Löwenbändiger (VII, 25. Verz. I, 215) darstellt. Es bleibt zu wünschen, dafs ein folgendes ähnliches Heft auch die zahlreichen und ausgewählten griechischen Grabreliefs der Leydener Sammlung zu genauerer Kenntnifs bald möge gelangen lassen.

E. G.

---

2. Museum Disnejanum.

Hr. John Disney, über dessen Sculpturbesitz in diesen Blättern schon früher die Rede war (Arch. Z. V, 157 ff. VII, Anzeiger S. 55 ff.), hat den zwei Lieferungen eines denselben in Abbildungen umfassenden Werks gegenwärtig auch die Herausgabe seiner Vasenbilder nachfolgen lassen. Da Hr. Disney lange Zeit vor der Epoche der grofsen kampanischen und etruskischen Vasenfunde sammelte, und die seitdem zu Benutzung dieser letztern dargebotnen Gelegenheit nur wenig in Anspruch nahm, so ist der monumentale Werth dieser neuen Folge des Museum Disnejanum nur mäfsig anzuschlagen, und der wissenschaftliche Standpunkt des Textes von dem unsrigen verschieden; dessenungeachtet darf eine dankbare nähere Bezeichnung des Inhalts auch für diese neue Lieferung seines Werks nicht ausbleiben.

Das Buch enthält eine Einleitung über Fundort, Zeitalter und Zweck der griechischen Thongefäfse, und hat der Vf., obwohl seine Kenntnifs darüber schon früher fast abgeschlossen war, diesmal doch auch von Millingen und Dennis Notiz genommen. Namentlich haben Millingens in den Transactions of the R. Soc. of Liter. Ser. II, Vol. II, p. 258 ff. enthaltene Zeitbestimmungen über die ältesten Vasen ihm zur Richtschnur gedient, dergestalt dafs Hr. Disney bis zu einer chronologischen Tafel gelangt (p. XVII. XVIII), in welcher die schwarzen und alterthümlichsten Vasen von 1100 bis 700 v. Chr., die archaischen mit schwarzen Figuren auf rothem Grund von 750 bis 220 v. Chr. und sofort aufgeführt sind; Synchronismen mit dem Zeitalter Salomons, Pisistrats, Philipps V. u. s. w. stehen daneben.

Auf die Einleitung folgen die Vasen selbst, woran die verschiedenen Formen ohne bildliche Verzierung (pl. 96 bis 98), sodann einige archaische Vasen volcentischen Fundorts, durch welche Hr. *Campanari* um diese Sammlung sich verdient gemacht hat. Auf pl. 99. 100 ist eine von demselben herrührende archaische Amphora abgebildet, darstellend einerseits einen Jüngling mit Lanzen zu Pferd, darüber am Hals des Gefäfses ein bärtiger Kopf. Neben dem Hauptbild befinden sich räthselhafte Schriftzüge — man liest etwa *χινγεχνσος* und *Νενροχν* — welche als etruskisch von Campanari aufgegeben wurden; nur dafs *χνσος* „nates" mit Bezug auf des Pferdes Rücken leicht verständlich sei. Ebenfalls von Hrn. Campanari rührt pl. 101. 102, eine archaische Oenochoe etruskischer Art her, worauf oberhalb einer Reihe von Thierfiguren zwei über eine Schüssel, worüber ein Kranz, gebückte Männer erscheinen, umgeben einerseits von einer herbeieilenden dem Hermes ähnlichen Flügelgestalt, anderseits von der Gruppe zwei gegen einander springender Löwen, die ein daneben stehender Jüngling zu reizen scheint. — Auf noch einem Gefäfs ähnlichen Styls, ebenfalls in Krugform pl. 103. 104, erscheint unter fünf Figuren eine Göttin mit Tutulus und Spesbewegung, welche, der Göttin auf einem tarquiniensischen Wandgemälde (Micali Storia LXVII, 1. 2) ähnlich, einem der Jünglinge eine Frucht, wie einen Granatapfel, reicht. Auch das im Styl ähnliche Venusopfer einer archaischen Amphora der Berliner Sammlung (Berlins Bildw. no. 585) läfst sich vergleichen. Nun werden zwar zwei von den gedachten fünf Figuren die mit kurzen Mänteln bekleidet erscheinen, trotz nackter Beine und trotz des kurzen Haares der einen, von den HHrn. *Birch* und *Burgon* für weiblich, und in dieser Voraussetzung für die gekränkten Göttinnen des *Parisurtheils* gehalten; doch spricht aufser dem Kostüm auch der Umstand dagegen, dafs die alsdann als siegreiche Venus gefafste Mittelfigur den Apfel nicht empfängt, sondern reicht. — Anwendbar auf Homerische Sagen ist das archaische Lekythosbild pl. 105. 106, welches auf Achill dem *Thetis* die Waffen reicht nicht unwahrscheinlich gedeutet ist, und zugleich mit den umgebenden vier Mantelfiguren, von denen drei mit Lanzen versehen sind, an die ähnliche Versammlung ähnlichen Anlafses eines inschriftreichen Bechers der Berliner Sammlung no. 1586 (Gerhard Etr. u. Kamp. XIV) erinnert. — Folgen auf pl. 107. 108. ein archaischer Krug, worauf Dionysos zwischen Silenen, auf pl. 109 zwei desgleichen Amphoren mit Thierfiguren, einer derselben auch mit den bekannten, gemeinhin als Beschwörung (*The evil eye*) gefafsten Augen, als Halsverzierung versehen.

Die übrigen in diesem Band abgebildeten Vasen sind unteritalischer Abkunft, und zeigen zunächst den bekannten mystischen Flügeljüngling mit zwei bacchischen Frauen (pl. 111. 112 Krug). — Es folgt die Libationsscene eines Epheben (pl. 113. 114 Kelebe) mit zwei Figuren, eines Epheben und einer Frauengestalt, als Revers: Hr. D. bezeichnet mit seinem Freund Christie diese beiden als *Logos* und *Peitho*, und wendet dieselbe Benennung auch auf das Hauptbild an, wo die Mittelfigur eines Jünglings mit Reisehut ihm ein *Merkur* scheint, der also von Peitho zu trinken erhalte, während der daneben stehende Alte mit aufgestütztem Stab ihm wiederum Logos heifst. — Die nächstdem (pl. 115. 116) abgebildete Toilettenscene einer nolanischen Kalpis, eine Frau mit Spiegel darstellend, der zwei andre, die eine mit Tänia, zur Seite sind, ist nach dem Erklärer einer Hamilton'schen Vase pl. 13 willkürlich auf *Penelope* gedeutet. — Auf einer hübschen nolanischen Amphora (pl. 117. 118) jagt oberwärts ein Löwe einem Hirsch entgegen darunter gilt ein Ephebe, der zurücktretend einen länglichen Gegenstand (Beutel oder Schwamm?) mit den Fingerspitzen fafst, für einen der die *Mappa* römischer Circussitte, irgend ein Zeichen zum Anfang von Spielen zu ertheilen, halte; dann möge auch der schnelle Hirsch auf irgend ein Wettrennen sich beziehen. Die zwei Mantelfiguren auf dem Revers (beides Epheben) gelten wieder für *Λόγος* und *Πειθώ*, nur dafs der Löwe über ihnen nicht verständlich sei. — Auf einem blafs gefärbten lukanischen Oxybaphon (pl. 119. 120) reicht ein jugendlicher Bacchus, in der Linken mit Thyrsus und einem räthselhaften Stäbchen versehen, einem vor ihm stehenden Satyr etwa ein Ei; auf dem Revers zwei bekränzte Mantelfiguren, die eine mit Stab, die andre mit einem Kranz in der Hand. — Ein andres ganz ähnliches Gefäfs, „Cyppus" überschrieben (pl. 121. 122), zeigt einerseits einen Satyr mit einer Eingeweihten (*Faun attending upon a Nymph*), anderseits zwei Mantelfiguren; zwischen beiden ist eine Stele bemerklich und darüber aufgehängt ein „Opferkuchen" oder vielmehr ein Ball —, Umstände we-

gen deren Hr. D. es unthunlich findet, auch hier wie oben an Logos und Peitho zu denken. — Satyr („*Faunus*") und Nymphe, beide sitzend, werden auch auf dem Aryballos pl. 123 erkannt, dessen Schönheit mit warmer Bewunderung hervorgehoben wird („*This picture has always excited my most ardent admiration*"). — Auf noch einem Aryballos (pl. 124 „*The wolf*") hält ein sitzender Flügelknabe ein Kästchen von bekannter Ritualform einem danach aufrecht gewandten vierfüfsigen Thier entgegen, das vielleicht eben so wohl einen Fuchs oder Hund vorstellen kann als, wie Hr. D. mit Sicherheit und mit Bezug auf Rom annimmt, einen *Wolf* („she is soliciting and receiving encouragement and support from the *genius of Victory*"). — Auf einem Krüglein von ungewöhnlicher gelber Färbung auf bräunlichem Grund ist ein eigenthümliches Ziegenopfer angebracht, welches Hr. D. auf den Ursprung der *Tragödie* bezieht (pl. 125). — Ein schöner schwarzer Krater, mit Efeulaub und Frauenköpfen am Henkel verziert (pl. 126), und noch drei andre zierliche schwarze Gefäfse (pl. 127), sämmtlich aus *Volterra*, machen den Schlufs dieses nicht sehr inhaltreichen, aber künstlerisch wohl ausgeführten Bandes, in welchem der Herausgeber mit viel gutem Willen ein nachahmenswürdiges Beispiel der Veröffentlichung brittischer Privatsammlungen gegeben hat.

E. G.

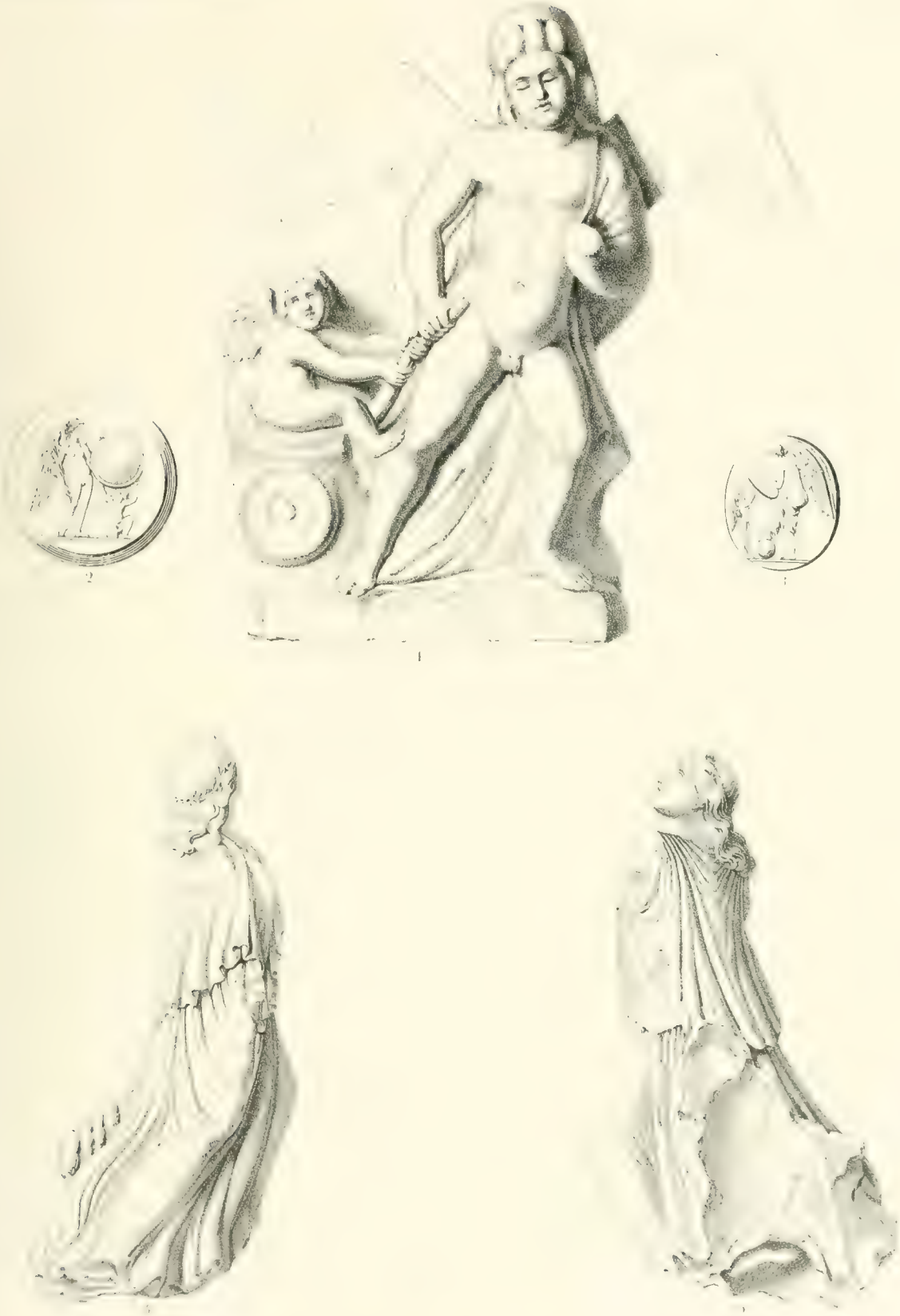
III. Neue Schriften.

Monumenti dell' Instituto di corr. arch. per l'anno 1848. Fol. Enthalten: tav. XLIX. Erma doppia di Ammone e Bacco (*Braun*) zu Ann. XX, 186 ss. — Tav. L. Combattimento di Centauri, musaico già Marefoschi, ora del R. Museo di Berlino (*Braun*) zu Ann. XX, 198 ss. — LI. Ifigenia ed Oreste, pittura vascularia (ed. *Braun* ill. *O. Jahn*. Vgl. Denkm. u. F. Taf. XII). — LII. LIII. Tessere ed altri monumenti in osso della collezione Kestner (ed. *Kestner*, ill. *Henzen*) zu Ann. XX, 273 ss. — LIV—LVIII. Vaso chiusino di Clitia ed Ergotimo (ed *Al. François*, ill. *Braun*) zu Ann. XX, 299 ss. — LIX. Tazza chiusina di Glaukytes ed Archikles (*Braun*) zu Ann. XX, 349 ss. 363 ss. — LX. 1. Iscrizione sannitica, ritrovata nella vicinanza di Agnone (ed. *F. S. Cremonese*, ill. *Henzen*) zu Ann. XX, 414 ss. — 2. Iscrizione italica antichissima scritta *βουστροφηδόν*, ritrovata a Crecchio (ed. *Ambr. Caraba*) zu Ann. XX, 429.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1849. Roma, 1849. 8. Enthält [Vgl. oben S. 48] von *Mai* bis *November* nachfolgende Aufsätze: Scavi vulcenti e cossani (*A. François*) p. 66 ss. — Adunanze: 4. Supposta maschera della Spagna dichiarata per testa d'Helios (*Braun*) p. 69 s. — 5. Statua della supposta Aura, nel palazzo Spada alla Regola (*Braun*) p. 70 s. — 6. Congettura intorno al nome di *Tarsura* (Rochette Mon. III, 2: *Braun*) p. 72. — 7. Tazza corintia di Tleson figliuolo che fu di Nearchos (*Braun*) p. 73 s. — 8. La nascità di Venere sulla base del Giove fidiaco (*H. Brunn*) p. 74 s. — 9. Stagioni (zu Zoega Bass. II, 89: *H. Brunn*) p. 75 ss. — 10. Lamina di piombo (*Henzen*) p. 77 s. — 11. Ritratto d'Esiodo (Mus. Capitol. IV, 27: *Braun*) p. 81. — 12. Consultazione medica (*χειρουργίς* Micali CIII, 1: *Braun*) p. 82 s. — 13. Tazza di Nicostene, con bifolchi e seminatori (Gerhard Trinkschalen und Gef. I, 1—3: *Braun*) p. 84 s. — 14. Tazza chiusina con Bacco barbato e donna (Ebd. X, 3: *Braun*) p. 85 s. — 15. Musaico di Corcira (*Henzen*) p. 87. — 16. Spada di Tiberio (*Henzen*) p. 87 ss. — — Tivoli del dott. *St. Viola* (*Henzen*) p. 89 ss. — — 17. Busto di Pericle nella villa Albani (*Braun*) p. 97 s. — 18. Nesidora (Gerhard Festgedanken 1841: *Braun*) p. 89 ss. — 19. Nuova spiegazione della terza Parca nel bassorilievo Humboldiano (*Braun*: statt der Schere drei Loose) p. 99 ss. — 20. 21. Sarcofago ostiense (Gerhard Bildw. Taf. 28. Inschrift, vgl. oben Denkm. u. F. S. 15. Von *Henzen* und *H. Brunn*) p. 101 ss. — 22. Iscrizione calidonia (*Henzen*) p. 105 s. — 23. Iscrizione latina (*singularis*, Legionstitel: *Henzen*) p. 106 s. — — Antiquités helléniques par *Rangabé* (*Cavedoni*) p. 107 ss. — Scavi di Chiusi (*A. François*) p. 113 ss. — — 24. Osservazioni varie intorno le rappresentanze di sacrifizi taurili (*Braun*) p. 119 s. — 25. Congettura intorno all' esercizio palestrico rappresentato sulla cista del Ficoroni (*Braun*) p. 120 ss. — 26. Iscrizione tuscolana (*Henzen*) p. 122 s. Giunta di *Borghesi* p. 123 ss. — 27. Tazza d'Hieron, rappr. il giudizio di Paride e il ratto d'Elena (Gerhard Tr. u. Gef. XI. XII: *Braun*) p. 126 s. — — Del procuratore Augustale *Ἀρχῆς Διονιανῆς* (*Cavedoni*) p. 127 s. — — Scavi di Roma (*H. B.*) p. 129 ss. Iscrizioni latine uscite dai recenti scavi della basilica Giulia (*Henzen*) p. 132 ss. — Bassorilievo del Mausoleo recati da Boudroun al Museo Britannico (*Braun*) p. 142 ss. — — Adunanze: 28. Vera lezione della voce etrusca *Talmethi* [Gegen Panofka. Vgl. oben D. u. F. S. 51 f.] p. 145 s. (*Braun*). — 29. Da rapporto del sig. prof. *Pappadopoulos* d'Atene (*Henzen*) p. 146 ss. — — Intorno ad alcuni monumenti del Museo Britannico (*Braun*). *a.* Torso di Cerere proveniente da Alicarnasso. *b.* Piede colossale di marmo proveniente da Alessandria. *c.* Musaico proveniente da Cartagine rappr. la maschera colossale d'un Tritone. *d.* Bassorilievo di granito proveniente dal tempio di Canopo dedicato a Serapide da Tolomeo Evergetes. *e.* Statua di bronzo rappresentante Bacco fanciullo proveniente da Pompei (p. 150—157). *f.* Frammento di maschera della testa di Minerva, creduto appartenere al frontone occidentale del Partenone (p. 170 ss.). *g.* Statuetta di bronzo rappresentante Minerva in atto di gioia, salutando un personaggio che deve credersi in posizione elevata (etwa den Zeus bald nach der Geburt, wird in Bezug auf den Parthenonsgiebel gemeint p. 172 s.). *h.* Vetro proveniente da Niniveh col nome iscritto di Tiglad-Pilesar (p. 175 s.). — Annotazioni al volume XX degli Annali (*Cavedoni*) p. 157—160. — Scavi nel vicolo delle Palme in Trastevere (*Canina*) p. 161—169. — Intorno ad alcuni monum. del Museo Britannico (p. 170—174 s. vorher). — Su la pittura di un vaso greco inedito. Lettera di Fil. Gargallo etc. (*Panofka* p. 174 ss. Vgl. oben S. 69).

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

Marmorfiguration aus Smyrna


2
1
3
4

[illegible]

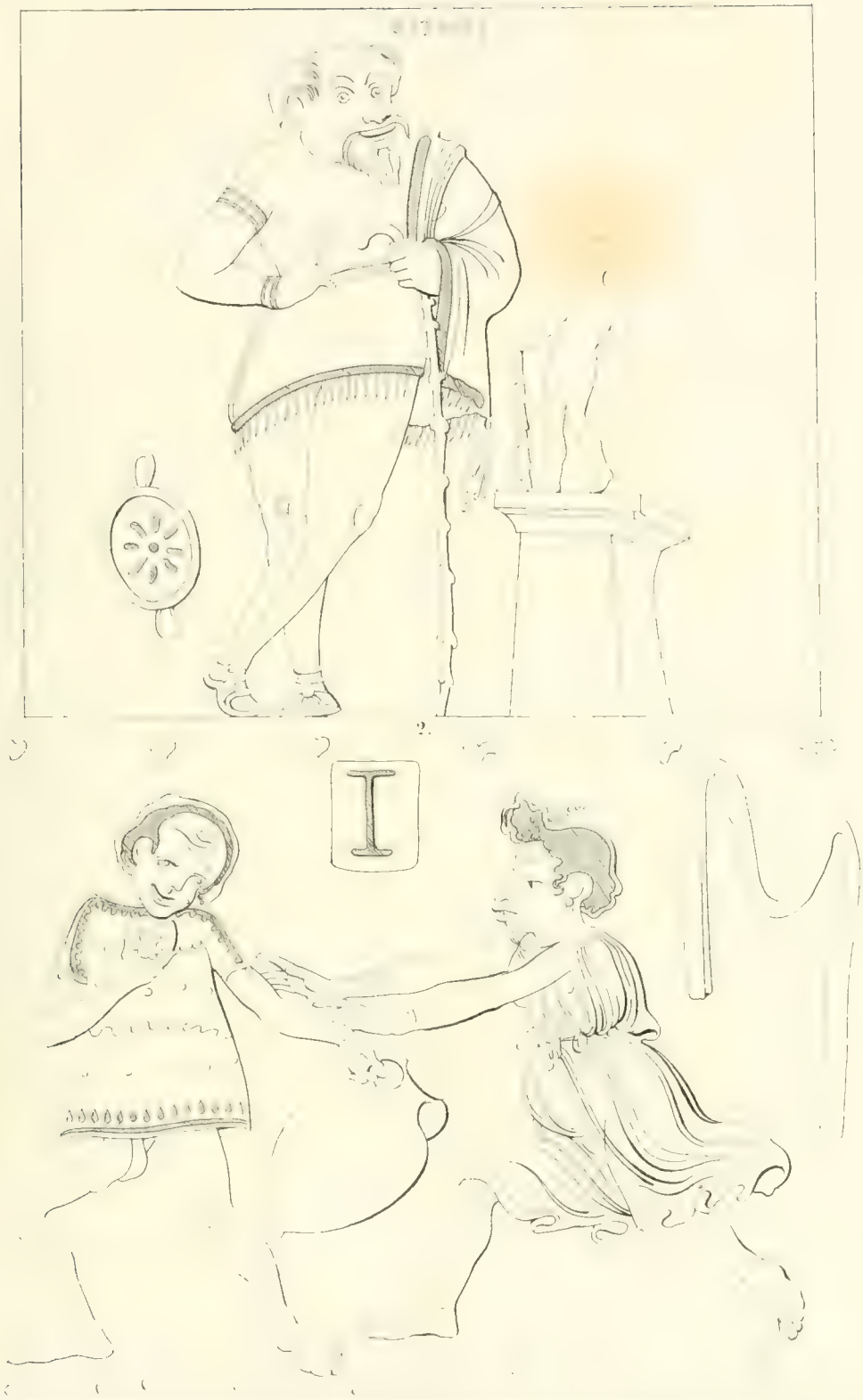
1.

2.

3.

Aus Aristophanes' Froschen.

Vasenbild im Jagd-Museum zu Berlin



Komödienscenen auf Thongefäßen.

1. [illegible]

3

1.

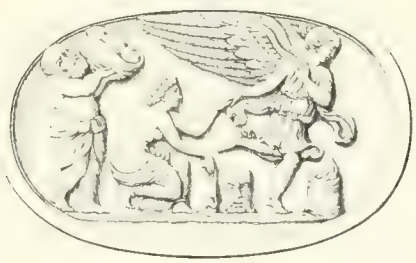
2

8

6

9

4



7

5

1

2.

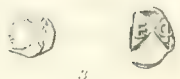
Taurisches Palladion

Handgemälde und Grenzmenbad

Die Heilung des Telephos.

Griechische Münzen

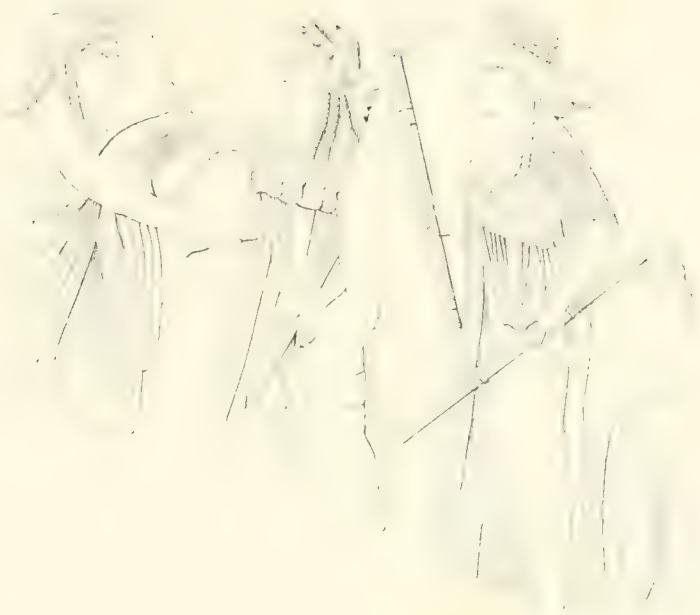
[illegible]



Griechische Münzen

aus der Sammlung S. E. des Freiherrn von Rohrsch Osten

Asiatische Inedita 1849.

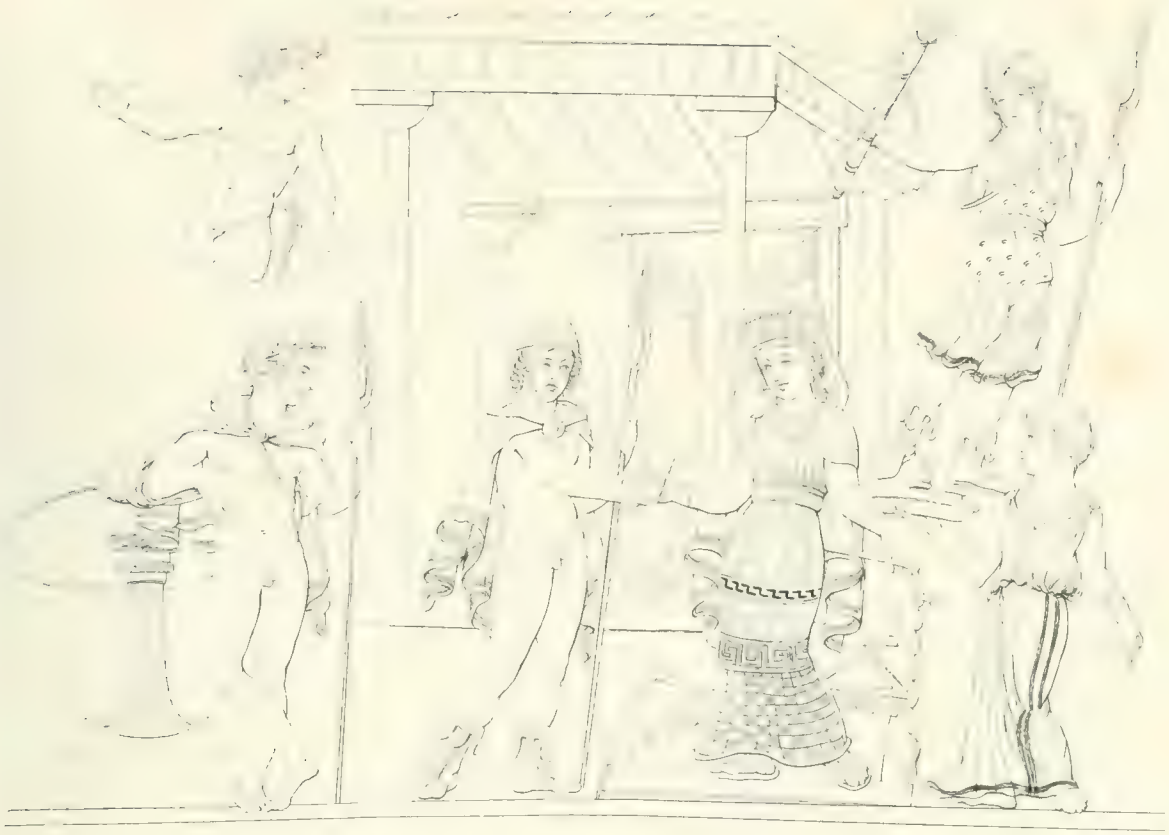


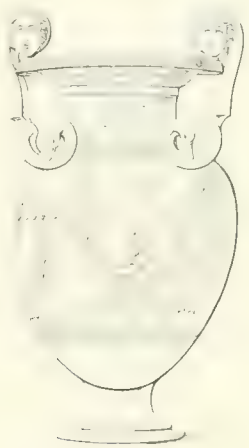
1

1

Archaische Reliefs

[illegible]





Iphigenia in Tauris.

[illegible]

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG,

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.

ACHTER JAHRGANG,

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 13—24, Tafel XIII—XXIV, Anzeiger No. 13—24, nebst Denkmälerverzeichnifs und alphabetischem Register des siebenten und achten Jahrgangs.

BERLIN.

DRUCK UND VERLAG VON G. REIMER.

1850.

DENKMÄLER, FORSCHUNGEN

UND

BERICHTE

ALS FORTSETZUNG

DER ARCHÄOLOGISCHEN ZEITUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.

ZWEITER JAHRGANG,

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 13—24, Tafel XIII—XXIV, Anzeiger No. 13—24, nebst Denkmälerverzeichnifs und alphabetischem Register der beiden letzten Jahrgänge.

BERLIN,

DRUCK UND VERLAG VON G. REIMER.

1850.

L 293

INHALT.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

No. 1. Marmorfigürchen aus Smyrna (*E. G.*). — Zur archäologischen Zeitung: 1. Herakles bei Poltys (*Panofka*); 2. das Kyprische Monument (*Welcker*).

No. 2. Eros und Agon (*Panofka, E. G.*). — Zu *Gerhard's* Antiken Bildwerken (*Cavedoni*).

No. 3. Komödienscenen auf Thongefäfsen. 1. Die erste Scene der Frösche des Aristophanes (*Panofka*). — Athene auf dem Widder (*J. F. Lauer*). — Unedirte griechische Münzen des Freiherrn von Prokesch-Osten (*P. v. O.*). — Zu *Gerhard's* Antiken Bildwerken (*Cavedoni*). — Allerlei: Timarchos, Grofskönig von Medien (*K. F. Hermann*); Hermares und Hermathene (*E. Braun, E. G.*).

No. 4. 5. Komödienscenen auf Thongefäfsen. 2. Die Weinflasche des Kratinos. 3. Xanthias. 4. Der Sklavenlehrer des Pherekrates. 5. Zerstörung Ilions nach Phormos (*Panofka*). — Dionysos und die Kabiren (*Bergk*). — Allerlei (Admetos und Apollo, von *Braun*).

No. 6. Gemmenbilder, nämlich: 1. Athenens Geburt. 2. Philoktet und Palamedes. 3. Philoktet und Odysseus. 4. Herakles und Hesione. 5. 6. Troja's Zerstörung. 7. Mysterienenthüllung. 8. Silen und Demeter. 9. Brudermord und Kabirenweihe (*E. G.*).

No. 7. Taurisches Palladion (*E. G.*). — Winckelmannsfest-Programme (2. Zeus Skotitas von *Panofka*). — Zum Verzeichnifs der Vasenbildner (1. Aon des Naseas Sohn, von *Panofka*). — Allerlei (Andronoe von *Birch*).

No. 8. Die Heilung des Telephos (*O. Jahn*). — Zur Archäologischen Zeitung (3. Komikervasen nach Aristophanes u. A. von *Welcker*). — Allerlei (Apollo Boedromios und Hermes Agoraios von *Panofka*).

No. 9. Griechische Münzen. Inedita aus der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten. Europäische (*P. v. O.*).

No. 10. Griechische Münzen. Fernere Inedita aus der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten. Asiatische (*P. v. O.*). — Römische Inschriften, aus S. Paolo fuori delle mura (*Mercklin*). — Zu den Monumenti dell' Instituto. 1. Delische Gottheiten (*Panofka*). — Zur Archäologischen Zeitung. 4. Orestes in Brauron (*v. Paucker*). 5. Gemmenbilder (*E. G.*).

No. 11. Archaische Reliefs. 1. Orestes-Relief aus Ariccia. 2. Agonistisches aus Athen (*O. Jahn*). — Zum Verzeichnifs der Vasenbildner. 2. Echekrates (*Panofka*).

No. 12. Iphigenia in Tauris (*O. Jahn*). — Allerlei: Verstümmelte Vaseninschriften (*Panofka*).

No. 13. Griechische Baudenkmäler. 1. Die Statuen am heiligen Wege der Branchiden. 2. Tumulus auf Syme (*L. Rofs*). — Winckelmannsfest-Programme: 3. Zwei Minerven (*E. G.*). — Inschriften aus Mösien (*L. Mercklin*). — Allerlei: Varro's Ikonographie (*M. Hertz*); der Schatten Achills (*Birch*).

No. 14. 15. Thronende Kora, Wandgemälde im Königl. Museum zu Berlin (*E. G.*). — Widdergottheiten, Bildwerke der Sammlungen zu Berlin, Munchen u. a. m. (*E. G.*) — Allerlei: Lagynos (*K. F. Hermann. E. G.*).

No. 16. Axiokersa, Kora, Libera; Vasengemälde (*E. G.*). — Der kleine Tempel in Rhamnus (*Rofs*). — Epigraphische Analekten (*Bergk*).

No. 17. Dädalos und Perdix (*E. G.*). — Pandorens und Aphroditens Geburt (*Panofka*). — Zu Gerhard's Vasenbildern (Poseidon und Salamis. Die Eleusinien in Phlius. *Panofka*). — Zum Verzeichnifs der Vasenbildner (3. Kylkos. *Panofka*). — Allerlei: Kasten des Kypselos, Pseliumene (*O. Jahn*).

No. 18. Manto die Kriegsgefangene (*Panofka*). — Marsyas am Griff eines Plektron (*E. G.*). — Zur Archäologischen Zeitung: 6. Griechische Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung (*Osann*). — Allerlei: Der delphische Drache (*J. de Witte*); der Seher Polyidos (*Birch*); Armbänder (*O. Jahn*); Venus, Adonis, Myrrha (*O. Jahn*); stieropfernde Nike (*O. Jahn*).

No. 19. 20. Griechische Baudenkmäler. Felsengräber auf Rhodos (*L. Rofs*). — Todesschlaf und Genienchor (*E. G.*). — Heimtragung des Meleager (*E. G.*). — Allerlei: Fama-Tempel oder Hörsaal (*Panofka*); Ergadeis, Eröaden (*K. F. Hermann*); Cicero's Tullia (*Preller*).

No. 21. Theseus und Hippolyte als mimischer Waffentanz (*Panofka*). — Zur Archäologischen Zeitung: 7. Thronende Kora (*Preller*). — Römische Inschriften (*Mercklin, Henzen*). — Allerlei: Stadtansichten (*Preller*); Pannychis (*O. Jahn*).

No. 22. Griechische Baudenkmäler. Das Brunnenhaus der Burinna und das Heroon des Charmylos (Grab der Charmyleen) auf Kos (*L. Rofs*). — Zum Verzeichnifs der Vasenbildner: 4. 5. Euphronios, Euergides (*Panofka*). — Zur Archäologischen Zeitung: 8. Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung (*Cavedoni*). — Allerlei: Minerva Cliduchus (*Osann*), der Wurf des Achilles (*Birch*).

No. 23. Die Vase des Ergotimos und Klitias (*E. G.*). — Allerlei: Aphrodite Skotia (*Panofka*), Anaphaia ein Honiggefäfs (*Panofka*).

No. 24. Die Vase des Ergotimos und Klitias, Schlufs (*E. G.*). — Allerlei: Endymion (*Panofka*).

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

No. 1. Allgemeiner Jahresbericht (*E. G.*).

No. 2. Wissenschaftliche Vereine: Rom (archäol. Institut); Berlin (archäol. Gesellschaft, Bauwerk zu Tarsos von *H. Barth*); Brüssel (Akademie, Amphitheater zu Constantinopel von *C. Bock*). — Römische Ausgrabungen: Lästrygonenbilder (*E. Braun*).

No. 3. Wissenschaftliche Vereine: Rom (archäol. Institut); Berlin (archäol. Gesellschaft). — Epigraphisches aus Rom (*W. Henzen*). — Nachtrag zum Jahresbericht (*E. G.*). — Neue Schriften.

No. 4. 5. Wissenschaftliche Vereine: London (Society of antiquarians); Berlin (archäol. Gesellschaft). — Museographisches: aus London, Museum Disnejanum, aus Majorka, Museum Santangelo. — Winckelmannsfest-Programme: 1. Das sogenannte Schwert des Tiberius. — Neue Schriften.

No. 6. 7. Wissenschaftliche Vereine: Wien (Kaiserliche Akademie); Berlin (archäol. Gesellschaft); Madrid (historische Akademie). — Museographisches: Assyrisches in England (*Birch*); Vase des Ergotimos und Klitias (*E. G.*); Vasen zu Ruvo (*E. G.*). — Römischer Kunsthandel: Gemmenbilder (*Panofka*). — Neue Schriften.

No. 8. 9. Museographisches: Museum zu Leyden; Museum zu Madrid (*E. G.*). — Ausgrabungen: Homerischer Papyrus aus Aegypten (*Birch*); Neuestes aus Rom (*Henzen*).

No. 10. Wissenschaftliche Vereine: Berlin (Akademie der Wissenschaften). — Museographisches. Vasen des Hrn. Hope u. a. m. (*Birch*). — Neue Schriften.

No. 11. Wissenschaftliche Vereine: Berlin (archäol. Gesellschaft). — Ausgrabungen (illusorische der Insel Sardinien. *E. G.*).

No. 12. Wissenschaftliche Vereine. Winckelmannsfeste (Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg). Ueber Goethe'sche Terra-Cotten und über die Goethestiftung (*Gerhard*). Neueste Forschungen über das Erechtheion (*Böttticher*). — Museographisches: Sculpturen des Museums zu Leyden; Museum Disnejanum. — Neue Schriften.

No. 13. Allgemeiner Jahresbericht (*E. G.*).

No. 14. Assyrische Ausgrabungen. — Karthagische Alterthümer (*H. Barth*). — Museographisches aus London (*Sam. Birch*), aus Leyden (*Janssen*), aus Basel (*Vischer*). — Allgemeiner Jahresbericht, Schlufs. — Neue Schriften.

No. 15. Wissenschaftliche Vereine: London (Asiatische Gesellschaft); Berlin (archäol. Gesellschaft). — Römische Ausgrabungen (*W. Henzen*).

No. 16—18. Wissenschaftliche Vereine (Berlin, archäol. Gesellschaft). — Römische Ausgrabungen (*W. Henzen*). — Museographisches aus England (*Birch*). — Zur Akropolis von Athen: 1. Parthenon (*Rofs*). — Neue Schriften.

No. 19. 20. Wissenschaftliche Vereine: Berlin (archäol. Gesellschaft). — Römisches im Innern von Afrika (*H. Barth*). — Museographisches: Taurische Alterthümer (*E. G.*). — Neue Schriften.

No. 21. 22. Wissenschaftliche Vereine: Berlin, Philologenversammlung: archäologische Thesen (*E. G.*), Fourmont'sche Inschrift (*Rofs*). — Sardische Alterthümer (*E. G.*). — Museographisches aus Paris: Sammlung des Herzogs von Luynes (*J. de Witte*). — Neue Schriften.

No. 23. 24. Wissenschaftliche Vereine: Winckelmannsfeste zu Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg (Ueber die Motive antiker Grabmäler, *Petersen*), Rom. — Museographisches aus England: Assyrische Sculpturen, Chaldäisches, Griechische Sculpturen, Vasen, Homerischer Papyrus (*Birch* und *G. Scharff*). — Epigraphisches: Fourmontsche Inschrift (*Rofs*, *Böckh*, *K. Keil*). — Neue Schriften.

ABBILDUNGEN.

Tafel I. Marmorfigürchen aus Smyrna.

- II, 1—3. Eros und Agon, Thonfigur und Gemmenbilder. — 4. 5. Marmorfigürchen aus Smyrna.
- III. Aus Aristophanes' Fröschen, Vasenbild im Königl. Museum zu Berlin.
- IV. Komödienscenen nach Kratinos u. A, auf Thongefäfsen des Berliner Museums.
- V. Desgleichen, ebendaselbst, nach Pherekrates und Phormos.
- VI. Gemmenbilder nach Originalen der Sammlungen zu Berlin (6. 9), Paris (7), London (8) und mehrfachen Privatbesitzes.
- VII. Taurisches Palladion, Wandgemälde und Gemmenbild aus Neapel und Florenz.
- VIII. Die Heilung des Telephos, etruskisches Relief zu Volterra.
- IX. Griechische Münzen aus der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten. Europäische.
- X. Griechische Münzen der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten. Asiatische.
- XI. Archaische Reliefs: Orestesrelief aus Ariccia; agonistisches aus Athen.
- XII. Iphigenia in Tauris, Vasenbild des Herzogs von Buckingham.
- XIII. Griechische Baudenkmäler: 1. Milesische Tempelstrafse. 2. Tumulus auf Syme.
- XIV. Thronende Kora, Wandgemälde im Königl Museum zu Berlin.
- XV. Widdergottheiten. 1. Silenus-Agathodämon, Thonfigur zu München. — 2. Luna auf dem Panswidder, Lampenrelief nach Licetus. — 3. Zeus-Ammon auf einem Widder, kyprische Thonfigur im Königl. Museum zu Berlin. — 4. Minerva Ergane, Jaspis im Besitz des Herausgebers. — 5. Minerva-Fortuna, Glaspaste bei Tassie. — 6. Athenens Aufschwung auf einen Widder, Vasenbild aus Uhden's Nachlafs. — 7. Votivrelief, vormals in Holland, nach Cuper.
- XVI. Axiokersa, Kora, Libera: Vasenbilder, no. 1. 2. 3. 6. 7. der Palagi'schen Sammlung in Mailand, no. 4. 5. im Besitz des Herausgebers.
- XVII, 1. Dädalos und Perdix, Wandgemälde aus Pompeji. — 2. Göttergeburten, Sarkophagrelief nach Pighius.
- XVIII, 1. Manto die Kriegsgefangene, Vasenfragment der Fontana'schen Sammlung zu Triest. — 2. Apollo und Marsyas, am Griff eines Plektron im Besitz des Herausgebers.
- XIX. Griechische Baudenkmäler Grabmal bei Rhodine auf Rhodos.
- XX, 1. Genien am Scheiterhaufen, Relief zu Neapel. — 2. Meleager's Tod, Relief im Vatikan.
- XXI. Theseus und Hippolyte im Waffentanz, Gefäfsbild der Galerie zu Florenz.
- XXII. Griechische Baudenkmäler der Insel Kos.
- XXIII. XXIV. Die Vase des Ergotimos und Klitias in der Galerie zu Florenz.

VERZEICHNISS DER MITARBEITER.

Ambrosch (*J.*), Breslau.
Barth (*H.*), Berlin.
Bergk (*Th.*), Marburg.
Birch (*Sam.*), London.
Bock (*C.*), Brüssel.
Böckh (*A.*), Berlin.
Böttticher (*K.*), Berlin.
Borghesi (Graf *Bartol.*), S. Marino.
Braun (*E.*), Rom.
Cavedoni (*Cel.*), Modena.
Curtius (*E.*), Berlin.
Franz (*J.*), Berlin.
Friedländer (*J.*), Berlin.
Gerhard (*E.*), Berlin.
Göttling (*K.*), Jena.
Grotefend (*G. F.*), Hannover.
Henzen (*W.*), Rom.
Hermann (*K. F.*), Göttingen.
Hertz (*M.*), Berlin.
Horkel (*J.*), Züllichau.
Jahn (*O.*), Leipzig.
Janssen (*L. J. F.*), Leyden.
Keil (*K.*), Schulpforte.
Kiepert (*H.*), Weimar.
Koner (*W.*), Berlin.
Lajard (*F.*), Paris.
Lachmann (*K.*), Berlin.
Lauer (*J. F.*), Berlin (†).
Lepsius (*R.*), Berlin.
Lersch (*L.*), Bonn (†).
Lloyd (*W. W.*), London.
Meineke (*A.*), Berlin.
Mercklin (*L.*), Dorpat.
Mommsen (*Th.*), Leipzig.
Movers (*F. C.*), Breslau.
Newton (*Ch.*), London.
Osann (*F.*), Giefsen.
Panofka (*Th.*), Berlin.
Paucker (*C. v.*), Dorpat.
Petersen (*Ch.*), Hamburg.
Preller (*L.*), Weimar.
Prokesch-Osten (Frhr. *v.*), Berlin.
Rofs (*L.*), Halle.
Schmidt (*L.*), Bonn.
Schulz (*H. W.*), Dresden.
Stark (*B.*), Jena.
Urlichs (*L.*), Greifswald.
Walz (*Ch.*), Tübingen.
Welcker (*F. G.*), Bonn.
Wieseler (*F.*), Göttingen.
Witte (*J. de*), Paris.
Zahn (*W.*), Berlin.

BERICHTIGUNGEN.

In den Denkmälern und Forschungen ist S. 8 Z. 24 *Here* (statt *Hore*); S. 25 Z. 36 *oberste*: S. 63 Z. 40 *Höck*. S. 72 Z. 13 v. u. *arkadischen* (statt *achäischen*); S. 103 Z. 11 *letzten* zu lesen. Desgleichen ist im Archäologischen Anzeiger S. 16 Z. 16 Anm. 61 (statt 58): S. 214 Z. 8 *Phlerthree* und ebd. Z. 24 *Alexantre*: S. 233 Z. 3 No. 24 *bis* (statt 12 *bis*) zu lesen.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 13. **Januar 1850.**

Griechische Baudenkmäler (Die Statuen am heiligen Wege der Branchiden; Tumulus auf Syme). — Winckelmannsfest-Programme (Zwei Minerven). — Inschriften aus Mösien. — Allerlei (Varro's Ikonographie; der Schatten Achills).

I.

Griechische Baudenkmäler.

An Herrn Professor Gerhard.

Hiezu die Abbildung Tafel XIII.

1. Die Statuen am heiligen Wege der Branchiden.

Indem ich, werthester Freund, Papiere und Notizen über Kleinasien durchblättere und ordne, stofse ich auf zwei Zeichnungen, welche, auf Einem Blatte zusammengestellt, Ihnen vielleicht für die Archäol. Zeitung willkommen sein werden.

Die erste ist eine Ansicht von den *Statuen an dem heiligen Wege*, der von dem Hafen *Panormos* [1]) an der westlichen Meeresküste zwanzig Stadien weit in südöstlicher Richtung nach dem *Tempel des Apollon in Didymi* führt, und auf welchem die Festzüge der Milesier und anderer ionischer Städte, nachdem sie im Hafen gelandet waren, zu dem Heiligthum wallten. Sie werden es mir zu Gute halten, wenn ich in diesem Gebrauche heiliger Strafsen, die von einer Stadt nach dem von ihr abhängenden Heiligthum [2]) oder von einem Landungsplatze nach dem nahen Tempel führten [3]) und mit Statuen, Sacellen, Grabmälern und Monumenten aller Art eingefafst waren, eine Anknüpfung an uralte ägyptische Bauweise und Tempelordnung erkenne; wo denn freilich in Aegypten, weil der Nil die grofse Lebensader und Heerstrafse des ganzen Landes war, die heiligen Wege (*ἱεροὶ δρόμοι*) [4]) meistens von der Landungstreppe am Stromufer anfingen und nach dem Peribolos des Heiligthums leiteten [5]). In Aegypten freilich bestand die architektonische und monumentale Einfassung dieser heiligen Gänge nur aus liegenden Sphinxen, Löwen, Widdern, Schakalen, in einigen seltneren Fällen auch aus sitzenden Statuen [6]), und allerdings konnten die Aegyptier bei der Eigenthümlichkeit ihres Begräbnifswesens und ihrer Gräber nicht wohl darauf verfallen, hier Grabmäler anzubringen, während bei den Griechen an den längeren heiligen Strafsen, z. B. von Athen nach Eleusis, von Argos nach dem Heräon, von Korinth nach dem Isthmischen Tempel, gerade die Grabmonumente mit ihren Sculpturen einen hervorragenden Bestand-

[1]) Herodot. 1, 157. Thukyd. 8, 24. Pausan. 5, 7, 3.

[2]) So die *ἱερὰ ὁδός* von Athen nach Eleusis, Pausan. 1, 36 — 38; von Mylasa nach Labranda, Strab. 14, S. 659; von Argos nach dem Heräon, von Korinth nach dem Isthmos, von Epidauros nach dem Hieron des Asklepios; und auf den Inseln von der Stadt Samos nach dem Heräon (m. Inselreisen II, 145 f.) und selbst auf der kleinen Anaphe von der Stadt nach dem Tempel des Apollon (ebend. I, 77 f. Griech. Königsreisen I, 125).

[3]) Der Weg von Cirrha über Crissa nach Delphi: Ulrichs, Reisen I, Cap. 1 u. 2.

[4]) Strabon 17, S. 805. [Seit Psammetich, dem Joner und Karer dienten, ist zumal in Ionien griechische Nachbildung solcher kunstgeschmückter griechischer Tempelstrafsen allerdings ganz wohl denkbar, wie denn auch unsre bisherige Ansicht über die milesische Statuenreihe damit in Einklang steht. *A. d. H.*]

[5]) Parthey, Wanderungen II, S. 311. 425. 441.

[6]) Vgl. Parthey, Wanderungen II, 442. 453. [Die vermuthlich aus Karnak herrührenden Kolossalbilder einer löwenköpfigen Göttin, mit denen unsre ägyptischen Museen überfüllt sind, gehörten ohne Zweifel einer solchen man sollte denken nicht so gar seltenen Tempelstrafse an. *A. d. H.*]

theil der Einfassung bildeten; indefs fehlt es doch nicht an Beispielen von einer ursprünglichen ungemischteren und reineren Nachahmung der ägyptischen Sitte, nach welcher nur Symbole, die unmittelbar auf die Gottheit Bezug hatten, oder Bilder der Gottheit selbst den heiligen Weg einrahmten. Dahin rechne ich in Athen die Dreifüfse an der Tripodenstrafse, die nach dem Theater und Heiligthume des Dionysos geleitete [7]), und die Hermen an der Strafse, die auf den Markt führte, dem der Hermes Agoräos vorstand [8]). Am deutlichsten tritt dies aber eben an der heiligen Strafse von Panormos nach dem Didymäon hervor, die uns hier beschäftigt und die ihren alterthümlichen Charakter deshalb so ungetrübt bewahrt hat, weil nach der Plünderung und Zerstörung durch die Perser weder das Heiligthum, trotz dem begonnenen, aber immer unvollendet gebliebenen Riesenbau des neuen Tempels [9]), je wieder seinen alten Ruf erlangte, noch die Mutterstadt Milet selbst sich wieder zu der früheren Macht und Bedeutung erhob. Vielmehr wurde ihre gesunkene Gröfse bald sprichwörtlich: *πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι*! Wegen dieser geschichtlichen Verhältnisse dürfen wir die noch erhaltenen Trümmer von Statuen an der Tempelstrafse unbedenklich als Werke der vorpersischen Epoche, also über das fünfte Jahrhundert v. Chr. hinausliegend, ansehen; wozu ja, selbst wenn alle geschichtliche Kunde hier mangelte, schon ihr Styl uns nicht allein berechtigen, sondern nöthigen würde. Ihr Alter kann nicht nach dem vermeinten Alter der Inschriften unter Ol. 80 herabgesetzt worden [10]); vielmehr bestimmt sich nach dem Alter der Statuen nothwendig auch das der Inschriften, und diese weichen daher über Ol. 70 zurück.

[7]) *Ὁδὸς καλουμένη Τρίποδες*, Pausan. 1, 20, 1. Athenäos 13, 591. Plutarch Nikias 3.

[8]) Harpokr. u. d. W. *Ἑρμαῖ*. Xenoph. *ἱππαρχ.* 3, 2. Mnesimachos bei Athenäos 9, 403. Ders. 4, 167. Aeschin. g. Ctesiph. S. 80 Steph. u. s. w. — Hierbei läfst sich auch an die *Ζᾶνες* in Olympia erinnern (Paus. 5, 21, 2). Und ob nicht der pluralische Name *Ἀθῆναι* in einer ähnlichen Vielheit sitzender Statuen (*ἕδη*) der Göttin vor ihrem Tempel seinen Grund hat? Die ganz archaischen auf der Akropolis gefundenen Sitzbilder der Athene können dafür einen Anhalt geben. [Wenn sie wie der Burgname Athens dem Erechtheus gleichzeitig sein können. Was die Tripoden- und Hermenstrafse betrifft, so dürfte sie auch ohne ägyptischen Vorgang erklärlich sein. *A. d. H.*]

Ich gestehe Ihnen, lieber Freund, dafs ich, bevor ich an Ort und Stelle war, von den Statuen und ihrer Aufstellung eine ziemlich unrichtige Vorstellung hatte, nach der einzigen mir davon bekannten Abbildung. Denn die englischen Künstler haben, nachdem sie die Bilder von Erde entblöfst hatten, sie nicht nur sehr flüchtig gezeichnet, sondern sie auch in eine Art von Halbkreis gruppirt, und einen liegenden Löwen unter sie gelegt [11]). Das örtliche Verhältnifs ist aber folgendes. Die Strafse, von dem Hafen nach dem Tempel sanft ansteigend, hat bald zu ihrer Rechten eine wellenförmige Erderhöhung, während sich zur Linken der Boden mehr abflacht. Hier sitzen nun, schon im Gesichte des noch sehr fernen Heiligthums, die Statuen in regelmäfsigen Abständen, wie in den entsprechenden ägyptischen Anlagen, aber in gerader Linie zur Rechten des Weges, durch das abgespülte Erdreich glücklicher Weise bis über zwei Dritttheile ihrer Höhe verschüttet; die Masse ihrer Leiber und die Entvölkerung der Gegend hat sie bis auf die Köpfe (falls diese nicht schon von den Persern abgeschlagen worden sind) bis jetzt vor Zerstörung geschützt. Denn das Dorf Gerontes besitzt ja an den Trümmern des Tempels einen ausreichenden Kalk- und Steinbruch noch auf lange Zeit hinaus! Im Ganzen zählte ich noch neun Statuen die aus der Erde hervorragen; andere mögen ganz verschüttet sein. Zur Linken des Weges liegt auch noch wenigstens Ein Löwensphinx.

Die Abbildung zeigt drei dieser Kolosse, von meinem Begleiter, dem Architekten E. Laurent, treu und wahr gezeichnet. Da es eben Sonntag und überdies in Gerontes ein grofses Fest war, so konnte ich keine Arbeiter haben, um die Statuen

[9]) Strabon 14, S. 634. Pausan. 7, 5, 2. Vgl. m. Hellenika I, S. 10. 11. Dafs der Tempel nie für vollendet gelten konnte, zeigt sich auch darin, dafs eine Säule an der Südseite uncannelirt geblieben ist.

[10]) C. J. G. I, n. 39 und praef. p. XXVI. Franz Elem. Epigr. Gr. n. 45. Müller, Handbuch §. 96, 10.

[11]) Jon. Antiq. I. Deutsche Ausgabe, Titelvignette. Danach bei Müller, D. A. K. I, Taf. 9, 33.

auszugraben. Ich tröstete mich damals (Juni 1844) mit der Hoffnung, dafs ich demnächst mit gröfseren Mitteln und in gelegenerer Jahreszeit nach Ionien und Carien zurückkehren würde, allein dies ist nicht geschehen. Daher läfst denn meine Notiz über die merkwürdigen Bildnisse immer noch Vieles zu wünschen übrig. Die Bezeichnung der „höchsten Simplicität und Rohheit" [12]) verdienen sie gewifs nicht; sie sind in ihrem Style von hoher Vollendung. Dennoch bekenne ich, dafs mir ihr Geschlecht zweifelhaft geblieben ist. Die Bauern in Gerontes nennen sie die Mädchen (*κοπέλλαις*), allein diese Benennung gründet sich vielleicht nur auf den langen ionischen Chiton. Die Wölbung der Brust ist nicht stärker, als sie bei jugendlichen Männerfiguren des älteren Styls zu sein pflegt. Auch sehe ich keinen bezeugten Anhalt für die Annahme, welche Priesterinnen in ihnen sieht: wie wenig Bedenken ich sonst auch finde, dem Apollon weibliche Bedienung zuzugestehen [13]). Aber die Inschriften des Didymäons weisen hier nichts dergleichen nach, sondern sprechen nur von Priestern (Propheten) [14]). Wenn die Statuen dennoch weiblich wären, so könnten sie füglich die Hydrophoren der Artemis sein [15]), die in vielen Inschriften hier bezeugt sind; wie ja auch auf der Akropolis in Athen eine Menge Statuen der Kanephoren und Arrhephoren durch Inschriften nachgewiesen wird [16]).

Die Ausgrabung der verschütteten Theile des heiligen Weges der Branchiden wäre in dem lokkern fast sandigen Erdreich ein verhältnifsmäfsig leichtes und wenig kostspieliges Werk, das zu manchen interessanten Aufschlüssen über griechische Kunstgeschichte und Inschriftenkunde führen möchte. Auch andere alte Tempel Ioniens haben ähnliche mit Statuen geschmückte heilige Gänge gehabt; so hat namentlich Hamilton bei Teos zwei ähnliche Kolossalbilder gefunden [17]).

2. Tumulus auf Syme.

Die zweite Abbildung stellt die ***Reste eines Tumulus*** auf der Insel ***Syme*** dar, auf dem Rükken eines unterhalb der alten wie der neuen Stadt sich gegen die Küste hinabsenkenden Felsgrates [18]). Sie sind interessant und instructiv nur dadurch, dafs während der kegelförmige Erdaufwurf (des *χῶμα*), bis auf einen kleinen Kern aus Bruchsteinen und Erde, durch Regen, Wind und Menschenhände längst zerstört und abgetragen ist, der kreisförmige Unterbau, die *κρηπίς*, aus polygonischen unbehauenen Steinen (*λίθοι ἀργοί, λογάδες*) sich vollständig und auf der felsigen Unterlage ganz unverschüttet erhalten hat, so dafs man die Art dieser Anlagen hier vorzüglich deutlich erkennt [19]). Der Durchmesser des Tumulus beträgt 19 Meter, also gegen 60 Fufs; der grofse Stein in der untern

[12]) Müller, Handb. §. 96, 10.

[13]) Die Pythia in Delphi; ferner in Patara. Herodot. I, 182. In Sparta, C. J. n. 1446 (*ἱέρειαν κατὰ γένος Καρνείου Οἰκέτα καὶ Καρνείου Ἱερομαιέος*). Und die *ματέρες καὶ κοῦραι* der Amykläischen Inschriften! — Vgl. die folgende Anmerkung.

[14]) C. J. n. 2855—59. 2869. 2879—81. 2884. 85. Weibliche Prophetinnen im Heiligthume der Branchiden kennt, so viel ich weifs, nur Jamblichos, de Myster. p. 72 Gale: *αἱ ἐν Βραγχίδαις προφήτιδες*, und umständlicher p. 74: *ἥ γε ἐν Βραγχίδαις γυνὴ χρησμῳδός* u. s. w.

[15]) C. J. n. 2879. 2885. 86, und in Add. vol. II, p. 1120 s. n. 2885. *b. c. d.* [Müller, Amalthea III, 35 ff., dachte an Leto, Ilithyia oder Hestia, dagegen in meiner Abh. über Minervenidole, Berl. Akad. 1842, Taf. I, 6, eine Athene Pronaia, wie vor dem delphischen Tempel, in jenen Statuen vorausgesetzt wurde. *E. G.*]

[16]) C. J. n. 431. Schöll, Archäol. Mittheilungen I, S. 88. 89, wozu noch andere unedirte Inschriften kommen.

[17]) Hamilton, Asia Minor II, 17: two colossal sitting figures, despoiled of their heads and arms, but robed, and seated on chairs, the supports of which represented the legs of birds with lions claws.

[18]) Vgl. meine Inselreisen III, 125.

[19]) Hom. Il. 23, 255:

Τορνώσαντό τε σῆμα, θεμείλιά τε προβάλοντο
Ἀμφὶ πυρήν· εἶθαρ δὲ χυτὴν ἐπὶ γαῖαν ἔχευαν.

Pausan. 6, 21, 3: *Τάφος Οἰνομάου γῆς χῶμα περιῳκοδομημένος λίθοις ἐστί.* Ders. 8, 16, 2: *Ἔστι μὲν οὖν (τὸ Αἰπύτου μνῆμα,* Hom. Il. 2, 604) *γῆς χῶμα οὐ μέγα, λίθου κρηπῖδι ἐν κύκλῳ περιεχόμενον.* Vgl. dens. 8, 4, 6. [Aehnliches ist in Etrurien, namentlich aus Tarquinii, mehrfach nachgewiesen. Vgl. Mon. d. Inst. I, 41, no. 3. 13. 15. Müller Handbuch §. 170, 2 *b.* Abeken Mittelitalien S. 241 ff., Taf. V, 2. *E. G.*]

Schicht (in der Mitte der Ansicht) hat 1,20 Meter Höhe; der Stein über ihm in der obern Schicht einen halben Meter. Die Gesammthöhe des Unterbaus beträgt, je nach der Ungleichheit des Bodens, zwischen vier und sieben Fufs.

Eine sichere geschichtliche Beziehung läfst sich diesem Denkmale nicht geben. Es kann eben so wohl der Grabhügel eines unbekannten Symäers, wie der des Nireus, des schönen Heldenkönigs der Insel sein [20]); in dem letzteren Falle nur ein Kenotaph, da Nireus vor Troja blieb [21]). Die auf der Insel jetzt übliche Benennung „Tropäon" (*τὸ Τρόπαιον*) beruht auf Thukydides [22]), entbehrt aber nicht allein aller Begründung, sondern auch jeglicher Wahrscheinlichkeit. Denn Erdhügel als Siegesmäler dürften sich nicht nachweisen lassen.

Die Aufnahme des Monuments ist, wie die des vorigen, von Hrn. Laurent. — —

Halle, Januar 1850.

L. Ross.

II.

Winckelmannsfest-Programme.

Vgl. oben S. 73 ff.

3. Zwei Minerven.

Die dualistische Auffassung alter Gottheiten, welche ich in den verkörperten Formen einer vollendeten Kunstbildung in meinem vorjährigen Programm „Zwei Minerven" mehrfach nachwies, wird noch längere Zeit durch Beispiele und Analogien manchen ferneren Beleg erhalten, ohne zu einer vollständigen Würdigung und Erklärung der dahin einschlagenden Denkmäler reif zu sein. Einstweilen sind wir darauf beschränkt zum künftigen Verständnifs einer für das Religionswesen der alten Welt so eigenthümlichen als bedeutsamen Erscheinung fernere Beiträge zu sammeln, und in diesem Sinn werden die nachstehenden Notizen einer geneigten Beachtung hoffentlich nicht verfehlen.

Es ist die Rede von jenem Nothbehelf anthropomorphischer Götterbildung, die überschwengliche und dem gemeinen Sinn unerreichbare Idee einer von inneren Gegensätzen erfüllten Gottheit durch ein zwiefaches Götterbild zur Anschauung zu bringen: Aphrodite Urania und Pandemos, die doppelte Nemesis und manche ähnliche Doppelbildung liefern uns gangbare Belege dieser zwar schon seit längerer Zeit nachgewiesenen, aber von manchen verwandten Thatsachen wenig gesonderten, und eigentlich nur bei offenbarem Bewufstsein einer trotz doppelten Bildes untrüglichen Göttereinheit für uns durchgreifend wichtigen Erscheinung. Zu geschweigen, dafs, Verfälschungen zu verhüten, ein offenkundiges Schaubild neben dem streng bewahrten allerheiligsten Bild einer und derselben Göttin nicht selten bestand [1]), so fallen doch weder die blos mündlich in Gebetsformel gegebene Unterscheidung zweier Jovisgestalten, wie sie noch neulich in einer oskischen Inschrift sich vorfand [2]) und dem gehäuften Gebet italischer Andacht entspricht, noch auch die plastische Erweiterung eines einzigen Stromgottes in ähnlich gedachte und gebildete Nebenströme [3]), oder die poetische geselliger Orts- und Liebesgottheiten in gleichnamige Abbilder und Dämonen [4]), noch selbst die sicht-

[20]) Hom. Il. 2, 671: *Νιρεὺς ὃς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθε.*

[21]) Diktys 4, 17. Dar. Phryg. 21.

[22]) Thukyd. 8, 41. 42.

[1]) In Art mehrfacher Palladien: Böttticher Tektonik II, 1, S. 139. Ebendaselbst ist S. 44 auf das alte und jüngere Herabild im mykenischen Tempel (Paus. II, 17, 3) als auf das einzige Beispiel zwei in einer und derselben Cella verehrter Kultusbilder verwiesen.

[2]) In der Inschrift von Agnone (Mon. d. Inst. IV, 60, 1): *Diúvei verehasiúi* und *Diúvei regaturei*, nach Mommsen (Ann. XX, 423) etwa als Juppiter publicus und als Juppiter rector unterschieden.

[3]) Wie in der brieflich von *Ambrosch* in Erinnerung gebrachten Stelle des Plinius Epist. VIII, 8: *Adjacet templum priscum et religiosum. Stat Clitumnus ipse, amictus ornatusque praetexta. Sparsa sunt circa sacella complura totidemque dei: sua cuique veneratio, suum nomen, quibusdam vero etiam fontes. Nam praeter illum quasi parentem ceterorum sunt minores capite discreti, sed flumini miscentur quod ponte transmittitur.*

[4]) In Bezug auf Pallasfiguren in Gegenwart des Minervenbildes (Arch. Z. VI, 14, 2 S. 216), wie auf die im Programm „Zwei Minerven" veröffentlichten Denkmäler äufsert *K. F. Hermann* brieflich, jene Doppelerscheinungen der Gottheit weder auf den Dualismus alter Natursymbolik noch auf die Polyonymie griechischer Kultusmythen zurückführen zu mögen. Denn diese, bemerkt er, setze doch eben so verschiedene Auffassungen der Gestalten in Stellung, Kleidung, Attributen u. s. w. voraus, wie sie in den charakteristischen Epithetis verschieden ist; wo dagegen das eine Exemplar der Gottheit sich in dem andern nur abspiegele, scheine ihm der Fall mehr der Pluralität der *Πᾶνες*, *Ἔρωτες*, Veneres Cupi-

lich verkörperte Theilung der in zwiefachem Sinn einer und derselben Handlung beiwohnenden Gottheit, wie der mit Herakles verbundenen zwei Pallasgestalten eines von mir veröffentlichten und von Panofka scharfsinnig gedeuteten Vasenbildes [5]), jener bedeutsamsten Doppelbildung anheim, in welcher Gottheiten des Kultus ihren andächtigen Verehrern in fester geheiligter Tempelbildung unter zweierlei Gestalt erschienen.

Als Kultusbilder solcher Art betrachte ich nun sowohl das im vorerwähnten Programm publicirte Erzrelief zweier von mir als mütterliche Polias-Ergane und als jungfräuliche Parthenos Promachos unterschiedener Minerven (no. 1) als auch das mehrbesprochene Stoschische Gemmenbild zwei sitzender Juppitergestalten (no. 5), welches an janusähnliche Doppelköpfe [6]) erinnert, und der zwei stehenden Heraklesbilder einer lukanischen Münze von Heraklea (no. 6a). Zwei andre Bildwerke, auf die ich neuerdings aufmerksam wurde, lassen sich, obwohl mit minderer Sicherheit, daran reihen: die Votivplatte zwei sitzender Figuren der Göttermutter unter den Marmorwerken des Museums zu *Leyden* [7]), und zwei stehende Heraklesbilder einer durch Dr. *J. Friedländer* mir bekannten Kaisermünze der syrischen Stadt *Heliopolis*. Wie Demeter und Kora, eigentlich gleichfalls als Doppelausdruck einer einzigen Göttermutter, nicht selten in ganz gleicher Bildung neben einander erscheinen [8]), kann

dinesque (Catull. III, 7. XIII, 12) verglichen werden zu können. „Als Person, als Eigenname, kann eine Gottheit nur eine einige sein; wird sie aber mehr appellativisch, gleichsam dämonisch, so dafs sie einen ganzen Begriff ausdrückt, so vervielfacht sie sich gleich diesem, wie z. B. Hermes als blofser Götterherold gedacht im Parisurtheil auch doppelt erscheinen kann, weil bei solchen Gelegenheiten auch manche Herolde fungirten, und so (schliefst K. F. Hermann) möchte ich Vorstellungen der fraglichen Art gerade die Kultusbeziehung absprechen, weil diese die concrete Persönlichkeit des Gottes voraussetzt".

[5]) Oben S. 73 ff. Nämlich als Athene Axiopoinos in Bezug auf Rächerin des Herakles an den Hippokoonssöhnen und als voranschreitende Stadt- und Siegesgöttin des Theras, Athene *ἀρχηγέτις* oder Kalliste (dem Doppelnamen von Thera Paus. III, 15, 4 gemäfs), so dafs Athene in diesen beiden Eigenschaften den Herakles zum Siegesgott Zeus Skotitas führe, in dessen Nähe des Herakles Sieg über die Hippokoonssöhne durch ein Tropäon verherrlicht war (Paus. III, 10, 7. Vgl. die zwei Heiligthümer Athenens ebend. 15, 4). — Ebenfalls nur als mythische Handlung läfst ein Gemmenbild der Frau *Mertens-Schaffhausen* sich fassen, auf welchem eine behelmte Frauengestalt, vielleicht Agraulos, vor einem stehenden Minervenidol sitzt.

[6]) Einen Doppel-Zeus verschiedenen Charakters, mild und finster, gibt Braun Marmorwerke I, 3.

auch jenes doppelte Kybelebild in ähnlicher Weise gemeint sein; ich wüfste indefs auch nicht entscheidend zu widersprechen, wenn Jemand es vorziehen sollte, beide Götterbilder als die vereinigten Idole zwei verschiedener Kultusorte zu betrachten. Eben so läfst für die gedachte und anbei [9]) näher beschriebene syrische Münze, sofern die obige Analogie der Münzen von Heraklea nicht entscheidet, mit Dr. *J. Friedländer* sich in Frage stellen, ob beide Heraklesgestalten vielleicht mit eben dem Recht als Götterembleme verschiedener Legionen zu betrachten sein möchten, mit welchem auf Hadriansmünzen derselben Stadt zwei einander gleiche Fortunen, jede mit einem Steuerruder versehen, durch die Umschrift

C . I . HEL . LEG . H

ihren Bezug auf die dort stationirten Legionen V und VIII kundgeben. Wichtiger und bei unserer Erörterung der „Zwei Minerven" übergangen ist die Analogie der unter doppelter oder dreifacher Gestalt aufgefafsten Herabilder. Wenn in Stymphalos [10]) Hera als Mädchen, Gattin und Wittwe (*παῖς, τελεία, χήρα*) dreifach unterschieden, im Tempel zu Platää [11]) aber doppelt, als Gattin und als verhüllte [12]) Gestalt, dargestellt war, so sind in beiderlei Sonderungen, von denen die letztere bezeugtermafsen der Kunstbildung angehört, Auflösungen des Herabegriffs in mehr denn einer Gestalt bereits aus dädalischer Sitte bezeugt, und wie wenig sich diese Auflö-

[7]) Reliefbild zwei mit Modius bedeckter Göttinnen neben einander sitzend, jede eine Schale haltend, neben der einen ein Löwe: unter den Marmorwerken zu Leyden (Oudendorp Mus. Papenbr. p. 60, no. 83. Janssen Museum te Leyden I, no. 217).

[8]) Demeter und Kora erscheinen in den mit Jacchos verbundenen Votivbildern (Gerhard Bildw. Taf. II, III, S. 45 s. 86 s.) ganz gleichgebildet.

[9]) *Heliopolis Coelesyriae.* Erzmünze des Septimius Severus in der hiesigen Kgl. Sammlung. Als Revers sieht man zwei stehende Figuren des Herkules; jede hält in der Linken eine Keule und zieht mit der Rechten ein Thier, vielleicht einen Löwen, an den Vorderfüfsen in die Höhe. Die Aufschrift ist COL . HEL .

[10]) Dreifache Hera zu Stymphalos: Paus. VIII, 22, 2.

[11]) Hera zu Platää: Paus. IX, 2, 5. Doppelte Bilder der Juno Regina erwähnt Livius XXVII, 37. Vgl. Abh. Etrusk. Gotth. Anm. 65.

[12]) *νυμφευομένη*: Paus. IX, 2, 5 mit Verweisung auf die im Folgenden gegebene Erklärung, die Hera der Dädala habe *ξόανον ἀντὶ νύμφης γυναικός* „statt des bräutlichen Bildes, das einer Frau" gefunden. Aus der Thatsache und aus Vergleichung der entsprechenden dritten Hera, Hera *χήρα*, zu Platää, ist vorauszusetzen, dafs vielmehr die als Wittwe trauernde oder schmollende Hera gemeint sei.

sungen von der ursprünglichen Göttereinheit entfernen, wird überdies durch die scharfsinnige Bemerkung eines neueren Forschers [13]) klar, laut welcher die *Ἥρα παῖς* von Stymphalos der alalkomenischen Jungfrau von Platää entspricht, beide Göttinnen aber, Hera und Pallas, als Sondergestalten, von der gemeinsamen Göttereinheit einer obersten Göttin abgelöst, zu betrachten sind.

E. G.

III.

Epigraphisches.

Inschriften aus Mösien *).

Die Erwerbung der nachstehenden Inschriften wird dem russischen Admiral *Heyde* verdankt, welcher sie aus dem letzten türkischen Feldzuge heimbrachte und Hrn. Prof. *Kruse* in Dorpat übergab. Von diesem gelangten sie an den Unterzeichneten. Als Zeugnisse einer in der Epigraphik wenig vertretenen Küstenstrecke des Pontus und als Beitrag zu der noch streitigen Topographie ihrer Städte (Boeckh C. J. n. 2056) verdienen sie der Vergessenheit entrissen zu werden. Eine des Griechischen unkundige Hand hat sie nicht ohne Sorgfalt aber auch nicht ohne Entstellung abgeschrieben, verbürgt dagegen die Sicherheit, daſs keine selbstgeschaffenen Conjecturen an die Stelle des Ursprünglichen getreten sind.

1. „An der innern Seite der Festungsmauer Kostenschy's".

D ♡ M
M VLPIVS · LONCINVS
EX DEC · VET · BVL · TOMPTM [1])
SE · VIVoSIBI · TE · V · PIÆAQYILNÆ [2])
CNIVC SVÆ MEMORIAΛFECT [3])
N · PIAE DIO [4]) SVO

[13]) *C. von Paucker* das attische Palladion (Mitau 1849) Anm. 154.

*) Hiezu die Bemerkung, daſs in den früher von demselben Verfasser in dieser Zeitung gegebenen Inschriften oben S. 103 Z. 29 LVD. FECER zu streichen ist, in der S. 106 no. 17 befindlichen und *Εὐψύχει Σεκούνδα, οὐδεὶς ἀθάνατος, Ῥηγιτάνα* zu lesenden Inschrift aber die Lesart *Σεκουνδάνου* (nicht *Σικ.*) verfehlt war. *A. d. H.*

[1]) ex decuria vetere buleutarum Tomitanorum. Es werden dort durch römische Ansiedlung Verhältnisse eingetreten sein, ähnlich denen, welche Cic. Verr. 2, 50. 123 s. beschreibt. Vgl. Plin. Epist. 10, 48. 113. 115.

[2]) Ulpiae Aquilinae.

[3]) Orell. n. 4469. 4549. Osann. Syllog. p. 481. IX.

[4]) impendio.

[5]) ... ro Pertina | ce.

[6]) civ-itas Callatiano | rum. Forbiger III, p. 1099.

2. „Auf einem abgebrochenen Steine auf der Straſse derselben Stadt".

ROPERTINA [5])
II MI ICoS · II II ∅

3. „Am Ufer bei derselben Stadt auf Granit".

ITASCALIAIIANC [6])
IICOSCVRANT

4. „Aus derselben Stadt an einem Fuſsgestell auf dem die Spuren der Füſse einer Statue noch sichtbar".

ORDINIBVS SCYTHICISCVRAS
OVISVSTVLIT AECRAS

5. „Auf einem Felde 2 Werste von derselben Stadt unter weitläufigen Ruinen auf einem Säulenstücke von weiſsem Marmor".

ΑΓΑΘΗΙ·ΤΙΧΗΙ
ΤΟΝΥΙΟΝΤΟΥΑΥΤΟ
ΧΡΑΤΟΡΟΣΜΑΥΡΗ
ΑΙΟΝΟΥΗΤΟΝΚΑΙΣΑ
ΡΑΟΟΙΚΟΣΤΩΝΕΝΤΟ
ΜΕΙΝΑΥΚΑΗΙΩΝΑΝΤ
ΣΤΗΣΑΝΤΟΣΤΟΝΑΝ
ΑΔΡΙΑΝΤΑΕΚΤΟΝΙΔΙΩΝ
ΤΙΤΟΥΤΙΤΟΥ
ΝΕΩΤΕΡΟΥ

Ἀγαθῇ τύχῃ,
Τὸν υἱὸν τοῦ αὐτο-
κράτορος Μ(άρκον) Αὐρή-
λιον Οὐῆρον Καίσα-
ρα ὁ οἶκος τῶν ἐν Τό-
μει ναυκλήρων ἀνα-
στήσαντος τὸν ἀν-
δριάντα ἐκ τῶν ἰδίων
Τίτου Τίτου
νεωτέρου

6. „In der Festung Varne an einem grofsen marmornen viereckigen Behälter (Sarkophag) aus einem Stück".

ΟΚΛΑΓΑΙΟΥΝΕΙΚ-Ε[7])
ΟΖΓΕΝΕΙΜΚΟΜΗΔΙΣΑΣΥΝ
ΡΙΩΣΑΣΑΤΩΑΝΔΡΙ-ΕΙΗ
ΛΕΓΕΝΟΜΕΝΗΔΕΤΕΚΝΩΝ
ΜΗΥΗΡΓ[8])ΕΥΣΕΒΟΥΝΤΟΣΑ
ΤΗΝΙΟΥΛΙΟΥΤΟΥΘΕΙΟΥ
ΧΑΙΡΕ

Θ(εοῖς) Κα(ταχθονίοις)
Νικομήδι(σ)σα συμ-
βιώσασα τῷ ἀνδρὶ ἔτη
λε΄ γενομένη δὲ τέκνων
μήτηρ γ΄· εὐσεβοῦντος α(ὐ)-
τὴν Ἰουλίου τοῦ θείου.
Χαῖρε.

7. „In der Festung Varne".

ΛΩΟΥΕΙCΑΝΑΤΟ
ΒΛΕΠΙΚΑΙΟΙΠΟΔΕC

8. „In Baltschik an einem Piedistale".

ΑΓΑΘΗΙΤΥΧΗΙ
ΟΝΕΚΠΡΟΓΟΝΩΝΦΙΛΟΤΕΙΜΟΙ
ΚΑΙΙΕΡΕΑΤΟΥΚΤΙΕΤΟΛΓΝΕΡΑΕ
ΘΕΟΥΔΙΟΝΥΕΟΥ[9])ΚΑΙΠΗΦΘΣ
ΩΓΥΜΝΑΕΙΑΡΧΗΝΔ[10])ΟΝΤΑΚΑΙΛ
ΜΑΕΤΗΤΕΚΡΑΤΙΕΤΗΒΟΥΛΑΝ
ΟΙΕΠΑΡΕΡΙΔΗΜΗΝΗΤΙΝ[11])ΤΗ
ΤΗ ΕΩΕΒΟΥΛΕΧΤΑΙΕΑΤ
ΤΡ ΕΠΛΙΑΡΥΤΑΙCΜΑΥ
ΚΩΡΟΗΔΝΤΙΟΧΗΠΑΤΡΙ
ΤΕΙΜΗΕ CΝΒΚΕΝ

Ἀγαθῇ τύχῃ·
Τ)ὸν ἐκ προγόνων φιλότειμον ..
καὶ ἱερέα τοῦ κτίστου
θεοῦ Διονύσου καὶ[12])
ω γυμνασιάρχην δ' ὄντα καὶ ..
μως τῇ τε κρατίστῃ βουλῇ
τ)οῖς παρεπιδημήσασιν τη
τῆ(ς πόλ)εως βουλευταῖς ατ ..
τρ(ισὶ) στραταρχίαις μαν ..
κωρον Ἀντιόχῃ πατρι ..
τειμῆς ἕνεκεν.

Dorpat. L. Mercklin.

[7]) Die zwei oder drei Anfangsbuchstaben werden die gewöhnliche Formel der Grabschriften enthalten. Den Namen der Frau festzustellen, überlassen wir den Onomatologen. Es bietet sich entweder ein mit *-νεικη* componirter Name, oder *Αἰλίου* oder *Ἀράτου* oder *Ἀγάτου*. (S. Philologus III, 2, p. 311). Nicht geringeren Zweifeln unterliegt die erste Hälfte der zweiten Zeile. Man ist versucht, an *γένει Νικομήδια* zu denken.

[8]) Vgl. Hall. LZ. 1849, n. 95, p. 758: *θανεὶς μήτηρ παιδίων δ'*.

[9]) Die Identität von Baltschik mit Dionysopolis bestätigt der hier als *κτιστής* verehrte Gott. Steph. Byz. *Διονύσου πόλις. — Διονυσιακοῦ δὲ προσπεσόντος ἐκ τῆς θαλάττης τοῖς τόποις ἀγάλματος οὕτως ἐκλήθη.*

[10]) *Δ=τετράκις.*

[11]) Vgl. Böckh C. J. n. 2959.

IV.

Allerlei.

9. Varro's Ikonographie. Zu Plinius Nat. XXXV, 2. §. 11. — Die in kunst- und culturgeschichtlicher Hinsicht so wichtige Frage über die Beschaffenheit der den Hebdomades oder Imagines des Varro beigegebenen siebenhundert Portraits ist in neuester Zeit wiederum der mannigfachsten Erörterung unterworfen worden: W. A. Bekker (Gallus I, 192 s., der die kurz vorhergehenden Besprechungen der französischen Archäologen anführt), Creuzer (Ztschr. f. d. Alterthumswsch. 1843 n. 143 f. Deutsche Schriften, zur Archäologie, III, 533 f.), Hassler auf der Baseler Philologenversammlung 1847 (s. deren Verhandlungen, Basel 1848. 4. p. 53 s.), Deville (Examen d'un passage de Pline relatif à une invention de Varron. Rouen 1848. 8.), Rein (in der zweiten Auflage des Gallus I, p. 46 s.) und die Recensenten: Bähr (Heidelb. Jahrbb. 1849, p. 113 s.), K. F. Hermann (Gött. Gel. Anz. 1849, p. 715 s.), Wüstemann (Jahns Jahrbb. LVII, 1849, p. 123 s.) haben im verschiedenem Sinne das *be-*

[12]) Fehlen die fünf oben als *πηφθσ* angegebenen Buchstaben oder, da *Κόρης* dafür zu vermuthen zu fern liegt, eine dem entsprechende Emendation! Hr. Professor *Franz*, den wir darum angingen, vergünstigt zu augenblicklicher Abhülfe dieser Schwierigkeit, die er gründlicher zu erwägen sich vorbehält, uns die nachfolgende Lesung der ersten sechs Zeilen:

τὸν ἐκ προγόνων φιλοτειμό[τατον
καὶ ἱερέα τοῦ κτίστο[υ τῆς ἡμετ]έρα[ς πόλεως
θεοῦ Διονύσου καὶ π[ρεσβευτὴν γενόμενον κ-
αὶ] γυμνασιάρχην, ὄντα καὶ [διανο-
μὰς τῇ τε κρατίστῃ βουλῇ [καὶ τ-
οῖς παρεπιδημήσασι — — —

„Gegen den Schluſs wird der Mann erst genannt. Dort steht, wie es scheint: *M. Αὐ[ρήλιον Διόσ]κωρον Ἀντιόχ[ου] ἡ πατρίς*; wobei zu bemerken wäre, dafs *Διόσκωρον* falsch geschrieben sei für *Διόσκορον*. Am Schluſs der zweiten Zeile war eine starke Ligatur angewendet, ΤCΗΨΕΤΕΡΑC.

A. d. H.

nignissimum Varronis inuentum, das die Herstellung einer illustrirten biographie universelle ermöglichte, zu deuten versucht. Ueber die Oekonomie des Werkes hat der von Ritschl im sechsten Bande des Rhein. Museums und jetzt genauer nach einer Abschrift Schleichers im Bonner Lectionsverzeichnisse für das laufende Semester publicirte Katalog des h. Hieronymus über die varronischen Schriften uns wenigstens in soweit belehrt, dafs es aus 15 Büchern bestand (51 hatte jener frühere Abdruck angegeben). Danach enthielt dasselbe ein einleitendes Buch in dem über die Bedeutung der Siebenzahl (Gell. III, 10) verhandelt wurde, 14 (=2 × 7) Bücher, Portraits mit Erklärung. Näheres darüber dürfen wir demnächst von Ritschl erwarten, (Rh. Mus. VI, p. 513), der mit kundiger Hand auch diese Seite der Thätigkeit Varros in volles Licht zu stellen, und die Anordnung des Werkes im Einzelnen ebenso glänzend darzulegen wissen wird, als ihm bei den disciplinarum libri früher gelungen ist. Mir kommt es hier nur darauf an, auf den Fortschritt aufmerksam zu machen, den die Betrachtung des archäologischen Theiles der Frage durch die Sillig'sche Ausgabe des 35sten Buches der Naturalis Historia des Plinius gemacht hat, da auf der Ausführung desselben (l. l. 2, §. 11) die ganze Untersuchung beruht, und meinerseits zu einer verderbten Stelle des Textes einen Verbesserungsvorschlag vorzutragen. In der Sillig'schen Ausgabe von 1836 lauteten die bezüglichen Worte des Plinius: „Imaginum amore flagrasse quondam testes sunt et Atticus ille Ciceronis, edito de his uolumine, et Marcus Varro *benignissimo inuento*, insertis uoluminum suorum foecunditati *non nominibus tantum septingentorum illustrium sed et aliquo modo imaginibus*, non passus intercidere figuras aut uetustatem aeui contra homines ualere, inuentor muneris etiam Diis inuidiosi, quando immortalitatem non solum dedit, uerum etiam in omnes terras misit *ut praesentes esse ubique et claudi possent*". Jetzt sind zunächst nach den besten Handschriften, an ihrer Spitze der Bamberger, die Zusätze „non nominibus tantum" und „sedet" getilgt. Dadurch tritt hervor (s. Schneidewin G. G. Anz. 1849, p. 1818 s.), dafs *aliquo modo* nicht zu *imaginibus* sondern zu *illustrium* gehört, und damit fällt zugleich die Hauptstütze für Beckers Ansicht von schablonirten Umrifszeichnungen, von silhouettenartigen Portraits. Am Ende des Satzes aber lassen die Handschriften (bis auf den Burbon.) die Copula fort und Bamb. Voss. Riccard. geben die Form cludi, so dafs es lautet: „*ut praesentes esse ubique cludi possent*". Diese Stelle bedarf noch kritischer Nachhülfe. Früher hatte man an den überlieferten Text sich anschliefsend vermuthet „et collaudari" (Krahner), „et diuidi" (Hertzberg), jetzt schlägt Sillig vor „ut praesentes esse ubique, ut ubique cludi possent" und denkt dabei an die Armaria, in denen die imagines maiorum aufgestellt waren, indem in ähnlicher Weise auch die imagines des Varro „in quauis capsa includi potuerunt", aber Schneidewin a. a. O. bemerkt richtig, dafs dieser Vermuthung und Deutung aufser Anderem namentlich das in den Weg tritt, dafs die imagines uoluminibus insertae waren. Er selbst vermuthet „ut praesentes esse ubique gentium possent" — aber viel näher den Schriftzügen und entsprechend der Wendung des ganzen Satzes ist zu schreiben „*ut praesentes esse ubique ceu di possent*" (CEVDI statt CLVDI). Der häufige Gebrauch von *ceu* bei Plinius ist bekannt (cf. Forc. s. v. Tursellinus ed. Hand. II, p. 45 s.): die Schreibung *di* und *dis* hat Sillig nach dem überwiegenden Gebrauche des Bamb. durchgängig bei Plin. eingeführt, wie denn auch an unserer Stelle Bamb. von erster Hand *dis* bietet. — So hat wenigstens die Kritik die obschwebende Frage durch Negationen wesentlich gefördert und der archäologischen Forschung ein sicheres Fundament gegeben; an dieser ist es, darauf fortzubauen.

Berlin, Dec. 1849. M. Hertz.

10. Der Schatten Achills. Ein in Gerhard's Auserl. Vasenb. II, 98 auf den Schatten des Patroklos der über den Schiffen der Achäer schwebt gedeutetes Vasenbild, vormals bei Hrn. Basseggio, ward bereits vor einiger Zeit (Arch. Z. 1848, S. 108) als neuer Erwerb des brittischen Museums erwähnt. Hr. *Birch* ist geneigter dasselbe auf Achills Schatten und auf dessen Erscheinung vor der Abfahrt von Troja zu deuten. Die Gesammtheit der Schiffe, bemerkt er, ist durch ein einziges dargestellt, dessen Schnabel der See zugewandt ist; die Köpfe zweier Ruderer sind deutlich zu sehen. Eben soll es vom Vorgebirge Sigeum abfahren, wo Achills und des Patroklos Grabhügel sich befanden. Dieses Vorgebirge ist angedeutet durch den Vogel, Krähe oder Rabe, welcher, auf einem Felsen sitzend, zugleich an den thymbräischen Apollo erinnert. Der Schatten des Helden, in voller Rüstung und beflügelt, hält das eben abfahrende Schiff noch einmal an, etwa wie Euripides es in folgenden Versen (Hec. 37) andeutet:

ὁ Πηλέως γὰρ παῖς ὑπὲρ τύμβου φανείς
κατέσχ' Ἀχιλλεὺς πᾶν στράτευμ' Ἑλληνικόν,
πρὸς οἶκον εὐθύνοντας ἐνάλιον πλάτην.

Ebendaselbst V. 108. 109 ist seine Erscheinung in Waffen erwähnt: τύμβου δ' ἐπιβάς οἷοθ' ὅτε χρυσέαις ἐφάνη ξὺν ὅπλοις. Vgl. auch Vs. 92. 99. In der verlorenen Tragödie Polyxena des Sophokles war der Schatten des Achills redend angeführt, vermuthlich wie der des Polydoros in Eröffnung der Tragödie. Vgl. Longin. p. 42 ed. Oxon. Stob. Ecl. phys. p. 129. Soph. ed. Brunck II, p. 229.

Unklar ist es, wie dieser Theil der Verwickelungen des Polyxenamythos bei dem jüngern Euripides und bei Nikomachos behandelt war (vgl. Euripid. Dübner Paris 1846. 8. p. 79. 101); bei Quintus Smyrnaeus XIV, 212 aber erscheint Achills Schatten seinem Sohn Neoptolemos im Traum. Vgl. Tzetz. zu Lycophr. 323. In einigen späteren Schriftstellern spricht der Schatten vom Grabhügel aus; so bei Serv. Aen. III, 322. Hygin. Fab. 110; bei Ovid. Met. XIII, 440 und in des Talthybios Rede bei Seneca (Troad. 167 ff.) ist die frühere Gestalt der Sage befolgt.

Nach Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

Hiezu Tafel XIII: Griechische Baudenkmäler (Milesische Strafse; Tumulus auf Syme).

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 14. 15. **Februar u. März 1850.**

Thronende Kora, Wandgemälde. — Widdergottheiten. — Allerlei (Lagynos).

I.

Thronende Kora.

Wandgemälde im Kgl. Museum zu Berlin.

Hiezu die Abbildung Tafel XIV.

Auf der vorliegenden Tafel ist die thronende Göttin eines ansehnlichen und in seinen wesentlichsten Theilen wohlerhaltenen Wandgemäldes uns vorgeführt, welches, dem Vernehmen nach aus einem nolanischen Grabe stammend, an den Kunsthändler Gargiulo und nächstdem an das Königliche Museum zu Berlin gelangte, wo es einer angemessenen Aufstellung gewärtig bleibt [1]). Wichtig als Ueberrest einer in unsern Landen und Sammlungen nur äufserst sparsam vertretenen Denkmälergattung, doppelt wichtig weil es den pompejanischen Wandmalereien an Alter und den zunächst damit vergleichbaren ähnlichen Gemälderesten pästanischer, canosischer und ruvesischer Gräber [2]) an Reinheit des Styles vorangeht, empfiehlt dies anziehende Kunstwerk sich überdies durch seine so gefällige als ehrwürdige Darstellung der gefeiertsten Gottheit griechischer Gräber. Auf einem durch Mäander und Palmetten geschmückten, mit grofser viereckter an den Ecken verzierter Lehne, zierlich gebildeten Füfsen und ohne Zweifel auch mit einer Fufsbank versehenen, Thron sitzt eine jugendliche Göttin edelsten Angesichts in schräger linkshin gewandter Stellung, bei welcher die mangelhafte Perspective ihrer Thronlehne einiges Befremden erregt; sie ist mit einem ärmellosen und wiederum mit Mäandern verzierten Untergewand und einem Mantel bekleidet, welcher sowohl die untere Hälfte ihres Körpers als auch die linke Seite bedeckt und, über den Rücken hinauf nach dem Hinterhaupt geschlagen, zugleich einen Theil ihrer kunstreichen Kopfbedeckung bildet. Diese Kopfbedeckung besteht bei vorn herabwallendem Haupthaar theils aus einem auf den Scheitel gelegten und aus dem Ende des Mantels künstlich gebildeten, mit herabhangenden muschelähnlichen Falten zusammengehörigen Kopftuch, theils aus einer hinter dem Ohr breit aufsteigenden weifsen Binde, deren Mäanderverzierung an metallene Stirnbänder erinnert, während Farbe und Richtung dieser Binde vielmehr einen Kopfputz von Zeug, der Sphendone ähnlich, erkennen lassen [3]). Aufser dem so beschaffenen Kopfputz, der an die manigfaltig verzierten Köpfe ähnlicher Thonbrustbilder der Unterweltgöttin [4]) erinnert, ist die Göttin unsres Bildes mit einem perlenähnlichen

[1]) Hoch 3 Fufs 4 Zoll, breit 2 Fufs 3^1, Zoll, Dicke der Mauerplatte 3½ Zoll. Angekauft ward dieselbe nebst andern auf Befehl Sr. Maj. des Königs durch meine Vermittelung erworbenen und von S. M. demnächst dem hiesigen Museum geschenkten Kunstdenkmälern bereits im Jahr 1841 zu Neapel.

[2]) Wandmalereien unteritalischer Gräber sind aus *Pästum* durch *F. Nicolas*, aus *Canosa* durch *Millin*, aus *Ruvo* durch *Laviola* bekannt.

[3]) Dieses um so mehr als unterhalb jener, im Original mehr als in unserer Zeichnung quer liegenden, Falten von grauer Färbung noch ein dunkelroth angegebener Stoff bemerklich ist.

[4]) Brustbilder der aphrodisisch gebildeten Göttin Kora von gebrannter Erde sind aus unteritalischen Gräbern häufig in unsre Museen übergegangen; das hiesige Kgl. Museum ist besonders reich daran. Vgl. Antike Bildwerke Taf. XCIV, 4. 5. S. 202, 14. Panofka Terra-Cotten LII. LIII.

und künstlich geordneten Halsband, ferner, was erheblicher ist, auch mit einem gefafsten Ringstein [5]), nicht am vierten sondern am kleinen Finger der linken Hand [6]), versehen: ein an und für sich seltener [7]), bei der übrigen, auch durch Arm- und Ohrenschmuck nicht gesteigerten Einfachheit des Bildes gewifs nicht bedeutungsloser Umstand, in welchem sowohl die Grundbedeutung des Ringes als symbolischer Fessel [8]) als auch die samothrakische Entzauberung durch Ringsteine [9]) eigenthümliche Beziehungen auf die an den Unterweltsgott gefesselte jungfräuliche Göttin eröffnet, die wir als Gegenstand unseres Bildes erkennen. In ihrer Rechten erhebt sie ein Büschel grünen Laubes, vielleicht einen Myrtenzweig [10]): bestimmt, aufser der bekannten Bedeutung seines aphrodisisch verlockenden und auch im Dienst der Demeter und Kora wohlbekannten [11]) Gewächses den allgemeinen Eindruck der grünenden Natur im Gegensatz des Granatapfels hervorzurufen, den die im Frühling wiedererscheinende Göttin als bekanntes vielkörniges Symbol ihrer Vermählung [12]) mit dem Erd- und Unterweltgott in der linken Hand hält. Noch ein Granatapfel ist überdies unterhalb zwischen den Füfsen des Thrones zu bemerken: wohl verständlich als ein allbekanntes, aus dem gleichen Fundort unteritalischer Gräber auch in Nachbildung von Thon vielfach vorhandenes [13]), Symbol religiöser Ansprache an die dem Hades vermählte, aber auch der Wiederkehr von den Schatten versicherte Unterweltgöttin, deren eigene mehr oder minder vollständige Gestalt mit ähnlichem Beiwerk aus Thonbildern, Vasengemälden und selbst aus einer Wandmalerei ganz ähnlichen Fundorts [14]) manigfach, obwohl in keinem gleich vorzüglichen und ansehnlichen Kunstwerk, nachweislich ist.

Von Nebenumständen sind die Wellen beachtenswerth, welche, vielleicht auf die Meerfahrt der Todten bezüglich, zu gefälliger oberer Einfassung dieser Platte gereichen. Die Färbung betreffend, so ist dieseble prunklos, dem Eindruck des Ganzen gemäfs, durchgeführt. Das weifse Gewand der Göttin ist mit graulichen Falten durchzogen, der Thron samt Lehne und gleich der Frucht dunkelroth angegeben, wie auch die Beeren des von der Göttin gehaltenen grünen Büschels es sind; in der Wange dient eine gelinde Röthe den Eindruck des Bildes zu verstärken. Rothe Farbentöne sind, minder verständlich, auch sonst hie und da, Vergoldung dagegen nirgend bemerklich. Nicht durch Farbe angegeben, sondern nur eingekratzt ist die an den Seiten des Throns mäanderförmig und in geschwungenen Linien angegebne Verzierung.

E. G.

---

[5]) Und zwar ist zu bemerken, dafs dessen Fassung, dunkelroth angegeben, eher Eisen als Gold bezeichnet.

[6]) Der vierte Finger nach der vorherschenden aber nicht durchgängigen, von Becker (Char. II, 401) aus Plutarch bezeugten Sitte: *διὰ τί τῶν δακτύλων μάλιστα τῷ παραμέσῳ σφραγῖδας φοροῦσιν;* Durchgängig ist die Anwendung der linken Hand: Plin. XXXIII, 4. Paus. X, 30, 2. Welcker Tril. S. 50. 611.

[7]) Ringe als Frauenschmuck sind im Ganzen selten, aber doch auch aus pompejanischen Vermählungs- und Liebesscenen an Rhea oder Hera (Mus. Borb. II, 59. Müller Handb. 395, 2) und an Briseis (Rochette Mon. I, 19) bekannt. Die römische Sitte eiserner oder sonstiger Brautringe (Kirchmann de annulis cap. 18) ist für griechische Darstellungen zwar nicht anwendbar; doch geht Becker (Charikles II, 401) zu weit, griechische Frauenringe nach Artemidor II, 5 sich nur von Ambra, Elfenbein oder sonstigen seltenen Stoffen denken zu wollen.

[8]) Symbolische Fesselung durch den Ring, aus der Sage des Prometheus bekannt: Plin. XXXVII, 1. Catull. LXIV, 295. Welcker Aesch. Trilogie S. 50 ff.

[9]) Samothracia ferrea: Lucret. VI, 1042. Welcker Tril. S. 52 f. Vgl. die magischen Ringe: Hesych. *δακτύλιοι φαρμακῖται.* Böttiger Kl. Schr. III, 411.

[10]) Der Form nach nur ungefähr zupassend, bleibt diese Annahme zweifelhaft. Zu bemerken ist auch, dafs neben den grünen Blättern sowohl deren unterste Verschlingung als auch eine oben am Zweig bemerkliche Beere dunkelroth angegeben sind.

[11]) Myrte der Eingeweihten: Aristoph. Ran. 330. Creuzer Symb. IV, 383.

[12]) Granatapfel Persephone's: Welcker Zeitschrift S. 10 ff.

[13]) Granatäpfel von Thon sind zugleich mit sonstigen Früchten ähnlicher Votivbestimmung aus unteritalischen, hauptsächlich nolanischen, Gräbern im hiesigen Kgl. Museum und sonst zahlreich vorhanden.

[14]) Thonbilder, bemerktermafsen (Anm. 3). Eine Halbfigur der Kora, mit ganz ähnlichem Kopftuch und ebenfalls mit Granatapfel in der Hand, gibt Millin Vases pl. 78, 9 aus einem ebenfalls mit Wellen eingefafstem Wandgemälde, und manche ähnliche Darstellung liefern die Vasenbilder.

II.

Widdergottheiten.

Hiezu die Abbildung Taf. XV.

In schwebenden Fragen der Mythologie und der ihr verwandten Denkmälerkunde ist es dem Stand unsrer Forschung oft zuträglicher, unbekannte und zerstreute Thatsachen sichtend zusammenzustellen als ihrer, auf gründlicher Kenntnifs alles zu betrachtenden Stoffes beruhenden, durchgängigen Deutung vorzugreifen. In diesem Sinn gibt die vorliegende Tafel eine Auswahl gröfstentheils unbekannter Denkmäler, welche der neulich in diesen Blättern (oben S. 22 ff.) besprochenen Symbolik des Widders sich anreihn, hauptsächlich aber der Thatsache gelten, dafs unter allen griechischen Gottheiten vorzugsweise Hermes und Pallas von jenem Thiersymbole begleitet erscheinen, wonach denn die übrigen Gottheiten denen dasselbe gleichfalls zusteht am füglichsten in Zusammenhang mit jenen beiden betrachtet werden.

1. 2. Hermes, Silenos, Pan, Zeus-Ammon. Gedenken wir zuerst des gleich andern Gottheiten [1]) auf seines Lieblingsthieres des Widders Rücken getragenen und durch Widdertragung in Art des Gottes seinen Getreuen neu zugeeigneten Heerden- Regen- und Heilgottes Hermes [2]), so wird theils dessen Verwandtschaft mit allen Erdmächten denen er als Chthonios zur Seite steht, theils und hauptsächlich die mythische Götterverbindung in der er als widdergestalter Erdgeist mit der weiblichen Erdkraft Brimo Persephone buhlt, (oben S. 112), hinlänglichen Grund uns gewähren, ähnliche widdergetragene Segensspender mit Beziehung auf ihn zu erklären. Darstellungen solcher Art sind nun in den allerdings von Hermes abweichenden, seiner Bedeutung als Erdgeist aber sehr entsprechenden Bildungen zweier Thonfiguren erhalten, die als no. 1. 2. 3. auf unserer Tafel sich finden. Wir erblicken zuerst in einer aus dem Besitz des Bildhauers *Fogelberg* zu Rom nach *München* versetzten Terracotta (no. 1) einen Silen auf eines stehenden Widders Rücken behaglich ausgestreckt, dergestalt dafs der bacchische Dämon in seiner Rechten ein Füllhorn trägt, mit seiner linken Hand aber ein Horn des Widders gleich einem Kranze gefafst hält. Nach Analogien, denen wir neulich ausführlich nachgingen [3]), ist dieser bacchische Dämon mit dem Füllhorn eine der Darstellungsformen des aus griechischer Mahles- und Gräbersitte viel bekannten „guten" Erdgeistes Agathodämon, welcher selbst wieder einer und derselbe mit dem ältesten Hermes ist [4]). Möge es phallische Kraft sein, oder Wolken- und Heerdensegen oder beides zusammen, welches im Widdersymbol dieses Agathodämon-Silenos gemeint ist, jedenfalls liegt darin ein neuer Beweis für die allerdings auch sonst bekannte Verwandtschaft des Hermes mit Silen, dem vollsaftigen Dämon des bacchischen Götterwesens. Mitten inne zwischen beiden steht des Hermes Sohn Pan, der als Widder mit Luna buhlte wie Hermes mit Brimo, und als Entführer jener Göttin im bisher wenig beachteten Relief einer römischen Lampe (no. 2) uns vorliegt [5]); dafs aber auch dem Dionysos und dessen

[1]) So erscheinen Poseidon und Dionysos je auf einem Stier (Auserl. Vas. I, 47), Zeus und Poseidon tragen, jener als Stier die Europa, dieser als Widder die Theophane (unten Anm. 31). Aufserdem ist Pan als Entführer Selenens (Anm. 5) und aus ägyptisirender Vorstellung römischer Zeit ist Isis auf einem Hunde als Ausdruck des heifsen Hundsterns bekannt (Winck. Stosch. I, 65. 66. Bei Tölken I, 39. III, 1408.; bei Tassie no. 324).

[2]) Hermes *κριοφόρος* oder *κριόφορος*. Die Widdertragung in tanagräischer Sitte: Paus. IX, 22, 1. Von dem als Regengott zu fassenden Hermes rührte der goldene Widder des Atreus und Phrixos her. Vgl. mein Programm Phrixos (Berl. 1842) und J. F. Lauer oben S. 24 f.

[3]) In der Abhandlung über Agathodämon und Bona-Dea (Berl. Akad. 1847) zu Taf. III, S. 4, Anm. 30.

[4]) Als *δώτωρ ἐάων*, *ἐριούνιος* u. dgl. Vgl. Abh. Agathodämon Anm. 62.

[5]) Pan als weifser Widder: Virg. Georg. III, 391, nach Nicander (Macr. Sat. V, 22). Der Mythos ward wiedererkannt von Wieseler (Arch. Z. IV, 215) im gedachten Relief no. 2 einer Lampe bei Licetus (de antiq. lucernis p. 194), wo eine nackte Fackelträgerin mit bogenförmigem Gewand und Strahlenkrone auf einem sprengenden Widder erscheint. Die seltsame Strahlenkrone so wenig als die ungewöhnliche Entblöfsung der vom eilenden Widder entführten Göttin vermögen ihrer augenfälligen und auch durch flatternden Mantel unterstützten Bedeutung oder der Echtheit des ganzen Bildes zu widerstreben, welches vielmehr in Uebereinstimmung mit den Entführungen Europa's und Theophane's durch Götter in Thiergestalt als schätzbares Nachbild alter hieratischer Darstellung alle Beachtung verdient.

*

nächsten Genossen das Widdersymbol keineswegs fremd sei, ist in ausdrücklicher Zusammenstellung und sonstigen Spuren [6]) klar, und bleibt für manchen Fall gültig, in welchem das Widdersymbol des Zeus Ammon nur als ausländisches und als nur dem Zeus zustehendes Symbol betrachtet wurde. In solchem Sinn zwischen Zeus und Dionysos zu wählen, wird zunächst durch die als no. 3 unsrer Tafel abgebildete farbige Thonfigur uns nahe gelegt, welche Prof. ***Rofs*** zu ***Kypros*** erwarb, und mit andern Thonbildern gleicher Abstammung ins Kgl. Museum zu Berlin versetzte. Auf einem stehenden Widder von roher Bildung liegt hier eine zusammengeschrumpfte Figur, welche nicht blos durch den hellrothen Mantel in den sie gehüllt ist, sondern auch durch unverkennbare Widderhörner von dem vorgedachten und ganz ähnlich dargestellten Silen (no. 1) wesentlich sich unterscheidet. Hier würde man nun nach den gedachten und neuerdings geltend gemachten Analogien vermuthlich einen ammonischen Dionysos erkennen, wäre nicht aufser dem Mangel bacchischen Beiwerks auch die Verhüllung dagegen, die für einen jugendlichen Zeus zulässiger ist als für einen unbärtigen Dionysos. Wahrscheinlich ist uns demnach in dieser Thonfigur vielmehr eine seltne Zeusbildung erhalten, die theils mit andern unbärtigen Bildungen des höchsten Gottes [7]) theils mit der für Zeus Laphystios und Meilichios reichlich bezeugten sühnenden Opferung des Widders [8]) sich verknüpft und um so wichtiger ist, je mehr wir berechtigt sind die kyprische Verehrung eines solchen Widderzeus in Zusammenhang mit der ihm sonst vielfach gesellten [9]) Hauptgöttin der Insel, mit Aphrodite zu sezzen, in deren kyprischem Dienst der iolkisch-korinthische Sühnwidder uns ausdrücklich bezeugt wird [10]).

In Ermangelung besonderer Kunde über einen solchen kyprischen Widderzeus bleibt uns zur Benennung dieser eigenthümlichen Zeusgestalt freilich kein anderer Ausdruck als der aus Griechenland mehrfach nachweisliche eines Zeus-Ammon [11]); dafs aber dieser ägyptische oder libysche [12]) Widdergott nur die Stelle ähnlicher altgriechischer Gottheiten einnahm, wird durch die gegebne Erörterung und durch den Umstand wahrscheinlich, dafs die jenem Zeus entsprechende Ammonische Hera zu Olympia von einem Hermes begleitet war, den wir, nach dessen sonstigem Verhältnifs zur Göttermutter, als Buhlen derselben und als Stellvertreter des Zeus trotz des Pausanias abweichender Aussage [13]) zu verstehen berechtigt sind.

4—7. Athene Ergane. Wie diese seltsamen

[6]) Auf einem Arch. Zeitung IV, 286 beschriebenen Stamnos, wo einerseits Hermes, anderseits Dionysos, jeder auf einem Widder und in bacchischer Umgebung erschienen. Ueber den Widder als bacchisches Symbol: Braun geflüg. Dionysos S. 5. Campana opere di plastica p. 107 zu tav. 28. Vgl. Archäol. Zeitung III, 83. IV, 286.

[7]) Zeus unbärtig in Weihgeschenken zu Olympia (Paus. V, 24, 1) und in italischem Brauch als Anxur und Vejovis. Vgl. Prodr. S. 19, 19.

[8]) Sühnwidder im Zeusdienst, Διὸς oder δῖον κώδιον: Müller zu Aesch. Eum. S. 139 ff. Oben S. 25.

[9]) Zeus und Aphrodite, die beiden vornehmsten Gottheiten von Kypros (Salamis und Paphus: Ammian. XIV, 7) werden auf dortigen Münzen verbunden, und obwohl Aphrodite den Menschenopfern im amathusischen Zeusdienst sich widersetzt (Engel Kypros II, 67 ff.), ist sie doch eben so sehr wie der salaminische Zeus (ebend. II, 660) als männermordende Göttin (ἀνδροφόνος, thessalisch und korinthisch ebend. II, 264) anderweitig bekannt.

[10]) Jo. Lyd. de mens. 4, 45: ἐτιμᾶτο δὲ ἡ Ἀφροδίτη τοῖς αὐτοῖς οἷς καὶ ἡ Ἥρα. Ἐν δὲ Κύπρῳ πρόβατον κωδίῳ ἐσκεπασμένον συνέθυον τῇ Ἀφροδίτῃ· ὁ δὲ τρόπος τῆς ἱερατείας ἐν τῇ Κύπρῳ ἀπὸ τῆς Κορίνθου παρῆλθέ ποτε. Zu Korinth ist der Sühnwidder dieser korinthisch-kyprischen Aphrodite aller Wahrscheinlichkeit nach in dem eben erwähnten und aus der Geschichte der Lais bekannten Dienst der Aphrodite ἀνδροφόνος oder ἀνοσία (Athen. XIII, 589) zu suchen. Vgl. Engel Kypros II, 264.

[11]) Zeus Ammon in Theben (Tempel: Paus. IX, 16, 1. Vgl. Herod. II, 42), Athen und besonders im Peloponnes: Prodr. S. 42. Ueber Ammon in Rom (M. der Cornificia: Ammonskopf *R.* Juno Sospita) vgl. Panofka T. C. S. 36.

[12]) Ammon: vom ägyptischen Zeus Amun (Herod. II, 42. Creuzer Symb. II, 606 ff. N. A.), d. i. Bock, wenn nicht von der Benennung Libyens als Sandland (Ἀμμωνία: Schwenk Andeut. S. 104). Die dodonischen Tauben sollten vom libyschen Ammonstempel ausgeflogen sein (Herod. II, 87).

[13]) Paus. V, 15, 7: θεοῖς δὲ οὐ τοῖς ἑλληνικοῖς μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἐν Λιβύῃ σπένδουσι καὶ Ἥρᾳ τε Ἀμμωνίᾳ καὶ Πανὰμμωνι· Ἑρμοῦ δὲ ἐπίκλησίς ἐστιν ὁ Πανάμμων. Zeus Ammon (Panofka T. C. S. 36) wird nicht erwähnt; vielmehr nahm Hermes hier die Stelle des Zeus ein. So wenig aus dem berühmten Zeus-Ammons-Dienst Libyens Hera und Hermes bezeugt sind, so allbekannt ist die Verbindung einer füglich als Hera Ammonia benennbaren Göttermutter mit dem

Bildungen dem Hermes Kriophoros sich verknüpfen, so stehen die folgenden vier Denkmäler dieser Tafel (no. 1—7) in enger Verbindung mit der vom Widder getragenen und mit Bezug auf dieses Thieres Bedeutung bald als Göttin der Wollarbeit bald als Göttin des Frühlingswidders gefafsten Pallas Athene. Als Musterbildung dieses Götterbegriffs ist ein Gemmenbild bekannt, welches die in üblicher Weise bewaffnete Göttin in einer Hand mit dem Speer, in der andern Hand mit einer Eule versehen, auf eines Widders Rücken sitzend zeigt. Jenem bekannten und mehrfach vorhandenen [14]) Gemmenbild im Allgemeinen entsprechend ist der unter no. 4 abgebildete rothe Jaspis meines Besitzes [15]); auch hier sitzt eine gerüstete und behelmte Minerva auf einem stehenden Widder und hält in der rechten Hand eine Lanze, in der linken aber einen undeutlichen Gegenstand, den man fast eben so füglich, als es in einer für Minerva Ergane anerkannten Erzfigur [16]) der Fall ist, für Wollenstoff ihrer Spindel halten kann. Um jedoch diese Andeutung der webenden Göttin nicht blos als Symbol ihrer Häuslichkeit, sondern zugleich im Sinn ihrer grofsen Naturbedeutung zu fassen, bietet ein andres durch Raspe [17]) bekanntes Gemmenbild astrologischen Inhalts zur Vergleichung sich dar (no. 5): der Frühlingswidder und das ihm diametral entgegengesetzte herbstliche Zeichen der Jungfrau, letztere strahlenbekränzt, in

den Händen mit der ihr benachbarten Wage und einem Palmzweig versehen, sind hier zu einem einzigen Sternbild verschlungen, auf welchem Minerva-Fortuna als Göttin des gesammten Natur- und Jahreslaufs thront, in ähnlicher Weise wie Ceres-Fortuna auf einer ähnlichen astrologischen Mischgestalt von Stier und Steinbock in ähnlichen Gemmenbildern [18]) nicht selten sich findet. Dafs auch die herschende Göttergestalt, statt für Minerva schlechthin gelten zu können, aus den allerdings schon sehr früh [19]) verschmolzenen Göttergestalten Minervens und Fortunens in pantheistischer Weise gemischt sei, geht aus der Verbindung der Attribute beider Göttinnen, des Steuerruders der Fortuna mit Helm und Schild der Minerva, unzweideutig hervor, und hilft auch den entblöfsten Oberleib zu rechtfertigen, der für Minerva kaum zu ertragen wäre [20]); aber eben jene Mischung von Attributen vermag denn auch neben den gedachten Waffen die Widdergestalt, welche jener astrologischen Gottheit zur Hälfte als Träger dient, als Himmelsattribut Minervens neu nachzuweisen.

Wenn nun diese Anwendung des Minervenwidders, statt lediglich auf Wollarbeit, vielmehr nach dem Sternenhimmel hinweist, so kann freilich weder diese noch manche andre aus Bildwerken astrologischer Art nachweisliche Verbindung Minervens mit dem Widder [21]) den Einwand abweisen, als möge dieselbe erst aus alexandrini-

widdergestalten Hermes (Paus. II, 3, 4); sie Ammonia zu benennen, konnte theils das aus libyschem Dienst bekannte Widdersymbol, theils ein ähnlich lautender griechischer Beiname veranlassen, wie in der That Ἄμμας (Hesych. s. v.) in der Bedeutung einer mütterlichen Pflegerin als Beiname der Artemis, Kybele und Demeter bezeugt ist. Es kommt hinzu, dafs in ganz ähnlicher Weise der libysche Zeus Ammon neben ihm verwandten griechischen Göttern oder an deren Stelle erscheint: neben Apollo Karneios (Paus. III, 21, 7), hermenförmig wie Hermes (Paus. VIII, 32, 1) und wie dieser als Kind einer Atlantide (Plut. Agid. 199 B), auch mit Pallas verbunden, wie Hermes, auf einer arkadischen Münze (Pell. III, 97, 6).

[14]) Müller Denkm. II, 225 „Ergane", nach Tassie 1762, pl. 26. *Townley*'scher Karneol, ganz ähnlich (Millin meint, identisch) einem bei Millin Pierres gravées pl. 18 abgebildeten Sardonyx des Baron von *Hoorn*. Ebenfalls ähnlich auf einem Karneol der *Kestner*schen Sammlung Impr. d. Inst. II, 6.

[15]) Schon früher erwähnt, oben S. 22.

[16]) In der Gallerie zu Florenz. Abgebildet in Wicar's Werk, Gallerie de Florence livr. X. Vgl. Müller Handb. 370, 7.

[17]) Bei Tassie no. 3179, pl. 35 als Stoschische Paste. Das Original wird in der Sammlung, wenigstens bei Gemmenbildern der astrologischen Jungfrau (Stosch II, 1213. Tölken III, 1428), vergeblich gesucht.

[18]) Ceres-Fortuna auf Stier und Steinbock: Tassie no. 3180. Gerhard Prodr. S. 99, 131. 403 zu Taf. CCCXII, 22. Diese früher von mir gewählte Benennung erhält durch die Minerva-Fortuna unsres Gemmenbildes neue Bestätigung, ohne dafs ich Tölken's (Verz. III, 1429) Deutung auf die astrologische Jungfrau schlechthin abweisen möchte.

[19]) Schon auf etruskischen Spiegeln: Abh. über die Metallspiegel (Berl. Akad. 1836) Taf. III. Etr. Spiegel I, 36.

[20]) Allenfalls zu vergleichen ist die sitzende Minerva Ergane eines gleichfalls mir gehörigen Gemmenbildes von gleichem rothem Stein; auch dort scheint der Oberleib der Göttin entblöfst zu sein.

[21]) So im Gabinischen Thierkreis (Millin Gal. XXIX, no. 87 *d*).

scher Zeit stammen, etwa in Zusammenhang mit ägyptischer Anwendung desselben Symbols mit einer der Minerva gleichgeltenden Göttin [22]). Dafs dem nicht so sei, wird durch Nachweisung der gemeinsamen uralten Dienste des Pallas- und Hermeswidders alsbald sich ergeben; erst aber mag ein uns aus Uhden's Nachlafs [23]) vorliegendes Vasenbild sicilischer oder unteritalischer Abkunft (no. 6) den Beweis liefern, dafs die physische Bedeutung des neben Pallas dargestellten Widders wenigstens in italisch-griechischer Kunstbildung wohlbekannt war. Hier ist ein Widder in vollem Lauf dargestellt, und die tritonische Göttin, kenntlich durch buschigen Helm, Speer und Aegis, überdies aber nach italischer Kunstsitte an Hals und Armen geschmückt, ist, wie ihr gehobenes linkes Bein zeigt, eben im Begriff den Rücken des eilenden Thiers zu besteigen. Pflanzenwerk unter den Füfsen desselben lenkt unsre Gedanken wenigstens von der Beziehung auf häusliche Wollarbeit ab, dagegen Binde und Schale im oberen Raum vielmehr einer festlichen Darstellung Raum gewähren. Offenbar ist hier also im Aufschwung der Göttin auf den symbolischen Widder eine hieratische Darstellung derselben Art uns erhalten, wie in den vorher betrachteten Bildern Hermes sowohl als Agathodämon, ja vielleicht Zeus selbst uns als Widdergottheiten kund wurden. Im Angesicht einer solchen, das sechste Jahrhundert Roms schwerlich übersteigenden Kunstdarstellung kommen wir denn von einem andern Weg auf die von anderer Hand in diesen Blättern erörterte selbständige Bedeutung des Widdersymboles [24]) zurück, wonach dasselbe weder auf Wollarbeit noch auch auf Geltung am Sternenhimmel ursprünglich zu beziehen, sondern hauptsächlich und seinem Grundbegriff nach als atmosphärisches Symbol der Regenwolke zu fassen ist, aus welchem Begriff zunächst Gesundung und Fruchtbarkeit, jene andren Bezüge aber erst nachgehends folgen. Einleuchtend ist jener Grundbegriff bei den gedachten männlichen Gottheiten, aber auch für Athene ist er so verständlich als folgerecht: wenn Zeus, Hermes und Pan, Poseidon und Dionysos im Widdersymbol segnenden Regen oder quellende Feuchte herbeiführen oder von dannen tragen, so steht es der ätherischen Göttin, in deren Verschlufs der Wetterstrahl ist [25]), ganz wohl an durch Bändigung dieses Thiers ihre Gewalt über die Kräfte des Wolkenhimmels zu bethätigen.

Im Uebrigen bleibt, so nothwendig ein allgemeines Verständnifs des in Rede stehenden Symbols ist, als mindestens eben so wichtig uns die Verpflichtung zurück den örtlichen Anlässen etwaniger Kulte nachzuspüren, in denen die vorzugsweise von jenem Symbol betheiligten Gottheiten Hermes und Pallas, einzeln oder wol gar verbunden, vom Widder begleitet oder von ihm getragen erschienen. Wird aber nur erst diese Frage gestellt, so liegt die Antwort nicht weit ab, dafs beide Gottheiten sowohl als ihr Widdersymbol aus dem Zusammenhang samothrakischen Dienstes bezeugt sind. Theils sind aus den Münzen Samothrake's und seiner Nachbarinsel der Widder sowohl als jene Gottheiten bekannt [26]), theils sind die Sagen von Widderverwandlung des Hermes auf samothrakische Göttinnen — Brimo, Kora, die Göttermutter — bezüglich [27]), theils wird auch Athene Ergane, deren Anerkennung für einen besonderen

[22]) Worüber Tölken zu Minutoli's Reise S. 110 ff. gehandelt hat.

[23]) Im archäologischen Apparat des hiesigen Kgl. Museums. Die Gefäfsform finde ich nicht vor, dagegen Mantelfiguren als Bild der Kehrseite angegeben sind.

[24]) Ueber das Widdersymbol vgl. Forchhammer Hellen. 201 ff., meine Programme Phrixos S. 5 und Zwei Minerven (1848) S. 10; vgl. auch Arch. Zeit. IV, 305 und hauptsächlich J. F. Lauer's Aufsatz „Athene mit dem Widder" oben S. 22 ff. Als Ausdruck der Sonne nahm es allzu einseitig Schwenk (etym. Andeut. S. 41); dafs aber neben der Wolkenbeziehung des Widders auch die phallische des Heerdenbefruchters nicht vergessen werden darf, beweist der Ziegenbock neben Pallas auf einer bekannten spartanischen Münze (Mionnet Suppl. IV, pl. VI, 3. Vgl. Bergk S. 47).

[25]) Nach Aeschylos Eumen. 827 und als Athene *πλειδοῦχος*.

[26]) Widder auf samothrakischen Münzen einem weiblichen Kopf gegenüber: Eckhel D. N. II, 52. Der Pallaskopf in gleichem Gegensatz auf Münzen von Same (Mus. Hunter 46, 21).

[27]) Die von Hermes begehrte Göttin (Herod. II, 3, 14) heifst Brimo, Kora, *Dea Dia* (Cic. Nat. D. III, 23) und Göttermutter (Paus. II, 3, 4). Niemand wird leugnen, dafs diese letztere auch als Hera bezeichnet werden konnte, wodurch denn sowohl die Hera Ammonia (Anm. 13) als auch die dem Hermes Epimelios benachbarte Sirenen-Hera von Koronea

Vorzug Athens galt [28]), mit Wahrscheinlichkeit von denselben tyrrhenischen Pelasgern abgeleitet, durch welche der phallische Hermes von Samothrake neben der attischen Burggöttin Polias [29]) seine Stelle gefunden hatte —, Umstände bei deren Verknüpfung sich die Annahme kaum abweisen läfst, dafs die mit Hermes durch gleiches Symbol verbundene Athene einer der mehrfachen mythischen Ausdrücke war, durch welche die anfangs bildlose pelasgische Göttermutter in die Reihe hellenischer Gottheiten von fester und menschenähnlicher Bildung eintrat. Will man diese samothrakische Geltung und Abkunft der Göttin Athens zuvörderst vielleicht nur auf Athene Ergane beschränken, so kann uns dies um so willkommener sein, je mehr der Begriff kosmischer Werkthätigkeit — vielleicht von werkthätigen Gephyräern eingeführt [30]) — daran sich knüpft: ein Begriff, durch welchen sowohl ein vom Widder getragener Zeus, wie wir ihn oben (no. 3) zu erkennen glaubten, als auch der gleich Hermes aus Liebesbrunst in einen Widder verwandelte Poseidon [31]) verständlicher wird. Was diesen letzteren Mythos anlangt, so ist in ihm ein wichtiger Beweis dafür erhalten, dafs der vom iolkischen Pelias und den Neleiden geübte Poseidonsdienst [32]) den in der Argonautensage gefeierten Gottheiten — Hermes, Hera, Pallas — verwandter ist, als nach der mythischen Feindschaft zwischen Pelias und Jason vielleicht vorausgesetzt wird. Nicht nur die Priorität des Gottes ist dadurch bezeugt, der in Widdergestalt mit Theophane den kolchischen Widder zeugte, sondern, da die Vermählung in Widdergestalt von Poseidon sowohl als von Hermes ausgesagt wird, in der That die Begriffsverwandtschaft beider Gottheiten, wie denn Poseidon als Nährgott genugsam bekannt ist [33]). Und es ist in solchem Zusammenhang auch leicht einzuräumen, dafs in Seestädten, denen Poseidon ein oberster Gott war, dessen Geliebte Theophane nicht minder berühmt war als Helle [34]).

Während somit die Göttergestalten einer vorgeschichtlichen Zeit durch die aus ältestem Gebrauch ihnen anhaftenden Symbole in unverhofftem Lichte sich zeigen, bleibt unsre Kenntnifs unklar und unsicher, wo es Denkmälern einer bereits von Religionsmischung erfüllten späteren Zeit gilt. Vielleicht ist es dieser Umstand, welcher das Verständnifs eines in diesen Blättern von Bergk besprochenen und in den Ideenkreis der Widdergottheiten jedenfalls gehörigen Reliefs noch immer verdunkelt. Wir meinen das mit no. 7 bezeichnete und in Holland verschwundene Relief, welches Cuper [35]), der es edirte, sehr ungeschickt erst auf ***Helle***, dann von Fabretti belehrt als ***Familienopfer*** zweier Ehegatten an Heilgottheiten für die Gesundheit ihrer auf dem ***Sühnwidder*** dargestellten Tochter, endlich Bergk als Aufstellung eines ***Weihgeschenks*** für ***Mi-***

(Paus. IX, 34, 2. Panofka T. C. S. 36) ihr Verständnifs erhält.

[28]) Paus. I, 24, 3: *πρῶτοι μὲν γὰρ Ἀθηνᾶν ἐπωνόμασαν Ἐργάνην, πρῶτοι δ' ἀκώλους Ἑρμάς.*

[29]) Paus. I, 27, 1: *κεῖται δὲ ἐν τῷ τῆς Πολιάδος Ἑρμῆς ξύλου.* Vgl. Zwei Minerven S. 11, 52.

[30]) Gephyräer: Herodot. V, 57. Aus gleicher Quelle sind allerdings auch Benennungen wie die arkadischen der *θεοὶ ἐργάται* (Paus. VIII, 32, 3 Athene und Apoll Agyieus) und der Athene *Μηχανῖτις* (ebd. 36, 3) abzuleiten.

[31]) Poseidon, der in Widdergestalt auf der „Widderinsel" Krimissa mit Theophane den Phrixoswidder erzeugt: Hygin. Fab. I, 188. Poseidons Kindheit in Schafsgesta't ist im Mythos von Arne (Paus. VIII, 8, 2) erwähnt; aufserdem deutet Panofka's Scharfsinn auch die Namen Halikarnafs, Kyrene, Rhion auf den Poseidonswidder. Vgl. Panofka Arch. Z, II, 38 f., der auch den Poseidon *γενέθλιος* und *φυτάλμιος* als Widder denkt.

[32]) Neleiden auch in Athen: Eckermann Myth. II, 133.

[33]) Poseidon mit Demeter: in Arkadien, Eleusis und sonst.

[34]) Dieses in Bezug auf die nach einer Thonfigur des Kgl. Museums (Arch. Z. III, 27, 2. S. 37 ff.) und nach hellespontischen Münzen (Alopekonnesos: Cab. Allier IV, 1. Wieseler Arch. Z. IV, 213. — „Lampsakos" oben Taf. X, 2, S. 97 f.), wie auch nach einem Vasenbild (Tischb. III, 2. Arch. Z. IV, 214) in diesen Blättern bereits mehrfach berührte, zwischen Theophane und Helle schwankende, Kunstdarstellung einer von einem Widder getragenen Frau. Von den zu Gunsten Theophane's noch neulich durch Welcker (zu Ternite Wandg. VII, 1) gegebenen Gründen und Analogien ist besonders einleuchtend der Gegensatz eines ähnlichen Bildes zu einer Europa auf dem Stier; also zwei göttergeliebte Frauen, die eine des Zeus, die andre Poseidons Geliebte, des Pan-Lunawidders (Anm. 5 zu unsrer no. 2) zu geschweigen.

[35]) Cuper Harpocr. p. 199. Zugleich mit einer Figur der Cybele als *duae statuae* im Antikenschatz der „hochberühmten" Gebrüder De Wit (? *Witziorum fratrum* p. 196) angeführt, welcher ungenaue Ausdruck doch wohl nicht hindert in gröfserer Gemäfsheit zur Composition ein Relief hier voraussetzen. Vgl. Bergk Archäol. Zeitung V, S. 46 ff. und Lauer oben S. 22.

nerva Ergane oder *Hygiea*[36]) deutete. Keiner dieser Erklärungsversuche ist erschöpfend oder von Unzulässigkeiten frei. Wird ein Opfer für Heilgottheiten[37]) angenommen, so werden theils diese selbst, theils die Andeutung des Opfers als solches, theils eine Erklärung der weiblichen Nebenfigur mit nackter Brust vermifst; wird dagegen Minerva Ergane vorausgesetzt, so erregt theils der Mangel jeden Minervensymbols[38]), theils der unsres Erachtens mehr gebeugte als gnädige Ausdruck der auf dem Widder sitzenden Frau, theils die Erklärung des Hühnerpaars Bedenken, das als aufgestelltes Anathem[39]) schwerlich Beifall finden wird. Eben so wenig läfst sich an Streithähne[40]) denken, immer noch eher an Augurienvögel[41]), oder an Hühner als Ausdruck der Zärtlichkeit[42]), und diese mag man sich denn, bis eine bessere Erklärung gefunden wird, immerhin von einem Ehepaar gepflegt denken, dem etwa von Gottheiten Venus die beide zusammenführte, in höherem Raum und hauptsächlich aber die Göttin häuslicher Arbeit, Minerva Ergane, der auch das Hahnsymbol zusteht[43]), Schutz gewähren. Es mufs dann, bis das Original sich vielleicht noch vorfindet, viel Ungeschick in der Zeichnung einer Figur vorausgesetzt werden, die, wie wir sie jetzt sehn, weder Minerven noch überhaupt einer Göttin ähnelt.

E. G.

[36]) Für Aeskulap und Hygiea, meinte Fabretti (bei Cuper p. 199). Athene Ergane und Hygiea sind nahe verwandt: Zwei Minerven S. 10, 46.

[37]) Kein Altar oder sonstige Zubehör heifst uns an Opfer denken, wie sie durch einen einzelnen Hahn für Asklepios, dem ihn Sokrates heischte, oder für sabazischen Bacchusdienst verrichtet wurden; ein Hühnerpaar ist für solchen Zweck ebenfalls ungewöhnlich.

[38]) Die schlichte Nymphengestalt hieratischer Athenabilder in archaischer Vasenmalerei (Auserl. Vas. I, S. 111. II, 169. 189) und selbst die unvollständige Bewaffnung plastischer Minervenbilder (Prodr. S. 91), worauf Bergk a. a. O. S. 48 sich beruft, bildet keine vollständige Analogie für unsern Fall.

[39]) Bergk S. 47 nimmt an, dafs „die beiden Ehegatten ein Relief mit Hahn und Henne darbringen".

[40]) Streithahn, wie bei dem Minervenidole panathenaischer Preisgefäfse.

[41]) Augurienvögel: nämlich in einem Käfich —, etwa wie in der apollinischen Orakelbefragung eines bekannten Thonreliefs (Campana Opere di plast. XIX. Arch. Z. IV, S. LXXII) ein Rabe eingeschlossen erscheint.

[42]) Wie Hahn und Henne als des Herakles und der Hebe Symbole (Ael. H. A. 18, 46) hie und da erschienen. Vgl. Panofka Arch. Z. V, 191 f.

[43]) Hahn der Athene Ergane als Tagesverkünder: Paus. VI, 26, 3. Bergk a. a. O. S. 47.

III. Allerlei.

11. Lagynos. Ueber λάγυνος sagt Ussing de nominibus vasorum p. 36 (vgl. Panofka Rech. pl. V, 100, p. 36. 61): de forma nihil novimus, nisi collum habuisse. Ich glaube eine nähere Beschreibung derselben in der Anthol. Pal. V, 135 zu finden, wo zwar nicht in demselben, aber in dem vorhergehenden Epigramm die λάγυνος direct angewendet und in dem folgenden dann offenbar das nämliche Gefäfs so beschrieben wird:

στρογγύλη, εὐτόρνευτε, μονούατε, μακροτράχηλε,
ὑψαυχήν, στεινῷ φθεγγομένη στόματι.

Hienach wäre die echte Lagynos im Gegensatz der bisherigen Annahmen unter den bisher mit Prochus und Olpe bezeichneten Gefäfsformen zu suchen.

K. F. Hermann.

[Besonders wol in den damit verwandten schlauch- und beutelähnlichen Formen mit engem Hals, die wir als Aryballos zu bezeichnen pflegen: Mon. d. Inst. I, 27, 59. Berlins Bildw. I, 45. Dafs jener enge Hals zugleich ein langer sei, und dafs, wie beim Aryballos, nur ein einziger Henkel dazu gehöre, ist dem üblichen und zunächst nicht wohl zu entbehrenden Gebrauch entgegen, nach welchem die allerdings ähnlichen in häufiger Anzahl ungefirnifst erhaltnen, mit Reliefs verzierten und mit zwei Griffen an kurzem Hals versehenen platten runden Feldflaschen (Panofka Rech. V, 100. Vgl. ebd. 95 Aryballos) als Lagynos bezeichnet zu werden pflegen; ungleich mehr aber entspricht dem neu beigebrachten Epigramm, so wie den bei Hesychius v. βυτίνη gleichgesetzten Worten ἀμίς und στάμνιον, nur mit dem Unterschied mangelnden Henkels, die allen italischen Touristen wohlbekannte bauchige zugleich und enghalsige Form der Orvietoflasche, gegen deren nebenhergehende Herabsetzung zur ἀμίς weder der heutige Brauch sicilischer und sonstiger Sitte Einspruch thut, noch auch das Zartgefühl griechischer Deipnosophisten sich sträuben mochte. *E. G.*]

Hiezu Tafel XIV: Thronende Kora, Wandgemälde. — Tafel XV: Widdergottheiten.

Herausgegeben von *E. Gerhard.*

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 16. **April 1850.**

Axiokersa, Kora, Libera (Vasengemälde). — Der kleine Tempel in Rhamnus. — Epigraphische Analekten.

I.

Axiokersa, Kora, Libera.

Hiezu die Abbildung Tafel XVI.

1—3. AXIOKERSA. Auf einem apulischen Krater der unter dem Namen Oxybaphon gemeinhin bekannten Form enthält die gewählte zu Mailand befindliche Antikensammlung des berühmten Malers und Architekten *Pelagio Palagi* zu Turin [1]) eine anziehende Darstellung, an welcher das oft mifsbräuchlich herbeigezogene Gebiet griechischen Mysterienwesens ein diesmal unleugbares Anrecht hat. Einerseits nämlich ist ein mit Efeukranz umgürteter, in seiner rechten Hand einen Thyrsus haltender, Knabe auf dem Erdboden behaglich sizzend und etwa mit einer kleinen Frucht spielend dargestellt, nach der seine Linke langt: und zwar ist in ihm nicht blofs einer der vielen Knaben gemeint, die wir als Weiheknaben des nysäischen Gottes hie und da in Kunstwerken, namentlich Thonbildnereien vorfinden [2]), sondern es ist durch alte Inschrift (*Διοννσος*) ausdrücklich bezeugt, dafs in ihm Dionysos gemeint sei. Einem so unleugbaren Götterbild aber ist anderseits der Kopf einer Göttin von ungleich gröfserem Mafsstab gegenübergestellt. Bei aller Wahrscheinlichkeit die Mutter jenes göttlichen Kindes in ihr gemeint zu glauben [3]), ist ihre Erscheinung jungfräulich, wie denn auch ihr reicher Kopfschmuck [4]) einen durchaus zierlichen Ausdruck hat; doch ist durch eine daneben befindliche und einer anderen Deutung kaum fähige [5]) Inschrift der samothrakische Göttername Persephone's, der Name AXIO... das heifst Axio(kersa) ihr zugetheilt. Einer so benannten Göttin den Dionysos gegenüber zu finden, kann an und für sich durchaus nicht befremden, da vielmehr Axiokersos und Axiokersa als Dionysos und Persephone uns ausdrücklich erklärt werden [6]); wohl aber müfste die eigenthümliche Verschiedenheit dieses aus einer erwachsenen Frauengestalt und einem

[1]) Früher erwähnt bei Bekanntmachung eines wichtigen bacchischen Reliefs derselben Sammlung in der Archäol. Zeitung IV, no. 38. Hrn. *Palagi*'s Kunstschätze blieben, auch seit seiner ehrenvollen Beschäftigung für Ausschmückung der kgl. sardinischen Schlösser, fortwährend in seiner früheren Behausung zu Mailand.

[2]) Spielende Votivknaben, häufig auf kleinen attischen Thongefäfsen und auch in einzelnen Thonfiguren nachweislich: Prodromus myth. Kunsterkl. S. 79 f. Taf. CCCXII, 3. 4. 13. 14.

[3]) Wie bei Erörterung desselben Gefäfses durch Dr. *Braun* im archäologischen Institut (1844, 24. Mai: Bull. 1844, p. 133 s. Arch. Z. III, 46) ohne Anspruch auf Erklärung der „dunkeln Inschrift" angenommen ward.

[4]) Bestehend aus einem Haarsack, welcher den Haarknauf am Hinterkopf frei läfst und daher lieber Sphendone (Prodr. S. 22) als Kekryphalos heifsen mag; auf demselben sind Sterne gestickt, denen als entsprechende symbolische Zierrath ein strahlenähnlich geordneter und mit Perlen wechselnder Stirnschmuck entspricht. Aufserdem ist der Kopf dieser Göttin auch mit dreieckigen Ohrgehängen und mit einem Perlenhalsband geziert.

[5]) Da der Schreibung *AXIO* für *αξιο* (Rapp. volc. not. 638. 639) durchaus nichts entgegensteht, vielmehr *αχιο* . . sonst unerklärt bleiben würde, so kann *Αξιο* . . als Name kaum anders als in den durch ähnlichen Anfang berühmten samothrakischen Götternamen — Axieros, Axiokersos, Axiokersa Schol. Ap. Rhod. I, 917 — gesucht werden.

[6]) Schol. Apoll. Rhod. I, 917: *Ἄξιερος μὲν οὖν ἐστιν ὁ Δημήτηρ, Ἀξιόκερσα δὲ ἡ Περσεφόνη, Ἀξιόκερσος δὲ ὁ Ἅιδης.* Vgl. Welcker Tril. S. 236 ff. Gerhard Prodr. S. 113. Hyperb. röm. Studien I, S. 34 ff.

Knaben zusammengesetzten Paars uns aufs Höchste verwundern, wäre uns nicht aus eleusinisch-attischem Dienste die doppelte Epiphanie einer im Lenz wiederkehrenden Kora und eines in gleicher Blüthennatur zum Heil der Menschheit erscheinenden Knaben Jacchos [7]) genugsam bekannt, um, auch ohne ihrer räthselhaften Paarung [8]) hier weiter nachzugehn, Namen und Bildung beider mystischer Göttergestalten auch in unserm Bild zu rechtfertigen. Und so überliefert dies unscheinbare Gefäfsbild uns ungesucht zwei für das griechische Mysterienwesen erhebliche Thatsachen. Erstens die Anwendung des samothrakischen Geheimnamens Axiokersa in einer dem attischen Dionysos-Jacchos sowohl als seiner Persephone-Kora entsprechenden Gruppirung; zweitens aber in der als Mutter zugleich und als Jungfrau [9]) uns vorgeführten Mysteriengöttin eine sprechende Hinweisung auf das als Kern allen Geheimdienstes zu betrachtende Mysterium der im Frühling zur Jungfrau erneuten und mit ihrem Sohne dem neuen Blüthenkeim neu zu vermählenden Mutter Erde.

4. 5. Kora's Wiederkehr. Die Gleichstellung jener jungfräulich erscheinenden Axiokersa mit der in Eleusis gleicherweise, unbeschadet des knabenhaften Jacchos, als reife Jungfrau gedachten Kora wird durch ein zweites ähnliches Brustbild bestätigt, welches wir aus einem kleinen Aryballos eignen Besitzes [10]) entnehmen. Einem gleichfalls haubenähnlich bedeckten Frauenkopf tritt daselbst ein Flügelknabe entgegen; einen Kranz oder Stirnschmuck ihr reichend begrüfst er die Jungfrau, die ein dazwischen stehender Wasservogel — Schwan oder Gans [11]) — als die im Frühling wiederkehrende, der feuchten Tiefe so eben entstiegene, aus künstlerischer Darstellung auch sonst wohlbekannte [12]), Kora bezeichnet. Die Deutung dieses Flügelknaben ist zweifelhaft. Das unmittelbar vorher betrachtete Bild legt uns die Möglichkeit nahe, hier sowohl als in etwanigen ähnlichen Gruppirungen [13]) ihn für Dionysos-*Jacchos* zu halten, dessen wunderbare Knabengestalt vielleicht auch beflügelt sich denken liefse [14]); wahrscheinlicher aber ist Eros in ihm gemeint, sei es als Urgottheit, in ähnlichem Sinn wie ihn Phidias die neugeborne Aphrodite empfangen liefs [15]), oder als der für Kora's aphrodisische Erscheinung, wie für Aphrodite selbst, hauptsächlich in unteritalischer Darstellung vielbezeugte Mysteriendämon [16]). Zahlreiche Analogien verwandter Kunstdenkmäler machen uns dieser letz-

[7]) Allbekannt ist Jacchos als Mittelpunkt des mit Bezug auf Kora's Raub gefeierten grofsen eleusinischen Festes (Meurs. Eleus. c. 27. Müller Eleusinien §. 16), dagegen ihr ἄνοδος vielmehr in den kleinen Mysterien gefeiert zu sein scheint: in diesen werden Dionysos (Steph. v. Ἄγρα) und Persephone (Schol. Ar. Plut. 846) als Hauptpersonen bezeichnet. Vgl. Müller Eleus. §. 15. 31.

[8]) Eine solche bestimmte Paarung der Kora mit Dionysos ist wenigstens in den ebengedachten kleinen Mysterien anzunehmen.

[9]) Als Mutter zugleich und als Jungfrau erscheint die Göttermutter von Samothrake auch in der berühmten Geheimsage ihrer Berührung durch Hermes, mit welcher Sage andre Geheimsagen einer verfolgten Göttin — Athenens durch Hephästos (Welcker Tril. S. 287) eben so wohl als der in Tochterehe bekannten (Macrob. I, 12) italischen Bona Dea — wohl stimmen.

[10]) Angeblich aus Gnathia (Fasano) herrührend und im Jahr 1845 in Neapel von mir angekauft.

[11]) Als Symbol Kora's ist die Gans hauptsächlich aus der Sage der böotischen Herkyna (Paus. IX, 39, 2) bekannt. Vgl. Creuzer Abb. zur Symb. (Ausg. II) S. 59 f. Panofka Mus. Bartold. p. 96. Gerhard Prodr. S. 94. Der Schwan gilt theils in ähnlichem Sinn (Panofka l. c.) theils wol auch als apollinisches Symbol des Wiederaufschwungs zum Reiche des Tages (Prodr. S. 93 f.)

[12]) Kora's Wiederkehr: Prodr. S. 187 ff. 407 f. zu Taf. 13. 316. 317. Rapp. volc. not. 213. 244. Vergl. Müller Handb. 358, 3.

[13]) Ganz ähnlich ist das von Luynes Ann. d. Inst. XIX, 179 ss. auf Eros und Gäa (Anm. 17) gedeutete Innenbild einer volcentischen Schale; zu vergleichen auch das auf beide Seiten vertheilte Bild eines unteritalischen Kraters im Berliner Museum (Berl. Bildw. no. 990), wo einem ganz ähnlichen Frauenkopf gegenüber die herantretende Figur eines Eingeweihten (Jacchos?) eine Binde haltend bemerkt wird.

[14]) Beflügelung des Jacchos ist hie und da (Pio-Clem. II, 1 *a* und sonst) irrig vorausgesetzt worden; zum Ausdruck eines wundersamen Götterkindes an und für sich nicht unwahrscheinlich, ist sie am wenigsten in denjenigen Kunstdarstellungen anzunehmen, in denen der Mysteriendämon einer aphrodisischen Kora selbständig erscheinen sollte. Vergl. Prodr. S. 84.

[15]) Eros Aphroditen empfangend: Paus. V, 11, 3. Abh. über die zwölf Götter (Berl. Akad. 1840) Taf. III, 2. Abh. über Eros (ebd. 1848) Anm. 66 *a*.

[16]) Eros Mysteriendämon: Apul. Vasenbilder S. II. Abh. über den Gott Eros (Berl. Akad 1848) Anm. 94.

teren Deutung geneigter und geben zugleich uns die Ueberzeugung, dafs weder eine Scene hochzeitlichen Alltaglebens, noch auch die in ähnlichem Fall neulich [17]) vorausgesetzte Gruppirung des Eros mit einer Erdmutter Gäa hier gemeint sei.

6. 7. Kora-Libera. Gruppirungen wie Dionysos und Axiokersa, Eros und Kora haben uns in die Mitte jenes Mysterienwesens gewiesen, dessen im griechischen Leben und ohne Zweifel auch in der griechischen Kunst unleugbar weitschichtige Geltung der schüchternen Anwendung nicht zu wehren vermag, welche nach aller in jenem Gebiet gemeinhin so reichlich obwaltenden Willkür nur auf die vollgültigsten Gründe zur Annahme von Mysterienbildern uns schreiten läfst. Dafs aber auch ein drittes Bild dieser Gattung uns hier vorliege, wird dennoch nicht abzuleugnen sein. Wiederum auf einem kleinen Aryballos, und zwar der schon vorher gerühmten *Palagi*'schen Sammlung, haben wir zwei behaubte, an Ohr und Hals geschmückte Frauenköpfe vor uns, den einen vielleicht durch Efeulaub an der Stirn in Bezug mit Dionysos gesetzt, beide zusammen aber jedenfalls wohl geeignet das Bild der zwei Göttinnen uns vorzuführen, deren Zahl und Gemeinschaft jeder Hellene auf das Paar eleusinischer Göttinnen, auf Demeter und Kora zu deuten pflegte [18]). Auch ist dieses Paar von Göttinnen aus ähnlichen Gefäfsbildnereien keineswegs unbekannt [19]); durchaus eigenthümlich aber ist zwischen beiden Köpfen eine roh angegebne aufrechte Figur, deren flüchtige Umrisse nichtsdestoweniger erkennbar und anziehend für uns sind. Wir erkennen eine mit dem Modius bedeckte, bauschig eingehüllte, statt der Füfse in eine statuarische Basis abschliefsende Frauengestalt; auch dafs die breite Gewandung dieses steif skizzirten Götterbildes durch Biegung des Arms und Aufhebung des Gewandes entstanden sei, kann uns hiebei nicht entgehen. Vielmehr ergiebt sich bei solcher Betrachtung die genaue Uebereinstimmung des hier angegebenen Idols mit den durch Modius sowohl als durch Gewandhebung ausgezeichneten Idolen einer als aphrodisische Kora dargestellten und in solcher Darstellungsweise bis in die römische Zeit oft wiederholten Mysteriengöttin [20]) —, Idolen deren als Bacchusgemahlin Libera [21]) ausgeprägtes Urbild nun um so sicherer im Kreis attisch-eleusinischen Mysteriendienstes zu suchen sein wird [22]), nachdem es den Göttinnen dieses Dienstes hier eben so nahe gerückt erscheint, wie auch sonst hochgefeierte Gottheiten den Idolen ihrer geheiligtsten Kultusstätten die Gunst persönlicher Nähe erweisen [23]).

E. G.

---

[17]) Luynes Ann. d. Inst. XIX, 179 ss. zu Mon. IV, 39, 1.

[18]) Zunächst aus Redensarten wie νὴ τὼ θεὼ bekannt. Prodr. S. 71, 3.

[19]) Bilder beider Göttinnen sind theils in vereinzelten Thonfiguren erhalten, theils auch in häufiger Angabe ihrer Köpfe oder Brustbilder auf bemalten Thongefäfsen. Vergl. Antike Bildw. Taf. II. III, S. 45 ff.

[20]) Dasselbe durch den Modius oder Kalathos als Erdgöttin, durch die tanzmäfsige Gewandhebung als Spes oder Aphrodite bezeichnete, Idol ist aus der Gruppe von S. Ildefonso (Winckelm. Mon. p. XIV) und zahlreichen andern hauptsächlich in Marmor und Thon vorhandenen Exemplaren bekannt, seit in meiner Venere-Proserpina (Fiesole 1826. Vgl. Kunstblatt 1825 no. 16 ff. Müller Handb. §. 374, 3) darüber gehandelt wurde. Eine fernere Zusammenstellung des ganzen dahin einschlagenden Denkmälervorraths ward in meiner Abh. über Venusidole (Berl. Akad. 1846 S. ff.) gegeben und denke ich darauf nächstens auch an einem andern Orte zurückzukommen.

[21]) Keine festere oder häufigere Bildung der Kora-Libera ist bekannt als jenes Idol, dem es auch an bacchischen Nebenbezügen nicht fehlt. Vgl. Venere-Proserpina Illustr. XIII. Abh. Venusidole Taf. V, 5. 6.

[22]) Attischer Ursprung des gedachten Idols ward schon früher wahrscheinlich befunden, hauptsächlich auf Anlafs einer durch Stackelberg (Gräber d. Hell. LXIX) bekannten Frauengruppe von Thon, in welcher neben einem ähnlichen Idol eine Einweihungsscene gemeint zu sein scheint. Vgl. Venere-Proserpina illustr. XV.

[23]) Eine solche Epiphanie der Gottheiten neben dem Idol ihrer Kultusstätten ist hauptsächlich aus den pythischen Siegsreliefs (Winckelm. Mon. I vign. Zoega Bass. II, p. 239) bekannt, aber auch sonst für Pallas, Aphrodite u. a. Gottheiten manigfach nachzuweisen.

II.

Der kleine Tempel in Rhamnus:

ob der Themis oder der Upis.

Wenige Orte des Attischen Landes liegen so einsam und abgelegen wie Rhamnus, in einer kleinen gegen die Küste des Euböischen Meeres sich öffnenden Schlucht, zwischen den felsigen Hügeln der Diakria. Nur zwei Wege führen dahin: der eine von Trikorythos aus dem nördlichen Theile der Marathonischen Ebene, der andere von Westen her aus der Ebene von Aphidnä (Kapandriti); beide laufen durch Schluchten und schmale, steinigte, mit einzelnen Eichen (von der Gattung *βάλανος*, *βαλανιδέα*) und wilden Birnbäumen (*ἀχράς* oder *ἀχλάς*) bewachsene Thäler, deren jetzt verwilderter Boden auch bei besserem Anbau der Mühe wenig lohnen würde. Die mäfsig hohen, aber felsigen Hügel, welche diese Thäler einschliefsen, sind mit Fichten (*πίτυς*, *πεύκη*), ihre unteren Abhänge mit Myrte, Lentiscus (*σχῖνος*), Erdbeerbäumen (*ἀνδράχλη*, *κόμαρος*) und mancherlei dornichtem Gestrüpp bewachsen, worunter auch der *ῥάμνος*, der dem Orte seinen Namen (*ῥαμνόεις*, „Dornheim") gegeben hat. Die ganze Landschaft hat den Charakter einer Wildnifs, und kann vermöge ihrer Naturbeschaffenheit auch im Alterthume kein anderes Gepräge gehabt haben. Sie ist geschaffen zum Tummelplatz für Artemis und ihre Nymphen.

Da wo sich die erwähnte kleine Schlucht, in deren erweitertem Ausgange auf einem isolirten Hügel die Trümmer des Demos und der Festung Rhamnus mit ihren weifsen Marmormauern unter ewig grünem Gebüsch liegen, gegen das Meer abzusenken beginnt, standen am Rande der Hochebene auf einer durch Mauern gestützten Terrasse zwei Tempel neben einander (*The unedited Antiquities of Attica, ch. VI*), ein Dorischer Hexastylos Peripteros. Mit der Benennung des gröfseren Tempels waren die Reisenden nicht in Verlegenheit; er konnte in der That nichts anderes sein, als das von Strabon, Pausanias und andern Alten [1]) erwähnte Heiligthum der Nemesis das seine vorzüglichste Berühmtheit dem bewunderten Bilde der Göttin von Agorakritos dem Parier [2]) verdankte. Schon die Gröfse dieses Standbildes aus weifsem Parischen Stein, das 10 Ellen (15 Fufs) Höhe hatte, verlangte, dafs man ihm den gröfseren Tempel als Wohnort anwies. Mochte die erste Gründung des Heiligthums auch in die Urzeit zurückgehen [3]): der Tempel, dessen Ruinen wir jetzt vor uns haben, gehört, wenn sein äufserer Bau auch nie ganz vollendet worden (indem die Säulen uncannelirt geblieben sind) doch in die beste Zeit der Attischen Baukunst, in das Jahrhundert des Kimon und Perikles; die gemalten Verzierungen an seinem Gebälk und an seiner Felderdecke verdienen zu dem Schönsten gezählt zu werden, was uns in dieser Art aus dem Alterthume erhalten ist. Ich bin daher auch überzeugt, dafs er der Tempel der Nemesis, und zwar ein Werk des Kimon, des Sohnes des Siegers bei Marathon ist [4]), also wenigstens der Beginn des Baus vor Ol. 82, 4 gesetzt werden mufs, wenn gleich die Fortsetzung desselben und die Weihung des Bildes später fallen mögen.

Anders verhält es sich mit dem kleineren Tempel. Seine bescheidene Gröfse, der alterthümliche Styl seiner Stirnziegel und der im Innern gefundenen Statue, der Umstand, dafs seine Säulen und Anten aus Poros (*πῶρος*) statt aus Marmor sind, wie zum Theil die Reste des vorpersischen Parthenon und der vorpersischen Propyläen auf der Akropolis, und endlich die von dem gewöhnlichen Attischen Tempelbau des fünften Jahrhunderts abwei-

[1]) Strab. 9, p. 396. 399. Paus. I, 33, 2 ff.

[2]) Nach Pausanias a. a. O., Pomp. Mel. 2, 3, 6. Tzetz. Chil. 7, 930. Hesych. u. Suid. u. d. W. *Ῥαμνουσία Νέμεσις* ein Werk des Pheidias selbst; nur dafs die letzteren angeben, er habe den Namen und die Ehre des Werkes seinem Lieblingsschüler Agorakritos geschenkt. Nach Plin. 36, 4, 3 und Strabon p. 396 war das Bild ein Werk des Agorakritos selbst. Die Epigramme in der Anthol. Plan. 4, 221—224 erwähnen den Namen des Meisters nicht. Ich bin der bei den Neueren herrschend gewordenen Annahme gefolgt, um eine bis zum Ueberdrufs besprochene Sache nicht wieder aufzurühren: obgleich eingeräumt werden mufs, dafs nicht allein die meisten Zeugnisse, sondern auch das gewichtigste, das des Pausanias, für Pheidias sprechen.

[3]) Suid. v. *Ῥαμνουσία Νέμεσις.*

[4]) Die Niken an dem Stirnbande der Göttin bezieht man gewifs mit Recht auf den Marathonischen Sieg. Zweifelhaft sind die Ausleger seit Pausanias über die Bedeutung der Phiale, welche die Nemesis in der Rechten hielt, namentlich über die Aethiopen auf derselben (vgl. Siebelis zu Paus. I, 33, 3). Ich glaube dafs die Schale hier auch nur ein Siegeszeichen war, mit Bezugnahme auf die Kampfspiele in Marathon, in welchen die Sieger silberne Schalen als Preise erhielten. Pind. Olymp. 9, 134: *οἷον δ' ἐν Μαραθῶνι συλαθεὶς ἀγενείων μέγεν ἀγῶνα πρεσβυτέρων ἀμφ' ἀργυρίδεσσιν.* Schol. zu d. St.: *τοῖς ἐν Μαραθῶνι ἀγωνιζομένοις φιάλαι ἀργυραῖ ἐδίδοντο ἔπαθλον.* Die Aethiopen deuteten symbolisch, nach der alten Auffassung dieses Namens (Memnon und seine Schaaren), auf die besiegten Morgenländer hin. Auch waren ja später im Heere des Xerxes wirklich Aethiopen: Herodot. 7, 69. 79.

chende Eigenthümlichkeit, dafs die Mauern seiner Cella aus polygonischen Steinen (ἀργοῖς λίθοις) gebaut sind, gewähren eben so viele Gründe, seine Entstehungszeit vor die Perserkriege zu setzen. Hier entsteht nun die Frage: welcher Gottheit war er geweiht? Denn die uns erhaltenen Nachrichten der Schriftsteller sprechen immer nur von der Nemesis in Rhamnus, gedenken keines andern Heiligthums.

Am nächsten liegt die Annahme, dafs es eben der ältere, von den Persern zur Zeit der Marathonischen Expedition zerstörte Tempel der Nemesis selbst sei. So wie Themistokles die Säulen und das Gebälk des vorpersischen Parthenon in die nördliche Mauer der Akropolis eingefügt hat, wo sie nun schon dreiundzwanzig Jahrhunderte von der Zerstörung Athens durch die Perser Zeugnifs geben; so wie die Athenäer den Tempel der Hera und Demeter am Wege nach Phaleron, die Haliartier die Tempel ihrer Stadt, die Phokäer das Heiligthum in Abä im Zustande der Zerstörung gelassen hatten [4]), zu ewigem Gedächtnifs an den Einfall der Barbaren: so konnte auch in Rhamnus der verwustete Tempel als ein Denkmal des Krieges geblieben sein, während der prächtige Neubau, der sich hart neben ihm erhob, die siegende Gewalt der Nemesis nur um so viel augenfälliger verherrlichte. Diese Annahme, die schon von den englischen Herausgebern der unedirten Alterthümer von Attika aufgestellt worden ist, hat mir die gröfste Wahrscheinlichkeit [5]).

Die gewöhnliche Meinung ist freilich eine andere. In dem Pronaos des kleinen Tempels stehen zu beiden Seiten des Eingangs in die Cella zwei Marmorsessel, beide von einem Sostratos, der eine der Nemesis (ΝΕΜΕΣΕΙ), der andere der Themis (ΘΕΜΙΔΙ) geweiht [6]). Daraus hat man denn geschlossen, dafs, da die Nemesis schon den grofsen Tempel inne hatte, der kleine der Themis angewiesen werden müsse. Man hätte, wenn man gewollt hätte, eben so gut das Umgekehrte daraus schliefsen können. Jene Sessel beweisen nichts, als höchstens, dafs Nemesis und Themis sich neben einander vertragen können. Dies wufste man aber schon ohne das Zeugnifs der Inschriften z. B. aus Hesychios u. d. W. ἀγαθὴ τύχη· ἡ Νέμεσις καὶ ἡ Θέμις. Wohl aber haben solche Schlüsse schon manchen Irrthum in die alte Kunstgeschichte gebracht, z. B. wenn man die willkürliche Benennung des sogenannten Theseion in Athen dadurch hat stützen wollen, dafs in seinen achtzehn Metopen acht Thaten des Theseus vorkommen. Aber die übrigen zehn, und obendrein an der Vorderseite über dem Eingange, stellen Thaten des Herakles dar; folglich würde dieser — wäre jene Art der Beweisführung überhaupt zulässig — den besser begründeten Anspruch auf jenen Tempel haben.

Die Benennung der kleinen Cella in Rhamnus als Tempel der Themis ist mithin ganz willkürlich, von einem zufälligen Anlasse hergenommen. Jeder Tempel irgend einer Gottheit konnte eine Mannigfaltigkeit von Weihgeschenken, selbst von Altären enthalten, die andern Gottheiten gewidmet waren; dies bedarf keines Beweises, jedes Kapitel des Pausanias giebt Zeugnifs davon. Will man sich daher nicht bei der oben aufgestellten Annahme beruhigen, dafs der kleine Tempel eben das alte Heiligthum der Nemesis sei, so mufs man sich nach einer andern Gottheit umsehen, deren Verehrung in Rhamnus urkundlich nachzuweisen ist. Eine solche ist aber die hyperboreische Artemis, die Upis, nach dem Zeugnisse des gelehrten Mörders seines eignen Eheweibes, des Herodes Atticus, der seiner vielgeliebten Regilla erst durch einen Sklaven tödtliche Schläge geben liefs, dann als er dem von ihrem Bruder erhobenen Processe glücklich entgangen war, ihr wenigstens eben so viele und Anstands halber noch prächtigere Denkmäler errichtete, als seinen verbuhlten Lieblingssklaven Polydeukion, Achilleus und Memnon [8]). In einer Inschrift eines dieser Denkmäler, der ersten metrischen des Triopions bei Rom, erscheint als Rhamnusische Gottheit die Upis [9]):

Πότνι' Ἀθηνάων ἐπιήρανε, Τριτογένεια,
ἥ τ' ἐπὶ ἔργα βροτῶν ὁράᾳς, Ῥαμνουσιὰς Οὖπι,

und weiter unten:

ὡς ὅτε καὶ Ῥαμνοῦντα καὶ εὐρυχόρους ἐς Ἀθήνας
ἤλθετε.

Der Urheber dieser Verse, wenn auch nicht Herodes selbst der Verfasser war, sondern sie unter seinen Augen von Markellos (vgl. Jacobs zur Anthologie) verfafst worden sein mochten, kannte gewifs die Heiligthümer des Marathon so nahe gelegenen Rhamnus auf das Genaueste. Die Erklärer nun nehmen an (auch Böckh im C. J. I. p. 45 B), dafs hier die Nemesis gemeint sei; die Identification aber der Nemesis mit der Upis, folglich auch mit der Hekate Enodia, welcher der Schutz des Herodischen

[4]) Paus. 1, 1, 4. 10, 35, 2.

[5]) Uned. antiq. of Attica, ch. VI, p. 42.

[6]) C. J. n. 461. 462.

[8]) Philostr. Herod. 10.

[9]) Aus den Iscrizioni Triopee (s. die Literatur in dem Lemma zu C. J. n. 26) in der Anthol. App. Epigramm. n. 50.

Triopions mit andern chthonischen Gottheiten vorzüglich übergeben war (s. die prosaischen Inschriften im C. J. n. 26), also in letzter Instanz mit der Artemis selbst, scheint mir aber keinesweges genügend erwiesen zu sein. Vielmehr begründet jene Triopische Inschrift die Annahme eines besondern Heiligthums der Artemis Upis im Bereiche von Rhamnus, welches sehr wohl innerhalb der Ringmauer des befestigten Fleckens selbst oder auf einem Punkte der Umgegend gelegen sein konnte; falls es nicht gar identisch ist mit dem Marathonischen Delion, wo vor der Absendung der Theorie nach Delos, in dessen heiligem Temenos die Opis ebenfalls als Artemis verehrt wurde [10]), die Beobachtung der Opfer, die ἱεροσκοπία, angestellt wurde [11]). Will man aber die Annahme, dafs der sogenannte Tempel der Themis eben nur das ältere, vorpersische Haus der Nemesis sei, nicht gelten lassen, so mag man in ihm den Tempel der Artemis Upis erkennen, die in der waldigen und rauhen Umgegend von Rhamnus, sowohl als Jagdgöttin wie als nächtliche Enodia, einen geeigneten Wohnsitz fand.

L. Ross.

III.

Epigraphische Analecten.

I.

In no. 6 der Archäol. Zeitung (1843 S. 112) theilt Hr. Ross eine attische Inschrift mit:

Στήλην Παρθενόπης ἴδιος γαμέτης ἐπόησεν
Δαΐνης, ἀλόχῳ τοῦτο χαριζόμενος.

Hr. Ross erklärt *Δαΐνης* für ein Nom. propr. abgeleitet von *δαΐος* wie *Αἰσχίνης*, *Λεπτίνης* u. a. von *αἰσχρός*, *λεπτός*, und glaubt darin einen Künstler wenn auch untergeordneten Ranges zu finden: allein metrische wie sprachliche Bedenken stehen dieser Erklärung im Wege; es ist *Ἴδιος* mit grofsem Anfangsbuchstaben und *λαϊνέην* zu schreiben. Den Namen *Ἴδιος* führt Pape aus Galen an, und nun, nachdem *ἴδιος* entfernt ist, scheint es sogar zweifelhaft, ob der Gatte auch zugleich Verfertiger der Stele war, denn aus dem blossen *ἐπόησε* ist dies keineswegs zu folgern, vergl. Corp. Inscr. I, 916 *Ἀντωνείνα — ἐποίησα τὸ ἡρῷον τοῦτο·* und so öfter in Inschriften aus späterer Zeit.

[10]) Herodot. 4, 35. Paus. 1, 43, 4. 5, 7, 4.

[11]) Schol. zu Soph. Oed. Kol. 1047.

II.

In no. 15 der Arch. Zeit. hat Hr. Ross eine attische Inschrift publicirt, worin ein *ἱερεὺς Ἄρεως Ἐνυαλίου καὶ Ἐννοῦς καὶ Διὸς Γελέοντος ἱεροκήρυξ* erwähnt wird. Wenn Hr. Ross bemerkt, dafs wir aus dieser Inschrift Enyalios auch für Athen als Beiname des Ares kennen lernten, so trage ich Bedenken, dem beizupflichten: ich glaube vielmehr dafs Titus Coponius als Priester des Ares und der beiden mit Ares eng verbundenen Dämonen Enyalios und Enyo bezeichnet wird: denn dafs in Athen Enyalios selbständige Gottheit war, geht deutlich aus Aristophanes Frieden hervor v. 455: *ΧΟΡ. Ἄρει δὲ μή; ΤΡΥ. Μή. ΧΟΡ. Μηδ' Ἐνυαλίῳ γε; ΤΡΥ. Μή.* wo der Scholiast bemerkt: *πρὸς τοὺς τὸν αὐτὸν εἶναι Ἄρεα καὶ Ἐνυάλιον κατ' ἐπίθετον. τινὲς δὲ Ἄρεως καὶ Ἐννοῦς τὸν Ἐνυάλιον, οἱ δὲ Κρόνου καὶ Ῥέας. Ἀλκμᾶνα δὲ λέγουσιν ὅτε μὲν τὸν αὐτὸν λέγειν, ὅτε δὲ διαιρεῖν.* Dasselbe beweist auch der Ephebeneid (Pollux VIII, 105) *ἵστορες θεοὶ Ἄγραυλος, Ἐνυάλιος, Ἄρης, Ζεύς·* wo man nicht etwa *Ἐν.* als Beinamen mit *Ἄρης* verbinden darf, denn sonst würde er vielmehr nachstehen, wie in der Inschrift zu Hermione bei Boeckh I, n. 1221: *ἱερέα Ἄρεως Ἐνοσιαλίου.* vergl. aufserdem Schol. Il. XVII, 211. Dafs auch in Sparta Enyalios selbständige Verehrung genofs, beweist Pausan. III, 14, 9 und 15, 7. [Vgl. Keil in der Allg. Lit. Zeitung 1848 no. 268].

III.

Zu no. 18 der Arch. Zeitung restituirt Hr. Ross eine Grabschrift aus Eleusis:

Αἰνείᾳ τόδε σῆ[μα πατὴρ] Τιμοκλῆς
ἐπέ[θηκεν].

Ich bin nicht einverstanden, da uns nichts nöthigt, eine solche prosodische Freiheit, die allerdings nicht ohne Beispiel ist, anzunehmen. Es sind uns vielmehr die Anfänge eines Distichons oder auch zweier Hexameter erhalten:

Αἰνείᾳ τόδε σῆ[μα πατὴρ ᾧ παιδὶ θανοντι]
Τιμοκλῆς ἐπέ[θηκε.]

wie in einer anderen auch von Hrn. Ross publicirten altattischen Grabschrift: *Σῆμα τόδε Κύλων παῖδ' ᾧ ἐπέθηκε θανόντι Μνῆμα φιλημοσύνης.* Vergl. aufserdem die Inschrift bei Schöll archäol. Mittheil. S. 29, *Ἀνσείᾳ ἐνθάδε σῆμα πατὴρ Σήμων ἐπέθηκεν.*

IV.

Hr. Welcker theilt im N. Rhein. Mus. Bd. I, S. 213 eine in der Nähe von Delphi gefundene Inschrift mit

(aus Ulrichs Reisen in Griechenl. Th. I, S. 38, die mir nicht zur Hand sind):

Πεζοὶ δ' ἱππῆές τε γέρας θέσαν, οὓς προέηκεν
δᾶμος ὁ Βοιωτῶν τοῦδε μεθ' ἁγεμόνος
ῥυσαμένους Ὀπόεντα, βαρὺν δ' ἀπὸ δεσμὸν ἑλόντες
φρουρᾶς, Λοκροῖσιν τεῖξαν ἐλευθερίαν.

Hr. Welcker bemerkt nur: „*Nomen artificis subscriptum non magis legi poterat quam primum distichum*", ohne etwas über die Zeit, der die Inschrift angehört, zu bemerken. Das Epigramm fällt sicher in die Diadochenzeit und bezieht sich höchst wahrscheinlich auf die Thaten des *Ptolemäus*, des Feldherrn des Antigonus, der Boeotien, Phocis und Locris von den macedonischen Besatzungen Cassanders befreit. Diodorus Sic. erzählt XIX, 78 wie Ptolemäus nach der Eroberung von Chalcis und Oropus sich aufserdem mit den Eretriern und Carystiern verbündete und gegen Athen zog, wo er den Demetrius von Phaleros nöthigte Verhandlungen mit Antigonus anzuknüpfen: alsdann fährt Diodor fort: *ὁ δὲ Πτολεμαῖος ἀναζεύξας ἐκ τῆς Ἀττικῆς εἰς τὴν Βοιωτίαν τήν τε Καδμείαν εἶλε καὶ τὴν φρουρὰν ἐκβαλὼν ἠλευθέρωσε τὰς Θήβας· μετὰ δὲ ταῦτα πορευθεὶς εἰς τὴν Φωκίδα τὰς μὲν πλείους τῶν πόλεων προσαγαγόμενος ἐξέβαλε ταχέως τὰς Κασσάνδρου φρουράς· ἐπῆλθε δὲ καὶ τὴν Λοκρίδα καὶ τῶν Ὀπουντίων τὰ Κασσάνδρου φρονούντων συνεστήσατο πολιορκίαν καὶ συνεχεῖς προσβολὰς ἐποιεῖτο.* Diese Erzählung erläutert vollkommen jenes Epigramm: dafs Ptolemäus auch von Thebanischen Hülfstruppen unterstützt wird, indem er Opus belagert, stimmt ganz mit dem, was Diodor von dem Zuge nach Athen berichtet, überein. Der *ἁγεμών*, dessen das Epigramm erwähnt, ist übrigens nicht sowohl der Anführer jener Hülfstruppen, sondern Ptolemäus selbst: dann ist aber besser *ῥυσομένους* zu schreiben: der glückliche Erfolg des Unternehmens wird ja eben im Folgenden genauer geschildert. So ergänzt das Epigramm auch die Erzählung des Diodor, der von dem Ausgange der Belagerung nichts weiter erwähnt; sicher aber hat Ptolemäus gegen Opus nicht weniger Glück gehabt, als gegen die anderen von den Macedoniern besetzten Städte; auch würde Diodor XIX, 87, wo er berichtet, wie Ptolemäus in den Peloponnes gegen den abtrünnigen Telesphorus zieht, wenn er wegen dieses Zwischenfalles genöthigt gewesen wäre, die Belagerung aufzuheben, dies wohl ausdrücklich erwähnt haben.

Somit fällt diese Inschrift, welche Thebanische Hülfstruppen unter eine Bildsäule des Ptolemäus zu Delphi setzen liefsen, ungefähr in Ol. 117, 1. Erwähnung verdient aber noch die merkwürdige Variante bei Diodor, wo statt *τῶν Ὀπουντίων τὰ Κασσάνδρου φρονούντων* viele Hdschr. *Κασσάνδρου φρουρὰν ἐχόντων* darbieten, die indefs nicht den Vorzug verdient. Dafs in Opus eine macedonische Besatzung lag, ist an sich klar; wohl aber mochte auch die Bevölkerung es mit den Macedoniern halten, und dieser Umstand die Belagerung in die Länge ziehn: darum hebt Diodor dies ausdrücklich hervor; auch scheint Lokris bald darauf der macedonischen Herrschaft wieder unterworfen zu sein, denn Diodor erzählt XX, 28 dafs Polysperchon Ol. 117, 4 auf einem Zuge gegen den Peloponnes von den Boeotern und Peloponnesiern genöthigt wird umzukehren und in Lokris überwintert; wo doch wohl zunächst das opuntische Gebiet gemeint ist.

Auf denselben Ptolemäus oder vielleicht richtiger Polemäus, (worauf auch die Hdschr. des Diodor führen) bezieht sich eine andere attische von Hrn. Curtius Inscr. Atticae XII. Berol. 1843, n. X edirte Inschrift, die in folgender Weise zu restituiren ist:

Δεκελεεὺς εἶπεν ἐ[πειδὴ Δι
ότιμος πρότερόν τε καταστα θεὶ[ς ἐπὶ τὴν τ
οῦ Εὐρίπου φυλακὴν ὑπὸ Πολεμα[ίου, τελευτ
ήσαντος ἐκείνου ἀπέδωκε Χα[λκιδεῦσι τὸ
ν Ε]ὔριπον καὶ αἴτιος ἐγένετο [τοῦ τὴν πόλι
ν] αὐτῶν ἐλευθέραν γενέσθαι κ[ατὰ τὴν προα-
ί]ρεσιν τῶν βασιλέων Ἀντιγόνο [υ καὶ Δημητ
ρ]ίου, καὶ νῦν ἐπιστρατεύσαν[τος ἐπὶ τὸν δῆ
μ]ον τὸν Ἀθηναίων Κάσσανδρον .....
τ]ῆς πόλεως

Diese Inschrift fällt ungefähr in Ol. 118, 4 oder 119, 1 und ist auch von Hrn. Sauppe in ähnlicher Weise in einer anderen Zeitschrift, die mir nicht zur Hand ist, ergänzt worden.

V.

Hr. Stephani theilt im Rhein. Mus. IV, p. 37 eine attische Inschrift mit, wo auf einer Basis, die offenbar zwei Figuren trug, die aber nur theilweise erhalten ist, der Name einer der dargestellten Personen erscheint:

Φιλόμηλος Φιλιππίδου,

unterhalb aber zu lesen ist:

ππίδου ἀνέθηκεν.

Es ist wohl zu ergänzen: *Φιλόμηλος Φιλι|ππίδου ἀνέθηκεν*; denn Philomelus scheint dies Denkmal sich selbst und seiner Gattin gesetzt zu haben. Dieser Philomelus Philippides Sohn, *Παιανιεύς*, wird auch in der Inschrift bei Boeckh I, n. 213 erwähnt, woraus wir ersehen, dafs er bald nach dem Archontat des Euclides mit einem Männerchore an den Thargelien gesiegt hat:

dafs er verheirathet war, und zwar mit einer Schwester der Gattin des Platonischen Phädrus geht aus der Rede des Lysias de bonis Aristoph. p. 311 hervor: *τὰς τοίνυν ἐμὰς ἀδελφὰς θελόντων τινῶν λαβεῖν ἀπροίκους πάνυ πλουσίων οὐ δέδωκεν, ὅτι ἐδόκει κάκιον γεγονέναι, ἀλλὰ τὴν μὲν Φιλομήλῳ τῷ Παιανιεῖ, ὃν οἱ πολλοὶ βελτίονα ἡγοῦνται εἶναι ἢ πλουσιώτερον· τὴν δὲ πένητι γενομένῳ οὐ διὰ κακίαν ἀδελφιδῷ δὲ Φαίδρῳ τῷ Μυρρινουσίῳ ἐπιδούς τε τεττεράκοντα μνᾶς καὶ Ἀριστοφάνει τὸ ἴσον*, so dafs Philomelus also auch Schwager des Aristophanes sowie des Klägers in diesem Procefs war (vgl. meine Epist. Crit. ad Schiller. p. 132 ss. und Commentat. de Com. Att. p. 85). Wäre vorliegende Inschrift vollständig erhalten, so würden wir wohl auch den Vatersnamen der Frau des Philomelus kennen lernen, und so würde auf jenen Process bei Lysias einiges Licht fallen. Philomelus mag übrigens ein hohes Alter erreicht haben, er ist mit Midias befreundet, vgl. Demosth. in Mid. p. 571, wie Boeckh vermuthet, und mag damals zu den reichsten Leuten Athens gehört haben; seinen Sohn Philippides wenigstens rechnet Demosthenes ebendas. 581 und 583 zu den reichsten Trierarchen, (vergl. auch in Theocrin. p. 1333), denn dafs dieser Trierarch der Sohn jenes Päaniers was zeigen die Seeurkunden bei Boeckh.

VI.

Die Inschrift bei Hrn. Rangabé Antiq. Hellen. n. 39

Μηχανι
ἀνέθηκε]ν
ὁ γραμμα[τεύς

wird von dem Herausgeber durch *Μηχάνιος* ergänzt; es ist aber vielmehr *Μηχανίων* zu schreiben. Da mir das Buch nicht zur Hand ist, weifs ich nicht, welcher Zeit die Inschrift zuzuweisen ist, allein Mechanio gehört sicher der Schreiberfamilie an, deren Lysias in der Rede gegen Nicomachus gedenkt, vgl. §. 28, *ὑμεῖς δὲ Τισαμενὸν τὸν Μηχανίωνος καὶ Νικόμαχον καὶ ἑτέρους ἀνθρώπους ὑπογραμματέας* (*νομοθέτας ἡγεῖσθε*). Vgl. aufserdem Hrn. Scheibe die oligarchische Umwälzung S. 150.

VII.

Hr. Ross hat im Kunstblatt 1840, S. 48 eine sehr verstümmelte am Erechtheum gefundene Inschrift publicirt:

ΑΔΟ . ΙΕ
Ι . . ΣΙΣΤΡΑ . . . ΒΑΤΗΘΕΝ
ΟΣΠΟ . ΥΕΥΚΤΟΥΕΡ . . Ε . Σ
ΝΕΘΗΚΕ
ΟΣΤΙΜΑ . . Ο . ΕΠΟΙΗΣΑΝ.

Sehr glücklich hat Hr. Ross die letzte Zeile ergänzt,

Κηφισόδοτος Τίμαρχος ἐποίησαν,

nach Analogie einer anderen schon früher von ihm publicirten Inschrift: *Κηφισοδοτος, Τίμαρχος Ἐρεσίδαι τὸν θεῖον Θεοξενίδην ἀνέθηκαν*, und so ein neues Beispiel gewonnen, wo die Söhne des Praxiteles gemeinsam wirken. Allein die übrige Restitution ist nicht wahrscheinlich. Hr. Ross glaubt, die Basis habe zu der Darstellung des Lykurgos und seiner Söhne gehört, welche Plutarch, vit. X orat. erwähnt: *καὶ εἰκόνες ξύλιναι τοῦ τε Λυκούργου καὶ τῶν υἱῶν αὐτοῦ Ἄβρωνος, Λυκούργου, Λυκόφρονος, ἃς εἰργάσαντο Τίμαρχος καὶ Κηφισόδοτος οἱ Πραξιτέλους υἱεῖς*. Hr. Ross liest demnach *τοῦ δεῖνος Βουτ]άδου ἐ[ρέως Ποσειδωνος Αι]σίστρατ[ος] Βατῆθεν . . . . ος Πολυεύκτου Ἐρχιεὺς ἀνέθηκε*. Diese Ergänzung ist nicht deshalb zu verwerfen, weil jene *ξύλιναι εἰκόνες* Gemälde waren, wie Sillig im Catal. Artif. meint*), sondern sie ist zu gewaltsam; auch mufs in der zweiten Zeile sich nothwendig der Name des Dargestellten befunden haben, während die dritte Zeile den Weihenden nennt.

Ich ergänze die Inschrift:

Ἀθηνᾶς Πολι]άδο[ς] ἱέ[ρειαν
. . . . . ν [Αυ]σιστρά[του] Βατῆθεν
Αυσίστρατ]ος Πο[λ]υεύκτου Ἐρ[χι]ε[ύ]ς
ἀ]νέθηκεν.
Κηφισόδοτ]ος Τίμαρχος ἐποίησαν.

Der Name der Priesterin ist nicht zu ermitteln, vielleicht hiefs sie auch *Αυσιστράτη*. Als Priesterin der Athene Polias gehörte sie zu dem Geschlecht der Eteobutaden, (s. Aeschines de falsa leg. §. 147. Apollon. vit. Aeschin. Harpocr. v. *Ἐτεοβουτάδαι*. Etymol. Magn. p. 386, 4) und auf ihre Familie bezieht sich offenbar die von Hrn. Curtius Inscr. Att. n. I behandelte Inschrift: *Ἀμυνόμαχος Φιλοκράτου Βατῆθεν εἶπεν· ἐπειδὴ Πολύευκτος ἄρχων κατασταθεὶς ὑπὸ Μεσογείων τὸν ἐνιαυτὸν τὸν ἐπὶ Ὀλβίου ἄρχοντος ἐπεμελήθη τῆς τελετῆς καὶ τῆς πομπῆς τῷ Ἡρακλεῖ — δεδόχθαι Μεσογαί[οις ἐπαινέσαι Πολ]ύευκ[τον Αυσιστράτου Βατῆθεν*, wo Hr. Curtius auch unsrer Inschrift gedenkt. Dieser Polyeuctus ist wahrscheinlich der Bruder jener Priesterin: die Zeit wenigstens passt: denn Amynomachus, der Bruder des Mesogeon, ist, wie Hr. Curtius richtig bemerkt, der Erbe des Epikur, der Ol. 127, 3 stirbt; die Blüthezeit der Söhne des Praxiteles fällt aber nach Plinius in Ol. 120. Ungefähr um diese Zeit mag der Priesterin jenes Monument errichtet worden sein von einem nahen Verwandten, daher ich *Αυσίστρατος* Zeile 3 ergänzt habe (wie ja oft gleiche Namen in verschiedenen Linien herrschend waren), der aber einem andern Demos angehört.

Th. Bergk.

*) *Εἰκόνες ξύλιναι* könnten wohl Gemälde auf Holztafeln bedeuten (vgl. Pausan. V, 16, 2: *ἀναθεῖναί σφισιν ἔστι γεγραμμένας εἰκόνας*), allein der Ausdruck *εἰργάσαντο* weist auf ein plastisches Werkchen, so dafs also die Söhne des Praxiteles nicht nur Erzgiefser und Bildhauer waren, sondern auch nach alter Weise in Holz arbeiteten. Vielleicht war es ein absichtsvolles Festhalten alter Sitte, dafs die Künstler bei Lykurg und seinen Söhnen, die den Eteobutaden angehören, gerade dieses Material wählten.

Hiezu Tafel XVI: Axiokersa, Kora, Libera, Vasengemälde der Palagi'schen Sammlung u. a. m.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 17. **Mai 1850.**

Dädalos und Perdix. — Pandorens und Aphroditens Geburt. — Zu Gerhard's Vasenbildern (Poseidon und Salamis. Die Eleusinien in Phlius). — Zum Verzeichnifs der Vasenbildner (Kylkos). — Allerlei (Kasten des Kypselos; Pseliumene).

I.

Dädalos und Perdix.

Hiezu die Abbildung Taf. XVII, no. 1.

Bereits seit dem Jahr 1827 ans Licht gezogen, den Besuchern *Pompeji*'s, den deutschen Lesern von *Goethe*'s Werken [1]), aber auch den herkulanischen Akademikern wohlbekannt, von einem derselben [2]) seit einigen Jahren auch treffend erläutert, leider aber noch nirgend durch Abbildung zu genauerer Kenntnifs gebracht ist das räthselhafte Wandgemälde eines Pompejanischen Hauses, welches nach so langer vergeblicher Erwartung eines durch akademische Kräfte dem noch erhaltenen Original genau entsprechenden Abbilds nun aus einer von Prof. *Zahn* uns vergünstigten anspruchlosen Skizze hier erfolgt. Ohne derselben den Vorzug erneuter Prüfung nachrühmen zu können, darf ihr bei etwanigen Abweichungen einer andern Abbildung [3]) wenigstens der Umstand zu statten kommen, dafs bei Anfertigung unserer Zeichnung das erst spät nach Neapel versetzte Original weniger von Wind und Wetter verwischt war, als jetzt vermuthlich der Fall sein mag.

Zweierlei ist bei Betrachtung dieses Gemäldes hauptsächlich zu unterscheiden: die Träger einer Bahre oder Lade und dieser Gegenstand selbst. Wir erblicken verschiedene kurzbekleidete junge Leute, Handwerker vermuthlich, welche durch aufgestützte Stäbe mit der rechten Hand ihren Schritt, durch untergelegte Stäbe der linken Hand aber, paarweise vertheilt [4]), das Aufruhn der Bahre si-

[1]) Goethe's Werke XLIV, 213. Vgl. oben S. 117. In Müller's Handb. §. 431, 1 aus Gell N. Pomp. II, p. 48 als „Austragung der Leiche" erwähnt.

[2]) *B. Quaranta.* Vgl. Ragguaglio dell' Accad. Ercolanese 1846. p. 5. 6. Arch. Zeitung VI, 387. „*Le esequie di Perdice*".

[3]) Zu genauer Kenntnifs dieser Abweichungen wird es zweckmäfsig sein, die Beschreibung des Bildes hier folgen zu lassen, wie sie im gedachten akademischen Bericht über Quaranta's Abhandlung gegeben ist. Es heifst dort: „Secondo il nostro collega nella parte inferiore di esso (dipinto) veggonsi *quattro* (unsere Zeichnung hat nur drei) uomini, ciascun de' quali con una mano sostiene una della quattro aste sporgenti da una larga *tavola* composta di più assicelle, su cui giace morto un nudo giovane trafitto la testa da grosso chiodo, *e coll' altra mano si va appoggiando ad un bastone:* nell' alto poi del dipinto *due* uomini da una specie di *bottega* di legno guardano la scena, *l'uno più giovane chinandosi sopra un sedile ed allungando il collo* (fehlt in unserer Zeichnung), l'altro attempato che tiene nella destra, come sembra, un chiodo, ed appressa al labbro l'indice della sinistra: dalle travi che sostengono il tetto della bottega, pendono *molti vasi* ed in angolo di essa vedevasi una immagine di *Minerva,* della quale non rimane ora che il solo scudo e l'asta. Sono da presso due giovani intenti a segare una tavola." Bei Vergleichung dieser Beschreibung mit unsrer Zeichnung wird es als Mangel derselben bemerklich, dafs in dieser nicht vier, sondern nur drei Träger erscheinen (Anm. 4), ferner dafs die als Nebenfigur des Dädalos angegebene Figur und der von Quaranta bemerkte Rest eines Minervenbildes fehlt; neben diesen Mängeln aber scheint manches Einzelne und vor allem der Anblick einer Bahre oder Lade, den unsre Zeichnung gewährt, der richtigen Auffassung des Ganzen mehr zu entsprechen als Quaranta's Angabe von einem Tisch oder Bret worauf ein Leichnam liege und einer darüber errichteten Bude, die er als Töpferwerkstatt des Dädalos deutet.

[4]) Paarweise halten die beiden vordersten Träger die ihnen gemeinsame Unterlage fest, und eben so ist zum dritten Träger die Figur eines vierten zu denken, die in unsrer Zeichnung vermifst, in Quaranta's Bericht aber als vorhanden erwähnt wird. In ganz ähnlicher Weise wird auf einer Kaisermünze von Magnesia (Eckhel D. N. II, 528) ein sitzendes Götterbild, gleichfalls auf einer Tragbahre, durch vier mit Stäben versehene Männer getragen.

chern, deren Last sie zu tragen haben. Dafs hiemit kein Begräbnifs, sondern ein Festzug gemeint sei, äufserte *Goethe* beim ersten Eindruck der Zeichnung, erinnerte an die ähnliche Sitte einer nordamerikanischen Stadt und liefs den Vergleichungen Raum, die auch sonst, namentlich aus italischen Städten, beizubringen sein möchten [5]). Gegenstand aber des Zugs schien ihm „eine festliche Tragbahre zu sein, aus irgend einem Feierzuge wo die Handwerker nach ihren Hauptabtheilungen aufgetreten"; in solchem Sinn sah er denn auch in den Bildnereien, die wir nur als Verzierung jener Bahre zu betrachten im Stande sind, „die Holzarbeiter vorgestellt, wo sich sowohl der gewöhnliche Tischer, der Bretspalter als der Bildschnitzer hervorthun". Und zwar schien das Geschäft des Bildschnitzers ihm durch die am Boden liegende Gestalt angedeutet, deren Besonderheit dieses Bild hauptsächlich berühmt gemacht hat. Goethe mochte sich dieselbe „als unvollendetes Schnitzwerk einer menschlichen Gestalt" vorstellen und äufserte weiter: „der hinterwärts gestreckte linke [6]) Arm möchte noch nicht eingerichtet sein; der über dem Kopf hervorragende Stift ist vielleicht zu dessen Befestigung bestimmt. Der über dem Körper stehende nachdenkende Künstler hat irgend ein schneidendes Instrument zu seinen Zwecken in der Hand" [7]). In ganz entgegengesetztem Sinn aber ward zu Neapel jene vermeintliche Modellfigur mit dem Stift für die leibhaftige Darstellung eines durch einen Nagel durchbohrten Todten erkannt. Die gesunden Augen napolitanischer Beschauer lassen sich hierin auch ihr Recht nicht ganz nehmen; uns aber liegt eine nähre Prüfung der Form der Bahre vorerst ob.

[5]) So sah ich vor Jahren in Nola das Musikantenchor eines Kirchenfestes zugleich mit dessen Heiligenbildern in ähnlicher Weise durch Menschenhände getragen.

[6]) Ein etwaniges Beiwerk des rechten Arms, nämlich der Stab, auf welchen dieser Todte sogar sich stützen soll (Anm. 3), beruht wol auf einem Irrthum.

[7]) Schliefslich folgt eine Mahnung zu tiefer eingehender Erklärung. „Es kommt nun darauf an, ob erfahrne Kenner unter den vielen festlichen Aufzügen des Alterthums eine solche Art Handlung auffinden werden, oder schon aufgefunden haben" (Goethe a. a. O).

Die Bahre, wie sie in unserer Zeichnung erscheint, gewährt, da sie an einem Ende verstümmelt ist, keine vollständige Ansicht; in der napoletanischen Zeichnung mufs sie wesentlich verschieden angegeben sein, um *Quaranta*'s Angaben von einem Bret und einer Bude zu rechtfertigen, über deren Träger der Bericht sich nicht weiter ausläfst. Halten wir uns an das was uns vorliegt und bald nach Aufdeckung des Originals gezeichnet wurde, so ist dies genügend um mit harmonischem Längenverhältnifs einer gewöhnlichen Sarg- oder Sarkophagform [8]) ganz wohl zu entsprechen; dieses hindert jedoch nicht, dafs bei ganz gleicher Form und Gröfse derselbe Gegenstand auch einer zum Festgebrauch angefertigten Kiste gleich sieht. Allerlei wenig verständliche Zierathen, namentlich Laubgewinde und Ringe [9]), an den Begrenzungen des Kastens und auch im sichtlichen Giebelfelde desselben reichlich vertheilt, schliefsen in ihrem heitern Gesammteindruck derselben Ansicht sich an, wie denn auch die akroterienähnlich oberhalb angebrachten Krüglein jeder andern Festsitte wenigstens eben so füglich dienen können als einer, in ähnlicher Weise bisher nirgend vorgekommenen, Andeutung von Todtenspenden. Nehmen wir nun nach einer etwas modern lautenden aber deshalb nicht schlechthin unzulässigen Auffassung an, dafs in einem Festzug von Zimmerleuten eine prächtige Truhe hier dargestellt sei, welche als Meisterstück des Gewerks, vielleicht auch mit einem auf dessen Geräthe und besondere Heiligthümer [10]) bezüglichen Inhalt, zu öffentlicher Schautragung in ähnlicher Weise sich eignete wie es bei ähnlichen Handwerkerfesten des Mittelalters und neuerer Zeit

[8]) Wie solche der bei Touristen verbreiteten Deutung des ganzen Bildes auf einen Leichenzug zu Grunde liegt.

[9]) Früchte und Fruchtkränze zu erkennen, hindert die Anwendung der verknüpfenden runden Gegenstände am Giebel; noch weniger aber ist statt jener Gewinde eine durchgängige Reihe aufgehängter Gefäfse wahrscheinlich, wie sie im Bericht über Quaranta's Abhandlung zur Charakteristik der Werkstatt des Dädalos vorausgesetzt ist.

[10]) Wie solche in Athen bei Dädaliden und Metioniden wohl vorauszusetzen sind; bekannt ist, dafs aus den hephästischen *Χαλκεῖοις* der Doppelname von Athenäen bezeugt ist. Vgl. Hesych. *χειροποναία ἑορτὴ ἐν ᾗ τεχνῖται θύουσι.* Meurs. Lectt. Att. IV, 24. Hermann Gottesd. Alterth. §. 48, 9.

uns unbefremdlich sein würde, so findet auch die bildliche Verzierung jenes Schaukastens ihr willkommnes Verständnifs in einleuchtender Beziehung auf die Momente technischer Thätigkeit und auf die Heroensage ihres gefeiertsten Gründers, des Dädalos. Ob die drei hier dargestellten [11]) Momente genau zusammengehörten, wagen wir zwar nicht mit Entschiedenheit zu versichern. In der ersten uns erhaltenen Scene ist ein kurzbekleideter junger Mensch an der Tischlerbank geschäftig, neben welcher, für uns verstümmelt, ein begrenzender Pfeiler und daran gelehnt ein Reifen oder eine Scheibe bemerklich sind; sodann folgt durch herabhangende Gewinde von der vorigen und der folgenden Darstellung abgegrenzt, die Gruppe zweier Sägemänner, von welchen der eine auf dem schrägen Balken steht, den er mit dem tiefer ihm gegenüberstehenden Arbeiter gemeinsam durchsägt; während aber diese beiden Scenen möglicherweise nur das Handwerk selbst veranschaulichen, ist in dem nächstfolgenden, ebenfalls durch Gewinde rechts und links abgegrenzten, Felde der Giebelseite Dädalos unverkennbar, der in Arbeitstracht, übrigens unbärtig, ein Instrument wie einen Griffel [12]) in der Rechten, die Linke nachdenklich unter das Angesicht stützend, nach der obengedachten hier allerdings nur roh angegebenen Figur niederblickt, welche jedoch alles Ansehen eines Todten und überdies in ihrem Haupt einen unverkennbaren Nagel [13]) zeigt. Diese sehr eigenthümliche Darstellung erinnert nun, einmal festgestellt, unabweislich an die bereits früher (A. Z. VI, 387) in diesen Blättern berührte, aus wenigen aber hinlänglichen alten Zeugnissen bekannte, Sage von der bis zum Morde der Seinigen gesteigerten Künstlereifersucht des Dädalos. Wer als Opfer dieser Eifersucht fiel, darüber scheint die Sage geschwankt zu haben: es konnte kaum fehlen dafs sie den Wettstreit des attisch-kretischen Künstlers mit dem künstlichsten Manne Kreta's, mit *Talos* [14]), in Berührung setzte, und auf den Grund solcher Sagen scheint selbst Athen ein Grabmal im Umkreis seiner Akropolis [15]) sich zugesprochen zu haben, in welchem Talos, auch Kalos genannt, als Sohn einer weiblichen Perdix [16]) der Schwester des Dädalos galt. Durchgreifender aber und in sich begründeter ist diejenige Erzählung, laut welcher Perdix des Dädalos Neffe [17]) seine in Erfindung wichtigen Handwerksgeräths, namentlich Töpferscheibe Säge und Zirkel [18]), erprobte Meisterschaft durch blutigen Tod von der Hand seines Oheims

[11]) Laut unsrer Zeichnung, die nicht schlechthin ersonnen sein kann; der gegenwärtige Zustand des Bildes und die darauf gegründete Zeichnung Quaranta's scheint wenig davon zu liefern. Vgl. oben Anm. 3.

[12]) Einen Nagel setzt Quaranta voraus (Anm. 3).

[13]) Gegenwärtig verwischt (Ragguaglio ercol. p. 6), aber auch von Hrn. Zahn's Zeitgenossen dem jetzt verstorbenen Zeichner *Marsigli* bezeugt (ebd.).

[14]) Ein solcher Bezug des Dädalos zum kretischen Talos (Arch. Z. IV, no. 44) dürfte sich weiter verfolgen lassen.

[15]) Paus. I, 21, 6: *ἰόντων δὲ Ἀθήνησιν ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἀπὸ τοῦ θεάτρου τέθαπται Κάλως.* Die Namensirrung — *Kalos* statt *Talos* — findet sich ebd. I, 26, 5 (*διὰ τὸν Κάλω θάνατον*) und auch bei Suidas v. *Πέρδικος ἱερὸν* wiederholt; die richtige Namensform gibt Apollodor III, 15, 9: *οὗτος ἐξ Ἀθηνῶν ἔφυγεν ἀπὸ τῆς ἀκροπόλεως βαλὼν τὸν ἐξ ἀδελφῆς Πέρδικος υἱὸν Τάλω, μαθητὴν ὄντα, δείσας μὴ διὰ τὴν εὐφυΐαν αὐτὸν ὑπερβάλῃ· σιαγόνα γὰρ ὄφεως εὑρών, ξύλον λεπτὸν ἔπρισε . . .* Den Talos nennt als Schwestersohn des Dädalos auch Diodor IV, 76, und eben so erwähnt Lucian (Pisc. 42, vgl. Schol.) das Talosgrab als einen der Aufgänge zur Akropolis; endlich folgt derselben richtigen Lesart, mit leichter Corruption, auch Tzetzes Chil. I, 493: *παῖδα Περδίκας ἀδελφῆς καλούμενον Ἀττάλω.*

[16]) Suid. v. *Πέρδικος ἱερὸν παρὰ τῇ ἀκροπόλει. Εὐπαλάμῳ γὰρ ἐγένοντο παῖδες Λαίδαλος καὶ Πέρδιξ, ἧς υἱὸς Κάλως, ᾧ φθονήσας ὁ Λαίδαλος τῆς τέχνης ἔρριψεν αὐτὸν κατὰ τῆς ἀκροπόλεως, ἐφ' ᾧ ἡ Πέρδιξ ἑαυτὴν ἀνήρτησεν. Ἀθηναῖοι δὲ αὐτὴν ἐτίμησαν.*

[17]) Hygin. fab. 39: *Daedalus . . Perdicem sororis suae filium propter artificii invidiam, quod is primum serram invenerat, summo tecto dejecit.* Vgl. ebd. 244. 274. Ovid. Met. VIII, 237 ss. (dazu Lactant. p. 249). Serv. zu Virg. Aen. VI, 14. Georg. I, 143. Sidon. IV, 3. Wild umwandelnd, als einen Jäger, von Liebe zu seiner Mutter entflammt, kennt den Perdix oder Perdica Fulgentius III, 2; dagegen ein ebenfalls später Mythograph, Lactanz zu Ovid (l. c. p. 249), beide Lesarten der Sage vermittelt, indem er den Talos als Vaternamen des Perdix (Perdix Calai — d. i. *Cali*-filius) vorfand; umgekehrt heifst bei Suidas v. *Πέρδικος ἱερὸν* Perdix Mutter des Kalos. Es geht aber diese bei den römischen Dichtern vorherrschende und seit Ovid mit der Verwandlung ins Rebhuhn verknüpfte Sage vom Perdix bis auf Sophokles (Fragm. 301 nach Photius und Suidas v. *Πέρδικος ἱερόν*) zurück: *Σοφοκλῆς ἐν Καμικίοις τὸν ὑπὸ Λαιδάλου ἀναιρεθέντα Πέρδικα εἶναι τοὔνομα.*

[18]) Diod. IV, 76: *τροχός, πρίων, τόρνος.* Hygin. fab. 274: serram et circinum. Vgl. Serv. Aen. VI, 14. Georg. I, 143.

büfsen mufste, und es liegt nahe aus eben dieser Sage die Erfindung des letztgedachten Geräthes für unser Bild anzuwenden: was hier als langer Nagel im Haupt des Unglücklichen erscheint, läfst füglich als Zirkel sich denken.

Die vom Nagel durchbohrte Figur, welche auf diesem Gemälde ausgestreckt auf dem Boden liegt, gibt einen Erwachsenen zu erkennen und schliefst demnach jener wohl abgeschlossenen Erzählung, wie Dädalos eine erwachende und schon bekundete Meisterschaft seines heranwachsenden Neffen [19]) gehemmt habe, ungezwungen sich an. Ob im Wechselspiel alter Sagen der verwegene Sinn jenes Künstlerheros vielleicht noch mit anderer Blutschuld belegt worden sei, läfst sich bezweifeln. Ein Bildwerk, das wir gleich näher betrachten wollen, könnte obenhin angesehen dazu verleiten: der Flug des Ikaros könnte dort dargestellt erscheinen und die gefährliche Technik, der hier an Perdix verübten ganz ähnlich, die ein kunstfertiger Mann in Athene-Erganens Nähe [20]) dort an einem Kinde verübt, danach fragen lassen, ob vielleicht auch jenes Bildwerk dem Sagenkreise des Dädalos angehöre; eine ruhigere Betrachtung jedoch wird durch solchen Anlafs vielmehr zu andern berühmten Sagen ältester Kunstthätigkeit uns geleiten. *E. G.*

II.

Pandorens und Aphroditens Geburt.

Hiezu die Abbildung Tafel XVII, no. 2.

Durch die reichhaltige, auch an bildlichem Inhalt nicht arme, Inschriftsammlung des Pighius [1]) auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin ist ein

[19]) Als sechzehnjährig bezeichnet ihn Ovid. (Met. VIII, 242): *natalibus actis bis senis.*

[20]) Athene Ergane beschützt den Perdix: nach Ovid — Met. VIII, 251: *at illum, quae favet ingeniis, excepit Pallas*; — auch bei seiner Verwandlung.

[1]) Codex Pighii fol. 32 B. Die Wichtigkeit dieser für römische Epigraphik hinlänglich anerkannten Sammlung ward auch für bildlichen Denkmälervorrath schon früher von uns geltend gemacht. Vgl. Arch. Z. I, S. 115, 14. 130, 4. *E. G.*

jetzt verschwundenes antikes Relief auf unsere Zeiten gekommen, welches dem Herausgeber dieser Zeitschrift würdig erschien der Vergessenheit hiemit entzogen zu werden. In der Scene zur Linken des Beschauers führt die vorliegende Zeichnung jenes vermuthlich von einem Sarkophag herrührenden Reliefs die Geburt der Pandora uns vor Augen. Wie auf dem schönen Bild einer nolanischen Kylix [2]), erscheint auch hier Pandora bereits bekleidet; Hephaistos mit Hammer in Handwerkertracht hält sitzend dieselbe als klejnes Figürchen auf seinen Knien. Links nimmt ein erwachsener Eros die sonstige Stelle des Hephästos (Hesiod. Theog. v. 571 f.) ein, etwa im Begriff ihr Haupt mit einer Stirnbinde zu schmücken. Zwischen Eros und Hephaistos steht mehr im Hintergrund eine weibliche Gottheit, der Kleidung und dem Kopftuch nach Eileithyia oder Hekate [3]) zu nennen, im Gespräch mit Eros, vermuthlich die Stelle der Aphrodite vertretend. Links die Scene begrenzend sitzt dem Hephaistos gegenüber auf einem Polsterstuhl Athene behelmt, die Lanze aufstützend, hinter sich den Oelbaum, auf die Neugeborne hinschauend: ihr verdankt ohne Zweifel die kleine Pandora den Chiton mit dem sie bereits bekleidet ist. Zur näheren Charakteristik des Hephaistos als Thonbildners steht rechts ein Ofen dessen Bedachung vielleicht ein umgekehrter einem dorischen Säulenkapitell ähnlicher Krater [4]) bildet. Drei Diener des Schmiedegottes, etwa Kabiren, sind in seiner Nähe. Einer derselben scheint nach dem Feuer des Ofens [5]) zu sehen. Weiter rechts sitzt dem Hephaistos sehr ähnlich ein zweiter Kabir, etwa Prometheus, auf einem Stein, mit vorgestreckter Hand seine Rede begleitend. Ein vor diesem sich erhebender Baum bildet eine Parallele zu dem

[2]) Gerhard Festgedanken an Winckelmann 1841, Taf. I. Lenormant et de Witte Élite III, 44.

[3]) Gerhard Archäol. Zeit. Jahrg. VII, no. 10, S. 106. 110. Mon. dell' Instit. IV, 42. Zoega Bassir. CV.

[4]) Vgl. den Ofen auf dem Bilde der Erzgiefserei: Gerhard Trinksch. d. Kgl. Mus. XII, XIII. Panofka Bild. ant. Leb. VIII, 5.

[5]) Lenormant et J. de Witte Élite céramogr. I, 51.

Oelbaum der Athene: ich vermuthe er stellt einen solchen Baum vor, dessen griechischer Name an Feuer oder *Fackel* mit Bezug auf des Hephaistos Werkstätte anzuspielen vermag. Ein dritter Kabir, durch runde lederne Kappe als Handwerker kenntlich, wendet diesem den Rücken und schaut mit Verwunderung nach der folgenden Vorstellung auf der rechten Hälfte des Bildes.

Daselbst schwebt ein Flügeljüngling ohne sonstige Attribute, am natürlichsten Eros zu benennen, herab, seinen linken Arm zum Aufstützen einer fast noch liegenden, aber sich erheben wollenden [6]) Frau darbietend, deren Kopf und nackter Oberkörper den Gedanken an Aphrodite sehr nahe legt, womit auch der über ihrem Haupt sich wölbende Peplos als einer Aphrodite Euploia [7]) zukommend sich sehr wohl verträgt. An diese letztere zu denken mahnt ohnedies der bis an ihre Knie sich ausbreitende, bärtige und titanenähnlich mit Fischleib versehene Okeanos, der ringsum Strömung verbreitet. Hinter ihr sitzt auf einem Fels am Ufer eine kurzgeschürzte Flügelfrau [8]), die ebenfalls zu ihrer Erhebung aus dem Meere mit behülflich sein soll. Für das Verständnifs dieser letzteren Scene liefert den besten Commentar ein von Pausanias [9]) beschriebenes berühmtes Bildwerk, in welchem Eros die aus dem Meer gestiegene Aphrodite aufnahm und Peitho sie krönte. Bekanntlich hatte nämlich Phidias diesen Gegenstand als Mittelgruppe, umschlossen von vierzehn andern Gottheiten, für die Basis seines olympischen Jupiters gewählt.

Auffallenderweise war nicht nur dieser Gegenstand unsres Reliefs, sondern auch der erstgedachte desselben mit Geburtsscene der Pandora, von Phidias gebildet, nämlich als Inhalt der Figurenreihe womit derselbe die Basis seiner chryselephantinen

Athene Parthenos verherrlichte [10]), wo nächst der Hauptgruppe des Hephaistos mit der kleinen Pandora neunzehn andre Gottheiten zugegen waren, von denen hier nur sechs uns entgegentreten.

Sollte dieser merkwürdige Umstand der Zusammenstellung zweier Kunstaufgaben, die der erste Bildhauer der Welt auf Anlafs seiner beiden grofsen Meisterwerke ausführte, etwa Verdacht gegen diese Zeichnung zu erregen vermögen und dieselbe zu einem Restaurationsversuch nach Pausanias' Worten herabdrücken? Oder trägt nicht vielmehr die Parallelisirung der Erd- und Wassergeburt Pandora's als des ersten Weibes mit der Meergeburt Aphroditens als derjenigen Göttin welche die Licht- und Schattenseiten des weiblichen Geschlechts wie keine andre in sich vereint, ihre genügende und sinnreiche Begründung in sich, so dafs wir sie dem Geiste eines alten Künstlers in Ausführung und Zusammenstellung wohl zutrauen dürfen?

Betrachten wir mit Aufmerksamkeit die Anordnung der verschiednen Gruppen und das Verhältnifs derselben sowie der einzelnen Figuren zu einander, so ist es kaum möglich diese Fähigkeit bei einem nicht antiken Künstler in so hohem Grade vorauszusetzen, und die gleich anfangs gehegte Ueberzeugung, die Pighische Zeichnung stamme von einem jetzt leider verschwundenen antiken Original, wird hiedurch von neuem unterstützt.

Th. Panofka.

---

[6]) Scheint diese Frau nicht vielmehr geneigt den ihr entgegenschwebenden Flügelknaben zu sich niederziehen als sich aufschwingen und seiner Stütze sich bedienen zu wollen? Wie man denn auch wol zumeist deshalb anfangs den Flug des Ikaros hier vermuthete. *A. d. H.*

[7]) Panofka Antikenschau zur Anregung erfolgreichen Museenbesuchs, 1850, S. 14. 15. Abb. no. 5.

[8]) Vgl. die geflügelte Peitho bei der Hochzeit von Kronos und Rhea (M. Borb. II, 54) und bei der liebenden Ariadne, bald als Trösterin (M. Borb. VIII, 4), bald als Schlafgeberin (M. Borb. XIII, 6), auf pompejanischen Wandgemälden, und die kurzgeschürzte Flügelfrau bei Selenens Heimsuchung des Endymion auf römischen Sarkophagen.

[9]) Paus. V, 11, 3: Ἔρως ἐστὶν ἐκ θαλάσσης Ἀφροδίτην ἀνιοῦσαν ἀποδεχόμενος· τὴν δὲ Ἀφροδίτην στέφανοι Πειθώ.

[10]) Paus. I, 34, 7. Vgl. Plin. XXXVI, 5, 4. Panofka im Monatsbericht d. Berlin. Akad. d. Wiss. 1838, S. 47—50.

III.

Zu Gerhard's Vasenbildern.

1. Poseidon und Salamis. Die Eleusinien in Phlius.

Im vierten seiner das hiesige KönigI. Museum betreffenden Vasenwerke (Trinkschalen u. Gefäfse Taf. *A. B*) veröffentlicht Hr. Gerhard auf einer der beigegebnen Erläuterungstafeln eine volcenter *Kylix* des Städel'schen Instituts zu *Frankfurt am Main*, deren von den zahlreichen Bildern eleusinischer Gottheiten mit Triptolemos als Mittelpunkt wesentlich abweichende Vorstellungen dem Scharfblick des gelehrten Herausgebers nicht entgehen konnten, und mit vollem Recht ihn zu rascher und dankenswerther Publikation derselben bestimmten.

Unser Freund erkennt auf der Hauptseite Triptolemos auf Flügelwagen in der Mitte von Kora mit Blume, Hekate mit brennender Fackel, und scepterführendem thronendem Hades einerseits, und anderseits Iris, Demeter und Eumolpos als Krieger mit Bezug auf seinen Sieg über Athens König Erechtheus: auf der entgegengesetzten Aufsenseite sieht er die *Töchter des Kekrops* zu ihren Aeltern fliehend, nachdem aus geöffneter Cista die Schlange herausgesprungen; oder die Töchter *des Keleos* nebst eleusinischer Schlange. Das Innenbild wird auf eine Liebesverfolgung des *Poseidon* ohne nähere Bestimmung der *Nymphe* gedeutet. Eine genauere Prüfung dieser drei merkwürdigen Vasenmalereien hat mich zu einer abweichenden Erklärung hingeleitet, die ich zu geneigter Prüfung hienächst vorlege.

Unseres Erachtens stellt das Rundbild im Innern der Kylix *die Liebe des Poseidon zu Salamis, der Tochter des Asopos* (Apollod. III, 12, 6) vor, und pafst um so besser zu den eleusinischen Scenen der Aufsenseiten, als gerade Salamis gegenüber von Eleusis lag. Ohne der Ansicht zu widersprechen, „die Eigenthümlichkeit des Zweizacks in der Hand des Poseidon rufe das Bild gewisser *Pflugschaare* hervor und stehe im Zusammenhang mit dem Beinamen *πατήρ Vater*, als Befruchter, welchen des Gottes Statue im Naos des Triptolemos zu Athen führte", befremdet es uns vielmehr, dafs nicht gleichzeitig das Attribut des *Ares*, der Speer [1]) hervorgehoben ward, welcher offenbar die andre Hälfte dieses Zweizacks bildet.

Sobald wir uns aber ins Gedächtnifs rufen, dafs aus diesem Liebesverhältnifs des Poseidon mit Salamis Kychreus ans Licht kam, den Werke der Kunst und Litteratur gleich Erichthonios, bald in menschlicher Gestalt, bald als Drachen [2]) die Insel Salamis verheerend uns kennen lehren, so drängt sich uns die Vermuthung auf dafs die eine Aufsenseite diese Verheerungen des Drachen auf Salamis veranschaulicht vermittelst der Flucht zweier Jungfrauen nach dem älterlichen Pallast, wo die Mutter besorgt mit ausgestreckten Armen ihnen entgegeneilt, während dahinter Vater und Sohn oder Bräutigam neben einander sitzend in Gesichtsausdruck und Händehaltung ebenfalls Schreck und Theilnahme verrathen. Sollten hier nicht im Innern des Hauses Endeïs, ihr Gemal Aeacus und ihr Sohn Telamon erscheinen, angstvoll die Glauke Tochter des Kychreus, *die künftige Gemalin des Telamon* die vor dem Drachen flieht, erwartend (Diod. IV, 72)? Oder ist die bärtige sitzende Mantelfigur Kychreus, der laut Apollodor (III, 12, 6. 7) und Pausanias (I, 36, 1) die Insel vom verheerenden Drachen befreite und nach sich Kychreia nannte? Indem aber Lykophron (Cass. v. 110) *Salamis* als *Dracheninsel* besingt, bietet sich uns zugleich ein neues Argument für die Richtigkeit unsrer Deutung.

Die andre Aufsenseite können wir aus verschiednen Gründen nicht nach Eleusis verlegen, so wenig auch die Gegenwart eleusinischer Gottheiten in festlicher Beziehung sich hier verkennen läfst. Davon halten uns sowohl die *geflügelte Weinschenkin* als der *gerüstete Krieger* ab. Für letzteren freilich läge es nahe, den vorgenannten Kychreus in Vorschlag zu bringen von dem Stephanus von Byzanz (v. *Κυχρεῖος*) berichtet, er sei wegen seiner Wildheit der *Drache* genannt, von Eurylochos aus Salamis vertrieben, aber *von Demeter in Eleusis aufgenommen und zum Tempeldiener bestellt worden.* Hiemit stimmt das Mirakel eines in der Seeschlacht bei Salamis auf den Schiffen der Athener sich zeigenden *Drachen* überein, den das befragte Orakel als *Heros Kychreus* benannte (Paus. I, 36, 1. Plut. Thes. 10. Solon. 9). Bei Strabo IX, p. 393 wird der Drache von Kychreus aufgenährt, und von Euryklos nach Eleusis verjagt, wo Demeter ihn als Tempelwächter aufnimmt. Allein die *geflügelte Weinschenkin*, welche auf Eleusisbildern ebenso selten uns begegnet, als sie bei apollinischen Göttervereinen zu den gewöhnlichsten Erscheinungen gehört, kann selbst mit dem jetzt ihr beigelegten Namen *Iris* an die Stelle des lange Zeit beliebten, aber unbegründeten [?] der *Telete*, ihre

[1]) *Ποσειδώνιον ἔγχος* Anthol. I, p. 226, 25; vgl. *τριώγυχον δόρυ*.

[2]) So auch in der Erzmünze von Athen bei Neumann num. vet. I, tab. VII, 2.

Gegenwart unter Gottheiten von Eleusis um so weniger rechtfertigen, als in dem Kreise dieser Erdgottheiten Hekate die Stelle der *Dienerin* zu bekleiden pflegte. Nachdem aber für eine *geflügelte* Weinschenkin die Schale des Sosias den Namen Hebe durch druber stehende Inschrift aufser Zweifel gesetzt hat, irren wir wohl nicht wenn wir auch hier für diese Weinschenkin den Namen Hebe jedem andren vorziehen. Erwägen wir zugleich die enge Beziehung derselben zu dem Krieger in ihrer Nähe, so fühlen wir die Nothwendigkeit den Gedanken an Eleusis bei diesem Vasenbild aufzugeben und uns vielmehr nach einer andern Gegend umzusehen, wo trotz eleusinischer Mysterienfeier diese beiden in Eleusis selbst ungewöhnlichen Persönlichkeiten ihre durch schriftliche Zeugnisse gesicherte Stellung und Verehrung finden:

„Auf der Akropolis von Phlius berichtet Pausanias II, 13, 2. 6, hat *Ganymeda*, die spätere *Hebe*, ein Heiligthum, *Tochter der Hera*, und *Schwester des Ares*. Die Phliasier ehren sie besonders als *Asylgöttin*; an den Bäumen ihres Haines hängen die entflohenen Sklaven ihre Ketten auf". Demnach ist sie gleich der Ἐλευθερία in Kyzikos eine Dea Libera. „Man feiert ihr ein Fest die *Efeuschnitter*. Darauf ist links ein Naos der *Hera* mit einer Statue von parischem Marmor. Auf der Akropolis ist auch ein heiliger Peribolos der *Demeter mit ihrer Tochter*. Die Erzstatue der *Artemis* schien alt zu sein. — In der Stadt selbst hinter der Agora ist das von den Phliasiern genannte *Weissagehaus*. Dorthin kommend und die ganze Nachtzeit schlafend fing Amphiararos zu weissagen an: seitdem ist das Gebäude die ganze Zeit verschlossen."

Fügen wir zu diesem Zeugnifs des Pausanias noch desselben (Pausan. II, 14, 1) Worte hinzu: *die Phliasier gestehen dafs sie die eleusinische Mysterienfeier nachahmen*: so fehlt es uns wohl nicht an Berechtigung, das Gemälde dieser Götterversammlung von Eleusis auf Phlius überzutragen, wo Triptolemos auf seinem Flügelwagen ankömmt begrüfst von Kora und Demeter, hinter welcher der Unterweltsgott thront; links hinter Triptolemos schreitet Artemis an der Stelle der sonstigen Hekate, umgewandt zu Hebe und Aras. Aras erscheint in gleicher Hoplitenbildung wie Ares, wie ja auch des Aras Sohn den Namen Ἄορις, *Schwert*, führt; der ihm zur Seite sich erhebende Schwanz des Drachen auf der Rückseite dient theils zur Bezeichnung seiner Autochthonie, theils zur Anspielung auf den Pflug [3]) in seiner Eigenschaft als *arator*, *Pflüger*. Wie wir hier *Säer* und *Pflüger* in den Figuren des Triptolemos und Aras gesondert erblicken, so begegnen wir denselben zur Einheit des Gedankens und der Form erhoben auf athenischen Münzen mit dem Typus eines *behelmten und gepanzerten Triptolem* [4]). Ob die Eigenthümlichkeit des Poseidonischen Zweizacks *Speer und Pflug* versinnlichend nicht auch auf den gleichen Gedanken anspielt, überlassen wir dem Urtheil eines Jeden. Zwischen ihren beiden Kindern nun steht Hera als φωσφόρος (Juno Lucina) mit zwei brennenden Fackeln. Dieselbe Göttin als Ἥρα Ἀνθεία erscheint als Innenbild einer volcenter Kylix der Münchner Vasensammlung [5]), deren Aufsenbilder Eleusinien vergegenwärtigend schon von Gerhard mit dem Triptolemosbilde unsrer Vase zur Vergleichung herangezogen wurden.

Auf Aras als Pflüger und Hebe beziehe ich auch die Silbermünzen von Phlius, deren Vorderseite einen stofsenden Stier, den Bauch mit einem Perlhalsband geschmückt, die Rückseite vier Weintrauben an den Enden des vertieften Vierecks zeigt (Mionnet Supplém. IV, 158, 1043).

Auf diese Weise zieht sich ein Verwandtschaftsfaden durch alle drei Vasenbilder hindurch, insofern das Innenbild den mythischen Ursprung von Salamis offenbart, das eine der Aufsenbilder die Stammfürsten derselben Insel, und das andre der Aufsenbilder den Cultus der Stadt Phlius uns vergegenwärtigt, deren Hauptgöttin Ganymeda-Hebe im Mythos ihrer Entführung durch Zeus als Adler der Nymphe Aegina gleichkommt, der Namengeberin jener Insel welche Aeacus und die Aeaciden verherrlichten.

Th. Panofka.

IV.

Zum Verzeichnifs der Vasenbildner.

Vgl. oben S. 120.

3. Kylkos. Unter den anziehenden Antiken verschiedener Gattung, welche Hr. Raff. Gargiulo aus den Schätzen des Neapler Museums und seines eignen Privatbesitzes in zwei Bänden in Neapel publizirte, findet

[3]) Avellino Bull. napolet. Tom. I, tav. II. Panofka, die Eigennamen mit Kalos im Zusammenhang mit dem Bilderschmuck auf bemalten Gefäfsen (Berl. Akad. 1849) Taf. IV, 2.

[4]) Gerhard Ant. Bildw. CCCXI, 16. Panofka Einfl. d. Gotth. auf d. Ortsnamen Th. I, Taf. II, 25.

[5]) Thiersch d. hellen. bemalten Vasen (Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 1. Kl. IV. Bd. Abth. I), Taf. III.

sich Raccolta II, 40 eine nolanische Diota, auf der Vorderseite mit einem lanzenwerfenden Krieger bemalt, an dessen Panzer sowohl als an der Schildfahne und am Schildgriff Augen sichtbar sind. Die Rückseite zeigt seinen Gegner als Schleuderer mit Fellhelm und Fell über dem linken Arm. Die zum Theil nicht schwierigen Inschriften blieben bisher unbeachtet, obwohl sie zum Verständnifs der Vorstellung beitragen und überdies den Namen eines bisher unbekannten Vasenmalers uns verrathen.

ΑΡΛΟΣ ΚΑΛ(ο)Σ (*Ἀργος καλος?*)

lesen wir neben dem Krieger der Vorderseite, dessen Augenverzierung an den verschiedenen Theilen seiner Rüstung vermuthlich in der Anspielung auf seinen mythischen Ahnherrn Argos *Πανόπτης* den *Alläugigen* ihre Begründung findet. Was den Sphendoneten der Rückseite anbelangt, so zeichneten sich unter den Griechen die Akarnaner (Thucyd. II. 81; Pollux I, X, 49), Aenianen, und die Bewohner der balearischen Inseln (Plin. H. N. III, V) als Schleuderer aus. Vielleicht verdient auch bei diesem Vasenbilde der Mythos, dafs Argos Panoptes durch einen *Steinwurf* des Hermes seinen Tod fand (Apollod. II, 1, 3) einige Berücksichtigung.

Diesem Schleuderer zur Seite lesen wir

ΚΥΛΚΟΣ ΕΛ

Κυλκος ε(γραφε) und gewinnen auf diese Weise die Kenntnifs eines neuen Vasenmalers *Kylkos*, dessen Name vielleicht im *Schleudern* der Figur, neben welcher man die Inschrift liest, aus der Ferne wiederhallend, wohl nicht verschieden von *Kyklos*, auch mit *Κυκλεὺς* dem Vater des Dichter Arion (Suid. s. v.), einem Argiver *Κύκλων* bei Xenophon Hellen. III, 5, 1, und dem Achäer *Κυκλιάδας* bei Pollux XVII, I, 2. XVII, 1. XVII, 4 sich vergleichen läfst. Th. Panofka.

V. Allerlei.

12. Kasten des Kypselos. Bekanntlich erzählt Pausanias (V, 17, 2) die auch sonst überlieferte Sage, dafs in dem sogenannten Kasten des Kypselos dieser als kleines Kind von seiner Mutter vor den Nachstellungen der Bacchiaden verborgen und gerettet sei, und spricht seine Vermuthung aus, dafs Eumelos die auf demselben angebrachten Verse gemacht habe (IX, 19, 2). Wiederholt hat man darin einen Widerspruch gefunden, da Kypselos nach Ol. 30 herrschte, Eumelos in den ersten Olympiaden lebte; und noch der so umsichtige Markscheffel (Hesiodi, Eumeli cett. frr. p. 220) hat diese Meinung ausgesprochen. Es ist aber klar, dafs ein Widerspruch hier gar nicht Statt findet. Denn Kypselos hatte ja nicht den Kasten machen lassen, sondern seine Mutter besafs ihn; sie stammte bekanntlich aus dem Geschlechte der Bakchiaden und das Kunstwerk konnte also sehr wohl für einen ihrer Ahnen verfertigt worden sein, für den Eumelos ebenfalls ein Bakchiade die Verse verfertigte. Was Pausanias sagt verträgt sich also sehr wohl miteinander. Ob seine Vermuthung richtig, ob jene Sage glaubwürdig sei, ist damit freilich noch nicht entschieden, kann jetzt auch schwerlich entschieden werden.

Die Annahme Müllers, als habe der Kasten des Kypselos eine elliptische Form gehabt, welche auch aus anderen Gründen unhaltbar ist, kann gewissermafsen augenscheinlich widerlegt werden. Auf mehreren Vasenbildern sieht man den Kasten, in welchem Thoas (Gerhard Trinksch. II, 9, 5. Ann. XIX, pl. M), Tennes (mus. Borb. II, 30), Danae mit dem kleinen Perseus (R. Rochette choix de peint. p. 181 vign. XI) dem Meere übergeben wurden, vorgestellt und überall ganz ähnlicher Weise als eine viereckige Kiste mit einem Deckel. In allen diesen, wie in den ähnlichen Fällen von denen die Sage erzählt, heifst der Kasten *λάρναξ*, wie der des Kypselos. Uebrigens gibt dieser so oft wiederkehrende Zug, dafs ein erwachsner Mensch in einen solchen *λάρναξ* gesteckt wird, wie im Mimus der Liebhaber (Iuv. VI, 44), eine Vorstellung von der Gröfse derselben.

Otto Jahn.

13. Pseliumene. Bei Plinius (XXXIV, 8, 19, 70) wird von Praxiteles berichtet, er habe unter anderen Erzbildern verfertigt: *stephusam*, *spilumenen*, wie die gewöhnliche Lesart ist. Damit werden verglichen die Worte des Tatianus p. 121 Worth.: *καὶ σπιλούμενόν τι γύναιον Πραξιτέλης ἐδημιούργησεν*. Man hat diese wunderbare Bezeichnung dadurch zu erklären gesucht, dafs man sie auf die berühmte Aphrodite des Praxiteles bezog und an die bekannte Geschichte von dem Flecken, den sie bekommen hatte, erinnerte. Dabei hat man aber nicht bedacht, dafs Plinius hier von einer Erzstatue redet, während jene bekanntlich von Marmor war. Nun liest aber die Bamberger Handschrift: *stephanusam sellumenen*, und die Münchener *spelumeenon*, und bei Tatian haben die Handschriften *ψελιούμενον*, so dafs also auch bei Plinius herzustellen ist: *pseliumenen*. Also eine Frau, die sich den Schmuck um den Arm oder Hals band, eines jener zierlichen Motive, wie sie uns namentlich in Erzfigürchen nicht selten erhalten sind.

Otto Jahn.

Hiezu Tafel XVII: Dädalos und Perdix; Pandorens und Aphroditens Geburt.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 18. Juni 1850.

Manto die Kriegsgefangene. — Marsyas am Griff eines Plektron. — Zur Archäologischen Zeitung: Griechische Munzen der Prokesch-Osten'schen Sammlung. — Allerlei: Der delphische Drache; der Seher Polyidos; Armbänder; Venus, Adonis, Myrrha; stieropfernde Nike.

I.

Manto die Kriegsgefangne.

Hiezu die Abbildung Tafel XVIII, 1.

Bei der Seltenheit der auf dem Boden von Adria gewöhnlich nur in kleinen Scherben zum Vorschein kommenden bemalten Gefäfse erwirbt sich der Herausgeber dieser Zeitung gewifs den Dank aller Alterthumsfreunde, indem er auf der vorliegenden Tafel ein Vasenfragment dieses Fundorts [1]) publicirt, das sich durch Composition und Zeichnung ebensosehr als durch die Neuheit der dargestellten Handlung zu näherer Prüfung empfiehlt.

Auf den ersten Blick konnte ein in Gerhard's Antiken Bildwerken Taf. XXVII veröffentlichtes apulisches Vasenbild, wo Apoll als Schinder und Marsyas mit vom Haar verdeckten Satyrohren an einen Pinienbaum angebunden erscheint, wegen der völlig gleichen asiatischen Kleidung des Musengottes auch auf unsrem Vasenbild von Adria den Gedanken eines *gebundnen Marsyas* hervorrufen: allein die Abwesenheit von Flöten und Kithara, die Figur und die Unerhörtheit eines gefesselten Apoll mufsten bald überzeugen, dafs der Vasenmaler hier diesen Mythos nicht zu veranschaulichen beabsichtigte. Ohne inneren Grund gab daher ein Ergänzer dieses Fragments der zu bindenden Frau eine phrygische Mütze als Kopfbedeckung, während derselben ursprünglich eine solche ebensowenig als der mit gleicher wollener Aermelkleidung versehenen Komödienmuse Thalia zukömmt.

Als Protagonisten der Scene nehmen hier offenbar zwei Kriegsgefangne unsre Theilnahme in Anspruch; der eine bärtig drückt knieend durch seinen traurigen geneigten Kopf die Schwere seines unglücklichen Looses aus und erinnert lebhaft an seine Leidensgefährten, die wir in gleicher Stellung am Fufse von Tropäen auf Bildwerken der verschiedensten Kunstgattung so häufig antreffen. Die in seiner Nähe stehende, von gleichem Schicksal bedrohte, Frau gibt in ihrem sterngestickten langen Chiton ihren höheren Rang zu erkennen und verräth durch den in der Mitte ihres Kleides eingewirkten Lorbeerzweig ihre nähere Beziehung zu Apoll. Der junge Krieger, mit Chlaena und Peplos bekleidet, einen grofsen argolischen (vom modernen Zeichner vermuthlich mifsverstandenen) Schild hinter sich, scheint ihre Fesselung nicht besonders rasch vorzunehmen, deren Vollziehung ohne Zweifel von dem rechts stehenden Herscher mit Scepter und Peplos anbefohlen ward.

Es ist mir bis jetzt nicht gelungen für dieses Vasenbild einen andern, den Figuren und ihren Beziehungen zu einander entsprechenderen, Mythos zu finden als den der ismenischen Apollopriesterin Manto, bei Diodor IV, 66 ***Daphne*** genannt, welche zu Ende des Epigonenkrieges, ***mit andern Gefangnen als Kriegsbeute*** von Theben nach Delphi gebracht und dem Apollo als Weihgeschenk übergeben ward (Paus. VIII, 3, 1. IX, 33, 1. Apoll. Rhod. Arg. I, 308). Wird diese hier vorausgesetzt, so vermu-

[1]) Zum Triester Vasenbesitz des verstorbenen *Fontana* gehörig, dem ich zugleich mit ähnlichen aus seiner Sammlung geflossenen Mittheilungen (vgl. oben S. 121, 1) auch diese Zeichnung verdanke. Ueber die Funde von Adria vgl. Bull. d. Inst. 1832, p. 205 s. 1836, p. 136. Kramer griech. Thongefäfse S. 198. *E. G.*

then wir rechts von ihr den Hauptanführer der Epigonen Adrast, links einen der jüngeren Führer, vielleicht Alkmäon, der sie liebte und der deshalb mit grofsem Zögern den Befehl ihrer Fesselung ausführt. In Bezug auf Manto's Kleidung verdient die mit ganz gleichen Aermeln versehene der Artemis auf einer das Ende der Niobiden veranschaulichenden Vase (Avellino Bull. Napolet. T. I, Tav. III), und das reiche Costüm ihres Vaters, des Sehers Tiresias, bei Rochette Monum. inéd. Pl. LXXVIII, 1, zu Gunsten unsrer Deutung verglichen zu werden: in Betreff der beiden Epigonenführer aber zeigt dieses Bild mit dem in der Archäol. Zeitg. III, 28 bekannt gemachten und ebd. S. 49 bis 59 von mir erläuterten Vasengemälde „der Mantositz" eine überraschende Aehnlichkeit.

So wenig ich aber auch Neigung hege, für die Richtigkeit dieser Auslegung mich mit dem Wächter der Sophokleischen Antigone (v. 264) bereit zu erklären *καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν*, so verschmähte ich doch andrerseits statt des gewählten Titels etwa den minder verfänglichen „Vasenfragment aus Adria" an die Spitze zu stellen: dieses nämlich in der Ueberzeugung dafs eine versuchsweise aufgestellte Deutung, wäre sie auch noch nicht die richtige, das Verständnifs schwieriger Kunstdarstellungen immer noch ungleich mehr fördert als eine inhaltleere Uberschrift, gleich unfähig fremde Kritik oder glücklichere eigene Forschung hervorzurufen, es vermag.

Th. Panofka.

II.

Marsyas am Griff eines Plektron.

Hiezu die Abbildung Taf. XVIII, no. 2.

Das sehr eigenthümliche, in originaler Gröfse hier abgebildete, kleine Kunstwerk von Smaragd-Praser (Plasma di smeraldo) ward im Jahr 1845 zu Rom von mir angekauft; es bietet die Form eines mit Blätterwerk gefällig verzierten Griffes dar, und ward durch Emil Braun's Scharfsinn alsbald für den Griff eines zu festlichem Saitenspiel geeigneten

Plektrons erkannt [1]). Musikalischer Beziehung — in ganz ähnlicher Weise wie auch an der Kithar des Musageten Apollo im Vatikan die Strafe des Marsyas als Reliefverzierung erscheint [2]) — ist denn auch das auf der glatten Kehrseite dieses Griffes zierlich eingegrabene Bild. Es stellt gleichfalls den Sieg Apoll's über Marsyas dar, nur in einem der Strafe vorangehenden Moment. Apollo, mit langer den Rücken bedeckender Chlamys angethan, aufgelehnt auf die von einer schlangenumwundenen Säule [3]) gestützte Lyra, den rechten Arm an die Hüfte gelehnt, in seiner Linken aber ein schlichtes Plektron haltend, steht gebieterisch vor dem durch die höhere Kunst des Gottes besiegten Silen Marsyas, welcher den Rücken mit einem Fell bedeckt, mit vorgestrecktem linken und auf den Boden gestützten rechten Arm, in gekrümmter Stellung fufsfällig am Boden verweilt, und vergeblich die Gnade des Siegers, die sonst auch Olympos für ihn zu heischen pflegt [4]), hier selbst anruft. Hinter ihm erhebt sich ein Lorberbaum; an diesen sind, der aufgestellten Kithar Apollo's entsprechend, die Flöten gelehnt, welche Marsyas als Werkzeug erst seines Ruhmes, dann seines Untergangs, spielte. Unter den zahlreichen Marsyasbildern [5]), welche auf uns gekommen sind, nimmt diese Darstellung eine eigenthümliche Stelle ein und hilft somit den Werth eines antiken Ueberrestes erhöhen, welcher theils durch den Werth seines sonst nur zu Gemmen verwandten Stoffes, theils durch die Besonderheit eines sonst nicht nachgewiesenen antiken Geräths aller Aufmerksamkeit würdig ist.

E. G.

---

[1]) In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 2. Januar 1846. Vgl. Bull. d. Inst. 1846, p. 66. Archäol. Zeitung IV, 211. 391.

[2]) Visconti Mus. Pio-Clem. I, 16. Millin Gal. XV, 61.

[3]) Ungewöhnlich, statt des in Delphi üblichen schlangenumwundenen Dreifufses.

[4]) Olympos: Tischbein IV, 6 (Millin Gal. 26, 79). Fufsfällig ist Marsyas auch in jenem Vasenbild.

[5]) Marsyasbilder: Müller Handb. §. 362, 4.

III.

Zur Archäologischen Zeitung.

Griechische Münzen der Prokesch - Osten'schen Sammlung.

1. Zum Jahrgang (VI) 1848, Taf. XVIII.

XVIII, 1. *Aenus Thraciae.*

AE 3. Bekränzter Kopf des Jupiter.

R. AIN... Dreifufs mit Opferschale, aus der eine Flamme (?) steigt. Darüber Blitzstrahl wagrecht.

Bei der Neuheit der auf dieser Münze vorkommenden Symbole für die Thrakische Aenos mufs man um so geneigter sein, dieselbe vielmehr der Thessalischen Aenia zuzuweisen, als schon eine früher aus derselben Sammlung mitgetheilte Münze mit der Aufschrift AINIAN einen gleichfalls bekränzten Jupiterkopf, wenn auch in anderem Typus, aufzeigte, N. F. Taf. X, 2, so dafs auf der vorliegenden sicher AINIAN zu ergänzen sein wird. Andere Münzen derselben Stadt mit dem Bilde eines bärtigen lorbeerbekränzten Jupiterkopfes weist Rasche Lex. T. I, S. 242 nach. Bis die Nachweisung eines besonderen zu Aenia stattgehabten Cultus des Jupiter geglückt sein wird, ist hier zunächst an den durch ganz Thessalien von der ältesten Zeit her gefeierten Dienst dieses pelasgisch-dodonäischen Gottes zu erinnern. Vgl. Creuzer Symb. II, S. 472 ff. Valckenaer Opusc. T. II, S. 129. Die Lorbeerbekränzung des Haupts, wie sie auf beiden Münzen vorliegt, ist aus anderen Jupiterköpfen bekannt. Vgl. Arneth Statuen des K. K. Münz- und Antikenkabinets S. 11. Krebs Num. vet. gymn. Weilburg S. 23. Ueber die Orthographie des Gentile *Αἰνιᾶνες* ist auf die Bemerkung zu Cic. de rep. S. 160 zu verweisen.

XVIII, 2. *Imbrus, insula Thraciae.*

Scheint derselbe Typus zu sein, von welchem eine Münze aus der Sammlung Fontana bekannt gemacht wurde, Ann. dell' inst. T. V, S. 264, wo mit Recht bemerkt wird, dafs das Symbol der Eule auf eine Zeit hindeute, in welcher Imbros von Athen abhängig war.

XVIII, 7. *Corinthus Achaiae.*

AE 5. Kopf des Neptun.

R. INSTI . CAS . II . VIR. Behelmte Pallas rechts schreitend, in der Linken vor sich den Schild, in der gehobenen Rechten den Blitz.

Diese aus der Zeit der Römischen Occupation Korinths herrührende Münze verhilft, wie ich glaube, auf eine ganz unzweifelhafte Weise zur Berichtigung der Legende auf einer anderen Korinthischen, aus derselben Sammlung früher mitgetheilten, 1846 Taf. XLIII, 34, mit der einen Dreizack umgebenden Schrift NSCAS II VIR, wo mit Sicherheit angenommen werden kann, dafs vor dem N ein I ausgefallen ist. Nämlich INSTI erkläre ich *instituit*, ähnlich wie INST auf einer Münze des M. Lepidus, was durch *instauravit* gedeutet wird. Eben so wenig wird beanstandet werden können, *instituit* auf öffentliche Spiele, welche Cassius in seiner Eigenschaft als Duumvir von Korinth veranstaltet, zu beziehen, aller Vermuthung nach Isthmische, wie aus dem Dreizack auf der andern Münze, als Symbole des Neptun, welchem jene Spiele geweiht waren, geschlossen werden darf.

XVIII, 17. *Cleonae Argolidis.*

AE 3. ΕΠΙ . ΚΛΕΟ. Junokopf mit hohem Stirnschmuck.

R. ΚΛΕΟΝΙ. Korb oder Altar in einem zweisäuligen Tempel.

Ob die Herkunft dieser Münze richtig bestimmt sei, mufs schon wegen der Legende ΚΛΕΟΝΙ, wenn sie den Namen der Stadt enthalten soll, bezweifelt werden, indem das Gentile *Κλεωναῖοι* ist, nach Münzen und Inschriften, nicht *Κλεωνιαῖοι*. Allein bei genauerer Betrachtung der Schrift, wie sie um das Bild in der Mitte vertheilt wird, ersieht man, dafs ΚΛΕΟΝΙ eine falsche Lesart ist, dafs entweder ΙΝΟΚΛΕ, was aber inhaltslos, oder ΚΛΕΙΝΟ gelesen werden müsse. Dieses aber was das Richtige zu sein scheint, zu entziffern, müssen wir dem Scharfsinn Anderer überlassen. Zur völligen Beseitigung jedes Gedankens an Kleonä kann zum Ueberflufs noch hinzugefügt werden, dafs wenigstens alle Münztypen dieser Stadt, so weit sie bekannt sind, andere Bilder zeigen. Bei Eckhel wird nur ein Herakleskopf angeführt: eine andere autonome Münze bei Hunter Tab. XVIII, 9 zeigt auf der einen Seite ein behelmtes Haupt des Pallas mit der Legende ΚΛΕ, auf der andern einen Pegasus, und dafs der Cultus der Pallas zu Kleonä vornehmlich einheimisch gewesen, bezeugt das von Pausanias II, 15 init. daselbst erwähnte Heiligthum der Athene mit dem alten damals noch vorhandenen Standbild der Göttin, angeblich ein Werk des Skyllis und Dipoenos, wovon der Kopf auf jener Münze recht gut eine Anschauung geben kann.

Derselben Stadt ist in der ersten numismatischen Mit-

theilung aus derselben Sammlung (1843, S. 150, no. 27) folgende Münze zugewiesen worden:

AE 1½. Helioskopf r.

R. ΚΛΗ in einem Lorbeerkranze.

Das wegen des in der Legende befindlichen Η rücksichtlich der Abstammung der Münze schon von dem Herausgeber geäufserte Bedenken steigert sich zur Gewifsheit durch den Umstand, dafs diese Münze unzweifelhaft in die Klasse derjenigen gehört, welche bei gleichem Helioskopf auf der einen Seite, auf der anderen bei der Aufschrift ΚΛΗ verschiedene Symbole, vornehmlich einen vorwärts stürmenden Stier zeigen, und aller Wahrscheinlichkeit nach Tarent, sicher Grofsgriechenland, verwiesen werden müssen. S. Rasche II, 2, S. 1335. Der Sinn der Legende bedarf jedoch noch weiterer Aufhellung.

---

2. Zum Jahrgang (VII) 1849, Taf. VI.

VI, 6. *Mende Macedoniae.*

AR 1. 08½ Gr. Behelmter Kopf l.

R. ΜΕ. Diota, Epheublatt zur Seite; im vertieften Viereck.

Der behelmte Kopf kann, nach der Abbildung Taf. IX, 3 zu urtheilen, einer Minerva zugesprochen werden. Näher liegt jedoch, zumal da ein Pallascultus in Mende nicht nachweisbar ist, an die Localgöttin Mende oder Mendis zu denken, von welcher die Stadt den Namen erhalten haben soll. Steph. Byz. *Μένδη, πόλις Θρᾴκης, ἀπὸ Μένδης γυναικός. Ἀπολλόδωρος Μένδιν αὐτήν φησι*, letzteres ganz in Uebereinstimmung mit dem Zeugnifs des Grammatikers Choiroboskos Canon. S. 103, wo unter den Beispielen der weiblichen Namen, welche sich mit einem perispomenirten *ις* endigen, auch *Μενδῖς, Μενδῖδος, Μενδῖδι, Μενδῖν* mit dem Zusatz angeführt wird: *ταῦτα δέ εἰσιν ὀνόματα δαιμόνων τιμωμένων παρὰ Θρᾳξί.* Wenn hiernach bei Steph. *Μενδῖν* zu schreiben ist, so widerlegt sich zugleich auch Göttling's ad Theodos. gramm. S. 243 ausgesprochene Vermuthung, dafs bei Choiroboskos vielmehr der Name der Göttin *Βενδῖς* herzustellen sei. Es kann ebenso nur für Mifsständnifs angesehen worden, wenn die Angabe des Apollodor von demselben Gelehrten Allgem. Lehre von dem Accent d. Gr. Spr. S. 160 auf den Namen der Stadt, und nicht auf die unmittelbar vorher erwähnte Frau bezogen wird. Die Richtigkeit des Namens der Stadt, nämlich *Μένδη*, ist durch das selbst von Stephanos beigebrachte Gentile *Μενδαῖος* gesichert, das durch Inschriften weiter bestätigt ist. S. Arneth K. K. Antikenkabinet, Statuen S. 39. Aber allerdings mufs *Μενδῖν* bei Steph. accentuirt werden.

Die Deutung der Diota samt dem Epheublatt findet durch den vielfach gerühmten Wein, welcher bei Mende erzielt wurde, ihre genügende Erklärung, und es wird dieselbe durch eine Münze bei Eckhel, auf welcher bei demselben Symbol auch noch ein auf einem Esel reitender Silen erscheint, vollkommen bestätigt.

VI, 31. *Sicyon Achaiae.*

AR ½. 0,4¾ Gr. Kopf und Vordertatzen eines Löwen l.

R. Taube l. aufrecht im vertieften Viereck.

Es ist mir unbekannt, worauf sich die Sicherheit gründet, mit welcher diese Münze Sikyon zugewiesen wird: ebenso was Millingen Anc. coins S. 61 bestimmte denselben Münzort für den silbernen Hemiobolos anzunehmen, welcher auf der einen Seite einen schreitenden Löwen, auf der andern eine fliegende Taube innerhalb eines Lorbeerkranzes zeigt. Wenn ich letztere Münze hier anführe, so geschieht dies nur in der Absicht, auf die wahrscheinlich gemeinschaftliche Herkunft beider hinzuweisen, keineswegs um daraus einen Schlufs auf die Münzstätte beider rechtfertigen zu wollen. Denn wenn ich auch überzeugt bin, dafs die sonst gewöhnlich der Insel Siphnos zugewiesenen Silbermünzen, welche bei der Aufschrift ΣΙ eine Chimära, und auf der Rückseite eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln zeigen, schon der grofsen Zahl wegen, in welcher sie gefunden werden — ich verdanke ein Exemplar einem befreundeten Münzliebhaber, in dessen Besitz noch mehrere sind — nach Sikyon gehören, wie auch Millingen a. a. O. anzunehmen scheint; wenn auch Eckhel Doctr. T. II, S. 260 ff. Recht haben mag einige Münzen, welche ein grofses Σ in der Mitte enthalten, ebendahin zu beziehen: so ist doch rücksichtlich der Bestimmung anderer auch nach Sestini's Untersuchung noch grofser Zweifel übrig, und es scheint der ganze Gegenstand um so mehr einer kritischen Revision zu bedürfen, als man in neuerer Zeit durch die Beziehung auch solcher Münzen, welche die Aufschrift ΣΕ an sich tragen, schwerlich zur Aufhellung dieser dunkeln Materie beigetragen hat, s. Ann. dell' inst. 1830, S. 336. ff.

VI, 40. 41. *Carystus Euboeae.*

AR 3. 0,50½ Gr. Bärtiger Herkuleskopf l. [Lorbeerbekränzter Zeus?].

R. Κ-Α. Dreizack.

Die Deutung auf einen Herkuleskopf wird aufser

der noch weiter angeführten Münze auch noch durch eine andere aus derselben Sammlung, 1846, no. 41, S. 269, welche denselben Typus eines Herkuleskopfs wie die letztere zeigt, hinlänglich geschützt. Vgl. Eckhel T. II, S. 322.

VI, 42. *Eretria Euboeae.*

AE 2. Stier aufrecht l., vorne Keule.

R. ƎЧƎ. Traube mit Stiel und Blatt.

Ist wohl dieselbe Münze, oder nur ein anderes Exemplar der aus derselben Sammlung früher mitgetheilten, 1843, S. 151, no. 37, wo auch noch andere Euboeische Münzen mit denselben oder verwandten bacchischen Symbolen, gleich denen auf schon bekannten Münzen, aufgeführt werden, wodurch die auch sonst bezeugte Weincultur auf der Insel angedeutet wird. Es könnte diese Erklärung vollkommen ausreichend erscheinen, wenn es nicht zur Hand wäre, für das Bild der Traube noch eine besondere locale Beziehung zu ermitteln. Es liegt nämlich sehr nahe in derselben eine Beziehung auf diejenige Traubenart zu finden, welche im Verlaufe eines Tages zur Reife komme. Dieses Phänomen, durch ein längeres Fragment des Sophokles verherrlicht, zeigte sich, wie berichtet wird, aufser auf Euboea nur noch am Parnafs, und war seiner Besonderheit wegen wohl geeignet als Wahrzeichen Euboea's für ihre Münzen benutzt zu werden. Vgl. Oenopion und seine Sippschaft (Rh. Mus. 1845, S. 257).

VI, 46. 47. *Syrus Insula.*

AE 3. Aehrenbekränzter Cereskopf r.

R. Σ-Y-P. Zwei Kabiren von vorne.

AE 2. Lorbeerbekränzte Dioskurenhaube, darüber Stern.

R. Biene.

Es ist zu bedauern, dafs es Hrn. v. P. nicht gefallen hat, von diesen beiden Münzen, namentlich von der ersteren, eine Abbildung beizugeben, welche ohnstreitig, zumal bei der Seltenheit der Münzen von Syros, zu den interessantesten der hier gebotenen Gaben gehören. Eckhel kennt nur wenige Münzen, und zwar von Gold, und ist sogar ungewifs, ob eine derselben nicht vielmehr nach Syrakus gehöre, eine Ansicht, welche sich vielleicht auch für die beiden vorliegenden geltend machen liefse, wenn, ganz abgesehen davon dafs wir sie wohl auf Syros gefunden anzunehmen haben, damit die Kabiren und Dioskurenhauben leicht in Einklang zu bringen wären. Es wird sich aber vielmehr zeigen, dafs selbst nichts entgegen

stehen wird, jene Münze bei Eckhel derselben Insel zuzuweisen.

Wir gehen von dem durch den Cereskopf beglaubigten Demetercult aus, welcher nunmehr auch durch das Emblem der Aehre auf den Münzen bei Eckhel als unterstützt angesehen werden kann und endlich volle Bestätigung durch eine der wenigen Inschriften findet, welche aus dieser Insel zu Tage gefördert worden sind, namentlich von Rofs, in Jahn's Jahrb. Suppl. I. Daselbst nämlich S. 216 werden neben scenischen Festspielen an den Dionysien, neben einer Pompe an den Herakleen, auch Demeterfeste als auf Syros einheimisch genannt, und zwar ein Fackellauf bei der Feier der letzteren, der in dem vorliegenden Falle von Bedeutung ist. Diese drei Culte sind als die wesentlichsten der Syrischen Staatsreligion anzusehen, da diese Feste jährlich gefeiert werden und zugleich zur Vornahme politischer Handlungen benutzt werden. Die Inschrift enthält die Zuerkennung eines goldnen Ehrenkranzes, welcher durch den Hierokeryx verkündet werden soll *κατ' ἔτος ἕκαστον Διονυσίων τε τῷ ἀγῶνι τῶν τραγῳδῶν καὶ Ἡρακλείων τῇ πομπῇ καὶ Δημητριείων τῇ λαμπάδι.* Der erwähnte Fackellauf, wie ich *λαμπάδι* nach dem üblichen Sprachgebrauch durchaus fassen zu müssen glaube, ist bei einem Demeterfeste etwas Neues, aber eben so wenig zu bezweifeln, als die ganz allein von Cornutus c. 6 init. bezeugte Lampadephorie der Rhea, welcher ja selbst die innigste Beziehung auf die Demeter zukommt. Auch findet dieser Fackellauf die erwünschteste Rechtfertigung nicht nur durch die Fackeltragende Göttin selbst, sondern auch durch den mannigfachen Gebrauch der Fackeln und des Feuers, welcher bei dem Cerealischen Cultus stattfand. S. Creuzer IV, S. 527. Wenn bei der *λαμπὰς* an einen Wettlauf gedacht werden mufs, kann man selbst an die bei den Thesmophorien stattfindenden Verfolgungsspiele, *ἀποδιώγματα*, erinnern, welche auf Vasengemälden nachzuweisen versucht worden ist. S. Gerhard Neapels Bildw. I, S. 292. [Prodr. S. 76, 52]. Setzen wir nun diese Demeter in Verbindung mit dem Bilde der zwei Kabiren auf der Rückseite der Münze, so erscheint sie als die mächtige, vielfach gefeierte, Kabirische, welche gleichfalls mit Aehrenkranz geschmückt auf einer Münze von Thasos (Creuzer Taf. II, 4) zum Vorschein kommt, auf deren Rückseite sich, wie Creuzer II, S. 349 sich ausdrückt, die Köpfe der Dioskuren mit ihren Hüten, oder die Büsten zweier Kabiren zwischen Zweigen zeigen. Dafs der Dienst der Kabiren und Dioskuren sich vielfach durchdringt, so dafs diese nach und nach an die Stelle jener treten, ist viel-

fach durch die Alten selbst bezeugt (s. Creuzer S. 334), und die Dioskurenhaube auf der zweiten Münze giebt hiezu nunmehr einen Beleg, so wie sie auch selbst hiedurch ihre Deutung erhält. Ist nun hienach der Kabirendienst auf Syros als erwiesen anzusehen, so sind wir doch der Meinung, dafs derselbe einen Theil des Cultus der Kabirischen Demeter ausmachte, was sich zum Theil aus dem Inhalt der ersten Münze, unzweifelhaft aber daraus ergiebt, dafs des Kabirencultus auf der Inschrift, wo, wie gesagt, die Hauptculte der Insel genannt werden, nicht besonders gedacht wird. Dafs die zweite Münze aber auch in diesem Kabirisch-cerealischen Sinne zu fassen sei, beweist das Bild der Biene, welche in mannigfacher Beziehung als Symbol der Demeter gilt. S. Stieglitz Archäol. Unterhaltungen II, S. 193 ff. Endlich darf man sich wohl bei diesem Fackelcultus der Demeter an die Feuernatur der Kabiren erinnern, um einen Fackellauf unter den Verherrlichungen dieses Dienstes angemessen zu finden: galten doch die Kabiren selbst für Söhne des Hephästos, welchem zu Ehren Lampadephorien stattfanden.

Es sind in dem Obigen mehr Andeutungen als Ausführungen des interessanten Gegenstandes gegeben worden, und es genüge für jetzt nur noch die Bemerkung, dafs nach einer von Curtius Rhein. Mus. 1843, S. 103 mitgetheilten Inschrift sich der Dienst der Demeter samt der Kora, welche *οὐράνιοι θεοὶ* und *σεμνότατοι* genannt werden, noch in später Zeit auf Syros aufrecht erhalten hat.

Gieſsen. F. Osann.

IV. Allerlei.

14. Der delphische Drache. Auf einem berühmten etruskischen Spiegel des Museum Gregorianum zu Rom [1]) ist eine Scene dargestellt, deren Schauplatz Delphi ist. Apollo, als Sonnengott durch einen Nimbus bezeichnet, steht zwischen Poseidon und Eos. Am Griff des Spiegels ist eine junge und unbärtige Flügelgestalt zu sehen, die in jeder Hand einen Delphin hält. Diese Figur hat keine Beine; ihr Untertheil endet nach Art der Gigantenbildung in zwei bärtige und hahnähnlich bekrönten Schlangen. Alle bisherigen Erklärer gedachten Spiegels [2]) haben in jenem schlangenfüfsigen Giganten eine Personification des Ortes Delphi erkannt. In der That konnte darüber kein Zweifel sein; die Schlangen erinnern an Python, den von Apollo getödteten delphischen Drachen, und die Delphine an des Heros Kastalios Ankunft, den Apollo in eines Delphins Gestalt zum Hafen von Krissa führte [3]). Zu verwundern ist jedoch, dafs keiner der gelehrten Erklärer auf die bartlose und knabenhafte Bildung jenes Ortsdämons Gewicht gelegt hat, die um so wichtiger ist, da die rundliche Bildung seiner Körperform [4]) uns berechtigt ihn für hermaphroditisch, in Art der aus unteritalischen Vasen bekannten geflügelten Mysteriengenien, zu halten. Es fragt sich, wie der Künstler veranlafst sein konnte eine solche Bildung dem delphischen Ortsdämon beizulegen. Die delphischen Ortssagen lassen uns nicht ohne Auskunft hierüber. Der von Apollo besiegte schlangengestalte Ortshüter des Orakels führte einen doppelten Namen: er hiefs nicht nur *Python*, sondern auch *Delphyne* [5]). Python ist ein männlicher Drache, Delphyne aber ein weiblicher [6]): diese zwei Namen zweifachen Geschlechtes rechtfertigen es, wenn der delphische Drache hermaphroditisch gebildet und als mannweiblicher Gigant an die Spitze der delphischen Sagen gestellt ward.

Nach Mittheilungen des Hrn. J. de Witte.

15. Der Seher Polyidos. Auf einem etruskischen Skarabäus, dessen Abbildung O. Müller Denkm. d. a. K. II, 30, 333 [nach Impr. d. Inst. I, 36] gegeben hat, ist ein Mann mit langem Haarwuchs dargestellt; sein Haupthaar ist netzförmig angegeben, ein Gewand ist über seine Schultern geworfen. Er schreitet rechtshin vorwärts einem Fafs entgegen, aus welchem ein Knabe mit ausgestreckten Händen hervorragt; über dem Kopf desselben ist eine Biene bemerklich, welche dem erstgedachten Mann entgegenfliegt. In Müller's Text ist dieses Gemmenbild auf

[1]) Monum. dell' Instituto II, 60. Gerhard Etr. Spiegel I, 76. Mus. Gregor. I, 24.

[2]) Forchhammer Ann. d. Inst. X, 276 ss. Panofka Ann. XVII, p. 63.

[3]) Tzetz. zu Lycophr. 208. Vergl. Hom. H. in Apoll. 400—494.

[4]) In den bisher bekannt gewordnen und wohl beglaubigten Zeichnungen erscheint die Brust jener Flügelgestalt meines Erachtens nicht weiblich, sondern entschieden männlich; dagegen wird das oben behauptete Doppelgeschlecht jenes bald Python bald Delphyne benannten Drachen durch die Verschiedenheit der beiden Schlangenköpfe in ähnlicher Weise bestätigt wie auch anderwärts Schlangenpaare die Verschiedenheit ihres beiderseitigen Geschlechts kund geben. Vgl. meine Abh. über Agathodämon Anm. 27. *E. G.*

[5]) Apoll. Rhod. II, 706 mit den Scholien. Dionys. Perieg. 441 mit Eustathios. Andre schreiben (mit einem i) Delphine: Schol. Eurip. Phoen. 232. [Worauf auch die Delphine unsres Schlangenfüfslers hinweisen. *E. G.*]

[6]) Zuweilen findet sich allerdings auch eine Form *Δελφύνης*: Schol. Apoll. Rhod. l. c.

Hermes gedeutet, der die Seele eines Abgeschiedenen wiederbelebe; hiebei ist ein Schmetterling vorausgesetzt, doch ist dessen Anwendung als Bild der Seele vor Plato nicht sicher und es bleibt demnach schon deshalb für ein etruskisches Werk alten Styls die Annahme einer Biene wahrscheinlicher. Dieses vorausgesetzt, ist als Gegenstand des fraglichen Bildes die Sage von Glaukos und Polyidos kaum zu verkennen, eine aus alten Tragödien des Sophokles (*Πολυίδος* oder *Μάντεις*: Sophocl. Fragm. 462—467. Welcker Gr. Trag. I, 62) und Euripides (Polyidos oder Glaukos benannt, daraus die Erzählung bei Apollod. III, 3, 1. Tzetz. Lycophr. 811) freilich nur obenhin bekannte Sage, als deren Hauptinhalt jedoch der Fall des kretischen Königsohns Glaukos in ein Honigfafs und dessen Errettung durch den Seher Polyidos genugsam berichtet werden. Wechselnd sind die Nebenumstände dieser Sage. Als Anlafs vom Fall des Knaben hatte Klearchos von Soli die Verfolgung einer Maus (*διώκων μῦν*: Tzetz. Lyc. 811) angegeben; in dem gedachten Skarabäus dagegen mochte statt dessen vielmehr das Haschen einer fast gleichnamigen Fliege vorausgesetzt sein: *μυίαν διώκων* (Fragm. Histor. gr. ed. Müller. Paris 1841, p. 152). Noch eine dritte Variante derselben Sage leitet des Glaukos Unachtsamkeit vom Ballspiele her, und einen Umstand der zu Vergleichung dahin einschlagender Kunstdarstellungen wichtig bleibt, nämlich den von einer Eule verjagten Bienenschwarm, liefert Hygin (Fab. 136. Vgl. Aelian H. Nat. V, 3): *quod Polyidus dum auguratur vidit noctuam super cellam vinariam sedentem atque apes fugantem, augurio accepto puerum exanimem de dolio deduxit.* So wechselnder mythischer Züge und auch der Auslegung zu geschweigen, nach welcher das Honigfafs, worin Glaukos todt aufgefunden ward, für ein dem kretischen Königsohn eigens geweihtes Grab zu halten sein möchte, darf hienach wenigstens das Ergebnifs uns feststehn, dafs im Skarabäus nicht Hermes und die Manen, sondern Glaukos und Polyidos gemeint sind. [Vgl. hauptsächlich Valckenaer Diatr. Eurip. p. 200. Welcker griech. Trag. II, 767 ff. Eine dritte Deutung hatte für diesen Stein zugleich mit dessen Abbildung seit längerer Zeit Panofka (Annali dell' Inst. VII, 246 s., tav. *H*, 2) aufgestellt, indem er die von Nicander bei Antoninus Liberalis cap. 13 erhaltene phthiotische Mythe eines von den Bienen genährten und vom Apollosohn Phagros entdeckten Zeussohnes *Meliteus*, eines Sohnes von Zeus und der Nymphe Othreis, darauf anwandte. *E. G.*]

Nach Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

16. Armbänder. Bekanntlich finden sich auf Etruskischen Kunstwerken häufig Armringe dargestellt, welche nicht blos von Frauen sondern auch von Männern am Oberarm getragen wurden, und an denen meistens einige kleinere Gegenstände befestigt sind. Beispiele auf Etruskischen Spiegeln sind häufig (Gerhard Etr. Spiegel 74. 83. 86. 161. 169. 178. 197. 198. 227. 229. mus. Greg. I, 27, 2), auch sieht man dieses Armband auf der Ficoronischen und Townleyschen Cista, an einer Bronzefigur (Gori mus. Etr. I, 32) und auf einem Vasenbild eigenthümlicher Art (mus. Greg. II, 83, 2). Braun glaubte in demselben einen Hochzeitsschmuck zu erkennen (Artemis Hymnia p. 3), und erklärte in ähnlicher Weise den Umstand, dafs auf dem Telephosspiegel Achilleus und Telephos mit diesem Armring geschmückt sind, indem er annahm, die feierliche Versöhnung der beiden Helden solle dadurch bezeichnet werden (Bullett. 1844 p. 45). Ich will es dahin gestellt sein lassen, ob eine Beziehung der Art mitunter ausgedrückt sei, ursprünglich ist die Bedeutung des Armrings gewifs eine andere. Man trug dieselbe mit den daran gehängten Kleinigkeiten als Amulet, wie man eine Kette oder einen Riemen mit der Bulla und mancherlei ähnlichen Amuleten um den Hals oder über die Brust gehängt trug. In den Scholien zu Gregor. Nazianz. bei Bast zu Gregor. Cor. p. 874 werden erwähnt *περιάμματα κατὰ τὰς χεῖρας καὶ τοὺς βραχίονας καὶ τοὺς αὐχένας.* Die Sitte scheint allerdings hauptsächlich italisch gewesen zu sein, namentlich bei den Etruskern mag sie der Aberglaube und die Neigung zum Putz gleichmafsig begünstigt haben. Interessant ist dafür ein Vers aus der Atalante des Pacuvius, welchen Festus (p. 375) zum Beweise anführt, dafs man voralters den Ring *ungulus* genannt habe (vgl. Plin. XXXIII, 1, 4):

suspensum laeuo brachio ostendo ungulum.

Am linken Arm findet sich dieser Ring an den mir bekannten Beispielen, mit Ausnahme von Gerhards Etr. Spiegeln 169, und auch die Fingerringe wurden Anfangs nur an der linken Hand getragen.

Otto Jahn.

17. Venus, Adonis, Myrrha. Ein Pompejanisches Wandgemälde (mus. Borbon. XI, 49) zeigt uns in einer waldigen Felsgegend eine sitzende Frau mit einem Gewande bekleidet, das schleierartig über den Kopf gezogen ist, aber den Oberleib entblöfst läfst. Ihr Blick ist zärtlich auf einen Jüngling gerichtet, der neben ihr sitzt und sich an sie anlehnt und mit seinem linken Arm auf ihren Schoofs stützt. In der Linken hält er zwei Speere, in der Rechten einen Zweig, den die Frau mit der Rechten gefafst hat, und auf welchen er ernst und aufmerksam hinblickt. Daneben stehen zwei Eroten, von denen der eine die Hände auf den Rücken legt, der andere hält in der Rechten einen Granatapfel und sieht mit betrübter Miene zu jenen beiden empor.

Dafs hier Aphrodite und Adonis dargestellt sind, scheint auch mir klar, und ich gebe gern zu, dafs hier auf einem Werke der griechisch-römischen Kunst Adonis ohne unmittelbare Beziehung auf seinen Tod vorgestellt ist. Das eigentliche Motiv dieses Bildes scheint mir aber noch nicht aufgeklärt zu sein. Offenbar ist der Zweig in den Händen der Liebenden dasjenige, worauf die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet ist. Quaranta (mus.

Borb.), welchem R. Rochette (choix de peint. p. 132 s.) gefolgt ist, nahm an, dafs Aphrodite dem Adonis einen Kranz als Liebesgabe überreiche. Dies Motiv scheint mir zu unbedeutend, auch wird dadurch die ernste Aufmerksamkeit des Adonis und der gleiche Ausdruck der Eroten nicht erklärt. Dagegen gewinnt das Bild eine schöne und rührende Bedeutung, wenn wir annehmen, dafs Aphrodite dem Adonis das traurige Schicksal und die Verwandlung seiner Mutter Myrrha erzähle und ihm einen Myrrhenzweig zeige — ein Motiv, das dem Geist der späteren Poesie entspricht, welchen die Pompejanischen Wandgemälde auszudrücken pflegen.

Otto Jahn.

18. Stieropfernde Nike. Lajard hat in seinen recherches sur le culte, les symboles, les attributs etc. de Venus Taf. 8—14 eine Reihe interessanter Monumente veröffentlicht, welche eine geflügelte weibliche Figur darstellen, die oberwärts nackt, und nur mit einem einfach um die Hüften geschürzten Gewand bekleidet, auf einem zu Boden gedrückten Stier kniet, den sie zu opfern im Begriff ist. Lajard erklärt die Göttin für Venus, worauf ich jetzt nicht eingehen will. Diese Darstellung ist in sämmtlichen Monumenten der verschiedensten Art zu — welchen man noch zwei Marmorgruppen bei Clarac mus. de sc. 637, 1448. 638, 1448 A hinzufügen kann — mit ganz unwesentlichen Modificationen genau dieselbe. Diese Uebereinstimmung läfst sich aus der offenbar hieratischen Bedeutung der Vorstellung erklären, allein in der griechischen Kunst pflegte auch eine für den Cultus bestimmte Vorstellung erst dann die Geltung einer typischen zu erlangen, wenn es einem Künstler gelungen war, der religiösen Idee eine Gestalt zu geben, welche das Kunstgefühl des Volkes befriedigte. Man ist daher auch hier berechtigt, nach dem Urheber dieser schönen Composition zu fragen, und ich glaube eine nicht unwahrscheinliche Antwort darauf geben zu können: Tatianus (adv. Graec. 54, p. 169) nachdem er die Gruppe des Pythagoras, welche Europa auf dem Stier darstellte, tadelnd angeführt hat, fährt dann fort: *γελῶ καὶ τὴν Μύρωνος ἐπιστήμην ποιήσαντος μόσχον, ἐπὶ δὲ αὐτῷ Νίκην, ὅτι τὴν Ἀγήνορος ἁρπάσας θυγατέρα μοιχείας καὶ ἀκρασίας βραβεῖον ἀπηνέγκατο.* Dafs Böttiger (Andeutungen p. 146) die berühmte Kuh des Myron verstand, widerspricht den klaren Worten des Tatianus. Ebensowenig Gewicht wird auf die Bedeutung zu legen sein, welche der eifernde Kirchenvater dieser Gruppe giebt, um nur eifern zu können. Ich glaube vielmehr, dafs in dem Werk des Myron das Vorbild jener Vorstellung zu erkennen ist. Etwas näheres darüber anzugeben bin ich nicht im Stande; ob aus dem Umstande, dafs auf einer Münze von Syrakus (Lajard Taf. 11, 10) eine ganz ähnliche Gruppe dargestellt ist, geschlossen werden darf, dafs das Original des Myron wie andere Werke desselben Künstlers in Syrakus war, mag ich nicht entscheiden. Plinius führt (XXXIV, 8, 19, 80) an: *Menaechmi uitulus genu premitur replicata ceruice.* Dieses kahle *genu premitur* ist sehr auffallend, und wenn man sich an die erwähnte Gruppe erinnert, so wird man es wohl nicht unwahrscheinlich finden, dafs neben *uitulus* der Name *Victoria* ausgefallen ist. Man würde dann eine mit Myrons Composition wetteifernde, oder sie im Wesentlichen wiederholende Gruppe annehmen können.

Unter den Wiederholungen dieser Vorstellungen ist eine Gruppe aus dem Vatican interessant, an deren Sockel CΩCTPATOY eingegraben ist (Lajard Taf. 11, 1), welche wie Lajard p. 178 bemerkt auf einer offenbar modernen Gemme der Stoschi'schen Sammlung*) (Winckelmann M. I. I, p. XI. Lajard Taf. 11, 2) mit dem Namen copirt ist. Der Name bezeichnet wohl ohne Zweifel den Künstler, wie in ähnlichen Beispielen, welche zum Theil von Welcker (N. Rh. Mus. VI, p. 384) angeführt sind. Bald ist zum Genitiv *ἔργον* hinzugesetzt, wie *ἔργον Ἀριστοκλέους* auf der Stele des Aristion, *Ἀναίπου ἔργον* (Bianchini pal. de' Cesari 18); oder *opus Atticiani* (Buonarotti vetri p. XXI), *opus Bryaxidis* (Doni p. 71, 23); auch *γλυφή* (C. I, 1409), oder der Gegenstand genannt, wie *Γανυμήδης Λεωχάρους Ἀθηναίου* (arch. Beitr. p. 19); bald steht der Genitiv allein z. B. *Μύρωνος* (Spon misc. p. 126), *Diadumeni* (R. Rochette lettre à M. Schorn p. 282), *Ingenui* (R. Rochette a. a. O. p. 336), vgl. Mart. IX, 45, 5: *inscripta est basis indicatque nomen. Ἀναίπου lego, Phidiae putavi.* Von allen Beispielen ist nur das des Aristokles aus alter Zeit, die übrigen gehören sämmtlich der römischen zum Theil sehr späten Zeit an, wo diese Weise der Künstler ihren Namen anzugeben üblich gewesen sein mufs. Das beweisen sowohl die Gemmen, als auch die Thonarbeiten, auf welchen der Name des Künstlers fast immer im Genitiv zu lesen ist. Sostratos hatte also wie viele andre Künstler der römischen Zeit sich als Verfertiger einer Copie nach einem berühmten Original genannt.

Otto Jahn.

*) In Winckelmann's Verzeichnifs derselben (Descr. II, 1099: „Pâte de verre") nach einer der geflissentlich angefertigten Nachbildungen von Gemmen fremden Besitzes beschrieben, welche den Stoschischen Originalen zu belehrender Vergleichung ursprünglich verbunden waren. Das Original hatte Stosch an den Herzog von Devonshire abgegeben, als dessen Besitz es bei Tassie no. 7760 steht. Der gangbare Abdruck jenes Kamee's einer stieropfernden Nike gibt mir keinen Grund zu obiger Verdächtigung eines von Winckelmann (Mon. I, p. CIII, nicht XI) hochgeschätzten Kunstwerks, und bedaure ich Lajard's Gründe dafür nicht sofort einsehen zu können. Uebrigens ist Sostratos als Steinschneider bekannt, und ist von demselben auch ein mit gleichem Namen versehener Kamee, Victoria in einer Biga darstellend, vorhanden, welcher sich im Museum zu Neapel befindet und mediceisch-farnesischen Ursprungs ist (*Σωστράτου, Laur. Med*: Winck. Stosch. II, 1087. Tassie no. 7774. Neapels Antiken S. 410). Vgl. Rochette Lettre à Schorn p. 155 s. *E. G.*

Hiezu Tafel XVIII: Manto die Kriegsgefangene, Vasenbild; Marsyas am Griff eines Plektron.

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 19. 20. **Juli und August 1850.**

Griechische Baudenkmäler (Felsengräber auf Rhodos). — Todeschlaf und Genienchor. — Heimtragung des Meleager. — Allerlei: Fama-Tempel oder Hörsaal; Ergadeis, Eröaden; Cicero's Tullia.

I.

Griechische Baudenkmäler.

Felsengräber auf Rhodos.

Hiezu die Abbildung Tafel XIX.

Die alte Stadt ***Rhodos***, die Anlage des Hippodamos von Milet, der auch den Plan zum Peiräeus entworfen, hatte einen riesigen Umfang; eine Stunde und weiter landeinwärts von der heutigen Stadt, hinter den Gartenvorstädten welche die alten Stadthügel schmücken, stöfst man an mehreren Stellen auf Ueberreste oder doch Spuren ihrer Ringmauer [1]). Sie schlofs daher in ihrer Südhälfte, gegen die Landseite hin, grofse Strecken unbewohnten und unbebauten Landes in sich, tafelförmige Hügel aus tertiärem Kalk und Sandstein, mit weiten Steinbrüchen und ausgedehnten Begräbnifsplätzen. Aber in Folge der verhältnifsmäfsig weichen Beschaffenheit des Sandsteines welcher hier gebrochen wird, noch mehr in Folge der vielen und grofsen Festungswerke und andern Neubauten die unter der Herrschaft der Ritter in Rhodos aus dem Material der alten Stadt aufgeführt wurden, hat sich von der Mauer selbst und von den Denkmälern der Nekropolen nur Weniges erhalten. Manches Denkmal mag auch schon im Alterthum durch Erdbeben zertrümmert worden sein [2]).

Am innern südlichen Rande der alten Stadt auf dem Rücken der Hügel zwischen den Steinbrüchen finden sich noch viele Felsgräber. Die meisten sind einfache unscheinbare Kammern; einige wenige haben eine architektonische Gestalt und Verzierung. Unter diesen liegt das sehenswürdigste etwa zehn Minuten westlich von dem hübschen Lustorte Rhodine oder Sümbülli: der sogenannte ***hohle Hügel*** (*τὸ κουφὸν βουνίν*), von den fränkischen Gelehrten der Stadt das ***Ptolemäergrab*** (la tomba dei Tolommei) geheifsen. Unsere Tafel zeigt es unter A und B im Grundrisse und Aufrisse.

Es ist ein natürlicher Hügel von Sandstein, der mit seiner Süd- und Westseite an zwei ziemlich tief eingerissene Betten (*ῥεύματα*) von gelegentlichen Regenbächen stöfst. Dieser Hügel ist zu einem regelmäfsigen Würfel behauen worden, der auf drei ringsum laufenden Stufen von je 35 Centimeter Höhe und Breite ruht. Die Länge der untersten Stufe beträgt an der Ostseite 27,81, an der Nordseite 27,85 Meter, welche kleine Differenz auf einem Versehen bei der Messung beruhen mag. Der Grundplan ist demnach ein vollkommenes Quadrat von etwas mehr als 88 F. englisch ins Gevierte. Jede Seite ist mit 21 glatten Halbsäulen geschmückt, die am Stylobat 48 Centimeter Durchmesser und 30 Centimeter Vorsprung haben, und deren Zwischenweite von Mittelpunkt zu Mittelpunkt 1,30 Meter beträgt. Die Capitelle und sonstige Bekrönung der Säulen sind ringsum abgebrochen und nicht mehr zu finden; sie waren nach der Andeutung der glatten Schafte ohne Basis gewifs dorisch. Ihre Höhe kann mit Einschlufs des Gebälks nicht weniger als fünf Meter gewesen sein. An der Ost-, Süd- und Westseite haben die Was-

[1]) S. Rofs, Reisen auf den griech. Inseln III, S. 111; vgl. ebend. S. 91.

[2]) Meursius Rhod. II, c. 14.

serläufe den Hügel unterwaschen, und grofse Stücke der behauenen Wände sind herabgestürzt und liegen als riesige Trümmermassen am Fufse des Denkmals und am Rande der Schlucht; nur die Nordseite ist fast ganz erhalten.

Hier ist auch, zwischen der fünften und sechsten Säule von der Nordwestecke, die deshalb etwas weiter (2,35 Meter) aus einander gerückt sind, der einzige sichtbare Eingang, 1,10 Meter weit und 2,70 M. hoch. Die Thür ist nur oberhalb mit zwei einfachen Leisten verziert. Man tritt durch sie in eine geräumige Vorhalle von 9,20 M. Breite bei 3 M. Tiefe. Links stöfst an dieselbe eine lange und schmale, rechts eine kleinere Nische. Aus dieser Vorhalle führt ein zweiter Eingang in ein gröfseres Gemach von 6,75 M. Länge bei 4,40 M. Breite. Dieses öffnet sich rechts in drei, an der Hinterwand in zwei Nischen von ungleicher Gröfse; an die linke Wand, gegen den Kamm des Hügels hin, stofsen fünf gleich grofse Todtenkammern von 1,20 M. Länge oder Tiefe bei nur 65 Centimeter Breite. Alles ist seit unvordenklichen Zeiten längst ausgeplündert: keine Spur von Steinsärgen oder Todtenbetten, keine Sculpturen, nirgends eine Inschrift. Die Wände dieser Räume waren mit einem feinen Bewurfe überzogen und scheinen bemalt gewesen zu sein.

Da diese Grabkammern und Nischen aber, trotz ihrer Ausdehnung, nur ein Viertheil der Grundfläche des Hügels einnehmen, so darf man wohl vermuthen dafs auch die andern Seiten dieses mächtigen Vierecks noch Grabkammern enthalten, aber tiefer unten in der natürlichen Basis des Hügels unterhalb der Stufen, deren Eingänge jetzt durch die losgebrochenen Massen und Trümmer verschüttet und verdeckt sind. Nichts ist gewöhnlicher, als dafs Gräber deren Vorderseite mit architektonischem Schmuck in einer Felswand ausgehauen ist, unter ihrer Basis versteckte Eingänge haben: von Aegypten [3]), Persepolis [4]), Phrygien [5]), Lycien [6]) und Griechenland [7]) bis nach Etrurien [8]) und Sicilien. Selbst hier in der Nähe, westlich von diesem Denkmal über der Schlucht, ist ein solches Felsgrab dessen Façade drei blinde Thüren zwischen vier korinthischen Halbsäulen darstellt, während die Grabkammern erst unter der Basis der Säulen ausgehauen sind. Die Eingänge derselben scheinen durch Steinplatten verschlossen und durch angeschüttetes Erdreich und Geröll verdeckt gewesen zu sein.

Den obern Theil dieses merkwürdigen Grabmals bildet der natürliche Kamm des Hügels, der jetzt mit dichtem Gestrüpp bewachsen ist. Ob er ursprünglich in Pyramidenform mit Steinen bekleidet gewesen, oder ob er auch im Alterthume ein blofser mit Gebüsch und Bäumen bepflanzter Erdkegel war, wie der Tumulus über dem Mausoleum des Augustus in Rom [9]), läfst sich in seinem jetzigen Zustande nicht mehr erkennen. Jedenfalls erinnert dies Denkmal mit seinem von Säulen umstellten Würfel und der Pyramide oder dem Erdkegel darüber einerseits an den in dem Grundgedanken und der Anlage ähnlichen, nur nicht monolithen sondern aus Werkstücken und Marmor aufgeführten Prachtbau des Mausolosgrabes in Halikarnafs [10]), andererseits an monolithe asiatische

[3]) Hier habe ich kein Beispiel zur Hand, ich glaube aber mich zu entsinnen dafs auch in Aegypten solche Gräber vorkommen.

[4]) Diodor 17, 71. Vgl. Müller, Hdb. §. 245, 3. Canina Archit. antica. I, tav. 171. 172.

[5]) J. R. Steuart, Description of some ancient monuments in Lydia and Phrygia. — Canina, Archit. antica. I, tav. 158. 159.

[6]) Z. B. die Tempelfaçade bei Telmessos, bei Fellows und öfter; auch bei Canina a. a. O. Taf. 155. Aehnliche Façade in Karien: Fellows, Discov. in Lycia p. 101; Rofs, Kleinasien S. 78.

[7]) Z. B. in Delphi, eine grofse in die Felswand gehauene Doppelthür, ohne sichtbaren Zugang, das sogenannte λογάριον: Ulrich's Reisen I, 44. 52.

[8]) Z. B. bei Castel d'Asso, Mon. Ined. d. Inst. Arch. I, 60 (vgl. Abeken, Mittelitalien S. 255 ff.); bei Sovana, M. I. III, 55. 56 und an anderen Orten.

[9]) Strabon 5, 236: τὸ Μαυσώλειον καλούμενον, ἐπὶ κρηπίδος ὑψηλῆς λευκολίθου . . χῶμα μέγα, ἄχρι κορυφῆς τοῖς ἀειθαλέσι τῶν δένδρων συνηρεφές· ἐπ' ἄκρῳ μὲν οὖν εἰκών ἐστι χαλκῆ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος, ὑπὸ δὲ τῷ χώματι θῆκαί εἰσιν αὐτοῦ καὶ τῶν συγγενῶν καὶ οἰκείων.

[10]) Ueber das Mausoleum in Halikarnafs und die Versuche seiner Wiederherstellung genügt es hier auf den 5ten Jahrgang dieser Zeitung, 1847, Taf. 12, S. 177 ff. zu ver-

Gräber überhaupt (während ich im eigentlichen Griechenland kein freistehend aus dem Felsen gehauenes Grabmal kenne), und namentlich an die sogenannten Gräber des Absalon und des Zacharias [11]) bei Jerusalem. Diese letzteren in die Römische Zeit herabsetzen zu wollen, ist ein Beginnen welches aller Geschichte der Architektur und aller Analogie der Monumente geradezu ins Gesicht schlägt; sie tragen in der Eigenthümlichkeit ihrer Anlage wie in der Besonderheit ihrer Proportionen und ihrer Ornamente einen von der griechisch-römischen Architektur so entschieden abweichenden, so ausgeprägt localen oder nationalen Charakter, dafs ich nicht das mindeste Bedenken hege, in ihnen alte und ächte phönicisch-hebräische Denkmäler zu sehen. Dafs das jonische Volutencapitell wie der ganze Jonismus seine Heimath auf asiatischem Boden hat, ist längst anerkannt worden; und die dorische Säule hat, was auch die philhellenische Archäologie dagegen einwenden möge, erwiesener Mafsen ihren Ursprung in Aegypten, und ist von dort durch die ausgetriebenen Hyksos, die Phönicier und Pelasger [12]), nach Palästina und Phönicien wie nach den Griechischen Küsten gebracht worden. Wir werden sie auch an den Gräbern der Phönicier auf Cypern wieder finden. Die Mischung dorischer und jonischer Ornamente hat auf diesem Boden nichts Befremdliches, am wenigsten kann sie hier für einen Beweis später Entstehung dieser Monumente gelten. Dieselbe Mischung zeigt sich eben auch in andern Gegenden, wo in der Kunst phönicische Traditionen herrschten oder phönicischer Einfluſs sich geltend machte [13]). Auch die glatten Halbsäulen dieses rhodischen Monumentes waren, da sie ohne Basen sind, ohne Zweifel dorischer Ordnung. Doch will ich es trotz diesen unverkennbaren Anklängen keinesweges etwa für ein Werk der Telchinen oder auch nur für einen Bau späterer phönicischer Insassen auf Rhodos erklären, obgleich es nach seinem ganzen Charakter recht wohl schon bestanden haben kann, bevor Hippodamos es in die Ringmauer der neuen Stadt einschloſs. Es mag immerhin ein späteres Werk griechischer Hände und für Griechen bestimmt gewesen sein; aber es muſste hier darauf hingewiesen werden, dafs es in Erfindung, Anlage und Ausführung mehr Verwandtschaft mit asiatischen, besonders phönicischen als mit rein hellenischen Grabmälern hat [14]). Diese Verwandtschaft zeigt sich auch in den schmalen und tiefen Nischen, in welche die Todten nach der Länge hineingestellt oder geschoben werden muſsten; während in rein hellenischen Gräbern die Todtenbetten vorherrschend mit ihrer breiten Seite dem innern Gemache zugekehrt zu sein pflegen [15]). L. Ross.

weisen, wo auch noch auf andere verwandte Monumente in Mylasa und Xanthos Rücksicht genommen worden ist. Meine abweichenden Ansichten über die Topographie von Halikarnafs und über die Lage des Mausoleums werde ich in dem vierten Bande meiner Inselreisen darlegen.

[11]) Pococke, Reisen II, Taf. 6. 7. Canina a. a. O. I, Taf. 139. 140. Williams, The holy city II, Taf. 5. 6. und p. 449.

[12]) Nämlich nach den Ansichten von Röth. *A. d. H.*

[13]) An den Monumenten der Cyrenaica, und an dem sog. Grabmale des Theron: Serradifalco, Antichità della Sicilia III, tav. 28–30.

[14]) Ueber die vorherrschende Form der Pyramide oder des stufenförmigen Scheiterhaufens (*πυρὰ*) in orientalischen, besonders phönicischen Grabmälern vgl. auch R. Rochette, Mém. d'archéologie comparée I. 388 s., vorzüglich p. 393 s.

[15]) Vgl. Williams, The holy city II, 141. 152 ff.

II.

Todesschlaf und Genienchor.

Hiezu die Abbildung Tafel XX, 1.

Zwei merkwürdige Reliefs eigenthümlicher Darstellung heischen, nachdem ihre Zeichnung seit längerer Zeit obenhin uns bekannt ist, einen vom Augenblick dargebotenen [1]) Erklärungsversuch. Wir betrachten zuvörderst die Vorderseite eines vermuthlich noch jetzt zu Neapel befindlichen Sarkophags, dessen Zeichnung von dort aus Professor *Zahn* vor einer Reihe von Jahren mir sandte [2]). In tiefem Schlaf, an Endymion erinnernd, ist ein ausge-

[1]) Statt eines von kundiger Hand seit längerer Zeit vergeblich erwarteten Aufsatzes über denselben Gegenstand.

[2]) Ungefähr ums Jahr 1830. Der Sarkophag befand sich im Besitz eines Cav. *Ligori*, in einer Villa am Aufgang nach S. Elmo.

*

streckter Jüngling uns dargestellt, der mit linkshin gewandtem und von seinem Arm unterstütztem Kopf, den rechten Arm mit übergeschlagenem Mantel über das Haupt gelegt zeigt und von fackeltragenden Flügelknaben daran gefafst wird: dergestalt dafs einer derselben rechts heranschwebend denselben Arm über der Hand ergreift, auf dessen Ellenbogen der links heranschwebende Flügelknabe mit seiner linken Hand aufruht. Diesen zwei Fackelträgern welche, auch ohne das Gewand des Schläfers zu lüften, seinen Schlaf durch Berührung und Blendung zu stören bemüht sind, wie denn auch sein linker Arm weniger den Kopf zu stützen als in gestörter Betäubung sich zu rühren scheint, ist eine Anzahl ähnlicher Flügelknaben beigesellt, wie wir aus zahlreichen Gruppirungen sie kennen[3]). Hinter dem Fackelträger zu unserer Linken schwebt ein dritter Flügelknabe, der einen gewundenen Blumenkranz mit beiden Händen ausbreitet; hinter diesem rührt ein vierter die Saiten der Lyra und blickt nach einem fünften zurück der die Doppelflöte bläst. Zu ihren Füfsen bückt ein sechster sich über einen gefüllten Fruchtkorb, wie denn vor und hinter ihm noch drei ähnliche Körbe, einer derselben von einem Kaninchen begehrt, aufgestellt sind, und auch am rechten Ende des Bildes sind zwei dieser Erotenschaar einen ähnlichen Fruchtkorb zu heben bemüht. Ein neunter sitzt über ihnen im oberen Raum vor einem brennenden Altar, den ein winterlicher Baum überragt; mit beiden Händen gefafst hält er dem Anschein nach eine Spindel, die sich vielleicht durch die Lebensbeziehung des ganzen Bildes erklärt.

Dafs nämlich eine solche allgemeine Lebens- und Todesbeziehung durch diese um einen Schläfer versammelte Schaar von Eroten oder, wie richtiger als sonst hier zu sagen gestattet ist, von Genien[4]) hier angeregt werden soll, ist theils durch den ähnlichen Sinn der Endymionsbilder[5]) glaublich zu machen, theils wird es auch durch Vergleichung der unsern Schläfer beleuchtenden Fackelträger mit ähnlichen Flügelknaben wahrscheinlich, in deren Hand die erhobene Fackel dem bestehenden, die gesenkte dem erlöschenden Leben zu gelten pflegt[6]), und in gleichem Bezug sind wol auch die beiden Köcher zu verstehen, ein auch sonst bekanntes Symbol abgespannten und abgestreiften Lebens[7]), die hier jederseits an einem Baumstamm hangend sich finden. Dieses vorausgesetzt erhält auch ein zehnter Flügelknabe seine Bedeutung, den wir, die Arme unter Haupt und Schulter gestützt, in nachdenklicher Stellung neben dem ausgestreckten Schläfer unsres Bildes bemerken. Knabenbilder in ähnlicher Stellung sind, geflügelt oder flügellos, auch sonst nicht unbekannt[8]); nach Umgebung und Attributen einer verschiedenen Deutung unterliegend, scheinen sie bald einen vom Rausche des Gastmahls ermüdeten Eros[9]), bald auch den vom Lebensrausch abgespannten Eros oder Genius des einzelnen Menschen[10]) darzustellen. In einer von Göttern der Ober- und Unterwelt betheiligten Scene prometheischer Menschenbildung wird ein beim Leichendämon bemerkliches ganz ähnliches Knäblein als ein vom Todesschlaf befangener Eros gedeutet[11]); ganz eben so, nur mit wohlbefugter Gleichsetzung des Eros und des persönlichen Genius, erscheint uns neben dem Todesschlaf unsrer Hauptfigur auch jener ihr beigesellte schlafende Flügelknabe, als ein gesonderter Ausdruck des vom Körper abgelösten geistigen Lebens. Eine ähnliche Sonderung des menschlichen Luftgeistes[12]) von dem bis zum Tod ihm verbundenen Körper ist selbst aus griechischer Darstellungsweise nicht unerhört[13]), und darf um so weniger uns hindern die Deutung dieses spätrömischen Reliefs darauf zu begründen. Durch die bekannte

[3]) Hauptsächlich aus Grabreliefs und Gemmenbildern: *παίζοντες Ἔρωτες* (Xenoph. Ephes. I, 10). Vgl. Müller Handb. §. 391, 5.

[4]) Die mifsbräuchliche Benennung ähnlicher Flügelknaben ist seit Zoega Bassir. II, p. 184 häufig genug gerügt, um mehr als bisher geschehen beachtet zu werden. Vgl. Müller Handb. §. 391, 5.

[5]) Endymion, von Luna der Todesgöttin besucht, von Eroten umgeben: Gerhard Bildw. Taf. 36—40. Jahn Arch. Beitr. S. 57.

[6]) Am bekanntesten durch den Todtengenius mit der Fackel (Zoega Bass. II, p. 214, 43. Gerhard Prodr. S. 245); zu vergleichen die Gruppe der beiden Jünglinge von S. Ildefonso, deren einer, nämlich der Todesdämon, eine Fackel erhebt und die andere senkt.

[7]) Abgelegter Köcher: Prodromus m. K. S. 255 f.

[8]) Schlafender Knabe in sitzender Stellung: Prodr. S. 259, 61. Jahn Prometheus (Leipz. G. d. Wiss. 1849), S. 169.

[9]) „Eros der Symposien, eingeschlafen": nach Braun geflüg. Dionysos IV, 8. 9. Welcker Rh. Mus. VI, 603.

[10]) Eros oder Genius des einzelnen Menschen: Prodr. S. 244 s. Beschr. Roms II, 2. Beil. S. 6.

[11]) Gerhard Bildw. Taf LXI. Die Deutung bei Jahn a. a. O.

[12]) Ovid. Met. VIII, 524: *inque leves abiit paulatim spiritus auras.*

[13]) So das kauernde Flügelknäblein über dem sterbenden Alkyoneus eines archaischen Vasenbildes: Ann. d. Inst. IV, p. 311 ss. tav. D, 2. Vgl. Auserl. Vas. III, 214. S. 127, 5.

Gestalt des persönlichen Genius wird ein von Flügelknaben umschwärmter Schläfer von Endymion und von Adonis uns unterschieden, die wir in gleicher Umgebung und mit gleichem Todesbezug [14]) zu denken gewohnt sind und ohne jenen Zusatz auch hier zu erkennen geneigt sein würden, und zwar ist dieser Umstand, verbunden mit dem Mangel sonstiger mythischer Umgebung, entscheidender als die zuweilen auch wol dem Achill [15]) und andern Heroen aufgedrungne Besonderheit römischen Haares und Angesichts an und für sich uns sein würde. Statt jener vermifsten mythischen Umgebung treten denn aber allerdings auch die Flügelknaben für unsre Ansicht beweisfähig ein und die aus gleichartigen Sculpturen vielbewährte Bedeutung dieser Wesen als Lebens- und Todesdämonen des menschlichen Individuums führt auch ihrerseits uns zu der Ansicht dafs als Hauptfigur hier ein Verstorbner gemeint sei, dessen euphemistisch gefällige Gestalt, vom Lebensdämon gesondert aber noch nicht verlassen, aus ihrem Todesschlummer in den Kreis verwandter Dämonen, denen die Seligkeit des Jenseits bereits zu Theil ward, so eben eingeführt werden soll. Die platonische Theorie von beflügeltem Aufschwung und himmlischer Behausung der Seelen [16]), eine Theorie die als Wanderung durch das Reich der Gestirne zum Hause des Sonnengottes als letztem Ziel ganz natürlich gesteigert wurde [17]), scheint mit aller Voraussetzung einer behaglichen Sinnlichkeit, wie den Abgeschiedenen auch Pindar [18]) sie einräumt, hier angedeutet zu werden, und zwar ist auf dem gegenwärtigen Bild jene Andeutung umfangreicher und verständlicher gegeben als auf den nicht wenigen sonstigen Kunstdarstellungen einer gleich späten und gleich sinnvollen Gräbersymbolik [19]). Nicht nur die Neunzahl ist hier bedeutsam, in welcher die himmelwärts strebenden Dämonen, dem Chor der Musen vergleichbar und gleich ihnen dem mit dem Sonnengott gleichgesetzten Apollo verwandt [20]), hier erscheinen; nicht nur die Aepfellese ist hier bezeichnend, mit welcher neben den musicirenden Gefährten ein anderer Theil jener Schaar den Segen hesperischer und elyseischer Goldfrüchte [21]) aufhäuft; sondern es ist, wie wir bereits an den sehr ähnlichen bacchischen Genien [22]), es kennen, auch ohne bacchisches Beiwerk der unmittelbare Bezug hier einleuchtend in welchen diese Flügelknaben zu einem so eben vollendeten Sterblichen sich setzen. Eigenthümlich ist hiebei ein kaum verkennbarer Bezug auf die Verbrennung der Todten. Wenn ein solcher Bezug in einem Bildwerk, welches dem Marmorsarg eines Begrabenen angehört, zunächst uns befremdet, steht doch anderseits eine gleichzeitige Anwendung des Begrabens und Verbrennens der Todten für das ganze klassische Alterthum und zumal für die römische Kaiserzeit [23]) allzufest, als dafs die Wahrscheinlichkeit solchen Bezugs unserem Bildwerk deshalb sich absprechen liefse. Darauf bezüglich ist aber, nach allem Anschein, die in der oberen Ecke des Reliefs, rechterseits vom Beschauer, sitzende Figur des am Feuer beschäftigten Flügelknaben: das Gespinst welches er über eines Altars oder Heerdes Feuer hält, läfst als Ausdruck des von den Parzen gewobenen menschlichen Leibes [24]), vielleicht auch der daneben stehende Baumstamm als Andeutung des Scheiterhaufens sich fassen, in dem jenes sterbliche Gewebe aufgehen

[14]) Des Endymion auf Luna, des Adonis auf Venus Libitina, die das gedachte Prometheusrelief (Anm. 11) auch unbekleidet zeigt.

[15]) Achilles und Penthesilea mit römischen Bildnifsköpfen: Mus. Pio-Clem. V, 21. Millin Gal. 159, 595.

[16]) Beflügelung und Wanderung der Seelen nach Plato Phaedr. cap. 55. 61. Nach dem Richterspruch wandert ein Theil der Seelen zur Strafe, ein anderer aber *εἰς τοῦ οὐρανοῦ τινα τόπον* (ebd. 61).

[17]) Seelenwanderung durch die Gestirne zum Sonnengott. Servius Aen. XI, 51: *sortimur a Sole spiritum, a Luna corpus . . quae omnia singulis reddere videntur exstincti.* Eine Führung zum Sonnengott im Relief bei Gerhard Bildw. XCIII, 4. Vgl. Plutarch def. orac. p. 943. Gerhard Prodr. S. 247. 266.

[18]) Pindar. Fragm. 95: *Τοῖσι λάμπει μὲν μένος ἀελίου τὰν ἐνθάδε νύκτα κάτω· φοινικορόδιαί τε λειμῶνες εἰσὶ προάστειον αὐτῶν καὶ λιβάνῳ σκιερὰν καὶ χρυσοκάρποισι βέβριθε. καὶ τοὶ μὲν ἵπποις, γυμνασίοις, τοὶ δὲ πεσσοῖς, τοὶ δὲ φορμίγγεσσι τέρπονται . .*

[19]) Verwandte Gräbersymbolik: Beschr. Roms I, S. 319 ff.

[20]) Die Neunzahl der Musen und der platonischen Seelenwege (Phaedr. 60) ist auch den um einen neuen Adepten versammelten bacchischen Genien öfters gegeben (Pio-Clem. V, 13. Gerhard Prodr. S. 253 vgl. Bildw. Taf. 89. 91), und wird demnach auch für die um einen zehnten Knaben als Apoll versammelten neun Knaben mit Musenattributen eines vatikanischen Sarkophags (Pio-Clem. IV, 15. Millin Gal. 24, 76) bedeutsamer.

[21]) *χρυσοκάρποισι βέβριθε* nach Pindar (Anm. 18).

[22]) Bacchische Genien, ein neues Mitglied in ihren Chor aufnehmend (Anm. 20).

[23]) Begraben und Verbrennen gleichzeitig: Kirchmann de funer. I, cap. 1. 2. Becker Charikles II, 181 ff.

[24]) Gespinst und Gewebe als Bild des menschlichen Lebens, durch die „webende" Klotho als Möre und sonstige mythische Ausdrücke vielbezeugt: Welcker Zeitschr. S. 217. 225 ff. Gerhard Prodr. S. 253. Grimm deutsche Mythol. S. 385 ff.

soll [25]). Während einer der geflügelten Schaar dieser Zurüstungen sich annimmt, ist die Mehrzahl der übrigen beschäftigt, dem eben Vollendeten die Flamme anzunähern, durch welches sein abgestorbenes Dasein geweckt und geläutert werden soll. Musik, Blumenkränze und duftende Früchte, die man daneben herbeigeschafft sieht, schliefsen dem Leichenpomp der so vorbereiteten Verbrennungsscene sich an [26]), und nur der künftige Mitgenosse der damit beschäftigten Genienschaar erwartet in schlummerähnlicher Ruhe den Augenblick, in welchem die Befreiung des bisher ihm verbundenen Leibes vermöge sprühenden Scheiterhaufens erfolgen, ihm selbst aber die Genossenschaft jener Genien auf eine im Bilderkreis bacchischer Genien veranschaulichte Weise zu Theil werden wird. *E. G.*

III.

Die Heimtragung des Meleager.

Hiezu die Abbildung Tafel XX, 2.

Im zweiten Bilde derselben eben betrachteten Tafel wird aus einem ansehnlichen Sculpturfragment des Vatikans [1]) eine Reihe von Figuren uns vorgeführt, welche um einen heimgebrachten Heldenleichnam schmerzvoll und trauernd versammelt sind. Der mit einem Stirnband geschmückte, ohne sichtliche Wunde verblichene Jüngling, dessen blühendes Leben in der Fülle seiner Thatkraft abgemäht worden sein mag, wird nackt mit untergelegtem Mantel getragen, dergestalt dafs zwei bärtige und doppelt bekleidete Männer einander anblickend den Obertheil seines Körpers unterstützen: einer von ihnen scheint unter der rechten Schulter ihn rückwärts zu fassen, während der andre unter der linken und überdies am linken Arm ihn festhält und ein dritter vielleicht noch im Vordergrund half, dessen Ansicht zerstört ist; eine alte Wärterin schaut im Hintergrund jammernden Ausdrucks dem Vorgange zu. Ebenfalls mit Jammer im Angesicht hält unter den Knieen ein junger Mensch, an den Füfsen ein anderer die Leiche gefafst und ein dritter hält seinen Rücken unter die über dem Knöchel von ihm umfafsten Beine. Dieser figurenreichen und schön angeordneten Gruppe theilnehmender Leichenträger treten nun andre Leidtragende entgegen: im Hintergrunde zunächst eine zuschauende Frau, dann als Hauptfigur ein bärtiger Mann mit ausgebreitetem rechten und vorgestrecktem linken Arm, den vollen Ausdruck des Schmerzes in Bewegung und Angesicht, geschmückt mit einem Stirnband, und angekleidet in hochgegürtetem römischen Harnisch, um dessen Schurz ein Gewandstück geschlagen ist, und mit hohen Stiefeln beschuht. In gleich leidenschaftlichem Ausdruck drängt eine erhabene Frauengestalt in langem von der linken Brust abgestreiften Gewand sich vor; eine andre Frau tritt ihrem vorwärts gewandten Schritt, Ausbrüche des Schmerzes zu wehren, hemmend entgegen. Aufserdem läfst das hier abgebrochne Relief nur noch den mit Stirnband geschmückten Kopf eines Jünglings erkennen, dessen entgegengesetzte Richtung vermuthlich den Anfang einer neuen Gruppe verschiedenen Inhalts bezeichnet.

Welche Personen der Sage oder der Geschichte sind nun in diesem Bilde gemeint? Eine oberhalb der Leichentragung im Gesims eingegrabene Inschrift — *Antinoi Adr.* [2]) *Caes. consecratio* — erinnert uns an Tod und Vergötterung des Hadrianischen Lieblings *Antinous*; aber wäre auch Anordnung, Schrift und Inhalt dieser Aufschrift älter als es unsres Erachtens sich annehmen läfst, so könnte dennoch weder von Bildnifszügen des Antinous oder Hadrianus, noch auch von einer Consecration oder Vergötterungsfeierlichkeit [3]) desselben hier die Rede sein. Dagegen ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, dafs in vorzüglicher Wiederholung ein Zug der Heroensage uns hier vor Augen geführt sei: man könnte an *Hektor* denken [4]), wird aber, die Deutung unseres Reliefs festzustellen, füglicher beim Sagenkreise des Meleagros [5]) verweilen dürfen, auf welchen die hier augenfällige Trauer zahlreichen

[25]) Zu vergleichen der kahle Stamm als Todessymbol: Prodr. S. 257, 51.

[26]) Leichenpomp der Scheiterhaufen: Kirchmann de funer. III, 5.

[1]) Relief im Museo Chiaramonti: Beschr. Roms II, 2. S. 83.

[2]) Verdacht ergibt sich sofort durch unsymmetrische Benutzung des gerade bequemen Marmorstreifens, durch die Neuheit der Züge, durch die Schreibung *Adr.* statt *Hadr.* und durch die Verbindung *Antinoi Adr.* die sich höchstens so erklären liefse als sei Antinous Hadrians Adoptivsohn gewesen.

[3]) *Consecratio*, aus Herodians (IV, 1) und sonstiger Beschreibung, hauptsächlich aber auch aus Münztypen wohlbekannt: Eckhel D. N. VIII, 461 ss.

[4]) Hektors Leichnam erscheint in ähnlicher Weise getragen auf einem Pariser Relief (Millin Gal. 132, 590), ebendaselbst befindet sich eine ähnliche, auf Amor und Psyche parodirte, Darstellung (Clarac 149, 429).

[5]) Meleager: hauptsächlich bei Vergleichung eines seit Winckelmann (Monum. no. 88. Millin Gal. CIV, 414) bekannten Reliefs.

Volkes nicht minder anwendbar ist [6]). Die den Leichenträgern zuerst entgegentretende Hauptfigur befremdet uns zwar durch ihren römischen Harnisch, findet aber in römischen Reliefdarstellungen griechischer Heldensage noch manche Analogie [7]), nach der es nicht unstatthaft ist, den unglücklichen Vater des Meleagros, Oeneus [8]), in ihm zu erkennen. Die hinter demselben folgende Frau leidenschaftlichen Ausdrucks mag für Meleager's Gemahlin Kleopatra [9]), die ihr hemmend entgegentretende aber samt noch einer dritten für Schwestern des unglücklichen Helden zu halten sein, obwohl Ovid nur des mafslosen Leids dieser letzteren mit Uebergehung der bei Homer hochgestellten Kleopatra gedenkt [10]). Unmittelbar verständlich durch ihren Kopfputz, ohne dafs ihr Name uns überliefert wäre, ist die alte Wärterin des Meleager. Ob in den Trägern des Leichnams Helden der kalydonischen Jagd — man könnte die Dioskuren erkennen wollen — vorausgesetzt werden durfen, bleibt um so zweifelhafter, da die Theilnahme des kalydonischen Volks beim Absterben des Meleager noch ungleich näheres Anrecht hat veranschaulicht zu werden.

E. G.

[6]) Ovid. Metam. VIII, 525: *Alta jacet Calydon. lugent iuvenesque senesque, vulgusque proceresque gemunt, scissaeque capillos planguntur matres Calydonides Eveninae.*

[7]) Aufser den Harnischen griechischer Helden auf der Tabula Iliaca (Millin Gal. CL, 558) auch am Achilles auf Skyros (M. Gal. 154, 555) eines Sarkophagreliefs und sonst hie und da.

[8]) Ovid. Met. VIII, 528:

Pulvere canitiem genitor vultusque seniles
foedat humi fusus, spatiosumque increpat aevum.

[9]) Kleopatra, Marpessa's Tochter (Hom. Il. IX, 555), Meleagers Gemahlin, auch Alkyone genannt (Ant. Liber. 2), war die einzige deren Bitten er zu Widerstand gegen die Kureten nachgab (ebd. 590). Ovid, der Althäa's Tod durch den erzürnten Oeneus erwähnt (Met. VIII, 530), gedenkt bei Meleager's Leichentrauer ihrer nicht: vielleicht weil er sie zugleich mit Althaea bereits todt glaubte. (Apollod. 1, 8, 3: *ἑαυτὰς ἀνήρησαν.* Hygin. Fab. 174: *coniunx ejus Alcyone moerens in luctu decessit*).

[10]) Ovid Met. VIII, 532: *Non mihi si centum Deus ora sonantia ... dedisset, tristia persequerer miserarum dicta sororum.* Worauf ihre Verwandlung in Vögel folgt.

IV. Allerlei.

19. Fama-Tempel oder Hörsaal. Die Impronte gemmarie dell' Instituto archeologico publiziren in der Centuria II, no. 100 den Abdruck eines geschnittnen Steines, diaspro, des Dr. *Nott* mit der kurzen Beschreibung „*Edicola con soprapposto orecchio*". Im 7ten Winckelmannsprogramm (1847) „Zeus Basileus und Herakles Kallinikos" nahm ich am Schlufs Anlafs diese Gemme wegen des *mitten auf der Petasus-ähnlichen Kuppel eines Tempelchen liegenden Ohres* meinen Collegen zu näherer Prüfung zu empfehlen und erinnerte an das häufig *um eine ohrzupfende Hand* lesbare ΜΝΗΜΟΝΕΥΕ andrer Gemmen. Soviel mir bekannt, ist bis jetzt für das eigenthümliche Gemmenbild keine Erklärung in Vorschlag gebracht worden: deshalb durften die folgenden Bemerkungen auf nachsichtsvolle Aufnahme Anspruch haben.

Bei dem in dem letzten Decennium von berühmten Archäologen so gelehrt als lebhaft geführten Streit über Sein oder Nichtsein der Hypäthraltempel im Alterthum verdiente diese Gemme meines Erachtens eine besondre Berucksichtigung, da sie ein Tempelchen kennen lehrt das mit dem berühmten Pantheon des Agrippa nicht blos die runde Bauform, sondern auch das kuppelförmige Dach und die Licht gebende runde Oeffnung in der Mitte gemein hat. Welcher Gottheit war aber dieses Tempelchen geweiht? Die Erinnerung an das *μνημονεύε* bei ohrzupfender Hand könnte auf die Vermuthung leiten es gelte hier einem Cultus der *Mneme* oder *Mnemosyne*, der Mutter der Musen, für welche der, an Vogelbauer erinnernde, kerkerähnliche Tempelbau um so geeigneter erschiene, als auch in der statuarischen und graphischen Bildung dieser Göttin des Gedächtnisses und der Erinnerung der Begriff des *in sich gehens, sich sammelns* regelmäfsig durch die Gewandverhüllung des ganzen Körpers wie bei der Vieldenkerin Polymnia sich ausspricht. Allein einer so aufgefafsten Mneme dürfte am wenigsten ein Hypathraltempel zukommen. Deshalb glauben wir vielmehr den kleinen Tempel der *Φήμη* oder Fama gewidmet, für welche die Offenheit der Tempeldecke ebenso unentbehrlich ist als das Ohr zum vornehmsten Symbol sich eignet, denn die Griechen sagten *εὖ ἀκούειν* für einen *guten Ruf haben* und Hesychius erklärt *φήμη* durch *ἀκοή, ὀνομασία.* Zur Unterstutzung meiner Conjektur rufe ich noch die der Musenmutter *Mnemosyne* geistesverwandte Musenamme *Eupheme* ins Gedächtnifs, von der Pausanias IX, 29, 3 auf dem Helikon beim Hain der Musen ein Bild in Relief erwähnt und daneben Linos in einem kleinen Fels höhlenähnlich gearbeitet; denn dieser höhlenähnliche kleine Fels läfst mit der Tempelform unsrer Gemme sich vergleichen, die den in Alba gefundnen Cinerarien in Huttenform im Blacas'schen Museum sehr

nahe kömmt. Da nur eine Erklärung dieses Gemmenbildes, nicht aber eine Monographie der Pheme von uns beabsichtigt wird, so weisen wir im voraus etwanige Belehrung dafs *Pheme* oder *Eukleia* mit einer Tuba auf Münzen und Gemmen dargestellt wird als eine ungehörige ohne Dank zurück.

Allein auch an ein Auditorium, *Hörsaal*, wo die Zuhörer im Halbkreis um den Lehrer sitzend seinem Vortrag ihre Aufmerksamkeit schenkten, liefse sich bei dieser Gemme denken, zumal wenn man des Aristophanes Worte v. 92 ff. damit in Verbindung setzt:

Strepsiades. *ὁρᾷς τὸ θύριον τοῦτο καὶ τῳκίδιον;*
Pheidippides. *ὁρῶ. τί οὖν τοῦτ' ἔστιν ἐτεὸν ὦ πάτερ;*
Strepsiades. *ψυχῶν σοφῶν τοῦτ' ἔστι φροντιστήριον.*
ἐνταῦθ' ἐνοικοῦσ' ἄνδρες, οἳ τὸν οὐρανὸν
λέγοντες ἀναπείθουσιν ὡς ἔστιν πνιγεύς,
κἄστιν περὶ ἡμᾶς οὗτος, ἡμεῖς δ' ἄνθρακες.
οὗτοι διδάσκουσ', ἀργύριον ἤν τις διδῷ,
λέγοντα νικᾶν καὶ δίκαια κἄδικα.

und v. 414 *εἰ μνήμων εἶ καὶ φροντιστής*. Alsdann wird auch das andre Gemmenbild einer Ohr zupfenden Hand mit der Umschrift *μνημόνευε*, bis jetzt nicht erklärt, erst verständlich indem die Hand die des Lehrers bezeichnet und das Ohr das des Schülers für den die Mahnung „*vergifs nicht was du gehört*" als eine höchst passende und noch für die Gegenwart zeitgemäfse erscheint.

Th. Panofka.

20. Ergadeis, Eröaden. Im Bullettino dell' Instituto 1848, p. 37 werden im Bruchstück einer attischen Inschrift unter den Demen der Phyle Antiochis auch *Ἐργαδεῖς* aufgeführt und mit Recht auf das Interesse aufmerksam gemacht, welches stattfinden würde, wenn einer der vier alten ionischen Phylen als Demos fortbestanden hätte. Aber ich halte die Sache für einen Irrthum. Wir wissen zwar dafs die alte Zwölfstadt Epakria später als *τριττὺς* vorkommt, und dafs auch der Verband der *μεσογαιεῖς* durch die statistischen Aenderungen der historischen Zeit nicht völlig aufgelöst ward (vgl. Bull. 1840, p. 68. *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* no. 369); aber, wie auch Rofs Demen von Attika S. 8 wegen Epakria bemerkt, beide umfassen fortwährend mehre Demen und würden insofern zu jener Erscheinung schon äufserlich keine treffende Analogie darbieten, zu geschweigen dafs der locale Charakter der ionischen Phylen gar nicht nachgewiesen werden kann und ihr Verhältnifs zu den späteren klisthenischen vielmehr das Gegentheil wahrscheinlich macht. Ich glaube daher, dafs in jener Inschrift *Ἐροιάδαι* gestanden hat. Dieser Demos wird zwar gewöhnlich zur Hippothoontis gerechnet, aber schon Böckh (Urkunden d. att. Seewesens S. 377) gibt zwei Beispiele wo Eröaden auch unter der Antiochis vorkommen, und seine Vermuthung, dafs jener Demos zwischen beiden Phylen getheilt gewesen sei, würde durch jene Lesart, deren Richtigkeit ja wol noch jetzt durch das Original constatirt werden kann, einen bedeutenden Zuwachs an Bestätigung erhalten.

K. F. Hermann.

21. Cicero's Tullia. In einer ungedruckten Schrift Georg Spalatins, des Freundes Luthers, der Superintendent in Altenburg war und sich seiner Zeit sehr der Geschichtsschreibung des Zeitalters der drei sächsischen Churfürsten und der Reformation angenommen hat, ihr Titel ist *Ephemerides inchoatae anno MCCCCLXXX*, befindet sich im J. 1485 folgende seltsame Notiz, die dem Sammler ohne Zweifel aus Italien, vielleicht unmittelbar aus Rom zugekommen war.

Hoc eodem ipso anno repertum est Romae ut epitaphium ita corpus Tulliolae filiae M. T. Ciceronis tam recens sub domus cuiuspiam fundamentis, ac si eo die defuncta fuisset, his verbis:

Tulliola filia mea unica,
quae nunquam peccavit,
nisi quod mortua fuit.
Infelix pater posuit M. T. Cicero.

Dem Kundigen ist es klar, dafs bei dieser Inschrift nur ein Theil, etwa *Tulliola* bis *posuit* ächt sein kann, der erlauchte Name Ciceros aber von einem jener Inschriftenverfälscher hinzugesetzt wurde, die damals und weiterhin so geschickt auf die Begierde der Zeitgenossen, Reliquien der berühmteren Namen des Alterthums zu finden, zu speculiren wufsten. Das Andenken der armen Tullia aber, die nach einem Leben voller Leiden im Tusculanum ihres Vaters starb und aller Wahrscheinlichkeit nach auch dort beigesetzt wurde (gewifs nicht *toto corpore*), ist dadurch auf eine recht ungeschickte Art erneuert worden. Am ausführlichsten handelt Drumann über sie, Geschichte Roms 27, S. 696 ff., und ich kann nicht umhin, die prägnante Recapitulation ihrer Schicksale, da doch einmal die Rede auf sie gekommen, aus jenem ausgezeichneten Werke (S. 710) hier auszuziehen: „Das Unglück verfolgte sie von der Jugend an bis zum Grabe, und aus Hafs gegen den Vater verläumdeten sie freche Ehrenschänder, als sie nicht mehr war. Ihr erster Gemahl, ein braver Mann, lebte nicht lange; von dem zweiten wurde sie geschieden, nach harten Prüfungen auch von dem dritten, weil er zu dem Auswurf der vornehmen Welt gehörte; der Vater verstiefs die Mutter; ein Kind nahm ihr der Tod, bald nach der Geburt des andern starb sie selbst, und zu dem Allen gesellte sich der Bürgerkrieg".

L. Preller.

Hiezu Tafel XIX: Felsengräber auf Rhodos. — Taf. XX, 1. Todesschlaf und Genienchor, Sarkophagrelief; 2. Heimtrhgung des Meleager, Relief.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 21. **September 1850.**

Theseus und Hippolyte als mimischer Waffentanz. — Zur Archäologischen Zeitung (Thronende Kora). — Römische Inschriften. — Allerlei: Stadtansichten, Pannychis.

I.

Theseus und Hippolyte

als mimischer Waffentanz.

Hiezu die Abbildung Taf. XXI.

Vor Aufnahme der François-Vase in die nicht besonders erhebliche Vasensammlung der Gallerie zu Florenz zählte die auf vorliegender Tafel verkleinert abgebildete Hydria mit rothen Figuren zu den Hauptstücken dieser Sammlung. Wenn ihre zu verschiednen Zeiten erfolgte Publikation in *sechs* gröfseren Werken [1]) allein schon für die Wichtigkeit des Monuments ein unzweideutiges Zeugnifs ablegt: so verräth die abweichende Erklärung welche berühmte Archäologen für dieselbe vorschlugen [2]) in noch höherem Grade das Interesse welches sich daran knüpft, zugleich aber auch die bedeutenden Schwierigkeiten denen ihr Verständnifs unterliegt.

Die erste beachtungswerthe Erklärung dieser Vasenmalerei verdanken wir dem berühmten toskanischen Gelehrten ***Lanzi***, der hier Spiele zu Ehren des Apoll vermuthete auf den er sowohl die Erscheinung des Flügelknaben mit Kithara, als den oben aufgehängten Lorbeerkranz bezog. Die sizzende, *Νικοπολις* überschriebne, Hauptfigur der ganzen Scene deutete er auf die von August nach der Schlacht bei Actium gegründete ***Stadt*** dieses Namens, in welcher zu Ehren Apollo's gymnastische und musische Spiele gefeiert wurden, als deren Vorstand der der Nikopolis zunächst stehende, *Καλλιας* überschriebne, junge Mann zu betrachten sei. Die beiden bewaffneten Tänzer galten ihm für ***Dioscuren***.

Abweichend hievon verlegt ***E. Q. Visconti*** den Schauplatz dieses Vasenbildes nach Athen, vermuthet in allen Theilnehmern der Handlung Personen vom ***Thesmophorien***fest, sieht in ***Kallias*** ihren Stephanephoros und erklärt die beiden Waffenträger für die Ehegatten der beiden hinter ihnen weiter rechts sichtbaren Matronen. Am Schlufs scheint er jedoch diese Deutung selbst nicht mehr zu billigen, indem er dem Bilde den Sinn einer ***Hochzeit*** und dem Flügelknaben mit Kithara den Namen ***Hymenaeus*** beilegt.

In der unteren Figurenreihe dieser Vase, wo ein Ephebe mit Petasus, Chlamys und zwei Wurfspiefsen einer fliehenden Jungfrau nachsetzt, indefs zwei ihrer Gefährtinnen dem bejahrten Vater mit Scepter Hülfe suchend dies Ereignifs melden, erkennt ***Zannoni*** „***Menelaus*** die ***Helena*** verfolgend welche zu ***Agamemnon*** läuft".

Je weniger die angeführten Auslegungen mit den Einzelheiten des Vasengemäldes und seinen Inschriften übereinstimmen, desto gröfseren Dank verdient Hr. ***Ch. Lenormant*** diese Vase neuerdings zum Gegenstand einer ebenso scharfsinnigen als

[1]) Dempster Etrur. Reg. T. I, Tb. LXII, e LXIII. — Passeri Pict. Etr. T. I, Tab. LVIII, LIX. — E. Q. Visconti Mus. Pio-Clem. T. II, Tav. B. — Inghirami Mon. etr. T. V, Tav. 7. 8. — Lenormant et de Witte Élite céramogr. T. II. Pl. LXXX. — Lenormant in der Rev. Archéolog. 6 Ann. 10 Livr. (Janv. 1850) Pl. 129.

[2]) Lanzi Giorn. d. Lett. Pisa T. XLVII, p. 160 (1782). — E. Q. Visconti M. Pio-Clem. T. II, p. 62, not. 6. — Zannoni Illustraz. di due urne etr. p. 56. — Inghirami Vasi Fitt. I, p. 49 s. — Lenormant Rev. Archéol. 6 Ann. p. 605—635.

gelehrten Abhandlung gewählt zu haben. ***Die Musen***, eine Komödie des Epicharmos, in denen Athene den Dioscuren den Waffentanz zur Flöte aufspielte (Athen. XIV, 638 E), haben nach Hrn. L's Meinung dies Vasenbild hervorgerufen, worauf auch die Siebenzahl der Frauen, von denen zwei mit Saiteninstrumenten und eine mit Flöten versehen ist, hinweist, da ja Epicharmus in diesem Stück nur eine ***Siebenzahl der Musen*** annahm und ihnen besondre, von den bekanntesten abweichende, Benennungen gab. ***Nikopolis***, die Sitzende mit kurzem Skeptron oder Rolle zum Taktschlagen des Tanzes in der Rechten, gilt ihm als Synonym von ***Kalliope;*** die doppelflötende ***Kleodoxa*** vergleicht er der auf andren Vasen mit Doppelflöte charakterisirten ***Klio;*** die andrerseits den Tanz der Pyrrhichisten zur Lyra begleitende ***Pegasis*** vertritt die ***Terpsichore;*** die hinter Kallias mit einer Kithara stehende Frau die ***Melpomene*** oder ***Polymnia;*** die links die Scene begrenzende macht wegen des voranschwebenden Eros auf den Namen ***Urania*** Anspruch (doch wohl eher auf den von ***Erato!***).

Die Namen der als Dioscuren aufgefafsten Pyrrhichisten liest Hr. Lenormant ***Phorkas,*** anspielend auf den Meergott Phorkys, und ***Selinikos*** für *Σελινόνικος* ein ***Eppichgekrönter Sieger*** mit Bezug auf die agonistischen Siege des Faustkämpfers ***Pollux,*** den ja auch ein etruskischer Spiegel (Micali Stor. Tav. L, 1. Gerhard Etr. Spiegel II, Taf. 138) mit dem Beinamen *Καλλινικος* bezeichnet. Die ***Binden*** am Fufs der Pyrrhichisten werden gleich den ***Ringen*** als Symbole zum Gedächtnifs an des Prometheus Fesselung gedeutet. Das Schildemblem des Pollux-Selinikos „ein weiblicher Kopf in dunklem Kreise" erinnert an seine Gemalin ***Phoebe***: allein das kurze, auf Sklavenstand hinweisende Haar mahnt hier vielmehr der Dioscuren Schwester ***Helena*** zu vermuthen, welche lange Zeit in Aphidnä in Gefangenschaft zurückgehalten ward, bis ihre Brüder durch Kampf sie befreiten. Neben dieser Auslegung offenbart dies Vasenbild noch die Hochzeit des ***Kallias*** mit ***Nikopolis*** über welcher der Kranz hängt, unter den Auspicien des ***Hymenaeus***, für den das Attribut des Saiteninstruments sich sehr wohl eignet.

Von der geistreichen Erklärung meines Freundes kann ich nur die in den Bildern der Hydria sich aussprechende Idee der Hochzeit als richtig ansehen, bezweifle aber hinsichtlich der Beziehung auf die Musen des Epicharmus, dafs eine unbefangne Prüfung des Vasenbildes jemals auf den Gedanken führen wird in den sieben Frauen die sieben Musen zu erkennen. Am meisten aber mufs es auffallen dafs so viele berühmte Archäologen die tanzenden Figuren ***beide*** für ***männlich*** ansahen, und Hr. Lenormant den ***Chiton*** der eben sich producirenden als ***Panzer*** beschreibt, ohne zu erwägen dafs für Dioscuren die Gleichheit des Costüms zu den wesentlichen Erfordernissen der bildlichen Kunstdarstellung gehört. Das abweichende Costüm bestimmt uns die tanzende Figur für ***weiblich*** zu halten und zwar für eine Amazone, bei welcher der Mangel weiblicher Brüste schon durch ihren Namen *Ἀμάζονες* ***Brustlose*** gerechtfertigt wird. Den kurzen Chiton ***ohne Gürtel*** so wie Helm, Schild und kurzen Speer (*ἀγκύλη*, *ἀκόντιον*, amentum) hat unsre Tänzerin mit der vom Achill bekämpften Penthesilea einer volcenter Amphora (Gerhard Auserl. Vasenb. CCV) gemein; allein auch eine andre Amazone, Antiope oder Hippolyte (Plut. Thes. 26. Diod. IV, 28), erscheint mit einem Chiton ohne Gürtel (*ὑπολυτή*) auf einem volcenter Vasenfragment[3]) an der Seite ihres Geliebten Theseus. Mit besonderer Rücksicht auf dies und auf ähnliche das Liebesverhältnifs des Theseus mit der Amazone (Isokrat. Panathen. p. 651. Welcker d. ep. Cykl. I, 282) veranschaulichende Vasenbildner halten wir uns berechtigt hier einen mimischen Tanz[4]) aufgeführt zu sehen, der den Liebesbund des Theseus und der Hippolyte[5]) veranschaulicht. Erwägen wir zugleich dafs Theseus

[3]) D. de Luynes Ann. de l'Instit. arch. T. V, tav. d'agg. A. Vgl. Gerhard Etr. Spieg. II, CXXXVI Antiope im Kampf mit Theseus.

[4]) Vgl. den kriegerischen Tanz der Amazonen Callim. h. in Dian. v. 237—242.

[5]) Millingen Unedit. Monum. I, 19. Welcker, Hyperbor. röm. Stud. I, 305.

auf Bildwerken [6]) meistens nur mit Helm, Schild und Lanze bewaffnet, ohne Panzer, und Beinschienen, den Amazonen gegenüber kämpft, so gewinnt unsre eben aufgestellte Deutung an Wahrscheinlichkeit. Die *Binde* am linken Bein, entsprechend dem *Ring* am linken Knöchel, weit entfernt als Erinnerungszeichen an den Märtyrer Prometheus hier in Anwendung zu kommen, läfst sich vielmehr auf antiken Bildwerken nur bei solchen männlichen sowohl als weiblichen Figuren wahrnehmen, die als *Läufer, Springer* und *Tänzer* hervorragen und heifst πελλυτής [7]). Ein solcher Ring am linken Knöchel dient bei *Achill* [8]) zur Charakterisirung des *Schnellfüfsigen*: vielleicht lieh ihm auch die bildende Kunst dem *Theseus* als Namenshieroglyphe (von θέω) für den *Läufer*, ohne dafs deshalb die andern Namensdeutungen für denselben Heros an Ansehen und Glauben zu verlieren brauchen.

Zu Gunsten einer Tänzerin spricht auch der Name *Ϝορκα*, dem sämmtliche Erklärer willkürlich ein ς hinzugefügt haben. Wäre der Buchstabe ϰ unzweifelhaft, so liefse sich des Hesychius Glosse ὄρκη· ὄψις zu Gunsten der Amazone *Antiope* benutzen. Allein wahrscheinlicher ist *Ϝορμα* zu lesen, wobei das *F* die Aspiration bildet und *Ὁρμα* impetus, *Sturm* einen um so schicklicheren Namen für eine *Kriegsfrau* abgiebt, als derselbe Name in der vergötterten Idee durch einen Altar der *Ὁρμή*, *Ὁρμά*, in Athen (Paus. I, 17, 1) gesichert ist.

Den Namen Σελινικος leite ich von σέλας und σελήνη her und übersetze ihn als *Mondbesiesieger*, indem der Amazone, man mag sie Hippolyte oder Antiope nennen (Plut. Thes. 26), der Mondbegriff doch immer inwohnt, und der Kopf auf dem Schild des Selinikos, wohl eher einem Jüngling als einer Frau angehörend [?], den Sohn des Theseus und der Hippolyte, den unglücklichen Hippolyt uns veranschaulichen kann.

Νικοπολις hat nicht als Braut, sondern als Hauptperson und als die über den Sieg entscheidende Richterin über ihrem Haupte einen Kranz hängen, den ich weder für Myrten- noch für Lorbeer- sondern für Oelkranz ansehe; ihr Name verbirgt wahrscheinlich die Stadt Athen, auf welche der Ruhm der in den Spielen siegenden Landeskinder übergeht. Das Fest an dem dieser Waffentanz aufgeführt ward, kann nur das der *Panathenäen* [9]) sein; ob die kleinen oder grofsen läfst sich nicht entscheiden, da in beiden Epheben als Pyrrhichisten auftraten [10]).

Hinter dem Stuhl der Nikopolis steht Kallias, vermuthlich der reiche Athener dem als Choregos Einübung, Erhaltung und Ausstattung so glänzender Spiele oblag.

Der Name *Κλεοδοξα* für die Flötenspielerin gehört nicht zu den seltenen. Auf einer rothfigurigen volcenter Amphora (Catal. di scelte antich. d. Pr. di Canino no. 78 il Banchetto p. 135) lesen wir ihn über einer ähnlichen Flötenspielerin die zum Zechgelage dreier Epheben aufspielt: auf der Rückseite steht über dem mittelsten eine Lyra haltenden dreier Epheben der Name ΝΙΚΟΜΑΧΟΣ geschrieben. Dem Sinne nach ziemlich gleich kömmt auf einer agrigentiner Vase [11]) der Name *Κλεοφονις* über einer Doppelflöterin vor dem auf der Kline liegenden Demetrios und seinem auch auf Kline ruhenden Erasten.

Der Name *Πηγασις* welchen die andrerseits das Tänzerpaar begleitende Lyraspielerin führt, erinnert an des Flügelrosses Pegasos Dichterquelle Hippokrene, an die von den Quellen ausgehende poetische Begeisterung und an den wohl auch musicirenden Silen Pegasos, der den Dionysos in Attika einführte (Paus. I, 2, 4).

[6]) Millin Peint. I, 10. Gal. myth. CXXIX, 495. Panofka Cab. Pourtalès Pl. XXXV. Gerhard Auserlesne Vas. Taf. CLXIII, 1. CLXIV. CLXV.

[7]) Hesych. *Πελλυταί. οἱ δεσμοὶ οἱ περὶ τὰ σφυρὰ καὶ τοὺς ἀστραγάλους τῶν δρομέων περιελισσόμενοι εἰς τὸ μὴ ἐκστραφῆναι.* Cf. v. *πελλασταί.*

[8]) Archäol. Anzeiger z. Arch. Zeit. Jahrg. VII. Juni 1849. S. 70.

[9]) Dionys. Halic. VII, p. 476 führt die Pyrrhiche auf Athene zurück, die diesen Siegestanz nach der Niederlage der Giganten einführte.

[10]) Krause Gymnastik d. Hellenen II, S. 838. Apulej. Metam. X, p. 248 ed. Bip. wird die Pyrrhiche von Jünglingen und Jungfrauen ausgeführt.

[11]) Zuerst von Politi herausgegeben, darauf von Gerhard Ant. Bildw. Taf. 71.

Was das Saiteninstrument in der Hand der Frau hinter Kallias anbelangt, so dürfte demselben so wie dem gleichförmigen in der Hand des Eros als Hymenäos, die Idee der Harmonie und die damit zusammenhängende als Hochzeitssymbol zum Grunde liegen, wie denn schon auf dem Kasten des Kyselos (Paus. V, 19, 1) Theseus selbst mit einer Lyra neben Ariadne mit dem Brautkranz in der Hand am Hochzeitstage erschien.

Indem die Inschriften die Theilnehmer am Panathenäenfest, Richter und Zuschauer sowohl als Agonisten deutlich bezeichnen, bleiben uns aufser dem Hymenäus namenlos jederseits zwei Frauen übrig, die auf vielen andren Vasen bei ähnlichem Mobiliar des Hauses wiederkehren und, auf Brautmutter und Brautjungfern zu deuten, den Tag der Hochzeit verrathen.

Mit dieser Auslegung im besten Einklang steht das Bild der unteren Figurenreihe, in welchem Hr. Lenormant, gestützt auf das „gleiche Bild einer volcenter Diota" mit der Inschrift ΣΙΝΙΣ [12]), in dem attischen Epheben den Theseus mit Recht erkennt wie er Perigune, die Tochter des Sinis, zu entführen strebt, indefs weiter rechts zwei Schwestern oder Gefährtinnen das Ereignifs berichtend die bärtige Mantelfigur des Vaters um Hülfe angehen. Auf der volcenter Vase aber vermögen wir trotz der Namensinschrift ΣΙΝΙΣ nicht mit den beiden Erklärern [13]) *die Entführung der Sinistochter* zu erkennen, da im Ausdruck sämmtlicher drei Figuren so wenig wie in der Uebereichung des *θάλλος* Angst und Schreck sich wahrnehmen lassen. Deshalb ziehen wir vor, das Bild der Rückseite wie so häufig, als dem wirklichen Leben entlehnt aufzufassen und in Namen und Figur des *Sinis* etwa einen Athenepriester [14]), für den die Vase bestimmt war, zu vermuthen, zumal mit dieser Hypothese Darreichung des Oelzweigs nicht im Widerspruch stände, und zugleich die für

[12]) De Witte Catal. Durand no. 346. 347. Gerhard Auserlesne Vasenb. III. 163.

[13]) De Witte l. c. Gerhard l. c. S. 45.

[14]) Skiron der Strafsenräuber und Skiron der Priester bilden eine beachtenswerthe Parallele.

den Räuber Sinis unerhörte Mantelbekleidung ihre Erledigung fände. Allein eben so wenig läfst sich bestreiten dafs der Eigenname Sinis jedem Griechen den Kampf, den Theseus mit dem mythischen Homonymen, dem Fichtenbrecher Sinis, zu bestehen hatte, ins Gedächtnifs rufen mufste, und so Anlafs zu dem Bilde der Vorderseite gab welches den Kampf des Theseus mit Hippolyte darstellt. Demnach verdient diese volcenter Vase eine ernstere Beachtung als ihr bisher zu Theil ward, insofern sie einerseits mit der Hydria der Florentiner Gallerie, weun auch nicht direkt, doch wenigstens indirekt den Sinismythos gemein hat, und andrerseits durch das Bild ihrer Vorderseite, den Kampf des Theseus der Amazone mit Hippolyte, an die Hauptfiguren des Halses der Florentiner Hydria welche unsres Erachtens ebenfalls Theseus und Hippolyte darstellen, sich anschliefst, und somit für unsre Erklärung ein neues gewichtiges Argument darbietet. Unsrer Erklärung kömmt schliefslich noch eine rothfigurige nolanische Diota zu Statten mit dem Bilde der Amazone Antiope geschmückt wie sie ihren Geliebten Theseus heimführt [15]), insofern dieses Vasenbild zugleich die Inschrift ΚΑΛΛΙΑΣ ΚΑΛΟΣ uns kennen lehrt, also denselben Eigennamen welchen wir über der männlichen Hauptfigur auf der Hydria der Florentiner Gallerie lesen.

Th. Panofka.

II.

Zur Archäologischen Zeitung.

Thronende Kora.

Schreiben an den Herausgeber.

Das von Ihnen in den Denkmälern und Forschungen 1850, S. 145 ff., Taf. XIV veröffentlichte Bild der thronenden Kora hat, wie Sie sich denken können, mein besondres Interesse in Anspruch genommen. Ist es doch eine der vollständigsten Darstellungen dieser zwischen

[15]) Millingen anc. unedit. Monum. tav. 91. Panofka Recherch. sur les Noms d. Vas. Pl. VIII, 4. Welcker im Bull. d. Instit. arch. 1833, p. 150.

liebreizender Persönlichkeit und aufgelöster Abwandlung des Naturlebens so wunderbar schwankenden Göttergestalt, welche meine Studien einst besonders in Anspruch genommen. Das Symbol des Granatapfels ist deutlich genug; es lohnte sich in dieser Beziehung besonders die merkwürdige Schale des Gregorianischen Museums zu vergleichen, von welcher im Museo Gregoriano P. II, T. LXXXIII eine freilich sehr verkleinerte Abbildung gegeben ist. Dieses Attribut und die ganze übrige Ausstattung charakterisirt sie deutlich genug als die Proserpina, die Juno infera, die gezwungene Göttin des Herrschers über die Unterirdischen. Aber das andre Attribut, das in der rechten Hand? Sie beschreiben es als einen Büschel grünen Laubes, wo sowohl die unterste Verschlingung der Blätter als eine oben am Zweig bemerkliche Beere dunkelroth angegeben sei, und sind dann geneigt, obwohl selbst zweifelnd, es für einen *Myrten*zweig zu erklären, da die Myrte doch speciell dem Jacchos heilig war, wenigstens, so viel ich weifs, in der Symbolik der Eleusinien nur an dem ihm geheiligten Tage, bei der Jacchosprocession am 20sten Boedromion, erschien. Weit näher liegend*) scheint es mir, an den aus der Geschichte des Raubes so wohlbekannten, verhängnifsvollen Narkissos zu denken, den die Erde wachsen liefs um das Demeterkind zu täuschen, ihre Sinne zu umnebeln (*ναρκᾶν*), nach welchem langend sie von der Tiefe und von dem Fürsten des Todes hinabgerissen wurde. Es wären so die beiden Gegensätze ihrer Mythe und der entsprechenden Symbolik in einfacher Gegenüberstellung veranschaulicht, wie es sich auch für ein Grabgemälde wohl schickte, das Spiel auf der Wiese (*ἀνθολογία*), in der Umgebung reizender Nymphengestalten, der Kinder des Haines und der Flur d. i. die Allegorie des Jugendreigens und eines blühenden Lebensgenusses, dem der Tod die Verstorbnen entführt: und die aufgedrungene Vermählung mit dem Todesfürsten und Reichthumsspender, welche in der Mystik der Thesmophorien und Eleusinien mit so manchen bedeutsamen Andeutungen gefeiert wurde. Wobei ich mir zugleich erlaube, auf zwei Stellen des Hymnus auf Demeter in der s. g. Homerischen Sammlung zurückzukommen. Zuerst auf die ausführliche Beschreibung des Spieles auf der Wiese v. 417 ff., wo ich schon früher (Demeter und Persephone S. 80) für das offenbar verdorbene

νάρκισσον θ' ὃν ἔφυσ' ὥσπερ κρόκον εὐρεῖα χθών

zu lesen vorschlug *ἔφυσεν ὑπείροχον*, eine Vermuthung, welche ich hernach die Freude hatte, durch G. Hermann

*) Nur bei den Botanikern zu verantworten. *A. d. H.*

in einem Briefe an mich (v. 24. Febr. 1837) gebilligt zu sehen. Zweitens auf die kürzere im Eingange des Gedichtes v. 15 ff. —

ἡ δ' ἄρα θαμβήσασ' ὀρέξατο χερσὶν ἅμ' ἄμφω
καλὸν ἄθυρμα λαβεῖν· χάνε δὲ χθὼν εὐρυάγυια
Νύσιον ἀμ πεδίον, τῇ ὄρουσεν ἄναξ Πολυδέγμων —

über welche mir damals G. Hermann mit Rücksicht auf meine a. a. O. S. 76 ff. geäufserten Bedenken schrieb: „v. 17 kann allerdings schon deswegen nicht von dem ältesten Verfasser herrühren, weil diese Worte sonst v. 7 stehen müfsten. Vielleicht schrieb der Alte *μέσσατον ἂμ πεδίον*. Doch möchte zu bezweifeln sein, ob, wer *Νύσιον* setzte, das allerdings sehr passende Karische Nysa meinte. Der Name ist zu weit verbreitet, als dafs nicht der Verdacht entstände, er sei von einem älteren Nysa nach Karien gekommen". Und gewifs ist dieses, hält man anders *Νύσιον ἂμ πεδίον* für die ächte Lesart, die richtigere Erklärung, nur dafs dann jene Nysische Wiese, wo Persephone Blumen liest, jedenfalls für einen eben so mythischen Ort der epischen Phantasie zu halten sein wird, als so viele andre in der hellenischen Göttersage, am ersten etwa am Okeanos gelegen, dem fictiven Schauplatze so vieler Vorgänge der Götterwelt, und wo auch im Orphischen Hymnus die Entführung vorfiel. Sonst ist Nysa immer ein Waldgebirge (*ὄρος Νυσήϊον*), wo in kühler Burggrotte das Bacchuskind heranwächst, von den Quellen- und Flufsnymphen des Ortes gehütet und erzogen, keine Flur (*πεδίον*) oder saftige Wiese (*λειμών*) am Meeresgestade, wie dieses Gedicht die Scenerie des Raubes beschreibt. Und deshalb scheint mir die Annahme einer Corruptel immerhin sehr zulässig, zumal in diesen an Corruptelen so überaus reichen Gedichten: so dafs entweder mit Hermann *μέσσατον ἂμ πεδίον* zu setzen wäre, oder *νείατον ἂμ πεδίον*, welches letztere ich deshalb vorziehen würde, weil Persephone ja durch den Narkissos von ihren Gespielinnen entfernt, also wohl an den äufsersten Rand des Gefildes verlockt würde. — So sind auch gleich wieder v. 23 die Worte *ἀγλοόκαρποι Ἔλειαι* nach aller Wahrscheinlichkeit verdorben. G. Hermann zog damals die Conjectur Ruhnkens vor, *ἑταῖραι* d. h. die Gefährtinnen der Persephone, von denen der verführerische Anblick der Todesblume sie entfernt hatte. L. Preller.

III.

Römische Inschriften.

A. Unedirtes aus Rom. Aus Villa Altieri.

1.
VENERI FELICI
SACRVM
FADIA RHODOPE
FECIT

2. Auf einer vierseitigen Basis. Muratori DXX, 3 (in vinea Alteriorum) giebt nur die Inschrift der Vorderseite, mit der Abweichung C PHILIPPO für C IVLIO, während diese bei Gruter MXXVII, 4 (erutum Ostiae) gänzlich verschieden ist, seine Inschrift der rechten Seite aber, die damals vollständiger zu lesen war, mit unserer Abschrift übereinstimmt. Es schien daher nöthig, das Monument in seinem jetzigen Zustande zu wiederholen.

Vorderseite:

C IVLIO
EQVITI ROMANO
CORPVS FABRVM
NAVALIVM OSTIENS
QVIBVS EX SC COIRE LICET
S P P

Rechts vom Beschauer:

DEDICATA III IDVS APRIL
ET CLEMENT Cos
RP AGENTIBVS
CA ERO LIB
Q VETTIO OPTATO
M CLODIO MINERVALI
QQ PER

3.
T OBIDIVS
FECIVS VESTINVS
VIXEIT ANNIS XX
MENSIBVS X
DIEBVS XX

4.
D M
C N VENVLLIO
FELICI [1])
C N VENVLLIVS
FORTIS PATRI
OPTIMO ET INDVL
GENTISSIMO BEM [2])
FECIT

5.
DIS MANIBVS
TI · CLAVDIO · NERONIS
AVGVSTI · L · HICELO
CVBIC LARIO
VIX · ANN · XXXX

[1]) Vgl. Mur. 1762, 19. 1763, 1.

[2]) bene merenti.

6.
DIS · M · S
ABVRNIA · PRIMIGENIA
ABVRNIAE · ANTIOCHIDI · FIL
PIENTISSIMAE · ET SIBI · ET
COIVGI SVO · LIB · LIBERTABVS · Q
POSTERISQ · EORVM · FEC
H · M · H · N · S ·

7.
D M
C · TVRRANIVS · HERMADON
ET · VARENA · IVCVNDA · FECER
AVGVRINO · VIX · ANN · XII · MENS · II
D · XXV · ET · AVGVRINAE · VIX · ANN · VI · M · II
D · IV · FILIIS KARISSIMIS · QVIDECEPERVNT [3])
VNA VNOQ LECTO [4]) ELATI [5]) LIBERTIS
LIBERTABVSQ · POSTERISQ EOR

Aus palazzo Guglielmi (S. Arch. Ztg. N. F. II. Jahrg. p. 376).

8. Fragment einer metrischen Grabschrift auf den Consul Arbitio.

IN NOMINE A
TRISTIS ANASTASIO CONS
CONIVNX [6]) QVI LVCEM
VITA QVATER DENIS ET Q
QVAM CITO PRAERE P
FLETVS DVODECIMVI
CONDITVS ARBITIOCO [7])

9.
CVCVMIO ET VICTORIA
SE VIVOS [8]) FECERVNT
CAPSARARIVS [9]) DE [10]) ANTONINIANIS [11])

10.
SILVAN
SACR
RESTITVTS
D ⊗ SER ⊗ D [12])

B. Sacerdotalfasten. Nachdem Borghesi die Cooptationsverzeichnisse bei Marini Fr. Arvali, p. 165 ss. durch drei in denselben anderweitig als Palatinische Salier Genannte diesem Priesterthume zugehörig nachgewiesen hat (Bullett. archeol. napol. 1845, n. 48, p. 99 ss. Vgl. Memorie dell' inst. di corr. archeol. Fasc. 3, p. 158), darf noch als Bestätigung dafür angeführt werden, dafs einer

[3]) Grut. 667, 1. cuius mors decepit patre suum.

[4]) Jahn spec. epigr. p. 48, n. 230 uno rogo combusta in uno.

[5]) Orell. 4715. 4716.

[6]) Ueber dies Zeichen s. Jahn spec. epigr. p. 76. 143.

[7]) CO(nsul) a. p. Chr. 355.

[8]) se vibos Grut. 1035, 10.

[9]) Eine Sammlung solcher Dittographieen bei Marini Fr. Arv. p. 389.

[10]) *de* c. accus. Marini Fr. Arv. p. 404 ss. Jahn spec. epigr. p. 84.

[11]) thermae Antoninianae Grut. 280, 1. 1079, 2.

[12]) D(ei) SER(vus oder servitor) D(edicat).

derselben *L. Annius Ravus* auch bei Grut. 302, 2 sich in Verbindung findet mit dem *ordo sacerdotum domus Aug. Palat*, was nur ein anderer Name für jenes Collegium ist. Von den beiden noch unbestimmten Priesterlisten (Memorie I. l. p. 159) scheint die von Borghesi mitgetheilte den *sodales Flavii* zugehören, da sich der in ihr zuerst Genannte *P. Martius Verus* als solcher bei Grut. 244, 7 findet, was in dem Maafse gewisser werden müfste, als es gelänge ein Gleiches von den nach ihm cooptirten *L. Attidius Cornelianus, Cl. Paternus, . . Atrius Clonius* zu erweisen. Somit bleibt nur noch das fragmentarische Verzeichnifs bei Marini l. l. p. 86 (Muratori 305, 3) glücklicher Combination zu enträthseln übrig.

Dorpat. L. Mercklin

C. Ich erhalte so eben das Januarheft der „Denkmäler und Forschungen", welches einige nicht uninteressante Mösische Inschriften ertheilt. Für mich ist besonders die erste von Wichtigkeit, in deren Lesung und Erklarung ich jedoch mit meinem verehrten Freunde nicht übereinstimme. Den 3. Vers EX DEC · VET · BVL · TOMPTM erklärt nämlich Hr. Mercklin *ex decuria vetere buleutarum Tomitanorum*, ohne alle epigraphische Analogie: es ist aber sicherlich nichts Anderes, als das so häufige *ex quinque decuriis*, hier *ex decuriis quinque* (sc. *iudicum*), mit dem Zusatze: *et buleuta Tomitan.* Ein *buleuta civitatis Ponticae Tomitanorum* findet sich übrigens auch in einer von mir nach Hrn. Neigebaurs Abschrift publicirten wallachischen Inschrift: Bull. d. Inst. 1848, p. 157. — Leider ist die zweite Inschrift gar zu fragmentirt, und überdies sehr schlecht abgeschrieben. L. Septimius Severus *Pertinax* war nie zum vierten Male Consul; wenn man daher auch im Vorhergehenden die Buchstaben IMI für IMP halten kann, so bleibt doch die hinzuzufügende Zahl unsicher. — Sonderbar ist die vierte Inschrift, in welcher OVI sich leicht genug in QVI, wie das C von *aecras* in G verändert; zu bedauern ist der Verlust des Uebrigen. — Mit dem *οἶκος τῶν ἐν Τόμει ναυκλήρων* vergleichen Sie gefälligst die Lanuvinische Inschrift bei Orelli 3740, in welcher *curiae* statt *collegia* gesagt, also der Versammlungsort statt der Körperschaft gesetzt wird. — Die erste Zeile der 6. Inschrift scheint mir nicht so schwierig, wie sie Hrn. Mercklin dünkt. Ganz deutlich lesen wir in der Mitte ΓAIOY, *Γαΐου*; dann NEIK-E || OZ, das sich ohne viele Mühe in NEIKαEως (für *Νεικαιέως* häufig genug) herstellt. So bleiben nur die vier ersten Buchstaben OKΛA. Erwägt man nun, dafs der erste Vers um mehrere Buchstaben kürzer, als alle folgenden, ist, so wie die Unsicherheit der ganzen Abschrift, welche gar wohl das Fehlen einiger Buchstaben zu Anfange unangezeigt lassen konnte, so wird man gegen eine Ergänzung in ΠPOKΛA wohl nicht viel einwenden, zumal auch der Mann und Oheim römische Namen haben. Diese Prokla war also Frau eines Gajus Nicaea, selbst abstammend aus Nicomedien. — Die schwierige letzte Inschrift wird hoffentlich durch Hrn. Franz völlig hergestellt worden, und daher kann ich mich um so mehr der sonst wohl sich darbietenden Bemerkungen enthalten.

Rom, 4. April 1850. W. Henzen.

IV. Allerlei.

22. Stadtansichten. In *Einhardi vita Karoli Magni* 33 stiefs ich neulich auf folgende Stelle im Testamente des grofsen Kaisers:

Inter caeteros thesauros atque pecunias tres mensas argenteas et auream unam praecipuae magnitudinis et ponderis esse constat. De quibus statuit atque decrevit, ut una ex his, quae forma quadrangula descriptionem urbis Constantinopolitanae continet, inter cetera donaria quae ad hoc deputata sunt, Romam ad basilicam beati Petri apostoli deferatur, et altera, quae forma rotunda Romanae urbis effigie decorata est, episcopio Ravennatis ecclesiae conferatur. Tertiam quae ceteris et operis pulchritudine et ponderis gravitate multum excellit, quae ex tribus orbibus connexa totius mundi descriptionem subtili ac minuta figuratione complectitur, et auream illam, quae quarta esse dicta est, inter heredes suos atque in elemosinam dividendae partis augmentum esse constituit.

Jene beiden Tische, wo die *descriptio urbis Cpolitanae* wohl dafür bürgt, dafs auch bei der *effigies Romanae Urbis* an eine gleichartige Darstellung zu denken ist, sind interessante Beweise dafür, dafs topographische Ansichten und Pläne der beiden Weltstädte, auf Marmor- und Erzplatten eingegraben, im Alterthum etwas nicht Ungewöhnliches waren, wie wir denn ja auch von Rom die Trümmer des bekannten Planes besitzen, welche jetzt in die Wand der Treppe zum Museum Capitolinum eingemauert sind. Möchte uns nur das Schicksal diesen vollständig gegönnt haben oder gelegentlich einen voll-

ständigen zu Tage fördern! Aber auch jene Tische Carls des Gr. sind spurlos verschollen. Nur über den dritten, der auch nach dem Tode Carls im Palaste zu Aachen blieb, aber im J. 842 von Lothar in der Noth zerstückelt und unter seine Anhänger vertheilt wurde, gibt es noch einige nähere Auskunft. So bei Thegani v. Hludovici Imp. c. 8: *nihil sibi reservans praeter mensam unam argenteam, quae triformis est, in modum* (var. l. *in medio*) *quasi tres clypei in unum coniuncti*, und in den Annal. Bertin. a. 842 wo derselbe Tisch beschrieben wird als ein *discus mirae magnitudinis ac pulchritudinis argenteus in quo et orbis totius descriptio et astrorum consideratio et varius planetarum discursus, divisis ab invicem spatiis, signis eminentioribus sculpta radiabant.* Leider ist es trotz dieser wiederholten und ausführlichen Beschreibungen des Prachtstückes nicht möglich, sich ein zuverlässiges Bild davon zu entwerfen. Lagen die drei Kreise oder Schilder (*orbes, clypei*) neben einander, so dafs ihre verschlungenen Linien die Abtheilungen der Tischplatte bildeten, oder waren es drei concentrische Kreise, wie auf dem Schilde des Achill und bei ähnlichen Darstellungen? Jedenfalls bestand diese *descriptio totius mundi*, wie Einhard sich ausdrückt, aus den drei zusammengehörigen, aber abgetheilten Bildern, deren Inhalt in der letzten Stelle genauer bezeichnet wird, einer Karte der damals bekannten Welt, einer Karte der Fixsterne, wohl in den herkömmlichen Bildern, und einer Ansicht des Planetensystems. Die figurirten Darstellungen selbst scheinen in Gold und erhabner Arbeit auf der silbernen Platte eingelegt gewesen zu sein.

L. Preller.

18. Pannychis. Von Euthykrates, dem Sohne des Lysippos, führt Tatianus adu. Gr. 54, p. 168 ff. mehrere weibliche Bildnifsstatuen an. Zuerst nennt er unter den Frauen, welche litterarischen Ruhm erworben haben, Mnesarchis aus Ephesos und Talarchis, oder vielmehr wie ich glaube Thaliarchis, aus Argos, welche beide nicht näher bekannt sind. Dann wendet er sich zu den Hetairen und fährt nach der Erwähnung Phrynes fort: *καὶ Παντευχίδα συλλαμβάνουσαν ἐκ Φθορέως Εὐθυκράτης ἐχαλκούργησεν.* Dafs *Παντευχίς* kein griechischer Name sei ist gewifs, und dafs *Παννυχίδα* das richtige sei kaum zu bezweifeln. Pannychis ist Name einer Hetaire bei Lucian (dial. meretr. 9), des jungen Mädchens der Quartilla bei Petron (sat. 25), und vielleicht einer Nymphe*) auf einem Vasenbild (R. Rochette lettres arch. I. 2, p. 132). Komödien unter diesem Titel hatten Kallippos, Eubulos, Hipparchos, Pherekrates und Alexis geschrieben; dafs alle eine berühmte Hetaire zum Gegenstand gemacht hätten fand Lobeck (Aglaoph. p. 438) mit Recht unwahrscheinlich und nahm als solchen die Nachtfeier an. Auf den ersten Blick könnte nun die Statue des Euthykrates die Annahme einer Hetaire des Namens zu unterstützen scheinen, allein die Worte *συλλαμβάνουσαν ἐκ Φθορέως* sind dawider, die als auszeichnendes Merkmal einer Hetaire nicht gelten können. Dagegen erinnern sie an den in der neuen Komödie so ungemein häufigen Umstand, dafs ein Mädchen von einem Jüngling bei Gelegenheit einer solchen Nachtfeier verführt wird, deren Schwangerschaft dann die Verwickelung des Stückes herbeiführt. Aelian. h. an. VII, 19: *ἤκουσα δὲ κυνοκέφαλον καὶ παρθένοις ἐπιμανῆναι καὶ μέντοι καὶ βιάσασθαι ὑπὲρ τὰ μειράκια τὰ τοῦ Μενάνδρου τὰ ἐν ταῖς παννυχίσιν ἀκόλαστα.* Es scheint mir nicht undenkbar, dafs die Hauptperson einer solchen Komödie den ominösen Namen Pannychis führte, oder auch dafs die Statue, welche eine solche komische Person vorstellte, mit dem Namen der Komödie benannt wurde; denn das scheint mir zu weit hergeholt, wenn man annehmen wollte, dafs die personificirte Nachtfeier unter dem Bilde eines verführten Mädchens dargestellt sei. Aber jedenfalls ist die Nachricht nicht unwichtig, weil sie den unmittelbaren Einflufs der Komödie auf die bildende Kunst der damaligen Zeit erweist. Die sich mehr und mehr häufenden Darstellungen von Hetairen, von Figuren die ohne bestimmte mythologische und historische Bedeutung eine charakteristische Situation ausdrücken, in welchem Sinne auch das Portrait behandelt wurde, sind überhaupt den Charakterrollen der neuen Komödie unmittelbar verwandt.

Otto Jahn.

*) Geschrieben *Παννις*, einen Thyrsus haltend, mit dem Silen *Ευφρτιων* buhlend. Eine deutliche *Παννυχις* ist neuerdings auch in Aphroditens Gesellschaft auf einer apulischen Schale zum Vorschein gekommen: Bullett. Napol. no. 74. Archäol. Zeitung Jahrg. V, S. 12*. *E. G.*

Hiezu Tafel XXI: Theseus und Hippolyte als mimischer Waffentanz; Vasenbild.

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer.*

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 22. **Oktober 1850.**

Griechische Baudenkmäler (auf Kos: Burinna, Charmylos). — Zum Verzeichnifs der Vasenbildner (Euphronios, Euergides). — Zur Archäologischen Zeitung (Münzen der Prokesch-Osten'schen Sammlung). — Allerlei (Minerva Cliduchus; der Wurf des Achilles).

I.

Griechische Baudenkmäler.

Das Brunnenhaus der Burinna und das Heroon des Charmylos (Grab der Charmyleen) auf Kos.

Hiezu die Abbildung Tafel XXII.

1. 2. Anderthalb Stunden von der Stadt *Kos*, hoch im nördlichen Abhange des Berges Oromedon, liegt die Quelle Burinna [1]), von der das Trinkwasser nach der Stadt hinabgeleitet wird. Sie ist von den Alten tief im Schofse des Hügels, aus dem sie entspringt, gefafst und mit einem Brunnenhause von konischer Form überbaut worden. Zur Ergänzung der Beschreibung der Oertlichkeit verweise ich auf meine Reisen auf den Griechischen Inseln III, S. 131—134, wo ich auch nach dem Augenmafse eine Skizze des Baus gegeben habe. Bei einer späteren Anwesenheit auf Kos, mit Hrn. Laurent, war es uns vergönnt eine genauere Zeichnung aufzunehmen.

Fig. 1 zeigt den Grundrifs der Anlage. Man tritt durch ein niedriges Portal, das in seiner heutigen Gestalt ein moderner Bau ist, in einen finstern Gang, der sich nach 12 Metern in einem stumpfen Winkel bricht, und dessen gesammte Länge bis an den Eingang der runden Kammer 35 Meter beträgt. Die Seiten desselben sind aus grofsen Quadern erbaut; seine Höhe beträgt durchschnittlich 2 Meter. Die erste Hälfte des Ganges ist mit grofsen Steinbalken wagerecht bedeckt, die zweite mit langen schmalen Quadern überwölbt. Auf eine Entfernung von 4,60 Metern vor der runden Kammer verengt er sich zu einer Art Thür, und erweitert sich dann bis an den Eingang des Quellhauses um ein Drittheil seiner bisherigen Breite. Auf seinem Boden fliefst das Wasser der Quelle in einer theils in den Felsen gehauenen, theils gemauerten Rinne.

Fig. 2 zeigt den Durchschnitt des Quellhauses, das bis an die runde Oeffnung im Gewölbe 7 Meter Höhe hat, in welche sich 17 Quaderschichten theilen. Der untere Durchmesser der Kammer (den ich in meinen Reisen aus der Erinnerung zu grofs angegeben) beträgt nur 2,85 Meter. Von der Oeffnung im Gewölbe reicht bis an die Oberfläche des Hügels ein Brunnenschacht von reichlich 3 Meter Höhe, dessen oberster Aufsatz wieder modern ist. Die konische Form des Quellhauses ist durch die allmählige Verjüngung des Durchmessers der kreisförmigen Quaderschichten dargestellt worden, nach demselben Princip wie bei dem Schatzhause des Atreus in Mykenä. Dafs indefs das Princip des Gewölbes den Erbauern dieses merkwürdigen Denkmals nicht unbekannt war, zeigt der überwölbte Theil des Ganges und der freilich schmale Bogen der Oeffnung, durch welche die Quelle aus einem natürlichen Felsspalt reich und klar hervortritt, so wie die Eingangsthür der Kammer. Bei beiden wird die Wölbung durch eine keilförmig geschnittene Quader geschlossen; wie z. B. auch an dem Thore eines alten Thurms auf der Insel Siphnos [2]).

[1]) *Ἡ Βούρινα*, Theokrit. 7, 6 mit den a'ten und neuen Auslegern.

[2]) Ueber den Thurm auf Siphnos vgl. meine Reisen auf den Griech. Inseln I, 144. 145. Ueber alte Gewölbe und Bogen in Griechenland im Allgemeinen vgl. W. Mure in den

Bis hieher erklärt sich die ganze Anlage genügend durch die Fürsorge der Alten, den Quell der ursprünglich am Fufse des Hügels aus dem Boden hervordrang, an seinem eigentlichen Ursprunge zu fassen, ihn dadurch reichlicher fliefsen zu machen und seinen ununterbrochenen Lauf zu sichern, auch das Wasser vor jeder Verunreinigung zu schützen, bis es von dem Aquäduct aufgenommen wurde, der es ohne Zweifel schon vor Alters, wie heute eine türkische Wasserleitung, den Berg hinunter der Stadt zuführte. Vermittelst des bedeckten Ganges hatte man immer Zutritt zu der Quelle und konnte sich an heifsen Sommertagen in dem kühlen Brunnenhause laben und erfrischen; die schachtförmige Oeffnung der Kammer diente der Quelle Luft und Licht zuzufuhren, deren auch das Wasser zu seinem gesunden Zustande bedarf, und bei hohem Wasserstande konnte man auch durch diesen Schacht wie aus einem Brunnen Wasser schöpfen.

Weniger klar ist der Zweck eines zweiten kürzeren Ganges oder vielmehr einer Kammer die über dem ersten Gange liegt. Ihr Eingang ist in dem Abhange des Hügels zwischen der Mündung des untern Ganges und dem Brunnenschachte. Durch eine anderthalb Meter hohe fensterähnliche Oeffnung steigt man in die Kammer, die 5 Meter Länge bei wenigstens 3 Meter Höhe und einem Meter Breite hat; ihre Decke wird durch wagerechte Steinbalken gebildet, der Boden ist mit Geröll und Erde bedeckt. Durch eine viereckige Oeffnung von der Gröfse einer Quader, gerade über der Thür aus dem untern Gange in die runde Kammer, schaut man in das Brunnenhaus. War hier ein Heiligthum der Nymphen des Quells? oder wohnte hier ein *κρηνοφύλαξ* [3]), ein Wächter des Brunnens?

Ueber das Historische der gesammten Anlage läfst sich nichts Näheres ermitteln. Man sieht aus Theokritos (a. a. O.) und seinen Scholiasten, dafs das Werk bereits zur Zeit des Dichters für ein uraltes galt. Ich trage daher kein Bedenken, das Quellhaus der Burinna den ältesten Bauwerken Pelasgisch-Tyrrhenischer oder frühester hellenischer Kunst beizuzählen, die sich bis auf unsere Tage erhalten haben. Die Structuren, die sich aufser dem bereits erwähnten Schatzhause in Mykenä zunächst zum Vergleiche bieten, sind das Innere mancher etruskischen Grabhügel [4]), die Nuraghen Sardiniens [5]), der alte Aquäduct in Tusculum über Frascati [6]) und das Tullianum in Rom [7]). Interessant würde es sein zu erfahren, ob auch noch anderswo ähnliche Brunnenbauten vorhanden sind.

3—7. Die Grabkammer der ich den Namen des Charmylos und seines Geschlechtes beilege, liegt in dem obern südöstlichen Theile des zerstreuten Dorfes *Pylin* (*Πυλίον*, *Πηλίον*) im Innern der Insel Kos. Das Dorf nimmt die Stelle einer alten Ortschaft ein, aber keine Inschrift weist ihren Namen nach. Die Grabkammer in sehr geringer Tiefe unter dem senkrechten Rande eines natürlichen Erdwalles, so dafs sie eine freistehende Thür haben mufste, hat ihren Eingang gegen Norden, und dient jetzt als Viehstall. Sie ist von der sorgfältigsten Bauart, aus einem harten aber vorzüglich zu bearbeitenden Steine, der dem römischen Travertin sehr nahe kommt, und in hohem Grade wohl erhalten. Aus einer kleinen (auf dem Grundrisse Fig. 3 nicht mit angegebenen) Vorhalle tritt man in das mittlere fast 6 Meter lange Gemach, dessen im Halbkreis gewölbte Decke der Breite nach aus fünf grofsen als Segmente eines Kreises geschnittenen Travertinplatten gebildet wird. An dies Gemach stofsen auf jeder Seite sechs Todtenbetten von 2,50 Meter Tiefe bei 66 Centimeter Breite. Wir sehen als Fig. 3, 4 und 5 den Grundrifs, Längen- und Querdurchschnitt dieser Kammer.

Ann. d. Inst. X, 132 ss., und mein *Ἐγχειρίδ. τῆς Ἀρχαιολ.* §. 65, 6.

[3]) *Κρηνοφύλαξ*, Hesych. *Κρηνῶν ἐπιμελητής*, Aristot. Polit. 6, 5. — Heute heifst ein solcher Aufseher der Brunnen *νερο-χράτης*, und wenn seine Aufsicht auf einen Flufs oder Bach sich bezieht, *ποταμάρχης*.

[4]) Vgl. Canina, Descrizione di Cere antica tav. IV. VI. IX.

[5]) A. della Marmora, Voy. en Sardaigne, vol. II. Vgl. Bullet. d. Instit. 1840, p. 155—160.

[6]) Nibby, Itinerario di Roma II, 747.

[7]) Vgl. Canina a. a. O. tav. X. Forchhammer im Tübinger Kunstbl. 1839. no. 93.

Oberhalb der beschriebenen unterirdischen Anlage steht, nur etwa zwanzig Schritte von ihrem Eingange entfernt, eine kleine mittelalterliche Capelle des Kreuzes (*τοῦ Σταυροῦ*), mit dem Beinamen im *Charmyli* (*εἰς τὸ Χαρμύλιν*, d. i. *Χαρμύλειον*). In der Wand dieses Kirchleins ist eine bereits von mir herausgegebene [8]) Inschrift eingemauert:

Ἱερὰ ἁ γᾶ καὶ ἁ οἰκία ἁ ἐπὶ τᾷ γᾷ καὶ τοὶ κάποι καὶ ταὶ οἰκίαι ταὶ ἐπὶ τῶν κάπων Θεῶν δυώδεκα καὶ Χαρμύλου ἥρω· τᾶν Χαρμυλέων.

Hiernach ist es nicht sowohl eine Vermuthung, als vielmehr fast eine Gewifsheit, dafs einerseits die Grabkammer die des Charmylos und seiner Angehörigen ist, andererseits die schönen Fragmente Ionischer Ordnung, aus der besten Kunstepoche und von der sorgfältigsten Ausführung, die sich gröfstentheils in der Capelle des Kreuzes, zum Theile auch in einigen Kirchen des jetzt verlassenen mittelalterlichen Ortes Alt-Pylin (*Παλαιὸν Πυλίν*) eingemauert oder am Boden liegend finden, demselben Heroon angehören. Hiezu gehören wie folgt:

Fig. 6, *a*: Oberschwelle (*ὑπέρθυρον*) einer Ionischen Thür, in der Capelle des Kreuzes eingemauert; die Ornamente von vollendeter Ausführung. In derselben Capelle ist noch ein zweiter ähnlicher, aber mehr beschädigter Thürsturz eingemauert.

Fig. 6, *b*: Profil und Details der Ornamente des Thürsturzes.

Fig. 7: Ein dem Style und der Gröfse nach ganz verwandtes Fragment in der Kirche der Panagia auf der Ostseite von Alt-Pylin, wo bei einer andern Capelle mehrere Bruchstücke des Gesimses von Charmylion liegen; die überschlagenden Blätter in ganz flachem Relief. Wahrscheinlich gehört auch dies Stück zu demselben Grabmal des Charmylos.

Halle, Ende Septembers 1850.

L. Ross.

[8]) In meinen Inscr. Gr. Ined. III, 309, p. 45; in meinen Reisen a. a. O. S. 138. Ich habe seitdem die Inschrift selbst gesehen und abgeschrieben, und darnach berichtigt. Hinter *ΗΡΩ* ist ein unbeschriebener Raum nur für einen Buchstaben; sonst ist die Inschrift ganz vollständig. Mustapha-Bei hat sie freilich beschädigen lassen, aber es sind nur vier kleine Löcher in den Stein geschlagen worden, ohne einen Buchstaben zu treffen.

II.

Zum Verzeichnifs der Vasenbildner.

Vgl. oben S. 190.

4. Euphronios. Vergleicht man die in der Archäologischen Zeitung Jahrg. II, 1844, Taf. XX verkleinert lithographirte rothfigurige volcenter Kylix des Gregorianischen Museums, den Rinderdiebstahl des Hermes darstellend, mit der Kylix in den Monum. de l'Instit. archéol. Soc. fr. Pl. XVI, XVII. (Panofka Griech. Künstlernam. Taf. IV, 9. 10. Abh. d. Akad. d. Wiss. 1848, Taf. IV, 9. 10) publizirt, deren Inschriften *Χαχρυλιον εποιεσεν* und andrerseits *Ευφρονιος εγραφσεν* uns *Chachrylion* und *Euphronios* als Verfertiger kennen lehren: so überrascht uns zuvörderst die Gleichheit des eigenthümlichen *Petasos* den auf der ersten Schale das Hermeskind im Wiegenkorb, auf der zweiten der junge Leagros zu Pferd im Innenbild trägt; zweitens die zahlreiche *Rinderheerde* die in beiden Bildern den gröfseren Theil des für die Composition sich darbietenden Raumes in Anspruch nimmt; drittens die gleiche *Gattung des Baumes* der auf beiden Trinkschalen Landschaft und Weidenplatz versinnlichen soll.

Diese Beobachtung führt uns auf die Vermuthung, die Schale mit dem Rinderdiebstahl sei auch Malerei des Euphronios, zumal unabhängig davon der Protagonist Hermes in seiner Eigenschaft als *νύχιος nächtlicher* Gott (Poll. VI, 163), dem man vor dem Schlafengehn Trankopfer brachte (Hom. Od. VII, 138. Plut. Symp. VII, 9) und der dem Schlaftrunk selbst seinen Namen Hermes gab (Philostrat. Heroic. X, 8. Poll. VI, 16, 100), eine Anspielung auf Euphronios zu bergen vermag, wie ich dieselbe auf einer fragmentirten volcenter Kylix im Cab. Luynes (Monum. de l'Instit. arch. T. II, pl. 10) zu Gunsten des davoneilenden Hermes, neben welchem beim Henkel *Ευφρονιος εποιεσεν* steht (Griech. Künstlernamen Taf. IV, 6), nachgewiesen habe. Zum Schlufs erinnre ich noch dafs Euphronios, dessen verschiedene Arbeiten in meiner Monographie dieses Künstlers beschrieben und erläutert sind, als *Thiermaler* sich bemerkbar

macht, insofern er nächst den *Rinderheerden* der beiden zuerst besprochnen Trinkschalen, meistens auch *Pferde* auf seinen Vasenbildern anbrachte. In dieser Beziehung läfst er sich mit dem Bildhauer Bupalos aus Chios, den Pausanias IV, 30, 4 als einen Mann tüchtig in Thierbildungen erwähnt, und dem durch seine Kuh (Plin. XXXIV, 8, 19) und Stiere (Propert. II, 23, 7) gleich sehr wie durch seine Götter- und Heroenstatuen berühmten Myron (Sillig Cat. art. s. v.) zur Seite setzen, dessen darbendes Lebensende Petr. 88 in folgenden Worten schildert: *Myron, qui pene hominum animos ferarumque aere expresserat, non invenit heredem.* Th. Panofka.

5. Euergides. Von diesem Künstler lernen wir zum erstenmal durch die Annali dell' Instituto archeologico 1849 Tav. d'agg. B Namen und Werk kennen, nemlich eine rothfigurige in Capua ausgegrabene, bei dem Kunsthändler Raff. Barone zu Neapel befindliche, Trinkschale, deren Inneres eine bekränzte Tänzerin in langem Aermelchiton und Peplos mit einem Krotal in jeder Hand zeigt: ringsum liest man oben ΕΥΕΡΓΙΔΕΣ ΕΠΟΙ. Aufserhalb hält einerseits ein Ephebe mit drohend erhobenem Stock 2 Pferde die nicht zusammengehen wollen, am Zügel: über ihm steht der bezeichnende Eigenname ΠΛΕΧΣΙΠΠΟΣ *Pferdeschläger*. Andrerseits sieht man einen Epheben mit horizontal gehaltenem Speer im Begriff des Werfens (?) gehemmt von einem der zwei Epheben, deren Mantelbekleidung und kurzer Stab in ihnen mit Recht Aufseher der Palästra erkennen läfst: der rechts reicht dem Palästriten über dem ΗΟ ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ sich hinzieht, eine Blume. Beide Bilder sind von 2 ihnen den Rücken wendenden Sphinxen abgeschlossen, deren links sichtbare den rechten Vorderfufs hoch emporhebt. Diese bemalte Vase veröffentlicht und erklärt zuerst unser Freund und College Cav. *Gargallo Grimaldi* im XXI. Band der Annali p. 145—54 in einer Lettera al Sig. Sam. *Birch*, der eine mit gleicher Vorstellung und Namensinschrift ΠΛΕΧΣΙΠΠΟΣ versehene volcenter Kylix des britischen Museums bereits vor fünf Jahren in der Archaeologia Vol. XXXI, p. 265 ss. bekannt gemacht und die Hauptfigur auf den bei Homer (Il. II, 104) u. a. Dichtern durch das Beiwort *πλήξιππος* charakterisirten *Pelops* bezogen hatte. Hr. Gargallo theilt in seiner gelehrten Abhandlung die Ansicht des britischen Archäologen, nimmt dessen Deutung auch für die Mittelfigur der Rückseite in Anspruch, erinnert zugleich an das bekannte Liebesverhältnifs des Poseidon zu Pelops der mit Flügelrossen vom Gotte beschenkt ward, um es für Geber und Empfänger dieser Kylix gleichfalls vorauszusetzen und erklärt endlich die Sphinxe, Symbole des Todes, als ein für Agonisten höchst angemessenes Memento mori. Das Innenbild der mit Kastagnetten tanzenden Frau bezieht er aber nicht auf den Ursprung dieser Musik aus Lydien, wie man erwarten sollte, sondern auf eine Mänade oder Bacchantin, welche die Bestimmung des Gefäfses zu Wein und lustigem Trinkgelage anzudeuten vermag.

Hinsicht der Künstlerinschrift *Euergides hat es gemacht* unterläfst Hr. G. keinesweges darauf aufmerksam zu machen, dafs derselbe Eigenname an sich schon in den Wespen des Aristophanes v. 234 sowohl als auf athenischen Lapidarinschriften (Boeckh C. I. Gr. 169) vorkommt, aber hier zum erstenmal für einen Vasenkünstler ans Licht tritt. Da Hr. Gargallo selbst nicht zu ahnden scheint welch grofsen Dienst er durch die Publikation dieser an Figurenzahl kleinen Trinkschale der Alterthumswissenschaft leistet, so liegt es um so näher denselben in vollem Umfang hervorzuheben.

Zuvörderst kann es befremden dafs Hr. G. nicht mit einer Sylbe erwähnt, diese Vase sei bereits im J. 1848 von dem fleifsigen neapolitanischen Archäolog *Minervini* in Avellino's Bullettino archeologico napoletano no. XCV (7 dell' anno VI) 1 Maggio p. 55 u. 56 sehr ausführlich beschrieben und no. XCVI (8 dell' anno VI) 1 Giugno das Bild mit den Pferden auf *Pelops*, die Rückseite aber eine Ephebentrias zeigend auf *die mit Geifseln μάστιξι alljährlich an Pelops Grabe zu blutiger Geifselung und Sühnung sich einstellenden Epheben* bezogen worden. Die Unkenntnifs dieser archäologischen Thatsache läfst sich um so weniger entschuldigen als Hrn. Minervini's falsche Lesung des Künstlernamens ΔΑΙΔΕΣ ΕΠΟΙΕΣΕ uns mit einem Künstler *Daides* bekannt machte, der offenbar gar nicht existirt, so wenig wie der von Hrn. M. emendirte ΑΛΙΔΕΣ (*Ἀλίδης*), „insofern der Künstler Alides das Bild des Pelops mit Bezug auf seinen Namen gewählt haben konnte". In den 4 Sphinxen endlich vermuthet Hr. M. nicht glücklicher die *verschiednen Phasen des Mondes*.

Im Vertrauen auf Hrn. Minervini's genaue Prüfung der Inschrift des Künstlernamens, und der Autopsie entbehrend, liefs ich mich verleiten den Künstlernamen Daides oder Alides durch *Laïdes* zu emendiren mit Rücksicht auf die an den Henkeln sichtbaren Sphinxe die sein Privatsiegel, Laiossohn = Oedipus, verrathen. Auf der einen Aufsenseite erblickte ich den nach unbewufster Ermordung des Vaters nach Theben (das die Sphinxe ebenfalls zu charakterisiren vermögen) heimkehrenden Oedipus

zwischen zwei Altersgenossen, deren einer eine Blume als Symbol des Sieges und der Schönheit ihm anbietet; auf der andern schien der *πλήξιππος* mir auf des Laios Wagenlenker Polyphontes oder Polypoites anzuspielen.

Des Hrn. Gargallo Publikation dieses Monument überzeugt augenfällig von der Unhaltbarkeit auch dieser meiner Conjektur und dafs hier so wenig von einem Künstler *Laides* als von einem *Daides* oder *Alides* die Rede sein kann, insofern einzig und allein *Euergides* ein unzweifelhaftes Recht durch diese Vase erlangt in der Reihe der griechischen Vasenbildner eine ehrenwerthe Stelle einzunehmen.

Die von mir in der akademischen Abhandlung von den Namen der Vasenbildner (1849) nachgewiesene Theorie det Zusammenhangs der Namen griechischer Vasenbildner theils mit den Bildern bei den Henkeln der Vasen, theils mit den Hauptmalereien selbst, findet aber an diesem neuen Beispiel eine glänzende Bestätigung die zu näherer Erörterung einladet.

Wenn nemlich Stellung und Stelle der Sphinx auf beiden Seiten in ihnen Siegel des Vasenbildners zu erkennen auffordert, so stimmt hiemit die Bedeutung der Worte *Εὐεργίδης* und *Σφίγξ* ihrerseits genau überein. Denn *Εὐεργίδης* hängt offenbar mit *ἔργω* arceo, coerceo zusammen, weshalb Hesychius *ἔργμασι· κωλύμασι, περιφράγμασι. ἔργετος φραγμός. ἐργνύει κρύπτει, κατακλείει. εὐεργία· τορύνη, εὐπιστία*, bei Suidas *εὐερμία* erklärt. Derselbe Begriff des *Umzingeln* und *Einschliefsen* (*σφίγγειν* Aesch. Prom. 58) liegt aber auch dem Worte *σφίγξ* zum Grunde, weshalb wir die Sphinx vorzugsweise zur Seite der Unterweltsgottheiten Pluton, Proserpina und Demeter, als Wächter der Gräber, theils auf Grabsteinen, theils als Seitenreliefs der Sarkophage antreffen. Dafs aber aus diesem Grunde die Benutzung des Symbols der Sphinx zum Siegel für Euergides nicht als blofser Einfall eines Privatmanns, der als solcher weniger Beachtung verdiente, angesehen werden darf, sondern als eine in der Bildersprache der Griechen festgestellte Ausdrucksweise, davon liefern die Münztypen mehrerer Städte den bündigsten Beweis. Die Stadt *Perga* in Pamphylien (soviel wie *Ἔργα* die *Verschlossene*) prägt auf ihren Erzmünzen bald eine *sitzende Sphinx* mit der Inschrift ΑΡΤΕΜ ΠΕΡΓΑΙΑΣ als Rückseite eines lorbeerbekränzten Dianenkopfs mit Bogen und Köcher am Rücken (Mionnet Descr. III, 460, 75), bald auf Münzen mit dem Kopf des Antoninus Pius das Idol der Artemis Pergaia, *der Unterkörper wie eine Laube, pergula, umnetzt* in einem Naos distylos zwischen *zwei Sphinxen*

auf Pfeilern und der Umschrift ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΠΕΡΓΑΙΑΣ, (Mionn. D. III, 462, 90), bald auf denen des Septimius Severus (Mionn. D. III, 463, 94; auch 466, 113) dasselbe Idol der Göttin zwischen Sonne und Mond und *zwei Sphinxen* in einem Naos distylos dessen Fronten ein Adler mit ausgebreiteten Fittigen schmückt, ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΠΕΡΓΑΙΑΣ, bisweilen ΑΣΥΛΟΥ auf dem Fries; endlich auf einer Münze des August (Mionn. D. III, 461, 82) die *drei Grazien* durch Handfassen als sich *wohl schliefsende* bekundend wie auf den Münzen der mysischen Stadt *Germe* mit der Umschrift ΓΕΡΜΗΝΩΝ (Mionn. Suppl. V, p. 367, 536).

Zu gleicher Wahrnehmung der Begriffsidentität fordern die Münztypen der mysischen Stadt *Gergithus* auf, die als Rückseite eines lorbeerbekränzten bald auf Apoll (Mionnet. S. V, 359, 496), bald wahrscheinlicher auf die Gergithische Sibylle Herophile (Capranesi in den Ann. d. Instit. arch. 1840. Tav. d'agg. P. 4) gedeuteten Kopfes eine *sitzende Sphinx* mit Aehre darunter und ΓΕΡ darüber kennen lehren.

Wenn wir uns nächstdem den Vers *ἀντ' εὐεργεσίης Ἀγαμέμνονα δῆσαν Ἀχαιοὶ* ins Gedächtnifs rufen, den Harpokration (v. *Ἑρμαῖ*) als auf einer der Hermen zu Athen in alter Schrift geschrieben angiebt, so offenbart sich uns in diesem dasselbe Wortspiel zwischen *Εὐεργεσίης* und *δῆσαν*, welches wir zwischen *Εὐεργίδης* und *σφίγξ* wahrzunehmen uns berechtigt halten.

Ob die Handlung des Hauptbildes, den Plexippos nicht blos als *Pferdeschläger*, sondern auch unbestreitbar als *Gutzügler* darstellend, ihrerseits eine Anspielung auf den Künstlernamen verbirgt, überlasse ich um so zuversichtlicher dem Gutachten eines Jeden, als Pausanias II, IV, 1 bei Erwähnung des Tempels der *Züglerin Athene, χαλινίτιδος Ἀθηνᾶς ἱερὸν* in Korinth, sich folgenden Zusatzes bedient „*Ἀθηνᾶν γὰρ θεῶν μάλιστα συγκατεργάσασθαι τά τε ἄλλα Βελλεροφόντῃ φασὶ, καὶ ὡς τὸν Πήγασόν οἱ παραδοίη, χειρωσαμένη τε καὶ ἐνθεῖσα αὐτῇ τῷ ἵππῳ χαλινόν*" und darauf versteckt hinzudeuten scheint.

Es machen aber zugleich zwei andre Vasen Ansprüche auf die Vaterschaft des *Euergides*, deren eine angeblich aus Vulci, vielleicht ebenfalls Capuanischer Herkunft, eine Kylix mit gelben Figuren in Neapels Mus. Borbon. St. IX, Schrank links wenn man eintritt, aufgestellt ist und von mir im Sommer 1847 folgendermafsen beschrieben ward. *Aufsenseite:* Herakles kämpft mit dem Nemeischen Löwen; links steht Athene mit Aegis, Lanze, den Helm in der Hand; rechts Jolaus mit Pileus und Keule; Sphinxe

an den Enden. *Rückseite*: Tod des Patroclus; er liegt unbärtig, mit dem Schwert in der Hand, ganz wie auf dem Aeginetischen Giebel; um ihn kämpfen zwei Panopliten mit den Lanzen, hinter denen jederseits ein zielender Bogenschütze; zwei Sphinxe schliefsen auch diese Scene ein. Erwägt man dafs des Herakles Kampf mit dem Nemeischen Löwen bei *Kleonae* stattfand, so läfst sich die Gegenwart der Sphinxe auch als Bezeichnung dieses *Schliefsortes* auffassen, und somit ein Zusammenhang zwischen Euergides und einem der Hauptbilder, der That von Kleonae, erkennen.

Als dritte Vase des Euergides bezeichne ich wegen der die Aufsenbilder einschliefsenden Sphinxe eine volcenter Kylix [wo?], deren Aufsenseiten nur einen in Mantel gehüllten Mann auf einem Klappstuhl sitzend zeigen, während auf dem Innenbild ein bärtiger Mann mit Peplos über den Schultern und mit am Halse hängenden Petasos vor loderndem Altar eine Libation verrichtet. Dieses Opfer stellt vielleicht ein Dankopfer dar, an die auf den Aufsenbildern sitzenden *Wohlthäter* gerichtet, welche die beiden Zeus oder Fürsten aus der heroischen Mythologie darstellen können; doch ohne Autopsie läfst sich nichts feststellen.

Zum Schlufs erlaube ich mir auf Anlafs der von Hrn. Gargallo publizirten Plexipposvase des Euergides daran zu erinnern, dafs Hygin Fab. 168 unter den Danaïdenpaaren auch *Plexippos* und *Phikomone* aufführt; den letzteren Namen werde ich versucht beim Anblick dieser Vase als eine die auf dem Berge Phix, Phikion sich aufhält, zu erklären und eben denselben als Synonym von Sphinx zu verstehen. Hygin nennt f. 168 noch ein zweites Danaïdenpaar Plexippos und Pyranthis, ein Name der ebenfalls mit dem Charakter der Sphinx sich wohl verträgt. Th. Panofka.

III.

Zur Archäologischen Zeitung.

Griechische Münzen der Prokesch-Osten'schen Sammlung.

Vgl. Archäol. Zeitung 1849 (VIII) no. 9. 10. 3. Taf. IX. X.

No. IX, 3. *Selybria Thraciae.*

IX, 8. *Thermae Macedoniae.*

Beide Münzen sind als *Incerti* bei Pellerin (Recueil pl. CXV, 12. 21) abgebildet; die erste hat Mionnet Snppl. no. 363 als eine Munze von *Dardanus Troadis.*

IX, 15. *Melitaea Thessaliae.*

Die flatternde Biene (*μέλιττα*) deutet auf den Namen der Stadt, zugleich auch auf den Honig von Melitäa, und auf die durch Aristäos berühmten thessalischen Bienen (Virg. Georg. IV, 317 ff.).

IX, 19 [Taf. IX, 6]. *Argos Amphilochium.*

Eine ähnliche Münze ward von Longpérier (Revue num. VIII, p. 430, pl. XVII, 10) wegen Aehnlichkeit anderer kretischer Typen nach *Argos Cretae* gelegt.

IX, 28. *Aegium Achaiae.*

Adlerkopf und Blitz erinnern an die Sage von des Zeuskindes Säugung durch die olenische Ziege im Gebiet Aegions. Vgl. Bull. d. Inst. 1843, p. 108 ss.

IX, 29. 30. *Pellene Achaiae.*

Bei Taylor Combe (Mus. Brit. p. 98, tab. V, 1) wird eine ähnliche Münze auf *Pella Macedoniae* bezogen, wogegen der Typus von no. 30 und die Herkunft beider Münzen Einspruch thun. Die dorische Form *Πελλα(νέων)* wiederholt sich im *Πελλανεὺς* einer böotischen Inschrift (C. I. Gr. no. 1571).

IX, 32 [Taf. IX, 16]. *Pisa* oder *Olympia.*

Diese ausgezeichnete kleine Goldmünze, vorstellend den olivenbekränzten Zeuskopf und als Gegenbild die Inschrift *ΠΙΣΑ* neben drei Blitzen, bestätigt überraschend Xenophon's (Hellen. VII, 4) Erzählung von der Begehung des Olympiadenfestes CIV durch die mit den Arkadern über Olympia gebietenden Pisaten. Die darauf bezüglichen Silbermünzen der Arkader hat bereits Müller (Ann. d. Inst. VII, 170) nachgewiesen; die neuentdeckte Münze beweist nun dafs auch das Gold des Tempelschatzes zu Löhnung der Epariten (Xenoph. l. c.) geplündert wurde. Die Inschrift *ΠΙΣΑ* darf für vollständig gelten: *Πίσα ἐστὶ καὶ χωρίον ἐν ᾧ ὁ τοῦ Διὸς νεὼς ἵδρυται καὶ Ὀλυμπικὸς ἀγὼν τελεῖται* (Steph. Byz. s. v.). Die drei nach Art der Triquetra verbundenen halben Blitze sind mit ähnlichen Gruppirungen dreier Efeublätter, dreier Aehren, dreier Stierschädel u. a. m. zu vergleichen, wie solche auf Münzen von Naxos, Arpi und Phocis sich finden. Halbe Blitze lieber als „Lilienblumen" sie zu nennen, bin ich durch eine mir vorliegende eleische Münze berechtigt, auf welcher ein halber Blitz den dreien der in Rede stehenden Goldmünze ähnlich erscheint, und dessen andere Hälfte überdies noch Funken des sprühenden Blitzes zeigt.

IX, 34. *Clitor Arcadiae.*

Mit Vergnügen sehe ich meine früher in diesen Blättern (Arch. Z. IV, 375) geäufserte Vermuthung be-

stätigt, dafs diese und ähnliche Münzen mit der Inschrift *ΚΑΗ* vielmehr nach Clitor als nach *Cleonae Arg.* zu legen sind. Gleicher Ansicht waren bereits Payne Knight und Millingen (Ann. d. Inst. IV, 359); gegenwärtig tritt die Kunde der Herkunft dieser Münze bestätigend hinzu.

No. X, 1. *Cyzicus Mysiae.*

Eine ähnliche Münze war bereits von Pellerin (Recueil pl. XLIX, 19) bekannt gemacht, welchem jedoch nur ein schlechtes Exemplar zu Gebote stand.

X, 2. *Lampsacus Mysiae.*

Ganz wohl hieher gehörig ist die Vorstellung der vom Widder getragenen Helle; denn Phrixos sollte in Lampsakos einen Schatz verborgen haben, von welchem der Name *Ἱππία* (Schol. Ap. Rh. I, 933) abgeleitet ward, und ein Grab Helle's ward an der troischen Küste, ein andres im Chersones der Stadt Lampsakos gegenüber (Herodot VII, 58. Lucian. Dial. mar. I, p. 311) gezeigt, [wodurch es unbestritten bleibt, dafs Helle's alleinige Erscheinung auf einem Widder unerklärt, und Theophane in solcher Gruppirung ungleich wahrscheinlicher zu erkennen ist. Vgl. oben S. 158. *E. G.*].

Dafs dieser und ähnliche Stateren zu Lebadea gefunden wurden, darf Niemanden befremden, der an den Schatz des Trophonios denkt (C. I. Gr. n. 1571. Paus. IX, 39. 40) oder auch nur an die häufige Erwähnung von Stateren in athenischen Inschriften (Rangabé Ant. Hellén. I, p. 166. Vgl. Bull. d. Inst. 1849, p. 108).

X, 3. *Trimenothyrei Mysiae.*

Die beiden Inschriften *Τριμενοθυρέων* und *Τριμενοθυρέων* mögen wol einer und derselben Stadt gehören; wenigstens finden sich beide Inschriften neben gleicher Munzdarstellung des Hermes (Cab. Allier XII, 25. Strieber num. IV, 9).

5. *Clazomenae Joniae.*

Ueber den Eigennamen *Μανδρόναξ* und andre Composita von *Μάνδρος* (einerlei mit *Μαιανδρος?*) hat Letronne gelehrt gehandelt in den Annali d. Inst. XVII, 283 ss.

X, 7—45. *Erythrae Joniae.*

Die Rosette im Quadratum incusum dieser und andrer archaischer Münzen mag aus der Sitte altasiatischer Kunst abstammen. Vgl. Ann. d. Inst. XIX, 248. Cavedoni spicil. num. p. 82 s.

X, 46. 47. *Ocnoa Icariae.*

Der stöfsige Stier kann auf Artemis Tauropolos und auf die samischen Heerden bezogen werden, die auf der Insel Ikaria weideten (Strab. XIV, 639). Die Traube, Andeutung von Rebland (*οἴνη, οἰνάς*), dient als Anspielung auf den Namen der Insel. Der Volksname *Οἰναῖοι* findet sich auch in attischen Inschriften, wo unter den tributpflichtigen Bundesgenossen Athens die Benennungen *Οἰναῖοι ἐν Ἰκάρῳ, Οἰναῖοι Ἰκάριοι, Οἰναῖοι ἐξ Ἰκάρου* wechseln (Rangabé Ant. Hell. I, p. 302).

X, 53. *Amyntas Galatiae rex.*

Die Münzen dieses Königs haben neuerdings durch den Duc de Luynes (Revue num. X, p. 262) ihre gelehrte Erläuterung gefunden.

No. III, 1. *Aristarchus Rex Colchidis.*

Die eigenthumliche Schreibung *ΒΑΣΛΕΩΣ* und *ΚΟΛΧΔΟΣ* (Arch. Z. 1849, S. 28) wird durch manches ähnliche Beispiel ausgelassener Hülfsvokale des *Σ* und des *X*, *quas syllaba nomine suo exprimit* (Quintil. I, 7) begreiflicher, (vgl. Lanzi Saggio I, p. 118, 236). Dem Typus von *Phasis* ist der Münztypus von Phialia (Pellerin CXXVI, 10) ähnlich.

III, 5. *Cabalia Lyciae* (ebd. S. 29).

Die Inschrift *ΚΟΠ* (vgl. Mionn. Suppl. VII, p. 301, no. 589. Rochette Croix ansée p. 41, 64) durfte wol eine von *Καβαλίς, Κάβαλα* verschiedene Stadt andeuten: letztere ist anderwärts in der Münzinschrift *ΚΑΒ* (Millingen Anc. Coins p. 74) gemeint. Für eine Stadt, deren Namen mit *κοπ(τω), κοπ(η)* verwandt wäre, würde auch der Typus eines Beils oder Stampfers (*pestello, κόπανοι*) besser sich eignen.

Modena. Cel. Cavedoni.

IV. Allerlei.

24. Minerva Cliduchus. In der Beilage no. 5 dieser Zeitung 1848 wurde in einer die Werke des Phidias betreffenden Stelle des Plinius XXXIV, 8, 54 die *Minerva formosa* wieder in ihr Recht, wie wir fortwährend überzeugt sind, eingesetzt, und zwar gegen anderweitige Erklärungsversuche jener Stelle in diesen Blättern 1846, no. 40, S. 264. Ebendaselbst S. 361 wurde auch ein anderer Theil der Plinianischen Stelle in Betrachtung auf eine Weise gezogen, die eine Wiederaufnahme des Gegenstandes rechtfertigen wird. Wenn nämlich bei Plinius

unmittelbar auf die Worte *ex aere vero praeter Amazonem supra dictam Minervam tam eximiae pulchritudinis, ut formosae* (so lesen wir nämlich jetzt) *cognomen acceperit* der Satz folgt: *fecit et Cliduchum et aliam Minervam, quam Romae Paulus Aemilius — dicavit:* so scheint es, wenn Plinius wufste was er schrieb, schlechterdings eine Unmöglichkeit, *Cliduchum* auf etwas anderes als gleichfalls auf ein Minervenbild zu beziehen, wie man früher auch allgemein gethan hat; denn war Cliduchus keine Minerva, so hätte er schreiben müssen: *fecit et aliam Minervam* u. s. w., worauf erst die Erwähnung des oder der Cliduchus folgen konnte. Und wer die Stelle unbefangen überliest, wird sie nicht anders verstehen können, so dafs alle weiteren Versuche, die Cliduchus auf eine andere Person zu deuten, überflüssig erscheinen müssen. Wenn man aber bei der Minerva hiermit stehen bleiben mufs, so ist die Erklärung jenes Beiworts längst schon, und, wie wir glauben, glücklich von Welcker Aesch. Tril. p. 279 gefunden, wo bei Erörterung der Athene [1]) und ihres Bezugs auf Gewölk und Sturm auf Aeschylos Eum. 825 verwiesen wird, der von ihr aussagt, sie allein unter den Göttern besitze die Schlüssel zu dem Gemache, wo der Blitz versiegelt liege, und wo mit diesem dann das der Athene von Aristophanes Thesm. 1142 ertheilte Beiwort *κλῃδοῦχος* in Verbindung gebracht wird. Auch steht die Berühmung dieser Eigenschaft der Athene gar nicht so isolirt da, wie man meinen möchte, indem unzweifelhaft auf Athene als Bewahrerin, Verschliefserin des Blitzes Aristophanes Av. 1544 Inv. unter dem Namen der Basileia anspielt:

τίς ἐστιν ἡ Βασιλεία; καλλίστη κόρη,
ἥπερ ταμιεύει τὸν κεραυνὸν τοῦ Διός.

Vgl. Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. im Rheinl. V, S. 351 f.

F. Osann.

25. Der Wurf des Achilles. Allbekannt und durch die Namensinschriften einer berühmten Vase (Mus. Greg. I, 53. Mon. d. Inst. I, 26, 2) für Achilles und Ajax — *Αιαντος τρια, Αχιλεος τεσαρα* — bezeugt ist die oft wiederholte Gruppe zweier Bretspieler der Heroenzeit, zu welcher nicht selten die Gestalt Pallas Athenens oder auch ein Palmbaum hinzutritt (Gerhard Auserl. Vas. III, 195. 196, S. 96). Wenn nebenher dieselbe Gruppe auf das Würfelspiel der *Athene Skiras* (Panofka Bull. d. Inst. 1832, p. 70 ff. Hyperb. röm. Stud. I, 165 ff.), auf *Menelaos* und *Agamemnon* (Welcker Rhein. Mus. III, 600. Zeit. f. Alterth. 1836, no. 29), oder im Allgemeinen auf griechische Helden vor Troja (Lenormant Nouv. Ann. I, 241. Gerhard Auserl. l. c.) bezogen worden ist, so scheint zum Behuf durchgängiger Benennung nur diese letztere Meinung annehmlich zu bleiben. Das *Ἀχιλλέως τέσσαρα* der Vaseninschrift beruht als sprichwörtlich gewordene Redensart auf einem jambischen Senar im Telephos des Euripides,

βέβληκ' Ἀχιλλεὺς δύο κύβω καὶ τέτταρα,

der uns aus dreimaliger Erwähnung der Parömiographen und mit der Erklärung bekannt ist (Paroemiogr. gr. ed. Gaisford. Oxon. 1836, p. 27, no. 260, p. 257. Zenob. II, 85): *τοῦτο Εὐριπίδου ἐστὶν, ὡς Ἀριστόξενος φησὶ, ὅτι Εὐριπίδης διορθῶν τὸν Τήλεφον ἐξεῖλε τὴν πεττείαν. Λέγεται δὲ ἐπὶ τῶν ἀδιανοήτων.* Aristophanes Ran. 1447 legt dieselbe Redensart in den Mund des Dionysos als entnommen aus jener Tragödie, in welcher Euripides das griechische Lager bei müfsigem Bretspiel gezeigt, nachher aber diesen Umstand geändert hatte, der Ansicht des Aristarch (Schol. Ran. l. c.) entsprechend. Nun hat man zwar angenommen dafs jene Zeile auf denjenigen Theil des Stücks anspiele, in welchem Telephos als Bettler verkleidet ins griechische Lager zu *Aulis* sich einschleicht (Welcker gr. Trag. II, 491); dagegen ist jedoch sowohl der Palmbaum als auch die Erscheinung der Pallas. Vielmehr sagt Eustathius zur Odyssee (ed. Basil. 1559, p. 27) mit demselben Citat: *λέγει (λέγεται) δὲ καὶ ἐν Ἰλίῳ μὲν δεικνῦσθαι λίθον ἐφ' οὗ ἐπέσσευον οἱ Ἀχαιοί, ἐν δὲ Ἄργει τὸν λεγόμενον Παλαμήδους πεσσόν,* und gibt damit Troja als Ort der Handlung an; er fährt fort: *λέγει γάρ δύο μονάδας καὶ τέτταρα· ἔκειτο δὲ ὁ στίχος ἐν τῷ Εὐριπίδου Τηλέφῳ σὺν ἄλλοις ἰαμβικοῖς, ἔνθα κυβεύοντας τοὺς ἥρωας εἰσήγαγε.* Wie das somit vor Troja dargestellte Bretspiel in den Plan des Stückes eingriff, ist freilich nicht leicht darzulegen. Der Vers scheint als selbständige Antwort einem Wechselgespräch entnommen zu sein, wofür auch das Perfect in *βέβληκε* spricht; es mochte eine besondere Art des Würfelspiels gemeint sein, wofür vielleicht auch die Vertheilung des Spiels unter beide Henkel einer bekannten Durandschen Schale, jetzt im brittischen Museum [Cab. Dur. no. 385. Gerhard Auserl. Vas. III, 186. Vgl. Jahn Telephos S. 86 ff.] einigermafsen sprechen. Bei aller somit zurückbleibenden Dunkelheit aber ist, statt an ein Spiel des Palamedes mit Protesilaos oder Thersites, nur an Achilles und Telephos, statt an Aulis nur an Troja als Scene der Handlung zu denken.

Nach Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

[1]) Vgl. jetzt die Fortsetzung dieser Zeitschr. no. 3, S. 25.

Hiezu Tafel XXII: Griechische Baudenkmäler der Insel Kos.

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer.*

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 23. **November 1850.**

Die Vase des Ergotimos und Klitias. — Allerlei (Aphrodite Skotia, Anaphaia ein Honiggefäfs).

I.

Die Vase des Ergotimos und Klitias.

Hiezu die Abbildung Tafel XXIII. XXIV.

Ueber die von Alessandro *François* aus den Gräbern von Clusium hervorgezogene und nun in der Galerie zu Florenz aufgestellte Vase des Ergotimos und Klitias, diesen inhaltreichsten aller neueren Funde im Gebiete alter Gefäfsmalerei, ist bereits öfters gehandelt worden; namentlich ist seit der von uns gegebenen ausführlichen Beschreibung dieses Kunstwerks eine des Originals würdige Zeichnung in allem erforderlichen Umfang und mit reicher erklärender Ausstattung *Emil Braun's* in den Denkmälerheften des archäologischen Instituts erschienen [1]). Da dasselbe aber nichtsdestoweniger im Bereich der deutscher Philologen all zu wenig bekannt geworden sein dürfte und da überdies der Umfang des Monuments eine leichtere Uebersicht desselben wünschenswerth macht, so ist in einem vorliegenden synoptischen Blatte hiefür gesorgt worden, welches bereits einem gröfseren Kreise versammelter Alterthumsforscher willkommen erschien [2]). Es ist auf diesem Blatte theils das Hauptbild der Vase gegeben, welches die Hochzeit von Thetis und Peleus darstellend ringsum läuft, theils und hauptsächlich eine vollständige Ansicht von beiden Seiten desselben hinzugefügt worden, dergestalt dafs eine vollständige Uebersicht des reichen bildlichen Inhalts durch unser Blatt möglich und ein gründlicheres Studium desselben, zu welchem die römische Publikation unentbehrlich bleibt, um so dringender angeregt werden dürfte.

Mit Bezug auf unsre früher gegebne Beschreibung erinnern wir, dafs die gegenwärtig in der Gallerie zu Florenz befindliche Vase, als deren Künstler Ergotimos und Klitias [3]) inschriftlich genannt sind, in der Form einer bauchigen Amphora mit Volutenhenkeln sechs Bilderstreifen enthält, deren unterster am Fufs der Vase zu suchen und mit noch zwei Bildern an jedem der beiden Henkel als einer siebenten bildlichen Abtheilung zu vermehren ist, dergestalt dafs aus diesen je sieben Bildern bei Zusammenstellung beider Seiten überhaupt vierzehn Bilder sich ergeben.

A. B. Die beiden ersten dieser Abtheilungen stellen den Zug der Götter zur Hochzeit des Peleus mit Thetis [4]) dar. Unter den zahlrei-

[1]) Vaso François: Monum. dell' Inst. IV, 54—57. Annali XX, 299—382 (*Braun*). Zu vergleichen sind meine im Bullettino dell' Instituto 1845, p. 210 ss. und in der Archäol. Zeitung III, 123 ff. IV, 319 ff. VII, Anzeiger S. 73 ff. gegebenen Berichte, sodann auch die Bemerkungen von *Lenormant* in der Explication d'un vase de la galerie de Florence (Paris 1850. Extrait de la Revue archéologique VI, p. 605 bis 641) und von *Sam. Birch* Bull. dell' Inst. 1850, p. 7—11 (Arch. Anzeiger 1849, S. 102). Den letzteren reihen andre sich an, welche wir brieflicher Mittheilung des Hrn. *W. W. Lloyd* verdanken.

[2]) In einer dem Vereine deutscher Philologen und Schulmänner am 2. Oktober d. J. im Kgl. Museum zu Berlin gewidmeten Versammlung (Arch. Anz. no. 21).

[3]) *Εργοτιμος εποιεσεν, Κλιτιας εγραφσεν* ist zwischen den Figuren des Festzugs (Anm. 7. 18. 50) zu lesen, und war auch im Theseusbild an der Mündung der Vase wiederholt. Die Lesart *Κριτιας* (Bull. 1845, p. 210) ist aufgegeben. Deutungen beider Künstlernamen ist Hr. Lloyd geneigt nach Panofka's System zu versuchen, und erinnert dabei für den Namen Klitias an Hesych. *κλιτὰ, στοά* in Verbindung mit den beiden Thoren (*κλισιαὶ* Thore?) des Gemäldes.

[4]) Hochzeit von Peleus und Thetis, von Hesiod (Heyne zu Apollod. p. 313) bis auf Catull (LXIV) durch Epitha-

chen darauf bezüglichen Kunstdarstellungen [5]) zeigt ein bekanntes plastisches Denkmal einen ähnlichen Götterzug mit Darbringung der Hochzeitsgaben beschäftigt, die am Morgen nach der Hochzeit den Neuvermählten geboten wurden; nicht dieser Moment ist hier zu erkennen [6]), sondern vielmehr der Zeitpunkt vor der nächstdem zu vollziehenden Hochzeit. Thetis die grofse Meergöttin Thessaliens sitzt in dem ihr geheiligten Rundbau [7]), ihren Schleier bräutlich umfassend, während Peleus aufserhalb dieses Gebäudes dem befreundeten Kentauren Chiron entgegentritt, der einen mit Wild beladenen Baumstamm tragend zugleich mit Iris, der Götter- und Hochzeitsbotin [8]), als Stifter dieser Ehe [9]) den nahenden Göttern vorangeht; dazwischen steht ein mit Gefäfsen [10]) besetzter Altar, über welchem Chiron des Peleus Hand bedeutsam [11]) gefafst hält, sei es zu Andeutung eines Ehegelübdes in Art und Weise sonstiger Hochzeitsitte [12]), oder für ein am berühmten Altare des Thetideion [13]) der Göttin, bevor sie Peleus als sterblicher Freier berühren durfte, vielleicht nicht ohne Beschränkung seiner Ehegewalt, gebrachtes Opfer. Iris durch ihren Heroldstab kenntlich und durch Fellbekleidung über dem Chiton auffällig [14]), unterstützt jenes Gelöbnifs, indem sie auf die nächstfolgenden Göttinnen hinweist,

lamien gefeiert, durch Göttergaben verherrlicht die aus der Ilias (XVI, 140 ff. 807 ff. XVII, 443. XVIII, 84. XIX, 390. Welcker Ep. Cyclus II, 113), und durch den Götterschmaus der ebendaher (XXIV, 62), hauptsächlich aber und mit Hinzutritt der störenden Eris aus den Kyprien bekannt ist (Welcker ebd. II, 505. 510). Der Göttergaben geschieht noch besonders Erwähnung in den Scholien zu Il. XVI, 140 (aus den Kyprien) und bei Coluthus 19 ff. Ptol. Heph. 6; des Götterschmauses bei Pindar Nem. IV, 66 (*εἶδεν δ' εὔκυκλον ἕδραν* .. Anm. 22), Apollodor III, 13, 5 (*κἀκεῖ θεοὶ τὸν γάμον εὐωχούμενοι καθύμνησαν*), Catull LXIV, 304 und Statius Achill. I, 109.

[5]) Die Kunstdarstellungen von Peleus und Thetis sind hauptsächlich nach folgenden Momenten zu unterscheiden. Erstens *a*) Verwandlung und Raub, vom Kasten des Kypselos bis zur Portlandvase und ferner dargestellt (Müller Handb. 413, 1), woran des Peleus Abtrocknung (ebd. 175, 2: auf Gemmenbildern) sich reiht; sodann *b*) die Brautführung zu Chiron (ebd. 143, 1) aus einem Vasenbild (Inghir. Gal. Omer. II, 235) und einer Gemme (Müller Denkm. I, 40, 171, vgl. Campana plast. LX) bekannt; ferner *c*) Vermählung und Götterzug auf der vorliegenden Vase des Ergotimos und Klitias; *d*) der Hochzeitschmaus, wenn nicht auf der Schale des Sosias (wie Müller meinte, Handb. 143, 3), doch sonst hie und da (Anm. 38) zu erkennen; und endlich *e*) die Hochzeitsgaben, deren ohne Zweifel am Morgen nach der Hochzeit (*ἐπαυλία ἡμέρα* Poll. III, 39) zu denkende Ueberreichung auf einem bekannten Albani'schen Relief (Zoega LII. Millin Gal. CLII, 351) dargestellt, hier aber schon wegen Mangels sichtlicher Geschenke nicht vorauszusetzen ist. Hiebei ist denn auch *f*) Eris zugegen, deren Einmischung jedoch proleptisch bereits bei Scenen der Brautführung (*b*) sich kundgibt.

[6]) Des Albanischen Reliefs mit den Hochzeitsgaben ward soeben (Anm. 5*e*) gedacht und dabei zugleich die Meinung, zu der auch Hr. Lloyd sich bekennt, widerlegt, als sei der Moment der Morgengabe hier dargestellt. Vielmehr spricht für Anerkennung eines zum Hochzeitsfest eilenden Zuges sowohl die Abgeschlossenheit der harrenden Thetis, als auch der Eidschwur den Peleus an Chiron und Iris leistet und die Annäherung der Musen, deren Gesang am natürlichsten als Epithalamion gefafst und auf das bevorstehende Brautlager bezogen wird.

[7]) *Θετις*, sitzend im Thetideion (Eur. Andr. 20), dessen eigenthümliche Bauart Braun Ann. XX, 306 f. wohl erörtert hat. Die runde Deckung hält er nach den flüchtigen Strichen des Originals nicht für durchaus sicher; doch bleibt sie nach der gegebenen Andeutung wahrscheinlich und ist auch der Geltung eines so hoch und so alt geachteten Götterdienstes wohl entsprechend. Die Kapitelle sind weifs angegeben zum Ausdruck verschiedenen und ohne Zweifel schmückenden Stoffs.

[8]) *Ἰρις* mit Heroldstab, als Hochzeitsbotin aus Theocr. XVII, 133 bekannt. Aufserdem liest man die Namen *Χιρον*, *Πελευς*, am Altar *βο(μος)* und über demselben den Künstlernamen *Κλιτιας εγραφσεν*.

[9]) Pind. Nem. III, 56: *Χείρων .. νύμφευσε δ' αὐτις ἀγλαόκαρπον Νηρέος θύγατρα.*

[10]) Als Gefäfse sind auf diesem Altar ein Kantharos zwischen zwei Bechern bemerklich; in jenem vermuthet Braun XX, 308 das stygische Wasser, das Iris zum Eidschwur beizubringen pflegt (Hes. Theog. 784 ss.), womit auch die Form der aufgestellten Gefäfse vereinbar sei. Ein Schenkgefäfs zwar (*πρόχους* nach Hesiod) ist darin nicht zu erkennen, ein ähnlicher Becher aber auch beim Opfer für Chryse (Arch. Z. III, 35, 1) zu finden. Beim Hochzeitstrank der Götter findet man sonst als Vertheilungsgefäfs die *ὄλπις* des Hermes und die *καρχήσια* zu Spendung jedes Einzelnen erwähnt (Sapph. fragm. 57 Bergk).

[11]) *χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ*, wie auch vom Bräutigam die Braut geführt wird (Berl. Bildw. no. 851).

[12]) Hochzeitlicher Eidschwur: Lobeck Agl. p. 650. Hermann Privatalterth. §. 31, 2.

[13]) Eur. Andr. 161: *κοὐδέν σ' ὀνήσει δῶμα Νηρῄδος τόδε, οὐ βωμὸς, οὐδὲ ναός.* Vgl. Vs. 20. 556. Dieser Altar wäre nach Hrn. Lloyd's Bemerkung hier aufserhalb des Heiligthums zu erkennen.

[14]) Diese Fellbekleidung der Iris entspricht ähnlicher Tracht des Hermes (Ausert. Vas. I, 16 und sonst) und selbst des Apollo als Nomios (ebd. II, S. 54).

nämlich auf die Hausgöttinnen des Olymp Demeter und Hestia, welche zugleich mit Chirons Gemahlin, der Nymphe Chariklo [15]), sich nahen. Dieser segensreichen Dreizahl welche zum Hochzeitsmahl, das Chiron mit Wild versorgt, auch das Feuer des Heerdes samt nährendem Brot und sprudelndem Quell zuführt, folgt in bärtiger langbekleideter Gestalt Dionysos [16]) mit einer rebumkränzten und weingefüllten Amphora auf dem Rücken, bei welcher man leicht an das ähnliche Gefäfs erinnert wird, welches später die Asche von Peleus' und Thetis Sohne Achill umschlofs [17]). Als endlich auch diesem die Göttinnen wechselnden Jahressegens, die Horen, nachgefolgt sind [18]), beginnt als zweiter auch durch den Namen des Künstlers begrenzter Abschnitt einer in gleichem Mafse sonst nirgend uns dargebotenen Götterschau auf vierspänniгem Wagen in steter Begleitung himmlischen Festgesangs [19]) der Zug zur Vermählung von Peleus und Thetis versammelter olympischer Götter. Voran geht ein Wagen auf welchem mit Scepter und Donnerkeil Zeus und hinter ihm Hera [20]), nebenher aber zwei Musen *Urania* und *Kalliope* [21]) sichtbar sind, letztere eine Syrinx spielend. Es folgen obwohl stark verstümmelt Poseidon und Amphitrite, woneben *Melpomene, Klio, Euterpe, Thalia* einhergehn [22]). Dem dritten Wagen, den Ares und Aphrodite einnahmen, gehn wieder drei Musen, *Erato, Stesichore* und *Polymnis*, wie hier ihre Namen lauten, zur Seite [23]). Dunkel bleibt bei sehr lückenhafter Erhaltung das Personal des vierten und fünften Wagens, in denen Apollo und Artemis [24]), Athene und Herakles, etwa von Ilithyien und Nymphen geleitet [25]), sich befinden mochten;

[15]) *Δι(μετερ)*, *Ηεστια*, *Χαριχλο*: drei neben einander schreitende Frauengestalten, die letztere als Waldnymphe des Berges Pelion und als Chirons Gemahlin bekannt (Pind. Pyth. IV, 103 Schol.). Ihren Bezug auf Brot, Feuer und Quell oder auch auf Ehe, Kindschaft und Haushut erörtert Braun Ann. XX, 308 f. um jene Göttinnen als Bürgen und Vollzieherinnen des Hochzeitsbundes hier geltend zu machen. In ähnlichem Sinne sind, wie bereits früher (Arch. Anz. v. J. S. 74) von uns bemerkt ward, dem Hochzeitsbild auf der Schale des Sosias (Trinkschalen VI, VII) Amphitrite und Hestia beigesellt.

[16]) *Διονυσος*, vollbärtig und langbekleidet, die Amphora auf dem Rücken.

[17]) Nach Hrn. Lloyd's Bemerkung. Vgl. Il. XXIII, 92 mit den Scholien.

[18]) *Ωραι*, drei neben einander schreitende Frauen, dem ersten der hienächst folgenden Göttergespanne unmittelbar vorangestellt. Zwischen ihnen und dem nächstfolgenden Gespann wird *Εργοτιμος εποιεσεν* (Anm. 3) gelesen.

[19]) Pind. Pyth. III, 88: *λέγονται μὲν βροτῶν ὄλβον ὑπέρτατον οἳ σχεῖν, οἵτε καὶ χρυσαμπύκων μελπομενᾶν ἐν ὄρει Μοισᾶν ... ἄκον.*

[20]) *Ζευς* und *Ηερα*, er durch Donnerkeil und einen (ungewöhnlich kurzen) Herscherstab, sie durch besticktes Prachtgewand ausgezeichnet. Dafs sie nicht neben, sondern hinter Zeus, gesonderter als auch das Paar im dritten Wagen, erscheint, ist Hr. Lloyd geneigt als leise Andeutung von Hera's Starrsinn und Eifersucht, wie auch ihres Grolls über den verbannten Hephästos (Hom. H. Ap. 316. 344. Hes. Theog. 927), auszulegen.

[21]) *Ουρανια*, *Καλλιοπε*: letztere, die auch Hesiod Th. 79 der Musen vornehmste nennt, mit beiden Händen die Syrinx an ihren Mund haltend, während Urania mit erhobener Hand ihr zugewandt ist. Die Neunzahl der Röhren jener Syrinx fafst Braun XX, 311 s. als Ausdruck der himmlischen Harmonie, deren Mafs und Eintheilung Urania gleichzeitig angebe; beide Schwestern seien in ihrer Begleitung der obersten Gottheiten auf den Tanz der Himmelsgestirne zu deuten, dagegen die nächstfolgende Musenbegleitung Poseidons einen bewegteren und minder gleichmäfsigen Ausdruck gewähre, wie er dem Lenker der Wogen sich eigne.

[22]) *Μελπομενε*, *Κλεο*, *Ευτερπε*, *Θαλεια* neben den Pferden, deren Wagen fehlt, obwohl die Namen der Lenker andererseits von dem Bruche erhalten sind: *(Ποσ)ειδον*, *Αμφιτριτε*. Den Antheil der Meergottheiten am Götterschmaus hebt auch Pindar hervor (Nem. IV, 66): *εἶδεν δ' εὔκυκλον ἕδραν, τᾶς οὐρανοῦ βασιλῆες πόντου τ' ἐφεξόμενοι δῶρα καὶ χράτος ἐξέφαναν ἐς γένος αὐτῷ.*

[23]) *Ερα(το)*, *Στεσιχορε* (statt *Τερψιχόρη*) und *Πολυμνις* als alte Form für *Πολυμνία*, die L. Schmidt (bei Braun Ann. XX, 313) auch bei Hesiod Th. 78 einführen möchte. Jenseits des auch hier fehlenden Wagens die Namen *Αρες* und *Αφροδιτε*. Wie sehr gerade diesem Götterpaare von Streit und Einigung jene drei Musen als abschliefsender Gesamtausdruck des ganzen Musenchors sich eignen, sucht Braun Ann. XX, 313 s. zu erweisen, indem er zur augenfälligen erotischen und Chorbedeutung von Erato und Terpsichore auch die Bedeutung Polymnia's fügen will, als bezeichne sie die Vielheit der Stimmen des Chors. Uebrigens bemerkt Hr. Lloyd, wie auch aus Sparta (Paus. III, 17, 5) Musendienst neben dem Tempel von Ares und Aphrodite Areia, in Bezug auf Schlachtmusik, erwähnt wird.

[24]) Im vierten Wagen sind etwa Apollo und Artemis vorauszusetzen, in ihren drei Begleiterinnen vielleicht die Chariten zu vermuthen; wenigstens kommt Catulls Aussage, Apoll und Artemis seien von Peleus' Hochzeit ausgeschlossen gewesen (Epithal. 299 ss.), gegen das homerische (Il. XXIV, 63) Zeugnifs von Apolls Gegenwart nicht auf.

[25]) Im fünften Wagen sind Athena und Herakles vermuthet worden (Braun XX, 316), eine Ansicht welche Hr. Lloyd

im sechsten steht Hermes mit Maia [26]), seiner vielleicht aus dem Reiche der Schatten entführten Mutter [27]), vereint, denen vier Frauen, die Mören und mit ihnen in geschmückterem Gewand etwa Themis, vorangehn [28]): wie Seitens der Musen der Ruhm des Peleus und seiner göttlichen Braut Thetis besungen sich denken läfst [29]), mag diese ahnungsvolle Schaar vielmehr die Weissagung über Ruhm und Geschick ihres Sprölslings Achill ertönen lassen. Von einem siebenten Wagen sind nur Bruchstücke der Rosse vorhanden; man hat erst die Eltern der olympischen Sippschaft Kronos und Rhea darin vermuthet [30]), und denkt wol mit gröfserer Wahrscheinlichkeit an die Eltern der Thetis, an Nereus und Doris [31]). Dem Nereus konnte dann um so füglicher als herrschende Macht der Gewässer auch Okeanos sich beigesellen, dessen Name zugleich mit dem Rest eines Thierkopfes uns erhalten ist [32]). Möglich dafs dieser Gott, wie er bei Aeschylos von einem Flügelthiere [33]) getragen wird, hier auf einem Seedrachen erschien. Reste eines solchen finden sich dicht bei dem in die Tiefen des Meeres verbannten Feuergott Hephästos: auf Maulthiersrücken [34]), vermuthlich in des Okeanos Geleit, findet beim Vermählungsfest seiner Beschützerin Thetis auch dieser sich ein, bei deren Heiligthum, den Anfangspunkt unsres Bildes, wir nun wieder angelangt sind.

C. Jene unerwartete, aber durch die Zuflucht die er bei Thetis genofs leicht erklärte Erscheinung des launigen Schmiedegottes Hephästos versetzt uns zunächst zu einem nahebei befindlichen unteren Bilderstreifen, in welchem desselben Gottes Einzug in den Olymp [35]) auf gleichem gelind von ihm angespornten Thier dargestellt ist. Dionysos geht wie sonst ihm voran, rofsbeinige Silene folgen ihm nach [36]); vor ***Zeus*** und ***Hera***, an deren Throne der Zug von der rechten Seite her ange-

durch den Grund unterstützt, dafs von der rechterseits als rosselenkend befindlich gewesenen Figur der Rest eines nach allem Anschein weiblichen Gewandes übrig geblieben sei; dieses Gewand entspricht aber vielmehr den Männergewanden des Vasenbildes z. B. dem des Zeus. Der Nebenfiguren waren zwei: oberwärts ist nur eine derselben erhalten, welche durch Vorderansicht und bedeutsam erhobene linke Hand sich auszeichnet; über ihr liest man die Buchstaben *ις* und findet dadurch, wie öfters in ähnlichem Fall, in der Erklärung, die sonst auf Ilithyien oder Nymphen zielen würde, sich eher gehemmt als gefördert. An Themis zu denken ist ohne die Annahme, ΥΣ sei für ...ις verschrieben, nicht möglich; konnte die Okeanosgemahlin *Tethys* hier irgendwie eingeführt sein?

[26]) *Ἑρμῆς* bärtig mit einem Heroldstab und auch einem Stecken zur Rosselenkung, *Μαια* links von ihm mit einem Scepter versehn.

[27]) Braun's Vermuthung (Ann. XX, 316), die auf Analogie mit der Rückführung Semele's durch Dionysos sich stützt; als Seelenführer sei Hermes auch durch die Nähe der Mören bezeichnet.

[28]) Den gedachten vier Frauen gilt als gemeinsame Bezeichnung die über ihnen befindliche Inschrift *Μο.ρα.* (für *Μοῖραι*), so dafs die durch gesticktes (mit Flügelrossen und sonst verziertes) Gewand ausgezeichnete Figur in ihrer Mitte durchaus nur in der Mören Verwandtschaft zu suchen, am schicklichsten demnach als der Mören Mutter Themis zu deuten ist. Braun Ann. XX, 316 dachte an *Tyche*, die Pindar den Mören beizählt; auch *Ilithyia*, nämlich als *πάρεδρος* der Mören nach Pindar (Nem. VIII, 1), ward von Hrn. Lloyd in dieser Figur vermuthet.

[29]) Vermuthungen über den Inhalt dieses Musengesanges, die Rückkehr des Hephästos mit einbegriffen, äufsert Lenormant p. 33 s. Die demnächst erwähnte Weissagung betrachtet Hr. Lloyd als Hauptgegenstand des ganzen Bildes.

[30]) Kronos und Rhea mit Okeaniden: Bull. dell' Inst. 1845, p. 212.

[31]) Braun (Ann. XX, 317) begiebt sich erst einer Vermuthung über die Personen dieser nächstfolgenden (also siebenten) Quadriga und äufsert dann doch dafs in der letzten (eben derselben?) Nereus dargestellt gewesen sein möge. Nach Hrn. Lloyd wäre Okeanos im siebenten Wagen und zwar zurücktretend, aus ähnlichem Groll wie Hera, zu denken.

[32]) (*Ωκ*)*εανος*, bei geringem Rest eines schwer bestimmbaren Thierkopfs.

[33]) Aesch. Prom. 287: *τὸν πτερυγωπῆ τόνδ' οἰωνόν*, worunter eher ein Greif als ein Rofs zu verstehen ist.

[34]) *Ηεφαιστος* vom Maulthier getragen, wie in den Rückführungen zum Olymp durch Dionysos (Paus. I, 20, 2. Müller Handb. 367, 3); die Zeit seiner Verbannung sollte er in den Gewässern, nämlich bei Thetis (Il. XVIII, 398. Vgl. Apollod. I, 3, 5) zugebracht haben.

[35]) Hephästos in den Olymp durch Dionysos zurückgeführt, nach Epicharmos und zahlreichen Vasenbildern: Müller Handb. §. 367, 3. Statt des Schmiedegeräths hält er hier einen Stecken zu Unterstützung seines Ritts. Der physischen Bedeutung jener Hephästossage sind Braun Ann. XX, 329 ss. und Lenormant l. c. p. 32 s. weiter nachgegangen.

[36]) *Διονυσος*, *Ηεφαιστος*, *Σιλενοι*. Der Silene sind drei, deren einer durch einen Schlauch, der andre durch Flötenspiel, der dritte durch lüsterne Umarmung einer Bacchantin sich unterscheidet. Für Bocksfüfsler werden sie von Braun (Ann. XX, 328 s.) mit Unrecht gegeben, da sie vielmehr in Beinen und Schweif die ihnen vorzugsweise zustehende Rofsnatur nicht verleugnen.

langt ist, tritt Aphrodite[37]) dem mifsgestalten Gotte entgegen, den uns Homer als ihren Gemahl kennen lehrt. Mittlerweile hält Ares, den wir kurz vorher im Götterzuge mit ihr gepaart[38]) fanden, in einer für den muthigen Kriegsgott äufserst befremdlichen fast knieenden Stellung, gesenkten Blicks und mit umgekehrter Lanze, von Pallas angesprochen[39]) und andererseits von Artemis, Apollo und Hermes[40]) umgeben, von der um den Ankömmling geschaarten Gruppe sich entfernt: gleich als wenn die strafbare Vertraulichkeit, für welche der Odyssee zufolge Hephästos ihn züchtigt[41]), hier ohne die künstlichen Netze desselben gleich bei erster Wiedererscheinung des Hephästos im Olymp sich kundgäbe, oder als wenn Hephästos, den wir von Thetis beschützt und dem wir Hera für ihre Entfesselung[42]) dankbar wissen, zugleich mit der Brautfeier jener Göttin, zu der Aphrodite mit Ares sich eingestellt, die schönste der Göttinnen jetzt erst zur Gemahlin erhalten sollte[43]).

D. E. F. Wir wenden uns aber zur Hauptseite des Gefäfses zurück, zu derjenigen wo Peleus und Thetis zugleich mit den beiden Künstlernamen als Hauptgegenstand dieses Kunstwerks uns entgegentraten. Hier sind alle Nebenbilder der Heldensage jenes Götterlieblings und seines Sohnes Achill gewidmet. Im obersten die Mündung desselben Gefäfses umkränzenden Bilderstreifen (*D*) erscheint er vorkämpfend an Meleagers und der Tyndariden Seite im vielbesungenen Abenteuer der kalydonischen Jagd[44]); sodann ist an tieferer Stelle unterhalb des Hauptbildes (*E*) Achills Abenteuer mit Troilos[45]), und oberhalb des Hauptbildes (*F*) wiederum Achills Pietät und Grofsmuth durch die am Grab des Patroklos von ihm ausgerüsteten Leichenspiele[46]) dargestellt. Diese drei bereits früher von uns besprochenen Bilder sind nach Anleitung ihrer deutlichen Figuren und Inschriften unmittelbar verständlich; nur für das Abenteuer mit Troilos möchte der seltene Reichthum seiner hier gegebenen Darstellung noch eine besondre Erwähnung verdienen. Unser Bild ist gerade an der

[37]) *Αφροδιτε*, *Ζευς*, *Ηερα*, letztere auf gesondertem mit Schwanenkopf verziertem Throne, hinter dem Thron des Zeus sitzend.

[38]) Mit Ares gepaart ist Aphrodite auch unter den gelagerten Götterpaaren einer volcentischen Schale (Trinkschalen u. Gef. Taf. *G*), deren Götterverein Birch Bull. d. Inst. 1850 p. 8 auf das Gastlager der Peleushochzeit zu deuten geneigt ist; eine Vermuthung welche sich durch die Gegenwart des nach Coluthus Vs. 19 dabei betheiligten Ganymedes unterstützen läfst.

[39]) *Αρες*, *Αθεναια*. Einem gegen die Götter aufbrausenden und nur durch besonnene Zusprache der Pallas, etwa wie Il. XV, 125, gehemmten Ares, wie Birch, Braun und auch Hr. Lloyd ihn hier voraussetzen möchten, entspricht seine Gestalt keinesweges, deren seltsam gedrückte Stellung Braun (Ann. XX, 331 s.) vielmehr der Stellung bekannter bretspielender Krieger verglich.

[40]) Artemis, Apollo und Hermes: nach Braun's (Ann. XX, 332) Angabe der stark verstümmelten Figuren, von denen nur Artemis inschriftlich bezeugt ist.

[41]) Hom. Odyss. VIII, 330: *ὡς καὶ νῦν Ἥφαιστος ἐὼν βραδὺς εἶλεν Ἄρηα.*

[42]) Hera's Fesselung und Lösung, nachdem Ares mit Hephästos gekämpft: zunächst bezeugt durch das berühmte Vasenbild mit den (man weifs nicht warum von Birch p. 9 verdächtigten) Inschriften *Δαιδαλος* und *Ερενλιος* (Millin Gal. XIII, 48); vgl. Sappho Fr. 88. Müller Handb. §. 367, 3. Eine Anspielung auf jene Fesseln glaubt Hr. Birch in den schrägen Verbindungslinien des hier abgebildeten Throns wahrzunehmen.

[43]) Dafs der Mythos die Vermählung Aphroditens mit Hephästos an des letzteren Rückführung zum Olymp geknüpft habe, wird von Hrn. Birch (Bull. d. Inst. p. 10) und Hrn. Lloyd vermuthet, und zwar, meint Hr. Birch, möge Hera's Dankbarkeit für die Entfesselung dadurch bethätigt worden sein.

[44]) Kalydonische Jagd. Der Eber, welcher die Mitte des Bildes ausfüllt und den Ankäos (*Αγκαιος*) samt dem Hund *Ορμενος* bereits zu Boden geworfen hat, wird linkerseits von *Μελεαγρος* und *Πελευς*, *Ατλαντε* (so) und *Μελαγιον*, *Θοραχς*, *Αγκαιος* und *Ευθυμαχος*, *Αριστανδρος* und *Αρπυλεα*, rechterseits von *Καστορ* und *Πολυδευκες*, *Αλκηστος* und *Αδμητος* (Admet), den Bogenschützen *Κιμεριος* und *Τοξαρις*, ferner *Αντιμαχος* und *Σιμος*, *Παυσιλεον* und *Κυνορτες* angegriffen; aufser den erwähnten Heldennamen sind noch die der Hunde *Λαβρος*, *Μεθεπον*, *Ορμενος* und *Βοραχς* (Bergk Zeit. f. Alt. 1850, S. 404), *Εαρτες* (Laertes oder Aertes?), *Εβολος*, *Εφοδος* (oder *Ενοδος*), *Μαρφ..ς* (Marptas?) angegeben. Vgl. Braun Ann. XX, 346 ss. Arch. Zeit. IV, 327 f. Arch. Anz. 1849, S. 74.

[45]) Achilleus und Troilos: Schol. Hom. Il. XXIV, 257 (nach Sophokles). Vgl. Welcker griech. Trag. I, 124 ff. Jahn Telephos S. 77 ff. Gerhard Etr. u. Kamp. Vas. S. 19. Auserl. Vas. III, S. 75 ff. 139 ff.

[46]) Leichenspiele für Patroklos, durch drei sprengende Quadrigen dargestellt, mit den Kämpfernamen *Ιπ(ποθο)ον*, *Λαμασιπος*, *Διομεδες*, *Αυτομεδον*, *Ολυτευς*, letzterer wohl eher auf Odysseus zu deuten statt, wie Braun (Ann. XX, 340. Vgl. Arch. Anz. 1849, S. 75) annahm, als *Ιππολυτευς*. Den Sieger empfängt *Α(χιλ)ευς*. Vgl. Braun Ann. XX, 338 ss.

Stelle lückenhaft, wo die Verfolgung des rossetummelnden Troilos durch Achill, in Art und Weise der neuerdings kund gewordenen ähnlichen Darstellungen, den Mittelpunkt jener Sage bildet; voran eilte in gleichfalls bekannter Weise Polyxena, die mit Troilos zugleich beim Brunnen des thymbräischen Apoll von Achill überfallen ihr Schöpfgefäfs flüchtend zu Boden warf. Diese vermuthlich sehr lebensvollen Gestalten sind samt ihren Inschriften gröfstentheils zerstört [47]); erhalten aber sind die unsrer Darstellung eigenthümlichen Nebenfiguren, deren Bild und Inhalt noch weniger sich hätte ergänzen lassen. Rechterseits, wo die Flüchtenden aufzunehmen das skäische Thor den Gesichtspunkt begrenzt, sind innerhalb desselben die Vorkämpfer Troja's, ***Hektor*** und als Gesamtname der Bürger ***Polites***, vor dem Thor aber auf seinem Sitze der greise ***Priamos*** mit dem der erfahrne Rathgeber ***Antenor*** den Eindruck des neuesten Unglücks theilt [48]); links, wo das thymbräische Brunnenhaus samt wasserschöpfenden Troern und der beschüzzenden Ortsnymphe ***Rhodia*** abschliefst [49]), eine Reihe von Gottheiten welche, wie Thetis, Hermes, Athene, die Kühnheit Achills begünstigen oder, wie Apollo, ohne sie hemmen zu können, ihr zusehn.

G. H. Diesen durchaus dem Geschlechte des Peleus gewidmeten Darstellungen entsprechen auf der Kehrseite desselben Gefäfses Gegenstände einer nicht ganz so nahen Verwandtschaft. Wie aber unterhalb des ringsum laufenden Götterzugs zur Hochzeit des Peleus ein Götterbegegnifs der Erscheinung des Hephästos verknüpft von uns bereits betrachtet ward, so sind auch die beiden oberen Bilderstreifen leicht verständlich, sofern sie in diesem Werk attischer Kunst den gröfsten Helden Athens in eine auch sonst keineswegs unbekannte [50]) Verbindung mit Peleus setzen. Der kalydonischen Jagd gegenüber, bei welcher Peleus mit oder ohne Theseus vorkämpfte, ist hier im obersten Bilderstreifen (*G*) mit gleichem Figurenreichthum der Festzug anschaulich gemacht den Theseus nach Besiegung des Minotaur [51]) in Delos oder Naxos [52]) mit Athens Jünglingen und Jungfrauen anstellte; auch Ariadne ist, wie in der anderwärts erhaltenen Wiederholung desselben Bildes, hier gegenwärtig und erinnert uns an die schlagende Uebereinstimmung, in welcher durch Einflechtung der naxi-

[47]) Als Inschriften der Mittelgruppe liest man *Τροιλος*, (*Πολιτ*)*σεν*(*ε*), *Πυδρια*. Der Name Achills ist samt dem gröfsten Theil der Figur desselben zerstört.

[48]) *Αντενορ* eilt zu *Πριαμος*, dessen Sitz als *θακος* bezeichnet ist; aus dem skäischen Thor treten *Πεκτορ* und *Πολιτες* (ein Gesamtausdruck troischer Bürger) heraus.

[49]) Linkerseits, an und bei einem zierlichen Brunnenhaus, liest man als Ueberschrift von Ort und Personen: *χρενε*, *Τροον*, *Απολον*, *Αθενα*, *Ηερμε*(*ς*), *Θετις*, *Ροδια*. Dieser letztere, mit Braun von *ῥοδέω* oder zunächst doch lieber von *ῥόδον* abzuleitende und auch anderweitig (Hes. Th. 351. Hom. H. Cer. 420) bekannte, Nymphenname wird doppelt annehmlich, da, wie Hr. Lloyd bemerkt, Rhodios auch als troischer Flufsname aus Homer Il. XII, 20 und Strabo XII, 3. XIII, 1 bekannt ist. Dem Brunnenhaus dieser statuarisch dargestellten und von Apollo dem Nymphenfreund (Hes. Theog. 347) begünstigten Nymphe nähert sich Wasser zu schöpfen einer der Troer, dessen inschriftliche Bezeichnung *Τροον* nicht eben von *χρενε* (Jahn Ann. XX, 209) oder *Απολλον* (Braun Ann. XX, 320) abhängig zu sein braucht. Vgl. Arch. Anz. 1849, S. 74.

[50]) Peleus sowohl als Theseus sind bei der kalydonischen Jagd (Apollod. I, 8, 2. Hygin. Fab. 173. Vgl. Ovid. Met. VIII, 303) und durch Kentaurenkämpfe (Peleus: Apollod. III, 13, 3) bezeugt, obwohl unser Gefäfs (Anm. 44. 54) bei jedem dieser Abenteuer nur einen der beiden Helden bethätigt zeigt. Auf zwei Seiten desselben Gefäfses vereint ist beider Helden Sage nach Lenormant's l. c. p. 32 Deutung auf der Portlandvase.

[51]) Als Personen dieses vom Landungsplatz des Schiffs beginnenden Festzugs sind genannt: *Ιπποδαμεια*, *Λαιδοχος*, *Ευσθενες*, *Κορονις*, *Πευχσισρατο*, *Λαμασισρατε*, *Αντιοχος*, *Αστερια*, *Περιπο*, *Λυσιδικε*, *Εροχριτος*, *Επιβοια* (*Επινοια*?), und als Anführer *Θεσευς*, dem (*Α*)*ρια*(*νε*) gegenübersteht und eine Blume reicht, dazwischen die Wärterin, als *θροφος* bezeichnet, weiter vorn in verstümmelten Zügen (... *οισεν* und ... *σεν*) auch eine Wiederholung des Künstlernamens. Vgl. Arch Z. IV, 337 ff. Braun Ann. XX, 355 ss.

[52]) Dafs Naxos, nicht Delos der Schauplatz dieser Scenen sei, macht Hr. Lloyd durch den Umstand wahrscheinlich dafs Plutarch (Thes. 20) ein Grabmal der Wärterin Ariadnens dorthin versetzt; hauptsächlich aber dafs auch Glaukos des Meergottes Liebe zur Ariadne dort bekannt war (Athen. VII, p. 296). Diesen im Schwimmer zu erkennen, der neben dem anlandenden Schiffe die Wogen durchbricht, ist sehr willkommen, da Athen als Landungsplatz hier undenkbar und demnach auch die Deutung jenes Schwimmers auf Aegeus (Braun Ann. XX, 360) nicht zulässig ist. Ob Glaukos noch besonders als Sohn eines Kopeus in die Nähe der Ruder (*κώπη*) gehöre, wie Hr. Lloyd bemerkt, kann man bei so guten sonstigen Gründen unentschieden lassen.

schen Sage das katullische Hochzeitlied mit unserm Gefäfs steht [53]). Unmittelbar darunter (*H*) versinnlicht ein anderer Bilderkreis jenen früh begründeten Parallelismus des Peleus und Theseus vermittelst der ihnen beiden sehr wohl bekannten Kentauren. Es ist der Kampf zwischen Kentauren und Lapithen hier dargestellt, ein Kampf der zunächst den Gegensatz wilder Naturkraft und, wie Käneus zeigt, unzulänglichen ehernen Widerstandes, dann aber als Vorbilder gewandtester Heldenkraft den attischen Theseus mit seinem thessalischen Freunde Peirithoos uns vorführt: jenen, wie trotz grofser Zerstörung des Bildes sich angeben läfst, auf der linken Seite desselben, während der niedergestampfte Käneus den Mittelpunkt, ein gedemüthigter Kentaur, vor Orobios fast fufsfällig, die Gruppe zur Rechten bildet [54]). Mit den übrigen Darstellungen des Gefäfses ist dieses Bild, in dem Peleus selbst vielleicht nur zufällig fehlt, zunächst durch die Erinnerung an den Kentauren Chiron, des Peleus Freund, verknüpft. Anders als jener weise Vermittler göttlicher und menschlicher Natur, ist das dämonische Geschlecht der Waldmenschen, aus dem er hervorging, in einem Kampf hier begriffen, der auch seinem Anlasse nach den Erinnerungen der Peleushochzeit verwandt ist; Eris die dort zu der Götterversammlung erst spät, aber als Anstifterin alles künftigen Kampfes sich einfand, hat bei des Peirithoos Hochzeit bereits solcher Erfolge sich zu rühmen, wie der blutige Kampf von Kentauren und Lapithen sie darlegt [55]).

Schlufs folgt in no. 24.

[53]) Catull LXIV, 47—267.

[54]) Kentaurenkampf. Hier sind *a*) drei Kentauren mit einem Gegner *Αντιμαχος* gruppirt, dem (*Θ*)*εσευς* gesellt ist; sodann wird *b*) *Καινευς* von *Ηυλαιος*, *Αγριος* und *Ιλασβολος* (Asbolos, nicht Laibolos, wie Braun XX, 337) bekämpft, und *c*) der Kentaur *Πετραιος* bekämpft den Hopliten *Ηοπλον*; *d*) zwei Kentauren, *Ηυρος* der rothe und *Μελαγ(χαι)τες* d. i. Schwarzhaar, kämpfen gegen einen Hopliten *Θερσανδρος* (Thers.?) dessen Name bei Herstellung des Gefäfses verschwand. Nach einer Lücke von 4 bis 6 Figuren, welche den Namen des Peirithoos, vielleicht (Birch l. c. p. 8) selbst des Peleus, in sich begreifen mochte, folgt *e*) ein Kampf des Hopliten .. *αργ*.. und des ihm weichenden Kentauren *Ορο(β)ιος* (Orthobios, Oreibios?). Vgl. Braun Ann. XX, 333 ss. Arch. Z. IV, 339. Arch. Anz. 1849, S. 75.

[55]) Theseus und Käneus sind als Kämpfer beim Kampf auf des Peirithoos Hochzeit aus dem phigalischen Fries und sonst bekannt. Dafs dieses so blutig ausgeschlagene Hochzeitsfest unmittelbar über dem Götterzug steht, in welchem die Mören beim Hochzeitszuge für Peleus die blutigen Kämpfe der Zukunft singen, wird von Braun (Ann. XX, 334) bemerkt und für absichtlich gehalten.

II. Allerlei.

26. Aphrodite Skotia. An meine vorjährige [S. 73 ff.] Nachweisung des Zeus Skotitas in Cultus und Bildwerken knüpfe ich heute die Constatirung einer andren Gottheit gleichen Beinamens und Begriffs welche der Aufmerksamkeit der Mythologen und Archäologen bisher entging. Im Etymologicum magnum lesen wir unter dem Artikel *Κυθέρεια* nächst verschiedenen Deutungen dieses Namens auch folgende: „Kythereia verstehen einige als *Sehnsuchtverbergerin* (*κρυψίποθον*); deshalb, sagen sie, sei auch in Phaistos ein Heiligthum der *finsteren Aphrodite* (*σκοτίας Αφροδίτης*)." Dies wichtige Zeugnifs ladet natürlich ein die Typen der Münzen von Phästos zu prüfen, ob nicht eine oder die andre derselben darüber Aufschlufs zu geben vermag. In seiner geleugnen, aber leider ohne Fortsetzung gebliebnen akademischen Abhandlung (Abh. d. hist. philol. Kl. d. Baier. Akad. 1. Bd. 1835) Numismata Graeca Tab. II, 5 hat Hr. Streber eine Silbermünze von Phaestus schönen alten Styls bekannt gemacht, in welcher er Pasiphae sitzend, die Rechte nach dem nur im Vordertheil sichtbaren Stier ausstreckend, und auf der Rückseite Hermes mit Petasus und langem Heroldstab erkennt. Denselben Mythos wies er noch auf zwei anderen Silbermünzen nach (Taf. II, 6 u. 7), die einerseits einen gewaltigen Stier mit rückgewandtem Kopf, vor einem Baum, andrerseits eine in hohem Baumgehölz sizzende Frau darstellen, die auf no. 7 mit einer Strahlenkrone geschmückt. Das Attribut im Zusammenhang mit den Stier begünstigt die vorgeschlagne Benennung Pasiphaë. Allein sobald wir den Charakter der Trauer und Sehnsucht in Erwägung ziehen den die vollkommen Venusähnliche nur unterhalb bekleidete Frau sowohl durch ihr Sitzen in blätterlosem, demnach winterlichen Gehölz verräth, als durch Aufstützen des Gesichts auf die rechte Hand deren Arm auf dem Knie ruht, so liegt die Versuchung um so näher an Aphrodite Skotia zu denken, als auf der andren Münze Hermes der Psychopomp pas-

send in solchem Götterkreis seine Stelle findet. Hiezu kommt dafs der mächtige Stier in der Eigenschaft eines Geliebten der Aphrodite Skotia damit um so natürlicher in Verbindung tritt, als dessen bedeutungsvolles Umwenden einen Jupiter aversus, einen Zeus Skotitas uns offenbart und der ebenfalls blätterlose Baum hinter ihm wohl den kalten Wintergott andeutet.

Fragen wir nun aber nach dem Sinn dieser Aphrodite Skotia, so läfst sich wohl kaum bezweifeln dafs des Etymologisten Erklärung, sie sei eine *Sehnsuchtbergerin*, Anerkennung verdient. Nur möchten wir mit unvermeidlicher Rücksicht auf die Liebe der Pasiphaë sie als eine *unnatürliche, gesetzwidrige, sehnsuchtbergende Venus* auffassen, völlig entsprechend jener Aphrodite Kataskopia in Troezen deren Cultus von der widernatürlichen Liebe der Phaedra hergeleitet ward, weil diese von hier auf die gymnastischen Uebungen des nackten Geliebten herabzuschauen pflegte (Paus. II, 32, 3). Es folgt hieraus dafs Aphrodite Skotia von Phaestus gleichwie die Aphrodite Kataskopia von Troezen ihrem Wesen nach mit der Aphrodite Apostrophia zusammenfalle, deren Verehrung in Theben zugleich mit der der Urania und Pandemos von Harmonia (Paus. IX, 16, 2) eingeführt ward.

Th. Panofka.

27. Anaphaia ein Honiggefäss. Die Erzmünzen der Cykladeninsel Anaphe, einerseits mit lorbeerbekränztem Apollokopf von vorn, andrerseits mit einem zweihenklichen, tiefbauchigem, glockenförmigen Gefäfs und einer Biene darüber zwischen *AN* und *A* geschmückt, sind bereits durch Hrn. Éd. de Cadalvène Rec. de Méd. gr. p. 227. Pl. III, fig. 21, und durch Hrn. Dumersan Description des Méd. du Cabinet Allier de Hauteroche Pl. VII, 14 publicirt worden. Obwohl der letztere der beiden Numismatisten den *Apollo Aigletes* (Apollod. I, 9, 26) erkannte, der laut Strabo X, p. 484 daselbst verehrt, auch unter dem Namen Ἀναφαῖος angebetet ward, weil er den in der Finsternifs schiffenden Argonauten durch sein Geschofs leuchtend eine Insel *aufdeckte* (Boeckh C. I. Gr. 2402), so hat derselbe doch unterlassen darauf aufmerksam zu machen dafs der Kopf dieses Apoll von vorn gesehen mit seiner Lorbeerbekränzung und seinem langgelockten Haar eine überraschende Aehnlichkeit mit dem aufgehenden strahlenbekränzten Helios verräth, durch welche Aehnlichkeit die bildende Kunst den eigenthümlichen Charakter des Ἀναφαῖος zu versinnlichen strebte.

Mehr Befremden erregt es dafs um den Typus der Rückseite sich nicht nur keiner der Numismatisten kümmerte, sondern dafs auch Fr. Thiersch in seiner Abhandlung über die hellenischen bemalten Vasen (Abh. der hist. Kl. d. Kgl. Baier. Akad. d. Wiss. IV. Bd. Abth. 1) dessen Wichtigkeit und Belehrung gänzlich übersah, wiewohl er in seiner Vasentafel nach Münzen Taf. II, 64 und 24 diesem Typus von Anaphe eine doppelte Stelle einräumte.

Der Vergleich verschiedner Weingefäfse, sowohl Mischkrüge, Kratere, als Trinkgefäfse, Kantharoi, die zur Bezeichnung ihres Inhalts über ihrer Mündung eine Weintraube zeigen, oder an den beiden Henkeln Blätter des Rebstocks oder Efeu [1]), giebt uns ein volles Recht auf analoge Weise die Biene über diesem Gefäfs so zu deuten dafs sie das Gefäfs als Honigbehälter gleich dem Kelebeion [2]) uns darstellt. Für ein solches aber berechtigt uns das Gepräge der Münze von Anaphe den Namen *Anaphaia* in Vorschlag zu bringen. Wenn Athenaeus (XI, p. 783 f.) unter dem Titel Ἀναφαία ein Gefäfs zu warmen Getränken θερμοποτὶς [3]) bei den Kretern aufführt, so widerspricht dies Zeugnifs um so weniger unsrer Ansicht, als grade diese Form von Gefäfs mit einem Deckel versehen sich so gut wie unsre Punschbowlen und Theekessel zum Behälter für warme Getränke, wozu es die Kreter gebrauchten, eignete. Je auffallender übrigens seine Aehnlichkeit mit dem von uns als Kelebe bezeichneten Vaso a colonnette ist, desto gröfsere Beachtung verdienen folgende Worte des Athenaeus (XI, p. 475 d): Pamphilos sagt, das Gefäfs welches θερμοποτὶς heifst sei die Kelebe, Nikander aus Kolophon aber erklärt sie für ein Hirtengefäfs zum Honig; wie denn auch Antimachos aus Kolophon singt im 5ten Buch der Thebaïs:

Κήρυκας ἀθανάτοισι φέρειν μέλανος οἴνοιο
ἀσκὸν ἐνίπλειον, κελέβειον θ' ὅττι φέριστον
οἷσιν ἐνὶ μεγάροις κεῖται μέλιτος πεπληθός.

Dafs übrigens die Thermopotis der Kreter ihren Namen Ἀναφαία dem aufflackernden Feuer des dreifüfsigen Untersatzes, gleich unsern Theekesseln, Thee- und Kaffeemaschinen, zu verdanken habe, glaube ich wohl ohne Widerspruch annehmen zu dürfen. Th. Panofka.

[1]) Auf Münzen von Theben, Minyae, Lamia, Melos, Teos (Thiersch bemalte Vas. Taf. II, 6. 32. 44; VI, 55; VI, 5; VI, 33; VI, 41), von Naxos (Harwood Pop. et Urb. Num. T. VII, 17. IV, 15), Peparethos (Combe Mus. Hunt. T. 42, VII), Acilium (Harwood T. I, 6), Maroneia (Combe Mus. Hunt. T. 35, XXII).

[2]) Panofka Recherch. sur l. noms d. Vas. gr. Pl. I, 21, p. 12. Ath. XI, p. 475 d.

[3]) Recherch. sur l. noms d. Vas. Pl. V, 22. Thermopotis.

Hiezu Tafel XXIII: Vase des Ergotimos und Klitias in der Galerie zu Florenz.

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer.*

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 24. **December 1850.**

Die Vase des Ergotimos und Klitias (Schlufs). — Allerlei (Endymion).

I.

Die Vase des Ergotimos und Klitias.

Hiezu die Abbildung Tafel XXIII, XXIV.

(Schlufs.)

J. K. L. Was an untergeordneten Theilen des Gefäfses zu betrachten uns übrig bleibt, schliefst verzierungsweise dem Grundgedanken jener so reichlich versinnlichten Abenteuer von Peleus, Achilleus und Theseus mehr oder weniger nahe sich an. Im untersten Bilderstreifen (*J*) wird jederseits eine reiche Blumengruppirung, einerseits von Sphinxen, andererseits von Greifen behütet. Wie die Umrisse jener verschlungenen Lotusblüthen dem Donnerkeile des Zeus [56]), ist diese ganze oft wiederkehrende Gruppe den Feueraltären vergleichbar, die wir von Greifen bewacht noch in römischen Kunstdenkmälern öfters erblicken [57]); und wenn somit alle ähnlichen Gruppen ein Bild des Lebens und der Erhaltung darbieten, so werden die Gruppen zerfleischter und zerfleischender Thiere — der Löwen und Panther, denen Eber und Stier, Stier und Hirsch unterliegen [58]) — als ein gleich sprechendes Bild des Todes und der Zerstörung um so bedeutsamer. Blicken wir tiefer, so ist noch der Fufs (*K*) dieses Prachtgefäfses von einer Bilderfülle umkleidet, welche zu der Götter und Helden Abenteuer, die am Gefäfs selbst sich zeigten, in den fernsten und seltsamsten Aeufserungen blutiger Kampflust, in der Pygmäen Kampf mit den Kranichen [59]), einen launigen Gegensatz gewähren. Hiemit ist jedoch die Verzierungsbildnerei unsres Gefäfses nicht erschöpft; selbst unter den Henkeln (*L*) desselben wird sie, und zwar von neuem in engem Bezug zu den Hauptbildern, fortgesetzt. Hier erst gewinnt die Sage von Peleus und Achill ihren letzten Abschlufs, indem die bekannte Gruppe des Ajax, der auf seinem Rücken Achills Leichnam trägt [60]), unter jedem der beiden Henkel hier abgebildet ist. Der blutige Streit der dies Ende des früh vollendeten Helden beschleunigte, jenes entsetzliche Vermächtnifs das Eris uneingeladen mit ihrem Apfel zur Hochzeit des Peleus brachte, ist am anderen Ende derselben zwei Henkel durch das gorgonische Bild beflügelter Schreckensdämonen — „*Deimos* und *Phobos* oder vielmehr Eris selbst [61]) —" uns vor Augen geführt; mitten inne aber gebietet mit unerbittlicher Kälte, in ausländischem [62]) der seltsamen Verzierungsweise des Ganzen entsprechendem Ansehn, eine Göttin die über reifsender Thiere

[56]) Blitz und Blume: Micali Storia pl. LXXX und sonst.

[57]) Feueraltar zwischen Greifen und ähnlichen Thieren: Lajard culte de Vénus pl. 8 und sonst.

[58]) Lajard ebd. pl. V. VII. XVII. Micali Storia XCVIII, 1 — 3. Gerhard Auserl. Vas. II, 122 f. S. 56. Vgl. Braun Ann. XX, 362. Auf die Uebereinstimmung mit homerischen Gleichnissen, laut denen Hirsche (Il. XI, 481), Stiere (XIII, 630 u. a.) und Eber (XIV, 823 ss.) dem Löwen fallen, macht Lenormant p. 37 aufmerksam.

[59]) Pygmäenkampf: Braun Ann. XX, 368 ss. Vgl. Jahn Arch. Beiträge S. 418 ff. Ursprünglich vielleicht am Saum einer Decke zu denken, wie die Theseussage in deren Hauptbild, meint Lenormant p. 33.

[60]) Ajax mit Achills Leichnam: Braun Ann. XX, 373.

[61]) Deimos und Phobos nach Braun Ann. XX, 372. Richtiger Eris, laut Uebereinstimmung mit deren inschriftlich so bemaltem Bild auf einer Schale meines Besitzes. Vgl. Abh. über die Flügelgestalten (Berl. Akad. 1838) Taf. II, 5.

[62]) Aehnliche weibliche Götterbilder, in jeder Hand mit einem reifsenden Thier versehen, sind auch aus Kunstwerken

Blutgier, den Löwen von der Löwin, den Panther vom Hirsch getrennt [63]), zu verfügen bereit ist —, eine Göttin die nach ihrem Ansehn zunächst für *Artemis* [64]), nach ihrem Beiwerrk füglicher für die *Ker* des weithinstreckenden Todes [65]), im Sinne des Ganzen aber als dessen Lenkerin sie erscheint vielleicht noch füglicher für eine Nemesis ältester Bildung [66]), für ein Bild jener Göttin uns gelten kann, welche dem für ähnliche Kunstdarstellungen vielbenutzten Gedicht der Kyprien als Mutter Helena's [67]) und somit als eine der Anstifterinnen des troischen Krieges bekannt war.

Unsern Ueberblick des bilderreichen Gefäfses haben wir hiemit geendet, und sind, nachdem wir denselben nur reihenweise und in gedrängtester Kürze anstellten, immer noch unentschieden, ob nur ein lose verknüpftes Sagengespinst oder ob ein alle diese bildlichen Darstellungen beherschender Grundgedanke sich nachweisen lasse. Ist man geneigt einen solchen Grundgedanken zuvörderst im Gebiet ethischer und rein menschlicher Bezüge zu suchen, so fällt es nicht schwer die Triebfedern aller Heldensage, Männerkraft und Frauenliebe, in Peleus und Thetis, Achill und Polyxena, Theseus und Ariadne auch hier anzuerken-

nen, und es steht dann frei, ob man diesen ethischen Inhalt unsres Gefäfses nur aus der in athletischen und Hochzeitsvasen oft wahrgenommenen Bestimmung zu Festanlässen von Personen beiderlei Geschlechtes erklären [68]), oder ob man, durch des Gefäfses Umfang und durch die bildlichen Gegensätze an Saum und Henkel desselben dazu ermächtigt, die Anwendung jener tagtäglich empfundenen Gegensätze mit einem geistreichen französischen Erklärer [69]) zur bewufsten Darstellung der empedokleischen Urtriebe — Neikos und Philia, Streit und Liebe — zu steigern geneigt sein könne. Aufser so allgemeinen Gegensätzen aber wird der heroische Grundgedanke sämmtlicher hier vereinigten Sagen, die Verherrlichung des Peleidengeschlechts in Zusammenhang mit der Göttersage, namentlich der lemnisch-attischen [70]) des Hephästos, und mit sonstiger, namentlich attischer, Heldensage, bereits in unsrer Angabe und Reihenfolge der einzelnen Bilder reichlich hervorgetreten sein, und es bedarf demnach, wenn wie wir glauben jener Grundgedanke an allen jenen Einzelbildern mit Leichtigkeit sich bewährt, nur noch die Frage über litterarische Quelle und Grundlage dieser Bilder einer näheren Beleuchtung. Auf Achilleiden oder

des Orients, namentlich babylonischen Cylindern, bekannt. Vgl. Müller Handb. 363, 2.

[63]) Statt „Löwe und Löwin" könnte auch ein Löwe mit einem Panther hier erkannt werden, so dafs der Gegensatz einander bekämpfender und von der Göttin nur momentan noch auseinander gehaltener Thiere, eben so wie in Panther und Hirsch, vom Künstler gemeint wäre. Die obige Ansicht unterstützt Braun Ann. XX, 372 durch die Bemerkung, dafs die Begattung wilder Thiere als Anlafs ihrer gesteigerten Blutgier bekannt sei.

[64]) Für Artemis, wie am Kasten des Kypselos (Paus. V, 19, 1), hält sie Hr. Lloyd, indem er zugleich an Theognis II, 727 *Ἄρτεμι θηροφόνη . . . ἀπὸ Κῆρας ἄλαλκε* erinnert. Die Nähe Achills lasse sich eben auch rechtfertigen, entweder weil ihr Bruder Apoll dem Achill feindlich ist, oder wegen des von Catull erwähnten (Anm. 24) Ausschlusses beider Gottheiten von der Hochzeit des Peleus.

[65]) *Κῆρα τανηλεγέος θανάτοιο.* Keren sah Braun Ann. XX, 372 in diesen Figuren.

[66]) Nemesis: Lenormant's obwohl sehr verschieden begründete Ansicht a. a. O. p. 35 s. Vergleicht man das aus Pausanias I, 33, 3 bekannte rhamnusische Idol, dessen Kopfschmuck mit Hirschen geschmückt war, mit der ephesischen Artemis und ähnlichen Idolen, so wird es nicht allzu seltsam erscheinen ein und dasselbe Götterbild auf Artemis oder auf Nemesis deuten zu mögen.

[67]) Nemesis, Helena's Mutter, nach den Kyprien: Welcker Epischer Cyclus II, 130 ff.

[68]) Durchgängig auf Gruppen denen Frauenliebe — für Thetis, Aphrodite, Ariadne, Hippodamia, Polyxena — zu Grunde liegt, wird unser Vasenbild von Birch (Bull. d. Inst. p. 8) bezogen; die Leichenfeier für Patroklos und die Heimführung von Achills Leichnam seien nur zu belebendem Gegensatz beigefügt.

[69]) Neikos und Philia, Feuer und Wasser, Iris und Eris-Ate, mit Nachweisung von je vier Scenen beiderseitigen Bezugs, und mit Vergleichung des homerischen Schilds: Lenormant a. a. O. p. 36.

[70]) Wenn Klitias ein Künstler attischer Abkunft war, so wird die Vermuthung nicht allzu gesucht erscheinen dafs Hephästos sowohl als Theseus eine der Episoden abgab welche die *κελευθοποιοὶ παῖδες Ἡφαίστου* (Aesch. Eum. 13) sich gern gefallen liefsen; in ganz attischem Sinne weist in dem von uns erörterten Bild auch die attische Pallas den Ares von der für Hephästos bestimmten Aphrodite zurück.

Eöen [71]) in solchem Bezug zu verweisen ist der grofsentheils auf Achill und der widerum grofsentheils, aber nicht durchgängig, auf Frauenliebe bezügliche Inhalt der beschriebenen Bilder nicht genügend; denn Peleus fast mehr als Achill, Männerkraft nicht minder als Frauenreiz, attische Sage neben thessalischer und troischer wollen auf ihre Quelle zurückgeführt sein. Das bereits erwähnte Hochzeitslied des *Catull*, welches auf so überraschende Weise gleich unserm Vasenmaler die Sage von Theseus und Ariadne der Hochzeit von Peleus und Thetis verwebt, kann uns als Nachklang älterer Heldengesänge gelten, durch deren Reiz und Berühmtheit die Nacheiferung des bildenden Künstlers geweckt ward. Bei den mancherlei mythischen Hindeutungen auf Salamis und den attischen Boden, welche das kyprische Gedicht des *Stasinos* von der epischen Dichtung einer mehr ionischen und äolischen Abkunft unterschieden [72]), ist es nicht unwahrscheinlich dafs jenes für die Kunstwerke troischer Sage auch sonst einflufsreich

befundne Gedicht [73]), wie es die Sagen von Peleus' Hochzeit und von dem Morde des Troilos gleich unserm Gefäfs enthielt, dem attischen Bildner desselben auch zur Darstellung von Theseus und Ariadne ein episodisches Vorbild gewährte. Die chironische Lanze, die Peleus laut eben jenem Gedicht bei seiner Vermählung empfing [74]), bot, bei gleichem Nebenbezug auf attische Sage, zur Darstellung des von Peleus und Theseus gemeinsam bekämpften kalydonischen Ebers sich dar; die Kentaurenkämpfe die ungezwungen sich beigesellten mochten einer Theseis [75]) fast eben so leicht nachgebildet werden, wie die von Achill eingesetzten Leichenspiele der frei nachgebildeten [76]) Ilias; so blieb unserm Künstler dann nur die Hephästossage hinzuzusetzen, welche als launiger Anhang zum gravitätischen Götterzug unsres Hauptbildes aus Epicharmos, Achäos und attischen Bildnereien leicht zu entnehmen war [77]).

E. G.

[71]) Auf Eöen als litterarische Quelle dieser Vasenbilder verwies Birch l. c. p. 8 wegen der von ihm vorzugsweise darin erkannten Bezüge auf Frauenliebe (Anm. 68); füglicher gewifs als auf eine von der Ilias verschiedene *Achilleis* oder auf die, hauptsächlich durch Schilderung des Todtenreiches bekannte, *Minyas*. Dafs Welcker, der über dieses Gedicht zunächst belehren kann (Epischer Cyclus II, 422 ff. 558 ff.), es als Quelle unsres Vasenbildners bezeichnet habe, beruht wol auf einem Mifsverstand.

[72]) Auf Anlafs des kyprischen Ortes Salamis, der rhamnusischen Nemesis u. a. m. Vgl. Welcker Epischer Cyclus II, 134.

[73]) Wie für das Urtheil des Paris (Auserl. Vas. III, S. 56, 2) und andre Kunstdarstellungen gangbarsten Inhalts öfters bemerkt worden ist. Vgl. Welcker Ep. Cyclus II, 88 und ebd. S. 102 f. über Philoktet auf Chryse, S. 104 über Achills Zweikampf mit Hektor, S. 139 über die Verwundung des Patroklos und Telephos.

[74]) Schol. Il. XVI, 140 (Welcker Ep. Cyclus II, 510): *Χείρων δὲ μελίαν εὐθαλῆ τεμὼν εἰς δόρυ παρέσχεν ...*

[75]) Wogegen der „mit den Herakleen von Pisander und Panyasis zu vergleichende" spätere „Charakter der Theseide" (Welcker Cyclus II, 425) nicht streitet.

[76]) Neben Diomed und Odysseus wurden Damasippos und Hippothoon von uns bemerkt (Anm. 46). Aehnliche Zusätze von Namen appellativer Natur zu den unwandelbaren der Hauptpersonen sind im Bilde der kalydonischen Jagd, in der Kentaurenschlacht und sonst zu bemerken. Vgl. Anm. 44. 54. Braun XX, 345 ss. 376 ss.

[77]) Hephästossage nach Epicharmos (Müller Dor. II, 354), Achäos (Welcker Nachtrag S. 300) und attischen Reliefs (Paus. I, 20, 2). Vgl. Müller Handb. §. 367, 3. Oben Anm. 35.

II. Allerlei.

28. Endymion. Das Kgl. Museum zu Berlin zählt unter seinem neueren Erwerb aus der Demidoff'schen Sammlung einen tiefgeschnittnen Karneol von vorzüglichen Kunstwerth, einen Aethiopen darstellend an dem Boden hingekauert nach Orientalen Art sitzend, das Gesicht auf beiden Händen stutzend deren Arme auf den Knieen ruhen, in tiefen Schlaf versunken. Der Anblick eines *schlafenden Jünglings* ruft zunächst den Mythos des Endymion uns ins Gedächtnifs, wenn gleich weder Hirtenstab, noch Berg- oder Felserhöhung als Ruhebett eines schlafenden, leichtbekleideten Schäfers sich hier wahrnehmen lassen. Sobald wir indefs die Genealogie des En-

dymion tiefer ergründen, gewinnen wir unvermuthet die Berechtigung zur schönen unbekleideten Athletengestalt unsres Aethiopen.

Pausanias (V, 1, 2) nennt den Endymion einen Sohn des Aethlios (Kämpfer) und der Kalyke (caligo), *Finsternifs**), deren Geliebter, ein schöner Jüngling, in einem Gedicht des Stesichoros (Athen. XIV, p. 211 d) den ähnlichen Namen Euathlos (Wohlkampf) führt. Abweichend führt Hygin fab. 271 Aitolos (der Brennende) als Vater des Endymion auf, während Apollodor I, 7, 7 den *Kalydon* (Dunkelgeber) als Sohn des Aitolos angiebt. Nachdem unser vorjähriges Winckelmannsfestprogramm Melaina die *Schwarze* unter dem Bilde einer *Negerin* und ihren Sohn Delphos als Aethiopen aus Zeugnissen des schriftlichen und bildlichen Alterthums unverkennbar nachgewiesen, wird es uns gestattet sein das Resultat jener Untersuchung für die Erklärung dieses Karneols zu benutzen. Dafs nemlich Kalyke *Finsternifs* mit Melaina die *Schwarze* sich identifizirt, wird man uns ohne Schwierigkeit einräumen. Eben so wenig kann es befremden dem Sohn des *Heissen* (Aitolos) unter dem Bilde eines Aethiopen zu begegnen. Demnach wäre für einen Sohn des Heissen und der Finsternifs die Negergestalt vollkommen gerechtfertigt.

Allein auch der andre Vatername, Aethlios oder Euathlos, entspricht dem Typus dieser Gemme, insoweit die entschiedne Athletengestalt des unbekleideten Jünglings darauf anzuspielen vermag. Fragen wir nun weiter, wer in der griechischen Mythologie vorzugsweise unter dem Kämpfer und Gutkampf zu denken ist, so drängt sich zunächst *Polydeukes* uns auf, welchem in der römischen Religion, wie das Sprichwort mecastor mehercle lehrt, Hercules substituirt wird. Dieser Polydeukes, Pollux aber ist der Abendstern Hesperus: um die Ehe dieses schönen Jünglings fleht Kalyke die Finsternifs der Nacht die Aphrodite an: allein er verschmäht sie d. h. er flieht vor ihrer Verfolgung wie Kephalos vor Eos, so dafs sie sich zuletzt bei Leukas aufhängt. So springt aus unglücklicher Liebe zum schönen Phaon die Mondheroine Sappho vom Leukadischen Fels.

Beachtenswerth ist noch auf einer rothfigurigen volcenter Kylix, mit dem Raub der Thetis durch Peleus geschmückt, zwischen fünf Nereiden eine mit der Inschrift ΚΑΛΥΚΑ (vgl. Kalyke Geliebte des Poseidon, Mutter des Kyknos. Hygin F. 157): sie trägt einen Peplos über dem Chiton und hat einen *brennenden* Altar neben sich, den Hr. de Witte (Descr. d. Vas. de l'Étrurie 135) beipflichtend Hrn. Rochette auf das Thetideion und ihre Verwandlung in Feuer bezog. Ich meine aber die Dunkelheit Kalyke hat Licht oder Feuer, weshalb auch Nyx die Nacht mit einer Fackel in der Hand dargestellt ward.

Wenn eine Sage der Herakleoten den Endymion nach *Karien* auf den Berg Latmos (Verborgenheit) ziehen läfst (Paus. V, 1, 4): so verdient gewifs auch Beachtung dafs das Wort *χάρος* tiefen *Schlaf*, Todtenschlaf, und bei Apollon. Arg. II, 207 (mit *πορφύρεος* in Verbindung) *Schwindel* bedeutet, so wie *χαρόω* in einen schweren Schlaf versenken, benebeln heifst.

Gewifs in Beziehung auf Endymion als *Fremden*, vielleicht als Aethiopen, ist folgende Stelle des Aelian (de nat. anim. V, 24) aufzufassen: „Auf dem Latmos in Karien höre ich sind Skorpione welche die dortigen Bürger zu Tode geifseln, die Fremden aber ruhig lassen, höchstens ein wenig beifsen". Mir scheint, der Zeus Xenios (Beschützer der Fremden) verlieh den Ankommenden diese Vergünstigung. Demnach entspricht Endymion der *Schläfer*, als Sohn der Kalyke, *Finsternifs*, vollkommen dem Schlafgenius Hypnos als Sohn der Nacht: seine Aethiopengestalt aber vermag sowohl Aitolos (der Heisse) als besonders seine Mutter Kalyke die Finsternifs, gleichbedeutend mit der *Schwarzen*, zu rechtfertigen.

Die Schönheit dieser Jünglingsgestalt rief in mir den Gedanken hervor, die Gemme vergegenwärtige uns die Kopie einer berühmten Statue des Alterthums. Dieser Vermuthung kömmt die sehr ähnliche 2 Zoll hohe Bronzefigur im Nationalkabinet zu Paris zu statten, bei Caylus Antiq. T. III, pl. 54, 4. und danach verschönert und veruntreut bei Guigniant Relig. Pl. CLI, 581 a gestochen. Caylus sieht hier einen Sklaven mit einem Schaaffell als Schlauch auf dem Rücken; Hr. Dumersan dagegen beschreibt das unter seiner Aufsicht stehende Original genauer (Cab. d. Méd. p. 62, Bronzes X, Divis. 127): *Nègre accroupi, les poings sur les joues, le menton appuyé sur les génoux.*

Der Ausdruck des Schlafes erhellt aus dem Stich bei Caylus; das Schaaffell, welches nichts mit einem Schlauch gemein hat, hält er um den Hals als Polster zum Ausruhen, ganz wie unsre Reisekissen. Das nebenstehende Gefäfs mit Henkel stellt nicht einen Korb mit Früchten dar, sondern ein tragbares Kohlbecken mit lodernder Flamme, in ähnlichem Sinne wie Kalyke auf der vorgenannten Kylix einen brennenden Altar neben sich hat.

Th. Panofka.

*) Eine neue und nicht unbedenkliche Deutung!

A. d. H.

Hiezu Tafel XXIV: Vase des Ergotimos und Klitias in der Galerie zu Florenz.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 12 *bis* **December 1850.**

DENKMÄLER-VERZEICHNISS UND ALPHABETISCHES REGISTER

ZU DEN JAHRGÄNGEN 1849 UND 1850 DER ARCHÄOLOGISCHEN ZEITUNG*).

A. DENKMÄLER-VERZEICHNISS.

I. ARCHITEKTUR UND TOPOGRAPHIE.

1. Assyrisches aus *Nimrud* und *Ninivch*: Layard'sche Funde 1*. 7*. — Palastruinen aus Nimrud 18*. — Palastruinen mit einem von Geräthen erfüllten Gemache 145*.

2. Phönicisches. In *Cypern*: Gräber der Phönicier 213. — In *Afrika*: Gräber im Tuffstein am Dschebel Kamart (*Karthago*) 147*. — In *Sardinien*: Nuraghen. 107* ff. 244.; Feueraltäre oder Gräber benutzt 210*. — *Jüdisches*: Gräber des Absalon und Zacharias bei *Jerusalem* 213.

3. Griechisches und Römisches, im Orient. In Afrika, aus Murzuk gemeldet: Römisches Grabmal zu *Wadi Gharbi* 185*. 187* ff. — Meilensteine, Grabmäler, Kastelle 185*. 188*. — Tempel und Praetorium von *Lambaesa* 3*. 9*. — Theater von *Cyrene* 2*. 9*. — Triumphbogen von *Tebessa* 2*. 9*. — Trümmer vom Castrum Tingitanum (*Orleansville*) und von Julia Caesarea (*Cherchel*) 9*. — In Asien: Bauwerke zu *Tarsos* 20* ff. — Kolossaler Feuertempel zu Tarsos 130*. 136* — *Cilicische* Tumuli 20*. — *Halikarnassisches* Mausoleum 115*. 242. — Didymäon zu *Milet* 129. XIII.

Griechenland und Sicilien. *Athen*: Erechtheion 120* ff. 178*; Parthenon 168. 179*; Theseion 170. — *Byzanz*: Amphitheater 22* ff. — Theodosische Stadtmauern 23*. — *Haliartos*: Tempel 169. — *Kos*: Brunnenhaus der Burinna und Heroon des Charmylos 241 ff. XXII. — *Kretisches* Labyrinth 164*. — *Lebadea*: Trophoniosgrotte 42*. — *Rhamnus*: Tempel der Themis oder Ulpis 167 ff. — *Bassä*, Tempel 142*. — *Rhodos*: Felsengräber 209 ff. XIX. — *Siphnos*: Alter Thurm 242. — *Syme*: Tumulus 134. XIII. — *Taurische Halbinsel*: Königsgrab von Kouloba 191*. — Gräber von Panticapaeum (Kertsch) und Phanagoria 8*.

Italien. *Griechische Gräber* in Caere, Gnathia, Lupatia 2*; apulische 145. — In *Etrurien*: Civitas Musarna 167*. — *Pompeji*: Haus des Lucretius 8*. — *Samnium*: Tempelraum mit Orakelgrotte 9*. — *Rom*: Amphitheatrum castrense oder Sessorium 26*. — Basilica Julia 17*. 38*. 94*. — Basilica Ulpia 96*. — Colosseum 26*. 165*. — Tempel des Forums: Saturnustempel 95*. 38*. 136*; Minerva und Castor 95*; Antonin und Faustina 95*; Venus und Roma 165*. — Titusbogen 95*. — Tullianum 244. — *Gräber*: der Via Appia 167*; Vigna Ammendola 41*; Familie Volusia 41*; der Scipionen 41*. — In *Roms Umgegend*: *Albano*, Villa des Domitian, Theatertrümmer 167*. — *Frascati*, Aquädukt 244; Grabmal des Coelius Vinicianus 36*. 41*. — *Sabina*: Villa Bruttiana 41*.

Ausseritalisches. *Belgien*: Laeken, Mauerwerk mit Aretinischen Scherben 136* — *Deutschland*: Römische Reste in Dalheim (Luxemburg) 136*, Köln 135*, Lauschied (Meisenheim) 135*, Zeltingen 135*. — *England*: Römisches Haus in Alt-London 2*. 8*. Theater von Verulam (St. Albans) 3*. 9*. — *Frankreich*: Bergères (Castrum) 135*. Mazais (Aquädukt) 135*. Montagne en Châtelet (römische Stadt) 135*. Poitou (Amphitheater) 26*. — *Helvetien*, Zürich: Hypokaustum mit Mosaikboden 2*. 8*.

II. SCULPTUR.

A. In Stein.

In und aus Afrika. *Aegyptische* löwenköpfige Göttinnen 130. — *Karthago* (Kapelle St. Louis): Kopf einer himmlischen Juno, kolossal 147*. 163*.

In und aus Asien. Assyrisches. Aus *Nimrud* 3*. 18*. 68*. 71* f.; Fabelthiere 146* f. 52* f.; Stiere mit Menschengesicht Rel. 129*. 134*. 225*. — Aus *Koyunjik* 145* f. Griechisches. Bei *Milet*: Statuen am heiligen Wege der Branchiden 129. XIII. 1. — Aus *Halikarnafs*: Demetertorso 137*; Amazonenrelief 39*. 115*. 170*. — Angeblich aus *Smyrna*: Marmorfigürchen (bei Lord Vernon?) I. II, 1 ff. 3*. 10*. 49*. 67*. 144*. — Aus *Cypern*: Stele mit Keilschrift im Museum zu Berlin 157*. — In *Taurien*: Lehnstuhl des Mithri-

*) Angefertigt von Hrn. *R. Schillbach* aus Jena. Einfache Seitenzahlen sind auf die „*Denkmäler und Forschungen*", die mit einem Stern (*) versehenen aber auf den „*Archaeologischen Anzeiger*" bezüglich. Mit Römischen Ziffern sind die *Abbildungstafeln* gemeint.

dates in den Felsen eingehauen 191*. Römisches: Sarkophag aus *Sidon* 10*.

In Griechenland und auf griechischen Inseln. Aus *Athen*: Attische Knabenfigur mit einer Gans 10*. 19*; Stele des Aristion 208; Agonistisches Relief, Götterzug 118 f. XI; Marathonische Gefäfse mit Reliefs 105*. 138*. — *Kyprisches* Grabrelief: die Dreischwestern 7. — *Rhamnus*: Marmorsessel 160.

In Italien. *Rom. Vatikan*: Belved. Torso 5; Amazonenstatue 19*; Perikleskopf 37*; Admet und Alcestis 15. 36*; neun Knaben mit Musenbeiwerk 218 ff.; Heimtragung Meleager's 174*. 219 ff. XX. 2. *Kapitol*: Kopf des Aeschylos 170*; Hermares und Hermathene 32; Sarkophag, aus welchem die Portlandvase 19*; Tabula Iliaca 67. *Villa Albani*: Centaurenstatue 167*. 169*. 175*. — Bärtiger Bacchus 167*. 175*. — Perikleskopf 37*. — Minervenkopf 167*. 169*. — Sarkophagrelief von Kadmos und Harmonia (Venus und Mars) 36*. 144*. — Pluto vor Zeus, oder Here und Inachos vor Zeus 49*. 51*. — Hippolyt und Phaedra 70. 35*. — Thiersymbole der Jahreszeiten von Amoren und Satyrn getränkt, Brunnendenkmal 36*. 144*. *Campana'sche Sammlung*: Amazonenrelief 132*. — Niobidenrelief 113*. *Sonstiges in Rom*: Juppiter-Statue aus Tusculum 8*. — Apoxyomenos aus Trastevere 130*. 137*. 166*. — Marmorvase mit des Lysippos Namen? 137*. — Kandelaberbasis aus den Thermen des Titus (Apollo, Priester, Hore) 39*. — Reliefs vom Monument der Aterier 171*.

Sonstiges in Italien. *Cataio*: Trochos mit Ringen 16. — *Florenz*: Mediceische Vase 45*. — *Genua*: Amazonenreliefs 3*. 10*. 39*. 170*. — *Mailand* in der Palagi'schen Sammlung: Bacchisches Relief 161 f. — *Neapel*, Sarkophagreliefs: Prometheus 216; Todesschlaf und Genienchor 214 ff. XX. — *Perugia*: etrusk. Todtenkisten 134. — *Pompeji*: Kandelaberbasis (Apoll und Nike) 106 ff. — *Salerno*: Venus und Mars oder Ariadne und Bacchus, Sarkophag 36*. — *Venedig* (Sanquirico): Statue eines Olympioniken 40*.

Deutschland. *Berlin*: Pythisches Siegesrelief (Berl. B. no. 146) 166. — Iphigenia in Tauris (ebd. 171) 69. — Humboldtsches Parzenrelief 144*. — *Dresden*: Kandelaberbasis mit Dreifufsraub 169*. — *Trier*: Die Arche Noäh, christlicher Sarkophag 220*.

England. *London*, Brittisches Museum: Assyrisches aus Nimrud 3*. Kolossaler Stier mit Menschengesicht aus Nimrud 225*. Desgleichen in Relief 129*. 134*. — Kolossale Stiermenschen 18*. — Kolossaler Stierkopf 71*. — Gottheiten 71*. — Göttin mit einem Kranz 53* etc. — Adlerköpfige Gottheit, Nisroch 52*. — Gottheit mit Pinienapfel und Korb 225*. — Gottheit mit einer Ziege und Kornähre 53*. — Kolossale Gottheit mit Hirsch und Zweig 52*. — Löwe mit Menschengesicht 225*. — Basaltfragment von Löwe und Stier 225*. — Thronender König von Eunuchen und Beamten umgeben 225*. — Tributertheilung 225*. — Alabastergefäfs aus Nimrud 72. Griechisches *aus Halikarnafs*: Amazonenreliefs vom Mausoleum 39*. 115*. 170*. — Demetertorso 137*. Aus *Athen* vom Parthenonsgiebel 144*; Pallasmaske 137*; Oelbaum 180*; Hand 225*. — Parthenonsfries, Fragment eines Rofsführers 225*. *Sonstiges*: Phigalischer Fries 4. 270. — Grabstele mit Inschrift 226*. — Fufs einer Akrolithstatue aus Alexandria 137*. — Kopf eines Merkur? 149*. — Reliefs: Hermes mit Lyra etc. in schwarzem Granit 53* f. 138*. — Saturn mit Sichel, Dioskuren, Stieropfer, Relief 150* f. — Relief mit astronomischem Inhalte 149*. — Ceres in Vorderansicht 149*. — Haut-Relief einer geschmückten Frau 149*. — Löwe in Relief 149*. — Rechter Arm in Relief 148*. — Schiff mit vollen Segeln 149*. — Büste des Vespasian 149*. — Karthagische Grabsteine 148* ff.

Sonstiges in England. Assyrisches bei Hrn. *J. Guest*. Züge von Gefangenen 146*; desgleichen, von einem Führer bedroht 146*. — Bebelmter Mann mit Köcher und Bogen 146*. — Pferd, worauf zwei Figuren 146*. — Pferdeköpfe 146*. — Beflügelte Gestalt mit einem Begleiter 146*. — Beflügelter Priester mit einem Begleiter 146*. — Adlerköpfiger Nisroch, kolossal 146*. — Knieende Gestalten und zwei Nisrochs 146*. Römisches bei Hrn. *Disney*: Fufs eines Trapezophors mit Löwenkopf 56*. — In *Liverpool* versteigert, aus *Karthago*: Torso eines Apoll 149*. — Kolossaler Kopf eines Herkules oder Commodus 152*. — Fragment eines Cupido oder Todtengenius 152*. — Gewandfiguren mit Aehren 149*. Etruskische Todtenkisten (Abschied, Echetlos) 56*.

Frankreich. *Paris*, Louvre: Marmormaske, Hispania oder Helios? 33*. — Borghesische Statue: Achill oder Mars? 70*. — Zeus Soter, Hygieia und Asklepios 218*. — Samothrakisches Relief 118. — Kapitolinisches Musenrelief (Homer oder Hesiod?) 38*. 144*.

Niederlande. Museum zu *Leyden*. A. Statuen: Juppiter Aegiochus aus Utica 82*. 123*. — Pythischer Apoll, dessen linker Arm auf einem Dreifufse ruht 123*. — Satyr, pinienbekränzt 124*. — Herme 153*. — Venus Fortuna (Victrix, Martialis) 124*. — Bacchus auf seinen Dämon gestützt 123*. — Doppelbild einer Kybele 83*. — Venus als Fortuna oder Bona Fortuna 83*. — Venus genitrix 124*. — Hekate mit aphrodisischen Aepfeln 123*. — Dreifache Hekate 83*. — Faun, leicht behörnt 123*. — Hygiea-Fortuna 83*. 153*. — Muse oder Ariadne, Atropos, Fortuna? 124*. — Pax, Concordia, Felicitas? aus den Funden des Theaters zu Thisdrus (stehende Gewandfigur) 123*. — Todtengenius, stehend und schlummernd 123*. — Herkules als Löwenbändiger 125*. — Herkules- oder Theseus-Figur (Fragment) 83*. — Herkules oder Theseus, knieende Heroengestalt 124*. — Kaisertorso, dessen Harnisch Herkulesthaten und ein Tropaeum von Siegesgöttinnen bekränzt zeigt 124*. — Tiberius in heroischer Bekleidung 124*. — Trajan mit Harnisch 124*. — Kaiserbildnisse 83*. — Kaiserinnen u. a. römische 124*. — Einzelne Glieder 83*. — Taube aus Athen 83*. B. Köpfe: Bacchuskopf aus Smyrna 83*. — Dianenkopf 124*. — Jugendlicher Panskopf 83*. — Nymphen- und Mädchenkopf 124*. — Lunuskopf 84*. C. Reliefs: Bau des Argo-Schiffes 84*. — Aeskulap und Hygiea (Votivrelief für Heilgottheiten) 125*. — Grabsteine mit Sepulkralgefäfsen 83*. — Inschriftsteine 83*. — Etruskische Inschriftkegel 84*. — Etruskische Todtenkisten 84*. — Paris, vor seinen Brüdern zum Altar geflüchtet 84*. — Perseus und Bacchus oder Orestes und Pylades 84*. — Ulysses und Polyphem 84*. — Ulysses als Bogenschütz beim Gastmahl 84*. — Denksteine der Nehalennia bei Domburg gefunden 136*. — Kapitelle und Gesimsstücke 82*. — *Sonstiges*: Altäre der Göttinnen Nehalennia und Sandraudiga 83*. — Votivrelief, vormals in Holland 158 ff. XV, 7.

Russland. *St. Petersburg* (?), aus Taurien: Torso eines Apoll, einer Cybele, einer taurischen Göttin Anerga etc. 199*. — Festlicher Zug verhüllter Frauen, Relief 198*. — Reisiger mit einem Pferde 199*. — Stelen mit Reliefs 199*. — Sarkophagreste 199*.

Schweiz. *Basel*: Marmorbüste des Arztes M. Modius Asiaticus (neu) 154*.

Spanien. *Madrid*: Gruppe von S. Ildefonso 165. — Venus auf einer Schildkröte 92*. — Acht Musen 92*. — Ganymed vom Adler erhoben 92*. — Leda 92*. — Ballschläger oder Fechter 92*. — Kleopatra, kolossal 92*. — Relief: Minervengeburt auf einer Urne 92*. — In *Majorka*. Despuig'sche Sammlung: Kolossalstatuen des Aesculap, Hercules, Nerva, Germanicus u. a. 58* f. — Orestesrelief aus Ariccia 113 ff. XI. — Medusa in Relief 59*.

Ungenannten Ortes. Geburt der Pandora und Aphrodite, nach Pighius 171*. 183 ff. XVII, 2. — Relief auf den Erdzeus bezüglich [„Oedipus", Neapels Bildw. S. 130 f.] 163*.

B. In Terra-Cotta.

Asiatisches. Babylonischer Ziegel mit dem Namen Nebukadnezars 164*. — Aehnlicher mit noch älteren Königsnamen im *Brittischen Museum* 225*. — Blauglasirte Särge aus Chaldäa 225*.

Griechisches aus *Aegypten*. Amphorenhenkel von Rhodischen Weingefäfsen (Stoddart) 1*. 7*. — Aus *Athen*: Kalydonische Jagd, Relief 10*. — Einweihungsscene, Gruppe bei Stackelberg (Gr. d. Hell. Taf. 69) 166.

ITALIEN. *Neapel.* Im *Musco Borbonico:* Dionysos und Demeter 10*. — *Museum Santangelo.* Statuarisch: Demeter und Jacchos oder Tyche und Plutos 60*. — Daimon Agathos und Agathe Tyche 60*. — Aphrodite mit Pan 60*. — Knieende Aphrodite 60*. — Atys auf einem Löwen 61*. — Peleus und Atalante 61*. — Zwei Frauen, frivol 61*. — Frau mit Tetrachord 61*. — Komiker mit einem Kinde 61*. Reliefs: Cyparissus, Gefäfsrelief 60*. Greif im Amazonenkampf, desgl. 60*. — Aktäon und Artemis, archaisches Relief 61*. — Ariadne und Silen 60*. Gefäfsformen: Herkules mit dem Löwen, Aethiop vom Krokodill gepackt, schwarzer Mann mit Kranich auf dem Rücken [als Relief?]; Doppelköpfe des Dämon Agathos a's Silen und der Ag. Tyche, des Herakles und der Dia Hebe, Frauenkopf, Fufs mit Sandalen, Knöchel, Pferdekopf, Pferdefufs, Widderkopf, Hund, Sphinx, sämmtlich auf S. 60* verzeichnet. — Hirschkopf 61*. — Komische Maske mit Gerippe 62*. — *Gargiulo*'sche Sammlung 10*.

SONSTIGES IM KÖNIGREICH NEAPEL. Aus *Bari:* Rhyton in Form eines Katzenkopfes 76*. — Aus *Calvi:* Theaterschmuck, grofse Reliefs 175*. — Aus *Ruvo:* Die erymanthische Hindin, Reliefgefäfs (Fenicia) 76*.

BELGIEN. *Lacken:* Aretinische Scherben 136*.

DEUTSCHLAND. *Berlin,* in Königl. Museum. Statuarisches: Zeus Ammon auf einem Widder (aus Cypern) 151 f. XV. 3. — Eros und Agon 9. II. — Votivknaben auf Schweinen 118*. — Athene oder Theophane auf einem Widder, Reliefbild aus Melos 22. — Herakles oder Atlas als Gefäfsform 163*. — *Bonn* (Frau *Mertens*): Rothes Reliefgefäfs chinesischer Art aus Mainz 135*. — *Karlsruhe.* Statuarisches: Jo in Kuhgestalt 218*. — Menschen mit Vogelmasken 217*. — *München:* Silen auf eines Widders Rücken ausgestreckt 150. — *Weimar,* Goethe'sche Sammlung: Ceres mit einem Ferkel 117*.

ENGLAND. *London. Brittisches Museum:* Statuarisches aus Kalymna 2*. 7*. 10*. — Priapos 176*. — Sitzende Frau mit einem Ruder (Fortuna?) 149*. — Afrikanischer Faustkämpfer 175*. — Weibliche Büste 175*. — Frauenbüste mit Schleier (Juno?) 149*. — Medusenkopf mit Löwenfell 101*. — Gorgoneion 176*. — Weibliche Maske mit hohlen Augen 176*. — Reliefs: Mysterieneuthüllung 58. — Scylla 101*. — Gefäfse in Form eines Aethiopen, der ein Krokodill angreift 100*, eines Pygmäen mit Helm 100*, eines Hahnes 149*, einer Mandel 176*. — Hellrothe Vasen 149*. — Unglasirte Vasen 225*. — Lampe in Schiffsform mit Inschriften 101*. — Röhren von Wasserleitungen 225*. — Steinchen als Spielgeräth 178*.

SONSTIGES IN ENGLAND. *Disney*'sche Sammlung: Eberkopf 56*. — Votivfufs 56*. — Gefäfshenkel mit Frauenmaske 55*. — Aretinische oder samische Gefäfsreste (Venus und Apoll) 56*. — Gefäfse von Colchester 56*.

NIEDERLANDE. *Leyden.* Statuarisches: Gäabilder 84*. — Sonstige Idole (Apollo, Aphrodite u. a.) 84* f. — Apollo mit der Leier 85*. — Hermaphrodit 85*. 153*. — Leda 85*. — Nike 85*. — Tympanistria 85*. — Amor, der Venus einen Spiegel entgegenhaltend 85*. — Komiker 85*. — Masken 84*. — Hahn 85*. — Reliefs auf Lampen 84*, eine mit Hermes oder Phrixos auf einem Widder 85*. 153*. — Römische und etruskische Todtenkisten (Nereiden, Echetlos etc.) 89*. — Backsteine und Stirnziegel 84*.

RUSSLAND. *St. Petersburg* (?), aus Taurien. Statuarisches: Idole der Gräbervenus 196*; mit Grabessäule 197*; Aphrodite auf einem Bocke 196; mit flügellosem Eros 197*; Aphrodisische Kora, Brustbild 197*. — Dionysos Melpomenos? 197*. — Bacchuskind auf einer Ziege 197* — Bacchische Eingeweihte 197*. — Sitzende Demeter oder Kora 197*. — Dieselbe mit einer Gans 197*. — Eros, kitharspielend 197*. — Knabe mit phrygischer Mütze 197. — Knabe mit einem Hahn 197*. — Desgleichen einen Hund abwehrend 197*. — Desgleichen mit einer Ziege sich neckend 197* — Kriegerpaar mit einem Trinkhorn 198*. — Komiker 197*. — Palästrit neben einer Herme 197*. — Desgleichen an einem Hund ziehend 197*. — Desgleichen eine Gans quälend 197*. — Scythen zu Pferd und zu Fufs 198*. — Silenskopf 197*. — Reliefs: Ariadne im Arme der Nacht? 198*. — Gladiatoren auf einer Lampe 198*. — Reliefvase des Atheners Xenophantos 11*.

UNGENANNTEN ORTES. Opfer für die brauronische Göttin, Relief (Gerhard Bildw. LXXV, 1) 72. — Pan als Widder, Selenen entführend (Lampenrelief bei Licetus) 150. XV. 2.

C. BRONZEN.

IN ITALIEN. *Rom* im Kapitolinischen Museum: Bronzepferd aus Trastevere 95*. 134*. 130*. 166*. — Ebendaher ein menschlicher Fufs und das Hinterviertel eines Stieres 166*. — *Florenz:* Leukothea mit kleinem Bacchus 57*. — Minerva Ergane mit Wollgeräth 106*. — *Genua:* Schiffsverzierungen 138*. — *Neapel:* Kopf des Plato oder Bacchus 163*. — *Sardische* Idole im Museum zu Cagliari und sonst 111*.

IN DEUTSCHLAND. *Berlin* im Königl. Museum: Zwei Arzneikästchen mit eingelegtem Aeskulapsbild 130*. 138*. — Erzfigur einer Sirene 9*. — Zerlegbarer Kandelaber (Ganymed mit Schwan) 9*. — Mithrisches Erzplättchen 61. — In Besitz des Hrn. *Weidenbach:* Sileneske Figur 50*. — *Bonn,* im Besitz der Frau *Mertens-Schaffhausen:* Erzfigur mit indischem Götternamen 136*. — Verzierte Lampe 171*. — Römischer Stiefel 171*. — *Köln:* Phallische Schiffsverzierung 130*. 138*.

IN ENGLAND. Im *Brittischen Museum:* Bacchusstatue aus Pompeji 138*. — Juppiter mit Blitz 55*. — Neugeborne Pallas 137*. — Kleopatra als Agathe Tyche (Bona Fortuna) aus Alexandrien 53*. — Ptolemaeus Alexander als Agathodämon 53*. 130*. 137*. — Hadriansbüste im heroischen Kostüm 53*. — Bronzen aus Falterona 143*. — *Disney'sche* Sammlung: Juppiter Serapis 56*. — Junger Bacchus 56*. — Herkules mit Löwenfell 56*. — Centaurenrelief 56*. — Lucretia? 56*. — Stierkopf als Amulet 56*. — Waffenspitzen 56*. — Vgl. Paris (Bronzen von Falterona). — *Hope*'sche Sammlung: Etruskischer Mars 101*. — Apoll aus macedonischer Schule 101*. — Prometheus und die Dioskuren, etruskischer Spiegel 101*. — Runde Cista (Fries mit Gorgonen) 101*. — Vormals dem General *Ramsay* zu Rom gehörig: Priapus mit Genien der Jahreszeiten 38*.

SONSTIGES. Aus *Cornwall:* Stier mit Sonnenscheibe und Mondsichel 174*.

FRANKREICH. *Paris* (Cabinet des médailles): Niedergekauerter Neger mit einem Schaaffell (Caylus Recueil III, 54, 4) 280. — Bronzen von *Falterona* [jetzt im brittischen Museum?]: Apoll mit etruskischer Inschrift 143*. — In *Vieslies:* Erzgefäfs 135*. — In eines Hrn. *Toilliez* Besitz gefunden: Erzfigur eines bacchischen Genius mit vier Frauenbüsten [der vier Jahreszeiten?] 135*. 137*.

NIEDERLANDE. *Leyden* im Königl. Museum. Statuarisches: Apoll oder Hermes auf einer Schildkröte 89*. — Erzfigur eines Laren 136*. — Etruskische des Kriegsgottes 89*. — Merkur mit noch zwei Figuren an einem Beschlag 89*. — Jacchos, batavische Bronze 90*. — Venusidol 89*. — Minervenbild aus Unteritalien 89*. — Silen, kauernd 89*. — Scylla 90*. — Wagenlenker 90*. — Knabe mit einer Ente 89*. — Mädchen mit einer Taube 89*. — Weibliche Figur ohne Kopf 89*. — Tänzerin mit Flügelhut, fast nackt 89*. — Rechte Hand eines Erzkolosses 90*. — Votivglieder: Augen, Hand u. a. 90*. — Greif 89*. — Striegeln 90*. — Geräthe, Werkzeuge, Waffen, Lampen, Gefäfse, Rüstungen, Pferdezeug, Feuerhaken, Sporn, Scheermesser u. a. m. 90*.

SPANIEN. *Madrid:* Apotheose des Claudius 92*. — *Majorka.* Despuig'sche Sammlung: Etruskischer Kopf 59*.

D. MISCELLANEEN.

(Aus Gold, Silber, Blei, Elfenbein, Glas u. a.)

ASSYRISCHES. Würfel von Eisenstein mit Schrift, von Hrn. *Savile Morton* aus Nimrud mitgebracht [und in Berlin verblieben] 68*.

Griechenland. *Athen:* Bleigewichte 12*. — Schleudersteine 37*.

Italien. *Rom:* Von Dr. *Braun* gezeigt: schöner Frauenkopf einer Scheibe aus Knochen 10*. — Clusinischer Löwe aus mehreren Stücken 10*. — Tesseren der *Kestner*'schen Sammlung u. a. m. 131*. 155*.

Deutschland. *Berlin,* Königl. Museum: Bleierner Köcher mit Votivinschrift 9*. — Zwei Diptychen, worauf Amphitheatralisches 125. — In *Gerhard's* Besitz: Plektrongriff von Smaragd-Praser mit Relief eines Marsyas 105. XVIII, 2. 3. 4. — *Bonn.* In Besitz der Frau *Mertens:* Trauerschmuck aus Gagat 138*. — *Braunschweig*'sches Onyxgefäfs 117*. — *Mainz:* Silberne Schwertscheide des Tiberius mit Relief 2*. 8*. 10*. 34*. 38*. 61* ff. 213*. — *München:* Silberbecher mit troischem Gegenstande (Neoptolemos) 10*. 52*. — *Wien:* Goldene Schale, Libera von zwölf Göttergestalten umgeben, aus der Walachei 65*. — Schöpfkanne von Gold aus Ungarn 66*. — Goldringe mit griechischer Inschrift 65*. — Silberschale u. a. aus Kertsch und Neuburg 66*. 130*. 138*.

England. *Brittisches Museum:* Aegyptisches aus Etrurien 151* f. — Zwei goldene Armbänder aus Aegypten mit Inschrift 151*. — Hieroglyphisches aus Niniveh 19*. — Assyrisches: Glasgefäfs aus Nimrud 71*. — Glasgefäfs mit Tiglad-Pilesar 136*. — Römisches. Portlandvase 259. 19*. 198*. — Aus *Durham:* Goldene Ketten mit Rad und Mondsichel 177*. — Goldring mit Inschrift 177*. — Armband 177*. — Silberne Schöpfkelle mit Blätterarabesken und Goldschrift 177*. — Christliches mit Sentenzen geschmücktes Silbergeräth aus *Lampsakos* 10*. — Lange Glasgefäfse (Thränengläser) 149*. — Gläserne Schale 149*. — *Disney*'sche Sammlung: Vesta von Silber 56*. — Dreifüfsiger Tisch, angeblich aus Pompeji (thuribulum) mit Medusenkopf 55*. — Glasgefäfse ebendaher 56*. — Ibis von getriebenem Eisen 55*.

Frankreich. Silberfigur aus Tintignac („Theseus") 182*.

Niederlande. *Leyden:* Silberhenkel mit Relief auf Kybeledienst bezüglich 90*. — Gewandrest mit goldenen Fäden durchzogen 90*. — Spiegel 90*. — Frauenschmuck 90*. — Aus Thierknochen: Haarnadeln, Griffel, Bretsteine, weibliches Figürchen, Astragalen aus Ithaka 89*.

Portugal. *Setubal:* Silberplatte mit Reliefs aus des Theodosius Zeit (aus Emerita) 129*. 135*. 172*.

Russland. *St. Petersburg:* Goldschmuck aus Südrufsland (Kertsch, Kolouba, Phanagoria) 8*. 10*. 199*. — Prachtgeräthe aus Silber und Elektron 200*. — Sarkophag aus Cedernholz, bemalt und vergoldet 192*.

Spanien. *Madrid:* Theodosius thronend, auf einer silbernen Scheibe 72*.

E. Gemmen und Glaspasten.

Asien und Griechenland. *Athen* [Berlin], Frhr. *v. Prokesch-Osten:* Teukros, weifser Achat 165*. — Achat mit archaischem Kopf 12*. — Aus *Smyrna* herrührend (Borrell): Philoktet und Odysseus 54. 83. 112. VI, 3.

Italien. *Rom. Kestner*'sche Sammlung: Athene Ergane (Karneol) 153. — Merkur mit Petasus (Onyx) 77*. — Aitnas und Thalia (Jaspis) 78*. — Atreus oder Tereus (Karneol) 77*. — Galatia (Karneol) 78*. — Pasiphaë vor einem Stier (Paste) 77*. — Herkules und eine Amazone 78*. — Priamos, den Leichnam Hektors zurückerbittend (Karneol) 78*. — Neoptolemos, den Troilos tödtend (Sardonyx) 78*. — Kunstreiter, oder Epeios beim hölzernen Pferde 77*. — *Florenz:* Taurisches Palladium (Kamee) 68. VII, 2. — Frühlingswidder mit der herbstlichen Jungfrau 153.

Deutschland. *Berlin,* Königl. Museum: Stieropfernde Nike 208. — Brudermord und Kabirenweihe (blaue Glaspaste) 60. — Schlafender Aethiop (Karneol) 277. — Das hölzerne Pferd (Paste) 56. — Eule und Hahn (Parodie von Agamemnon's Mord) 217*. — Pasten mit krähenden Hähnen und Inschriften 172*. — In *Gerhard's* Besitz: Athene auf einem Widder sitzend 153. XV, 4. — Athene Ergane, entblöfst (rother Jaspis) 154. — Herakles und Hesione 55 f. VI, 4. — *Bonn* (Frau *Mertens*): Alexandrinische Gottheiten 169*. — Phönicische Gottheiten 39*. — Libyscher Dionysos oder Herakles 173*. — Naturgöttin mit Modius zwischen einer Aphrodite und einer Athene Parthenos 173*. — Aglauros? 105*. — Helios auf einem Kameel 173*. — Sonnengott 39*. — Die troische Burg 57. — Apotheose des Sohnes des Antoninus Pius 39*. — *Köln* (Hr. *P. Leven*): Herakles mit einem Kind und mit Adler 138*. — *Weimar,* Goethe's Sammlung: Philoktet (Onyx) 53*. — *Wien,* Kaiserl. Sammlung: Augustus als weltbeherrschender Juppiter (Kamee) 62*. — Germanicus (Kamee) 62*.

England. *Brittisches Museum:* Silen und Demeter (Kamee) 59. — Townley'scher Karneol: Athene Ergane 153. — Gemmen aus Durham: Todtengenius, Frosch 177*. — *Hamshire.* In Hrn. *Pearson's* Besitz: Vulkan mit Hammer, Zange und Fackel 105*. — *Ungenannten Ortes,* vormals in Dr. *Nott's* Sammlung: Silen zu Wagen von Eroten gezogen (Impr. d. Inst. II, 27) 10. — Famatempel oder Hörsaal (ebd. II, 100) 221 ff.

Frankreich. *Paris,* Cab. des médailles: Mysterienenthüllung (Kamee) 58. VI, 7. — In Besitz des Hrn. *Cottreau:* Skarabäus auf Admet, dann auf Philoktet gedeutet 47. 51. 112. VI, 2. — Vormals einem Baron *von Hoorn* gehörig: Sardonyx, Athene Ergane 153.

Ungenannten Ortes. Athenens Geburt [echt?] 49 ff. VI, 1. — Athene auf einem Widder (Tassie no. 1762) 22. — Athene auf einem Widder, Lanze und Eule haltend 153, 15. — Polyidos und Glaukos (Impr. d. Inst. I, 36), Skarabäus 204 ff. —

F. Münzen.

Griechische. In der Sammlung des Frhrn. v. Prokesch-Osten (gegenwärtig in *Berlin*): *Aegium* Achajae 93. 152. — Aenos 6. — Aenos Thraciae 197. — Alabanda Cariae 101. — Andros Insula 96. — Apollonia Illyriae 91, — Argos Amphilochium 92. — Argos Argolidis 95. — Argos Cretae 252. — Attische 1*. 7*. — *Cabalia* Lyciae 29. 254. — Calymnae, Insula 101. — Cardia Cherson. Thrac. 89. — Carystus Euboeae, Herkuleskopf, bärtig 200. 95. — Chaeronea Boeotiae 93. 68. — Chersonesos Cherson. Thrac. 89. — Clazomenae Joniae 99. 253. — Cleonae Argolidis 199. — *Clitor* Arcadiae 95. 253. — Colossae Phrygiae 29. — Corcyra 92. — Corinthus Achajae, Kopf des Neptun. R. Behelmte Pallas 197. — Cragus Lyciae 29. — Croton 30. — Cyzicus Mysiae 28. 97. 253. — *Dardanus* Troadis 98. — Dionysopolis Phrygiae 29. — *Elatea* 105*. — Elis (Olympia) 94. — Ephesus Joniae 99. — Eretria Euboeae, Stier. R. Traube 96. 201. — Erythrae Joniae 254. 99. — Eryx Siciliae 89. — *Haliartus* 105*. — Heraclea Cariae 28. — Hierapolis Phrygiae 29. — *Imbrus,* Insula Thraciae 197. — Incerta Macedoniae 90. — Itanus Cretae 95. — *Lampsacus* Mysiae 97. 253; desgl. Theophane oder Helle 67*. — Laodicea Phrygiae 16. — Larissa Aeoliae 28. — Larissa Thessaliae 90. 164*. 169*. — Lebadea 68*. — Locri Epicnem. 92. — *Magnesia* Thessaliae 91. — Melitaea Thessaliae 91. 252. — Mende Macedoniae 90. — Desgleichen mit einem behelmten Kopfe der Mende oder Mendis 199. — Molossi 92. — *Naxos,* Insula 96. — Neapolis Macedoniae 90. — *Oenoa* Icariae 100. 254. — Olympia, Zeuskopf 67*. — Orchomenos Arcadiae 95. — *Pellene* Achajae 93. 252. — Perinthus Thraciae 89. IX. — Phaestus Cretae 95. — Pheneus Arcadiae 95. — Philadelphia Lydiae 101. — Pisa oder Olympia; Zeuskopf 252. — Phocis 92. — Kupfermünze, ebendaher 68*. — Plataeae Boeotiae 93. — Psophis Arcadiae 95. — *Sardes* Lydiae 101. — Selybria Thraciae 89. 251. — Sicyon Achajae 94. 200. — Side Pamphyliae 29. — Siphnos, Insula 96. — Syrus, Insula 96. 201. — *Tanagra* Boeotiae 93. — Tanagra, widdertragender Hermes 68*. — Tenus, Insula 96. — Thera, Insula 96. — Thermae Macedoniae 90. 252. — Thespiae Boeotiae 93. — Tlos und Cragus 29. — Trimenothyrei My-

siae 98. 253. — *Reges:* Amyntas, Galatiae Rex 102. 254. — Aristarchus, Rex Colchidis 28. — Silberdrachme von demselben 68* 254. — Heliocles, Rex Nysae 102. — Ophryicoras Transcane Rex 102.

Sonstige griechische Münzen. *Acilium* 272. — Alexandria (Antonin, Selene auf dem Zeichen des Krebses) 15. — Anaphe mit bekränztem Apollokopf 271. — *Bosporanische* in Goldabdruck 8*. — *Delphische* mit Mohrenköpfen 113*. — *Εὐεσπερῖται* 45*. — *Gergithos* 250. *Heliopolis* Coelesyriae, Erzm. des Septimius Severus. Zwei Herkulesfiguren 138. — *Lamia* 272. — *Magnesia* (Götterbild auf Tragbahre) 178, 4. — *Maronea* 272. Melos 272. — Minyae 272. — *Naxos* 272. — *Paestum* (Bona Dea) 118*. — Peparethos 272. — Perga Pamphyliae 249 f. Phaistos (Aphrodite Skotia) 269. 217*. — Phlius 190. — *Same* (Pallaskopf) 256. — Sikinos (Merkurskopf mit geflügeltem Petasus) 88. Sparta (Pallas neben einem Ziegenbocke) 76. 156. — *Tarsos* Sardanapal) 22*. — Tenos (Poseidon und eine mit Thyrsus versehene Frau) 185*. — Teos 272. — Theben (mit Rebstock oder Efeu) 272.

Römische Münzen. Der Cornuficia (Ammonskopf. R. Juno Sospita) 152. — Des Augustus Bildnifs (bei Prof. Bergk) 62*; Revers mit den drei Grazien 250. Des Antoninus Pius 200*. 249.

Münzfunde berichtet aus französischen Orten 8*. — Béziers und Marseille 135*. — Aus Dacien 8*. — Aus *Jever* (bei Hrn. Meinardus) 170*.

G. Inschriften.

Orientalische. *Aegyptische:* Papyrus mit solarischer Litanei 226*. — *Assyrische:* Namensringe mit hieroglyphischer Inschrift aus Nimrud 19*. — Keilschrift auf einer Stele des Berliner Museums (Shalmaneser-Sargon) 157*. — Desgleichen auf einem Würfel von Eisenstein aus Nimrud 68*. — *Phönicische:* aus Sardinien 111*.

Griechische auf Stein, herstammend wie folgt. Aus *Aetolien:* Sulla 35*. — Aus *Argolis:* Hermione (cf. Böckh corp. inscr. 1221) 172. — Aus *Attika:* Altattische Grabschrift (*Κύλων*) 172; desgl. Fourmont'sche (Phrasikleia) 205*. 228*. — Aus Eleusis (Grabschrift: Timokles dem Aineias) 172. — Ergadeis, Eröaden 223 f. — Idios 171. — *Ἱερεὺς Ἄρεως* 172. — Vom Erechtheion zu Athen 175. — Mechanios oder Mechanion (cf. Rangabé, antiquit. Helléniques no. 39) 175. — Von einer Basis: Philomelos (cf. Rhein. Mus. IV, 37) 147. — Auf den Ptolemaeus oder Polemaeus bezüglich (cf. Curtius, Inscr. Atticae XII) 174. — An zwei Marmorsesseln zu Rhamnus 169. — Aus *Amyklä* 207 f. — Aus *Boeotien:* Thespische 208*. — Aus Delphi, auf die Thaten des Ptolemaeus, Feldherrn des Antigonus, bezüglich 173. — Aus *Kleinasien:* Von Balbura und Priene 43*. — Grenzstreitigkeiten zwischen Jamos und Priene 168*. — Von Herakleia, Dekrete 43*. — Herakleia am Latmos 168*. — Von Jasus, öffentliche Spiele betreffend 43*. — Vom Theater zu Kibyra, Rechnungsverhältnisse 43*. — *Kos*, aus dem Heroon des Charmylos 245. In der Kapelle des Kreuzes auf Kos eingemauert 245. — Smyrna (im brittischen Museum cf. C. I. gr. II, no. 3311) 177*. — Aus Syrakus 8*. — Marmorinschrift von Kionia auf der Insel *Tenos* 185*. — Aus *Mösien* 238. — Aus Kostenschy in Mösien (M. Aurel. Titus) 140. — Aus Baltschik an einem Piedestale 141. — Aus Varna, der Festung Mösiens, an einem grofsen Marmorsarkophag 141. — Raxa auf *Majorka* im Museum daselbst 58*. — *Rom*, Metrische Inschrift des Triopions (die Rhamnusische Göttin Upis gleich mit Artemis) 170*. — Aus der *Walachei* auf Goldringen 65*.

Sonstige griechische. Ehreninschrift und Sepulcralepigramm der Assaretier 37*. — Metrische Inschrift auf einen Gladiator 139*. — Auf Grabstelen 49*; desgl. (Smichylion, ein Töpfer) 226*. — Grabinschrift auf eine von Zeus besuchte Jungfrau Aptyris (metrisches Epigramm) 139*. — Grabinschrift eines Satyros 140*. — Auf Schleudersteinen von Blei 37*. — Auf Goldringen 65*.

Geschriebene Namen auf dem Frescogemälde der Lästrygonen 29*. — Vaseninschriften, verstümmelte 127. — Ikos, Insula, laut einer Vaseninschrift 37*. — Aus Ruvo: Namen der Herakliden oder Todtenrichter auf Vasenscherben 11*. — Rhodische Amphorenhenkel 1*. 7*. 19*. — cf. Vasenbilder mit Inschriften unten. — Papyrusschrift. In Alexandrien von Hrn. Harris gekauft: Homerische 93*. 129*. 134*. — Desgleichen mit der Grammatik des Tryphon 228*. — Rede des Hyperides 1*. 7*. 93*. — Herkulanischer Papyrus des Philodemos 180*.

Italische. *Etruskische:* Alcesti, Atmite 213*. — Talmeti oder Talmite gleich Palamedes (Spiegelfragment) 51. — *Eugubinische* Tafeln 133*. — *Oskische* von Agnone 2* 8* 33*. — Tabula Bantina, Cippus Abellanus 42*. — Santia (Aetna?) 38.

Lateinische: italischen Fundorts. Aus *Ariccia:* Inschrift des Marcellus 168*. — Aus *Kumae:* Kampanischer Kalender heidnischer Feste aus christlicher Zeit 174*. — Aus *Lucera:* Fasten 156. — *Ostiensische* Fasten (Drusus und Nero) 165*. — *Patavinische* 44*. — Aus *Rimini* 44*. — Aus *Rom:* Fragment alter Sacerdotalfasten 140*. — Denkschrift des Flavius Nicomachus aus des Theodosius Zeit 140*. 171*. — An einem Sarkophagrelief im Vatikan (Antinous, neu) 220. — Ebenda an einem Sarkophag (Erwähnung einer Villa Bruttiana) 41*. — Kalendarium 42*. — Militärdiplome 46*. — Auf Flavius Sallustius bezüglich 96*. — Rehabilitationsdekret 96*. — Aus S. Paolo fuori le mura (Mauerinschriften) 102 ff. — Im Besitze des Hrn. Diamilla: Inschrift eines praefectus castrorum peregrinorum, der Isis Regina gewidmet 34*. 41*. — Auf einem Steine der vierten Cohorte der Vigiles 35*. — Auf einem Bronzeblech eines procurator a loricata 35*. 41* — Tullia des Cicero 224. — Verdammungsurtheil 158*. — Aus dem Grabe der Familie Volusia 41*. — Aus Vigna Aquari 35*. — Aus Villa Altieri 235. — Metrische Grabschrift auf den Consul Arbitio 236. — Aus *Tivoli* (T. Sabidius, tribunus aquarum) 140*. — Inschrift auf den C. Sentius Saturninus bezüglich 172*. — Auf einem Beschwörungsplättchen von Blei (Defixio eines Soterichus) 140*. — Aus *Tusculum* (MAVOR TEI) 41*; des M. Coelius Vinicianus 41*. 140*.

Aufserhalb Italiens. In *England*, aus *Durham:* Goldring im brittischen Museum (MA T R = VM. CO = C o AE) 177*. — *Disney*'sche Sammlung: Auf Aemilius Paulus bezügliche (unechte) Inschrift 168*. — Bleiinschrift (Dii Manes) 34*. — Im Museum von Raxa auf *Majorka* 58*. — Aus *Mösien* 237. — Von der Festungsmauer und Steinen zu Kostenschy in Mösien 139 f. — *Ungenannten Fundorts:* Tabulae honestae missionis 157*.

III. Malerei.

A. Wandgemälde.

Etruskische: 11*. 31*. 33*. — Göttin mit Tutulus und Spesbewegung 126*

Kampanische: Nolanisches einer thronenden Kora, jetzt im Königl. Museum zu Berlin aus einem Grabe 145. XIV. 164* ff. — Im Königl. Museum zu *Neapel. Herkulanisches:* Herakles, der Schlangenwürger 109. — Aus *Pompeji:* Die zwölf Götter 69*. 106*. 155*. — Silen und Demeter 60. — Venus, Adonis, Myrrha 206 f. — Perseus und Andromeda 219*. — Taurisches Palladium 65. VI. 155*. — Eos und Kephalos 68* — Daedalus und Perdix 177 ff. XVII. Vgl. 117*. — Saugender Telephus 40*.

Römische: Am Esquilin (Via graziosa) entdeckt: Landschaftliche Darstellungen homerischen Inhaltes aus der Odyssee 17*. 27*. 96*. 129*. 134*. 139*. 166*.

B. Mosaike.

Corcyra. Vögel und Thiere 34*. 139*.

Deutschland. *Berlin*: Centaurenkampf, Marefoschi'sches Mosaik 156*. — *Bergheim* bei *Colmar*: Römisches Mosaik 135*. — Aus *Rottweil*: Musicirender Orpheus 11*. 19*. — Aus *Vilbel* bei *Frankfurt* (jetzt in Darmstadt): Neptunische Darstellungen 131*. 135*. 139*.

England. Mosaik aus *Karthago* 139*. — Aus *Cirencester*: Genien der Jahreszeiten 135*. 139*.

Frankreich. Aus *Autun*: Bellerophon 226*.

Holland. *Leyden*, Mosaik aus Melos u. a. 84.

Italien. *Rom*, Villa Albani. Hesione 56.

Schweiz. Aus *Orbe*: Theseus und Ariadne u. a. m. Kretisches Labyrinth 19*.

Spanien. *Majorka*: Janus bifrons 59*.

C. Vasenbilder.

Griechische. *Athen*: Schale mit dem Namen des Tleson, Sohnes des Nearchos 35*. — Panathenäische Vasen aus Kyrene 2*. 7*. 11*.

Mittelitalien. *Rom, Museum Gregorianum*: Wurf des Achill 255 f. — Thamyrasvase 128. — Rinderdiebstahl des Hermes 246. — Aon, des Nasea Sohn 79. — Im Besitze des Kardinal *Lambruschini*: Raub des Palladiums, Orestes in Brauron 110. — *Florenz*: Clusinische Vase des Ergotimos und Klitias 257 ff. XXIII u. XXIV. Vgl. 73* f. 102*. 113*. 132*. — Kalpis mit mimischem Waffentanz: Theseus und Hippolyte oder Pyrrhiche der Dioskuren 225 ff. XXI. 170*.

Unteritalien. *Neapel*, Mus. Borbonico, (sämmtlich mit rothen Figuren): Die Archemorosvase 76*. — Grofse Vase mit einem Satyrspiel 16*. — Das Ende der Niobiden durch Artemis 195. — Herakles mit dem Nemeischen Löwen, als Gegenbild der Tod des Patroklos, Kylix 250. — Im Museo *Santangelo*: Cyparissus (Rhyton) 60*. — Frauenkopf, woran drei gemalte Widder 60. — Im Kunsthandel von *Raff. Barone*: Tänzerin und Palästriten (Euergides), Kylix mit rothen Figuren 247. — *Sonstiges* zu Neapel: Lekythos mit einer lyraspielenden Sirene 69* — Nolanische Diota: Ἄρχος καλος von Kylkos 190. — Aus *Bari*: Grazie, geschmückt, Apoll, Hermes, Hephaistos, mit gelben Figuren 172*. — *Ruvo*, im Besitze des Hrn. *Fenicia*: Archaischer Krug, Triumph des Bacchus 77*; desgl. Raub der Kora 77*. — Saitenspielerin mit elfsaitiger Cither 77*. — Doppelkopf, eines Zeus Ammon mit einem Kopfe der Nysa 77*. — Leda mit dem Schwan, Iris und Hermes 77*. — Pan bei Penelope 77*. — Trinkhörner und Thierbilder 78*. — König von Mykenä. *R.* Aegyptische Königin 78*. — Reliefgefäfs, Herakles und die Hindin 76* f. — Ebd. (jetzt verschwunden) Das troische Pferd 76*.

Oberitalien. *Mailand, Palagi*'sche Sammlung: Krater worauf Axiokersa 161 ff. XVI, 1—3. — Kora-Libera (Aryballos) 165. XVI, 6. 7. — *Triest*, *Fontana*'sche Sammlung: Manto, die Kriegsgefangene, Fragment 193 ff. XVIII, 1.

Dänemark. *Kopenhagen*, im Kgl. Nachlafs: Rückkehr der Kora (Aglauros?) 40*.

Deutschland. *Berlin*, im Königl. Museum (nach den Ziffern des Katalogs): no. 585. Venusopfer, schw. Fig. 126*. — no. 990. Kora's Wiederkehr, schw. Fig. 164. — no. 1016. Theseus und Phädra? (Herakles und Hebe) r. Fig. 201*. — no. 1018. Herakles und Hesione, Krater 56. — no. 1029. Entführung der Helena 52. — no. 1030. Schale des Sosias 186*. — no. 1595. Pflug und Weide, schw. Fig., Schale 51* f. — no. 1596. Orion, der Jäger, schw. Fig., Schale 52*. — no. 1644. Kassandra und Ariadne, Vase m. Inschr., schw. Fig. 51*. — no. 1652. Parodie des Priamosmordes 43. 9*. 18*. V, 2. — no. 1694. Tod der Polyxena, schw. Fig. 187*. — no. 1749. Kadmos, der Drachenbesieger, Hydria 115*. — no. 1750. Parisurtheil, Hydria 115*. — no. 1761. Ikarios und Erigone, richtiger Amphiktyon, Trinkschale 51* f. — no. 1937. Schaukelnder Silen, Skyphos 9*. — no. 1941. Apollo und zwei Musen 139*. — no. 1946. Pelops und Ganymed, Krater 9*. — no. 1949. Scene aus des Aristophanes Fröschen 17 ff. 9*. 84 f. III. — no. 1950. Die Weinflasche des Kratinos, Krater 33 ff. IV. — no. 1951. Der Sklavenlehrer des Pherekrates 42. V, 1. — no. 1956. Gauklerin, Oenochoe 126*. — no. 1967. Krater mit Reliefs 139*. — Verstümmelte Inschriften berichtigt: auf no. 651 (σοφον), 1601 (Ορσχαρτες), 1679 (σιμαχ) 127 f. — Ebendaher erwähnt: Demeter und Triptolemos, m. Inschr. 139*. [Beruht auf Verwechselung mit Bull. Napol. I, tav. 2]. — Im archäologischen Apparat (Zeichnung): Pallas auf einem Widder 155. — In *Gerhard's* Besitz: Orphischer Eros, Balsamar 37*. — Kora's Wiederkehr, Aryballos 164. XVI, 4. 5. — In *Panofka's* Besitz: Sängersieg bei den Dionysien, Karchesion 162*. — *Frankfurt* am Main (Städelsches Museum): Poseidon in Salamis, Kylix r. Fig. 190. — *Karlsruhe*: Parisurtheil, Hydria 76*. — *Kassel*: Neoptolemos und Hermione? Idas und Marpessa? 217. — *München*: Kylix mit einer Gorgo archaischen Styls (Echekrates) 120. — Unterweltsvase aus Canosa 76*. — Hera Antheia, Kylix r. Fig. 190. — *Wien*: Antiope's Hochzeit 45*.

England. *London, Brittisches Museum.* Mit schwarzen Figuren: Athenens Geburt 101*. — Herakles mit dem Kerberos 100*. — Herakles und Triton, Hydria 100*. — Kastor und Pollux, Amphora 54*. — Achills Schatten 144. — Musikalischer Wettstreit von Knaben? 100*. — Panathenäisches Preisgefäfs m. Inschr. 101*. — Schale des Xenokles 100*. — Mit röthlichen Figuren; Achills Tod, Amphora 100*. — Amor und Psyche, Pyxis 103*. — Boreas und Oreithyia, Kelebe 153*. — Dionysos im Gigantenkampf 99*. — Bacchanal, Krater 98*. — Desgleichen, Amphora mit Reliefs 100*. — Dionysos zwischen zwei Satyrn 100*. — Elephant als Gefäfsform 99*. — Ganymed oder Helios, auf einem Hahn reitend, Teller 100*. — Hektors Abschied von Andromache. R. Aethra's Heimkehr, Amphora 100*. — Herakles und Hyllos. R. Argos Panoptes 101*. — Komische Parodie von Apollo's Ankunft in Delphi 101*. — Kuh, säugende, und Löwe einen Eber angreifend, Amphora 100*. — Leto und Tityos, Amphora 100*. — Löwe und Eber, Schale 100*. — Lykurgos und Pelops, Krater 152. — Odysseus bei den Sirenen. R. Pallas, Herakles und Hermes 100*. — Pelops πληξιππος, Kylix 247. 273 ff. — Pferdegruppe, Kylix 247. — Schmückung Pandora's, Schale 100*. — Sirene auf einem Fels, Oenochoe 226*. — Thalinos, Xanthos, Molpos, Kylix 54*. — Triptolemos, Kalpis 100*. — Zeus Herakles und Nike, Amphora 153*. — Amphora in Mandelform aus Aegina 176*.

Sonstiges in England. Im Besitz des Herzogs von *Buckingham*: Iphigenia in Tauris 121 ff. XII. — *Disney*'sche Sammlung. Mit schwarzen Figuren: Göttin mit Tutulus 126*. — Schwarze Gefäfse aus Volterra 128*. — Mit röthlichen Figuren: Achill, dem Thetis die Waffen reicht, Lekythos 126*. — Dionysos zwischen Silenen, Krug 126*. — Epheben, „Logos und Peitho" 126*. — Flügeljüngling mit bacchischen Frauen 126*. — Flügelknabe, der einem Thier ein Kästchen entgegenhält, Aryballos 126*. — Bacchus, Oxybaphon 126*. — Jüngling mit Lanze zu Pferd 125*. — Libation eines Epheben 126*. — Löwe, einen Hirsch jagend, Ephebe mit der Mappe, Amphora 126*. — Satyr mit einer Eingeweihten 126*. — Toilettenscene, Penelope? Kalpis 126*. — Ziegenopfer, Krüglein 127*. — Männer, über eine Schüssel gebückt, Oenochoë 125*. — *Hope*'sche Sammlung 97* ff. — Aufser den ins brittische Museum gelangten Vasen: Krater mit musikalischem Wettstreit, obscön. 99*.

Frankreich. *Paris*, im Louvre: Juno Anthea 156*. — Sammlung *Blacas*: Kylix 50. — Sammlung *Luynes*. Mit schwarzen Figuren: Perseus, Lekythos 211*. — Bacchischer Thiasos 211*. — Leichenbestattung, des Hektor? 211*. — Mit röthlichen Figuren: Hera und Prometheus, Rückkehr des Hephästos, Kylix 212*. — Leierstreit zwischen Hermes und Apoll, Kylix 87. — Hermes, Fragment des Euphronios 246. — Apollo, Artemis, Leto und Hermes, Hydria 211*. — Pasiphaë mit dem kleinen Minotaur, Kylix 213*. — Eos den Tithonos verfolgend, Priamos und Dardanos, Skyphos 212* f. — Grie-

chische Helden vor Troja, Kantharos mit Inschr. 211* f. — Dionysos mit Gefolge, spitze Amphora 213*. — Alcestis und Admet mit etruskischer Inschrift 213* f. — Sammlung des Grafen *Pourtalès*-Gorgier: Komikerscenen, Xanthias 38 ff. IV, 2.

Niederlande. *Leyden.* Mit schwarzen Figuren: Flucht des Aeneas 87*. — Apollo zwischen Frauen 87*. — Apollo verfolgt den Herakles um ein Reh, Kyathis 87*. — Apollo und Artemis 87*. — Apollo, Leto und Artemis, Hydria 86*. — Bärtiger Bacchus 88*. — Heros auf einem Wagen, neben ihm Pallas, Iolaos? 86*. 153*. — Lekythos, Schalen, Teller mit Amazonenkämpfen 87*. — Oenochoën: Europa auf dem Stiere, Herakles mit der Kithar u. a. 87*. — Pallas, wagenlenkend 87*. — Panathenäische Preisgefäfse 86*. — Peleus, Thetis und Chiron 86*. — Mit röthlichen Figuren: Achills und Memnons Seelenwägung, grofse Amphora 87*. — Ammonskopf, Oenochoë 87*. — Artemis Elaphoktonos, Kentauren 86*. — Demeter und Triptolemos 87*. — Dreifufsraub, Oenochoë 88*. — Verhüllter Ephebe, dem ein Helm gereicht wird 88*. — Flötenspieler 88*. — Herakles und Stymphaliden 193*. — Herakles, dem Pallas libirt, Amphora 87*. — Jacchos, Oenochoë 88*. — Minotaurensage, Kalpis 86*. — Liebesgeschenke 88*. — Mädchen, einen Spiegel empfangend 88*. — Musikprobe, Pelike 88* — Nike und Eros, schwebend 88*. — Pallas, der Nike libirt, Amphora 87*. — Pallas bei bretspielenden Epheben 88*. — Perseus, Aryballos 88*. — Prokris und Kephalos 87*. — Vier Quadrigen, Phiale 86*. — Schälchen, als Spielzeug: Silen und ein Hund 88*. — Silen, kitharspielend 87*. — Silen und eine Frau mit Rhyton 88*. — Sisyphos vor Plutons Haus 87*. — Streit zweier Helden, Stamnos 88*. — Thebanerkrieg 87*. — Waffenlauf 88*. — Wagenlenker mit Speer 88*. — Zeus thronend, Kalpis 87*.

Russland. *St. Petersburg* (?), aus Taurien: Amphitrite auf einem Delphin 194*. — Apoll von einem Greifen getragen 194*. — Apoll in bacchischer Umgebung 194*. — Ariadnens Vermählung 194*. — Dionysos mit Thyrsus, dabei ein Silen, der einen Eros fafst 194*. — Gefäfsbild gymnastischen Bezuges 196*. — Herakles und Dejanira 193*. — Hochzeitliches auf einer Pelike 195*. — Kampf zweier Helden 193*. — Mord des Priamos durch Neoptolemos 198*. — Pan als schöner Jüngling, Silen und Bacchantin 195*. — Theseus im Kampfe mit Amazonen 194*. — Triptolemos von Demeter, Kora und Hades umgeben 194*.

Ungenannten Ortes. Mit schwarzen Figuren: Götterversammlung [Zeus mit räthselhaftem Scepter], Hydria 163*. — Athene dem Poseidon zugeführt, Amphora, vermuthlich des Amasis 5. 70*. — Europa, Amphora mit Inschrift (Gerhard Auserl. Vasenb. II, 90) 102*. — Mit röthlichen Figuren: Perseus und Andromeda? Theseus und Ariadne? Krater 163*. — Eros und Gaea? (Luynes, Ann. d. Inst. XIX, 179) 164. — Libation, Kylix des Euergides? Sphinx 251. — Raub der Thetis m. Inschr. der Nereiden, Kylix (De Witte Cab. étr. 135) 279 f. — Sirene lyraspielend, mit zwei Eulen, Lekythos 69*. 156*. — Dionysos und die Kabiren? (Gerhard Auserl. I, 50. 51) 44 ff. — Nike mit Inschrift (Tischbein 4, 17) 128.

D. Eingegrabene Zeichnungen.

Italien. *Rom. Kapitol:* Plan von Rom 238. — *Mus. Gregor.:* Der delphische Drache, etr. Spiegel 203. — *Collegio Romano:* Kircher'sche Cista, 206. 34*. 155*. 220*. — *Florenz:* Peleus und Thetis, Spiegelzeichnung (Parsura) 35*.

England. *London. Brittisches Museum*: Townley'sche Cista 116. 206. — Straufseneier mit Zeichnungen aus Etrurien 152*. — *Disney*'sche Sammlung; Schüssel mit der Figur eines Priesters 55*.

Frankreich. Im Besitze des Herzogs *von Luynes:* Indische Muschel aus Etrurien mit eingegrabener Zeichnung 2*. 10*. — Diana u. a., Etruskischer Spiegel 214. — Amphiaraos Ajax und Lasa, Schmückung der Venus, desgl. 3*. 11*. 213*.

Im Originale verschwunden. Städteansichten, eingegraben in silberne und goldene Tische Kaiser Karls des Grofsen 237 ff. — Verhüllte etruskische Göttinnen (Spiegelzeichnung? Lethe und Siope?) 164*.

B. REGISTER.

(Was hier vermifst wird, ist im Denkmäler-Verzeichnifs nachzusehen.)

A. Abä, phokäisches Heiligthum 169. — *Abschiedsscenen* aus Grabreliefs 221*. — *Abundantia* 58*. — *Achaeos* 278. — *Achill*: Sarkophag 19*; Schatten 144; auf Skyros 221; u. Telephos 206. 81; u. Troilos 266; Wurf 255; Zweikampf mit Hektor 277. — *Adlerzeus* 125. — *Admetos* u. Apollo 47.; u. Alkestis 36*; etr. Talmethi 47. — *Adrast* 195. — *Aeakos*, Gemahl der Endeis 188; Regen von Zeus erflehend 69*. — *Aegeus* 75*; Tod? 268. — *Aegina*, Nymphe 190. — *Aegis* 66. 72. 73. — *Aegisth's* Ermordung 116. — *Aegle* Geliebte des Theseus 70*. — *Aegyptisches:* Apis 174*; Armbänder 151*; aus Etrurien 152*; Sarkophage 129*; bei der kl. Pyramide von Zaccara 67*; Todesgötter 227*. — *Aenos* thrakisch, Aenia thessalisch 197. — *Aeneas'* Flucht 87*. — *Aermelwams* 21. 42. — *Aesculap*, Bilder auf einem Arzneikästchen 130*. 138*; Kopf, bekränzt 29; Kolossalstatue in Majorka 58*; A. u. Hygiea 49*. 159. — *Aethiopen* 168. — *Afrikanische* Faustkämpfer 175*. — *Agamemnon* 52. 82. — *Ἀγαθοδαίμων* 149; *Agathodaimon* u. Agathe Tyche 116*; A. u. Bona Dea 97*. — *Agdistis* 198*. — *Agnone*, Inschrift 135. — *Agon*, Kampfdämon 9. 13. — *Agorakritos* 157. — *Αἰδώς*, Beiname der Artemis 59. — *Aitnas* u. Thalia 78*. — *Aitolos*, Vater des Endymion 279. — *Ajax* 3; mit Achills Leichnam 274. — *Akamas* 127. — *Akeuso* 7. — *Akrä*, Inschriften 46*. 51*. — *Akrobaten* 71*. — *Akroterien* 121. — *Alae*, attischer Demos 111. — *Alalkomenische* Jungfrau 138. — *Alexis*, Komödiendichter 41. — *Alkaeos* 63*. — *Alkeis* 79. — *Alkestis* 36*. 15. 48. 52; u. Admet 75. 213*. — *Alkibiades*, Büste 58*. — *Alkmaeon* 195. — *Alkon* u. Eurymedon 45. — *Altäre* an Grabmälern 221*. — *Althaea's* Tod 222. — *Amasis* 5. 6. — *Amazonen:* Bedeutung 228 f. 19; A. zu Pferd, Antiope gegen Theseus? 194*; im Greifenkampf 194*; -Relief 39*; -Statuen, ephesische 171*; desgl. des Polyklet 19*. — *Amazonis* des Domitius 62*. — *Ammas*, Muttergöttin 153. — *Ammon*, Etymologie 152; Ammonische Hera 152. — *Amor* 10. 11. 14. 15; Löwenbändiger 16; u. Psyche, Rel. 111*. — *Amphiaraos* 189. — *Amphiktyon* K. v. Attika 51*. — *Amphitheater*, von Jul. Caesar gegründete 23*; von Constantinopel 22*; von Pola 25; amph. Spiele durchs Christenthum abgestellt 24*. — *Amphitrite* 78*; auf einem Delphin 194*; u. Hestia bei einer Hochzeitsfeier zugegen 261; u. Poseidon auf Tenos 186*; Statue ebd. 120. — *Amphoren*, als Aschengefäfse 222*; -Henkel m. Inschr. 46*. 51*. — *Anaphe*, Cycladeninsel 271. 7. 129. — *Anaphaia* ein Honiggefäfs 271. — *Andokides*, Künstler 100*. — *Andromache* des Neoptolemos Beute 116. — *Andromeda* vgl. Harmonia 56; u. Perseus 163*. — *Andronoe* 79. — *Anemodulion* v. Byzanz 16*. — *Anerya*, Taurische Göttin 199*. — *Anet* 19*. — *Annona*, im Vatikanischen Museum 37*. — *Antaeos* 79. — *Antenor*, Theano's Gemahl 69; Rathgeber des Priamos 267. — *Antimachos*, Jäger 74*. — *Antimenidas* 63*. — *Antinous* 59*; ägyptischer 56*. — *Antiope*, Amazone 228; Hochzeit 45*. — *Antiphates*, Lästrygonen-König 30*. — *Aon*, des Naseas Sohn 79. — *Apfelbaum*, Segenssymbol 95*. — *Aphareiden*, Lynkeus u. Idas 192* f. — *Aphrodisische* Kora 197*. — *Aphrodite* 164. — *Ἀφροδίτη ἀνίζητος* 78; Apostrophia v. Theben 271; Areia 262; u. Ares 74*; auf einem Bock 196* f.; v. Chariten umgeben 11*; ihre Darstellungen 197*; Euploia 185; Geburt 183 ff.; Kataskopia, ihr Kultus zu Trözen 271; kyprische 152; Todesgöttin (Libitina) 196* ff.; männermordende 151; mit dem Schwan 30; Skotia 269; die finstere Göttin 217*; -Tempel in Troja 57; Urania u. Pandemos 136. 271; Vermählung mit Hephästos, bei dessen Rückführung in den Olymp? 265 f. — *Apolls* Geburt 108; u. Admet 47; Apollon Agyieus 116*. 157; Aigletes 271; u. Artemis 74*; u. Artemis bei der Hochzeit des Peleus? 262. vgl. 275; u. Artemis Angelos 109; Boedromios 87; etruskischer 16; auf einem Greife 194*; Helios, Anaphaios 271; Lykischer mit Stirnbinde 29; Karneios 74. 153. 228*; Kitharodos, im Tanzschritt 106. 119. 211*; *Μάτερες καὶ κοῦραι* 207*; mit zwei Musen 139*; Musagetes 196; u. Marsyas 193. 196; Naturdienst 39*; Nomios, fellbekleidet 260; Patroos 116*; Sauroktonos 58*; Schinder des Marsyas 193; Smintheus 52; als Sonnengott 213. 218; Spiele 110. 225; Tempel in Troja 57; Theoxenios als Kopf auf einer Münze 93; thymbräischer 144. — *Apotheose* des Claudius 92*. — *Apoxyomenos* 137*. — *Aptyris*, von Zeus besucht 139*. — *Arabische* Vasen 153*. — *Aras* 189. — *Arcas* 30. — *Archäologie*, Bedeutung 203*; Litteratur 140* ff.; Thesen 203* ff. — *Archaischer* Vasenstyl 74. — *Archikles* 75*. — *Architektonische* Modelle 91*. — *Architeles* 6. — *Ares*, knieend vor Athene 265; mit umgekehrtem Speer 67. 102*; u. Aphrodite von Musen begleitet 262; -Dienst in Attika 207*; Enyalios in Athen 172; Thereitas 74. — *Aretinische* Reliefs 136*. — *Argonautensage* 24. 157. — *Argoschiff*, Bau desselben Demos 111. — *Argos* Panoptes 191. — *Ariadne*, Bacchus u. Theseus 36*; deren Vermählung 194*; von der Nacht bedient 198*; u. Theseus 231. 163*. — *Ariccia*, Despuig'sche Ausgrabungen 113. — *Aristaeos*, thessal. Bienen 252. — *Aristophanes* Frösche 17 ff. 39. 84 ff.; Aufführung derselben 21; die Wolken 38. — *Armbänder* und Armringe 205. — *Arne* 157. — *Arrephoren* 122*. — *Arneth* 65* ff. 174*. — *Artemis* 167; *Ἀγροτέρα* 72; *Ἀμμὰς* 153; u. Athene 71; -Bilder mit Löwen u. Panthern 73*; Bithynische 70; vom Himmel gefallenes Idol zu Pellene 71; von Brauron 71 f. 156*; ebd. mit einer Keule? 100; jährliches Dankfest in Athen 110; bei Jagdliebhabern 116*; auf Schiffen 91; -Dienst 72. 123; furienähnlich 125; mit Fackeln 119; als hyperboreische Upis 170; Hekate 189; als Hierodule 211*; -Idol 110; Schutzgöttin der Jungfrauen 71; als Katze 126; Mendesia 46*; Oreilochia 111; Pergaia 249; mit schreckendem Schild 72; Tauropolos 254. — *Aryballos* 159. — *Aschik* 192* ff. — *Asklepios*-Brunnen 179*. — *Aspasiakopf* 59*. — *Assar-adden* (Assar, Zeit) 161*. — *Assyrische* und babylonische Inschriften 161*; Palastruinen 145*; desgl. Sculpturen 52*. 72*. 145* s. Denkm. Verz. — *Astarte* 62 f. — *Astiochos* oder Antiochos 75*. — *Astragalen* 89*. 176*. — *Atalante* 19*; u. Peleus 175*. — *Athen, Ἀθῆναι* im Plural wegen doppelter Göttin 131. — *Athene* 250; Aglauros 72. 40*; mit Aegis 119; u. Ares 276; Areia, kappadokische 22*; *Ἀρχηγέτις* 74. 76. 137; u. Artemis zu Pellene 71; Axiopoinos 137. 74; behelmt 29; mit einem Bock 76; Chalkiökos 180*; Chryse 52. 72; chryselephantine 177*; Ergane 73. 152. 23. 32. 75. 106*. 116*; 183 (Perdix); 137 (Polias); mit Flöte 227; Geburt 49. 137; u. Gigant 11*; durch Hephästos verfolgt 163; u. Herakles bei der Peleus-Hochzeit? 262; dem Poseidon zugeführt 70*; Ilias 71; *Μηχανῖτις* 157; als Mondgöttin 71. 73; *Μορφώ* 76; in Nymphengestalt 159; bei Pandorens Geburt 184; phönicische 75; Parthenos-Promachos 137; Polias, ihr Tempel zu Athen 128; Pronaia 133; Promachos 32. 57. 73. 156*; als Siegesgöttin, Kalliste 75 f.; *ve-*

χηρόσος 29; Tempel 74; Skiras 255; Tritogeneia 32; auf einem Widder 22 ff. 74 ff. 149; schützt Wollweberei 23. 27; Züglerin 250. — *Atlantide* 153. — *Atreus* 149; dessen Schatzhaus 242. 244; oder Tereus 77*. — *Attische* Münzen u. Gewichte 1*. — *Auge*, Priesterin 4. — *Augurium* Salutis 16; Vögel 159. — *Augustalwesen* 37*; Augustusbüste 58*. — *Aurora* statuarisch 34*. — *Ausgrabungen* 1 ff. 129 ff. (Vgl. Denkm. Verz.) — *Axieros*, Axiokersos u. dgl. 162 ff.

B. Bacchiaden 191. — *Bacchisches*: Bacchantin 3. 29; Kopf 59*; mit Castagnetten 248; Begeisterung 2; auf Sarkophagen 222*; Einweihung 126; Genien 218; im Wettkampf 16; Herakles oder Atlas 163*; Krater 56; Symbole 201; Thiasus 128; Triumph 77*; Waffentanz 30; Weiheknaben 161. — *Bacchus* 58*; bärtig 89. 88*; jugendlich 96. 56*; Kind auf einer Ziege 197*. — *Bahre* 178. *Balaustium* 16. — *Barbiton* oder Chelys 54*. — *Barth* 68*. 185* ff. — *Basilica* Julia 17*. 94*. 165*; Basiliken 16*. — *Basynien*, Honigkuchen 109. — *Batavische* Bronze 90*. — *Beflügelung* der Seelen 217. — *Beinkleider*, scythische 69. — *Bellerophon*, die Chimaera bekämpfend 226*. — *Bemalung* des Gebälks 168. — *Bergk* und Cäsar 231 f. — *Biene*, cerealisch 203. — *Bilderhoraz* 18*. 131*. 140*. 162*. — *Binde* des Diadumenos 76; und Schale, festlich 155; Symbol der Fesselung? 227. — *Bleierne* Beschwörungsplättchen 140; Bleigewicht m. Inschrift 35*. — *Blitz* vgl. Stofsen: *κεραυνός*, *κέρας* 27; doppelter 73; vgl. Blume 273. — *Bona Dea* 163. 42*. 113*. — *Boreas* u. Oreithyia 153*. — *Bosporanische* Königsmünze 8*. — *Boῦς*, Brot in Form eines Ochsen, apollinisch 37. — *Branchiden* 129 ff. — *Brauron* 71. 111. Vgl. Artemis. — *Brautjungfer* und Brautmutter 231. — *Brimo*-Persephone und Kadmilos-Hermes 112. 149 f.; Hermes, Kora 156. — *Briseis* mit Ringen geschmückt 147. — *Bronzen* s. Denkm. Verz. — *Brunnen* des Asklepios 179*; im Erechtheum 178*; der Klepsydra bei den Propyläen 178*; -Haus 267; der Burinna auf Kos 241 ff. XXII. — *Bubastis*, in eine Katze verwandelt 76*. — *Buchstaben*, älteste griechische 208*. — *Bulla* 206. — *Bupalos* aus Chios 247.

C. Caduceus 75. — *Cassius*, Duumvir von Korinth 198 — *Castor* und Pollux 92*. — *Castrum*, Römisches bei Dalheim 136*; Tingitanum 9*; C. Praetoria 25*. — *Cerberus* 75. — *Cerealische* Reliefs 10*. Vgl. Denkm. Verz. — *Ceres*-Fortuna auf Stier und Steinbock 154; mit Ferkel 117*; -Kopf, ährenbekränzt 201; auf gr. Münzen 89. 96. — *Cerri*, sammtisches Kastell 9*. — *Chachrylion*, Künstler 246. — *Chaeremon*, Grammatiker 174*. — *Chaldaeische* Alterthümer 225*. — *Chariklo*, Gemahlin des Chiron 261. — *Charis* 34*. — *Chariten* in Orchomenos 8. — *Charon* mit Eberzähnen und Wolfsohren 214*; der reitende 170*. — *Chartas*, Bildhauer 128. — *Chimaera* auf Münzen 200. — *Chiron* bei Peleus' Hochzeit 259; chiron. Lanze des Peleus 278. — *Chläna* 194. — *Chlamys* 196; violet 67 f. — *Chloris* 58*. — *Chorodidaskalos* 21. — *Christliche* Alterthümer 201*. — *Chthonische* Gottheiten 170. — *Cicero*, Büste 58*. — *Cista* mit Phallus 46; mit Taenien umwickelt 45. 58. 59. 60. — *Colchester* 56*. — *Colosseum* 26*. — *Concil* zu Trullo 24*. — *Coponius* (*T.*) 172. — *Cybele*-Kopf 59*.

D. Daedaliden 180. — *Dädalos*, Künstlerneid 182; u. Perdix 177; u. Talos 162*. — *Dämonen* 136. — *Daidochos*, athenischer Jüngling 75*. — *Daphne* 35*. — *Deae matres* 8. — *Deimos* u. Phobos oder Eris? 274. — *Delion*, marath. Heiligthum der Upis-Artemis 171. — *Delische* Gottheiten 106. — *Delphischer* Drache 203. — *Delphos*, schwarzer Heros von Delphi 113*. — *Delphyne* 204. — *Demeter* 8. 20. 157. 187 ff. 233; Ammas 153; -Eleusinia 78. 109; -Erinnys 109; -Feste auf Syros 202; u. Hestia 261; Hestia u. Chariklo 74*; kabirisch 60. 202; u. Kora 137 f. 165; oder Kora mit einer Gans 197*. — *Demophon* S. des Theseus 127; Palladionräuber 110. — *Diana* von Ariccia 115; -Bild 16; -Idol 111; -Kopf 29; u. Hippolyt 70; -Tempel in Antiochien (Jul. Caesar) 23*. — *Dike* oder *Aidώs* 59. — *Diogenes*, Büste 58*. — *Diomedes* 67. — *Dionysien* 37. 202. 162*. — *Dionysos* und Ariadne 211*; als Axiokersos 162; Artemis, Athene 71; bärtig 197*. 261; lorbeerbekränzt 197*; im Gigantenkampfe 100*; -Herakles 86; u. die Kabiren 44; auf einem Kameel 76*; libyscher 173*; Orthios 52*; u. Persephone 162; in Pheneos 169*; mit Semele 74*. 113; samothrakisch 46; Sohn des Stamnos 19; auf einem Widder 150. — *Dioskuren* 74. 222; -Haube 92; lorbeerbekränzt 201; mit Bändern 92; oder Kabiren 62; -Sterne 76; tanzend 220. 227. — *Dipoinos*, Künstler 198. — *Diptychon* 123; amphitheatralischen Bezugs 25*. — *Diskobolos* 56*. — *Dodonische* Tauben 152. — *Domitian*, Büste 59*. — *Domitius*, Marcus 62*. — *Doppelbilder*, Ammon u. Bacchus 59*. 77*; Herkyna u. Kora 70*; weibliche Doppelhermen 57*. 32. — *Doppelflote* 15. — *Drache* von Salamis, cereal. Wächter in Eleusis 188. — *Draco*, römisches Feldzeichen 60. — *Dreifufsraub* 88*. — *Drei-Schwestern* 7. — *Drillinge* 7. — *Dromos* 74.

E. Eber, barbarisches Feldzeichen 16; -Jagd 30. — *Echekrates*, Künstler 120. — *Echetlos*, angeblicher 56*. — *Efeubekränzung* 161; gedeutet 125. — *Egeria*-Tempel 47*. — *Ehrenschild* des Augustus 63*; des Ant. Pius 64*. — *Eidechse*, Hüterin des Schlafs 15 f. — *Εἰζόνες ξύλιναι* 176. — *Eileithyia* bei Athenens Geburt 49; bei Pandorens Geburt 184. — *Eileithyien* 7. — *Elektra* 117. — *Elephanten* auf Kunstwerken seit Pyrrhus 99*; -Fell, makedonische Königstracht 53*. — *Elfen* 8. — *Eleusinien* 163. 166. — *Endymion* 214. 217. 277 ff.; Abstammung 279; von Luna als Todesgöttin besucht 215; -Reliefs 30. — *Enygion* 7. 8. — *Enyalios* Ares 46*; u. Enyo 172. — *Eöen* 277. — *Eos* 203; u. Kephalos 68*; den Tithonos verfolgend 212*. — *Epeios* beim hölzernen Pferd 77*. — *Epheben*-Eid 172; -Geifselung 248. — *Epikur* 176. — *Epigenes*, Künstler 211*. — *Epigonenkrieg* 194. — *Epiktetos*, Künstler 160*. — *Epimelios* 156 f. — *Epinoia*, Frauenname 75*. — *Erechtheion* 114*. 120* ff. 178*. — *Erechtheus* 87. — *Ergotimos*- und Klitiasvase 102*. 113* f. 201*. XXIII. XXIV. — *Erichthonios* 78. 188. — *Eris*-Apfel 274; bei Peleus' Hochzeit 259. — *Erokritos* oder Prokritos 75*. — *Eros* 9. 11 ff. 164; erwachsen 184; Hymenaios, mit Dionysos und Aphrodite 98*; Kithar spielend 197*; Leben- u. Todesgott 113*; Mysteriendämon 164; orphischer 37*; schwebend 193*; Eroten 10. — *Erymanthische* Hindin von Herakles und Theseus gefafst 76*. — *Eteobutaden* 176. — *Ethisches* auf Vasen 275 f. — *Etruskische* Grabhügel 244; Spiegel 11*. 63 f.; Todtenkisten 69 ff. 89*. — *Euergides*, Künstler 247 ff. — *Eukleia* 223. — *Eule* u. Hahn, Parodie auf Agamemnons Mord 217*. — *Eumelos* 191. — *Eumolpos* 187. — *Eupheme* 222. — *Euphronios* 246 f. — *Euripides* in Salamis 46*. — *Europa* 207. — *Eurypylos* 111. — *Euterpe* 74*. — *Euthykrates*, Sohn des Lysipp 239.

F. Fama-Tempel oder Hörsaal 221 ff. — *Falkener* 43*. — *Feuer*-Dienst im Erechtheion 121*; zu Tarsos 130*. 136*. — *Fezzan*, römisches Grabmal 185*. — *Fingerringe* am linken Arm getragen 206. — *Flavium* Solvense des Plinius 141*. — *Flügel*, symbolisch 12; -Frau mit Aehren 41*, der Endymion-reliefs 186; -Gestalt, hermaphroditisch, gigantisch, neptunisch 203; weibliche 82. 109; Quadrigen lenkend 192*; Weinschenkin 189; -Knaben 164. 9. 14. 16: mit Fackeln 215; mit Kithara 226; -Ross, weifses, des Poseidon 50*; -Jüngling Eros 185. — *Fourmont*'sche Inschrift 205*. 218*. 227* ff. — *François* 129*. — *Frauenkopfe*, behaubt und geschmückt 165. — *Frescomalerei* 29*. — *Frühlingswidder* 153. — *Füllhorn*, doppeltes 53*. — *Furien* 125.

G. Gäa 25; als Erdgöttin 30. 61; Kraft verleihend 80; knieend 69*. — *Galatia*, personificirt 78*. — *Galvanoplastik* 132*. — *Ganymeda*-Hebe 189; Ganymede 6. 9. — *Ganymedes* mit Schwan 9*. Vgl. 101* (Helios?). — *Geifselung* am Grab des Peleus 248. — *Genien*, fliegende mit Kranz 187*. — *Genius* mit Löwenhaut und gesenkter Fackel 58*. — *Gephyräer* 157. — *Gerhard*, Trinkschalen 232*. — *Germania* oder Vindelicia, abgebildet 34*. — *Germanicus*, Statue 58*. — *Gestirne* 217. — *Gewandung*, Chiton mit Aermeln 33. 82; mit Fransen besetzt 39; Chlamys 48. 81; dorisches 2. 4; safranfarbiges des Dionysos Krokotos 21. 85. — *Giganten*-Bildung 203; -Kampf 11*. — *Gladiatorenkämpfe* 23*. — *Glauke* 188. — *Glaukites* 75*. — *Glaukos*, Liebhaber Ariadnens 268; u. Polyidos 205. — *Goethe*-Stiftung 114* ff. 117*. 120*. — *Gold*-Obolen u. Dioholen 90. — *Gorgias* der Sophist 222*. — *Gorgone* 120. — *Gorgonium* als Medaillon 176*. — *Götter*, leibhaftig bei ihren Idolen 166; -Bild, aufserhalb des Heiligthums

74*; -Vereine, cerealische 71. — *Göttin* (Artemis, Ker, Nemesis?) mit reifsenden Thieren 247 ff. — *Gottheiten* in Mehrzahl 135 ff. — *Gräber* des Absalon und Zacharias 213; des Achill und Patroklos 144; -Sitte, Lage eines Ehepaars 8. — *Grabespfeiler* mit Reliefs 221*; -Urne von Leoparden bewacht 187*; -Gemächer als göttliche Wohnungen 224*; -Mal des Mausolos 224*; -Stein des Blussus 52*. — *Greif*, etruskische Bronze 89*.

H. Haare, hornartig gelockt 23; -Löcher 16; -Locken geweiht (antiae) 16; -Sack 161. — *Hades* und Kora 49*; mit Scepter 187 ff. — *Hadrian* 59*. — *Hahn* und Henne, vgl. Herakles und Hebe 160; auf römischem Grabmal 187*; sabazisches Opferthier 62; der Athene Ergane 160; Unterweltsopfer 61. — *Halikarnassisches* Relief 115*. — *Halirrhothia*, Salzquell 123*. — *Harnisch*, römischer 220. — *Harpaleus*, Jäger 74*. — *Haube* 115. — *Hauseinrichtung* und Hausgottesdienst 115* f. — *Hebdomades* des Varro 142. — *Hebe* 11*. — *Hekate* mit Aepfeln 123*.; -Dienst 61; auf Delos 109; dreifache 83*; Eileithyia 109. Vgl. 184; Enodia 170; mit Fackel 187; Hemithea 46*; -Insel 109; Stratia 46*. — *Hektor* und Priamos 267; Schleifung 58; Bestattung 211*. 220. — *Helena*, Schwester der Dioskuren 227; Entführung 52*; zu Agamemnon fliehend 226. — *Helios* auf einem Kameel 173*. — *Helle* 153; u. Theophane, verehrt 158. — *Hephästos*, Baumeister 102*; Bewohner von Lemnos 76; Einzug in den Olymp 264; mit dem Hammer 184; Hochzeit mit Aphrodite 102*; am Küchenheerd 116*; auf einem Maultier 264; -Sage nach Epicharmos 278; derselbe in Schmiedetracht 59; Verbannung 102*. — *Hera* von Aegium 30; ἀλέξανδρος 77; Ammonia 77. 153; -Bilder im mykenischen Tempel 135; dreifache zu Stymphalos 138; Ἐρνώ 77; Entfesselung 265; von Musen umgeben 74*; als φωσφόρος (Juno Lucina) 190; zu Plataeä 138; Τροπαία 77; αἰγοφάγος 77; Groll 261; u. Hermes 152 f. 156 f. — *Herakleen* 41. 202. 278. — *Herakles*, ägyptischer 64; und eine Amazone 78*; u. Antaeos 79; zwei Athenen geleitend 73. 137; -Bilder auf Münzen 137; bärtiger Kopf 77. 89. 95. 200; u. Dejanira 193*; u. Dionysos 89. 95; neben einer Flügelfrau mit Aehren 41*; u. Hesione 55; u. die Hippokoontiden 74; Kallinikos 221. 75*; mit dem Kerberos 100*; als Löwenbändiger 125*; müde schreitend 56*; mit dem Löwen 250; -Palämon 46*; -Statue 58*. 40; als Schlangenwürger 109; mit den Stymphaliden 193*; u. Telephos 30. 39; nach der Unterwelt gehend 75. — *Herakliden* u. Todtenrichter 11*. — Ἑρμαῖ, Strafse 131. — *Hermares* u. *Hermathene* 32; Hermathenen 111. — *Hermen* 73; weibliche 111; -Form 66. — *Hermes* Agoraios 87; mit dem Beutel 29; als Epoptes 45; fellbekleidet 260; als Götterbote 137; Hodios 116*; als Kabir 46 f.; als Kind in der Wiege 246; als Κριοφόρος 24. 153; mit Leier 53*; Leierstreit 87; und Maja 74*. 263; als Meergott? 85*; νύχιος 246; Parammon 77; mit Petasus 77*; als Rinderdieb 246; Strophios 116*; als Symbol des Regens 25; als Todtenerwecker 64. 205; mit einem Widder 24. 149 ff.; auf einem Widderkopf 55*. — *Hermione* 116. — *Hermippos* 75*. — *Herodes* Atticus 170. — *Herodias*, Diana, Holda 27*. — *Herophile*, Sibylle 250. — *Herse* 25. — *Hestia* 116*; u. Gaea 221*. — *Hierodule* 116; der Artemis 19*. — *Hieroglyphisches* 19*. — *Hilaro*-Tragoedia 44. — *Hippodamia* 4. 41 — *Hippokampen* Amphitritens 179*. — *Hippokrene*-Pegasis 230. — *Hippolyte*, Amazone 228 ff. — *Hippolyteus* oder Odysseus? 75*. — *Hippolytos* einen Brief empfangend 35*. — *Hippothoontis* 223. — *Hochzeitliche* Scenen 195* ff.; des Peleus 102*; -Göttin 4; -Götter im Ehegemach 116*. — *Homer* H. in Cer. 15 u. 417: S. 233 f. — *Horapollon* 174*. — *Horen* 7; bei Peleus' Hochzeit 261. — *Horn* eines Pferdes 56*. — *Hühner* als Opfer 159. — *Hunde*-Namen 74*. — *Hydrophoren* 133. — *Hygieia* und Athene 159. — *Hymenaeus* 226 ff.; oder Ampelos 198*. — *Hypäthral*-Tempel 221. — *Hypnos* 280. — *Hypokaustum* 8*.

J. Jacchos 163. 233; an Demeters Brust 118*; beflügelt? 164; zwischen tanzenden Satyrn 37*. — *Jagdgöttin* 70; -Scene 15. — *Jahreszeiten* 139; als Knäbchen 38*. — *Janssen* 82* ff. — *Janus* 164*; bifrons 59*. — *Jason* 157; Drachenkampf 170*; u. Herakles 53. 63. — *Idios*, Name 171. — *Jever*'sche Münzfunde 170*. — *Ihaletus* 107*. — *Ikarios* u. Erigone 51*. — *Ikaros*? 141. — *Ikos*, Insel 36*. — *Ilia* 15. — *Imbros* 48. — *Indische* Erzfigur 145*. — *Inschriften* der Assaretier 37*; auf Gemmenbildern 219*; -Kegel, etruskische 84*. — *Institut* archäol., dessen Werke 48*. 127*. 181*. 229* ff. — *Iolaos* 6. 193*. 250; Gründer sardinischer Städte 109*; mit Pileus und Keule 250. — *Iphigenia*-Sage 72; oder Nike? 111; in Tauris 69. 121 ff. 45*. 162*. — *Iphikles* 109. — *Iphinoe* 79. — *Iris* 11*. 187; oder Irene 109; Eukleia 109; in kurzem Chiton 108; fellbekleidet 260; u. Hermes 77*; mit Heroldstab 73*; als Hochzeitsbotin 260. — *Isarchos*, Archon 38. — *Isis*-Dienst, römischer 158*; auf einem Hund 149; Regina 34*; sitzend 56*. — *Isokrates* Grab 222*. — Die heilige *Jungfrau*, byzantinisch 179*; astronomische 153. — *Juno* Anthea 156*; Caprotina 78; infera 233; -Kopf aus Karthago 147*; Lanuvina 30; Lucina 37*; Martia 77; Sospita 152. — *Juppiter* Aegiochus 123*; Ammon 74; J. aversus, Skotitas 271; -Kopf, bekränzt 91. 197; J. publicus und J. rector 135; Serapis 56*; -Statue 58*; desgl. aus Tusculum 8*; sitzende 137.

K. Kabiren 44. 112. 72*; zwei Kab. 46; und Korybanten 46; hephästische 184. 204; -Weihe 60 ff.; Kabirische Demeter 60. — *Kadmos* und Harmonia 36*. — *Kaiserinnen*, Köpfe 59*. — *Kalamis* 67*. — *Kalaris* 110*. — *Kalathos* 123. 166. — *Kallias*, Archon 21; als Choregos 230; u. Nikopolis 228; Spielanordner 170*; Stephanephoros 226. — *Kallimorphos* des Phidias 45*. — *Kalliope* 74*; mit Syrinx 261. — Καλλιστεῖα, Schönheitskampf 78. — Καλος mit Namen 217*. — *Kalos*, Talos 181. — *Kalydon* 279; kalydonischer Eber 278; kalydonische Jagd 222. 266. 10*. 19*. 74*. — *Kalyke*, den Polydeukes verfolgend 279; Poseidons Geliebte 279. — *Kämpfende* Gladiatoren 198*. — *Käneus* 269. — *Karthagische* Alterthümer 147* ff. — *Karyatiden* od. Kanephoren 122*. — *Kassandra* 3. 65; -Bilder 70. 45*; als κλειδοῦχος 123. — *Kastalios*, Heros 203. — *Kasten* des Kypselos 191. 231. 259. 275; des Thoas, Tennes, der Danaë 192. — *Kastor* und Pollux zu Pferde 54*. — *Katze* der Hekate 126; Symbol der Raubgier 126. — *Keilschrift* 68*. 71*. 157*. 161* f. — *Kekropiden* 122*; Töchter des Kekrops 187. — *Kelebeion*, Honigbehälter 272. — *Keleos*, dessen Töchter 187. — *Kentauren* 4. 6. -Kämpfe 269. 278. 75*. 102*. — *Kentaurin* im Kampfe 86*. — *Kephalos* von Eos verfolgt 279. — *Keren* 73*. — *Kerkyon* 80. — *Kertsch* 209*. — *Kleodoxa* 227. — *Kleomenes* 122*. — *Kleopatra*, aetolische 221 f. — *Kleophon*, Drama 21. — *Kleophonis* 230. — *Klio* 58*. 74*. — *Klotho* 218. — *Klytämnestra* 81. 117. — *Knabe* mit Amuleten 37*; mit einer Ente 89*; Knabenfigur, attische mit einer Gans 10*. 19*; Knabe als Jahreszeit 38*; Knaben mit Musenbeiwerk 218; Knabe mit phryg. Mütze 197*. — *Köcher* als Lebenssymbol 216. — *Komiker*-Bilder 85*. 197; -Vasen 9*. — *Komödie* als Ehefrau 88. 50*; Komödienscenen 17. 33 ff. 38 ff. 42 ff. 81 ff. 50*. 101*. — *Königsgrab* von Kolouba 191*. — *Kora*, aphrodisisch 146; mit einer Blume 187 ff.; und Dionysos 163; -Libera 165 f.; Kora's Raub 163. 77*; Rückkehr derselben 163 f. 40*; thronend 137. 145. 232. 164*. — *Korone*, Entführung 97*. — *Koronis*, athenisch 75*. — *Korybanten* u. Kabiren 46; bei Dionysos 30. — *Korythos* 83. — *Kos*, Insel 241 ff. — *Kothurnos* 85. — *Kranaë* als Hebe 52*. — *Kräppel*, χραπάταλοι 43. — *Kratinos*, dessen Flasche 33 ff. 88. — χρηνοφύλαξ 243. — *Kreter* in Sicilien 7. — *Kretisches* Labyrinth 19*. 164*. — *Kritios* und Nasiotes, Künstler 119. — *Kronos* 7; u. Rhea 264. 74*. — *Krotalen* 247. — *Kuchen* mit allerlei Abzeichen 37. — *Künstlernamen* s. Agorakritos, Aon, Andokides, Archikles, Bupalos, Chachrylion, Chartas, Dipoinos, Echekrates, Epigenes, Epiktetos, Ergotimos, Euergides, Euthykrates, Glaukites, Kalamis, Kritios, Kylkos, Myron, Nasiotes, Nikosthenes, Onaseas, Onesas, Phidias, Praxiteles, Pytheus, Skopas, Skyllis, Smilychion, Sostratos, Telephanes, Telesias, Thrason, Tleson. — *Kureten* 72*. — *Kyathos* 6. — *Kybele* 158; Ἀμμὰς 153; -Bild, doppeltes 138; die Bergschwärmerin 111. — *Kychreus*, Drache 188. — *Kylkos*, Vasenmaler 191. — *Kyrenäische* Vasen 156*. — *Kyrene*, Kolonie von Thera. 75. —

L. Lagynos 154 f. — *Lajard* 4*. 80*. — *Laïdes*, Oedipus 248. — *Laïs* 152; als badende Venus 169*. — *Lamos*, Lästrygon 29*. — *Lampadephorie* der Rhea 202. — *Lampe*,

ewige 121*. — *Landschaft*liche Scenen 27*. — *Laokoon* 43*. 51*. 144*. — *Lar* familiaris 69. — *Laren* in der Küche 116*. — *Larissa*, Stadtgöttin 164*. 169*. — *Lasa*, Schicksalsgöttin 164*. — *Lästrygonen* 27*. 50*; Bedeutung des Namens 30*. — *Latmos*, Berg 280. — *Layard*sche Funde 145*. 225*. — *Leagros* 246. — *Leda* mit dem Schwan 77*. — *Leemans* 81*. — *Leichendämon* 216. — *Leichenspiele* Achill's 266. 278. 75*. — Leierstreit 87. — *Lekythos* 74. — *Lemnisken* 76. — *Lenäen* 21. — *Leoninische* Verse 107*. — *Lepsius* 133. — *Lesche* zu Athen 163*. — *Lethe* und Siope 164*. — *Leto* 108 f.; als Daphnephoros 211*; sitzend 119. 133; L. u. Tityos 101*. — *Leuke*, Insel Achill's 222*. — *Leukippos*töchter, Raub 192*. — *Libera* 166. 65*. — *Libitina*tempel 118*. — *Lichtgöttin* Artemis 125. — *Lilien* im Gewande des Zeus 94. — *Logos* u. Peitho? 126*. — *Lorbeer*bekränzung 66. 75. 95 ff. 111. 125. — *Löwen*köpfige Göttin, ägyptisch 130; Löwensphinx 132. — *Lucretia* 56*. — *Lucretius*, Haus in Pompeji 8*. — *Lupatia*, Ausgrabungen 7*. — *Luna* als Todesgöttin 215; auf dem Zeichen des Krebses 15. — *Libysche* Amazonen 162*. — *Lykaon* in Arkadien 7. — *Lykis* 19. — *Lysidike* 75*. — *Lysimache* 128 — *Lysimachos*-Köpfe 8*. — *Lysitrate*, Pallaspriesterin? 175.

M. Männer u. Palmetten 146. — *Magistrats*namen 99 f. — *Magna* Mater 36*. — *Maimakterion* 25. — *Malachisch*, Göttin 172*. — *Mänaden* 248. 213*. — *Manto* od. Daphne 194 ff. — *Marathonische* Gefäfse 105*. 138*. — *Marcellus*, sardin. Tyrann 107*. — *Mark Aurel* 59*. — *Mars* 15; etruskischer 89*; M. Ultor 63*; M. u. Venus 69*. — *Marsyas* 16; dessen Strafe 193 ff. — *Maske*, weibliche 176*; Masken 15. 40. 42. 43. 197*. — *Matéres* in Sicilien verehrt 7 f. — *Mausoleum* des Augustus 212. — *Mausolos*grab in Halikarnafs 212. 16*. — *Medusa*, Relief 59*. — *Melaina* zu Delphi 279. — *Meliteus* 205. — *Melpomene* 74*; M. mit Kithara? 227. — *Mende*, *Μενδῖς*, thrakische Göttin 199. — *Menelaos* und Agamemnon 255; Menelaos, die Helena verfolgend 226. — *Menestho*, d. i. Ausdauer 75*. — *Menolog*, Basilius II. 25*. — *Menschenopfer*, kyprische für Zeus 151; desgl. für Artemis 71; für Athene Aglauros 72. — *Merkur* (s. Hermes) 12. 53*. — *Meta* od. Obelisk 16. — *Methe* 35. — *Metioniden* 180. — *Metis* 11. — *Metroon* zu Athen 98*. — *Mexikanische* Alterthümer 154*. — *Midas* 175. — *Milichus*, libyscher Herkules 173*. — *Minerva* Cliduchus 253; M. Fortuna 154; Minervengeburt 92*; zwei Minerven 135 ff. — *Minyas*, Gedicht 277. — *Mithras*-Dienst 61. — *Mneme* oder Mnemosyne 222. — *Mnesarchis* 239. — *Modius* 166. — *Mören* 7. 74. 144*; bei Hermes und Maja 263. — *Mosaik*fufsböden 11*. — *Mösische* Inschriften 138. 237. — *Mumien*-Eröffnung 226*. — *Münz*-Litteratur 155*. 159* f. — *Mütter* 7. — *Mütze* 83; phrygische 15; des Priapus und Dionysos? 57*; scythische 69; Schiffermütze 54. — *Musen* 7. 92*; in Siebenzahl 227; in Neunzahl 262. 67*; Musenchor 218; Muse Thalia 39. 194; Terpsichore 128; Musen beim Götterzuge 262; bei der Hochzeit des Peleus 260; die Musen, Komödie 227; Musenhain 222. — *Museographie* 3* f. 130* ff. Vgl. Denkm. Verz. — *Mykenische* Alterthümer 218*. — *Myron* 207. 247. — *Myrte*, mystisch 233; im Schönheitssieg 78. — *Mysterien* 45 ff. 58. 61; desgl. auf einem Esel 59; mystische Schwinge 58 f.

N. Namen, griechische latinisirt 37*. — *Narkissos* 233; am Brunnen 29. — *Naturgöttin* mit Modius 173*. — *Nehelennia* 83*. 136*. — *Neleiden* 157. — *Nemesis* 59. 75; doppelte N. 136; N. Mutter der Helena 275 f.; N. Rhamnusia 277. 167. — *Neoptolemos* 43. 55; mit den zum Tode geweihten Troern 10*; Mörder Orests 116, des Priamos 88. 196*, des Troilos 78*. — *Nereus* 74*; u. Doris 263. — *Nesiotes*, Künstler 119. — *Nessos* u. Dejanira 193*. — *Nikas* als Name 128. — *Nike* 168. 106 ff. 109 f.; dem Apoll libirend 119. 128; stieropfernd 59. 207 f.; Wagen lenkend 192*. Vgl. Athene. — *Nikopolis* 226 ff. — *Nikosthenes*, Künstler 100*. — *Niobe*? 2 f.; Niobiden 3*. 10*. — *Nireus* 135. — *Nisroch* 146*. — *Nocturnus* 74. 69*. — *Nuraghen* 107*. 244; deren Bestimmung 210*. — *Nymphen* 7. 167. — *Nysa* 234; der Nysäische Gott 161. — *Nyx* mit Fackel 280.

O. Odeum 26*. — *Odysseus* 67. 69; bei den Lästrygonen 28*; Kampf mit Iros 55; den Orest rettend? 83; in der Unterwelt 96*. — *Oeneus* 221; beim Kentaur Nessos 193*. — *Ofen* des Hephästos 184. — *Ohrgehänge* 162. — *Oionos*, Liebling des Herakles 74. *Okeaniden* 74*. — *Okeanos*, fischleibig [?] 185; ihm entsteigt Aphrodite [?] 185; Okeanos u. Nereus? 263 f. — *Olen* 109. — *Olympos* 196. — *Omphalos* 123*. — *Onaseas*, *Onesas*, Künstler 80. *Opferdiener* 68. — *Opferthiere*, deren Kopfschmuck 34*. — *Opferschale* mit eckigem Rand 67. *Orestes* 81; Relief auf Aegisthos' oder Neoptolemos' Mord bezüglich 113 ff. XI; Entführer des taurischen Artemisidols 71. 110. 122. 156*. — *Orion*? 51. 52*. — *Ὄρμη*, Sturm 229. *Ὀρομέδοντες*? 128. — *Oromedon*, Berg 241. — *Orpheus*' Musik 11*. 14*. — *Orts*dämonen 125. *Orvieto*flasche 160.

P. Palämon, Sohn des Herakles 79 f. — *Palamedes* 256. 110*; u. Philoktet 51. 112. *Palamide* 171*. — *Palladien* 135. 121*. — *Pallakiden* 227*. — *Pallas*bilder 70; -Idol, goldfarbig 65 f. Vgl. Athene. — *Palästriten* 88*. 197*. — *Pan* als Jüngling 195*; knieend 56*; u. Olympos 45*; bei Penelope 77*; mit Trinkhorn 57*; als Widder 149 f.; weidend 29*; u. Zeus Ammon 57*; auf einer Ziege 56*. — *Panathenäen* 230; Panathenäische Gefäfse 75*. — *Pandorens* Geburt 183. Taf. XVII, 2; Schmückung 101*. *Pandrosos* 121*. — *Pannychis* 107; Hetärenname 239. — *Panofka* 80*. 184*. *Pantheon* des Agrippa 221. — *Pantherfell* 73. — *Pantomimische* Darstellungen 26*. — *Papyrus*rollen s. Denkm. Verz. — *Parammon* 152 f. — *Paris* 83; dessen Einschiffung 45*; -Urtheil 277. 69*. — *Parzen* 33*. 38*. — *Pasiphaë* 270. 77*; mit dem kleinen Minotaur 213*. — *Patroklos* u. Telephos verwundet 277; P. Tod 251. — *Pausanias* V, 11, 3: 34*. — *Pedum* 15. 39; des Pan 195*. — *Pegasis* gleich Terpsichore 227. — *Pegasos*, Silen 230. — *Peirithoos* 4; Hochzeit 270. — *Peitho* bei Ariadne 186; hochzeitlich bei Kronos und Rhea 185. — *Peitsche*, solarisch 173*. — *Pelasgische* Sprache 171*. — *Peleus* 15; beim kalyd. Eber 266 f.; in Kentaurenkampf 267 f.; u. Thetis 258. 259. 35*. 73*. — *Pelias* 157. *Πελλεσταί* 70*. — *Pellene* 71. — *Pelops* und Ganymed 9*; Pelops *πλήσιππος* 247. — *Penaten* 69. — *Penelope* 71*. *Περία* 11. 13. — *Penthesilea* und Achill 228. — *Pentheus* 79. — *Perdix* 49. 178. 182. — *Pergamene* di Arborea 112*. — *Perigune* 231. — *Perikles*köpfe 37*. — *Pernarius* 16. — *Persephone* 8. 148. 49*. — *Perseus* 88*; u. Andromeda 219*; P. mit Flügelhut u. Sichel 88*; mit dem Medusenhaupt 211*. — *Pferd*, hölzernes 56. — *Phaedra* 123. 271. — *Phagros* 205. *Phaleron*, Heratempel 169. — *Phallus* 45. 46. 58. 59. — *Pheme* mit Tuba 223. — *Pherekrates* 42. — *Phiale*, als Siegespreis 168. — *Phidias* 164. 168. 185 f. 19*. 34*. — *Phikomene*, Phix, Phikion 251. — *Philippides*, Trierarch 175. — *Philoktet* und Odysseus 54. 83; auf Chryse 52. 277. — *Philologen*versammlung 201 ff. — *Philologie* 6 ff. — *Philomelos* 174. — *Philonides*, Schauspieler 21. — *Philonoe*, Schw. der Dioskuren 55*. — *Phoebe* 227. — *Phönikische* Erzfiguren 209*; ph. und hellenische Kultur 171*. — *Phönix* mit Palme 39*. — *Phorkos* od. Phorkys 227. — *Phormis* od. Phormos 43. 18*. — *Phrasikleia* 206*. 228*. — *Phrixos* 149. 253; u. Helle 22 ff. — *Phrixos* auf dem Widder 98. — *Phrynichos* 18. 21. — *Phyle* Antiochis 223. — *Pighius*' Inschriftsammlung 183. 218*. — *Pileus* 122. — *Pisander* 79. — *Plektron* 195. — *Plinius* XXXV, 2, 11: 143 f.; ed. Sillig 48*. 131*. 140*. *Pluto* mit leerem Horn 67*; von Zeus gerichtet 49*. *Podium* 25*. — *Polites*, Bedeutung 267. — *Pollux* beim Leukippiden-Raub 193*. — P., Selinonikos und Kallinikos 227. — P. als Abendstern und Euathlos 279. — *Poltymbria* 6. *Poltys* 5. 6. — *Polydeukion*, Sklave 170. — *Polydor* 144. — *Polygnotos* 176. — *Polygnotische* Gemälde 45*. 97*. — *Polygonbau* 134. 169. — *Polyidos* 204 ff. — *Polyklet* 19*. — *Polymnis* oder Polymnia? 262. 74*. — *Polyphontes* 248 f. — *Polyxena* 74*; u. Achill 267; P., Tragödie 144. — *Pomona*, Flora oder Tellus 41*. — *Πόρος*, platonisch 11 ff. *Πῶρος*, Baustein 168. — *Poseidon* 6. 22. 24. 203; und Amphitrite 262; -Bilder in Häusern 116*; -Dienst in Athen 163*; Pos. und Pelops 247; P. als Nährgott 157; und Salamis 187; -Statue 120; P. als Stier 149; als Widder die Theophane entführend 149. 157. — *Praxiteles* u. Söhne 176. 192. — *Priamos* 43; bei Achill 78*; und Neoptolemos 88. 196*. — *Priapus* mit Fruchtkorb 176*; mit vier Knäbchen 38*. — *Priener* 73. — *Priester*amt der Diana 116. — Priester, beflügelt 146*. — -Gewand, sechsfach 123. —

Priesterin der Athene 4. 66; der Göttermutter 15; des Apoll 67 f. 133. — *Prokris* 87*. — *Prokritos*? 75*. — *Prometheus* als Kabir 184; als Menschenbildner 223*; oder Serapis? 38*. — *Protesilaos* 256. — *Prügeln* 42 f. — *Psammetich* 129. — *Pseliumene* 192. — *Psyche* 11. 15. — *Ptolemaeus* Agathodämon 130*. 137*; des Antigonus Feldherr 173. — *Ptolemaeergrab* auf Rhodos 210. — *Pygmäenkampf* 274. — *Pylades* 69 f. 117. 124. — *Pyramiden* 221*. — *Pyramos* und Saros 20*. — *Πυραυοὶς*, Kuchen 107 f. — *Pyreion* 22*. — *Pyrrhichisten* 226. 230. — *Pytheus* und Satyros 224*. — *Pythia* 116. — *Python* oder Delphyne 203 f.

Q. Quellnymphe 29*. — *Querflöte* 57*.

R. Regilla 170. — *Revue* archéologique 13*. 48*. 101* ff. 182* f.; numismatique 160. — *Rex* Nemorensis 115. — *Rhamnus* 167. — *Rhea* 15; Fackellauf 202. — *Rheinischer* Alterthumsverein 220*. 232*. — *Rhodia* 267; Okeanide 74*. — *Rhodische* Amphoren 1*. 8*; Gräber 209 ff. — *Ringe* oder Binden der Läufer 229. 70*; am kleinen Finger 147; von Rhea oder Hera getragen 147; als symbolische Fesselung 164*. 147. — *Römisches* in Afrika 185*. 187* f. — *Rosse*, der Lichtgottheiten 12. — *Roſsgottheiten Ἵπποι* 32.

S. Sabatier 200. — *Sabazischer* Bacchusdienst 159. — *Sacerdotalfasten* 236 f. — *Säule*, ein Haus andeutend 86; -Ordnungen 213. — *Salamis*, Nymphe 187. — *Salmanassar* in Khorsabad 161*. — *Samothrake* 156; Götternamen 162. — *Sandan* in Tarsus 22*. — *Sandraudiga* 83*. — *Sängersieg* 162*. — *Sanherib* 20*. 161*. — *Sappho*-Kopf 59*; Mondheroine [?] 279. — *Sardanapal* 20*; sein Grab 22*. — *Sardische* Alterthümer 209*; Reimchronik 107 ff. 186*. 209*. — *Sardus* pater 110* f. — *Särge* der Alten 222*. — *Sarkophag* aus Cedernholz 192*; christliche 83*. — *Sarpedon* 6. — *Sarti* 134*. — *Satyr*, staunend 125; u. Eroten 36*; bei Todtenerweckung 64. — *Satyros*, Künstler 244. — *Schatzhaus* des Atreus 242. — *Schaukasten*-Tragung 181. — *Schiffsverzierungen* 130*. 138*. — *Schild*, argolischer 194. 55*. Vgl. Ehrenschild. — *Schlaftrunk* 246. — *Schlange* im Erechtheion 163*; -Symbol 98. — *Schlauch* des Amykos 155*. — *Schleuder*-Spitzen 219*; -Steine von Blei 37*. — *Schmetterling* 205; am Wagen des Amor 11. — *Schulterspangen* 2. 35. — *Schwan* bei Ganymedes 9*; bei Helios 101*. — *Schwein*, Symbol der Reinigung 37*; -Opfer der Bona Dea 118*. — *Scythisches* in Thonfiguren 198*. — *Seiltänzerin* 70*. — *Selene* auf einem Widder 22. — *Selinikos*, Selinonikos 227 ff. — *Semele's* Rückführung 263. — *Sentius* Saturninus 172*; sepulcrales Thonrelief 72. — *Sibylla*, sardisch 110*; Sibyllen 8. 58*. — *Siegerschmuck* 78. — *Sigeum* 144. — *Sikelia*, Hügel Athens 185*. — *Silen* 84 ff. 149 f. 34*; mit Saitenspiel 10. 60. 128; Roſsbildung 264; u. Demeter 59. — *Simon*, Jäger 74*. — *Sinis*, priesterlich 231. — *Siphnos* 242. — *Sirene*, flötend 226*; Parthenope 69*; auf Grabmälern 221*; in Hera's Hand 156; -Stadt Surrentum 69*. — *Skanda* Deva 135*. — *Skiron* 231. 169*. — *Skleräna*, Buhlerin 24*. — *Skopas* 2. — *Skotitas*, Zeus 73. — *Skotussa* 77. — *Skylla* 101*. — *Skyllis*, Künstler 198. — *Smilychion*, Töpfer 226*. — *Sodales* Flavii 237. — *Solon καλος* 54*. — *Sostratos*, Steinschneider 169. 208. — *Sonnengott* 39*. — *Sophokles*, Elektra 18* f. — *Sotion* 41. — *Sphendone* 146. 161. — *Spielzeug* 197*. — *Sphinxe* als Feuerwächter 273; neben Pluto u. a. 249; deren vier als Mondphasen 248. — *Stadtansichten* 237. — *Stasinos* 277. — *Steingut*-Särge, chaldäisch 225. — *Stelen* 208. 49*. 149* f. — *Stephane* 119. — *Stephani L.*, 106. 51*. — *Stern*-Bilder in Relief 150*; -Schmuck am Peplos 73; am Kopfputz 161. — *Sthenelboa* 123. — *Stiefeln*, gelbe 67. — *Stier*-Liebe Aphroditens 271; -Menschen, kolossal 18*. — *Stirn*-Schmuck mit Perlen 162; -Ziegel 84. — *Strabo* XIV, 1: 71*. — *Streithähne* 160. — *Strophios* 70. — *Stygisches* Wasser 260. — *Sühnwidder* des Zeus 25. 64. 151 f. — *Sylfen* 8. — *Symbole*: bacchische 58; Eidechse 90*; Eule 197; Fisch 60; Gans oder Schwan 163 f.; Gefäls 60; Granatapfel 147. 233; Hahn 60; u. Henne 160; Katze 126; Kithar 231; Köcher 216; Löwe 60; Lotos 221*; Regen 25. 27; Schlange 48. 90*; Schildkröte 90*; Skarabäus 227*; Sphinx 248; kahler Stamm 219; Webekamm 60; Widder 6. 22 f. 149 ff. 105*. — *Syme*, Insel 134. — *Syrinx* 74*.

T. Talmethi 51. 35*. — *Talos* oder Kalos 182. — *Talthybios* 144. — *Tänia* 41. 45. — *Tänzerin* mit Flügelhut 89*. — *Taube* für Kora 221*. — *Taurien*, Lemnos 71. — *Taurische* Alterthümer 191*; Dienst 125; Palladium 65. — *Taurobolien* 61. 64. — *Teiresias* 195. — *Telchinen* 214. — *Telephanes*, Bildhauer 164*. — *Telephos* 4. 30. 81. 256; saugender 40*. — *Telesias*, Künstler 120. — *Telete* mit Fackel 109. — *Tempel*-Schlüssel 123; -Strafsen 130. — *Tesseren* 131*. 155*. — *Tethys*? 263. — *Teukros* oder Idomeneus 54*. — *Thalarchis*, Thaliarchis 239. — *Thalia* 58*. 74*. (Vgl. Muse); entführt 125. — *Thauschwestern* 7. — *Theano* 67. — *Theater* 2*. 9*. 26*; -Maske 165*. — *Themis* 74*; u. Mören 263. — *Theodosische* Mauer 23*. — *Theophane* 22. 97. 253. 67*. — *Thera* 74. — *Theras* 137. — *Thermopotis* 272. — *Theseus* 80. 70*. 75*; mit Amazonen 194*. 87; u. Ariadne 19*; in Athen landend 75*; Festzug 268; u. Hippolyte 225 ff.; u. Peirithoos 269; Thaten 170. — *Thesmophorien* 226. — *Thetis* 15. — *Thetideion* 259 f. 280. — *Thierhetzen* 24*. — *Thoas* u. Hypsipyle 45. — *Thrason's* Penelope 71*. — *Thyiaden* 67*. — *Tiara* gezahnt 43. — *Tigellius* 112*. — *Timarchos* 31. — *Tleson*, Künstler 139*. — *Todten*-Genius 16. 29. 177*. 223*; Todesschlaf u. Genienchor 214 ff.; -Kopf bei Trinkgelagen 50*. — *Tölken* 219*. — *Toilettenscene* 126*. — *Trauerschmuck* aus Gagat 138*. — *Tribunus* aquarium 140*. — *Tributregister*, attische 97*. — *Triopion* bei Rom 170. — *Tripodenstraſse* 131. — *Triptolemos*, in Götterumgebung 194*; auf Flügelwagen 187* ff.; Erfinder der Wagenschmiere 186*. — *Triquetra* 150*. — *Triton* u. Euphemos 217*. — *Trochos* mit Ringen 16. — *Troilos* 74*. — *Troische* Burg 57; Krieg 211* f. — *Trophonios*, Orakel 42*; Dienst in Rhegium 70*. 97*. — *Tryphon* 228*. — *Tullia* des Cicero 224. — *Tumulus* auf Syme 134. — *Tyche* 74*. — *Tydeus*, Inschr. 112. — *Tympanum* 15. — *Tyndareus* 55*. — *Typhon* 126. — *Tyrrhenische* Mysterien 48.

U. Unterweltsplagen 166*. — *Upis* Artemis 170. — *Urania* 74*; oder Erato, Eros voran 227. — *Uranos* 69*. — *Urne*, symbolisch 221*.

V. Varro 162*. 142. — *Vasen*-Bilder, gymnastische 196*; hochzeitliche 196*; ethischen Bezugs 275 f.; sog. pelasgische 85*; -Funde von Ruvo 76*; -Inschriften 74*. 86*, verstümmelte 127 f. — *Venus* anadyomene 55*; Adonis, Myrrha 206 f.; u. Apoll 65*; im Bade 92*; Geburt derselben 34*; -Herme 57*; mit Hirschkalb 69*; Kallipygos 99*; Libitina 217; u. Mars 36*; -Tempel in Antiochien 23*; u. Dianentempel in Byzanz 24*. — *Verlegene* Mythen 12. — *Vertumnus* 58* — *Vesta* mit Esel 69*. 106*; von Penaten umgeben 69; thronende 48*; Vestalin 7. 58*. — *Vindelicia* 61*. 144*. — *Vollmer* 216*. — *Votiv*-Glieder 90*; -Knaben, attische 161; -Schild, silbernes 172*; -Tafel 49*.

W. Wachs-Augen einer Mumie 227*; -Bild (?) einer Penelope 71*. — *Waffentanz* 26*. — *Waschbecken* 124. — *Waschung* des Pallasbilds 67. — *Webekamm* 60. 64. — *Weinhandel* mit rhodischen Amphoren 8*. — *Weissagehaus* in Phlius 189. — *Wellen* 148. — *Wettkampf* der Schönheit 78. — *Widder*, symbolisch 6. 22. 27. 74; bei Athene und Ares 77; bacchisch 150; -Gestalt des Hermes 112; -Maske 60. *Windgötter* des Aeolus 28*. — *Winckelmannsfeste* 73 ff. 217* ff.; -Programme 135 ff. 113* ff.

X. Xanthias 18 ff. 38 ff. 84 ff.

Z. Ζάνες 131. — *Zeus* Aigiochos 82*; dessen Ammen 7 ff.; Ammon 77. 149. 151 f.; in Widdermaske 64; mit Artemis u. Athene 71; Athenens Gebärer 49; *βασιλεύς* 75. 221; *Τελέων* 172; u. Hera 261 ff. 264; Herkeios 116*; Labrandeus 39*; Laphystios 152; *Μαμάχτης* 25; *Μειλίχιος* 152; olympischer 73; *ὅρχιος* 73; Osogo 39*; Phrygischer 64; Skotitas 73. 137. 269. 280; Soter 63; Steinregner 31*; als Stier mit Europa 149; unbärtig mit Widderhörnern 151; *ὕψιστος* 39* — *Ziehbrunnen*, *Ἀρτεμίη* 29*. — *Zwölfgötterverein* 68*.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 13. Januar 1850.

Allgemeiner Jahresbericht.

I. Ausgrabungen. Das verflossene Jahr ist an antiquarischen Funden nicht reich, von überraschenden Ergebnissen dieser Art aber doch auch nicht unbetheiligt gewesen. Wenn Sarkophage, aus Aegypten nach Europa gelangt, nur mäfsige Aufmerksamkeit erregen, so erscheint ein aus gleicher Quelle herrührender homerischer Papyrus um so beachtenswerther [1]), und während die kolossale Ausbeute assyrischer Funde allzu gleichartig ausfällt, um nicht dann und wann schon zu ermüden, läfst man von Reliefs, in denen die Fortschaffung eines Stieres mit Menschengesicht dargestellt ist [2]), lieber als von dem ansehnlicheren Fund eines dieser Kolosse sich erzählen. Ueber griechische Funde Kyrene's hat Einiges [3]), über solche des Mutterlands [4]) allzuwenig verlautet, fast eben so wenig aus Unteritalien [5]), und aus Etrurien nicht viel; aber die seltene Spürkraft eines „praktischen Archäologen", wie Alessandro François einer ist, weifs auch den bescheidneren Funden etruskischer Nekropolen, für Clusium und nun auch für Pisa [6]), einen hohen Werth zu verleihen. Am wunderlichsten fügte es sich, dem republikanischen Rom, dessen Patriotismus das alte Forum so schleunig ans Licht treten hiefs wie man Papiergeld zu schaffen und Bäume zu fällen vermag, aus verschiedenen Stellen der alten Stadt — Forum, Esquilin, Trastevere — eine Reihe von Entdeckungen — Bauwerke, Inschriften, Wandgemälde, Erzbilder — zufallen zu sehen, deren die Kunstliebe der neuesten Triumvirn in anderer Zeit sich um klingende Münze hätte entschlagen können. Unfruchtbar war denn der Boden altrömischer Herrschaft auch sonst nicht ganz. Fortwährend ergiebig ist die französische Ausbeutung Algeriens [7]), und wie aus Portugal [8]) ein silbernes Relief aus des Theodosius Zeit, kamen aus Gallien [9]), Britannien [10]), Deutschland [11]), Helvetien [12]), Holland [13]) und Belgien [14]) Münzfunde, Mosaikfufsböden und sonstige Alterthümer zum Vorschein.

II. Denkmäler betreffend, deren Kenntnifs uns ueuerdings erwuchs, sind Orts- und Baukunde nur hie und da, wie durch einige Aufschlüsse römischer Topographie [15]), durch H. Barth's Nachweisung eines kolossalen Feuertempels zu Tarsos und durch Erkundung römischer Provinzialbauwerke [16]), erweitert worden. Reicher ist auch diesmal das Gebiet bildlicher Denkmäler und ihrer Sammlungen betheiligt worden, theils durch die ununterbrochen anwachsenden Reichthümer des brittischen Museums [17]), theils durch Erweiterung der Museen zu Paris [18]) und Berlin [19]), dagegen von andern Museen wenig verlautete und der in Privatbesitz befindliche Antikenvorrath eher zerstört und zerstreut als neu ausgestattet worden ist [20]). Neuer Zuwachs von Sculpturwerken in Stein [21]) oder Erz [22]) hat im brittischen Museum aus Athen, Halikarnafs, Alexandrien, Neapel, ferner zu Rom durch Funde, unter denen ein ehernes Pferd und ein lysippischer Apoxyomenos sich auszeichnen, sich ergeben, woran die genauere Kenntnifs berühmter Terra-Cotten-Sammlungen Neapels [23]) sich reiht. Von neuentdeckten Reliefs [24]) ist ein alexandrinisches aus Granit, und von toreutischen Werken wiederum ein der Donaugegend entstammendes Silbergefäfs geschichtlichen Inhalts samt zwei Arzneikästchen mit eingelegten Aeskulapsbildern zu nennen; als merkwürdiges antikes Erzgeräth ist eine phallische Schiffsverzierung aus Köln zu erwähnen [25]). Inedita des Münz- und Gemmenfachs hat unsre Zeitschrift mehrfach gemeldet, und dabei aufser dem reichen und berühmten Antikenschatz des Freiherrn von Prokesch-Osten [26]) auch des noch ganz neuerdings in Rom vermehrten Gemmenbesitzes der Frau Mertens-Schaffhausen dankbar gedacht, denen noch mancher andere Gemmenvorrath und ein und der andere Gegenstand antiken Schmuckes, zum Theil von seltenem Stoffe [28]), sich anreiht. Der schöne Fund homerischer Wandgemälde, den ein altes Haus auf dem Esquilin dargeboten hat, ist in unsern Blättern gleichfalls ausführlich gewürdigt worden; unter den neu bekannt gewordenen Vasenbildern sind ver-

schiedne Komödienscenen das Erheblichste und haben wir diese gleichfalls unsern Lesern bereits mitgetheilt [29]); endlich von alten Mosaikdarstellungen haben wiederum verschiedene kurz vorher berührte Orte mit Denkmälern uns ausgestattet, unter denen ein brittisches und das nach Darmstadt versetzte Mosaikbild neptunischer Darstellung aus Vilbel den ersten Rang zu verdienen scheinen [30]). Gering im Ganzen war der epigraphische Zuwachs, welcher jedoch durch manche griechische [31]) und durch mehrere vorzüglich gelehrte römische Inschriften [32]), wie durch Benutzung von Tesseren, und andern Geräthen mit Aufschrift nicht ganz unerheblich geblieben ist [33]).

III. Wenn die archäologische Litteratur [34]) sich auch neuer Quellen nicht rühmen kann — solcher etwa wie sardinische Patrioten ihrer neulich sich schmeicheln [35]) —, so ist doch für Erörterung ihrer Bereicherungen obenan die Bearbeitung von Klassikern zu stellen, welche, wie Sillig's Plinius und Meineke's Stephanus von Byzanz, zum Verständnifs der Kunstdenkmäler allerorts zu Rathe gezogen sein wollen [36]). Zugleich ist ein Werk zu erwähnen, das unerheblich für den Forscher, um so schätzbarer als Zeugnifs für die Verknüpfung klassischer Lesungen mit dem verwandten Schatz bildlicher Denkmäler im reichen England ist: wir meinen den so umsichtig als geschmackvoll durch Milman mit archäologischem und technischem Beistand von G. Scharff a. O. in Murray'schem Verlag ausgerüsteten Bilder-Horaz [37]). Fragen wir weiter nach unmittelbarer Bearbeitung der Denkmälerkunde und der ihr verwandten Fächer, so sind, bei regelmäfsigem Fortgang der zu Rom, Paris, Berlin erscheinenden archäologischen [38]), so wie der mehreren philologischen und sonstigen Zeitschriften [39]) und mancher in Archäologie gedeihlich eingreifender akademischer [40]) und Vereinsthätigkeit [41]), die verschiedenen auf Geographie und Topographie, Religions-, Litteratur- und Kunstgeschichte beruhenden Aufgaben der Denkmälerforschung, zugleich mit den auf die Denkmäler unmittelbar bezüglichen Leistungen, durch manche neue und schätzbare Arbeit gefördert worden. Für Orts- und Länderkunde dss klassischen Alterthums haben H. Barth's Reisen nach Nordafrika, Dennis' Werk über Etrurien, manche Monographien römischer Provinzialalterthümer und, selbst innerhalb der Bedrängnisse Roms, manche Einzelforschung uns belehrt [42]). Aus dem Gebiet griechischer Litteraturgeschichte bietet der zweite Theil von Welcker's epischem Cyklus [43]) wichtige Stützpunkte der Kunsterklärung, und wenn die Kunstgeschichte nur wenig unmittelbar dahin einschlagende Arbeiten neuerdings aufwies [44]), so sind die

Arbeiten um so schätzenswerther, welche, den Fortschritten mythologischer Forschung [45]) entsprechend, die Religions- und Privatalterthümer Griechenlands und Roms an Erläuterung alter Tempel, Wohnhäuser und Festgebäude knüpften [46]). Den Erläuterungen, welche in solchem Zusammenhang durch Bötticher, Petersen, C. Bock u. A. zugleich für die Kenntnifs der alten Baukunst sich ergaben [47]), hat die Litteratur der bildlichen Denkmäler ihrer Natur nach auch dieses Mal zahlreichere Beiträge gegenüber zu stellen. Von museographischen Werken ist ein 14tes nachgelassenes Heft von Clarac's Musée de Sculpture, eine Auswahl von Sculpturen des Museums zu Leyden, und als Eröffnung einer Gesammtdarstellung des kaiserlichen Antikenschatzes Arneth's Werk über die dortigen Kameen zugleich mit mancher willkommnen Beschreibung öffentlicher Antikensammlungen [48]) erschienen; verwandter Privatbesitz ist durch Abschlufs des Museum Disnejanum und durch das Verzeichnifs von Goethe's Kunstsammlungen zu unserer Kenntnifs gelangt [49]), allerlei Andres aus dem Kunsthandel [50]) uns kund geworden. In bildlicher Darstellung von Originalen antiker Sculptur trat durch E. Braun auf dem vielversprechenden Weg galvanoplastischer Vervielfältigung [51]) Campana's Amazonenrelief neuerdings uns vor Augen, und für Erklärung gleichartiger Meisterwerke alter Plastik macht ein erster Band dahin einschlagender gesammelter Schriften Welckers hauptsächlich wegen der darin enthaltenen Giebelbilder [52]) Epoche. Indem wir sowohl einzelne Erklärungen plastischer Werke, namentlich durch O. Jahn's schätzbare Thätigkeit [53]), als auch den litterarischen Zuwachs im Münz- [54]) und Gemmenfach [55]), und in andern etwanigen Anticaglien [56]) kurz berühren, wenden wir uns zur Litteratur graphischer Bildnereien: der Wandgemälde zuvörderst, deren polygnotische Vorbilder von K. F. Hermann neu besprochen [57]) und deren pompejanische Nachbildungen in Zahn's und Ternite's fortschreitenden Werken stattlich bekannt gemacht werden [58]). Vasengemälde betreffend, so ist, ohne sonderliche Vermehrung des bereits bekannten Besitzes ähnlicher Werke, theils die Herausgabe klassificirten Vasenvorraths wie die Élite céramographique ihn fortsetzt, oder so stattlicher Inedita wie die unschätzbare Vase des Ergotimos und Klitias [59]) eines ist, theils aber auch manche erklärende Arbeit zu erwähnen, wie denn aufser Lenormant's scharfsinnigem Erklärungsversuch gewisser von ihm historisch gedeuteter Vasenbilder und sonstigen Vasenerklärungen auch die schon früher erwähnte Arbeit Panofka's über Namen und bildliche Andeutungen der Vasenbildner gegenwärtig erschienen ist

Dem Reichthum neuntdeckter Mosaikbilder gemäfs erscheint auch in dieser Gattung fortwährend ein und das andere Werk [60]). Im Gebiet griechischer [61]) und römischer [62]) Inschriftkunde trat wenig Erhebliches zu Tage, dagegen die umbrischen Forschungen von Aufrecht und Kirchhof [63]) einen durch glücklichen Scharfsinn überraschenden Beitrag zum Verständnifs der eugubinischen Tafeln uns lieferten, und Th. Mommsens so wichtige als zerstreute Arbeiten über die Denkmäler unteritalischen Dialektes zu einem soeben vollendeten Gesammtwerk gediehen sind.

Und so erfreuen wir uns bei dieser Jahresübersicht wiederum ansehnlicher Fortschritte innerhalb der uns vorzugsweise gesteckten Grenzen des klassischen Alterthums: Grenzen, die wir auch fernerhin einhalten wollen, unbeschadet der mächtigen Funde und Forschungen, durch welche jenes unser eigenstes Gebiet von Aegypten und Asien her im Ganzen und Grofsen der Kunst- und Geschichtsforschung manche neue Bedeutung und Schätzung erhält. Die Erscheinung von Werken, wie die fortschreitenden im Gebiet assyrischer Denkmälerkunde und ihrer Keilschrift [64]), wie der lang erwartete zweite Theil von Movers' Phöniziern [65]), wie Lepsius' ägyptologische Unternehmungen [66]) es sind, können wir nur mit freudiger Theilnahme begrüfsen, und namentlich können wir, während die Aegyptologie zu manchem Fortschritt auch einen bis in die neue Welt reichenden gewandten und begeisterten Herold gefunden hat [67]), die wissenschaftliche Grundlage nicht hoch genug schätzen, die unser gelehrter Landsmann, durch Abschlufs seiner chronologischen Einleitung und durch Ausrüstung eines auf 800 Platten vertheilten, Denkmälerschatzes dem eben beginnenden Denkmälerwerk der preufsischen Expedition gegeben hat. Wie aber die Hellenen, die den Aegyptiern als Knaben erschienen, in der That eine neue Aera der Menschheit begonnen, und, von den Fesseln alternder Vorzeit befreit, die Natur neu fühlten, die Kunst neu erschufen, die Blüthe der Menschheit neu und allein darstellten, so darf die billige Ehrfurcht, mit der wir die vorhellenischen Weltalter uns aufrollen sehen, es darf selbst der baare Ertrag einer allmählich gebahnten und wissenschaftlich begründeten orientalischen und ägyptischen Forschung zu etwanigen Uebergriffen der Art nicht berechtigen, wie sie auf niederen Stufen der Forschung Sprache, Mythologie und Kunst der Hellenen seit Jahren, ja seit Jahrhunderten dann und wann trübten. Die Widersprüche von Orient und Occident zu lösen, die Verkettungen ihrer beiderseitigen Forschung festzustellen, wird es an eigens

dazu befähigten Forschern nicht fehlen; wir unsererseits fahren fort, auf die Geistesgenossen Homer's und des Phidias uns zu beschränken.

Es bleibt in dankbarer Erinnerung an Abgeschiedene der Verluste zu gedenken, ohne welche so leicht kein Jahrgang der verbündeten Kunst- und Alterthumsforschung zurückgelegt wird. In Frankreich ist *Quatremère de Quincy* jüngst verstorben, nachdem er, ein leuchtender Stern der napoleonischen Plejas, bei hohem Alter schon seit geraumer Zeit aufser Thätigkeit war; in Deutschland *Laurenz Lersch*, neben dessen hauptsächlich den Rheinlanden zu statten gekommener rastloser Thätigkeit auch *Muchar* und *Falbe*, jener um steiermärkische, dieser als weiland dänischer Konsul um karthagische Alterthümer verdient, zu nennen sind; endlich in Italien *Emiliano Sarti*, der nach längerem Leben und Leiden den mehr persönlich als durch erschienene Werke bewährten aber nicht unverdienten Ruhm als gelehrtester und scharfsinnigster Alterthumsforscher des heutigen Roms in das Grab nahm [68]).

E. G.

[1]) Aegyptische Funde. Drei *Sarkophage* aus *Zaccara*, von Hrn. v. *Laurin* beschrieben in den Wiener akad. Sitzungsberichten 1849 I, 248 ff. — *Homerischer Papyrus* oben S. 93 f.

[2]) Assyrische oben S. 51 ff. 71 f. Die Notiz des Reliefs kam uns neulich durch Hrn. *Birch*.

[3]) Griechische aus Kyrene: Revue archéol. VI, p. 56 ff. Aus Athen (Gräber) oben S. 105.

[4]) Unteritalische: kaum aus Pompeji, wo seit bald zwei Jahren die Ausgrabungen stocken.

[5]) Etruskische. *Clusium* und *Pisa*, von François durchspürt: Bull. d. Inst. 1849 p. 3 ff. 22 ff. — Todtenkisten neuerer Auffindung in *Perugia* ebd. p. 49 ff.

[6]) Römische: oben S. 94 ff. Homerische Wandgemälde, auf dem Esquilin entdeckt, wurden oben S. 27 ff. (Vgl. Bull. p. 17 ff.) ausführlich beschrieben. Auf dem *Forum* ward die Basilica Julia weiter aufgedeckt; ein Fragment von Sacerdotalfasten (Anm. 62) kam dort zum Vorschein. Aufserdem hat in *Trastevere*, im *Vicolo della Palme*, eine neue Fundgrube sich eröffnet, der man die Reste eines bronzenen Pferdes und vorzügliche Marmorwerke (Anm. 22) bereits verdankt, und auch gegen den Willen ungenügsamer Grundeigenthümer weitere Ausbeute aus einem benachbarten Garten des Collegio inglese zu entziehen gedenkt. Die schön konstruirten Mauern gehörten möglicherweise zu Besitzungen der *Familie Anicia*, vielleicht, wie gleichfalls gemeint wird, zu Thermen.

[7]) Aus römischen Provinzen bietet Algerien noch immer die ansehnlichste Ausbeute, in Bauwerken sowohl als auch in Sculpturen und Inschriften: Revue archéol.

VI, 1 ff. 129 ff. 189 ff. Aelterer Sculpturfunde aus *Tisdrus* ward neulich von Janssen (oben S. 123 f.) gedacht.

[8]) Lusitanische Funde. Silberplatte aus *Emerita*, aus des Theodosius Zeit: oben S. 72. Revue archéol. VI, p. 263 ff. — Trümmer und Funde von *Setubal* (*Cetobriga*) sollen daselbst die Gründung eines antiquarischen Vereins unter Vorsitz des Herzogs von *Palmella* neulich veranlafst haben (Allg. Zeitung 1850, no. 4).

[9]) Gallische: Revue archéol. VI, p. 61 (*Montagne en Châtelet*, *Marne*, römische Stadt), 122 (*Marseille*, Münzen), 208 (*Paris*, Erzfigur), 330 (*Béziers*, Münzen), 333 ss. (*Vieslies*, Erzgefäfs), 396 s. (Mosaik zu *Bergheim* ohnweit Colmar). — Mehrere andre Ausgrabungen finden sich in der Zeitschrift L'Institut 1849, p. 52 erwähnt, namentlich die eines Hrn. *Toilliez* an der Strafse von *Bavai*, wo ein Ort *Champ de Pierroi* unter Gebäuderesten eine merkwürdige Erzfigur (Anm. 22) gab; ferner Trümmer einer römischen Villa und ein Aquädukt bei *Mazais* Dep. de la Vienne, endlich Ringmauern, vielleicht eines Castrums, bei *Bergères* (ebd.)

[10]) Britannische. Zu *Cirencester* (*Corinium*) haben erhebliche Funde sich in einem Umfang ergeben, der englische Tagesblätter (Illustr. Daily News 1849, 17. Nov.) zu der Behauptung veranlafst, kein Ort in England werde mehr römische Trümmer aufzuweisen haben als dieser. Unterbaute Fufsböden (Suspensurae) mit Mosaikfufsböden sollen sich an nicht weniger als sechs verschiedenen Stellen neuerdings und schon früherhin gefunden haben, und das jüngst entdeckte Mosaik (Anm. 20) ist auch durch bildliche Darstellung lohnend. Ebenfalls vor nicht langer Zeit sind drei neuerdings publicirte (Anm. 60) Mosaikfufsböden auf dem Gut eines Hrn. *Lawson* bei *Aldborough* (*Isurium*) in Yorkshire gefunden worden.

[11]) Germanische. Ein grofses Mosaik mit neptunischen Darstellungen, zu *Vilbel* bei Frankfurt gefunden, ist sofort ins Museum zu *Darmstadt* versetzt worden. Verschiedene andre Funde melden die rheinischen Jahrbücher, namentlich aus *Köln* römische Wohnungsreste mit einem Grab, im Grundbau von *S. Maria im Kapitol* gefunden (XIV, 97 ff.), Wasserleitungen ebendaselbst (ebd. 183), Andres aus *Commer*, (Münzfund ebd. 184 f.), *Zeltingen* (Wohnhaus mit Bädern ebd. 185), *Lauschied* im hessischen Oberamt *Meisenheim*, (Wohnhaus mit Hypokaustum ebd. 187 ff. 196 f.) u. a. m. — Noch einen seltsamen Fund, den Frau *Mertens-Schaffhausen* im vorigen Jahr, angeblich aus *Mainz*, erhielt — ein rothes Reliefgefäfs chinesischer Art und eine darin gefundene Erzfigur in deren Inschrift *Lassen* und *Bopp* den Namen des indischen Kriegsgottes *Skanda Deva* erkannten —, holen wir der Vollständigkeit wegen aus brieflichen Mittheilungen der geehrten Besitzerin hier nach.

[12]) Helvetische. Einige aus sehr später Zeit, aber mit erheblichen Besonderheiten, von *Troyon* beschrieben, erfolgen nächstens im römischen Bullettino.

[13]) Batavische Fundorte und Funde neuerer Zeit sind bei Beschauung des Leydner Museums mehrfach durch Hrn. *Janssen* zu unsrer Kenntnifs gekommen, der dann und wann auch durch die Rheinischen Jahrbücher darüber berichtet. Auf den Strand von *Domburg* als längst bewährten Fundort alter Denksteine der Nehalennia und der ansehnlichen Erzfigur eines Laren (abg. in den *N. Werken* der *Zeeuwsch Genootschap* II, 1. Taf. XIX, 6) hat derselbe, mit Bezug auf mein für die Echtheit dieser Figur mündlich eingelegtes Gutachten, in einem einzeln gedruckten Aufsatz (De Genius van het Strand bij Domburg, 25. Aug. 1849. 9 S. 8.) neulich neu hingewiesen. Die Sorgfalt holländischer Sammler und Alterthumsfreunde ist es jetzt auch hauptsächlich, die von der fortwährenden antiquarischen Ausbeute *Xanten's* dann und wann Gebrauch macht. Der Sammlungen zu *Nimwegen* (im Rathhaus und bei Hrn. *Guyot*) ist in den Rhein. Jahrb. VII, 35 ff. gedacht; eben so zweier Sammlungen *Utrechts* ebd. IX, 17 ff. Auch in *Limburg* soll es an Funden nicht fehlen: als Sammler wird der dortige Notar *Roermont* genannt.

[14]) Belgische Funde. Bei *Laeken* in Brabant fand Hr. *Galesloot* altes Mauerwerk mit *Reliefs*cherben *aretinischer* Art, deren Darstellungen (Anm. 24) nicht ohne eigenthümlichen Werth sind.

[15]) Ortskunde des *römischen Forums*. Der Saturnustempel scheint zu Canina's Gunsten entschieden (oben S. 38. 95).

[16]) Baudenkmäler. Feuertempel zu *Tarsos*: oben S. 20 ff. Von römischen Bauwerken ward neulich ein römisches *Castrum* bei *Dahlheim* ohnweit Luxemburg erkundet (Rhein. Jahrb. XIV, 1 ff.).

[17]) Museographisches aus London. Aus dem brittischen *Museum* wurden assyrische Denkmäler (oben S. 51 ff. 71 s. Glasgefäfs mit *Tiglad-Pilesar*: Bull. d. Inst. 1849, p. 173 s.), Erzfiguren (oben S. 53) und Vasenbilder (S. 54 f. Hope'sche 97 ff.) als neuer Zuwachs von uns berichtet. Wichtige und bisher unbeachtete Denkmäler desselben Museums hat in einer Reihe von Artikeln *Braun* erläutert im Bull. d. Inst. 1849, p. 150 ff.

[18]) Zu Paris hat das Museum des *Louvre* wesentliche Erweiterungen, namentlich durch Veröffentlichung von assyrischen, altgriechischen und ägyptischen Sälen, erhalten; manchen erheblichen Zuwachs, zum Theil aus seltnen Fundörtern — Kyrene, Kalymna, Sidon —, erhielt auch das *Cabinet des médailles*. Vgl. Revue archéol. VI, 337 ff. Oben S. 103.

[19]) Das Berliner Museum ist durch schätzbare Münzankäufe und durch erhebliche Vasen (Anm. 30) aus Hrn. *Gargiulo's* Besitz bereichert worden; die Ausstellung des pracht- und sinnvoll neu errichteten ägyptischen Museums steht im neuen Museumsbau nahe bevor.

[20]) Von sonstigen Sammlungen haben wir, die Schätze *Italiens*, obenan des *Vatican* betreffend, diesmal fast mehr Verluste (Anm. 26) als neue Bereicherungen (Anm. 21) zu berichten: aus *Wien* und *München* fehlen uns neuere Nachrichten, dagegen die Vereinigung alter und neuer Kunstschätze in einem Museum zu *Basel* den schwierigen Zeitumständen gegenüber doppelte Anerkennung verdient. (Vgl. Arch. Anz. no. 14). Denn auch die Zahl der Privatsammlungen antiken Kunstbesitzes ist neuerdings theils durch Versteigerungen (*Hope*, *Blayds*: oben S. 97 ff.) theils durch Zerstörung geschmälert worden, wie solche namentlich in *Ungarn* und Siebenbürgen vorauszusez-

zen ist. Laut Hrn. *Neigebaur's* Mittheilung ist das Museum zu *Ennyed*, wo unter andern eine von Henzen erläuterte Tabula honestae missionis sich befand, gänzlich zerstört, eben so die Sammlungen des Grafen *Kemmeny* und die des Hrn. *Varadi* zu *Deva*; für das *Bruckenthal*'sche Museum ist nach den Schicksalen von *Hermannstadt* und auch für die schätzbare *Fejerváry-Pulszky*'sche Sammlung zu *Eperies* Aehnliches zu befürchten.

[21]) Statuarische Marmorwerke *griechischer* Kunst werden aus London — ein Demetertorso aus Halikarnafs, der kolossale Fufs einer Akrolithstatue aus Alexandria, nach Braun's Vermuthung auch eine Pallasmaske vom Parthenon — uns gemeldet (Bull. d. Inst. 1849, p. 150 ff. 170 ff.). Von *römischen* Funden derselben Gattung ist den päpstlichen Sammlungen ein in Trastevere ausgegrabener Apoxyomenos anheimgefallen, welchen Canina noch ganz kürzlich (Bull. p. 162 ff.) für würdig hielt mit des Lysippos Namen belegt zu werden. Ein kundiger Künstler liefs sich brieflich darüber folgendermafsen vernehmen: „Die Statue stellt einen jugendlichen Athleten vor, von kräftigen, eher schlanken Proportionen. Er steht gerade aufrecht, die rechte Hand und Arm ausgestreckt, mit der Linken, die mit der Striegel bewaffnet ist, den Schweifs unter der Achsel und der untern Seite des Oberarms abstreifend. Die Ausführung ist die praktisch fabrikmäfsige vieler antiker Sculpturen, wonach einige Theile, wie z. B. die vordere Seite des Kopfes, die Arme und Brust sorgfältiger gearbeitet, andere Theile wie Rücken, Unterleib und Beine etwas mehr vernachlässigt sind; eine Sonderbarkeit in der Ausführung ist eine Stütze, die vom rechten Schenkel nach dem ausgestreckten rechten Arm hinaufging, die man jedoch thörichterweise (meiner Meinung nach) abgenommen hat. Der Figur mufs ein schönes Original zum Vorbild gelegen haben". Brieflich äufsert auch Braun, die Statue sei ein gutes Werk der Kaiserzeit. Uebrigens erzählten Tagesblätter, die eines Originals von Lysipp's Hand bei jener Statue vollends sicher waren, zugleich von einer vor etwa zwölf Jahren entdeckten *Marmorvase mit Namen des Lysippos*; welches uns unbekannte Monument kann mit dieser trüben Nachricht gemeint sein?

[22]) Als Statuen von Erz wurden neuerdings bekannt und hervorgehoben: der junge Bacchus aus Pompeji (Bull. 1849, p. 156 f.) und der Ptolemaeus Agathodämon aus Alexandria (oben S. 53) beide im brittischen Museum; ebendaselbst das bisher übersehene Figürchen einer etwa als neugeboren zu denkenden Pallas (Bull. p. 172 f.). Auch aus gallischem Funde (Anm. 9) ward eine der Darstellung wegen erhebliche Gruppe von Erz — römische Frauenbildnisse durch einen bacchischen Genius getragen — neulich gemeldet *).

*) Disse Erzfigur wird folgendermafsen beschrieben: „Ein schwebender *geflügelter Jüngling* hält einen *Thyrsus* in der Hand. Zwischen seinen Flügeln bemerkt man auf *zwei Querstäben* vier kleine *Frauenbüsten*, eine derselben verschleiert; von den drei andern, die auf einem höheren Querstab darüber befindlich sind, ist die eine mit Stirnkrone, die andere mit sechseckigem Stirnschmuck, die dritte blos mit gewundenem Haarputz geschmückt". Nach L'Institut 1849, p. 52.

[23]) Thonfiguren der Sammlung *Santangelo*, von Panofka beschrieben oben S. 60 f.

[24]) Von Reliefs ward der mit Caduceus und Lyra versehene Hermes eines dem Serapis geweihten alexandrinischen Reliefs aus *Granit*, im brittischen Museum bekannt (oben S. 53 f. Vgl. Bull. d. Inst. 1849, p. 154 ff.). Aus Athen ward die Zeichnung des Grabreliefs einer neuentdeckten *Marmorvase* der marathonischen Art uns vorgelegt (oben S. 105). Hier reihen wir denn auch die von *Welcker* (Rhein. Jahrb. XIV, 38 ff.) erläuterten Schiffsverzierungen von Erz aus Köln und Genua, jene mit einem Phallus versehen, an, und erwähnen zugleich einige in Belgien (Anm. 14) gefundene, ihrer Darstellung wegen erhebliche, *aretinische* Scherben *).

[25]) Toreutisches. *Silberschale* aus Neuburg an der Donau (wo befindlich?) mit 22 Figuren römischer Geschichtsdarstellung, in den Wiener Sitzungsberichten 1848, I, S. 67 (oben S. 66) erwähnt. — *Arzneikästchen* mit eingelegten einander sehr ähnlichen *Aeskulaps*bildern auf den Deckeln, einer vom Rhein, der andre aus Neapel (nämlich, wie Dr. *J. Friedländer* berichtet, aus *Larinum*): Rhein. Jahrb. XIV, 33 ff. Taf. I. II.

[26]) Münzen: Inedita der *Prokesch-Osten*'schen Sammlung (oben Taf. IX. X. Denkm. u. Forsch. no. 9. 10). Im Gegensatz solcher Bereicherungen vernehmen wir die Plünderung des Vatikanischen Münzschatzes durch Untreue oder Verwahrlosung eines seiner Beamten.

[27]) Vorzügliche Gemmenbilder wurden aus dem Besitz des Hrn. von *Prokesch-Osten* (oben S. 105), der Frau *Mertens-Schaffhausen* (S. 105), eines Engländers Hrn. *Pearson* (S. 105), wie auch aus römischem Kunsthandel des Hrn. *Capranesi* (S. 77 f.) in diesen Blättern beschrieben, andere Inedita dieser Gattung auf Taf. VI abgebildet und ausführlich erläutert. Als Gemmensammler ist neuerdings auch Hr. *P. Leven* zu Köln bekannt geworden; unter den von *Fiedler* verzeichneten Stücken seiner kleinen Sammlung (Rhein. Jahrb. XIV, 17 ff.) erregt no. 54 das seltsame Bild eines Herkules mit Kind und Adler, samt der begleitenden Inschrift *Τομεῖος*, Aufmerksamkeit.

[28]) Schmucksachen eines seltenen Stoffes, nämlich des für Traueranlafs wohlgeeigneten Gagat (Pechkohle, schwarzer Bernstein), sind aus Kölnischen Funden durch Frau *Mertens* und Hrn. *Nöggerath* neuerdings beschrieben und gründlich erörtert worden: Rhein. Jahrb. XIV, 46 ff.

*) Auf einer dieser bei *Lacken* gefundenen röthlichen Scherben ist ein stehender Herkules dargestellt, der einen Trinkbecher erhebt, dann in einem andern verstümmelten Feld die eigenthümliche Vorstellung eines Amor der einer langbekleideten Frauengestalt entgegenschwebt, deren rechter Arm erhoben war. Aegis und Lanze sind nicht zu bemerken; wohl aber erinnert eine Eule unterhalb des gesenkten Arms jener Figur an Minerva. Hr. *Roulez*, den man einen vorläufigen Bericht über diesen Fund verdankt (gegeben in der Brüsseler Akademie am 5. Juni 1848. L'Institut 1849, p. 14), enthält sich jeden Erklärungsversuchs, doch hat es schwerlich Bedenken, jenes Fragment den allerlei sonst bekannten erotischen Vorstellungen der gedachten Göttin anzureihen. Vgl. Gerhard Trinkschalen Taf. *C*.

[29]) Als graphische Kunstwerke neuen Fundes sind aufser den zu Rom entdeckten homerischen *Wandgemälden* (oben S. 27 ff.) und den hienächst (Anm. 30) zu erwähnenden Mosaiken fast nur Vasenbilder zu nennen, welche aus früheren Funden neuerdings bekannt wurden. In solchem Bezug wurden Vasen *aus Ruvo* (oben S. 76 ff.) in diesen Blättern hervorgehoben, eben so die neulich versteigerten der Hope'schen Sammlung (ebd. S. 97 ff.). Neuer Vasenzuwachs ward aus dem brittischen (ebd. S. 54 ff.) und aus dem Berliner Museum (Anm. 19) erwähnt; letzteren sind Inschriftvasen von Demeter und Triptolemos, von Apoll und zwei Musen, so wie auch ein beiderseits mit Reliefs geschmückter Krater angehörig. Für die Untersuchungen über Herkunft der Vasen ist die Auffindung des aus Etrurien bekannten Künstlernamens Tleson auf einer Schale erheblich, deren korinthische Herkunft versichert wird (S. 35. Bull. d. Inst. 1849, p. 73 s.)

[30]) Mosaikfufsböden mit bildlicher Darstellung sind neuerdings *aus Corcyra* (Vögel u. dgl. Bull. d. Inst. 1849, p. 87), *Karthago* (im brittischen Museum ebd. p. 153 s.), aus *Vilbel* bei Frankfurt (Anm. 11), endlich aus *Cirencester* in England*) kund geworden.

[31]) Früheren Inschriftfunden (oben S. 41 ff.) reihen manche neuere sich an, die das römische Institut (Bull. 1849, p. 146 ff.) durch Hrn. *Papadopoulos* aus Athen erhielt. Es befinden sich darunter mehrere metrische: hauptsächlich die Grabschrift einer von Zeus selbst im Elysion besuchten Jungfrau *Aptyris* **); die gleichfalls metrische eines Gladiators, ward nach Revue archéol. VI, p. 197 oben S. 101 s. mitgetheilt. Noch eine, die verstümmelte Grabschrift eines Satyros, ist aus Privatbesitz des Hrn. *Diamilla* im Bull. d. Inst. p. 42 gegeben.

[32]) Von lateinischen Inschriften lieferten die Ausgrabungen am römischen Forum ein Fragment alter Sacerdotalfasten (Bull. 1849, p. 132 ff.) und einen ansehnlichen Denkstein des aus Theodosius Zeit berühmten Flavius Nicomachus (ebd. p. 141 ff.). Andre wichtige Inschriften wurden aus Tusculum (*M. Coelius Vinicianus*: Bull. p. 122 ff.) und Tivoli (*T. Sabidius, tribunus aquarum* ebd. p. 80 ff.) durch *Henzen's* Fürsorge in weiterem Kreis bekannt. Nebenher haben Inschriftfreunde auch die Notiz über epigraphischen Privatbesitz des Hrn. *Diamilla* (ebd. p. 33 ff.) und das immerhin sehr bescheidene Scherflein von Grabschriften aus *S. Paolo fuori delle mura* sich gefallen lassen, durch welches auch unsere Zeitschrift (oben Denkm. u. F. S. 102 ff.) ihren Antheil an Epigraphik gern kundgab.

[33]) Aufschriften antiker Geräthe wurden hauptsächlich aus einem Beschwörungsplättchen von Blei (*defixio* eines *Soterichus* für *Eutychia* gegen *Danae*: Bull. 1849, p. 77 s.), aus einem dem Mafs des Sextarius ungefähr entprechenden Bleigefäfs (S. bei *Φλ. Τερτιανου αγορανομου* ebd. p. 42) und aus der schönen Reihe beinerner Tesseren kund, deren Herausgabe und Erläutarung aus Kestner's Sammlung in den römischen Institutswerken (Mon. IV, 52. 53. Anm. XX, 273 ff.) erfolgt ist.

[34]) Archäologische Litteratur: mit fortdauerndem Bezug auf die im „Archäologischen Anzeiger" ausführlich zusammengestellten Büchertitel, zugleich aber *ohne alle Verpflichtung der Vollständigkeit, sofern es um andere als um die uns eingesandten Schriften sich handelt.*

[35]) Illusorische Quellen: *Pergamene di Arborea* oben S. 107 ff.

[36]) Ausgaben von Klassikern: *Plinius* von *Sillig*; die neue Ausgabe steht bevor (oben S. 48. 130). — *Stephanus Byz.* ed. *Meineke* (S. 80).

[37]) Dieser Bilder-Horaz (Horatius ed. Milman, bei Murray. Lond. 1849. 8) gewährt fast durchgängig für jedes horazische Gedicht mehrere seinem Inhalt entsprechende, durch Echtheit, Auswahl und sinnige Bedeutung Kunst- und Alterthumsfreunden gleich willkommene Denkmäler, die auch in Deutschland, wo nichts Aehnliches vorhanden ist, philologischen Erklärern des Dichters eine so anregende als gefällige und bei dem billiggestellten Preis (2 L. St. oder 14 Thlr.) keineswegs unerschwingliche Gabe sein werden.

[38]) Archäologische Zeitschriften. Die Werke des *römischen Instituts*, als Hauptquelle archäologischer Belehrung seit nun zwanzig Jahren bekannt, sind durch *E. Braun's* und *Henzen's* Fürsorge in regelmäfsigstem Gang (oben S. 48. 79. 127 s. bis Ann. u. Mon. 1848. Bull. Nov. 1849) und ist deren Inhalt, gleich dem der Pariser *Revue archéologique* (oben S. 48. 101 ff. bis 15. Okt.), in diesen Blättern regelmäfsig gegeben worden.

[39]) Von philologischen Zeitschriften sind *Schneidewin's Philologus* (bis Th. IV, 3) und das *Classical Muscum* (bis no. 26) fortwährend in Gang, und auch von der *Zeitung für*

*) Der letztere Fund, dem ein früherer minder bedeutender an gleichem Orte voranging, liegt durch gefällige Mittheilung des Hrn. *Sam. Birch* in den „Illustrated London News" p. 333, Nov. 17. 1849, uns vor, aus denen wir Folgendes entnehmen. Die Zeichnung des Mosaiks umfafste neun Rundbilder von je 4′ 8″ Durchmesser; hievon sind jedoch nur vier vollständig erhalten, nämlich zwei der vier runden Eckbilder, welche *Genien der Jahreszeiten* (nicht Ceres und Flora) im Brustbild vorstellten, und zwei Zwischenbilder, das eine einen *Silen* auf dem Esel, das andere den Jäger *Aktäon* darstellend; aufserdem noch zwei rhomboidale kleinere Felder, worauf ein Medusenhaupt und ein Knabe mit Traube. Der *Herbst* ist durch Sichel und Kornähren, der *Winter* durch Fellbekleidung, immergrüne Bekränzung und durch ein Gartenmesser bezeichnet. In gleichem Sinne wie diesen Jahreszeiten der bacchische Silen und der Jagdheros Aktäon, mochten nach Hrn. Birch's Vermuthung *Triptolemus* und *Aristäus* dem Frühling und Sommer beigesellt sein; im Mittelpunkt aber des Ganzen mochte irgend eine bildliche Darstellung auf die Gesammtheit des Jahrs hinweisen.

**) Dieses hübsche Epigramm lautet folgendermafsen (Bull. 1849, p. 149 s.):

Α. ἀντί σε κυδαλίμας ἀρετᾶς, πολυήρατε κούρα,
ἦξεν ἐς Ἠλύσιον αὐτὸς ἄναξ Κρονίδης.
Β. τηλυγέτην με τοκῆες ἀνέτρεφον ἀλδήσκοντες,
Ἄπτυριν, ἡϊθέων πάμπαν ἀρειοτέρην·
ἀλλά με Μοῖρ' ἐδάμασσεν, ἐπεὶ τόδε μόρσιμον ἦεν·
τύμβον δ' ἀμφὶ γονεῖς τεῦξαν ὀδυρόμενοι,
Ζηνώνις μήτηρ τε πατήρ τέ μοι [? für ..οι] Νειχο[λεόντης],
ἄμφω θυμοβόρῳ πένθεϊ τειρόμενοι.
Α. Ἄπτυρι, κλεινὸν ἄγαλμα καὶ ἐν φθιμένοισι φανείης,
ὥσπερ ἐνὶ ζωοῖς κῦδος ὀπασσαμένα.

Alterthumswissenschaft, welche in halbirtem Umfang fortgesetzt wird, ist der Jahrgang 1849 fast vollständig bereits erschienen. Zu beklagen dagegen ist, dafs das *Kunstblatt*, seit einem Vierteljahrhundert ein als nützlich bewährtes, von Forschern und Künstlern seiner wechselnden Beschaffenheit ungeachtet geschätztes Blatt von der Verlagshandlung wegen beträchtlicher Einbufse mit dem Juni 1849 eingestellt wurde; eine bei Weigel in Leipzig erscheinende, wir wissen nicht, ob auch auf die Kunst des Althums sich erstreckende, Erneuung desselben erscheint als „deutsches Kunstblatt".

[40]) Akademische Ausbeute für Archäologie hatten wir zunächst aus den Schriften der Akademieen zu Berlin (oben S. 97 f.), Brüssel (*C. Bock*, über Byzanz: L'Institut 1849, p. 44 ff. Amphitheatralisches, oben S. 22 ff.), Leipzig (*O. Jahn* Anm. 53), München (*Thiersch*, oben S. 120 ff.) und Wien (*Arneth* u. A. oben S. 65 ff.) zu berichten. Von akademischen Mittheilungen aus Paris vernehmen wir die Erscheinung von T. XVIII partie 2 der „Mémoires de l'Académie des Inscriptions", enthaltend unter andern zwei Abhandlungen von *Dureau de la Malle* über assyrische und persische Poliorcetik (L'Institut no. 165) ferner die eines zweiten Bandes der unter Aufsicht der Akademiker *R. Rochette*, *Jomard* und *Guérard* erscheinenden „Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et B. L." Es sind darin unter andern „Trois Mémoires sur la ville et le port de Fréjus" von *Ch. Texier*, und „Recherches sur les antiquités romaines du pays des Vocontiens" von *Jean Dénis Long* enthalten (vgl. L'Institut 1849, p. 27). In London endlich werden die „Transactions der Royal Society of Literature" emsig fortgesetzt; dem S. 19 erwähnten Band ist seitdem ein neues Heft (Vol. III, part. 2) mit Beiträgen von *J. Hogg* und *W. M. Leake* gefolgt. Zur Berichterstattung dieser ganzen akademischen Thätigkeit ist noch immer die Zeitschrift *L'Institut* ein willkommenes Hülfsmittel.

[41]) Sonstige Vereinsschriften, wie sie namentlich durch Geschichtsvereine früher zahlreich erschienen, sind durch die Zeitverhältnisse fast gehemmt. Regelmäfsig fortschreitend sind hievon nur die *Jahrbücher der Alterthumsfreunde im Rheinland*, welche *L. Lersch* bis zum 14ten Heft vorbereitet zurückliefs, und welche auch nach frühem Ableben dieses sehr thätigen Geschäftsführers fortgesetzt werden sollen. Aufserdem wird ein erstes Heft „*Schriften des historischen Vereins für Inneröstereich*" (Gratz 1848, 217 S. 32 Taf. 8) freundlichst uns nachgewiesen*), und dafs auch die Störungen ähnlicher längst bewährter süddeutscher Vereinsschriften nur vorübergehend sein dürften, dürfen wir aus neulicher Versicherung eines ihrer thätigsten Förderer, des Hrn. *von Hefner* zu München *), entnehmen. — In ähnlicher rühriger Thätigkeit schreiten bei reicheren Mitteln die in unsre Lande kaum gelangenden Bände der *Antiquaires de la France* fort, aus deren 20sten Band eine Vasenerklärung *Longpérier's* (Anm. 60) neulich uns zuging.

[42]) Für Orts- und Länderkunde des klassischen Alterthums ist neben *Forbiger's* Handbuch (S. 103) und *Kiepert's* mit reichhaltiger Einleitung versehenem kleinem Atlas der alten Welt (S. 47) die Fortsetzung von *Ritter's* Erdkunde (VIII, 2, oben S. 47) für Palästina und Syrien zu erwähnen, sodann die einzelnen Forschungen die *Barth* periegetisch über Nordafrika (S. 103), *Schönborn* für Kleinasien (S. 47), *Dennis* in einem systematischen Werk über Etrurien (S. 46. 70) gegeben haben. Empfohlen werden uns auch zwei russisch geschriebene Werk über Pompeji, eines von *Lewschin* — „Spaziergänge eines Russen in Pompeji" 1848 — und ein andres nicht unwissenschaftliches von *Wlad. Klassowski* — „systematische Beschreibung Pompeji's und der daselbst entdeckten Alterthümer. Nebst einer (naturwissenschaftlichen) Abh. über den Vesuv und einer Skizze über Herkulanum", mit Plänen und Abb. St. Petersb. 1848. V und 238 S. gr. 8. In die Topographie Roms einschlagend sind Specialuntersuchungen wie die in Rom neu aufgenommenen und zu Gunsten Canina's entscheidenden (S. 15) über den Saturnustempel, und die Deutung eines römischen Ortes *IV Scari* auf einen Brunnen (Bull. p. 57 ff.); aus Deutschland gehört *Preller's* Abh. über Rom und der Tiber (S. 80) hieher. Sonstige Beiträge für Provinzialalterthümer sind in *Arneth's* Reise nach Dalmatiien (S. 103) in *v. Gock's* schon vor einiger Zeit erschienenem Werk über Schwaben und Südfranken (S. 47) und in *Mone's* (Geschichte des badischen Landes (vgl. Rhein. Jahrb. XIV, 114 ff.) enthalten.

[43]) Für Litteraturgeschichte: *Welcker's* epischer Cyklus Th. II. (oben S. 63).

[44]) Für Kunstgeschichte das aus *Clarac's* Nachlafs zu Paris erscheinende „Manuel de l'histoire de l'art chez les anciens (3 voll.), ferner ist *Ch. Petersen's* Versuch einer neuen Zeitbestimmung des Tempels von Bassä (nach einer Pest von Jahr 420, nicht 430 v. Chr. Vgl. „Zeit des Hippokrates" in Schneidewin's Philologus IV, 235 ff.), aufserdem manche an Stellen des Plinius anknüpfende Untersuchung von *Sillig* (S. 48), *Hand* (S. 104), *M. Hertz* (Arch. Ges. vom 8. Jan. d. J.) zu erwähnen.

[45]) Mythologische Arbeiten habe ich über Agathodämon und Bona-Dea (Berl. Akad. von 1847) und über die Bona-Fortuna (*Ἀγαθῆς Τύχης γενέσεις*, in Schneidewin's Philologus IV, 380 ff. Vgl. ebd. III, 759 ff. über *Σποντάνων δαίμων*) gegeben. Eine schätzbare Abhandlung über das Attische Palladion hat *C. v. Paucker* (S. 104) geliefert; über Amazonen mit erneuter Deutung auf geschichtliche Gynäkokratie handelte *Göttling* (S. 19), über Aethiopen in Delphi *Panofka's* neuliches Programm „Delphi und Melaine". Anregend, aber sehr paradox ist *Heinecke's* Orchomenos (S. 72).

*) Dieser Anfang einer in zwanglosen Heften erscheinenden österreichischen Vereinsschrift enthält einen sehr fleifsigen antiquarischen Aufsatz von *R. Knabl* über das Flavium Solvense des Plinius S. 1—131. 32 Taf. mit 154 Abb., deren Ausbeute im Inschriftfache nicht unerheblich, in den Bildwerken dagegen sehr gering ist. Merkwürdig ist Taf. 28, no. 148 ein Relief angeblich Amor und Psyche darstellend: ein stehender Flügeljüngling mit ausgebreiteten Armen wie der zum Flug sich bereitende Ikaros, vor dem eine unbeflügelte, vielleicht bekränzte, fast nackte Frau sitzt.

*) Hr. *von Hefner* selbst hat seine epigraphische Thätigkeit noch neuerdings fortgesetzt, wie in Bezug auf Inschriften Salzburgs von Wien uns kund (S. 67) und in Bezug auf sonstige Thätigkeit von dem Verfasser selbst uns berichtet wird.

[46]) Religionsalterthümer in Verbindung mit Tempelanlagen behandelt die neueste Abtheilung (II, 1) von *Böttticher's* Tektonik und, in ähnlichem Bezug auf das Wohnhaus, *Petersen's* vorläufig in Auszug von uns gegebene (S. 115 f.) Arbeit über den Hausgottesdienst der alten Griechen; *Privat*alterthümer in ähnlicher Verbindung behandelt *Bock's* Abhandlung über das Amphitheater zu Konstantinopel (S. 22 ff.).

[47]) Bauliches vom Erechtheion haben *Thiersch* und *Böttticher* neulich besprochen (oben S. 116 ff.). Auch *Wieseler's* Arbeit über das Heiligthum des Trophonios (S. 42) gehört dem laufenden Jahr an.

[48]) Museographisches. Aufser den von uns näher erörterten beschreibenden und Abbildungswerken des Leydener Museums von *Janssen* (oben S. 81 ff. 123 ff.) ist von *Clarac's* „Musée de Sculpture" ein durch *A. Maury* besorgtes nachträgliches 14tes Heft (Ergänzendes in Tafeln und Text enthaltend) zu erwähnen. Aufserdem ist von Verzeichnissen öffentlicher Sammlungen nur *Longpérier's* Katalog der assyrischen Galerie des Louvre (S. 104) uns zugekommen. Einige Notizen über das Museum zu Madrid wurden nach *v. Quandt* oben S. 91 f. gegeben; auch ist aus Kopenhagen ein handlicher Wegweiser (Guide au M. Thorv. 58 S. 12.) des nun öffentlich gewordnen Thorwaldsenschen Museums uns zugegangen. Hauptsächlich aber ist *Arneth's* eben erschienenes Kameenwerk (Anm. 55) zu erwähnen, sofern dasselbe dem Vorwort des Herausgebers zufolge als Anfang einer planmäfsigen Veröffentlichung des kaiserlichen Antikenschatzes betrachtet werden darf.

[49]) Von Privatsammlungen antiker Gegenstände wurden die des Hrn. *John Disney* in England (oben S. 55 ff. 125 ff.) und die *Despuig*'sche in Majorka (S. 57 ff.) nach darüber erschienenen Werken bereits näher von uns erörtert. Aufserdem ist das hauptsächlich wegen einiger Gemmen und Bronzen hieher gehörige Verzeichnifs von *Goethe's* Kunstsammlungen (S. 79) zu erwähnen.

[50]) Der Kunsthandel stockt, während Rom und Neapel in Folge der Zeitverhältnisse fremdenleer und gröfsere Interessen in der Ordnung des Tages sind. In solcher Zeit sind Versteigerungskataloge, wie die der Sammlungen *Hope* und *Blayds* (S. 97 ff.), doppelt bemerkenswerth So sollte auch der nach England nicht verkaufte Rest der *Bronzen von Falterona* in Paris versteigert werden, wie denn ein gedrucktes Verzeichnifs desselben durch Hrn. *de Witte's* Güte uns vorliegt; der anberaumte Tag (24. Febr. 1848) war aber dazu nicht günstig, und die Versteigerung unterblieb. Unter den dort verzeichneten Gegenständen sind no. 5, die Erzfigur eines Apoll mit etruskischer Schrift (*Thal.* Vgl. Bull. 1838, p. 67), und no. 29 ff. mehrere graffirte Spiegel zu bemerken.

[51]) Sculpturwerke sind wir allzu gewohnt und genöthigt in stark verkleinerter Abbildung uns vorführen zu sehen, als dafs die auf dem Weg der Galvanoplastik dargebotene und von *E. Braun* im Zusammenhang verwandter technischer Thätigkeit, zugleich mit den Mitteln künstlerischer Mitwirkung die Rom darbietet, benutzte Vortheil dergleichen Nachbildungen plastisch zu vervielfältigen sich gering anschlagen liefse. Vgl. S. 45 (Apotheose des Homer). 113 (Amazonenrelief).

[52]) Erklärendes über statuarische Werke ist hauptsächlich durch *Welcker's* neulich erschienenen ersten Band erklärter „Alter Denkmäler" (S. 63 s.) erfolgt. Aufser der Zusammenstellung seiner Erörterungen über Laokoon und mancher früheren Aufsätze ist die Behandlung sämmtlicher uns bekannter griechischer Giebelgruppen, namentlich derer des Parthenon, darin enthalten. Letztere ist dergestalt durchgeführt, dafs für den westlichen Giebel Lloyds Ansichten widerlegt, für den östlichen aber die Schwierigkeiten Athenens „Genesis" ohne augenfällige Geburt sich zu denken hinlänglich beseitigt sind, um den früher, nicht ohne Widerstreben, aber durch Schutz und Anlafs grofser Künstlerautorität, in den „Drei Vorlesungen über Gypsabgüsse" (Berlin 1844) von mir gemachten Versuch die Hauptgeburt zahlreicher Vasenbilder auf den Parthenongiebel anzuwenden, auch meinerseits gegenwärtig gern aufzugeben. — *Stephani's* Ansichten über die Laokoonsgruppe (oben S. 51) sind in demselben Werke bereits neu besprochen. — Von sonstigen Erklärungen statuarischer Werke sind *Panofka's* dem Marmorfigürchen (D. u. F. Taf. I) aus Smyrna *) gegebene Deutung als Thyiade einer antiken Statuenreihe (oben S. 67), *Jahn's* Aufsatz über die Knaben mit einer Gans (S. 19), ferner römische Verhandlungen über die „Aurae velificantes" des Plinius (Bull. p. 70 s.) und die Bildnifsköpfe des Perikles (ebd. p. 97 s.) anzuführen.

[53]) Als Erklärungen alter Reliefs sind eine Abhandlung von *Otto Jahn* über das Prometheusrelief im Museo Borbonico (S. 80) und mehrere in den römischen Adunanzen und Monatsblättern gegebene Erklärungen zu erwähnen. So wird die erste von Zoega's, Relieftafeln der Villa Albani (I, 1. Fünf Götter; oben S. 49 ff.) jetzt manigfach anders, die zweite statt auf die Kadmos-Hochzeit (Zoega I, 2) jetzt auf Ares und Aphrodite (Bull. p. 62 ff.), ein drittes derselben Villa (Zoega II, 89) statt auf Amoren und Satyrn in bestimmtem Bezug auf die Jahreszeiten gedeutet; die sogenannte Hispania einer schönen Maske im *Louvre* deutet Braun (Bull. p. 69 s.) als Sonnenantlitz, und auf dem ebendaselbst befindlichen Kapitolinischen Musensarkophag findet derselbe statt des bisher vorausgesetzten Homer den Hesiod (p. 81 s.). Eine eigenthümliche Ansicht (Loose statt einer Scheere) stellte derselbe (p. 99 s.) auch für das *Humboldt*'sche Relief der drei Mören auf. Von sonstigen Reliefs gehört noch *Bergk's* treffende Nachweisung der *Vindelicia* auf der Mainzer Schwertscheide (oben S. 61 ff.) hieher.

(Schlufs folgt.)

*) Aus England wird uns geschrieben, nicht aus Smyrna, sondern aus Konstantinopel habe der verstorbene Millingen dies Figürchen erhalten, welches übrigens auch im Besitz des Lord *Vernon*, aber von chinesischem Biscuit existire.

Herausgegeben von *E. Gerhard.*

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 14. **Februar 1850.**

Assyrische Ausgrabungen. — Karthagische Alterthümer: aus Karthago, aus Liverpool. — Museographisches: aus London, Leyden, Basel. — Allgemeiner Jahresbericht (Schlufs). — Neue Schriften.

I. Assyrische Ausgrabungen.

In Nimrud werden Hrn. Layard's Ausgrabungen erfolgreich fortgesetzt. Briefe von dort vom 7. Januar d. J. berichteten, dafs derselbe in den dortigen Palastruinen ein äufserst reichhaltiges Gemach seltensten Inhaltes, von metallnen Schildern, Schwertern, Schalen, Becken und Kesseln, Verzierungen von Elfenbein und Perlmutter u. dgl. m. angefüllt, entdeckt hatte, und diesen Nachrichten sind bereits andere (in den Times: March. 18) gefolgt, durch welche die Auffindung eines prachtvoll aus Metall und Elfenbein gearbeiteten Thrones verkündet wird. Dieser Thron, welchen der König jenes dreitausendjährigen Palastes einst einnahm, scheint von den Staatsgemächern durch einen grofsen Vorhang getrennt gewesen zu sein, dessen Aufzugsringe sich noch erhalten haben; das Metall scheint durch Einwirkung des Feuers, dem der ganze Palast unterlag, theilweise geschmolzen zu sein. Die ebendaselbst gefundenen Gefäfse bestehen aus einem kupferähnlichen Erz, welches nach erfolgter Reinigung goldähnlich glänzt. Sie sind mit sehr kunstreichen eingegrabenen oder hochgearbeiteten Bildereien geschmückt, auf denen gangbare Vorstellungen, denen auf Gewändern in Sculptur vorgekommenen ähnlich, sich wiederfinden: Männer im Löwenkampf, Krieger auf Streitwagen, und Jagdscenen. — Auch zu Koyunjik hat Hr. Layard sehr merkwürdige Sculpturen entdeckt, auf denen die Bauthätigkeit der Paläste und Wälle dargestellt ist, mit deren Ausbeutung man sich gegenwärtig beschäftigt. — —

Von assyrischen Sculpturen gleichen Fundorts ist neuerdings eine Sendung Hrn. *Layard's* in London angelangt, welche jedoch nicht dem brittischen Museum, sondern einem Privatmann *Sir John Guest* zur Ausschmückung seines Landsitzes *Canford Manor* zugegangen ist. Nach öffentlichen Blättern besteht diese Sendung aus zehn Basreliefs, welche aus zwei verschiedenen Fundorten herrühren: fünf derselben kamen von *Birs Nimrud* und sind grofs und sehr wohl erhalten, die übrigen fünf (aus *Koyunjik*) sind klein und haben von der Zeit viel gelitten. Einige dieser Arbeiten sind nur in Kleinigkeiten, von denen verschieden, von welchen Hr. Layard in seinem Prachtwerke über die „Denkmale von Niniveh" so treue Abbilder geliefert hat. No. 1 ist ein colossaler Kopf mit einem spitzigen Helm, der drei verschlungene Hörner hat, und mit einer Lilie verziert ist. Der Ohrring hat die Form eines Malteserkreuzes. No. 2 ist ein Nisroch oder adlerköpfige Gottheit, colossal. No. 3 stellt einen beflügelten Priester und seinen Begleiter dar. Der erste gleicht dem Nisroch, nur dafs er einen Menschenkopf hat. Der Begleiter trägt die Waffen seines Herrn: eine Keule, einen Bogen, einen Köcher und ein Schwert. No. 4 sind zwei Gruppen, die durch eine breite Leiste mit keilförmiger Inschrift getrennt sind. Die obere Gruppe besteht aus zwei knieenden Gestalten, welche den Baum des Lebens anbeten, und die untere aus zwei Nisrochs, die stehend den Baum verehren. No 5 ist eine geflügelte Gestalt, ebenfalls anbetend und mit einem Begleiter. Die Gestalt hält in der rechten Hand einen Becher und in der linken Hand einen Bogen, mit der Spitze nach der Erde gerichtet. Der Charakter der Gestalten ist der von no. 3, aber die Arbeit viel besser und feiner. (Diese 5 sind von Birs Nimrud: die Mafse sind, mit Ausnahme von no. 1, 7 und 8 Fufs.) No. 6 ist ein Pferd, auf welchem zwei Gestalten zu sitzen scheinen, eine kleinere und eine gröfsere. No. 7 ein Mann mit einer langen Lanze und einem spitzen Helm, Köcher und Bogen. No. 8 desgleichen, der zwei gefesselte Gefangene mit einer Keule niederzuschlagen scheint. No. 9 eine Gruppe von Figuren, zwei männliche und zwei weibliche Gefangene und ihr Aufseher, der einen von ihnen schlagen zu wollen scheint. Drei der Gefangenen tragen Schalen auf den Köpfen. No. 10 zwei Pferdeköpfe. Dies ist nur ein Bruchstück. (Die Dimensionen der letzteren 6 sind kleiner: 2 Fufs, 1 Fufs und bis 8½ Zoll.)

Aus Tagesblättern.

II. Karthagische Alterthümer.

1. Aus Karthago.

Briefliche Mittheilung an den Herausgeber.

Auf den Ruinen Karthago's, den 28. December 1849. Das Trümmerfeld von Karthago hat seit meinen Besuchen im Winter 1845 und im Frühjahr 1846 durch zwei Neubauten ein wenig gelitten, eine Villa des Bei auf dem Winkel nahe an dem nun zum grofsen Theil verbauten grofsen Quai zwischen den Hafenbassins und dem Meere, und ein gleich grofses Landhaus des Siegelbewahrers oder saheb et taba auf dem vorspringenden Hügel am Fufse der Anhöhe von Sidi Bu Said. Die Villa des Bei hat dabei den grofsen Nachtheil, dafs man wenigstens gegenwärtig, wo der würdige Herrscher dieses altberühmten Landes aus blofser Furcht vor der Cholera sich daselbst in Quarantäne gesetzt und mit einem militärischen Kordon umgeben hat, jenes bedeutendste Stadtquartier nicht betreten kann. Jedoch hat jener Bau auch einen sehr bedeutenden archäologischen und künstlerischen Fund zu Tage gefördert, von dem Sie, wenn ich mich recht erinnere, schon einmal in der archäologischen Gesellschaft sprachen [vgl. Arch. Z. VI, 195, 15]. Es ist ein vortrefflich erhaltener Kopf, nur der rechte Nasenflügel ist etwas verletzt, der himmlischen *Juno* aus carrarischem Marmor im reinsten Styl, dessen die römische Epoche fähig war, von 4 F. 6 Z. Par. Höhe von der Spitze des Diadems bis zur Halsgrube, aber nur in Halbsculptur, da der Kopf offenbar hoch an der Tempelwand angelehnt war. Der Ausdruck ist erhaben aber milde, besonders der Mund äufserst lieblich. Beiliegende Skizze [fehlt] wird nur eine kleine Idee davon geben, und ist wol überflüssig, da schon ein Abgufs nach Europa gegangen ist, während das Original auf der Area in der Kapelle St. Louis unter einer hölzernen Verdachung sorgsam aufbewahrt wird. Die Lokalität übrigens des Fundes ist wol ohne Bedeutung, da der Kopf nach meiner Ansicht im Mittelalter zum Einschiffen an jene dem Meere nächste Stelle gebracht, dann aber zurückgelassen und versandet ist.

Das Bedeutendste, was man sonst in neuester Zeit ausgegraben hat, sind recht weitläufige Gräber im Tufstein auf dem nordwestlichen Abfall des Dschebel Kamart, der vollständig eine Nekropolis abgab und von Gräbern unterminirt war. Meist sind sie wieder verschüttet, ohne irgend interessante Ausbeute gegeben zu haben, als unbedeutende Thongefäfse und Schädel und Knochen; in eins derselben aber konnte ich hinabkriechen, und war im Stande seine verschiedenen kanalartigen Gänge nach diversen Seiten auf allen Vieren zu durchreisen; nach der Aussage der arabischen Arbeiter hatte man vor der Verschüttung 3 Monate lang darin umherwandeln können. Die innere Einrichtung ist unregelmäfsig. Der Eingang ist ein im Karré gradlinig eingesenkter Stollen, der in eine Kammer führt, deren Gröfse in der Grabanlage die ich eben besuchte, nicht zu ermessen war; ein ungefähres Oblong von 20—30 F. Länge bei halber Breite. Aus diesen Kammern führen Gänge von nur 3 F. Höhe bei 1½ Breite nach allen Seiten ab wieder in andre ähnliche Kammern, die durch eine runde durch den Fels gesenkte Oeffnung von oben ihr Licht erhielten. Die Kammern scheinen nicht zu Grabesstätten gedient zu haben, sondern nur die oft 30 F. langen schmalen Gänge, wobei man natürlich immer in der Tiefe anfangen mufste, während ein so unregelmäfsiger Bau im leichten Tufstein beliebig fortgeführt werden konnte. — Bei einem andern Grabe von kleinerer Dimension bemerkte ich oben auf den Fels nahe am Eingang eine amphorenartige Vertiefung, die offenbar einen erheblichen Zweck hatte. — Diese Gräber sind im Allgemeinen gröfser als die früher aufgedeckten, auch schon von Falbe angezeigten, auf der nach Mirsa gewendeten Seite der Anhöhe.

Meine Ansicht, dafs das Hügelland Karthago's jemals eine Insel gewesen sei, nehme ich jetzt zurück, da ich bemerkt, dafs der Fels an verschiedenen Stellen springt; die Ansicht hingegen von dem Aufschutt der Byrsa bewährt sich.

Eine kleine Sammlung von Karthagischen Marmorarten hat mein Begleiter angeordnet, und wird sie von Tripoli nach Berlin senden.

Honeggers Sendung, die ich hier zu finden hoffte, ist zum besten Theil nach Marseille gewandert.

H. Barth.

---

2. Aus Liverpool.

Ein Auctionskatalog karthagischer Alterthümer, welche in den Jahren 1835 und 1836 unter Aufsicht des damaligen brittischen Generalconsuls zu Tunis Sir *Thomas Reade* ausgegraben waren und am 18. Februar d. J. zu Liverpool versteigert wurden, ist so eben aus London durch gefällige Mittheilung des Hrn. *Sam. Birch* uns zugegangen, welcher, ohne an Ort und Stelle erscheinen zu können, den Erwerb der vorzüglichsten Stücke jenes theils römischen, theils barbarischen Antikenvorraths für das *brittische Museum* vermittelte. Hierüber werden wir durch den uns befreundeten Einsender zum Theil mit Berichtigung des sehr flüchtigen und unzuverlässigen Katalogs (Carthagenian Antiquities. 4 S. in 4. nebst 4 Bl. Abbildung von no. 18, 43, 44, von 23, 22, 31, 31, von 38, 39, 40, von 41. 42) folgendermafsen unterrichtet.

„Zuvörderst erhielt das Museum als no. 7 und 10 des Katalogs hellrothe Gefäfse (Krüge und Schalen) von rö-

mischer Arbeit, zwei lange Glasgefäfse (sog. Thränengläser) und eine gläserne Schale. Auch ein irdenes Gefäfs in Form eines Hahnes und zwei Thonfiguren, nämlich eine Frauenbüste mit Schleier und Sphendone [Stephane?], vermuthlich der Juno, und eine sitzende Frau [Fortuna] mit einem Ruder in der Hand, dessen Breite oberwärts an ihrer Schulter zu sehen ist. — No. 19 ist das Hautrelief einer Frau, die ein Stirnband mit eingeflochtenen rosenähnlichen Blumen trägt; sie ist rechtshin gewandt und hält mit ihrer linken Hand das Gewand, welches in so starken Falten nach Art eines Shawls niederfällt, dafs man irriger Weise darin einen Flügel erkennen wollte. Zu demselben Loos no. 19 gehört auch ein rechter Arm in stark erhabenem Relief. Das Ganze ist von weifsem Marmor, doch sind Gewand und Haar roth gefärbt. Es scheint der Moment einer Entschleierung dargestellt zu sein; doch läfst der Gegenstand sich schwerlich bestimmen. — Die beiden mit no. 22. 23 bezeichneten Reliefs [abgebildet im Katalog: das eine einen Löwen, das andre ein Schiff mit vollen Segeln, von einem Knaben gelenkt, darstellend] sind von geringer Erheblichkeit. — No. 29 ist ein Kopf von weifsem Marmor mit auffallend krausen Locken und mit zwei aus dem Kopf heraustretenden Flügeln: vermuthlich ein Bildnifs in Merkursgestalt. — No. 31 (beim Katalog abgebildet, im Kauf des br. Museums aber nicht einbegriffen) war ein Torso des Apoll; no. 33 eine Büste des Vespasian [im Katalog als Scipio Africanus]; no. 37 (ebenfalls vom br. Museum nicht angekauft) ein Relief, roh wie von byzantinischer Arbeit, darstellend eine vermuthlich weibliche Gewandfigur, welche Kornähren hält. Dies Relief ist oben abgerundet und durchlöchert; es ist nicht von weifsem Marmor, sondern aus dem Kalkstein der Gegend. — Es folgt von no. 38 bis 45 eine Reihe zusammengehöriger stelenförmiger Grabsteine*) [eines karthagischen Grabes, die wir, mit oder ohne Erlaubnifs des Katalogs, der sie als Werke einer sehr frühen Kunst aufführt, aber in voller Uebereinstimmung mit dessen beigehenden Abbildungen, nur für sehr rohe Werke spätrömischer Provinzialarbeit ausgeben können]. Das merkwürdigste Relief dieser Reihe möchte no. 38 [ein Relief von 30 Zoll Höhe zu 12 Zoll Breite] sein. Dargestellt ist darauf *Ceres* in Vorderansicht [im Inneren eines Tempels. Cerealische Verstorbene? Vgl. Gesenius Mon. Phoenic. LIX], in ihrer linken Hand etwa eine Kornähre haltend und auf ihrer Brust mit besonderem Zierrath [einer Tasche ähnlich] versehen. Im Giebel des Tempels ist ein Adler dargestellt, jederseits davon ein Gewächs, wovon das eine ein Feigenbaum sein mag, weiter oben eine Ziege einem Stier gegenüber; ganz oben ein seltsames Gebild einem Skorpion am ähnlichsten, mitten aber mit einem Menschengesicht, aufserdem mit Beinen statt der Scheeren versehen, auch ist der Skorpionsschwanz über den Kopf gezogen. [Gleicht in der Abbildung eher der sogenannten sicilischen Triquetra, und könnte als Mondgesicht deren bekannte Deutung auf Hekate bestätigen helfen. Vgl. die sehr deutliche Triquetra über dem Opferstier eines ähnlichen Reliefs, bei Gesenius Mon. Phoenic. LIX, p. 206]. Das Ganze mag den Zodiakalzeichen Löwe, Skorpion und Stier als deren mit Ceres verwandtesten Monaten gelten. — Die Stele no. 39 zerfällt in drei Abtheilungen. Oben ist Saturn*) dargestellt [verschleiert und mit erhobener linker Hand], in der rechten Hand die Sichel haltend, in Mitten der beiden [ihre Rosse haltenden] Dioskuren, die in der Bedeutung leuchtender Sterne aus Horaz genugsam bekannt sind. [Im mittleren Feld legen zwei stehende Figuren die Hände über einen Altar.] Unten wird ein Stier von einer Figur begleitet, während eine andre mit einem spitzen Korb auf dem Kopfe vorausgeht. Eine dieser priesterlichen Figuren scheint ein Opferbeil zu halten. — No. 40 ist Wiederholung des vorigen Reliefs, aber ohne die drei unteren Figuren. — No. 41 ein Relief von etwas besserer Ausführung, etwa den Zeiten des Maximinus entsprechend; es wiederholt sehr zertrümmert die oberste Bildnerei der zwei vorigen, nämlich Saturn und die Dioskuren. Mitten erscheinen vier Figuren, darunter zwei weibliche mit krausem Haar in Art des Haarputzes der Kaiserinnen aus Maximins oder Decius Zeit, im untern Raum aber ein Priester der einen Stier zu einem Altar [mit aufgelegten Holzscheiten] führt und eine [wie es scheint, kauernde] Korbträgerin, wie oben. — No. 42 ist noch eine Reliefplatte ganz ähnlichen Gegenstandes. Hier jedoch ruht Saturn [verschleiert, wie oben, der Oberleib aber nackt] wie auf einem Kissen zwischen den Dioskuren. Mitten wieder zwei Figuren die auf einem Altar opfern [auf dem ein Gegenstand wie eine Kugel bemerkt wird], unten aber, gleichfalls in ähnlicher Weise wie vorher, ein Opferer [kurzbekleidet], der einen Stier zum Altar führt, und wieder dieselbe Korbträgerin. — No. 43, dem vorigen ähnlich aber von besserer Ausführung, zeigt eine Frau deren Haarputz den Zeiten des Severus entspricht; sie ist mit Stola und Pallium umkleidet und steht vor einem brennenden Altar. In ihrer linken Hand hält sie eine Acerra, aus welcher sie einige Weihrauchkörner, sie in die Flamme zu werfen, entnimmt. Sie erscheint in einer bogenförmigen Nische zwischen zwei korinthischen Säulen. Oben in dem Giebel sitzt Juppiter auf einem Stuhl oder einer Sella curulis, haltend in seiner linken Hand einen Donnerkeil, und ebenfalls von den zwei Dioskuren umgeben. Unten wiederum das Opfer eines zum brennenden

*) Zu vergleichen die numidischen Reliefs bei Gesenius Monum. phoenic. no. LVII—LXIII, und das von *Leemans* herrührende Verzeichnifs der im Museum zu Leiden befindlichen ebd. pag. 210. *E. G.*

*) Diese hier mehrfach erwähnte Darstellung des Baal als Kronos-Saturnus ist trotz der hinlänglich bezeugten phönicischen und karthagischen Gleichsetzung dieses Gottes mit dem Baal (Movers Phönizier I, 185 ff. 254) nur selten, wie hier, nachweislich. *E. G.*

Altar geführten Stiers. — Auch no. 44 ist ein [Votiv- oder Grab-] Relief gleicher Art, aber von noch ungleich geringerer Arbeit, etwa aus Constantin's Zeit. Mitten erscheint eine Frau mit wellenförmig gekräuseltem Haar und opfert vor einem Altar die aus einer Acerra entnommenen Weihrauchkörner, ebenfalls in einer Nische zwischen korinthischen Säulen stehend. Oben im Giebel die verschleierte Büste Saturns, zu dessen Rechten die Sichel bemerkt wird; in der rechten Hand hält er, wie Silvan, einen Zweig. Das Relief dieser Platte ist von schlechtester Arbeit, der letzten abscheidenden heidnischen Kunst Nord-Afrika's durchaus würdig. — Am erheblichsten unter allen diesen Reliefs bleibt die vorgedachte astronomischen Inhalts no. 39. Die drei Constellationen des Steinbocks, Stieres und Skorpions können leicht auf Solstizien bezogen und von subtilen Auslegern weiter gedeutet werden: in der That hat ein Hr. *J. Taylor* zu Liverpool in einer eben vorliegenden seltsamen kleinen Schrift jene Reliefplatte auf eine 5030 Jahr hinter uns liegende Zodiakalperiode bezogen, in welcher der Colurus der Frühlingsnachtgleiche durch den Stern Capella in die Constellation des Fuhrmanns, und durch den Stern Aldebaran oder Ochsenauge in das Sternbild des Stiers übergehn. Dafs das obere Zeichen des Reliefs ein Skorpion sei, hat er jedoch übersehen. — Noch ist die durch mehrere Pflocklöcher auf der Oberfläche gedachter Platten gerechtfertigte Voraussetzung zu erwähnen, dafs selbige mit metallenen Einsätzen versehen waren".

Von sonstigen Angaben des Katalogs erwähnen wir noch als Gegenstände, welche nicht ins brittische Museum gelangt sind, no. 18 einen kolossalen Kopf angeblich des *Herkules* und von schöner Ausführung; Hr. Birch, der beide Angaben in Zweifel stellt, ist nach der Abbildung geneigt ihn dem Commodus beizulegen. — Ferner no. 20 Fragment vom Körper eines *Cupido* mit einem Blumenkranz (*wreath*); vielleicht ein Todtengenius. — Sonstige wunderliche Angaben z. B. no. 24 „vier Friesplatten worauf römische Krieger, phrygische Schäfer u. s. w." können ohne Besichtigung der Originale nur zu sehr unfruchtbarem Nachdenken auffordern.

Nach Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

III. Museographisches.

1. Aus London.

1. Aegyptische Armbänder. Ein schätzbarer Zuwachs zu den ägyptischen Geräthschaften des brittischen Museums ist durch zwei goldne Armbänder, ein Geschenk des Generalconsuls *Ch. Aug. Murray* zu Cairo, neulich erfolgt. Ihre Form läfst sich in brieflicher Kürze nicht genau schildern, mag aber dem Ausdruck *mesku.t* entsprechen, der in hieroglyphischer Inschrift im Louvre (Lepsius Auswahl Taf. XIV B. l. 8—11) als Körperschmuck sich vorfindet. Vgl. Birch Statistical tablet of Karnak p. 8. Beide Armbänder tragen eine und dieselbe Inschrift, die man etwa folgendermafsen übersetzen kann: „Ich diente dem *Namret* (Nimrud), königlichem Sohn des Ramesses, Feldherrn des ganzen Heeres —, dessen Mutter war Tochter des *Tipa na restmes* Häuptling der *Naamu*" d. i. Nationen. Es ist jedoch nicht unmöglich, dafs bei genauer Einsicht in die Originale noch einige Varianten des Textes und somit auch der obigen nur ungefähren Uebersetzung sich ergeben werden. So kann Tipa ren s, auch heifsen „Tipana ist ihr Name"; auch läfst sich vielleicht bezweifeln. ob die Sylbe *Ti* Theil des Eigennamens sei, was jedoch glaublich scheint.

2. Aegyptisches aus Etrurien. Als wichtigster neuer Erwerb des brittischen Museums ist die Sammlung etruskischer Gegenstände zu betrachten, welche im Jahr 1839 aus der sogenannten Grotta egizia im Grundstück der Polledrara zu Volci hervorgingen und von der Prinzessin von Canino an Dr. Braun in Rom überlassen worden waren. Diese für die altitalische Kunstgeschichte überaus wichtigen und in der archäologischen Litteratur bereits berühmten Gegenstände — vgl. Bullettino d. Inst. 1839, p. 71. Abeken Mittelitalien S. 27. Micali Mon. IV—VIII. Gerhard Arch. Zeitung II, 297 ff. — sind nun um den Preis von 150 Pfund dem Museum anheimgefallen. Eine nähere Erörterung derselben würde nach so viel früheren Berichten überflüssig sein; doch ist zu bemerken, dafs die mit eingegrabener Zeichnung versehenen Straufseneier bei neulicher Untersuchung nicht als solche, sondern vielmehr für Nachahmungen zu gelten haben, welche aus Alabaster und auf der Drehbank gearbeitet worden sind.

3. Vasenerwerbe. Ein sehr wichtiger Vasenerwerb ist dem brittischen Museum neuerdings aus dem in London versteigerten Nachlafs des Hrn. *Rob. Steuart* durch den früher in unserer Zeitschrift (Arch. Z. IV, 253 ff. Vgl. auch Bull. d. Inst. 1846, p. 88 s. Bull. Napol. V, no. 87, p. 129 s.) beschriebnen apulischen Krater mit bildlichen Darstellungen der Lykurgos- und Pelopssage zugefallen. Aus einer sehr genauen Beschreibung dieses Gefäfses, welche Hr. *Sam. Birch* uns neuerdings mittheilte, entnehmen wir die Vermuthung, dafs in einer von uns (a. a. O. IV, 254) auf Hera, Artemis oder Peitho gedeuteten Göttin im oberen Raum des Pelopsbildes *Aphrodite* gemeint sei; ferner dürfte für die vormals (ebd. S. 255 f.) auf Iris, Ate oder eine Erinnys gedeutete Flügelgestalt des Lykurgbildes

gegenwärtig der von Panofka (Bull. Napol. V, p. 91, vgl. 130) vorgeschlagene Name *Lyssa* empfehlenswerther sein.

4. Sonstige Vasen. Auch mehrere früherhin der *Pizzati*'schen Sammlung gehörige und hauptsächlich durch *Roulez* bekannte Vasen fielen, vermuthlich aus der *Blayd*'schen Versteigerung (oben S. 97), dem brittischen Museum anheim. Namentlich werden in solchem Bezug uns erwähnt eine schöne nolanische Amphora, Zeus, Herakles und Nike darstellend (abg. bei Gerhard Auserl. Vas. II, Taf. 143. Roulez Bull. de Bruxelles IX, 1. p. 573) und eine Kelebe mit gefälliger Darstellung von Boreas und Oreithyia (Roulez ebd. VIII, 2. p. 131). Auch die gleichfalls durch Roulez (ebd. XIII, p. 539) bekannte Pyxis mit einem auf *Venus und Adonis* gedeuteten, wahrscheinlich auf Eros und Psyche bezüglichem Relief ist, aus gleicher Quelle herrührend, für dieselbe Sammlung angekauft, welcher endlich auch zwei durch *Lanci* (Trattato delle simboliche rappresentanze arabiche. Parigi 1845. 4. tab. 28—30) bekannte arabische Vasen einverleibt sind.

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

2. Museum zu Leyden.

In Bezug auf frühere in diesen Blättern niedergelegte Bemerkungen über Denkmäler des Museums von Leyden ist von Hrn. *L. J. F. Janssen* Nachstehendes brieflich uns zugegangen.

Die oben S. 83 angeführte Hygiea-Fortuna ist im holländischen Verzeichnifs der Sammlung no. 70 durch einen Asterisken als verdächtig bezeichnet. — Die Herme no. 356 mag, wie der deutsche Berichterstatter bei deren Ansicht selbst äufserte, aus später Zeit und aus gnostischer Mitte herrühren, also immerhin echt sein. Eine Zeichnung davon hatte auch Hr. Matter schon vor Jahren für seine Reihe gnostischer Denkmäler ausersehen. — Der S. 85 als no. 345 erwähnte *Hermaphrodit* hält keinen Krug oder Frucht, sondern ein Kopfkissen (*pelew*). — Die auf der Lampe no. 514 einem zu Widder reitenden Phrixos beigelegten Wellen sind durchaus nicht bemerklich, und kann demnach dies Monument den Freunden eines Hermes Thalassios nicht zu Gunsten kommen. Dabei wird jedoch nicht geleugnet, dafs bei niedriger Stellung der Hinterfüfse und bei eingesenkter Richtung des Rückens, das Thier, welches unter der Last seines Reiters sich bäumt, füglich schwimmend gedacht werden kann. — Bei Erwähnung der Rubrik *„latere en meer onzekere styl"* (S. 85 unten) war zweierlei Styl gemeint. — Endlich ist der aus der Vase no. 1637 bemerkte Heros durch deutliche Inschrift als Jolaos bezeichnet.

3. Museum zu Basel.

Eine Abhandlung des Hrn. Prof. *Vischer* zu Basel*), in welcher aufser der kritischen Beleuchtung einer, wie daraus sich ergibt, dem Pariser Original (Visconti Iconogr. gr. I, 33, 2. 3) nachgebildeten Marmorbüste des „methodischen" Arztes *M. Modius Asiaticus* auch mehrere Erzfiguren näher beschrieben sind, erhielten wir von dem uns befreundeten Verfasser zugleich mit den nachstehenden Notizen über ein mitten im Gedränge hemmender Zeitumstände stattlich begründetes Kunstmuseum der Stadt Basel. „Mehr als diese Abhandlung (schreibt Hr. *V.*), wird Sie aber die Nachricht interessiren, dafs wir jetzt auch hier in Basel eine Anstalt besitzen, welche dem Studium der Archäologie förderlich sein wird, freilich erst im Entstehen. Am 26. November v. J. haben wir nämlich die Einweihung unseres neuen Museums gefeiert, eines Gebäudes, das für die bescheidenen Verhältnisse eines Staates von 28000 Einwohnern gewifs alle Anerkennung verdient. In demselben sind jetzt vereinigt die Bibliothek, das chemische Laboratorium und physikalische Cabinet, die naturwissenschaftlichen Sammlungen und die Kunstschätze. Dazu kommen noch einige Hörsäle und eine sehr schöne mit den Bildnissen älterer und neuerer hiesiger Gelehrten geschmückte Aula. Die Kunstsammlungen nehmen das ganze zweite Stockwerk des Hauptgebäudes ein, der gröfsere Raum ist durch die Gemälde und Handzeichnungen, besonders von Holbein, in Anspruch genommen. Ein Zimmer enthält eine Sammlung ethnographischer Gegenstände; hauptsächlich mexikanische Alterthümer, die ein Basler, Lucas Vischer, in Mexico gesammelt hatte, und seine Erben dem Museum geschenkt haben. Ein zweites Zimmer enthält, was wir von griechischen, römischen, celtischen Alterthümern haben, worunter eine ziemliche Anzahl Bronzestatuetten, sodann manche Kunstgegenstände aus dem Ende des Mittelalters und dem Anfang der neueren Zeit, nebst den Münzen und Medaillen. Endlich ein geräumiger Saal ist für Gypse bestimmt, die auch in den Corridoren und Treppenhäusern noch manchen Platz finden. Einstweilen fehlt es nur noch ganz und gar an den Gypsabgüssen. Allein wie zu dem Museum selbst über 70000 Schweizerfrancs durch freiwillige Unterzeichnungen beigetragen wurden, so ist auf dem gleichen Wege der Anfang einer Sammlung von Gypsen ermöglicht. Denn bereits sind etwa 1600 Schweizerfrancs zu diesem Zwecke unterschrieben worden, und ich hoffe, dafs wir für den ersten Anfang zwischen 2- und 3000 Franken (etwa 4000 franz. Frs.) werden verwen-

*) *W. Vischer* über einige Gegenstände der Sammlung von Alterthümern im Museum zu Basel. (Abgedruckt aus dem Programm zu Eröffnung des Museums am 26. Nov. 1849). Von demselben Verfasser ist eine frühere Schrift über „die Grabhügel von der Hardt" (Zürich 1842) vorhanden, welche dem 2. Band der „Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich" angehört; auch wird eine Monographie über „die römischen Inschriften des Kantons Basel" von Dr *K. L. Roth* (Basel 1843) erwähnt.

den können. Steht einmal ein schöner Kern da, so wird er eine solche Anziehungskraft ausüben, dafs, auch ohne über bedeutende Mittel verfügen zu können, wir die Sammlung jährlich werden erweitern sehen; die Erfahrungen bei der Gemälde- und Antiquitätensammlung haben das bereits bewiesen, indem beide in den letzten paar Wochen, seitdem sie dem Publikum leicht geniefsbar aufgestellt sind, reichliche Geschenke erhalten haben".

IV. Allgemeiner Jahresbericht.

Schlufs.

[51]) Im Münzfach begrüfsen wir mit besonderer Freude die eben erschienene, in Text und Abbildungen gleich wohl gelungene Reihe der „Oskischen Münzen von *J. Friedländer*", (Berlin 1850. 10 Taf. 4). Von numismatischen Zeitschriften gingen aufser der „Revue numismatique" und dem „Numismatic Chronicle" auch die von *B. v. Köhne* herausgegebenen und manigfach ergiebigen „Mémoires de la Soc. de St. Pétersbourg" (bis jetzt 8 Hefte) regelmäfsig uns zu, und ist deren Inhalt zugleich mit dem neuesten der Pariser „Revue numismatique" und des Akerman'schen „Numismatic Chronicle" hienächst (S. 159 f.) angegeben. Von sonstigen zerstreuten Erläuterungen antiker Münzen bietet *Lenormant's* Monographie über historische Vasenbilder (Anm. 59) manches Ansprechende dar, namentlich über die Goldstateren Alexanders (p. 16) und über eine mehrbesprochene Silbermünze des Pharnabazos, in welcher Hr. L. nicht sowohl das Bildnifs dieses Satrapen als vielmehr das seines persischen Gebieters Artaxerxes Mnemon erkennt (p. 29. 34).

[55]) Von antiken Gemmen ist, aufser der unsern Lesern wohlbekannten Taf. VI dieser Zeitschrift, die längst erwartete stattliche Reihe der Kameen des kaiserl. Münzkabinets durch *J. Arneth* (Wien 1849. Fol.) so eben ans Licht getreten.

[56]) Tesseren von Elfenbein und Knochen: gesammelt und erläutert von *Henzen* in Mon. d. Inst. IV, 52. 53. Ann. XX, 273 ff.

[57]) Graphisches. Zu den Gemälden Polygnots hat *K. F. Hermann* so eben „Epikritische Bemerkungen" veröffentlicht. Die von *Braun* vorbereitete Publication und Erklärung der Kircherschen Cista steht nächstens bevor; eine dahin einschlagende Bemerkung, den Schlauch des Amykos betreffend, findet sich im Bullettino d. Inst. p. 121.

[58]) Pompejanische Wandgemälde werden in den Werken von *Zahn* und *Ternite* fortgesetzt; *Rochette's* Prachtwerk ist seit Livr. 5 durch die Zeitverhältnisse gehemmt. Kritischer Behandlung und darauf gegründeter Erläuterung ward das bisher ungenügend bekannte pompejanische Wandgemälde der *zwölf Götter* unterworfen (Archäol. Ges. oben S. 69. 106); auch unsre obige (Denkm. u. F. no. 7) Nachweisung des taurischen Palladion auf einem pompejanischen Gemälde gehört hieher.

[59]) Von Abbildungen griechischer Vasenbilder war hauptsächlich die Seitens des archäologischen Instituts (Mon. IV, 54—57. Ann. XX, 306—382, oben S. 73 ff.) neulich erfolgte Publication der Vase des Ergotimos und Klitias (nach deren Entdecker auch Vaso François genannt) willkommen. Zur Vasenerläuterung erwarten wir den zu Paris bereits vollendeten Text zum zweiten Band der Élite céramographique von *Lenormant* und *J. de Witte*. Von allgemeiner Wichtigkeit für diesen Zweig der Litteratur sind *Panofka's* früher (S. 16, 50) berührte Untersuchungen über Namen und Embleme der Vasenbilder und die neuerdings (Dec. 1849) in der Kgl. Akademie gelesenen über das *Καλος*. Von erläuternden Monographien derselben Gattung ist *Braun's* Text der Vase François gedachten ehrenvoll zu erwähnen, ferner *Lenormant's* Monographie über Vasenbilder geschichtlichen Inhalts (Vases historiques: aus Ann. XIX, Suppl. In Sonderdruck als Lettre à M. J. de Witte. Paris 1848. 59 S. 8.), deren Zahl er durch scharfsinnige Deutung drei kyrenäischer Vasen (Mon. VI, 46. 47) auf das athenische Bild der Athene Promachos, auf den Perserkönig und — problematischer — auf Aristipp in Umgebung von Lais und Arete steigert. Das *Gargallo*'sche Vasenbild einer Sirene mit Eule ist von *Panofka* (oben S. 69. Bull. p. 174 ff.) auf Sorrent und das Vorgebirge Minervens, die nach Blumenwerk gewandte Frauengestalt einer nolanischen Amphora von *Longpérier* (oben S. 104) auf Juno Anthea d. h. auf die, laut Ovid, durch Berührung einer Blume empfangende Hera gedeutet. Ueber verschiedene Vasen des Berliner Museums (nach Gerhard's Trinkschalen u. Gef.) ward von *Braun* (Bull. p. 84 ff. 126 s.), über die in unserer Zeitschrift (VI, 17) veröffentlichte des attischen Palladions von *C. v. Paucker* gehandelt, der die Einführung des brauronischen Artemisbildes durch Orest darin erkannte (oben S. 110 f.).

[60]) Von wichtigen Mosaiken ist das berühmte *Marefoschi*'sche des Berliner Museums (Centaurenkampf) neu abgebildet und erläutert worden (Mon. d. Inst. IV, 50. Ann. XX, 198 ff.). Mosaikbilder *Englands* sind neulich in einem eigenen Werke unter dem Titel „Lithographs of romano-british tesselated pavements" nach Zeichnungen von *Bowman* abgebildet erschienen; namentlich die neuentdeckten (Anm. 10) von *Aldborough* (Isurium) in Yorkshire sollen darin enthalten sein.

[61]) Griechische Inschriften, gröfstentheils bekannte, sind nach neuen Abschriften in einem Quartband von *Bailie* zu Dublin erschienen (oben S. 103). Erklärenden Inhalts, hauptsächlich für metrische und Grabinschriften sind die gelehrten Programme von *L. Stephani* (unten S. 159. 165 f.). Mittlerweile geht das Böckh'sche *Corpus J. Gr.*, von *J. Franz* mit ausdauernder Kennerschaft fortgesetzt, seiner Vollendung entgegen.

[62]) Zur römischen Epigraphik liefern die Institutswerke manchen schönen Beitrag, namentlich Fasten aus Lucera (Ann. XX, 209—273) von *Borghesi*, und Sacerdotalfasten

aus den Grabungen des Forums (Anm. 6) von *Henzen* erläutert. Auch eine aus Hannover (16. April 1849, 13 S.) uns zugegangene kleine Gelegenheitsschrift von *C. L. Grotefend* verdient hier Erwähnung; sie erörtert in einer Zuschrift an *H. L. Ahrens* mit besondrem Bezug auf Dio C. LV, 24 und auf zwei bekannte *Tabulae honestae missionis* den Satz „die *Legio I Adjutrix* von Galba, nicht von Nero errichtet".

[61]) Altitalisches: *Aufrecht* und *Kirchhof* „Die umbrischen Sprachdenkmäler" I. Berlin 1849. 4. Vgl. *G. Curtius* in der Zeitung für Alterthumsw. 1849 no. 42 ff. — *Th. Mommsen's* Werk „Die unteritalischen Dialekte" (Leipzig 1850. VIII und 368 S. 17 Taf. 2 Karten. gr. 8.) ist in erschöpfendem Zusammenhang mit den bereits oben (Anm. 54) erwähnten „oskischen Münzen von *J. Friedländer*" erschienen.

[64]) Die assyrische Denkmälerkunde wird aufser *F. Lajard's* mythologischen (oben S. 80), *Botta's* und *H. Layard's* *) topographisch-antiquarischen Publicationen hauptsächlich durch die allmählich fortschreitenden Entzifferungen der Keilschrift gefördert. Auf der kyprischen Stele des Berliner Museums erkannte *Rawlinson* sofort den aus Khorsabad ihm geläufigen Königsnamen, der mit der Kunde von Shalmaneser-Sargon's Befehdung Phöniciens im Bund mit den Inselvölkern zusammentrifft: eine überraschende Bemerkung, welche jedoch im grofsen Zusammenhang der von jenen Forscher nächstens ausführlich zu erwartenden Aufschlüsse fast verschwindet [vgl. unten S. 161].

[65]) Phönicisches: *Movers*, Die Phönizier. Zweiter Theil (oben S. 104). Fast gleichzeitig erschien auch eine „Mythologie der Semiten" (S. 48) von *Schwenk*.

[66]) Für die ägyptische Forschung stehn mehrere zu London vorgelesene Abhandlungen von *Wilkinson* zu erwarten; die Popularisirung jener allmählich sehr angewachsenen, sprachlich, geschichtlich und künstlerisch gleich wichtigen, Kenntnisse wird mit Eifer und Geschick in der alten und neuen Welt von *R. Gliddon* (oben S. 68. 104) besorgt. Mit der demotischen Schrift ist *H. Brugsch* beschäftigt (S. 79); eine Promotionsschrift von *C. Reichel* über römischen Isisdienst ist oben S. 104 erwähnt.

[67]) Lepsius' Denkmälerwerk, das für Geschichte, Sprachforschung und Kunstdenkmäler gleich wichtige gröfste archäologische Unternehmen der Gegenwart, ist eben bis zur Vertheilung der ersten vier Lieferungen, jede zu 10 Blatt, gediehen und näher erörtert in des Vfs. Schrift: „Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, nach den Zeichnungen der von S. M. dem Könige von Preufsen Friedrich Wilhelm IV. nach diesen Ländern gesendeten und in den Jahren 1842—1845 ausgeführten wissenschaftlichen Expedition, auf Befehl Sr. Majestät herausgegeben und erläutert" (Berlin 1849. 36 S. 4.). Das Heft enthält eine „Vorläufige Nachricht über die Expedition, ihre Ergebnisse und deren Publikation" und stellt zunächst die Bekanntmachung von Situationsplänen, Grundrissen, Inschriften und Felsenbildern der Pyramiden in nahe Aussicht.

[68]) Nekrolog. *Quatremère de Quincy*, gestorben am 28. Dec. 1849. — *Laur. Lersch*, gestorben am 12. Mai. Ein dankbares und sehr verdientes Denkmal hat ihm der rheinische Verein von Alterthumsfreunden (Jahrb. XIV, 208 ff.) gesetzt. — Ueber *Falbe* hat die Revue archéologique neulich berichtet; *Muchar's* Tod lesen wir im Nekrolog der Wiener Akademie. — *Emiliano Sarti* starb im Oktober v. J. Früher und gründlicher als von seinen Landsleuten ward er von Niebuhr und Bunsen anerkannt, welcher letztere bei erster Herausgabe der Stadtbeschreibung Roms (Vorr. S. XII) einer von Sarti diesem Werk zugesagten Inschriftsammlung entgegensah; sie ist nie erschienen, dagegen manche mündliche Mittheilung Sarti's, vor allem ein ihm zu verdankendes gründliches Verdammungsurtheil der Regionarien Victor und Rufus (ebd. S. XIV. XXXI), dem Werke wesentlich zu statten kam. Eine anziehende briefliche Mittheilung von ihm — auch deren gab er nur wenige — ist soeben in Mommsen's epigraphischen Analekten (Verh. d. sächs. Akad. S. 289 ff.) erfolgt.

*) *H. Layard*, Niniveh 2 voll. 8. Oben S. 17 f. 47. Dazu das Prachtwerk „Monuments of Niniveh, from drawings made on the spot". Lond. 1849. Fol. 22 Bl. 100 Taf.

V. Neue Schriften.

Arneth (*J.*): Monumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes zu Wien, beschrieben von J. A. (Veröffentlicht auf Kosten der kais. Akademie d. Wiss.). Wien 1849. 48 S. 23 Taf. gr. Fol.

— — Beschreibung der zum k. k. Münz- und Antiken-Cabinette gehörigen Statuen, Büsten, Reliefs, Inschriften, Mosaiken. Vierte vermehrte Auflage. Wien 1850. 52 S. [Nebst Facsimile einer babylonischen Ziegel-Inschrift mit *Rawlinson's* Deutung.]

Brandes: De fetialibus Romanorum sacerdotibus. Im Archiv für Philologie V, 4 S. 229—536.

Braun (Dr.): Die Kapitole [s. oben S. 115].

Gerhard (*E.*): Ueber den Gott Eros. Gelesen in der Kgl. Akademie der Wissensch. zu Berlin am 20. Juli 1848. Berlin 1850. 4. 38 S. 5 Taf.

Hefner (*J. v.*): Römisch-bairische inschriftliche und plastische Denkmäler mit lith. Tafeln. (In den Abh. der bairischen Akad. Hist. phil. Klasse IV, 2. 1845). München. 4.

— — Römische Inschriften mit Bemerkungen (ebd. V, 2. 1849).

— — Die römischen inschriftlichen Denkmäler Regensburgs. (In Band XIII der Verhandl. d. histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg 1850.)

— — Die römischen Denkmäler Salzburgs und seines weiteren Gebiets mit 6 lith. Tafeln. (Aus den Denkschriften d. philos. hist. Klasse der Wiener Akad. Abth. I von Nichtmitgliedern. 1850.)

Horatius: The Works of Q. H. Flaccus illustrated chiefly from the remains of ancient art. With a life by the Rev. *Henry Hart Milman*. London, Murray 1849. 194 und 490 S. Mit eingedruckten zahlreichen von *G. Scharff* u. A. besorgten Abbildungen nach Antiken. Vgl. oben S. 140, 37.

Janssen (*L. J. F.*): Grieksche en Romeinsche Beelden en Beeldwerken uit het Museum van Oudheden te Leyden. Met VII Platen. Leyden 1849. 8 Bogen Text. Fol. Vgl. oben S. 123 ff.

Keudell (*R. W. L. C. v.*): Mythologische Briefe (Hesiodische). Einleitung zum (Drama) Tantalos. In des Vfs. Aufserhalb der Gesellschaft. Dresden und Leipzig 1847. Band IV, S. 187—230.

Mommsen (*Th.*): Epigraphische Analekten. (In den Verhandlungen der k. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften S. 286—298.)

Panofka (*Th.*): Delphi und Melaine [s. oben S. 113].

Reumont (*A. v.*): Gaeta. Erinnerungen aus dem Jahre 1849. Vom Verfasser der Römischen Briefe. (Darin Antiquarisches S. 146—165). Im Berliner Kalender für 1850. S. 125—178.

Rofs (*L.*): Die Phönicier und die neueste Forschung über sie. In der Allg. Monatsschrift für Literatur her. von Rofs und Schwetschke. Halle 1850, no. 3. S. 85—96.

Sharpe (*Sam.*): Fragments of orations in accusation and defence of Demosthenes respecting the money of Harpalus; arranged and translated by S. S. Lond. 1849. 8. Aus der Zeitschrift Philological Society Vol. IV. Febr. 1849. No. 79, pag. 39—72. Nebst Facsimile von Fragment 13 of Mr. Harris's Papyrus.

Stephani (*L.*): Ueber *B. v. Köhne's* Beiträge zur Geschichte und Archäologie von Cherronesos in Taurien. Aus demselben Bulletin T. VII, no. 5—8. 57 S. 8.

— — Titulorum graecorum a L. St. collectorum particula III. IV. (Universitätsprogramm des Jahres 1848) Dorpati. 28 und 27 S. mit 4 Taf. 4.

— — Ueber ein Ephesisches Amulet. Aus dem Bulletin de l'Acad. de St. Pétersbourg. T. VI, no. 18 (5 S.). [Behandelt eine von Thorlacius und Avolio herausgegebene syrakusische Thonplatte mit Artemisbild und Inschrift.]

Transactions of the Royal Society of Literature. Second series, Vol. III, part. II, pag. 183—376. Enthält: *J. Hogg*, Remarks and additional views on Dr. Lepsius's Proofs that Mount Serbal is the true Mount Sinai — on the Wilderness of Sin — on the Manna of the Israelites — and on the Sinaic inscriptions: with a map p. 183 ss. — *W. M. Leake*, Topographical and historical notes on Syracuse p. 237 ss.

Numismatische Zeitschriften.

Akerman's Numismatic Chronicle. Vol. XI. April 1848 bis January 1849. Enthaltend über antike Münzen, wie folgt: On the coins of Crotona (*W. W. Lloyd*) p. 1—18. — On a discovery of Roman Coins at Little Malvern (*W. S. W. Vaux*) p. 1—39. — Unedited Autonomous and Imperial Greek coins (*H. P. Borrell*) p. 57—59. — Unedited ancient British Coins (*M. F. Tupper, Akerman*) p. 92—96. — On a Medallion of Antoninus Pius (*G. Sparkes*) p. 98—100. — Chorographical greek coins (*W. W. Lloyd*) p. 105—119. — Proposed interpretation of the Numerals XCV on the coins of Diocletian (*G. Sparkes*) p. 119—121. — On certain Gaulish coins with the type of the Charioteer (Phalerä: *Akerman*) p. 147—155. — Note on the gold coins inscribed VERIC. COM. F. (*Akerman*) p. 155 s. — The sale of the Pembroke collection of coins and medals p. 156—158. Bulletin p. 35 s. — On a coin of Valentinian with the Phoenix (*H. L. Tovey*) p. 176 s.

Vol. XI, no. 44—47. April 1849 bis January 1850: Discovery of coins of Constantine etc. of the London mint (*H. L. Tovey*) p. 64 ss. — On the oriental legends on certain imperial Arsacidan and Partho-Persian coins (*Edw. Thomas*) p. 68 ss. 91 ss. — Discovery of Roman Coins in the forest of Dean p. 123. — An other type of Vericus p. 174.

Revue numismatique publiée par *E. Cartier* et *L. de la Saussaye*. Année 1848. Blois. 8. Enthält über antike Münzen, wie folgt: *Dumersan* Obss. sur les médailles de Smyrne p. 5—16 pl. 1. — *A. de Longpérier* Nouvelles observations sur un objet représenté au revers de quelques médailles gauloises de l'Armorique. Dissertation sur les phalères. p. 85—105 pl. 17. — *A. Barthélemy* Deuxième lettre à M. Lecointre-Dupont sur les magistrats et les corporations preposées à la fabricationdes monnaies (époque romaine) p. 165—180. — *A. Duchalais* Restitution à Ephèse et à l'Égypte de cinq monnaies autrefois classées à Arsinoé de Cyrenaïque et à Eleusa de Cilicie p. 245—256 pl. XIII. — Restitution à Ptolémaïs de Philadelphie et à Ptolémée roi d'Épire de deux pièces de bronze attribuées à Ptolémaïs de Cyrénaïque. Medaille inédite de Ptolémaïs de Galilée p. 256—266 pl. XIII. — Le type du Douisien est il d'origine celtique? p. 325—339.

Année 1849. Enthält über antike Münzen: Médaille de bronze de Massalia inédite p. 5—9 (*Chaudruc de Crazannes*). — Sur les marques pondérales des monnaies antiques: auréus inédit de Constant I tiré du Cabinet de M. Prosper *Dupré* p. 10—16 (*Chabouillet*). — De la rareté et du prix des médailles romaines p. 50—96 (*Léon d'Hervey* de St. Denis). — Restitution à Olbasa de Pisidie, à Jérusalem et aux contrées occidentales de la Haute Asie de trois monnaies coloniales attribuées à Océa de Syrtique p. 97—103 (*Duchalais*). — Bulletin de l'Inst. archéol. pour 1843 p. 157—162 (*J. de Witte*). — Observations sur les monnaies de Cardia p. 165—189 (*Duchalais*). — Ebd. p. 243 s. eine Notiz über die für 103000 Francs dem Cabinet des médailles neuerdings zugefallene *Collection Rousseau*. — Le géant Valens (Familienmünze der Valeria) p. 325—349 (*J. de Witte*). — Ebd. p. 392 s. ein Artikel über *Duchalais* Mémoire sur les monnaies antiques frappées dans la Numidie et dans la Mauritanie (Extrait du XIX vol. des Mém. de la Soc. des Antiq. de France). Paris 1849. 8. 2 pl. [Vgl. oben S. 103]. — Observations en reponse à quelques opinions de M. Duchalais (médailles gauloises: M. *Alex. Hermand*) p. 405—417. — *Greppo*: Lettres numismatiques. I. A M. de Witte, sur deux médailles de Myra pl. XIII, p. 418—430 [nebst Anhang von *J. de Witte* über eine Münze von Aphrodisias p. 428 ff.]. — *Pr. Dupré* Observations sur la classification des médailles antiques des séries consulaires et impériales p. 431—445.

Köhne (*B. de*): Mémoires de la Société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg. Publiées sous les auspices de la société. VIII (Vol. III, 2) avec pl. VIII. IX. XIV et XV. Enthält: Drachme inédite d'Artavasde roi d'Arménie p. 179 s. (*J. de Bartholomaei*). — Les colonies de la côte Nord-Ouest de la mer Noire depuis le Danube jusqu' au Boug p. 183 s. (*Éd. de Muralt*). — Description de quelques objects antiques trouvés dans le district de Zwénigorod (pl. V) p. 197—211 (Vorslavisches vgl. Nekrolivonika *C. A. B. Tschertkoff*). — Numismatische Gesellschaft zu Berlin S. 290 ff. (*H. Dannenberg*). — Münzen des Hrn. *v. Rauch* S. 293 s. — Dazu das Bulletin Séances XXI—XXV. 21 S. — Ferner ein Supplément. St. Petersbourg 1850. 8. Enthaltend Beiträge zur Geschichte und Archäologie von Chersonesos in Taurien. *A.* Hr. *Stephani* und seine Kritik S. 1—30. *B.* Nachträge S. 31—42.

Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 15. **März 1850.**

Wissenschaftliche Vereine: London (Asiatische Gesellschaft, Keilschrift); Berlin (archäologische Gesellschaft). — Römische Ausgrabungen.

I. Wissenschaftliche Vereine.

London. In der Sitzung der asiatischen Gesellschaft vom 16. Februar d. J. las Major *Rawlinson* den zweiten Theil seiner Abhandlung über babylonische und assyrische Inschriften. Ausgehend von der dreifachen — persischen, scythischen und babylonischen — Keilschrift der Denkmäler zu Persepolis ist derselbe, hauptsächlich auf Grund der im persischen Theile vermittelst des Sanskrit und Zend von ihm erklärten Inschrift zu Behistun, mit Hülfe des babylonischen Theiles der Inschrift von Naksh-i-Rustan und sonstiger in Assyrien, Babylonien, Armenien, Susiana und Elymais zerstreuten Inschriften, zu einem Ergebnifs gelangt, welches im Besitze von bereits 500 Stammwörtern theils eine den semitischen und koptischen Sprachen verwandte Grammatik, theils den aus assyrischer Keilschrift bereits erfolgten Gewinn wichtiger Geschichtsdata und chronologischer Bestimmungen in sich trägt. Im Gegensatz zu der Ansicht, dafs *Sanherib* und *Esarhaddon* den Palast von Koyunjik und den südwestlichen von Nimrud erbauten und folglich *Salmanassar* oder *Sargon* den von Khorsabad (dessen Erbauer Vater des aus Koyunjik bekannten Königs war), glaubt Hr. *R.* annehmen zu dürfen, dafs die sechs aus Nimrud bekannten Könige in die Jahre 1250 bis etwa 1100 v. Chr. fallen, so dafs die im bekannten Obelisk dargestellten und gegen Aegypten geführten Kriege dem Ende der für Aegypten unglücklichen 20sten Dynastie gleichzeitig wären. Zwischen dem Enkel des Obeliskenkönigs und dem Erbauer von Khorsabad seien etwa 70 Jahr Zwischenraum anzunehmen, und es wäre demnach der letztere um 1030 v. Chr. in die Zeit zu setzen, in welcher *Pe-hur* der fünfte König der 21sten Dynastie über Aegypten herrschte; der König des Palastes zu Koyunjik falle gleichzeitig mit Salomon, und dessen Sohn *Assar-aden-assar* mit Rehabeam und Sheschonk. Nur die der 22sten Dynastie gleichzeitigen und verbündeten Könige bleiben noch näher zu bestimmen übrig. Nächstdem ging Hr. *R.* in den Inhalt der Annalen von Khorsabad näher ein, und theilte überraschende Aufschlüsse mit, welche ein im „Athenaeum" d. J. no. 1166 (March 2) gegebener Auszug jener äufserst wichtigen Abhandlung im Einzelnen vorläufig angibt.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 8. Januar d. J. hatte Hr. *Panofka* eine Vase seines Besitzes, ein schwarzes Karchesion, zur Stelle gebracht, auf der Hauptseite mit einer Kithara und Rebgewinde darüber, auf der Rückseite mit einer Siegerbinde bemalt: nach Hrn. P. auf den Sieg eines Sängers an Dionysien bezüglich, dessen Gedicht vielleicht durch die am Ende der Henkel im Relief angebrachten schwarzen Köpfe mit gelben phrygischen Mützen, etwa libysche Amazonen, angedeutet werde. — Dr. *M. Hertz* hielt einen Vortrag über die durch Plinius XXXV, 2, 11 bezeugte varronische Sammlung von 700 Biographien, welche der gelehrteste der Römer durch eine besondere Erfindung mit ebenso viel Bildnissen begleitet haben soll. Aus Berichtigung des plinianischen Textes [Denkm. u. F. no. 13] ging hervor, dafs jenes Zeugnifs die Annahme besonderer technischer Erfindungen, etwa in Art des Holzschnittes oder Steindrucks nicht hinlänglich rechtfertige, sondern vielleicht, wie auch Hrn. *Lachmann's* Ansicht war, nur auf die prunkhafte Redeweise des Plinius zurückzuführen sei, in welcher die Ausstattung der Biographie mit Bildnissen, auch wenn diese nur in Umrifs beifolgten, immerhin ein *inventum* heifsen könne. Dafs Plinius von Bücherrollen (*volumina*) spreche, und bei deren Voraussetzung die Annahme von Wachsabdrücken unstatthaft sei, ward noch besonders bemerkt. — Hr. *Gerhard* besprach die auf Taf. XII v. J. dieser Zeitschrift veröffentlichte Vasendarstellung der Iphigenia in Tauri; über die stark verzeichneten Baulichkeiten derselben gab Herr *Strack* einigen Aufschlufs. — Durch Prof. *Zahn's* Mittheilung dazu in den Stand gesetzt, brachte Hr. Gerhard ferner ein berühmtes, aber bis jetzt unedirtes pompejanisches Wandgemälde [Goethe's Werke XLIV, 213. Oben S. 117] zugleich mit andern auf Dädalos und Talos bezüglichen Bildwerken zur Besprechung; von demselben ward auch der in England neulich erschienene Bilderhoraz [oben S. 140 Anm. 37] vorgelegt. Von mehreren sonstigen Vorlagen machte *Janssen's* Publication der Sculpturen des Museums zu Leyden und das achte Heft der rüstig fortschreitenden „Mémoires de la société d'archéologie de St. Pétersbourg par *B. de Koehne*" sich bemerklich.

In der Sitzung vom 5. Februar d. J. sprach Hr. *Panofka* über den berühmten, gemeinhin Plato oder Bacchus benannten, bronzenen Kopf des Museums von Neapel (Gargiulo Raccolta 71) und machte durch Vergleichung mit einem seit Winckelmann (Monum. ined. 104) unter dem unhaltbaren Namen „*Oedipus im Eumenidenhain*" bekannten Relief (Mus. Borb. V, 23) auf seinen dem Kultus des Erdzeus, wie der dodonäische einer ist, anheimfallenden Charakter aufmerksam. Hierauf legte Hr. *P.* die Zeichnung einer für das hiesige Königliche Museum vor kurzem erworbenen, als Gefäfs dienenden männlichen Terrakotten-Figur vor, deren Körper die Fleischfarbe überall wohl erhalten hat, während sein weifses Haupt mit einem Kranz rother Aepfel und grüner Weinblätter ursprünglich geschmückt war [und deshalb einem bacchischen Herakles beigelegt wird]. Die Titanengestalt sowohl, als seine knieende Stellung und die erhobenen Arme, welche einen flachen Korb auf seinem Kopf aufrecht halten, berechtige den Wächter des hesperischen Gartens, Atlas, hier zu erkennen. — Hr. *Böttticher* handelte über religiöse Alterthümer des Erechtheion, namentlich den in Athen ursprünglichen Poseidonsdienst und über die ebendaselbst geheiligte Orts- und Burgschlange. — Von Dr. *Barth* waren Mittheilungen aus den Ruinen von Karthago [oben no. 14] an Hrn. *Gerhard* vom 28. December v. J. eingelaufen, worin derselbe, unmittelbar vor Antritt seiner Reise ins innere Afrika, über dortige Gräber und sonstige Alterthümer, namentlich über den dort [und noch nicht in Paris, wie Arch. Z. VI, 195, 15 vorausgesetzt ward] befindlichen Vordertheil eines kolossalen 4 Fufs 6 Zoll hohen marmornen Junokopfes berichtet. — Hr. *Gerhard* legte zwei räthselhafte Vasenbilder volcenter Herkunft vor, die er fernerem Nachdenken empfahl, nämlich die Götterversammlung einer archaischen Hydria und ein durch alte Inschrift mehr verdunkeltes als erhaltnes, welches auf einem volcentischen Krater bald an Theseus und Ariadne, bald an Perseus und Andromeda erinnert. — Von litterarischen Neuigkeiten ward *K. F. Hermann*'s neueste Schrift über die Polygnotischen Gemälde besprochen; in Bezug auf die darin vorausgesetzte quadrate Form der Lesche äufserte Hr. *Böttticher* diese Gattung von Bauanlagen am liebsten als halboffenes Atrium mit einer Exedra sich zu denken. — Ferner wurden *Aschik*'s bosporanische Alterthümer (russisch: Odessa 1848 in 3 Theilen), *Gerhard*'s Abhandlung über den Gott Eros, eine Notiz von Prof. *Vischer* in Basel über das neuerdings dort errichtete Museum [oben no. 14], endlich die zwei von *Th. Mommsen* uud *J. Friedländer* neuerdings erschienenen Monographieen über unteritalische Sprachdenkmäler und oskische Münzen anerkennend betrachtet.

In der Sitzung vom 5. März d. J. ward zuvörderst unter Ansicht des zur Stelle befindlichen Originals eine zur Sammlung des Freiherrn *von Prokesch-Osten* gehörige und neuerdings in der archäologischen Zeitung (1849 Taf. IX, 5) von demselben veröffentlichte Silbermünze der thessalischen Stadt Larissa besprochen, deren eigenthümlicher Typus einer mit Spinngeräth oder Spiegel versehenen sitzenden Frau von Hrn. *Panofka* als Stadtgöttin von Larissa gedeutet, auf die von Plinius (H. N. XXXIV, 19, 9) erwähnte Larissa des Bildhauers Telephanes bezogen und durch des Hesychius Glossen: *Λάσαν· τὴν Λαρίσσαν. Λασιουργίας· ἱστουργίας* (vgl. die römische Lara als Mutter der Laren und die etruskische Schicksalsgöttin Lasa) erläutert wurde. — Ferner brachte Hr. *Panofka* für die beiden in Gerhard's akademischer Abhandlung (Berl. Hist. ph. Kl. 1845) über die etruskischen Gottheiten auf Taf. VII gestochenen zwei einander den Rücken kehrenden sitzenden Göttinnen, mit Rücksicht auf Kopfverhüllung und Mundverschliefsung durch aufgestützte Hände, die Namen Lethe und Siope in Vorschlag, welche Plutarch (de *εἶ* apud Delph. c. 21) als Beisitzerin des „finsteren" (*σκότιος*) Gottes der Musen mit Mnemosyme als Umgebung des Phoibos gegenüberstellt (vgl. Paus. IX, 39, 4). — Hr. *F. Ranke* begann eine kritische Würdigung der Kunsturtheile römischer Schriftsteller, namentlich Quintilians, über die griechische Kunstgeschichte. — Hr. *Gerhard* legte aus Abbildungen des neuesten Heftes der „Archäologischen Zeitung" [D. u. F. Taf. XIII] griechische Baudenkmäler von Professor *Rofs* eingesandt vor, woran Hr. *von Prokesch-Osten* Erörterungen über das an Ort und Stelle von ihm selbst untersuchte kretische Labyrinth knüpfte. Ebenfalls als ein der Archäologischen Zeitung [D. u. F. XIV] gehöriges Bildwerk ward von Hrn. G. ein im hiesigen Kgl. Museum seiner Aufstellung gewärtiges, aus einem nolanischen Grab herrührendes, Wandgemälde rein griechischen Styls mit der thronenden Kora besprochen; hiebei gab der an griechischen Frauenbildern seltene Umstand eines Fingerrings zu Bemerkungen über die Sitte des Ringtragens Anlafs, welches, wie bekannt es auch als symbolische Fesselung seit Prometheus und als Erkennungszeichen seit Polykrates sei, in das gewöhnliche Zubehör des dann und wann sehr gehäuften griechischen Frauenputzes doch niemals überging [D. u. F. S. 147 f.]. — Ueber die Bildung des Gottes Janus ward, auf Anlafs eines neueren Kunstwerkes, ebenfalls von Hrn. G. in dem Sinne gesprochen, dafs die oftmals bequem befundene Beziehung eines wol gar mit ungleichem Angesicht dargestellten doppelköpfigen Janus auf alte und neue Zeit aus dem altrömischen Begriff und aus der entsprechenden Kunstbildung nicht zu rechtfertigen sei. — Von litterarischen Neuigkeiten wurden vorgelegt: 1) *Arneth*'s Beschreibung des Wiener Antikenkabinets, die in der jetzigen vierten Auflage unter anderem mit der Abbildung eines babylonischen Ziegels vermehrt ist, in dessen Keilschrift *Rawlinson* bei neulicher Durchreise durch Wien den Namen Nebukadnezars erkannte. 2) Epigraphische Analekten von *Th. Mommsen*, enthaltend auf wenig Blättern anziehende Mittheilungen über ein Fragment ostiensischer

Fasten, in denen der Triumphtag des jüngeren Drusus und der Geburtstag des Nero erwähnt ist, über Grabstätten der vom Blitz getroffenen Orte, über das wunderliche Versehen einer von Orelli für antik gehaltenen Theatermarke u. a. m. 3) *L. Stephani*, Titulorum graecorum a. L. St. collatorum Part. 3. 4. (Dorpat. 1849), enthaltend hauptsächlich metrische Inschriften, mit gelehrten Ausführungen über Grabersitte, über bildlich ausgedrückte Namensbezüge und andre anziehende Gegenstände.

II. Römische Ausgrabungen.

Schreiben an den Herausgeber.

Eben erst erhalte ich Ihren Archäol. Anzeiger für August und September v. J., und, indem ich durchlaufe, was Sie in demselben über römische Ausgrabungen nach einem meiner Briefe mittheilen, finde ich mit Bedauern, dafs gar manche meiner damaligen Hoffnungen zu Schanden geworden sind. Kaum hatten die Franzosen einige Wochen auf dem Forum graben lassen, so geriethen sie wegen der Direction der Arbeiten in Streit mit Municipalität und Ministerium. Sie kennen das solenne: „*faremo noi*" und „*è robba nostra*", und seine gewöhnlichen Resultate! Genug, die französischen Pioniere wurden zurückgezogen, und die alte Beneficenza, obwohl verstärkt und verjüngt, doch aber mit althergebrachter Langsamkeit und Behaglichkeit, trat wieder in ihre Rechte. Bald aber fehlte auch für diese das Geld, und seit Monaten sind nur noch einige wenige Arbeiter an der Basilica Julia beschäftigt, ohne dafs dort wieder Wichtiges zu Tage gekommen wäre. Auf dem Forum aber hat man sich damit begnügt, die Wurzeln der prachtvollen Bäume, die so unnütz geopfert wurden, herauszugraben, und die Via Sacra wieder zu ebnen und gangbar zu machen; Bäume scheint man nicht wieder pflanzen zu wollen, da man doch nicht eingestehen kann, dafs der Ausgrabungsplan aufgegeben, und so wird für viele Jahre das Forum, sonst einer der schönsten Spaziergänge Roms, ein Bild der Verwüstung darbieten. Schon fängt Gras auf den Wegen zu wachsen an. Die Ochsenkarren, früher auf die eine Seite des Forum's verwiesen, nehmen jetzt den ganzen Raum ein; ihre Thiere, die früher nur eine Ruhestätte dort fanden, können in wenigen Jahren dort Weide finden, und das Forum mit vollem Rechte seinen Namen *Campo vaccino* wieder annehmen. Die Erde aber, von der ich Ihnen schrieb, man lagere sie zwischen Colosseum und Tempel der Venus und Roma ab, um sie auf einer demnächst anzulegenden Eisenbahn fortzuschaffen, liegt dort noch immer, und, statt Neues an den Tag zu fördern, haben demnach die Ausgrabungen nur dazu gedient, früher Ausgegrabenes zu verschütten; denn in der That ist von den dem Colosseum zugekehrten Unterbauten des Tempels nichts mehr zu sehen. — Was die Doppelcella des letzteren betrifft, welche von allen umgebenden Mauern befreit werden sollte, so hat auch dieser Plan nur Zerstörung zur Folge gehabt. Das anmuthige Klostergärtchen, dessen Mauer vor allen Dingen eingerissen ward, ist auch völlig verwüstet, und, da man in jener Zeit eine ganz besondre Feindschaft gegen alle Bäume hatte, so mufste natürlich auch der herrliche Lorbeerbaum fallen, welcher der Ruine zur schönsten Zierde gereichte, ohne sie irgend zu beschädigen oder zu verdecken. Jetzt hat man die Gartenmauer hergestellt; Verwüstung ist auch hier das einzige Resultat gewesen. Und kann man etwa anders als Verwüstung selbst die Restaurationen nennen, die man am Colosseum noch immer vornimmt, bei denen man keineswegs mit Pietät gegen die Reste des Alterthums das Wankende, Einstürzende zu stützen und zu erhalten sucht, sondern vielmehr ganz neue Bögen und Galerien aufmauert? Es scheint, als ob der Reisebeschreiber Nicolai Recht behalten soll, der bekanntlich vorhersagte, es werde nächstens nichts Altes am Colosseum mehr übrig sein. Könnten Sie das Gebäude jetzt wiedersehen, Sie würden erschrecken über diese Verunstaltungen, durch welche gerade die schönsten Partieen verschwunden sind. Bekanntlich haben Römer, und nicht Barbaren, das Colosseum in den Zustand gebracht, in welchem wir es bis jetzt sahen; Römer arbeiten muthig weiter, es durch Restauration ganz zu vernichten, und in späteren Zeiten wird man vielleicht wieder niederreifsen, was jetzt gebaut wird, um den antiken Kern zu entdecken *).

Günstiges dagegen läfst sich von den andern Ausgrabungen melden, von denen ich Ihnen schrieb. Im *Vicolo delle Palme* in Trastevere folgte auf die Entdeckung des Bronzepferdes einige Monate später die Auffindung einer sehr wohl erhaltenen Marmorstatue, welche Unkenntnifs griechischer Kunst oder Uebertreibungssucht für ein Werk des Lysippos ausgegeben hat [vgl. oben S. 137]. Im Novemberstück v. J. unseres Bullettino haben Sie einen Artikel *Canina's* über dieselbe gelesen; ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, dafs wir die Verantwortung desselben nicht übernehmen. Leider hat sich selbst *Tenerani* verleiten lassen, seine Restauration der Statue nach der in jenem Artikel enthaltenen Erklärung der Plinianischen Stelle über den ἀποξυόμενος einzurichten. Wir werden in dem laufenden Jahrgange der Monumenti di Statue, welche immerhin auf jenes Original zurückgehen mag, publiciren. — Später ward an demselben Platze das kolossale Hintervierte eines Stieres aus Bronze und von schöner Arbeit gefunden, dann ein menschlicher Fufs, der Hoffnung giebt, es könne der Reiter des Bronzepferdes noch an das Tageslicht kommen. Die Nachgrabung hat jetzt wieder begonnen, so viel ich indefs weifs, bisher nur einige Anticaglien geliefert.

Nicht weniger glücklich war die fortgesetzte Ausgrabung in *Via Graziosa* [auf dem Esquilin], wo mit den beiden schon im Capitolinischen Museum befindlichen im Ganzen acht Gemälde entdeckt wurden, von denen nur eines sehr gelitten hat. Ich verweise Sie hinsichtlich derselben auf Brauns Berichte [Bull. d. Inst. 1849 p. 17 s. Oben S. 27 f.]. Die Unterwelt mit den Plagen der Danaiden, des Tityos, Ixion, Sisyphos macht den Beschlufs dieser Reihe von historisch-mythologischen Landschaften, die unter den Resten des Alterthums einzig in ihrer Art ist. Weitere Entdeckungen sind nicht zu erwarten, da man die Ecke des Saales erreicht hat, dessen erhaltene

*) Von anderer Hand wird uns versichert, eine Vergeudung von 22000 Scudi für Restaurationen des Colosseums sei der eigentliche Grund, warum nun, aus Mangel an Fonds, in den Ausgrabungen des Forums nicht fortgefahren werde.
A. d. H.

Seite dieses günstige Geschick nur dem Umstande zu verdanken hat, dafs sie sich an den Berg lehnt. Der Besitzer, Herr *Bennicelli*, ist mit der Alterthumscommission in Streit über den ihm zu bewilligenden Preis, und mittlerweile bleiben die Gemälde in ihrem dunklen Stollen allen Zufälligkeiten ausgesetzt.

An der Via Appia von Caecilia Metella nach dem sogenannten Roma vecchia hin läfst eine Gesellschaft, an der namentlich *Campana* und *Torlonia* betheiligt sind, Gräber untersuchen; doch verfährt man dabei in gar zu abspringender Weise, macht bald hier, bald dort einen Versuch. Ein paar wohlerhaltene Marmorstatuen und zahlreiche Inschriften von geringem Werthe sind bis jetzt die erhaltene Ausbeute. Wichtiger scheint ein Fund zu sein, den der Fürst *Doria* in der ihm gehörenden Villa des Domitian zu Albano gethan, wo in einem antiken Gemache, dessen Aufgrabung fortgesetzt werden soll, die Statue eines Centauren entdeckt ward, dessen menschliche Theile aus rosso antico, die thierischen aus grauem Marmor sind. Die Arbeit wird ungemein gelobt. Ich selbst habe die Statue, da sie restaurirt wird, noch nicht sehen können, höre indefs, dafs sie dem einen der Capitolinischen Centauren gleiche*). — Endlich soll man beim Wiederpflanzen von Bäumen, welche die Republikaner bei Porta Maggiore gefällt, einen kolossalen Marmorkopf gefunden haben, in welchem man eine Minerva zu erkennen glaubt.

Wichtige Entdeckungen sind in Etrurien gemacht worden. Professor *Orioli* hatte in Chroniken des Mittelalters eine alte Ortschaft Musarna in der Nähe *Viterbo's*, seiner Vaterstadt, erwähnt, und ihre Lage ziemlich genau bezeichnet gefunden. Obwohl nun weder alte Schriftsteller noch Monumente einen solchen Ort angeben, hielt er es doch der Mühe werth, die Sache genauer zu untersuchen, und nach seiner Anweisung fand einer seiner Freunde, Herr *Bazzichelli*, in der That den alten Ort, etwa 7 Miglien von Viterbo, nach *Toscanella* zu. Der Platz heifst bei Hirten und Bauern la Civita; wie Sie wissen, eine gewöhnliche Benennung der Ruinen alter Städte. Seine Lage entspricht durchaus den gewöhnlichen etruskischen Städteanlagen. Man kann den ganzen Mauerkreis noch jetzt verfolgen, und an einzelnen Stellen ist sogar die Mauer wohl erhalten; sie besteht aus grofsen, regelmäfsig behauenen und schön zusammengefügten Quadern. Vier Thore sind zu erkennen. Was aber sehr merkwürdig, ist, dafs im Innern der Stadt bedeutende Reste vorhanden sind, alle von derselben Construction mit den Mauern. Das gänzliche Fehlen von Ziegeln, oder von Mauern späterer Construction, läfst vermuthen, dafs der Ort schon zur Römerzeit unbewohnt war. Der Name aber, *Musarna* oder *Muserna*, klingt so echt etruskisch, dafs man kaum zweifeln kann, dafs der alte Ort wirklich so geheifsen. Bei einem zweiten Besuche ward auch die Gräberstadt, wie gewöhnlich, der Stadt selbst gegenüber entdeckt. Einen ausführlichen Bericht der Herren *Orioli* und *Bazzichelli* wird das im Drucke befindliche Bullettino für Februar und März Ihnen bringen. Zugleich sehen wir ausführlichen Berichten über die in der neuen Nekropolis bereits begonnenen Nachgrabungen entgegen; bereits hatte Herr Orioli in der letzten Institutssitzung allerlei Notizen von aufgefundenen Reliefs, Statuen mit langen etruskischen Inschriften, Spiegeln u. s. w. mitzutheilen. — Ueber Ausgrabungen eines Herrn *Valentini* in der Gegend von Orvieto berichtet derselbe in einem Anhange zu dem erwähnten Artikel.

*) Von anderer Hand wird uns geschrieben, man halte diesen Centauren für das Original von einem der kapitolinischen. Menschenköpfe und Rofsschweif seien von Rosso antico, der Pferdeleib von Bigio morato; ein zweiter Pferdeleib sei von weifsem Marmor. Ganz neuerdings vernehmen wir auch ebendaher die Entdeckung antiker Theatertrümmer und einer mehr als lebensgrofsen alterthümlichen Statue des bärtigen Bacchus. *A. d. H.*

Erlauben Sie mir jetzt noch einige Bemerkungen hinsichtlich dessen, was ich Ihnen unterm 23. Febr. 1849 (Arch. Anzeiger S. 43) über die Falkenerschen Inschriften mittheilte. Ich sehe, dafs eine spätere Berichtigung verloren gegangen sein mufs, da ich sie nicht berücksichtigt finde. Ich hielt nämlich mit Unrecht die dort erwähnte Inschrift von Heraklea für neu. Sie findet sich bereits im C. I. Gr., aber unter *Heraklea in Pontus*, während sie in der That in Heraklea am Latmos existirt. Dadurch verändert sich der ganze Standpunkt der Untersuchung. Ueberdies ist Falkener's Abschrift genauer. — Nicht weniger irrig war, was ich von priennesisch-rhodischen Grenzbestimmungen schrieb. Vielmehr sind die bedeutenden, in Priene copirten Fragmente, die von Böckh erwähnten Steine, welche Chandler abzuschreiben versäumt hatte, und zwar bezieht sich ihr Inhalt auf die Grenzstreitigkeiten zwischen Jamos und Priene und die rhodischen und römischen Entscheidungen. Obwohl gerade sehr wichtige Theile dieser Documentenreihe ungemein gelitten haben, so erhalten wir dennoch vielfache Aufschlüsse über den Fortgang jenes Streites. Die Unrichtigkeit der anfänglichen Notizen entschuldigen Sie hoffentlich mit Rücksicht auf die kurze Zeit, während welcher damals jener Schatz in meinen Händen gewesen war.

Schliefslich bemerke ich Ihnen, dafs die im Archäol. Anzeiger S. 58 [aus dem Verzeichnifs der *Despuig*'schen Sammlung] abgedruckte Inschrift des Cl. Marcelus (?sic) falsch ist. Meine Gründe für diese Ansicht sind die Unmöglichkeit des ausgelassenen Praenomen's zur Zeit des Augustus, verbunden mit der Abkürzung des Namens, welche auch nicht leicht in alten Zeiten vorkommen dürfte. Nicht weniger auffallend würde der Name des Vaters ausgelassen sein in einer Inschrift dieser Art, oder auch von den bekleideten Aemtern nur das Pontificat genannt werden. Beachten Sie ferner, dafs Augustus als Divus bezeichnet wird, es aber doch wohl unwahrscheinlich ist, dafs so viele Jahre nach seinem Tode dem Marcellus noch ein Monument errichtet ward; dafs Augustus gar nicht *patruus*, sondern *avunculus* desselben war; dafs die *sacricolae* so absolut, ohne Bezeichnung der Gottheit, welcher sie dienten, schwerlich stehen können; dafs endlich der ganze Inhalt, abgesehen von der grammatischen Construction, wenig römisch ist. Wie sollte endlich ein *Aschengefäfs* von *Ariccia* zu solcher Inschrift kommen? Erinnern Sie Sich schliefslich, wie viele falsche Inschriften in Rom gerade zur Zeit jener Ausgrabungen fabricirt wurden, so werden Sie mir gewifs in der Annahme beistimmen, dafs irgend ein Falsarius dem guten Cardinal durch einen berühmten Namen seine Marmore annehmlich zu machen gesucht habe. Wollen Sie ein andres Beispiel dieser Art, so erinnern Sie Sich in dem von Ihnen auf S. 55—57 besprochenen Museum Disnejanum der Tafel 43: diese Inschrift des Aemilius Paullus ist, möchte ich sagen, unbesehens für falsch zu erklären. [Wie auch bei deren Anzeige Arch. Z. 1847 S. 159 angedeutet worden war].

Rom, 1. März 1850. W. Henzen.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 16—18. April bis Juni 1850.

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (archäologische Gesellschaft). — Römische Ausgrabungen. - Museographisches (aus England). — Zur Akropolis von Athen (Parthenon). — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. Die Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 9. April d. J. ward unter Vorsitz des Hrn. *Panofka* mit viel empfundenem Antheil am frühen Ableben eines sehr werthen Mitgliedes der Gesellschaft, des Dr. *Lauer* [† 22. März d. J.] eröffnet, von welchem die gesammte Alterthumsforschung, namentlich im Gebiete griechischer Poesie und Mythologie, noch viele schätzbare Arbeiten erwarten durfte und auch die Erklärung der Kunstdenkmäler nicht unbetheiligt geblieben war. — Von Hrn. *Gerhard* waren Abdrücke ausgewählter geschnittener Steine der Sammlung der Frau *Mertens*, geborne Schaffhausen zu Bonn, eingesandt worden, unter welchen hauptsächlich ein Götterverein alexandrinischer Gottheiten, mit Inbegriff eines Doppelkopfes des silenesken Agathodämon und der Agathe Tyche die antiquarische Auslegung lebhaft in Anspruch nahm. — Auf eine gleichfalls von Hrn. *Gerhard* eingesandte Bemerkung, wonach die nach Originalen der *Prokesch-Osten*'schen Sammlung neulich besprochenen Münztypen von Larissa, welche Hr. *Panofka* als Bilder einer Stadtgöttin Lasa oder Larissa deutete, ihm schicklicher von *Lenormant* auf Lais bezogen zu sein scheinen, zeigte Hr. P. zur Widerlegung dieser Ansicht eine von ihm (Tod des Skiron Taf. IV, 9) bereits publicirte Gemme im Abdruck, welche durch die Inschrift ΛΑΙΣ unzweifelhaft die berühmte Hetäre unter dem Bilde nicht einer sittsamen Spinnerin wie Penelope, sondern der sich badenden Venus veranschaulicht. — An das eben vollendete erste diesjährige Heft von Gerhard's „Archäologischer Zeitung" (Denkmäler, Forschungen u. s. w. 5. Lieferung) und deren mannigfache Berichte über assyrische, karthagische, römische Ausgrabungen knüpfte Professor *Rauch* neue römische Mittheilungen über die in Villa Doria zu Albano gefundene Centaurenstatue, und über die Entdeckung eines kolossalen weiblichen Kopfes. — Hr. *Böttticher* brachte eine verkleinerte Kopie der berühmten Kandelaberbasis im Dresdener Antikenkabinet zur Stelle, um die Bildwerke derselben, bisher auf des Herakles Dreifufsraub in Delphi und dessen Wiedereinsezzung daselbst bezogen, aus dem Kultus des dem Apoll eng verwandten Dionysos in Pheneos zu erklären. — Dr. *Hertz* zeigte einige Silbermünzen des Domitianus und Traianus im Besitze des Hrn. *Meinardus* aus Jever vor, die aus dem in öffentlichen Blättern besprochenen grofsen Jeverschen Münzfunde herrühren, aus welchem nur ein geringer Theil der Münzen unversehrt geblieben, die meisten in den Schmelztiegel gewandert sein sollen. — Zum Schlufs gab Hr. *Panofka* für das vor dem Ankauf der Françoisvase wichtigste bemalte Gefäfs der florentiner Gallerie, welches bereits Lanzi, E. Q. Visconti, Inghirami und neuerdings Lenormant (Revue archéol. 6ème Année p. 605—635) mit sehr abweichenden Auslegungen publicirten, eine neue Deutung, indem er auf dieser dreihenkligen Hochzeitsvase nicht die Pyrrhiche der Dioskuren, sondern einen scenischen Waffentanz des Theseus und der Hippolyte unter Flöten- und Kitharabegleitung an den Panathenäen vor den Augen der Kranz austheilenden Nikopolis (Athen) und des reichen Kallias, der die Kosten der Spiele bestritt, aufgeführt erkennt. — Von neuen Schriften lagen vor: 1) Annales de l'Institut Archéologique Tome XIX (1847), Supplément. 2) *von Köhne*, Beiträge zur Geschichte und Archäologie von Chersonesos in Taurien, als Widerlegung von Stephani's Kritik derselben. 3) Carthagenian Antiquities, zu Liverpool versteigert. Vgl. Archäologischer Anzeiger no. 14. 4) *Furtwängler*, der reitende Charon (Schulprogramm aus Konstanz). 5) *Ussing* de Parthenone (Kopenhagener Universitätsprogramm).

In der Sitzung vom 7. Mai d. J. berichtete Hr. *Gerhard* uber den kürzlich hier angelangten 21sten Jahrgang des trotz ungünstigster Zeitverhältnisse in *Rom* unausgesetzt und erfolgreich fortbestehenden *archäologischen Instituts* [Vgl. unten S. 181]. Aus dem so reichen als gewählten Inhalt dieser neuesten Lieferung wurden besonders hervorgehoben die in Genua von Frau *Mertens* nachgewiesenen Amazonenreliefs, die in Styl und Gröfse den aus Halikarnafs und vom Mausoleum stammenden Reliefs gleichen Inhalts im brittischen Museum entsprechen; ferner das von Welcker im kapitolinischen Museum nachgewiesene bisher unbekannte Bildnifs des Aeschylos; eigenthümliche Vasengemälde von Jason's Drachenkampf und

vom Besuche des Priamos bei Achill; sodann die für Bauliches und für Gräbersitte des späteren Roms äufserst anziehenden Reliefs vom Monument der Aterier, und aus ungefähr gleich später Zeit die an gelehrtem Inhalt nicht minder ergiebige Inschrift des Nicomachus Flavianus. Aufser der erprobten kapitolinischen Thätigkeit der HHrn. *Braun*, *Henzen*, *Brunn*, *Mommsen* und *L. Schmidt* haben zu dem gedachten Annalenband von italienischen Alterthumsforschern hauptsächlich *Borghesi*, *Canina* und *G. B. de Rossi* beigesteuert; unter den diesmal nur spärlichen Beiträgen deutscher Forscher wird ein numismatischer Aufsatz des Hrn. *von Prokesch* bemerkt.

Professor *E. Curtius*, den die Gesellschaft nach längerer Abwesenheit als eines ihrer thätigsten Mitglieder wieder begrüfste, besprach die neuerdings mit lebhaftem Interesse wieder aufgenommene Frage üben den Zusammenhang der phönizischen und hellenischen Kultur; er hob die Nothwendigkeit hervor, diese Frage an bestimmte Ortlichkeiten und sichere Spuren phönizischer Niederlassungen anzuknüpfen. Solche Spuren wies er an der Ostküste von Morea, namentlich am argolischen Meerbusen nach und zwar in den Kulten und Heroensagen von Nauplia und Argos, wie auch in argivischen Ortsnamen und Kunstgebräuchen. So gab der Ortsname Palamidi Veranlassung den Heros Palamedes auf die Eindrücke phönizischen Schifferverkehrs und den Prunk mykenischer Gräber dieselben auf asiatischen Einflufs zurückzuführen. — Hr. *Panofka* sprach über die von Hrn. Gerhard zur Stelle gebrachte Zeichnung [Denkm. u. F. no. 17] eines durch Pighius (im inhaltreichen Inschriftband der Königl. Bibliothek zu Berlin) erhaltenen Sarkophagreliefs dahin sich aus, dafs deren anscheinend auf Daedalos und Ikaros bezügliche Darstellung vielmehr zwei Göttergeburten, denen der Pandora und der Aphrodite gelte, welche beide auch aus Darstellungen des Phidias bekannt sind. — Hr. *G. Schwab* machte seitens des nicht anwesenden Freiherrn *von Prokesch-Osten* aus einem Schreiben des österreichischen Generalkonsuls *Hahn* in Janina der Gesellschaft Mittheilung von den umfassenden Arbeiten dieses der griechischen Litteratur wohl kundigen Mannes über illyrische und albanesische Sprache, deren faktischer Werth jedoch durch sanguinische Schlüsse auf der Pelasger Sprache und Götterwesen eher gefährdet als gehoben sein dürfte. — Von Frau *Mertens* in Bonn waren Zeichnungen neu erworbener antiken Bronzen ihrer Sammlung eingesandt worden, namentlich einer geschmackvoll verzierten Lampe und, als Kuriosität zu erwähnen, eines zierlichen römischen Stiefels.

Als litterarische Neuigkeiten lagen vor: 1) Panofka Antikenschau zur Anregung erfolgreichen Museenbesuchs. — 2) O. Jahn, über die ephesischen Amazonenstatuen. Nachweisung von fünf oder sechs verschiedenen Amazonenbildungen, welche auf den bekannten, von Phidias, Polyklet, Kresilas u. A. geführten ephesischen Wettstreit sich zurückführen lassen. — 3) Arneth, über Delgado's Abhandlung, die in Portugal aufgefundene Silberscheibe mit Relief des Theodosius betreffend, die Hr. Arneth sinnig für ein Votivschild erklärt. — 4) J. de Witte, Expiation d'Oreste (aus den Annali dell' Instituto) und Le géant Valens (aus der Révue numismatique). — 5) B. de Köhne, Mémoires de la Société d'Archéologie et de Numismatique de St. Pétersbourg IX, darin ein Aufsatz von C. von Paucker, Demophon oder Orestes? Betrachtungen über ein von Gerhard [Arch. Z. V, 17] erklärtes Vasengemälde. 6) Cav. Baudi a Vesme: In diploma militare Imp. Gordiani Pii Lugduni repertum a 1781 Seguieri et aliorum scripta et commentationes variae. 4. (Aus den Schriften der Turiner Akademie.)

In der Sitzung vom 4. Juni d. J. legte Hr. *Panofka* Pasten zweier geschnittener Steine vor, beide mit einem krähenden Hahn und sehr leserlicher, aber schwer zu erklärender Inschrift geschmückt. Während der eine ringsum AXΛITOM (für *Ἀχλυτόμος* nach der Analogie von *ὁλοτόμος*?), vielleicht den Namen des Besitzers Achlytomos kennen lehrt, Nebel- oder Dunkelzerhauer, mit Hinblick auf den mit Schwert einhauenden Morgenstern Kastor apulischer Vasenbilder [?], womit der Hahn als Tagverkünder zum Siegel angewandt sich wohl verträgt: scheint der andre Stein im Wiener Kabinet, ΛЄTOMVXI für die im Innersten verborgne Leto (*Λητοῖ Μυχίᾳ*, vgl. Plut. bei Euseb. Praep. Eo. III, p. 83) den Hahn als Opferthier zu bezeichnen. — Hierauf zeigte Hr. *Panofka* ein von Cav. *Gargallo* in Neapel während seines Aufenthalts in Bari gezeichnetes und ihm gütigst überlassenes gelbfiguriges Vasenbild schönen Styls, das zum Vergleich mit den vielfach gedeuteten Vorstellungen der Göttin Malachisch (Panofka Abh. d. Kgl. Akad. d. Wiss. 1846, S. 219, Taf. I, II) auf etruskischen Spiegeln dringend auffordert. Der sitzenden weiblichen Hauptfigur befestigt auch hier eine hinter ihr stehende Grazie, Charis oder Peitho, die hohe breite metallne Stirnkrone. Während links der lorbeerbekränzte Kitharode Apoll und hinter ihm Hermes mit Caduceus sich der Braut nähern, reicht rechts zur Seite stehend hinter Peitho, wohl Hephaistos, im Bräutigamsmantel auf einen Stab gestützt, die Beine gekreuzt, der Braut einen metallnen Spiegel hin. — Hr. *Bergmann* handelte über eine aus Tivoli herrührende und nur bei Donatus (Thes. inscr. p. 464, no. 3) publicirte lateinische Inschrift, welche trotz ihres verstümmelten Zustandes eine für die römischen Kriegszüge in Deutschland wichtige historische Persönlichkeit wahrnehmen läfst. Nach Hrn. *B*'s Ansicht nämlich ist jene Inschrift auf den *C. Sentius Saturninus* zu beziehen, der in der zweiten Hälfte des Jahres 757 d. St. unmittelbar nach seinem Consulat als Legat des Augustus nach Germanien ging, den Tiberius auf dessem dritten Feldzug gegen die germanischen Völkerschaften unterstützte und dafür nach seiner Abberufung im J. 759 d. St., wo *Quintilius Varus* ihm als Nachfolger gegeben wurde, *ornamenta triumphalia* erhielt. Es ergiebt sich dies aus einer Combination

mit einer Stelle des Vellejus (II, 105) und einer andern des Dio (l. 55, c. 28). Die Inschrift gedenkt aufserdem noch des sonst nirgends erwähnten Prokonsulats von Asien des Saturninus, das er im J. 763 oder 764 d. St. verwaltet haben mufs, und dafs er zum zweitenmal als kaiserlicher Legat nach Syrien geschickt worden, was kurz vor dem Tode des Augustus geschah. In Donat's Abschrift lautet sie wie folgt:

... GEM . QVA REDACTA IN POST ..
... AVGVSTI . POPVLIQVE . ROMANI SENAT
... SVPPLICATIONES . BINAS . OB RES PROS
... IPSI . ORNAMENTA . TRIVMPH
... PROCONSVL . ASIAM . PROVINCIAM . OI
... DIVI . AVGVSTI . ITERUM . SYRIAM.

Diese lücken- und fehlerhafte Abschrift ergänzt und emendirt nun Hr. *B.* folgendermafsen:

C. Sentius. C. f. C. n. Saturninus
cos. leg. a divo Augusto missus
in] *Ge*[r]*m. qua reducta in po*[te]*st.*
Divi] *Augusti populique Romani senat*[us
diis] *supplicationes binas ob res pros* [pere
gestas] *ipsi ornamenta triumph*[alia de-
crevit,] *proconsul Asiam provinciam o*[btinuit
leg.] *Divi Augusti iterum Syriam.* —

Hr. *E. Curtius* legte der Gesellschaft die Abdrücke zweier geschnittener Steine vor, welche der reichen Sammlung der Frau *Mertens-Schaffhausen* angehören. Auf dem einen derselben reitet ein durch Strahlenkrone als Helios charakterisirter Gott auf einem wohlgezäumten Kameele, das er mit der Peitsche antreibt; voran schreitet ein Widder, hinter demselben steht ein Hahn, ebenfalls ein solarisches Symbol sowie der brennende Altar zwischen den Füfsen des Kameeles. Hr. *C.* deutete diesen merkwürdigen Zug auf die bei den phönicischen Städten Nordafrika's weit verbreitete Sage von dem von Ost nach West durch Libyen ziehenden und seinen Cultus verbreitenden Sonnengotte, welcher bei den griechischen und lateinischen Schriftstellern bald der libysche Dionysos oder Milichus der das Ammonium gründete, bald Jarbas, bald Hercules Libys genannt wird. Die Peitsche als asiatisches Symbol für die geifselnde Sonnengluth, welches die hellenische Kunst durch Pfeil und Bogen versetzt hat, wurde auf der andern Gemme nachgewiesen, wo eine Naturgöttin mit dem Modius auf dem Kopfe, mit zwei Kühen zu beiden Seiten, mit Peitsche und Aehren in den Händen zwischen einer Aphrodite und einer Athene Parthenos steht. — Von Hrn. *Gerhard* wurden Probedrücke zweier Sarkophagreliefs vorgelegt: eines vormals zu Neapel befindlichen, das eine gefällige Erotenschaar um einen schlafenden Jüngling etwa *Adonis* bemüht zeigt, und eines römischen Fragments, in welchem die Heimtragung eines Helden, wie man in *Meleager's* und *Hektor's* Person sie kennt, römischen Personen und Zuständen angenähert erscheint, wie denn auch eine vermuthlich moderne Inschrift des Hadrian und Antinous darauf hinweist. — Ebenfalls von Hrn. *Gerhard* wurden als litterarische Neuigkeiten vorgelegt: 1) *Arneth* die antiken *Cameen* des k. k. Münz- und Antikenkabinets zu *Wien*. Mit 25 Kupfertafeln. Wien 1849. Fol. Diese längst vorbereitete stattliche Publication des ausnehmend reichen Wiener Kameenschatzes ist auch nach Eckhels Vorgang willkommen, zumal sie, von der kais. Akademie der Wissenschaften ausgerüstet, als Anfang und Unterpfand fernerer Herausgabe des zum Theil noch wenig bekannten dortigen Antikenbesitzes gelten darf. — 2) Transactions of the Royal Society of literature. Second Series Vol. III, Part. III, enthaltend auf pag. 385—396 einen Aufsatz von *Sam. Birch* (on the loost book of Chaeremon on hieroglyphies), worin derselbe aus einer bisher übersehnen Stelle des Tzetzes (Exeg. in Homeri Iliadem, zum Wort *ἀργυρότοξος*) Auszüge aus der verlornen Schrift eines dem gangbaren Horapollo weit überlegenen Grammatikers *Chäremon* über Hieroglyphik nachweist und dessen Erklärung von 19 Hieroglyphen in Uebereinstimmung mit Champollion's Forschung zeigt. — 3) *Sam. Birch*, Observations on a bronze figure of a bull, found in Cornwall (aus Archeological journal no. 25). Gründliche Erläuterung eines bei Penwyth in Cornwall neuerdings gefundnen kleinen bronzenen Stiers mit Sonnenscheibe am Haupt und Mondsichel am Leib; Hr. B. weist nach, dafs selbiges nicht für phönicisch, sondern für eine römische Darstellung des ägyptischen Apis zu halten sei. — 4) *Gerlach*, die ältesten Sagen der Latiner. Basel 1850. 4. Ueber Janus und Saturnus. — 5) *Th. Mommsen*, Epigraphische Analekten (aus den Berichten der kgl. sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig S. 57—72), enthaltend hauptsächlich Erläuterungen zu einem durch Avellino bekannten, sehr inhaltreichen kampanischen Kalender heidnischer Feste aus christlicher Zeit. — 8) Anzeige des längst erwarteten und nun aus *Carelli's* Nachlafs durch Dr. *Braun* mit Text von *Cavedoni* in G. Wigand'schen Verlag nächstens erscheinenden 202 Kupferplatten enthaltenden wichtigen Gesammtwerks *altitalischer Münzen*.

II. Römische Ausgrabungen.

In einem früheren Briefe glaube ich Ihnen bereits von Ausgrabungen des Fürsten Doria in Albano gesprochen zu haben [oben S. 167]. Seitdem hatte ich durch gütige Vermittlung Hrn. *Visconti's* Gelegenheit, die nach Rom gebrachten Statuen und anderen dort gefundenen Monumente selbst zu sehen. Vortrefflich erhalten ist der menschliche Theil des Centauren aus Rosso antico, welcher dem jüngeren Capitolinischen gleicht; eben so das Pferd aus grauem Marmor. Die Extremitäten sind zwar zerschlagen, aber fast in allen einzelnen Theilen wiedergefunden, so dafs sie nur, fast ohne Ergänzung, zusammengesetzt zu werden brauchen. Fragmente von drei anderen Centauren sind gleichfalls gefunden, unter ihnen Kopf und Rofsleib auch des zweiten Capitols, an welchem der Ansatz der Figur des Eros sichtbar ist. Letzterer scheint aus weifsem Marmor gewesen zu sein; wenigstens sind Bruchstücke eines Figürchens aus diesem Material ans Tageslicht gekommen. Man hofft, durch fernere Nachgrabungen alle übrigen Reste auch dieser drei Figuren aufzufinden. — Aufserdem aber hat man eine bis auf die Nasenspitze erhaltene Figur des bärtigen Dionysos ausgegraben, welcher nur die Vorderarme fehlen, die ursprünglich angesetzt waren. Sie gleicht der in Villa Albani befindlichen Statue, ist aber von recht gutem archaistischem Styl. Dazu kommt eine grofse Anzahl von Terracotten vortrefflicher Arbeit, meistens Reliefs von ungewöhnlicher Gröfse, leider sehr zertrümmert; doch ist zu erwarten, dafs sich bei fortgesetzter Ausgrabung sehr viele ergänzen werden, indem der ganze Zustand des Terrains anzudeuten scheint, dafs dasselbe zwar Schauplatz grofser Verwüstung gewesen, dafs aber Nichts von da verschleppt worden ist. Man glaubt sich dadurch zu der Vermuthung berechtigt, dafs die Zerstörung von Bilderstürmern der ersten christlichen Zeit herrühre. Uebrigens scheinen alle gefundne Monumente zum Schmucke eines Theaters gedient zu haben, von dem man Spuren gefunden hat, und welches man gleichfalls blofs zu legen gedenkt. — Erlauben Sie mir ferner eine Berichtigung hinsichtlich dessen, was ich Ihnen über Auffindung von Trümmern vor Porta S. Sebastiano geschrieben zu haben glaube. Die entdeckten Reste bestehen in architektonischen Fragmenten von bedeutender Gröfse und nicht zu verachtender Arbeit, und wenn man bedenkt, dafs gerade in jener Gegend der Appia der *Clivus Martis* gewesen ist, so erscheint Canina's Vermuthung, dafs sie dem dortigen Marstempel angehört, durchaus nicht ohne Grund. Der genannte Topograph hat uns übrigens für das Bullettino einen ausführlichen Artikel herüber versprochen, auf den ich Sie vorläufig hinweisen will. [Abgedruckt im Bullettino d. J. p. 85—89.]

Rom. W. Henzen.

III. Museographisches.

1. Terracotten. Im brittischen archäologischen Institut wurden am 3. Mai durch Hrn. *Auldjo* folgende Terracotten aus *Calvi* gezeigt.

1. Figur eines afrikanischen Faustkämpfers, etwa 10 Zoll hoch. Derselbe ist nackt, nur mit einem Schurz bedeckt, wie in den Ringergruppen von Atalanta und Peleus; ägyptisch *shenti*. Das Haar ist gekräuselt, die Gestalt gedrungen, die Hände sind mit Riemen von Leder bedeckt, die Knöchel mit Blei beschwert. Der Kämpfer hat eben mit der linken Hand ausgeholt; seine Rechte ist zurückgezogen um den Schlag zu erneuen. — 2. Aehnlicher afrikanischer Kämpfer, vielleicht als Gegenstück zu dem vorigen; denn bei gleicher Tracht und Bewaffnung steht er nur in abwehrender Stellung, die Hände über sein Angesicht kreuzend. — 3. Flaches Relief wie von einem Stirnziegel, darstellend eine weibliche Büste in Vorderansicht; der Kopf derselben ist mit Sphendone [Stephane?] und darüber gelegtem Schleier bedeckt. Ihre erhobene rechte Hand hält einen blattförmigen Fächer, etwa 9 Zoll hoch. — 4. Kleines rundes Medaillon eines Gorgoniums, etwa 2 Zoll hoch. — 5. Weibliche Maske mit hohlen Augen, etwa 6 Zoll hoch. — 6. Kleiner Priapus, 3 Zoll hoch. Die Züge dieser Figur sind grotesk, in Art bekannter römischer Zwergfiguren von Erz. Sein Körper ist mit einer kurzen Jacke bekleidet. Seine erhobene rechte Hand hält einen mit Früchten gefüllten Korb, seine linke ist gesenkt. — 7. Kleine Amphora nur 2 Zoll hoch, in Form einer Mandel, bei natürlicher Farbe des Thons mit schwarzem Firnifs an Hals und Henkel versehen. Hr. *Dawkins*, der dieses Gefäfs im Jahr 1828 zu *Aegina* fand, versichert viele [?] ähnliche dort gesehen zu haben. Aehnliche zierliche Kleinigkeiten in der Form von Astragalen, Krebsscheeren u. dgl. sind bekannt.

2. Preziosen. Mehrere antike Kostbarkeiten erhielt das brittische Museum für den Preis von 100 Pf. durch Ausgrabungsfunde von *Durham*. Es befindet sich darunter eine Schöpfkelle [von Silber] mit Blätterara-

besken und vergoldeten Schriftzügen. Ebendaher kamen zwei goldne Ketten, jede mit einem Rad von acht Speichen verziert, eine überdies mit einer blauen Paste in der Mitte; eine Mondsichel hängt von jedem Wagenrade herab. — Aufser den Ketten ist ein zierliches Armband hervorzuheben, mit doppelten Ringen und mit einem Rad in der Vorderansicht; auf einem Goldring, dessen Abdruck beifolgt, liest man MATR=VM·CO=C°AE, *Matrum coloniae Coae.* Eben daher rühren noch zwei beifolgende Siegelabdrücke von Gemmenbildern, [eines einen Frosch, das andre einen auf Fackel oder Hacke gestützten Todtengenius darstellend].

3. Griechische Inschrift. Nachahmung verdient eine Schenkung des Hrn. *J. Cropps*: derselbe hat in Smyrna im Garten eines Steinmetzen die in Böckh's Corpus Inscr. grec. II, no. 3311 bekannt gemachte Inschrift aufgefunden, an sich gekauft und dem brittischen Museum verehrt. Die Inschrift befindet sich auf einer Platte weifsen Marmors von 2 Fufs 5½ Zoll Höhe; sie ist im C. J. gr. correct abgedruckt; das Ende der dritten Zeile lautet: IATPIKA OB.

4. Steinchen. Auch gelangten neuerdings in das Museum acht flache Steinchen von einer Art verhärteten Lehms, herrührend aus einem auf der Insel *Pantellaria* gefundenen Gefäfs; eines oder zwei dieser Steinchen haben schwarze und rothe Flecke. Dreihundert ähnliche fanden sich gleichfalls in einem Gefafs zu Bengazi (Berenike oder Euesperitä) an der afrikanischen Küste. Das Museum verdankt diese Gegenstände den HHrn. *W. Hulton* und *Doubleday*. [Spielgeräth?]

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

IV. Zur Akropolis von Athen *).

1. Parthenon.

Welcker's geistreiche und nach allen Seiten hin durchdachte Abhandlung über die Giebelgruppen des Parthenon [1]) nimmt die gröfste Beachtung in Anspruch, und wenn auch ihr Gegenstand — die Deutung der einzelnen Figuren und die Wiederherstellung der beiden Gruppen — seiner Natur nach nie mehr zu einer sichern Entscheidung wird gebracht werden können, so ist doch auf dem allein möglichen Wege der Annäherung an die Wahrheit hier die Auffassung und das Verständnifs der grofsen Compositionen wesentlich gefördert worden. Wenn nicht ganz unverhofft noch eine inschriftliche Nachricht über den Bau des Parthenon und die Anfertigung seiner Sculpturen gefunden wird, so wird gar Vieles für immer dunkel bleiben; selbst die Frage, in welchem Grade wir mit Recht nicht allein die Conception, sondern selbst die Zeichnung, die Modellirung, wohl gar die Ausführung der Giebelstatuen und der übrigen architektonischen Sculpturen des Tempels dem Pheidias selbst zuschreiben dürfen, da hierüber schlechterdings kein anderes Zeugnifs vorliegt, als dafs er der leitende Werkmeister des Baues gewesen ist [2]), und nothwendig aufser ihm, wenigstens bei der Ausführung von etwa 4000 Quadratschuhen Haut- und Basrelief und von mehr als 40 Statuen über Lebensgröfse (aufser dem chryselephantinen Kolofs der Göttin), in dem kurzen Zeitraum von acht Jahren noch eine Menge anderer Kunstgenossen mitgearbeitet haben müssen, wie wir dies nur ein Menschenalter später bei dem so sehr viel kleineren Fries des Erechtheums bezeugt sehen [3]).

Einige kleine Nachträge und Berichtigungen, äufserliche Punkte betreffend, dürfen hier wohl Platz finden.

1. Hr. *Welcker* sagt S. 102 in der Anmerkung: „Der Brunnen (im Erechtheum) wurde 1824 wiedergefunden und ist nicht zu verkennen, natürlich wasserlos, wie er ohne Zweifel auch in der alten Zeit war u. s. w." Hier scheint ein Irrthum obzuwalten. Im Jahre 1824 ist der Brunnen der Klepsydra, unter dem nördlichen Flügel der Propyläen, wieder aufgefunden oder vielmehr aufgeräumt und gereinigt, und von dem damaligen griechischen Führer Odysseus durch eine Bastion mit in die Festungswerke eingeschlossen worden. Der Erechtheusbrunnen ist aber bis heute nicht wieder aufgefunden worden und wird überhaupt nicht wieder aufgefunden werden können, wenn man nicht um seinetwillen das Erechtheum selbst zerstören will. Denn in dem westlichen Theile des Tempels, wo er allein gewesen sein kann, zwischen der kleinen südlichen und der grofsen nördlichen Halle, ist im Mittelalter durch die Byzantiner oder die Franken eine Cisterne angelegt worden, von etwas mehr als Mannestiefe, die man bis auf den Boden herausreifsen mufste, um den Schacht des Brunnens im Felsen wieder zu entdecken. Der Abbruch der Cisterne würde aber wahrscheinlich den theilweisen Einsturz, wenigstens eine Senkung der westlichen Wand der Cella und der anstofsenden Enden der südlichen und nördlichen Wände nach sich ziehen, die von ihr gestützt werden. Dieselbe jetzt freilich trockene

*) Durch diese Ueberschrift wünschen wir ähnliche zerstreute Bemerkungen verwandten Gegenstandes hervorzurufen. *A. d. H.*

[1]) Alte Denkmäler, erklärt von F. G. Welcker. Erster Theil. Göttingen 1849, S. 67 ff.

[2]) Plut. Perikl. 12. 13.

[3]) Kunstblatt 1836, n. 39. 40. 60; 1840, n. 18. Stephani. Ann. d. Inst. Arch. XV, 286 ff.

Cisterne ist auch wohl Schuld, dafs Welcker den Erechtheusbrunnen von jeher für wasserlos hält, gegen die so bestimmten und unzweifelhaften Zeugnisse der Alten; am wenigsten würde zu begreifen sein, wie die Alten einem trocknen Brunnen gerade Salzwasser hätten andichten sollen [4]). Ueberdies ist auch das Wasser der Klepsydra etwas brakisch, und auch der Asklepiosbrunnen am südlichen Abhange des Burgfelsens scheint einigen Salzgehalt gehabt zu haben [5]).

2. Ein anderer kleiner Irrthum, den heutigen Zustand des Parthenon betreffend, findet sich S. 104: „Die Hippokampen mit dem Wagen [der Amphitrite] sind vermuthlich weggeräumt worden, als christliche Maurer, nachdem man in der Mitte durchgebrochen hatte, um Luft für die im Tempel eingerichtete christliche Kirche zu gewinnen, das Werk in der Mitte des Giebels ausführten, das wir in der Carrey'schen Zeichnung sehen". Ich bin oft mit Welcker zusammen auf und in dem westlichen Giebel des Parthenon gewesen, und er dürfte sich erinnern, dafs derselbe nicht durchbrochen ist, auch nie durchbrochen gewesen ist. Selbst wenn er es wäre, so würde das vorausgesetzte Motiv „um Luft für die christliche Kirche zu gewinnen" nicht zutreffen; denn die Kirche fing ja erst mit der Thürwand des Opisthodoms an, und der Giebel der westlichen Säulenfront, offen oder geschlossen, konnte ihr Luft und Licht weder geben noch nehmen. Der hintere Pronaos aber oder das Posticum, das für die Kirche zur Vorhalle wurde, hat von drei Seiten durch die offenen Hallen das hellste Tageslicht und bedurfte keiner Luft durch den Giebel. Ueberdies — so lange die Felderdecke nicht zerstört war — hätte ja auch nur der Tempelboden dadurch erleuchtet werden können [6]). Der Giebel ist aber seit Perikles bis heute nie durchbrochen gewesen, und die in Carreys Zeichnung, obendrein nicht genau in der Mitte des Giebelfeldes, angegebene Mauernische, von der sich nicht die leiseste Spur mehr findet, bleibt vollkommen räthselhaft. Wenn sie jemals wirklich da gewesen ist, so kann sie nur zur Einrahmung und zum Schutze eines auf die Giebelwand (aber nicht unmittelbar auf die Marmorplatte, sondern auf einen jetzt verschwundenen Kalkgrund) gemalten Bildes der Jungfrau gedient haben, wie sie als *Παναγία Παντάνασσα* oder als *μήτηρ* oder *βασίλισσα τῶν οὐρανῶν* mit segnend erhobenen Händen öfter in den Giebeln älterer Byzantinischer Kirchen sich gemalt findet.

Diese Berichtigungen mögen unerheblich scheinen; indefs wird mein verehrter Freund sie mir zu Gute halten. Denn wenn wir einmal nach genauester Kenntnifs der Akropolis und ihrer Denkmäler streben, so dürfen auch kleine Irrthümer nicht aufkommen, weil sie durch weitere Folgerungen zu gröfseren anwachsen können. — So viel vom Erechtheusbrunnen und vom Zustande des Parthenongiebels.

3. Was die vorhandenen Fragmente der Bildwerke der Giebelfelder betrifft, so läugnet Welcker (S. 111 u. 119) das Vorhandensein des Oelbaums im westlichen Giebel. Der Oelbaum war aber zuverlässig da; ich habe mehrere Bruchstücke seines knorrigen, sehr naturwahr gearbeiteten Stammes, etwa 5—6 Zoll im Durchmesser, und auch ein Stück eines Astes mit Blättern unter dem westlichen Giebel gefunden; Herrn Stephani's Angaben über diesen Punkt sind nicht irrig, und Herr Schaubert könnte wohl von Athen aus neue Auskunft darüber geben. Dies wichtige Moment mufs also bei Anordnung und Erklärung der Composition der westlichen Gruppe berücksichtigt werden. Zu den übrigen auf S. 118 in der Anm. nach meinen Angaben verzeichneten späteren Funden aus dem westlichen Giebel habe ich nichts nachzutragen; nur bleiben mir starke Zweifel an der Benennung „Theseus" für die schöne nackte männliche Figur die auf untergeschlagenen Beinen sitzt (die zweite von der südlichen Ecke). Aus dem östlichen Giebel sind später, als ich die Leitung der Ausgrabungen schon abgegeben hatte, zwei Torsen gefunden worden, die Welcker auf S. 119 in der Anmerkung bespricht. Den männlichen, der beide hart am Körper abgebrochene Arme hoch erhoben hatte, wie man aus der Bewegung der Schultern sieht, halte ich für ***Hephästos***, während Welcker ihn lieber ***Prometheus*** nennen will [7]). Den weiblichen Torso, mit Kreuzbändern über der Brust, und mit einem schmalen Gürtel um den Leib, an welchem vorne, wie zwei Bohrlöcher zeigen, noch ein Metallschmuck angebracht gewesen ist, soll ich nach einer Notiz in der Arch. Zeitung 1847, S. 10, Anm. 9 in einem Briefe an den Herausgeber als ***Pallas*** bezeichnet haben, woran ich mir einen leisen Zweifel erlaube. Wäre es dennoch der Fall gewesen, so nehme ich diese Aeufserung als einen *lapsus* zurück; denn in dieser gedrungenen und vollen, nach vorne hinübergeneigten weiblichen Büste vermag ich mir die neugeborene Göttin, auch ab-

[4]) Hrdt. 8, 55: *νηὸς ἐν τῷ ἐλαίῃ τε καὶ θάλασσα ἔνι.* Apollod. 3, 14, 1: *θάλασσαν Ἐρεχθηίδα.* Paus. I, 26, 6: *ἱδρυσθαλάσσιον ἐν φρέατι* (vgl. 24, 3: *κῦμα*; ferner 8, 10, 3), u. s. w. Die Bezeichnung *θάλασσα* ist keineswegs ein vergröfsernder Ausdruck; es ist nur die kürzeste und einfachste Bezeichnung für salziges Wasser.

[5]) Plin. N. G. 2, 8. Ueberhaupt mineralisch: Xenoph. Denkw. 3, 13, 3. Vgl. Leake, Topogr. v. Athen S. 131. 212 d. Uebers. von Baiter u. Sauppe.

[6]) Ich werde auf diesen Punkt an einem andern Orte wieder zurückkommen bei der Beurtheilung eines wunderlichen Programmes über den Parthenon von Herrn J. L. Ussing in Kopenhagen.

[7]) Wer nach Einführung neuer Namen in diese Gruppe strebt, der könnte den nämlichen Geburtshelfer auch ***Hermes*** nennen; denn dieser Gott vertrat in einem der ehernen Reliefs am Tempel der Athene Chalkiökos in Sparta die Stelle des Hephästos, nach einem Fragment des Philodemos in einem herkulanischen Papyrus, das ich von Avellino entlehne (Descr. di una casa Pompejana, Nap. 1837, p. 58): *καὶ τῶν ἀρχαίων τινὲς δημιουργῶν τοῦτον* (den Hermes) *παρεστῶτα τῷ Διὶ [ποιοῦσι] πέλεκυν ἔχοντα καθάπερ ἐν τῷ τῆς Χαλκιοίκου.*

gesehen von den Kreuzbändern, nicht zu denken. Wenn der Name der *Nike* nicht bereits vergeben wäre, so möchte sie eher einer Nike entsprechen. Allein eine allseitig befriedigende Wiederherstellung und Deutung der östlichen Giebelgruppe ist, fürchte ich, ein so vergebliches Bemühen (so lange sich nicht neue Erkenntnifsquellen eröffnen), dafs ich für mich gerne auf jeden Versuch eines Beitrags dazu verzichte. Es bleiben in der Archäologie noch genug positive Fragen übrig, die der Aufhellung bedürfen.

Halle, April 1850. L. Ross.

V. Neue Schriften.

Annales de l'Institut archéologique. Supplément au Tome IV de la nouvelle Série XIX. du recueil. Annali dell' Inst. etc. Paris 1850. 8. Enthaltend auf p. 333 bis 436 nebst pl. Y wie folgt:

Description de quelques poids antiques (*A. de Longpérier*, zu Mon. IV, 45) p. 333 ss. — Lettre à M. J. de Witte sur trois nouveaux vases historiques (*Lenormant*, zu Mon. IV, 46. 47. Ann. pl. U—Y) p. 348 ss. — Remarques sur les vases pseudo-phéniciens (*Gerhard*) p. 408 ss. — Expiation d'Oreste (*J. de Witte*, zu Mon. IV, 48. Ann. pl. X) p. 413 ss.

Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Volume VI della Serie nuova, XXI di tutta la serie. Annales de l'Institut etc. Roma 1849. 415 S. 8. Zugleich mit Monumenti dell' Instituto. Vol. V, tav. 1—12. Enthaltend wie folgt:

I. Topografia e Scavi. Fouilles attiques, lettres de M. *A. Rizo Rangabé* à M. Henzen p. 161—186 (tav. d'agg. *E. F. G.*: Statuetta di Venere, Teatro d'Erode). — *Canina*, Ultime scoperte del Foro romano p. 257—264. — *Lanza*, Della topografia dell' antica Salona (tav. d'agg. *K*) p. 269—283.

II. Monumenti. *a.* Scultura. *Braun*, Bassirilievi scoperti da mad. Mertens-Schaffhausen nel palazzo del sig. Marchese di Negro in Genova, riconosciuti identici coi marmi di Boudroun (Mon. V, 1—3) p. 74—94. — *Braun*, Ritratto d'Eschilo (Mon. V, 4) p. 94—101. — *Braun*, Statua equestre con testa riportata di Caligola (Mon. V, 5) p. 102—106. — *Braun*, Bustino votivo, ritraente Proserpina coi simboli delle Stagioni (Mon. V, 9, 1) p. 111—119. — *L. Schmidt*, Apoteosi d'Omero, bassorilievo del Museo Britannico p. 119—130. — *H. Brunn*, Annona, bassorilievo del Museo Vaticano p. 135—139; Artemis Eupraxia (tav. *H*: bassorilievo prov. da Tindari) p. 264—269; Monumenti degli Aterii (Mon. V, 7. 8. tav. d'agg. *M. N.*: Bassirilievi rappr. un sepolcro e un ustrino) p. 363—410. — *b.* Pittura vascularia. *Braun*, Ingresso di Giasone nelle fauci del dragone, vaso perugino (Mon. V, 9, 2; tav. d'agg. *A*). — *L. Schmidt*, Suonatore di doppia tibia (Mon. V, 10) p. 130—135. — *Ussing*, de vase quod appellatur *ψυκτήρ* p. 139—145. — Sulle pitture di un' antica patera capuana (tav. *B—F Gargallo-Grimaldi, E. Braun*) p. 145—157. — *Migliarini*, Arcaica immagine d'Apolline (tav. *D*) p. 159 ss. — *L. Schmidt*, Visita di Priamo presso Achille, e Giasone col dragone (Mon. V, 11. 12. tav. d'agg. *T. I**) 240 ss. — *Panofka*, Ulisse e Fenice presso Achille (tav. d'agg. *I*) p. 255 s. — c. Numismatica, Medaglie di Leucade (tav. *C. Prokesch-Osten*) p. 157—159. — Osservazioni sopra alcune medaglie di famiglie romane (*Cavedoni*) p. 186—208. — *d.* Epigrafia. Della nuova lapida di un Giunio Silano e della sua famiglia (*Borghesi*) p. 5—73. — Degli accensi velati (*Mommsen, Henzen*) p. 209—239. — Iscrizione onoraria di Nicomaco Flaviano (tav. *L.* — *G. B. de Rossi*) p. 283 bis 363. — Iscrizione di idioma italico antichissimo, scoperta in Acquaviva (tav. *O.* — *G. de Minicis*) p. 411—413.

Revue archéologique etc. 6e Année. Livr. VII—XII. Paris, Leleux 1849. 1850. 8. Pagg. 401—807. pl. 123—134. Enthalt unter andern, wie folgt:

Livr. VII. Note sur une table généalogique des Rois de Babylone dans Ker-Porter (*J. Löwenstern*) p. 417 ss. — Du Musée de Leyde, des richesses archéologiques dont s'est augmentée cette collection, extrait du rapport de M. *C. Leemans*, traduit par M. *A. Maury* p. 421 ss. — Dissertation sur les rapports qui existaient entre le Taurobole et quelques ceremonies du culte de Mithra et de ses mystères (*Chaudruc de Crazannes*) p. 435 ss. — Découvertes et nouvelles p. 456 ss. (Mosaïque à Cirencester, Urnes sepulcrales trouvées à Colchester p. 456 s. Fillon, Tombeau d'une femme artiste p. 460).

Livr. VIII. Apollon Sauroctone (fin, *Duchalais*) p. 482 ss. — Lettre de M. *Löwenstern* à M. de Saulcy sur la deuxième écriture de Persépolis p. 490 ss. — Découvertes et nouvelles p. 514 ss. (Salle grecque du Musée du Louvre p. 514. — Mort de M. Falbe p. 516. — Bibliographie p. 518 ss. (Lepsius Chronologie des Égyptiens, *E. de Rougé* p. 525—539).

Livr. IX. Statuette d'argent trouvée à Tintignac (Tintiniacum. Kämpfender Heros, etwa „Thésée désarmant Hippolyte" in Relief, abg. p. 54, *Mérimé* p. 53—55). — Inscription gallo-latine tracée à la pointe sur un vase de terre (BUSCILLA SOSIO LEGAS ITINALIXIEMAGALV d. i. *Buccella* (m) *socio legas ut inalescam megalu*, nämlich *μεγάλως*, nach *A. de Longpérier*) p. 554 ss. — Lettre à M. Leemans sur une stèle égyptienne du Musée de Leyde (*E. de Rougé*) p. 557 ss. — Note sur le cachet d'un médecin oculiste romain, trouvé dans les environs de Vervins, expliqué par M. *Janssen* p. 576 ss. — Lettre de M. *Leemans* à M. Prisse d'Avesnes, au sujet d'un nom égyptien mentionné dans une inscription romaine du Musée de Cologne p. 594 ss. — Découvertes et nouvelles p. 602 ss.

Livr. X. Explication d'un vase de la Galerie de Florence (Nikopolis etc. — Vase François: *Ch. Lenormant*) p. 605—641. — Découverte d'une mosaïque gallo-romaine à Suèvre (Loir et Char) p. 610—649. — Lettre de M. *V. Langlois* à M. le Commandant de la Mare, sur les monnaies trouvées dans la province de Constantine, pendant les années 1840 à 1845, p. 650—658. — Découvertes et nouvelles p. 659 ss. —

Bibliographie (Lepsius Chronologie des Égyptiens, par *E. de Rougé* p. 660—668).

Livr. XI. Remarques sur la deuxième écriture cunéiforme de Persépolis (*J. de Löwenstern*) p. 687—728. — Découvertes et nouvelles p. 739 ss. (Fouilles de Clin-Beïdha et de Djidgeli p. 739. Société archéologique formée à Sétubal p. 739. Salle d'étude au Musée du Louvre p. 740. Inscription latine trouvée à Arles p. 740. Namlich: *Cn. Cornel = Cn. Fil. ter = optato = II vir pontific = flamini = naviculari marin = Arel. patrono*). — Bibliographie p. 742 ss. (Journal of the British archeol. association. 1849 p. 747).

Livr. XII. Note sur les inscriptions trouvées à Khorsabad par M. *de Saulcy* (Uebersetzung: p. 765 bis 772). — Note sur les noms des rois assyriens publiés par M. Layard (*Saulcy* p. 773—783). — Découvertes et nouvelles (Réédification d'un tombeau romain en Algérie p. 797. Note sur les travaux du Major Rawlinson p. 798). — Bibliographie (Exploration de l'Algérie, Archéologie, par M. *de la Mare* Livr. I. 1852, p. 799). — Table alphabétique des matières p. 801—808.

Arneth (*J.*): Bericht über *Delgado's* Memoria sobre et gran disco de Theodosie encondrado en Almendralejo. (Aus den Sitzungsberichten der Kais. Akademie d. W. 1849, Nov.) 7 S. 8. Mit 4 Taf. Vgl. oben S. 172.

Bergk (*Th.*): Commentationum criticarum Spec. V. (Zum Marburger Lectionskatalog des Sommers 1850.) XIV p. 4. [Ueber Stellen der Odyssee, namentlich auch p. VIII ss. über altattische Verfälschung von *πάρος δέ μιν Ἄρτεμις ἔκτα* Od. XI, 324, als aus Bedenken über Ariadnens Berührung und Tod hervorgegangen].

Birch (*Sam.*): Observations on a bronze figure of a bull found in Cornwall. From no. 25 of the Archaeological Journal. Vgl. oben S. 174.

Brandes: De fetialibus Romanorum sacerdotibus. Im Archiv für Philologie V, 4, S. 529—536.

Braun (*Emil*): Griechische Mythologie. In drei Büchern. Erstes Buch. Hamburg und Gotha 1850. IV und 210 S. 8.

Brugsch (*H.*): Die Inschrift von Rosette, nach ihrem ägyptisch-demotischen Texte sprachlich und sachlich erläutert. Theil I, Sammlung demotischer Urkunden. Mit 10 Kupf. in Fol. Berl. 1850. 42 S. 4.

Chaudruc de Crazannes: Notice sur le cabinet des antiques, dépendant de la bibliothèque communale de la ville *d'Auch*. Paris 1848. 8. (Revue archéol. VI, p. 524).

Clarac (Comte de): Musée de Sculpture antique et moderne etc. continué sur les manuscrits de l'auteur par M. *Alfred Maury*. Livr. XIV. Paris 1849. 4. (bis pl. 1131) nebst Text Vol. III, p. 129—308.

— — Manuel de l'histoire de l'art chez les anciens, en trois parties (trois volumes) contenant: Ire Partie, la description des Musées de sculpture ancienne et moderne du Louvre, avec des documens scientifiques pour l'intelligence des inscriptions grecques et latines; IIe Partie, des Tablettes chronologiques présentant l'Exposé des faits artistiques jusqu'à la fin du 6e siècle de notre ère, avec les listes des objets d'art dont les auteurs sont connus, les listes données par siècle des hommes celèbres de l'antiquité, et les productions littéraires grecques et latines; IIIe Partie, le Catalogue alphabétique des Artistes de l'antiquité jusqu'à la fin du 6e siècle de notre ère, avec les listes des statues, basreliefs, monumens d'architecture, mosaïques, pierres gravées, vases peints etc., portant les noms des Artistes, et l'indication des Musées et Collections particulières qui possèdent ces objets d'art. Paris 1849. 8. LII und 1093, LIV und 418 S.

Fillon (*Benj.*): Description de la Villa et du tombeau d'une femme artiste gallo-romaine, découverte à Saint-Médard des Près (Vendée) par M. B. F. Fontenay 1849. 68 pages et 5 pl. 4. Vgl. Revue archéol. IV, p. 618; VI p. 460.

Guigniaut: Religions de l'antiquité etc. ouvrage traduit de l'allemand du Dr. *Fr. Creuzer*. Tome II, Partie IV. Études historiques mythologiques et archéologiques pour servir de notes et d'éclaircissements aux religions de l'Asie occidentale et de l'Asie mineure, de la Grèce et de l'Italie. Paris 1849. 8. (Mit Beiträgen der HHrn. *Maury* und *Vinet*: Revue archéol. VI, p. 604).

Grotefend (*C. L.*): Die Legio Adjutrix von Galba, nicht von Nero errichtet. (Gelegenheitsschrift an H. L. Ahrens). Hannover 16. April 1849. 13 S. 8.

Layard (*A. H.*): Niniveh und seine Ueberreste u. s. w. Deutsch von *N. N. W. Meifsner*. Mit 94 Illustrationen, 6 Plänen und 1 Karte. Leipzig 1850. XVI und 463 S. 8.

Nork (*F.*): Andeutungen eines Systems der Mythologie, entwickelt aus der priesterlichen Mysteriosophie und Hierologie des alten Orients. Leipzig 1850. X und 330 S. 8.

Paucker (*C. F.*): Demophon oder Orestes? Betrachtungen über ein von Gerhard erklärtes Vasengemälde [Arch. Z. V, 17. Vgl. Denkm. u. F. S. 110 ff.]. In Köhne's Mémoires etc. de St. Pétersbourg IX, p. 295—304.

Petersen (*Ch.*): Rec. von Böttticher's Tektonik In Jahn's Neuen Jahrb. für Philol. LVII, S. 339 ff.

Panofka (*Th.*): Antikenschau zur Anregung erfolgreichen Museenbesuchs. Mit 15 bildlichen Darstellungen. Berlin 1850. 28 S. 1 Taf. Betreffend unter andern: einen Marmorkopf des Berliner Museums (no. 149 = 420), auf Korinna statt auf Ariadne gedeutet (no. 1, S. 2 ff.), die Venus von Capua (S. 7 ff.) und die Euplöa eines pompejanischen Gemäldes (no. 5, S. 9 ff.), Muschel und Hunde als aphrodisisches Ornament eines ehernen Beckens (no. 8, S. 16 f.), das von Lenormant auf Aristipp bezogene Vasenbild, hochzeitlich gedeutet (no. 10, S. 17 ff.), die Eidechse als Amulet auf Ringsteinen (no. 11, S. 20), den Kopf des Anakreon als sogenanntes Chimärenbild einer Glaspaste (no. 12, S. 21), den Namen Mnaseas d. i. „Freier" mit Hochzeitsgefäfs auf athenischen Münzen (no. 13, S. 22), Schweinsopfer mit Knabenweihe (no. 14, S. 24), endlich eine spartanische Amme (no. 15, S. 24 f.) aus Terracotten und Bronzen.

Rofs (*L.*): Kleinasien und Deutschland. Reisebriefe und Aufsätze mit Bezugnahme auf die Möglichkeit deutscher Niederlassungen in Kleinasien. Mit Abbildungen und Inschriften. Halle 1850. XXXVIII, 229 S. 8.

Stegeren (*D. F. van*): De Graecorum diebus festis. Insunt Diipolia, Carnea, Apaturia. Traj. ad Rh. 1849. 36 S. 8.

Ussing (*J. L.*): De Parthenone eiusque partibus disputatio. Havniae 1849. 20 pagg. I tab. (Universitätsprogramm Nov. 1849).

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 19. 20. Juli und August 1850.

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (archäologische Gesellschaft). — Römisches im Innern von Afrika. — Museographisches (Taurische Alterthümer). — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 2. Juli d. J. las Hr. *Abeken* in Abwesenheit des Hrn. *Lepsius* einen Auszug aus einem an den letzteren gerichteten Briefe des Dr. *Barth*, datirt *Murzuk*, den 7. Mai, über die merkwürdigen, in Europa bisher nicht geahnten Reste römischer Herrschaft in der Wüste, durch welche der Karawanenweg nach Murzuk führt. Diese Reste — Meilensteine (der letzte noch bei der wichtigen Station *Mizda*, welche Dr. Barth für die *Mustikome* des Ptolemäus hält), Kastelle, Grabmäler — ziehen sich fast in ununterbrochener Reihe bis zu dem Anfang des grofsen steinigen Plateau's, die Nommâda genannt, hin; auf diesem, durch welches ein sechstägiger Marsch die Reisenden zu den fruchtreichen Thälern zu Fezzan führte, verschwinden freilich alle Spuren alter und neuer Kultur, bis in diesen Thälern selbst, in *Wadi Gharbi*, nahe an Dscherma (der alten Kapitale *Garoma*) ein vereinzelt wie hingezaubertes Grabmal Roms Weltherrschaft überraschend zurückruft. Begleitet war der Brief Dr. Barth's von einer wohl ausgeführten Zeichnung des bedeutendsten unter jener Reihe von Grabmonumenten, das in *Wadi Tagidsche*, mit einer pyramidalen Spitze auf einem hohen mit Pilastern und Skulpturen verzierten schmalen Bau zu zwei Etagen sich erhebt. [Abbildung und genauerer Reisebericht folgt hienächst.] — Hr. *E. Curtius* sprach über den unter dem Namen Sikelia erwähnten Hügel Athens; er erkennt in der Doppelbenennung desselben als *Τριακελὴς λόφος* eine Andeutung, dafs derselbe am Ausgangspunkt der dreifachen Mauer (*σκέλη*) zu suchen sei, welcher mit einem nachweislichen Hügelabsatz am Fufs des Museion wohl stimme. — Hr. *Panofka* deutete den merkwürdigen Typus einer unerklärten Münze von Tenos, welche als Rückseite eines Poseidon mit der Umschrift *THNIΩN*, eine langbekleidete Frau mit erhobener rechten Hand, einen „Thyrsus" in ihrer Linken haltend, zu ihren Füfsen einerseits ein Schiffsvordertheil, andererseits einen Delphin zeigt, zufolge einer von L. Rofs (Reisen auf den gr. Inseln 1, S. 14) mitgetheilten bei Kionia auf Tenos entdeckten Marmorinschrift, welche den Kultus der Amphitrite und des Poseidon auf dieser Insel bezeugt, auf diese Gemahlin des Meerherrschers, und vermuthet, das als Thyrsus (Edw. Harwood Pop. et urb. sel. num. Tab. VII, 23) bisher aufgefafste Attribut sei vielmehr ein oberhalb mit Wasserpflanzen geschmücktes Scepter, wie es dieselbe Amphitrite auf der berühmten Sosiasschale des Königlichen Museums hält. Ein Thyrsus dagegen in der Hand der Amphitrite sei bis jetzt ohne Beispiel und könne nicht ausreichend durch die obwohl unzweifelhafte Weinkultur der Insel Tenos sich rechtfertigen. — Hierauf empfahl Hr. Panofka eine offenbar verderbte Stelle des *Hygin* Astron. II, 14, S. 450, wonach „Triptolemos der erste Mensch gewesen sein soll, der sich eines Rades bediente, um nicht den Lauf zu hemmen (*una rota dicitur usus ne cursum moraretur*)" zu gründlicherer Erwägung, da weder Joh. Scheffer's Vergleich mit unserem einrädrigen Hand- und Schubkarren, noch Böttiger's von dem Worte *una* allzusehr sich entfernende Vermuthung *alata rota*, mit Rücksicht auf die geflügelten Räder am Wagen des Triptolem, die Stelle zu heilen vermögen. Die von Hrn. E. Curtius vorgeschlagene Leseart *uncta rota*, geschmiertes Rad, schien Hrn. Panofka um so annehmbarer, als Plinius N. G. XXVIII, 9, 37 Schweinefett zum Einschmieren der Wagenachsen für das leichtere Herumdrehen der Räder (*adipe verrino axibus vehiculorum perungendis ad faciliorem circumactum rotarum utebantur*) bezeugt, so dafs Triptolem die allerdings wunderliche Ehre eines Erfinders der Wagenschmiere beansprucht. — Hr. *Gerhard* erneute sein im archäologischen Anzeiger von 1849 S. 107 ff. ausführlich begründetes Mifstrauen gegen die für die Alterthümer Sardiniens scheinbar sehr wichtige Reimchronik, die im 2. Heft von Martini's Pergamene di Arborea publicirt und von Professor Rofs (Allgemeine Monatsschrift, Halle. S. 390 ff.) ohne hinlängliche Gründe neulich in Schutz genommen ist; erklärte aber zugleich das erste und dritte Heft jener Pergamene weder angeschuldigt noch überhaupt gekannt zu haben

[vgl. Arch. Anz. no. 21]. — Von demselben ward eine archaische Hydria des Königlichen Museums, den Tod der Polyxena darstellend, besprochen. — Vorgelegt wurde ein erstes Heft „griechischer Mythologie", von Emil Braun,

welches, obwohl ursprünglich zur Frauenlektüre bestimmt, als geistvolle Darstellung des hesiodischen Göttersystems auch den Forschern willkommen sein wird.

II. Römisches im Innern von Afrika.

An Hrn. Professor Lepsius [1]).

Uadi Tagîdsche, 13. April.

So eben kehre ich von einer Expedition zu einem Monumente zurück, wie ich wahrlich keins in dieser öden fast wüsten Gegend zu finden erwartet hatte. Es ist eins der glänzendsten römischen Grabdenkmäler, die mir bekannt geworden, mit einer Fülle von Zierrath versehn, wie sie allerdings eine Zeit des Verfalls beurkundet, aber auch zugleich den ganz anderen Charakter dieser Landschaft im Alterthum verbürgt. Denn wozu hätte man hier ein solches Denkmal errichtet wenn nicht Leute dagewesen wären es zu bewundern und wie konnte man es errichten ohne Reichthum und Kunstleben?

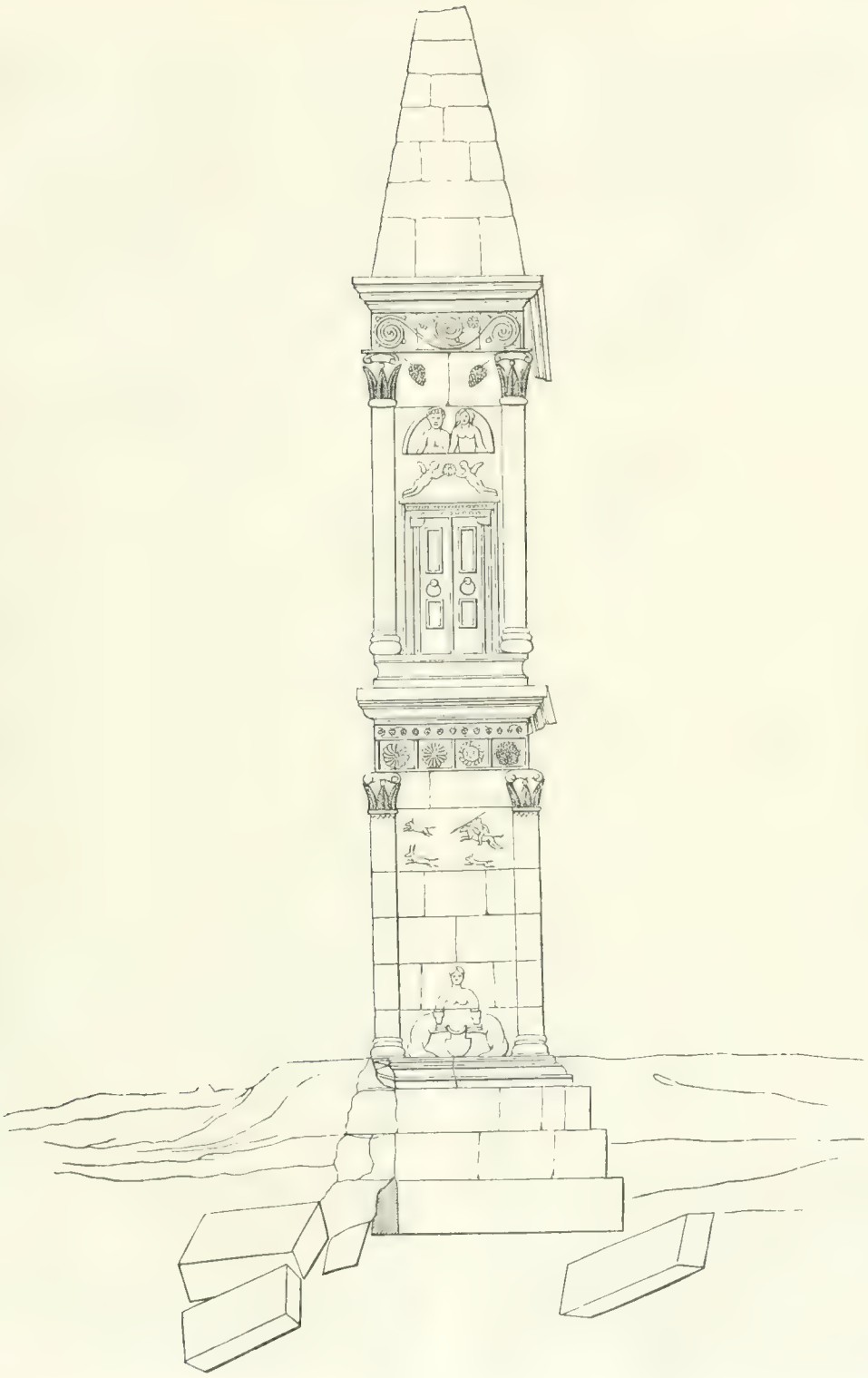
Das Monument liegt ¾ St. im Thale aufwärts in dem wir gelagert haben, 3 Tage von *Mizda*, 6 von *Kasr Ghuriân*. Eine Basis von 3 Stufen enthält die Grabkammer, ein kleines Gewölbe von 4 F. 5½ Z. (Paris.) Länge und 3 F. 9½ Z. Breite mit 2 kleinen Kolumbar-Nischen an der West-, einer an der Südseite. Auf dieser Basis von 4½ F. Höhe erhebt sich das Monument zu einer Höhe von etwa 42 Fufs bei einem Diameter von 5 F. 1⅓ Z. an der West- und Ostseite, 4 F. 6½ Z. an der Nord- und Südseite. Die Façade liegt nach Ost und diese Seite ist am reichsten verziert; ich habe von ihr eine Zeichnung angefertigt [2]). Das untere Glied besteht aus 6 Steinlagen, die Basis, Fries und Cornice abgerechnet, mit korinthischen Pilastern an den Enden geschmückt. Auf der unteren Steinlage sieht man ein Paar wilder Thiere, die nicht mehr genau erkennbar — Leoparden? — eine Grabesurne in ihrer Mitte bewachen; auf der nach oben nächstfolgenden Steinlage ist das Brustbild einer Frau. Auf der fünften ist auf dieser wie auf den drei übrigen Seiten eine Jagdscene dargestellt. Der Fries wird auf allen 4 Seiten von je 4 sehr reich verzierten Cassetten gebildet, von denen auf der Nordseite die zweite von Ost einen Centauren, die vierte einen Hahn darstellt; darüber auf allen 4 Seiten eine Weintraubenguirlande. Auf der Cornice dieses ersten Stockes erhebt sich der zweite mit eigener Basis wieder mit korinthischen Pilastern. Auf der Ostseite zieht sich 3 Steinlagen hoch eine äufserst reich verzierte Scheinthür; auf der Steinlage darüber halten zwei fliegende Genien einen Kranz, und darüber ist in einem Halbkreis das Brustbild eines Mannes und einer Frau. Da auf der Nordseite an dieser Stelle das Brustbild einer älteren Frau sich zeigt und diese Anordnung der inneren Anordnung der Grabkammer entspricht, so, glaube ich, war dies das Grabmonument dreier Personen, wofür ich leider nicht die Bestätigung einer Inschrift finden konnte. Auf den Steinlagen zwischen den Pilastercapitälen beugen sich zwei Weintraubenbüschel herab. Auch dieser Fries wieder ist reich verziert. Ueber der Cornice erhebt sich der schlanke pyramidale Aufsatz von fast 12 Fufs.

Da ich nach blofser Erzählung eines Arabers, der das Monument nicht selbst gesehen hatte, es aufsuchte, so war ich wahrlich in wunderbarem Grade überrascht, als ich diesen fast unversehrten schlanken kunstreich verzierten Bau in dieser menschenleeren Einöde erreichte. Aber es ist nicht das einzige römische Monument in dieser Gegend: im *Uadi Palha* unserm gestrigen Lagerplatz hatten wir ein römisches Kastell dicht zur Hand und in etwas gröfserer Entfernung ein diesem ähnliches aber bis auf den unteren Stock zerstörtes Grabmonument und neben ihm die Grundlage eines andern; und nur ein sehr heftiger Sandsturm hinderte uns während unseres gestrigen Tagemarsches auf andre Ruinen zur Seite der Strafse zu achten. Die Karawanenstrafse von *Ghurian* nach *Mizda*, eine kleine freundliche in zwei Gruppen getheilte Oase, wird durch römische Meilensteine bezeichnet und 5 Stunden von *Mizda* besuchte ich zwei Byzantinische Kastelle mit Sculpturen; in dem einen ist die Kirche, die an ihren Wänden noch grofse Reste von Stuckmalerei christlicher Zeit hat, noch leidlich erhalten; sie heifsen beide *Chafeidscheh Ama*. Merkwürdig ist, dafs alle diese Monumente, besonders die Grabmonumente, mit barbarischen Zeichen von unten bis oben bedeckt sind und sie figuriren noch heute im Lande als *sanem*.

H. Barth.

[1]) Auszug aus längeren Mittheilungen, welche im Monatsbericht der hiesigen geographischen Gesellschaft erscheinen werden.

[2]) Abgebildet auf der nächstfolgenden Seite.



III. Museographisches.

Taurische Alterthümer.

Erst seit wenig Jahrzehenden, aber seit Ausbeutung des prachtvoll geschmückten Königsgrabs von Kouloba in desto höherem Grad, sind die taurischen Alterthümer *Pantikapäons* und seiner Umgegend ein Gegenstand anhaltender antiquarischer Beachtung geworden. Eigenthümliche Gräberanlagen haben zugleich mit Sculpturen und Inschriftsteinen den Ruhm jener nördlichsten Ansiedlung milesischer Pflanzer begründet, der Gräberschmuck goldbekleideter Herscher ihn gesteigert, hauptsächlich aber die volle Entwickelung hellenischen Kunstlebens ihn bestätigt, die in toreutischem Prachtgeräth wie in zahlreichen Vasenbildern und Thonfiguren jenes Fundorts allmählich zu Tage gekommen ist. An Verwahrlosung und Zerstörung [1]) wird es dabei, in Rufsland wie in Italien, nicht gefehlt haben; Vieles aber ist gerettet, im Provinzialmuseum zu *Kertsch* aufbewahrt oder, wie auch noch fernerhin zu erwarten steht, zur Einreihung in die kaiserlichen Kunstschätze nach S. Petersburg versetzt [2]). Leider sind auch die dorthin verpflanzten Kunstwerke, wenige Notizen und einige Abgüsse plastischer Gegenstände abgerechnet, von Seiten kaiserlicher Archäologen bisher immer noch nicht näher bekannt geworden; einigermafsen jedoch wird dieser Mangel durch zwei die Funde von Kertsch betreffende Werke sonstiger Alterthumsfreunde vergütet: durch Atlas und fünften Band der Kaukasusreise des Hrn. *Dubois* de Montpéreux [3]) und durch die ausschliefslich den bosporanischen Alterthümern gewidmete Arbeit, durch welche der Vorsteher des gedachten Museums Hr. *Aschik* [4]), nicht ohne beträchtliche Aufopferungen, sich neuerdings ein aller Anerkennung werthes Verdienst erworben hat. Unsern Lesern übersichtlich zu machen, wie viel neuer Stoff durch diese beiden Werke der Denkmälerkunde zugewachsen sei, ist der Zweck dieses Aufsatzes —, ein Zweck zu dessen Erreichung der Berichterstatter den Umstand hintansetzt dafs der russisch geschriebene Text des Hrn. Aschik ihm unverständlich und deshalb nur ausnahmsweise zugänglich war.

Zur Topographie des alten Pantikapäon und seiner Umgegend wird in beiden Werken ein Stadtplan uns dargeboten (Dubois V, p. 118 ss. Aschik I, pl. 4), der im Bergfels eingehauene sogenannte Lehnstuhl des Mithridat (Dubois V, p. 123) samt benachbarten Felsengräbern beschrieben und dargestellt, hauptsächlich aber eine Reihe taurischer Grabhügel und Grabeskammern (Dubois IV, p. 3—6. 20) uns anschaulich gemacht, unter denen das gedachte, nach Art des Atreusgrabes zu Mykene pyramidal gewölbte (Aschik I, p. 6. II, 1—5) Königsgrab von Kouloba (Dubois V, 86 ss. Mont d'Or) obenansteht.

Indem wir uns begnügen auf diese topographische und architektonische Ausbeute im Allgemeinen hinzuweisen, haben wir den von Cedernholz künstlich gezimmerten, vergoldeten und mit Malereien (Dubois p. XXV. Vol. V, p. 214 ss. Aschik III, no. 212) geschmückten Sarkophag hervorzuheben, der die Jahrtausende seiner Verschüttung hinlänglich überdauert hat, um über Kunstwerth, Darstellungen und Bedeutung jener auf Stuckgrund ausgeführten farbigen Malereien, ihrer natürlichen Vergänglichkeit ungeachtet, ein Urtheil möglich zu machen. Zwei einander entgegen ziehende von einer Flügelgestalt gelenkte Quadrigen mit Pferden von wechselnder Farbe begrenzen die Figurenreihe jener Darstellung. Auf dem ersten Wagen scheint eine Jungfrau von einem Jüngling geführt zu werden, während deren Gefährtin zurückbleibt, und eine ähnliche Entführung scheint für den zweiten Wagen bevorzustehn. Diesem benachbart ist nämlich, trotz durchgängiger Zerstörung der Köpfe an sämtlichen Figuren, die Hauptfigur einer zweiten Frau zu erkennen, welche, von einer trotzigen Gans und einem schmiegsamen Schwan umgeben, an jener sowohl als an dieser Seite von einem herbeieilenden Jüngling begehrt wird. Es kann nicht fehlen dafs sie dem von der Seite des Schwans ihr Nahenden zufallen wird, dessen Diener auch schon die sprengenden Rosse zur Abfahrt herbeiwinkt; auch kann es uns kaum entgehen dafs als Gegenstand des Ganzen der Raub der Leukippostöchter hier zu erkennen sei, wie früher bereits von Panofka vermuthet worden ist. Die Darstellung ist der gleichbedeutenden auf der Vase des Midias im brittischen Museum (Millin Gal. XCIV, 385. Gerhard Berl. Akad. 1839) sehr ähnlich; nur ist als Wagenlenkerin beidemal eine Nike hier angenommen, und einer der Aphareiden, nämlich Lynkeus, als schon getödtet voraus-

[1]) Möchte man darauf bezügliche Traditionen zu sammeln bemüht sein, so lange es noch Zeit ist! Unter andern wird der Untergang einer Lyra mit hölzerner Fassung beklagt.

[2]) Aus Hrn. v. *Köhne's* Mittheilungen entnehmen wir, dafs die bei Dubois publicirten Vasen, Terracotten und Preziosen fast ohne Ausnahme in S. Petersburg zu suchen sind und die durch Aschik's Werk neuerdings zur Anerkennung gelangten Gegenstände nun auch nächstens aus der Provinz in das kaiserliche Centralmuseum befördert werden dürften.

[3]) Dubois de Montpéreux, Voyage autour du Caucase etc. Paris 1843. 6 vol. Nebst Atlas in gr. Folio.

[4]) *Anton Aschik*, Bosporanische Alterthümer (in russischer Sprache). 3 Theile. Odessa 1848. 4. Nebst vielen Abildungen von paläographischen und Grabdenkmälern, bemalten Gefäfsen, samt Karten und Ansichten. Der erste Theil ist geschichtlichen und geographischen Inhalts, der zweite handelt über Anlage und Besonderheiten der Gräber, der dritte über deren Ausbeute an bildlichen Kunstdenkmälern. Vgl. die Anzeige von *Preller* in Rofs' und Schwetschke's Monatsschrift 1850 April S. 274 ff.

zusetzen, Pollux aber, der dem andern Aphareiden, dem Idas, hier obsiegt, durch den um seine Schöne geschäftigen Schwan noch besonders als Sohn des Zeusschwans von Leda angedeutet.

Dieses in Art der Wandgemälde entworfene und mehrfarbig ausdeführte Bild aus den guten Zeiten griechischer Kunst führt uns auf die zahlreichen bemalten Thongefässe, welche, samt und sonders dem vollendeten Vasenstyl mit rothen Figuren angehörig, in nicht unbeträchtlicher Anzahl aus den in Rede stehenden Nachgrabungen zum Vorschein gekommen sind. Eine Uebersicht der dahin einschlagenden Gefäfsformen ist von Dubois p. VII [5]) gegeben; sie weist im Ganzen uns ausgebildete Kunstformen, wie in nolanischen und sicilischen Grabungen, ohne den verkünstelten Prunk der unteritalischen nach. Vorherrschend sind diejenigen Formen die wir als Kalpis, Amphora, Pelike, Stamnos, Aryballos, Lekane zu bezeichnen pflegen. Von darauf befindlichen Darstellungen steht für uns obenan das bei Aschik III (die Vasenbilder stehn fast sämmtlich im dritten Theile des Werks) p. 4 enthaltene Bild von Herakles und Dejanira. Dieses Bild, dem auf seiner Kehrseite vier bacchische Figuren entsprechen, zeigt die Entführung Dejanira's durch den Kentauren Nessos, der sie mit beiden Armen vor sich umschlungen hält; Herakles seine Keule schwingend ist bereits zu Dejanira's Befreiung herbeigeeilt, beide sind lorbeerbekränzt. Die Scene wird belebt durch dreier Frauen Nähe, deren eine der Kentaur fufsfällig um Loslassung Dejanira's anruft, durch die Gegenwart des Oeneus, der einen Speer dem Nessos entgegenhält, und durch einen rechterseits mit dem Schwert dem Kentauren entgegentretenden Jüngling. Dieser ist lorbeerbekränkt, wie in Siegeszuversicht auch Herakles und Dejanira und ein ihr mit ausgebreiteten Armen entgegenschwebender Eros es ist; ein anderer Eros hält, ganz wie der gedachte Oeneus und über demselben, ebenfalls einen Speer dem Kentauren entgegen. Eine minder deutliche Bekränzung ist übrigens auch diesem gegeben.

Ein ansehnliches, aber bei Aschik pl. 25 nur auf der Form des Gefäfses gegebnes Bild stellt einen Kampf drei furchtbarer Vögel gegen vier Männer dar, die mit Keulen oder Stöcken sie zu bändigen bemüht sind: vermuthlich die Stymphaliden, obwohl aufser Herakles und Jolaos, beide bärtig, auch noch zwei andre Jünglinge des durch die Raubvögel bedrängten Landes zugegen sind. Von sonstigen heroischen Darstellungen ist ein Zweikampf zweier Helden bemerkenswerth, den eine dritte kurzbekleidete Figur untergeordneten Ansehens vergeblich beizulegen versucht (Aschik pl. 26).

[5]) Bei diesem und bei nachfolgenden Citaten des Werks von Dubois ist durchgängig die vierte Série des Atlas (Archéologie) und ebenso bei dem Werke von Aschik, sofern nichts Besondres bemerkt ist, die dritte Abtheilung vorauszusetzen, in welcher die bildlichen Gegenstände zusammengestellt sind.

Es heischen ferner mehrere Amazonenkämpfe Aufmerksamkeit. Theseische, von drei Jünglingen gegen drei Amazonen geführt, erkennt man bei Dubois pl. XII, 1 (*R.* Mantelfiguren); ein anderes ähnliches Bild von 5 Figuren, mit auffallender Richtung des einen Kämpfers in die Höhe, bei Aschik pl. 13. Einzelne Kämpfe einer reitenden Amazone gegen einen Griechen, etwa Antiope gegen Theseus, finden sich ebd. pl. 24. Einen Greif bekämpft die Amazone des Vasenbilds bei Dubois pl. XI, 1. Aschik part. I, pl. 8; auch ein vom Greif getragener Apollo, dem eine Tympanistria mit Fackel vorangeht (Dubois XI, 3), ist hier zu erwähnen. Ferner gehört in diesen Ideenkreis das Bild eines phrygisch bekleideten Frauenkopfs in Mitten der Thierköpfe eines Greifs und eines Pferdes (Dubois pl. XI, 1. Aschik pl. 8), eine Vorstellung welche neuerdings auch Raoul Rochette (Ann. d. Inst. XIX, 258 ss. zu Mon. IV, 40, 3) unter Voraussetzung sepulcraler Bezüge behandelt hat.

Als Darstellung der Göttersage und heiliger Gebräuche ist zunächst ein Triptolemosbild, von Demeter, Kora und Hades umgeben (Aschik no. 54a), ferner ein Vasenbild *Amphitrite's* bemerkenswerth, die auf einem Delphin zu Poseidon kommt (Aschik pl. 3. Krug oder Amphora); eines vom Greif getragenen und von einer Bacchantin mit Fackel und Tympanum begleiteten Apollo (ebd. pl. XI, 3) geschah schon vorher Erwähnung. Bemerkenswerth ist auch Selene in einer Biga bei Aschik pl. 34. Schön ist das Bild eines von Nike gebändigten und geführten Opferstiers, dem eine Kitharspielerin vorangeht und ein Jüngling mit Stab oder Keule folgt (Dubois pl. XV, 1. Aschik no. 5. Krug).

Zahlreich sind die bacchischen Darstellungen. Ein Apollo in bacchischer Umgebung (Dubois pl. XI, 3) ward bereits erwähnt. Die Vermählung mit Ariadne ist auf einer Pelike (Asch. pl. 6) durch den sitzenden jugendlichen Gott und durch die danebenstehende Ariadne ausgedrückt, welche nach einem Apfelbaum langt, dessen Früchte ein weifs angegebener Eros ihr reicht. Eine Frau mütterlichen Ansehens — Semele? Demeter? — blickt auf sie herab, während ehrerbietig zur Seite links ein Silen, rechts von Dionysos eine Bacchantin steht, und mitteninne ein junger Panisk die Doppelflöte bläst. — Auf einem andern Bild ähnlichen Bezuges (Aschik pl. 10) sitzt Dionysos einen Thyrsus haltend und blickt auf einen tiefer sitzenden Alten — trotz menschlicher Ohren doch wol Silen —, der einen zwischen beiden schwebenden und auf Dionysos blickenden Eros am Knie fafst; es scheint ein Streit um die Gewalt des Liebesgottes gemeint zu sein, an dessen Entscheidung jederseits eine daneben stehende Frau Theil nimmt. Die nackten Theile dieser Frauen sind wieder weifs angegeben, eben so Gesicht und Körper des Eros. — Ein bei Aschik pl. 11 zunächst folgendes Bild zeigt den Dionysos ausgestreckt, linkerseits auf das Polster seines Lagers gelehnt, rechts einen Thyrsus haltend in Erwartung Ariadnens, der

eine Krotalistria und ein Eros vorangeht und ein anderer Eros folgt, der oberhalb schwebend die Hand auf ihre Schulter legt. Zuletzt sitzend ein flötender Silen; unter seinem Sitz liegt eine Amphora, unter dem des Dionysos ein grofses Ei. Die Eroten sind wiederum weifs gefärbt. An Ariadnen befremdet der sie vollständig umhüllende Mantel, von welchem nur das mit einem Stirnband geschmückte Angesicht unberührt bleibt. — Von sonstigen bacchischen Darstellungen, an denen hier wie anderwärts kein Mangel ist, verdient noch ein Bild Erwähnung, in welchem Pan als sehr veredelter, vielleicht auch lorbeerbekränzter, schöner Jüngling, am kenntlichsten durch das Pedum, einer lüsternen Gruppe von Silen und Bacchantin zuschaut (Asch. no. 38).

Eigenthümlich ist auch das ebd. no. 39 nur auf der Form des Gefäfses gegebene Bild einer Pelike (Hauptseite des vorigen?), wo in Umgebung zweier Frauen und zwei aus tieferem Raum aufschauender, wie satyresker, Jünglinge ebenfalls ein lorberbekränzter Jüngling den Mittelpunkt bildet; ein Eros schwebt ihm zur Seite, eine der gedachten Frauen hält ein Schild: das Bild bleibt räthselhaft und mag vielleicht den hochzeitlichen angehören, auf welche die gedachten bacchischen Darstellungen zunächst uns führen. Als ein solches hochzeitliches Bild verdient zuerst das bei Aschik pl. 2 gegebene einer ansehnlichen Kalpis beachtet zu werden. Die Hauptgruppe dieses Gefäfses ist sonstigen Darstellungen von Dionysos, Semele oder Ariadne ganz ähnlich, obwohl in Ermangelung bacchischen Beiwerks gewifs nur individuell zu deuten. Auf einem langen Ruhebette mit Fufsbank sitzt der Bräutigam und hält die rücklings nach ihm aufschauende und an ihn sich schmiegende halbentblöfste Braut auf seinem Schofs; zwei nackte weibliche (oder hermaphroditische?) Flügelgestalten schweben mit Binde und Schüssel zierlich gruppirt über dem Paar. Noch drei Frauen, sämtlich halbentblöfst und gleich der Braut an Hals und Armen geschmückt, eine in höherem Raum, die andere unten vor einem Mischgefäfs, bilden rechterseits die Umgebung desselben Paars; linkerseits aber ist der übrige Platz des Ruhebetts von einer zweiten, gleich der Braut und den Flügelgestalten durch weifse Färbung und allerlei Schmuck hervorgehobenen, Schönen eingenommen, vor welcher, auf seinen Stab gestützt, ein bekränzter Jüngling steht. Man würde vielleicht geneigt sein eine Hetärenscene hier zu vermuthen, wäre nicht auch der zwischen den letztgedachten Figuren hochaufspriefsende Apfelbaum als häufiges Symbol hochzeitlichen Segens bekannt, und die Möglichkeit zwei gleichzeitig hier dargestellter Brautpaare vorzuziehen. — Ungleich entschiedener aber sind in mehreren andern Vasenbildern Hochzeitsgaben und sonstige Hochzeitscenen zu erkennen. Auf einem Gefäfs derselben, für hochzeitlichen Gebrauch besonders üblichen, Form ist mit der Inschrift *Δωτος καλος* (Dubois pl. 14. Aschik pl. 54*b*) ein Jüngling dargestellt, der, lorberbekränzt und auf einen Stab gestützt, zwischen zwei Frauen steht, der einen zugewandt, die ihm ein Kästchen bereit hält, und nach einer andern rückblickend, die eine Fruchtschale ihm reicht; dazu die unter dem Henkel angebrachten Halbfiguren zweier Frauen, deren eine gleichfalls ein Kästchen für die nach ihr aufschauende dritte Frau des Hauptbildes zu halten scheint. Auf einem Stamnos bei Achik pl. 15 blickt dagegen die von zwei Eroten umschwebte sitzende Neuvermählte auf eine mit Kästchen, Deckelgefäfs und Binde vor ihr stehende Frau; eine andre mit ähnlichen Gaben steht dahinter. Ganz ähnlichen Bezugs ist die Zusammenstellung drei stehender Frauen (neben der mittelsten ein Stuhl) mit Geräthen wie Kästchen, Alabastron und Kalathos (ebd. pl. 19. Vgl. Dubois pl. XV, 23. Ebd. pl. VII, 2 ein Stuhl daneben; pl. XV, 2 ein Knabe dabei), und dahin gehören auch die Tändeleien gruppirter Frauen mit dem Eros auf dem Deckel einer Lekane (ebd. pl. 12) und auf sonstigen Gefäfsen, in denen auch der davon unzertrennliche bacchische Bezug (ebd. pl. 16. 17 Eros mit Tympanon no. 20—22: Silen und Eros mit Frauen) zum Theil sehr deutlich hervortritt.

Gymnastischen Bezugs sind nicht nur die auf vielen Kehrseiten gangbaren Mantelfiguren, die bei Dubois (V, p. 165 ss. vgl. pl. X—XIII) noch wie weiland bei d'Hancarville als cerealisches Einweihungsbilder gelten, sondern auch andre gewähltere. Dahin gehört die Gruppe vier palmenbekränzter, mit Striegel und Fackeln versehener Jünglinge, deren einer an brennendem Altar von einer heranschwebenden Nike eine Binde empfängt (Dubois pl. XIII, 1. Aschik pl. 7. Pelike). — Verwandten Gegenstandes ist auch das Bild einer Nike, welche einen Jüngling bekränzt, nebst drei Nebenfiguren (Asch. no. 23).

Neben den bemalten Thongefäfsen sind auch zwei gleichartige mit Reliefs vorzüglich beachtenswerth: eines, welches den Mord des Priamos durch Neoptolemos darstellt (Aryballos bei Dubois X, 1. Aschik no. 4) und ein andres, dessen Krugform durch eine gleich nochmals zu erwähnende Gräbervenus gebildet wird (Aschik no. 9).

Nicht minder anziehend als die Vasenbilder sind aber auch die aus den Grabungen von Pantikapäon hervorgegangenen Thonfiguren, theils statuarische theils Reliefs. Unter den statuarischen ist zunächst anziehend die von Dubois pl. XVI, 3. Aschik 77 und auch in meiner Abhandlung über Eros (Berl. Akad. 1848, Taf. II, 4) veröffentlichte Gruppe einer sitzenden Aphrodite, neben welcher eine Dionysosherme aufgerichtet ist an welche ein Todtengenius sich anlehnt; ein Eros auf dem Delphin ist nebenher zu bemerken und bestätigt die Deutung des Ganzen auf Aphrodite (*Libitina*) und Dionysos als Todeszugleich und Lebensgottheiten. — Sehr verwandter Bedeutung ist die von einem Bock getragene verschleierte Aphrodite, welche, als hohes Relief den Bauch eines eigenthümlich geformten Kruges bildend (Aschik pl. 9),

dem obigen Vasenverzeichnifs hier nachzutragen ist[6]). — Ebenfalls in den Ideenkreis der Gräbervenus gehörig sind noch drei von Aschik gegebene Idole: eine stehende Aphrodite neben der eine Grabessäule mit darauf errichteter Votivscheibe (pl. 62), eine andre mit Strahlenhalsband und Knöchelring neben der ein Delphin (ebd. 83), und eine sitzende, neben der ein flügelloser Eros (ebd. 61), ferner, mit strahlenähnlich geordnetem Blätterschmuck, eine sitzende Demeter oder Kora (ebd. 88, vgl. den Kopf no. 80), ein ähnliches Sitzbild (wenn nicht männlich?) mit einer Gans (no. 68) und, in bekannter unteritalischer Weise, das Brustbild einer aphrodischen Kora mit einwärts gehaltenen Händen (ebd. 59). Auch ein kitharspielender *Eros* (ebd. 82) und die vielleicht schreibende eines andern auf nischenähnlichem Untersatz (ebd. 66) ist zu bemerken; desgleichen ein *Knabe* mit phrygischer Mütze, der einem Schlafenden ähnlich, etwa als Todtengenius, auf eine Amphora gestützt erscheint (ebd. 91). Auf einer Ziege sitzend, eine Traube in der Rechten, ist das Bacchuskind dargestellt (ebd. 87); Köpfe des bärtigen Dionysos lassen sich auch bei Lorberbekränzung, etwa der eines *Dionysos Melpomenos*, in no. 92. 93 erkennen, woneben ein Silenskopf no. 70 und verschiedene Masken no. 94. 95, wie auch die Figuren eines stehenden oder sitzenden Komikers (no. 74. 89), zu erwähnen sind.

Nächstdem fehlt es nicht an allerlei individuellen Darstellungen männlichen oder weiblichen Privatlebens. Ein *Palästrit* ist neben einer *Herme* dargestellt (Aschik no. 73 vgl. 67, Stele), an einem *Hund* ziehend (no. 63) oder eine *Gans* quälend (no. 64); ein Knäblein wehrt den zudringlichen Hund von einer *Traube* ab an der eine Taube nascht (no. 91), wieder ein Knabe hält einen *Hahn* (83), ein anderer neckt sich mit einer *Ziege* (86) oder sitzt auf derselben, die Hörner in der Linken und eine Traube in der Rechten, ohne dafs an ein Bacchuskind zu denken nöthig wäre (87); Spielzeug von dergleichen Figuren nie auszuschliefsen, ist, wie in ähnlichen attischen Funden, auch hier (84) eine Gliederpuppe zur Hand. — Weibliche Gewandfiguren sind, wie in ähnlichem Gräbervorrath durchgängig, auch hier zu finden (Dubois pl. XVI, 2. Aschik no. 57. 60. 65. 67); eines dieser Votivbilder (58) ist durch eine Traube als bacchische Eingeweihte bezeichnet. Eigenthümlich dagegen und wol eher heroischen Bezuges ist die hochauftretende Gewandfigur mit dickem Haarputz bei Dubois pl. XVI, 2. Besonderer Beachtung empfehlen unter diesen Thonfigürchen sich endlich auch allerlei Darstellungen welche der scythischen Bevölkerung Tauriens gelten: *Scythen* zu Pferd und zu Fufs sind bei Dubois sowohl (pl. XVII, 4. 5. 6) als bei Aschik (no. 71. 75. 76. 78), mit Köcher (75) und Schild (78) versehen, abgebildet zu finden, besonders ansprechend in einer Gruppe welche ein Paar dieser nordischen Krieger in verbrüdertem Genusse des Trinkhorns zeigt (76. Vgl. Dubois V, p. 202).

Unter den Thonreliefs befinden sich einige Denkmäler entsprechendster Art. Durch Dubois pl. XVI, 1 bekannt und von Aschik no. 79 wiederholt ist das Bild einer *Gräbervenus*, welche gleich zahlreichen unteritalischen Terracotten innerhalb einer Muschel und in gefälliger Entblöfsung, aber nicht kauernd und badend, sondern vollständig sitzend und überdies mit einer Verschleierung erscheint welche an das Leichengewand erinnert. — Besonders anziehend aber ist das Bild einer auf Felsensitz mit dem Ausdruck der Müdigkeit sitzenden nackten Frau, die von einer andern mit ausgebreitetem Gewand und auf die Schulter der ersten geschmiegtem Haupt umschlungen wird: nach der bacchischen Umgebung eines Panthers und eines daneben sitzenden füglich als Satyr zu deutenden Knaben am liebsten für die von Dionysos erwählte und zu des Gottes Besuch bei der Schlafenden von der hülfreichen *Nacht* narkotisch umfafste *Ariadne* zu halten, der solche Umgebung proleptisch zugetheilt sein mag[7]). Einige Schwierigkeit macht das in Ariadnens rechter Hand gehaltene und der Hüfte entgegengestemmte Geräth; da es aber am ersten einer Fackel ähnelt und eine solche auch in der Hand einer ähnlich gedeuteten Schläferin auf der Portlandvase bemerkt wird, so wird man die Seltsamkeit eine noch glimmende Fackel einem schönen Frauenleib angenähert zu sehn, vielleicht als Andeutung bacchischer Leidenschaftlichkeit sich gefallen lassen müssen.

Von sonstigen Thonreliefs sind die kämpfenden Gladiatoren einer römischen Lampe (Aschik no. 96) zu erwähnen; ein festlicher Zug sieben eingehüllter Frauen, nach Dubois (pl. XVII, 1. Aschik no. 102) cerealisch, ist von Stein und erinnert an sonstige Sculpturen gleichen Fundorts. Diese sind jedoch fsst mehr wegen des Marmors als wegen sonstiger Vorzüge zu erwähnen. Anzuführen ist der Torso eines angeblichen, von Gewand umhüllten, Apoll (Dubois pl. XVII, 3) und der

[6]) Hierüber heifst es in *Preller's* Anzeige des Aschikschen Buches S. 276 wie folgt: „Besondere Aufmerksamkeit verdient pl. 9 die Oenochoe mit einer weiblichen ältlichen verhüllten Figur, die auf einer Ziege oder einem Bock sitzt, am Haupte mit einer *strahlenförmigen* Verzierung. Ist es die Venus vulgivaga (*πάνδημος*), die Scopas bekanntlich in dieser Weise gebildet hatte? Aber diese sollte wol etwas reizender aussehn. Gerhard bezieht das Bild auf Juno [? *non mi ricordo*], der Herausgeber denkt an etwas Bacchisches, oder es sei eine Verstorbene, die auf einer Ziege in den Hades einreite!" Strahlenförmig erscheint wol nur der gemuschte Grund des Bildes.

[7]) Diese Deutung auf Ariadne hat auch Hr. Aschik angenommen und Preller a. a. O. S. 276 gebilligt, dagegen Rochette an den phrygischen Mythos von der Agdistis dachte. Die Nebenfigur hält Aschik für männlich und demnach für einen Dionysos, dagegen Preller eine Nymphe in ihr sieht, welche Ariadnen den bräutlichen Schleier überwerfe; den Knaben nimmt der russische Herausgeber für Ampelos in Uebereinstimmung mit obiger Angabe, oder auch für Hymenäos, welche letztere Deutung Preller vorzieht.

einer gegürteten weiblichen Gewandfigur, angeblich (Dubois pl. XVII, 2. Aschik part. II, no. 9?) einer taurischen Göttin Anerga. Noch andre Torse, worunter eine Cybele, gibt Aschik no. 99—101, einen Jünglingskopf schönen Charakters no. 106; ebendaselbst ist noch ein bärtiger Kopf no. 104 und ein wohlbeschuhter Marmorfufs no. 107 abgebildet. Ansprechender ist der Obertheil eines Jünglings als Relief einer Stele von edlem attischen Ausdruck (Aschik no. 108). Ueberhaupt fehlt es an Resten schöner Stelen nicht, so jedoch dafs deren decorative Theile (ebd. no. 109—114) sich gefälliger darstellen als die nicht zahlreichen Reliefs welche aus ähnlichen Werken attischer Gräbersitte uns übrig blieben, und zwar sind auf diesen theils so gangbare Sepulcralbilder wie Triklinium mit Speisetisch (Aschik part. II, no. 17—19) und dem schlangengestalten Agathodämon (part. III, no. 103) zu finden, theils auch Familienscenen provinzieller Färbung, wie denn ebd. p. II, no. 17 ein reitender Schütze, der an scythische Sitte erinnert, einer von zwei Mädchen umgebenen Frau sich nähert. Dazu kommen mehrere stark verstümmelte Sarkophagreste (Dubois pl. XXVI. Aschik III, no. 119), neben denen das Relief eines auf geschmücktem Sessel eine Rolle haltenden Mannes auffällt, dem ein Reisiger, sein Pferd haltend, entgegentritt. Eigenthümlich und räthselhaft ist auch der Kampf mehrerer Männer gegen eine verstümmelte Thierfigur, bei Aschik II, no. 7. Eine Reihe wichtiger und für das Corpus Inscr. Graec. bereits benutzter Inschriftsteine schliefst diesen im Ganzen wenig anziehenden Sculpturen in den Werken von Dubois sowohl als von Aschik sich an.

Dagegen tritt ein vorzüglicher und durchaus selbständiger Werth aus den zahlreichen Schmucksachen taurischer Gräberpracht uns entgegen. Ein guter Theil dieses Schmuckes besteht aus den bildlich verzierten dünnen *Gold*plättchen, welche im Königsgrab von Kolouba einen Gegenstand der Bekleidung ausmachten. Viel dahin Einschlagendes aus Gold geben die Abbildungen bei Dubois pl. XX ss. Aschik no. 120—169: aufser den Goldplättchen auch einen Lorberkranz (Asch. 143), das Schmuckgeräth mit grofsem Minervenkopf (Dubois XX, 3. Asch. 121), Armringe mit Sphinxen (Dub. XX, 4. Asch. 123), Widderköpfen (Asch. 160), auch einer Münze des Antoninus (Asch. 147). Aufserdem aber heischen die Prachtgeräthe aus *Silber* und *Elektron* (Dubois pl. XXIII—XXIV. Aschik no. 45 ss. 120 ss.) alle Beachtung, die samt bildlich verzierten Disken (Helios: Asch. 210), inschriftlich bezeichneten Schalen (*Ερμεω*: Dubois XXIII, 3), auch Spiegeln (Dubois XXII, 4. XXXI, 15. Aschik no. 216), Glasperlen und kleinerem Schmuckgeräth in beiden mehrgedachten Werken sich abgebildet finden, aber erst im Zusammenhang mit dem nach St. Petersburg gelangten und dem gelehrten Publikum, das seit einer Reihe von Jahren deren Publikation beanspruchen darf, allzu lange vorenthaltenen, Kunstschätzen gleichen Fundorts einer gründlicheren Betrachtung entgegen sehen.

Obiges war geschrieben, als uns aus St. Petersburg ein neues den Alterthümern von Kertsch und dem bosporanischen Königreich gewidmetes Werk zugeht. Es hat nämlich Hr. *Sabatier*, als eifriger dortiger Alterthumsfreund und durch das grofse Unternehmen einer Ikonographie aus Münzen bekannt, so eben „*Souvenirs de Kertsch et Chronologie du Royaume de Bosphore*" (St. Petersburg 1849. 129 S. 8 pl. 4.) ans Licht gestellt. Es ist darin einleitungsweise über die mehrgedachten, zum Theil unter Hrn. Sabatier's Augen geführten Ausgrabungen (p. 1—28), ferner nach Münzen und Inschriften über die Reihenfolge bosporanischer Könige (p. 29—104), sodann im Einzelnen über die Gräberfunde Pantikapäons (p. 104—128) gehandelt. Dem letztgedachten Abschnitt gelten die Platten IV—VI, auf denen auserlesene Goldsachen, VII worauf Bronzen und VIII worauf der berühmte zierliche Sarkophag aus Holz, sämmtlich in farbiger Lithographie abgebildet sind, welche der Berliner Officin des jüngst verstorbenen Steffen Ehre machen.

E. G.

IV. Neue Schriften.

Arneth: Die antiken Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes in Wien. Mit XLI Tafeln. Wien 1850. 93 S. Fol.

— — Ueber antike Münzen und geschnittene Steine von Kreta. Mit 5 Tafeln (aus Nov. 1829 der Sitzungsberichte der Kais. Akad. d. W.) 5 S. 8.

Birch (*Sam.*): Observations on an Egyptian Calendar of the reign of Philip Aridaeus. (From no. 26 of the Archaeological Journal). Sculpturfragment im Besitz des Hrn. Thomas Hart auf Reigate.

Brunet de Presle (*W.*): Examen critique de la succession des dynasties égyptiennes. Première partie. Paris 1850. IV, 227 S. 2 Taf. 8.

Fischer (*A. H.*): Bellerophon. Particula II. Dissertatio archaeol. inauguralis. Gryphiae 1848. 36 S. 8.

Fletcher (*Rev. J. P.*): Notes from Niniveh and travels in Mesopotamia, Assyria and Syria. Lond. 1850. 8. 2 vol. 693 pagg.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 21. 22. **September und Oktober 1850.**

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (Philologenversammlung: Archäologische Thesen, Fourmont'sche Inschrift). — Sardische Alterthümer. — Museographisches aus Paris (Sammlung des Herzogs von Luynes). — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. In der am 30. September d. J. unter Vorsitz der HHrn. *Boeckh*, *Kramer* und *Bopp* zu Berlin eröffneten elften Versammlung der Philologen, Schulmänner und Orientalisten Deutschlands blieb auch das archäologische Fach nicht unbetheiligt. Aufser Mittheilungen des Prof. *Klein* aus Mainz über das sogenannte Schwert des Tiberius und des Prof. *Piper* über eine von ihm gegründete Sammlung christlicher Alterthümer der Berliner Universität, fand am 1. Oktober ein archäologischer Vortrag allgemeineren Inhalts statt, in welchem Prof. *Gerhard* theils durch Vorlagen und durch Hinweisung auf das Kgl. Museum die dargebotene Fülle archäologischer Anschauung schilderte, theils auch das Verhältnifs des archäologischen Studiums als monumentalen Theils der gesammten Philologie zugleich mit Begrenzung, Methode und Hülfsmitteln seines Unterrichtes berührte. Weitere Beschauungen samt Ausführungen der hiemit angeregten Hauptpunkte blieben einer lediglich für archäologische Zwecke anberaumten Versammlung aufbehalten, welche am 2. Oktober im Bibliotheksaal des Kgl. Museums stattfand. Als Gegenstände der Anschauung wurden mehrere Bände Inedita aus dem archäologischen Apparat des Kgl. Museums, ferner die aus dem Bereich dieser Sammlung erschienenen Abbildungswerke, denen ein erst eben vollendetes zweites Heft der „Trinkschalen und Gefäfse" sich anreiht, endlich auch eine synoptische Abbildung der Vase des Ergotimos und Klitias vorgelegt, welche in der Archäologischen Zeitung (Jahrg. VIII, Taf. XXIII. XXIV) erscheinen soll. Den hiezu von Hrn. G. gegebenen Erörterungen fügte auch Hr. *Tolken* anregende Bemerkungen bei, indem er namentlich seine vormalige Deutung der grofsen Hochzeitvase no. 1016 der Kgl. Sammlung [Gerhard Apul. Vasenb. Taf. XV und B. 1—5: Herakles und Hebe] auf Theseus und Phädra noch nicht aufzugeben, sondern nächstens ausführlich begründen zu wollen versicherte. Hr. G. schlofs mit Vorlesung einer Reihe archäologischer Thesen [1]), in denen der Inhalt eines am vorigen Tage gehaltenen Vortrags zusammengedrängt und fernerer Erwägung empfohlen war. Es ward darin hauptsächlich 1) strengere Wissenschaftlichkeit für Studien erheischt, welche nur als organischer Theil der höheren Philologie ihre volle Bedeutung haben und des Künstlers und Alterthumsfreundes benöthigt sind, ohne deshalb in Dilettantismus aufgehn zu dürfen; nächstdem ward 2) der Vortheil weniger und mächtiger Kunsteindrücke in Verbindung mit der Lesung der Alten für die Schulen, ein eigenthümlicher archäologischer Unterricht nur für die Universität, für diese aber um so dringender und im Zusammenhang ihres philologischen Studienplans in Anspruch genommen, endlich auch 3) die Idee eines archäologischen Lehr- und Uebungsapparats als leicht ausführbar nachgewiesen. Die zahlreich von den HHrn. *Bergk*, *Göttling*, *Schömann* und anderen namhaften Beförderern archäologischer Studien besuchte Versammlung schlofs diesen Erörterungen in selbständiger Theilnahme sich an, wie denn namentlich die besonnene Einführung auserlesener Kunstwerke des Alterthums in die klassische Schulbildung von Seiten der HHrn. *Ranke*, *Schönborn* und andrer erfolgreich wirkender Schulmänner aufs wärmste befürwortet und durch deren glückliche Erfahrungen unterstützt ward. Auch der herrschende Sprachgebrauch des Wortes Archäologie ward berührt und dem Vortheil einverständner Ausdrücke zu Liebe gegen Prof. *Piper's* sprachgerechte Einwendungen in Schutz genommen. Im Allgemeinen blieb der Wunsch zurück die von dem Philologenverein, wie Prof. *Döderlein* ausdrücklich bemerkte, schon früherhin nie verleugnete Theilnahme für die monumentale Seite des Alterthums auch bei künftigen Versammlungen desselben in einer ähnlichen gesonderten Weise vertreten zu sehn, welche, ohne den bereits anticipirten Namen einer Section zu beanspruchen, den Freunden monumentaler Forschung im Philologenverbande Gelegenheit gäbe ihren Vorlagen eine geeignete Räumlichkeit und ihren Verhandlungen die volle Aufmerksamkeit aller dabei Betheiligten zu sichern.

Als Festgabe ward Hrn. *Gerhard's* Leitfaden zur

[1]) Folgen hienächst als Beilage *A*.

Terracottensammlung des Kgl. Museums samt mehreren Abhandlungen desselben in zahlreichen Exemplaren vertheilt; desgleichen ein von Prof. *Rofs* aus Halle an Geh. R. *Boeckh* erlassenes Sendschreiben, über dessen epigraphischen Inhalt wir hienächst berichten [1]).

Beilage A.

Archäologische Thesen.

1. *Als Archäologie bezeichnen wir denjenigen Zweig der klassischen Philologie welcher, im Gegensatz litterarischer Quellen und Gegenstände, auf den monumentalen Werken und Spuren antiker Technik beruht; die Werke der Baukunst und der bildenden Künste, aber auch Orts- und Inschriftkunde sind dazu gehörig.*

2. *Hauptfächer des archäologischen Studiums sind Denkmälerkunde, Kunstgeschichte und Kunstalterthümer; Kunstlehre, Kunstkritik und Kunsterklärung sind in ähnlicher Weise als Organon ihnen beigesellt, wie die Grammatik samt litterarischer Kritik und Hermeneutik der Philologie im engeren Sinne zur Seite stehn.*

3. *Aufgabe der Archäologie ist es, nicht nur eine Auswahl von Kunstdenkmälern, sondern die Gesammtheit des monumentalen Stoffes, an und für sich und in seinem Ergebnifs für litterarische, Religions- und Privatalterthümer, der Gesammtheit aller philologischen Forschung und der Gesammtanschauung des antiken Lebens zu überliefern.*

4. *Die Denkmälerforschung des klassischen Alterthums mufs von dessen litterarischer Kenntnifs ausgehen, auf welcher die im engeren Sinn so genannte Philologie beruht; ihren monumentalen Theil bearbeitet auf philologischer Grundlage der Archäolog, zu welchem Behuf Alterthumsfreunde verschiedenster Art den Stoff ihm ermitteln, Künstler denselben ihm begutachten und prüfen müssen.*

5. *Diese Abhängigkeit des Archäologen von Althumsfreunden und Künstlern, welche oft zu mifsbräuchlicher Ausdehnung jener Benennung auf antiquarische Dilettanten aller Art Anlafs gegeben hat, legt dem Archäologen für Beischaffung und Beurtheilung seines Stoffes um so gröfsere Schwierigkeit auf, als dieser Stoff aus sehr verschiedener Oertlichkeit und bei sehr verschiedenem Kunstwerth in stetem Anwachs begriffen ist.*

6. *Als Alterthumsfreunde welche den Denkmälerschatz der klassischen Welt zur Kenntnifs des Archäologen bringen, sind theils gelehrte Reisende, theils die an Orten klassischen Angedenkens wohnhaften Beobachter und Forscher dankbar in Anschlag zu bringen.*

[1]) In der Beilage *B*.

7. *Beim Architekten und bildenden Künstler hat der Archäolog über die Gesetze und Vorbilder der Kunst sich zu unterrichten, um durch Besichtigung und Vergleichung zahlreicher Kunstwerke verschiedenster Gattung sein eignes Gefühl für Zeichnung und künstlerischen Styl auszubilden.*

8. *Der Archäolog hat den solchergestalt ihm überlieferten Stoff durchgängig in philologischer Form und Begrenzung zu bearbeiten, dergestalt dafs seine Kunsterklärung der Kritik und Erklärung philologischer Texte, seine Kunstgeschichte der Litteraturgeschichte des Alterthums, seine sonstige Forschung, hauptsächlich in Religions- und Privatalterthümern, der realen Darstellung des antiken Lebens gleichartig und in wechselseitiger Ergänzung zur Seite stehn müssen.*

9. *Zu diesem Bewufstsein ihrer Aufgabe ist die deutsche Archäologie erst seit den letzten Jahrzehenden gelangt; darum hauptsächlich weil theils die Einseitigkeit ästhetischer Auffassung, theils der Mangel einer reichlichen Anschauung alter Denkmäler der verschiedensten Gattung ihm früher entgegenstanden.*

10. *Um die Archäologie in jenem philologischem Sinn zu fördern, ist deren Methode nicht sowohl den Bedürfnissen des Alterthumsfreundes oder des Künstlers anzupassen — obwohl auch auf diese sie auszudehnen an und für sich empfehlenswerth ist —, sondern in strengem Zusammenhang mit dem gesammten philologischen Unterricht zu begründen.*

11. *Die Kunstwelt der Alten bereits in die Schulbildung einzuführen ist nur in Zusammenhang mit der Lesung der Alten zu rathen; aufserdem kann bei der Erwerbung technischer Fertigkeit auf das Gefühl für antike Kunst hingewirkt werden.*

12. *Auf den Universitäten wird das archäologische Studium erst dann gedeihen, wenn dessen Lehrfächer sowohl als dessen praktische Uebungen innerhalb des üblichen Trienniums in festeren Zusammenhang mit der philologischen Bildung treten, als es nach bisherigen Studienplänen möglich war. Junge Männer, welche ohne gründliche philologische Bildung oder besondre artistische Fähigkeit der Archäologie sich zuwenden, soll man lieber abschrecken als darin bestärken.*

13. *Wenn Philologen ihrem ästhetischen Gefühl mifstrauend von der Kunstwelt der Alten fern bleiben, so vergessen sie dafs die alten Denkmäler nicht blofs an und für sich sondern auch als Quellen antiquarischen Wissens ihnen unentbehrlich sind; wenn andre sich an die Schwierigkeit archäologischer Hülfsmittel stofsen, so ist ihnen unbekannt dafs diese Hülfsmittel jetzt nicht minder erschwinglich als förderlich sind.*

14. *Sammlungen statuarischer Gypsabgüsse sind das vornehmste Mittel den Sinn für Schönheit und Majestät der griechischen Kunst anzuregen und bis zu einer gewissen Stufe auszubilden, dagegen der Sinn für Com-*

position mehr durch die Vergleichung anderer Kunstgattungen gebildet wird und Musterstücke derselben aus keiner Kunstgattung entbehrt werden können.

15. *Als Hülfsmittel des archäologischen Universitätsstudiums ist theils ein Lehrapparat, den Vortrag durch mannigfache Anschauung zu unterstützen, theils auch ein Uebungsapparat nothwendig, um den Lehrling mit den nöthigen Hülfsmitteln zur Kunsterklärung frühzeitig zu umgeben. Von jenem dürfen architektonische Modelle, Musterstücke jeder Technik, augenfällige und übersichtliche Vorlegeblätter neben den Gypsabgüssen nicht ausgeschlossen sein; dieser mufs aufser ähnlichen Vorlegeblättern hauptsächlich aus einer Auswahl der für das archäologische Studium wichtigsten Bücher bestehen —, in ähnlicher Stellvertretung der nicht immer ausreichenden öffentlichen Bibliotheken, wie sie auch philologischen Seminaren zu statten zu kommen pflegt.*

16. *Die Archäologie oder monumentale Philologie war von Deutschland aus lange Zeit fast nur in Münzkunde und griechischer Epigraphik gefördert worden; ihre Wichtigkeit wird immer mehr erkannt, ohne jedoch in den rechten Zusammenhang mit der gesammten Philologie getreten zu sein; es ist daher kein passendes Mittel zu diesem Behuf zu versäumen, und demnächst auch eine regelmäfsige Beachtung des archäologischen Studiums von Seiten der Philologenvereine zu wünschen.*

Beilage B.

Rofs über eine Fourmont'sche Inschrift.

Diese kleine, Hrn. Geh. R. *Boeckh* als Gruſs zur Berliner Philologenversammlung übersandte Schrift[1]) verdient die ganz besondere Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher. Denn Hr. *Rofs* behandelt und beutet in ihr zwei epigraphische Dokumente aus, welche den frühesten Zeiten angehören, aus denen sich überhaupt Inschriften erhalten haben. Der erste Abschnitt betrifft einen bisher schon drei Mal bekannt gemachten, aber weder genau copierten noch vollständig gedeuteten Grabtitel aus Attika. Dieser steht in Boeckh's C. J. G. no. 28, vol. I, p. 46 nach Fourmont's Abschrift und bei Rangabé Antiq. Hellén. t. I zuerst no. 28, p. 26 nach Hrn. Prokesch von Osten, dann Taf. VII, no. 28, p. 380 so wie ihn der Herausgeber später selbst gelesen hatte. Den ganz genauen Nachbildungen dieser drei Copieen auf der Tafel unter *a*, *b*, *c*, reiht sich eine vierte, *d*, des Hrn. Rofs an, welche zwar nicht die vollständigste aber ersichtlich die getreueste ist, indem sie auch die *στοιχηδὸν* genannte Schreibweise am Deutlichsten wiedergiebt. Nachdem die Bemerkung Boeckh's und, wohl mehr wegen der Seltenheit des Werkes, die wunderlichen Lesungen Rangabé's ausführlich wiederholt sind, p. 4—6, setzt Hr. Rofs aus allen vier Abschriften das Ganze also zusammen, p. 7:

ΣΕΜΑΦΡΑΣΙΚΛΕΙΑΣ
ΚΟΡΕΚΕΚΟ[Σ]Μ[Ε]ΜΑΙ
ΑΡΕΙΑΝΤΙΛΑΜ[Ο
ΓΑΡΑΘΕΟΝΤΟΥΤΟ
ΛΑΧ[ΟΣ]ΟΝΟΜΑ

Σῆμα Φρασικλείας· κούρη κεκό[σ]μ[η]μαι Ἄρηι,
Ἀντὶ γάμ[ου] παρὰ θεῶν τοῦτο λαχ[οῦσ'] ὄνομα.

Hier ist jedoch *κεκόσμημαι* (*virgo ornata, dicata, dedicata sum Marti* p. 8) anstöfsig, weil es sich mit dem Metrum nicht verträgt. Machen wir also einen Versuch das Ursprüngliche auf anderem Wege zu gewinnen. Dafs *κεκο* der Anfang des Zeitwortes gewesen, beweist die Uebereinstimmung von Fourmont, Prokesch und Rofs. Hierauf lassen, statt des unsichern Ϙ bei Pr., F. und R. ein Κ folgen. Dies wird Ρ gewesen sein, welche Form des Rho bei Rofs Z. 4 in *παρά* erscheint. Der Schlufs der Zeile ist weiter bei F. Ι. ΜΑΙ, bei Pr. ΙΟΜΑΙ, bei R. Μ. ΜΑΙ; Rang. giebt offenbar ungenau nach ΚΕΚ nur noch ΛΕ′ΜΑΙ. Hält man diese Varianten zusammen und setzt blofs statt des ersten Μ bei R. vielmehr Ε, was Rang. hat[2]), so bekommt man ungezwungen ΚΕΚΟΡΕ[Υ]ΜΑΙ, wo von dem Υ ein Ueberbleibsel bei Rang. erhalten ist. Demnach lese ich: *κούρη κεκόρευμαι Ἄρηι* „als Jungfrau habe ich jungfräulich im Dienste des Ares gelebt, indem ich statt der Ehe von den Göttern diesen Namen erlangte". Mit Hrn. R. ist hier anzunehmen, dafs die officielle Bezeichnung der Phrasikleia in ihrer priesterlichen Function *κόρη* (*κούρη*) *Ἄρεως* gewesen. Der Ausdruck aber, *κούρη κεκόρευμαι*, hat etwas Witziges und gehört gewisser Maafsen zur *figura etymologica*, wie *μετέωρος αἰωρεῖται* und mehr oder minder Aehnliches bei Lobeck paralipp. p. 531. Das Verbum *κορεύεσθαι* endlich ist glücklicher Weise beim Euripides in der Alkestis v. 312 nachzuweisen: *σὺ δ' ὦ τέκνον μοι πῶς κορευθήσει καλῶς*; und dafs es bedeutet „als Jungfrau, züchtig leben", nicht: „aus dem Stande der Jungfrauschaft heraustreten, *devirginari*" hat schon

[1]) *Ludovici Rossii ad Augustum Boeckhium Epistola epigraphica. Insunt lapis Fourmonti Atticus restitutus titulusque Thespiensis ineditus. Adjecta est tabula lithographica. Halis Saxonum apud C. A. Schwetschke et filium.* 1850. 16 S. in 8.

[2]) Man wird diese Aenderung auch in der Copie eines so zuverlässigen Gewährsmannes, als welchen Hr. R. sich des Oeftersten bewährt hat, nicht für zu kühn und willkürlich erachten, wenn man erwägt, dafs gerade an jener Stelle der überhaupt beim Einsetzen in die Mauer beschädigte Stein (Rofs S. 4. 5.) keine ganz sichere Lesung gewährt.

G. Hermann z. Alc. v. 180, p. 24 gegen H. Stephanus erinnert [3]).

Doch wie dem sei, mag *κεκόρευμαι* das Aechte sein oder ein anderes Zeitwort gestanden haben, immer wird der Gedanke festgehalten werden müssen, dafs die Phrasikleia als *κόρη* oder *κούρη* dem in Attika nicht ungeehrten Ares [4]) gedient habe. Und hievon eben macht Hr. R. eine bedeutsame überraschende Anwendung. Man weifs schon aus den Hellenika I, 1, S. XXII f., dafs er, im Gegensatz zu der seit Boeckh's Beweisführung wohl allgemein gültigen Ansicht, die Amyklaeischen Inschriften Fourmont's für unverfälschte Ueberbleibsel einer grauen Urzeit hält. Nun folgert er p. 8 f. aus dem vorliegenden Epigramme, dafs die Titel des Franzosen n. 44 (Amyklae) und n. 46 (Phlius) bei Boeckh C. J. G. I, p. 68 und p. 75, Verzeichnisse von priesterlichen *ματέρες καὶ κοῦραι τοῦ Ἀπόλλωνος* und mehrerer *πατέρες* und eines *κόρος*, nicht ferner wegen jener vormals wenigstens nicht auf griechischen Denkmälern sondern nur in lateinischen späteren Inschriften (*pater, mater, filius sacrorum*) vorkommenden Benennungen angezweifelt werden dürfen. Ferner hat er S. 9 gelehrt dargethan, es habe auch anderswo als in Amyklae Frauen gegeben, die dem Culte Apollons obgelegen. Indem also Hr. R. hiemit den Anfang zu einer genaueren Revision der Fourmont'schen Frage — um sie kurz so zu bezeichnen — gemacht hat, übersah er natürlich nicht, dafs mit dem Nachweis für die Alterthümlichkeit jener Namen von Priestern und Priesterinnen die übrigen, zumeist palaeographischen und onomatologischen [5]) Zweifel an der Aechtheit der Fourmontiana noch nicht beseitigt sind. Sie zu lösen, was sich der Verfasser S. 11 vorbehält, wird um so nöthiger sein, je leichter ein Gegner erwidern könnte, er sehe vorläufig nur einen allerdings wunderbaren Zufall in dem Zusammentreffen des von Fourmont gebrauchten, nach dem Französischen *les mères et les filles du bon Dieu* (Boeckh C. J. G. I, p. 70a) gebildeten Ausdrucks mit dem in der Attischen Inschrift freilich unzweifelhaft anzuerkennenden.

Hr. Rofs geht p. 11 zu dem zweiten Titel fort, der in palaeographischen Betracht ein wahres Kabinetsstück ist. Durch ihn wird vorläufig ein Weg zu dem weitern Erweise gebahnt, dafs auch von Seiten der Schreibweise die einst gegen Fourmont geltend gemachten Bedenken heut zu Tage, nach dem Bekanntwerden so vieler alterthümlicher ja uralter Monumente, nicht mehr die frühere Beweiskraft haben können.

Die auf der Tafel unter no. 2 im Facsimile mitgetheilte Aufschrift gehört nach Boeotien. Eine Stunde westlich vom alten Thespiä zwischen Palaeopanagia und dem Thal der Musen wurde sie von Hrn. Rofs 1833 in der hinteren Mauer einer halbzerstörten Kapelle entdeckt und zu guter Stunde abgeschrieben. Denn 1845 fand sich der Stein nach langem Suchen zwar wieder vor, er ist aber nun wegen einer inzwischen erfolgten Wiederherstellung des heiligen Gebäudes mit Kalk bis zur völligen Unleserlichkeit übertüncht. Unter den Buchstabenformen zeichnen sich durch hohes Alterthum aus: Alpha, Pi, Theta und O (sowohl für *o* als für *ω*). Die letzteren zwei Formen widerlegen durch ihr Vorkommen in dieser augenscheinlich sehr alten Inschrift den früheren Satz der Epigraphik, dafs sie blofs jüngeren Datums seien. Auch ist nicht zu übersehen, dafs sie, ebenfalls gegen ehemalige Annahme, mit gerundeten Buchstaben wie Φ, d. i. Φ, hier zusammenstehen. Hr. R. schliefst an diese Erscheinung weitere Bemerkungen über die alterthümlichen Formen der Elemente Θ und O S. 13. Die Inschrift selber ist folgende, S. 12:

Μνᾶμ' ἐπ' Ὀλ[αF]ε[ί]δᾳ μ' ὁ πατὴρ [ἐ]πέθηκε θανό[ν]τι·
Ὦς [ϙ]ίλος! ὡς πένθος θῆκε[ν] ἀποφθίμενος [6]).

Die Ergänzungen der einzelnen Buchstaben, abgesehen vom Eigennamen, über den nachher zu sprechen ist, sind ganz sicher. Ob jedoch in ΠΑΤΕΡ, ΕΠΕΘΕΚΕ und ΘΕΚΕ nicht das boeotische, aus den Fragmenten der Korinna, Aristophanes, Inschriften und Grammatikern bekannte *ει*, also *πατείρ, ἐπέθεικε, θεῖκε*, zu finden sein sollte? *Ὀλαϝείδας* sodann leitet Hr. Rofs p. 14 von einem vorausgesetzten *Ὄλαιος, Ἔλαιος*, (Olearius, Oelmann) oder, und zwar sicherer, von *Ὀλαιεύς, Ἐλαιεύς* her (vgl. *περαία, Πειραιεύς, Πειραεύς, Νικαιεύς, Νικαεύς* u. dgl.) [7]). Wäre dieses *Ὀλ[αF]είδᾳ* im Wesentlichen nicht blofse Conjectur, so würde es frommen, boeotische Schreibweisen wie *Βακεύϝᾳ, Εὐϝάρα* (Ahrens dial. aeol. p. 171), die corcyraeischen *Τληϊαϝο, πρό-*

[3]) Doch ist in der Pariser Ausgabe des Thesaurus auf Hermann's Erinnerung keine Rücksicht genommen.

[4]) Ich erinnere, dafs in Hrn. Rofs'ens attischer Inschrift bei Gerhard Archäol. Zeit. 1846, S. 247 oder in den Demen von Attika S. VII, Z. 5: *ἱερεὺς Ἄρεως Ἐνυαλίου καὶ Ἐννοῦς* Schneidewin (Philolog. 4, S. 455) nicht mit Meier p. IX eine *Ἄρης Ἐνυάλιος* anerkennt, sondern zwei göttliche Wesen findet.

[5]) Wegen no. 46. 4 *Εοκεραιο* d. i. *Εὐκράτου* gedenke ich beiläufig, ohne Hrn. Rofs vorgreifen zu wollen, der Schreibweisen *Ἐοέλθων* auf einer ephesischen Münze bei Mionnet suppl. VI, 122, *φεόγειν, Ἐοπάμων, ἀοτούς, τάοτα* bei Rofs inscr. gr. ined. II, p. 69, *ἑαοτῷ* und *ἀοτῷ* in der lykischen Grabschrift b. Spratt, Trav. in Lycia, Milyas and the Cibyratis, Append. I, nach S. 213, Th. 1, Taf. I, n. 3, Z. 2 u. 4.

[6]) Das Fehlen des Vaternamens hat für den Kundigen nichts Auffallendes. Vgl. das alte Epitaphium bei Rangabé n. 27, p. 25: *Σῆμα τοῦδ' Κύλων παῖδ' ᾧ ἐπέθηκε θανόντι,* (nach Schneidewin Beiträge zur Kritik der Poetae Lyrici p. 123) *μνῆμα φιλημοσύνης·* wo der Gestorbene sogar nicht genannt ist. Sonst s. noch Rangabé n. 20, p. 17: *Ἀυσέᾳ ἐνθάδε σῆμα παὶῆ Σήμων ἐπέθηκεν.* Zu der Note aber über *ὡς-ὡς* S. 15, n. 17—19 füge ich eine vierte auf denselben Sprachgebrauch zurückgebrachte Stelle des Lucilius, Schol. Juvenal. III, 143, p. 93:

Aurum atque ambitio specimen virtutis utrique est,
Tantum habeas, tantum ipse sies, tantique habearis.

Zeitschrift f. Alterth. 1843, S. 1022. C. Fr. Hermann Spicileg. annot. ad Juven. satir. III, p. 26. Marburgi 1839.

[7]) Dafs durch Zuziehung des Namens *Ὀλαΐδας* b. Pau-

ξενFος (Rangabé p. 382, no. 318, l. 3) u. a. anzuführen. So aber bleibt die Möglichkeit offen, es habe dort in der Lücke ein ganz anderer Name gestanden. Dürfte man das Λ nach dem Ο anfechten so böte sich leicht ein mindestens sicherer Name zu eben so genauer Ausfüllung der Lücke: *Οἰκλείδᾳ*. Doch die Aechtheit jenes Lambda festgehalten, sage ich mit Anwendung eines Wortes Fr. A. Wolfs gegen Reiske (zur Leptinea p. 502. 18): Wer möchte behaupten, alle boeotischen Eigennamen zu kennen? Endlich wage ich nicht, mit Hrn. Rofs p. 16 auszusprechen, dafs der Titel dem Zeitalter Hesiod's vorangehe.

Halle. Karl Keil.

II. Sardische Alterthümer.

Die sardische Reimchronik, welche im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift (Arch. Anz. 1849, S. 107) charakterisirt und deren Beweisfähigkeit für Bestimmung und Alter der Bauwerke Sardiniens eben dadurch verdächtigt wurde, hat neuerdings an Prof. *Rofs* in dessen Hallischen Monatsblättern S. 390 f. einen eifrigen Anwalt gefunden; dieses als Nachschrift zu einem dankenswerthen Bericht des Hrn. *Neigebaur* über alle drei Frammenti di Arborea, denen die gedachte Reimchronik als zweites angehört.

Faktisches hier beizubringen was in jenen Aufsätzen einer Entgegnung bedarf, mufs zuvörderst erinnert werden dafs gegen die Echtheit des ersten und dritten jener Frammenti unsrerseits durchaus kein Zweifel geäufsert worden ist; es war uns überhaupt nur das zweite Heft jener Schrift zu Gesicht gekommen. Auch gegen Hrn. *N.'s* Auszug aus der Reimchronik ist nichts zu sagen; dafs die aus *Della Marmora's* Reisewerk und aus meiner Abhandlung über die Kunst der Phönicier schreckbar bekannten Erzfiguren nicht Idole, sondern Darstellungen aus dem Leben der Verstorbenen enthalten dürften, mag als eine von uns nicht getheilte Privatansicht des Hrn. *N.* zu aller Vollständigkeit hier eine Erwähnung finden.

Es ist ferner in Bezug auf die Reimchronik nicht der mindeste Verdacht geäufsert worden, dafs die hochachtbaren Forscher, welche an ihre Echtheit geglaubt, um die von uns vermuthete, höchstens auf Rechnung piemontesischer Aegyptologen und sardinischer Bibliotheksgehulfen zu setzende, Täuschung irgendwie gewufst hätten.

Meine Gründe für die Unechtheit gedachter Reimchronik bleiben nachzulesen und bis jetzt unerschüttert. Auf erhebliche Bemerkungen, welche unser Freund Rofs in seiner polemischen Schutzrede zu Gunsten derselben beibringt, erwiedern wir Folgendes:

1. Dreitausend Nuraghen für eben so viel phönicische Feueraltäre halten zu sollen, und nicht lieber für Gräber, ist unwahrscheinlich: von so ausgedehntem phönicischem Feuerdienst ist sonst nicht die Rede, thurmartige Gräber dagegen sind um so häufiger nachzuweisen (Rofs a. a. O. S. 391). Sehr richtig; wie will man aber die nachweislich platten und durch eine Treppe erreichten Deckungen jener Gräber anders erklären als dafs auf denselben geopfert worden wäre?

2. Hinsichtlich der laut der bewufsten Reimchronik in den Nuraghen gefundenen Gegenstände, kann immerhin so vielerlei Schmuck und Geräth deren ursprüngliche Gräberbestimmung begleitet haben als in der Erwähnung von Waffen und Ringen, Reliefs und Inschriftsteinen nur irgend liegen mag. Aber nicht dafür dafs dergleichen nach dem bekannten Umfang alter Gräbersitte auch in den Gräbern des so gemischt bevölkerten, allem Seeverkehr mit Phöniciern, Griechen, Etruskern offnen Sardiniens sich finden konnte, sondern dafür vielmehr heischen wir von der Kritik unsres Freundes den Beweis, dafs die Notiz solcher Funde in Art und Geschmack einer mittelalterlichen Reimchronik echt, dafs ihre Beschaffenheit in Ermangelung aller sonstigen verwandten Ausgrabungsnotizen wahrscheinlich, und dafs einem Autor der seine Sympathien für ägyptische und etruskische Alterthumskunde der Gegenwart durch Hieroglyphen und *pateras storiatas* so plump zur Schau trägt, blofs aus der gutmüthigen Voraussetzung zu glauben sei, ein edler Sarde, dessen Ahnenbrief aus gedachter Reimchronik selbst hervorgeht, werde das doch nicht aus der Luft gegriffen und dem Hrn. Erzbischof aus reiner Verfälschungslust für geringe 600 Francs es genehm gemacht haben.

Wäre diese faule Sache dennoch zu retten, so könnten die dabei betheiligten sardinischen Herren zu ihrer Ehre nichts Besseres thun, als die versprochne Herausgabe des Facsimile zu beschleunigen. *E. G.*

---

sanias 10, 7, 3 (8) für *Ὀλαείδας* oder *ὈλαFείδας* nichts gewonnen wird, erkennt der Hr. Verfasser S. 15 selber an. Auf meine Muthmafsung, es sei dort für *καὶ Ὀλαΐδας ἑνίκα Θηβαῖος* zu lesen *καὶ Ἰολαΐδας* gebe ich blutwenig, obwohl sie mir noch immer sehr nahe zu liegen scheint. Wer aber mit Hrn. Rofs jene allerdings in den Handschriften constante Form für ächt ansieht und von *Ὄλαιος*, *Ἔλαιος* (Flufs- und Ortsname) herleitet, der mag *Ἀλκαΐδας* und *Πειραΐδας* vergleichen, s. Schneidewin krit. Note zu Pindar. Olymp. VI, 68, p. 36.

III. Museographisches aus Paris.

Sammlung des Herzogs von Luynes.

Folgende bemalte Thongefäfse sind von dem Herzog von *Luynes* vor einigen Jahren in Italien erworben worden; ihre Notiz wird als Zuwachs seiner, auch den Lesern der Archäologischen Zeitung [V, S. 151 f.] wohlbekannten, ausgezeichneten Sammlung in eben dieser Zeitschrift eine schickliche Stelle finden.

A. Gefäfse mit schwarzen Figuren.

1. *Lekythos.* Perseus hat das Haupt der Meduse abgeschnitten und flieht eilend. Zwei geflügelte Gorgonen, in voller Voransicht, verfolgen ihn. Links Pallas vollständig bewaffnet, rechts Hermes mit Heroldstab. — Am Hals drei reitende Epheben mit Gewand und ein vierter, der unbekleidet ist.

2. *Hydria.* Dionysos und Ariadne sitzen linkshin gewandt auf einem Thron; vier Pferde und eine Krotalistria, diese mit langem Gewand und Pardelfell, den Kopf linkshin gewandt, treten ihnen entgegen. Hinter dem Thron ein ithyphallischer Satyr, eine Mänade entführend. — Am Hals zwei Quadrigen gegen einander gerichtet; mitten ein Alter auf einem Klappstuhl, ein Scepter haltend.

3. *Kantharos.* Vier Männer tragen auf ihren Schultern einen Todten. Das Grab ist dargestellt durch eine weifs angegebne viereckte [?] Masse, woran eine schwarze Schlange bemerkt wird. Hinter dem Todten kommen zwei klagende Frauen, ein Ephebe zu Pferd und ein bärtiger bekleideter Mann mit Scepter. Links von der Scene befindet sich eine Frau, der ein in langen Chiton gekleideter Flötenbläser folgt. Aufserdem vier Hopliten, zuletzt ein bekleideter Mann mit Stab. Vielleicht ist in dieser Scene die Bestattung des Hektor gemeint. Der Todte ist bärtig; in dem Manne mit Scepter wäre *Priamos*, in den klagenden Frauen *Hekabe*, *Andromache* und *Helena* gemeint. — Im Innern dieses Kantharos ist ein Löwenkopf in Relief angebracht.

B. Vasen mit röthlichen Figuren.

4. *Hydria.* Apollo als Kitharöd, sitzend und eine Schale haltend, vor ihm Artemis als Hierodule, nach dieser Leto als Daphnephoros, mit Scepter und Phiale. Hinter Apollo ist Hermes bemerklich. Abg. bei Gerhard Auserl. Vas. I, 29. Vgl. Élite céramogr. II, 36.

5. Kleiner *Kantharos*, ausgezeichnet durch die Feinheit seiner anziehenden Zeichnungen. Griechische Helden vor Troja sind darauf dargestellt, Epigenes — *Επιγενες εποεσε* (so) — heifst der Künstler. Zuerst Nestor (*Νεσστορ*, so) mit weifsem Haar und Bart, mit Mantel und Scepter versehen, neben ihm Antilochos (*Αντιλοχος*) als Ephebe mit Petasus, Chlamys und zwei Speeren. Es folgt Patroklos (*Πατροκλος*) als junger Hoplit mit Schild und Speer endlich Thetis (*Θετις*), mit ärmellosem Chiton bekleidet, und Phiale und Oenochoe haltend.

R. Agamemnon (*Αγαμ.μνον*) erscheint in weitem Mantel, bärtig und lorberbekränzt und mit einem Scepter versehen; sein Haar ist schwarz. Neben ihm Achill (*Αχιλλευς*) als junger Hoplit mit Schild und Speer. Sodann Kymothea (*Κυμοθεα*), bekleidet wie Thetis mit ärmellosem Chiton, eine Phiale und Oenochoe haltend. Neben dieser Nereide steht ein Ephebe Namens Ukalegon (*Ουκαλεγον*), mit Petasus, Chlamys und zwei Speeren. — Vgl. Bull. d. Inst. 1846, p. 68 s. Arch. Zeitung 1846, no. 37, S. 212. Revue de philologie II, p. 414. [Steht in den Monum. dell' Instituto zu erwarten.]

6. *Kylix. Innen.* Hera (*Ηερα*), sitzend und verschleiert, hält in einer Hand ein Scepter und einen blühenden Zweig, in der andern eine Phiale. Vor ihr rechts steht Prometheus (*Προμεθες*), in weitem Mantel, mit der Rechten ein Scepter aufstutzend. Seine edle langbärtige Gestalt erinnert an Zeus.

Auf der *Aufsenseite* ist des Hephästos Rückkehr zum Olymp dargestellt. Der Gott ist bärtig und mit flacher Mütze bedeckt, mit kurzem Chiton und Chlamys bekleidet und hält einen plumpen Hammer. Dionysos fafst ihn beim Arm und ist gegen ihn umgewandt, er ist bärtig, mit langem Chiton und weitem Mantel bekleidet, und hält in der Rechten das Trinkhorn. Hinter Hephästos schreitet ein Satyr, nackt, einen Blasebalg und eine Hacke haltend; vor Dionysos eine Krotalen schlagende Mänade. Weiterhin hält ein Satyr ein Horn und trägt auf seinen Schultern einen grofsen Krater. Voran schreitet als Flötenbläser Marsyas; ein Pardelfell bedeckt seine Schulter, seine Füfse sind bestiefelt.

R. Vier bärtige Männer und zwei Epheben tanzend. In den Händen der ersteren bemerkt man ein Trinkgefäfs, eine Lyra, eine Schale, einen Stab.

Unter dem Fufs dieser Kylix ist etruskische Schrift als Fabrikzeichen eingekratzt.

Der schöne dionysisch-hephästische Festzug dieses Gefäfses gleicht sehr dem einer anderen *Kylix* derselben Sammlung. Vgl. Élite céramogr. I, 44. Catal. Durand no. 379. Die hier beschriebene ist im Bullettino dell' Instituto 1846, p. 114—119 bereits ausführlich behandelt.

7. Grofser *Skyphos* mit gelben Figuren und der vierzeiligen Inschrift: *Παντοξενα = καλα = Κορινθοι = Ηιος* — dieses nach Brauns Lesung, dagegen Panofka (Ann. d. Inst. XIX, 233. Arch. Zeit. V, S. 22*) *ου παντος = εστι = Κορινθος* las. Eos, geflügelt und in ärmellosen Chiton gekleidet, verfolgt den Tithonos — *(T)ιθονος* —, der unbekleidet ein Lagobolon hält; vor ihm Priamos, *Πριαμος*, als Ephebe, die Schultern mit einer

Chläna bedeckt und eine Lyra haltend. Hinter Eos ist als dritter Ephebe Dardanos, *Δαρδανος*, genannt; er ist mit Petasus bedeckt, mit zwei Speeren versehen und erhebt staunend die linke Hand.

R. Kahlköpfiger Mann mit drei Epheben, deren einer eine Lyra, ein andrer ein Diptychon hält.

8. *Amphora* von spitzer Form. — Dionysos bärtig, in kurzem Chiton mit übergeknüpftem Pardelfell, hält Thyrsus und Kantharus. Ihm folgen drei efeubekränzte Bacchantinnen: eine derselben tanzt, die andre schlägt das Tympanon, die dritte bläst eine Doppelflöte. Weiter rechts trägt eine vierte Bacchantin Fackel und Thyrsus, eine fünfte hält behutsam mit beiden Händen eine gefüllte Trinkschale. Sodann ein Silen mit Pedum, neben ihm die Gruppe zwei auf einander gelehnter Mädchen: eine derselben hält einen Thyrsus, die andre eine um ihren Arm sich windende Schlange. Noch eine Bacchantin zerstückelt ein Reh. Ein Satyr mit Fackel schliefst diesen schönen und reichen Festzug, dessen Figuren sehr ansehnlich, über 30 Centimeter hoch, sind.

9. *Kylix.* *Innen* Pasiphae sitzend, mit dem kleinen stierköpfigen Minotaur auf ihrem Schofs; sie ist myrtenbekränzt und langbekleidet, und drückt in Gesicht und Bewegung ihr Entsetzen über den Neugebornen aus. Aufgehängt ist eine Cista; zu Pasiphae's Füfsen bemerkt man einen Schwan.

Aufsen jederseits zwei Satyrn, in deren Mitte eine Mänade; sämmtliche Figuren sind mit Thyrsus, die Mänaden auch mit ausgerissenen menschlichen Gliedern, eine mit einem Bein, die andre mit einem Arm versehen.

Diese Schale ist beschrieben von Braun Bull. d. Inst. 1847, p. 21. Vgl. Arch. Zeitung V, S. 22*f. („Pentheus").

10. Zweihenkliges Gefäfs, mit Schlangen in Relief an beiden Henkeln verziert, mit etruskischer Schrift. Alkestis (*Alcstı*) hält den Admet (*Atmite*) umfafst, der lorbeerbekränzt und bärtig erscheint. Rechts ein geflügelter bärtiger Genius, kurzbekleidet und gleich den Furien bestiefelt; er schreitet mit drohender Miene vor und hält zwei Schlangen in der Hand. Links ein zweiter Todesdämon in Art des etruskischen Charon, mit Eberzähnen und Wolfsohren versehn und einen Hammer in beiden Händen haltend. Sein kurzer Chiton ist weifsgefärbt, er trägt Endromiden und ein Wolfsschwanz (queue de loup) ist über ihm aufgehängt. Vor dieser letzten Figur liest man: *Phlerthce : Achrum : Nac : Ersc : Ecu.*

R. Mänade mit Tympanum zwischen zwei nackten Epheben. Vgl. Bull. d. Inst. 1847, p. 81—88. Arch. Zeitung 1846, p. 46, S. 352 f. — —

Zugleich mit dem neuesten Zuwachs dieser gewählten Vasensammlung fielen demselben Besitzer auch zwei etruskische Spiegel anheim, deren bereits im römischen Bullettino 1848, p. 36 und in dieser Zeitschrift VI, S. 332 gedacht ist. Die dort erwähnte Spiegeldarstellung von Apoll und Diana ist bereits genügend beschrieben, so dafs nur etwa statt der dort bemerkten Löwin mit ihren Jungen im Rachen ein Tigerweibchen zu erkennen sein dürfte. Wichtiger aber und dort übersehen ist es, dafs die ebendaselbst beschriebene Darstellung von Helena, Paris, Menelaus und einer vierten Figur Inschriften enthält, Man liest *Elina* (sitzend und verschleiert, Eros daneben), *Alexsantro* (stehend mit gekreuzten Beinen, die Hand an Helena reichend), *Menele* (Lanze, Striegel und ein rundes Oelfläschchen haltend), und erkennt in einer früher für Klymene gehaltenen jungen Frau, die langbekleidet mit entblöfstem Haupt und gekreuzten Beinen hinter Menelaos auf dem Boden sitzt, gegenwärtig laut deutlicher Inschrift den Namen von Helena's Sklavin, der Mutter des Theseus, *Aithra.* Am Henkel ist ein bacchisches Paar, Satyr und Bacchantin, dargestellt, welche gegen einander gewandt, aber durch die verzierende Palmette getrennt sind.

Paris.

Nach Mittheilungen des Hrn. J. de Witte.

IV. Neue Schriften.

Abbildungen von Mainzer Alterthümern. Mit Erklärungen herausgegeben von dem Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer (durch *K. Klein* und *J. Becker*). II. Schwert des Tiberius. Mainz 1850. 33 S. 1 Taf. 4.

Ambrosch (*J. A.*): Quaestionum pontificalium caput alterum. 15 S. 4. [Breslauer Universitätsprogramm für 1850].

Bergk (*Th.*): Exercitationum criticarum Spec. VI. Marburger Herbstprogramm 1850. [Auf pag. IV. V wird zu Antig. Caryst. c. 15 über zwei Reben als Ortszeichen von Krannon, und über den Wagen als Zeichen der Supplication um Regen und als Donnerwagen des Zeus gehandelt].

Carrara (*Franc.*): Risposta all' articolo Gli scavi di Salona inserito nel no. 18 del Giornale la Dalmazia. Zara 1846. 37 pagg. 8.

Dezobry (*Ch.*): Rome au siècle d'Auguste ou voyage d'un Gaulois à Rome. Bearbeitet vom Lehrer *Ch. Bockel.* Göttingen 1850. gr. 8. XII und 362 S.

Franke (*Karl*): De praefectura urbis capita duo. (Programm des Joachimsthalschen Gymnasiums). Berlin 1850. 4. 35 S.

Friedländer (*J.*): Die Sammlung von Gypsabgüssen nach Antiken zu Königsberg. Königsberg 1850. 52 S. 8.

Furlanetto (*Gius.*): Le antiche lapide Patavine illustrate. Padova 1847. 607 pagg. 4. — Tavole (78) rappresentanti le lapidi Patavine poste nelle logge adiacenti al Salone di Padova. — Vgl. L'Istria 1848. no. 14. 15.

Furtwängler (*W.*): Der reitende Charon, eine mythologische Abhandlung. Fortsetzung und Schluſs. Constanz 1850. S. 41—109. 8.

Gerhard (*E.*): Neuerworbene antike Denkmäler der Kgl. Vasensammlung zu Berlin. Nachtrag zum dritten Hefte ihrer Beschreibung. (Berlin 1850.) S. 85—104. [Enthaltend no. 1923 bis 1977].

Gerlach (*F. D.*): Die Zeiten der römischen Könige. Basel 1849. 40 S. 4.

Hettner (*H.*): Vorschule der bildenden Kunst der Alten. Erster Band. Die Kunst der Griechen. Oldenburg 1848. VIII, 392 S. 8. 1 Taf.

Janssen (*L. J. F.*): Redevoering over den Vorruitgang in de Beoefening der Monumentele vaderlandsche Oudheidkunde gedurende de laatste 25 Jaren. (Amsterdam 1850). 22 S. 8.

— — Over de Ontdekkingen van Niniveh. Eine archäologische Voorlezing. Utrecht 1850. 59 S. 8.

— — Het Hunebet te Rijs in Gasterland-Workum 1850. 8. 15 S. 1 Taf.

Kandler (*P.*): L'Istria (ein Wochenblatt). Trieste, seit 1846. 4. Enthält unter andern auch Aufsätze geographischen und epigraphischen Inhalts.

Köhne (*B. de*): Mémoires de la société d'archéologie de St. Petersbourg. X. XI. 1850. 288 pagg. nebst 35 pagg. Bulletin und 10 Taf. Enthält unter andern: Médailles inédites de Fulvia Plautiana femme de Pescennius Niger et d'Eupatre II (*Sabatier*, p. 1—16) und Aperçu chronologique des tombeaux des deux côtés du Bosphore Cimmérien (p. 17—33. *E. de Muralt*); Médailles inédites de Bithynie und Médailles inédites de familles romaines (p. 177 ss. 188—194. *Sabatier*).

Liebetrut (*F.*): Reise nach den Jonischen Inseln der nördlichen und der mittlern Gruppe, Korfu, Zante, Cephalonia und Ithaka. Hamburg 1850. XVI, 439 S. 8.

Longpérier (*A. de*): Notice des monuments exposés dans la Salle des antiquités américaines (Mexique et Pérou) au Musée du Louvre. Paris 1850. 130 pagg. 8.

Mommsen (*Th.*): Ueber das römische Münzwesen. (Aus den Abh. d. Kgl. sächs. Ges. d. Wiss. Band1). Leipzig 1850. S. 223—427. gr. 8.

— — Ueber den Chronographen vom Jahre 354. Mit einem Anhange über die Quellen der Chronik des Hieronymus (ebendaher). Leipzig 1850. S. 549—693. gr. 8.

Movers (*F. C.*): Die Phönizier. Zweiten Bandes zweiter Theil. Geschichte der Colonien. Berlin 1850. 8. IV und 659 S.

Mullach (*F. G. A.*): Disputatio de Empedoclis prooemio. (Gelegenheitsschrift zur Philologenversammlung). Berol. 1850. 4. 22 S.

Panofka (*Th.*): Die griechischen Eigennamen mit Kalos im Zusammenhang mit dem Bilderschmuck auf bemalten Gefafsen. Mit 50 Bildwerken auf 4 Erl. Taf. Berlin 1850. 4. 90 S. (Aus den Abh. d. Kgl. Akad. d. W. 1849. S. 37—126).

Plutarch über Isis und Osiris, nach unverglichenen Handschriften mit Uebersetzung und Erläuterungen herausgegeben von *G. Parthey*. Berlin 1850. XV, 307 S. 8.

Pyl (*C. Th.*): De Medeae fabula particula II. Dissertatio inauguralis etc. Berol. 1850. 8. 96 pagg.

Rawlinson (*H. C.*): a Commentary on the cuneiform inscriptions of Babylonia and Assyria, including readings of the inscription of the Nimrud obelisk and a brief notice of the ancient kings of Niniveh and Babylon. Read before the R. Asiatic Society. Lond. 1850. 8. 83 pagg.

Redslob (*G. M.*): Tartessus. Ein Beitrag zur Geschichte des phönicisch-spanischen Handels, so wie zur alten Geographie überhaupt. Hamburg 1850. Gr. 4. 52 S. 1 Taf. (Gymnasialprogramm).

Ross (*L.*): L. Rossii Holsati prof. Hal. ad V. Cl. A. Boeckhium prof. Berol. epistola epigraphica. Insunt lapis Fourmonti Atticus restitutus titulusque Thespiensis ineditus Halis 1850. 8. 16 pagg. 1 tab. Vgl. oben S. 205 ff.

Sabatier (*J.*): Souvenirs de Kertch, et chronologie de royaume de Bosphore. St. Pétersb. 1849. 128 pagg. 8 pl. 4. Vgl. oben S. 200.

Stahr (*A.*): Ein Jahr in Italien. III. Oldenburg 1850. 462 S. [Ueber Laokoon, den Belvederischen Torso u. a. m.].

Steininger (*Joh.*): Geschichte der Trevirer unter der Herrschaft der Römer. Trier 1850. 8.

Tölken (*E. H.*): Königliche Museen. Leitfaden für die Sammlung antiker Metallarbeiten. Berlin 1850. 45 S. 12.

Ukert (*F. A.*): Ueber Dämonen, Heroen und Genien. Aus dem ersten Bande der Abh. der phil. hist. Class. der kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Leipzig 1850. 8. S. 137—219.

Vater (*F.*): Triton und Euphemos oder die Argonauten in Libyen. Eine mythologische Abhandlung. Kasan 1849. 212 S. 8. [Erklarung der Gründungssage von Kyrene aus altem Monddienst.]

Vaux (*W. S. W.*): Nineveh and Persepolis: an historical sketch of ancient Assyria and Persia, with an account of the recent researches in those countries. Second edition. Lond. 1850. 8. 437 S. mit vielen Abbildungen.

Vollmer (*W.*): Vollständiges Wörterbuch der Mythologie aller Völker u. s. w. Zweite Auflage, völlig umgearbeitet von Professor *Kern*. Das Werk erscheint in 12 Lieferungen, Preis jeder 10 Sgr. Erste Lieferung. Stuttgart 1850. 96 S. 10 Taf. 8. [Anfang einer unsres Erachtens schädlichen Unternehmung, welche mit viel Prätension die Hexensuppe aller bunt durcheinander gebrauten Mythologie ohne Belegstellen*), aber mit eleganter, aus gangbaren Büchern entlehnter bildlicher Zuthat für wenige Groschen zu kosten gibt].

Wackernagel (*W.*): Pompeji. Oeffentlicher Vortrag gehalten zu Basel im Namen der antiquarischen Gesellschaft 27. Oct. 1849. Basel. Gr. 8. 57 S.

Weifs (*J. B.*): Handatlas der griechischen und römischen Säulenordnungen. 3. Ausg. Efslingen. 4. 146 Bl. IV, 24 S.

*) Als eine, wir wissen nicht woher entnommene, Erudition ist Taf. X, 39. 40 die Unterscheidung zwei etruskischer Idole der Taubengöttin, als karthagischer und phönicischer Astarte zu bemerken: der karthagischen sollen Flügel zukommen, der phönicischen nicht!

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang VIII.

№ 23. 24. November und December 1850.

Wissenschaftliche Vereine. Winckelmannsfeste (Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg, Rom). — Museographisches aus England (Assyrische Sculpturen, Chaldäisches, Griechische Sculpturen, Vasen, Mosaik aus Autun, Eröffnung einer Mumie, Homerischer Papyrus). — Epigraphisches (Fourmont'sche Inschrift). — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine. Winckelmannsfeste.

Berlin. In der archäologischen Gesellschaft vom 5. November d. J. gab Hr. *Panofka* mythologische Ausführungen über *Aphrodite* als Skotia d. i. *finstere* Göttin, nach Münzen von Phästos, [D. u. F. no. 23] und erläuterte mehrere Gemmenbilder, darunter eine Thiergruppe von Eule und Hahn, in der hiesigen Kgl. Sammlung [Stosch VII, 178] befindlich, als Parodie von *Agamemnons* Mord durch Klytämnestra gedeutet wurde. — Hr. *Gerhard* legte Zeichnungen mehrerer Inedita vor, deren versteckter Sinn Erklärungsversuche hervorrief, namentlich ein Vasenbild des Museums zu *Kassel*, dessen apollinische Gruppe an Neoptolemos und Hermione, Idas und Marpessa u. a. m. erinnerte, und zwei Thonfiguren der Sammlung zu *Karlsruhe*, Menschen in Thierverkappung darstellend, welche theils mit bildlichen Vermummungen zum Streithahn, [Gerhard Trinksch. u. Gefäfse Taf. XXX], theils mit den Vögeln des Aristophanes verglichen wurden. — Hr. *Zahn*, von einer Kunstreise nach England zurückgekehrt, brachte pompejanische Wandmalereien neuester Ausführung zur Stelle. — Aufserdem wurden als litterarische Neuigkeiten vorgelegt: 1) von Hrn. *Panofka* seine Schrift „Die griechischen Eigennamen mit Kalos im Zusammenhang mit dem Bilderschmuck auf bemalten Gefafsen (92 S. in 4. mit 50 Bildwerken), worin für die Erklärung dunkler Vasenmalereien eine neue Quelle eröffnet wird; 2) von Hrn. *Gerhard* aber die zweite Lieferung von *Arneth's* Prachtwerk über die Preziosen der Wiener Sammlung, enthaltend deren berühmten Reichthum antiker Gold- und Silbergefafse; 3) von demselben *Canina's* Etruria marittima, Anfang eines umfassenden Prachtwerks, welches in seinem ersten Theil Karten und Gräber der Umgegend von Falerii, Veji und Caere enthält; 4) *Sabatier* Souvenirs de Kertsch, mit wohl ausgeführten Abbildungen südrussischer Funde von griechischer Kunst; 5) *Vater*, Triton und Euphemos, ein zu Kasan erschienener Erklärungsversuch der Gründungssage von Kyrene aus altem Monddienst; 6) *L. Rofs*, ad Aug. Boeckhium epistola epigraphica, über eine Fourmont'sche Inschrift; 7) *O. Jahn* über die Kunsturtheile des Plinius; 8) *Th. Mommsen* Epigraphische Analekten, darin unter no. 11 kritische Behandlung gewisser nicht capuanischer, sondern venusinischer Municipalfesten, mit verbesserter Lesung des von *A. W. Zumpt* dafür benutzten hiesigen Codex Pighianus; 9) Abbildungen von Mainzer Alterthümern (von Klein und Becker). II. Schwert des Tiberius; 10) Mittheilungen der Zürcherischen Gesellschaft X. XI. XII; 11) *Rawlinson* Commentary on the cuneiform inscriptions; 12) sonstige im Anzeiger der „Archäologischen Zeitung näher angegebene Neuigkeiten von *Akerman*, *Birch*, *Falkener*, *Furtwängler*, *Janssen*, *v. Köhne* u. A.

Am 9. December, als am Gedächtnifstage Winckelmann's, feierte die Gesellschaft in üblicher Weise das Jahresfest ihres Bestehens. In einem hiezu von Hrn. *Gerhard* verfafsten „zehnten Programm" sind „mykenische Alterthümer" an die Abbildung einer Thonfigur des Museums in Karlsruhe geknüpft, in welcher die kuhgestalte Io, etwa wie sie bei Aeschylos die Weissagung des Prometheus empfängt, zu erkennen ist; und zwar wird im Zusammenhang dieser Erörterungen sowohl der Eingang zur Elektra des Sophokles als auch das Bildwerk am Löwenthor, die Urgeschichte von Argos nicht weniger als ein seit Hirt's und Böttiger's Streit vielerwähntes Gefäfsbild des Kgl. Museums neu erläutert. Nachdem der Verfasser des Programms hierüber berichtet, auf die darin befindliche Chronik des Vereins verwiesen und die acht Jahrgänge der unter Mitwirkung der Gesellschaft regelmäfsig erscheinenden „Archäologischen Zeitung" neu vorgelegt hatte, entwickelte Hr. *E. Curtius* seine Ansicht über ein durch Lebas in das Museum des Louvre gelangtes schönes gortynisches Votiv-Relief, in welchem Hr. C. als besondere dortige Weihgottheiten einen thronenden Rettungsgott Zeus Soter, von Hygieia und dem jugendlich gedachten Asklepios umgeben, erkennt. — Hr. *Panofka* gab Proben einer umfassenden Arbeit über

die mit Inschriften versehenen antiken Gemmenbilder des hiesigen Kgl. Museums, mit Hülfe von Vorlegeblättern und Abdrücken. Ausgehend von Winckelmann's Verdienst, durch Beschreibung der Stoschischen Sammlung die erste und noch unerschütterte kritische Grundlage zur wissenschaftlichen Behandlung jener wichtigen Kunstgattung gegeben zu haben, nahm Hr. Panofka den Gründer der Archäologie gegen manche neuere Ungunst, namentlich des Tölkenschen Verzeichnisses, in Schutz, und gab sodann eine Reihe überraschender, über Religion und Mythologie, öffentliches und Privatleben, oft auch über Kunstanschauung und Kunstgeschichte, ganz neues Licht verbreitender, Erklärungen, auf Anlafs der gemeinhin bei Betrachtung der Gemmen so sehr vernachlässigten Inschriften. — Hr. *Zahn* hatte das 23. Heft seines grofsen Werkes Pompejanischer Wandgemälde zur Stelle gebracht, in welchem besonders das Gemälde von Perseus und Andromeda durch einen mit funfzehn Platten ausgeführten vorzüglichen Farbendruck sich empfiehlt; Hr. *Pinder* antiquarische Monographieen von *Th. Yates*, worin unter andern über antike Schleuderspitzen gehandelt ist. — Zuletzt gab Hr. *Gerhard* eine gedrängte Uebersicht seines vor Kurzem erschienenen zweiten Heftes „Trinkschalen und Gefäfse des Kgl. Museums zu Berlin", welches in einer genügenden Zahl von Exemplaren vorlag. Wie dieses, trotz ungünstigster Zeitverhältnisse durch ruhmwürdige Ausdauer der Verlagshandlung erst vor Kurzem erschienene, Heft als Abschlufs einer ansehnlichen Reihe in originaler Gröfse farbig ausgeführter Publicationen zum besonderen Vorzug des hiesigen Museums vor auswärtigen Sammlungen gereicht, ward auch der diesmalige Inhalt desselben anziehend genug befunden, zu fernerer prüfender Beachtung in künftigen Versammlungen einzuladen. — Bei dem darauf folgenden Festmahl ward von demselben das Wohl S. M. des Königs ausgebracht, von Hrn. *Urlichs* aber, wie in früheren zu Bonn und Greifswald anregend von ihm geleiteten Winckelmannsfesten, in beredter Ansprache auf Winckelmann als Vorbild echt deutscher Forschung und Bestrebung hingewiesen. Hr. *Gerhard* schlofs mit Wünschen hinsichtlich der zu Winckelmann's Ehren von den ihm landsmännisch und geistig Angehörigen aufgebotenen „monumentalen Thätigkeit". Wie als deren nächste Frucht die hauptsächlich den Herren *Friccius* und *Wichmann* verdankte, zu ihrer Ausführung nur noch des Gufsmetalls bedürftige, Statue Winckelmann's seine Vaterstadt Stendal schmücken wird, steht, dem Vernehmen nach, auch den Kunsthallen Berlins ein Marmorbild jenes grofsen Lehrers der Kunstgeschichte, und zwar in Verbindung mit Schinkel, bevor: mit *Schinkel*, dessen unvergefslicher und mit Winckelmann's klassischer Kunstrichtung eng verknüpfter, seinen eigenen Bildwerken eingeprägter, in Freunden, Schülern und Geistesgenossen fortwirkender Name und Künstlergeist unsere Gegenwart und Umgebung vielleicht nicht weniger als Winckelmann selbst zur

Begeisterung für die Kunst der Griechen neu anzufeuern im Stande ist.

Bonn. Auch der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinland beging am 9. Dec. in glänzender Versammlung den Gedächtnifstag Winckelmann's und ihres eignen Bestehens. Der Vorsitzende, Professor *Braun*, hielt die Festrede und liefs in einem von ihm verfafsten Festprogramm die „Erklärung eines antiken Sarkophags zu Trier", nämlich eines christlichen vertheilen, welcher die Arche Noäh darstellt. — Berghauptmann *von Dechen* besprach auf den Grund geognostischer Untersuchungen die Frage, ob seit der Römerherrschaft, seit dem batavischen Kriege und seitdem Ausonius die Mosel besang, wesentliche Veränderungen in dem untern Lauf der Nahe, an der Stelle ihrer Einmündung in den Rhein, eingetreten seien. Die Antwort fiel verneinend aus, obwohl eingeräumt ward dafs in einer der römischen Herrschaft vorangehenden Zeit die Nahe nicht unterhalb, sondern oberhalb Bingen, bei Kempten östlich vom Rochusberg, in den Rhein sich ergossen habe. — Prof. *Welcker* sprach „über ein Ueberbleibsel aus höchstem Alterthum auf einem der Hügel Athens". — Geh. Bergrath *Nöggerath* schlofs mit einem Vortrag über die Behandlung der Edelsteine zu Schmuckgegenständen bei den Griechen und Römern; zu erläuternder Vorlage diente eine Auswahl antiker Gemmen und Schmuckgeräthe aus der Sammlung der Frau *Mertens-Schaffhausen*. [Kurz vorher war unter Leitung des Dr. *J. Overbeck* das funfzehnte Heft der Jahrbücher des Vereins erschienen. Vgl. unten S. 232].

Göttingen. Als „Programm des archäologischen Instituts zu Göttingen zum Winckelmannstage 1850" [diesmal ohne Festrede?] hat Prof. *Wieseler* „Epikritische Bemerkungen über die Darstellung aus der Argonautensage auf der Ficoroni'schen Cista" (Gött. 26 S. 8) herausgegeben.

Hamburg. Am diesjährigen Geburtstage Winckelmann's sprach Prof. *Petersen* nicht öffentlich, sondern im engern Kreise des Kunstvereins. Zum Gegenstande seiner Mittheilungen hatte er die Motive antiker Grabmäler gewählt, was, wenn schon an sich für die Erinnerung an einen Verstorbenen zumal einen Archäologen geeignet, bei der trüben Stimmung der Gegenwart um so angemessener erschien. Nach dem Gedanken, den die alten Grabmäler ausdrücken, lassen sie sich in vier Hauptkategorien theilen: in eigentliche Denkmäler oder Erinnerungszeichen (σήματα), Heiligthümer zur Verehrung der Todten (ἡρῶα, ναΐδια und τράπεζαι, βῶμοι), Nachbildungen der Gefäfse zur Aufbewahrung der Asche oder Gebeine (θῆκαι), und Wohnungen in der Vorstellung als lebten die Todten, wenn auch unsichtbar, fort, eine Vorstellung die in die vorhergehenden Motive vielfältig übergreift (Grabkammern, Mausoleen).

Wie fast bei allen Völkern, waren nach Homers Zeugnifs auch bei den Griechen einfache Erdhügel die ältesten Grabmäler (*χώματα, κολωνοί, τύμβοι*). Dann wurden Steinpfeiler aufgerichtet, anfangs vielleicht roh, später zu einem Bau ausgebildet, wie die Pyramiden und thurmartige Bauten, oder bearbeitet wie der Obelisk und durch Skulptur geschmückt; gewöhnlich auch mit Inschrift und oft mit Reliefs versehen. Die Verzierung der Spitze oder der Aufsatz (*ἐπίθημα*) ist am gewöhnlichsten ein Lotosblatt, Symbol der sich stets erneuenden Schöpfung oder des aus dem Tode wieder aufsprossenden Lebens. Breitere Pfeiler enden in die Nachbildung eines Giebelfeldes, auf dessen Spitze und Ecken dann wieder das Lotosblatt erscheint. Solche breitere Pfeiler zeigen häufig den Verstorbenen selbst in ganzer Figur, und zwar, wenn er im Kriege gefallen, als Krieger in Rustung oder zu Pferde; wenn Jemand unverheirathet gestorben, findet sich ein Knabe oder Mädchen mit einem Wassergefäfs (Charikles II, p. 460), sonst mit einer Taube, die der Persephone geopfert ward. Oefter ward der Verstorbene nach seinem Beruf charakterisirt oder nach seiner Lieblingsbeschäftigung durch Lyra, Rolle, Pferd oder Jagdhund. Am gewöhnlichsten sind Abschiedsscenen dargestellt von Freunden oder den Gliedern der Familie, seltner Allegorien und Mythen wie Eroten, vielleicht wenn Verlobte gestorben, oder Sirenen, hier wohl als Hindeutung auf den himmlischen Sphärengesang (Plato Rep. X, 13). Auch findet sich eine einfache Urne als Sinnbild der Sterblichkeit. Vgl. Stackelb. Gräber der Griech. Taf. I—VI und XLIV—XLVI nebst Titelk. Von den Pfeilern sind zu unterscheiden die eigentlichen Säulen (*κίονες*), die auf Vasengemälden wie in Beschreibungen häufig als Grabmäler vorkommen (Charikl. II, p. 193): theils waren es einfache Säulen, meist ionische, theils mit symbolischen Aufsätzen wie einer Urne, einer Sirene u. a., theils mit der Statue des Verstorbenen (vgl. Paus. I, 29, 5), letzteres aber wohl erst in späterer Zeit (ebd. 29, 15).

An die göttliche Verehrung der Heroen schlofs sich bei den Griechen in den Zeiten der kyklischen Dichter ein geläuterter Glaube an die Unsterblichkeit, und die Todtenopfer, die seitdem gebräuchlich wurden, bezogen sich nicht blofs auf die Götter der Unterwelt sondern auch auf die Verstorbenen selbst. Daraus entstand das Bedürfnifs am Grabe auch Altäre zu haben. Gewöhnlich mochte man sich tragbarer Altäre bedienen; es kam aber auch die Sitte auf, den Grabmälern selbst die Form von Altären zu geben. Diese Form liegt den meisten Pompejanischen Gräbern zu Grunde (Gell Pompej. 1, 1821, Taf. 2—11). Es sind theils runde Altäre wie sie sonst nur Hestia hatte, hier wahrscheinlich weil Gäa, welche die Gebeine der Gestorbenen aufnimmt, mit der Hestia gleichgesetzt ward. Dafs der Todtenverehrung auch runde Altäre dienten, zeigt das Heroon des Aristomenes in Messene (Expéd. de Morée I.). Häufiger aber sind die quadraten und länglich vierseitigen Formen, wie sie auch in Pompeji vorkommen und in den alten Schriftstellern als *τράπεζαι*, Opfertische, bezeichnet werden. Auch diese Grabmäler waren häufig mit bildlichen Darstellungen geschmückt, die häufiger dem Leben als dem Mythos entnommen zu sein scheinen. So finden wir in Pompeji Circusspiele dargestellt, die der Verstorbene dem Volke gegeben, auf Athenischen Gräbern die Verstorbenen selbst nebst Personen, die ihnen im Leben theuer waren. Das anschaulichste Beispiel gibt das Familiengrab des Redners Isokrates. Es umfafste sechs vierseitige Altäre und für den Redner selbst eine Säule 30 Ellen hoch, auf welcher eine Sirene von 7 Ellen, daneben ein Altar, an welchem Dichter und seine Lehrer dargestellt waren, unter diesen namentlich der Sophist Gorgias, der auf eine Himmelsphäre blickte, neben welcher Isokrates selbst stand (Plut. X orat. Isocr. p. 334).

Von beiden verschieden ist diejenige Form des Grabmals, welche den Behälter nachahmt, der zur Aufnahme der Asche oder der Gebeine bestimmt war (*θῆκαι*). Bei den Griechen blieben von der ältesten Zeit bis zur Einführung des Christenthums beide Arten der Bestattung, verbrennen und begraben, neben einander in Gebrauch. Die Asche ward sowohl in hölzernen Kästchen als in irdenen und metallnen Gefäfsen aufbewahrt. Am gewöhnlichsten war die Form der Amphoren. Wie dieselbe an der Stele ausgehauen war, so erhielt auch die Stele selbst die Form einer Amphora, ohne hohl zu sein. Auf denselben wurden dann dieselben Gegenstände in Basreliefs dargestellt, die wir auf den Pfeilern finden (Stackelb. G. G. Taf. III). Für Aufbewahrung des Leichnams waren von Alters her Särge bestimmt, theils von Holz, theils von gebranntem Thon, theils in Marmor oder andern Stein ausgehauen. Diese letzteren in vergröfsertem Mafsstabe dienten auch als äufsere Grabmäler unabhängig davon, ob der Leichnam selbst oder die Asche beigesetzt werden sollte. Die häufigste Form ist die eines länglichen Vierecks mit spitzem Deckel, an dessen Spitzen und Ecken Lotosblätter angebracht zu sein pflegten. Solche Grabmäler finden wir so kolossal bei Rom als schön in den verschiedensten Theilen des griechischen Mutterlandes und seiner Kolonien, namentlich zahlreich und schön bei Assos. Sie sind mitunter ganz einfach, häufiger mit Kränzen und architektonischen Ornamenten verziert, aber auch oft mit gröfseren Darstellungen in Relief versehen. Hier herrschen mythologische Gegenstände vor; am häufigsten sind bacchische Orgien oder Festzüge zur Erinnerung an die auf bacchischen Mysterien beruhenden Hoffnungen auf Unsterblichkeit und auf die Freuden des künftigen Lebens. Nicht selten sind Tritonen und andre Meeresgottheiten, wahrscheinlich aus den Mysterien des Achilles auf der Insel Leuke, entlehnt. Auch Kämpfe der Götter und Heroen, namentlich Amazonenkämpfe, kommen vor, wohl Andeutungen auf die im Leben bestandenen Kämpfe und den für ein künftiges Dasein errungenen Siegeslohn. Die Schöpfung des

Menschen durch Prometheus ist eine beliebte Darstellung, weil sie zugleich eine Hindeutung auf Unsterblichkeit der Seele enthält. Mitunter finden sich Mythen dargestellt, die entweder rein willkührlich ohne Sinn gewählt sein müssen oder eine speciell-allegorische Beziehung auf den Verstorbenen hatten, die für uns nicht mehr zu errathen. Hier ist noch eine besondere Form der Sarkophage zu erwähnen, die neuerdings in Lycien entdeckt ist (Fellows, Texier), deren Deckel die Spitzbogenform hat und dabei doch an einen Holzbau zu erinnern scheint. Sie kommt einfach und in Reliefs vor.

Als vierte Vorstellung, welche Grabmälern zum Grunde liegt, haben wir die Wohnung oder Behausung der Todten bezeichnet, dieselbe läfst wieder nun zweierlei Auffassung zu. Es ist entweder nur eine Kammer zur Aufbewahrung der Asche oder Gebeine oder es ist damit eine Andeutung verbunden, dafs jetzt übermenschliche Wesen in überirdischen Verhältnissen dort wohnen, zwei Ansichten die übrigens vielfach in einander übergehen. Am meisten tritt der Gedanke an einen Ort für blofse Aufbewahrung der irdischen Ueberreste hervor in den engen Grabkammern mancher Felsengräber sowohl als mancher Bauten von der verschiedensten äufsern Form. Es sind die meisten römischen Columbarien der Art, die auch die einzigen Gebäude sind, welche durch Abschliefsung gegen Luft, Licht und Leben diesen Charakter äufserlich aussprechen. Wesentlich verschieden davon ist die Einrichtung von Grabkammern nach dem Vorbilde menschlicher Wohnungen, meist aber verbunden mit den klarsten Andeutungen, dafs nicht menschliche sondern überirdische, jenseitige Wohnungen der Geister vorgestellt werden sollen, was theils durch bildliche Darstellungen theils durch die Einrichtung des Gebäudes selbst ausgedrückt wird. Von dieser Art sind die meisten etruskischen, auch manche römische und griechische Gräber; man denke nur an die Gräber Grofsgriechenlands, Siciliens und Kyrenes. Es sind hier die Gräber gemeint, welche in gröfsern Räumen mit getäfelten Decken bestehen, zum Theil von Pfeilern oder Säulen gestützt, die mitunter durch Andeutung der Facaden und Fenster an menschliche Wohnungen erinnern, sich von denselben aber unterscheiden: durch den Mangel des unbedeckten Hofes, der den Wohnungen Licht zuführte, dann aber durch die bildlichen Darstellungen, meist in Gemälden, seltner in Reliefs. Es sind am häufigsten Leichenspiele und Gastmäler mit Tanz und Musik abgebildet, wohl nicht ohne Hindeutung auf die Herrlichkeit des jenseitigen Lebens, an welches die Götter des Todtenreiches, unter deren Herrschaft die Verstorbenen fortlebten, unmittelbar erinnern. Auch fehlt es hier nicht an Darstellungen aus der Feier der Mysterien welche auf das Jenseits vorbereiten sollten, wenn nicht an den Wänden so doch auf den Urnen, Aschenkisten, Sarkophagen und andern

Gefäfsen, die den Verstorbenen mit ins Grab gegeben waren. Wo es an Bildwerken gänzlich fehlte, erinnerte die Gröfse oder Form der Grabkammer selbst an einen überirdischen Aufenthalt wie die gewaltigen Grabgewölbe Phrygiens (Steuart Descript. of some anc. mon.). Die Vorstellung von Wohnungen überirdischer Wesen tritt oft äufserlich hervor, wo das Innre derselben nicht entspricht, wie bei den gewaltigen Pyramiden Aegyptens. Dieselbe kündigt sich ferner an bei den meisten Felsengräbern, die mit den schönsten Facaden geschmückt sind, in Etrurien, Kleinasien und Kyrene, wo sie eben so wohl die engen Todtenkammern verbergen als die herrlich geschmückten Behausungen unsterblicher Wesen in ihrer höheren Bedeutung erscheinen lassen. Es sind Facaden mit Hallen oder Andeutung derselben, mit Giebeln und ohne dieselben, meist den Tempeln verwandt, aber doch charakteristisch von ihnen verschieden, mitunter, wie in Lycien, die Holzkonstruction menschlicher Wohnungen in Stein wiedergebend, durch Darstellung der Götter aber auch deren höhere Bestimmung verrathend.

Dieser Kategorie gehören auch die grofsartigen Denkmäler der Könige und Kaiser in der spätern Zeit an, die von ihrem Prototyp dem Grabmal des Königs Mausolus von Karien († 361) Charakter und Namen entlehnt haben. Es genügt nicht mit K. O. Müller in grofsartigen Scheiterhaufen, wie dem des Hephästion des berühmten Generals Alexanders, das Vorbild zu suchen; denn theils ist das Mausoleum älter, theils müfste man doch weiter fragen, woher das Motiv von Hephästions Scheiterhaufen entlehnt sei. Die Baumeister des Mausoleums Pytheus und Satyros hatten ihre Aufgabe und Zeit richtig begriffen, indem sie das Grabmal des Königs als den Wohnsitz eines der Sterblichkeit enthobenen Herrschers auffafsten, das durch Verbindung der griechischen Säulenhalle mit dem assyrischen Stufenbau und der ägyptischen Pyramide die damals angestrebte Verschmelzung des Orientalischen und Occidentalischen ausdrückte, und zugleich, obwohl der dem Himmel zustrebende Theil des Baus orientalisch war, doch in der Quadrige, die darauf stand, die Ueberlegenheit des griechischen Geistes ausdrückte. Derselben Idee scheinen die Mausoleen der römischen Kaiser entlehnt, nur dafs bald die Säulenhallen sich terrassenartig wiederholen, worin das griechische Element, bald die Form des runden Thurms hinzukommt, worin das römische Element sich mehr geltend macht. Bemerkenswerth ist, dafs Gebäude von diesem Styl auf den Pompejanischen Wandgemälden nicht selten sind, der Gedanke derselben also damals wirklich anerkannt und allgemein gewesen sein mufs.

Rom. Ueber das vom archäologischen Institut gefeierte Winckelmannsfest berichten wir nächstens.

II. Museographisches aus England.

1. Assyrische Sculpturen. Im brittischen Museum sind nun neuerdings auch folgende, aus Hrn. *Layard's* Funden herrührende, assyrische Sculpturen angelangt. 1) Der kolossale Stier mit Menschengesicht aus Nimrud; 2) der kolossale Löwe mit Menschengesicht (Sphinx) ebendaher; 3) zwei Platten mit der Vorstellung kolossaler Gottheiten mit Pinienapfel oder Palmenfrucht in der einen und mit Korb in der andern Hand; 4) drei Platten vorstellend den thronenden König, der Weingefäfse von dienenden Eunuchen empfängt und in sonstiger Umgebung von Beamten und auch wol von Gottheiten erscheint, aus dem nordwestlichen Palast von Nimrud (Layard Mon. pl. 5); 5) Tributertheilung (Layard pl. 40). Dazu kommen einige kolossale Basaltfragmente und Fragmente noch eines kolossalen Stiers oder Löwen mit Menschengesicht.

2. Chaldäisches. Aufserdem hat das Museum auch von Hrn. *Kennet Loftus*, der als Naturforscher der für die persisch-turkische Grenze ernannten Commission beigegeben ist, eine ansehnliche Sammlung chaldäischer Alterthümer aus *Warka*, vormals *Orchoe* oder *Ur*, erhalten. Es bestehen dieselben aus verschiedenen Backsteinen mit Namen der babylonischen Vorgänger des Nebuchadnezar; auch einen Sohn des Kambyses glaubt Rawlinson in einem dieser Namen zu erkennen. Ferner aus drei Särgen von blauglasirtem Steingut in Art der ägyptischen Smaltfiguren; der Körper war vermittelst einer oberwärts befindlichen runden Oeffnung eingelassen. Man glaubt dafs diese Särge aus den Zeiten der chaldäischen Monarchie herrühren. Die dazu gehörigen Figuren zeigen Babylonier mit perückenähnlichem Haaraufsatz, die Arme gekreuzt, ihnen zur Seite Schwerter; eine genauere Beschreibung gibt das Athenaeum. Auch allerlei Gefäfse desselben glasirten Materials, eine Sammlung unglasirter Vasen und verschiedne Röhren alter Wasserleitungen, ebenfalls ohne Firnifs, sind als aus gleichem Fundort herrührend zugleich angelangt.

3. Griechische Sculpturen. Eine überraschende Bereicherung ward dem brittischen Museum neulich durch Auffindung eines Fragments vom Parthenonfries auf brittischem Grund und Boden zu Theil. In der Sammlung des Hrn. *J. Smith Barry* zu *Marbury Hall* ohnweit Nortwich in Cheshire durch Hrn. *G. Scharff's* jun. Scharfblick aufgespürt, stellt jenes Fragment den Obertheil der bekleideten Figur eines Rofsführers neben einem gebäumten Pferdekopf und der Hand einer zweiten Figur dar, und ist als zupassend zu der im brittischen Museum mit no. 38 (36) bezeichneten Platte befunden, auch durch rühmliche Schenkung des jetzigen Besitzers derselben bereits eingefügt worden. Die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde wird hiedurch von neuem für die seit Dallaway Anecd. p. 354 öfters genannte und seitdem mehrfach vermehrte Sammlung zu Marbury Hall in Anspruch genommen. Die gedachte Sammlung wetteifert mit dem Antikenschatze der Blundellschen Sammlung zu Ince Hall und des Museum Worslejanum; sie ward im Jahr 1771, zu derselben Zeit als Townley und Blundell sammelten, durch Hrn. J. Smith Barry zu Rom gebildet. Wann und woher das erwähnte athenische Fragment der Sammlung zufiel, läfst sich wol nicht mehr ermitteln.

Durch eine andre von Hrn. *Alex. Robinson* R. N. herrührende rühmliche Schenkung erhielt das Museum eine vorzüglich schöne Grabstele echt attischer Kunst, gearbeitet aus weifsem pentelischen Marmor und oben mit zierlichem Blumwerk von besonders feiner Arbeit bekrönt. Darunter liest man die Inschrift:

ΣΜΙΧΥΛΙΩΝ
ΕΥΑΛΚΙΔΟΥ
ΕΚ ΚΕΡΑΜΕΩΝ

„Smichylion Sohn des Eualkides, einer der Töpfergilde". Oben ist diese Stele abgerundet, unten gebrochen. Das Mafs derselben beträgt 2 F. 11 Z. Höhe und 15½ Z. Breite.

4. Vasen. Sonstige Erwerbungen zu Gunsten des klassischen Alterthums fielen im brittischen Museum neuerdings nicht vor; nur eines bemalten Thongefäfses, einer Oenochoe mit schwarzen Figuren geschieht in unsern Mittheilungen Erwähnung: eine flötende Sirene auf Felsensitz, Delphine darunter ist darauf abgebildet und immerhin bemerkenswerth.

5. Mosaik aus Autun. In London war im vergangenen Sommer das Mittelstück eines zu Autun gefundenen römischen Mosaiks ausgestellt, bestehend aus einem Rundbild von etwa 6 Fufs Durchmesser mit der Darstellung Bellerophons, der auf dem Pegasus sitzend die Chimära bekämpft. Der kühne Held gallopirt in der Luft; unter ihm rechterseits ist die Chimära in ihrer bekannten dreifachen Bildung — Löwe, Ziege, Schlange — zu sehen, Bellerophon stöfst seine Lanze in ihren Rachen. Die Composition ist schön und edel.

6. Eröffnung einer Mumie. Am 11. Junius d. J. ward zu London unter Leitung des Hrn. *Sam. Birch* bei Lord *Londesborough* in dessen und anderer hoher und gelehrter Personen Beisein eine Mumie eröffnet. Dieselbe enthielt den Körper einer Frau Namens *Auch-sen-hesi*. Der Körper war in eine Asphaltdecke gehüllt und vergoldet; allerlei Gegenstände wurden in dessen Verband gefunden, unter andern auch ein Papyrus mit solarischer Litanei, d. h. mit Darstellung des Sonnengottes in seinem

Durchgang durch eine der Jahreszeiten. Am Körper selbst ward bei der Seitenöffnung eine Metallplatte gefunden, und eine andre an der Brust. Jene erstere zeigte das symbolische Auge, auf dem zweiten war der Skarabäus, ein bekanntes Sonnensymbol, gebildet. Das Gehirn war herausgenommen und die Hirnschale mit Leinen verstopft, die Eingeweide waren besonders verpackt in vier Stücke, deren jedes einen der vier Todesgötter — *Amset, Hapi, Tuatmuth, Kebhsenuf* — zeigte. Diese waren in rothen Wachs etwa drei Zoll lang hineingelegt. Auch die Augen waren herausgezogen und an ihrer Stelle fanden sich andere, deren Tunica albuginea von weifsem Wachs gebildet waren, die Pupillen waren von Obsidian. Unter dem Verband fand sich auch ein Stück Leinwand mit dem Namen *Amen-ar-tas*, bekannt als Königin der 26sten Dynastie: hiedurch ist die Zeitbestimmung der gedachten Mumie gegeben.

7. Homerischer Papyrus. Aus einem Briefe des Hrn. *A. C. Harris* zu Alexandria an Hrn. *Sam. Birch* zu London, datirt Rosetta 12. Nov. 1850 entnehmen wir Folgendes: „Ich bin so glücklich gewesen einen Theil des homerischen Papyrus zu finden, der von seinen 171 Zeilen 139 vermissen liefs. Auch habe ich einen andern Papyrus in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten welcher, wenn er vollständig wäre, die vier ersten Bücher der Ilias mit der Grammatik des Tryphon von Alexandria enthalten würde. — Vermuthlich stammen diese kostbaren Ueberreste griechischer Litteratur aus der Mumie des Tryphon; ein Arm welcher zu jener Mumie gehörte und zugleich mit dem zuerst angekauften Papyrus in meinen Besitz gelangte, mag der des gedachten Grammatikers sein."

Aus Mittheilungen der HH. Sam. Birch und G. Scharff.

III. Epigraphisches.

Fourmont'sche Inschrift (vgl. S. 205 ff.).

1. In der Epistola epigraphica p. 9, not. 8 habe ich unter den einem Gotte geweihten Frauen bei den Alten an die Beischläferinnen (*παλλακίδες*) des Aegyptischen und Babylonischen Zeus (Herod. I, 181 u. 182; Strabon 17, S. 816) erinnert. Ich sehe jetzt dafs nach Brugsch, Aegypt. Denkmäler des Kgl. Museums in Berlin, S. 24, 26 und 87, drei solche Pallakiden auf dortigen Grabstelen vorkommen; denn S. 24 heifst es: „— die Schwester Mava, eine Pallakide des Amon"; S. 26: „hinter ihm seine Schwester, die ihn liebende Hausherrin und Pallakide des Amon-Ra, Maoa"; und S. 87 wird auch noch der Sarg einer Pallakide des Ammon aufgeführt. Noch umfassender spricht von dem Aegyptischen Brauche, den Göttern, vorzüglich dem Ammon, Frauen zu weihen, Champollion in den Lettres p. 286 und besonders p. 300, wo freilich zugleich ven einem ehelichen Verhältnisse zu dem Könige die Rede zu sein scheint: „Quant au titre de divine épouse, donné à la fille de Moeris encore en bas âge, il indique seulement que cette jeune enfant avait été vouée au culte d'Aménenthé, étant du nombre de ces filles d'une haute naissance, nommées Pallades et Pallacides, dont j'ai retrouvé les tombeaux dans une autre vallée de la chaine libyque". Dies Aegyptische Verhältnifs ist mir, vielleicht aus Unkunde genügender Texte, nicht hinlänglich klar; es scheint aber eine ähnliche Beziehung geweihter Jungfrauen zu männlichen Gottheiten obgewaltet zu haben, wie ich sie bei den Griechen nachgewiesen und durch die Lesung der Attischen Inschrift begründet zu haben glaube. Bei dem hohen Interesse der Frage möge es einem Aegyptologen gefallen, sich weiter darüber auszusprechen. [Vgl. *Lepsius* Chronologie der Aegypter S. 307 ff. *A. d. H.*]

Halle im Dec. 1850. L. Ross.

2. Als einen kleinen Beitrag zu Ihrer Archäologischen Zeitung und zunächst zu der Beilage in no. 21 und 22, welche auf die Philologenversammlung sich bezieht, sende ich Ihnen wenige Worte über das Denkmal der Phrasikleia. Wenn Hr. Rofs in der Behandlung desselben S. 10 sagt: *„Refutatum igitur mihi esse videtur, quod negasti fieri posse, ut mulieres Apollinis cultui consecrarentur"* so hätte ich wohl Ursache, mich über meinen theuren Freund zu beschweren, dafs er mir etwas andichtet, was ich nicht gesagt habe: denn in der Stelle C. I. Gr. Bd. I, S. 70, wo ich dies gesagt haben soll, steht gerade das Gegentheil mit klaren Worten, man könne nicht in Abrede stellen, dafs der Karneïsche Apoll (denn von diesem allein rede ich) eine Priesterin könne gehabt haben, nur liefse es sich nicht beweisen. Doch bin ich durch frühere Erfahrungen schon daran gewöhnt, dafs mir Meinungen, die ich nicht vorgetragen oder wovon ich sogar das Entgegengesetzte gesagt habe, zugeschrieben werden, um sie zu widerlegen. Wichtiger ist es zu bemerken, dafs der Ehrentitel eines Mädchens, *κούρη Ἄρεος*, in der Inschrift des Grabmales der Phrasikleia nicht so sicher ist, um den Fourmontischen *κούραις τοῦ Ἀπόλλωνος* zu Hülfe zu kommen, und dafs man darin nicht einmal mit meinem Freunde C. Keil einen allerdings wunderbaren Zufall des Zusammentreffens einer richtigen Thatsache mit einem Fourmontischen Einfalle

zu erkennen braucht. Hr. *Schwab*, Mitglied der eilften Philologenversammlung, hat mir eine Vermuthung mitgetheilt, wodurch Ares aus der Inschrift verschwindet; der zweite Buchstab des angeblichen APEI ist nur in der Abschrift a ein Rho, in der Abschrift b ein Π, in der Abschrift c gar nicht vorhanden, sondern dafür eine Lücke, in der Abschrift d aber Ν, und das, was rechts vom Ι dieses Charakters zu ihm zu gehören schien, kann eine zufällige Ritze im Stein sein. Hr. Schwab liest:

Σῆμα Φρασικλείας· κούρη κεκλήσομαι αἰεί,
ἀντὶ γάμου παρὰ θεῶν τοῦτο λαχοῦσ' ὄνομα.

Κεκλη.. ist unzweifelhaft; der Raum erfordert aber *κεκλήσομαι*, und erlaubt nicht an *κέκλημαι* zu denken. Zu jenem pafst *αἰεὶ* vortrefflich, *Ἥρῃ* oder *Ἥρει* dagegen pafst zu keinem von beiden.

Berlin, den 27. Nov. 1850. Böckh.

3. Wenn zuerst APEI *Ἥρῃ* für nicht sicher angesehen wird, so komme ich nicht darüber weg, dafs Ρ in a, Ν in d und Π in b steht. Diese Züge für ein Ι zu erklären, also *αἰεί* zu lesen, scheint mir durchaus willkürlich. Eben so wenig kann ich ein *κεκλήσομαι* erkennen. Nach dem unzweifelhaften KEK mufs, wie a, b und wahrscheinlichst d darthun, ein Ο gestanden habe. Schon hiedurch fällt *κεκλήσομαι*, abgesehen von dem Einwande, welchen Sie meines Erachtens mit vollem Rechte erheben, dafs der Pentameter *ἀντὶ γάμου παρὰ θεῶν τοῦτο λαχοῦσ' ὄνομα* ein wunderlicher Zusatz zu der Notiz wäre: „Ich werde immer eine Jungfrau heifsen".

Weiter ist der fünfte Buchstabe in a und d ein Κ, in b Ϙ, in c Ⱡ. Diese Angaben vereinigen sich gewifs am Leichtesten, wenn man Ϸ oder Ρ (wie in d Zeile 4) daraus macht. Wir hätten also *κεκορ*. Nun bleiben

Ι . ΜΑΙ in a
ΙΟΜΑΙ in b
Ε′ΜΑΙ in c
Μ . ΜΑΙ in d.

Diesen Schreibweisen hat ein gelehrter Freund in Berlin das Zeitwort *κεκόρυθμαι* entnommen, indem er ΥΟΜΑΙ muthmafste. Hiegegen würde ich wenig einzuwenden haben, denn der Gedanke: „ich habe mich als *κούρη* für den Ares, zu Ehren dieses Gottes behelmt, bewaffnet" stimmt, däucht mir, so leidlich zu dem Pentameter, obwohl man dann eher geneigt sein möchte, an eine in den Krieg und Kampf gezogene Jungfrau als an eine Priestsrin zu denken. Was mir aber den schwersten Scrupel macht, ist das Ε welches c ganz deutlich bietet. Dieses in Υ oder V umzugestalten, scheue ich mich. Erwäge ich dagegen, dafs Ε′ΜΑΙ d. i. ΕΥΜΑΙ in c so gut wie dasteht, dafs Ι in a und b füglich Ε gewesen sein kann und dafs auch Μ in d dem Ε mindestens eben so nahe steht als dem Υ oder V, dafs endlich das letzte Ο in b leicht für ein ursprüngliches V oder Υ gelesen wurde: dann mag ich *κεκόρευμαι* vorläufig doch noch nicht fahren lassen. Ich bemerke hiezu aus dem Briefe des oben gedachten Berliner Gelehrten, dafs auch dieser neben *κεκόρυθμαι* auf *κεκόρευμαι* gefallen ist. Für ein *κέκλημαι*, *κεκόμισμαι*, *κεκάλυμμαι* würde ich mich nur unter der Voraussetzung entscheiden, dafs auf sämmtliche vorliegeude Copien kein Verlafs ist. Nun weifs ich aber aus vielen Beispielen, wie viel man auf eine Abschrift unseres gemeinschaftlichen Freundes des Hrn. Pr. Rofs geben mufs, wozu hier noch kommt, dafs auch Fourmont's Copie a gar nicht übel ist.

Pforte, am 25. Novbr. 1850.

Karl Keil.

IV. Neue Schriften.

Annali dell' Instituto per l'anno 1850. Vol. XXII (VII della nuova serie). Enthält nachstehende Aufsätze: 1) Sugli equiti singolari degli imperatori romani (*Henzen*). — 2) Perseo (*F. Gargallo Grimaldi* zu tav. d'agg. A.). — 3) Base triangolare di candelabro (*H. Brunn* tav. d'agg. *B. C. D.*). — 4) Troilo (*Welcker* tav. *E. F.*). — 5) Le nozze di Plutone e Proserpina (*Welcker* tav. *G.*). — 6) Rapporto generale sopra gli scavi di Salona (*F. Lanza*). — 7) Partenza d'Achille (*L. Schmidt* tav. *H. J.*). — 8) Animadversiones in nummos romanos saeculi Augustei (*Cavedoni*). — 9) Intorno la pittura pompejana rappresentante i dodici dii (*Gerhard* tav. *K.*). — 10) Enorches e Daita (*Braun* tav. *L.*). — 11) L'Apoxyomenos di Lisippo (*Braun* zu Mon. V, 13). — 12) Tomba dipinta scoperta da A. François a Chiusi nel 1846 (*Braun* Mon. V, 14—15). — 13) Avanzi di pitture in una tomba situata al ovest di Chiusi (*Braun* Mon. V, 17). — 14) Gli avanzi del Mausoleo, rappresentati da' bassirilievi di Budrun nel Museo Britannico e da quello del Marchese di Negri a Genova (*Braun* Mon. V, 18—21). — 15) Vaso ruvese con rappresentanze di Pelope e Licurgo (Mon. V, 22. 24). — 16) Tessere (*Henzen* e *Borghesi* tav. *M.*). [Nach der im Bull. d. Inst. p. 205 s. enthaltnen Notiz.]

Bullettino dell' Instituto per l'anno 1850. 208 pagg. 8. Enthält, wie folgt: Collezioni archeologiche dell Transilvania (*Ackner*) p. 4 ss. — Lettera del sig. *S. Birch* al dott. E. Braun (intorno il vaso François) p. 7 ss. — Dichiarazione di alcune medaglie greche (*Cavedoni*) p. 11 ss. — Combattimento de' Dioscuri con Teseo e Piritoo in Afidne (Mus. Borb. *Panofka*) p. 12 ss. — Teseo ritenuto da Piritoo, mentre Mercurio cerca di condurlo seco (Gerhard Auserl. I, 50. 51. *E. Braun*). — Scene dell' Odissea dipinte a fresco e

scoperte all' Esquilino (*Braun*) p. 17 ss.). — Scavi di Sanseverino (*Braun*) p. 21 s. — Scoperta d'una città e d'un castello di origine etrusca nel territorio viterbese (Civitas Musarna, *Orioli*) p. 22 ss. — Scavi del vicolo delle Palme (*Braun*) p. 33 ss. — Scavi presso Musarna (*Orioli*) p. 35 ss. — Sull' editto acquario venafrano (*Mommsen*) p. 44 ss. — Avvisi della Direzione p. 63 s. — Rapporto intorno alle scoperte archeologiche fatte nell' ultimo decennio (*Braun*) p. 65 ss. — Scavi in Albano fatti da S. E. il sig. principe Doria (*Braun*) p. 72 ss. — Fouilles faites dans les Maremmes toscanes (*N. des Vergers*) p. 74 ss. — Delle deità figurate nelle monete di Rimino (*Cavedoni*) p. 79 ss. — Sul tempio e clivo di Marte estramuraneo (*Canina*) p. 85 ss. — Sopra i paesi di nuova scoperta nel territorio di Viterbo (*Orioli*) p. 89 ss. — Discorso del dott. *E. Braun* tenuto nella solenne adunanza del natale di Roma 1850, p. 97 ss. — Sulle recenti scoperte fatte nel vicolo delle Palme in Trastevere (*Canina*) p. 108 ss. — Frammento di calendario ritrovato in Via Graziosa (*G. H.* und *Mommsen*) p. 113 ss. — Fouilles d'Athènes (R. *Rangabé*) p. 116 ss. 131 ss. — Collezione di vasi de' sig. marchesi Guglielmi a Civitavecchia (*Braun*) p. 124 ss. — Iscrizione misenate (*Henzen*) p. 126 ss. — Antichità della Transilvania (*Ackner*). — Perseo (Vaso Campana: *Panofka*) p. 138 s. — Lettera del sig. prof. *C. Ramelli* di Fabriano al dott. *Henzen* p. 140 ss. — Dei tipi e dell' epoca dell' impressione de' primi vittoriati romani (*Cavedoni*) p. 144. — Lapide ferentinate (*A. Giorgi, Borghesi*) p. 145 ss. — Scelta d'antiche iscrizioni latine, o inedite o malamente edite, delle terre viterbesi (*Orioli*) p. 152 ss. 168 ss. — Annotazioni al tomo XXI degli Annali (*Cavedoni*) p. 156 ss. — Lettera di *G. Henzen* al cav. Gerhard (Scavi chiusini) p. 161 ss. — I dialetti dell' Italia inferiore, di Mommsen (*Henzen*) p. 174 ss. 187 ss. — Lapidi greche e latine (*Matranga*) p. 177 ss. — Le medaglie osche, di G. Friedländer (*Cavedoni*) p. 195 ss.

Monumenti dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1850. Vol. V, tav. 13—24. Enthalten: XIII. l'Apoxyomenos di Lisippo. — XIV. Pianta ed alzato geometrico della tomba chiusina scoperta da François nel 1846, situata all' est sul colle Casuccini. — XV. XVI. Pitture chiusine scoperte da A. François. — XVII. Avanzi di pitture in una tomba situata all' ovest di Chiusi di proprietà del sig. conte della Ciaja. — XVIII—XXI. Bassirilievi di Budrun, ora nel Museo Britannico. — XXII. XXIII. Vaso ruvese. *A.* Pelope. *B.* Licurgo. — XXIV. I tre tempj antichi esistenti nella chiesa di S. Nicola in Carcere.

Bergk (*Th.*) und *Caesar* (*J.*): Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft. Siebenter Jahrgang 1849 und achter Jahrgang 1850. 576 und 576 S. 4. Enthält im Jahrgang 1849 Aufsätze von *Kayser* Zur Kritik des Pausanias (no. 37. 38), *Heffter* Der Mythos und sein Verhältnifs zur Philosophie (no. 39—41), *Schubart* Zur Beschreibung des Olympischen Jupiter bei Pausanias (no. 49—52), *Cäsar* Ueber das Naturgefühl bei den Griechen (no 61—64), *K. Keil* Griechische Inschriften (no. 65. 66). — Im Jahrgang 1850: *Rofs* Morgenland und Griechenland (no. 1—3. 25—27), *Welcker* Troilos (no. 4—7. 13. 14), *Schubart* Epikritische Beiträge zur griechischen Kunstgeschichte (no. 14—17), *Osann* Philologische Miscellen (no. 27. 28), *Overbeck* Achilleus und Penthesileia (no. 37—39), *Kayser* Zur Kritik des Pausanias (no. 49. 50), *Bergk* Aktaeonis und Patrokleia (no. 51), *Knötel* Die neuesten Entdeckungen im Gebiete des Oskischen (no. 52. 53), *Schweizer* Zur Sprachvergleichung IV. V (Griechische Götternamen: no. 62. 63), *Klein* Lateinische Inschriften (no. 62. 64—67). — Desgleichen Recensionen: im Jahrgang 1849 über *Mercklin's* Cooptation der Römer (*F. B.* zu *G.* no. 9—12), *Lersch* das sog. Schwert des Tiberius (*J. Becker* no. 17), *Rofs* griechische Königsreisen (*K. F. Hermann* no 18—20), *Aufrecht* und *Kirchhoff* die umbrischen Sprachdenkmäler (*G. Curtius* no. 42—44), *Plinii* Hist. nat. XXXV ed. Sillig und *Sillig* quaest. Plin. (*von Jan* no. 56—58), *Stephanus Byzantinus* ed Meineke (*O. Schneider* no. 67—70), *Wannowski* Antiq. rom. e graec. fontibus expl. (*Mercklin* no. 70. 71); im Jahrgang 1850 über *Welcker's* alte Denkmäler (*Hettner* no. 8—10, *Stark* no. 64—68) und über *Niebuhr's* Vorträge über alte Geschichte (*Vischer* no. 44—47).

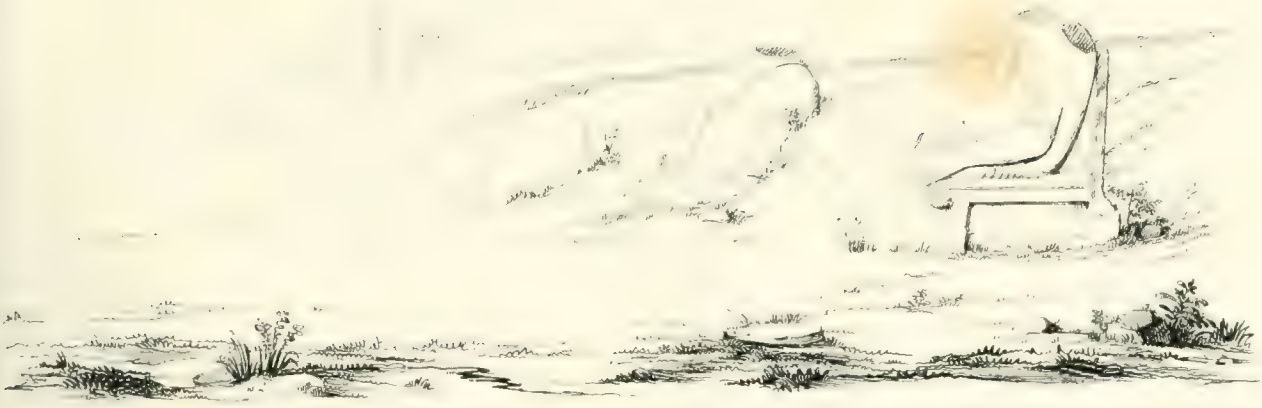
Gerhard (*Ed.*): Trinkschalen und Gefäfse des kgl. Museums zu Berlin. Zweite Abtheilung: Vasen. Berlin 1850. Fol. Taf. XV—XXX. *G—K.* S. 29—60. [Enthält auf Taf. XV. XXX, 11. 12 Herakles Buzyges, Herakles Musagetes die Vasen no. 1705. 1707. — XVI. Tod der Polyxena no. 1694. — XVII. XVIII. Apollo und Musen no. 1751. 1947. — XIX. XX. Herakles und Apollo no. 1754. — XXI. Herakles und Poseidon no. 1753. — XXII. Poseidon und Ganymedes no. 1946. — XXIII—XXVI. Grab des Aeneas no. 1944. — XXVII. Schaukelnder Silen no. 1937. — XXVIII. Bräutigams Thür no. 1752. — XXIX. XXX, 13. 14. Bacchisches Opfer no. 1625. — XXX, 1—10. Streithahn, Hahn und Henne, Gefäfsformen no. 1717. 1741. 1742. — *G. H.* Götterbesuch und Götterversammlung: *Jatta*'sche Sammlung, *Brittisches Museum.* — *J*, 1—3. Tod des Orpheus: *Museo Gregoriano*, *Braun*'sche Sammlung. — *K.* Rhesos und Dolon: *Museo Borbonico.*

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XV. Bonn 1850. 8. 232 S. 5 Taf. Enthaltend unter andern: *Deutz* eine Römerveste, Castrum Divitensium (*Deycks*) S. 1—34. — Zusammenstellung der zu *Rothenburg* am Neckar aufgefundenen römischen Inschriften (*v. Jaumann*) S. 53—84. — Zu rheinländischen Inschriften (*J. Becker*) S. 85—108. — Geschnittene Steine der Frau *Mertens-Schaffhausen* in Bonn (*J. Overbeck* S. 109—126. *Gerhard* S. 127—135); Uebersicht über die neuesten antiquarischen Erwerbungen derselben Sammlung (von der Besitzerin S. 136 bis 142). — Die Legio I Adiutrix von Nero, nicht von Galba errichtet (*F. Ritter*) S. 173—182. — Miscellen. Hadamar. Das Scutum Cimbricum Marianum (*J. Becker* S. 205 ff.); Coblenz. Die Heidenmauer zu Kreuznach und einige Bemerkungen über sog. Gufsmauern (*L. Eltester* S. 211 ff.); über den Gagat (*Braun* S. 215 ff.); die Schlacht bei Tulbacum (*Duntzer* S. 218 f.); Aquäduct bei Trier (S. 219 f.); römische Münzfunde in Holstein (S. 220 f.); römische Ausgrabungen in der Umgegend von Bonn (*Braun* S. 224).

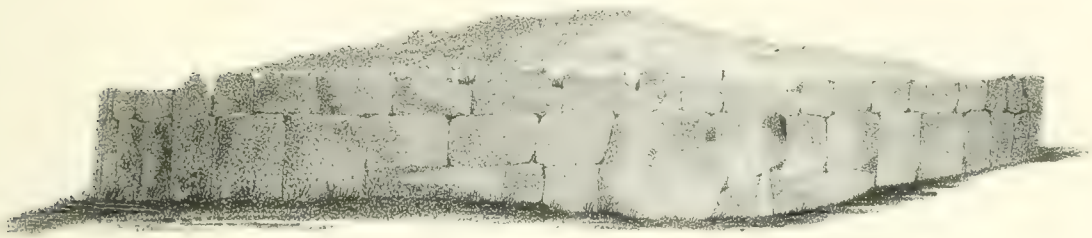
Welcker (*F. G.*): Kleine Schriften. Dritter Theil. Zu den Alterthümern der Heilkunde bei den Griechen, griechische Inschriften, zur alten Kunstgeschichte. Bonn 1850. 8. VIII, 555 S. 3 Taf. 8.

Herausgegeben von *E. Gerhard.*

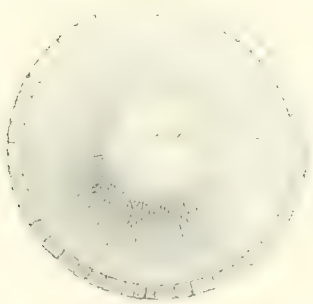
Druck und Verlag von *G. Reimer.*



1



2



Griechische Baudenkmäler

1. Milesische Tempelstrasse 2. Tumulus auf Syme

[illegible] Berlin

Thronende Hora

Wandgemälde im Königl. Museum zu Berlin

Widdergottheiten

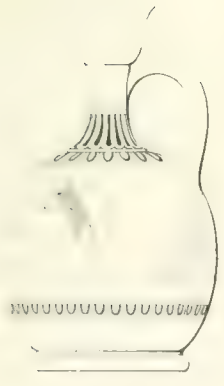
[illegible]

1

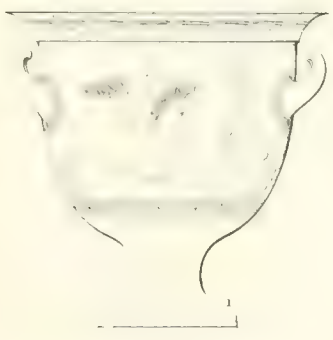
2

4

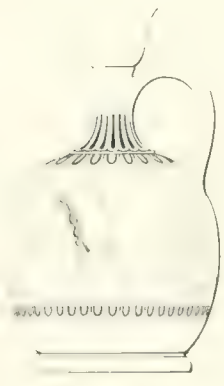
6



5

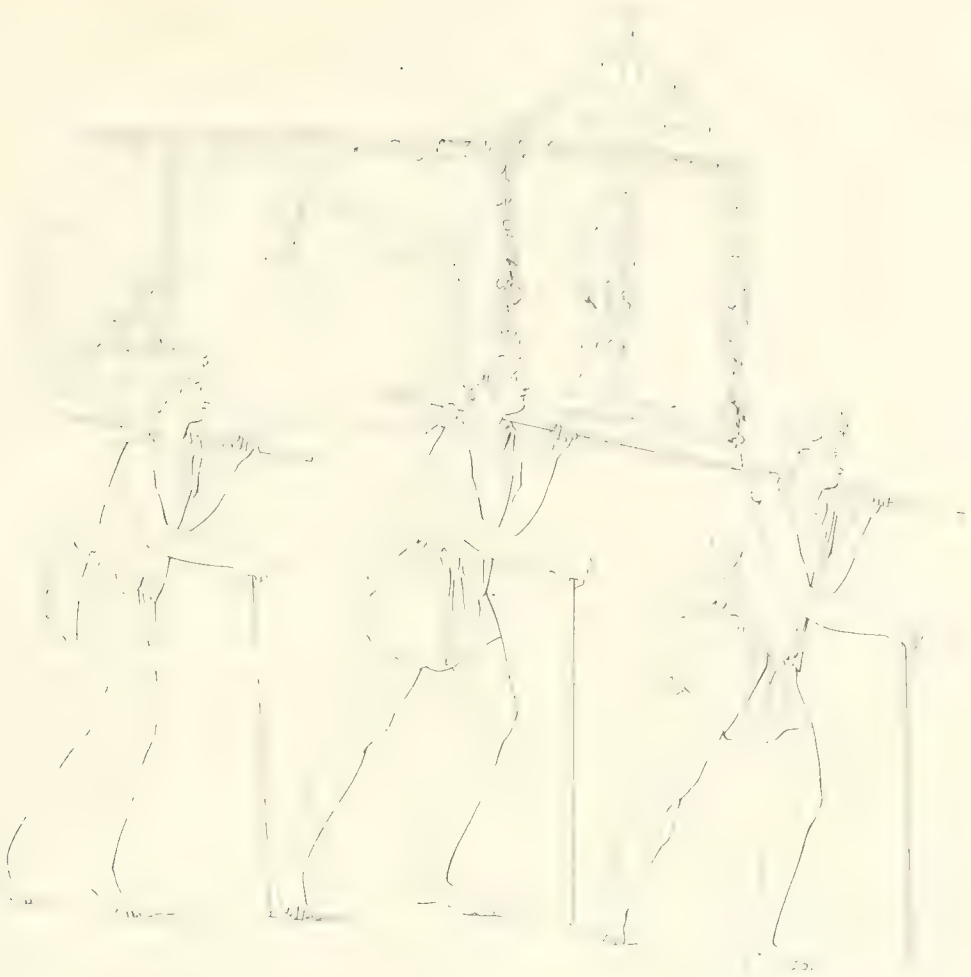


3



7

Ostkorsa Skora Libera



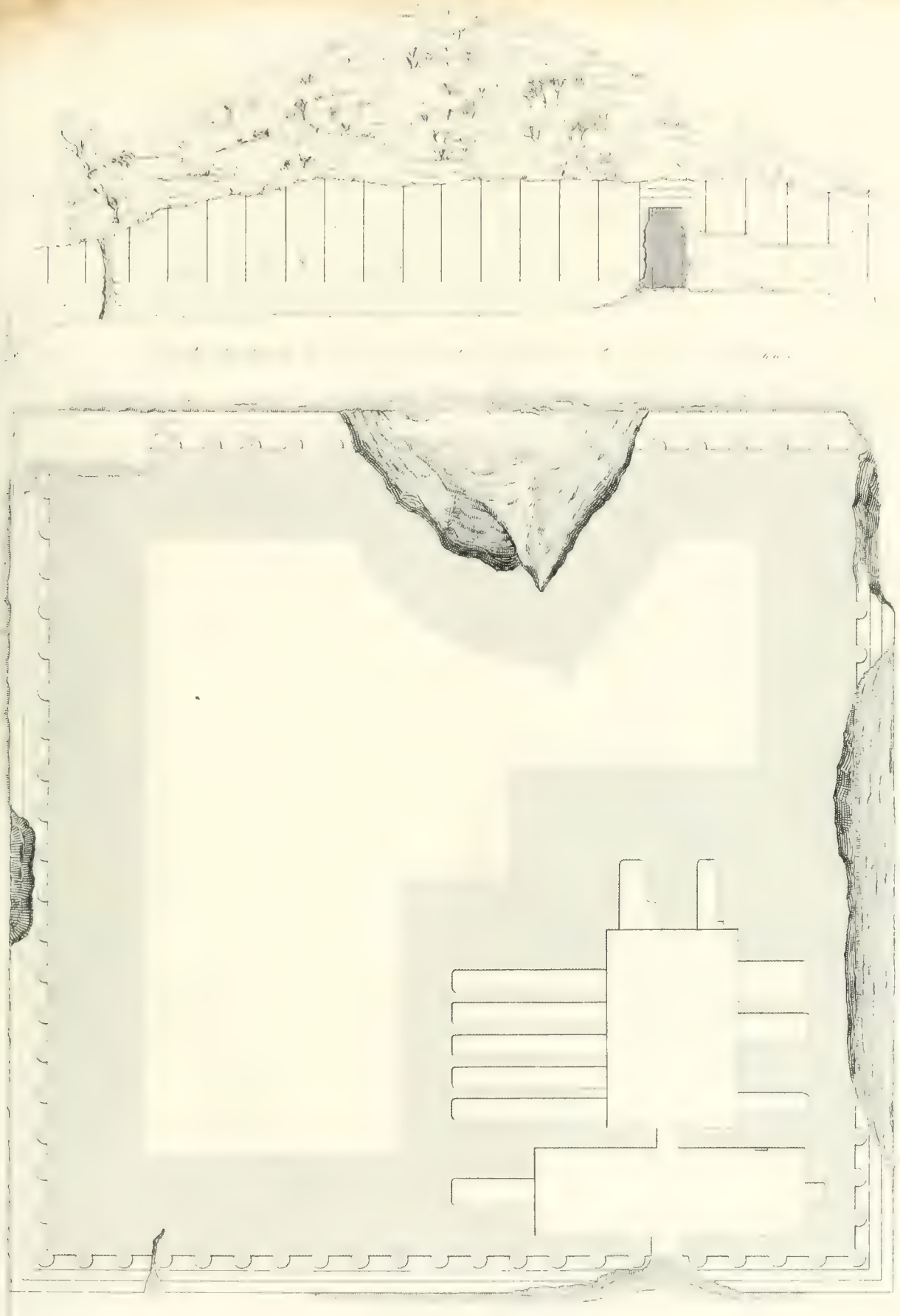
1

2

1. Daidalos und Perdix. Wandgemälde aus Pompeji
2. Gefässgemälde. Darstellung aus Pästum

1. Mante die Kriegsgefangene. Vasenfragment aus Fontana in Sammlung zu Triest.

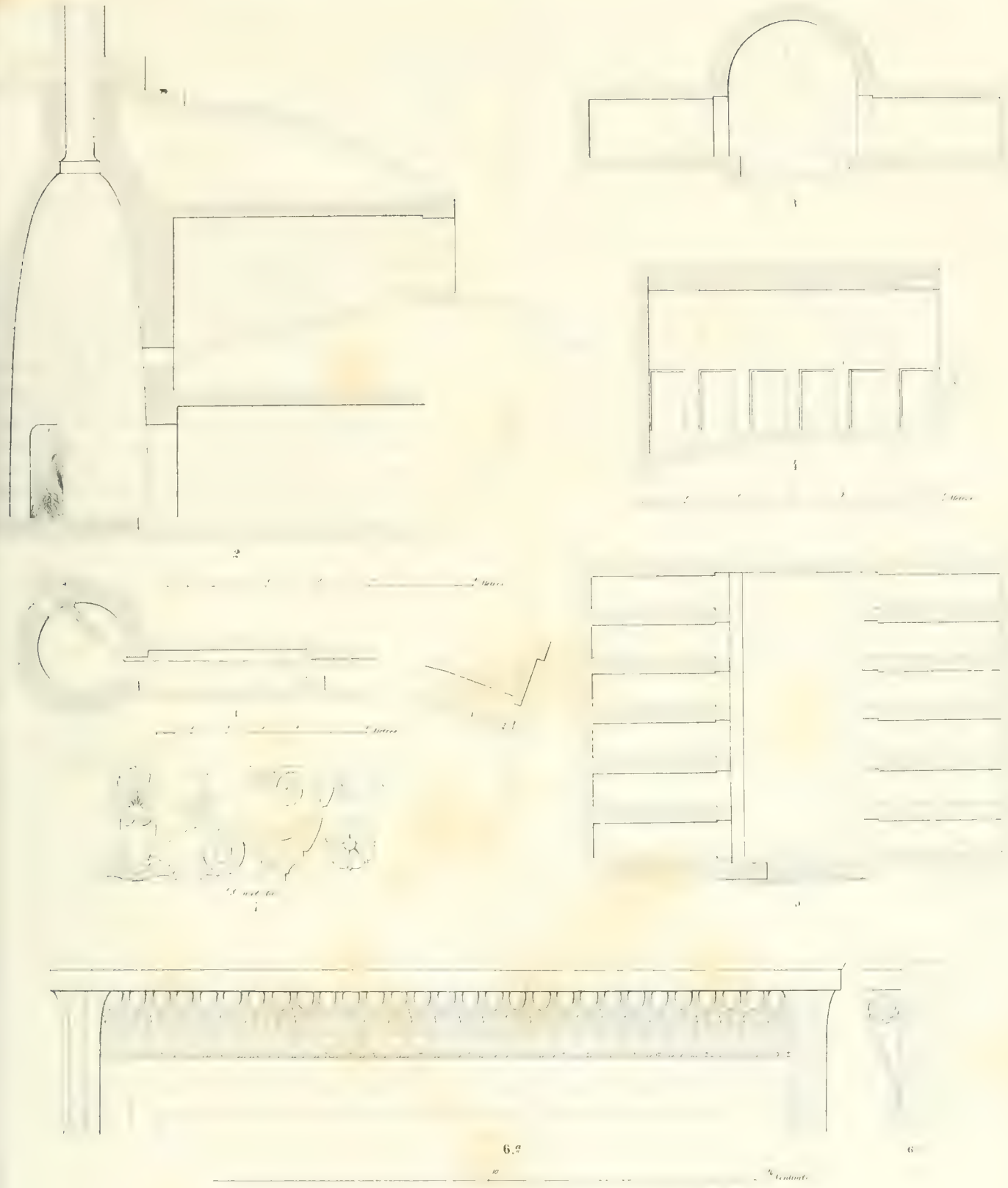
2. Apollo und Marsyas am Griff eine Plektron.



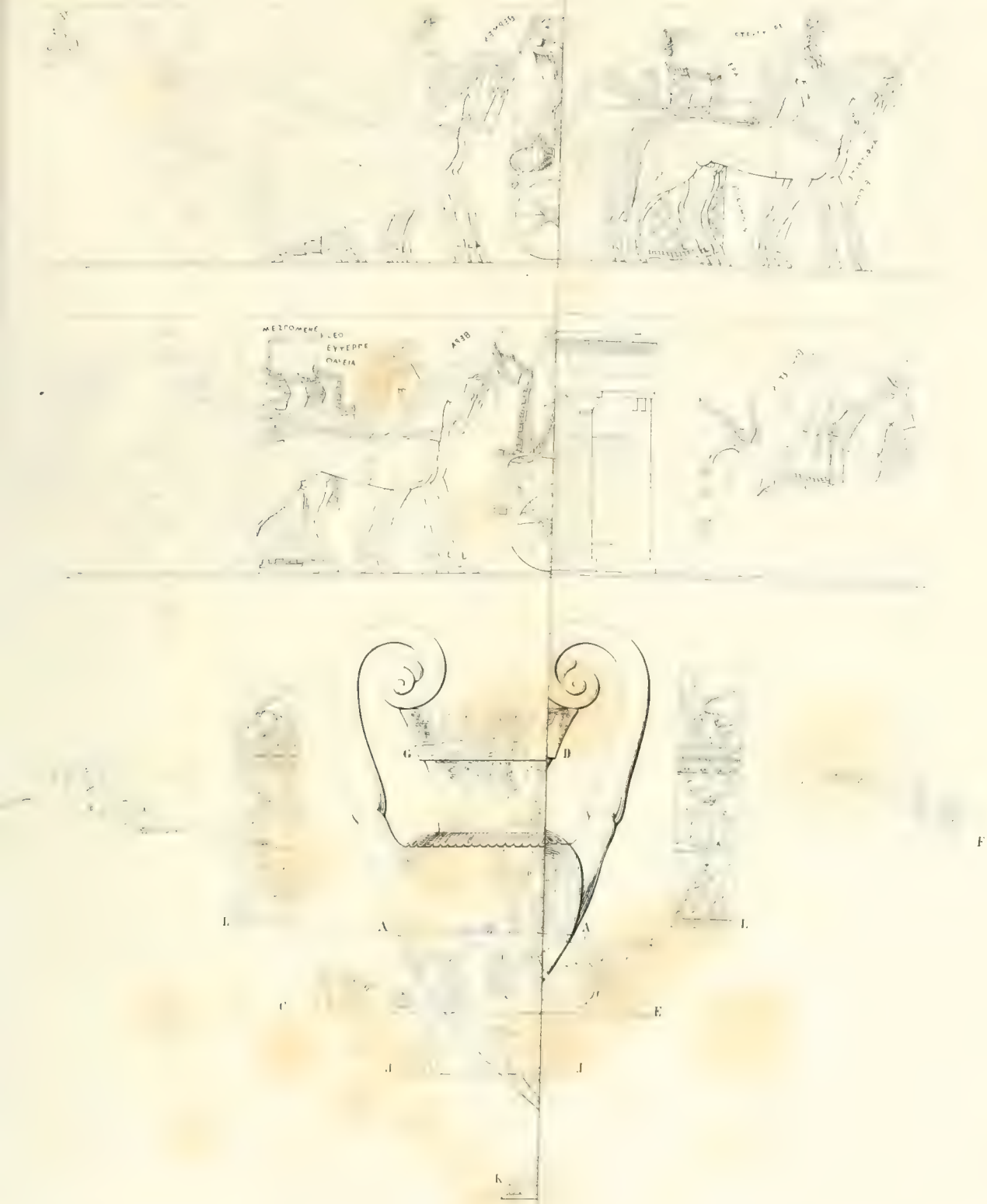
1

2

Theseus und Hippolyte in Nappenfeld.



Denkmäler der Insel Ros


ΜΕΖΡΟΜΕΝΕ
ΕΥΤΕΡΡΕ
ΟΛΕΙΑ
G
D
F
L
A
A
L
C
E
J
J
K

Vase des Ergotimos und Kleitias

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00098 2724